Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. Januar 1932 No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zur Jahreswende!

P. P. Isaac.

Wieder zu der Jahreswende,
Reichen wir uns ernst die Hände.
Wünschen froh einander Segen
Auf den sturmbewegten Wegen.

Heute stehn wir wieder stille,
Wechselt Sehnsucht und Gefühle.
Kann es nicht in Worte kleiden,
Ist es Wehmut, sind es Freuden?

Wenn wir unsre Blicke richten
Uebersee, auf das Vernichten,
Müssen wir uns alle fragen,
Warum diese Würmer nagen.

Müssen uns dann stille beugen,
Und mit Römer acht bezeugen,
Daß nicht wert sind diese Leiden
Jener ew'gen Himmelsfreuden.

Nun wir brauchen deine Gnade
Heiland auf dem rauhen Pfade
Gib daß wir einander tragen,
Leiden, dulden ohne Klagen.

Wieder zu der Jahreswende
Richten Blicke sich ohn' Ende
Auf dich, Herr steht das Vertrauen,
Hilf du hoffen, hilf du bauen!

Editorielles.

—Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und Alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und gutes Muths sein; denn dieser dein Bruder war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden. Lucas 15, 31. 32.

Jacob mußte seine Erstgeburt bekennen ehe er denn verheißenen Segen ererben konnte, so auch dieser älteste Sohn mußte sein Familiengeburtrecht darlegen und mit dem Vater dem jüngsten Sohn Barmherzigkeit beweisen, denn der Vater ist das Haupt seines Hauses, und der Sohn bleibt nur ein Sohn in des Vaters Haus so lange er lebt. Wo etwas einem Menschen zu einem rechtschaffenen gottseligen christlichen Leben auf dieser Welt vonnöten ist, so ist es vor allen Dingen dieses, daß ein Mensch vornehmlich und mit allem Fleiß betrachte, was er ist und wie es mit ihm bestehet, darnach, was er künftig sein, und wie es mit ihm nachmals stehen werde. Denn erstlich der Natur nach sind wir nichts als nur Staub und Asche, so wie wir von der Erde genommen sind, so sollen wir auch wiederum dazu verwandelt werden. Dieses soll dienen, die Hoffart und Hochmuth, um welcher willen ein Mensch den Anderen verachtet, zu unterdrücken und die rechtschaffene Demuth und Niedrigkeit zu üben. Zum andern was wir sind und sein werden in der Zukunft sollen wir betrachten an der Gnade Gottes in Christo Jesu, nach dieser, sind jetzt alle neu und wiedergeborene, Kinder Gottes, und werden hernach Erben des ewigen Lebens sein. Dieses soll uns dienen, in aller Trübsal und Anfechtung, daß wir zu der Liebe Gottes und des Nächsten aufgemuntert und zu allen heiligen Tugenden geschickt werden. Die Menschen müssen fühlen, daß sie verloren sind, in ihrer ersten angeborenen Geburt, ehe sie gefunden werden von Christo; denn wenn sie nicht glauben, daß sie umkommen müssen, wenn sie von Gott ferne bleiben so werden sie nimmermehr zu ihm zurückkeh-

ren. Aber wenn der Mensch jenes Gefühl hat, wird er doch nie umkehren zu Ihm, wenn er nicht zugleich den festen Entschluß dazu faßt.

Wir danken Gott herzlich für seine väterliche Barmherzigkeit gegen uns in der vergangenen Zeit; er vergebe uns auch alle unsere Sünden, und helfe uns, daß wir weiterhin allezeit durch Gottes Hilfe in wahrer und ernsthafter Bußfertigkeit leben werden, und in wahrem Glauben ihm dienen, selig sterben und ewig leben. Das wünschen wir allen Gottgläubigen Seelen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof Jonas D. Bontreger, nahe Haven, Kansas ist den 11 Dezember aus diesem Leben in die Ewigkeit getreten, hoffen und glauben er hat einen seligen Uebertritt genommen, und wird dann weiter ruhen unter dem Schutz und Altar Gottes, bis zur Auferstehung aller Heiligen. Seine Krankheit dauerte nur eine Woche mit Flu und Pneumonia, sein Alter war 69 Jahr und 23 Tag und diente seiner Gemeinde getreulich in seinem Dienst 46 Jahr. Trauerreden wurden gehalten durch Bisch. Moses Troyer und Bisch. Leander Keim von nahe Haven und Bisch. N. P. Miller von nahe Goshen, Indiana.

Bisch. Mose Lehman und Bisch. Noah Bontreger von Indiana und Pre. John Yoder von Oklahoma waren etliche Tag bei Haven, Kansas der Leiche bei zu wohnen.

Bisch. Noah Troyer und Weib von nahe Topeka, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

E. M. Hochstetler, Jeff. Schrock und Weib und Susanna A. Miller von nahe Middlefield, Ohio waren etliche Tag bei Amboy, Indiana eine kranke Schwester, Witwe Fanny Schrock zu besuchen.

An der Jahreswende.

Der Psalmist sagt 143, 5: Ich gedenke an die vorigen Zeiten, und Rede von allen deinen Thaten, und sage von den Werken deiner Händen. Jesaia sagt 51, 9: Wohlauf, wohlauf ziehe Macht an, du Arm des Herrn wie vor Zeiten, von alters her.

Sind wir nicht gerade so geneigt, zurück zu schauen auf die vergangene Zeiten? Der Gottes Mensch gedenket an die Thaten des Herrn, und weiß wie er geführt und geleitet wird durch den Herrn, und wie mancher kann mit mir sagen, wie der alte Samuel, bis hieher hat der Herr geholfen, und wollen auch wie Samuel, Lob und Dank opfern. So können wir dann getrost in das neue Jahr hinein gehen, denn Jesaia sagt 59, 1: Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz das er nicht helfen kann, und seine Ohren sind nicht hart worden das Er nicht höre. Wer klug ist der lernet von der Vergangenheit. Als Paulus die Fehler Israels her zählte 1 Cor. 10, 6—12 sagte Er daß, das uns zur Warnung geschrieben ist, und die Möglichkeit daß der wo steht, auch fallen kann. Wir finden viele solcher Warnungen, in der heiligen Schrift und Anweisungen zum guten.

Auch wir haben Erfahrungen gemacht, auch Fehler und so können wir an der Vergangenheit lernen, wie wir die Zukunft beleben sollen: Hat das vergangene Jahr uns viel Gutes gebracht? So lasset uns Gott Danken, und wenn es Trübsal war, so haben wir auch Ursach zu Danken, dann alles was uns vorkommt, wird denen zum Besten dient, die Gott lieben. Es kann kommen was da will, Gott ist mit uns, wer mag wider uns sein. Höret was Paulus zu den Thessalonicher (5, 17) sagt: Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Die Bedingungen, den Frieden Gottes zu erlangen sind ein Herzensglaube an Jesu Christo, glauben und gehorsam dem Evangelium, vergebliche Herzen gegen einander, Buße und Besserung unseres Lebens, dann erlangen wir Vergebung unserer Sünden, durch das Blut Jesu Christo gereinigt geheiligt, mit dem Himmlischen Vater, versöhnet, und das alles, aus Gnaden. So lasset uns das neue Jahr anfangen, so darin leben, und es so vollenden.

Gruß an den Editor, und alle Leser.

C. M. Nafziger.

Ein neues Jahr!

In dem daß wir nun das **neue Jahr angetreten haben**, so lasset uns mit David sagen, Psm. 51, 12: **Schaffe in mir, Gott ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Ja ein **reines Herz**, ist eine **köstliche Gabe** Gottes, denn ohne ein **reines Herz, können wir Gott nicht gefallen.** Aber in der Bergpredigt lesen wir: **Selig sind, die reines Herzens sind;** denn sie werden **Gott schauen.**

Auch schreibt Paulus an 1 Tim. 1, 5: Denn die Hauptsumme des Gebots ist **Liebe von reinem Herzen,** und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.

Auch 1 Joh. 3, 3: Und ein Jeglicher der solche **Hoffnung zu ihm hat, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.**

Titus 1, 15: **Den Reinen ist Alles Rein,** den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts **rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und Gewissen.** Sie sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es.

Ja wenn unser **Herz rein ist,** dann hat **Haß und Neid, Zorn und Zank** keinen Raum darinnen, denn es ist voll von der **Liebe Gottes,** und daher auch voll **brüderlicher Liebe, und Gemeine Liebe.** Wir wünschen dann allen Menschen den **Himmel,** und thun Fleiß daran um ihnen dazu eine **Hilf sein, und nicht ein Hinderniß.** Denn **wer Jemand irre macht,** der wird sein **Urtheil tragen,** er sei, wer er wolle.

Daher wollen wir die Leute nicht **irre machen,** sondern ihnen vorgehen wie **Jesus selbst sagt: Lasset euer Licht leuchten, vor den Menschen, daß sie eure guten Werken sehen, und euren Vater im Himmel preisen.**

Denn Gott ist es der in euch **wirket,** beides das Wollen, und das Vollbringen, nach seinem **Wohlgefallen.** Und auch einen neuen gewissen Geist. Wenn wir den **neuen Geist** noch nicht empfangen haben, dann sollten wir es nicht länger anstehen lassen, und mit dem **neuen Jahr** ein **neues Leben anfangen.**

Wie uns Paulus lehrt in 2 Cor. 5, 17: Darum ist Jemand in **Christo,** so ist er eine **neue Creatur;** das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.

Im Ebräer Brief 10, 20 lesen wir von einem **neuen und lebendigen Weg.** Und denselbigen Weg sollen alle **Kinder Gottes wandeln** wenn sie in den Himmel kommen wollen, ja in das **neue Jerusalem** wo wir davon lesen in Off. Joh. 21, wie es weiter sagt: Und der auf dem Stuhl saß, sprach: **Siehe ich mache alles neu, und sprach: Schreibe denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.**

Einen **gewissen Geist** sollen wir haben. Denn in Ebräer 11 lesen wir: Es ist aber der Glaube eine **gewisse Zuversicht** des, das man hoffet, und nicht **zweifelt** an dem, das man nicht **siehet.** Denn ein Mensch der **zweifelt,** ist, unbeständig, in all seinen Wegen, und braucht auch nicht zu denken, daß er etwas von dem Herrn empfangen wird. Darum dürfen wir nicht zweifeln an der **Gnade Gottes,** auch nicht an seiner **großen Allmacht,** daß er unsere Herzen regieren kann, und uns zu ihm bringen kann in die große **Herrlichkeit, wo Freud der Fülle, und ein liebliches Wesen zur rechten Hand Gottes sein wird.** Ja wir warten eines **neuen Himmels,** und einer **neuen Erde,** worinnen Gerechtigkeit wohnet. **Darum** meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut fleiß, daß ihr vor ihm **unbefleckt, und unsträflich im Frieden erfunden werdet.**

In Juda, 24 finden wir: **Dem** aber, der euch **kann behüten ohne Fehler,** und stellen vor das **Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Frieden,** dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande, sei **Ehre** und **Majestät** und **Gewalt** und **Macht,** nun und zu aller **Ewigkeit, Amen.**

Ja lasset uns das **Neujahr** antreten mit Wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; Und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat. Wir sollen die **Gewißheit** haben wo Paulus davon schreibt in Röm. 8 daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Türstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwertiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Hiermit wünsche ich, allen Heroldlesern ein glückliches, fröhliches, neues Jahr, und

den Segen Gottes, in allen euren geistlichen Sachen.

D. J. Troyer.

Unsere Leiber zum Opfer.

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst" Römer 12:1.

Der Apostel Paulus meldet hier was Gott haben will von dem Mensch, die Liebe Gottes war so groß das er seinen Sohn dahin gegeben hat; er hat sein Leib lassen aufopfern am Stamme des Kreuzes, er hat die Schuld bezahlt für alle Menschen, die ihn im Glauben annehmen.

Wenn der Mensch sich zu Gott bekehrt, so muß er sein Willen lassen und, Gott und sein Willen annehmen, dann kommt Selbstverleugnung, unsere Leiber dahin geben zum Opfer, das da lebendig, heilig, Gott wohlgefällig ist. So bald der Mensch so weit kommt kann Gott ihm segen mittheilen und kann ihn brauchen als ein Knecht in seinen Weinberg. Der Mensch kann nicht Gott dienen in seinem Natur stand, der Apostel sagt: Der erste Mensch ist irdisch von der Erde, der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel.

Wir haben eine schöne Abbildung von Cain und Abel; Cain bildet den Natur oder ersten Mensch ab, und Abel den geistlichen oder zweiten Mensch. So lang der Mensch in seinem rauhen Zustand ist, so ist er Cain's, und ist Gott nicht angenehm, er hat sein Leib noch nicht zum Opfer gegeben, wenn der Mensch bewegt wird in seinem rauhen Zustand daß er nicht so bestehen kann vor Gott, dann wird er Buße thun für seine Sünden, und wird sein Willen zu Gott geben, sein Leib geistlicher weise auf opfern dann wird die verheißung Gottes auf ihm ruhen: Wer glaubt und getauft wird wird selig.

Es scheinet mir so viele Menschen zu dieser Zeit leben Cain's und nicht Abel's, Wollust und Pläsier von dieser Welt will fast überhand nehmen. 1 John 2, 17: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust: wer aber den wille Gottes thut der bleibet in ewigkeit."

Schrecklich daran zu denken der Lohn was folgt zu den Menschen die Gott und seine Gemeinde nicht auf und annehmen.

Dank sei Gott für die gelegenheit, und die Gnadenzeit die wir haben um Jesus an zu nehmen und ihm zu dienen und nach zu folgen.

Christus hat uns ein vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen 1. Petri 2, 21.

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden und hat auf Erden gewandelt unter den Menschen, John 1, 14 auf daß er uns ein sichtbares, lebendiges vorbild zeige eines göttlichen, vollkommenen, heiligen Lebens damit wir ihm folgen sollten, als ein Licht aus der Finsterniß. Er ist das Licht der Welt, und wer ihm folget, der wandelt nicht in der Finsterniß, Joh. 8, 12, trostreiche verheißung für die Menschen, die ihre Leiber aufopfern lassen auf dem Altar der Selbstverleugnung, Selbstwillen lassen und Gottes Willen annehmen.

Prüfet alles und das gute behaltet.

M. E. Troyer.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Schluß).

Und nun, Leser möchte ich dir zum Schlusse nochmals die Notwendigkeit und Wichtigkeit ans Herz legen, alle und jede Mittel, die in deiner Macht stehen, zu gebrauchen um deine Kinder für den Himmel zu erziehen.

Ich weiß wohl, daß Gott regiert und alle Dinge nach dem Rat seines Willens tut. Ich weiß daß Rehabeam der Sohn Salomos und Manasse der Sohn Hiskias war, und daß Gott ein Gott ist, der durch Mittel wirkt, und daran ist kein Zweifel: wenn du die Mittel, durch welche er wie oben gesagt, wirkt, verachtest so wirst du nicht erwarten dürfen, daß sich deine Kinder zu Gott kehren.

Väter und Mütter, ihr mögt eure Kinder in die besten Schulen schicken und ihnen Bibeln und Gebetbücher geben und sie mit Kopf-Erkenntnis erfüllen, aber wenn in all dieser Zeit die rechte Zucht in ihrem eigenen Heim fehlt will ich dir sagen: Ich fürch-

te, daß es zuletzt mit den Seelen deiner Kindern schlecht gehen wird. Das Heim ist der Ort, wo sich die Gewohnheiten eurer Kinder bilden; das Heim ist der Ort, wo der Grund zu ihrem Charakter gelegt wird; in dem werden ihre Neigungen und Meinungen gebildet. Darum sei sehr besorgt darum, daß sie daheim sorgfältig in der Zucht gehalten werden. Wohl dem Manne, der auf seinem Sterbebette mit Bolton zu seinen Kindern sagen kann: „Ich glaube nicht daß eins von euch mir vor dem Richtstuhl Christi ungerettet begegnen wird."

Väter und Mütter, ich bitte euch ernstlich, tut alles was euch möglich ist, um eure Kinder in den Wegen zu erziehen, in welchen sie gehen sollten. Ich bitte euch nicht nur um der Seelen eurer Kinder willen, sondern auch um eurer Zukunft und eures Friedens willen, diese Pflicht nicht zu vernachlässigen. Sicherlich liegt es in eurem eigenen Interesse dies zu tun. In der Tat hängt euer Glück in großem Maße davon ab. Kinder sind von jeher gleichsam der Bogen gewesen, von welchem die schärfsten Pfeile die Herzen der Menschen getroffen haben. Kinder haben oft den bittersten Kelch gegeben, welchen die Menschen trinken mußten. Kinder haben die heißesten Tränen verursacht, welche je von Menschen vergossen wurden. Adam konnte dir dieses sagen; ebenfalls Jacob und David. Es gibt auf Erden keinen Schmerz wie den, welchen Kinder über ihre Eltern gebracht haben. Nimm guten Rat an, damit dir nicht durch deine eigene Vernachlässigung in deinem Alter schwere Trübsal entstehen möge. Nimm dich in acht, damit du nicht durch die schlimme Behandlung eines undankbaren Kindes zu leiden haben magst zu der Zeit wenn deine Augen dunkel geworden und deine Kraft verfallen ist.

Wenn du wünschest, daß deine Kinder dir in deinem Alter liebend und pflichtgetreu zur Seite stehen; wenn du willst daß sie andern zum Segen sein mögen und nicht zum Fluch; wenn sie Freude und nicht Traurigkeit bringen sollen; wenn sie wie Juda und nicht wie Ruben, wie Ruth und nicht wie Orpa sein sollen; wenn du dich nicht, wie Noah, ihrer Werke schämen willst und nicht wie Rebekka durch sie lebensmüde gemacht werden willst; wenn dies dein Wunsch ist, so nimm meinen Rat beizeiten an. Erziehe sie, während sie noch jung sind, in dem richtigen Wege.

Und was mich angeht, so werde ich schließen mit einem Gebet für euch alle, daß ihr alle von Gott unterwiesen werden möchtet, um den Wert eurer Seelen zu bedenken. Dies ist eine Ursache warum christliche Erziehung verachtet und vernachlässigt wird; ihr seid gleichgiltig in Bezug auf euch selbst und darum auch in Bezug auf eure Kinder. Ihr bedenkt nicht den sehr großen Unterschied zwischen einem Stand der Natur und einem Stand der Gnade, und darum kümmert ihr euch nicht weiter um sie.

Der Herr lehre euch alle daß Sünde das schreckliche Ding ist, welches Gott haßt und verabscheut. Wenn ihr dies einsehet, so weiß ich daß ihr über eure und eurer Kinder Sünde trauern werdet und werdet euch bemühen, sie wie ein Brand aus dem Feuer zu reißen.

Der Herr lehre euch alle, wie köstlich Christus ist und welch ein mächtiges und vollständiges Werk er vollbracht hat zu unserer Seligkeit. Wenn ihr dieses tut, habe ich das Vertrauen, daß ihr alle Mittel brauchen werdet, eure Kinder zu Jesu zu bringen, daß sie durch ihn das ewige Leben haben mögen.

Der Herr zeige euch daß ihr den heiligen Geist nötig habt, euch zu erneuern und zu heiligen und eure Seelen neu zu beleben. Wenn dieses geschieht, habe ich die innere Gewißheit, daß ihr eure Kinder anhalten werdet, um den heiligen Geist ohne Unterlaß zu beten, und nicht zu ruhen bis er in ihre Herzen herniedergekommen ist mit Kraft und sie zu neuen Kreaturen gemacht hat.

Der Herr gebe dieses, und dann habe ich gute Hoffnung daß ihr in der Tat eure Kinder gut erziehen werdet; daß ihr sie gut erziehet für dieses Leben und gut erziehet für das zukünftige Leben; daß ihr sie gut erziehet für die Erde und gut erziehet für den Himmel; daß ihr sie erziehet für Gott, für Christus und für die Ewigkeit.

Anhang

Eine Begebenheit von einer Jungfrau die in Fall gekommen ist durch die Laßheit der Eltern.

Ich will dir einen langen, langen Brief schreiben, und dir etwas sagen das noch

niemand weiß. Und wann ich durch bin, dann will ich den letzten Schritt nehmen, der steht in der mitte der Falle selber. Die wirklich Ursache von meinem Bekenntniß wird augenscheinlich klar sein bis ich fertig bin mit diesem letzten Brief auf der Erde. Ich will deutlich Schreiben und meinen Lebenslauf sagen, und will dir mein Herzweh, Todeskampf, Angst und Qual sagen wo ich leide. Ich will die Mütter warnen. Ihr Töchter! Ich will etwas in eure Sinnen thun das reden wird mit Buchstaben von Blut von der Thür der Falle selber. Ich will probieren andere Seelen zu erretten von der Falle in meinen letzten Zügen. Dies Papier da ich darauf schreibe ist gekauft mit Geld da ich stark Getränk gekauft hätte damit. Ich will dir sagen wie es ist, daß du mit mir an dem Rand der Hölle stehest und hinab Schauest und siehest die Seelen der Mädchen wo sich vergafft haben. Ich will daß du siehest die Angst, Pein und Qual, ich will daß du die Seelen hörest weinen, dann will ich daß du diese Geschichte sagest wo es möglich ist, und all die jungen Leute warnest die du antriffst daß sie nicht von ihrem Erlöser weichen.

Die einzigste versicherte Sach für die jungen Leute, ist sich nahe bei dem Herrn zu halten, sage ihnen die Wichtigkeit, die unaussprechliche Todesangst, und mein Mitleiden für sie, denn meine Angst und Qual möchte auch ihnen werden, wenn sie sich nicht bei dem Herrn halten. Wenn du diesen Brief empfängst so bin ich nicht mehr da, Mr. Brown. Und es wird auch niemand trauern, niemand mich achten, niemand mich missen, aber wenn ich eine Seele bewegen kann um auszugehen von solchem Leben, dann möchte ich vielleicht zuletzt nicht vergeblich gelebt haben. Meine Eltern waren Christen (nach ihrem Bekenntniß. Schriftleiter) aber die Liebe hat das Haus nicht regiert, der Anschein der Gemeinde ward bewahrt, aber das Leben durch die Woche war ein Schande. Meine Mutter hat mir meine Lebensart im Fleisch nicht gesagt, noch die aufrichtige Reinheit und Keuschheit. Meine Mutter achtete die Unwissenheit für Unschuld, und hat mich ungewarnt dahin leben lassen. O wenn nur die Mütter glauben und stätig streiten würden für die Reinheit und Lieblichkeit der Mutterpflicht, und nach ihren Kindern sehen mit einem Adlersauge, und mit einer Unterrichts Verhandlung in einem rechten Weg.

Wenn nur eine Mutter das Wehklagen dieses Mädchens von 19 Jahren hören könnte in dieser Kammer jetzt! O, wenn doch meine Mutter mir gesagt hätte was es meint eine Jungfrau zu sein. Ich rede jetzt nicht von denen wo wissen was sie am thun sind, nur zu denen wo durch reizen der Lust der Natur sich gesellen mit dem Jüngling durch zu viel Freiheit haben zu solchen Gesellschaften ihres gleichen, die Karten Gesellschaft, Tanz Gesellschaft, Skating Rings und dergleichen, wo eben es ihr Gemüth aufbewegt und sehen den Fels der Gefahr nicht. O, wo ist dein Christus? Ist er ein steinernes Bild, ist er ein Götze, ist da nicht wahre Freude genug, Gottesfürchtiger Gemeinschäftlichkeit für die Jungen Leute fröhlich machen ohne solche Sachen?

O, wenn wollen die Gemeinde-Glieder nahe genug zu ihrem Erlöser kommen, daß sie sein Herz der Liebe fühlen, und ihr Pläsier in Ihm finden? Ich habe eine Zeit die sanfte Liebe zu Ihm gehabt, aber jetzt ist die Thür zur Hölle hinter mir zu gemacht, und aus der Ursach von einem Tanz in dem Gemeindesaal. Ich habe nicht gewußt daß es verkehrt ist mit einem jungen Gesellen allein zu laufen, denn ich war nur 14 Jahre alt. In jener Nacht habe ich die Lieblichkeit von einem Kuß gelernt, nur 6 Tage darnach habe ich den ersten Schritt gemacht zu dem Fall, ohne daß etwas passiert ist, und unbewußt vor allen dann einmal nach dem andern, dann geschändet, dann bin ich von Heim gesandt worden schändlich. Jetzt war ich zu beschuldigen für meine Unwissenheit.

Einmal habe ich mein Herz gegeben zu Jesus Christus, und habe ihn geliebet, aber jetzt war ein Wechsel, gleich nach meinem Fall war ich nicht sehr nieder geschlagen, ich habe mich aufgemuntert um der Liebe willen meines Erlösers und trachtete nach dem Guten, ich studierte und wollte mich fertig machen um andere zu warnen. Endlich bin ich einem Lehrer seinem Sohn begegnet den ich lieb hatte, ich überholte meine Geschichte, aber er hat nicht weislich gethan. Von dort an bin ich einher gegangen, (hin

und her gelaufen). Mein Stand ist jetzt hoffnungslos, es sind viele Dirnen wo jetzt den ersten Schritt noch nicht gemacht haben. Wann nur die wo behaupten Christum zu kennen nur so leben würden als wann sie ihn kenneten. O ich weiß daß es nicht seine Schuld ist daß ich so bin, er ist nicht seine Schuld, O ihr Christenbekenner. O, höret mich rufen von der Pforte der Hölle, saget anderen von Christo, haltet euch nahe bei ihm, saget den ungelehrten Leuten daß die Welt und all ihre Herrlichkeit nur eine Falle ist um ihre Füße. Ach das herzbrechende Betrübniß abgesondert von dem Herrn Jesu, höre mich, einmal, so rein du bist, mit ausgestreckten Arm, mit Thränen in meinen Augen um dich zu warnen von den herzbrechenden Schmerzen, und innerlichen Qual und schlaflose Nächte.

Wenn du deinen Erlöser verläßt mag die Welt locken und dich einladen aber es ist lauter Schaden. Christus ist alles das achtenswerth ist. Die Welt verwandelt sich in Schmerz und Galle wenn sie dich irre gelockt hat, und treibt noch ein gespött über deine geäußerte versängte Seele. Es ist nicht nötig daß du tief in die Sünd kommst um in Betrübniß und Aengsten zu kommen. Bis Montag bin ich aus dieser Welt für ewig. Niemand wird mich missen, ich bin ungeliebet, ungeachtet. O wenn nur Jemand für mich Sorge hätte daß Gott mich regen, und mir jetzt helfen würde. Jetzt gehet das letzte adje, gedenke der jungen Seelen, und warne sie ehe es zu spät ist. Ein herzbrechende Seele gebunden zum Fall.

Später.—Ich habe eine Zeit den Frieden und Freude erkannt von einem ausgegangenen Leben und gute Gesellschaft. Leute die gereinigt und gelehret waren, waren meine Freunde, aber die Lustbarkeit der Welt lockten zum Tanzen, Karten und stark Getränk, damit bin ich von meinen Füßen geschwemmt worden. Von den Wellen des Wassers der Sünde zum Leiden das mich jetzt umbringt. Ich habe viele Christenbekenner von Christo bekannte Eltern angetroffen und lebten doch in Sünden. Warum? — Weil es mangelt an Lehr und Unterricht und Wandel in der Gemeinde und Familie.

Geschrieben an Paul F. Brown.

Dies ist eine wichtige bedenkliche Begebenheit, und ich glaube wann sie Hilfe bekommen hätte durch Trösten dann wäre sie gerad im rechten Stand gewesen — in Reue und Bekümmerniß um eine rechte Versöhnung zu machen mit ihrem Gott wovon sie abgefallen war, wann sie sich nicht umgebracht hätte. Wie manche Seele im nehmlichen Stand der Sünde lebt in dieser Welt, in so einem verlorenen Stand daß sie sich gezahlt hat, und leben so unbekümmert darin fort und wollen Christen sein, und genießen das Abendmahl in der Gemeinde worinnen sie ein Glied sind, zu ihrer eigenen Verdamniß, unvermahnt von ihren Eltern, sondern vielmehr unterstützt zur Ungehorsame und Eigensinn. Das sind keine Fruchtbare Reben, nicht zur Thür hinein gegangen in den Schafstall, nicht das Oel gesammelt mit den klugen Jungfrauen, nicht mit Christo gekreuziget, nicht mit ihm begraben, noch viel weniger mit ihm Auferstanden zu einem neuen Leben. Sondern durch der Eltern ihre Laßheit ein Sauerteig der den ganzen Teig versäuert. Wo haben solche Eltern ihre Pfund das ihnen vertraut ist? Bloß in der Erde.

Selbstprüfung.

Von Otto Funke.

„Wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen?" Maleachi 3, 2.

„Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden? und seine Tage sind wie eines Tagelöhners? Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Taglöhner, daß seine Zeit aus sei,—also habe ich wohl ganze Monate vergeblich gearbeitet, und elende Nächte sind mir viele geworden;" so klagt der fromme Hiob. 7, 1—3. Ueber des Lebens Bitterkeit, gibt der alte Patriarch Jacob dem Aegyptischen König Pharao eine kurze und körnige Lebensbeschreibung mit den Worten: Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt." Die aber von den 1. Lesern, denen die Augen schon ordentlich auf gegangen sind, werden beistimmen dem Hiob und dem Jacob und sagen: Ja, ihr habt recht: Ja ihr habt recht. So ist's einem ganz besonders beim Beginn eines neuen Zeitabschnitts, am Geburts, oder Neujahrstage zu Muthe. Die Zeit ist so unversehens dahingerollt, und wir stehen am Ende; Wie ist dir's zu

Mute, mein Freund? Mancher Sturm hat dir gewiß in die Ohren geheult.

Manches Wetter ist wohl über deinem Haupt zusammengeschlagen? Deine Lieblingspläne und Hoffnungsschlösser, die du dir gebaut hattest, liegen vielleicht als elende Trümmerhaufen vor deinen Augen. Oder du schaust mit bittern Thränen auf den Totenhügel, wo nun modert und verweset, was deines Herzens Freude und Wonne war, und du meintest, du könntest es niemals entbehren und mußt es doch entbehren. Ja, bleibe nur hier einmal stehen mit deinem Gedanken, du armer Mensch, und mache dir deine Trauerstation, und seufze einmal oder auch zehnmal aus den tiefsten Grunde deines Herzens; der Herr nimmt dir's nicht übel, denn er hat Mitleiden mit unserer Schwachheiten und weiß, was für ein Gemächte wir sind.

Aber nun gehe auch wieder etwas weiter; bleibe nicht sitzen in deiner Trübsalshöhle und in deinen Trauergedanken; denn siehe, es kommt ein Ende; Worüber du weinest, das geht alles vorüber und alle Stürme dieser Welt und alle ihre Wetter toben und brausen sich aus; und auch alle Freudentage und Wonnestunden gehen schnell aus Ende und alle Lustbecher werden ausgetrunken. Es kommt ein letzter Jahresschluß, wo alle Jahre und Tage einmal für allemal geschlossen werden; es kommt eine große Jahresabrechnung, und die Summa, das Fazit, die der heilige himmlische Buchführer dann herausrechnen wird, die wird dein ewiges Glück oder dein ewiges Unglück machen. Darum richte dein Herz von den Eitelkeiten dieser Welt, von ihren schwindenden Freuden und ihrer vergänglichen Trauer weg, auf das große E n d e hin; Frage dich, Werde ich bestehen, wenn der Herr wird erscheinen zum Gericht.

Die ganze Schrift ist voll davon, daß Gott wird kommen zu richten den Kreis des Erdbodens, und daß Er richten wird ein gerechtes Gericht. Von der Barmherzigkeit im letzten Gericht lesen wir nichts. Es stehet aber geschrieben, daß der Vater nicht selbst wird das Gericht halten, sondern daß er alles Gericht dem Sohne hat übergeben. Wie auch Daniel schauet in dem erhabenen Gesicht Kap. 7: Der Alte der Tage erscheint in unaussprechlicher Majestät über dem trotzigen, gottfeindlichen Toben und Wüten der Welt- und Völkermeeres; die Stühle werden gesetzt; der Alte der Tage nimmt Platz auf dem Thron der Herrlichkeit; das Gericht wird gehalten, die Bücher werden aufgetan; die ganze Welt liegt da enthüllt und offenbar, alles wie es ist, in dem langen feurigen Lichtstrahl, der von dem Stuhle des Alten der Tage ausgeht. Siehe, da tun sich wiederum die Tore der Ewigkeit auseinander, und in feuriger Wolke, auf dem Wagen der Cherubim (Hesek. 1) erscheint der „Sohn des Menschen;" und siehe, er kommt vor den großen Weltrichter, der steht auf von seinem Stuhl und räumt dem Sohn des Menschen den Platz ein. Vor ihm liegen aufgeschlagen die Bücher des Gerichts, die geheimen göttlichen Gerichtsprotokolle, die im Heiligtum sind geführt worden über eines jeglichen Werk; sie bleiben aufgeschlagen; doch auch der **Sohn bringt ein Buch mit, welches ist des Lebens,"** und auch dieses Buch wird aufgetan und neben die andern gelegt. (Off. 20, 12.)

Nun kommt's darauf an: Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen? Stelle dich im Geist vor den Thron Jesu Christi, wo nun mehr ein gerechtes Gericht gerichtet wird. Vor den Büchern des Gerichts, die an der linken Seite aufgeschlagen liegen, da werden auch alle Heiligen Gottes zu nichte; wir wollen's heut nicht beweisen, der Richter und Beweisführer sitzt ja in uns; aber wie ist's mit dem andern Buch, des Lebens? Wer steht geschrieben in dem Buch des Lebens? Kennst du Ihn, der dieses Buch geschrieben hat? Kannst du ihn als deinen Freund und trauten Helfer anschauen? Stehest du in einer wahren Lebensgemeinschaft mit Ihm?

Ist dein Herz verbunden mit seinem Herzen? Hast du fort und fort aufrichtige Buße getan, in seinem Namen? Hast du dich von ihm umfassen lassen zu einer neuen Kreatur? Bist du unter den Schafen seiner Weide? von denen geschrieben ist: Ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Bist du unter diesen? Du weichst aus; willst nicht recht mit der Antwort heraus; Nun, so schicke dich an, mit dem Herrn der

Herrlichkeit zu reden; bringe vor, was du vorbringen kannst; Sage, was hast du aufzuweisen, gegenüber deinem furchtbaren Schuldregister? Du sprichst: Ich bin immer für einen ehrlichen Mann gehalten worden; **Antwort,** Aber warst du auch in Wahrheit vollkommen ehrlich, ehrlich im tiefsten Grunde des Herzens, ehrlich im Schaffen deiner Seligkeit; **„Hinweg mit dir."**

D. E. Mast.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 687. — Was that Hanna da Eli meinte sie war trunken?

Fr. No. 688. — Was sollen wir nicht thun wie die Heiden wenn wir beten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 679. — Was sollen die, die sich auf Götzen verlassen und sprechen zum gegossenen Bild: Ihr seid unsere Götter?

Antw. — Sie sollen zurückkehren und zu Schanden werden. Jes. 42, 17

Nützliche Lehre. — Im Vers vorher sagt Jesaias: Die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen; ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerichte zur Ebene. Solches will ich ihnen thun und sie nicht verlassen.

Dann sagt er: Aber die sich auf Götzen verlassen und sprechen zum gegossenen Bilde: Ihr seid unsere Götter! die sollen zurückkehren, und zu Schanden werden.

Die Blinden die er hier im Zweck hat sind ohne Zweifel die die unerkenntlich sind in göttlichen Sachen, aber aufrichtig sind und gerne die göttliche Geheimnisse wissen möchten. Den Aufrichtigen, wissen wir ja, läßt er es gelingen. Diese will er auf dem Wege leiten den sie nicht wissen noch kennen. Die geistliche Finsterniß in der sie schweben will der Herr zum Licht machen vor ihnen her. Das Unebene will er eben machen.

Gott hat immer Mittel den aufrichtigen zu helfen zur Erkenntniß zu kommen und den Weg zur Seligkeit zu finden. Aber die, die sich auf Götzen verlassen sind verlassen. Sie haben Gott williglich verlassen daher verläßset Gott sie auch. Sie suchen Hilfe bei den todten Götzen, halten sie für Götter, und müssen zu Schanden werden. Sie sollen zurückkehren; sie wandlen im Finstern und müssen anlaufen und fallen. Es kann Niemand Segen und Fortgang haben der irgend etwas läßt zwischen sich und den einen wahren Gott kommen. Irgend etwas das uns von Gott abbringen wird ist ein Abgott für uns wenn es auch kein gegossenes Bild ist.

Fr. No. 680. — Was wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers?

Antw. — Daß ein Götze nichts in der Welt sei, und daß kein anderer Gott sei denn der einige. 1 Cor. 8, 4.

Nützliche Lehre. — Zu des Apostels Zeit haben die heidnische Griechen die zu Korinth wohnten noch immer Götzen gedient. Sie räucherten ihnen indem sie auf Altären Vieh und Schafe opferten. Das ist sie braunten und rösteten das Fleisch auf dem heidnischen Altar und aßen es dann zur Ehre ihres Götzen. Dieses war ihr Götzenopfer. Wer davon aß in dem Sinn den Götzen damit zu ehren war ein Götzendiener.

Paulus wollte den Corinthern in diesem Capitel sagen daß wenn jemand dieses geröstete Fleisch essen würde wie anderes Fleisch ohne irgend ein Gedanke es für Götzenopfer zu halten so würde es ihm nichts schaden. Er sagt die Speise fördert uns nicht vor Gott: essen wir so werden wir darum nicht besser sein; essen wir nicht, so werden wir damit nichts weniger sein. Er warnt aber die Corinther um vorsichtig zu sein. Wenn, nämlich jemand dies Fleisch für Götzenopfer halten würde so sollten sie ihre eigene Freiheit darinnen nicht mißbrauchen und solchen schwachen Bruder einen Anstoß geben. Er hält es in seinem schwachen Gewissen für Götzendienst davon zu essen und es würde sein Gewissen verletzen selbst davon zu essen und würde es auch als Götzendienst halten wenn er andere sehen würde davon essen. Dieses Prinzip kann auch auf andere Um- und Gegenstände angewandt werden.

Paulus sagt aber daß wir wissen daß der Götze nichts in der Welt sei und daher auch keine Speise des Götzenopfers sei, denn es ist kein anderer Gott ohne der einige Gott, der Vater von welchem alle Dinge sind.

So lasset uns auch ihn allein ehren, und auch allezeit sorgfältig sein daß wir kein schwaches Gewissen verletzen.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Dec. 13, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhnlich. Die Gemeinde war an das Samuel Weirich's. Das Wetter ist kalt. Ich will die Bibel Fragen No. 681 bis 684 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Daniel Miller.

Liebe Maria und Daniel, Eure Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 683 ward genommen Sprüche 3, 33 und eure Antwort ist 2 Samuel 7, 29. Deine Antwort zu dem Printer's Pie ist richtig.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Dec. 13, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gemeinde ist an das Enos Nißly's in zwei wochen wann es des Herrn Willen ist. Ich habe den Blauen Husten. Der Bischof Jonas Bontrager ist gestorben Dec. 11. Ich habe drei Verse gelernt aus dem deutsche A B C Buch. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann, No. 679 bis 684. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Maria Miller.

Salisbury, Pa., Dec. 6, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich habe 9 Verse gelernt in deutsch und 18 in Englisch. Ich will Bibel Fragen beantworten No. 681, 682. Ich will Printer's Pie beantworten. Ich habe sieben Liederverse gelernt in deutsch und 15 in englisch. Wie viel Credit habe ich? Mit besten Wunsch an alle. Lois Peachey.

Deine Antworten sind alle richtig. Dein Credit ist 70¢.—Onkel John.

Das zweite Kommen Christi.

Das erste Kommen Jesu war persönlich und darum zu sehen für das menschliche Auge. Diese Tatsache ist allgemein anerkannt, und durch viele Zeugen bestätigt. Nachdem er des Vaters Willen in allen Dingen vollbracht hatte auf Erden, fuhr er gen Himmel, und eine Wolke nahm ihn weg vor den Augen jener Galiläer. „Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da stunden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: . . . Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Sein zweites Kommen wird deshalb ein persönliches sein — derselbe Christus, der auffuhr. Wenn er aber wiederkommt, „werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben." Verhältnismäßig nur wenige von den Bewohnern der Erde sahen ihn, als er kam, die Menschen zu erlösen von der Sünde, und noch weniger sahen ihn in seiner herrlichen auferstandenen Gestalt; aber das Wesen seines zweiten Kommens verlangt, daß jedes Glied der erschaffenen Menschheit den erhabenen Sohn Gottes schauen muß, um seiner Verheißung willen. Niemand wird dann in Wahrheit sagen können: „Siehe, hie ist Christus, oder: da;" denn gleichwie der Blitz allen sichtbar ist, wenn er ausgeht von Anfang, und scheinet bis zum Niedergang, so wird auch Christus erscheinen.

Weder die Zionisten von Chicago oder die Mormonen von Salt Lake City, noch irgend eine andere sogenannte „Stadt Gottes" auf Erden, werden das Vorrecht haben, die Millionen und aber Millionen Einwohner dieser Welt einzuladen, sich in ihrer Hauptstadt zu versammeln, um den wunderbaren König in seiner himmlischen Kraft und Herrlichkeit zu sehen; denn so seine Gegenwart Sinai erzittern und rauchen machte, so seid euch gewiß, daß solche erschütterlichen Dinge von menschlichen Künsten und Erfindungen hervorgebracht, niemals ein unerschütterliches (oder unbewegtes) Reich für den König des Himmels bilden können. „Welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegte, nun aber verheißet er und spricht: Noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den

Himmel." Aber solches „Noch einmal" zeigt an, daß das Bewegliche (das ist, die Erde und die Werke, die darinnen sind) soll verwandelt werden als das gemacht ist auf, daß da bleibe das Unbewegliche (nämlich Gottes Reich, wessen Heim wird ewig sein in dem neuen Himmel und der neuen Erde). Ich wiederhole noch einmal mit Nachdruck, daß alle irdischen Dinge völlig zerstört werden.

Christus wird keinen Fuß auf diese Erde setzen. Nicht eine einzige Schriftstelle lehrt ein solches. Der Zweck seines Kommens ist nicht, ein Königreich aufzurichten, sondern alle Toten aufzuwecken (Joh. 5, 28. 29), und in einem Augenblick alle Lebendigen zu verwandeln (1. Kor. 15, 51. 52); zu richten die Lebendigen und die Toten (2. Tim. 4, 1. 2); die Erde und den Himmel über ihr und dergleichen mit Feuer zu verbrennen (2. Petri 3, 5—15; Matth. 24, 35; Offb. 20, 11—15); zu strafen die Gottlosen (2. Thess. 1, 6—10); aufzunehmen die Seinen, die Gerechten, um mit ihnen zu sein immerdar (1. Thess. 4, 16. 17); das Reich dem Vater zu überantworten (1. Kor. 15, 21—24).

Die Schrift weist nur auf ein zukünftiges Kommen Christi hin, und lehrt uns, daß der Zustand der Welt zur Zeit seiner Erscheinung ähnlich sein werde dem von Noahs Zeiten, und dem von Sodom und Gomorra zur Zeit ihrer Zerstörung. Siehe Matth. 24, 26—15; Luk. 17, 24—37. Die Hauptzüge vom Zustande der Menschen jener Zeit waren ihre großße boshaftige Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit, daß sie die Gerechten quälten mit ihren ungerechten Werken. Geiz, Hurerei, Stolz und dergleichen zählten zu den Hauptsünden. Wie übereinstimmend ist doch dieses mit dem Zustand der Welt heutzutage. Unter den vielen Tausenden in Sodom, Gomorrah und den naheliegenden Städten, wurden nur vier gerecht erfunden, und zu diesen wurden die Engel mit der Botschaft gesandt, zu fliehen.

Dieses war auch so zur Zeit der Sintflut. Nur acht Seelen wurden von der ganzen Menge gerettet. „Noah, „ein Prediger der Gerechtigkeit," hat wahrscheinlich die Menschen viel gewarnt vor der kommenden Flut, aber es scheint, es hat sich nicht einer bekehrt. Wie genau dies übereinstimmt mit dem Sündenschlaf der Millonen heutzutage! Wußten sie, daß die Sintflut kommen würde? Die Bibel sagt: „sie achteten's nicht." War es, weil es ihnen nicht gesagt war? Augenscheinlich nicht, sondern sie legten kein Gewicht darauf. Die Warnungen vor dem kommenden Gericht waren ihnen wie ein Märchen. Sie glaubten es nicht, darum achteten sie es nicht, bis die Sintflut kam, und nahm sie alle dahin. Sie waren ein sehr geschäftiges, fröhliches und wollustliebendes Volk. Sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten, sie freieten und machten Hochzeitsmahle, sie gingen fremdem Fleische nach, sie waren überaus sündlich und stolz wegen ihres Reichtums. Gott sahe, daß unter ihnen keine Hoffnung für Besserung mehr war, daß sie sich nicht bekehren wollten; darum raffte er sie alle hinweg.

In der gegenwärtigen Zeit finden wir eine auffallende Aehnlichkeit mit den meisten, wenn nicht allen obenangeführten Kennzeichen. Dies ist eine Zeit von Gier und Habsucht, Prunk und Stolz, Wollust und Reichtum, Müßiggang, Abgötterei und Sorglosigkeit; von Spöttern, Belustigungen und Geizigen. Sie lieben die Volksgunst, Lustbarkeiten und das politische Wesen mehr denn Gott; die heilsame Lehre wird nicht länger geduldet von der Masse. Wie die Juden Jesus verwarfen, so verwerfen die Völker heutzutage das Evangelium. Die meisten von denen, die erlöst werden, sind schon eingeerntet. Nur noch wenige Zerstreute sind einzusammeln. Die Wiederkunft Christi ist vor der Türe. Wie das Ausschlagen der Feigen und anderer Bäume ankündigt, daß „der Sommer nahe ist," so zeigt der gegenwärtige Zustand der Welt, daß es jetzt Abend ist, und daß das Kommen Christi nahe bevorsteht.

„Heute ist der Tag des Heils, heute ist die angenehme Zeit," Frieden mit Gott durch seinen Sohn zu machen. Heute ist er noch ein „blutendes Opfer," bereit, allen Reumütigen Barmherzigkeit zu erzeigen; aber wenn er wiederkommt, wird er mit Feuerflammen kommen, Rache zu geben über die Gottlosen und Boshaftigen. O Seele, wo bist du? Es ist uns geboten, bereit zu sein, daß, ob er kommt am Abend oder zur Mitternacht, oder um den Hahnenschrei oder des Morgens, wissen wir nicht

— darum wachet, —, daß dieses Ereignis nicht wie ein Fallstrick über uns komme.

Ausgewählt.

Das gestohlene Buch.

Bei einem reichen Kaufmann der Stadt Baltimore wurde vor vielen Jahren des Nachts ein Einbruch verübt. Die Diebe räumten gehörig auf. Sie nahmen nicht allein das Geld, dessen sie habhaft werden konnten, sondern auch viele Wertgegenstände hinweg.

Der Besitzer des Hauses war, wie gesagt, ein sehr begüterter Mann. Er konnte den ihm von diebischer Hand zugefügten Verlust leicht verschmerzen. Nichtsdestoweniger betrübte es ihn doch sehr, daß die Diebe ihm auch ein gewisses Buch geraubt hatten, nämlich „Bunyans Pilgerreise." Dieses Buch hatte ihm einst, als er ein Knabe von 14 Jahren war, sein sterbender Sonntagsschullehrer zum Geschenk gemacht. Er hatte letzterem versprechen müssen, jeden Tag ein Kapitel in der Bibel und wenigstens zwei Seiten aus der „Pilgerreise" zu lesen. Gewissenhaft hatte er bis jetzt sein Versprechen gehalten. Reicher Segen in irdischer und geistlicher Beziehung war die Folge gewesen. Der reiche Mann bedauerte es daher ungemein, daß die Diebe ihm gerade dieses Buch, welches er als ein treues Andenken betrachtete, genommen hatten. Indessen — er mußte sich über dieses Mißgeschick zu trösten suchen. Er kaufte sich ein anderes Exemplar der „Pilgerreise" und las dasselbe nicht minder eifrig als früher das ihm gestohlene.

Jahre vergingen. Der reiche Mann wurde alt und kränklich. Zur Kräftigung seiner Gesundheit brachte er den Winter in Jacksonville im nordwestlichen Texas zu. Da stattete ihm eines Tages ein fremder Herr einen Besuch ab und überreichte ihm ein Buch. Der Mann aus Baltimore öffnete dasselbe und erblickte zu seinem großen Erstaunen die ihm vor Jahren gestohlene „Pilgerreise von Bunyan." Er bat sich von dem Fremden eine nähere Erklärung aus. Derselbe sprach also:

„Sie werden sich ohne Zweifel noch erinnern, daß vor vielen Jahren in Ihrem Hause ein Einbruch stattfand. Ich war einer der Diebe. Unter den vielen Sachen, die wir in der Eile zusammenrafften, befand sich auch dieses Buch. Ich brachte es mit nach Hause. Nachdem ich, um der Gefahr einer Entdeckung vorzubeugen, die erste weiße Seite mit Ihrem Namen herausgerissen und ferner den Rücken und Einband verunstaltet hatte, warf ich es in eine Ecke zu anderem Diebesgut. In einer müßigen Stunde nahm ich das Buch zur Hand und fing an zu lesen. Das Buch öffnete mir die Augen. Ich erkannte, daß ich mich in der Stadt Verderben befand und beschloß, von ihr auszugehen. Aber es bewahrheitete sich an mir das Sprichwort: Mitgegangen — mitgefangen. Ein Spießgeselle wurde bei einem Einbruch ertappt. Durch ihn kam die ganze Diebsbande und auch ich, obgleich ich mich schon von ihr getrennt hatte, ins Zuchthaus. Hier bin ich durch fortgesetztes Lesen Ihres Buches, welches ich beständig bei mir führte, sowie durch die Bemühungen des Gefängnispredigers gründlich zu Jesus geführt worden. Nachdem ich meine Strafzeit abgesessen hatte und aus dem Kerker entlassen war, verließ ich Baltimore und zog nach Texas. Hier gelang es mir, mit Gottes Hilfe, auf redlichem Wege bald mein reichliches Auskommen zu finden. Geschäfte führten mich vor kurzem in diese Stadt. Beim Durchblättern des Fremdenbuches in dem Hotel, wo ich logierte, entdeckte ich heute morgen Ihren Namen. Ich bin hierher gekommen, um wegen des früher begangenen Diebstahls Ihre Verzeihung zu erflehen und Ihnen zu sagen, daß ich zu jeglichem Ersatze sofort bereit bin. Nur das Buch müssen Sie mir lassen. Ich vermag mich, da es das Mittel zu meiner geistlichen und leiblichen Errettung geworden, nicht von ihm zu trennen."

Der reiche Mann von Baltimore hatte aufmerksam zugehört. Nach einer kurzen Pause reichte er dem Fremden die Hand und sprach: „Ich verzeihe Ihnen von ganzem Herzen. Möchten Sie auf der Bahn des Guten erhalten bleiben! Von Ersatz darf keine weitere Rede mehr sein. Wohl hat mich der Verlust des Buches, das ein teures Andenken an einen frommen Entschlafenen ist, einst tief betrübt. Ich bin jedoch froh und dankbar, daß dies Buch in Gottes Hand das Mittel zu Ihrer Rettung geworden ist. Ich glaube daher, das An-

denken an meinen ehemaligen Lehrer nicht besser ehren zu können, als daß ich das Buch in Ihren Händen lasse. Es sei von jetzt an Ihr rechtmäßiges Eigentum! Der Herr sei mit Ihnen auf Ihrem ferneren Lebenswege!"

„Bunyans Pilgerreise" ist ein herrliches, köstliches Buch, das jedem, der es aufmerksam liest und beherzigt zum großen Segen werden wird.

Aus einem Krankenstüblein.

Ein junges Mädchen lag krank. Es war die älteste Tochter des Hauses, die der kränklichen Mutter immer fleißig zur Hand gegangen, sie in der Haushaltung und Pflege der jüngeren Geschwister treu unterstützt hatte und die dem Vater, wenn er müde heimkam, immer ein rechter Sonnenschein gewesen war und es verstanden hatte, ihm durch ihren Frohsinn die Sorgen zu verscheuchen, die ihn oft bedrückten. Und nun war sie krank. Sie hatten alle gedacht, es handle sich nur um ein paar Tage, dann würde sie wieder gesund sein. Aber anstatt sich zu bessern, verschlimmerte sich ihr Zustand. Arge Schmerzen stellten sich ein, und der Mut begann ihr zu sinken. Da fiel ihr Auge auf den Spruch, den sie an der Wand des Kämmerleins befestigt hatte, das sie mit zwei Schwestern teilte. „Seid fröhlich in Hoffnung." Wie oft hatte sie das vor sich hingesagt. Das war ihr gar nicht schwer geworden. Fröhlich war sie von früh bis spät gewesen — in Hoffnung. Das schien sich von selbst zu verstehen. Die Jugend hofft immer. Ob's aber auch die rechte Hoffnung ist? Jetzt konnte sie sich an ihren Lieblingsspruch gar nicht recht halten. Fast widerstrebend las sie weiter: „Geduldig in Trübsal." Das wollte ihr gar nicht in den Sinn. Sie meinte es sei zu schwer. Und wenn wir alle, die wir krank sind, alt und jung, uns neben sie stellen wollen, Hand aufs Herz — wird es uns nicht allen schwer, oft zu schwer, geduldig zu sein in unserer Trübsal? Wir müssen alle weiter lesen bis zum Ende des Spruches: „Haltet an am Gebet!" Das ist wie ein tröstliches Licht, das uns entgegenleuchtet. Ja, nur durch Gebet werden wir Geduld erlangen, die von uns gefordert wird. Denn von Natur sind wir alle ungeduldig und möchten immer die Fesseln abstreifen, die uns gebunden halten, bedenken aber nicht, daß Gott sie uns nur anlegt, um uns zu sich zu ziehen und uns von dem fern zu halten, was unserer Seele schaden könnte. Nur dürfen wir nicht annehmen, wenn wir einmal darum gebeten haben, so müsse uns alsbald die Geduld wie eine reife Frucht in den Schoß fallen. Nein, gerade wie eine einzige Mahlzeit uns nicht für viele Tage stärken kann, so ist es auch nicht genug, wenn wir ein einziges Mal unsere Hände falten. Wir müssen es immer wieder tun, darum heißt es: „Haltet an!"

Das mußte auch unsere junge kranke Freundin lernen, und allmählich wurde ihr der ganze Spruch zu eigen. Sie hielt ihn sich immer wieder vor, und nach und nach hatte sie ihn in innerster Seele begriffen. Da konnte sie auch wieder fröhlich sein in der Hoffnung, die sich auf die ewigen Verheißungen Gottes bezieht. Und auch das durfte sie erleben, daß ihre irdische Hoffnung sich erfüllte, und sie wieder gesund wurde zur Freude all der Ihrigen. Den Spruch aber hat sie mit ins Leben genommen in ihre Arbeit, ihre Freuden und auch in ihre Leiden, er ist ihr gewesen wie ein immer neues, ganz großes Geschenk, weil er ihr den Weg zum Herzen ihres himmlischen Vaters gewiesen hat, und sie sich nun in seinen Händen ganz sicher geborgen weiß.

Spare in der Zeit.

Wo steht das? Weil man es von Jugend auf gehört und weil es bei deutschen Bauern so Sitte ist, meint man fast, man müßte die Bibel holen und es in den Psalmen oder Sprüchen, oder ganz entschieden in Sirach nachschlagen können.

Wir finden das Wort „Sparen" in Hiob 21, 19; aber der Gedankengang ist etwas anders. Hiob hat sich da wohl noch nicht durchgerungen, und er sagt: „Gott spart sein Unglück für seine Kinder auf." In der Miniaturbibel ist dies als ein Zitat angeführt, und die Stelle lautet dann weiter: „Er vergelte doch ihm (dem Gottlosen) selber, daß er's fühle!" — Daß Gott seine Kinder etwa schone auf alle Fälle, das ist heute wie damals nicht der Fall. Wenn es so wäre, dann hätte die ganze Welt sich

wenigstens nominell schon lange bekehrt! Es scheint, im Gegenteil, eher der Fall zu sein, daß aufrichtige Gotteskinder dem Leiden mehr preisgegeben sind als andere. Vom Leiden weiß die Bibel viel zu sagen. Der Heiland selbst sagte, „daß er müsse nach Jerusalem gehen und viel leiden. . . .” Doch, wir wollen diesen Gedanken hier jetzt nicht weiter verfolgen.

Das Sparen ist heute vielfach verpönt. Man will darin die Schuld an unserer Depression — den schweren Zeiten — sehen. „Kaufe jetzt” ist die Parole gewisser Kreise. Und wo manche darin die Lösung der schweren Lage sehen, sind andere überzeugt, daß gerade diese Gesinnung — jetzt zu kaufen, ob man die Mittel dazu hat oder nicht — mehr schuld ist an den drückenden Zeiten als irgend etwas anderes, es seien denn die Großfinanziers.

Aber das Sparen in der Zeit ist doch nicht von so ganz niedriger Herkunft. In Sprüche 13, 22 lesen wir: „Was ein guter Mensch hinterläßt, geht über auf Kindeskinder; aber das Vermögen des Sünders wird dem Gerechten aufgespart.” Wenn auch das Wort nicht oft in der Bibel vorkommt, so fehlt der Gedanke nicht. Joseph hat sieben Jahre hindurch „gesammelt” und aufgespart auf die sieben dürren Jahre. Und es gefiel dem Herrn. In Sprüche 10, 5 lesen wir: „Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, handelt schändlich.” Das wäre derselbe Gedanke in andern Worten, wie das Sprichwort: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not.” Jesus hat zwar das geizige Aufhäufen scharf gegeißelt. Das bedeutete aber nicht, daß er das Sparen verwirft oder dem Verschwenden das Wort redet. Jedesmal bei der Speisung der 4000, sowie bei der Speisung der 5000, hoben die Jünger die Brocken auf. Johannes berichtet sogar: „Als sie aber gesättigt waren, sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkomme!”

Ein Motto:

Sammle so viel du kannst;
Spare so viel du kannst;
Gib so viel du kannst.

Welches von den dreien fällt uns wohl am schwersten?

„Es sei denn, daß ihr euch umkehret.”

Laßt uns darnach sehen, daß die Lehre des modernen Liberalismus und Materialismus nicht unsere Augen blendet. Gottes Wort sagt klar und deutlich: „Ihr müsset vom neuen geboren werden.” Ein Mensch kann nicht wachsen, ehe er geboren ist. Er muß erst geboren werden, dann ist er in einem Zustande, daß er wachsen kann. Bekehrung bedeutet eine Aenderung, eine Umwendung. Ein jeder Mensch muß solche Veränderung erleben. Die Bibel lehrt uns, daß wir in der Religion wachsen sollen. Ich glaube, daß eines der gefährlichsten Dinge ist, daß wir versuchen, in religiöser Erfahrung zu wachsen und sehen keine Notwendigkeit der Bekehrung oder Wiedergeburt. Laßt uns zweierlei festhalten: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde,” und: „Ihr müsset von neuem geboren werden.”

Wer ist, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist? 1. Joh. 5, 5.

Gott ist ein Freund, getreu im Lieben,
Er hat mit Blute sich verschrieben.
Wohl, wenn dein Herz ihn also findt.

Korrespondenzen.

Rolette, N. D., den 18ten Dezember.

Erstlich ein Gruß in Jesu Namen mit einem Gnaden Wunsch an alle liebhaber der reinen Wahrheit, nämlich: Brüder und Schwestern und Herold leser. Ich gedenke in der schwachheit ein kleiner Bericht zu geben von unserer Gegend.

Die Gesundheit ist überhaupt ziemlich gut, mit ausnahm etwas kalten. Doch haben wir immer noch groß und vielfältige ursach dem gütige und langmüthige Gott zu Danken, daß er seine Gnade uns beweist, und läßt sie über uns walten. Wir haben fast kein Schnee und haben schön Wetter, doch redet der liebe Gott wieder zu uns mit einem lauten Wort, und erinnert uns wieder an dem Apostel sein Wort, nämlich: Das wir arme Menschen hier keine bleibende Stätte haben, und das es stehet wie David uns lehrt: aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich

davon muß. Psa. 39, 5 und 90, 12: Lehre uns bedenken, daß wir sterben **müssen**, auf daß wir klug werden.

Wir waren versammelt am 13 December und hatten unsere Gemeinde an der heimat von William Schwietert, wo Bruder Joseph J. Graber gestorben ist nach dem essen. Er hat sein Platz noch in der Gemeinde gefüllt, und hatte noch gut sein Beruf wahr genommen, und zwei Lieder vor gesungen, und schien sehr aufmerksam zu sein auf die Lehre, und hat mit uns noch Mittag gegessen herzhaft und munter. Dann gleich nach dem essen hat er schmerzen gekriegt, alles wurde getan was Menschen können, und wurde gefragt ob er der Arzt will, und erst wollt er ihn nicht, doch wollt er gern heim, und hat dann sein Sohn Levi, Wort geschickt er soll ihm heim nehmen mit dem Auto. Er meinte er könnt es nicht aushalten auf dem Buggy. Der Levi wohnte nicht weit ab, war aber nicht in der Gemeinde, kam aber mit Eil da er den Bericht bekam um seinen Vater heim zu fahren. Aber als Levi zu ihm kam war der alte Bruder gestorben. Ja es ist schnell gegangen 5:20 Abends ist er tot nieder gesunken auf die Lounge.

Dann nahm ihn Levi tot heim. Da sehen wir er ist gesund von heim fort am morgen und ging für das letzte mal in die Gemeinde und kam tot zurück. O denken wir daran das wir auch so schnell möchten gehen, es schien der Bruder hat selber nicht so ans Ende gedenkt. Liebe Freund laßt uns leben wie Jesus sagte: Darum wachet denn ihr wisset weder Tag noch Stunde in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Darum ist es nötig das man heute Gottselig lebt, oder als ob es der letzte Tag wäre. O ja laßt uns alle Tag sterben, so das es möchte zu uns gesagt werden wie Paulus zu den Colossern sagte: Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Ja lieber leser wenn wir hier unser Fleisch und unsere Glieder auf Erden töten dann gehören wir zu denen die gestorben sind und das verborgene Leben haben wo die Welt nicht hat. Denn die wo die Welt lieb haben die trachten nach dem das auf Erden ist und das vergeht. Johannes sagt: So Jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die liebe des Vaters u. s. w.

Und solche sind dann von denen die allerlei weltlichen üppigkeiten und der gleichen nach laufen, und haben Lust und wohlgefallen an solchem, aber ein Christ lauft solchem nicht nach aber er hat oft ein Kampf, besonders der junge Mensch, wenn er nicht mitmacht wird oft verlacht. Aber liebe junge Brüder und Schwestern denket doch oft und viel an Jesus, wo er da war er ist auch für uns viel verspottet worden, und zuletzt hat er noch der aller schmächlichsten Tod am Kreuz für uns Alle gelitten, und bezahlte für uns. O ja durch ihn ist die Gnade geworden, wodurch wir selig werden kennen, und dann das Haus das ewig ist im Himmel erlangen, nach dem unser irdisches Haus zerbrochen wird, und David sagt in 1. Ps: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch sitzet, da die Spötter sitzen: Sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht u. s. w. Aber laßt uns doch hier das Gute erwählen, denn Johannes sagt: In der Welt ist nemlich des Fleisches-Lust und Augen-Lust und hoffärtiges Leben, er sagt: Das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust. Aber wer den Willen Gottes thut der bleibt in Ewigkeit.

Und wir fahren schnell dahin. O laßt uns wachen und beten ohne unterlaß, das wir alle möchten gesinnet sein wie Jesus auch war. Ja der Apostel gebietet uns und sagt: Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war u. s. w. Er sagt aber an einem Ort: Alle die in Christo Jesu leben wollen, müssen verfolgung leiden. Aber mit den bösen Menschen wird es je länger je ärger verführen, und werden verführet. O, wachet und betet. Noch ein Gruß und gnaden Wunsch, ja Gnade und Friede sei mit uns alle. Amen.

Euer geringer Mitpilger. J. C. G.

Comins, Mich., den 20ten Dezember.

Gruß zuvor an den Editor und alle Leser des Herolds die da lieb haben unseren Herren Jesum Christum. Und mit dem Apostel sein Wunsch will ich auch die jenigen Wünschen: Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch alle. Amen.

Die Witterung war bisher ungewöhnlich gelind und fast kein Schnee, hatte letzte Nacht ein wenig Schnee gefallen, nicht genug um den Boden zu decken.

Etliche Leute waren die letzten Tagen am pflugen.

Wir sind wiederum besucht worden von den lieben Freunden, Pre. Rudy D. Kauffman, Weib und jungste Tochter, begleitet mit Katie Ann, Weib von Aden Kauffman; Susanna, Weib von Wilbur Yoder um ihre Mutter zu besuchen die schon eine Zeitlang krank war (Weib von Pre. Levi S. Troyer). Alle von Middlebury, Ind. Die Versammlung wurde abgehalten letzten Sonntag an der heimat von Manasse Schlabach's wo Bruder Rudy die lehre Christi recht schön und reichlich oder vielfältig ausgesprochen hat. Wir danken Gott mit fröhlichem, Gemüth für solche erbauliche Lehre. Der Herr wird seinen Knechte belohnen nach ihren Werken.

Heute (Sonntag) sind die lieben Freunden Kauffman's bei West Branch, sein Bruder zu besuchen und wird wohl auch dort der kleinen Herde, das Wort Gottes verkündigen. Pre. Nicklaus Jantzi's von dort gedenken auch bald zu Canada wohnhaft machen, dann werden sie auch ohne Lehrer sein.

Ammon und Joseph Weaver gedachten vergangenen Freitag wieder zurück zu sein von ihre Reise nach Mississippi um die Gegend von der neuen Ansiedlung zu beschauen.

Witwe Anna Gascho ist in unserer Gegend sich eine Zeitlang bei ihren Sohn und Tochter aufhalten.

Cevilla, Weib von Levi S. Troyer war eine Zeitlang ziemlich krank, so daß sie nicht in die Versammlung kommen konnte, ist aber noch nicht völlig gesund.

Ich will jetzt abkürzen mit meinem ungeschickten schreiben, thät auch gern mehr schreiben wenn ich die Gabe dazu hätte.

Ich lese aber alle Briefen und Aufsätzen gerne.

Die Gesundheit ist ziemlich gut.

Ich wünsche allen Leser fröhlichen Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr.

John S. Yoder.

Mylo, N. D.

Auf den 13 Dezember war die Gemeinde versammelt bei das William Schwietert's so wie gewöhnlich, und Gottes Wort wurde gelehrt, aber nach unserm von Gott gegebenen geredetes Wort, redete Gott selber zu uns, durch einen lauten und besonderen Ruf und rief unser lieber Bruder J. J. Graber heim in die Ewigkeit.

Der Arzt nannte es Herzfehler, so sehen wir das Gott es für gut ansah, ehe wir heim gingen noch ein lauteres Wort zu uns reden. Am Mittwoch des 16 Dezember 11 Uhr morgens kamen seine Kinder von Indiana per Auto an um der Leiche ihres Vaters bei zu wohnen, die Kinder waren: Bischof Albert Graber, Abraham, Heinrich und Peter Graber und Tochtermann, Mose Bontreger. Es ist Gemeinde bestellt bei dem Daniel Miller bis Sonntag den 20 Dezember, wo so es Gottes willen ist erwarten wir das Bischof Albert Graber uns Gottes Wort und das Brot des Lebens reichlich mittheilen wird. Die Brüder gedenken dann am Montag wieder nach heim gehen, und wir wünschen ihnen Glück auf die lange Reise. Auf Christtag haben wir Sonntagschule, dann den 27. Dezember wieder Gemeinde Versammlung bei dem Joseph Bacher, so der Herr will und wir leben.

Todesanzeigen.

Otto. — Milton, Sohn von Jonas und Lydia Otto war geboren nahe Kalona, Iowa den 24. Juni 1911, ist gestorben den 15. Dezember 1931, ist alt geworden 20 Jahr, 5 Monat und 21 Tag. Im Jahr 1930 ist er ein Bruder geworden in der Alt Amischen Gemeinde durch das Bekenntniß des Glaubens und der Taufe, worinnen er treulich ausharrete bis an sein Ende. Er hinterläßt Vater, Mutter, 1 Bruder und 6 Schwestern sein frühes hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben. In seiner Kindheit war er überfallen mit einer schweren Krankheit und kam niemals zu voller Gesundheit, war aber sehr geduldig, hatte sich niemals zu beklagen über seinen Zustand.

Trauerreden wurden gehalten den 18. Dezember durch Isaac Helmuth und Samuel J. Kemp wo eine anzahl Menschen sich versammelt hatten um die letzte Ehre zu erzeigen.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1932

A semi-monthly publication. in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale. Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Once more we shall have gone past one of those mile posts of time as this issue appears. The little boy who said to his father, "Papa, did you see the posts run down the road," (as they swiftly sped along a short stretch of fairly level road, as they took a pleasure spin with a speedy, veteran pacer, which had been a track horse in its best days,) has come to manhood's estate, has acquired teaching qualifications and is receiving a comfortable salary on the teacher's staff of a nearby town. It seems but a short time since his father laughingly told me about the amusing child-conception of the event. The little boy had evidently been watching the fence posts along the road and they seemed to be rushing past as the veteran **speeder**, on a short stretch duplicated his old-time swiftness. There seems such a span between the little boy of **then** and **the man** of **now**: that which lies between seems so great that I can hardly conceive it to be possible, yet I well know he is the same individual.

The reader may wonder what place this narrative can claim in a publication which has spiritual purpose and function. I am sure, too, that this episode had been mentioned before, likely editorially, by way of illustration. But when I recall Job's reference to the swiftness of time, as he writes, "Now my days are swifter than a post: they flee away . . . ." (Job 9:25) I recall the little boy's version of the **swift going past the posts**. This scripture understood in the English of the day written would doubtless mean a swift-going messenger or **postman.** Luther's translation words the passage "Meine Tage sind schneller gewesen denn ein Läufer; sie sind geflohen . . . ." In the next verse he states "They are passed away as the swift ships: as the eagle that hasteth to the prey." And sometimes when there seems to be so much which impedes and hinders well-being and welfare, the last clause, "they see no good," also seems to apply.

Job uttered many a complaint, and to himself his case looked quite hopeless and dreary, so far as this life was concerned. Yet in all he insisted "I know that my redeemer liveth, and that he shall stand at the latter day upon the earth." Then, speaking again of the Lord; he says, "Whom I shall see for myself, and mine eyes shall behold, and not another; though my reins be consumed within me."

His friends (?) searched for faults and defects in Job as the reason for the afflictions which came and were upon him. And Job defended himself. And while Job was evidently more nearly right than were his friends yet I am constrained to believe that Job had been better off had he said less; for when the Lord demanded an accounting. he asked "Who is this that darkeneth counsel by words without

knowledge?" Job continues with, "Who is he that hideth counsel without knowledge? therefore have I uttered that I understand not; things too wonderful for me, which I knew not." If we turn again to the German version we shall understand the first clause of the last text better, as we read, "Es ist ein unbesonnener Mann, der seinen Rat meint zu verbergen." Therefore—"Darum bekenne ich, dasz ich habe unweislich geredet, das mir zu hoch ist, und ich nicht verstehe." (Job 42:3). At last Job says: "I abhor myself, and repent in dust and ashes." And finally the Lord turns to Eliphaz, and says, "My wrath is kindled against thee and, against thy two friends: for ye have not spoken of me the thing that is right, as my servant Job hath." Then directing them to offer burnt offering for their trespasses he instructs, "And my servant Job shall pray for you: for him will I accept: lest I deal with you after your folly, in that ye have not spoken of me the thing which is right, like my servant Job."

The sequel was **"The Lord blessed the latter end of Job more than his beginning."** And **"After this lived Job an hundred and forty years."**

We are told by an exchange that at a certain conference a certain **"reverend"** asserted, "It is a familiar fact that the creeds of traditional religion have been repudiated by all thoughtful people and no intelligent person takes orthodox religion seriously now."

But he also adds "Liberal religion is also spiritually bankrupt. It was originally a protest against orthodoxy and its work has been completed. It doesn't seem to have any further message since its day of "Bible smashing" belongs to the past.

"Modernism in religion is simply a 'milk and water' form of religion. It has no positive and vital message."

And yet these preachers (?) are hanging on to the title **"reverend,"** when they have repudiated all divine objects of **reverence,** and are plainly and clearly without any **reverence.**

The "familiar fact" referred to above reminds of the mother who was said to have seen her son Johnny march with a body of marchers and commented on the performance by saying, "Why everybody is out of step except Johnny." So we humans, too, in our conceits and self-importances may appraise that which we hold as the only established and recognized value and status.

Surely "If in this life only we have hope in Christ we are of all men most miserable." And as those **infidel** professors of **Christianity-in-name** consider their de-vitalizing and de-christianizing of Christianity complete, their devotees and followers may well complain and ask, "They have taken away my gods and what have I left?" following the example of Micah of old.

The basis of much sin, both as to its origin, purpose and perpetuation is **pride.** And one of the worst forms or types is Pharisaic pride. But Sadducean pride is worse yet. It professedly holds to an **emptiness** of doctrine and mere form. Whereas the other professes adherence to virtue but the profession is hypocritical. But this Sadducee-ism **hypocritically** holds to a **hypocritical profession.**

Before the time of the reformation ignorance was a great factor in keeping the people in superstition and sin-slavery. To-day, "science falsely so-called," pseudo-enlightenment and sophistries or unsound, speculative theories are more and more leading into a status of moral corruption and spiritual negligence and decline, so that moral and spiritual values and principles are deserted, neglected and discarded. The so-called ethics or refinements (?) of **humanism** are unstable and treacherous. "Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened, professing themselves to be wise, they became fools."

"And another also said, Lord, I will follow thee; but let me first go bid them farewell, which are at home at my house. And Jesus said unto him, No man, having put his hand to the plough, and looking back, is fit for the kingdom of God." Luke 9:61, 62.

"Brethren, I count not myself to have apprehended: but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the high calling of God in Christ Jesus." Phil. 3:13, 14.

The country is full of disarmament talk, well,—the sense is, there is much of it. To be exact the country is not full of it; for there is also considerable **armament talk, preparedness talk.** The American Legion has been again telling the President that there must be no let-up in navy-building activities. And they are no greater enthusiasts **in any liquor let up,** either. Some say the rank and file of the members of the Legion are not so. But it is remarkable that a minority has succeeded in getting itself in a position to represent the organization, if the organization is not minded thus. And on several occasions the League has attracted national attention by its armament agitation and by its carousal demonstrations also. "By their fruits ye shall know them." Local manifestations seem to indicate that the fraternal members of the organization are more of **heroes** of the type described and condemned in Isaiah 5:22, 23, especially in the German version, which see, than in the defence by arms of their country.

Commenting on the Scripture, "The nations that sat in darkness have seen a great light," a publication states, "Once nations and men, classes and masses, went to battle at the drop of a hat. This is coming to be less and less possible."

This sounds just like the before-the-late war expressions, spoken and published. The question is also proposed, "What did Jesus say about it and what is the final verdict of God and men?"

Men must and do make decisions for themselves or so far as they are concerned. But so far as **destinies** are concerned, What does the verdict of man amount to?

With this we can well agree, "God's sentences are long sentences; it may be a thousand years between the subject and the predicate, but God will finish every sentence at last."

It is also very true, too true, that "The military system has been haloed in textbooks and enshrined in the corporate thinking of the world for thousands of years."

It may also be well accepted that, "The dethroning of the war-system is not child's play, nor is to be thought of as a humanitarian diversion for spineless sentimentalists. Doing away with war is a stern business."

"There is no peace, saith the Lord, unto the wicked." Isaiah 48:22.

Concerning the "movies," it is stated they can be used "also for breaking down social standards, spreading false ideals of life, stimulating sensuality and weakening the constructive forces of civilization." "The churches should have a part in them," referring to the theatres, we are told. Of course the intelligent reader will recognize this as coming from an organization which believes in fellowship with **any and all churches,** no matter **how, what or what-not.** Whereas the Scripture saith . . . "Come out from among them and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty." II Cor. 6:17, 18. In the contexts the question had already been asked, "What fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? And what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel? And what agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God;

as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people."

A churchman has written, "We must learn, more than we have yet learned that we are all members of one another."

What was his sense in the language used? Is this also to be **all-inclusive?** Is it to include also **that,** already treated upon in these editorials, that type of profession, which acknowledges that "no intelligent person takes orthodox religion seriously now:" and holds, too, that "liberal religion is also spiritually bankrupt?"

The sentence, "All members one of another" was printed, as here quoted with quotation marks. Evidently it refers to Rom. 12:5. But the full text reads: "So we, being many, are one body **in Christ,** and every one members one of another." Let not the important phrase—**in Christ,** escape your attention. For this is of vital importance. "As the branch cannot bear fruit of itself, except it abide in the vine; no more can ye, except ye abide in me." John 15:4.

Let each believer and follower of Christ keep in mind being **a temple of the living God,** and many an hour of sadness and wretchedness for the future will be prevented. We will avoid much spiritual infection and defilement by walking circumspectly (**vorsichtiglich**). So long as restrictions and self-denials are looked upon as **only church** requirements, and arbitrary demands, with no further importance nor greater responsibility people will go on sinning and storing up and putting on interest, many a heartache and pang of remorse, to be reaped later in life, with the accumulations and resultant increase. Boys and girls, young men and young women, what a glorious opportunity is yours! I do not envy you. But sometimes I sadly wish the opportunity which is yours might again be mine also. I see to-day multiplied instances of mistakes in the past. Some of them were made three generations back, and the results are here and obtain **to-day.** The grandfather declared himself **independent** of restrictions and requirements imposed, **then. Now** the grandson has thrown to the winds the precautions and many of the character-principles of both grandfather and father; and I have seen the father shed tears because of the decline and spiritual corruption which is prevailing in the generation of to-day. **Again, I** have seen the results of adherence and loyalty to mere outward form with little regard for principle and true godliness, and the result to-day is also corruption and ungodliness, sometimes **some** form remaining, in other cases even **form** being quite abandoned. Young man, young woman! Why should you allow the enemy of all good to damage your future, your life prospects, by loitering and trifling on the borders of the fields of sin? What will your present life mean in its effect upon your future? Your very person, your body, your mind, your soul—**you!** What shall **you** be—**what is your will to be?** Hearken to the scripture written by Paul, I Thess. 5:23, "And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ."

And will justification be found in the excuse that others do like sinning, or acts which you might think only **near-sinning?** In the scripture, "The soul that sinneth it shall die," is there found any exception for him or for her who has **company in sinning?** or for the one who knows that **others have sinned in like manner, kind or degree?** In the scripture which says "Be sure your sin will find you out," can you locate any consolation for yourself because **others** will also be found out in the same sin, or in sins just as wicked?

What comfort and confidence will repose in **yourself,** husband or wife, father or mother, or otherwise, as individual, **of the future,** if your present life, unrepented of, is such that you must hide your past? There will be full enough, and too many, mistakes and

errors to regret without going heedlessly and thoughtlessly.

Remember, "Ye are the temple of the living God." And in I Cor. 3:16, read, "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are."

"Flee fornication. Every sin a man doeth is without the body; but he that committeth fornication sinneth against his own body. What? know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's." I Cor. 6:18-20.

I write these editorials with a sense of risk of criticism for writing thus lengthily editorially; also with a sense of likelihood that some may scorn and spurn all the pleas contained herein and that through this the editor may become an object of contempt. But I am sure that my motive is the same as was Paul's when in writing to the Corinthians (I Cor. 7:28) he said, according to the German version, ". . . I would spare you." I would prevent **that which is yet preventable.** But for the sins of the past I would commend every one to the mercies and grace of God, to repentance and amendment of life, for: **"God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation. Now then we are ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled unto God. For he hath made him to be sin for us, who knew no sin; that we might be the righteousness of God in him."** II Cor. 5:19-21.

THE NEW YEAR

John Y. Peachey

Another year has passed away
Another summer's gone;
Oh, time will never stop nor stay—
How fast 'tis hastening on!

How many of our friends have gone,
And left this house of clay:
We, too, are leaving one by one,
For none of us can stay.

How oft do we recall and sigh
O'er friends we knew so well:
Oh, may we meet them by and by—
Where is no sad farewell.

How often do we sigh and moan
O'er that amiss and wrong!
How often do we weep and groan,
When we should sing a song.

How glad we'll be for th' day to come
To clasp each angel hand,
Where we can hear the plaudit—"Come"—
To join that heavenly band.

Oh, we shall have no sorrow then—
We then shall have no fears.
Oh, may we meet and greet again,
Where th' Lord shall dry our tears.

There we shall see the Saviour, true,
And gladly sing His praise,
We'll then rejoice the ages through—
Those endless, peaceful days.

Dear Saviour, keep and lead us true
Through th' darksome pilgrim land;
Guide thou us, Lord, th' journey through
Till we join that heavenly band.

FIELD NOTES

Sister Brenneman, whose accidental injury was reported in these columns, and her later condition also, has suffered much, first from pain in her broken limb, which had not formed a normal bone union, and later from stomach complications which rendered it impossible to retain nourishment, and on account of lack of nourishment left her very weak. Of late her limb has improved greatly, and her condition otherwise has been such that it has not

been necessary to resort to daily administration of morphine hypodermically this week. Her condition is yet weak but apparently there is considerable improvement. May this improvement continue unto a goodly measure of well-being.

The Children's Home has been handicapped by reason of quarantine due to a case of diphtheria, which case responded promptly to anti-toxin treatment. But the County Health officer receiving positive reactive laboratory reports on various throat tests made continued the quarantine. It is hoped that the tests will be negative and the quarantine lifted soon. No further developments of the disease occurred, only there were apparently germ carriers among the Home's inmates. While the condition was indeed irksome yet it is to be considered fortunate that no more illness developed.

Bishops C. W. Bender, Salisbury, Pa., and E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, left Meyersdale, Pa., for Erie county, N. Y., Dec. 15, to conduct Bible Conference and attend to other church duties. The third member of the Executive Board of Conference, Bishop S. T. Eash, Shipshewana, Ind., also came east to meet the other members named above to give official attention to various places of labor.

"MY SHEEP FOLLOW ME"

Jesus said, "I am the good Shepherd:" John 10:11. Then in John 10:27 He said, "My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me." As we notice this verse we see that Jesus is referring to His own,—"**My Sheep** hear my voice." Are we His sheep? Individually? Let us see, let us consider? Is it of interest to us to hear His voice, to go to church and listen to a sermon? a real "rightly-dividing-the-word-of-truth" sermon? Do we get impatient, if perchance the sermon is a few minutes longer than usual? Are we interested enough in His **voice** to keep us awake during the sermon? If we are His **sheep** we will put forth efforts to stay awake during the sermon. And if necessary even to the extent of retiring early Saturday night to give us full assurance of having our physical body in condition to hear His **voice**. Let us examine ourselves and if we find we are lacking let us, by the help of God, strive to improve.

Jesus says He knows His sheep, so we need not tell others about our good deeds, or point others to any favorable talents that we may possess, as the matter is between the Shepherd and **us**, individually.

Jesus said, "I know them." He also said "they follow me." Is this our desire? Are we concerned about the direction it may be necessary for us to turn to follow the Shepherd? When we plainly hear His voice just a bit to the right from the course we are following, do we change our course so as to have Him directly ahead? According to our nature we would think Oh well—and drift slowly but surely to the left. And in some cases do we think we can plainly see the path winding along just across a ravine and attempt to make a **straight cut** and get into the briers and among the rocks, then to a stream impossible to cross and lose sight of the Shepherd, and the path we thought we saw and get away from the sound of the Shepherd's voice?

Let us be wise, and follow the Shepherd and not take chances of our own, but with the help of God keep the sound of the Shepherd's voice directly ahead and so journey, or **follow on.**

D. L. S.

THE EPHESIAN LETTER

Paul an apostle of Jesus Christ, Thus the writer of the epistle or letter to the Ephesians, introduces himself as being, Called of God to be an apostle to the Gentiles. To turn them from darkness to light, and from the power of Satan unto God. Who was converted by the personal appearing of Christ in glory, gave the powerful,

convincing testimony of the risen Christ, which is the main theme of his preaching and writings with the CROSS in the foreground.

In the cross rests all our redemption. On the cross Jesus worked out our salvation, the resurrection being the crowning piece of His success. He is risen a victor and a conqueror over death, hell and the grave.

Jesus came into this world, preached repentance and that the kingdom of God was at hand. He came to seek and to save that which was lost, to kindle a fire and wished it were already burning. John the Baptist baptized with water unto repentance. All have their special work to do.

The Apostles were witnesses of the life of Christ, and all that He did and taught. They worked principally with the Jews who had the law and the ordinance of circumcision; who had a knowledge of God and now must be saved by faith in the redemptive work of Christ. In other words they had the form of godliness in the law or Old Testament, the letter of the thing lived out by works, but now must through faith in the finished work of grace live it out in spirit without the works of the law counting for anything, although works might accompany faith without trusting in their works for salvation. The old dispensation said, "DO and LIVE," the new one says, "LIVE and DO."

Altho' Jesus was in a position to preach and teach and clear up all doctrines and phases of the Christian life, to make known all the mysteries of the kingdom of God, yet He only touches on them in parables. But makes promises of what He will do for His followers, to send upon them the promise of the Father. As John says, "He will baptize with the Holy Ghost and with fire." Christ says He will lead them into all truth, to instruct them in all things, and to shew them things to come.

Of which Paul shows himself a master, head and shoulders above all the rest—although, he is very careful to give God the glory, confessing in all his activities not I, but the Grace of God that works in me mightily. Who also was an able minister and evangelist to preach conviction and judgment upon the people that they trembled, as did Felix and Agrippa when Paul preached about righteousness, temperance and judgment. Of the sermons on his tours we have very little on record, but as a prisoner we have nine letters to the seven Gentile churches and four personal letters with the epistle general to the Hebrews.

Paul by the Grace of God bestowed upon him, as a master builder gives us all church order and ordinances, with the mysteries that have been hid in God from the foundation of the world. Jesus touches on different subjects or perhaps all which we may call a text or a place to hook on, but—Paul unfolds and explains. So Christ is the originator, and Paul in his clear conception catches the thought and broadens out on it. As for example: The Church's Calling, Purpose and Destiny. The church is not an organization but an organism which is the instrument or working power, as a body being improved by the head, Christ. Here we may use as an illustration the lesson found in Jno. 15, about the Vine and the Branches.

He alone speaks of the fact that we shall not all sleep, that the dead in Christ shall rise first, and the living saints shall be changed and caught up in the air at Christ's return.

Paul very clearly unfolds to us everything concerning the nature and purpose of the law, the ground and means of the believer's justification, sanctification and glory. The meaning of the death of Christ, comparing it with our relation to Him, and with Him. Our position and walk, the Christian's expectation and service. He also shows that the redemption of man was a definite plan and not a mere happen so.

The letter to the Ephesians was written from Rome during his imprisonment, the principal thought be-

ing the unity of the Jew and Gentile in Christ, as the head of the body. Another thought or note-worthiness is, that during Paul's imprisonment, which would otherwise seem to be a pity, proved out to be the greatest blessing to the Christian world, as also to himself, for his suffering worked out in him a far more exceeding weight of glory. Through the abundant revelation and meditation which is ver essential to deep thought.

May God always receive all the glory in our efforts and work, as it did in the far-reaching work which was committed to Paul, in our behalf as Gentles to whom he was called to be a minister.

The key to the book was the great change that takes place in turning from being children of darkness and becoming children of light.

THE YEARS BETWEEN

Too soon they come, too soon are gone,
The ears that lie between!
So swiftly twilight follows dawn
That Life's resplendent scene
Is shadowed by approaching night;
Youth finds short time for play,
And few men win ambition's fight
Before the close of day.

A babe for just a little while,
Then childhood, too, is done;
Oh, very soon is every mile
Of Life's brief journey run!
The golden years that lie between
The cradle and the cane—
Their candid record must be seen
To reckon loss or gain.

Lord, teach me how to utilize
Each precious, fleeting year,
Nor let me waste so rich a prize
As youth! I have no fear
Of memories when I am old
If I have done my best,
For evening shadows then will hold
Contentment, peace and rest.

—Selected.

JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., Dec. 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I will again try and write a letter to the Herold, as I have not written for a long time. Weather is rather rainy today. We were in Church this forenoon and expect to go to church again this evening. We are intending to have an entertainment at the school on the evening of Dec. 22. I will try and answer Bible questions Nos. 675 to 678. Will also answer Printers Pie. With love to all.

Rosie E. Beachy.

(Your answers are correct also Printers Pie.)—Barbara.

Meyersdale, Pa., R. D. 2 Dec. 16, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will write for the Herold again. We are having cold weather at present. I have memorized 26 verses of psalm in English and 4 verses of German song. I would like to have a birthday book if I have enough credit. I will close wishing God's richest blessings to all.

Effie Hostetler.

Salisbury, Pa. Dec. 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name I memorized 8 verses in English, and 2 in German. I memorized 19 verses of song in English, and 5 in German. I want to answer Bible Questions No. 681, 682. How much credit do I have? I want to answer the Printers Pie. Wishing you God's richest blessings.

Rhoda Peachey.

Your answers are correct also the Printers Pie. You have 56c to your credit.—Uncle John.

Kalona, Iowa, Dec. 10, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—To-day it was foggy, and raining part of the time. Some of the people are waiting for nice weather to shred. Church will be at Jonas Gingerich next time, and was at Dan

J. Gingerich. I have memorized the twenty-third Psalm in English, and six other verses in German. I will answer Bible questions from 677 to 684. I do not have the answers to 679 and 680 as I lost them. Yours truly,

Andy Helmuth.

Dear Andy, Your Bible Questions are correct except 677 is not and 683 is taken from Prov. 3:33 and you have it II Samuel 7:29. We do not give fountain pens for presents. In 1929 we sent you a German and English Testament. Your credit is 37c.—Barbara.

Dundee, Ohio, Dec. 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. Yesterday church was at Enos E. Millers. It will be at Jacob A. Schlabachs next time. Eli Mast and Susie Miller are to be married before long. To-day father and Annie are at Enos E. Millers helping to butcher. Last evening after church my sister Mr. and Mrs. Jonas C. Yoder, and Mr. and Mrs. Eli J. Mast, and 2 girls Marieann and Susan, Mr. and Mrs. Emanuel E. Miller and girls Katy and Amanda, also Mrs. Joas Schlabach and son, Mr. and Mrs. Simon Schlabach and 2 sons from Iowa, and Christ Stoltzfus from Pa., brought them in his car. They were at Moses J. Swartzentrubers for dinner. I learned 4 English verses and 4 German verses. I will close with best wishes to all. Sara Shetler.

Dundee, Ohio, Dec. 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I did not write for the Herold as I go to school. I missed 2 days. I learned 2 German verses, and 3 English. I will close. From a Junior, Atlee Shetler.

Uniontown, Ohio, Dec. 1, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Health is fair as far as I know, except the whooping cough is quite scattered around. The weather is quite cold out side. I learned Psalms 1, 13, 93 and 100, and 13 verses of German song, and 14 verses of Luke in the Testament all in German. I will close wishing God's richest blessings to all.

Rachel K. Lapp.

Middlebury, Ind., Dec. 8, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' name. I have not written to the Herold for quite a while. I will try to write again. Health is fair as far as I know. Except my uncle's wife is sick. Sunday Dec. 13 church will be at our place if it is the Lord's will. I would be glad if Uncle John and Aunt Barbara would be here too. I learned a song of three verses in German. I will try and answer the Printers Pie. I will try to answer Bible Questions Nos. 671-684. I can't find 683. Will close with best wishes to all. Simon Graber.

Dear Simon, Your answers are all correct except 677 is found in Amos 7:14, 15 and you had Ezekiel 34:2, look it up. Answer to Printers Pie was correct.—Barbara.

Dalton, Ohio, Dec. 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 7 years old. My birthday is Dec. 20. I have memorized 80 Golden Texts and memory verses together, 26 A B C verses, Beatitudes, The Lord's Prayer, Matt. 4:17, 18, 19, John 11:35. When I have enough I would like to have a birthday book. I will close with best wishes. From a friend, Orpha M. Neuenschwander.

Dear Orpha, You have done fine at learning verses. Keep it up. It will help you in years to come. You and Uncle John should have been together yesterday to celebrate your birthdays as it is the same date as yours. He is 62.—Barbara.

Hydro, Okla., Dec. 9, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and write to the Herold again.

The weather is rainy now these last few weeks, but it cleared off now. I am going to school again and I can enjoy myself very much. I will go to church next Sunday. The church will be at Joe J. Yoders. The Lord willing I will try to answer Bible Questions. I learned 10 Bible verses. I learned a song in English two verses and the chorus. The name of the song is Our Great Saviour. I will close with best wishes to all. Yours truly, Barbara Ann Yoder.

Dear Barbara Ann, Your answer to 684 is correct, but 683 is not and you did not say where you found them. We must know.—Barbara.

Bloomfield, Mont., Dec. 14, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Will try and write again to the Herold. Weather is nice these last few days. This is my third letter to the Herold. I memorized 10 verses of song in English, and 3 verses of song in German. Will answer Bible Questions Nos. 683, 684. Health is fair except a few people have sore throats.

Yours truly, Anna Nissley.

Dear Anna, Your answers to Bible questions and Printers Pie are correct.

Barbara.

Hutchinson, Kans., Dec. 14, 1931

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings from above:—The weather was cold this morning. The church will be at Enos Nisley till Sunday. Uncle Jake Miller and wife who were in Wis., last summer were here and had sale and went back again. I will try to answer Bible Questions the best I can. I will close with best wishes. Emma Miller.

Your answers are correct except 685 which is taken from Prov. 3:33 instead of II Sam. 7:29.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Dec. 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old and in the second grade. I have learned six Bible verses in German. My teacher's name is Mrs. Searcy. We have the whooping cough. I will close with best wishes to all. Clara Viola Miller.

Dear Clara, You are doing fine for your age. I hope you are getting over the cough alright.—Uncle John.

Oxford, Ia., Dec. 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— Greetings from above. I will again write for the Junior Dept., as I have been absent for some time. It is snowing to-day. Grandpa Kesslar is laid up with a sprained ankle which was caused by a fall on Wednesday a week ago and by the following Saturday he had hemorrhage of the nose of which he was very ill for some time. He is better now except his ankle which causes him much pain. Mother is also having ear, nose, and throat trouble for which she is taking treatment from Dr. Ned Smith of Iowa City, otherwise the health is fair except bad colds. I have memorized the Ten Commandments in German. Yesterday was my birthday. I am ten years old. What is my credit? I also got the first verse of the Printers Pie which I found in John 14:2. Will this count as I couldn't get all of the Printers Pie. I will close. Daniel M. Schrock.

Dear Daniel, Your credit is 74 cents.

Barbara.

Oakland, Md., Dec. 13, 1931.

Dear Uncle John and Aunt Barbara. Greeting in Jesus' name. I will again try and write to the Herold. We are having rainy weather the last few days. I go to school, have 1½ mile, but go to school on the bus. My teacher's name is Miss Honts. I like her for a teacher. I have five studies. They are reading, spelling, arithmetic, writing, and language. I like arithmetic best. We did our butchering last week. We butchered two pigs and 1 beef. We sold ½ of the beef and one of the pigs. Mother canned most of our meat as the weather was too warm to keep it long. We attended the Amish Mennonite Bible Conference at Grantsville,

Md., last week. Pre. Elmer Swartzentruber of Iowa held the conference. A Junior, Alvie R. Beachy.

PRINTERS PIE

Sent by Simon Graber

Dna hnew yhet ewer ta Simsala, htey eachedpr eth dwor fo Gdo ni eht suegogsyna fo eth Jwes; dan eyht dha losa Jhno ot itrhe ismtreni.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

An important meeting was held Dec. 11, 1931 at Newton, Kans., in the interest of Russian Mennonite relief. The minutes of this meeting are herewith published in full and will be of general interest.

Minutes of Executive Committee Meeting of the Mennonite Central Committee

Dec. 11, 1931

A meeting of the Executive Committee of the Mennonite Central Committee was held at Newton, Kans., Dec. 11, 1931. The purpose of the meeting was to receive Bro. Orie Miller's report on his trip to South America and to consider further action for the relief of the Russian Mennonite refugees at Harbin, China.

Invitations to attend this meeting were sent to the Executive Committees of the following organizations: Mennonite Board of Colonization, Emergency Relief Board, Commission for Colonization and Relief, and Bro. David Toews of the Canadian Mennonite Board of Colonization.

The following were present: P. C. Hiebert, M. H. Kratz, O. O. Miller, H. S. Bender, J. M. Sudermann, I. E. Burkhart, H. E. Sudermann, J. W. Wiens, C. C. Wedel, C. E. Krehbiel, John Liechti, C. F. Claassen, Levi Mumaw.

The meeting was opened by prayer, led by P. C. Hiebert.

The minutes of a meeting held at Chicago, Ill., Oct. 17, 1931, were read and approved.

Bro. J. M. Sudermann gave a brief report of the present status of the effort to secure land in Mexico for colonization for the Harbin refugees. A 30-day option had been secured on land considered suitable for this purpose but this option has now expired and the owner has refused to renew it without a considerable cash payment. Reports from the refugees at Harbin indicate that they are willing to accept the Mexican proposition or any other that may be suggested by our Relief organizations. Bro. Sudermann also reported that the special transportation rates from Harbin to Mexico have been withdrawn.

Bro. H. S. Bender reported on his effort to secure special consideration for these refugees from the Nansen Relief Organization through the assistance of Bro. Unruh in Germany. This effort has failed, but the Nansen Relief Organization stands ready to give any aid possible in transporting the refugees to any country selected by us for colonization. Their assistance will be given in an effort to secure credit for transportation or reduced rates. It had been hoped that a loan of at least $75,000.00 could be secured, but this effort has failed. Negotiations are being continued and further reports will be given on these efforts.

Bro. O. O. Miller gave a verbal report of his trip to Brazil and Paraguay. While he did not minimize the many serious problems attending movements of this kind, his report had in it a considerable degree of hope and courage mingled with a sincere faith for the future. The outstanding note of his message was the confident attitude of the Colony leaders in each group for their prospects of the future. He pointed out that each country held certain prospects and with this held many hardships that would need to be surmounted. Owing to the mountainous condition of the territory occupied in Brazil, it is not possible to keep the colonists as closely located in a general group as in Paraguay, but there are further possibilities for coloniza-

tion in sections not far distant from the present two groups. In Paraguay there is ample space for additional families in close proximity to the present villages and it will be an easy matter to locate additional incoming families. Both the Brazil and Paraguay groups have shown an earnest desire to assist any further immigration and will welcome such as may be permitted to reach their sections.

The Mennonite Central Committee has been working more directly for the success of the Paraguay colonists and has assumed direct responsibility for them. Considerable time was given to answering questions that arose in the meeting relative to activities of the colonists. Through further assistance secured from the Casado Company at Puerto Casado, each family has been provided with a team of oxen. Some of these replaced old oxen formerly provided and found useless, and others to replace those that had died or were slaughtered for meat. The rains this year came a month earlier than last year and the colonists were busy plowing and starting their planting. This is much more encouraging than the conditions a year ago, when several villages suffered so much from the Typhus epidemic and the whole colony had been discouraged by the continued drought. The Colony has organized a Coöperative which is authorized to do business for the entire group. This organization will be responsible to the Mennonite Central Committee. Application has been made to the Paraguay Government for a permanent Charter, and it will then be recognized officially by the Government.

The Secretary-Treasurer reported briefly on finances. About 180 families have been settled in Paraguay. The maintenance and equipment for these has cost less than $500.00 per family. Bro. Miller reports that the Colony leaders have estimated that they can now take care of any new families coming in by supplying them supplemental food for the first year above what they can ordinarily raise for $75.00 a year. This with the equipment necessary to start their work on the farm will make a total of about $200.00 per family. This however does not include any transportation charges in reaching that country. Neither does it cover a special grant by the Casado Company for the supplying of oxen and cows for the colonists on credit, which is a considerable help. It was estimated that about $6,000.00 more would be needed for the original colony to meet the actual needs until next March 1st at which time general relief will be discontinued except as for those who have reached the colony this year and those who may go later.

A general discussion followed these reports. It was soon discovered that a general interest had been aroused in the possibilities of further colonization in Paraguay. This discussion led to the following resolution:

Resolved: That we start to move the refugees from Harbin, China to Paraguay. The motion was supported and unanimously adopted.

After the adoption of this resolution, the meeting was opened for general responses to impressions received at this meeting. Bro. J. M. Sudermann, Chairman of the Mennonite Board of Colonization, expressed his accord to the above resolution, in light of the facts presented at this meeting. He expressed his appreciation of the prospects for an early solution of the Harbin situation through this effort. The Brethren, H. E. Sudermann, J. W. Wiens, and others who have been working so strenuously in an effort to bring relief to the sufferers at Harbin, also gave similar testimony and there was a general feeling of satisfaction at the prospect of being able to give permanent relief in this way.

It was moved and supported that we ask Bro. O. O. Miller to send to the Colony leaders in Paraguay an expression of our appreciation for the hearty coöperation given Bro. Miller in his effort to assist them and to bring this report to our people. The motion was carried unanimously.

A telegram from Coaldale, Alta., brought greetings from a meeting of representatives of the 20,000 Russian Mennonite Immigrants in Canada and hearty thanks for the efforts of our Committee in the interest of needy ones.

On motion Bro. P. C. Hiebert, chairman of our meeting, was instructed to send a reply acknowledging the greetings and returning similar greetings to them.

Levi Mumaw, Secretary.

A HAPPY NEW YEAR

"Hark! oh, hark! those sounds ascending,
Heaven and earth one anthem raise:
'God of love, our lives defending
Through a year of happy days.

God of seasons, still providing
Summer's heat and winter's cheer,
Giving life and love, and gladdening,
Goodness crowns the glad New Year.

Still with grateful love confessing,
By thee fed and feasted here;
Still we crave another blessing,—
Grace to crown the circling year.

Oh! may Jesus tune our voices,
Fill our hearts with peace and joy,
Till our every sense rejoices
In our Saviour's blest employ.'"

—Selected.

NOW AND THEN

It is stated that recently the Christians in Turkey offered their services as soldiers, in lieu of paying the exception tax, as they had hitherto done. But the proposition was rejected by the government of the Sultan, on the ground that the Christians were not to be trusted in his army. His fear was not so much that they would not fight, as that they would prove to be traitors to his cause.

A different reason why Christians should not serve in the army was addressed fifteen centuries ago, when Julian, called the "Apostate," was ruler of the Roman Empire. Being appealed to for protection against the illegal violence of governors and of mobs, he reminded the Christians that their religion enjoined upon them the duty of patience under provocations. When, also, he deprived them of civil and military employments and excluded them from courts of law, he alleged as his reason "that the gospel forbids worldly ambition, bloodshed and lawsuits." The inconsistency of Christians making use of deadly weapons for their preservation, was readily seen then by a pagan, at a time when professors of the new religion were losing sight of the proper spiritual nature of their contests. Do we not suppose that heathen nations of the present day witness with wonder and speak with derision of the astonishing inconsistency of our conduct herein? The path of the Prince of Peace is not made straight by cannon balls. Why should the way be strewed with desolations and the nations caused to stumble therein, when the wave of the olive branch will open the way with rejoicing and gladness?—Christian Reformer, Angel of Peace, 1876.

INTERESTING STUDIES IN MAN'S ORIGIN

The Evolution of man is still being taught in the American Colleges and schools. The growing generation is told and asked to believe that man comes from an animal. Yet leading scientists affirm it as their conviction that man never had any but human ancestors. Believers in the Bible should see to it that this fake "scientific" teaching is banished from the public schools. Read what others say on the latest findings of prominent scientists on the question of the origin of man:

(Editorial in Presbyterian)

We do not deem a church paper to be an origin of defense of any theory of science that is still immature in its

final chapters; if final chapters indeed are ever written. Yet we may be pardoned for having a peculiar interest in the present assertions of Dr. Henry Fairfield Osborn, president of the American Association for the Advancement of Science. Dr. Osborn brings upon himself both the scorn and the applause of thinkers, when he publicly asserts that man, as we know him, did not ascend from the ape, but that he appeared at an early period as the developed being which exists to-day.

* * * *

These conclusions are not reached in order to bolster up any theory of creation, but in the interest of the great facts—facts which we all must consider in the high moments of earnest thought on the mysteries hidden in the m racle of life.

"It is very important to remember that while the sacred books of the great non-Christian religions dealing with creation must all be changed before they can be acceptable to thinking minds in the great Orient, the Bible alone stands forth as the possessor of a stately poem of Creation that is undimmed in its worth by any additional facts discovered or theories advanced. Its simple scientific assertions that man appeared as the crown of the vast procession of animals, and that his body came from the dust and his spirit from above, is all indeed in striking agreement with the most advanced research and latest discoveries. Man is left to discover the lanes and roads of progress."—Selected.

KATIE'S VICTORY

On Sunday evening about twilight, Katie sat down on a little stool by the side of her aunt and put her head in her lap in order to have one of the quiet little talks that were such a help to her during the week.

"Well, Katie," said her aunt, "what good did you do last week?"

"Indeed, auntie, I never was so discouraged in my life. It seems to me that the more I try to help others, and to do good, the less credit I get for it!" and Katie sighed as if all misfortunes that could be expected were hers.

"What has been the matter?" asked her aunt.

"Oh, everything has gone wrong," answered Katie dismally.

After a little pause her aunt said, stroking her forehead; "I think I can tell you what is the matter, Katie dear; your motive has been to do what those around you will notice; to do good for the sake of being loved and admired by others. Is it not so?"

Katie nodded her head, but did not speak.

"That is not the way," continued her aunt, "in which you will be likely to succeed. It is the little deeds of love which may not be noticed by any one, but which we may do more because we love others than because we wish to be loved ourselves, that are most sure to bring our happiness. And of one thing we may be sure, my dear Katie, and that is, though all our actions of kindness may escape the notice of those around us, and may fail to be received with gratitude, yet there will never one of them escape the notice of our Father in heaven, if done for love to Him."

"How good you are, auntie: what should I do without you?" said Katie as she bade her aunt good-night.

Katie's Aunt Grace was a maiden lady who had always lived in quiet and retirement, but whose life had been full of those little deeds of kindness of which she had just been speaking to Katie. Although she had done much for others that had been unknown and unnoticed, yet she had learned the blessedness of feeling that her efforts were never in vain, for there was One who always noticed them all, and she longed to have Katie feel the same. Katie passionately loved her aunt, and often thought that she would give anything if she could be as good as she was.

It would be too long a tale to tell of all the trials Katie had during the following week, and of all the little self-denials she practised. Suffice it to say

that she tried, and her efforts were not entirely unnoticed; for the next Sabbath evening her aunt said softly to her as she bade her good-night: "You have done at least one good thing, my dear Katie: you have made me very happy as I have watched you."
—Selected.

SOME THINGS TO REMEMBER

When you think, when you speak, when you read, when you write,
When you sing, when you walk, when you seek for delight—
Whatever you think, both in joy and in woe,
Think nothing you would not like Jesus to know.
To be kept from all evil at home and abroad,
Live always as under the "eye of the Lord."
Whatever you say in a whisper or clear,
Say nothing you would not like Jesus to hear.
Whatever you read, though the page may allure,
Read nothing of which you are perfectly sure
Consternation at once would be seen in your look
If God should say, solemnly, "Show Me that book!"
Whatever you write, in haste or with heed,
Write nothing you would not like Jesus to read.
Whatever you sing, in the midst of your glees,
Sing nothing that God's listening ear could displease.
Wherever you go, never go where you fear
God's question being asked you, "What doest thou here?"
Whatever the pastime in which you engage,
For the cheering of youth, or the solace of age,
Turn away from each pleasure you'd shrink from pursuing,
Were God to look down and say— "What are you doing?"—Sel.

WHATEVER IS, IS BEST

I know as my life grows older,
And mine eyes have clearer sight—
That under each rank wrong, somewhere
There lies the root of Right;
That each sorrow has its purpose,
By the sorrowing oft unguessed,
But as sure as the sun brings morning,
Whatever is—is best.

I know that each sinful action,
As sure as the night brings shade,
Is somewhere, sometime punished,
Though the hour be long delayed.
I know that the soul is aided
Sometimes by the heart's unrest,
And to grow means often to suffer—
But whatever is—is best.

I know there are no errors,
In the great Eternal plan,
And all things work together
For the final good of man.
And I know when my soul speeds onward,
In the grand Eternal quest,
I shall say as I look back earthward,
Whatever is—is best.

—Ella Wheeler Wilcox.

According to the Home Missions Council of North America, "There are 10,000 villages in America without churches of any kind, 30,000 villages without a resident pastor of any faith, and 13,400,000 children under 12 who are receiving no religious instruction whatever." It looks as though some of the foreign missionaries are needed at home.

CORRESPONDENCE

Flint, Mich., Nov. 16, 1931.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' worthy name:—Bro. M. S. Zehr, Pigeon, Mich., came into our midst Sunday evening, giving us four interesting sermons—Friday evening, Saturday evening and Sunday morning and evening.

On Sunday morning a sister was received into the church by baptism. On

Sunday evening a fallen brother was again received into church fellowship. May the prayers of God's people be in their behalf that they may be faithful.

Weather is beautiful for winter; a little freezing temperature with a little snow.

Health is quite good in this community as far as known to us with exception of some mumps among the children.

Remember us at the Throne of Grace.

Yours in the Master's service,
Noah Swartzentruber.

MARRIED

Hershberger—Miller:—Deacon Joel E. Hershberger and Mary Miller of near Meyersdale, Pa., were married at the Oak Dale M. H. near Salisbury, Pa., Dec. 15, the services having been conducted by Bishop E. G. Swartzendruber, and the marriage ceremony being performed by Bishop C. W. Bender.

Good wishes and blessing are hereby extended.

OBITUARY

Fisher:—Barbara (nee Lapp) widow of the late Samuel B. Fisher, died Dec. 3, 1931, at the home of her daughter, Mrs. Jacob King, near Ronks, Lancaster county, Pa., after a few weeks illness from infirmities of age. Her age was 89 years and 5 days. The following children survive: Isaac, Soudersburg; Betsie, wife of John L. Lapp, Buena Vista; Pre. Christian L., Ronks; Katie, widow of the late Jonathan Z. Beiler, Morgantown; Jacob, Weavertown; Fannie, wife of Jacob King, Ronks; Mary, wife of Benjamin King, Buena Vista; Aaron, White Horse; Rebecca, wife of John K. Fisher, Mechanicsburg; and Samuel L. of Gap. One daughter, Sarah, wife of Pre. Christian King of Ronks and two infant children preceded her in death. 93 grandchildren also survive of whom 51 are married, grandmother being an all-day guest at all the weddings except two. 217 great-grandchildren survive and one sister, Mrs. Katie Stolzfus of Groffsdale. She was a member of the Old Order Amish church, and was very diligent to attend services, being present until the last two meetings when her health did not permit her to go. Her descendants, all of those who have united with the church, are members of the same denomination as was she except four, and all live in Lancaster county except one.

She will be sadly missed as we enjoyed her company. She had a clear memory of events long past.

Funeral services were held at the home of her son, Pre. Christian L. Fisher, Dec. 7, conducted by Bishop Henry Lapp and Bishop Benjamin F. Beiler. Text Rev. 14:12, 13. Burial in Beiler graveyard near Ronks. A large concourse of friends assembled out of respect to the departed.

One verse of the hymn read at the home by John E. King is as follows:

Nun gute Nacht, du liebe Jugend,
Gott segne und behüte euch;
Er ziere euch mit Zucht und Tugend,
Und bringe euch zu seinem Reich.
Gute Nacht euch allen insgemein,
Jung und alten, grosz und klein.

Aaron E. Beiler.

Lehman:—Simon F. Lehman was born in Lewis county, New York, July 18, 1864. Died Dec. 15, 1931. Age 67 years, 4 months and 27 days. He was united in marriage with Mattie Schrag, from Baden, Ont., who preceded him in death two years ago. They were blessed with a family of nine children, of whom seven survive; also eight grandchildren, one brother and five sisters, all in New York.

Bro. Lehman united with the Amish Mennonite church in his youth and lived an exemplary Christian life.

Funeral services were held at the A. M. church at Croghan, N. Y., Dec. 18, conducted by Pre. Joseph Lehman in English, text II Tim. 4 and by Bishop Christian M. Nafziger in German, text Heb. 4.

Interment in near-by cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. Januar 1932 No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Herr, hier ist gut sein! Mark 9, 5.

Herr hier ist gut sein! Deine Hand
Hat uns ja huldreich hergeführt,
Und das ist sicheres Unterpfand,
Das Segen auf uns strömen wird:
Wo du hinführst, da sprudelt helle
Das Wasser aus der Lebensquelle.

Herr, hier ist gut sein! hier sind wir
Der Welt und ihrem Treiben fern,
Fern aller sündlichen Begier,
Doch nahe dir, nah unserm Herrn.
Drum laß von Tabors lichten Höhen.
Uns nimmermehr hinuntergehen.

Herr, hier ist gut sein! lichtumstrahlt
Stehst du vor uns im Glorienschein,
Verklärt vom Vater. Mit Gewalt
Zieht es uns in den Staub hinein:
Anbetend laß zu deinen Füßen
Uns dich als Gottessohn begrüßen!

Hier, hier ist gut sein! Keinen Ort
Gibt's auf der Welt, der diesem gleicht!
Welch Wohlbehagen füllt die Luft
In dieser himmlischen Gemein!
O Welt! Was kannst du uns bereiten,
Das aufwiegt diese Seligkeiten?

Herr, hier ist gut sein! Keinen Ort
Gibt's auf der Welt, der diesem gleicht!
Hier laß uns Hütten bau'n sofort
Und ewig wohnen frei und leicht.
Hier wollen wir, der Welt enthoben,
Dich, Heiland, ewig schaun und loben!

P. F. Braun, Halbstadt.

Editorielles.

Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Joseph und Maria war wohl das Geheimniß des Kindleins bekannt so wie sie es empfangen hatten von des Engels Mund daß er Jesus heißen soll, und daß er sein Volk die Kinder Israel selig machen soll von ihren Sünden. Aber hier kommt der Simeon, getrieben und gerührt von der Kraft des heiligen Geistes, und offenbarte ihnen durch den Geist Gottes von dem Kind Jesus welches er auf seine Arme nimmt, und ruft aus das seine Augen haben jetzt den Heiland, der Welt Erlöser gesehen, welchen der Herr bereitet hat vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zu einem Preis für sein Volk Israel. Der Joseph und die Maria verwunderten sich daß was Simeon von ihm geredet hat, er segnete sie aber und ohne zweifel erstaunten sie sich über Prophetische Weissagung wie er weiter von dem Kindlein verkündiget, denn er spricht jetzt nicht allein von Gnade aber auch von Gericht, nicht nur von seinem Sieg und großer Herrlichkeit, sondern auch von Kämpfen, Leiden und Schmerzen. Er hat das dunkle Rätsel des Kreuzes des Erlösers in seinem Auge. Darüber hatten die Engel ihnen nichts geoffenbart. Der Erlöser sagte Simeon, sei zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel gesetzt, daß sah er im voraus, es würden sich viele der Gnade des Erlösers verschließen und würden deßwegen — fallen. Gottes Gnade ist immer mit Gottes Gericht verbunden, denn wer Gottes Gnade

verschmäht, ist zu Gottes Gericht verfallen. Dieser Jesus von Nazareth geboren in der Demuth, nahm zu an Weisheit, Alter und Verstand bis zu einem priesterlichen Alter von 30 Jahren, da er in sein Amt eintritt und that Wunder und Zeichen auf Erden und heilte allerlei Kranke, speiste die Hungerigen, lehrte: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig; wer glaubt wie die Schrift sagt von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

* * *

Das Ende eines Jahres sollte uns eine besondere Veranlassung sein, die Frage zu stellen: Wo sind die Früchte? Was haben wir gethan für unsere Seelen? Was haben wir gethan für die Armen? Für die welche Noth leiden? Für die Kranken? **Für unsere Nächsten?** Der Herr ist wieder ein Jahrlang zu uns gekommen in seinem Wort und Geist, in Freude und Leid, in Regen und Sonnenschein, und nun am Schluß des Jahres klopft er an unser Herz und fragt nach den Früchten von allen diesen geistlichen Segnungen. Wie es stehet mit uns, ob wir ein fruchtbarer oder unfruchtbarer Baum waren in der Gemeinde Gottes auf Erden? Wo nicht, so sollen wir uns eilend selbst Richten und fruchtbare Reben werden an dem Weinstock Jesu Christi ehe der große und offenbarliche Tag des Herrn kommen wird, wo es heißen wird, gehet hin ihr verfluchte in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engel.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Henry J. Kauffman und Familie sind von nahe Arthur, Illinois nach der Gegend von Thomas, Oklahoma, gegangen sich dort wohnhaft zu machen.

Ben. D. Yoder von Hutchinson, Kansas; D. A. Miller und John D. Yoder von Custer County, Oklahoma, mit ihren Familien, sind bei Watova, Oklahoma angekommen in der Kürze, um sich dort Wohnhaft zu machen. Sie haben jetzt 7 Familien in derselben Gegend.

P. Hostetler und Weib von Shelbyville, Illinois gedenken in etlichen Tagen nach Woodford County gehen sich dort bei ihrem Tochtermann wohnhaft zu machen.

Der englische Editor, Jonas B. Miller, Grantsville, Md.; Pre. John J. S. Yoder von nahe Middlebury, Indiana; und Moses Yoder von nahe Shipshewana, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

Unter dem Schirm des Höchsten.
Psalter 91.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem **Herrn:** Meine **Zuversicht** und meine **Burg,** mein **Gott auf den ich hoffe.**

Ist dies nicht wahrlich ein guter Ort zu sitzen? Unter dem Schirm des Höchsten. Ja dies ist der allerbeste Schirm und die beste Beschützung, die ein Mensch haben kann in dieser Welt.

Denn Jesus selbst hat seine Jünger unter denselben **Schutz befohlen** im hohenpriesterlichen Gebet. **Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast,** daß sie eins seien, gleich wie wir eins sind. Ja seine Gnade reichet, so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Er schaffet uns Beistand in der Noth.

In Psalm 121 lesen wir: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israel schläft, noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Der Herr behüte dich vor allem Uebel; er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Ja wenn wir unter dem Schirm des Höchsten sind, dann haben wir das Vorrecht um dieses zu erwarten von dem Herrn. Denn sein Wort ist unsers Fußes Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege.

Weiter lehret uns dann Vers 4: Er wird dich mit seinen Fittigen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Ob

welch eine herrliche Zuflucht ist doch das, unter dem Schatten seiner Flügel. Da kann der Feind uns keinen Schaden thun, wenn wir uns gänzlich unter den Schirm des Höchsten begeben.

Ja unser Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden. Denn unser keiner lebet ihm selber, und unser keiner stirbet ihm selber, leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Und wann wir unter seinen Flügeln sind dann ist nichts daran gelegen ob wir leben oder sterben so sind mir doch des Herrn.

Ja wir können weiter mit David sagen: **Sei mir gnädig, Gott sei mir gnädig;** denn auf dich **trauet meine Seele,** und unter dem **Schatten deiner Flügel** habe ich **Zuflucht,** biß daß das Unglück vorüber gehe. Ja seine Wahrheit ist **Schirm und Schild,** Gottes Wort ist die **Wahrheit** und Jesus selbst hat gesagt daß er gekommen ist zu zeugen **von der Wahrheit.** Wer aus der **Wahrheit** ist der höret **meine Stimme.**

Jesus hat auch zu denen die an ihn glaubten gesagt: So ihr bleiben werdet an **meiner Rede,** so seid **ihr meine rechten Jünger,** und werdet die **Wahrheit erkennen** und die **Wahrheit wird euch frei machen. Frei von was?** Von den listigen Anläufen des Teufels, denn Joh. 8, 44 lesen wir: Derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.

Darum wollen wir uns nicht theilhaftig machen mit ihm denn wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Darum wollen wir fest an der Wahrheit halten, denn die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ geworden.

V. 10: Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. V. 11: Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. V. 12: Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Mit oben angeführtem Spruch, wollte der Satan auch Jesus in Versuchung führen. Aber er hat das Nöthigste nicht angeführet, niemlich: Das des Herrn Engel ihn behüten auf allen seinen Wegen. Aber Jesus hat die Schrift besser gewußt denn der Satan und war standhaftig in dem daß er gekommen war zu thun.

So sollen wir auch sein, und standhaft sein in dem das der Herr uns anvertraut hat, und unser **Talent** nicht in die **Erde verscharren** oder im **Schweißtuch behalten** denn Jesus lehrt uns: **Handele mit demselben, biß daß ich wieder komme.** Und merket wir werden belohnet werden, nach unsern **Werken und Worten.**

Nun zu unsern Zeiten kommt der Satan zu uns als ein Engel des Lichts, und suchet uns zu verführen mit klugen Worten und glatte Reden, und stellet uns die weltliche Freiheit und die Händigkeit davon vor die Augen. Und stehen auch falsche Lehrer auf, die neben einführen werden, verderbliche Secten, und viele werden nachfolgen, ihrem Verderben; durch welche wird der **Weg der Wahrheit verlästert werden.**

Ja dieses kommet öfters vor daß die jenigen welche **abtrünnig sind noch sonderlichen Fleiß anwenden** um den Weg zur **Wahrheit zu verlästern** und den jenigen wo noch standhaft sind viele böse Sachen nach sagen, sie verachten, und verspotten, als wären sie verloren und die abtrünnigen allein glücklich.

Aber wenn wir unter dem Schirm des Höchsten sind, dann können sie uns keinen Schaden thun denn der Herr sorget für die Seinen.

D. J. Troyer.

Wer wird bestehen wenn er wird erscheinen?

Otto Funcke.

(Schluß)

„Ich bin immer ein kirchlicher Mann gewesen;" Antwort: „Ich kenne keine Kirche ohne Christum und Christentum; Hinweg;" „Ich habe Gottes Wort, Abendmahl, Taufe, Konfirmation rein und lauter empfangen und treulich und redlich benutzt"—„Hinweg mit dir."

„Ich habe eine klare Erkenntniß des Heilsweges gehabt;" — „Desto schlimmer für dich; Hinweg."

„Ich habe viele Erfahrungen im geistlichen Leben;"—„Aber nicht die rechten; hinweg."

„Ich habe mich immer getröstet mit der

Barmherzigkeit Gottes;"—Das war töricht genug; hinweg."

„Du hast mir alle meine Sünden vergeben;"—„Das war nur Phantasie und Selbsttäuschung von dir."

„Ich habe dich nie erkannt, Hinweg;"

„Alle Christen haben mich für ein Kind Gottes gehalten;"—„Ich kenne dich nicht."

„Ich bin immer in den christlichen Versammlungen gewesen;"—„Desto schlimmer für dich; der Teufel ist auch dagewesen; ich finde deinen Namen nicht im Buch des Lebens."

So werden alle zu nichte, deren Namen nicht werden gefunden in dem Buche des Lebens. Aber wessen Name steht denn darin? Welche sind's, die bestehen, wenn der Herr wird erscheinen?

Da ist nun vorerst und vornehmlich ein gar wichtiger Punkt ins Reine zu bringen, der in der gegenwärtigen Christenheit sehr im Argen liegt, nämlich der Artikel vom Gericht und von der Vergebung. Es ist eine christliche oder vielmehr unchristliche Phantasie und Erfindung, daß Gott die Sünden so ohne weiters vergeben könne. Es stehet und bleibt ewig stehen das gewaltige Wort des heiligen Gottes: Da meinest du, ich werde sein gleich wie du; aber ich will dich strafen und will dir's unter die Augen stellen." Nun meinen Millionen Christen, solche Worte seien in dem Blute Jesu Christi ausgelöscht; Aber diesen Trost haben sie sich selbst gemacht und nicht der Herr; Alle seine Worte sind mit unauslöschlicher Tinte geschrieben und kein Tittelchen davon soll vergehen, bis alles erfüllt ist;—Keine Sünde wird so schlechthin vergeben. Gott kann das gar nicht selbst wenn Er es wollte, er kann und will es aber nicht, weil Er ein heiliger Gott is, der Augen hat wie Feuerflammen und der schrecklich zürnet über alle Sünde der Kinder Adams. Und er will deswegen keine Sünde vergeben es sei denn, daß sie gerichtet worden sei; Also Nr. 1: Alle Sünde des Menschen muß gerichtet werden; „Wo muß denn die Sünde gerichtet werden?" Das „Wo" steht bei dir: du kannst wählen, in dieser Welt oder in der andern Welt; Entweder du richtest dich hier selbst und läßt dich richten von dem Heiligen in Israel, freiwillig, dann bist du dem ewigen Gericht entronnen; oder aber es wird ein furchtbares und ewiges Gericht über dich ergehen, unfreiwillig, und zwar gerade vor dem Throne dessen, der gekommen war, um dich zur Herrlichkeit des Vaters zu führen.

Nr. 2 ist also: Entweder freiwilliges Selbstgericht hier in der Zeit, oder unfreiwilliges Gottesgericht in der Ewigkeit. So müßte denn dieses eines jeden Mannes Hauptanliegen sein, ob er in dem rechten, ernsten und aufrichtigen Selbstgericht und Selbstverdammung sich befindet; Wie steht's nun hiermit bei dir, mein Freund? Weißt du was Sünde ist? Hast du's erfahren, was Sünde ist? „Ja," sagst du, versteht sich, wir haben alle Sünde und sind allzumal Sünder; Das ist nun einmal so; „Ach, du armer Mann, da hast du so ein paar alte Redensarten, die einer dem andern nachplappert—; man hörts gleich, du hast noch nie in dein Herz geschaut; Die Sünde ist dir so eine Krankheit und Schwachheit, die nun einmal an dem Menschen sind und woran er nicht schuld ist;—den Schrecken Gottes kennen solche Leute nicht; die Pfeile des Allmächtigen haben sie immer trefflich abzuwehren verstanden, in den Schmelzofen Gottes haben sie sich niemals hineinführen lassen; sie wissen nicht, was Selbstgericht ist;—Wieder andere sind, die geben alles zu, was man ihnen versagt. Man kann ihnen ein ganz entsetzliches Gemälde von den Greueln des menschlichen Herzens entwerfen, sie sagen Ja und Amen dazu; Sie haben den Mund voll von Selbstgericht und Selbstverdammung; sie können haarsträubende Dinge von ihrem sündigen Zustande erzählen, aber—wahre Herzensdemuth, Beugung und Selbstzerbrechung spüret man in ihrem Wandel, Tun und Lassen dennoch nicht. Im Gegenteil, überall sehen sie des Bösen an ihren Nebenmenschen noch mehr als an sich; Ueberall haben sie zu krittlen, zu kratzen, zu splitterrichten, zu bezweiflen, zu beargwohnen. Ueberall können sie an andern die Fehler und Sünden so trefflich herausfinden, so scharf vorrechnen, so lange behalten, so schwer verzeihen; Bist du einer von denen? O, dann stehst du gewiß noch nicht in dem rechten Selbstgericht, wie viel du auch davon redest; Wenn der Herr uns einmal im Schmelzofen hat, wenn Er uns einmal unsere Sünden unter die Augen stellt, und wir lassen sie uns unterstellen,

und besehen sie in Aufrichtigkeit,—O, dann werden wir so still, so still; Da werden wir so klein gegen die andern; Da können wir immer nur in uns selbst hineinsehen und an unsere Brust schlagen, wie der Zöllner tat. Nein, wenn einer noch an anderen so viel zu richten hat, das ist gewiß ein untrügliches Kennzeichen, daß er das wahre Selbstgericht noch nicht kennt. — Andere giebt es, die haben wirklich einige Erfahrung davon gemacht, Ja, sagen sie, meine Sünde hat mich viele Thränen gekostet; Ich habe einen schweren Bußkampf durchgekämpft; Es hat so und solange gedauert, aber—nun bin ich auch drüber;—O, du betrogener Mann; Also du meinest, ein für allemal mit Gott dich abgefunden zu haben? Meinest, du könntest jetzt vom Kapital zehren?

D. E. Mast.

Neujahrsfrage

Mit klaren Sinnen
Durchs Leben geh'n,
Nicht Träume spinnen,
Die rasch verweh'n;

Mit off'nem Blicke
Die Welt beschau'n;
Im Mißgeschicke
Der Gnade trau'n;

Den Frieden suchen
Im Tagesstreit,
Die Freude buchen
Und nie das Leid;

Kein Herz betrüben
Mit Worten kalt,
Nur Liebe üben
An jung und alt;

Die Wahrheit sagen
Bestimmt und klar —
Wer will es wagen
Im neuen Jahr?

M. Schubert in Sendbote.

Ordne unsern Gang, Liebster, lebenslang.
Führst du uns durch rauhe Wege,
Gib uns auch die nötge Pflege;
Tu uns nach dem Lauf
Deine Türe auf.

Sendschreiben an die Gemeinen.

Aber ich habe wieder dich daß du die erste Liebe verlässest, so gedenke wovon du gefallen bist, und tue Buße, und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust. Offen. 2.

Diese erste Liebe ist von unserem himmlischen Vater, so wie Jesus uns so freundlich zuruft: Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingeborenen Sohn gab—und wenn ihr wißtet was das sei: Ich habe wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen. Diese erste Liebe Gottes zerbricht und erwärmt, unsre harte und kalte Herzen, so daß wir uns selbst erkennen und Gott der so groß ist, mächtig und schrecklich, der die Person nicht achtet und kein Geschenk nimmt, und vor welchem Niemand unschuldig ist.

Diese erste Liebe Gottes durch Jesum gegen uns, erinnert uns an unsere Sündenschuld, so daß wir Reue und Leid tragen, und willig vor ihm niederfallen mit bitten und flehen, so daß uns geholfen ist, und dies sind die ersten Werke oder Früchte der Buße.

Geliebte in dem Herrn, wir wollen den Zustand von diesen Sieben Gemeinden zu Asia, sorgfältig in unseren Herzen lesen und lernen, und wir werden finden daß keine vollkommen war, und doch war noch ein Trostwort für jede: Wer überwindet dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist, und sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben. Wer überwindet der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Und dem Engel der Gemeinde zu Laodizea schreibe: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

Wir lesen des heiligen Geistes Rath und Vermahnung zu dieser tief gefallenen Gemeinde: Ich rate dir, daß du Gold von

mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider daß du dich antust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe daß du sehen mögest.

Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich, so sei nun fleißig und tue Buße. Hier merken wir daß Christi Geist und Liebe, konnte diese laue Gemeinde nicht segnen, sondern vielmehr er mußte strafen und züchtigen, und Oh wie gut für uns, so der gnädige Herr mit seiner Geduld und Liebe, uns erweckt, straft und züchtigt zu unserer Selbstbesserung und Seelenheil. So sei nun fleißig: Das meint daß wir eilend aufstehen von unserer Lauheit, und von ganzem Herzen vor ihm niederfallen, und ihn anrufen um Hilfe. Er sagt: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die sich Gewalt antun, die reißen es zu sich. Meint dies nicht, daß wir ritterlich gegen die Sünde kämpfen, so daß unsere Seelen mögen leben?

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an; So Jemand meine Stimme hören wird und die Thür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Ist nicht dies anklopfen die erste Liebe Gottes an unserem Herz, und daß wir unsere Herzens Thür zu seiner Stimme auftun, und also das erste Werk gerne halten und tun.

Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

A. G.

Den 29. Dezember 1931.

Drei gute Engel, die wir mitnehmen sollen auf unserer Jahresreise.

Römer 8, 24—28.

Indem wir den Wanderstab wieder in die Hand nehmen, steigt neben dem Gebet um Gottes weitere Hilfe die Frage auf: Was wird das neue Jahr uns bringen, nehmen, lassen? Manches Schlimme nehmen wir aus dem alten Jahr mit herüber und keine Bürgschaft, daß es im neuen besser werde. Aber trotzdem getrost! Das neue Jahr wird gewiß ein Jahr des Heils für uns, wenn jene drei guten Engel uns zur Seite sind, von denen unser Schriftwort redet und die es uns als Reisebegleiter empfiehlt.

1. Hoffnung heißt der eine,
2. Gottvertrauen der zweite,
3. Pflichttreue der dritte.

1. Auch die Hoffnung auf zeitliches Glück hat heute ihr Recht. Ohne sie wäre das Leben ein finsterer Weg ohne Leuchte. Echt menschlich ist's zu reden und zu träumen von besseren künftigen Tagen. Dürfte der Mühselige nicht auf Befreiung von seinem Sorgenbündel, der Kranke nicht auf bessere Zeiten hoffen, dann wäre es wohl auch Sünde, im kalten Winter sich des kommenden Lenzes zu freuen. Aber wäre das heute unsere einzige Hoffnung, dann hätten wir Paulus schlecht verstanden. Trotz Erfüllung aller von ihr eingegebenen Wünsche kann der innere Mensch leer ausgehen. Der gute Engel, den er als Geleitsmann uns empfiehlt, ist ungleich höherer Art. (V. 24.) Wir kennen und teilen die Hoffnung, um derentwillen er bei allen Kämpfen den Himmel im Herzen trug, die der römischen Gemeinde über die Schrecken des Todes hinweghalf. Und gerade heute schwelle sie, deren Ziel das Land, wo der Glaube zum Schauen, die Verheißung zur Erfüllung wird, unsere Herzen höher, als sonst. Geleitet sie uns durch das neue Jahr, dann fehlt's nicht an Tagen, die uns fördern in Erkenntnis des Heils, und reicher in Gott und des Himmelreichs würdiger machen, und auch auf rauher Bahn schauen wir fröhlich nach oben. Und das um so gewisser, wenn zu der Hoffnung sich

2. das Gottvertrauen gestellt. Gründe, warum das nötig, liegen nahe. Dafür ist gesorgt, daß keiner ungeschlagen durch das neue Jahr kommt. Aber schwerer als Paulus hat's keiner, und wenn dem jeder neue Kampf, den er bestehen mußte, ein neuer Schritt zur Vollkommenheit ward, so darum, weil er als seines Lebens heiligste Wahrheit das Wort festhielt V. 28. „Alle Dinge", nicht nur, was das Herz mit Freuden, sondern auch, was die Augen mit Tränen füllt.

Welcher Schaden für uns, wollten wir in den zu erwartenden Stürmen des neuen Jahres uns der Stimme verschließen, die

uns diese Wahrheit immer von neuem zuruft. Denn wenn auch alle nach dem Vorsatz berufen sind, wenn Gott alle Menschen selig sehen will, das werden nur die, die auch in des Lebens Leid ihn lieb behalten. Wo Liebe und Vertrauen fehlt, da wirken böse Tage u. s. w. nicht läuternd, sondern verbitternd lehren nicht beten, sondern fluchen. Nur dem, wie Paulus, auf Gott Vertrauenden wird die Prüfung zum Segen.

Es ist leicht möglich, daß der Herr dich, den heute Gesunden, auf das Krankenlager legt. Aber wenn du, anstatt zu grollen, die unfreiwillige Ruhe und Einsamkeit zur Einkehr in dich selbst benutzest: es ist dein Bestes, wenn du nicht nur am Leib, sondern auch an der Seele genesen, ein neuer Mensch wieder aufstehst. Ebenso bei Verlusten an Hab und Gut, bei Erfahrungen über die Wandelbarkeit menschlicher Gunst u. s. w. Selbst der Schmerz des Abschiednehmenmüssens von den heute noch froh um uns Versammelten dient zum Besten, wenn wir nicht vergessen, daß Gott mit jedem lieben Menschenkind, das er uns nimmt, uns je mehr und mehr zu sich emporziehen will.

3. Auf den dritten Reisegefährten, die Pflichttreue, weist das Wort hin: „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf." Darin sind zwei, gerade am Jahresanfang beherzigenswerte Fingerzeige. „Schwachheit": Warnung davor, das neue Jahr mit einem hochmütigen „ich will" anzutreten, wie der törichte Reiche. Der Geist „hilft uns auf": also nicht träge Tatlosigkeit, die die Hände auf den Schoß legt. Hilfe von oben nur dann, wenn wir redlich das Unsere tun. Bete und arbeite! So die goldene Lebensweisheit unserer frommen Väter. Beten, als müßte Gott alles allein tun ohne uns, und arbeiten, als müßten wir alles allein schaffen, so kommen wir glücklich durch das neue Jahr. Dann haben wir nicht nur droben einen Fürsprecher, der uns vertritt, dann steigt die Kraft aus der Höhe auch zu uns hernieder, die arbeitsmüden Hände zu stärken, und wir kommen nicht nur auf dem Wege zu irdischen Zielen, sondern auch auf dem zum ewigen Ziele vorwärts.

Was das neue Jahr bringt, wir müssen sein warten in Geduld; aber haben wir den Herrn im Herzen und jene drei guten Engel, dann wird Freude und Leid, Leben und Sterben uns zum Besten dienen.

Des Volks ist zu viel.

„Der Herr aber sprach zu Gideon: Des Volks ist zu viel, das mit dir ist, daß ich sollte Midian in ihre Hände geben; Israel möchte sich rühmen wider mich und sagen: Meine Hand hat mich erlöst" (Richter 7, 2).

Zweiunddreißigtausend Soldaten in dem Heere Israels. Der Herr sagt zu Gideon: „Des Volks ist zu viel." Auf den Befehl des Herrn, sagt Gideon dem Volke, daß die Furchtsamen und Verzagten umkehren sollten und zweiundzwanzigtausend kehren um. Der Herr spricht zu Gideon wieder und befiehlt ihm die übrigen zehntausend Mann ans Wasser zu führen und da soll er achtgeben, wie sie trinken werden. Alle, die sich niederlassen und Wasser trinken sind untauglich, aber diejenigen, welche mit ihrer Hand zum Munde lecken, die waren für den Kampf auserlesen. Nur dreihundert waren geblieben. Eine Posaune in der rechten Hand und eine Fackel in der linken Hand war ihre Waffenrüstung.

Es ist Nacht; ein großes Heer schläft fest unten im Tale. Ein kleines Heer nährt sich und ein Zeichen wird gegeben. Sie blasen ihre Posaunen, zerbrechen ihre Krüge und halten ihre Fackeln empor. Durch den Schall der Posaunen und das Zerschlagen der Krüge und das Leuchten der Fackeln entsteht eine Verwirrung in dem Heere der Midianiter. In der großen Bestürzung fängt das Heer an zu fliehen und der Herr führt es so, daß eines jeden Schwert wider den andern ist und sie sich gegenseitig niederschlagen. — Das ist der seltsamste Kampf der je geführt wurde und gewonnen von einem Manne, der willig war, die Zahl seines Heers von Gott zu bestimmen.

Wir leben jetzt in einer bewegten Welt. Menschen versuchen große Dinge zu verrichten. Es ist ein großes Streben nach mehr Glieder in der Gemeinde. Nach Qualität derselben wird nicht geschaut. Der allgemeine Eindruck ist, daß viele Glieder unbrauchbar sind, streben nicht dem Guten nach, sind keine würdigen Vertreter des praktischen Christentums und sind für die

Gemeinde nur ein Hindernis. Die Lauen und Gleichgültigen in unserer Mitte sind zuweilen in der Mehrheit. Wo das der Fall ist, da ist die Arbeit gelähmt. Die Disziplin ist schwach und wird schließlich unmöglich. Mit trauriger Anteilnahme muß ich sagen, das ist uns eine große Gefahr. Konstantin gewann mehr Glieder für die Gemeinde als die Apostel, aber die christliche Welt ist nie im Stande gewesen, wieder vom götzendienerischen Geiste befreit zu werden. Ein irrtümliches System des Aberglaubens vertrat allmählich die wahre Religion und die echte Frömmigkeit.

In den lokalen Gemeinden sollte sorgfältig betreffs der Gliederzahl geachtet werden. Viele sind willig die Lehren der Bibel theoretisch zu beachten, aber nicht praktisch in der Erfahrung auszuführen. Sie gehen zur Versammlung und zur Sonntagsschule, wenn das Wetter nicht allzu schlecht ist und für sie ist eine Lehre so gut wie die andere. Wenn sich eine kleine Verfolgung erhebt oder eine Prüfungszeit kommt, können sie so leicht zu einer andern Gemeinde übergehen, welche sie mit Freundlichkeit und offenen Türen aufnimmt, während die wenigen Treuen auf ihrem Posten bleib.n und die Feuerproben über sich ergehen lassen. Ueberrede eine Person dazu, daß ihre Religion nicht ihren selbstsüchtigen Wünschen widerstreiten wird und sie wird leicht beeinflußt, denn ein Mensch ist von Natur religiös und fleischlich selbstsüchtig. Bruder, der du mit dem Worte Gottes dienst, laß uns den Maßstab der Heiligen Schrift aufrecht erhalten und Gott wird unsre Arbeit in Seinen Augen groß machen. Lies Jesaja 62. Du magst vielleicht weniger Bekehrungen haben, aber du wirst mehr Garben zu Jesu Füßen legen können und deine Arbeit wird bestehen.

Das Ideal der Gemeinde Gottes kann erreicht werden. Diejenigen, welche ihre Pflicht zu ihrem Leitern nehmen und sind stark genug dem Spott und der Arglist der Unwissenheit zu widerstehen, der wird finden, daß die Zeiten selten ungerecht sind. Gottes Wahrheit wird siegen.

Hilfe am Christabend.

An einem Weihnachtsabend in bedrängter, trüber Zeit liegt eine arme Witwe krank und schwach auf ihrem Bett. In den Häusern rings umher funkeln die Lichter des Christbaumes, und die Kindlein sind fröhlich und am Jubeln. Sie, die Verlassene, liegt still und tränenreich da, das Herz voll Bekümmernis und Sorgen. Ihre Kleinen stehen still und traurig an ihrem Lager. Kein Stücklein trocknen Brotes ist mehr im Hause, kein Pfennig im Schrank, um dafür zu holen. „Ach lieber Herr,“ denkt die Arme, „wie führst du mich!“ und ein tiefer, schmerzlicher Seufzer entwindet sich dem unendlich beklommenen Gemüt.

Sie war eine fleißige Bibelleserin und ihre Lieblingsgeschichte war die von der Witwe zu Zarpath. Oft muß sie an die Worte des Propheten denken. Heute ganz besonders bewegen sie die Worte: „Was hast du in deinem Hause?“ „Ach,“ seufzt sie vor sich hin, was habe ich? Ein paar leere Teller — das ist alles!“ — „Stelle sie auf,“ hieß es zur Witwe in ihrer Not, im zweiten Buch der Könige, Kapitel vier „und leihe von deinem Nachbar leere Gefäße dazu und derselben nicht wenige.“ — Die Witwe sinnt darüber und seufzt. „Was soll das doch?“ denkt sie und spricht: „Lieber Herr, siehe hier meine Kindlein, da hast du leere Gefäße. Sie haben nichts zu essen, noch etwas um und an.“

„Glaube nur!“ heißt die Antwort. — In demselben Moment öffnet sich die Tür, und es tritt jemand freundlich ein, legt eine Geldgabe auf den Tisch und eilt unverweilt wieder von dannen. Gleich darauf kommen andere und bringen Brot in allerlei Gestalt und etliche bringen Fleisch und Nahrungsmittel anderer Gattung. — Alle Teller des kleinen Haushaltes sind schon voll, und siehe, es ist des Bringens noch kein Ende. Die Kinder müssen buchstäblich zur Nachbarin gehen und Gefäße leihen und derselben nicht wenige. Es wird Leinwand hereingetragen, und Kleidchen kommen für die Kleinen und sogar Spielwerk für sie zur Weihnachtsgabe und was noch mehr war, als das alles, lauter freundliche Angesichter und viel erquickliche Liebesworte und allerlei tröstlicher verheißungsvoller Zuspruch.

Das alles begab sich in kurzen Augenblicken rasch aufeinander und es war, als hätten es die Leute so miteinander besprochen, und es wußte doch keiner von dem andern. Als es nun wieder still war und

die Gaben dalagen und den Tisch von einem Ende zu dem andern bedeckten, da war es zuerst der staunenden Witwe, als müsse wohl nur ein süßer Traum mit ihrer Seele spielen. Dann aber rief alles, was in ihr war, „Gewißlich war der Herr an diesem Orte!" und ihr Herz zerschmolz mit Dank und Rührung.

In diesem Augenblick fällt ihr ein, wie ihr seliger Mann einst auf seinem Sterbebette mit seinen letzten Atemzügen ihr zugerufen habe: „Weine nicht, sei du nur stille, der Herr wird mit dir sein und dich nicht verlassen!" „Ach," denkt sie, „ich sehe jetzt, es sprach so der Herr durch seinen Mund." Und wie sie darüber nachdenkt, wird ihr eine Zuversicht ins Herz gegeben, freudiger, als sie bisher empfunden hatte, daß ihr Mann des Herrn gewesen sei und sie ihn unfehlbar einst im Himmel wiederfinden werde.

In freudiger Bewegung lag die Kranke da, während die Kindlein mit leuchtenden Augen den Tisch umhüpften und die Gaben betrachteten. Da denkt die Mutter: „Ei, lieber Herr, ist Deine Freundlichkeit so groß, so könntest Du mich wohl auch wieder genesen lassen." Und kaum ist dies Gebet in ihr aufgestiegen, da fühlt sie auch schon munter, stark und wohl, wie seit Jahren nicht. — Sie springt vom Lager auf, lobt mit ihren Kleinen den Herrn, kann den folgenden Tag zum Hause Gottes gehen, den Tag darauf wieder, und wenn sie auch später wieder schwach wurde, so wußte sie doch seit jener Zeit, daß es dem Herrn ein Geringes sei und nur ein Wörtlein koste, um jeden Augenblick(sobald Er wolle, allen ihren Beschwerden ein Ende zu machen.

—Erwählt.

Was ist die Bibel?

Gottes heiliges Buch sollte von jedem Menschen, sei er jung oder alt, gelehrt oder ungelehrt, reich oder arm, hoch oder niedrig, als erstes, unentbehrliches Licht geschätzt, studiert und täglich gelesen werden. Paulus schreibt an Timotheus: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit." Ein gewisser Rechtsgelehrter beklagte es einmal sehr, daß das Lesen und Studieren der heiligen Schrift von vielen schmerzlich versäumt werde. Dies ist leider nur zu wahr. Kein Buch ist so leicht von jedermann, arm oder reich, hoch oder niedrig zu erlangen, kein anderes Buch ist so inhaltsreich, so tief so unsern zeitlichen und ewigen Bedürfnissen angemessen; kein anderes Buch hat eine solche Tiefe innewohnende Lebenskraft und Fülle für Geist und Herz eines jeden, sei er gelehrt oder einfältig, wie dies Buch. Kein Buch ist so alt und so allgemein verbreitet wie die Bibel. Alle andern Bücher veralten, die Bibel nie und nimmermehr. Sie überlebt alle Zeiten und Geschlechter. Sie ist das Buch, woraus die Väter Weisheit, Licht, Kraft, Trost und Erkenntnis schöpften; und in dieser Eigenschaft wirkt sie fort von Geschlecht zu Geschlecht. Sie ist der Lebensborn für die Menschheit. Unsre Stellung zu ihr bezeichnet die moralische Verfassung, in der wir uns befinden. Einem Volke, dem die Bibel fehlt, mangelt das wahre Licht. Ein Volk, das die Bibel hochhält und sie schätzt, gedeiht und wird reich an sittlicher, geistlicher Kraft. Sie zeigt uns Gott in einem Lichte, wie Er uns nahbar ist. Sie stellt uns Ihn dar als den, der die Welt, geliebet hat; als einen Vater, der uns errettet hat und allen Rettung anbietet durch den einzigen Mittler und Versöhner Jesus Christus, der in die Welt gekommen ist, der Welt das Leben zu geben. Die Bibel enthält die Botschaft von der Erlösung und zeigt uns den Weg, wie wir diese erlangen können. Sie ist das unentbehrlichste aller Bücher; Gottes Gabe an uns. Wie um so mehr betrübend ist es doch da, daß die Bibel von irgend jemanden vernachläßigt und unterschätzt werden sollte, der Gelegenheit hat, sie zu erforschen und ihre reichen Schätze kennen zu lernen!

Sie ist uns zum ständigen, täglichen Gebrauch, Unterricht und Trost gegeben und sollte deshalb in keinem Hause fehlen oder unbenutzt bleiben. Es wird viel gelesen in unsern Tagen, des Büchermachens ist kein Ende. Bücherruhm und Bücherweisheit wird überall gepredigt, gerühmt und angepriesen. Es gibt viele gute Bücher, aber nicht eins von diesen kann die Bibel ersetzen, denn es bleibt ein fürallemal wahr, was jene Mutter auf das Tittelblatt einer Bibel geschrieben hatte, nämlich: „In diesem Buche redet dein Gott zu dir." Nicht

etwa ein kluger, wohlmeinender oder weiser Mensch, nein, der allweise, allbarmherzige, allmächtige und gütige Gott, — der, von dem wir alles haben, alles erwarten dürfen; in dem wir leben, weben und sind. Wer Gott hat, der hat auch Wort. Wer Sein Wort nicht hat, der hat auch keinen Gott. Gott haben wir aber immer, überall im ganzen Leben, im Tode und in der Ewigkeit nötig. Die Bibel macht uns bekannt mit Ihm; führt uns hin zu Ihm; stellt uns auf den Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.

Ein Rechtsanwalt hatte einmal ein Testament zu prüfen. Die Arbeit war ihm eine langweilige. Da, auf einmal stieß er auf seinen eigenen Namen. Nun war aber auch alle Gleichgültigkeit verschwunden. Die Entdeckung, daß er selbst der Erbe eines großen Vermögens sei, ließ ihn das langweilige vergessen, und mit gespannter Aufmerksamkeit las er nun einen jeden einzelnen Satz.

Wenn wir uns erst der Tatsache bewußt werden, daß wir selbst Erben der Gnade und des ewigen Lebens sind, dann wird uns die Bibel ein neues Buch. Wir lesen sie mit der größten Aufmerksamkeit und wenden allen Fleis daran, daß wir auch nicht eine einzige der Verheißungen, die unsere Erbschaft anbetrifft, übersehen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 689. — Wie waren die Steine zuvor ganz zugerichtet da das Haus gesetzt ward welches Salomo dem Herrn bauete im vierten Jahr des Königreichs Salomos über Israel?

Fr. No. 690. — Wer wird gemacht zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes und soll nicht mehr hinaus gehen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 681. — Von wem sprach der Herr daß sie bauen die Altäre Thopheths im Thal Ben-Hinnom, welches ich nie geboten noch im Sinn hatte?

Antw. — Die Kinder Juda. Jer. 7, 30—36.

Nützliche Lehre. — Jeremias hatte eine schwere Aufgabe. Er wurde von Gott berufen dem Volk von Juda ihre schweren Strafen anzukündigen. In diesem Capitel was es ihr äußerlicher Gottesdienst welchen sie pflegten zu üben ohne wahre Buße und Aenderung des Lebens. In ihrem äußerlichen Gebräuchen des Gottesdienstes schienen sie großen Ernst zu haben aber sie lebten in allen Greueln und Gottlosigkeiten. **Bessert euer Leben und Wesen,** sagte der Herr.

Er sagt: „Aber nun verlasset ihr euch auf Lügen . . . daneben seid ihr Diebe, Mörder, Ehebrecher, und Meineidige, und räuchert dem Baal, und folget fremden Göttern nach die ihr nicht kennet. Darnach kommt ihr dann und tretet vor mich in diesem Hause." Aber dies war noch lange nicht alles. Ihr gottesdienstlicher Eifer ohne Buße trieb sie noch weiter. Sie baueten Altäre und opferten nach der Heiden Weise. Zu Thopheth baueten sie Altäre auf welchen sie ihre Kinder verbrannten. Es ist doch erschrecklich was man alles thun kann unter dem Namen von Religion. Es scheint eine allgemeine Neigung zu sein unter den Menschen ihre verdorbene und sündhafte Natur zuzudecken mit übermäßigem Eifer in äußerlichen religiösen Werken. Heiden, die von dem wahren Gott nichts wissen treiben Gottes- oder Götzen-Dienst bis zum verbrennen ihrer Kinder.

Christen auch, je weiter sie noch von Gott entfernt sind, und je weniger sie innerlich mit Gott verbunden sind, je größere Eiferer sie oftmals sind in äußerlicher Form.

Fr. No. 682. — Was sollen wir anziehen daß wir bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels?

Antw. — Den Harnisch Gottes. Eph. 6, 11.

Nützliche Lehre.—Als wahre Christen ist dieses sehr nothwendig. Der Teufel mit seinen listigen Anläufe ist immer auf unserer Spur und sucht uns in Sünden zu stürzen. Listig ist er zu unser aller Mutter gekommen und so kommt er noch immer.

Daher ist es nöthig den Harnisch, das ist, die Kriegsrüstung Gottes anzuziehen. So wie der Kriegsmann im natürlichen Krieg Waffen muß haben um seinen Feind zu besiegen und sich selbst zu beschützen, so muß auch jeder Streiter Jesu Christi die geist-

lichen Waffen im Besitz haben und wissen wie sie zu gebrauchen. Die evangelische Wahrheit muß unsere Sinne Thun und Lassen umfassen wie ein Gürtel. Das wahre Heil in Christo muß unser Helm sein, und als Schwert müssen wir das Wort Gottes gebrauchen. Es ist schärfer denn kein zwei schneidiges Schwert. Mit ihm—dem Wort Gottes—kann man den Kampf gegen den Satan und die Welt siegreich führen.

Vor allem aber müssen wir den wahren Glauben haben, denn eines von den listigen Anläufe des Teufels ist der, daß er das Wort Gottes verdrehen will und und vernichten, und wo er nur kann uns auf Irrwegen bringen. Daher die Nothwendigkeit den Schild des Glaubens zu haben um die feurigen Pfeile des Bösewichts auszulöschen. Nicht nur schießt er scharfe Pfeile sondern auch feurige Pfeile. Diese brennende und vernichtende Irrlehren und Unwahrheiten können nur mit dem wahren lebendigen Glauben überwunden werden. Daher die Nothwendigkeit den Harnisch Gottes anzuziehen.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Dec. 29, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Ich will ein englisch und deutsch Testament. Ich will beschließen in den Namen Jesu. Henry Nißly.

Hutchinson, Kansas, Dec. 29, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist warm und windig. Ich habe 10 Verse gelernt aus Liedersammlung. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Lieber Johannes und Barbara, Eure Antworten sind richtig, aber die Barbara hat nicht gesagt wo man sie findet.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Dec. 28, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich habe das Unser Vater Gebet gelernt in deutsch und englisch. Wenn ich genug gelernt habe will ich ein englisch und deutsch Testament. Ich will die Bibel Fragen No. 685 beantworten. Ich will beschließen. Barbara Nißly.

Bremen, Ind., Dec. 27, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön aber ein wenig kühl. Der andre Tag ist die Botschaft gekommen das sie mein Onkel Adam Hochstetler in Kansas tod gefunden haben auf dem Weg. Meine Schwester und Levi Kuhns gedenken zu heiraten bis den 31. Dec. Die Gesundheit ist so wie gewöhnlich. Ich will auch noch Bibel Fragen No. 684 bis 686 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Levi Yoder.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Dec. 25, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Ich habe 85 Verse gelernt in deutsch und 42 in englisch und auch die Bücher des Neuen Testament. Wie viel sind die englisch und deutsch Testaments. Meine Großmutter Miller ist krank. Ich will beschließen in den Namen Jesu. Alma Nißly.

Hutchinson, Kansas, Dec. 25, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich habe 52 Verse gelernt in deutsch und 4 in englisch. Ich will beschließen. Dorothy Nißly.

Liebe Dorothy und Alma, Eure Credit ist genug für ein deutsch und englisch Testament. Ich will sie euch schicken so bald wie ich kann. Ein Geburtstag-Buch kostet 50¢.—Onkel John.

Dank- und Bittbriefe aus Rußland

(B. H. Unruh, Karlsruhe.)

Seit der Neuordnung des Paketversands nach Rußland sind Hunderte von Sendungen im Auftrage von Rosthern, Dutzende im Auftrage von Newton, Hillsboro, von Privatpersonen in Berlin und Hamburg (ein Teil der Pakete von der Fa. Tietz wird in Hamburg verpackt) auf den Weg nach dem europäischen und asiatischen Rußland gebracht worden. Immer stärker schwoll in den letzten Wochen dieser Strom

an, immer fieberhafter wurde drüben in Amerika und hier gearbeitet, um zum Weihnachtsfest, zur Jahreswende den Verwandten und Freunden im Osten eine besondere Freude zu machen.

Niemand von uns kann über diese Sendungen ganz froh werden. Jede Rechnung, die uns vorliegt, mahnt uns daran, wie die Welt aus den Fugen ist, wie unnormal Verhältnisse und Preise, wie unerträglich Steuern und Lasten, wie mühsam die Sammlungen der Mittel und ihre gute Verwendung! Wer von uns könnte sich nicht viel bessere Wege der Hilfeleistungen denken, wer von uns wird sich beruhigen bei diesem Weg?

Aber daß es ein Weg ist, wird jedem klar, wenn er nun eine Empfangsbestätigung in der Hand hält, aus den Dörfern der Krim, des Kaukasus, der Ukraine, Sibiriens, aus den Urwäldern, wo Schnee und Eis regieren, ja aus den Gefängnissen, über denen in dunkelster Nacht plötzlich, wie aus der Ewigkeit, ein Stern der Liebe, des Trostes, der Verheißung aufleuchtete.

Wie sind sie teilweise mit unbeholfenen Fingern geschrieben — diese kurzen, vielsagenden, erschütternd ernsten und so unsagbare echten Dankeszeilen. Wenn man sie liest, da weiß man, was danken heißt, jenes Danken, das im Himmel noch fast mehr gilt als Bitten und Flehen. Es ist so unendlich schwer — das Danken! Es liegt eine Hoheit in ihm und zugleich eine Demut. Der Dankende, der diesen Dank nicht simuliert, sondern unter reinster Bewegung des Gemüts erlebt, ist wie der Bittende ein Mensch, der sich in die Arme der Barmherzigkeit legt. Aber während der Bittende nach ihr ausblickt, wie der Schlaflose nach dem Anbruch des Tages, wie der Hungrige nach Brot, wie der Kranke nach Genesung, so ist den Dankenden dieses Erbarmen eine gewordene Erfüllung und Offenbarung, aufgegangene Sonne nach allem Leid und aller Angst.

Es fehlen die Worte, um das Heilige und Reine an diesen teilweise zerfetzten Dankeskarten und Dankbriefen zum Bewußtsein zu bringen. Ich kenne nur einen Vergleich, der hier stichhält. Ich muß beim Lesen der gesammelten Dankesworte, über denen das Auge voll Tränen steht, immer an den Schein des Weihnachtsbaums und der Ostersonne denken. An Weihnachten und Ostern haben wir Offenbarung und Erfüllung, und soweit Menschenherzen für beide offen stehen, auch die Gabe des Dankes. Die Großmut Gottes überwältigt hier. Und etwas von dieser Ueberwältigung erlebt der Empfänger eines Pakets in unsern Heimatdörfern und stärker noch in weiter und kalter Fremde. Kommt das Paket über die Schwelle, so ist das die segnende Hand des Herrn, die gerade nach diesem Manne, dieser Frau, diesem Kinde greift, so ist es die Stimme des Ewigen, die den Namen dessen ruft, der unter den Anfechtungen der Zeit zusammenbrechen wollte.

Und ein solcher Dank sollte nicht das höchste und reinste Opfer, sein, das dem Herrn aller Herren dargebracht werden kann? Er ist es. Und gesegnet sei ein jeder, der da mithilft, daß ein solcher Dank unter den Menschen seine Stätte finde. Das ist mehr als Silber und Gold, das ist mehr, als Sicherstellung seines Daseins durch Sachgüter, deren Verweslichkeit vor unser aller Augen in unseren Tagen steht. Sollte die Verweslichkeit nicht anziehen die Unverweslichkeit? Sollte das sterbliche Gut sich nicht verwandeln lassen in ewiges, unvergängliches Gut der Liebe und des Opfers, das Gott wohlgefällig ist? Und wie wäre das anders möglich, als daß man die zeitlichen Mittel und Werte zurücklegte, in die ewigen, in die schöpferischen Hände Gottes, der das, was da nicht ist, rufen kann, daß es sei! Und eben das ist der Dank, an dem wir so arm sind, so bitter arm! Der Herr Jesus spricht einmal von der „Armut in Gott." Ob wir, die wir ein geruhiges Leben führen, die wir satt zu essen haben und uns warm kleiden und weich betten, nicht viel, viel ärmer sind, als die Aermsten unserer Brüder, die physisch vor dem Nichts stehen! Und im Sinne der Ewigkeit doch alles haben: Ein ganz offenes Gemüt für die Barmherzigkeit Gottes, ein unmittelbares Erleben seiner unsagbaren Großmut! Ihr Reichtum besteht darin, daß sie mit dem Apostel Paulus ganz aufrichtig beten können: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" Und daß ein Krümchen Brot, ein Körnlein Reis, ein Stücklein Zucker, ein Hemd die Blöße zu decken ihnen Erfüllung und Offenbarung wird der ewigen Barmherzig-

keit, die letztenendes doch alles umfängt und trägt und von der Weihnachten und Ostern so laut und froh Kunde geben—das ist Reichtum dieser Menschen, den kein Silber und Gold und auch keine Bequemlichkeit des Lebens aufwiegen kann.

Das sollen uns diese Dankbriefe sagen! . . .

Aber nicht bloß der Dank steht in den Zeilen unserer Brüder und Kinder, die sie uns herschicken. Auch wenn sie nicht direkt bitten so liegt gerade in dem kurz, schlicht ausgesprochenen Dank für das empfängliche Ohr die lauteste Bitte. Und wer wollte es schelten, daß diese Bitte oft auch heiß über die Lippen kommt, um unser Herz zu entflammen, nun auf dem betretenen Wege vorwärts zu schreiten, nicht müde zu werden Gutes zu tun, die Fürsorge um den Nächsten nicht als Gelegenheitssport nur zu betrachten oder als ein Opfer, mit dem man sich loskauft. Wir können uns von Gott und dem Bruder niemals loskaufen. Sie haben einen ewigen Anspruch auf uns. Und wenn sie nachts, unsere Brüder, wie im Evangelium zu lesen ist, uns um Brot angehen, sollten wir ihnen die Türe da nicht auftun, umsomehr, als sie nicht als Gäste beherbergen wollen, wie der Mann in Christi Gleichnis, sondern vom Tode errettet werden müssen, wie David und seine Leute, als sie sogar von den Schaubroten assen, weil Not Eisen bricht weil die Liebe das Gesetz, auch Eigentumsgesetze, hinter sich läßt. Sollten wir in der Frage unserer Brüder, ob wir ihnen nicht weiter helfen wollen nicht erschauen, nicht tief erkennen die Nachfrage Gottes, ob wir für ihn da sind oder nur für uns und unsere Kinder?

So werden die Dank- und Bittebriefe aus Rußland , die unsere Fürsorge, so mangelhaft sie sein möge, ausgelöst hat, für uns, um die Jahreswende zu einem Schicksal: Es soll deutlich werden, ob auch in uns jener echte Dank geboren worden ist und ob wir die letzte Verantwortlichkeit fühlen für unsere Brüder nach dem Worte des Apostels: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder!"

Wir müssen die Dank- und Bittbriefe aus Rußland ganz ernst nehmen!

—Erwählt.

Der Herr ist nahe. Phil. 4, 5.

Die Geschichte Hiobs.

Gott segnete Hiob mit Gesundheit und Wohlergehen. Er schenkte ihm viele Freunde und viele Ehre und Ansehen. Er liebte Hiob, weil er wußte, daß er es treu und aufrichtig meinte.

Eines Tages aber erhob ein Feind seine Stimme gegen Hiob. Dieser Feind war Satan, der Teufel. Er sagte: „Hiob dient Gott, weil Gott ihn so segnet. Wenn es ihm einmal schlecht gehen würde, wenn Gott aufhören würde, ihn zu segnen, so daß er seinen Reichtum verlieren würde, dann würde sich auch Hiob von Gott abwenden."

Dies war aber nicht wahr. Satan wird „der Vater der Lügen" genannt. Gott glaubte dem Satan nicht, weil er Hiob besser kannte.

Satan wollte Hiob aber in Widerwärtigkeiten bringen. Er sandte Männer von andern Ländern, ihm einen großen Teil seiner Herden zu stehlen. Sie töteten sogar auch einige seiner Knechte. Bald darauf erhob sich ein schwerer Sturm und zerstörte das Haus, in dem die Söhne und Töchter Hiobs gerade ein großes Fest hatten. Alle kamen dabei ums Leben.

Als Hiob von allem diesem Kunde erhielt, zerriß er seine Kleider als ein Zeichen der Trauer und fiel auf sein Angesicht. Er wandte sich aber nicht von Gott ab, sondern betete ihn an, wie zuvor.

Dann plante Satan, noch größeres Unglück über Hiob hereinbrechen zu lassen. Er dachte: „Ich will Hiob das Leben so schwer machen, daß er Gott für sein Unglück die Schuld gibt." Zu jener Zeit glaubten die Leute vielfach, daß alles Unglück von Gott gesandt sei, sie für ihre Sünden zu strafen. Satan hoffte, daß er auch Hiob veranlassen könne, dies zu glauben, und darum veranlaßte er schmerzhafte Geschwüre an seinem Leibe auszubrechen. Hiob litt nun schwer. Jedermann sah mit Schrecken und Abscheu auf ihn und sogar sein Weib wünschte, daß er sterben würde. Armer, bedauernswerter Hiob!

Um diese Zeit kamen drei reiche Männer, die seit langer Zeit Hiobs Freunde gewesen waren, zu ihm und wollten ihn trösten. Als sie aber in sein Haus kamen, kannten sie ihn zuerst gar nicht. Er war so verän-

dert, daß sie kaum glauben konnten, daß er Hiob war. Schließlich setzten sie sich zu ihm, auf die Erde. Mehrere Tage lang redeten sie aber nicht zu ihm. Sie sahen, wie schwer er litt und dachten, daß Gott ihn gewißlich strafe um großer und schwerer Sünden willen. Als sie dann zu ihm redeten, waren es keine trostreichen, sondern vielmehr anklagende Worte. Sie sagten Hiob, daß er seine Sünden zu verdecken suche. Alles dies machte es nur noch so viel schwerer für den armen Hiob.

Dann redete Gott zu Hiob aus einem großen und schweren Gewittersturme heraus und Hiob fiel auf sein Angesicht und betete Gott an. Er hielt sich nicht für groß, weise und gut in den Augen Gottes. Gott sagte nun Hiob, daß er ihm wohlgefalle, daß er aber kein Wohlgefallen an seinen drei Freunden habe. Er sagte diesen Männern, daß sie Opfer bringen sollten für ihre Sünden und daß sie Hiob bitten sollten, für sie zu beten.

Nun ließ Gott seine Heilkraft durch Hiobs Körper gehen und machte ihn wieder gesund. Dann überschüttete er ihn wiederum mit Segnungen. Von Jahr zu Jahr nahm sein Reichtum zu, bis er schließlich doppelt soviel besaß als zu der Zeit, da Satan angefangen hatte, ihm Schwierigkeiten zu machen. Auch gab ihm Gott wieder sieben Söhne und drei Töchter. Diese Töchter wurden die schönsten Frauen im ganzen Lande. Hiob hatte sich durch nichts von Gott abwenden lassen, und es wurde ihm nun reichlich gelohnt. Er wurde ein sehr alter Mann, und lebte glücklich und zufrieden bis an sein Ende.

Kehre um!

Die Sünde macht den Menschen blind und täuschet ihn. Der eine wird zum losen Verächter des Worts und unterdrückt jede Regung des Gewissens. Er spricht sich vor. Es gibt weder Gott noch Teufel, weder Himmel noch Hölle; und die Bibel ist das große Fabelbuch der Mucker und Narren. So läuft er in seiner Blindheit oft bis zu seinem Tode fort, und seine Augen werden durch die Sünde gehalten bis zum großen Gerichtstage; aber dann wehe ihm! „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen" (Mal. 4, 1). Dann werden sie in alle Ewigkeit ihr Schicksal beklagen müssen. Der andere geht leichtsinnig durchs Leben; er liebt die Welt und ihre Freuden. Das Heil seiner Seele macht ihm nie Not; Gott ist gnädig, denkt er, und wird wohl am Ende das Böse gut heißen. Doch „irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten" (Gal. 6, 7. 8). Der dritte lebt ehrbarlich und äußerlich fromm; er ist kein Verächter und Spötter des göttlichen Wortes; er besucht den Gottesdienst und geht zum Abendmahl; er gibt dem Armen und leihet dem Nächsten; er betet viel und liest fleißig Gottes Wort; er spricht vom Glauben und von der Liebe und der göttlichen Gnade. Wie kann ihm, so meint er der Himmel fehlen? Wehe dem, der ihm denselben streitig machen wollte! Dennoch spricht Jesus Christus selbst: „Wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). „Als die da Wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet" (1. Petri 1. 23). Mit andern Worten: Es wird keiner selig, als der da umkehrt von seinem sündigen Wege und sich von ganzem Herzen zu Gott bekehrt; keiner, der nicht ein neues Herz, einen neuen lebendigmachenden Geist empfangen hat, der nicht aus Gott geboren ist und ausrufen kann: „das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Darum, ist solches in deinem Herzen nicht vorgegangen, so kehre um! Du gehest auf dem breiten Wege des Verderbens und weißt es nicht; du gehest ohne Furcht, und doch kann das Todesstündlein nahe sein. Noch heißt es: Kehre um! noch wird dir zugerufen: Laß dich mit Gott versöhnen! Noch steht die Gnadentür dich in Christo Jesu offen. Ihm hast du Arbeit und Mühe gemacht mit deinen Sünden, willst du Ihm noch länger den Rücken kehren? Er bietet dir Gnade und Vergebung an, willst du sie noch immer verachten und

mit Füßen treten? Er wurde arm, damit Er dich ewig reich mache, Er wurde am Kreuz ein Fluch für dich; Er vergoß Sein Blut für deine Missetaten; Er war von Gott verlassen, damit du bei Ihm ewig wohnen möchtest. O kehre um; Er vergibt alle Sünde und Missetaten, Er schenket dir ein neues Herz, Er gibt Frieden und Freude im Heiligen Geist, Er führt dich durch gute und böse Tage und trägt dich heim in Seines Vaters Haus. Er macht dich zum Kinde Gottes, Er gibt dir den Geist der Kindschaft und machet dich zum Miterben der ewigen Herrlichkeit. Wo dich deine Sünden drücken, wo du erkennst, daß du, wie du bist, ob ehrbar vor der Welt, oder nicht verloren gehst, und siehest nirgend Rettung und Trost, so blicke nur im Glauben nach Golgatha, da hat der rechte Bürge Jesus Christus alles für dich bezahlt, alles fr dich vollbracht. Er sitzet jetzt zur Rechten Gottes und ruft dir bittend, zu: Kehre um! säume nicht!—Erwählt.

Eine köstliche Unterhaltung.

Ein Missionar sah einen afrikanischen Häuptling unter einem Palmbaum sitzen, vor sich eine offene Bibel. Von Zeit zu Zeit blickte er hinein, dann bewegte er unhörbar die Lippen, den Blick nach oben gerichtet. Der Missionar störte ihn nicht, fragte ihn aber später, warum er zuerst abwärts und dann aufwärts geschaut habe. Da antwortete der Häuptling: „Ich sehe zuerst abwärts in das Buch, da redet Gott mit mir. Dann blicke ich aufwärts im Gebet, und dann rede ich mit dem Herrn. So haben wir immer eine köstliche Unterhaltung miteinander."

Die Samariter.

Manchem Bibelleser mag es aufgefallen sein, warum Jesus den einen dankbaren Samariter einen „Fremdling" nennt, und warum die Samariterin am Jacobsbrunnen Jesus als einen ihr stammfremden „Juden" ansehen konnte, obwohl doch die Samariter Nachkommen Abrahams gewesen seien.

Das kleine Land der Samariter war wie ein trennender Keil zwischen Judäa und Galiläa hineingeschoben. Hier wohnten, mit heidnischen Bestandteilen gemischt, jene Euphratstämme, welche namentlich der Assyrerkönig Assar Haddon in dem durch die Zerstörung des Zehnstämmereichs verödeten Gebiete des ehemaligen Königreichs Samaria angesiedelt hatte. Mit diesen Kolonisten zusammen bildeten die in Palästina zurückgebliebenen Israeliten ein Mischvolk, das die mosaische Religion festhalten wollte. Als aber die Juden des zerstörten Südreichs aus der babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem zurückkehrten, und die Samariter sich am Tempelbau beteiligen wollten, wurden diese von den Juden als Nachkommen von Götzendienern gröblich zurückgewiesen. So zogen sich die Samariter zurück auf den Stand der mosaischen Religion, den sie bei den im Lande zurückgebliebenen Israeliten angetroffen hatten, beschränkten sich auf die fünf Bücher Moses und lehnten alle anderen, erst während der babylonischen Verbannung gesammelten Bücher der Propheten, selbst die Psalmen, als unechtes jüdisches Machwerk ab. Aber der Stolz dieses Mischvolks blieb es, den Juden zum Trotz echte Söhne der Erzväter zu heißen. Sie bauten sich ihren eigenen Tempel auf dem Berge Garizim. Der Haß zwischen den beiden verwandten Völkern in Judäa und Samaria wurde immer heftiger, so daß sie sich gegenseitig als erbitterte Feinde gegenüberstanden. Deshalb sagt auch Johannes bei Erzählung des Gesprächs Jesu mit der Samariterin: „Die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern." (Joh. 4, 9). Die heutigen Juden sind nicht mehr das Volk Israel, sondern nur ein kleiner Teil davon, die Nachkommen der Bevölkerung des kleinen Südreichs. Der weitaus größte Teil des Volkes Israel ist seit der Zerstörung Samarias in die Heidenvölker zerstreut, mit ihnen vermischt und so darin aufgegangen wie ein Stück Zucker in einem Eimer voll Wasser, also ganz im Völkermeer verschwunden.

Heimgebracht.

In einer Stadt am Niederrhein lag ein kleiner Knabe schwer krank darnieder. Schon früh hatte der Kleine des Lebens Leid und Not in reichem Maße kennen gelernt. Er war nicht nur gelähmt und litt unsägliche Schmerzen an allen Gliedern, sondern es fehlte ihm auch das Licht der

Augen. Aber er hatte seinen Heiland lieb und trug sein schweres Leid in rührender Geduld. Kurz bevor er von seinem Elend erlöst wurde, lag er eine Stunde wie in tiefer Ohnmacht da. Dann flackerte das erlöschende Lebenslicht noch einmal auf. Der Kleine tastete mit der Hand über die Decke seines Bettleins hin und suchte die Hand der Mutter. Dann rief er: „O, wie schön, ich sehe Jesus, meinen Heiland, und die lieben Engelein, wie sie alle kommen, mich abzuholen. Ich höre eine Musik, wie ich sie nie gehört habe. Mutter, Mutter, das ist kein Traum!" Wenige Minuten später gab der jugendliche Dulder seinen Geist auf. Aber wie verklärt waren seine Züge auch im Tode noch! Der Herr hatte Großes an ihm getan. Auch die Umstehenden, die nicht gläubig waren, waren tief ergriffen von dem seligen Heimgang, der wirklich ein Triumph war.

Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Jesaja 38, 17.

Todesanzeigen.

Hochstetler. — Joseph B. Hochstettler ward geboren den 6ten April 1848, nahe Belleville, Pa., ein Sohn von Prediger Jacob und Leah Byler Hochstetler; starb an sein Heim nahe Belleville, Pa., im Alter von 83 J., 7 M., und 29 T. Leichenrede ward gehalten am Haus durch Pre. Daniel Yoder, Dec. 8, 1931. Er verhelichte sich mit Lydia Hertzler, Jan. 28, 1869. In der Ehe waren drei Töchter und zwei Söhne geboren. Zwei Töchter und sein Weib gingen ihm voran in die Ewigkeit, nämlich Mary, Weib von Johann K. Beiler, und Leah, Weib von Menno Z. Beiler. Eine Tochter, Magdalena, Weib von David E. Pitsche und Jacob, beide von Belleville, und Joseph von Kalona, Iowa, überleben ihn. Es waren ziemlich Freund von Lancaster Co., gekommen der Trauer beizuwohnen, kann sie nicht alle benamen. Er war ein lieblicher, freundlicher Mann und ein Gleid in die Byler Gemein.

Roth. — Bruder Moses Roth von der Wilmot Gemeinde starb nahe St. Agatha, Ont., den 1. Dec. 1931 im Alter von 48 Jahren. Seine Krankheit war Anemia, und die letzten sechs Wochen nahmen seine Kräfte nach und nach ab, bis der liebe himmlische Vater durch den Tod ihn von seinem Leiden erlöste. Der liebe hingeschiedene Bruder war von wegen seinem freundlichen und behilflichen Leben, und Wesen allgemein geliebt und wird sehr vermißt werden in der Heimat und in der Gemeinde.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 4. Dez. an dem Lichti Begräbnis, unter sehr zahlreicher Theilnahme. Trauerreden wurden gehalten von D. Jutzi und P. Nafziger.

Er hinterlaßt sein tief betrübtes Weib, seine tief betrübte Familie von 3 Söhnen und 4 Töchter, seine Eltern, Brüder und Schwestern und viele Freunde und Bekannte. Es war eine trauerige Begebenheit und viele Thränen wurden vergossen. Wir trösten uns daß der liebe Bruder und Vater von diesen tief Betrübten ist in dem Herrn entschlafen.

Ein werther Freund, und lieber Bruder.
Ein treuer Vater ruht jetzt aus.
Auch hoffen wir des Wiedersehens
In jenem frohen Himmelshause.

Erb. — Schwester Barbara Erb (geborene Lichti) von der Wilmot Gemeinde, und hinterlassene Wittwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Bruder Joel Erb, starb nahe Petersburg, Ont., den 30. November 1931 im hohen Alter von 87 Jahren. Ihre Krankheit war Alterschwäche; war aber nur kurze Zeit zu Bette. Sie hatte ein sehnliches Verlangen um abzuscheiden, und daheim zu sein bei dem Herrn.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 3, an dem Steinman Begräbnis. Leichen Reden wurden gehalten von Chr. Schultz und Daniel Steinman.

Sie hinterläßt ihre betrübte Familie von Söhne und Töchter, und eine große Anzahl von Kindes-Kinder, auch viele Freunde und Bekannte die den Verlust einer liebevollen Mutter und Großmutter tief fühlen. Der liebe himmliche Vater wolle die betrübten Herzen trösten und erhalten.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Your editor regrets the necessity of a belated issue of the **Herold** but does not in the least regret his activities elsewhere which occasioned these delays, which on his part were wholly unavoidable and not of his choosing nor due to any negligence or failure of performance of duty on his part. The manuscripts for the other issue were gotten out ahead of time. And had I known in advance other duties which were imposed upon me at the eleventh hour of my departure from home, arrangements might have been made which might have avoided this delay. But it is as **it is.** Let us make the best of the matter. I have had to exercise forbearance at home and abroad for delays, impediments, hindrances and disappointments, and expect and hope for forbearance on the part of others; but should this expectation and hope be met by disappointment I shall endure the same with such patience as I may contrive to command. But in all I shall have a clear and undisturbed conscience, not however, because of worthiness of effort or service, but because of honesty and sincerity of purpose.

* * * *

After the efforts put forth by sister Dema Wisseman to supply the Herold with a full report of the Greenwood, Delaware Bible Conference, we regret very much to be obliged to reduce and abridge the same to the brief form in which it appears in this issue. The report had been written on both sides of the sheets and after rewriting a considerable portion the discovery was made that the report in full form would take up about one third of the entire **Herold** at the editor's disposal. Seeing that this would be more space than should be used in a local conference report, the necessity became apparent of condensing the report. My first thought then was to omit the instructors' outline parts and give only the references used. Then this seemed too disconnected, without the instructors' connections, hence the arrangement, as published which indeed seems scanty and meagre. Perhaps it might be well to sometimes use such reports by parts. That is by taking one or a few subjects at a time, publishing the full outline. Yet should this be done in general, and all conference proceedings be given equal space, much of the Herold's space would be taken up in this manner during Bible Conference season. Other presentations of proceedings which seek to glean parts of the discussions presented are very incomplete and far from representative of the treatment and presentation of truths and doctrines taught, nor would the instructors be able to recognize them as representing the scope and purpose of their designs and efforts.

* * * *

To those who write for the **Herold** be this reminder again addressed:

Write only on one side of the paper for that intended for publication. They who follow this rule may wonder at the frequent repetition of this statement. Were they to be located at the **receiver's end** of the manuscript situation they would not marvel at the repetition of the caution, but at the frequent violation of the same.

* * * *

Observations during the editor's recent sojournings in Indiana, Illinois and Ohio, indicate that if the general constituencies of Amish Mennonites were as active and zealous in supporting their church publication as they are in supporting and patronizing other ventures in the field of literature a vast difference would be felt in **Herold** support. Nor can it be truly and truthfully said that this is true because of worldly tendencies in the **Herold. It is because there are worldly-minded tendencies among the people.** And they want to be left alone in that form of worldliness which they crave and enjoy, and which many justify, but not on a Bible basis.

RESOLUTIONS

Grace and Peace from God our Father be with you all. Amen. We are again at the close of another year or will be before this writing reaches the hands of our readers, and if the Lord tarries and we live another week we will have entered the New Year, and we will be one more year nearer eternity.

Many of us make new resolutions or renew old ones at the beginning of the year, which is all right. But we do not have to wait till New Year to turn over a new leaf, because some of us would not have a very clean page by the end of the year. I wonder how many have kept their resolutions or reached the goal they aimed at? I must confess that I did not carry out resolutions as I should have liked to. I have made mistakes and have come short of the glory of God. Rom. 3:23. Paul says, "Even the righteousness of God which is by faith of Jesus Christ unto all and upon all them that believe; for there is no difference, all have sinned" Rom. 3:22. Paul prayed to God that He would remove that thorn from his flesh but God said, "My grace is sufficient for thee." So we must come to God realizing our nothingness, confessing our sins and shortcomings and His grace will be sufficient for us. Let us resolve to renew our covenant every day of the year; to live closer to Him with renewed courage. It is better to aim at a high mark or standard and come a little below, than to have no aim and hit it.

It is not by works that we have done that we are saved, but by Grace through faith in Jesus Christ.

J. N. Yutzy.

LOOSENESS

By Geo. R. Brunk

This is an age of looseness and crime
From the heathen debased to the rich of the time;
The tendency strong in church and in state
Is to go where you please and leave open the gate.
It may be that old Dobbin, quite stiff in his knees,
Will stand in the park though not tied to the trees,
And Spitfire, the colt that will never be tame,
Has broken six halters and made himself lame.

But will this be excuse to throw halters away,
To let each horse decide where to go or to stay?
Then why do MEN fight against law and good rules
For guidance of wise and restraining of fools?
For horses or men there is only one hope,
If they break their restrictions, just double the rope;
And if the good laws are wisely applied
They may learn how to stand without being tied.

I dislike to see boys not high as your
shoulder
That know ten times more than persons
much older,
And when father and mother lay down
some restriction
Get pouty and sullen and begin to cause
friction.
I never saw Master or Miss such a saint
But that they were bettered by parents'
restraint;
But many a one to the gallows has come
For want of a law and a rod in the home.

And then when it comes to the laws of
the land,
So many thus tied will not even stand.
Some men for a dollar will take a man's
life,
Or cheat him in trading or marry his
wife,
Or steal from his neighbor his chains or
his axes,
Or give him short measure or be dodging
his taxes.
But in spite of law-breaking there is not
a man
Not constantly helped by the laws of the
land.

In matters of Church we know very well
No law of itself can save one from hell;
Yet by heeding good laws a man's ways
are made clean
And pitfalls avoided that he never had
seen.
The flesh can be checked and the con-
science alarmed
And evils suppressed by which others are
harmed.
By law man is brought, on this side the
grave,
To the point where the Word and the
Spirit can save.

Now if children are wiser than matron
or sire
And safely can play with poison and fire,
And loungers in stores with soap-box for
stool
Know better than Congress how nations
to rule;
And the wisdom of God in one single
brother
Is greater than Bible and Conference to-
gether,
Then nail up the church! Lay the book
on the shelf!
And let every man be a law to himself!

If opposers of law just only could see
They are cutting a limb 'twixt themselves
and the tree
And if they succeed they not only will
fall,
But down will come Home, Church, Na-
tion, and all.
If men want no law but their own pre-
cious will
Let them herd with the bushmen till they
get their fill.
I think one such year would certainly
end it—
They would favor God's law and forever
defend it.—Selected.

THE FOOLISH VIRGINS

By Wilma Yoder

In the parable of the ten virgins in Matt. 25, there is given us a picture of the Kingdom of heaven.

There were five wise and five foolish virgins. They all had lamps and were all waiting on the bridegroom. The bridegroom is Jesus. The virgins are those who profess to be Christians and belong to church and have been born again; washed in the blood of the Lamb. We are the virgins waiting for the return of the Lord. The lamps represent our outward life which people can see, the oil is the Holy Spirit.

The wise virgins had oil in their lamps and some extra oil in a vessel, while the foolish virgins did not have any extra oil with them. They did not think it would be necessary. The bridegroom did not come for a long time, so the virgins all slumbered and slept. At midnight when the bridegroom came they all arose and trimmed their lamps. But the foolish ones saw that they had no oil and wanted to get some from the others. But the others could not give them any or they would not have enough for themselves. So while the foolish went to get oil

the bridegroom came, and the wise went out to meet him. The foolish returned but the door was closed and they could not get in.

The foolish virgins are those who have been converted, baptized and have received the Holy Spirit, who have been witnessing for Jesus, and think they are ready for His Coming. But after a while they lose interest, grow cold and perhaps neglect their prayer life which they used to enjoy and felt they could not get along without. Perhaps they are not interested in reading the Word of God as they used to be, but spend their spare time in reading magazines and doing things which are not so far out of their place, but yet are things which do not please God. Perhaps they are not doing their Christian duty in making use of their opportunities of doing good to all men. Some people know they ought to do better, but think they are just as good as lots of other people. In II Cor. 10:12 Paul said "but they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves are not wise." But before they know it, their oil or Holy Spirit is all. They can tell that it is all because they are not enjoying the blessings of the Lord. They do not have real joy and peace in their heart, and it seems they can not be a blessing to others. Many people live a good moral life to a certain degree without the Holy Spirit, but they can never get to heaven this way without the Holy Spirit. They may trim their lamps by making a confession, but unless the confession comes from the heart to God it will never make the lamp shine. It is impossible for us to make our lights shine without the oil of the Holy Spirit.

When we are converted and have received the Holy Spirit, like these virgins, what can we do to keep Him in our lives? How can we have a shining light? I think the best way is to exercise it or use it. We know we can do something better by practicing for a while. The Holy Spirit will teach us what to do. He will teach us to pray, to search our Bibles, to enjoy religious services, to make use of our opportunities and to do what we can even if we cannot do as much as many others. Paul tells us in I Tim. 4:14 that we should not neglect the gift that is in us, which was given us by prophecy, with the laying on of the hands of the presbytery. And in Rom. 8:9 he said, "If any have not the Spirit of Christ he is none of his."

Some one has said, "The most foolish person in the world is the one who neglects to prepare for eternity." How shall we escape if we neglect so great Salvation? The five were foolish because of neglect. They neglected to take enough oil along. They did not willfully commit sin. They did not for a moment think that they could not go out to meet the bridegroom. They knew they had oil and they knew their lights were shining just as bright as the others. They would have had enough if the bridegroom had come soon, but because he tarried they did not have enough. The foolish wanted to get some from the wise but could not. They gave them advice and told them where to get it. We have to go to Jesus to get the Holy Spirit, no one else can give it to us. They can only tell us where to get Him.

But the bridegroom had come and we do not have any record that they got any oil. And they were too late for the bridegroom, the door was shut. He came at an unexpected hour. "To him that knoweth to do good and doeth it not, to him it is sin."

We think of Solomon, the wisest man. He made the good choice and served the Lord. But later he neglected it and what was the result of it? It is a sin to be negligent in our Christian life. "Some have a form of Godliness but denying the power thereof" II Tim. 3:5. "Not every one that saith Lord, Lord, cometh unto the Father, but he that doeth his will" Matt. 7:21.

Are we making use of our opportunities or are we putting it off, having no intention of putting it off long, we may think we will surely have every-

thing straightened out before Jesus comes, but some day it will be too late, the door will be shut and even though some have not been as wicked as others, if we do not have oil or the Holy Spirit we can not get in. Jesus told us to watch and pray. There is no time to waste. Why should we wait for a better chance? Are we ready any moment? Are we waiting? If not—"Behold now is the accepted time! Behold now is the day of Salvation!" II Cor. 6:2.

SUGGESTING OR COMMANDING

While reading through the editorials of one of the church periodicals, the word "suggest" was again forcibly brought to my mind. When we suggest something we merely introduce or give a hint of same, and most cases whether the suggestion is accepted or not, the consequences seemingly are the same, or at least the visible results from a Spiritual standpoint of not accepting the suggestion. I sometimes fear that suggesting (instead of commanding) and then passing it on at that, is just what Satan wants. We may suggest if we are not in authority or are not responsible for its effects or after results; otherwise we had better command, especially if we are addressing a group of people.

The manager of a manufacturing plant does not merely introduce or hint to his employees as to what or how they shall do, but he commands them.

If a soldier of his country were only hinted to go to the front in battle in many cases he would not take the hint; but he is commanded, and should he not go, he would immediately be disqualified and would have to suffer the consequences. Likewise the soldier of the cross. Jesus said whosoever will, may come, and He tells us to come unto Him, "all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest" Matt. 11:28. But we still have our choice, we may come or not, never-the-less we will have to suffer if we do not come. And now, if we come He said we cannot see the kingdom unless we are born again, a condition we must meet if we come, and if we love Him we are to keep His commandments. We are to love one another. He not only suggests that we do these things, but commands us.

J. N. Yutzy.

Kalona, Ia.

CHOOSING GOOD READING MATTER

One's reading is usually a fair index of one's character. Abstain from reading those books which while they have some good things in them, have also an admixture of evil. Their influence for good is insignificant.

Inferior books are to be rejected in an age when our reading is solicited by whole libraries and when no man's life is long enough to compass even those which are good and great. To read with profit, the book must be of a kind, calculated to inform and correct the mind, and better yet, the heart. These books should be read with attention, understood, remembered, and their precepts put in practice.

To those who plead the want of time to read we should say: Be as frugal of your hours as you are of your dollars, and you can find spare time in the busiest day. The time you devote to reading good books is time well spent. We cannot afford to neglect reading good books.

Beware of novel-reading. Many a noble tree has been eaten through by minute insects, and many a promising character has been injured by such reading. We cannot be too careful in selecting the books we read; or influence others to read.

Of all the books ever written, not one contains such instructive and sublime reading and so great variety of it as the Bible. In I Timothy 4:13-15, encouragements to reading are given, particularly reading of the holy Scriptures, with meditations and putting into practice the things that are read.

We should read slowl and try to remember what we read. Reading is good pastime for young and old. We should not neglect so important a duty as reading.

Gideon Yoder, Jr.

THE WORST CHARACTER IN THE BIBLE

Lucifer was one of the first of God's creation, the brightest of the arch-angels, called in the Scriptures, Star of the Morning. And is supposed to have occupied a very lofty position above all the angels of God. He was not able to content himself with his honorable position, but became proud and exalted himself, see Isa. 14:13, 14. Then fell below even the lowest of God's creatures and inherited these names: The Roaring Lion, The Old Serpent, The Arch-fiend, The Enemy of Souls, The Old Dragon, The Devil, Satan, etc. All these names imply his characteristics. He is not a freak, but a living reality.

He is a DECEIVER. He deceived the host of angels which he had under him, and brought them to the fall with himself. He is a LIAR and the father of liars. He lied to our first parents causing them to transgress God's holy command. He is a MURDERER. He induced Cain to kill his brother Abel. He is a THIEF. He is the creator of nothing, but the author of all evil and the instigator of all wickedness and crime.

When God created the heavens and the earth and all that in them is God pronounced everything very good, and God cannot lie. But when the Devil came upon the scene he worked havoc and marred the whole of God's creation, or almost so. I say he is the creator of nothing, but the author of all evil. God was the creator of everything, trees, herbs, grass and all that the earth brings forth, with all the rest and He pronounced it all very good. But the devil being a thief, took what God created for man's benefit and abused it, thereby making it a curse. As for instance the fruit tree and the vine, barley, corn and rye, which was created for food, Satan invents an intoxicating liquor to make man worse than the brute. What heart-aches, sorrow, wretchedness and broken-up homes were caused by the same since it was abused. Then the tobacco plant no doubt was useful along the line of herbs for making medicine, or an antidote for poison, for poultices and such like. What a curse it has been to this old world of ours in the various forms in which it is being used. He has robbed God of what He intended it for and used it to his own devilish end.

Then take the timber and other materials. What a blessing when put into a house or a barn, church, schoolhouse or stores and other buildings, and their equipments go to make life worth while and bring comfort to mankind. All materials when used in the right way are indispensable, but when used for the devil's purpose in the capacity of a dance-hall, saloon, poolroom, bowling-alley, gambling-den, movie-theater or opera and what might not be mentioned along the line of amusements and pleasure.

Also material that is used to make dice, cards, checker-boards, caromes, dominoes, billiards, fortune-wheels and what not. Of which some may seem innocent games, never-the-less they pave the road to the worse ones, and none of them become godliness. Also music and song, how it lifts the soul and cheers the heart and was intended to praise the Lord withal. What sweet strains have flowed from the lips of saints of old in praise and adoration to their God! But the devil turned this talent into channels of ungodliness by vain and jocular songs which in their climax almost reach the point of profanity and blasphemy.

God endued man with power and ability, which when used as GOD intended, is the greatest power for good in His service. Here again the devil steps in and robs God of the crowning piece of His creation, and uses man's

talents and ability in the carrying out of his devilish plans.

Man has lost his virtues, become disobedient, hateful, mean, unthankful, cursing his Creator, has given his body, time and talent to Satan in adultery, fornication, lasciviousness, uncleanness, has gone partners in robbery, murder and lying, and thereby lost the image in which he was created.

Coming back to the scene in the garden of Eden where he robbed man of his innocence, happiness, contentment and peace with God his Creator, man's misery and woe began, even the earth was cursed on account of his disobedience. This curse continues even until now.

The devil's wrath reached its climax when he plunged mankind into destruction with himself, therefore the greater damnation is awaiting him. It will take all eternity to appease the wrath of God and to punish the devil's wickedness. God's judgments upon him will be unbearable, he hasn't his just dues as yet, but is reserved in everlasting chains under darkness unto the judgment of the great day, as in Jude 6 and II Pet. 2:4. He not even respected the Son of God, but in his blind rage even tempted HIM to the limit, by offering Him the kingdoms of this world and the glory thereof if He would fall down and worship him. But it was not Christ's ambition to become a worldly king, but to do the will of His Father in heaven and to finish the work which He sent Him to do in overcoming Satan and purchasing our pardon.

But Satan in his fury is still proceeding; he doubles all his forces to realize his hellish ambitions and to plunge man into everlasting perdition with himself and all his imps, where their worm dieth not and the fire is not quenched, where the smoke of their torment rises forever and ever. The WAGES of SIN is DEATH, but the GIFT of GOD is ETERNAL LIFE through Jesus Christ our Lord.

S. H. Dietzel.

Bay Port, Mich., Jan. 7, 1932.

FORTY YEARS TOGETHER

Forty years of life together
We have traveled side by side;
Many joys and sometimes sorrows,
Have seemed with us to abide.
And I travel back in fancy,
To our wooing days of yore,
We were then so gay and joyous,
That we scarce could ask for more.

I remember after wedded,
Life still sweeter seemed to grow,
Till God's love and happy sunshine,
In our hearts, just seemed to flow.
Earth was as though made for us two,
Rachel dear, for thee and me;
And when doing for thy comfort,
Always happy, I would be.

All these years we've lived together,
And our hearts, true to the last,
Still feel all the ties that bind us,
And we ne'er forget the past.
Ever nearer, dearer growing,
I have loved thee, more and more.
New ties ever binding closer
Than we e'er have been before.

Till our hearts are so united
That they seem to breathe one life,
Just one soul, for sympathizing,
Wife with husband, he with wife.
Our dear grandchild, as I see him,
Sitting on his grandma's knee,
Brings back days when we were younger,
I our children's faces see.

Little eyes, so full of mischief.
Ah! what romps with them I've had,
How they filled my heart with pleasure,
Made me feel life must be glad:
How we loved to watch them growing
Into man and womanhood,
And how thankful God had taught them
To be noble, pure and good.

What a comfort they have been, dear,
Ever good and kind and true,
Watching out to help their parents
More than many children do.
True and faithful sons and daughter,
Kind, unselfish, full of love;

May they e'er receive rich blessings
From the gracious One above.

Did we grieve to give in marriage,
One whom God hath given us?
No, for us, 'twas no subtraction,
But a winning game of plus;
For we gained a lovely daughter,
He, too, happier would be;
And in all his love and pleasure,
God's true wisdom we could see.

We have been, dear so much favored,
Death has never entered here,
Taken from our fold of loved ones
Those who to our hearts were dear.
And as we approach life's sunset,
We can calmly wait and say,
God has never ceased to protect us,
And, we trust, He'll lead the way.

IS THE IMPENDING CRISIS ON DRESS IN OUR CHURCH THE RESULT OF LACK OF TEACHING OR LACK OF DISCIPLINE? HOW REMEDY THIS?

By Claude C. Culp

(Synopsis of an address delivered before the Indiana-Michigan Conference, and by request of that body afterwards written out for publication in Gospel Herald.)

I. **Introductory Remarks**

The writer has no apologies to make for writing this article. However, we do want to say that to talk and write on this subject is a little unpleasant; not that we are afraid to speak out, or are liberal in our views, but because to do justice to the theme, things must be stated clearly and the exact truth must be given, and this will cause some folks to misjudge the motives of the writer. His blunt way of writing and stern manner in the pulpit are not the manifestation of anger—as some have said—but are the outbursts of a burdened heart that longs to see so many things righted in our beloved church.

We have two requests to make of the kind reader.

(1) That you pray very earnestly that the present crisis on dress may make a turn for the better that "many shall be purified and made white" (Dan. 12:10).

(2) Very critically look at your own heart, and where a slackness is found there to put up a strong defence for the whole Gospel.

A Few Definitions

(a) Crisis: Turning point, critical turn; emergency; synonym for crisis is conjuncture which means a combination of many causes.

(b) Impending: Overhanging; suspended so as to menace; close at hand; threatening.

* * * *

Is a crisis impending now? YES. Much as we dislike to admit it, the fact stares us in the face. I would add further that according to the appearances of some, the crisis is already past and a bad turn for the worse is all too painfully evident.

II. **Conditions and Influences that Led Up to the Present**

Not the real reason, but the combination of many causes.

1. **Mixed Multitude.** That is, too many people in the Church but not of the Church. The fact that some are constantly disobedient proves that they are still carnal. "The carnal mind is not subject to the law of God, neither indeed can be." Neither is it subject to the practices of the Church. I fear the true standard of conversion has not been held high enough, and too many unconverted and unsympathetic people have crept in unawares.

2. **Other Denominations.** One especially, which in time past was somewhat similar in doctrine, quite so in practise and exactly so in appearance—but which has sadly drifted in the past decade—has exerted a blighting influence among us, especially with sisters' head-dress. In a catalog received by the writer there were 5 conservative and 9 liberal bonnets and 6 hats illustrated. Quite a number of our sisters buy their head-dress from that denomination.

The writer also knows of an incident where two ministers spent the greater part of a day trying to prove the bonnet and covering unnecessary to one of

our converts. She finally left the Church. That same person felt very uncomfortable in her short dress in the writer's presence some time ago.

3. **Breakdown of Home Discipline.** It is true that many outside influences have combined their forces to influence the children contrary to the teaching of the parents, but we cannot lay all the blame there. The parents themselves have let up considerably in efforts to restrain the children from wrong and instill love for the right in them.

In many homes you find the few older children true, faithful, loyal and dependable members of the Church and in those same homes the younger children can scarcely be recognized as members of the Church, if indeed they are members at all.

The writer well remembers an experience of his own while still in his teens. He was somewhat discouraged at the conduct of older and influential members of the Church, and he was intending to retaliate for some things when his father said, "Claude, you must do the right regardless of what they do, even if they are higher up than you. You must follow Christ." To-day alas, in many cases anyway, the feeling is, "Well, if you can make the others come across, I will."

In another instance a mother desecrated the Lord's day for the pleasure of a child in a certain way that was not even allowed during the week for the oldest child in the same family.

4. **Spirit of Lawlessness.** This is an aftermath of the World War. About 8 or 10 years ago some disobedient members were called to account for their disobedience in the head-dress and promised to conform. They were given 6 months to make the change. At the next counsel meeting—no change—they promised again, and were given 6 months more and so it went. They still had not conformed to the Church. In fact, what did they care, so long as stronger measures were not used?

5. **Too Much Sympathy for the Liberal in the Church.** In the past few years, when a man committed murder and the law was about to take its course, people rose up in sympathy for the murderer's family and forgot the murdered one's family. So all too frequent in the Church; when some liberal played havoc in the Church, you would hear the cry, "Tolerance," "have patience," "charity," or we would stand around and say, "What can we do?" But when a conservative made an effort to help right conditions, he was told, "Now be careful what you do. Don't you know you are irregular? You'll have to make a confession for the method you use?" Meanwhile the forces of sin continue eating at the vitals of the Church.

6. **Pastors and Other Leaders.**

(a) **Negligent.** For various reasons, some will not do anything to help correct conditions even when they know of them. The writer was present at a conversation in regard to the disobedience in dress at a certain place, when one spoke up in defense of the officials in charge and said, "It was done, all right, but without the officials' knowledge or consent; that is, they don't see it." Another person who had been to the same place said, "If they don't see it, they walk around the building with their eyes shut."

(b) **Weakening.** Some of the ministry see conditions but are afraid to move a hand or tongue against the current.

(c) **Unfaithful.** When church officials advise against the rules on plainness of attire, either for brethren or sisters, they are unfaithful to their ordination vows.

7. **Hiding Behind Technical Points.** Especially is this true when there are several behind the pulpit at one place. The deacon says "I'm not the responsible one." The minister says, "I'm only the evangelist—not to discipline, only to preach." The bishop says, "You've taken it out of my hands." Thus we stand and fuss while Satan does untold damage.

8. **Laxity in Sister Conferences.** We are not charging the conferences officially now of failure, but there are instances where, I believe, we were influenced by others.

9. **Weakening of Our Own Conference.**—It is not any desire or purpose to dig up the mistakes of the past and find fault with what has been done. But I feel it is a confession of weakness when we begin to "study," "investigate" and "reconsider" a Bible principle as plainly as modest apparel is taught all through the Scriptures. This has been done too frequently by our own Conference, I think.

At —— in 1929 there wasn't strength enough to put through a reasonable resolution on dress. This never was recorded, but the word soon passed around and to-day this Conference is somewhat of a laughing stock.

In the Conference at —— in 1921, we made quite a blunder also, which exerts a blighting influence ever since.

III. **Now What is the Real Reason?**

1. **Not** the lack of teaching altogether. (Here a standing expression was taken. Fully 90% of the audience arose when this question was asked: "How many have heard a sermon, lecture, or talk on dress in the past two years?" The same proportion of Conference members also stood when asked, "How many have **preached** or talked on dress in the last two years?")

2. **Not** lack of Conference resolutions. A careful study of the published minutes of the Ind.-Mich. Mennonite Conference has disclosed the following facts:

Subjects (no resolution)	2
Exhortations in conf. sermons	2
Resolutions (fall conf.)	18
Resolutions (spring conf.)	7
Resolutions United conf.	5
Enforcement resolutions	4

A total of 38 official recognitions since 1864, or an average of once in every two years. It hardly seems probable that the present crisis is the result of lack of resolutions on the question.

IV. **Lack of Discipline**

In the majority of congregations the writer has been to, there seems to be a sort of creeping paralysis when it comes to **discipline.** We have heard and overheard conversations on church problems, and I suppose three-fourths of the answers were "Lack of Discipline" as the main church problem.

Let the reader himself go where he will and he can find instances where the ministry has warned and instructed and the members have promised, but still do not conform to the Church—why? Because some one fails to see that the promise is carried out. Some say we should concentrate all our effort in teaching and let the people get a conviction of their own. That theory never did work, and never will. It does not work in the nation, did not in Israel, did not in the New Testament Church, and does not to-day. It is true that instruction is the beginning of conviction, but while teaching is telling the truth discipline is carrying out the truth. Some time ago a man—not a Mennonite—signified his intention of taking communion in one of our congregations. He was plainly told in private why he should not, also publicly the bishop explained why we observe "close" communion; yet when the emblems were passed this man reached out his hand to take them, but was refused. When later he was asked if he did not understand the instructions, he replied, "Yes, I did; but I just wanted to see if you'd carry out your word." This is evidently the attitude also of many church members. What do they care what is preached if you do not carry out the word.

A remedy is a specific cure. We don't want a liniment, which at best is only a counter imitation. We have had imitations enough already. What we need now is a cure that will remove the seat of the trouble. How remedy this? Well, NOT BY COMPROMISE.

"Compromise is a slippery path." To compromise is to let the evil side have a little of its own way, mixing it in with the good. So it is plainly to be seen that such a plan works havoc and only aggravates the problem it was meant to help. Compromise only increases the problems instead of solving them. This Conference (Ind.-Mich.) compromised at —— in 1921, and what have we today as a result? The plea was made then to save the Church from splitting. If

discipline would have been used then, the Church would not have the hat problem nearly so strong as we have to-day. The gesture made then did not keep in the Church those who caused the trouble. The trouble-makers left, but left the trouble with us. What will remedy the present crisis?

1. Full Humiliation. We need to literally fall on our faces before God in prayer and fasting and make a clean sweep by full confession of our weakness and negligence, both ministry and laity. "To God belongeth righteousness, but to us confusion of face as at this day" (Dan. 9).

When we are completely emptied of self and honestly take our place as having made a failure in the past, then realize our dependence on God, He can and will work for the restoration of conditions to their normal order.

2. Whole-hearted Reconsecration. We all need to definitely renew our baptismal vow before God and man. We need to renew our devotion and strengthen ourselves in the faith. We need to obey from the heart that form of doctrine delivered unto us.

3. Thorough Cleansing. All Holy Ghost revivals in history were accompanied and carried to completion by a thorough search of the heart and a cleansing from all that defiled and that which would cause a falling away later. We stand in need of such a cleansing to-day.

4. Renewed, Intensified, Scriptural, and Sympathetic Teaching by the Whole Ministry.

This certainly will increase our zeal and fortify us against the inroads of worldliness.

5. Strict Discipline. We do not need more resolutions but strength and courage to carry out what we already have. Constant and faithful teaching will lead people in the right direction, and strict and instant discipline will immediately suppress any revolt or outbreak that may be impending, even at this late day. A few members may leave the Church at various places if obedience is required, but in the mind of the writer enforcement is the only thing that will keep the whole Church from corruption.

Every member is under Biblical obligation to examine himself to see that he is in the faith. Each home is responsible to send forth faithful children. The ministry is obliged to keep order in their respective congregations. The conference has authority to keep the whole household of faith in gospel order.

An Appeal

It was the writer's desire; when this address was given at the Conference, to call for a definite reconsecration of all present who so desired, but was hindered for lack of time. So we are now making an appeal to every one who reads these lines now or ever.

Will you go alone with God in prayer and fasting and self searching to see where you have failed or been untrue? Then, when God shows it to you, freely and fully confess and ask God for strength and courage to renew your desire for faithful living. Then go forth to do what you can for the edifying of the body of Christ. May the Lord bless you is my prayer.—Selected by D. N. G.

Chief, Mich. Gospel Herald.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., Dec. 15, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—I will try to answer Bible Questions from 677 to 684. I have learned 13 Bible verses in English. If I have enough to my credit I would like to have an English Bible and if not I would like to have a birthday book. From your friend, Jerry Troyer.

Look to your sister Lydia Mae's letter about the Bible Questions. Your credit is 55¢.—Barbara.

Goshen, Indiana, Dec. 20, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—Church services were held at Noah Millers to-day and will be held at Levi Schrocks in two weeks. Mr. and Mrs. Joe Gingerich and Laura Bontrager of Iowa and Chris Yoder of Illinois are visiting friends in Indiana

at the present time. Daniel Bender and Sylvia Smocker were published last Sunday. I will try to answer Bible Questions from 677 to 684. If I have enough to my credit I would like to have a birthday book. I will close by sending best wishes to all. A Reader, Lydia Mae Troyer.

Dear Lydia Mae, You have enough credit for a birthday book, and your answers are all correct except 682 is taken from Eph. 6:11 and you have it Prov. 6:11. Look it up.—Barbara.

Pecayune, Miss., Dec. 23, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' worthy name:—I am sorry I didn't write before. Church will be at Levi M. Hostetler's Friday, Christmas Day, if it is the Lord's will. I will answer Bible questions Nos. 685 and 686 the best I can. I will close with best wishes to all. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Ruth Schmucker.

Dear Ruth, Your answers are correct. Since when are you in Mississippi? How do you like it down there?—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Dec. 28, 1931.

Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold Readers:—We are having very nice weather. People are threshing Kafir around here. How much is my credit? I would like to have an English Story of the Bible if I have earned enough. This will be my last letter for the Herold. I will answer Bible questions Nos. 681-686. I will close. Alvin Helmuth.

Your answers are correct, although 683 is taken from Prov. 3:33 and you have it II Sam. 7:29. Your credit is 65¢.—Barbara.

Thomas, Oklahoma, Dec. 27, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Church is held at Joe Yoders to-day. Bishop Samuel Miller and wife from Indiana are visiting around here. They were here for supper Saturday evening. Ira Nissley brought them. Last Tuesday John Yoders and John A. Millers had sale. They want to move to Nowata, Okla., before long. Dan Millers will also go. I read the Story of the Bible through. I will answer Bible questions Nos. 683-686. Lovingly, Edna B. Yoder.

Dear Edna, Your answers to 685 and 686 are correct but 683 is taken from Prov. 3:33 and you have it Psalm 115:12. 684 is taken from II Cor. 9:6 and you have it Genesis 12:1, 2. Look them up.—Barbara.

Thomas, Okla., Dec. 27, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather was nice last week and it is very nice again to-day. We had a Christmas program in school last Thursday. We will have a week's vacation. Next week we want to put up hay if it stays nice. I will try to answer Bible questions Nos. 683-686. I will close with best wishes to all. Tobias B. Yoder.

Dear Tobias, Look at your sister Edna's answers to Bible questions and you will know where to find them. What kind of hay do you have in Oklahoma? Are you really cutting hay?—Barbara.

Arcola, Ill., Dec. 28, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—We are having nice weather. We only had one snow this winter. Henry Kauffmans are going to Oklahoma to-day to make their home there. Our church will be at my Uncle Noah Otto's on New Year's Day. I haven't much time to write so I better close. Please let me know what my credit is. I would like to get my present at L. A. Miller's. Yours truly, Silvanus Otto.

Arcola, Ill., R. 3, Dec. 28, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Health is fair as far as I know. Some have colds. It is cloudy this

morning and a little chilly. This morning my father and mother went to help Henry Kauffmans load their goods to move to Oklahoma to make that their future home. On New Year's Day church will be at Uncle Noah Otto's. I learned seven verses of German song. It is too bad that I did not write more, but I did not have the time. I will close for this time. Eli D. Otto.

Middlebury, Ind., Dec. 25, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—I will write again for this paper. Health is fair as far as I know. The weather is not much like Christmas. It snowed a little this morning. I will try to answer Bible questions Nos. 685 and 686. I memorized the 23rd Psalm in German. As I could not find any printer's pie in the paper I will write one if I can. I will close, Wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Simon Graber.

Dear Simon, Your answers are correct. We had a "Printer's Pie" but forgot to put it in.—Barbara.

Middlebury, Ind., Dec. 25, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will write again to the Herold as I have not written for so long. December 13 I was 11 years old. I learned four Bible verses in English and the first verse of a Christmas song in German. I will close with the richest blessings to all. Ora Graber.

Middlebury, Ind., Dec. 25, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. On Jan. 5 I will be 9 years old. I learned 11 Bible verses in English and 1 in German and the first verse of a German song. I will close with best wishes to all. Anna Graber.

Hutchinson, Kans., Dec. 27, 1931.
Dear Herold Readers:—Health is fair around here with the exception of my Grandma who is unable to talk so that anybody can understand her. I have memorized 12 English Bible verses and 2 German verses. I will close. With God's richest blessings. Mary Miller.

Lynnhaven, Va., Dec. 28, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in the Master's name:—Health is fair. Mother was in bed with the grippe but is better again. Weather has been real nice. It surely did not seem like Christmas on account of being so warm. Our school stopped Dec. 23 for the Christmas holidays and will open again Jan. 7. I have learned 2 Christmas songs, "It Came Upon the Midnight Clear," and "O Little Town of Bethlehem." I am wishing all of you God's richest blessings. Katie A. Hershberger.

Dear Katie, You did not say how many verses you had.—Barbara.

Oakland, Md., Dec. 20, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—We will have church on Christmas at Dan Petersheims if it is the Lord's will. I will try to answer Bible questions Nos. 677 to 684. A Junior, Fred Swartzentruber.

Oakland, Md., Dec. 20, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Today is Sunday and it is cloudy. We haven't had much snow this year. I am going to school and am in the 7th grade. I will answer Bible questions Nos. 677-684. A Junior,
Claude Swartzendruber.

Dear Claude and Fred, Your answers are all correct except 683 is found in Prov. 3:33 and you have it Psalms 115:12.—Barbara.

Hydro, Okla., Dec. 27, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Church is at Joe Yoder's to-day. Weather is warm at present. Health is fair as far as I know around

here except Eli Mast's baby died. I learned the first Psalm in German and one German song, "Theure Kinder liebt einander" and can sing it. I go to the "Mulberry School." It is about two miles from my home. We had a big program on Christmas afternoon at our school. I spent Christmas at J. A. Yoder's this year. I will try to answer Bible questions Nos. 685 and 686 the best I can. I will close with God's richest blessings to all. Willis E. Miller.

Dear Willis, Your answers are correct.—Barbara.

Dundee, Ohio, Dec. 28, 1931.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greetings from above:—We have nice winter weather. Health is fair around here. To-day Allen S. Wengard and wife, my father and my 2 uncles, John and Levi went to Pennsylvania to a funeral. My great uncle Abe Shetler will be buried to-day. I learned 8 German and 17 English verses. I will close. A Junior, Atler J. Shetler.

Dear Herold Readers, Greeting in His name:—The time is coming when the Juniors are looking for their rewards for answering Bible questions and learning verses but the treasury is a little low. But I have confidence in the Herold family that there will be some response so that we do not need to disappoint any of them. I know that money is scarce and times are not so good, so we have cut down some. I expect to pay 2¢ for Bible questions, 2¢ for German letters, 1¢ for German verses and ½¢ for English verses. Wishing you all a prosperous New Year, I remain,

John J. Miller.

CONDENSED REPORT OF THE GREENWOOD, DELAWARE BIBLE CONFERENCE

Instructors:

Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa.

Shem Peachey, Salisbury, Pa.

December 12, 1931

The New Birth, Swartzendruber.
The Relation of Salvation and Works, Peachey.
Reverence in Worship, Swartzendruber.
The Seriousness of Indifference, Peachey.
The Man Without the Wedding Garment, Peachey.
Sermon, Swartzendruber.

Sunday, December 13

Courtship, Peachey.
Sermon, Swartzendruber.
The Victorious Life, Peachey
Sound Doctrine, Swartzendruber.
Sermon, Peachey.

Condensed from Report written by Dema Wisseman, Secretary.

CORRESPONDENCE

Kalona, Ia., December, 1931.

Dear Herold Readers:—

Greeting in Jesus' name. We are in usual health, thank God, but there is quite a lot of sickness around. Some smallpox, no severe cases that I know of. Mrs. Elizabeth Hochstetler is very low at this writing. If I do not err her case is pneumonia. Mrs. G. A. Yoder is also in poor health.

We are still having wet and warm weather.

Now and then we receive a notice from a Subscriber to discontinue his subscription as times are hard, etc. I am afraid if we will begin sacrificing on the Spiritual side we will continue to have hard times. So let us sacrifice on the temporal side, on luxuries first. In extreme worthy, poor cases we will send Herold free if desired. Yet in these times we are receiving new Subscribers just the same. Thank you.

Please pray for us.

J. N. Yutzy.

Hutchinson, Kans., January 3, 1932.

A Greeting in Jesus' name to all:—

How thankful we should be to our heavenly Father for sparing us anoth-

er year that we may all grow in grace and be filled with the love of our Savior Jesus Christ.

I want to thank every one for all the help and visits in the past year and especially for the kind remembrances at Christmas; for the dime shower, greetings and presents. I can never thank you all enough. May the good Lord reward you all is my wish and prayer.

We received 38 greetings and $7.75. I hope this may serve as an answer as I do not feel well enough to write to each one. I have been in bed most of the time for 2 years and 9 months. I can go to the table to eat my dinner, on a wheelchair, which I enjoy very much. I do not have much pain for which I cannot thank God enough. I have "Valvular heart leakage."

Thanking all again, I hope we may all trust in Jesus Christ who is always near and ever ready to help us in temptations if we only ask in His name. Pray for us.

I wish all a Happy New Year, filled with peace and love.

A Sister,
Mrs. Oliver Troyer.

MARRIED

Peachey—Speicher. — On Thursday, December 17, 1931, at the home of John Y. Peachey, near Belleville, Pa., brother John E. Peachey and sister Katie B. Speicher both members of the East District of the Zook Amish Mennonite Church were united in marriage by Bishop John B. Peachey, father of the groom.

May God's richest blessing rest upon them as they journey on through life together.

Yoder—Miller.—Brother Lee Yoder and sister Lena Miller both of this congregation were united in marriage by John L. Mast on Christmas day at the Greenwood Amish Mennonite church. May the Lord's choice blessings attend them.

OBITUARY

Fisher. — Lizzie, widow of the late John S. Fisher of Ronks, Lancaster county, Penna., died Dec. 25, 1931 at the home of her daughter, Mrs. Christian Beiler near Irishtown, where she had gone to spend Christmas day. She was in her usual health in the morning, became ill during the afternoon and died at about 11:45 P. M. Death was caused by heart affection.

She was a member of the O. O. Amish Mennonite Church and the last of the family of John H. and Susan (King) Kauffman. Her husband preceded her in death nearly 25 years ago. She was aged 83 years, 6 months, and 13 days. The following children survive: Jonas, of Moore's Mill; Mrs. Christian Beiler and Mrs. Jonas Beiler, Strasburg. Also 20 grandchildren and 4 great-grandchildren.

Funeral services were held at the home of her daughter-in-law, Mrs. Rebecca Fisher, widow of the late Henry K. Fisher. Services were conducted by Preachers John L. Fisher and Christian L. Fisher, Sr. Text—John 5:24-30. Burial in the Beiler cemetery near Ronks, Pa. Following are a few verses from the hymn read at the home by Deacon Jonas M. Beiler:

Heut sind wir frisch, gesund und stark,
Wohl morgen tot und in dem Sarg;
Heut blühen wir wie Rosen roth,
Bald krank und todt,
Und überall ist Müh und Noth.

Man tragt eins nach dem andern hin,
Wohl aus den Augen und dem Sinn;
Die Welt vergisst unser bald,
Jung oder alt,
Auch unser ehren mannigfalt.

O Jesu Christi, Gottes Sohn!
Der du für uns hast g'nug getan!
Ach schliesz mich in die Wunden dein;
Du bist allein
Der einig Trost und Helfer mein.

Aaron E. Beiler.

Smucker. — Eli Smucker of New Holland, Pa., died at his home, Dec. 21, 1931 after a few days illness of cerebral hemorrhage; aged 75 years, 9 months, and 22 days. The following children survive: Jacob, Hoober's Mills; Leah, widow of Pre. Daniel F. Stolzfus, of near Monterey; David, Churchtown; Samuel, New Holland; Mary, wife of Pre. Daniel Stolzfus, Churchtown; Eli, Hoober's Mills; Annie, wife of Samuel Stolzfus, Churchtown; Sarah, wife of Elam Stolzfus, Morgantown; John, Bird-in-hand; and Fannie, wife of Omar H. Beiler on the home farm. Also 57 grandchildren, 8 great-grandchildren, and the following brothers and sisters: Samuel, Hartman's Station; Mrs. Christian King, Intercourse; Mrs. Barbara Reihl, Greenland; and Leah, Weavertown.

He was a member of the O. O. Amish Mennonite church, a son of the late David and Leah (Petersheim) Smucker. His wife, Mary (nee Blank) died about six years ago, which left him very lonesome and he soon lost control of his mind in which state he remained until death.

Funeral services were held in his late home Dec. 24, conducted by Bishops Jacob Stolzfus and John Beiler: Text Rev. 14:12, 13. Burial in the Stoltzfus cemetery near New Holland.

Following are a few verses from the hymn read at the home by Pre. Jonathan Smucker:

Macht euch mit Jesu recht bekannt,
Und sitzt zur seinen Füszen;
Da gebet Ihm die rechte Hand,
Und sagt: Heiland!
Ach lasse mich dich küssen.

Führ uns aus dieser Wüstenei,
Des argen Weltgetümmels,
Ins Vaterland, wo uns erfreu,
O Jesu treu!
Die Herrlichkeit des Himmels.

Aaron E. Beiler.

Lapp. — Daniel L., (son of the late Michael and Rebecca Lapp) of Smoketown, Lancaster County, Pa., was born Feb. 27th, 1868; died Nov. 12th, 1931 of heart failure, aged 63 yrs., 8 mo., 15 days. On December 17, 1901 he was united in marriage with Leah K. Smoker, who survives him, also the following children: Amos, Barbara, Jacob and Daniel, Jr., (One daughter, Rebecca, preceded him into eternity April 16, 1915). He is also survived by one sister: Lizzie Lapp of near Intercourse, Pa. "Dannie" was of a peaceful, quiet disposition, with a smile for everyone and was loved by all who knew him. He was a member of the Amish Mennonite Church. We believe our loss is his eternal gain. Short services were conducted at his late home Nov. 14, 1931 by George W. Beiler, with further services at Weavertown Amish Meeting House conducted by Moses P. Riehl and John A. Stoltzfus—Text Rev. 14:12-13. Interment in Gordonville Cemetery.

Lebewohl, Schwester,
Weib und Kinder.
Im Himmel sehen wir uns wieder,
Um dort zu singen neue Lieder
Bei Jehovah in der Höhe
Wo ein End hat alles Wehe.

Sei getrost, mein liebstes Weib,
Sei getrost, mein liebe Schwester,
Gott, der wolle euch bewahren,
Dasz ihr könnet glücklich fahren,
Aus dem finstern Erdenthal
In das schöne Himmelssaal.

Lebetwohl, ihr liebe Jugend,
Bemühet euch nach wahrer Tugend,
Und gedenket auch zu Zeiten
Dasz ihr müszt von hier abscheiden.
So thut hier doch wahren Fleisz
Zu Gottes Lob, Ehr und Preis.

Lebetwohl, ihr fern bekannten,
Gute Freunde und Verwandten,
Müszt ich gleichwohl von euch scheiden,
So will ich gern die Weltlust meiden.
Ich geh' Heim zu Gottes Macht.
Nun Gottlob, es ist vollbracht.

—D. M. G.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. Februar 1932 No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bitte Gebet.

D. M. Bender.

O Gott laß mich ruhen schlafen,
Laß mich immer betend Wachen;
Mach mich rein, halt mich klein,
Daß ich immer bleibe dein.

O lieber Gott erhalte mich,
Gib das ich immer trau auf Dich;
Gib mir Geduld und auch Kraft,
Gib mir deines Wortes Saft.

Verlaß mich nicht in keiner Noth,
Gib mir immer mein täglich Brod;
Gib mir Frieden, gib mir Freud,
Mich zu freuen allezeit.

Gib mir Geduld und auch Liebe
Daß ich mich im Guten übe.
Mich übe in Gottseligkeit
Gib mir auch in Trübsal Freud.

Gib mir auch meiner Gedanken lauf,
Zu steigen Gott zu Dir hinauf;
Behüt mich durch diese Nacht
Ich gib dir O Gott die Wacht.

Nimm meine Worte und mein Leibe,
Mein ganzes Leben dir zur Weihe.
Herr im Himmel führe Du
Mich der ewigen Heimat zu.

Laß mich ruhen, betend schlafen,
Lieber Gott thue mich bewahren;
Laß mich betend, ringend, flehen,
Daß ich kann vor dir bestehen.

Ja all die Kinder sollen Dir
Auch anbefohlen sein, nur Dir;
Nimm Dich all der meinen an,
Führe sie auf die Himmelsbahn.

Ich will für die meinen beten
Daß sie vor dem schlafen gehen,
Alle dankend betend sein
Ringen um das selig sein.

O Gott gib daß alle Menschen
Nach dem Guten möchten streben,
Dir ein Gehorsam Leben sein
Und den Weg des Sünders scheu'n.

Editorielles.

Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. . . . Und so jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.

So wir durch eine lebendige Hoffnung Steriter nach Christi Willen sind, dann wird es bei uns sein wie Paulus sagt: Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören Befestigungen. Wir verstören damit die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. Junge Seelen werden eingenommen in die Gemeinden als Brüder und Schwestern, ein jegliches hat seinen Beruf. Sie treten weiter in die Ehe, als noch mehr Beruf, zu Zeiten auch Lehrer Erwählung, so als noch mehr Beruf, dann als wieder eins nach dem andern in die Ewigkeit. So

kommt und gehet ein Geschlecht nach dem andern, aber wo gute Streiter Jesu Christi sind, da bleibt das wahre Fundament, Glaube, Liebe und Hoffnung zur Seligkeit, dasselbige wird dadurch weiter gepflanzt von Kind zu Kind. Jesus Christus war der Gründer einer sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, und ist von Geschlecht zu Geschlecht voran gepflanzt worden bis auf unsere Zeit, wiewohl zu Zeiten die Zahl sehr gering schien nach dem Historischen Bericht, aber der Herr hat sich immer wieder Samen übrig behalten um es weiter zu führen. Wie zu der Martyrer Zeiten, der Wiederstand sehr schwer war und viele tausende im Monat umgebracht sind geworden, so hat es doch immer wieder viele andere bewegt und zum Glauben gebracht. Viele sind mit ihrer feurigen Liebe zu Gott und ihrem Erlöser dem Martyrer Tod mit Freuden entgegen getreten, und haben damit welchen von ihren Widersachern das böse Herz zerbrochen und sie bewegt zum Glauben. Paulus sagt uns durch das Evangelium: Zuletzt meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläufe des Teufels.

* * * *

Es ist angenehm und sind Dankbar gegen die Leser die uns die Neuigkeiten, Todesfälle und derogleichen eingesandt haben. Es ist uns nicht möglich ihnen alle persönlich zu antworten, so nehmen wir diese Gelegenheit ihnen zu Danken für solches und thun eine weitere Bitte daß noch mehr sich dazu üben sollen in der Sach, es ist nicht was ich thue, oder was du thuest, es ist was wir miteinander Wirken durch die Kraft des heiligen Geistes, gebauet auf den Grund und Eckstein Jesum Christum. Dann wirket es Liebe, Kraft und Erkenntlichkeit, durch welches die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden weiter gebaut und voran geführt werden mag. Es gibt uns ein Gewehr gegen die listigen Anläufe des Teufels mit seinem Wesen, und ein Fundament wo nicht unterdrückt werden kann mit der Welt Depression. Wann wir uns aber verlassen auf Geld und Gut, Welt Weisheit, Selbstgerechtigkeit und hohe Erkenntlichkeit dann mag wohl unsere Sach versinken mit der Welt Depression und uns werthlos in die Ewigkeit führen, denn was sind wir ohne den Geist Gottes?

Der Ehestand und Mißbrauch.

Der liebe Gott hat den Ehestand eingesetzt indem er spricht 1. Mose 2, 18: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin schaffen. Also sehen wir daß der Herr sie beide geschaffen, und sollen ein Fleisch sein. Es scheint daß die Menschen sich schnell vermehrt haben, und sind zweierlei Völker worden; die Kinder Gottes und die Kinder der Menschen, und die Kinder Gottes ist immer die kleinste Zahl, bis auf den heutigen Tag. Es war damals und ist noch heute der Wille Gottes, daß die Kinder Gottes keine Gemeinschaft haben mit den Kindern dieser Welt. Und der Ehestand ist die engste Verbindung unter den Menschen. Amos 3, 3 lesen wir: Wie mögen zween mit einander wandeln, sie seien denn eins untereinander. So möchte jemand sagen daß es viele Misch-Ehen gibt, die im Frieden mit einander leben. Solche sind mir bekannt, aber bei diesen Leuten ist die Religion, eine Nebensache, aber der Herr spricht 1. Mose 6, 2. 3: Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern welche sie wollten. Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Man könnte auch sagen die leben fleischlich, oder sind fleischlich gesinnt. Der Herr sprach zu Mose (5 C. 7, 3. 4) in bezug auf die Cananiter: Und sollst dich mit ihnen nicht befreunden, euere Töchter sollt ihr ihnen nicht geben, und sollt ihre Töchter nicht nehmen eueren Söhnen, denn sie werden euere Söhne mir abfällig machen. Der weise König Salomon, hat fremde Weiber genommen, und sie haben sein Herz von Gott abgezogen, und hat seinen Weibern auf den Höhen Israels Götzen-Häuser gebaut, die Israel lange Zeit zur Sünde führten, 1. Könige 11, und die Folgen waren, daß sein Reich vertheilt wurde, und sein Sohn behielt nur 2 Stämme, und sein Knecht Jeroboam 10. Lese Nehemia 13 V. 23 bis Ende und Esra 10 Capitel. Es gibt Leute, die sagen das ist alles das alte

Testament, wir haben damit nichts zu thun. So lasset uns nach sehen im Neuen. Paulus sagt 1. Cor. 7, 39, daß der Ehestand soll im Herrn angefangen werden, und die in dem Herrn anfangen, werden von Gott zusammen gefügt, wie Jesus selber sagt, Matth. 19: Wird Gott ein Kind Gottes nehmen, und es mit einem Welt-Kind verbinden? Das sei ferne. Dann lesen wir 2. Cor. 6, 14 bis Ende, lese und betrachte: Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis, oder die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, der Tempel Gottes mit den Götzen? Also im ganzen genommen, die Gemeine Gottes zu vermengen mit der Welt, sind die Folgen von dieser Sache, und solche Glieder die sich so vergreifen, da sind wir verpflichtet, das Böse vom Guten zu scheiden. Es gibt aber viele die sagen, es ist nicht recht daß man solche ausschließt, und nehmen solche wieder auf in demselben Stand, worum sie abgesondert worden! Ist damit nicht die Thüre der Welt geöffnet um in die Gemein zu kommen? Hier will ich recht verstanden sein, nämlich: Man schließt ein Glied aus weil es eine weltliche Person geheiratet hat, dieselbe Person, ohne ihren Ehegatten, kommt und wird aufgenommen, da bleiben uns zwei Dinge zu bedenken: Hat der Bann die Sünde abgewaschen, oder ist die betreffende Person unschuldig ausgeschlossen worden, denn Buße und Frucht der Buße fehlen.

Hier will ich folgen lassen was Dietrich Philip von dieser Sache schreibt in dem Artikel von der Ehe, seite 24 und 25 in dem hinteren Theil des Buches wie folgt: Nun ist da noch ein Einwurf und Gegenrede von unseren Wiedersprechern nämlich: So Jemand sich also vergreift, daß er in der Zeit seines Glaubens eine weltliche Person ehelicht, und darnach zu Bereuung u. Leidwesen kommt, sich von Herzen zu bessern begehrt, aber die Ungläubige nicht dazu bewegen, noch zu der Gemeinde brinen kann, welcher Rath dann für einen solchen Bußfertigen und Abfälligen ist? Antwort: Wir bekennen vor Gott, und haben es öffentlich schon vor dieser Zeit manches Mal bekannt, daß bei der Zeit unseres Glaubens und unseres Dienstes, mit unserem Wissen und Willen, Niemand der in die Welt sich also verlaufen, und also geehelicht hat daß er in der Zeit, da er bei der Gemeinde war, und eine bei der Welt, ungläubige, weltliche Person angenommen hat, wiederum zu der Gemeinde Gottes gekommen, und darinnen, auf genommen worden ist, es sei denn, daß die ungläubige Person, sich zuvor bekehrt habe, und gläubig geworden, und für einen Mitgenossen und ein Mitglied, des Glaubens aufgenommen worden.. Dieweil wir nichts anderes in der Gemeinde Gottes gesehen und gehört haben, so hätten wir wohl Recht und Ursache solche unnütze Fragen abzuweisen. (So auf Seite 25 weiter unten). So der Ungläubige hartnäckig ist, und dem Bußfertigen nicht folgen will, ob dann der Bußfertige, darum allezeit außer der Gemeinde bleiben sollte? Ob seine Buße an den Ungläubigen, gebunden sein sollte? Antwort: Es mag eine solche wahrhaftige, langwährende und beständige Buße, bei dem, der sich also vergriffen hat, befunden und gespüret werden, daß man ihm die Aufnahme mit Bescheidenheit, nicht verhindern oder abschlagen kann, jedoch allemal mit dem Bescheid: Daß er die Person, die er Gott und seinem Wort zuwieder genommen hat, verlassen, sich selber, um das Himmelreich beschneiden, keine Freiheit zu einer andern haben, die verlassene Person versorgen, und Gott treulich und andächtig für sie bitten soll, ob es Gott noch gefallen möchte, ihr einmal die Augen des Verstands zu öffnen, daß sie die Wahrheit recht erkennen und zu dem lebendigen Gott sich bekehren möge. So weit Dietrich Philip.

Wenn aber ein Glied sich verehelicht, mit einem Glied von einer anderen Gemeinde, was dann zu thun? Hiermit meine ich nicht wehrlose Gemeinden die ein Glaubens Bekenntnis haben, wo nur die äußerlichen Sachen die Lein machen. Und ich hoffe daß in solchem Fall, junge Leute die so zusammen kommen, sich zu einer Gemeinde halten, und das zu der Gemeinde, der ihr Wandel am nächsten mit Gottes Wort ist, und dieses müßte die Zustimmung aller Frommen und unparteiischen Menschen haben.

Aber wenn sich ein Glied einer Gemeinde verehelicht mit einem Glied von den populären Kirchen, wir sehen bei diesen Menschen, nur ein weltliches Wesen, wenigstens bei der Mehrzahl. Die Mehrheit von ihnen, haben die Radios im Haus, wer

die hat, hat die ganze Welt im Haus. Sie gehen ins Theater, Bilderschau, Tanz, und die Welt Mode, in bezug auf ihr äußeres Betragen. Man könnte noch viel dazu setzen, aber das soll genug sein. Wie könnte ein Gottes Mensch, beständig ein Kind Gottes bleiben, der mit solcher Person zusammen gebunden ist. So kann nach Gottes Wort kein Unterschied gemacht werden, von denen D. Philip schreibt: Was hat der Tempel Gottes für eine Gemeinschaft mit den Götzen, und die solches thun, und wollen in die Gemeinde kommen, die sind auf dem Weg den Tempel Gottes zu zerstören, wie Paulus sagt, 1. Cor. 3, 17: Denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Darum ist mein Wunsch und Gebet zu Gott, daß alle Kinder Gottes sich rein und unbefleckt von der Welt halten.

Gruß an alle Leser.

C. M. Nafziger.

Der Stecken des Treibers.

D. J. Troyer.

Jes. 9, 3.

Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midians.

Hier hat Jesaia schon weit voraus gesehen, daß eine Zeit kommen wird wo die Menschen **frei werden** von dem **Joch der Sünden,** wenn sie ihnen eine **Last werden.** Denn er prophezeihet von **Christo,** daß derselbige kommen wird, und alle Menschen befreien von dem **Sündenfall Adams.**

Nun in der Erfüllung der Zeit, ist **Christo gekommen, und hat die Versöhnung gemacht;** und uns in die **Freiheit** gestellt. In Gal. 5 lesen wir: So bestehet nun in der **Freiheit,** damit uns **Christus befreiet hat,** und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Ja wenn wir einmal **befreiet** sind von der **Sündenlast** welche von selbst, von unserm Rücken rollt, wenn wir zum Kreuz Christi kommen, im rechten wahren **Glauben und Demuth.** Dann sollen wir sorgfältig sein, daß wir nicht wieder eine **andere Last,** auf uns nehmen, sondern in **Christi Freiheit bleiben.**

Dann sind wir auch frei von der **Ruthe** wenn wir uns befinden lassen in dem **Gehorsam des Reiches Gottes, und der Kraft.** Und auch der **Stecken des Treibers ist zerbrochen!** Wahrlich wir leben in einer Zeit wo die **Liebe und der freie Willen** uns zu **Jesus** führen sollte, und daß wir nicht mehr **getrieben** sein müssen mit dem **Stecken** (nämlich mit dem Gesetz) sondern dieweil **Christus** uns so sonderlich geliebet hat, und sein Leben für uns gegeben am Stamme des Kreuzes, daß wir frei sein können. So lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt.

Dann wird der **Herr helfen,** wie zu der Zeit Midians.

Und wie hat der Herr geholfen, zu der Zeit Midians? Hier war Gideon, mit **drei hundert Mann,** um das große Heer der **Midianiter zu schlagen.** Der Herr sprach: **Gebe einem jeden Mann eine Posonne, einen Krug, und ein Licht im Krug.**

Ja ist das nicht aber ein Gewehr, um einen großen Streit zu gewinnen? **Aber halt, der Herr ist mitten unter ihnen, und streitet für Israel.**

Der Herr sprach: Umringet die Midianiter auf drei Seiten, bei der Nacht, und **blaset die Posonnen, und zerbrechet die Krüge, und nehmet die Lampen in euere Hände, und schreiet: Hie Schwert des Herrn und Gideons.**

Die Israeliten thaten wie ihnen der Herr befohlen hat, und der Herr schaffte daß im ganzen Heer der Midianiter eines jeglichen Schwert wider den andern war, und sie flohen und waren sehr geschlagen.

Nun ist es uns wohl bekannt, daß wenn der Herr mit uns ist dann haben wir den Sieg; und wenn wir uns ihm zu Knechten **der Gehorsame geben, dann tilget er selbst den Feind für uns.**

Ja seine Ohren sind nicht dick daß er nicht hören kann, und sein Arm ist nicht zu kurz daß er uns nicht helfen kann. Ja ehe denn wir rufen, wird er schon hören.

Und er rufet uns; Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, aber er sagt: Nehmet auf euch mein **Joch, und lernet von mir;** denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr **Ruhe finden für eure Seelen.**

Denn mein Joch ist sanft, und meine **Last ist leicht.** Ja wenn wir unter dem **Joch Christi sind,** und seine Last auf uns

haben, dann finden wir eine solche **große Freud, und Vergnügung in ihm,** daß es uns wundert daß wir jemals gedacht haben wir wollen weltliche Plaiser haben und dieselbige als eine köstliche Sache geschätzt.

Denn diese zeitlichen Sachen sollen nicht den Vorzug haben bei uns. **Jesus hat gesagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes,** und nach seiner Gerechtigkeit, dann werden uns diese zeitlichen Sachen gegeben werden, was wir vonnöthen haben. Nun wir dann frei sind geworden durch den **Glauben,** so haben wir **Frieden mit Gott, durch unseren Herrn Jesum Christi,** und werden unter die Zahl der **Kinder Gottes gezählet.**

Und lassen uns treiben von dem **heiligen Geist.** Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder und auch Gottes Erben und Miterben Christi. So wir anders mit ihm leiden, auf daß wir mit zur **Herrlichkeit erhoben werden.**

Liebe Leser, laßt dies unser Streben sein, um die **Seligkeit zu erlangen,** denn was hilft es dem Menschen ob er die **ganze Welt gewinne** und leidet doch **Schaden an seiner Seele.** Oder was kann der Mensch wieder geben, um seine **Seele zu erlösen?**

Es ist kein anderes **Heil,** auch kein anderer **Weg,** um in den **Himmel ein zu gehen,** denn allein durch **Jesum Christum.** Und wann wir auch anders wo hinein könnten, dann werden wir geachtet, als **Diebe und Mörder,** und werden doch wieder ausgestoßen. Denn **Jesus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben,** und Niemand kommt zum Vater ohne **durch ihn.** So lasset uns den rechten Weg wandeln daß unser keiner dahinten bleibet.

Aergernisse.

Aergert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Matth. 5, 29. 30. Matth. 18, 8. 9 und Mark. 9, 43—48. Dies wird und kann mit recht an die Kirche gewendet werden, wie folgende Schrift andeuted, 1. Kor. 5, 1—7. Daß die Hurer und Ehebrecher aus der Gemeinde gerottet werden, denn ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Aber der Ursprung obiger Worte ist an uns persönlich gerichtet.

Nun lese Matth. 5, 28—30, hier im Kontext ist die Rede von der Augenlust und Fleischeslust. Um eine praktische Anwendung zu machen, sagen wir: Wenn der ganze Leib wirklich in die Hölle geworfen werde wo die Pein ewig währet, so ist es ganz selbstverständlich daß der Verlust eins oder zween Glieder von wenig Bedeutung wäre, das doch nur zeitlich ist. Wie Jesus in einem andern Ort sagt, fürchtet euch nicht vor denen die den Leib tödten u. s. w.

Aber dieses wird auch nicht absolut verlangt, dieweil andre Mittel eingeführt worden sind, sonst hätte Petrus bei seiner Verleugnung seine Zunge ausschneiden müssen, und ein mancher andrer seine Hand, Fuß, oder Auge verlieren müssen; sondern Buße und Bekehrung ist das Mittel wobei wir dem zukünftigen Zorn entrinnen mögen. Denn alles was zwischen uns und Gott oder unsrer Seligkeit steht muß aus dem Weg gereimt werden, und das schließt bei manchen Leuten schwierige Sachen ein, nehmlich: Gut, Geld, Stellungen von mancherlei Art die dem Christ nicht anstehen und ihn in das Verderben stürtzen. Auch der Hochmut, Selbstsucht und allen Betrug der Sünde und Laster die noch genannt möchten werden, weder grob oder fein wie auch die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei. Dieses alles ist ein Greuel vor Gott.

Schon im alten Bund hat Gott sehr streng gehandelt, leset im 5ten Buch Mose 13, 6—12, auch Hiob 31 das ganze Kapitel, sehen wir wie er sich in Gottes Wege geschickt hat und hat einen Bund mit seinen Gliedern gemacht. Lasset uns auch also thun nach Ebräer 12, 1: Darum, auch wir, dieweil wir eine solche, Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, u. s. w. Das ganze Kapitel ist uns eine gute Ermahnung.

Matt. 18, 7—9, ist Aergernis im Zweck, und muß sein, aber weh dem Menschen wodurch sie kommt. Wiederum, es müssen Rotten unter euch sein auf daß die so rechtschaffen sind offenbar unter euch werden. Jakobi 3, 2. Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich. Wer aber auch in keinem

Wort fehlt, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.

Mark. 9, 41 sehen wir daß eine Wohltat belohnet wird, und dagegen in Vers 42 Aergernis schwer bestraft wird. Vers 43—48 erinnert uns wieder daß der Verlust etlicher Glieder, kein vergleich ist gegen der unendlichen Pein, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Lukas 14, 26: So Jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Kap. 18, 29—30, Wahrlich ich sage euch: Es ist niemand, der ein Haus verläßet, oder Eltern, oder Bruder, oder Weib, oder Kinder, um des Reiches Gottes Willen, der es nicht vierfältig wieder empfange in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Zum Schluß lasset uns bedenken die Worte unsers lieben Heilandes: Was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele! Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse.

S. H. Dietzel, Bay Port, Mich.

Wer wird bestehen wenn er wird erscheinen?

Von Otto Funcke.

(Fortsetzung)

Willst nun immer in Freudigkeit schwärmen? Willst immer genießen und dich ergötzen in deinem Christentum? Schade, daß unser Herr Jesus Christus das Christentum uns nicht so bequem gemacht hat, wie du's dir machst. Der Verfasser kann's nicht an sich halten, was ihm auf dem Herzen drückt; er wills euch offen heraus sagen, auch auf die Gefahr hin, daß es ihm mancher möchte übel nehmen. Es kommt ihm aber vor, daß bei den Christen heutzutage eine Menge der wichtigsten Schriftbegriffe und Schriftwahrheiten ganz schriftwidrig gebraucht würden. Von der **Sündenvergebung** haben wir eben schon geredet. So ist's auch mit dem Wort Buße. Die Buße oder Sinnesänderung ist nach der Schrift eine Tat, die allerdings in einer bestimmte Zeit ihren entscheidenden Anfang nimmt, die aber dann durch das ganze Leben hindurch fortgeht; wie wir z. b. an Petro aufs deutlichste erkennen. In der jetzigen christlichen Welt ist die Buße ein Kampf, eine Traurigkeit, die man eine längere oder kürzere Zeit im Leben durchmachen muß, und dann kommt ohne weiteres die Freudigkeit, Ich habe Buße getan, dann und dann, sagen viele Christen; und das soll nun wie für immer abgemacht sein. Das tägliche Sterben, das tägliche Sichselbstverleugnen, das tägliche Kreuzübernehmen, das tägliche, unaufhörliche sich Reinigen lassen mit der Seife des Wäschers, das tägliche sich Schmelzen lassen im Feuer des Goldschmieds,—das sind Lehren, die wenig getrieben werden, weil sie sehr unbequem sind; und darum giebt es so wenige aufgerichtete Gottesmänner, da Mark und Knochen drinnen sind. Der Herr aber spricht: „Ich will sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; ich will die Kinder Levis reinigen, wie Gold und Silber. Solch ein Schmelzen tut freilich sehr weh, aber in dem Goldschmiedes Feuer allein sind von Anbeginn der Welt her die wahren Helden Gottes bereitet worden.—Die Bekehrung, das Gläubige werden, die Wiedergeburt sind alles nicht Dinge, die einmal für allemal geschehen sind, wie man so sagt: Der ist bekehrt; der ist gläubig; der hat die Vergebung. Nein, wo von diesen Dingen einmal der lautere Anfang da ist, da müssen sie alle Tage wiederholt oder fortgesetzt werden,—und wo das nicht geschieht, da ists nie etwas Echtes gewesen. Immer auf's neue umkehren und zum Herrn sich hinkehren; immer aufs neue von sich selbst sich losreißen; immer aufs neue in den Kampf zum Streit ziehen mit Schwert und Schild; immer aufs neue sich prüfen und richten; immer aufs neue glauben lernen, und im Glauben sich stärken lassen,—das ist Christentum, wie's die Schrift beschreibt.

Der Christ ist nie im sein, sondern immer im werden, wie Luther sagt; Wir dürfen, so lange wir hier wallen im Fleische, niemals aus der Schmelze Gottes und aus seinem Gerichte heraus kommen, wenn wir nicht wollen aus der wahren geistlichen Lebenslust herauskommen.

Ich wende mich an euch alle, die ihr in einer wahren Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu lebt; ist nicht euer ganzes geistliches

Leben ein unaufhörliches Selbstgericht, Selbstoffenbarung, Selbstdemütigung gewesen? Ist's nicht so, daß wir nur dann das Herz Gottes erkennen, wenn wir unser Herz erkennen und verdammen? Ist nicht die tiefe Traurigkeit über uns selbst das einzige F e n s t e r l e i n, dadurch die Herrlichkeit Gottes in unser Herz hinein leuchten kann? Muß nicht, so lange wir hier wallen im sündlichen Fleisch, muß nicht alle unsere Freude und geistliche Erquickung mit Thränen der R e u e über uns selbst erkauft werden? Ich meine, die lauteren Seelen werden mir alle beistimmen. Ein jeder aber prüfe sein Herz; lasse sich niemand täuschen durch wasserleere Wolken. Ich will's noch einmal zusammenfassen: Wo wir uns nicht verzeihen können, da ist der Herr mit seiner Vergebung. Wo wir uns selbst verdammen müssen, da rechtfertigt der Herr. Wo wir an uns schier verzagen, da treibt der Herr sein Gnadenwerk. Wo wir uns selbst richten, da führt der Herr aus dem Gericht. Wo wir rufen möchten: Ihr Berge fallet über uns;—da läßt der Herr sein Antlitz leuchten, daß wir genesen. Darum, mein Herz, hinab, hinab, hinab, immer tiefer hinab.

Schluß folgt.

Nützliche Lebensregeln.

Der berühmte weltliche Schriftsteller Alexander Dumas gab einem jungen Manne, der ihn um einige Vorschriften für sein Alltagsleben gebeten hatte, folgende Regeln, die zu merken und zu befolgen für viele gut sein kann:

Gehe täglich zwei Stunden, schlafe jede Nacht sieben Stunden; gehe zur Ruhe, sobald du schläfrig bist, stehe auf, sobald du erwachst; arbeite, sobald du aufgestanden bist.

Um sicher zu gehen, vergib allen Menschen gleich im voraus; verachte die Menschen nicht; ebensowenig hasse sie, lache über sie nur mit Maßen; bedaure sie.

Gedenke an deinen Tod jeden Morgen, wenn du das Licht erblickst, und jeden Abend, wenn die nächtlichen Schatten sich niedersenken.

Vergiß nie, daß die anderen auf dich zählen, daß du aber nie auf die anderen zählen darfst.

Strebe danach, einfach zu sein, möglich nützlich zu werden, frei zu bleiben.

Das sind nützliche Lebensregeln, wenn sie befolgt werden. Mancher, der sein Leben durch Torheit und Sünde verpfuscht hat, wird es bereuen, sich nicht an solche Regeln gehalten zu haben. Mancher, der den Versuch dazu machte, wird festgestellt haben, daß es nicht am Wollen fehlte, oft aber am Vollbringen. Die Wirklichkeit des Lebens ist oft anders, als philosophische Besonnenheit am Schreibtisch eines schönen herrschaftlichen Landhauses es sich ausmalt. Darum hatte jener alte Obstgärtner einem in die Fremde ziehenden Jüngling noch einen besseren Rat gegeben, der jedenfalls den Regeln Alexander Dumas' erst das Fundament gibt, wenn er ihm zurief: „Habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch tust wider Gottes Gebot!"

Das Eheleben.

Die Ehe ist von Gott, dem Herrn, selbst eingesetzt und es ist Sein Wille, daß dieselbe dem Menschen Glück und Zufriedenheit bringen soll. Mit Wohlgefallen schaut der himmlische Vater auf zwei Menschen herab, die sich für das Leben die Hand gereicht haben und nun in Liebe und Eintracht durch dieses Leben gehen. Aber wie oft ist die Ehe die Stätte des Haders und des Elends. Woher kommt dieses? Es fehlen einige Dinge, die für ein glückliches Eheleben grundlegend sind. Da ist vor allen Dingen die Gattenliebe, an der es so vielfach mangelt. Oft treten zwei Menschen in die Ehe, von denen nur der eine Liebe zum andern hat. Soll da wirklich Eintracht regieren? Der Mangel kann wohl für einige Zeit verdeckt werden, aber die Tage kommen, an dem er sich bitter bemerkbar macht, ja, sogar zur Qual wird. Da gibt es Frauen, die um jeden Preis über ihren Mann herrschen wollen. Alles, was auch letzterer versucht, um seine Frau zufriedenzustellen, ist vergeblich; alles ist verkehrt und das Nörgeln nimmt kein Ende. Es wird solange gezankt und gebrummt, bis auch der Mann dahin gelangt, daß seine Geduld zu Ende ist und dann wird das Haus zur Hölle. Dasselbe

trifft ebenso im umgekehrten Falle zu, indem der Mann der Friedensstörer ist. Da kann es dann soweit kommen, daß beide aneinander vorbeigehen und völlig getrennt in einem Hause leben, das doch nach dem Willen Gottes ein Heim sein soll. Auch Entschuldigungen sind schnell bei der Hand. Da ist die Frau „nervös", die ihren Mann ungerecht behandelt. Kommt aber ein Besuch, so geht eine schnelle Veränderung vonstatten — es wird geheuchelt. Mit lieben Worten wird der Besuch empfangen, ja sogar der Mann erhält auf einmal eine Behandlung, von der er wünscht, daß sie für immer bleiben möchte. Aber leider — kaum ist der Besuch zur Tür hinaus, so zeigt die Frau wieder das alte, mürrische Wesen. Wie sagt die Schrift so treffend? „Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch" (Jak. 3, 14, 15). Natürlich gibt es auch wirkliche Nervosität, die aber selbst dann durch die Gnade Gottes in Geduld getragen werden kann.

Ich habe bis jetzt nur von den Frauen geredet, aber solche bösen Eigenschaften gibt es auch unter den Männern. Viele behandelen ihre Frauen wie Sklaven. Da kenne ich einen Prediger, der sehr schön über Rechtfertigung und Heiligung predigen kann. Ich war der festen Ueberzeugung, daß dies alles aus einem aufrichtigen Herzen komme, bis ich eines Tages die Gelegenheit hatte, bei diesem Bruder einige Wochen als Gast zu weilen. Wie wurde ich da enttäuscht! Keine Morgen- oder Abendandacht. Sobald ihm etwas in die Quere kam, so brummte er. Seine Frau war eine recht Gott ergebene Seele, die alles in Geduld ertrug. Sie hatte viel durch ihren Mann zu leiden. Eines Morgens fand ich ihn in der Küche sitzend, die Bibel vor sich aufgeschlagen und zwar las er seiner Frau etwas vor. Er hatte folgende Stelle gewählt: „Es ist besser, daß ein Mann auf dem Dache wohne, denn bei einem zänkischen Weibe." Meine Seele empörte sich über solch eine Ungerechtigkeit und ich sagte ihm, daß das Wort Gottes ein zweischneidig Schwert sei und man kann diese Stelle auch ebenso gut lesen: „Es ist besser, daß ein Weib auf dem Dache wohne denn bei einem zänkischen Manne."

Da denke ich an ein anderes Paar. Der Mann war selbstsüchtig und habsüchtig. Alles, was er erlangen konnte, war sein. In drei Kasten bewahrte er allerlei Hausgerät auf und zwar hielt er sie gut verschlossen. Das Geld, das er verdiente, brachte er unter seinem Namen auf die Bank. Das Eigentum, das er hatte, war auf seinen Namen eingetragen. Er gab auch nichts für den Lebensunterhalt seiner Familie, sondern seine Frau mußte denselben erarbeiten. Sie ertrug alles in Geduld. Niemals habe ich sie klagen oder murren gehört. Sonst war er ein friedlicher Mann, denn er wollte doch in den Himmel. Da endlich fing der Geist Gottes an seinem Herzen zu arbeiten an. Er kam unter tiefe göttliche Reue und Buße. Endlich suchte er von ganzem Herzen die Gnade Gottes und fand sie auch bald. Am nächsten Morgen nahm er dann seine nun lieb gewordene Frau bei der Hand, führte sie zu dem Kasten, schloß denselben auf, gab der Frau die Schlüssel, hob den Deckel auf und sagte: „Dies alles ist nun unser!" Sein Bankkonto wurde auf ihren gemeinsamen Namen umgeschrieben mit dem Bemerken: Dem zuletzt Ueberlebenden gehört alles." Daselbe geschah mit seinem Grundeigentum. Von der Zeit an führten sie bis zu seinem Tode ein glückliches Eheleben. Von dieser Art gibt es viele Männer und manche geben noch vor, Christen zu sein. Manche liebe Frau, die Jesu Kind ist, bekommt nie oder sehr selten etwas Geld, und doch möchte auch gern das Werk des Herrn unterstützen. Wie blutet manches Herz unter solchen Umständen. Wenn die Frau sparsam ist, so hat sie ein Recht an einem Teil des Einkommens ihres Mannes, hat sie doch ebenso gut ein Herz in ihrer Brust wie der Mann.

Nun sagst du vielleicht, daß es überhaupt keine glücklichen Ehen gibt. O, es gibt deren doch eine ganze Reihe. Ich kenne sogar solche, die von Gott nichts wissen und doch ein harmonisches Eheleben führen. Und ich kenne Kinder Gottes, die so zusammenleben, daß sie beinahe den Himmel auf Erden haben. Ich hörte von einem Manne, der auf eine 27 jährige Ehe zurückschauen konnte. Die Nachbarn mußten ihm das

Zeugnis geben, daß er und seine Frau wie kleine Kinder zusammen gelebt hatten. Der Mann bekannte, daß er garnicht wisse, was Zank und Streit sei. „Unser Leben war ein Leben der Liebe," konnte er sagen. Eine Schwester, die ich schon sehr lange kenne, sagte ähnliches aus: „Ich und mein Mann haben Freude und Wonne in unse'm Heim, wir haben den Himmel schon hier!"

Haben nun die Kinder Gottes auch Versuchungen und Prüfungen, aber wo die Liebe thront, da geht alles wohl. „Vor allen Dingen aber habt untereinander inbrünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge" (1. Petr. 4, 8). „Ihr Männer, liebet eure Weiber" (Eph. 5, 25). „Ihr Männer, liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie" (Kol. 3, 19). „Desselbigengleichen ihr Männer, wohnet bei ihnen mit Vernunft und gebet dem weiblichen als dem schwächeren Werkzeuge seine Ehre, als die auch Miterben sind der Gnade des Lebens, auf daß eure Gebete nicht verhindert werden" (1. Petr. 3, 7). „Doch auch ihr, ja ein jeglicher habe lieb sein Weib" (Eph. 5, 33).

Auch der Frau ist befohlen, ihren Mann zu lieben. „Du aber rede, wie sich's ziemt nach der heilsamen Lehre: den Alten sage . . . den alten Weibern desgleichen . . . daß sie die jungen Weiber lehren züchtig sein, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern untertan" (Titus 2, 1—8). Petrus zieht aber alles zusammen und sagt: „Endlich aber seid allesamt gleichsinnt, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet." Und dann fährt er fort und nun merke wohl auf: „Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht lügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Augen auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn stehet wider die, die da Böses tun" (1. Petr. 3, 8—12).

„Haltet fest an der Demut."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 691. — Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?

Fr. No. 692. — Wie hat Johannes den Jünglingen geschrieben daß sie sein sollten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 683. — Wem sein Haus wird gesegnet?

Antw. — Das Haus der Gerechten. Spr. 3, 33.

Nützliche Lehre. — Das Haus der Gerechten wird gesegnet sagt der weise Schreiber der Sprüche. Vorher sagt er: Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn. „Die Gottlosen haben keinen Frieden," spricht Jesaias, und das ist schon Fluch genug, denn keinen Frieden haben mit seinen Nachbarn, mit seinem Gott, und mit seinem eigenen Gewissen ist schon der größte Fluch. Mit zeitlichem Gut und irdischem Glück mag es wohl zu Zeiten scheinen als wenn es den Gottlosen wohl ginge.

Asaph in dem 73 Psalm gesteht daß er verdroßen ward da er sahe daß es den Gottlosen so wohl ging. Er hat gesehen daß sie nicht in Gefahr waren des Todes, nicht im Unglück wie andere Leute. Ihre Person brüstet sich, und sie thun was sie gelüstet. Sie sind glückselig in der Welt und werden reich. Er sagt weiter: Ich dachte ihm nach, daß ich es begreifen möchte, aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligthum Gottes, und merkte auf ihr Ende. Da sahe er daß sie plötzlich zu nichte wurden und ein Ende nehmen mit Schrecken.

Das Haus der Gerechten wird gesegnet, wenn sie auch nicht reich sind oder vielleicht zu Zeiten gar ein kümmerliches Leben haben. Der Psalmist könnte wohl noch sagen wie er vor so vielen hundert Jahren gesagt hat: Ich bin jung gewesen und bin alt geworden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brod gehen. Was Salomon hier im Sinn hatte war wohl das, daß das Haus, das ist, die Kinder oder Nachkommenschaft der Gerechten auch gerecht und fromm werden sein, und ein Segen sind für ihre Eltern

und Vorväter. Wenn es auch Ausnahmen gibt, so ist es dennoch Tatsache daß der Gerechte gesegnet wird mit seinem ganzen Hause mit einem Segen der weit über alles zeitliche hinaus gehet.

Fr. No. 684. — Wer wird ernten im Segen?

Antw. — Wer da säet im Segen. 2. Cor. 9, 6.

Nützliche Lehre. — Dieses Säen im Segen meinet guten reinen Samen reichlich ausstreuen oder säen auf gut zubereiteten Acker. Solche, sagt Paulus werden auch ernten im Segen, oder Segen ernten. Wer seinen Acker gut bestellet, ihn von Unkraut reiniget, und von dem besten Samen nimmt, ihn gut reinigt und sein Feld damit besäet kann mit Recht auf eine gute Ernte hoffen.

Dies ist ein Gleichniß mit welchem Paulus die Herzen der Corinther erwecken wollte und sie bereit machen reichlich von ihrem Vermögen einzulegen für die armen nothdürftigen Heiligen.

Es scheint die Jünger in Judea und besonders in Jerusalem waren sehr arm und bedürftig, und Paulus nahm es an als seine Pflicht Almosen und Gaben für sie zu sammeln bei den Jüngern und Gemeiden die etwas mehr wohlhabend waren.

Die Christen in Macedonien, obwohl sie selbst arm waren, haben sie doch reichlich beigesteuert und er wollte nun die Corinther anspornen auch reichlich zu geben so daß nicht nötig wäre sie dann zum geben zu vermahnen. Er sagte ihnen daß so Einer willig ist so ist er angenehm nach dem er hat, und „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Er wollte ihnen sagen daß sie jetzt, da sie Ueberfluß hatten, reichlich austheilten so würde, wenn sie einmal selbst Mangel haben, ihnen wieder reichlich mitgetheilt werden. Wenn, sagte er ihnen, sie jetzt von ihrem Ueberfluß der Armen Mangel erstatteten, so würde der Ueberfluß anderer später wenn sie Mangel hatten, ihrem Mangel dienen.

Je reichlicher sie jetzt geben würden, desto reichlicher würde der Segen später zurück kehren.

Den nämlichen Sinn hatte der Prediger da er sprach: „Laß dein Brot über das Wasser fahren so wirst du es finden auf lange Zeit.—B.

Kinder Briefe.

Partridge, Kansas, Jan. 10, 1932.

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich will dies mal probieren einen deutschen Brief zu schreiben. Die Gesundheit ist gut in dieser Gegend. Das Wetter ist schön, nicht sehr kalt, doch ein wenig Schnee. Die Gemeinde war bei Samuel Nißly's. Letzten Sonntag war der Jakob Yoder und Edna Nißly ausgerufen worden. Ich will noch Bibel Fragen No. 687 und 688 beantworten. Ich habe auch den 134 Psalm gelernt in deutsch und englisch. Mahlon Wagler.

Deine Antworten sind richtig. War das dem erster deutscher Brief?—Onkel John.

Orrville, Ohio, Jan. 1, 1932.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Wir haben warmes aber regnisch Wetter. Dies ist mein erster Brief für den Herold. Die Gemeinde war an das Ande Millers. Ich habe das Unser Vater Gebet gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 685 und 686 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Emma Mast.

Orrville, Ohio, Jan. 2, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Wir haben einen schönen Regen gehabt und nicht kalt. Dies ist mein erster Brief für den Herold. Ich will die Bibel Fragen No. 685 und 686 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe das Unser Vater Gebet gelernt in deutsch. Ich will beschließen. Noah Mast.

Lieber Noah und Emma, Eure Antworten und richtig. Ihr habt recht gut geschrieben für das erste Mal.—Onkel John.

Wie ein Heide durch ein Sklavenmädchen den lebendigen Gott findet.

2. Kön. 5, 1—27.

Die Leute, die nördlich vom Lande Israel wohnten, wurden Syrer genannt. Wie alle andere Völker, die um Kanaan herum wohnten, so waren auch sie Heiden,

die solche Götter anbeteten, die sie sich mit Händen machten.

Zu der Zeit des Propheten Elisa fielen oftmals kleine Scharen dieser Leute in das Land Israel ein, um zu rauben und zu plündern. Sie stahlen nicht nur Vieh und andere Gegenstände, sondern sie nahmen auch die Kinder und Erwachsenen mit sich, um sie als Sklaven zu verkaufen.

Eines Tages fiel wieder solch eine Räuberschar aus dem Syrerland in Israel ein und führte mit anderer Beute auch ein kleines Mädchen mit sich fort. Als sie dann wieder in ihrem Lande waren, brachten sie die Sklaven auf einen Markt und so geschah es, daß dieses kleine Mädchen von einem Hauptmann gekauft wurde. Der Name dieses Mannes war Naemann.

Die Frau dieses Hauptmanns war sehr freundlich gegen ihre kleine Sklavin, und als dann die Jahre ins Land gingen, gewöhnte sich dieses jüdische Mädchen immer mehr an ihre neue Heimat, bis es ihr zuletzt sehr gut in dem neuen Lande gefiel. Oft dachte sie an ihre liebe Mutter zurück, die sie nun nie mehr wiedersehen würde, aber sie mußte sich in ihr Geschick fügen und da sie solch eine gute Herrin hatte, fiel ihr dies nicht so sehr schwer.

Nachdem das Mädchen eine Zeitlang im Hause des Naemann wohnte, bemerkte sie, daß eine große Trauer unter allen Einwohnern herrschte. Und es war wohl Ursache, traurig zu sein, denn der Herr des Hauses, den alle so sehr liebten wegen seiner Güte, war an dem Aussatz erkrankt. Dies ist eine entsetzliche Krankheit. Sie beginnt ganz unauffällig und verursacht anfangs keine Schmerzen. Nach einiger Zeit aber beginnt die Haut weiß zu werden und zu zerfallen. Und dann beginnen die Schmerzen, die immer fruchtbarer werden. Mit der Zeit beginnen dann die Finger, Zehen, die Nase und die Ohren an zu faulen und fallen ab. Es gibt keine Rettung für solch einen Menschen, er muß sterben.

Eines Tages sah die kleine Sklavin ihre Herrin besonders traurig. Da faßte sie sich ein Herz, um ihr das zu sagen, was ihr schon lange auf der Seele lag. Sie trat an sie heran und sprach: „Wenn mein Herr Naemann zu dem Propheten in Samaria gehen könnte, so würde er geheilt werden!" Sie hatte sicherlich, als sie noch im Lande Israel wohnte, viel von den Wundern gehört, die Elisa vollbrachte und wenn uns auch die Bibel nichts davon berichtet, so können wir annehmen, daß sie ihrer Herrin von denselben erzählte.

Die Frau des Naemann wurde sofort aufmerksam. Sie eilte zu ihrem Manne und erzählte ihm, was sie soeben von dem Sklavenmädchen gehört hatte. Naemann wiederum schickte zum König und ließ ihm das mitteilen, was das Judenmädchen gesagt hatte. Der König liebte seinen Hauptmann Naemann sehr und er hatte nur den einen Wunsch, daß er geheilt werden möchte. So schrieb er sofort einen Brief an den König von Israel, und bat ihn, Naeman heilen zu lassen. Er kannte den lebendigen Gott nicht und er meinte, daß der König dem Propheten befehlen müßte, seinen Wunsch zu erfüllen und Naemann gesund zu machen. Auch sandte er reiche Geschenke mit seinem Hauptmann und eine große Schar von Dienern und Soldaten. So machte sich denn die Schar auf den Weg zum Lande Israel.

Eines Tages hielt vor dem königlichen Palast zu Samaria ein stolzer Zug mit prächtigen Wagen und vielen Dienern. Es war Naemann mit seinen Leuten. Sofort schickte er einen Boten mit dem Brief seines Königs zum König von Israel. Alle warteten voller Spannung auf die Antwort. Vielleicht dachten, sie, als der Bote nicht sogleich wieder zurückkehrte, daß der König nach dem Propheten schickte.

Aber der König von Israel war nicht in der Lage, dem Hauptmann eine Antwort zu geben. Er war sehr besorgt über den Brief vom syrischen König, zerriß seine Kleider und rief: „Bin ich denn Gott, daß ich den Mann vom Aussatz losmachen kann. Es scheint mir so, als ob der König von Syrien eine Ursache haben will, um gegen mich in den Krieg zu ziehen." Auch zerriß er seine Kleider, um damit anzuzeigen, daß er in großer Not war. Wenn er ein guter König gewesen wäre, so wäre er ein Freund des Propheten Elisa gewesen und er hätte ihn sofort rufen lassen. Aber er war ein Götzendiener und verabscheute aus diesem Grunde den Propheten.

Naemann und seine Schar wartete noch immer vor dem Palaste. Er wunderte sich darüber, daß der König so langsam war.

Sie ahnten nicht, daß er ganz ratlos war und nicht wußte, was er tun sollte. Und während sie noch warteten, sandte der Prophet Elisa zum König und ließ ihm folgende Botschaft überbringen: „Warum hast du deine Kleider zerrissen? Sende den Mann zu mir; er soll erfahren, daß der Gott Israels noch heute Wunder tut durch Seinen Propheten."

Der König war sehr froh, einen Ausweg aus seiner Bedrängnis gefunden zu haben und schickte Naemann sofort zu Elisa. Als dann der Zug vor dem Hause des Propheten hielt, schickte dieser seinen Diener, um mit dem Hauptmann zu reden und ihm zu sagen, er solle sich im Jordan siebenmal untertauchen, so würde er von seiner Krankheit geheilt werden.

Naemann war ein stolzer Mann und wir können uns denken, daß er sehr beleidigt war, als Elisa seinen Diener schickte und es unterließ, selbst herauszukommen, um solch einen hohen Gast zu begrüßen. Zornig gab er den Befehl zur Umkehr und so bewegte sich die Schar wieder der Heimat zu. „Was denkt sich der Mann von mir, ich soll hinabgehen zu dem schmutzigen Fluß und mich dort baden, ich, der Hauptmann des Königs von Syrien bin und über große Reichtümer verfüge?" so grollte er. „Wenn ich mich baden soll und mir daraus Hilfe werden kann, so gehe ich zu den Flüssen und Quellen meiner Heimat, die viel reiner sind als dieses schmutzige Gewässer."

Aber die Diener des Naemann wußten, daß ihrem Herrn nur dann geholfen werden konnte, wenn er den Worten des Propheten gehorchte. So trat denn einer vor und sprach folgende eindringliche Worte zu seinem Herrn: „Wäre dieser Prophet zu dir hinausgekommen und hätte etwas Großes von dir verlangt, so hättest du sofort gehorcht. Warum willst du diesen leichten Befehl denn nicht ausführen, um von deiner Krankheit los zu werden?"

Naemann war ein Mann, der mit sich reden ließ und er überlegte und mußte sich sagen, daß sein Diener recht geredet hatte. So gab er denn den Befehl, zum Jordan zu fahren. Dortselbst angelangt, stieg er hinab ins Wasser und tauchte sich siebenmal unter. Und — er wurde heil in demselben Augenblick. Seine Krankheit hatte ihn verlassen und er war gesund wie jeder andere Mensch.

Nun können wir uns denken, wie glücklich Naemann war. Er war froh, die Worte des Propheten befolgt zu haben und er eilte, so schnell er konnte, zum Hause des Propheten. Dieses Mal kam Elisa heraus, um mit dem Hauptmann zu reden. Und Naemann sagte: „Nun weiß ich, daß es nur einen wahren Gott gibt und dies ist der Gott Israels. Erlaube mir, dir ein Geschenk anzubieten, damit du daran erkenntest, wie dankbar ich bin." Aber Elisa nahm es nicht an. Er wollte dem Manne zeigen, daß die Gaben Gottes nicht mit Geld erworben werden können. Da fragte Naemann um die Erlaubnis, etwas Erde mitnehmen zu dürfen. Auf derselben wollte er einen Altar bauen, um den lebendigen Gott anzubeten. Er dachte, daß Jehovah nicht zufrieden sein kann, wenn ein Altar Ihm zu Ehren auf heidnischer Erde gebaut werden würde. Und er gelobte dem Propheten, nie mehr die Götzen anzubeten, die doch nicht helfen können, sondern allein dem wahren Gott zu dienen. Dann kehrte er um und zog hochbeglückt von dannen.

Gehasi, der Diener des Propheten, hatte die reichen Geschenke gesehen, die Naemann seinem Herrn angeboten hatte. Dies hatte seine Gier erweckt und er beschloß, etwas von den Schätzen zu erlangen. Als daher Elisa ins Haus gegangen war, schlich er sich fort und eilte dem Hauptmann und seiner Schar nach. Als dieser den Diener herankommen sah, ließ er halten, um zu erfahren, was er wünschte.

Gehasi aber sprach also: „Nachdem du fortgegangen warst, kamen zwei Leute zu dem Hause meines Herrn, die in Not sind und nun hat mein Herr zurückgesandt, damit ich dich bäte, mir etwas von deinem Geld und Gewändern zu geben, damit den beiden geholfen werde." Naemann war sehr freudig, doch noch eine Gelegenheit zu haben, etwas Gutes zu tun und er gab sogar weit mehr als das, was der Diener verlangte. Gehasi war sehr vorsichtig. Er vergrub die Schätze an einem geheimen Ort und ging dann zurück zu seinem Herrn. „Wo bist du gewesen," fragte dieser. „O, ich bin nicht fort gewesen," antwortete der böse Diener. Aber Elisa war nichts ver-

borgen, er wußte alles, was Gehasi getan hatte; Er deckte das Unrecht des Gehasi voll auf, indem er sagte: „Mein Herz ging mit dir, als du dem Hauptmann nacheiltest und die Geschenke zurückbrachtest.“ Dann wies er ihn mit ernsten Worten zurecht und teilte ihm folgende schreckliche Strafe mit: „Weil du Reichtum mehr liebst als Gott zu gefallen, so soll der Aussatz des Naemann über dich und deine Kinder kommen.“ Und in demselben Augenblick wurde Gehasi aussätzig und blieb es auch, bis ihn die furchtbare Krankheit ins Grab brachte.

Der Betrug des Reichtums.

Der König Alfonso von Spanien erhielt einst 10,000 Goldstücke geschenkt. Ein zufällig anwesender Freund von ihm sagte: „Diese Summe würde mich reich und glücklich machen.“ — „So nimm sie hin, wie sie ist, und sei glücklich,“ erwiderte der König.

Ob wohl der Freund nicht eben dann, als er Besitzer der Summe wurde, fühlte, was der König längst aus Erfahrung wußte: Das Geld macht mich nicht glücklich? Das ist doch der Betrug des Reichtums: man bildet sich ein: wenn ich reich wäre, wäre ich glücklich, und wenn man's geworden ist, so merkt man, daß Geld doch nicht glücklich macht. Wie könnte es auch? Was würde man sagen, wenn einer behaupten würde: Holz macht glücklich. Papier macht glücklich. Kohle macht glücklich? Wie könnte ein toter Stoff, ob es nun Kohle oder Holz oder Gold ist, einen Menschen glücklich machen? Glück ist doch etwas, was tief im Herzen drin sitzt und was niemals durch etwas rein Materielles kann erzeugt werden. Das wissen die, die im Reichtum drin sitzen, am allerbesten. Daß Geld glücklich macht, das haben nicht die reichen Leute aufgebracht, sondern die armen, die gern reich wären. Die bilden sich ein, Geld sei das einzige, was ihnen zum Glück fehlte. Die Reichen selbst wissen das besser. Einer der reichsten Männer in der neuen Welt, Carnegie, sagte einmal: „Ich habe gefunden, daß Reichtum sehr wenig dazu beiträgt, den Menschen glücklich zu machen, ja ich glaube, daß er den Menschen eher unglücklich macht und daß solche Millionäre sehr selten sind, die wirklich von Herzen lachen können.“

Und wie es schwer ist, reich und glücklich zu sein, so ist es auch schwer, reich und gut zu sein. Schon der griechische Philosoph Plato hat behauptet, es sei unmöglich, daß ein Mensch sehr gut und zugleich sehr reich sei. Der Reichtum peitscht eben leicht das Böse, Gemeine, Sinnliche im Menschen auf, hält die guten, edlen, geistigen Regungen unten. Darum behauptet auch Jesus nicht nur, es sei schwer für einen Reichen, selig zu werden (Matth. 19, 23), sondern sogar, es sei unmöglich. (V. 26.) „Virtutis via non capit magna onera portantes,“ sagt der Kirchenvater Lactanz. „Der Weg der Tugend ist nichts für Leute, die schwere Lasten zu tragen haben.“ Es ist schon schwer genug, auf dem schmalen Wege nur vorwärts zu kommen, Belastung kann man da nicht auch noch brauchen. Uebrigens belehrt uns Paulus, daß das Reich-werden-wollen ebenso gefährlich ist, wie das Reich-sein. (1. Tim. 6, 9). Und wer reich werden will, der verrät damit jedenfalls, daß er arm ist. — (Monatsblatt von Beuggen.)

Der große Versorger.

Von G. Dick.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. (Ps. 145, 15.)

Gott ist der große Versorger aller Lebewesen. Die Augen aller Geschöpfe, der vernunftbegabten und der vernunftlosen, blikken mit ruhiger Zuversicht auf diesen reichen Vater. Zu rechter Zeit erhalten alle ihre Speise. Wir bewundern Gottes weise und liebreiche Fürsorge, die zu den verschiedenen Jahreszeiten den mannigfachen Bedürfnissen aller Geschöpfe entspricht. Bei Tag und Nacht, zu allen Stunden reicht er den vielen ihre Nahrung. Der allweise Schöpfer vergißt keines seiner Geschöpfe. Er denkt an alle und überschüttet sie mit seinen Gaben. Er öffnet seine volle Vaterhand und gewährt allen Gutes in Fülle. Die harrende Kreatur blickt bewußt oder unbewußt zu Gott empor und wird nicht enttäuscht. Der Mensch nimmt oft köstliche Gaben Gottes so selbstverständlich und selbstgefällig hin, ohne seines Gottes zu

gedenken. Gedankenlos und darum oft danklos genießt er Speise und Trank. Wie arm und hilflos wären wir, wenn Gott auch nur einen Tag seine treue Vaterhand von uns zurückzöge! Täglich empfangen wir so viel Gutes von ihm, daß wir tiefbeschämt nur immer wieder sprechen können: „Tausend-, tausendmal sei dir, großer König, Dank dafür!"

Bezeichnend für die Heiden ist, daß in vielen ihrer Sprachen das Wort **Dankbarkeit** gar nicht vorkommt, wie bei den Negern an der Goldküste und bei den Stämmen der Südseeinseln. Es muß ihnen von den Missionaren dieser Begriff erst beigebracht werden. Vier Geschwister, die eine öffentliche Schule besuchten, sahen einst abgezehrt und blaß aus. Eine Lehrerin fragte sie, was ihnen fehle, und erfuhr, daß sie seit vielen Tagen nichts als Wasser und ein wenig Brot genossen hatten. Der Schuldirektor nahm sie mit sich in sein Haus, um ihnen ein Mittagsmahl zu geben. Es brauchte lange Ueberredung, bis die Kinder, ohne die Erlaubnis der Eltern eingeholt zu haben, ins Haus gingen; als ihnen eine reichliche Mahlzeit aufgetragen war, wollten sie nicht zugreifen. Als sie allein waren, falteten sie die Hände und dankten dem Herrn für die Speise, und dann erst setzten sie sich zum Essen nieder. Der alte Kirchenvater Augustin hat eine vielfach bewährte Erfahrung ausgesprochen mit den Worten: „Nichts ist kürzer auszusprechen, nichts fröhlicher zu hören, nichts nützlicher zu tun, als was die drei Worte bezeichnen: ‚Dank sei Gott'!"

Ein Parabel für Eheleute.

Zwei Wanderer schritten selbander den Berg hinan, der steil und uneben war, auch lagen große Steine mitten im Wege, und Dornenhecken säumten diesen zu beiden Seiten ein. Dazu brannte die Sonne heiß hernieder. Die beiden Wanderer stöhnten eins um andere.

„Was für ein schrecklicher Weg! Er scheint mir endlos zu sein!" grollte der Mann, dem ein schweres Bündel über der Schulter hing. „Ja, wenn ich wenigstens allein ginge, da wollte ich schon eher oben sein! Aber so, mit dir kommt man nicht vom Flecke, bald bleibst du mit deinem Kleide an einem Dornbusche hängen, bald setzest du dich zum Ausruhen auf einen Stein, genug, ich komme nicht vorwärts mit dir; so geht es doch immer, wenn man eine Frau im Schlepptau hat!"

„Und mit euch Männern geht es erst recht nicht," entgegnete die Frau murrend und unfreundlich; „wenn du dich nicht am Fuße des Berges so lange mit Zeitungslesen aufgehalten und mit dem Wirte so lange Politik gesprochen hättest, dann wären wir schon ein gut Stück höher am Berge hinauf, — aber man konnte dich ja nicht fortbringen, denn richtige Eile kennt eigentlich kein Mann!"

So unzufrieden, scheltend und stöhnend gingen die beiden weiter, heißer brannte die Sonne, und steiniger wurde der Weg, da holte ein einzelner Wanderer das Paar ein:

„Grüß Gott! Ist's noch weit bis zum Gipfel des Berges hinan?"

„Sehr weit!" klagte der Mann.

„Ach ja, sehr weit noch!" bekräftigte die Frau.

„Aber Ihr habt's doch wenigstens gut," tröstete der Wanderer. „Ihr geht doch zusammen und könnt euch gegenseitig stützen, euch miteinander unterhalten und somit die Zeit angenehm vertreiben. Aber ich Armer bin allein, da wandert sich's schlecht! Nun, grüß Gott! Auf Wiedersehen, oben auf dem Gipfel des Berges!"

Schweigend blickten Mann und Weib einander an. Was war das? Wie hatte doch der Wanderer gesagt? Sich gegenseitig stützen, dann gehe es besser? Ja, daran hatten sie ja bei dieser mühseligen Wanderung noch gar nicht gedacht, — aber man könnte es einmal versuchen!

„Komm, lieber Mann, schütte die Hälfte deiner Bürde in diesen Sack, dann lade ich ihn auf meine Schultern. So! Fühlst du dich nicht um etwas erleichtert?"

„Ach, wie gut! Nun kann ich dich hinwiederum stützen; ich merke es kaum, daß ich eine Last zu tragen habe!"

Keine Vorwürfe flogen mehr hin- oder herüber, sondern fröhliche Scherzworte verkürzten ihnen den Weg; liebe, gute und zärtliche Trostesworte ließen vergessen, daß sie überhaupt eine Bürde trugen, und eins räumte dem anderen stillschweigend die größten Steine aus dem Wege, daß sie

zuletzt meinten, der Berg sei zu einer glatten Ebene geworden, in der sie lustwandelten.

Wie? Hatten sie schon den Gipfel des Berges erreicht? Sie kamen noch etwas früher oben an als der einsame Wanderer, der noch wenige Schritte vor dem Ziel stand. Aber er eilte nicht so freudig darauf zu, er stand und schaute auf die Spuren seines einsamen Weges zurück. Wie lang erschien ihm seine Wanderung; wie lang und wie einsam! Seufzend und feuchten Auges blickte er auf das fröhliche Paar, das ihm innig für den Beweis aufrichtiger Freundschaft dankte, weil er ihnen durch seinen Rat den Weg erleichtert und verschönert hatte. Kommt dieser Rat nicht noch heute vielen „Wanderern zu zweien" gelegen?

Gutenberg-Bibel auf Auktion erlangt.

London. Die Neuigkeit, daß ein Privatsammler auf einer Bücherauktion für bedeutend mehr als $1000,00 eine auf Papier gedruckte Ausgabe der berühmten Gutenbergbibel erstanden habe, von der nur 41 Exemplare existieren, setzte die Londoner Bücherwelt in Erstaunen.

Die Ausgabe soll in der Continental Bibliothek seit mehr als einem Jahrhundert geruht haben und soll sich in einem ausgezeichneten Zustand befinden. Vor kurzer Zeit wurde in New York eine auf Papier gedruckte Ausgabe der Bibel für $106,000 und eine auf Pergament gedruckte Ausgabe für $50,000 verkauft.

Die Gutenbergerbibel war das erste mit beweglichen Lettern gedruckte Buch, das 5 Jahre Arbeit zu seinem Drucke benötigte. Sie ist besonders wegen der Schönheit und Stärke des Papieres, des kräftigen Tones der Druckerschwärze und der Kühnheit der gothischen Lettern, sowie der ausgezeichneten Binderarbeit geschätzt.

Zehn Jahre im Himmel.

In einer einsamen Gebirgsgegend wohnte ein alter Mann mit seiner Frau und seiner Tochter. Sie waren sein Alles, aber beide wurden ihm kurz nacheinander durch den Tod entrissen. Sein Schmerz war so groß, daß seine Gesundheit darunter litt, und bald wurde er noch dazu völlig blind. Die große Not trieb ihn zu Gott, und da, in jener Gebirgseinsamkeit, lernte er seinen Herrn und Heiland kennen und fand in Ihm ein Glück, das sein früheres Erdenglück so weit übertraf, wie das Licht der Sonne den matten Schein des Mondes. Bald hatte er eine kleine Schar um sich versammelt — arme Hirtenknaben und andere —, zu welchen er reden konnte von der Liebe Gottes und von der Kraft des Heilandes, sie zu retten. Die einsamen, aber nicht fruchtlosen Jahre zogen über ihn hin. Er war sehr alt geworden. Da besuchte ihn eines Tages ein Evangelist, der von dem alten erblindeten Christen gehört hatte. Er sah seine Armut, seine große Einsamkeit und Bedürftigkeit und sprach ihm voll Mitleid Trost zu, daß der Herr auf Ihn sähe und daß Er ihn auch bald in den Himmel rufen würde — dann sei alle Not vorbei.

Da hob der Alte die erloschenen Augen, faltete die Hände und sagte mit glückseligem Lächeln: „Bald dürfte ich in den Himmel, sagten sie? Ich bin ja schon seit zehn Jahren im Himmel!"

Zehn Jahren im Himmel! Lieber Leser, es ist auch dein Vorrecht, Himmelsfreuden zu genießen, auch wenn du von Not und Leiden umgeben sein sellst.

D. M.

Eine köstliche Verheißung.

In Jes. 58, 11 steht diese Verheißung: „Der Herr wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken und wirst sein wie ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es nie an Wasser fehlt." Eine gar liebliche Verheißung für solche, die sich mit Ernst dem Herrn hingegeben haben. Der Herr wird ihnen ein immerwährender Führer sein, sie brauchen nicht allein durch dieses Leben zu wandern, sie brauchen nicht ungewisse Schritte zu tun, sie können sicher gehen in allen Lebenslagen an der Hand ihres Herrn. Der Herr wird sie stärken in Zeiten der Trübsal; sie werden Frucht bringen können, denn sie sind ein gewässerter Garten. Jesus ist ihnen eine Quelle, die nie versiegt. Der Christ braucht nicht von alten Erfahrungen zu

zehren — er kann und muß täglich neue schöpfen. Dann wird sein inneres Leben nie abgestandenem Wasser gleichen, sondern täglich wachsen.

Todesanzeigen.

Miller. — Amanda (Yoder) Miller war geboren nahe bei Charm, Holmes County, Ohio, den 14. August 1888. Ist gestorben den 25 Dezember, 1931. Ist alt geworden 43 Jahr, 4 Monat und 11 Tag. Sie hat sich verehelicht mit Christian V. Miller den 12. Januar, 1911. Lebten im Ehestand 20 Jahr, 11 Monat und 13 Tag. Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, 8 Söhne und 4 Töchter, wovon 2 Söhne ihr voran gegangen sind in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihren tief-betrübten Ehemann, 6 Söhne, 4 Töchter, 1 Stief-Mutter, 3 Brüder, 3 Schwestern, 1 Halb-Bruder und viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die wo keine Hoffnung haben. Sie war eine Tochter von Christian J. Yoder und Maria (Helmuth) Yoder. Ihr schneller Tod war etwas unverhofft indem sie wieder ziemlich gut war. Ihre Krankheit war Herzfehler — high blood pressure. Die Schwester hatte schon ziemlich lang zu thun mit ihrer Krankheit, doch war sie die meiste Zeit am gehen, nicht viel Bettfest. Am Christtag morgen ist die Schwester aufgestanden wie die andern, auf und rum und schier besser wie gewöhnlich. Nach dem Mittag-Essen hat sie nicht so gut gefühlt, und am 1 Uhr ist sie so geworden das sie nicht mehr reden hat können, und von da an ist sie als weniger geworden bis 8 Uhr abends ist sie abgeschieden. Die Schwester war ein getreues Glied in der alt Amisch Gemeinde bis ans Ende. Die Trauerreden wurden gehalten den 28 Dezember durch David P. Treyer und Bisch. Samuel Miller in Trauerhaus und im andern Haus durch Bisch. Daniel J. Miller von Stark County, Ohio und Bisch. Gideon E. Treyer. Es war eine große Zahl Menschen die sich versammelt hatten ihr die letzte Ehre zu beweisen und der Mutter Erde sie zu übergeben.

Jakob E. Mast.

Millersburg, Ohio.

Fisher. — Barbara (Lapp) Fisher starb nahe Ronks (Pequea), Penna., im Alter von 89 Jahr und 5 Tag. Sie war eine Wittwe für manches Jahr. Ihr Gatte war Samuel B. Fisher gewesen, welcher beerdigt wurde am 23. Januar 1893. Sie war ein erbauliches Glied der alt Amischen Gemeinde seit ihrer Jugend. Sie hinterläßt 10 Kinder; 93 Großkinder und 217 Kindes-Großkinder. Pre. Christian B. Fischer ist ein Sohn, und sein Sohn Pre. Christian M. Fischer ist ein Kindeskind, und Pre. Christian S. Fischer ist ein Neffe und verschiedene andere der Verwandte sind auch Vorsteher der Gemeinden. Mit wenig Ausnahmen wohnte sie dem gewöhnlichen zwei wöchentlichen Gottesdienst bei, auch war sie gegenwärtig fast alle die Hochzeiten der großen Anzahl von ihren Kindeskindern. Ganz wenige ihrer Cousins überleben sie, nur einer war gegenwärtig an der Beerdigung. Sie überlebte noch eins von ihren Schwestern. Die ehrwürdige Verstorbene ließ eine Spur der Bescheidenheit und Zucht. Die Beerdigung fand statt den 7ten. Eine große Anzahl Verwandte und Bekannte waren gegenwärtig. Leichenreden durch Bisch. Ben. Beiler und Bisch. Henri Lapp. Am Hause wurde das Lied gelesen: Mein Lebensfaden lauft zum Ende. Am Grab: Wer weis wie nahe mir mein Ende.

Ein Urneffe.

Shetler. — Ellis Dale Sohn von Jesse und Anna (Herschberger) Shetler war geboren nahe Kalona, Iowa den 14 August, 1930. Ist gestorben den 2 Januar, 1932, alt geworden 1 Jahr, 4 Monat und 19 Tag. Er hinterläßt sein frühes Hinscheiden zu betrauern: Vater, Mutter, 4 Brüder, 2 Schwestern, 2 Großväter, 1 Großmutter und Freunde. Trauerreden wurden gehalten den 4 Januar durch William Yoder und Christian M. Yoder wo eine Anzahl Menschen sich versammelt hatten um die letzte Ehre zu erzeigen.

Bemerkung.

Das Canadische Geld hat zur gegenwärtigen Zeit in Auswechslung mit dem Vereinigten Staaten Geld nicht seinen vollen Wert, doch werden wir Canadischen Lesern die den Herold im Voraus bezahlen einen Canadischen Dollar für den Jahrgang als volle Zahlung annehmen.

Der Verwalter.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller. Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Though want and need have wrought much suffering throughout the land, thus far weather conditions have been very favorable for those not well supplied with the necessaries of life. Fuel costs, shelter demands, clothing needs, even food necessities have been far less this winter, than under normal or usual conditions. In the far west conditions of weather have not been so soft and mild. However, let us not forget that the regions thus affected have but a small percentage, comparatively, of the nation's population. Thus it did not require nearly the outlay for life's necessities throughout the land per capita, or per unit of population.

From the **Mennonite Weekly Review** of Jan. 20, a number of reports are available which indicate that weather conditions have been especially rigorous in the west and near the Pacific coast. We are told that "virtually all of southern California awoke one morning to find its streets covered with snow, the heaviest in the memories of old timers."

A correspondent from Kansas states, "We have lots of snow out here." Some one from Oklahoma writes, "January 5 we had a big snow. There were from 10 to 12 inches of snow on the level. Great big drifts of snow were piled around buildings and it was nothing uncommon for snowdrifts of four to six feet. This is the fifth day after the snow and the rural carriers have not been able to make the round." From Colorado one writer reports under date of Jan. 11, "We had quite a few snow storms here in the last two weeks. . . . Some drifts are as high as six feet I judge."

Yes, man has attained a scientific (?) self-sufficiency: he harnesses **cause** and drives in with the certain (?) fruits and results of consequent **effect** to supply his needs and minister unto his wants (?). Have we forgotten that possible **intervening causes** may divert our plans and reverse all provisions for our sustenance, comfort and pleasure?

"Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding. In all thy ways acknowledge him, and he shall direct thy paths. Be not wise in thine own eyes: fear the Lord and depart from evil. It shall be health to thy navel, and marrow to thy bones. Honour the Lord with thy substance, and with the first-fruits of all thine increase: so shall thy barns be filled with plenty, and thy presses shall burst with new wine." Prov. 3:5-10.

* * * *

The **M. W. Review** also reprinted a brief reference to semi-pagan Christmas practices, and states that according to newspaper reports "a great many preachers took occasion at the Christmas season just passed to tell of the danger of leaving Christ out of

Christmas." It is stated further, quoting from the **Presbyterian,** that "The season has been paganized. Santa Claus is far more familiar than Christ."

Something which came to my notice is timely to mention in this connection. I had been reading in **Religious Denominations of the World** and was startled when I came to the title of one division which read, "Pagans of North America." **Pagans of North America?** Could it be possible? Oh yes, our Indians—I had forgotten. And had most of our sister Mennonite groups also forgotten? It seems so. **Yet not all;** as the records show. Should we not all be **red men** in the face, be red, with shame to remember that somewhere, sometime, some one originated the legend that **to take the life of an Indian must be almost like taking the life of a human being?**

As there is not space to spare in this issue, it is hoped to treat this subject of American or domestic **paganism** in some later number.

* * * *

Social Purity is a timely subject treated in an article under that title sent in for publication in this issue. In the editor's judgment no other subject deals with greater possibilities unto temptation and ruin, for the life that now is, and the life to come, than does this. They who desire and resign to keep themselves pure need to be ever and continually on guard lest some object in the person of the opposite sex, or some gesture or attitude arouse the latent or sleeping creature or animal desires and thus lead to heart sinning—mental indulgence in that which defiles, and which may, and many times, does, result in transgression in act or in organic sinning. And they who are indifferent and careless and superficial, shallow and trifling, grave indeed is the danger of such. And what must the responsibility be for all those who lend their aid by paving the way, aiding the shaping of circumstances favorable to the indulgence of approaches or of opportunity to take license to frequent, doubtful and borderland positions between sexual purity, moral righteousness and integrity, and lax, loose, even lewd attitudes and positions for which no defence can be offered? And what must the reckoning be for those who justify and excuse present-day dangerous attitudes, positions and stati on the ground that they themselves did so and so, or because our forefathers did likewise?

And they who enjoy rehashing their shameful escapades and experiences, of retelling their promiscuous and many, and frequent sparking ventures and adventures, they who were always ready for such ventures with any eligible one of opposite sex, should not far more **shame** be their frame of mind than of rejoicing and glorying?

And to those innocent of all doubtful or evil intentions along these lines: Be on guard! Give no occasion to those with whom you associate to think that you are open to solicitations or waiting for advances. Keep on safe, sure ground. Then you may have and hold your own self-respect, and your character will command the respect of others. Any person of good character is worthier of far nobler consideration than to willingly, freely be accessible to the associations, and more yet, the intimacies of the individuals of the crowd—the **herd.**

* * * *

A special meeting of the Trustees of the Amish Mennonite Children's Home Association was held at the Home, near Grantsville, Md., Jan. 23. The editor takes special pleasure in reporting that the congregations, which are officially connected with the carrying on of the Home, in general, took an active interest in the proceedings and were either represented by trustees or by duly appointed proxies. A number of vital matters related to the conduct of the Home were of necessity up for consideration. But above all was that of appointment of Superintendent, this appointment being made necessary by the death of Lewis Bender, the late Superintendent,

The appointments made, as reported to your editor, are as follows: Superintendent and Matron, Bro. and Sister Samuel D. Beachy, Oakland, Md.; Assistant Superintendent, appointment the same as last year, Pre. Noah Brenneman. Sister Ella Byler was appointed Assistant Matron.

This expression on the part of the editor of pleasure, gratitude and commendation at the interest manifested and active part taken by the various visiting trustees and those who accompanied them, is beyond question also the sentiment of our entire brotherhood, who take an interest in the affairs of the Home, and in the success of the project and enterprise. Personally I am persuaded that it has and will have an encouraging effect upon the personnel of the Home and upon all its near by supporters and those who come in frequent close contact with the Home and its operation. On the other hand, it will, beyond question, qualify its supporters and representatives in more distant congregations to deal with Home activities, and represent the Home congregationally, to a degree far in advance of what they were before.

When time and the things of earth are past shall we hear, "Inasmuch as ye have done it (visited the sick and imprisoned, clothed the needy, fed the hungry, given drink to the thirsty, entertained strangers,) unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me?" Or shall it be "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these ye did it not unto me?"

Does some one object to this application of that memorable scripture, Matthew 25, because in the first instance it specifies **"brethren"**? Then let us turn to Matthew 18 and learn anew what is implied there where the applications begin with a **little child** called forth into the midst as an object lesson. But notice again that in the second application it does not specify **brethren,** but **"the least of these."** These implications of course have their bounds of Christian discretion and limitation, for Jesus Himself, and through the instrumentality of His apostles, did not save all those of His day and vicinity. But the call given and the invitation was unto "all who labor and are heavy laden" and unto "whosoever will." And "God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation. Now then we as ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled unto God." II Cor. 5:19-20.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

From Middlebury, Indiana comes the report that Pre. and sister Abraham Knepp and Pre. and sister Joseph Graber all of Daviess county, Indiana, have been in the former region, visiting friends and the brethren and preaching the Word. Meetings having been held, Sunday, Jan. 17 at Mrs. Nathan Jones, and on the afternoon of Jan. 19 at the home of Jacob Thomas, both with well-filled houses. They also expected to go on to Allen county, Indiana.

David Hostetler and wife, also from Daviess county were visiting in the same region.

Reference to our correspondence columns will show that Bishop M. S. Zehr is in the Harrisburg, Ore., region, where the brother is engaged in active duties of his ministry in various lines of endeavor. May the efforts necessary to the prosecution of his endeavors in response to this call from the far west be proportionately fruitful and correspondingly successful.

In the correspondence columns reference will also be found to the labors engaged in by Pre. Nevin Bender, Greenwood, Dela., in Huron county, Mich., and adjacent fields. After completing his itinerary there, Bro. Bender also stopped and held meetings in

Allen and Elkhart counties, Indiana, and in the Castleman River district. With a company of Delaware brethren and sisters he left for home from Grantsville, Md., Monday, Jan. 24.

FAITH

Lydia M. Brenneman

"Then shall the kingdom of heaven be likened unto ten virgins, which took their lamps, and went forth to meet the bridegroom. And five of them were wise, and five were foolish. They that were foolish took their lamps, and took no oil with them: But the wise took oil in their vessels with their lamps. While the bridegroom tarried they all slumbered and slept. And at midnight there was a cry made, Behold, the bridegroom cometh; go ye out to meet him. Then all those virgins arose, and trimmed their lamps. And the foolish said unto the wise, Give us of your oil; our lamps are going out."

They all had faith, that was the oil. And the light was the Holy Spirit. And the foolish had that, for in John 1 it says, "In him was life; and the life was the light of men," which was Jesus. That was the true light which lighteth every man that cometh into the world. The Holy Spirit lights us on our Christian way, which every one feels sometime in life, or the Lord would not have said before the flood, "My Spirit shall not always strive with man." The wise and the foolish went together and their lights shone until the bridegroom tarried and they all slumbered and slept. How many are sleeping in their graves till Jesus the bridegroom will come?

Why did the foolish virgins' lamps go out? They had faith—the oil—they had the Holy Spirit, the light, and their lamps, which is good works. Perhaps they did more good than the wise. It was what our Savior always taught and it seemed His disciples could not always grasp it. That **living faith.** Christ's prayer was, "And this is life eternal, that they might know thee the only true God, and Jesus Christ whom thou hast sent."

All the good we do we have to believe that the Father does it through Jesus in us. That is the **living faith** which the wise virgins had. For all good and perfect gifts come from above whether we believe it or not. And Jesus wants to honor the Father through us. Let us keep the following in mind when we read the Gospels: Not often did Jesus in His prayers say God. It was always "My Father." So we should feel as His children. If a father calls his little children or a grandfather his grandchildren to come to him, he has something for them, how happy they are to come for they are sure of receiving something. So we must go to our heavenly Father or our prayers are all in vain.

Kalona, Iowa.

INLAID, OR OTHERWISE

J. B. Miller

A short story of a very common experience and lesson in observation applied to spiritual things induced the writing of this, in the hope that the lessons and conclusions may be applied by our Herold readers with benefit. This is the narrative or account as I got it out of one of the publications which is received in exchange for the Herold:

"Come, Evelyn, let us go over to Sister Smith's." It was mother speaking, so Evelyn came quickly.

"Oh mother, Verl told me his mother has a new linoleum: they just put it down yesterday and children can just walk, and run, and play on it always, and it won't ever wear out," so Evelyn confided to her mother as they walked along.

"Yes," answered mother, "it must be nice to have one that will stand the wear." She thought of her own, how worn and old it looked; it was only printed.

"Sister Smith's won't ever wear out because it is **inlaid.** Verl said that meant that the figures are made all the

way through and if the top one wears away there is one underneath and you can't tell the difference. Mother, why didn't you get one like that?"

This question from Evelyn went straight to her mother's heart. "Oh, little one, you do make your mother think. You know what a good Christian Verl's mother is. She is just like her new linoleum; she seems to have the stamp of Christ all the way through. You know the time you broke Verl's kite and when the water faucet broke, and so many things—how sweet and patient," said mother. . . .

Later, at sister Smith's, "Do show us your new linoleum, it has already preached me a sermon," said sister Jones. "When Evelyn told me about having the figures clear through somehow it made me think of Christians; you seem to be the **inlaid** kind and I'm the **painted** kind and it isn't because I haven't tried. I have, but things don't go right."

As I read over this short sketch and apt illustration I thought how striking the application; for I had often pondered over the difference between **inlaid** and **surface-figured** linoleums. Then a German text was suggested to my mind which manifestly fits here: "Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch **durch und durch**, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib, müsse bewahret werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesum Christum." "And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ." I Thess. 5:23.

This expresses a prayer of blessing or a benediction; a prayer of intercession. And that admonished to pray for in God's own Word is that which is very necessary for us to have, and is that which brings blessing. As the above reading will indicate to the one who has the blessing of ability to read the text in both languages, the German version is especially applicable in the lesson herein attempted, the matter of having qualities and characteristics which are not merely surface shadows and forms and figures, but which are wrought through and through, in a word—**inlaid.** "Er aber, der Gott des Friedens, **heilige euch durch und durch.**" And notice, too, yes, let us fix our minds upon this, the word herein applies this to **spirit,** to **soul** and to **body—through and through,** resorting to a free translation from the German into the English text. That neighbor's linoleum bore the same figure on the underside, the hidden side, as on the side turned to view. It is with sadness that I recall the circumstances of a certain wife and mother who was noted for her efficient housewifely qualities. But as the years went by the community found out that this model (?) housekeeper evidently was the personification of tyranny in her home when the members of her family only were present. **The contrast between what the home really was and what it had been reputed to be** was saddening. And its closing years were those of gloom instead of contentment and happiness.

Once on the train, I cannot recall where, I observed a family which drew my attention and I observed its conduct and attitudes for an extended period. There were several boys, at about the most crude and rude age, one girl a few years younger, and a little girl evidently the baby, yet in the winsome, artless age. The boys evidently were not well-disciplined and were rude in their manners. And the father, upon occasion and at any time in between, when he spoke to the boys or when he sought to restrain or correct them, he invariably did so with an expression on his face, and a mien in his manner which was typical of a human representation of a snarling wolf. His features were so malformed by hard passions that to my eye he was one of the ugliest men I had ever seen. The scene or tableau fascinated me and held my attention for there were repetitions of singular exhibitions of coarse and cruel attitudes and now and then, the scene would even take

on some new feature not before manifested.

But when the smallest girl would do anything a marvelous transformation took place in that hard, unlovely face, and there were softened and brightened expressions which amazed me at the contrast. The better facial expression apparently was not **ingrained** nor was the mood of kindness and sympathy and fellowship. **Cross-grained** I would have thought a better term to apply to this subject whom I subjected to a mental analysis. But I must also concede that my reactions or impressions of observation are somewhat impulsive, and my appraisement of that commendable or that censurable may be too vehement or too extreme, and my likes and dislikes not justifiable.

Our family has an old heirloom, a linen tablecloth, supposedly brought to this country from one of the Germanic states, which has designs woven into the fabric. These representations are of the same color as the rest of the fabric, and are not **loudly colored,** yet the design is traceable being interwoven into the fabric through and through; and though the fabric is badly worn yet the design remains.

The Christian virtues and qualities, when **inlaid** or **ingrained,** are constant, abiding and enduring, through the varied and various levels, slants, planes, angles and phases of life, so that we may fulfill that scripture which admonishes "Giving no offence in any thing, that the ministry be not blamed; but in all things approving ourselves as ministers of God, in much patience, in afflictions, in necessities, in distresses, in stripes, in imprisonments, in tumults, in labors, in watchfulness, in fastings; by pureness, by knowledge, by longsuffering, by kindness, by the Holy Ghost, by love unfeigned, by the word of truth, by the power of God, by the armour of righteousness on the left hand and on the right, by honour and dishonour, by evil report and good report: as deceivers and yet true; as unknown, and yet well known; as dying and yet we live" II Cor. 6:3-9.

In the above texts where the term ministry is used it evidently means function or service and not especially ministerial office or position in the church. And in the principal text employed herein it must apply to each individual, for as it commends being sanctified wholly and whole spirit, soul and body being preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ, it points forward to and admonishes unto the same event as that taught in the parable of the ten virgins, wherein **each one** had need of due preparation.

On this line of thought of being **through and through** of godly character, I discovered a word which I had not known before as being thus used in the Bible. It carries the same thought or sense as that German text which says **"durch und durch."** In Jeremiah 7:5 this word **throughly** is found. I referred to Webster and he cites two earlier authors, one of them Bacon, who define the word to mean, **completely, fully, wholly;** and **sincerely, without reserve.** Webster then adds in parenthesis that the word **thorough** is now used. And when we consult Webster on that word we find that he relates it to the German word **durch,** in its root and original. That it means literally, a passing through to the end, hence means **complete, perfect.** With our understanding of the terms used thus enlarged and brushed up we will turn again to Jeremiah: "Amend your ways and your doings, and I will cause you to dwell in this place. Trust ye not in lying words, saying, The temple of the Lord, The temple of the Lord, The temple of the Lord are these. For if ye **throughly** amend your ways and your doings; if ye **throughly** execute judgment between a man and his neighbor; if ye oppress not the stranger, the fatherless, and the widow, and shed not innocent blood in this place, neither walk after other gods to your hurt: Then will I cause you to dwell in this place, in the land I gave to your

fathers, for ever and ever" Jere. 7:3-7.

The word **throughly** is also found in a frequently quoted New Testament scripture. I question whether one-tenth of the Bible readers read it as it is in the text. It is thus: "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness: That the man of God may be perfect, **throughly** furnished unto all good works" II Tim. 3:16, 17.

This last text with that in Jeremiah presents and emphasizes the principle of being **inlaid, ingrained,** of being **durch und durch** in godliness, in righteousness acceptable before Him.

A WORD OF CONSOLATION TO YOUNG MINISTERS

O be not discouraged, brother,
"If you cannot preach like Paul"
He was only one of many
Who responded to the call.
His experience, too, was different,
When the heavenly voice he heard,
As he journeyed to Damascus
And was halted by the Lord.

If you're only an Apollos
Simply do the best you know,
You perchance can carry water
That another's seed may grow.
With the gifts that God has given
Ever faithful be and true;
Humble though may be your station
God has work for you to do.

If you cannot write like David,
Psalm and hymns that live for aye,
Do not drop your pen with envy,
And discouraged turn away.
You can write a word of comfort
That may be a cheery song
To some poor, down-trodden brother
Who is suffering grievous wrong.

John could never be like Peter,
Nor could Peter be like John.
Tho distinct as individuals
Still in purpose they were one;
Many voices sweetly blended,
Many harps with many strings
Form the melodies of heaven,
Where celestial music rings.

Envy not your gifted brother
Let not selfishness or pride,
Cause you to neglect your duties
Or your smaller talents hide.
Covet not the good in others,
Nor on them your failures blame,
"When the roll is called up yonder."
Every one's himself by name.

Selected by a Sister,
Lancaster county, Pa.

REFLECTIONS AND ADMONITIONS UPON THE PASSING OF TIME

We have passed another milestone, that of 1932. "Time and tide wait for no man."

I often think of what David said—(I Chron. 29:15), "We are strangers before thee, and sojourners, as were all our fathers: our days on the earth are as a shadow, and there is none abiding."

In the foregoing chapter we see that David was making preparations to build the temple and when he saw how willing the people were to give, he thanked the Lord in the words, "Now therefore our God, we thank thee and praise thy glorious name: but who am I and what is my people that we should be able to offer so willingly after this sort; for all things come of thee and of thine own have we given thee."

I believe we should often recall the meditation of David, **"Who am I?"** What have we done for the cause of Christ? What have I given to build up the temple of the living God? If we wish to be a stone in God's temple we must be willing to do according to the instructions given in God's Word: "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind,

that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" Rom. 12:1-2.

Our time on earth is short, especially for those who have reached the three score and ten years. When I think back over my life, it is like a dream, or a shadow. David well might engage in this prayerful meditation, "Lord, make me to know mine end, and the measure of my days, what it is; that I may know how frail I am. Behold thou hast made my days as an handbreadth; and mine age is as nothing before thee: verily every man at his best state is altogether vanity. Selah." Ps. 39:4, 5.

When I was a young man I could not understand that our life was only a handbreadth. But now I can understand.

There is a poem which I learned at school which I like so well, which I think represents the time we live in; it is as follows:

"The moments fly—a minute's gone:
The minutes fly—an hour is run:
The hour is fled, the night is here,
Thus flies a week, a month, a year.

A year, alas! how soon it's past;
Who knows but this may be my last?
A few short years, how soon they're fled,
And we are numbered with the dead.

Time, like an everflowing stream
Sweeps us away—our life's a dream,
An empty tale, a morning flower
Cut down and withered in an hour."

And the psalmist tells us (Ps. 103) "As for man, his days are as grass: as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more."

. And Job stated: "Man that is born of a woman is of few days, and full of trouble. He cometh forth like a flower and is cut down, he fleeth also like a shadow, and continueth not."

Once more let us turn to an admonition of the psalmist's: "Teach us to number our days that we may apply our hearts unto wisdom." And with this agree the words of our Saviour: "I must work the works of him that sent me for the night cometh in which no man can work."

In the year just past—1931—many passed from time to eternity. Many dear friends and acquaintances were among them. There were some very sudden deaths: what this new year has in store for us we know not: nor who will live to see another year. But this we know, It is appointed unto man once to die and after that the judgment.

In our present time we hear many people say we never lived in such a time. It seems the supplies of life are plentiful. Still there are many poor people who must live on charity. Many are idle, have no work, no money to buy bread. But it seems the movies, the theatres and dance halls, ball games and prize fights are patronized in full sway. Christ tells us that as it was in the days of Noah and Lot so shall the coming of the Son of man be.

The prophet Ezekiel prophesied (16: 49) "Behold, this was the iniquity of thy sister Sodom, pride, fulness of bread, and abundance of idleness was in her and in her daughters, neither did she strengthen the hands of the poor and needy." Thus was Sodom's great sin. I believe idleness breeds mischief and is the devil's workshop. The world is full of crime of all kinds. And I believe idleness is helping to bring it on. Our land is burdened with taxes which are grievous to bear. But the Lord has said He will be with His people to the end. And Christ said unto His disciples, "Ye are not of this world. I have chosen you out of the world therefore the world hateth you; and if the world hate you, know ye that it hated me before it hated you." I believe if we look at the signs of the times and what the prophets said, we can say with the apostle Peter, "But the end of all things is at hand. Be ye therefore sober and watch unto prayer."

The time spoken of by the prophet

Daniel will come (Daniel 12:2), "And many of them that sleep in the dust of the earth shall awake, some to everlasting life and some to everlasting shame and contempt. And they that be wise shall shine as the brightness of the firmament, and they that turn many to righteousness as the stars forever and ever."

There is something for all of us to do, if we build at the Lord's temple.

I will close with best wishes to all **Herold** readers; may all have a happy and prosperous year, in that of 1932.

S. W. Peachey.

SOCIAL PURITY

Mrs. P. A. Troyer

Jesus, the Son of God, was a perfect example of purity in the flesh. He was the manifestation of pure love and righteousness of the Father. "For he hath made him to be sin for us, who knew no sin; that we might be made the righteousness of God in him" II Cor. 5:11.

God's eyes are too pure and holy to look upon impurity with approval. All sin be it ever so small is grievous to Him. In Hab. 1:12 we read: "Thou art of purer eyes than to behold evil, and canst not look upon impurity."

All down through the ages, since the fall of Adam, sin has had dominion over the world, and the Christian can have a pure heart only through Christ. The flesh with its desire for indulgence seeks to gain admission in our lives. Some who would otherwise have succeeded in maintaining a socially pure life have fallen into the snare of defilement because they have not maintained bodily chastity. Every abuse of the body, whether in secret, under God's gracious coverlet of darkness, in any unholy relation with others destroys peace in the soul, and makes the body a cesspool of impurity, instead of a temple of the Holy Ghost as God intended it to be. The moral and religious character of the next generation depends upon the sentiments that occupy the minds of the young of the present generation.

Most of us know very little about what is going on in the world. We are comparatively ignorant of the social conditions that really do exist. Of course our blindness may make us more peaceable and contented for the time being, than could possibly be if we fully realized the temptations that are lying for our daughters and the daughters of our friends. But many mothers awake from their slumbers to find their precious, sweet, innocent daughters to be drawn into the whirlpool of sin.

There is nothing in the world so priceless to father and mother as the virtue of their sons and daughters, and in this day no boy or girl is beyond temptation. The world with its vanities and lusts courts them for associations. The flesh with its desire for indulgence in passions seeks to gain admittance into their precious lives, therefore they need to be protected and trained in the higher ideals of life, and in order to do this, parents must be well informed, and it also becomes necessary that we have our own lives in complete subjection, that the little life unborn may, too, partake of the noble traits of character so much needed to-day. The mother's mind should be kept free from unclean passions and lusts which might in any way affect the offspring, for to a great extent I believe this to be the forming and fixing period of life.

I think we should study the inclinations of our children, and see to it that they are so directed that they will be virtuous, pure and safe for society.

Very early the intelligent child begins to propound questions, the natural result of observation of its inquisitive, honest, artless young mind. Truthful explanation should not be withheld. Do not turn the little soul away with an embarrassing rebuke, thus inducing it to seek information from some impure source. If we can bring our thoughts in harmony with God's plans, we shall find that pure instructions

may be given which will prove a safeguard in future life.

"Innocence, friends, is sacred, but ignorance and innocence are not synonymous." Many children are deplorably ignorant but far from innocent. Others may have pure knowledge and yet be most sweetly innocent.

It is only human nature that boys and girls should seek the association of one another, and it is God who has planted the seed of pure love for the opposite sex in every one of us. And it is incumbent upon the mothers to help the girls to develop a life of purity. The girl who is permitted to spend her time hugging and kissing her lover until long after midnight, with the lights out, and can see no harm in questionable positions with him, does not realize what a sleeping force may be aroused; and the young man who finds a girl who allows these attentions thinks she knows what they may lead to, and thinking thus, naturally assumes that she is willing to submit to his impure desires. Consequently the fairest flower that ever bloomed in the garden of life may fall a victim to the deadly slug: and your daughter or mine may become the prey of the beastly passions of a man. It may be a blackhearted creature that sacrifices the pearl of a woman's chastity to his swinish lust, a foul seducer of virtue and purity, who, under a promise of marriage, will take advantage of that which is best in girlhood—her love; only to fling her aside ruined, scorned and unhelped, and forced to bear her disgrace alone, perhaps in the home of a broken-hearted father and mother.

Oh mothers! do we not see the need of teaching social purity?

Not long ago a mother who loved her daughter with all the affection of a mother heart, was suddenly confronted with a circumstance that nigh broke her heart. In speaking of it she said, "What shall I do? My precious child will soon become a mother; to marry the fellow would only add to her misery; to live it out alone seems more than we can bear." Yes, it is dreadful, and words of comfort fail us in a time like this; but doubtless if this poor, broken-hearted mother (who meant to be kind) had not permitted her darling daughter to be out nights until late hours with questionable company, and had the girl realized the result of a life of impurity, there would have been no occasion for this anguish of heart now.

You may think that these are only rare examples, and only occur once in a while. Perhaps so, but listen—a young woman whom I know, who lately gave birth to an illegitimate child, and in justifying herself and her husband in their misconduct said, "Oh that's nothing, all the boys and girls practice sexual familiarities." While this was from a woman of no Christian profession, and I have more confidence in the boys and girls of our own church, nevertheless must we believe that these conditions do exist in the modern world and our own boys and girls are thrown into almost daily associations in the schools.

"Be not deceived, God is not mocked; whatsoever a man soweth that shall he also reap."

A traveling salesman from New York City was warning us not long ago against city life for girls, and among many others gave this incident. One day while on the street he met a pretty girl from Indiana whom he knew. Shocked to meet her as he did he asked her, "Why Mary what are you doing here? Do your parents know your whereabouts?" She answered, "No," and stated she became dissatisfied with the quiet home life, and went to the city to find work and landed at the big races. Since then she has had plenty of money and never needs to work. But she pleaded "Don't tell my parents I am now living a life of shame. I never dare bring disgrace upon as good a home as the sun ever shone upon." This, he stated is one among many thousands.

You may think your daughter will never go to the city to work, so will escape these enticing dangers. Here is

something else closer home: Another acquaintance tells us his young wife needed some dental work done and went to a well-known man of this profession. After the work was done very satisfactorily she asked him his charges. He smilingly replied, "If you will meet me tomorrow afternoon at my office at a certain time this work will cost you nothing." The young woman was horrified, and informed her husband, who took the matter in hands. This man insisted that our girls were in constant danger.

Permit me to mention another danger, that is — "white slavery;" a system of girl hunting which is national in its scope, and it literally consumes thousands of girls a year. It is operated with a cruelty and barbarism which gives a real meaning to the word "fiend." The artifices employed by these dealers to obtain their victims are many and we should seek to learn all we can about it to enable us to better protect our girls.

About six months ago, I am told, two young Mennonite sisters were coming from the east and changed cars in Pittsburgh. While sitting in the ladies' waiting room some time after midnight, they noticed a beautiful girl, apparently alone, waiting for her train. After a while she arose and went into the lavatory. Very quickly two men entered and followed her, returning in a very few minutes with her limp form dangling helplessly between them. They hurried her into an automobile and were off before the police could be called. Remember this was somebody's daughter. What if it were yours or mine? Parents cannot be too watchful in the protection of their daughters, for the devil is carrying on his business wholesale.

Girls should be careful about immodest dress. The girl who walks the streets improperly clad places her virtue at the mercy of the stronger sex. Girls often do not realize what kind of impression they make upon men by their clothes and actions. An eminent lawyer once said to a physician, "Why do you not tell girls what real men think of them when they appear upon the streets with peek-a-boo waists and thin silk hose, with uncovered knees, and shoes more appropriate for the ball room than for the street. Then when men make the advance that her manner of dress has led him to believe he can make, should she feel resentful? . . . "

Dear mothers, let us not neglect to develop those characteristics which will imbue with virtue and beautify the life of any boy or girl, "The purity of the heart's desires." The vice which makes for impurity, with all its enticing allurements is present on every hand. The mind is often influenced and the passions aroused by filthy literature, and by unclean conversation, the fruit of an impure heart.

A certain man, whom I have quoted before said: "If I had a boy, I would rather see him living in some slimy and foul dungeon, with lizards and scorpions, **if his heart were pure**, than to have him associate with those who deem a little smut and indecent stories things to laugh at, and finally have a whole nest of hissing vipers wriggling in his bosom." We are instructed not to let any filthy communication proceed out of our mouths.

Some one has said, "He who is not pure is not a man, and out of respect to the lower creatures, we may not call him a beast. However, this does not apply to him who is struggling to overcome, but to the reprobate, who has given himself over to uncleanness.

"Is there the least trace of manliness about the environments of a smutty story? Will a man destroy his God-given self through the filthy habit of self-pollution? Is there anything manly about a man who looks upon a woman as though she were a living sphinx, the face beautiful to look upon, the rest of her body vilely fashioned as a beast for the gratification of his beastly lust? Is there any trace of manliness about a person who with all his gentility of manner and palavering smoothness, his black heart covered

with an immaculate shirt-front, will enter a pure home and blast it by his rapacious lust? Is there anything manly about him who expects purity from his wife and cannot give it in return?" I have quoted from Biederwolf.

Girls, be sure you know the man to whom you entrust your love and life. Sam Jones once said, "If there is a deeper hell for one man than for another it is for the infamous scoundrel who will come home from a house of shame and pillow his dirty head by the side of his sweet, virtuous wife."

Paul wrote to Timothy to keep himself pure. . . . Daniel purposed in his heart not to defile himself with worldly impurities, and God used him. The boy or girl, who like him dares to stand for the right, God can use for the upbuilding of His church. No girl can be more beautiful than is the virgin of purity. No matter what her complexion, the color of her hair, the color of her eyes may be, if she is pure, she is beautiful and reigns a queen of light and peace in her robes of spotless white.

Selected by Mrs. E. E. Y.
Ohio.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Indiana, Jan. 5, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—About the weather it was raining almost all day. Mrs. Fannie Schrock is poorly. They will have church for her Jan. 6, 1932 if it is the Lord's will. On New Year's day we were at David Kauffman's all day. Mrs. David Kauffman is getting a little better but is gaining very slow. I memorized the Ten Commandments. I will answer Bible question No. 686. I will close with God's richest blessings to all. Milo Hochstetler.

Your answer is correct. A German and English Testament costs 80¢ so you must learn 160 German verses.—Barbara.

R. 1, Arthur, Ill., Dec. 31, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—This is my first letter for the Herold. I am 9 years old. I go to East Prairie school. I am in the 3rd grade. I learned two verses of "Bedenke Mensch das Ende" in German and can sing it. To-day is mother's birthday. She is 38 years old now. I will close with God's richest blessings to all. Cora Viola Marner.

Goshen, Indiana, Jan. 13, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—We are having real nice weather at present. Health is fair except Mrs. Osa Slabauch is not very well. When I have enough credit please send me a Gospel Hymnal. I will answer Bible questions Nos. 683, 685, 686, 687, 688 the best I can. Yours truly, Gertie Miller.

Dear Gertie, Your credit is 55¢ and a hymnal costs 90¢. We can hold your credit until you have learned enough or send what you have. Let us know what to do.—Barbara.

R. 8, Box 68, Goshen, Ind., Jan. 12, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—We are having nice weather although we have a little snow or rain every once in a while. When I have enough credit please send me a German Bible. I would like to have one like brother Solomon got from you. I will answer Bible questions Nos. 683, 685, 686, 687, 688. Yours truly, Willis L. Miller.

Dear Willis, Your credit is 42¢ and a Bible would cost $2.00. Shall we hold your credit till another year? Let us know what we should do.—Barbara.

R. 1, Dundee, Ohio, Jan. 5, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I am a little girl 7 years old and am in the third grade. We are all healthy at present. I learned the Lord's Prayer in German and English, 4 verses 7 to 15. I have also memorized 7 other Bible verses and 6 English songs. I go to Sunday school every Sunday I can. My teachers are Mrs. Kate Yoder and Mrs. Anna Mullet. My day school teacher's name is Esther Mayer. I went to school every day since I started. Hope everybody enjoyed a Merry Christmas and a Happy New Year. I will close with best

wishes. I wish some of the Juniors would write to me. Erma E. Swartzendruber.

Middlebury, Ind., Jan. 9, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—There is a little snow this morning. Health is fair at present. As you said I didn't have No. 677 right I looked it up again and found out that you were right. I memorized 4 Bible verses in German and two in English. I will try to answer Bible questions No. 687 and 688. I will close wishing God's richest blessing to all. Simon Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 9, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—I will try to write to the Herold again. There is a little snow on the ground this morning. I learned 4 Bible verses in English and I will try to answer Bible questions Nos. 687; 688. I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 9, 1932.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:—It snowed a little last night. I go to school. My teacher is Wilbur Hostetler. I learned 4 Bible verses in English and 1 in German. I will close. Anna Graber.

Uniontown, Ohio, Jan. 6, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in our Savior's name:—This is my first letter to the Herold. We are having rainy weather at present and it is very warm for this time of the year. I memorized 16 verses of song in German and 6 in English. I will answer Bible questions Nos. 687, 688. I will also answer Printer's Pie. With best wishes. Yours truly, Levi Keim.

Dear Levi, Your answers are correct. Also Printer's Pie.—Barbara.

Dundee, Ohio, Dec. 30, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Our church will be at Eli J. Mast's next time. To-morrow will be the wedding of Daniel and Katie Miller also of Abe Raber and Barbara Miller. My father is at home again from Pennsylvania. They left here at 4 o'clock Monday morning and returned at 7 o'clock Tuesday evening. The funeral of my great Uncle Abe Shetler was held on Monday afternoon. His age was 78 years, 2 months and 20 days. He died very suddenly on Christmas Day. He wanted to go to his neighbor's place, then he went into the house again, and died a few minutes later. John E. Miller was here while my father was gone. I learned 4 English verses and 2 German verses. I will close with best wishes. Sara Shetler.

I suppose the Juniors are looking for their presents but we haven't ordered any yet but want to as soon as we can. The funds are rather low but we are receiving some. I suppose we will have to reduce the rewards some as there were more verses reported and questions answered than in any previous year. About ¼¢ for English, ½¢ for German and 2¢ for Bible questions and German letters is all we can pay.—Uncle John.

PRINTER'S PIE

Sent by Alvin R. Beachy

1. Paerper ot emte yht odg.
2. Own si het yda fo lastavnoi.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

A cable from Bro. G. G. Hiebert, who has been located in Paraguay for the past two years helping the Mennonite colonists get started in their new home, has advised this office that he expects to arrive at New York, February 2. Bro. Hiebert has been relieved of his duties in the colony during the past year because of the organization of a Coöperative in the colony for the purpose of taking care of the business connected with its activities.

We are glad to be able to report that

the monthly cash budgets which had been promised the Colony have been forwarded regularly as they became due and we are hoping that we will have sufficient funds on hand for the next two months to carry out our plans as previously announced. A part of these funds has been pledged. We are depending on the balance thru your coöperation.

As reported in our last Relief Notes, the Mennonite Central Committee had been assigned the task of helping the Mennonite Refugees being detained at Harbin, China. This task has been facing our relief organizations for about two years. During the year 1930 a considerable number were assisted to the United States. This avenue was finally closed. During the past year a number of projects were in progress but without any direct results. This led to the action taken at the Newton, Kansas, meeting held in December. Negotiations were taken up at once, and arrangements are now in progress to assist 60 families or about 300 souls to go to Paraguay.

This work was undertaken only after much apprehension as to the final results of our efforts. We believe, however, that many prayers have ascended for the relief of these unfortunate ones, and at this writing the general prospects are mingled with grave facts and conditions that may yet seriously hinder the movement. It is the purpose of the Committee to do all in its power to make possible their escape and our present plans and prospects will make it possible for more than one-half of the group located there to find a desired haven for themselves and families. Who will assume the responsibility of hindering any possible avenue of escape for these needy ones?

It will be remembered that Harbin, China is located in Manchuria, the territory which is the scene of the conflict between the Japanese and Chinese military forces. Harbin has recently been mentioned by our daily press as being in the zone where the two armies are contending. Shanghai is also in the zone of military operations. These conditions have made it very desirable to have this movement in the hands of a general relief organization. Accordingly all the negotiations of the Central Committee through its representative, Bro. B. H. Unruh in Germany, have been conducted through the Nansen Relief Organization associated with the League of Nations at Geneva, Switzerland. Through this organization special transportation rates have been obtained from Shanghai to Buenos Aires. All transportation problems will be assumed by them. As a result of their negotiations and assistance, we are now able to report that a first group of 60 families or about 300 souls are scheduled to leave Shanghai, February 13, on Steamship Athos II. This steamer is scheduled to reach Marseilles March 18 and then continue from Bordeaux, March 21, and to reach Buenos Aires about May 1. It will require nearly two weeks longer to reach Puerto Casado, Paraguay, where they will disembark.

With the funds in hand and available for this purpose, including that reported to us by the treasurers of our relief organizations, enough is available to meet the transportation charges for this group and a part of the equipment necessary for each family. The amount needed per family for equipment and supplementary support in Paraguay for the first year is estimated at $200.00 per family. We believe there are many individuals who would rather share this amount than to exchange places with these unfortunate ones. A response of this kind would greatly relieve the responsibility assumed by the Central Committee along this line. In many sections there are congregations who could no doubt assume an obligation to take care of one family. Any smaller amount, however, will be appreciated.

The aim of the Committee is to provide adequately for this first group according to our needed estimates. Those who will need to remain under the present abnormal and distressing conditions at Harbin will not be forgotten. In fact, negotiations have been made

to render assistance as soon as additional funds are available. Our Committee is under obligations to acknowledge the receipt of $10,000.00 to assist in the transportation and colonization of our refugees at Harbin from the Central Bureau for Relief of the Evangelical Churches in Europe, operating in this country by approval of the Federal Council of Churches of Christ in America. This assistance will cover more than one-third of the total transportation charges for this first group. This, together with the other funds that had been accumulating for this purpose, has made it possible to assume the obligations necessary to move such a large group in our first effort.

We wish to acknowledge the fact that we have in prospect as reported by Bro. Unruh, a grant of 150 marks for each family from "Brueder in Not" in Germany to be applied on the equipment bought in Germany. This will total about $2,200.00 for this first group. It will be remembered that this organization had given similar grants to all who had left Germany for Brazil and Paraguay. A list of equipment similar to that furnished to previous groups going to Paraguay from Germany will be purchased in Germany and shipped to Marseilles or Bordeaux to be sent along with the refugees.

Your prayers and coöperation in this effort are urgently solicited. The services of the Committee are committed to Him who doeth all things well.

Scottdale, Pa.
January 28, 1932.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Jan. 15, 1932.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will write a few lines from this part of God's vineyard. Health is fair in general. Quite a number of children have measles. Bro. S. J. Swartzendruber has been fairly well but has not been present at public services the last few Sundays.

Pre. Nevin Bender, Greenwood, Dela., has been with us since Dec. 18. We had two days Bible Conference, which was very good. Bible school began Dec. 21 and is about to close. Attendance was only fair. I think we ought to take advantage of the privilege we have of attending the school. Two of Joseph Swartz's daughters of near Twining, Mich., are here attending school. A series of meetings was begun Wednesday evening, Jan. 13, which will be in progress until next week, the Lord willing.

On Monday, Jan. 11, the funeral of Mrs. Joseph Schultz, formerly of Ontario, Can., later of Harbor Beach, Mich., was held at the Pigeon River meeting house. She was a member of the Berne Mennonite church. Funeral sermons were preached by Edwin Albrecht, S. J. Miller, of the Berne congregation and Pre. Gibson of the Mennonite Brethren in Christ church. The sister was 92 years, 11 months and 7 days old. She was obliged to remain in bed about 6 years. She had been a remarkably happy old lady, was always inclined to sing and longed to go home.

The brethren Nevin Bender and Edwin Albrecht were in Arenac county from Friday evening, Jan. 1 until Sunday night, Jan. 3, holding meetings.

On Friday evening, Jan. 8, they went to Flint, Mich., to the mission. Bro. Bender returned Sunday night, Jan. 10.

Bishop M. S. Zehr left for Oregon, Monday, Jan. 11, where he expects to labor in the ministry with the Harrisburg congregation, in response to request for special Bible instruction and also to officiate in the ordination of a bishop, as well as for the purpose of holding general meetings.

We have had very little cold weather yet, but much rain and mud. Many people are talking depression: but we surely have much to be thankful for. But we know not what is in the future for us—God knows. When we think of conditions in Russia and think that soon it might be our lot to suffer as they do, it should arouse within us anew the desire to live close to God.

And when we think of the social conditions of the world and how this condition is creeping into the church it occasions grave concern as to how long the Lord will continue to be patient.

Jesus said, "Let your light so shine among men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven."

Correspondent.

OBITUARY

Graber. — Joseph J. Graber was born Nov. 6, 1858, in Allen county, Indiana. Died at the home of his son-in-law and daughter, Bro. and Sister William Schweitert of Mylo, N. Dakota, Sunday, Dec. 13, 1931, at the age of 73 years, 1 month and 7 days. He had attended church services at the Schweitert home and was apparently in good health until after luncheon when he complained of having indigestion, having an acute form which also affected his heart. He died in less than three hours. Funeral services were held Thursday at his late home, M. M. Yoder officiating. Interment was made in the Amish cemetery in Union township.

When a youth he moved with his parents to Daviess county, Indiana, where he resided until 1900. In 1881 he united in marriage with Salome Knepp of Montgomery, Indiana. To this union were born 18 children, of whom four preceded him to eternity, two in infancy; Hannah, wife of M. F. Yoder, died June 29, 1927, and Jacob died May 1, 1921. Fourteen children survive.

In 1900 brother and sister Graber and family moved to Rolette county, N. Dakota, and settled in Union Twp. In 1902 they settled in Island Lake Twp., this being the homestead at the time of his death. Sister Graber died Sept. 27, 1927.

The surviving children are: Levi, John, Amos, William, Mrs. Wm. Schweitert, Mrs. Amanda Helmuth, Mrs. Levi Bontrager and Mrs. Noah Gingerich all of Mylo, N. D.; Abraham, Albert and Mrs. Moses Bontrager, Middlebury, Indiana; Daniel, Shipshewana, Ind.; Henry, Nappanee, Ind.; and Peter of Etna Green, Ind. He is also survived by 94 grandchildren and 7 great-grandchildren, three brothers and one sister.

He had been a faithful member of the Old Order Amish Mennonite church since his youth. His father Jacob Graber was a bishop of this church.

Gascho. — Jacob Gascho was born in Waterloo county, Ontario, January 17, 1859. Died at his home near West Branch, Mich., Oct. 8, 1931. Age 72 years, 8 months and 21 days. He was married to Anna Jantzi, Dec. 13, 1881. They lived in matrimony 49 years, 9 months and 25 days. Six children were born to them—three sons and three daughters, one of latter was born dead. One son, Gideon, died Feb. 4, 1927, who was past 31 years old.

His sorrowing widow and four children survive: Elizabeth, wife of Conrad Bender, West Branch, Mich.; Katie, wife of Samuel Troyer, Mio, Mich.; John, Mio, Mich.; Aaron, New Hamburg, Ontario. Also the following brothers and sisters: Christian, Baden, Ont.; David, St. Agatha, Ont.; Menno, New Hamburg, Ont.; Daniel, Kalona, Iowa; John, Baden, Ont.; Susanna, wife of John Steinman, Wellesley, Ont.; Barbara, wife of Daniel Steinman, Baden, Ont.; and Katie, widow of David Jantzi, Turner, Mich., and 14 grandchildren and 2 adopted grandchildren.

He was ordained to the ministry of the Gospel in Nobles county, Minn., Nov. 19, 1893, and to the bishopric at Fairview, Mich., Sept. 26, 1919, in which calling he labored faithfully as long as health permitted.

Funeral services were held at his late home by Levi Troyer, Mio, Mich., and Eli Bontrager of Ind. Interment in the Amish cemetery at Edwards.

Attendants at the funeral from distant points were present from Flint, Turner and Oscoda county, Mich., and from Ontario.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. Februar 1932 No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Göttliche Führung.

Gottes Führung fordert Stille;
Wo der Fuß noch selber rauscht,
Wird des ew'gen Gottes Wille
Mit der eignen Wahl vertauscht.

Wer da leben will, der sterbe!
Wer nicht stirbt, der lebet nicht;
Ehe denn das Fleisch verderbe,
Scheinet uns kein wahres Licht.

Was die andern Menschen wollen,
Läßt der Schöpfer noch gescheh'n;
Aber wenn die Kinder schmollen,
Läßt er sie die Rute seh'n.

Alle menschlichen Geschäfte
Gehen überhaupt nicht gut,
Wenn man sie durch eigne Kräfte
Und nicht aus der Gnade tut.

Göttliche und inn're Dinge
Lassen vollends gar nicht zu,
Daß man sie mit Sturm erzwinge,
Sondern weisen uns zur Ruh'.

Darum ist es unumgänglich,
Jesus führ' uns erst hinein,
Will man hoffen, überschwenglich
Darin unterstützt zu sein.

Höchstes Vorbild alles Lebens,
Welches heilig ist und rein:
Dein Verdienst laß nicht vergebens
Auch an unserm Leben sein!

Laß die Deinen auch so handeln —
Was von Zeit noch übrig ist.—
Daß wir in dem Lichte wandeln,
Herr, wie du im Lichte bist.

Editorielles.

—Denn auch Christus nicht an sich selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: Die Schmach derer, die schmähen, ist über mich gefallen. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander nach Jesu Christo, auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi. Darum nehmet euch untereinander auf, gleich wie Christus hat euch aufgenommen zu Gottes Lobe.

Die ganze heilige Schrift ist ein Trost und Unterrichtungsbuch für die die daran Glauben und darnach leben, denn die solches glauben und thun, die haben den Heiligen Geist im Herzen als ihren Ausleger und Dolmetscher zu demselben durch ihren Lebenslauf. Wenn auch die Kniee durch Trübsal sinken, und der Muth durch Anfechtung und Widerwartigkeit entfallen will, so richtet doch der Geist mit einem Wort oder Beispiel aus der Schrift uns wieder auf, daß wir die Hoffnung des Sieges fest halten mögen und bis ans Ende beharren. Daß Gott der Herr uns arme Sünder mit großer Geduld trägt; auch daß er uns in Kreuz und Trübsal Geduld verleihet können wir lernen dadurch was David uns sagt: Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüth haben.—Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seufzen, will ich auf; spricht der Herr: Ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll.—

Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten. Lukas schreibt uns davon von dem Samariter wie er seinen Nächsten, der unter die Mörder gefallen war, aufgenommen hat, ihn gepflegt und weiter Gnade geschenkt, an welchem der Priester und Levit mit ihrem Gesetz ungeachtet vorüber gegangen sind, denn sie hatten das Gnadenwerk noch nicht in ihrer Hand, sondern der Barmherzige Samariter Jesum Christum hat solches gebracht und in die Herzen gepflanzt, denn es ist nicht in des Menschen eigenen Kräften, aber es muß durch Gottes Geist gethan sein der die Herzen anders macht.

Die Vollkommenheit.

Ebräer 6: **Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren; nicht abermal Grund legen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung, und vom ewigen Gericht.** Und das wollen wir thun, so es **Gott anders zuläßt.** Der Ebräer-Brief war geschrieben zu **gläubigen Menschen,** daher war nicht Noth ihnen zu schreiben von **Buße der toten Werken,** denn sie hatten schon die **Buße gethan.** Noch vom **Glauben;** denn sie waren **Gläubig,** und brauchen nur die **Heimlichkeit vom Glauben geoffenbart haben,** daß sie weiter in die göttlichen Sachen hinein sehen könnten.

Noch von der **Taufe,** denn sie waren schon **getauft. Aber sie brauchen noch weitere Erkenntniß** zu lernen den Werth von der **Taufe,** und wie sie weiter in die **Gottes-Erkenntniß kommen könnten.**

Die Lehre, vom Händeauflegen, und der Toten Auferstehung, haben sie auch gehört davon. Aber das **ewige Gericht,** ist noch zu kommen, und um solch ein Leben zu führen, daß sie nicht in das **Gericht kommen, sondern vom Tode zum Leben hindurch dringen.** Das ist nun die Sach wovon er sie lehren wollte. Denn er sagt den **Vollkommenen aber gehöret starke Speise,** die durch Gewohnheit haben **geübte Sinnen, zum Unterschied des Guten, und Bösen.**

Ja lieber Leser, wenn wir nicht eine **Gewohnheit** haben um unsere Sinnen zu **üben, in dem Wort Gottes,** dann wissen wir auch nicht zu unterscheiden das Gute, von dem Bösen.

Und so wir in der **Unwissenheit,** und in der **Unerkenntlichkeit** sind, sollte das uns frei machen von der **Ungerechtigkeit?** Und sind wir in der **Unschuld** dieweil wir die **Schrift nicht verstehen?** Und sind wie auch etliche waren zu derselben Zeit, wovon er sagt in Ebräer 5, 12: Und die ihr solltet längst der **Schrift Meister sein,** bedürfet ihr wiederum, daß man euch die **ersten Buchstaben des göttlichen Wortes lehre,** und daß man euch **Milch gebe,** und nicht starke Speise. Ja wann dies der fall ist mit uns, in unserer freien Zeit, dann sollten wir aber mit **Ernst daran gehen, und das Wort Gottes, fleißig lernen,** denn Unerkenntlichkeit, (wann wir gelegenheit haben um Erkenntlich zu sein), läßt uns nicht frei. Denn wir sind alsdann gleich denen wo auf dem **Weg gesäet sind.**

Wenn jemand das **Wort von dem Reich höret, und nicht verstehet,** so kommt der **Arge,** und reißt es hin, was da gesäet ist in sein Herz.

Auch wie Jacobi 1, 23 schreibt: **Seid aber Thäter des Worts,** und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein **Hörer des Worts,** und nicht ein **Thäter,** der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet, und gehet von Stund an davon und vergißt, wie er gestaltet war.

Wer aber **durchschauet, in das vollkommene Gesetz der Freiheit,** und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein **Thäter,** derselbe wird **selig** sein in seiner That. Ja dies ist die **Vollkommenheit** davon wir reden, das **Vollkommene Gesetz der Freiheit, womit uns Christo befreiet hat.** Denn das Gesetz (der Sünden) ist durch Mose gegeben; die **Gnade und Wahrheit** ist durch **Jesum Christum** geworden.

So sind wir nicht mehr unter dem Gesetz Mose. Sondern unter dem **Gesetz Christi;** welches ist das Gesetz der Freiheit, und Wandeln im **Glauben,** und nicht im **Schauen.** Denn das Werk, wozu Christus gekommen ist zu thun, hat er **Vollkommen ausgerichtet,** und ist ein **Hoherpriester geworden in Ewigkeit,** nach der Ordnung

Melchisedeks. Ja der ist der, wo uns behüten kann **ohne Fehler**, und stellen vor das Angesicht seiner **Herrlichkeit unsträflich mit Freuden.**

So lasset uns nicht zweiflen an der **Allmacht des Sohnes Gottes**, denn ihm ist gegeben alle Macht im **Himmel und auf Erden.** Und wann wir ihn in unseren **Herzen Wirken lassen,** daß er unsere Herzen **regieren kann,** dann stehet unser Glaube nicht auf menschlicher Weisheit, sondern auf **Gottes Kraft.** Da wir aber von reden, das ist dennoch **Weisheit bei den Vollkommenen,** nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt. Und reden, nicht nur Worten nach menschlicher Weisheit, sondern Worten die der **heilige Geist lehret,** und richten **geistliche Sachen geistlich.**

Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine **Thorheit,** und kann es nicht erkennen.

Lieber Leser ist dies nicht zu viel der Fall mit uns, daß wir noch zu viel **natürlich gesinnet sind,** und das **ich** noch zu groß ist in uns, daß **Christus nicht in uns Wirken kann.** Denn Paulus gibt uns ein Exempel in Römer 7, denn das Wort **Ich,** kommt **28 mal** vor in den letzten 12 Versen, dann im 8 Capitel nachdem daß er fertig war mit dem großen **ich,** dann hat **Jesus,** in ihm **Wirken können,** und sein **Herz reinigen,** daß er sagen kann: So ist nichts Verdammliches an denen, die in **Christo Jesu sind,** die nicht nach dem **Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Denn das **Gesetz des Geistes,** der da **lebendig macht in Christo Jesu,** hat mich frei gemacht von dem **Gesetz der Sünde, und des Todes.** Ja dies ist der einzigste Weg daß wir **Frieden** erlangen können, wenn wir unseren **Selbstwillen kreuzigen,** und durch die **Thür Jesus in den Himmel hinein gehen.** Denn er sagt: „Ich bin der **Weg und die Wahrheit und das Leben,** Niemand kommt zum **Vater, denn durch mich.**" Und sagt: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich **selbst,** und nehme sein **Kreuz** auf sich, und **folge mir.**" Und wann wir Gott lieben, so wissen wir daß alle Dinge, uns zum **Besten dienen,** wann wir nach dem Vorsatz berufen sind.

So lasset uns unseren großen Hohenpriester nicht vergessen, sondern seinen Rath annehmen, in Matt. 5, 48: Darum sollt ihr **Vollkommen sein,** gleich wie euer Vater im Himmel **Vollkommen ist.**

D. J. Troyer.

Wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?

Otto Funcke.

(Schluß)

Es ist keine Uebertreibung, daß in unserm Fleische nichts Gutes wohnt; aber das kann man nicht lernen in der Kirche, noch in dem Gebetbuch, noch in der christlichen Versammlung,—da giebt's überall, wenn's recht ist, Anleitung,—aber recht lernen kann man's nur im Staub des stillen Kämmerleins, da man aus der Tiefe rufet zu seinem Gott: Erleuchte mich, Herr mein Licht, ich bin mir selbst verborgen." Alle die nun, die in diesem Schmelzofen Gottes geduldig ausharren, alle, die sich durch seinen heiligen Geist züchtigen, überführen und richten lassen, die werden bestehen, wenn der große Schmelzer wird erscheinen auf dem Throne der Herlichkeit, sie werden den Tag seiner Zukunft ohne Zittern erleiden, denn ihre Namen werden stehen in dem Buche des Lebens. Wie, sagst du, ist weiter nichts vonnöten, als das immerwährende Selbstgericht? Nein, weiter gar nichts. Es ist aber auch schwer genug, probier es nur einmal ernstlich. Alles weitere findet sich dann ganz von selbst. Denn ein gebrochenes Herz ist auch ein hungriges Herz, die Hungrigen aber sollen nicht verschmachten, sondern satt werden von Gnade und Gerechtigkeit. Tue deinen Mund weit auf; spricht der Herr zu den Hungernden; laß mich ihn füllen. Bist du erst im Namen des Herrn ausgezogen in die stille, tote Wüste, so wird seine Hand sie bald zum Paradiese umschaffen. Ströme des Lebens werden dich da umfließen und seine süße Liebesstimme wird Worte zu dir reden, die unaussprechlich süß und selig sind.

Dann wird Er, und nicht Menschen, zu dir reden von der Vergebung und der Rechtfertigung und von der zukünftigen Herrlichkeit, und nun werden die Gebeine fröhlich werden, die Er zerschlagen hatte. Alsdann wirst du dich mit Tränen der Wonne, jubilirent, an sein Herz legen und in Wahrheit nun rufen lernen: Deinen Willen mein Gott, tue ich gerne. Summa:

Er wird sein Bild in dich hineinmalen, und du wirst verkläret werden von Klarheit zu Klarheit, von dem Herrn, der der Geist ist, und bald wirst du ein Erbe der Herrlichkeit Gottes sein.

Und nun lieber Leser, ärgere dich nicht über das ernste Wort, sondern prüfe dein Herz und bete mit David, Psa. 139. Laß den Schmerzensweg, den Gott seinen Kindern hat vorgelegt, deinen Augen wohlgefallen, und werde einmal recht nüchtern. Gehe nicht so dahin, ohne einen aufrichtigen Rechnungsabschluß zu machen; und laß die Sonne niemals untergehen, ohne daß du über dir selbst ernstlich zu Gericht gesessen hast. Laß denn alles Richten, laß alles Klagen über böse Zeit, laß alles Bangen und Zagen,—nur daß ein jeglicher murre über sich selbst und über seine Sünde. Also wird die Sonne Gottes aufgehen über dir. Das wünscht allen seinen lieben Lesern der Verfasser. Otto Funcke.

Ausgewählt und abgeschrieben von D. E. Mast. Funcke kommt gerade heraus mit vielen Fragen an die Leser, welche bedenkens werth sind, und die Selbstprüfung bringt uns mehr Segen, als wie das genau nehmen mit andern, und sich selbst Vergessen.

Es gibt keinen besseren Weg um weitere Erkenntniß zu erlangen, und in der Gnade Jesu Christi zu wachsen, und immer stärker zu werden im Glauben und in der Liebe, und Hoffnung zum Ewigen Leben; als die Erkenntniß die wir haben, aus liebe zu gebrauchen zur Ehre Gottes, und zum Aufbau seines Reichs; und von einem Pfund zu zwei heran wachsen, und von zwei zu drei, und so weiter.

Ein Weib die sich für eine rechte Demütige Christin dünkte, kam zu ihrem Pastor und beklagte sich ihrer Unvollkommenheit, und was für ein miserables, greuliches Geschöpf sie sei. Das glaube ich auch, war die trockene und kühle Antwort des Pastors der sie gut gekannt hat. Wie „Herr Pastor, was haben sie denn von mir gehört? was haben sie gegen mich?" So schrie nun wie besessen das selbstgerechte Weib, die mit ihrem Sündengeschwätz den Pastor nur reizen wollte sie recht zu loben.

Ich war einmal dabei da wir so ein Gespräch hatten wegen der Demuth, da ein Bischof dabei war, der es im Gebrauch hatte sich zu beklagen in der Predigt, wie Unvollkommen er ist, und so viele Fehler macht. So habe ich gesagt ich glaube daß es leichter ist sich Fehlerhaft bekennen in der Predigt, wo niemand von einem Fehler weiß, als wie wenn man von jemand an seine Fehler erinnert wird; es dann demütig annehmen. Dann hat er gesagt, da kann man etwas lernen. Das war so bei 50 Jahr zurück.

D. E. Mast.

Die rechte Anbetung.

Herr, lehre uns beten.—Was wir in unserer Zeit nöthig brauchen ist ein wahrhaftiges beten. Ist es möglich daß wir eins, zwei oder drei mal des Tages auf unserer Knie gehen und doch nicht beten? Jesus lehrt von der rechten Anbetung: „Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben die ihn also anbeten." **Also**—wie? Nur im **Geist** und **Wahrheit**. Wir sollen wissen was wir beten. Es muß durch Geist und Wahrheit sein.—„Gott ist ein **Geist**." **Jesu sagt:** „Ich bin die **Wahrheit**."—Und die ihn anbeten die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.". Die Form vom Beten ist, nieder knieen, und etwas sagen oder lesen, viele wenden lange Gebete vor. Wie vielen möchten wir das Buchgebet tadeln? Vielleicht viel, wenn wir zum bedauern Brüder und Prediger müssen hören sagen: „Sie müssen ein Buch haben zum beten." Wenn wir nicht beten können ohne das Buch, so ist zu wundern (? ? ?). Vielleicht ist es, weil wir uns nicht könnten besser expressen in Worten, wissen nicht was wir sagen sollen, aber auch eine Ursach ist das Buch, wir verlassen uns auf die Worten im Buch, dann wissen wir nichts zu sagen, ohne das Buch. Das Buch hat viele schöne und trostreiche Gebete, und wir können sie so oft und manchmal lesen, sagen, und beten, daß wir die Worte beinahe auswendig können, und sie sagen und wieder sagen, und unsere Gedanken können ehe wir es recht gewahr sind, anders wo hinaus steigen, und dann haben wir viel Form und wenig Betens. Solches ist meine Erfahrung und Kampf, mit dem Buch, es ist zu fürchten, es ist wenig **Geist** und wenig **Wahrheit**. Mit

recht können wir beten: **„Herr lehre uns beten."** Ich bilde mir ein daß Paulus kein Buch zum beten brauchte. Er sagt: „Ich will beten mit dem Geist, und will beten auch im Sinn." Der Zöllner braucht kein Buch zum beten: „Gott sei mir Sünder gnädig." Abraham's Knecht da er betete den Herrn an, um ein Weib für Isaak (1. Mose 24, 26. 27), da Isaak selbst betete. (Vers 63) Jakob's Gelübde. (1. Mose 28, 28, 20) und (1. Sam. 1,10) der alten frommen Hannah's Gebet, auch (2, 1) Nehemia that ein ernstlich Bitten im Neh. 1, 4. 5. Hiob, Jesaias, Jeremia, Daniel, und viele andere wie auch David, sonderlich sein 51 Psalm, solche brauchten kein Buch zum beten. So wie viele meineten daß Jerusalem sei die Stätte wo man anbeten soll, so meinen auch viele, daß es nimmt ein Buch zum beten. Beten, oder das wahre Beten ist ein Reden mit Gott und zu Gott. Wie ein Kind seine Eltern bittet um Brod, weil es hungert, und sein Herz ausleeret in Worten. So sollen wir unser Herz ausleeren in Worten oder in der Stille mit dem Geist und im Sinn, daß Gott unsern großen Mangel erfüllt mit seinem Besten für uns, und unsern Hunger stillet. Solches nimmt mehr denn nur Bücher. Kurze Gebete sind gerade so angenehm als lange Gebete. Lange Gebete haben keine gute Verheißung: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, oder wie alle andere Menschen, wie Heuchler, die gerne stehen, (oder auch knieen,) um gesehen zu werden, wie Pharisäer thun, die lange Gebete vorwenden!—Nein, es nimmt Ernst, im Geist und in der Wahrheit, es nimmt ein Verlangen unser Herz zu Gott geben: Alle anderen Gebete oder Formen sind leer und kraftlos oder nicht hörens wert. Unser einiger Helfer sagt: „Und ob ihr schon viel betet, so höre Ich euch doch nicht." (Isa. 1, 15). „Ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet" sagt uns Jakobus. (4, 3). Brüder und Prediger, es hat viele verschiedene Wege zum beten, aber nur Einen der erhöret wird, im **Geist** und **Wahrheit.** So lasset uns nicht auf Form bauen oder aufs Buch verlassen, oder es nur zu einem „Gebrauchs" beten kommen lassen. **Herr lehre uns beten.** Lucas 11, 1.

L. Vonträger.

Jesus gesalbt und gesandt.

Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn. Lucas 4, 18. Sind wir diese Armen, und redet Jesus noch zu uns heute, so wie der Prophet so lange voraus von Ihm weissagte, und wenn wir diese heilsame Lehre anbetend überlesen und lernen, so hören wir seine Stimme heute zu uns reden. Wir hören wie es ist in der Welt zu dieser Zeit, so viele die keine Arbeit haben, welches Unruhe, Armut und Trübsal herbei bringt, und uns ist bange was dies noch alles sein wird. Wir denken an was er zu uns redet, von den letzten Zeiten, wie es sein wird: Falsche Propheten, und falsche Christen, das verführt werden in den Irrthum wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Siehe ich habe es euch gesagt! Seine tröstliche Vermahnung stärkt unsere Herzen und Seelen, indem daß er sprach: Fasset eure Seelen mit Geduld, und daß wir als treue und kluge Knechte erfunden werden, und wachen und warten, dieweil wir nicht wissen wann die Stunde sein wird. Jesus unser lieber Heiland, der mit seinen holdseligen Worten, unsere gefangenen, und zerschlagenen Herzen, erlöset und heilet, und uns freundlich zuruft: Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Der liebe himmlische Vater wolle uns alle durch seine Barmherzigkeit und Gnade trösten und stärken, mit der Kraft und Gabe seines heiligen Geistes, so daß auch wir uns untereinander trösten können in all unserer Trübsal, mit dem Trost womit wir von Gott getröstet sind.

Jesus mußte viel leiden indem daß er zu dem Volk redete und sie lehrte, sogar daß sie ihn von sich stießen, aber er faßte immer wieder neuen Muth, und sie verwunderten sich seiner Lehre, denn seine Rede war gewaltig. Er trieb alle Teufel aus, mit welchem er uns lehren und trösten will, daß er jetzt noch mächtig und willig ist, um uns von aller Macht der Finsterniß

und des Todes zu befreien, so wir getreulich bei ihm anhalten, und ihm nachfolgen. Er kam in Simons Haus und heilte seine Schwiegermutter von einem harten Fieber, und machte viele Kranke gesund, und legte auf einen jeglichen seine heilende Hände und sie wurden gesund.

Geliebte, wir wollen kindlich und demütig anhalten bei unserem lieben himmlischen Vater, mit bitten und flehen für einander und für unsere Kinder, so daß er durch seinen lieben Sohn an welchem er solches Wohlgefallen hatte, seine väterlichen Hände auf uns lege von Zeit zu Zeit, so daß wir gesund bleiben.

Er sprach aber zu ihnen: Ich muß noch anderen Städten das Evangelium verkündigen vom Reich Gottes; den dazu bin ich gesandt.

Zu dieser Zeit drängte das Volk Jesum, um ihn zu hören und er geht in ein Schiff, und lehrt sie, und hernach spricht er zu Simon: Fahret auf die Höhe und werfet euere Netze aus, daß ihr einen Zug tut! Auf dein Wort will ich es tun, antwortete Simon und sie beschlossen eine große Menge Fische. Simon erkennt seine eigene Nichtigkeit gegen seinen Meister, und fällt zu seinen Knieen mit den reumütigen Worten: Herr gehe von mir hinaus! Jich bin ein sündiger Mensch. Jesus sprach zu ihm: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirst du Menschen fangen. Dann sieht er einen Menschen voll Aussatz, und auf seine demütige Bitte auf seinem Angesicht, machte er ihn rein, und als so viel Volks zu ihm kommt mit ihren Kranken, und um ihn zu hören, weicht er in die Wüste und betet. An diesem Tag hören ihn die Pharisäer und die Schriftgelehrten, und die Kraft des Herrn geht von ihm aus, und er hilft Jederman. Und siehe, etliche Männer bringen einen Gichtbrüchtigen auf einem Bette, und mit viel Mühe und Arbeit legen sie ihn vor Jesum, und da er ihren Glauben, und herzliches Verlangen sahe, sprach er zu ihm: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben. Dies erregte diese Schriftgelehrten und Pharisäern und sie heißen ihn einen Gotteslästerer, mit der Frage: Wer kann Sünden vergeben denn allein Gott? Jesus erinnert sie an seine Wunderthaten, und daß sie aber wissen sollen daß des Menschen Sohn Macht hat auf Erden die Sünden zu vergeben, und er sprach zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf und hebe dein Bettlein auf, und gehe heim. Der Kranke that also und pries Gott. Er ruft einen Zöllner mit namen Levi, und der verläßt alles und folgt ihm nach, und Levi richtet ihm ein großes Mahl zu in seinem Hause, und viele Zöllner und andre essen miteinander. Die Schriftgelehrten und Pharisäer murren wider seine Jünger mit der Frage: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllner und Sündern? Jesus antwortete: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken, ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten. Sie fragen ihn wegen Johannes Jünger und der Pharisäern Jünger ihrem Fasten und viel Beten, und er bemüht sich es ihnen deutlich vorzustellen. Zuletzt dies Gleichnis: Niemand flickt einen Lappen von einem neuen Kleid auf ein altes Kleid; sonst zerreißt er das neue, und der Lappen von neuen reimt sich nicht auf das alte, und niemand fasset Most in alte Schläuche; sonst zerreißt der Most die Schläuche, und wird verschüttet und die Schläuche kommen um.

Geliebte, was meint unser lieber Heiland mit diesem neuen Kleid, und mit diesem Most? Oh ist es nicht sein Heiliges, und Lebenbringendes Evangelium, und den Ruf zur Buße und zur Vergebung unserer Sünden; und das wir nicht suchen dies mit den anderen Schriften zu vermengen nach unserem Sinn, unserem Fleisch zu gefallen. Diese Schriftgelehrten und Pharisäer, wollten gerne ein wenig oder einen Lappen von diesem neuen Kleid des Evangeliums haben, um damit ihr altes und sündliches Leben und Wesen zu erhalten, aber es kann nicht also sein. Sonst zerreißt er das Alte, und der Lappen vom neuem, reimt sich nicht auf das Alte. Dieses lebendige und gute Weizensämlein, von dem Säman Jesus Christus gesäet in unsere Herzen, kann nicht zerrissen werden, sondern wird seine Frucht bringen zu seiner Zeit zum ewigen Leben.

Und niemand ist, der vom alten trinkt, und wolle bald neuen; den er spricht: Der alte ist milder. Wir wollen ernstlich und demütig für einander anhalten, so das dieser Most, unsere durstige Seelen tränkt und

stärkt so daß das Gute in unseren Herzen von Tag zu Tag zunehmen mag.

Feb. 4, 1932 A. G.

Die Leitung in der Gemeinde.

Eph. 4, — „Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen."

Um die neutestamentliche Gemeindeverwaltung zu verstehen, sollten wir erst einmal sehen, was die Gemeinde, wie im Neuen Testament beschrieben, überhaupt it.

Die Gemeinde ist nicht eine bloße Vereinigung von Frauen und Männern, die einen gottesdienstlichen Brauch angenommen haben, noch ist es eine solche von religiösen Verehrern, die auf Grund ihrer geschichtlichen Ueberlieferung zu einer gewissen Form eines Gottesdienstes bewegt sind, sondern es ist eine Gemeinschaft von Menschen, die an Jesum Christum glauben und ihn von Herzen lieben, die den Dingen dieser Welt entsagt und das Kreuz auf sich genommen haben, um Ihm zu folgen. Die Gemeinde ist der Leib Christi, dessen Glieder durch den Heiligen Geist dem Körper angefügt sind (1. Kor. 12, 13). Die Gemeinde ist die irdische Wohnung des Heiligen Geistes, ist der Ort, wo Er lebt, wo Er wirkt und die Glieder zu Christi Verherrlichung nutzbar macht.

Der Bau und die Verwaltung der Gemeinde war von dem Propheten scharf durchschaut, als er sagte: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter . . . auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende." Dann siehe, wie Er die Namen trägt, die Seine Sendung und Bestimmung bezeichnend schildern. „Und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst" (Jes. 9, 5. 6).

Als Jesus starb, hatte die christliche Religion keine äußerliche Form oder Gestalt. Während Seines Lebens lehrte Er neue Wahrheiten, stellte neue Ideale auf, weckte neues Verlangen, schenkte neue Hoffnungen und gab ihnen die Anweisung für ihre zukünftigen Handlungen, aber er sagte nichts von einem Aufbauplan in Bezug auf die Gemeinde, noch welche Verwaltungsform sie annehmen sollte. „Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe"—(Luk. 24, 49). Man kann sagen, daß der Verlauf der Gründung einer äußerlichen Organisation der Christenheit an dem Tage der Ausgießung des Heiligen Geistes seinen Anfang genommen hat; und diese äußerliche Formgebung ging in einer ganz besonderen Weise vor sich. Sie fing in den Herzen der Menschen an und machte sich äußerlich durch die Lebensweise der Christen bemerkbar; so sehen wir, daß die äußerliche Kundgebung nur das Ergebnis der innerlichen Arbeit des Heiligen Geistes war. Diejenigen, die bei der Ausgießung des Heiligen Geistes zugegen waren, erzählen: „Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind?" Sie waren nicht darüber bestürzt, was sie hörten, denn sie alle sprachen von ein und demselben Geschehnis. Nur die Tatsache, daß sie alle von derselben Sache in verschiedenen Sprachen redeten, das verwunderte sie.

Es gibt viele Formen von Kirchenverwaltungen, die von manchen Schreibern erwähnt wurden, aber wenn man alle zusammenfaßt, gibt es deren nur zwei, die menschliche und die göttliche. Die Organisation und Regierung des Volkes Israel ging aus irdischen Ueberlieferungen her vor, nahm die Form des Gesetzes an, ge gründet auf gesetzliche Vorschriften, die aber gewisse geistliche Richtungen voraussetzten. Ihre Religion offenbarte sich in feierlichen Gebräuchen verschiedener Art. Die Verwaltung der Gemeinde Gottes dagegen wächst aus einem geistlichen Verwandschaftsverhältnis und offenbart geistliches Wesen.

Die Gemeinde wurde als eine Einheit von Christum und Seinen Jüngern angesehen. Jesus sagte einst: „Ihr aber seid alle Brüder" (Matth. 23, 8). Und Paulus schreibt: „Hier ist kein Jude noch Grieche . . . denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu" (Gal. 3, 28). Kein Kirchengemeinde war getrennt von der Ge meinde als ganze. „Und habe andere Gemeinden beraubt, . . . daß ich euch predigte" (2. Kor. 11, 8). Paulus besuchte und predigte allen Einzelgemeinden. Keine Lokalgemeinde wurde als eine Einheit für sich allein angesehen, ebenso wie das ein-

zelne Glied nicht für sich allein dastehen konnte, denn durch die Macht des Heiligen Geistes waren sie aneinander gekettet. Ueberall wurde dieselbe grundlegende Lehre gepredigt, und aus einem allgemeinen Glauben an die Wahrheit der Lehre wuchs eine einheitliche Organisation hervor. Das war aber nur ein nebensächlicher Grund, der die einheitliche Uebereinstimmung der Einzelgemeinden gewährleistete. Der Glaube an den gekreuzigten Erlöser war es, der solch eine enge Beziehung unter den Menschen, die gläubig geworden waren, hervorrief, daß eine zusammenwirkende Einheit zur Selbstverständlichkeit wurde.

Die Verwaltung der neutestamentlichen Gemeinde war göttlich und sollte so für alle Zeiten in Seiner Gemeinde bleiben. „Gemeinde Gottes" bedeutet eine Gemeinde, die von Gott kommt, ihren Ursprung in Gott hat und Sein wahres Wesen in sich aufgenommen und verbreitet hat, und nur dann ist eine Gemeinde wert, den Namen „Gemeinde Gottes" zu tragen. „Ein Gott und Vater über alle" — darin liegt der rechte Begriff von der Gemeindeleitung. Die Gemeinde ist gleichsam eine Familie, der Vater ist das Haupt, Sein Wort ist bestimmend und ausschlaggebend; alle Familienmitglieder sind unter Seiner Fürsorge, Seinem Schutz und Seiner Oberhohheit. Paulus schrieb der Gemeinde zu Ephesus: „Ein . . . Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen" (4, 6).

In der neutestamentlichen Gemeindeverwaltung kann niemand Oberhohheit beanspruchen, auch nicht, wenn er eine besondere Stellung einnehmen würde, denn Oberhohheit ist nicht mit Stand zu verwechseln, sondern sie liegt in der Gemeinde und ist in und durch solche zum Ausdruck gebracht, die von dem Heiligen Geist dazu bestimmt werden. Gott ist über allen, aber nicht nur das, sondern auch in allen. Der Vater kann nur dann Seinem Heim recht vorstehen, wenn Er in den Herzen der ganzen Familie wohnt, d. h. die Familie wird immer in dem Verhältnis vom Vater regiert werden, wie sie sich des Vater's Liebe und Einfluß unterwirft. Dasselbe trifft in der Gemeinde Gottes zu, ob als ganzes oder im einzelnen. Je mehr wir Gottes Liebe als eines Vaters bewußt werden, desto bessere Kinder werden wir sein und desto besser werden wir durch dieses Leben schreiten können. Aber wenn wir uns vom Vater lossagen, wenn wir nichts von Gott als Oberhaupt wissen wollen, auch nicht, daß Er über uns, durch uns und in uns allen ist, so wird die Familie zerstreut werden und keine zusammenhaltende Herrschaft wird zu sehen sein.

Gott ist über allen, nicht nur über einigen; Er ist über allen, den Predigern, sowie auch den Gliedern. Ebenso ist Er durch alle und arbeitet durch alle, die Ihn als Vater in ihr Herz und Leben aufgenommen haben. Gott hat nicht einzelnen Männern die Herrschaft in die Hand gelegt, damit sie nach dem Befinden der Gemeinde sehen sollten; Er gebraucht nicht eine einzelne Gruppe von Männern, die das Gemeindeschifflein in dem rechten Lauf halten, denn die Macht zu regieren gehört Gott allein. Sie gewinnt Gestalt durch Seine Kinder, die in enger Verbindung mit Ihm leben und die es versuchen, Seinen Willen in Bezug auf Sein Volk zu erforschen. Ich will damit sagen, daß keine gewisse Gruppe von Männern irgend ein Alleinrecht auf Stellung und Macht in der Gemeinde oder in dem Reiche des Herrn hat. Die Herrschaft ist allen denen verheißen, die in Abhängigkeit von Ihm leben und sich von dem Heiligen Geist führen und leiten lassen.

Mit der wahren Annahme der göttlichen Herrschaft ist eine Lokalgemeinde in keiner Hinsicht eine Einheit in sich selber. Wenn eine solche von der Wahrheit abweichen sollte, um eine eigene Lehre aufzustellen, so haben andere Prediger nach der Heiligen Schrift das Recht, sie aufzusuchen, um Dinge zurechtzusetzen und sollten sie auch dagegen protestieren. In der 3. Epistel des Johannes lesen wir: „Ich habe der Gemeinde geschrieben, aber Diotrephes, der unter ihnen will hochgehalten sein, nimmt uns nicht an." Hier haben wir einen Fall, in dem sein Vorsteher einer Gemeinde schreibt, wahrscheinlich um einen Rat zu erteilen, aber der Prediger verweigert die Annahme, noch will er den Brief der Gemeinde vorlesen lassen. Aber Johannes fährt auch weiter fort: „Darum, wenn ich komme, will ich ihn erinnern seiner Werke, die er tut; denn er plaudert mit bösen Worten wider uns und läßt sich an dem nicht

genügen; er selbst nimmt die Brüder nicht an, und wehrt denen, die es tun wollen und stößt sie aus der Gemeinde" (3. Joh. 10).

Wir können wohl sagen, daß eine Lokalgemeinde in ihrer geschäftlichen Verwaltung von andern Lokalgemeinden unabhängig ist; sollten aber Störungen aufkommen, ohne daß die Gemeindeglieder stark genug sind, die Schwierigkeiten in dem Lichte des Wortes Gottes zu beseitigen, so haben andere Prediger das vollständige Recht, ja die heilige Pflicht, zu dem betreffenden Prediger oder Aeltesten und der Gemeinde zu gehen, um mit Gottes Leitung und Beistand die Geschwister auf ihren Irrtum aufmerksam zu machen und sie nach der Weisung der Heiligen Schrift auf den rechten Weg zu bringen. Johannes sagte, daß er kommen und Diotrephes seiner Werke erinnern werde, d. h. daß er ihn zurechtweisen wolle. Paulus schreibt an einer anderen Stelle: „Derhalben ließ ich dich in Kreta, daß du solltest vollends ausrichten, was ich gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe" (Tit. 1, 5). Es hat den Anschein, daß Paulus den Titus zurückließ, um das von ihm angefangenen Werk zu vollenden. Dann wieder ging Paulus nach Korinth und beseitigte die dortigen Schwierigkeiten, obgleich er kein Vorsteher war.

Auf seiner ersten Missionsreise kam Paulus in Berührung mit solchen Brüdern, die das Gesetz der Beschneidung als Mittel zur Sündenvergebung predigten, und nach einem Austausch der Meinungsverschiedenheiten kamen sie darin überein, daß Paulus und Barnabas nach Jerusalem gehen sollten, um in dieser Angelegenheit Rat zu holen. Und als sie in Jerusalem anlangten, wurden sie von der Gemeinde, den Aposteln und Aeltesten empfangen. Paulus und Barnabas sahen sich nicht als führende Persönlichkeiten an, sondern unterstellten sich willig der Leitung des Heiligen Geistes, offenbart in den Brüdern zu Antiochien, denen durch den Geist Gottes befohlen wurde, Paulus und Barnabas auszusondern zu dem Werk, dazu Er sie berufen hatte. (Apg. 13, 2). Und Paulus und Barnabas gingen ohne Widerrede.

Aus diesen sowie anderen Schriftstellen ersehen wir, daß Paulus und Barnabas die Mitwirkung und den Rat ihrer Brüder suchten. Als er mehrere Male nach langer Abwesenheit wieder nach Jerusalem zurückkehrte, fand er sich in vollständiger Harmonie mit den Brüdern. Als er nach Beendigung seiner zweiten Missionsreise, die mehrere Jahre in Anspruch nahm, in Jerusalem anlangte, wurde er von den Brüdern mit Freuden empfangen (Apg. 21, 17). Durch diese und viele andere Beispiele können wir sehen, daß Paulus nicht eine Stellung über seinen Mitarbeitern beanspruchte, sondern die Worte des Herrn auslebte: „Ihr aber seid alle Brüder" (Matth. 23, 8).

Nichts zeigt die Tatsache, daß die Leitung in der ersten Gemeinde göttlich war, deutlicher als die kraftvolle Art und Weise, in der der Heilige Geist die Aeltesten leitete und durch die einzelnen Glieder arbeitete und sie so bei einem geistlichen Leben erhielt. Und was wir heute nötig haben ist nicht mehr äußere Form, sondern eine neue Salbung des Heiligen Geistes. Denn sobald ein Mangel in der Anerkennung der Herrschaft des Heiligen Geistes Platz greift, wird ein unbiblischer Geist stärker und stärker, nämlich der, daß Menschen nach eigenen Gefühlen und eigenem Willen die Leitung in der Gemeinde durchführen wollen. Das, was heute die Gemeinde so überaus nötig hat, ist eine neue Geistestaufe. Und sobald sich Gemeindeleiter, sowie die Glieder selbst vom Heiligen Geist erfüllen lassen, wird das Böse ausgemerzt sein und alle werden sich vereint der Arbeit für den Herrn hingeben.—Evangeliums-Posaune.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 693. — Alle Worte Gottes sind durchläutert und sind ein Schild zu wem?

Fr. No. 694. — Mit was können wir auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 685. — Wer spricht: Es ist ein Löwe draußen, ich möchte erwürget werden auf der Gasse?

Antw. — Der Faule. Spr. 22, 13.

Nützliche Lehre.—Dies ist nur eine der vielen Ausreden die ein fauler Mensch macht um der Arbeit auszuweichen und seiner Faulheit Raum zu geben. Es ist ein Löwe draußen, der wird mich erwürgen. Ich bleibe besser im Hause. Oder das Wetter ist zu kalt oder zu heiß, ich möchte mir eine Krankheit zuziehen.

Ausrede zu suchen um seinen Pflichten auszuweichen ist nichts neues. Salomon erkannte sie schon.

Kinder Gottes haben alle auch Pflichten und Aufgaben auszurichten welche nur sie thun können, aber viele wollen nicht. Sie suchen Ausrede. Ich habe keine Zeit, oder, ich bin zu schwach, zu dumm, zu arm, zu alt oder zu jung. Ich kann nicht, oder wenigstens nicht so gut wie jener. Dies sind alle so gewöhnlichen Entschuldigungen die der Faule vorbringt. Es gibt Menschen die zu faul sind um selbst zu denken. Es nimmt zu viel Anstrengung.

Es gibt viele faule Menschen die viel lieber nicht arbeiten wollten. Darunter aber sind zwei Klassen. Die eine ist die davon Salomon sagt,— die Ausrede suchen, die sich vor eingebildeten Löwen fürchten, die schamlos sind und lieber faul gescholten wollen sein als arbeiten. Die andere Klasse aber arbeitet trotz ihrer Faulheit. Sie schämen sich als faul angesehen werden. Für solche ist Hoffnung.

Sie bekämpfen ihre Faulheit und können schließlich ihrer Herr werden. Faulheit ist eine Untugend die man besiegen muß, oder zu Grunde gehen. Wenn es so ist mit dem der keine natürliche Arbeit thun will, so ist es aber noch viel mehr so mit dem der seine geistliche Pflichten versäumt. Pflichten versäumen meint Seligkeit verlieren. Darum die Notwendigkeit alle faule Neigungen in natürlichen wie auch in geistlichen Sachen zu überwinden und fleißige Arbeiter zu werden.

Fr. No. 686. — Was soll der, der nicht arbeiten will?

Antw. — Der soll auch nicht essen. 2. Thess. 3, 10.

Nützliche Lehre. — Dies ist des Apostel Paulus' Ansicht und weil Gott dies hat lassen in sein heiliges Bibelbuch setzen so merken wir daß es auch Gottes Wort und Willen ist. Gott hat es so verordnet von Anfang her daß der Mensch arbeiten soll, den Acker bauen, mit Kummer sich darauf ernähren. Wenn der Mensch das thut segnet der Herr seine Arbeit und er kann Brod die Fülle haben. Arbeitet er nicht so wachsen wohl Dornen und Disteln auf dem Acker aber nichts das ihm zur Nahrung dienen kann. So ist das natürliche Gesetz Gottes so daß der der nicht arbeiten will Mangel haben wird.

Paulus hat dies zu den Thessalonicher geschrieben. Wahrscheinlich hatten sie daselbst auch Gütergemeinschaft. Alle arbeiteten miteinander, und aßen vielleicht an dem nämlichen Tisch. Wenn nun solche waren die nicht arbeiten wollten so sollten sie auch nicht an ihren Mahlzeiten Theil nehmen. Wenn dem auch nicht so war so hat Paulus dies „nicht arbeiten wollen" unordentlich genannt und ihnen gesagt sie sollten solchen nicht zu essen geben. Solche faule Brüder hat Paulus ermahnt und ihnen geboten in stillem Wesen ihre Arbeit zu thun so daß sie ihr eigen Brod möchten haben zu essen.

Paulus hatte sich selbst ihnen zum Exemple gestellt als er und Silas bei ihnen waren. Er sagt sie waren nicht unordentlich bei ihnen, und haben nicht umsonst Jemandes Brod gegessen, sondern mit Arbeit und Mühe haben sie Tag und Nacht gewirket so daß sie Niemand unter ihnen beschwerlich wären. Nicht daß sie nicht ein volles Recht hätten gehabt von ihnen zu leben aber sie wollten ihnen ein gutes Beispiel geben, daß nämlich der, der nicht arbeiten will auch nicht Speise von ihnen erwarten sollte.—B.

Kinder Briefe.

Picayune, Miss., Jan. 23, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist regnisch. Die Gemeinde ist bei uns bis morgen. Well, Barbara wir sind runder nach Mississippi gekommen den 15. Nov. 1931. Ich gleich es gut. Ich will ein Gingerich Lieder Buch wenn ich genug Credit hab. Ich will die Bibel Fragen No. 689 und 690 beantworten. Ich will beschließen. Ruth Schmucker.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Dalton, Ohio, Jan. 26, 1932.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Wir haben viel Regen Wetter. Noch nicht viel kalt gehabt. Ich habe noch nicht geschrieben seid ich ein Gebet Büchlein bekommen hab. Ich sage auch herzlich Dank dafür. Ich habe 14 deutsche Verse gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Daniel A. Yoder.

Mißbrauch der christlichen Freiheit.

„Zur Miternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt!" (Matth. 25, 6).

Wichtige, erschütternde Ereignisse überstürzen sich in unserer Zeit. Einzeit künden die nahe Widerkunft unseres Herrn an und mahnen uns: „Macht euch bereit!" Und doch ist es eine eigenartige, bemerkenswerte Tatsache, daß eine fast allgemeine Erschlaffung der Christenheit einzutreten droht. Unser Herr sagt: „Um Mitternacht wurden sie alle — also auch die klugen Jungfrauen — schläfrig und schliefen ein."

Diese Erschlaffung zeigt sich besonders auf dem Gebiet der christlichen Freiheit. Die Schrift nennt sie die „herrliche Freiheit der Kinder Gottes." Wenn wir fragen, worin diese herrliche Freiheit bestehe, dann finden wir folgendes:

Wir sind befreit vom Joch des Gesetzes und damit auch vom Fluch der Sünde. „Laßt euch niemand Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmten Feiertagen oder Neumonden oder Sabbaten!" (Kol. 2, 16.) „Keinerlei gesetzliche Verpflichtung ruht also demnach gegenwärtig auf denen, die im Messias Jesus ihr Leben haben! Denn das Bundesrecht des Christenstandes, des Lebens im Messias Jesus, hat dich vom Bundesrecht der Sünde und des Todes freigemacht!" Ferner finden wir:

Wir sind befreit von der Knechtschaft der Sünde und des Satans. „Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seid, sondern unter der Gnade!" (Röm. 6, 14.) Es ist uns Freiheit erworben von jeglicher Furcht, besonders von der Todesfurcht, Menschenfurcht und der Furcht vor dem Feinde.

Diese herrliche Freiheit der Kinder Gottes falsch auszudeuten und sie zu mißbrauchen, ist eine besondere Gefahr der Endzeit. Das deutet die Schrift wiederholt an, zum Beispiel in Matth. 24, 12: „Weil die Ungesetzlichkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten." Laßt uns deshalb drei ernste Warnungen vor Mißbrauch der christlichen Freiheit betrachten:

1. Christliche Freiheit ist kein rücksichtsloses Sichausleben oder Sichdurchsetzen sondern liebreiche freiwillige Rücksichtnahme auf andere, besonders auf die Schwachen. „Seht aber zu, daß eure Freiheit nicht gerate zu einem Anstoße der Schwachen!" (1. Kor. 8, 9.) Wie mancher Schwache ist dadurch gestrauchelt und zum Fall gekommen, weil man gegen diese wichtige apostolische Mahnung verstieß und seine Freiheit unbekümmert um andere rücksichtslos gebrauchte! Wo die Liebe Christi wirklich das uns beherrschende Gesetz geworden ist, da ist wahre Freiheit. (Joh. 13, 34. 35.) Wir sind dann wie Paulus nicht ohne Gesetz vor Gott, sondern stehen und leben im Gesetze Christi. (1. Kor. 9, 21.) Weil wir mitverantwortlich sind für andere, wollen wir alles meiden, was sie schädigen könnte!

2. Christliche Freiheit ist nicht Fleischestriebe. Gal. 5, 13 lesen wir: „Ihr aber, Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein seht zu, daß ihr durch die Freiheit zum Fleisch nicht Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern!" Hier enthüllt sich das Wesen wahrer Freiheit. Denken wir zum Beispiel an die heute leider oft umstrittene Sonntagsheiligung! Wie mancher Gläubige meint im Mißverstehen von Kol. 2, 16 mit seinen Sonntagen ganz nach seinem Belieben tun zu können, was er will. Jesus gab uns ein anderes Vorbild. Er gab Gott, was Gott gehörte. Wenn wir aber den Tag des Herrn zu weltlichem Tun und Treiben mißbrauchen oder zu unserem Vergnügen, dann nehmen wir Gott das Seine. Wir dienen nicht in Liebe andern, sondern schädigen durch solches Tun uns selbst und andere. Bloßes Genußchristentum ist auch Fleischeswesen. Mit dem Dichter laßt uns aus voller, froher Ueberzeugung sagen: „Ich war ein gefesselter Knecht der Welt und des Satans, nun komm ich zurecht."

3. Christliche Freiheit besteht nicht im

gewaltsamen Stürzen menschlicher oder gar göttlicher Ordnung, worunter sich meist die eigne Bosheit des Herzens verbringt. Wenn Gottes Wort im Alten Testament mahnt: „Mein Kind, menge dich nicht unter die Aufrührerischen!" so mahnt es uns im Neuen Testament in 1. Pet. 2, 16: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, als die Freien und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes." Wie wahr und richtig hat sich dies doch im mmerwieder in der Geschichte der Gemeinde desHerrn erwiesen! Nicht gewaltsamer Umsturz, sondern stilles Tragen, bewußtes, freiwilliges Sichunterordnen aus Liebe zu Jesu kennzeichnet den Jünger des Herrn. Es ist eine erschütternde Tragik in der Geschichte aller äußeren, gewaltsamen Revolution, daß nach seinem scheinbaren Triumph über die Bourbonen gleich nachher von Napoleon I. gezähmt und auf alle Schlachtfelder der Welt geschleppt wurde. Laßt uns als Wahrhaft Freigemachte Christi auf der Hut sein, daß wir nicht durch Satans List betrogen werden zum Mißbrauch unserer herrlichen Freiheit, die so leicht zu neuer Knechtschaft führen kann!

Zum Schlusse laßt uns noch auf drei apostolische Winke Pauli achten, die uns zeigen, wie man recht frei leben kann. Er tut das in 1. Kor. 9, 24. Nach diesen richtete Paulus selbst sein bewunderungswürdiges Leben ein. Er lief erstens in den Schranken, das heißt in den Richtlinien des Wortes Gottes, zweitens lernte er sich enthalten von allem innerlichen Hindernden, und drittens zähmte er seinen Leib, zwang ihn ganz bewußt und langmäßig unter den Gehorsam Christi. Laßt uns darin seine Nachahmer werden! So werden wir das kostbare Gut unserer christlichen Freiheit recht bewahren und verwerten zu unserem und zu anderer Heil und zur Verherrlichung dessen, der uns durch sein eignes Blut zu dieser Freiheit verholfen hat.

Seid stark in dem Herrn!

Der Apostel schließt seine Ermahnungen an die Epheser mit der Aufforderung in der Vollrüstung, die das Evangelium bietet, dazustehen und zu kämpfen. Der heilige Wandel und das ordentliche Wesen, wozu er seine Leser ermahnt, vor allem das rechte Verhalten in der Familie, das er ihnen besonders ans Herz legt, wußte Paulus, ist der Grund in der rechten inneren Stellung eines Christen.

Aller Abfall hängt vom Gebetskämmerlein ab „Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet." Wie kann ein Arbeiter sein Werk verrichten, wenn er nicht ißt? Und wie kann ein Christ bestehen in den schweren Kämpfen und Proben, wenn er nicht stark ist in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke? Und diese kann er nur im innigen Verkehr mit Gott im Gebetsleben erhalten. Darum dürfen wir bei allen Schwierigkeiten und Nöten das „Zuletzt" des Apostels nicht vergessen. „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn." Und in diesem „Zuletzt" liegt auch die völlige Hingabe des eignen Ichs, der gänzliche Verzicht auf eigenes Können. — Seid stark in dem Herrn!

Glaube und Werke.

Ein Geizhals sah mit Betrüben, daß ihm aus seinem Obstgarten viele kostbare Früchte gestohlen wurden. Um dem Uebel zu steuern, beschloß er, einen Wachhund anzuschaffen. Gedacht, getan und zu seiner Freude blieb der erhoffte Erfolg nicht aus. Mit Mißbehagen aber sah er, daß das Tier viel Futter brauchte. Da gab ihm sein Geiz ein, das Tier töten zu lassen, ließ es ausstopfen und stellte es so in den Garten. Anfangs schien es, als ob die List glücken sollte. Aber bald kam den Dieben die immer gleiche Haltung des Tieres verdächtig vor, und einige Steinwürfe überzeugten sie von der Grundlosigkeit ihrer Frucht. Nun stahlen sie frisch drauf los und der Geizhals hatte das Nachsehen. Der tote Hund konnte für eine kurze Zeit den Zweck erfüllen, dann war's vorbei.

Woher mag es kommen, daß immer wieder von einem Glauben ohne Werke gewarnt werden muß? Es sollte doch selbstverständlich sein, daß eine innerliche angenommene Haltung nach außen in die Erscheinung tritt. Ist es bewußte Heuchelei, die das Opfer scheut, daß den Gehorsam gegen Gott begleitet? Es wird in den meisten Fällen unbewußte Selbsttäuschung sein.

Wäre unser Innenleben ganz in der Ordnung, die Gott will, dann wäre die Mahnung ganz überflüssig. Weil aber einmal das Gefühl überwiegt, ein andermal der Gedanke, dann wieder der Wille, kommt es zu Verzerrungen des Glaubens. Der Gefühlsstarke vergißt beim Schwelgen in seinen Gefühlen das Tun. Der Willensmensch kommt in seiner Vielgeschäftigkeit leicht dazu, die erste Prüfung außer acht zu lassen und Gottes Stimme zu überhören. Der Gedankenreiche bleibt in dem kühlen Reich seiner Gedanken und die Tat fehlt. Je mehr Ordnung in unser Innenleben kommt, je mehr wird sich der Geist Gottes auch als Geist des Lebens beweisen; denn „der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber."

Toter Glaube kann auch nur für eine kurze Zeit wirken, kann eine Scheinruhe geben, ein Scheinansehen verleihen. Bald aber ist es gründlich damit zu Ende. Er hält keinen Feind mehr ab, er gibt keine Ruhe und Sicherheit, er vertreibt keine Sorge und Furcht, und solch ein Glaube ist nicht wert zu haben.

Die Früchte.

Die menschliche Sprache ist ein ungemein wichtiges Zeugnis von der Einheit des Menschengeschlechtes. Und es sind besonders die verschiedenen Dialekte, welche oft uraltes Sprachgut aufbewahrt haben, ohne soch dessen bewußt zu sein. Das läßt sich sowohl an Wörtern der eigenen Sprache, wie an alten Lehnwörtern nachweisen. Das deutsche Wort Pfirsich, z. B., ist ein solches Lehnwort. Die süddeutschen Völkerstämme haben ihr Edelobst in alter Zeit, wahrscheinlich schon vor Christi Geburt, von den Römern erhalten. In der Sprache der Römer hieß der Pfirsich Malum persicum, (Persischer Apfel), weil sie diese Frucht aus Persien erhalten hatten. Daraus ist dann in regelmäßiger sprachlicher Umbildung das deutsche Wort Pfirsich geworden. Der pfälzer Bauer aber sagt bis aus den heutigen Tag Persching, statt Pfirsich.

Matth. 7, 17 redet der Herr von den Früchten. Im Grundtext steht das Wort Karpous. Es kommt von einer alten (sanskritischen) Sprachwurzel „gharb", welche „pflücken" bedeutet. Aus derselben Wurzel aber sind die beiden deutschen Wörter „Garbe" und „Herbst", englisch „harvest", abzuleiten. Und merkwürdigerweise hat das griechische Wort Karpos auch die Bedeutung „Handgelenk", als drehbares, wie man es zum Abpflücken der Früchte besonders nötig hat; und in der deutschen Umgangssprache, in den fürreutschen Dialekten, heißt das Handgelenk, als drehbares, bis auf den heutigen Tag „Gewerb". Für den Sprachkundigen ist das alles noch überzeugender, da die Umwandlung der Laute sich ganz nach den bekannten Lautgesetzen vollzogen hat.

Das ist nun freilich „nur äußerlich", wie der ärztliche Schwiegersohn der Frau Buchholz zu sagen pflegte. Es liegt aber darin doch ein starke Andeutung des unwandelbaren Zusammenhanges, auf den der Herr, in irdischer und geistlicher Beziehung, hinweist, wenn er spricht: Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Wie der Baum, so die Frucht! An den Früchten wird der Baum erkannt. Wie in den Sprachwurzeln, die im übertragenen Sinn so genannt werden, so steckt auch in den eigentlichen Wurzeln der Bäume und Pflanzen ein Trieb, demgemäß die einen Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Erdbeeren und Himbeeren, die andern aber Tollkirschen, Giftlattich und Schierlingssaft hervorbringen. Und in dem Evangelium des Sonntags macht nun der Herr darauf aufmerksam, daß auch die Menschen an ihren Früchten zu erkennen sind, weil diese auf die Wurzel zurückweisen.

Von den falschen Propheten ist da die Rede. Und wann hätte es in der Welt solche nicht gegeben? Schon im alten Testament werden sie von den rechten Propheten des Herrn bloßgestellt. Und kaum war die Kirche auf Erden gegründet, da tauchten auch wieder falsche Propheten, falsche Lehrer auf, die dem Apostel Johannes widerstanden, so daß beide in sehr deutlichen Worten vor ihnen warnen mußten. Die Wörter Gnostizismus und Manichäismus deuten die falschen Lehren an, die schon in der ersten Zeit die christliche Kirche bedrohten. Und im Lauf der Jahrhundert hat es nie an solchem Irrlehrern gefehlt. Daß es auch in unsrer Zeit und namentlich in un-

serm Land nicht daran fehlt, braucht man kaum zu erwähnen.

Nun sagt aber der Herr: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Das hat man schon so mißverstanden, als ob damit allerlei sog. gute, menschenfreundliche Werke gemeint seien; und dann hat man gesagt: Es wird doch von solchen von der Kirche als Irrlehrer bezeichneten Leuten so viel Gutes getan, daß man zum wenigsten oft in Zweifel geriete, ob sie so schlimm seien, wie das of von der Kirche behauptet wird.

Es ist aber dabei zu beachten, was der Herr im Verlauf dieser Rede weiter zur Erklärung sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Nun ist aber klar, daß damit doch noch Tieferes gemeint ist als Werke der sogenannten Menschenfreundlichkeit. Nämlich: Das ist aber der Wille Gottes, daß wir ihn, daß er allein wahrer Gott ist, und den er gesandt hat, erkennen. In dieser Erkenntnis haben wir das ewige Leben. Wer diese Lehre bringt, ist ein wahrer Prophet, d. h. Lehrer des Hrrn. Wer diese Lehre nicht bringt, ist ein falcher Prophet und wird eben an dieser bösen Frucht erkannt, daß er etwas anderes an die Stelle der Wahrheit Gottes setzt. Das sind die, von denen der Herr selbst sagt, daß sie am Tag des Gerichts den Anspruch machen werden, sie hätten in seinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und große Taten getan; denen er aber antworten wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit.

Wie aber nach dieser Anweisung die rechten und die falschen Lehrer erkannt werden sollen, so die rechten und die falschen Gläubigen überhaupt. Und auch dabei ist zu bedenken, daß die Früchte nicht in erster Linie in den guten Werken zu suchen sind, sondern eben im Gehorsam gegen den Grundwillen des Herrn. Wir könnten versuchen, das in moderner Weise auszudrücken: Es kommt auf die „Weltanschauung" eines Menschen an, ob er zu den Kindern Gottes gehört oder nicht. Wer sich von einer gottlosen Wissenschaft verleiten läßt, die Offenbarung Gottes in seinem Wort zum alten Gerümpel zu werfen, statt Schöpfung „zufällige Entwicklung", statt Erlösung „allmähliche Verfeinerung der Kultur", statt des ewigen Lebens eine durch menschlichen Fortschritt zu erreichende Darstellung eines Quasi-Paradieses auf Erden jetzt, der ist wohl ganz deutlich an solchen Fürchten als falscher Prophet zu erkennen. Wer aber ein offenes Ohr für die Offenbarung der Schrift hat, wer auch in seiner Erdennot, . ja auch in seiner Sündennot, jenes „Dennoch" des Psalmisten kennt: Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an: der ist an diesen Früchten deutlich als **wahres Kind Gottes** erkennen.

Bei solchen aber, — das hat doch die Geschichte des Christentums zum Ueberfluß bewiesen —, wird es dann auch an dem nicht fehlen, was sonst allgemein als gute Früchte oder gute Werke betrachtet wird. Sie mögen nicht so auffällig sein, diese guten Werke. Denn ihre Täter lassen nicht „vor sich trompeten." Der schlichte Satz des Katechismus: „daß ein jeder seine Gaben zu Nutz und Heil der andern Glieder willig und mit Freuden anzulegen sich schuldig wissen soll", ist auch nicht so auffällig wie die neuere Lehre von dem „Social Gospel." Wo das aber in Wahrheit geschieht, da erfüllt sich des Herrn Wort: Ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte.

Aber auf die Wurzel kommt es dabei an!—Kirchenzeitung.

Noch andre Schafe.

Wie ist dein Herz so weit gewesen,
Mein Heiland, als du suchend gingst,
Dein Volk vom Todesbann zu lösen,
Indem du Menschenseelen fingst.

Dem Hirten gleich hast du gehandelt,
Der niemals selbstgenugsam ruht;
Hast die Verlorenen verwandelt
In Schäflein deiner selgen Hut.

Und weiter bist du ausgegangen
Nach andern Schäflein übers Feld,
Ging doch dein herzliches Verlangen
Auf die gesamte Heidenwelt.

Du willst, daß dir kein Name fehle
Im großen, weiten Erdenrund,
So hast du, Herr, auch meine Seele
Gefügt in deinen Gnadenbund.

Nach dem Essen.

Wir danken Gott für seine Gaben:
Die wir von Ihm empfangen haben,
Wir bitten unsern lieben Herrn:
Er woll uns hinfort mehr bescher'n
Und speisen uns mit Seinem Wort:
Daß wir satt werden hier und dort.
Ach lieber Gott, du wollst uns geben,
Nach dieser Zeit das ewige Leben.

Wie Spurgeons Glaube gekrönt wurde

Spurgeon hatte einst ein seltsames Erlebnis. Er hatte auf dem Lande gepredigt, und als er mit der Bahn nach Hause fuhr, fand er plötzlich, daß er seine Fahrkarte verloren hatte. Ein Herr, der allein mit ihm im Abteil saß, bemerkte, daß er in allen seinen Taschen suchte, und fragte ihn: „Ich hoffe, Sie haben nichts verloren, mein Herr?"

Spurgeon dankte für seine Besorgnis und sagte ihm, daß er seine Fahrkarte vermisse, und daß er sonderbarerweise auch kein Geld bei sich habe. „Aber," fuhr er fort, „es beunruhigt mich nicht, denn ich habe für meinen Meister gearbeitet, und es wird alles gut werden. Ich habe so oft meines Meisters Hilfe erfahren dürfen, in kleinen Dingen sowohl als in großen, daß ich mich immer froh und ruhig fühle."

Der Herr schien sehr teilnehmend zu sein und sagte, er hoffe, es werde alles gut gehen. Als nun der Schaffner die Fahrkarten nachsah, grüßte er Spurgeons Reisegefährten sehr höflich, worauf dieser sagte: „Allright," d. h. alles in Ordnung, darauf grüßte der Beamte und verschwand.

Nachdem er fort war, sagte Spurgeon: „Wie sonderbar, daß der Schaffner nicht nach meiner Fahrkarte fragte."

„Ja, Herr Spurgeon," sagte dieser, indem er ihn zum erstenmal bei seinem Namen nannte, „dies ist wieder ein Beispiel von dem, was Sie mir über die göttliche Vorsehung sagten, die über Sie wacht; denn ich bin einer der Direktoren dieser Bahnlinie, und ohne Zweifel war es eine Fügung von oben, daß ich mit Ihnen fahren mußte. Seien Sie versichert, daß es mir viel Vergnügen gemacht hat, auf solche Weise Ihnen dienen zu können."

Korrespondenzen.

Comins, Mich., den 27. Januar.

Gruß an den Editor und alle Leser des Herolds der Wahrheit:—Wir haben als noch recht schönes Winter-Wetter, es schneete die vergangene Nacht, so daß der Boden bedeckt ist.

Bischof Eli J. Borntrager von Shipshewana, Ind., war auf Forderung in unserer Gegend um ein paar junge Leute zu heirathen. Die Hochzeit war den 21. Bruder Borntrager verweilte noch in unserer Mitte über Sonntag. Gottesdienst ward abgehalten an der Wohnung von Ezra Kauffmans mit einer guten Beiwohnung. Der Herr hat sein Wort und Willen vielfältig lassen durch Bruder Eli verkündigen.

Sim. Miller und Weib, ihr Sohn Andy und Weib; John Coblentz und Weib, und mehrere junge Leute, alle von Stark Co., Ohio; Melvin Miller (Bruder des Editor des Herold der Wahrheit) und Weib von der Gegend von Middlefield, Ohio waren hier als Gäste zur Hochzeitfeier den 21. Heute wollte das neue Ehepaar uns verlassen um ihr Heim bei Sim. Millers zu haben. Weiteres zu sehen in der Trauung-Notiz.

Gestern war ich bei Menno G. Stoltzfus auf Besuch. Bruder Menno ist schwer krank an Magenkrebs so daß keine Hoffnung ist daß er gesund wird. Ist noch bei vollem Bewußtsein aber schwach. Menno Kauffman von Iowa ist hier um seinen Vater, Schwester und Bekannte besuchen.

John S. Yoder.

Fairbanks, Iowa, den 23. Januar.

Ein liebesgruß zuvor, an den Editor und Herold Familie:—Wieder ein wenig zur Nachricht von dieser Gegend, habe aber nicht viel Neuigkeiten zu berichten. Wir hatten bis her einen schönen Winter. Eine kurze Zeit genug Schnee für guten Schlitten-Weg. Aber jetzt ist wieder bei nahe alles verschwunden.

Der Gesundheits-Zustand ist ziemlich gut, wenigstens niemand krank mit meinem Wissen; Jedoch der Schreiber dieses ist nicht fähig gewesen einige Arbeit zu thun in den letzten drei Wochen, von wegen Rückenweh.

Pre. David S. Bontreger, von Mark

Center, Ohio, der einen Monat verweilte in Kansas, Freund und Bekannte zu besuchen, kam auch hier an den 14 d. m. Er wohnte auch der Versammlung bei, auf Sonntag den 17 in der Wohnung von Jakob Gingerich, und auch auf den 21 an der Wohnung von Ed. Bontrager. Der liebe Bruder hat uns aufs neu mit dem Wort Gottes auf Schuld und Pflicht gewiesen. Wir waren alle sehr froh, und dankbar daß der Bruder uns besucht hat, denn es war uns eine Erquickung. Wir wünschen andere Prediger werden seinem Exempel folgen.

Auf den g.strigen Tag sind auch vier junge Brüder zu uns gekommen von Kalona, Iowa, nämlich: Jos. Herschberger und Solomon Yoder von der Norfolk, Va., Gegend; und Henry Yoder von Salisbury, Penna.; und Jess Rupp von Kalona.

Der Bischof Isaak Gingerich von hier und Bischof Samuel Schwartzendruber von Dalton, Ohio, sind nach Lumberton, Miss., gereist, auf Forderung um etwas Uneinigkeit in dieser kleinen Gemeinde helfen schlichten.

Joseph Bontreger.

Getraut

Miller—Weaver.—Auf den 27 Januar 1932 an der Wohnung von Joseph Weaver, Monroe Miller (Sohn von Sim. Miller) von Uniontown, Ohio, mit Lydia Weaver (Tochter von Ammon Weaver) bei Fairview, Mich. Bischof Eli J. Borntrager von Shipshewana, Ind., vollzog die Trauung. Wolle der Herr ihnen Glück und Gesundheit schenken durch die Reise ihrer Lebenszeit.

Todesanzeigen.

Stoltzfus. — Menno G. Stoltzfus ward geboren in Lancasster Co., Pa., den 4. November, 1867, gestorben nahe Mio, Michigan den 29 Januar, 1932. Alt geworden 64 Jahr 2 Monat und 25 Tag. Ward verehlicht mit Anna Miller den 21. Februar 1901, lebten im Ehestand 30 Jahr, 11 Monat, 23 Tag. Zu dieser Ehe wurden 5 Kinder geboren. Er hinterläßt sein Weib und 4 Kinder: Fanny, von West Branch, Michigan; Jacob, von Mio, Mich., Elisabeth, von West Branch, Mich.; Nicholas, von Mio, Mich.; eine Tochter, Delia ging ihm voran in die Ewigkeit. Er hinterläßt auch 3 Großkinder, 3 Brüder und 2 Schwestern: Fanny, von Mio, Mich.; Jakob, von Lowville, New York; Elisabeth und David, von Bird-in-hand, Pa.; Mike, von Ronks, Pa. Trauerreden wurden gehalten an seiner Heimat den 1. Februar durch Levi S. Troyer, wo eine Anzahl Menschen sich versammelt hatten um die letzte Ehre zu erzeigen.

Yoder. — Eri (Zug) Yoder ward geboren nahe Belleville, Pa., eine Tochter von Bischof Johann P. und Rahel Zug; starb im Lewistown Hospital nach einer Operation für Bruch, Jan. 25. 1932. Ist alt worden 50 Jahr, 8 Monat und 28 Tag. Sie verehelichte sich mit David Z. Yoder. Zu dieser Ehe war ein Tochter, Mary, geboren, die noch daheim ist bei ihrem Vater. Leichenreden wurden gehalten Jan. 28. an dem Heim von Jacob C. Yoder durch Samuel K. Yoder und Johann Y. Pitsche. Ihre Eltern und drei Schwestern und vier Brüder überleben sie. Eine Schwester und ein Bruder starben in ihrer Kindheit. Sie war eine friedliche Schwester in der Gemein.

Miller.—Schwester Fränie Miller, Weib von Bruder Henry Miller von der Wilmot Gemeinde, starb in Baden, Ont., den 8. Januar 1932 im alter von 67 Jahren. Ihre Krankheit war Anemia, und das letzte Jahr nahmen ihrer Kräfte langsam ab, doch sie war wenig zu Bette. Ihr Ende kam fast unerwartet und wir tröjten uns daß die liebe hingeschiedene Schwester, Mutter und Großmutter ist in dem Herrn entschlafen.

Das Leichenbegängniß ward gehalten den 11 an dem Steinman Begräbniß nahe der Heimat unter zahlreicher Teilnahme. Trauerreden wurden gehalten von D. Steinman, Peter Nafziger, und J. R. Bender.

Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, ihre Familie von 6 Töchter und 4 Söhne, und eine anzahl Kindes-Kinder; ein Bruder und zwei Schwestern und viele Freunde und Bekannte. Der liebe himmlische Vater wolle diese Tiefbetrübten trösten segnen, und erhalten.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

"In the morning sow thy seed, and in the evening withhold not thine hand; for thou knowest not whether shall prosper, either this or that, or whether they both shall be alike good" Eccle. 11:6.

"And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not." Gal. 6:9.

* * * *

Jude, in the introductory statements to his short epistle of twenty-five verses, writes, "It was needful for me to write unto you that ye should earnestly contend for the faith once delivered unto the saints."

There are many persons who **contend** in destructive criticism and in self-willed disregard **and** scornful negligence, **against the faith** which they accepted and confessed as that "**once delivered unto the saints.**" But the **contenders for it** are so few, and so inconsistent, and so passive and neutral. Some years ago a certain energetic business man criticized a business institution as lacking a "live wire." To **"earnestly contend for the faith"** seems out of line, and off purpose, and beside the goal of multitudes of our own people. Yes, I truly think the charge belongs right home in our midst. The **Herold** is criticized for **this** and for **that.** It is too German, and it is too English. And some of our German critics and their families can hardly read German, so they excuse themselves on a number of groundless grounds and drift with the current, passively clinging to some form, but lacking force. And when an aggressive factor comes in contact with members of their group or groups, **proselyting** or church-sheep-stealing is effectively carried on. And there are those who are so abruptly and so senselessly carried off their feet by an English (?) zeal that their pilotless, rudderless and anchorless barks are driven hither and thither and flounder helplessly in a maelstrom of fads and foibles, and to them it does not seem to matter as to principle or faith, and they seem supinely and spinelessly willing to be driven anywhere like flotsam and jetsom—wreckage—just so the wreck is upon English waters.

My contention is that the **Herold** has endeavored to serve "the interest of the Amish Mennonite churches," and that it is "designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ," as its regular announcement sets forth, as it appears on the head of the English editorial page. And why persons who regard themselves as consistent and dependable members, weakly assume or take it for granted that live members do not patronize the paper is beyond my comprehension. There are Trustees of the Home who do not take the paper and who are

thus not in position to read the quarterly Home Report, unless they borrow from some one else or visit at the home of a reader. And our own general group who are supporters of the Home, should read the Herold for the Reports it gives. Yes, we assuredly need "live wires," even if the critics are "shocked" and the loiterers are burnt a little. Of course it is the privilege of those who differ with us in faith to ignore our claims. But even they, **let them see well to their going,** that their faith and their living be not contradictory and refractory to the Gospel, subject to which mankind shall be held responsible before the judgment bar of Christ. But what have they to say for themselves who profess to be in unity and in oneness with us, in **the faith once delivered unto the saints,** for the lack of use of the various means available in contention for **that faith?**

But let it be clear to all that no church paper can rightly be used to exploit **pet** schemes and partisan propaganda or unsound, shallow zeal, and doctrines which have not well-founded basis in the Word of God.

These are trying times—shall we stand the test?

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop S. J. Swartzendruber, Pigeon, Mich., we are informed, has been obliged to remain at home much of the time this winter on account of impaired health.

Bishop Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa, has also been indisposed for some time, as has been learned through various sources.

Both brethren were prominently identified with the church labors and active in the efforts put forth in our conference field. And as their former presences are recalled it is with regret that their absence is noted now. Let us remember them in our prayers. There is One of whom His Word declares, "Hast thou not known? hast thou not heard, that the everlasting God, the Lord, the Creator of the ends of the earth, fainteth not, neither is weary? . . . Even the youths shall faint and be weary, and the young men shall utterly fall: But they that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings like eagles; they shall run, and not be weary; and they shall walk, and not faint." Isaiah 40:28, 30-31.

"For which cause we faint not; but though our outward man perish, yet the inward man is renewed day by day. For our light affliction which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory; While we look not at the things which are seen, but at the things which are not seen: for the things which are seen are temporal; but the things which are not seen are eternal." II Cor. 4:16-18.

* * * *

Sister Noah Brenneman continues to improve and rejoices to be able to occupy an invalid's wheel chair. And the rest of us rejoice with her. This exemplifies again the fact that what may many times be regarded as a hardship, **may be a privilege.** We confidently hope for and expect a satisfactory degree of recovery. The giver of every good and perfect gift be thanked.

A REQUEST

Pray for the needy, and pray for us, that when, if it be the Lord's will, we take up the duties assigned to us at the Children's Home, that we may fully give ourselves into the Lord's hand, and let Him shape our lives, so that we can join hands with those who have already given a number of years of labor in endeavors to care for the needy, that all may be done to the honor and glory of God. And to do this we feel the need of your prayers. For we always did feel that this is a work in which we can all help. We cannot merit the heavenly home by helping with this work, but we can

hinder ourselves from attaining that home by neglecting to do our part.

Were it not for the blessed promises which we have, that God does not ask more of us than to the extent that He is willing to help bear and do, we would feel almost helpless unto the tasks laid upon us: but under those promises, and under your prayers, we will try to do what we can to help along in the Lord's work.

The following selected poem expresses much that we feel.

"MY TIMES ARE IN THY HAND"

I'm glad my times are in Thy hand:
It is sweet to know
That everything by Thee is planned
For me where'er I go:
The hand that holds the ocean's depths
Can hold my small affairs;
The hand that guides the universe
Can carry all my cares.

Thou seest all that's coming, Lord,
The pleasure and the pain;
And Thou art shaping all for me
And my eternal gain;
Thy hand is one of love and power,
So gentle yet so strong,
It surely can control all things
Which unto me belong.

I'm glad I cannot shape my way,
I'd rather trust Thy skill;
I'm glad the ordering is not mine,
I'd rather have Thy will;
I do not know the future,
And I would not if I might,
For faith to me is better far
Than faulty human sight.

My times are in Thy hand, Oh Lord;
'Tis restful it is so;
And as I tread on untried ways,
'Tis quieting to know
That my dear Father up in heaven
Doth understand my case,
So I can safely trust to Him
All till I see His face.

It may be that the journey's end
Is very near to-day,
It may be that my heavenly Friend
Is now not far away;
His coming draweth near, I know,
So may I ready be;
The heavenly Bridegroom is at hand,
The Bride longs Him to see.

S. D. Beachy & Family,
Oakland, Md.

PEACE

God is the author of Peace, I Cor. 14:33, and therefore it comes from God. All His followers have peace. It is maintained by confessing our sins to God and have them forgiven and living a righteous life. "If we confess our sins, He is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" I Jno. 1:9. If our sins are forgiven, and we are cleansed from all unrighteousness, we have peace with God. But we must live according to the Gospel to have peace. "Great peace have they which love thy Law, and nothing shall offend them" Psa. 119:165. If we truly love God's Word we will obey it, for whatsoever we love best that we will obey. If we obey, we have peace. We know that if we do something that is not right, we do not have peace.

I know of an old man about seventy-five years old who had not accepted Christ as his Savior. He confessed himself that he is lost in the state in which he stands. He has no peace of mind yet. He says that some day he wants to turn around; but when? How much longer will he continue to wander away from Christ in such peaceless state of mind?

Peace is bestowed upon man by God. "When a man's ways please the Lord, He maketh even his enemies to be at peace with him" Prov. 16:7. This is a sweet promise of peace, yet our ways must please the Lord in order to obtain peace. In Lev. 26:6 God said, "And I will give peace in the land, and ye shall lie down, and none shall make you afraid: And I will rid evil beasts out of the land, neither shall the sword go through your land." If we read the beginning of the above chapter, we will find it was only to the obedient at that time to whom peace

was given. Some other places where we read that God bestowed peace are I Kings 2:33, II Kings 20:19, and Jer. 14:13.

We are commanded at several places to maintain peace and live peaceably with **all** men as far as possible. "Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith we may edify one another" Rom. 14:19.

This may sometimes take many sacrifices on our part. It may be necessary to go the "second mile" with our neighbors. It will take self-denial. But "Blessed are the peacemakers; for they shall be called the children of God" Matt. 5:9. Hereby we may see that our sacrifice and self-denial shall not be in vain. This not only refers to making peace but also in leading a life that exemplifies and brings peace.

For he that will love life, and see good days, . . . let him seek peace and ensue it. ("jage ihm nach") I Pet. 3:10, 11. This with Psa. 34:14,—seek peace, and pursue it. In order to follow these commandments we cannot follow the desires of our flesh.

"Being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" Rom. 5:1. Faith brings justification and justification brings peace through our Lord Jesus Christ.

Peace is a spiritual gift of God. Christ said in John 14:27, "Peace I leave you, My peace I give unto you: not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid." Why should we not let our heart be troubled neither let it be afraid? "Casting all your care upon him; for he careth for you" I Pet. 5:7. If we cast our care upon Jesus, our heart shall not be troubled and if we have the peace of God in our hearts, why should we be afraid of anything?

We were reminded at Christmas how peace was brought to the earth. It did not only take the advent of Christ's coming but also His death upon the cross to pay the penalty and peace was made with God.

"The word which God sent unto the children of Israel preaching peace by Jesus Christ (He is Lord of all)" Acts 10:36. There are many places in the Old Testament where peace was preached to the Israelites if they were obedient. "For to be carnally minded is death: but to be spiritually minded is life and peace" Rom. 8:16.

"For the Kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, peace, and joy in the Holy Ghost" Rom. 14:17. "And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" Phil. 4:7. The last three verses show us that peace comes from God to man and that we must be spiritually minded to have life and peace and that the peace of God is higher than all human understanding or reason.

Peace was proclaimed to the Gentiles by the apostles (Eph. 2:17) and they accepted it. Paul was a chosen vessel unto the Lord, to bear His name before the Gentiles. Paul calls himself the apostle of the Gentiles. The Gospel was first spoken unto the Jews but they refused it. When the Gentiles heard this they were glad and glorified the name of the Lord and as many as were ordained to eternal life believed (Acts 13:45-48).

Peace is produced by the Spirit, Gal. 5:22. Can any one truthfully say he has the peace of God in his heart, when he is constantly quarreling with his neighbor? Does such a person have the Holy Spirit within him?

"There is no peace," saith the Lord, "unto the wicked" Isa. 48:22. Why is it that the wicked have no peace? Because they do not do those things which are right and they have not the joy and peace of a true Christian life. "And the way of peace they know not" Rom. 3:17. They know not how to live peaceably with their neighbors. "Follow peace with all men, and holiness; without which no man shall see the Lord" Heb. 12:14. In Isaiah 53:4-10 we may easily see what sacrifice Jesus has made so that we may have

peace with God. Who has so hard a heart to turn away from the pleading voice of our crucified Savior, who so meekly calls us to obey His will and have everlasting peace? Prove all things, hold fast to that which is good.

Mark Peachey.

WHAT ABOUT THE AFTERNOON?

Levi Blauch

When the Lord's day morning comes we get ready for the service in the house of worship. We get there for the first song. We then listen to the reading of the opening lesson and together kneel in prayer. We take part again in the singing and then enjoy the lesson period. After the Sunday school is over the church service is taken up and we take part in the devotional services and then listen to an inspiring sermon. When the benediction is pronounced we have been together for two hours, enjoying ourselves in this heavenly feast. We say it was good to be together in such a heavenly place in Christ Jesus. We say our souls have been refreshed and blessed. We have been feasting on the heavenly manna from the throne. Oh, how glad we are because we were there and our souls have been fed! But what about the afternoon? What do we talk about? Is our conversation about heaven and heavenly things, or is it about the things of this world and its amusements? In Eph. 4:21-23 we have these words: "If so be that ye have heard him, and have been taught by him, as the truth is in Jesus: that ye put off concerning the former conversation the old man, which is corrupt according to the deceitful lusts: and be renewed in the spirit of your mind." Let us also notice Phil. 1:27: "Only let your conversation be as becometh the gospel of Christ." And again, Phil. 3:20: "For our conversation is in heaven: from whence also we look for the Saviour, the Lord Jesus Christ."

Now if our conversation would always be in heaven during the Lord's day afternoon, would not there be a great change in our spiritual life? Do we carry out the teaching given in I Tim. 4:12 where Paul admonished Timothy to be an example of the believers in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity? What does this scripture mean to us during the week days? In I Peter 1: 15, 16 we have this teaching, "But as he which hath called you is holy, so be ye holy in all manner of conversation; because it is written, Be ye holy: for I am holy." This includes the afternoon of the Lord's day as well as the fornoon. It includes every day of the week for that matter, but I am writing of the Lord's day afternoon just now. I am convinced that the closer we live to God during the afternoon the sweeter the evening service will be. My experience has been this, that when it is time for me to retire for the night, and I look back over the day and see that it was spent having been either in an all-day meeting, or having had the privilege to spend the afternoon with some spirit-filled brethren and sisters whose conversation was higher than this earth, I can lay my head upon the pillow and rest in peace. On the other hand, if I find that the afternoon was not spent in accordance with the teachings I received during the forenoon my heart is sad and I am unhappy because there is not present the joy in my soul that I desire to have when I go to sleep.

May heaven's blessings go with us all so that we may recognize the sacredness of the Lord's day forenoon, afternoon and evening.

What about the afternoon? Reading, singing, and praying. Whether in the company of others or in the quietness of our homes, alone with God, will make it an enjoyable and profitable time. Will you and I put forth an effort to spend the Lord's day in a way that is pleasing to our Lord? Fare ye well in His service.

Johnstown, Pa.

AN INTERESTING ACCOUNT OF THE VISIT OF THREE THESSALONIAN BRETHREN TO THE ANABAPTISTS OF GERMAN PROVINCES AS RECORDED IN THE MARTYR'S MIRROR

J. B. Miller

Some years ago a brother asked me in regard to the legend of Thessalonians visiting the Anabaptist brotherhood in parts of Germany. I had not at that time a distinct or definite recollection of the matter. However, I retained some vague memory of having read of this. At that time I followed some retained recollection and found an account of this visit in the sixth and last hymn in an appendix published with some editions of the **Ausbund** German hymn book. Its German subtitle is: "Ein schönes geistliches Lied, aus einer Historie gezogen von denen dreien Christen, wo aus Thessalonich in die Pfalz gekommen sind . . . dieses Lied ist gemacht worden Anno Domini 1540, und geht im Ton: "Es ging ein Fräulein mit dem Krug."

The composition is made up of thirty-six verses, and in the thirty-fourth is found this interesting statement: "Hierbei will ichs kurz bleiben lahn, Und Gott befohlen haben, Betracht es wohl, o Bruder mein, Was wir für Zeugnisz haben."

It is this **Zeugnis** feature which is the purpose of this writing: that by way of information, for to some, it is doubtless an unknown factor; and to others, whose memories are in need of being refreshed and re-impressed, it is offered as an effective reminder. In addition to the statements found in the somewhat crudely written hymn, which our readers can find and read for themselves in many copies of the **Ausbund** at the conclusion of the book, **after** a "Confessio Oder Bekänntnisz" and also after "Ein Wahrhafter Bericht von den Brüdern im Schweitzerland," u. s. w., I shall include in this paper a more specific and precise account found later in the Martyr's Mirror, 1886 edition, published by Mennonite Publishing Company, Elkhart, Indiana. The same account is found in the German edition, also published at Elkhart, in 1870, on pages 290 and 291. It is located just preceding the "Bekenntnisz des Thomas von Imbröck von der Taufe," by which it may perhaps be located in other editions of said book.

It is stated, "Since, my beloved, all the truly pious have a sincere joy and the greatest delight, that many pious people are found upon earth, it has seemed good to me, to acquaint you with a brief testimony that has fallen into my hands: How, in the year 1540, or a little before, certain persons were brought captive by the Turks, from Moravia, to Thessalonica, in Turkey, and sold as slaves; which slaves there became acquainted with the (Thessalonian) Christians. Observing their life and conversation, they said to the Thessalonians, that in Moravia there lived a people who were like them in life and conversation, and were called Anabaptists; which kindled in the Thessalonians a zeal to examine the truth of the matter; and it further happened, as the testimony states," etc.

"Note.—Besides what we have noted concerning the churches at Thessalonica, Balthasar Lydius gives this account: We will first speak of the Greek churches, who in great numbers, are under the dominion of the Grand Turk; for in the city of Thessalonica, by the Turks now called Salonick, the Christians or Greeks have more than thirty churches, while the Turks on the other hand, have only three; and so it is in other places in the vicinity. These churches do not recognize the Pope as the general head of the church. This appears from the book of **Nilus. Balth Lydii, 3.** Tract of the Waldenses, p. 33, col. 1.

"On page 42 of the book referred to above, we read: Brief account how through some Moravians who had been captured by the Turks and had come

to Thessalonica, in Turkey, the Thessalonians obtained information that in Moravia there lived fellow believers of theirs, who were called Anabaptists; and how, in order to ascertain the truth of the matter, they sent three of their brethren to Moravia, in Germany.

"I, the undersigned, testify that in Moravia there lived with me for the space of three years, a man of our brethren, about a hundred years old, named Leonard Knar, who related to me that in his time, when he was servant in the common house of the common church at Popitz, under the steward, Hans Fuhrman, three brethren of the church of Thessalonica were sent to Germany to inquire after their fellow believers, who, as they had learned from the prisoners, as stated above, were living in Moravia.

"They first came to Nickelsburg, on the frontier of Hungary, where they went to a priest and inquired after this people. He entered a carriage and rode with these men to Pausrom, to those who are called Huterites, and in the Netherlands, Moravians.

"Having well examined their life and conversation, they discussed with them in the Latin language, in which they were well versed, all the articles of faith, but found that in three principal articles they did not accord; namely, first, in shunning, as this article was maintained by the Huterites; secondly, in the community of goods, which virtually consists with them more in dominion and servitude, than in equality; thirdly, that they withhold from those who fall away from their communion and leave them the property which they brought in, on account of which these three men parted from them with tears in their eyes, because they had performed such a difficult and laborious journey in vain.

"The same priest then brought them in the same place (Pausrom), to the Schwitzer church, who derived their name from Hans Schwitzer, who, through one of their brethren, named John Peck (who with Hans Fuhrman and twelve other persons, had lain in prison for nine years, in the castle Passau on the Danube, in Bavaria, for the testimony of the faith), discussed in Latin all the articles of faith. They agreed well in all points, on account of which they being mutually filled with great joy, acknowledged each other as dear brethren, and in token thereof, commemorated the Lord's Supper, with great gladness, confessing themselves the true church of God. They stated further that the church of God at Thessalonica had remained unchanged in faith from the time of the apostles, and that they still preserved in good condition the letters which the apostle Paul wrote to them with his own hands.

"All this having taken place, they parted in peace, and having commended each other with tears and the kiss of love, into the keeping of the Lord, the brethren journeyed back to Thessalonica.

"One of them who was a tailor by trade, left his shears as a memento in the church at Pausrom.

"This history is not only known to me, but is generally known, not only in Moravia, but also in the upper Palatinate."

"The father of this Leonard Knar, who saw and related all this, was elder among the Anabaptists there who now consist of two principal divisions, namely the Huterites, here in the Netherlands called Moravians, and the Schwitzers here in the Netherlands called Germans, but who then were yet one people. This Elder Leonard Knar ministered to these people in baptism, the Supper and intercessions according to the doctrine of the apostles.

"As Leonard was well acquainted with John Peck, the latter orally related to Leonard all that he had discussed with the brethren from Thessalonica.

"We mentioned before, that Hans Fuhrman and John Peck, together with twelve other persons, lay imprisoned for nine years in the castle of Passau. From this long confinement they were released through bail fur-

nished by a certain Lord of Jamits, who traveled thirty-six leagues to release the prisoners by becoming bondsman for them. He had in his town Jamits, a large society of these people living under his protection.

"To the above account the following testimony is given, subscribed to in these words:

"By me, Jacob Meyster, resident at Amsterdam, fled from Moravia, to Poland, A. D. 1620; thence 1626, to Stettin, in Pomerania, and in the year 1627, to Amsterdam. I acknowledge that this account of Leonard Knar is as related."

"Of these things, Jacob Mehrning, of Holstein, gives this account: 'Thus we have information, that even at the present day there are brethren and Christians at Thessalonica, who agree with the Mennists in all articles of religion, also in baptism, two of whom were yet in the time of our fathers, with the brethren in Moravia, and then also in the Netherlands, and communed with the brethren, who expressly declared that they still preserved in good condition, at Thessalonica, the originals of St. Paul's two epistles to the Thessalonians. Likewise, that many of their brethren were still living here and there in Ethiopia, Greece and other oriental countries, as well as other Christians, who like them, were preserved by God, and remained in the same doctrine, and the true practice of baptism, constantly from the beginning of the apostles to this time." **Bapt. Hist., p. 739.**

BORN OF THE SPIRIT

Wilma Yoder

The wind bloweth where it listeth and thou hearest the sound thereof, but canst not tell whence it cometh, and whither it goeth, so is everyone that is born of the Spirit. John 3:8.

These are the words which Jesus spoke to Nicodemus. Nicodemus wanted to find the way to be saved. Jesus said "Ye must be born again." Nicodemus could not understand this because he was yet carnal. Jesus said, "That which is born of the flesh is flesh and that which is born of the Spirit is Spirit." And then Jesus goes on to explain the Spiritual life. He said it is like the wind, the wind blows where it pleases. We cannot see it, but we hear it, but we cannot tell where it comes from. And then He said, "So is every one that is born of the Spirit."

There are three different characteristics of the wind. They are, mystery, freedom, and power. The same is true of the person who is born again.

It is a mystery to us concerning the wind, we can not understand it. We do not know when it will blow or when it will stop.

The wind has perfect freedom. It blows anywhere it pleases, anytime it pleases. What difference does it make to the wind whether there is something in the way.

The wind has power. What natural element has more power than the wind when it gets real strong? Sometimes it gets stronger than some people like to see, but nevertheless it shows the power it has.

Now we will notice these three characteristics of a person who is born again. The Spiritual life is a mystery. Nicodemus could not understand it. Neither can we fully understand it, nor is it necessary that we do. We cannot understand how the Spirit can convict one of sin. We have never seen Jesus face to face—how can we love Him so much without seeing Him? But we have faith in Him, so even if we cannot understand it, we believe, and that is all we can do. It is even a mystery to us about natural life, plant life, animal life. We cannot fully understand how a grain of corn can spring up and cause a great big stalk with hundreds of just such little grains on it.

In I Tim. 3:16 Paul said, "Without controversy great is the mystery of godliness: God was manifest in the flesh, justified in the Spirit, seen of angels, preached unto the Gentiles, believed on in the world, received up

into Glory." How many of these statements in this one verse are not a mystery to us? In Eph. 1:9 Paul said, "Having made known unto us the mystery of his will." And also in Eph. 3:3, and in I Cor. 15:51 he said, "Behold I show you a mystery." And then he goes on and explains the resurrection of the dead and the coming of the Lord. The future life is a mystery to us but by faith we believe.

Some people think Christians are so tied up and cannot have any enjoyment because they do not go to places of amusements and do things like the world does. But who has more freedom than the Christian? The world never has enjoyed the wonderful peace and freedom that the children of God are enjoying. One time a person was talking with a Christian and said she could not see how anyone could enjoy being a Christian because they would be so tied up. But the Christian said, I can do anything I want to do and go anywhere I want to go. I do just as I please, and you could do the same. As long as some one keeps from doing something or going somewhere only because the church or parents do not like it, that long they are not real Christians. A true Christian does not want to go to ungodly places or do things that are wrong because it does not interest them. The things of the devil cannot please the Lord. Neither can the things of the world please a Christian. In II Cor. 3:17 it says, "Where the Spirit of Christ is there is liberty." A Christian has more liberty than any one else. The people of the world may indulge in worldly things but yet they are not satisfied and do not have real joy like the Christian has. Paul said, "Brethren ye have been called unto liberty."

Then here is also freedom in another sense. That is we are made free from sin. We cannot be free except Jesus makes us free. "If the Son therefore shall make you free ye shall be free indeed" John 8:35. Gal. 5:1, "Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ has made us free, and be not entangled again with the yoke of bondage." Rom. 8:2, "For the law of the Spirit of life in Christ Jesus hath made me free from the law of sin and death."

Indeed Christians are the most free people in the world. In Rom. 8:21 Paul speaks of the glorious liberty of the children of God.

The Christian has power as no other person has. We have no power of ourselves but only what God gives us, so then His power is working through us.

Acts 1:2, "And ye shall receive power after that the Holy Ghost is come upon you, and ye shall be witnesses unto me."

John 1:12, "And as many as received him to them gave he power to become the sons of God."

II Tim. 1:7, "But God has not given us the spirit of fear, but of power."

Stephen was a man full of faith and power and did great wonders and miracles among the people. Acts 6:8. Romans 15:13 speaks of the power of the Holy Ghost. A Christian has power in prayer. Because we receive what we ask for. There is power in faith. To a sick woman Jesus said, "Thy faith has made thee whole." There is power in obedience. If we do not obey His Word we do not have power.

The Lord has control over the wind for even the wind and the sea obey Him. So also the Lord controls our lives as He will and we obey just as willingly as the wind does.

PEACE

"Thou wilt keep him in perfect peace, whose mind is stayed on thee, because he trusteth in thee."

"Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid."

"Great peace have they which love thy law: and nothing shall offend them."

"Mark the perfect man, and behold the upright: for the end of that man is peace."

"Peace dwells in each pure heart
Which puts its trust in Heaven,
And makes its days as calm and sweet
As a cloudless summer even."

WORTH WHILE PLANS FOR THE YEAR

Eva Yoder

As we again enter into another New Year no doubt many of us, both young and old, are thinking of the past, as well as of the future. God has wisely planned that our memories of the past were perhaps showered upon, and overclouded. But we also have experienced, were we to have no shadows, neither would there be any sunshine. Every thoughtful man and woman plans carefully for coming events and duties, which is proper in its place. The New Year comes to us with many duties and opportunities. Then the question comes to us, How can I plan that I may be the most useful? Or that I may be able to accomplish what comes before me. In Col. 3:17 we have the words of the Apostle Paul, "And what soever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him."

Our experiences and opportunities are many and along different lines. The call for help from the needy, as well as the call for service. My life may not be of seeming importance and I may not have a noticeable place to fill; but God sees it and knows every unobserved place or deed. But the call is to be faithful in the small things as well as the greater ones. It may mean but to give a cup of cold water to some one, or probably a kind word or deed to our neighbor, which is not seen or noticed by anyone, but God knows the motive.

The greatest opportunity that comes to anyone is the opportunity of witnessing and living for Christ. A pure, humble life is possible for all. A laden tree's branches bend low.

The holier we become the lowlier we will be. And when we are in that condition we are not seeking stations in life, nor do we seek the applause of men. May God help us that our aim may be far higher than the praise of men. In all our duties that we undertake we should prayerfully ask the Lord's help and guidance. And if He possibly may change our plans we should be ready to submit.

I cannot always see the path that leads to heights above;
I sometimes quite forget He leads me on with a hand of love.
But yet I know that path must lead me to Immanuel's land,
And when I reach life's summit I shall know and understand.
I cannot always know and understand the Master's rule.
I cannot always do the task He gives in life's hard school.
But I am learning with His help to solve them, one by one
And when I cannot understand I'll say, Thy will be done.

Pigeon, Mich.

OH! GIVE US PEACE

By J. M. Peacock

Lay down the sword, ye men of war,
There's madness in your baleful trade,
Peace hath a glory greater far,
Than all the conquests ye have made.
A barb'rous passion stirs the thirst
Of martial pomp and proud display,
And leads to war's great crime, accurst,
Where men become as beasts of prey.

Oh, Christian nations, wherefore boast,
Of battles gained and glory won?
Ye little count the dreadful cost—
The work of desolation done.
The want and woe, the waste of life,
The feast of death, the flow of tears,
The hate engendered by the strife,
That burns through human blood for years.

Oh, give us peace, that we may live
To reason out of wrong to right,
And seek the truth, that truth may give
Its aids to life of purer light;
The world would rise from out the shade
Of bondage, and its boons increase,
And greater grow from triumphs made
By science in the paths of peace.

The grim old war-god's cry is still—
More armed men, great guns and rams,
More lands to conquer, blood to spill,
For glory and our gilded shams;
And yet man's better spirit pleads
For peace, and time to clear the way
To grander thoughts, and nobler deeds,
A purer life, a better day.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Shipshewana, Ind., Jan. 15, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—This is my first letter. I did not miss a day of school last year and none this year. I learned the 23rd Psalm in English and the Lord's Prayer and five other Bible verses. I am 8 years old. I will close with best wishes to all. Edwin Bontrager.

R. 1, Box 139, Thomas, Okla.,
January 17, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Next time church will be at our place if it is the Lord's will. The weather is cold and it is a little cloudy. I have learned 2 verses of "Wo ist Jesus mein Verlangen" and can sing it. On Christmas Dan Yoders were here. I will try to answer Bible questions Nos. 685 and 686 the best I can. I will close with God's richest blessings to you all. Amos Miller.

Thomas, Okla., Jan. 17, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—It is nice and warm. Grandma is not very well this last week or so. Till Jan. 24 church will be at our place if it is the Lord's will. I will answer Bible questions Nos. 684, 685 and 686 the best I can. I memorized 58 verses in English which I took from Matt. 1 to 24 chapter. I will close with best wishes to all. Ervin J. Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 17, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will again try to write to the Herold for I have not written for some time. I am going to school. We have 41 pupils. There are five pupils in my class. I am in the sixth grade. The weather was rainy and was terrible icy. There is very little sickness except Mrs. B. J. Hostetler and Mrs. Sam Wertz are very poorly. My cousins, Mr. and Mrs. Omer Miller, have a little baby girl. Mr. and Mrs. Ezra Bontrager and two children of Indiana were here yesterday morning. Will try to answer Bible questions 681 to 688. I will close with best wishes to all. Fannie J. Yoder

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 17, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—I will again try to write a few lines to the Herold as I have not done so for quite a while. Grandma Hostetler is very ill. Mrs. John C. Bender is also in bed. To-day the east side church was at Manas Millers, and the west side was at Ananias Beacheys. We went to the east side as that was nearer. I have learned six English Bible verses, and four German Bible verses. I will try to answer Bible questions No. 685, 686 as best I can. I would like to have an English song book when I have enough credit. I will close wishing God's richest blessing to all. A reader, Mabel Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Kokomo, Ind., Jan. 17, 1932.
Dear Uncle John and all Readers of the Herold, Greetings in Jesus' blessed

name:—The weather is very warm for January. Mrs. Fanny Schrock is on the sick list. The flu is making its rounds. I will try to answer Bible questions Nos. 685 to 688 the best I can. I hope all the Juniors had a Merry Christmas and a Happy New Year. With best wishes. Esther Beachy.

Your answers are correct.—Barbara.

Pigeon, Mich., Jan. 23, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' worthy name:—We have nice winter weather. Health is fair around here. We have Bible school at our church for four weeks. Brother Nevin Bender of Delaware was the teacher and also had church every evening the last week he was here. I have 22 verses to report this time. I have learned 16 Bible verses and 6 verses of song. Will also answer Bible questions Nos. 689 and 690. I learned the verses all in English. I would like to have an English Testament when I have learned enough. How many more do I have to learn? Wishing you God's blessings. Loretta Mayer.

Your answers are correct.—Barbara.

Arthur, Ill., Jan. 23, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—We are having rainy weather. Health is fair as far as I know. Church will be at Abe Graber's Jan. 24. I have learned two verses of English song of Bethlehem Babe. Wishing you all God's richest blessings. Cora Viola Maner.

Millersburg, Ohio, Jan. 24, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will try to write a letter for the Herold der Wahrheit. This is my first letter for the Herold. Health is fair as far as I know. I am going to school, and I am in the 5th grade. I am 10 years old. My birthday is April 8. I have three sisters and two brothers. We had rainy weather last week. It got colder to-day. I know 10 verses of English songs. I will close with best wishes to all. Verna A. Mast.

Dear Verna, You have the same birthday I have but I am 47 years older than you, but if you live that time will come before you are aware of it.—Barbara.

Millersburg, O., R. 4, Jan. 24, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will try to write a letter for the Herold der Wahrheit. This is my first letter. Health is fair as far as I know. I go to the Charm German school. I am in the 5th grade. My teacher's name is Wm. Perry Miller. I like him very much. I am 11 years old. My birthday is March 14. I have memorized 3 verses of German songs and also learned the Lord's Prayer in German and English, and 18 verses in English. To-day our church was at Andrew A. Raber's. Next time it will be held at Levi L. Schlabach if it's the Lord's will. We are having cool and cloudy weather. I will close with best wishes to all. Eli A. Mast.

Dalton, Ohio, Jan. 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, A greeting in Jesus' name:—I am 10 years old. My birthday is Oct. 2. I am in 4th grade. I learned 5 verses in English and 2 in German. Our church shall be at Simon Kurtz's on Jan. 31 if it is the Lord's will. I will close with best wishes to all. Eli A. Yoder.

Middlebury, Ind., Jan. 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will write again to the Herold. I memorized 5 English Bible verses. We are having nice weather at present. We are looking for father, mother and my little brother to-day. I will close wishing God's richest blessing to all. Ora Graber.

Middlebur-, Ind., Jan. 25, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I will write again for the Herold.

Weather is a little cold to-day, but we have not had much cold weather this winter. It doesn't look like we are going to get enough snow to use the sled. Yesterday the church was at Dan M. Millers. I learned 13 Bible verses in English and the Lord's Prayer in English as I knew it already in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 689, 690. I will close. Simon Graber.

Middlebury, Ind., Jan. 26, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' Holy name:—I will write again for the Herold. Father, mother and my little brother Fernandis are on a visit in Allan county, Ind. I memorized 4 Bible verses in English and 1 in German. I will close with best wishes to all. Anna Graber.

Oakland, Md., Jan. 31, 1932
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is cold to-day, but we had some warm and wet weather. Father and mother went to Noah Lichty's today. Simon Lichty is in a hospital in Baltimore. He is ruptured. I will try to answer Bible questions Nos. 685 to 690. A Junior, Fred Swartzentruber.

Your answers are correct.—Barbara.

Oakland Md., Jan. 31, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—The weather is cold and we had a little snow yesterday. We didn't have church to-day. I will answer Bible questions Nos. 685 to 690. A Junior, Claude Swartzentruber.

Your answers are correct.—Barbara.

R. 2, Thomas, Okla., Jan. 31, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We were all in church to-day which was held at Enos Yoder's. It will be there next time again. The weather is nice. How much credit do I have, and how much does it take to get a German and English Testament? With love. Edna B. Yoder.

Your credit is 20¢. A German and English Testament costs about 75¢.—Barbara.

Thomas, Okla., Feb. 2, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—We have been having rainy weather the last few days, but have had a nice winter so far. No roads drifted with snow. No Aunt Barbara, I said we were putting up hay. We had it cut a long time before then. How much credit do I have? Yours truly, Tobias B. Yoder.

Your credit is 16¢.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 31, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—It is very cold to-day. Church was at Dave Bender's and John A. Miller's to-day. It will be at Emmet Swartz's next Sunday. I will try to answer Bible questions Nos. 685 to 690 excepting 689, which I could not find. I also learned the twenty third Psalm in English and will try to answer Printer's Pie. I will close with best wishes to all. Amanda Gingerich.

Dear Amanda, You are making a good start. Your answers were correct, also Printer's Pie.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 27, 1932.
Dear Uncle John, Greetings:—Weather is nice and sunny, but very muddy. Haven't had much cold weather this winter. I haven't written for a long time. I will answer Bible questions. I memorized 15 Bible verses in English and 10 in German. Also 13 verses of German song. I memorized the Katechismus questions and answers, and all the "Books" of the Bible. From a Junior, Roman J. Yutzy.

Dear Roman, You are doing fine learning verses, but you did not say how many Katechismus verses there are, or did you learn the whole book? The "Books" of the Bible we count 6 verses for the Old Testament and 4 verses for the New Testament. Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 25, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:— I like to read the Herold. I did not answer Bible questions yet but will try from now on. I would like to wait till I have learned enough for a New Testament. I learned 17 verses of song and the books of the Bible in song and a lot of Katechismus questions and answers and will answer Bible questions Nos. 685-690. My mother and I are sick. I have a cold and the "Flu", and mother has a weak heart. She has to be in bed. Pray for us. Eli J. Yutzy.

Your answers are correct but you did not say how many Katechismus verses you had.—Barbara.

Bloomfield, Mont., Jan. 31, 1932.
Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name:—Health is quite fair. I will try to answer Bible questions Nos. 689, 690. I memorized 5 verses in German and 2 Bible verses in English which are found in Isa. 2:4 and Psalm 104:8. I memorized 8 verses of song in English and 4 verses of song in German. To-day is Sunday and we are at home. I am rather changeable. I'd like to change that birthday book to a German Testament please. Yours truly, Anna Nissley.

Dear Anna and Rufus, You have question No. 690 correct but 689 is not quite correct. You have it I Kings 5:17 and it is found I Kings 6:7. Read the question over again and you can see that you have it not quite right.—Uncle John.

Bloomfield, Mont., Jan. 31, 1932.
Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold readers:—We had a nice winter excepting these last few days it was cold. To-day it is Sunday. We are all at home. I am 13 years old and am in the 7th grade. My teacher's name is Margaret Horst. We are going to have a program at our school. We are going to get Judge Leiper out from town and have him talk on good citizenship. Our program is going to be about George Washington. I learned 21 verses in German (4 lines each), a poem about Joseph, 6 verses (4 lines each) in English, I know Our Father's prayer in English and German and will answer the Herold questions the best I can. I would like to have a German Testament. Yours truly, Rufus Nissley.

Picayune, Miss., Jan. 7, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will try to write for the Herold again. Weather is nice. We had lots of rain. Sunday school was at Levi Hostetler's on Sunday and church will be at Joe Coblentz's till next Sunday if it is the Lord's will. I learned two verses of "Bedenke Mensch das Ende" and three of "Ich sage gut' nacht" all in German. I will try to answer Bible questions Nos. 687, 688, also the Printer's Pie. How much do you pay for the Printer's Pie? I am going to school and in the sixth grade. I will be twelve years old Feb. 29. My teacher's name is Mr. McCarty. I will close with God's richest blessing to all. Ruth Schmucker.

Dear Ruth, I see you will have a birthday this month. Your Bible answers are correct, also Printer's Pie. We have never paid for Printer's Pie for we are short of funds this year for the Juniors and have not ordered the presents yet.—Barbara.

Hydro, Okla., Jan. 12, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I will try to write a few lines for the Herold again. Health is fair as far as I know excepting some colds and Mrs. Fanny Yoder and Mrs. William Yoder are sick. To-day I was at school. We surely had a nice day. I memorized 20 English Bible verses and two verses of a German song, three verses of an English song and the chorus. The name is Our Great Savior. I will try to answer Printer's Pie and Bible questions Nos. 687, 688 the best I can. I will close with God's richest blessings. Elsie Mae Miller.

Your answers to Bible questions and Printer's Pie are correct.—Barbara.

Hydro, Okla., Jan. 12, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I will try to write a few lines for the Herold. Weather is nice at present. Church will be at Joe Miller's if it is the Lord's will. We had a singing last Sunday. John D. Yoder's and Dan Miller's moved from our neighborhood and went to Nowata for their future home. I memorized the Lord's Prayer in German and English. I know four verses from a German song. I passed the Seventh Grade County examination in school. I will try to answer Bible questions No. 687, 688 the best I can. I will close for this time. Wishing God's richest blessings to all. I will answer Printer's Pie. Willis E. Miller.

Your answers are correct, also Printer's Pie. — Barbara.

Meyersdale, Pa., Jan. 6, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will again write a letter for the Herold as I had written one once before and did not see it printed. We are having warm weather at present. My sisters Lydia and Ada are down in Norfolk, Va. I don't know when they will come home. I memorized 8 verses of English song and 9 verses of German song. I will close for this time. A reader, Sadie Kinsinger.

Dear Sadie, We must not have received your letter for I looked it up and we have no Kinsinger on our list. It must have gotten lost. Write again.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Simon Graber

I ma eth uter neiv dna ym erhfat si het unshdamnab.

Two boys going home one day found a box in the road, and disputed who was the finder. They fought a whole afternoon without coming to a decision. At last they agreed to divide the contents equally; but, on opening the box, lo, and behold! it was empty. Few wars have been more profitable than this to the parties concerned.—Selected.

A COMMERCIAL TRAVELER'S VACATION

"I have taken my last order. I am going home," he said as the clock struck the midnight hour.

The nurse looked at the doctor with a significant glance and whispered: "His mind wanders."

Presently he lifted his feverish head from the pillow. "Any letters from the House?" he inquired. "There ought to be letters here."

Then he slept, and in his sleep he was a boy again—babled on fishing streams where the trout played—of school hours and romps with his mates.

At one he suddenly awakened. "All right!" he called in a strong voice, "I'm ready!" He thought the porter had called him for an early train. The doctor laid a soothing hand on him and he slept.

In his sleep he murmured: "Show you samples of our goods? I'm going off the road now. This order closes me out. The House has called me in. Going to have my first vacation, but I shall lose time — time — time!" He drowsed off and the doctor counted his pulse.

Suddenly the sick man started up. "Give me a letter from home. Ellen always writes to me here. Dear girl, she never disappointed me yet—and the children, they will forget me if my trips are too long. I have only a few more towns to sell. I promised to be home Christmas — I promised to be home—promised—"

He slept again, and again awakened with a start. "No word from the House yet?" He was going fast now.

The doctor bent over him and repeated in a comforting voice the precious words of promise: "In My Father's house are many mansions. If it were not so, I would have told you."

"Yes—yes," said the dying traveler faintly. "It is a clear statement. It is a good House to travel for. It deals fair and square with its men."

The chill December morning dawned

—the end was very near. The sick man was approaching the undiscovered land from whose bourne no traveler returns.

"I've changed my route," he murmured faintly. "The House is calling me in. Write—to Ellen and the children that I'm—on—my—way—home. It's in my grip—without money and without price—a good House—fills all orders as agreed. Call me for the first train—I am going to make the round trip and get home for Christmas."

They laid his head back on the pillow. He had made the round trip. He had gone home for Christmas.

The House may call you in at any moment—are you ready? There is only one way: "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved" Acts 16:31.—Tract.

THE WORLD AND OUR DUTY

Has anyone a right to order his life without reference to the way it will affect other folks? Is it fair to leave out of our reckoning those whom our lives are sure either to help or to harm? For the gloom or the gladness of every person on earth will be determined by the ideals and the actions of all other people. How are we going to live in order to increase our own and our neighbors' happiness?

What sort of world would this world be,
If everyone else were just like me?

This couplet contains a suggestion for every man and woman looking forward to life's activities, but properly that suggestion is only a preparation for the purpose indicated in two other lines:

What sort of world this world will see,
When each of us is what I mean to be!

Selected.

Two boys going home one day found a box in the road, and disputed who was the finder. They fought a whole afternoon without coming to a decision. At last they agreed to divide the contents equally; but, on opening the box, lo, and behold! it was **empty.** Few wars have been more profitable than this to the parties concerned.—Selected.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Jan. 30, 1932.
Greetings in our Master's name:—

Health is fair with exception of some colds. Bro. Ben. Riegsecker has been laid up some time on account of Bright's disease, but is some better at this writing.

The funeral of sister J. L. Miller took place at the home of Seth Troyer, Jan. 28. Pre. Leander Keim of Kansas attended the funeral and is visiting relatives and friends in the community and preaching the Word.

The brethren from here who attended the Special Trustees' Meeting at the A. M. C. Home, Grantsville, Md., returned home Monday, Jan. 25.

We wish Bro. Beachy, who was appointed to fill the superintendency left vacant by the death of Bro. Bender, much success in his new duties. May his labors be not in vain, for himself, and unto those whom he seeks to help. I hope the Lord will bless him, the workers and the children, that at the end of life's journey He will receive them all as His own.

Church services were at the Griner house today, with not as many present as usual, I suppose due to the weather. Bro. Eash preached the Word.

Temperature is at about zero, with some snow flurries. It is a big change to what we were used to.

Abe Graber.

MARRIED

Kaufman—Yutzy.—Dick Kaufman and Lizzie Yutzy both of Hutchinson, Kansas, were united in marriage at Yoder, Kansas, Dec. 6, 1931, by Bishop Harry Diener.

Yoder—Chupp.—Dan. M. Yoder, son of Moses S. Yoder and Elizabeth J. Chupp, daughter of Joseph Chupp were married Tuesday, Jan. 26, 1932, south of Lumberton, Miss.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. März 1932 No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Zukunft.

Es ist gewißlich an der Zeit,
Daß Gottes Sohn wird kommen,
In seiner großen Herrlichkeit,
Zu richten Bös' und Frommen:
Dann wird das Lachen werden theu'r
Wenn alles wird vergehn im Feu'r,
Wie Petrus davon schreibet.

Posaunen wird man hören gehn
An aller Welt ihr Ende.
Darauf schnell werden auferstehn
All Todten gar behende.
Die aber noch am Leben sind
Die wird der mächtige Herr geschwind
Verwandeln, und verneuen!

Darnach wird aufgeschlagen bald
Ein Buch darin geschrieben,
Wie alle Menschen, jung und alt,
Auf Erden hier getrieben:
Da kann gewißlich Jedermann
Wird hören was er hat gethan,
In seinem ganzen Leben.

O weh' demselben, welcher hat
Des Herren Wort verachtet,
Und nur auf Erden früh und spat
Nach irdisch Gut getrachtet!
Der wird fürwahr gar kahl bestehn
Und mit dem Satan müssen gehn
Von Christo, in die Hölle.

O Jesu! hilf zur selben Zeit
Von wegen deiner Wunden,
Daß ich im Buch der Seligkeit
Werd eingezeichnet funden;
Daran ich denn auch zweifle nicht
Denn du hast ja den Feind gericht't
Und meine Schuld bezahlet.

Editorielles.

Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen.

Da es Jesus angesagt war daß Lazarus krank ist, verzog Jesus noch zwei Tage in derselbe Gegend, so daß Lazarus vier Tag gestorben war ehe Jesus zu ihm kam, und Maria sagte er wäre schon stinkend, und daß er ihn bei dem Leben hätte erhalten können wenn er zur rechten Zeit bei ihnen gewesen wäre. Christus aber hatte etwas anders im Zweck als nur das natürliche Leben zu erhalten, gleich wie er sprach zu ihr bei seiner Ankunft: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen." So ist es heute noch für uns, so wir glauben wie die Schrift sagt, so wird uns die Herrlichkeit Gottes darinnen geoffenbart, die dunkeln Sprüche erleuchten sich, die gegenständige Punkten werden immer weniger, die Vergnüglichkeit das Wort Gottes zu lesen und in Betrachtung zu nehmen wird immer völliger, und wird immer leichter zu thun wie Paulus sagt: Weinen mit den weinenden und sich freuen mit den fröhlichen (in Christo). Denn wir sind nur Haushalter über unsern Leib und was wir in Besitz haben durch dieses irdische Leben. Was der Herr uns mittheilt durch seinen Segen in Früchten, Speise, Decke, Nahrung, Gesundheit am Körper, geschiehet uns aus Gnade von Gott und es zu empfangen im Glauben macht die Herrlichkeit Gottes klarer in uns so werden wir weiter vermengt mit der Frucht des Geistes wie Paulus an die Galater schrieb von der Frucht des Geistes welches ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Er sagt weiter: So wir

im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln.

Neuigkeit und Begebenheiten

Bischof Moses A. Coblenz, der geboren war nahe Sugar Creek, Ohio und erwählt zum Predigtamt und weiter zum Bischofsamt in der Sugar Creek, Ohio Gemeinde ist gestorben nahe Mark Center, Ohio den 9 Februar, und beerdigt worden in derselben Gegend den 14 Februar, war geboren im Jahre 1856.

Wir sind berichtet daß der Diakon Amos Lapp, nahe Gordonville, Pa., geboren im Jahre 1857 gestorben ist in diesem Monat, Februar.

Pre. John A. Miller und Weib von Weatherford, Oklahoma waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas wo der Bruder das Wort des Lebens reichlich ausgetheilt hat den 4. Februar an der Heimat von Noah D. Mast und den 31. Januar an das A. A. Nißly's. Möge der Herr den Segen reichlich geben zu dem gesäeten Wort. Sie sind den 5. Februar nach Kalona, Iowa gegangen um sich dort weiter wohnhaft zu machen bei ihren Kinder und so die Gesundheit es erlaubt noch die östlichen Gemeinden zu besuchen den kommenden Sommer.

Am 3 Uhr nachmittags den 11. Februar ist ein schwerer Wind Sturm durch die Gegend von Winesburg, Ohio, gegangen. Zu der Zeit war eine Farm Sale an der Heimat von dem verstorbenen Sam. E. Miller, da hat es ein gebäude zusammen gerissen u. dem Andreas N. Herschberger sein Haupt beschädigt das er noch denselben Abend gestorben ist in einem unbewußten Zustand, im alter von 24 Jahr, 10 Monat und 11 Tag. Trauerreden wurden gehalten den 14. Februar. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib und 3 kleine Kinder.

Katie, Eheweib von Stephen J. Miller nahe Arthur, Illinois liegt schwer krank.

Gut hilft nicht am Tage des Zorns; aber Gerechtigkeit errettet vom Tod. Spr. 11, 4.

Selig.

D. J. Troyer

„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr."

Ja dies ist der **erste Schritt**, von dem **Ausgang, von dieser Welt;** der Mensch muß am ersten lernen sich selbst erkennen daß er ein Sünder ist, und den Willen erwählen um ein **Kind Gottes zu werden.** Und wann er fertig ist seinen eigenen Weg zu nehmen, um die Seligkeit zu erlangen, dann kommt er in die **geistlich Armuth.** Er sieht daß er von sich selbst nichts thun kann, damit er das Himmelreich erlangen kann; und rufet aus: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Dann fängt er auch an Leid tragen. Hier ist weiter gesagt: **Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.**

Ja der Alte Tobias hat schon den Herrn gelobet, und gesprochen: Herr du bist ein großer starker Gott, und dem Reich währet ewiglich. Du züchtigest, und tröstest wieder, du kannst in die Hölle verstoßen, und wieder herausführen; deiner Hand kann niemand entfliehen.

Er sprach auch: Ich danke dir, Herr, du Gott Israels, daß du mich gezüchtiget hast, und doch mir wieder geholfen.

Ja wann wir noch **Leid tragen** können über unsere Fehler, und Sünden, dann ist noch **Hoffnung da für uns,** Und Gott der die Geringen tröstet, wird uns auch **Trösten,** wenn wir **Leid tragen.** In Spr. 14, 32 lesen wir: Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück; aber der **Gerechte, ist auch in seinem Todt getrost.** Weiter, **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.**

Ja Jesus ist uns vorangegangen in der **Sanftmuth, und Demuth,** und rufet uns zu: Kommet her Alle, die ihr **mühselig und beladen seid,** ich will euch erquicken: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin **sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.**

Jak. 1, 21 lehret uns auch: Nehmet das Wort an mit **Sanftmuth,** das in euch gepflanzet ist, welches kann eure **Seelen selig machen.**

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt

werden. Jesaia 55 lesen wir: Wohlan alle, die ihr **durstig seid,** kommt her zum **Wasser;** und die ihr nicht Geld habt, kommt her, **kaufet und esset;** kommt her und kaufet ohne **Geld und umsonst** beide Wein und Milch. Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden.

In Lucas 6, 21 lesen wir: **Selig seid ihr,** die ihr **hier hungert;** denn ihr sollt **satt werden.** Wie viel besser ist es, in dieser Zeit Hunger, und Durst haben, um das **Wort Gottes zu hören, und den heiligen Geist in Besitz haben;** als in der Zukunft mit dem **reichen Mann, durst zu leiden in der Hölle! Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**

Es war ein Samariter, wo dem Mann geholfen hat, wo er unter die Mörder gefallen war, auf dem Weg von Jerusalem, nach Jericho, wo er in der Noth war, hat der Samariter sich über ihn erbarmet, und ihm aus der Noth geholfen. Und Jesus sagt uns: Gehet hin, und thut desgleichen. Es wird aber ein **Unbarmherziges Gericht, über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat,** und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. (Nach van Eß, **Die Barmherzigkeit Triumphirt über das Gericht.)** Ja die **Barmherzigkeit,** sollen wir allezeit bei uns haben, und sie erzeigen, gegen alle **Menschen,** und auch gegen alle **Creaturen.** Dann wird Gott, uns durch seine **große Barmherzigkeit auch selig machen. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.**

Niemand der nicht ein **reines Herz hat, kann ein Kind Gottes** sein. Aber das **Blut Jesu Christi** machet uns rein von allen **Sünden.** Darum mögen wir wohl mit David sagne, in Psalm 51, 12: Schaffe in mir, Gott, ein **reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Denselben müssen wir haben wenn wir gedenken um **Gott zu Schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

Der **Friede Gottes,** ist höher denn alle Vernunft, und derselbe kann unsere **Herzen, und Sinnen, bewahren in Christo Jesu.** Derselbe hat gesagt: Den **Frieden** lasse ich euch, meinen **Frieden** gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und **fürchte sich nicht.** Ja wann wir Frieden suchen mit allen Menschen, (wo es möglich ist) dann sind wir auch Gott angenehm. Aber wo werden die erscheinen wo immer suchen den **Frieden zu stöhren, und zu verjagen? Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.** Petrus lehrt uns, 1. Petri 3, 14: Und ob ihr auch leidet um **Gerechtigkeit willen,** so seid ihr doch **Selig.** Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; denn es ist besser, so es **Gottes wille ist,** daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. Und wir wissen daß Züchtigung und Verfolgung, uns nicht dünket Freude zu sein, sondern Traurigkeit. Aber wann wir Standhaft sind dann wirket sie eine **Friedsame Frucht der Gerechtigkeit,** wenn wir dadurch geübet sind zum Guten.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so wie daran lügen. Lukas 6, 22 lesen wir: Selig seid ihr, so euch die Menschen **hassen,** und euch **absondern,** und **schelten** euch, und **verwerfen euren Namen** als einen **Boshaftigen** um des **Menschensohnes willen.** Freuet euch alsdann, und **hüpfet** denn siehe, euer **Lohn ist groß im Himmel.**

Matt. 5, 12: **Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.**

Liebe Leser, wann wir diese **neun Stücke der Seligkeit,** recht beleben, und den heiligen Geist in uns wirken lassen, dann sind wir wohl ein **Salz der Erde,** und ein **Licht der Welt.** Und unser **Licht wird Leuchten,** daß die Leute auch unsere **Werke sehen können, und unsern Vater im Himmel preisen.** Und das soll unser ganzes Vorhaben sein, um **Gott zu Ehren und preisen in Ewigkeit.**

Bileam und sein Esel.

Im 4 Buch Mose lesen wir am 22 Kapitel das Israel die Amoriter schlug und nahm ihr Land ein, und auch Og den König von Basan, Darnach zog Israel in die Gefilde Moab. Als nun sahen die Aeltesten Moab und ihr König Balak daß die Kinder Israel, ihre Nachbar Länder eingenommen hatten fürchteten sie sich sehr. **Balak** sah ein daß er und seine Verbündeten, die Midianiter, nicht stark genug wären, um die

Israeliten zu schlagen darum sannen sie auf andere Mittel, um sie zu vertilgen, und sie sandten vornehme Männer zu Bileam dem Sohne Beors, welcher in Pethor im Mesopotamien wohnte. Es war nicht der Sinn Balaks einen Propheten des Herrn, zu dingen, denn der Lohn des Wahrsagens war in den Händen der Boten, komm und fluche Israel war sein Begehren. Die Bibel und auch andere Historia lehrt, daß die Heiden, in der Zeit, und noch zum theil heute geführt und geregiert werden durch Aberglauben, Zauberei, Wahrsagen, und Zeichendeuten. Die ersten Boten wurden abgewiesen, und es hatte den Anschein als wäre Biliam, ein gottesfürchtiger Mann. Zum Zweitenmal sandte Balak Boten, bleibet auch ihr über Nacht, und mit dieser Einladung, hat Biliam bewiesen daß er liebte den Lohn der Ungerechtigkeit wie Petrus sagt 2 Petr. 2, 15 dann hat der Herr ihm erlaubt mit zu gehen mit der Bedingung daß er nichts anders sagt als das was er ihm sagt. Des Morgens sattelte er seine Eselin, und ging hin, warum? Weil Balak sagte, komm fluche diesem Volk, denn es ist mir zu möchtig. Aber der Herr sagte ihm vorher daß dieses Volk gesegnet sei, also was war noch zu thun, den Lohn auf eine andere Art zu verdienen, doch der Herr wiederstand ihm, denn der Engel des Herrn stand im Weg mit einem blosen Schwert in der Hand. Bileam sah den Engel nicht aber der Esel sah ihn, und wich ihm aus, und Bileam schlug den Esel daß er sollte in den Weg gehen. Was war die Ursach daß Biliam den Engel nicht sah? Seine Augen waren verblendet mit dem Lohn der Ungerechtigkeit. So gehet es noch heute. Wo Geld zu machen ist, da greifen die Leute zu, ohne zu bedenken, ob es vor Gott recht ist oder nicht, und so ist es auch wenn des Menschen Herz voll ist von Fleisches, oder Augen Lust, oder mit dem Hoffärtigen Wesen dieser Welt. Und wenn, der Esel sich drückt oder ausschlägt oder sogar redet, so wird er geschlagen, und dann geht es wieder ruhig weiter. Aber Bileam mußte segnen anstatt fluchen, dadurch werden wir erinnert was der Psalmist sagt: Der Herr ist mit mir darum fürchte ich mich nicht, was können mir Menschen thun? Oder wie Paulus sagt: Ist Gott mit uns wer mag wider uns sein, und dennoch ist durch Biliams Rath den Israeliten großer Schaden zugefügt worden, denn die Midianiter haben sie verführt zu geistlicher und fleischlicher Hurerei, und ist geschehen durch den Rath Biliams 4 Mose 31, 16 und der Herr ergrimmte über Israel, und sprach zu Mose, nimm alle Obersten des Volks, und hänge sie dem Herrn an die Sonne. In diesem Vers scheint ein Unterschied zu sein zwischen Mose und Paulus. Mose sagt 24,000, Paulus 23,000 die Obersten die gehängt worden, die 1000 ausmachen, denn die andern sind an einer Plage, Pestilenz gestorben. An Bileam haben wir ein Beispiel wie die falschen Propheten, den Namen des Herrn im Mund führen, aber in ihrem Herzen keine Mittel scheuen um ihren Zweck zu erfüllen, und ist gewöhnlich was Biliam im Auge hatte, und dennoch sind so viele, die diese Propheten nachlaufen, und darunter finden wir sogar A. M., aber nur die nicht fest gegründet sein in ihrem Glauben, und darum sagt Paulus, Col. 2, 7: Und seid gewurzelt, und erbaut im Glauben, und seid in demselbigen reichlich dankbar. Ephes. 3, 17 und 4, 14 auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen, von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen, und Täuscherei damit sie uns erschleichen, zu verführen.

C. M. Nafziger.

Die Sorgen.

Jesus sagt zu Martha in Lukas 10, 41 und 42: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählet; das soll nicht von ihr genommen werden." Martha eilt geschäftig hin und her, um das Beste aus Küche und Keller dem lieben Gast vorzusetzen. Wieder und wieder mag sie zur Tür gespäht haben, wo nur Maria bliebe. Der Arbeit ist doch so viel. Endlich kann sie nicht länger an sich halten und ruft: „Herr fragst du nichts darnach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife!" Der Herr gibt dann die bekannte Antwort. Er verkennt nicht ihre wirtschaftliche Tätigkeit, ihre gastfreundliche Gesinnung und ihre Opferwilligkeit. Er sieht, daß der tiefste Beweggrund ihres Handelns die Liebe ist;

und doch ist ihr Verhalten nicht das rechte. Welchen Segen und welchen Gewinn hätte sie in diesen Stunden, da der Herr in ihrem Hause weilte, haben können! Statt dessen eilt sie unruhig hin und her. Sie denkt an den Tisch und vergißt dabei ihr Herz an dem Herrn zu laben. Manches Kind Gottes vergißt wegen den vielen irdischen Sorgen die Gemeinschaft mit dem Herrn zu pflegen.

Erwählt aus alten Beschreibungen.

Redet allezeit zum Frieden, soviel ihr könnt, und nicht zur Trennung, denn es ist hierzu nicht die gelegene Zeit; es ist bald zertrennt, was nachher schwerlich wieder geheilt werden kann; dadurch wird so manche einfältige Seele zu Grunde gerichtet; es ist auch, nach meiner Erkenntniß, in der Schrift nicht gebräuchlich, daß man in mißlichen Zeiten mit dem Banne schlichten soll, und wenn es auch im Eifer geschieht, denn Eifern im Ernst ist gut, wenn es um das Gute geschieht. So haben wir auch zuvörderst im Alten Testamente Exempel, daß sie auch den Bann gehabt, um die Bösen mit dem Tode zu strafen, denn wer das Gesetz Moses brach, mußte ohne Barmherzigkeit sterben durch zwei oder drei Zeugen; gleichwohl hat der Herr nicht gewollt, das dieser Bann ausgeführt wurde, hat auch den Propheten keinen Befehl gegeben, daß man sich des Bannes bedienen sollte, sondern Er hat ihnen zugerufen, daß sie sich bessern und bekehren sollten, dann wolle er ihnen gnädig sein und ihren Schaum auf das reinste ausfegen; solches aber kann er thun, lieben Brüder, ohne dem Golde oder Silber zu schaden. So dann haben wir auch das Exempel im Neuen Testamente, und zwar zunächst an Johannes und den Gemeinen in Asia, denn obgleich sie jämmerlich verfallen waren, so hat sich Johannes doch keines Bannes bei ihnen bedient; auch finden wir nicht, daß ihn der Herr einmal darauf angeredet, warum er solches nicht gethan hätte, sondern er hat sie durch Johannes zur Buße gerufen, wenn sie das nicht thun wollten, so wollte Er ihren Leuchter von seinem Orte stoßen. Daß aber der Apostel an die Korintern im zweiten Briefe, gegen den Hurer den Bann ausgesprochen hat, darüber mag jeder nachdenken, den die Apostel haben allezeit eine göttliche Fürsorge für die Einfältigen gehabt, und haben jede Trennung zu verhindern gesucht, so viel in ihrem Vermögen war.

Das obige ist genommen aus dem Jakob Kerzengießer seinem Brief aufgezeichnet im Martyrer Spiegel zweiter Theil Blatt Seite 354. So dann auf Seite 347 1 Spalte, in seinem 8 Glaubens Artikel sagt er: Wenn dein Bruder an dir sündigt; hier redet er nicht von ärgerlichen Gliedern, welche er abgeschnitten haben will, wie in denselben Capitel geschrieben steht, denn er sagt: Strafe ihn zwischen dir und ihm allein; hört er dich, so hast du ihn gewonnen; das ist: Bekennt er seine Schuld, so sollst du ihm vergeben, denn es ist keine Todsache, weshalb ihn Gott verbannt hat, darum sollst du ihm vergeben, wie dir Gott täglich vergibt durch Christum; hört er dich aber nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit in zweier oder dreier Zeugen Mund alles Ding bestehe; hört er die nicht, so sage es der Gemeinde; hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner; welche Heiden und Zöllner außer dem Bunde des Herren standen. Hieran kann man wahrnehmen daß er von Sünden rede, die zwischen Brüder geschlichtet werden können, in welcher beziehung die Apostel den Bindeschlüssel erst nach der dritten Ermahnung gebrauchen dürften, und dann wird er nicht um seiner Sünde (obschon die Sünde die Ursach war), sondern um seines ungehorsames willen gestraft.

Da sagte Petrus: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, wenn er an mir sündigt, ist sieben mal genug? Christus antwortete: „Ich sage dir, nicht sieben mal, sondern siebenzigmal siebenmal, so oft als Brüder wider einander sündigen, es sei an Worten oder Werken, sollen sie einander vergeben, wenn die Schrift keinen Bann darauf gelegt hat, denn dieselbe ist der Schlüssel womit alles zugeschlossen und aufgelöset, gebunden und entbunden werden muß, oder es wird im Himmel nicht bestehen. Ach meine lieben Brüder! sehet wohl zu, daß sie allezeit recht gebraucht werde, dann wird es auch zu Großem Frieden dienen. Spaltung.

Dann auf Blatt 245 2 Mattheiß Sarvaas seinem Brief an seinen Mitglieder ge-

schrieben sagte er: Hütet euch auch daß ihr es mit der Meidung nicht übertreibet, damit sie euch nicht zum Falle gereicht. Denn die Meidung ist zwar gut, wenn man sie nicht mißbraucht, sondern sie allein braucht, daß Aergerniß verhütet werde (wozu sie auch verordnet ist); Darum muß man zusehen, daß man damit nicht ein kleines Aergerniß zu verhüten suche und dadurch ein großes anrichte. Lasset euch das erste Gebot das Verheißung hat, angelegen sein, nämlich: Ihr Kindern, seid euren Eltern gehorsam, wie dem Herrn. Dieses ist ein ausdrückliches Wort; darum seid sorgfältig hierin, zeiget aber allen Abgefallenen ein freundliches Angesicht und ermahnet sie mit aller Freundlichkeit wegen desjenigen, was sie übergeben und verlassen haben, und wovon sie abgefallen sind, ich meine diejenigen, bei welchen die Ermahnung angewandt ist; Lästerer aber und Spötter soll man unberücksichtigt lassen. Dieses schreibe ich euch nicht, lieben Brüder, als ob ich auch damit etwas Neues mitteilen wollte, sondern damit ich euch das Alte zu Gemüth führe, denn ich hätte gern, daß man sorgfältig wäre, und die eine Schriftstelle nicht so streng und scharf hielte, daß man die andere dadurch bräche; es fallen bisweilen Einige so plötzlich auf die Meidung ohne alle Bescheidenheit und Mitleiden mit den Gefallenen, daß ich dieserhalb besorgt bin, denn wären wir gesinnt wie unser Herr Jesus, so wären wir vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist: Darum laßt uns von Herzen an seine Langmut denken und daran, was er mit uns erlitten habe, und laßt uns auch so gegen unsere Mitknechte uns erweisen, damit wir niemanden etwa Anstoß und Aergerniß geben, weder der Welt, noch der Gemeinde Gottes.

Das Obige ist eine Schrift hinterlassen von den Märtyrern wo in der Gefangenschaft waren um des Wortes Gottes Willen, und haben ihren Glauben versiegelt mit dem Todt. Ja liebe Seelen, ist es nicht noch, daß man in mislichen Zeiten den Bann gebrauchen will, bei denen wo so schnell auf die Meidung fallen, daß sie vielleicht die Meidung halten wollen, an solche wo vielleicht so Gerecht sind als sie selbst.

Lasset uns das obige wahrnehmen wie er sagt: Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern, lasset uns unsern Voreltern ihr Schreiben mehr gehorsam beweisen, und nicht zuviel auf uns selbst bauen, so daß wir uns nicht selbst betrügen.

M. J. Miller.

Indiana.

Zum Nachdenken.

„Aaron sprach (zu Mose): Mein Herr lasse seinen Zorn nicht ergrimmen! Du weißt, daß dies Volk bösartig ist. . . .“ 2. Mose 32, 22.

Moses ist auf den heiligen Berg gegangen; er kommt lange nicht zurück. Das Volk wird ungeduldig; es will „sehen“; Aaron soll ein Gottesbild machen. Aaron geht ohne Einwendungen darauf ein; alles ist begeistert und tanzt um das goldene Kalb. Da kommt Moses und fährt zürnend darein. Gefällt uns nicht Aaron besser, der liebe Mann, der sein Volk versteht und ihm eine Freude macht, während Moses finster grollt? Nein, umgekehrt. Hören wir nicht im heutigen Text Aaron eine Entschuldigung stammeln, der man anmerkt, daß er sich schuldig gibt und nur versucht, die Schuld auf das böse Volk abzuwälzen? Moses sieht sich nicht veranlaßt, sich zu entschuldigen, Aaron hat das Volk „zuchtlos gemacht.“ Moses bewegt sich in seinem Eifern auf der von Gott gezogenen Linie (2. Mose 20, 2—6.) Haben wir nicht auch Ursache, wie Aaron, abzubitten, daß wir als Eltern oder sonst verantwortliche Leute — natürlich nicht das Böse wollten —, aber nicht den Mut fanden, dem Bösen zu wehren, und dadurch mitschuldig wurden am Ueberhandnehmen des Bösen?—Erwählt.

Mischehen.

E. J. Boutrager.

Es kommen öfters Umstände und Fragen auf in jeder christlichen Gemeinde, die eine Lösung oder Antwort bedürfen. Zur apostolischen Zeit war es schon so. Fragen kamen auf die, die Gemeinden nicht konnten beantworten, aber sie hatten dann noch immer die Apostel welche sie konnten zu Rath ziehen ihre Umstände zu urtheilen.

Unter den Umständen die jetzt zuweilen vorkommen ist die, daß ein Glied der Gemeinde einen Ehegatten nimmt der entweder ein Glied einer andern Gemeine ist, —vielleicht einer wehrlosen Gemeine—und

dann vielleicht auch eines der großen Kirchen, oder auch eine solche Person die keinen christlichen Glauben bekennt und vielleicht auch keinen Glauben hat. Solche die zu einem Alter gekommen sind daß man mit recht von ihnen erwartet daß sie die Wichtigkeit des Lebens und Sterbens begreifen können und daß eine Ewigkeit mit Freud oder Leid ihrer wartet, und dennoch nicht genug bekümmert sind, wegen dem ewigen Schicksal ihrer unsterblichen Seele, daß sie sich Christo mit Buße und Bekenntniß ergeben, können mit Recht mit den Ungläubigen gezählt werden, wenn sie auch sagen sie glauben an Gott und eine Ewigkeit.

Solche zu heiraten kann nicht mit dem Sinn Christi stimmen so wenig als es erlaubt war vor der Zeit Christi. Was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen, ist eine Frage die Paulus aufstellt und er will zeigen daß er kein Theil soll haben. So muß es nicht anders als eine große Sünde angesehen werden wo solches vorkommt und es kann wohl nicht ohne Absonderung oder Bann geschehen. So wurde es von den Kirchenvätern und den Reformatoren angesehen, sowohl als von unsern Vorvätern in den letzten 300 oder 400 Jahren.

Dann wird die Frage öfters gestellt; kann ein solches Glied wieder in die Gemeine aufgenommen werden? In dem Bekenntniß des Glaubens das am 7 Okt. 1630 zu Amsterdam aufgesetzt wurde stehet, diese Sache betrachtend: „Daß man schuldig sei den Abgesonderten zu ermahnen, um sich durch rechtschaffene Buße mit der Gemeinde zu versöhnen." Das will sagen daß wir sollen auf wahrhafte, tiefe, herzliche und getreue Buße dringen bei solchen abgesonderten, so daß sie die volle Größe und Abscheulichkeit ihrer Sünde begreifen mögen und sich wieder gänzlich und völlig zu Gott bekehren. Ihre Sünde war daß sie hinaus geheiratet haben, einen Ehestand aufgerichtet haben gegen die Verordnung und den Willen Gottes und seiner Gemeinde. Einen Ehestand in welcher zwei Menschen ein Fleisch geworden sind.

Wenn dann solches Glied wahrhaft Buße thut und seine Sünde aufrichtig bekennt, was ist dann zu thun? In genanntem Glaubens-Bekenntniß sagen sie weiter: „Und auch mit der Salbung und **Wiedereinverleibung** zu eilen, wenn nämlich der freiwillige Geist ist bei dem Gebannten, sich zu versöhnen, und **nicht** zu warten mit denen, **die sich hinaus haben verheiratet,** bis er, oder sie ihren draußen geheirateten Ehegatten mit sich bringen."

Sie gehen aber dann weiter und sagen daß so, „die gute Ermahnung unachtsamer Weise sollte verworfen werden" so müsse man sie meiden und scheuen.

Solche Fälle hatte die Corinthische Gemeinde auch und fragten Paulus um Rath für solche Fälle. Sie hatten Gläubige die Ungläubige Ehegatten hatten. Sollten sie sich scheiden von den Ungläubigen? Zu ihrer Zeit kamen solche Umstände dadurch daß zwei Ungläubige das Wort hörten und dann eins gläubig wurde aber das andere nicht. Bei uns ists daß ein Gläubiges ein Ungläubiges heiratet, und dann seine schwere Sünde des Hinaus-Heiratens sieht und von Herzen Buße thut und wieder in die Gemeinde aufgenommen ist.

So haben wir denselben Stand wie die Corinther. Mit den Corinthern fragen wir nun Paulus, was ist zu thun in solchem Fall? Paulus Antwort ist: „So ein Bruder ein ungläubiges Weib hat, und dieselbe läßt es sich gefallen bei ihm zu wohnen, der scheide sich **nicht** von ihr. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat, und er läßt es sich gefallen, bei ihr zu wohnen, die scheide sich nicht von ihm. . . . So aber der Ungläubige sich scheidet, so laßt ihn sich scheiden. Es ist der Bruder oder die Schwester nicht gefangen in solchen Fällen."

Es ist ein Ehestand in welchem zwei ein Fleisch geworden sind und keine Gläubige Person soll eine Scheidung machen. Der Stand den Paulus hierin nimmt ist der, daß wenn das Ungläubige nicht solchen Abscheu hat vor dem frommen Leben des Gläubigen daß es ihn, oder sie verläßt deßwegen, so ist die Möglichkeit da daß das Ungläubige durch den frommen Wandel des Gläubigen zum Glauben kann gebracht werden. Paulus Antwort genüget uns.

Die Wahl des Ehegatten.

Vor mir liegt der Brief einer jungen Frau, die mir darin einige wertvolle Gedanken über die richtige Wahl eines Ehegatten mitteilt. „Ich bin überzeugt, daß

ein junger Mann oder ein junges Mädchen nicht gleichgültig und ohne Ueberlegung über diese Frage hinweggeht, wie der zukünftige Lebensgefährte beschaffen sein soll," schreibt sie und hat vollkommen recht. Es dürfte wohl selten sein, wenn junge Menschen nicht schon früh anfangen, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Sie ist wohl berechtigt und sollte ernstlich überlegt werden. „Gott will, daß Mann und Frau durch das Band wahrer Liebe verbunden werden und gerade weil diese ineinander aufgehende Hingabe fehlt, ist unsere Zeit so reich an Ehescheidungen," sagte sie weiter. Gewiß ist es Gottes Wille, daß der Mensch „nicht allein" sei, aber leider ist es oft nur eine Gefühlsaufwallung, die als echte Liebe angesehen wird, die aber doch genügt, um das Band der Ehe zu schließen. Wahre Liebe ist stets gepaart mit gesundem Menschenverstand, der uns hilft, nicht nur auf unsere Gefühle zu schauen, sondern auf solche Eigenschaften zu achten, die eine glückliche Ehe versprechen.

In ihrem Schreiben legt die Verfasserin besondere Betonung darauf, daß man nur dann imstande ist, die rechte Wahl des Ehegatten zu treffen, wenn Gott unser Berater ist. „Ich weiß," sagt sie, „Gott kennt uns alle, Er kennt unser ganzes Leben und unseren ganzen Charakter und Er hat auch bereits unseren Lebensgefährten ausgewählt und wenn wir uns ganz Seinem Willen unterwerfen, dann wird es sicherlich recht werden, denn Er wird uns so führen, daß wir den von Ihm gewählten Gatten finden." Ja, Gott wird uns leiten, oder, allgemeiner gesprochen, Er wird unsern Verstand in der rechten Weise erleuchten. Es ist Sein Wille, daß wir, wie bei allen andern Gelegenheiten, unser Urteilsvermögen in rechter Weise anwenden und das Problem von allen Seiten betrachten. Zwei Gatten, die zueinander passen sollen, müssen in ihren Wünschen, in ihrem Sinnen und Trachten sowie in ihrem Seelenleben zueinander abgestimmt sein. Jemand, der ein christliches Familienleben für den Herrn leben will, sollte nur einem wahren Christen die Hand reichen. Es ist aber damit nicht abgetan, daß sie sich als Christen bekennen, sondern sie sollten auch mit den von ihnen vertretenen Lehren übereinstimmen. Nichts kann so störend auf das Familienglück wirken wie Unstimmigkeiten auf diesem Gebiete. Es ist sicherlich der sicherere Weg, einen Gatten zu wählen, der die gleichen Lebensansichten besitzt, und noch besser solch einen, der in unserer Familie und in unserem Bekanntenkreis ein- und ausgeht und dem du ohne Bedenken die Hand reichen kannst. Achte auch darauf, daß nicht dein Lebensgefährte persönliche Gewohnheiten und Eigenschaften besitzt, die deinem Empfinden vollkommen widersprechen und ebenso, daß dein Charakter nicht dem seinigen entgegengesetzt sei. Die Liebe ist ein zartes Pflänzlein, und die immerwährenden, wenn auch kleinen Erschütterungen lassen es verwelken und nach und nach ganz eingehen. Ehe du deinen Gefühlen nachkommen willst, prüfe sorgsam und ganz nüchtern die praktischen und vernünftigen Seiten. Es wäre von einem armen jungen Manne sehr verfehlt, ein junges Mädchen zur Gattin zu nehmen, die in Reichtum und Luxus erzogen wurde und oftmals ist es ein Fehler, wenn ein reicher junger Mann einem in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsenen jungen Mädchen die Hand reicht, die sich vielleicht schwer in seine Lebensweise gewöhnen wird. Eine Heirat gilt für das Leben, sie ist kein bloßer Versuch, darum sei weise, ehe du entscheidende Schritte unternimmst.

Verscherze deine Liebe nicht in leichtfertigen Tändeleien; du verschwendest damit die edelsten deiner Empfindungen und wirst später einer starken Liebe nimmer fähig sein. Halte dein Ideal, deine Krone hoch, damit dir niemand deinen Schatz nehme. Diene Gott in aller Treue und Hingabe und warte, bis Er dir den Lebensgefährten zuführt, den Er für dich ausersehen hat. Es wird der sein, den du nicht nur mit ganzem Herzen lieben wirst, sondern der auch dich auf den Händen tragen wird. Das Warten mag dem jungen Menschen hart anstehen, aber dennoch ist die Tragweite dieses Entschlusses zu groß, um ihn zu überstürzen.—Erwählt.

Das Allmachtswort.

Das Gotteswort gibt uns Auskunft über den Ursprung aller Dinge, denn es lehrt uns: „Alle Dinge sind durch das Wort gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist." Was die größten Geister

nicht ergründen vermochten, wird uns hier als Antwort auf die Frage „Woher?" kurz bezeugt. Keine noch so kluge menschliche Antwort befriedigt uns mehr als diese.

Wir verdanken auch unser Dasein nicht einer unendlichen Entwickelung oder einem Zufall, sondern wir sind von Gott, denn das Wort ist Gott. Sind wir aber von Gott, so müssen wir auch für Ihn sein. Er hat uns geschaffen nach Seinem Ebenbilde, für Seine Herrlichkeit. An dieser Herrlichkeit hätte sollen die ganze Erde teilnehmen. Es ist aber durch die Sünde ein Riß entstanden, Gottes Eigentum ist Ihm entfremdet, verloren. Was nun?

Wider greift das Wort ein, es wird Fleisch, es wohnte unter uns, lebte ohne Sünde und starb für uns, auf daß alle, die daran glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Weißt du das? Hast du es erfahren? Hast du Lebensverbindung mit Christus? Suche Ihn in der Heiligen Schrift, sie ist's die von Ihm zeugt.

„Darf ich das Kino besuchen?"

Diese Frage ist mir schon oft zur Beantwortung vorgelegt worden. Das letztemal stellte sie mir eine Jungfrau, weil sie jemand im Kino (Moving Picture Show) gesehen hatte, der dort nach ihrer Meinung nicht hätte sein sollen. Ich beantworte solche und ähnliche Fragen selten mit einem kurzen entschiedenen „Nein!" Manchmal aber doch. Meine Antwort mache ich abhängig von der Person, die die Frage stellt. In diesem Falle erkläre ich der Fragenden, warum ich nicht in das Kino gehe. Ob ich immer überzeugend antworte? Nein, das wohl kaum. Aber überzeugt immer.

Also: warum ich nicht in das Kino gehe? (Ich will die Antworten diesesmal ganz kurz, ohne Erläuterungen geben.)

Ich gehe nicht in das Kino

1. Weil der weit größte Teil der Bilder, die gezeigt werden schmutzig ist und die Phantasie verunreinigen.
2. Weil die Bilder so viel Verwirrung und Verwüstung in den Menschen anrichten,
3. Weil so viele, besonders junge Leute, durch die Kinos zu Verbrechern werden,
4. Weil es so viel Gutes für mich gibt, so daß ich das Gemeine nicht suchen darf,
5. Weil ich ein Christ bin und als Christ bete: „. . . führe mich nicht in Versuchung. . . ."
6. Weil ich denen, die noch ferne vom Reiche Gottes sind, nicht Vorschub leisten will, etwas zu tun, was nicht gut ist,
7. Weil ich meinen Mitchristen nicht ein Stein des Anstoßes sein möchte,
8. Weil ich nur das hören und sehen möchte, was mir und anderen dienlich ist.

Ein junger Mann wies bei Gelegenheit einer Unterhaltung über das Kino auf die sogenannten „biblischen" Films hin und wollte darüber Aufschluß haben. Ernste Leute, die solche Films sahen, erklärten später, daß das Wort „biblisch" hier ganz und gar nicht gebraucht werden dürfte, weil alles zu „unbiblisch" wäre. Jemand äußerte sich zu diesen Bildern einmal so: Die sogenannten biblischen Films sind eine besonders schlaue Erfindung des Teufels. Durch diese locke der Teufel die Christen erst einmal in das Theater, dann noch einmal und vielleicht auch noch ein drittes mal und später, von Bild zu Bild hinabgestiegen, wird mancher ein Besucher des Kino.

Eine weitere Frage ist mir auch schon oft vorgelegt worden in Verbindung mit der anfangs genannten: Darf ein Prediger des Evangeliums das Kino besuchen? Auf diese Frage antworte ich immer mit einem entschiedenen „Nein!" Es haben Prediger manchmal gegen dieses Nein Einspruch erhoben und haben sich verteidigt mit der „billigen Unterscheidung von Gesetz und Evangelium", wie es jemand einmal ganz richtig nannte, und mit ihrer „Freiheit", zu tun, was sie nicht anklagt, und dergl. Es ist zu beklagen, daß Christen ihre Gebundenheit in diesem oder einem andern nicht erkennen wollen, oder selbige gar leugnen. In Achtung wird unser Stand (resp. werden wird als Christen) dadurch nicht gewinnen, obschon es viele gibt, denen solche „Popularität" schon zusagt. Und sie entschuldigt die, die selbst gerne tun, was sie eigentlich doch lassen sollten.

1. Kor. 9, 25 und 1. Pet. 2, 11. Ich gebe zum Schluß meines Aufsatzes nur zwei Schriftstellen an. Es ist vielleicht besser, wenn der geschätzte Leser dieser Zeilen sich die Stellen in seiner Bibel nachliest. Vielleicht findet er dann noch ebenso gute Parallelstellen.—Erwählt.

„Meidet allen bösen Schein."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 695. — Wie wird es dem zuletzt gehen der fromm bleibt?

Fr. No. 696. — Wen sagt Jesus daß er nicht gekommen ist zur Buße zu rufen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 687. — Was that Hanna, da Eli meinte sie wäre trunken?

Antw. — Sie redete in ihrem Herzen; allein ihre Lippen regeten sich, und ihre Stimme hörte man nicht. 1. Sam. 1, 13.

Nützliche Lehre. — Als Eli sie anredete und sie der Trunkenheit beschuldigte gab sie zur Antwort: Ich habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet. Sie betete. Nicht ein lautes Rufen auf der Gasse oder in dem Tempel, aber ein stilles Reden in ihrem Herzen zu Gott. Sie war ein betrübtes Weib und hatte die Ursache ihrer Betrübniß dem Herrn geklagt und ihn gebeten um einen Sohn, und dabei dem Herrn mit stillem Lippengebet gelobet, daß so er ihr einen Sohn gegeben würde, so wollte sie ihn dem Herrn wieder geben sein Lebenlang. Es sind nicht die klugen, lauten und lange Gebete die, die Aufmerksamkeit Gottes anziehen. Es ist das Reden im Herzen wie Hanna gethan hat.

Lange, laute Gebete ohne das Reden im Herzen sind leere Gebete,—Wolken ohne Wasser. Reden im Herzen—einerlei ob laut, oder still—erreichen den Thron. Hanna betete lange und redete im Herzen. Das Herz kann nicht laute Worte sagen die man hören kann, aber es kann des Menschen Betrübniß fassen und den Wunsch und das Verlangen davon befreit zu werden kann es vor Gott bringen einerlei ob der Mund die Worte spricht oder nicht. Hanna redete still den ihre Lippen regten sich.

Der Herr erhörte ihr Gebet und gab ihr einen Sohn. Sie nannte ihn Samuel und als er entwöhnt war brachte sie ihn in das Haus des Herrn zu Silo mit Farren, Mehl und Wein, und übergab ihn dem Priester Eli mit den Farren u. s. w. die sie mit brachte. Wahrscheinlich sollten diese dienen zum Unterhalt des Knaben.

Dieser Knabe wurde der große Prophet Samuel von welchem die Bibel uns sagt daß kein Wort von ihm auf die Erde fiel. Das will sagen daß er kein nutzloses oder unwahres Wort gesprochen hat. Hanna's stilles Gebet wurde reichlich gesegnet.

Fr. No. 688. — Was sollen wir nicht thun wie die Heiden wenn wir beten?

Antw. — Nicht viel plappern. Matth. 6, 7.

Nützliche Lehre. — Hier hat Jesus seine Jünger und uns gelehrt wie zu beten und wie nicht zu beten. Er sagt nicht viel plappern wie die Heiden. Die Heiden die von dem wahren Gott nichts wissen haben meistens Götzen oder Abgötter bei welchen sie eine übermenschliche Kraft suchen und erwarten. Sie beten oft lang und ernstlich. Zur Zeit Elia's und Ahab's hat das abgöttische Israel, heidnischer Weise einen Abgott—Baal—angebetet mit solchem Ernst daß sie sich noch mit Messern ritzten daß Blut nach ging. Sie plapperten, „Baal erhöre uns, Baal erhöre uns" aber ihr Abgott hörte sie nicht und der lebendige Gott antworte nicht.

So wie die Heiden plappern sollen wir als Christen nicht, aber beten sollen und wollen wir. Wenn **du** betest, sagt Jesus, das ist wenn du allein beten willst so gehe hin wo du allein bist, dann schütte dein Herz aus vor dem Herrn, ob mit lauten Worten oder mit stillen das ist einerlei, aber bete im Herzen, sage ihm deine Noth, bete um Hilfe,—er kann und wird dich erhören wenn du sein Kind bist oder mit Ernst werden willst. Des **Gerechten** Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist.

Auch sagt Jesus, sollen wir nicht sein wie die Heuchler wenn wir beten. Sie beten um vor den Menschen gesehen zu werden und von ihnen für fromm gehalten und gelobt zu werden. Dies ist was ein Heuchler ist. Vor den Menschen will er fromm scheinen aber er kümmert sich wenig darum ob er Gott gefällig ist.

Dies ist eines der Folgen des Unglaubens, denn wenn man wahrlich an den einigen Gott glaubt, und glaubt daß er einst vor ihm muß Rechenschaft geben, und daß derselbe große Gott einst alle Menschen nach ihren Werken richten wird, so wird er doch viel mehr beflissen sein von Gott als gerecht und fromm angesehen zu werden als nur vor Menschen.—B.

Kinder Briefe.

Belleville, Pa., Feb. 7, 1932.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Wir haben schön Wetter heute. Die Gemeinde ist an das Jakob Yoders heute in dem erste Distrikt. Wir haben deutsche Schule der Winter alle Samstag Nachmittags. Nächst Sonntag ist die Gemeinde an das Sam Königs. Ich will die Bibel Fragen No. 689 bis 692 beantworten. Ich hab acht Stücken der Seligkeit gelernt in deutsch. Ich will beschließen. Pius K. Renno.

Deine Antworten sind richtig, auch Printer's Pie.—Onkel John.

Dundee, Ohio, Feb. 8, 1932.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist an das Samuel Yoders. Ich habe 20 Verse in englisch und 5 Verse in deutsch gelernt. Ich will beschließen in den Namen Jesu. Sara Schettler.

Hutchinson, Kansas, Feb. 4, 1932.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gesundheit ist so gut wie gewöhnlich. Die Gemeinde ist bei das Bischof Eli Nißly wen es des Herrn willen ist. Ich habe 30 Verse gelernt in deutsch, 10 Verse aus dem Liedersammlung und der 121 Psalm in englisch. Ich will die Bibel Fragen No. 687 bis 692 beantworten. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Amanda Mai Nißly.

Hutchinson, Kans., Feb. 7, 1932.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön aber trüb. Ich habe der 117 Psalm gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Was ist mein Credit? Ich will beschließen mit den namen Jesu. Maria Nißly.

Dein Credit ist 40¢ und eure Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Innige Gemeinschaft mit Christo.

Während des denkwürdigen Rückzuges der französischen Armee von Moskau erfroren die Soldaten bei Hunderten. Es wird erzählt, daß sie des Abends Brennmaterial irgend welcher Art zusammensuchten und ein Feuer machten. Sie sammelten sich dann in Kreisen so dicht zusammen wie möglich und legten sich hin zu schlafen. Des Morgens, nach einer bitterkalten Nacht, wurden die, welche in dem äußern Kreise lagen, tot aufgefunden — sie waren erfroren. Sie waren zu weit von der Hitze des Feuers entfernt, um noch von der ausgestrahlten Wärme am Leben erhalten zu werden.

So liegt auch die Hoffnung des Lebens, der Hilfe in dem Lebenskampfe in dem beständigen Umgang und der Gemeinschaft mit Christo und mit denen, die Ihn lieben. Sich an der Grenze der Weltlichkeit zu befinden, mag den Tod zur Folge haben und tatsächlich erleiden viele dadurch den Tod.

Was große Männer gesagt haben.

Von M. B. Fast.

Präsident Lincoln sagte kurz vor seinem Tode: „Die Zeit wird bald kommen, wenn es keine Sklaven und keine Saloons mehr geben wird." Seine erste Aussage hat er ja noch erlebt—wenigstens theoretisch. Mit der Erfüllung der zweiten Aussage hat ja Onkel Sam ernstlich begonnen.

Da lese ich auf der Heimreise von der Konferenz ein Editorielles in einer englischen Zeitung, welches mir sehr gefallen hat und ich bringe es hier teilweise. Mussolini, Diktator von Italien hat es gesagt: „Ich habe bis jetzt 27,000 Saloons geschlossen. Gebt mir Zeit, ich werde sie alle schließen." Er behauptet weiter: „Der Saloon und seine Produkte sind der Feind des Wohlergehens. Zuviel Land ist mit Weingärten bepflanzt und es wird zu wenig Weizen gesät. Man kann den Platz des Weizens nicht ersetzen."

Dann fügt der Editor hinzu: „Manche Rassen in Amerika haben die Freuden und den Segen des schönen Weines aus Italien besungen und jetzt kommt Mussolini und erklärt, daß er alle Saloons, Weinkeller und Trinkstuben schließen wird."

Einer der Großen in unserm Land sagte neulich: „Bezahlst du deine Taxen?" Darauf antwortet der Editor der W. C. A. (Methodist), daß viele Leute ihre Taxe nicht bezahlen und dennoch mit einem ruhigen Gewissen—scheinbar—einhergehen. Er warnt dann aber: „Die Zeit des endgültigen Gerichts kommt."

Als Teddy Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten war, verlangte er vom Kongreß Unterstützung, den Panama Kanal zu bauen. Man sagte ihm, es sei gegen unser Gesetz. Dann sagte Teddy: Trotz des Gesetzes will ich doch den Kanal bauen zum allgemeinen Wohl der Vereinigten Staaten! —Er hatte recht, wenn es auch wahr ist, daß er oft einseitig war und viele Editoren Präsident Roosevelt auch oft mit seinen Zähnen und dem großen Stock abbildeten.

Manche Aussagen großer Männer waren gut und wahr; aber scheinbar meinten sie nicht immer, was sie sagten. Zum Beispiel, am 22. Okt. 1916 sagte Präsident Wilson zu einer Delegation Farmer im Weißen Haus: „Ich erwarte nicht, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg gehen werden." Wie kam es dann nur, daß er seine Ansicht so schnell änderte? Zur selben Zeit sandte der Schreiber dieser Zeilen, als Editor des Wahrheitsfreund, an Präs. Wilson folgendes Telegramm: „Blessed are the peacemakers." Matth. 5, 9. Präsident Wilson bekam in kurzer Zeit Zehntausende ähnlicher Telegramme, und doch—leider Gottes—wurden bald darauf tausende von unsern besten jungen Männern in Europa hingemordet.

Neulich hörte ich in Reedley einen Israeliten predigen. Er sagte unter anderem: „Deutschland, Frankreich, England und die Vereinigten Staaten haben von dem schrecklichen Krieg keinen Nutzen, aber viel Schaden gehabt, — nur allein die Juden haben dabei profitiert!" Wahr ist's!

Als im Anfang der siebenziger Jahre die Mennoniten in Südrußland den auferlegten Militärdienst nicht annehmen wollten sagte ein Onkel in Rückenau, als die Auswanderung nach Amerika schon geplant wurde: „Es ist gut auszuwandern, aber nicht ins Abendland (Amerika) sondern ins Morgenland." Viele Mennoniten und Lutheraner dachten auch so und doch zogen viele auf sehr mühsamem Weg nach Asien.

Doch Mennoniten, die damals ins Abendland zogen, haben Mennoniten, die damals und neulich nach Sibirien Turkestan und Asien zogen, immer wider wesentlich helfen und unterhalten müssen. Wir Mennoniten in Amerika durften immer wieder handeln, wie es in 1. Mose 45, 5, letztem Teil, geschrieben steht. Wenn der Herr erst Jerusalem bauen wird dann werden wir nicht auf mühsamer gefährlicher Reise dorthin ziehen, wie jene es getan haben, sondern dann wird der Herr selbst vorangehen und keine 31 Könige werden den Einzug dann mehr hindern.

Als ich im Jahre 1908 in Südrußland auf Besuch war, besuchte ich auch den großen Geschichtsschreiber P. M. Friesen, Sevastopel, in der Krim. Er hatte zuerst beschlossen, sein großes Werk sollte erst nach seinem Tod gedruckt werden, doch ließ er sich überreden und der größte Teil war schon in Halbstadt gedruckt. Doch in seinen Anhang von der Auswanderung der Mennoniten aus Rußland nach Amerika, durfte ich schließlich hineinschauen und fand etliche Fehler, die dann auch korrigiert wurden. Bald darauf starb Br. Friesen und Aeltester H. Unruh hielt seine Leichenrede und sein Text war: „Ein großer in Israel ist gestorben." (2. Sam. 3, 38).

Reedley, Calif.

(Rundschau).

Die Frucht des Geistes.

Der Herr spricht in Seinen ernsten Abschiedsreden wie folgt: „Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet." „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringt viele Frucht." „Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen." Diese Worte sagte der Herr zu seinen lieben Jüngern. Schon zu Anfang Seines Lehramtes hatte Er gesprochen: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" (Matth. 7, 20). Wie eindringlich mahnen die Apostel in ihren Briefen, daß doch die Gemeinden würdiglich wandeln sollen des Berufs, womit sie berufen sind. Wie klar spricht sich namentlich Jakobus darüber aus: „Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber" (Jak. 2, 17). Wie majestätisch sagt noch einmal am Schluß der Offenbarung der gen Himmel gefährene und zur Rechten Gottes erhöhte Menschensohn: „Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden" (Offb. 22, 12).

Es ist ein seelengefährlicher Irrtum, der die Werke vor den Glauben, die Früchte vor die Wurzel setzt, und gleichsam aus den Werken eine Bedingung und einen Preis

machen will, um die Gnade Gottes zu erlangen. O gelobet sei Gott, die Gnade ist frei! „Wenn da dürstet, der komme und trinke das Wasser des Lebens umsonst." Ja Gott sei Dank, daß Er die Botschaft der freien Gnade hat kräftig ertönen lassen; Ihm sei Dank für Seine Liebe, die sich der Elenden aus Gnaden annimmt!

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß, während wir nicht durch Werke gerecht werden können, diese aber doch einer wirklichen Heilserfahrung folgen. Es sind die natürlichen Früchte, und wo sie sich nicht zeigen, ist etwas nicht, wie es sein sollte. Wir dürfen nicht vergessen, daß der eigentliche Zweck unsers Daseins, ist Früchte für Gott und die Ewigkeit zu bringen. „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, daß fleißig wäre zu guten Werken" (Tit. 2, 14). Tiefe Rührungen, selige Gefühle—das alles ist nicht genug—Früchte sollen wir tragen. Ein großes, ernstes Ziel ist uns gesetzt, und wir wollen uns nicht mit etwas Geringerem benügen.

Zum Weinen ist es für einen Jünger Jesu, wenn er sieht, daß Christen nicht nach dem Vorbild ihres Meisters leben. Was aber muß es für das Herz Dessen sein, der Sein Blut gab, um die Seinen von ihren Sünden zu erlösen!

Der Herr stellt mit tiefem Ernst die Frage an uns: Wo sind die Früchte? Wo sind die Früchte, du mein Kind, das ich mit solcher Langmut und Geduld gesucht und endlich gefunden habe? Wo sind die Früchte, du Hausvater, — dem ich mein väterliches Erbarmen geoffenbart; hast du mich verherrlicht unter den Deinen? Wo sind die Früchte, du Hausmutter,—sieht man an dir meine Liebe, meine Freundlichkeit, meine Geduld? Wo sind die Früchte, du Jüngling, der du dich damals mir ergabst—hältst du dich unbefleckt von der Welt? Wo sind die Früchte, du Jungfrau, die du einst voller Rührung und gewiß mit aufrichtigem Wollen sprachst: „Hier ist mein Herz"—hast du dein Herz mir bewahrt ,frei von Eitelkeit, als eine keusche Braut? Wo sind die Früchte? Kann der Herr sich freuen über die Seinen, denen Er so viel gewendet hat, oder muß Er von uns sagen: „Was sollte man doch mehr tun an meinem Weinberge, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn Herlinge gebracht, da ich erwartete, daß er Trauben brächte?" (Jes. 5, 4).

Was ist denn Frucht? Nichts anders als der natürliche Ausfluß des Lebens. Ist ein Baum gesund, so wird er Früchte tragen. Er bleibt in seinem Erdreich, der Gärtner pflegt ihn, die Sonne bescheint ihn, der milde Regen feuchtet ihn, auch die Stürme tun an ihm ihren Dienst und so bringt er seine Frucht. Ebenso und nicht anders können auch wir Frucht bringen. Die süßen Früchte, die in Gal. 5, 22 aufgezeichnet sind, werden die Früchte des Geistes genannt. „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube Sanftmut Keuschheit." Wir dürfen aber unsern Blick nicht nur auf die Früchte sondern vor allem auf die Wurzel richten, die die Früchte trägt, auf Jesum, der in uns wohnen will durch Seinen Heiligen Geist. Darum fleht unser Herz angesichts der ernsten Frage, die uns beschäftigt: „O fülle mich mit Dir selbst! Innig und immer inniger vereinige Dich mit mir. Verbinde mich so mit Dr selbst, daß Dein Saft mich ganz durchdringe und ich Früchte trage, wodurch Du verherrlicht wirst!"

Lebt Christus in uns, dann bringt Er in uns und durch uns Früchte hervor, die allein vor Ihm taugen. Er spricht: „An mir soll man deine Frucht finden" (Hos. 14, 9). Möchtest du Frucht bringen, Kind Gottes, viele Frucht? Höre, was dein Heiland sagt: „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht." So bleibe denn in Ihm Tag und Nacht, beim Wirken und Frucht bringen.

Sein Gewissen entlasten.

In Boston lebte einmal ein alter Fischhändler, ein sehr ernster und aufrichtiger Mann, der ein tägliches Gebetsleben führte. Eine der größten Freuden seines Lebens waren die Familienandachten. Eines Jahres überredeten ihn zwei andere Händler, in einen Handel mit ihnen einzugehen, wodurch sie den ganzen Schellfischhandel kontrollieren und die Preise sehr erhöhen könnten.

Dieser Plan war sehr erfolgreich; doch der gute Mann erfuhr, daß viele arme Leu-

te wegen des erhöhten Preises der Fische leiden mußten. Es beunruhigte ihn so, daß er bei dem Versuch, in der Familienandacht zu beten, zusammenbrach. Er ging sofort zu den Männern, welche ihn zu diesem Unternehmen veranlaßt hatten und sagte ihnen, daß er nicht in demselben fortfahren könnte. Er sagte ihnen: „Ich kann nicht etwas tun, das störend in meine Familienandacht eingreift. Heute morgen, als ich mich hinkniete und zu beten versuchte, da war ein Berg von Schellfischen vor mir, der hoch genug war, den Thron Gottes vor meinen Augen zu verbergen, und ich konnte nicht beten. Ich versuchte mein Bestes, um den Berg herumzugehen, oder ihn zu übersteigen, aber jedesmal, wenn ich zu beten anfing, dann stiegen die Schellfische zwischen mir und meinem Gott auf. Ich möchte nicht meine Familiengebete für alle Schellfische im Atlantischen Ozean verlieren. Ich will nichts mehr mit diesem Unternehmen zu tun haben, noch mit irgendwelchem Geld, das ich daraus verdient habe."

Sorget nicht.

„Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen" (Ps. 55, 23).

O, wer doch diesen glücklichen Wurf immer zu machen verstünde, wie leicht könnte der durch's Leben gehen! Was auch immer dein Herz beschweren mag, übergib es deinem Heiland. Behandle deine Sorgenlast ebenso, wie du es mit deinen Sündenlast getan hast, als du Frieden fandest im Blute Jesu. Falle nieder auf deine Knie, und übergib deine Sorgen vertrauensvoll dem, der gesagt hat: „Ich sorge für euch." Sage Ihm, Herr, ich lege alle meine geistlichen und zeitlichen Sorgen in deine Hände, meine Kraft ist zu schwach, alle diese Lasten zu tragen, darum überlaß ich alles dir für jetzt und immer. Du sollst alles mit mir machen, wie Dir es gefällt und wie es zu meinem zeitlichen Wohl und ewigem Heil dient. Du hast meine Sünden auf dich genommen und trägst sie, nimm auch meine Sorgen auf dich und gib mir die rechte Glaubensruhe. Ich bin schwach und elend, du aber sorgest für mich.

Ein köstliches Gut.

Die Geduld, die stille, gottergebene Gelassenheit in allen Verhältnissen des Lebens, ist eine recht seltene Pflanze, auch oftmals auf dem Herzensacker der Frommen. Wie leicht reißt der Geduldsfaden. Und doch gehört gerade die Geduld mit zu den Früchten des Geistes, die ein wahrer Christ hervorbringen muß. „So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn" (5, 7) ruft Jakobus den Brüdern zu, die durch allerlei Not und Ungerechtigkeit ungeduldig geworden waren. Er verkündigte ihnen, daß die Zukunft des Herrn nahe sei. Ja, das ist für uns alle ein großer Trost und ein Ansporn zur Geduld und zum Warten. Den geduldig Wartenden gehört die Zukunft. Aller Sturm ist bald vorüber, und wir ankern in dem Hafen, in der langersehnten Heimat, jenseits Klippen, Sturm und Flut. Darum seid geduldig.

Echtheit.

In Frankreich ist man in der Anfertigung von künstlichen Perlen so weit, daß sie sowohl nach Glanz, wie nach der Farbe von echten Perlen nur durch ein Kennerauge unterschieden werden können, auch dann, wenn echte und unechte nebeneinander liegen. Es gibt nur ein untrügliches Erkennungszeichen, das ist das Gewicht. Die unechten Perlen sind nämlich leichter als die echten. Wie es mit den Perlen geht, so geht es auch mit den Menschen. Es ist sehr schwer, ihren Wert und Unwert festzustellen. Wohl jeder weiß aus seiner Erfahrung davon zu berichten, wie er sich in diesem oder jenem getäuscht hat. Wer will in das Innere sehen? Zwei Menschen gehen in den Tempel, zu beten. Der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Zwei verkündigen das Wort Gottes; der eine aus innerem Drange, der andere, um sich zu hören und Ehre einzuheimsen. Zwei Mitglieder arbeiten für den Verein, der eine aus Liebe zur Sache, aus Dank für empfangene Liebe, der andere aus kluger Berechnung, um dafür Anerkennung zu finden. Es gibt Menschen, die die Sprache Kanaans reden und denen alles nicht fromm genug ist, und die das ABC von Demut, Wahrhaftigkeit und brüderlicher Liebe nie gelernt haben. —Unechte Perlen! — Wenn das Kennerauge des Heilandes auf diese Seelen fällt, dann ist ihr Wert ermessen. Er täuscht sich niemals. Dann verkündiget Er das Urteil: Gewogen und zu leicht erfunden! Der Herr

bewahre uns vom falschen Schein. Nur das echte Leben hat bei Gott einen Wert.

Bewahret zur Seligkeit.

Bewahret zur Seligkeit heißt: Gerettet für Zeit und Ewigkeit. Gibt es etwas Größeres, Höheres, Herrlicheres als solches Wissen und solches Haben? Kann Gottes Macht, die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart, sich spürbarer und handgreiflicher auswirken? Kann der vor solcher Macht anbetende Glaube sich gewaltiger als Wirklichkeit und Wahrheit erweisen und bezeugen? Wahrlich, wir gehören zu den beneidenswertesten Leuten, wenn jenes „Euch", das der Apostel dort geschrieben, auch uns gilt, wenn auch wir zu der Klasse der Gottbewahrten gehören! Doch täuschen wir uns selber nicht: so köstlich jenes Wort, so jauchzend sein Wissen, ebenso gewissensernst seine Wahrheit! Nur soweit wir glauben, bleiben wir bewahrt. Ist das Bewahren auch Gottes heilige Machtsache, so ist doch das Bewähren im Glauben als Vorbedingung unsre Sache. Darum kein Tag ohne neues, heiliges Wollen: Näher, mein Gott zu Dir! Höher hinauf an dein Herz! Tiefer hinein unter deine Hand, in deine Macht.

Die Liebe einer Mutter.

Die kleine Maria betrachtete oft die Hände ihrer Mutte r und wunderte sich, daß sie so narbig und zerschrumpft waren. Dann fragte sie: „Mutter, warum sind deine Hände nicht wie bei andern Leuten?" Aber sie erhielt keine Antwort, bis ihr die Mutter eines Tages sagte: „Ich will dir erzählen, wovon meine Hände entstellt sind. Eines Abends hatte ich mein kleines Mariechen zu Bett gebracht und warm zugedeckt und verließ sie in dem Gedanken, daß für die Nacht alles in Ordnung sei. Aber sie hatte einige Streichhölzer in ihrem Bettchen versteckt und nach kurzer Zeit hörte ich einen Schrei. Ich lief hinab und fand das Bett in Flammen und mein kleines Mädchen in Gefahr, zu verbrennen. Indem ich die Flammen ausdrückte und dein Leben, Mariechen, rettete, verbrannten meine Hände so schrecklich, und daher sehen sie jetzt aus wie du sie siehst!"

Ach, mit welch andern Augen sah jetzt Mariechen diese Hände an! Anstatt bei ihrem Anblick zurückzuschrecken, streichelte sie dieselben oft mit Tränen in den Augen, weil sie die Narben um ihretwillen trugen. Sie waren der Beweis von der Liebe ihrer Mutter.

Unser lieber Heiland hat auch Narben an Seinen Händen empfangen, welche anzeigen, was Er für uns getan hat. Er ist das Lamm Gottes, das für uns geschlachtet ward, und Er hat uns wie einen Brand aus dem Feuer gerissen. Voll Dankbarkeit können nun die Erlösten singen: „Du hast uns, Gott, erkauft mit deinem Blut."

Tischgebet.

Speis' uns, Vater, Deine Kinder,
Tröste die betrübten Sünder,
Sprich den Segen zu den Gaben,
Welche wir jetzt vor uns haben,
Daß sie uns zu diesem Leben
Stärke, Kraft und Nahrung geben,
Bis wir endlich mit den Frommen
Zu der Himmelsmahlzeit kommen.

Trauungen.

Yoder — Nißli. — Jacob Yoder, Sohn von Moses Yoder von Holmes County, Ohio, und Edna Nißli, Tochter von Pre. D. A. Nißli von nahe Hutchinson, Kansas haben einander die Hand der Ehe gereicht den 17. Januar 1932 durch Bischof Eli Nißli. Gottes Segen sei ihnen gewünscht.

Beachy—Miller. — David Beachy, Sohn von Pre. Samuel D. und Barbara Beachy (beide gestorben) und Mattie Miller, Tochter von Menno L. und Katie Miller von nahe Arthur, Illinois haben einander die Hand der Ehe gereicht den 18. Februar, 1932 durch Bischof Samuel N. Beachy. Gottes Segen gewünscht.

Todesanzeigen.

Fischer. — Lea (Beiler) Fischer, Gattin des Pred. Christian S. Fischer, Groffetal Gemeinde, Lancaster, Pa., starb den 21. Dezember 1931. Geboren den 23. Juli 1856, alt geworden 75 Jahr, 4 Monat und 28 Tag. Gelebt im Ehestand seit Dezem-

ber, 1877 (54 Jahr). Wurden gesegnet mit 15 Kindern, davon 8 vorhin diese Welt abschieden. Hinterläßt 7 Kinder, 37 Kindeskinder, und zwei Groß-Kindeskinder.

Die Verstorbene war die Mutter des Jonathan B. Fischer der vorige Reisende, welcher bekannt ist unter fast allen unseren Gemeinden in Amerika, sowohl als unter den Mennoniten im Ausland. Sie war ein Glied der Alt-Ordnung Amisch Gemeinde seit ihrer Jugend. In ihren letzten Jahren hatte sie ein kümmerliches Leben, war meistens gezwungen zu Hause zu sein und manchesmal zu Bette. Doch starb sie ganz unerwartet Montag morgens vor Christtag. Verschiedene Mal im vergangenen Jahr, wurde das Ende ihres Lebenslaufs erwartet. Sie hatte viel Sorgen und Mühe, beide die Gemeinde und Hinterlassene lagen ihr schwer am Herzen, mit all dem hatte sie doch ein angenehmes und unterhaltendes Gemüth.

Seit dem Beginn ihres leidenden Zustandes bekam sie viel Besuch von verschiedenen Verfassungen sowie auch von ihren eigenen Gemeinde-Geschwistern. Wann sie allein war, verweilte sie sich öfters mit schreiben, lesen, singen oder nachdenken über schöne geistliche Lieder die sie lernte in ihrer Jugendzeit. Vollkommen war sie wohl nicht, doch in manchen Wegen ließ sie eine gute, angenehme Spur. Die Beerdigung fand statt den 23. Dezember, welche wir gewöhnlich hier nicht eigentlich öffentlich sondern mehr privat halten. Das Wetter war sonderlich schön und mild wie in Frühjahrszeiten, so daß bei nahe alle denen es angesagt wurde beiwohnten, dem gemäß waren etwa 388 Personen gegenwärtig, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erzeigen. Trauerreden durch Bisch. Johann Beiler und ihr Neffe, Pre. Däwe Fischer, Neffe's G. Z. B.: Menno Fischer und Dan. König lasen die Sterbe-Lieder. Am Hause wurd gelesen: „Lebenspfad lauft zum Ende." Am Grabe: „Freu dich sehr, O meine Seele." Schluß bei Neffe Pre. Däwe Zug.

Bemerkung.—Es möchte welche der Leser wundern warum wir unsere Beerdigungen mehr privat halten. Hier wo es so dicht bewohnt ist von einfache Leute unter manche Verfassungen thäte es eine gar zu große Anzahl geben, so daß man sich fast keinen Rath mehr wüßte. Neben den Hinterlassenen wird es gewöhnlich angesagt zu den Onkels, Tanten und Cousins, dann auch zu verschiedene Bekannte. Von früheren Zeiten her haben wir solche Gewohnheit hier. Wenn Besuch von der Ferne hier ist, wird ihnen immer Gelegenheit gegeben beizuwohnen.

Yoder.—Eri (Zug) Yoder war geboren nahe Belleville, Penna, den 29 August, 1881, ist gestorben den 25. Januar 1932. Ihre Lebeszeit war begnadigt auf 50 Jahr, 4 Monat und 26 Tag. Sie war verehelicht den 12 Januar, 1905 mit Bruder David Z. Yoder. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, eine Tochter, ihre Eltern Bischof Johann P. Zug und Weib, 4 Brüder und 3 Schwestern nebst Freund und Bekannte ihr frühes hinscheiden zu betrauen, doch getrost in guter Hoffnung ihrer ewiger Seligkeit. Ihr Betragen war das eines der seligen, Sanftmüthigen und Friedfertigen und treues Glied der Ammons gesinnten.

Trauerreden wurden gehalten den 28. Januar 1932 am Jakob C. Yoder Heim, von Samuel K. Yoder und Johann Y. Peachey zu einer großen Zahl mitleids versammelten.

Ach Herr! lehr uns bedenken wohl,
Daß jeder sterben muß und soll;
Daß hier auch keiner bleiben kann,
Wir müssen dran,
Gelehrt, reich, jung, alt, jedermann.

Man trägt eins nach dem andern hin,
Wohl aus den Augen und dem Sinn:
Die Welt vergisset unser bald,
Jung oder alt
Auch unser ehren mannigfalt.

Mein frommer und getreuer Gott
All mein gebein bewahrt im Tod;
Da wird nicht eins vom Leibe mein,
Groß oder klein,
Umkommen noch verloren sein.

Das ist mein Trost zu aller Zeit,
In allem Kreutz und Traurigkeit,
Daß ich doch an dem jüngsten Tag,
Ohn alle klag,
Aus dem Grab auferstehen mag.

Belleville, Penna. A. Y.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Not every prospect in life is depressing and disheartening, for sometimes in unexpected places and situations, and from persons from whom one hardly dare hazard to hope for the noble and unselfish, emanate examples which are worthy and full of merit. Yet how true, as is proven by example over and over again, are the accusing words of Paul, "For all seek their own, and not the things which are Jesus Christ's" Phil. 2:21. Many cannot, it seems, stand prosperity or place of advantage, or position of influence, without imposing upon some one, taking some unfair advantage or crowding up for benefits and crowding others back, even away from their clear rights. How often has a helpless parent or parents been deprived of rights and of common comforts, even of necessities. They, whom others considered just and fair-minded and considerate for the wellbeing of their fellows, again and again have proven unworthy of that esteem and confidence when given the opportunity to assert their claims. In writing to the Philippians, and proposing to send Timotheus to them, Paul declared "For I have no man likeminded, who will naturally care for your state. For all seek their own, not the things which are Jesus Christ's." In German it is stated, "Ich habe keinen . . . der so herzlich für euch sorget. . . . Denn sie suchen alle das ihre."

Many a gallant suitor has proven to be a heartless tyrant and thoughtless and negligent in the years after the wedding: and many an amiable object of manly love has demonstrated her *real character* in the chronic scold and unsympathetic vixen of long years of domestic slavery for him who sought in her a helpmeet. How it is, or why it is, that some persons can play the role of deception to the extent that they can, and as long as they can, has been a source of amazement to me all the days of maturer manhood. Do we Americans delight in being fooled? We have had lessons of the past, and some of them were bitter, can we not apply deductions and logical conclusions to the present? Are we willingly, yes. worse than that, Are we *willfully* blind to facts and to actual conditions? Do we deliberately choose to be unfair and unjust? Can we hope to be blessed in any course which is one of partiality, unfairness and self-seeking? What a contrast between *that* which compels the statement, "All seek their own," and *that* taught and enjoined, ". . . All things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them." Matt. 7:12.

Would you, would I, be dealt with unfairly, deceptively and dishonestly? Then upon what ground can we base our right to the selfish treatment to which we subject others? And what have we to say for ourselves, who seek partiality and favoritism, or who are willing to bestow special favors upon favored ones, knowing that the word enjoins, "My brethren have not the faith of the Lord Jesus

Christ, the Lord of glory, with respect of persons." James 2:1, which in the German reads yet more emphatic and incisive in the words, "haltet nicht dafür dasz der Glaube an Jesum Christum . . . Ansehung der Person leide."

* * * *

Why did Jesus so many times forbid the spreading abroad of His acts of miracles? is a question which puzzled me many a time. I had heard some explanations but they did not appeal to me as fully answering the question. For myself I have concluded that there were two dominant reasons, the minor of which is that He did not wish emphasis to be placed upon the benefits for this life on His ministry. But the major one I hold to be, that He did not desire great fame and loudly proclaimed reputation. In Matthew 12 we are told that "great multitudes followed Him, and He healed them all; and charged them that they should not make Him known: that it might be fulfilled which was spoken by Esaias the prophet, saying, Behold my servant whom I have chosen; my beloved, in whom my soul is well pleased: I will put my spirit upon him, and he shall shew judgment to the Gentiles. He shall not strive, nor cry; neither shall any man hear his voice in the streets." In Isaiah 42:2, it was prophesied, "He shall not cry, nor lift up, nor cause his voice to be heard in the street."

In John 4:1, 3, we are told, "When therefore the Lord knew how the Pharisees had heard that Jesus made and baptized more disciples than John, he left Judaea, and departed again into Galilee."

After the marvellous manifestation on the mount of transfiguration He charged His disciples to tell no man until after His resurrection. And as He was questioned further "he told them . . .. how it is written of the Son of man, that he must suffer many things, and be set at naught." Luke 9:12.

In Philippians 2:3-8, we are told, "Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves. Look not every man on his own things, but every man also on the things of others. Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus: who, being in the form of God, thought it not robbery to be equal with God; but **made himself of no reputation,** and took upon himself the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, he humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross."

Mark well the admonition and command, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus; **who . . . made himself of no reputation,** and took upon himself the form of a servant. . . ." **Let this mind be in you—** Did Jesus covet and strive and struggle for **"leadership?"** Did He instruct, train and develop His disciples for **leadership?**

There was an occasion of strife among them, due to ambition to be **accounted the greatest.** And He said unto them, "The kings of the Gentiles exercise lordship over them: and they that exercise authority upon them are called benefactors. But ye shall not be so: but he that is greatest among you, let him be as the younger; and he that is chief, as he that doth serve. . . . I am among you as he that serveth." Luke 22:24-27.

We should carefully keep these precepts and examples in mind, and ourselves well within the borders of the principles of Christ's kingdom as the waves and countersurge-movements of humanity advance and recede. Christ's example and character upon earth was one of self-effacement, voluntary humility and self-abnegation and self-denial. **Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus.** Self-assertiveness and domination were quite foreign to His character and to His spirit. In contrast to His example behold and observe the inconsistencies of many persons and agencies to-day, which are called **Christian.**

A Canadian representative of **The Lutheran** reports proceedings of the Home Missions Council of North America, representing twenty-eight denominations which held a three day's convention in Toronto, Can. It is reported one speaker declared "The Church should be the headquarters for the labor movement and a center of activity when a strike is on. If we do not keep the church close to the labor movement and social progress the working classes are going ahead without the church and then we will have atheism as in Russia and for the same reason."

The writer of the report states, "This almost reminds me of the war chaplain I heard during the war declare that the soldiers had lost patience with a preaching of salvation for individual souls: they were engaged in doing something so much greater—the saving of civilizations." Another speaker is said to have stated, "The thing to frustrate communism is community good will." A woman is stated to have said, "We must help the community to the right enjoyment of the right kind of play, proper games and open spaces: decent theatres. Christian communities are leaving so many good things to the devil and his agents."

The writer of the report writes, "There surely is a grave danger of the Church becoming so busy with many things that its primary work of saving souls and administering unto them the means of grace may be neglected."

Martha, the sister of Lazarus, had not intruded into the affairs and activities of the public, but she only over-did the matter in her own proper sphere, and to her were directed the Master's chiding words, "Martha, Martha, thou art careful and troubled about many things: but one thing is needful: and Mary hath chosen that good part which shall not be taken from her." Luke 10:41, 42. Let the Church in her place and station heed these words anew, and for herself take the lesson truly to heart. To Israel of old were entrusted the oracles of God. The Church to-day has them. Let her jealously and circumspectly guard them; and diligently and faithfully proclaim them. But as she sends out her ministry to the hedges and byways to "**compel**" the sin-sick to come, she has no right, whether from heaven or from earth, to **force** her objects of salvation to come. But the **compulsion** must be of the power of love of God, love of fellow-man, love of the righteousness of God, through the Spirit of God. Note, that in the above is enumerated **love of the righteousness of God.** This is intended to mean the righteousness which is acceptable before God, and not the foamings and frothings of shallowminded zealots, who are disposed to appropriate the so-called "Good things" of the devil and his agents to gratify unregenerate and unholy desires. Paul testifies that Israel had a zeal of God, but not according to knowledge, "For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God." Rom. 10:2, 3.

Let the Church beware that she fall not again into the ways of state-churchism, to seek to carry out her designs and purposes by means of physical and armed force, **which unevangelical position and attitude was held by every state-church of the past.** Present-day tendencies to dictate and to combine in matters social and political on the part of the church may serve, eventually, to reinstate state-church-ism. An arrogant, domineering, boisterous, self-assertive and loudly-proclaimed course may be taken by **the churches, but not by the Church**—the Church of Christ. To the twelve, Jesus had given the directions and instructions: "Behold, I send you forth as sheep in the midst of wolves: be ye therefore wise as serpents, and harmless as doves." Matt. 10:16.

That the Master does not **force Himself** or intrude Himself into our presence, but is modest, and the very opposite of being self-assertive, or

haughty or arrogant in this day of grace, is finally manifested through the text, "Behold, I stand at the door and knock: if any man will hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me" Rev. 4:20.

"Let this mind be in you which was also in Christ Jesus."

* * * *

At our last session of Conference a movement was begun to have a second issue of the Articles of Faith of the Dortrecht Peace Convention of 1632, printed in pamphlet form. Since then I learned personally, which information has also been confirmed by letter from the Secretary of Conference, that a number of those booklets are available and to be had by addressing L. A. Miller, Arthur, Ill., Manager and German Editor of **Herold der Wahrheit.** Bro. Miller has no advance knowledge of this announcement, but as a member of Conference and as editor of this department this announcement is made for the benefit of all our readers. This pamphlet is simply the Confession of Faith — Eighteen Articles, in the English language, without comment or modifying explanation of any kind.

NOTES AFIELD

Pre. Jacob Petersheim of Haven, Kansas, passed to his eternal reward recently, exact date not given by informant. He was about 78 years old.

The wife of Pre. N. L. Troyer, Plain City, Ohio, departed this life after a brief illness. The funeral was announced for Feb. 10.

Much sickness is reported from various communities among the churches, mostly not of very serious character: many are suffering from colds and "grippe."

The wife of the Herold Secretary-Treasurer, J. N. Yutzy, Kalona, Iowa, is obliged to be in bed because of heart weakness.

Sister Lydia Tice, has been quite ill at the home of a son-in-law, Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa. Her son and daughters living elsewhere came home to be with her. As there was improvement in her condition they returned to their various homes again.

Among those in the Castleman River region on account of the above mentioned illness was Pre. and sister Noah M. Yoder, Dover, Dela.

Bro. Yoder was present and took active part in the preaching services at the Flag Run M. H., near Salisbury, Pa., Sunday, Feb. 14.

Bishop C. W. Bender and Pre. Shem Peachey, Salisbury, Pa., were in Stark County, Ohio, the latter part of the preceding week and Sunday, Feb. 14, holding meetings, including Bible Conference. The former also officiated in bishop duties, as a glance at our marriage notices will show.

BEWARE OF CORRUPTLY TRANSLATED AND DEPLETED BIBLES

J. B. Miller

I have steadfastly held and believed that the various and somewhat varied versions of the Bible, both languages in use among our people, are an important help in understanding the sense of the Bible, or rather, in expressing that sense which the Word of God signifies as originally given. I have held forth before audiences the view that translators, as a rule, had sufficient reverence for the Word of God itself to restrain them from tampering with its sense, even though they might, and no doubt, often did ignore portions of its precepts and injunctions or, did not give due place or importance to all of its commandments. But it seems the situation is changing: and we are evidently in an era in which the Word having been lightly dealt with by attitudes of unbelief, criticism and infidelity, this deplorable position and practice has led on to attitudes of brazen daring and self-exalted self-

authorization to **take from and change materially the text itself of the Word.** Let us beware lest we be led into grave error by this ruse and scheme to confuse us in regard to the requirements of the Word of God.

The "shorter Bible" is the Bible in an abbreviated and depleted form of which we heard and read much in years not long ago. It was represented in a picture by a cartoonist as **too short** to meet the needs of humanity in bridging over the dangers and reaching over into a blessed eternity—that destiny of those who know and do the will of God.

Recently the writer read of a compilation of an intended book, which however, was never published, of selected parts of the Bible selected by Thomas Jefferson, the third president of our nation, who by the way, had chosen for himself **what to believe** of the Word of God.

But what has been the occasion to arouse to this effort is the appearance of "The American Bible," translated by J. M. Powis Smith and Edgar J. Goodspeed. The writer is indebted to N. R. Melhorn, Editor of **The Lutheran,** for the following statements in commenting on this Bible in "Books And Literature" department:

"A literal interpretation of such a rendition of the Mosaic narrative would set up serious questioning as to the real reliability of the interpretation. Other sections lend themselves to a lowering of the spiritual, revealed content of the book. There is doubtless a benefit that can be derived from new versions in English of holy Scripture. None of them, however, has merit to justify the displacement of the Authorized Version."

The section to which the above comment especially applies is that of the two first verses of Genesis. In the King James version this reads: "In the beginning God created the heaven and the earth. And the earth was without form and void; and darkness was upon the face of the deep. And the Spirit of God moved upon the face of the waters."

The "American translation" has it, "When God began to create the heavens and the earth, the earth was a desolate waste with darkness covering the abyss and a tempestuous wind raging over the surface of the waters."

In the last clause it is manifest that **that created** is substituted for the Creator. To the writer the quotation reads consistent with the materialistic and disbelieving mind and attitude, which in varying degrees denies the personality of God, and exalts impersonal force and matter. May the full force of the scripture in Romans 1:25, impress us with all that it implies, and clear our minds as to the truth, referring to those people who "became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise, they became fools, and changed the glory of the incorruptible God into an image made like to corruptible man, and to birds, and fourfooted beasts, and creeping things. . . . Who changed the truth of God into a lie, and worshipped and served the creature more than the Creator, who is blessed forever. Amen."

I had received and read the comments above quoted, and the same evening or perhaps it was the next, I received a special price list from a mail order house. Behold! at the bottom of its last page was listed "The American Bible;" **represented as** "easier to read and understand:" "This challenging new Bible . . . the widely heralded Smith-Goodspeed American translation, designed for the general reader as well as the student . . . translated by both Greek and Hebrew scholars in order to obtain the most accurate version."

Its **accuracy** and **reliability** may well be adjudged by its two first verses. Let us stay away from dangerous ground. To pray "Lead us not into temptation," and then to be prowling about on doubtful territory in any type of literature or to be habitually with

questionable associates is folly. Let us beware!

THE FALL OF THE HUMAN RACE IN ADAM—THE RESTORATION IN CHRIST

When Adam did that which God commanded should not be done, he died spiritually and was changed from a spiritual man to a carnal man. His mind was carnal, having changed from doing that which pleased God to that which pleased himself—man. He had changed through hearkening to the voice of his wife, the wife having changed through hearkening to the voice of the serpent; the serpent having allowed the devil to use it in the deception. Judgment from God was pronounced upon the serpent first, then upon the woman, then upon man. And those judgments continue unto this day. What an enmity there has always been between the human race and serpents. How often have you or I met with those enemy-creatures, and how quickly we stepped aside, and hastened to secure some death-dealing weapon to destroy them. Why? Because there is enmity between us. In these nearly six thousand years this enmity which God placed between the seed of the woman and the serpent has not ceased, naturally speaking. But there is a spiritual side, which is of far greater significance. Spiritually Adam and Eve died. Not only that, but Adam and Eve became the progenitors of a dead race. And every child born into this world inherited this heritage of death. But this spiritual death does not affect the spiritual state of infants or those in the innocency of childhood. For Jesus said, "Suffer the little children, and forbid them not, to come unto me: for of such is the kingdom of heaven." Matt. 19:14.

(We have a fundamental presentation of the unconditional salvation of **all children,** who have not come to the state of accountability, in the reference to the all-sufficient atonement and reconciliation through Jesus Christ, in the scripture, "And he is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world" I John 2:2)—Editor.

In Adam all died. In Christ all shall be made alive. Remember, we are writing about spiritual things, now. Adam died naturally at a great age—nine hundred and thirty years. And all mankind has been dying, not because of transgression in the descendants of Adam, but because of the decree which came upon Adam because of the transgression of Adam and Eve, for it was decreed, "Dust thou art and unto dust shalt thou return again from whence thou wast taken." But this man that died in Adam spiritually must be raised to life while the natural man is living, or be forever lost. Thus it is of such great importance to teach and to preach that Jesus Christ is the resurrection from the dead. The resurrection from the grave is not of such vital concern to us as Jesus will take care of that. But the resurrection from spiritual death, which death came upon us through Adam, and passed upon all men, is that which vitally and directly concerns each one who has come to a state of responsibility. It is this which is set forth in John 5:25, "Verily, verily, I say unto you, The hour is coming and now is, when the dead shall hear the voice of the Son of God: and they that hear shall live." In this scripture application is made unto those who are **spiritually dead.** This is the important phase of the situation to us, that, in which our future destiny depends upon our choice—upon what we do in the matter.

Then we are told, "For as the Father hath life in himself; so hath he given to the Son to have life in himself; and hath given him authority to execute judgment also, because he is the Son of man."

Then revelation passes on to the resurrection from the grave or from bodily death, when "all that are in the graves shall hear his voice, and shall come forth. . . ." In this there is no choice. There will be no refusal nor postponement.

But considering again the all-important resurrection from sin, turning to Ephesians 2, we have the treatment of this vital subject, not only with reference to original sin in Adam and through Adam unto all his descendants, but herein is included the status of **death through our own trespasses and sins,** in this portion of the Word: "And you hath he quickened, who were dead in trespasses and sins; wherein in times past ye walked according to the course of this world, according to the prince of the power of the air, the spirit that now worketh in the children of disobedience: among whom also we all had our conversation in times past in the lusts of our flesh; fulfilling the desires of the flesh and of the mind; and were by nature the children of wrath, even as others. But God, who is rich in mercy, for his great love wherewith he loved us, even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ, (by grace ye are saved;) And hath raised us up together, and made us sit in heavenly places in Christ Jesus: that in the ages to come he might shew the exceeding riches of his grace in his kindness toward us through Christ Jesus."

In the fifth chapter of Ephesians it is enjoined (v. 14) "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light."

Of the Word, which became flesh, it is proclaimed, "In him was life; and the life was the light of men." John 1:4. In the 9th verse we are told "That was the true Light, which lighteth every man that cometh into the world."

I cannot understand this to mean that every man has this light, as he comes into this world; but that there is no other light from which man may receive light, but from the true Light, in whom is the true life of God manifested in His Son. Man could not, in his fallen state, have that life which is divine, for the word says, "Death passed upon all men for that all have sinned" Rom. 9:12.

"If Christ be in you, the body is dead because of sin; but the Spirit is life because of righteousness. But if the Spirit of him that raised up Christ from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you. Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live after the flesh. For if ye live after the flesh ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live" Rom. 8:10-13.

What are some of the evidences of a raised life?

1. Love of the brethren. I John 3:14.
2. Walking in the light. I John 1:6, 7.
3. Our life will be a confession through the spirit that Jesus Christ is come into the flesh. I John 4:1-3.
4. Always bearing in the body the dying of the Lord Jesus, that the life also of Jesus might be made manifest in our mortal flesh. II Cor. 4:10, 11.
5. We will have the gift of the Holy Ghost. The gift of the Holy Ghost gives the knowledge of God. I Cor. 2:11, 12.

This resurrection was made possible by the death, resurrection and ascension of Christ, and the sending of the Holy Ghost.

May God bless all that which is in harmony with His Word. And if anything be presented which is not in harmony with His will, may God bless our editor to bring it into its proper order, is my prayer. It is written in weakness and fear, and in much love to all the brethren and sisters in Christ.

J. Y. Hooley.

Middlebury, Ind.

"WHAT DO YOU THINK OF THE RADIO?"

Orrie D. Yoder

"They . . . chose that in which I delighted not" (Isa. 66:4).

"What do you think of the Radio?" No, you did not state it right. "What does God think of the Radio?" or what does God think of you and your home

if it is one wherein you are trying to feed the hungry souls of yourself, your wife and your children with "Radio-religion?" These are greater questions than the former.

The "radio" question is certainly an acute one. We almost hesitate to enter into any discussion for already without much discussion it is bringing divisions into the churches and is shattering the confidence of many sincere people in prominent leaders and workers in the church. The radio placed into the home of a minister or Christian worker of influential standing has lowered his influence and power for good among people in and out of the church; and unless the approval of God is upon such undertakings to the end that lost power and confidence can again be restored without the removal of the radio from such homes, we consider this effect for evil, a direct argument against the use of the radio. We will first consider a few arguments advanced in favor of the radio:

"The radio is spoken about in prophecy." This is no argument for it, for whether or not it can be proved that divine prophecy speaks of the radio, the great un-answered question is, Where does God in prophecy say that the radio is to be a valuable asset to the Christian home? Many things can be read in prophecy that God never intended Christians to practice. Lawlessness and anti-Christian social standards are predicted in prophecy but never recommended for Christian use. Unless the radio can be an asset to glorify God (I Cor. 10:31) it has no place in a Christian home regardless of how many prophets spake about it.

"The radio, like the automobile, is opposed because it is a new thing," and when we become more accustomed to it, all will be well. Not so! The radio has little in common with the auto. You can buy an auto and by God's help and blessing, use it as your own personal property. It need not be a tool in the hands of a couple of fools joking with each other; or of someone blowing about political and commercial questions. You need not fear that "Amos and Andy" will play fool in your automobile but be sure they are waiting for your radio to do it. Speaking to conservative bodies, we are ready to invite you to take your auto and convey your bishop or minister from place to place in his pastoral duties but you cannot receive his counsel nor even visit with him over your radio.

Another argument in favor of the radio from the religious side, "We hear singing and Gospel messages that we can get no other way." Yes, that is true, but perhaps, yea, most likely, it is singing and preaching that you would be "better off" never to hear. How sad, that even among our own church people, many are becoming intoxicated with the "jazz" spirit in music to the end that the good old-fashioned type of church music and hymns is losing its sacred charms. The radio has multiplied the power for evil in this respect. How about the multitudes within our own churches who seemingly are intoxicated with the eloquence of great religious speakers to the end that they gulp down their doctrines regardless of whether it is the Satanic poison of denying the infallibility and divine inspiration of the Scriptures; or denying the deity of our Lord Himself. What will be the end of drinking in the hope offered by the teacher who says that because Christ prayed for all believers (John 17) therefore all believers are secure under the virtue of His prayer? This logic, if followed, will eventually have us believe that if Christ died for all, then all will be saved sometime.

"I am a Christian man engaged in stock raising and I have a radio to get the stock market quotations and prices," is another argument advanced in favor of radios. Well, to begin with, this sounds like poor business for it sounds as though people were more concerned about having quotations and prices than they were about hogs and cattle themselves and the market for them. It is certainly poor business and

non-Christian logic that would have the world multiply stock prices and quotations when at the same time this modern luxury and others with it is incurring the displeasure of a kind heavenly Father to the end that He must bring upon His own professed people conditions that make it almost impossible to raise hogs and cattle, or impossible to secure an adequate market for them. God promises to "heal" the land when people humble themselves and pray, (I Chron. 7:14) not when they put radios into their homes.

Some arguments against the use of the radio in Christian homes:

"The nonsense outweighs the good." Certainly no honest Christian nor even a morally balanced man will deny the fact of this argument. Then why is not this a sufficient argument against its use in the Christian home? Where are the Christian parents who would send their children to a Sunday school, church service or any other religious or non-religious society where foolishness and nonsense were prevalent above the good and sober? The religion of Jesus Christ has no room for any "nonsense," much less room for any mixture of nonsense and good where the nonsense has the greatest part.

"Just 'tune in' on the good and let the bad go." Yes! said a brother I can't always do that, for the bad is always there and the good only at times. Think of a father placing into his home an article that puts into the hands of his children more opportunities for evil than for good. Better whole loaves of bread than loaves which are bread on one end and the other three-fourths poison. Better put the sheep into a field where there is pure pasture and no wolves than where there are more wolves than pasture.

Says another man, "I don't like the radio," it reminds me too much of the music which I used to enjoy when I attended the theatre, the dance hall and other places of worldly amusement before I was converted. Praise the Lord! for a testimony like this from one redeemed from a life of sin and worldly entertainment. It sounds not only as though this man had been redeemed from Egypt's "garlic and onions" but that he must have reached Canaan's land, or was whole-heartedly on the way to that happy land. Why should not all Christians express a similar testimony against all that savors of the worldly "onions and leeks" of Egypt and resolve by God's grace that they will never bring the temptation for such sinful "backnumbers," for themselves or children by placing a radio into their homes.

Again, some one has said, "Where the radio is, Jesus Christ is not." If this statement was made in regard to the radio in general, then we are ready to assert its truth, but to make this statement absolutely about the radio, would be too radical, for Christ can be where the radio is also, but how often He is where the radio is, is another question. We have seen homes where Jesus Christ once was, but is being driven out by the radio. We have seen homes where once the radio was in the home, but because it was found out that under present conditions Jesus Christ and the radio could not both continue, the radio went out and Jesus Christ is still in that home. Thanks for the power of Jesus Christ who only is worthy above all else to live and reign in our lives and homes. Sad is the testimony of pastors and church leaders who state that the radio is entering the homes of their people and is crowding out the glorious Christ and His blessed and only religion.

In conclusion, let us remember for ourselves that God has not commanded us to worship Him with the radio, He is not "worshipped with men's hands" (Acts 17:25) nor has He commanded us to preach the Gospel by radio, but "Go ye into all the world, and preach the gospel unto every creature" (Mark. 16:15). He has not commanded us to put radios into the homes and bed-rooms of the sick, but it is ours to visit them and by the Holy Spirit give them the Gospel message.

We are not stating that radios cannot be used in a good manner, nor that the message of Scripture cannot be brought to some in this way, but though it could have been by God's wisdom and power already in Christ's day, He did not use nor command this manner of Gospel work. Though the apostles walked and we ride the automobile, the message is still given in person by the testimony of the Holy Spirit. Before we should change to radio preaching, let us have radio converts give us their Holy Spirit demonstrations of God's testimony and approval upon their work and methods.

Brother, if you have a radio in your home and you like radio sermons better than those of your home minister, which one of the two preachers will finally get the most of your support?

Portland, Oregon.

PREPARATION

The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of the Lord, make his paths straight. Every valley shall be filled, and every mountain and hill shall be brought low; and the crooked shall be made straight, and the rough ways shall be made smooth; And all flesh shall see the salvation of God. Luke 3:4-6.

Isaiah says, Make straight in the desert a highway for our God. Or in other words, prepare a people, or the hearts and affections of my people, that I may come unto them, and dwell with them.

And God looked upon the earth, and behold, it was corrupt; for all flesh had corrupted his way upon the earth. Gen. 6:12.

As soon as man committed sin, God immediately commenced to punish the same, for God cannot look upon sin with the least degree of allowance. So God proceeded in a temporal way to punish people for their transgressions, in order to have them see and feel the folly of their conduct toward their Creator. God made a covenant with Israel in the old dispensation by the law, which was only figurative of a reality in the future, and was a schoolmaster to teach them better things to come.

But alas! they failed to learn the lesson. As generation after generation sank lower and deeper into the mire of sin, and degradation. And for the same reason had many a bitter experience, being defeated in their warfare with the enemy, sold as slaves to be ill-treated in bondage, made to be tributary to their enemies, taken away from their own pleasant land, and led away captive into a strange country, until God had visited them with all the righteous judgments He had pronounced or prophesied against them.

After that God speaks to them in another manner, and makes a covenant with them in mercy and gives unto them great and precious promises and gives them, as well as us, these consolations.

Comfort ye, comfort ye my people, saith your God. Speak ye comfortably to Jerusalem, and cry unto her, that her warfare is accomplished, that her iniquity is pardoned; for she hath received of the Lord's hand double for all her sins.

Now comes the fore-runner of Christ, crying in the wilderness, "Prepare ye the way of the Lord, Make straight in the desert a highway for our God." God cannot and will not dwell among a people who are unprepared. What preparations are made in the natural process of building highways: Timber removed, stumps taken out, hills cut down, marshes filled up, and crooks straightened out, and a durable concrete pavement laid almost on the level, where we can ride in our automobiles with the greatest ease and comfort.

Peoples and nations are compared to a wilderness or a desert. What an awful condition is the old carnal nature, and stony heart, which must be prepared that the King of glory may come in. The **mountain** of pride must be removed, the **valley** of degradation and

despondency brought up to a new hope, the **crooked** ways of dishonesty straightened, and the **rough** offensive nature sweetened by the spirit of the Christ.

So when all the obstructions are cleared out of the way and true repentance, and restitution taken place, then can be said of a truth, "Lift up your heads, O ye gates; and be ye lifted up, ye everlasting doors; and the King of glory shall come in. Who is this King of glory? The Lord strong and mighty, the Lord mighty in battle. Lift up your heads, O ye gates; even lift them up, ye everlasting doors; and the King of glory shall come in. Who is this King of glory? The Lord of hosts, He is the King of glory." Psa. 24:7-10.

John came to prepare the way of the Lord, to make straight in the desert a highway for our God. Or rather to prepare the hearts of the people for Christ to come into their hearts and lives.

Thank God for the message of John. And Christ also preached repentance and remission of sin. Regeneration, or the new birth, are the means by which we can be made fit subjects for the kingdom of heaven, to change our old carnal desire, and to make us new creatures in Christ Jesus.

And all flesh shall see the salvation of God. When all obstacles are removed, and our lives transformed by the power of God, then they shall compare to an improved road; and will answer to Isa. 35:8-10.

And an highway shall be there, and a way, and it shall be called the way of holiness; the unclean shall not pass over it: but it shall be for those: the wayfaring men, though fools, shall not err therein. No lion shall be there, nor any ravenous beast shall go up thereon, it shall not be found there; but the redeemed shall walk there: And the ransomed of the Lord shall return, and come to Zion with songs and everlasting joy upon their heads: they shall obtain joy and gladness, and sorrow and sighing shall flee away. Hallelujah what a Savior.

S. H. Dietzel,
Bay Port, Mich.

PRINTER'S PIE

Sent in by Pius K. Reno
Eth egsaw fo ins si aedth ubt eth fitg fo dgo si renalet flei.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dundee, Ohio, Feb. 8, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. To-morrow is the wedding of Menno and Annie Miller. The others will all go to the wedding but I. On Thursday is the wedding of John S. Weaver and Mattie E. Hershberger. I learned 4 English verses. Yours truly,
Atlee J. Shetler.

Belleville, Pa., Feb. 7, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. This was a beautiful Sabbath day. I was at church at Jacob C. Yoders. Lots of children are sick with the measles. My two sisters Sylvia and Sadie are sick with the measles. The church next Sunday will be at Rudy Yoders. Mrs. S. D. Peachey was buried Jan. 27. Mrs. David Z. Yoder was buried Jan. 28. I will close with best wishes to all.
Rudy Renno.

Your answers to Bible Questions and Printers' Pie are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 7, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name:— This is my second letter to the Herold. It was cloudy to-day. We have been having pretty cold weather the last week. There is pretty much "flu" around here now. When I have enough credit please send me a Birthday Book. (How much does it cost?) I learned two verses of "Bedenke mensch das Ende" in German, about 18 other verses in the "Lieder Samm-

lung," and the Lord's Prayer in German and English.

Mary A. Hostetler.

Dear Mary. You have just enough credit with this letter for a 25-cent Birthday Book.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 7, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is very cloudy at present. I was sick with sore throat and headache, not long ago, but am going to school again. I memorized The Lord's Prayer and the 23rd Psalm in English. What is my credit? I will close with best wishes.

Barbara Hostetler.

Dear Barbara. Your credit is 23 cents.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 14, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Weather is pretty nice this morning. Next time church will be at John J. Masts. I memorized the Beatitudes in English. I memorized 15 verses in English, and I memorized 6 in German. I will close with best wishes to all.

Ora Graber.

Middlebury, Ind., Feb. 14, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—To-day I was in the church at Joe Wingards. I memorized 10 Bible verses in English and 10 in German and I arranged the Printers' Pie. I will close, wishing God's richest blessing to all.

Anna Graber.

Your answer to Printer's Pie is correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 14, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Health is fair at present. I arranged the Printer's Pie in the last Herold. I guess I will write one again. I memorized the Beatitudes and the first three verses of the 148th Psalm and 17 other Bible verses in German. And in English I learned the Beatitudes and 20 other verses. I will try and answer Bible Questions Nos. 691, 692. I will close.

Simon Graber.

Your answers to Bible Questions and Printer's Pie are correct.—Barbara.

Orrville, O., Feb. 15, 1932.

Dear Uncle John; with best wishes to all Herold Readers:—This is my first letter for the Herold. Health is fair around here. Nice weather at present. I memorized the Lord's Prayer and 8 verses out of the German song book and a-b-c book, nine verses in all. Next time I will try and write German. I am 10 years old. I am in the 4th grade.

Susie M. Mast.

Orrville, O., Feb. 17, 1932.

Dear Uncle John; with best wishes to all the Herold Readers:—This is my first letter for the Herold. We have nice weather at present. We had quite a storm last week through here; a stretch of about 25 miles. It took roofs off, tore trees and buildings down. One man got killed. A building fell on him. His name is Andrew Hershberger. This happened at a sale, buggies rolled over, also horses. They say it looked terrible. Horses tied to trees that blowed over on the horses. I memorized the Lord's Prayer, and 12 verses out of the German song book; 13 verses in all, all in German. I am 13 years old and in the 6th grade.

Christ M. Mast.

A Noble Life.—These lines were sent a friend, as descriptive of the life and character of a noble woman:—

"I live for those who love me,
For those who know me true,
For the heavens bright above me,
And the good that I can do;
For the cause that needs assistance,
For the wrongs that lack resistance,
For the future in the distance,
And the good that I can do."—Sel.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for November, December, 1931, January, 1932

Nov. 1, 1931, Bal. in Treas. $594.90
(Not available—frozen asset in closed bank)

Receipts—Donations

November	
4 Pigeon River, Mich., S. S.	$48.62
10 Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	50.28
10 Mary Hostetler, mission money	6.88
12 Pigeon River, Mich., Cong., Bal. of bean fund	20.00
15 Bal. donation Md.-Pa. Cong.	1.00
15 A Lady, Frostburg, Md.	1.00
18 Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	71.46
18 A Sisters' S. S. Class Locust Grove Cong.	5.45
18 A Sisters' S. S. Class Locust Grove Cong.	6.00
25 Holmes Co., O., Cong.	20.00
25 Griner-Town Line, Ind., Cong., Children's Fund	34.18
25 Donation	48.32
26 Oak Dale S. S., Salisbury, Pa.	22.00
26 Castleman River Cong. (Md.-Pa.)	21.50
J. J. Bender, Discount on Mdse.	5.48
27 Donation	200.00
29 Cherry Glade Cong., Accident, Md.	7.00
December	
9 North Sharon, Ia., S. S.	40.00
14 Lewis Co., N. Y. Cong.	45.00
16 M. J. Swartzentruber & wife, Dundee, O.	2.00
17 A Sister, Canton, O.	5.00
18 Oak Dale S. S., Salisbury, Pa.	9.50
18 Lucy Beachy, Smoketown, Pa.	5.00
18 John J. Yoder, N. Canton, O.	2.25
24 Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	5.23
25 Castleman River Cong., Christmas offering	14.80
26 Upper Deer Creek S. S., Wellman, Ia., Christmas donations	21.52
28 A Sister, Harrisburg, Oreg.	10.00
31 Lewis Co., N. Y. Cong.	66.37
31 A Bro., West Branch, Mich.	5.00
1932—January	
5 Oakdale S. S., Salisbury, Pa.	21.00
6 Children's Fund, Town Line-Griner, Ind., Cong.	5.00
6 Town Line-Griner S. S.'s, Indiana	105.00
14 Children's Earnings, Pigeon River Cong., Mich.	44.00
18 A Bro. & Sister, Wellman, Ia.	5.00
18 Dadville, N. Y., S. S.	26.26
28 Lewis Co., N. Y. Cong.	82.35
Total Donations	$1,089.45

Received as Children's Support

For Harvey Children, Commissioners Garrett Co., Md.	$156.00
For Cooper Boys, Mrs. Joe Barker	12.00
Total	$168.00

Other Receipts

Eggs Sold	$129.61
Veal Sold	5.81
Shoes, Mrs. Anna Bender	3.00
Mdse., Returned, M. Ward & Co.	1.32
Dry Goods, Mildred Loechner	2.80
Total Receipts	$1,574.70

Expenditures

Car Up-keep, Gas, Oils, etc.	$63.30
Dry Goods	66.46
Feed	146.57
Freight and Expressage	12.52
Groceries	188.48
Hardware	36.90
Labor	338.09
Fuel, Light and Power	168.02
Professional Service	104.40
Butter	126.00

Note:—The butter should have been paid out of previous quarter but no funds were available on account of closing of bank in which the Home's funds were deposited.

Lumber	3.60
3 Shoats	18.00
1 Cow	60.00
Chickens	8.12
School Supplies	17.20
Books and Calendars	1.76
Telephone Rent and Tolls	9.80

Pencils	1.25
Subscriptions, **Words of Cheer**	1.00
Miscellaneous	9.48
Total Expenditures	$1,392.71
Bal. in Treas., Feb. 1, 1932	$604.38
Of which is available only	$9.48
Bills unpaid at present time	$300.90

John Y. Hostetler, Treas.

Provisions donated by the surrounding community were: Apples, carrots, red beets, pears, corn, walnuts, celery, jelly, milk, many kinds of meat, dry goods, shoes and arctics.

The brethren of the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., brought the following by truck: Canned fruit, pears, dried pears, celery, beans, cookies, cakes, 26 dressed chickens, corn meal, handkerchiefs and clothing.

A brother, Belleville, Pa., gave sausage, shoes and leggings.

The Griner and Town Line congregation, Goshen, Ind., sent dressed poultry, 2 hams, noodles, cookies, cake, doughnuts, beans, cocoa, dried corn, hard soap.

A sister, Ind., sent a ham and a shoulder, both cured, noodles, macaroni, beans, candy, cookies, jelly, and clothing.

The congregation at Pigeon, Mich., donated cookies, noodles, macaroni, raisins, prunes, popcorn, dried corn, dried apples, puffed rice, and clothing.

A sister, Ind., sent dried corn and dried apples.

Captain McDonald of the Salvation Army citadel at Cumberland, Md., delivered about 800 pounds of rye flour and 4 bushels of rye.

During the quarter one boy was returned to the Home and placed out again in a private home. One girl was returned to the Home and after a week's detention was also placed in a private home. Another girl who had been taken on trial by the Home was turned back to the juvenile court of Allegheny Co., Md. One girl was returned to the Home and is still here. Seven children were placed here on support by the Maryland Children's Aid Society. At the end of the first week one of them was removed by this society to a private home, while the others are still with us.

On Jan. 23, the Board of Trustees met here at the Home when they appointed Brother and Sister S. D. Beachy of Oakland, Md., to serve as Superintendent and Matron of the Home.

We extend our sincere thanks to those who have contributed to the work here in the past. The general depression that is sweeping the world has also been felt here and especially when our bank closed a few months ago. And while our funds are still too short to cover our debts yet liberal contributions have been sent in and we thank the contributors for them.

When we consider the good that may be done through the natural things which God has given us it should afford us a deep, lasting pleasure in helping in a work like this.

We ask an interest in your prayers that the work here may be carried forward according to His good pleasure.

In His service,

The Workers.

Per Ivan J. Miller.

FAITH

The kind of faith required is that which will enable a man, under all circumstances, to say, "For I am not ashamed of the Gospel of Christ, for it is the power of God unto salvation to every one that believeth." Rom. 1:16. This is the kind of faith by which worlds were framed, by which Noah prepared an ark, by which the Red Sea was crossed as on dry land, by which the walls of Jericho fell. It was by faith that Kingdoms were subdued, righteousness was wrought, promises were obtained, and the mouths of lions were closed. Heb. 11:32-38. This faith then comes by hearing the Word of God. Rom. 10:17, and the lack of this faith and the absence of prayer and fasting caused even the apostles to fail on one occasion in casting out devils. Matt. 17:14-20. No wonder, then, that without faith it is impossible

to please God. Heb. 11:6. Faith, then, is the first stepping stone on that celestial pathway leading toward salvation.

The more we search in eternal truth, the more we discover that God works upon natural principles. All requirements which He makes of us are very plain and simple. How natural that the principle of faith should be the primary one of our salvation. With what principle are we familiar? Faith is the first great principle governing all things, but great as it is, it is dead without works. James 2:14-17. We must not expect salvation by simply having faith that Jesus is the Christ, for the devils also believe, and tremble. James 2:19. In fact, if you will read the entire second chapter of James you will see that faith without works is as dead and helpless as the body after the spirit has departed from it.

It is folly to think of gaining exaltation in His presence unless we obey the principles He advocated. Matt. 7. For no one speaks truthfully by saying he is a disciple of Christ while not observing His commandments. John 8:31. The only way by which man can truthfully say he loves Christ is by keeping His commandments. John 14: 12-21.

Selected by Thomas I. Kauffman.
Kalona, Ia.

WHEN THEIR SHIPS WENT OUT

A rich man was down at the river front waiting the departure of an ocean liner. He was joined by an acquaintance, who said to him, "You seem to be much pleased about something." "Yes," said the man, "I do feel unusually good today. Do you see that vessel at anchor in the North River? Well, I have on that vessel ten thousand dollars worth of equipment for a hospital in China, and I just came down to see the vessel safely off." "Well, that is interesting, and I am glad you made that gift," said the friend. "But you know I also have a gift on that ship. My only daughter is on that vessel, going to China to give her life as a missionary." The wealthy man looked touchingly into the eyes of his friend and exclaimed. "My dear brother, I feel as though I have given nothing as I think of what this sacrifice means to you."

—Dr. John Roach Straton.

DON'T BE A CUCUMBER

"When I was a little boy," remarked an old gentleman, "somebody gave me a cucumber in a bottle. The neck of the bottle was small, and the cucumber was so large that it wasn't possible for it to pass through, and I wondered how it got there. But out in the garden one day, I came upon a bottle slipped over a little green cucumber that was still on the vine, and then I understood. The cucumber had grown in the bottle. I often see men with habits that I wonder how any strong, sensible man could form, and then I think that likely they grew into them when they were young, and cannot slip out of them now. They are like the cucumber. Look out for such bottles, boys."

London Sunday School Times.

MARRIED

Wisseman—Yoder. — Cortas Wisseman and Laura Yoder, both of this congregation, were united in holy matrimony by Bishop John L. Mast, at the Greenwood, Delaware, Amish Mennonite church, Feb. 6, 1932.

May heaven's choice blessings attend them.

Yoder—Schrock. — Ed Yoder, formerly of Arthur, Ill., and Esther Schrock were united in marriage at the Midway meeting house, near Hartville, O., Feb. 11, Bishop C. W. Bender, officiating.

The Lord bless and prosper them.

OBITUARY

Lichty. — Simon J. Lichty of near Oakland, Md., died at Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Md., Feb. 2, 1932, at the age of 76 years, 8 months, 13 days.

He had undergone an operation for hernia and seemingly was recovering satisfactorily and was expecting to return home Feb. 5, having written the family to that effect, and to make arrangements for his conveyance home. On the day of his death he became suddenly very ill, sinking into unconsciousness in a few minutes and passed away three hours later.

Because of the unusualness of the case, the privilege was asked to make a post-mortem examination, which being made, showed that death was caused by blood clot in one of the lungs.

The family having been immediately notified of the unfavorable turn in his condition, Bro. J. D. Swartzentruber and wife (son-in-law and daughter) at once left for Baltimore, arriving several hours after his death.

His death was a shock to the family, as well as to the entire community. His kind and generous personality, and his sound advice will be greatly missed by all who knew him.

He was born near Garrett, Pa., and he spent his early years in his native state, later, after marriage, he lived in West Virginia and Maryland, then in Pennsylvania, moving from there to Virginia. And when the congregation there disbanded he moved to the homestead near Oakland, Md., which he occupied for many years, and unto his death.

In early manhood he united with the Old Order Amish Mennonite church in which connection he remained faithful unto death.

He was married to Sarah Beachy, daughter of the late Bishop Daniel Beachy, Aurora, W. Va., Dec. 8, 1878. His companion preceded him in death April 22, 1923.

Nine children were born to this union: Jonas, Salisbury, Pa.; Mrs. J. H. Stutzman, Hartville, Ohio; Noah; Daniel; Mrs. J. D. and Mrs. D. L. Swartzentruber; Mary, Ross and Roy all of near Oakland, Md., the latter three at home.

Surviving also are the following brothers and sisters: Mrs. Will Hoover, Rockwood, Pa.; Mrs. Alex. Faidley, Meyersdale, Pa.; Hiram, Montgomery, Ind.; Bernard, Rockwood, Pa.; Austin, Meyersdale, Pa.; Mrs. P. P. Pritts, Berlin, Pa.; Mrs. James Frazier, Schellsburg, Pa.; Mrs. Geo. Oaks, Garrett, Pa. A brother and a sister preceded him in death less than a year ago.

Funeral services in the home were conducted in German by Lewis M. Beachy. At the Gortner Union church by M. B. Miller, from Rev. 21:4 and by J. B. Miller from John 14:6, both in English. Interment was made in cemetery at the church.

By the Family.

Weaver.—Magdalena (Byler) Weaver, daughter of Daniel and Magdalena (Detweiler) Byler, was born in Lawrence county, Pa., March 31, 1859. Died Feb. 13, 1932. Age 72 years, 10 months and 13 days. She was united in marriage with Peter Weaver, March 18, 1877. They lived in matrimony 54 years, 10 months and 25 days. To this union were born 13 children—9 sons and 4 daughters, of whom one daughter, Amanda, wife of Joe S. Miller, preceded her in death in 1917. Her husband and 12 children survive; the latter are: John, Fredericksburg, O.; Sarah, wife of Samuel Borkholder, Bremen, Ind.; Dema, wife of E. E. Miller, Orrville, O.; Eli, at home; Daniel; Abraham; Emory; Jacob; Magdalena, wife of Sanford Keim, all of Applecreek, O.; Moses, Wooster, O.; Christian, Beach City, O.; Andrew, Millersburg, O. Seventy-eight grandchildren survive and four great-grandchildren. Eight grandchildren preceded her in death. Three sisters and one brother survive: Mrs. Daniel Miller, Applecreek, O.; Mrs. John Weaver and Mrs. Andrew Gingerich, Middlefield, O., and Daniel Byler, Belleville, Pa.

Funeral services were held at the home of her son Andrew, near Berlin, O., Feb. 15.

She was a member of the Old Order Amish Mennonite church since her youth.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. März 1932 No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ostergruß.

Was weinest du? O süßer Ostergruß,
O selige Maria Magdalena!
Dies Wort erquickt gleich einer Mutter Kuß,
Und küßt vom Auge jede bittre Träne;
Auch mir die tönt's heute festlich zu:
Was weinest du?

Was weinest du? so säuselt's in der Luft
Nach Winters Frost an diesem Frühlingsmorgen;
Der Fluren Grün, der Blüten süßer Duft,
Der Sonne Glanz verscheucht die bangen Sorgen,
Die Lerche singt's, die Quelle rauscht dir's zu —
Was weinest du?

Was weinest du? Weinest du um Erdennot,
Weil über dir die Trübsalswolke dunkelt?
O siehe, wie das Ostermorgenrot,
So hell auf den Karfreitagabend funkelt?
Drum dulde, bete, glaube, hoff auch du —
Was weinest du?

Was weinest du? Wird dir die Zeit zu lang?
Sehnst du dich heim nach sauren Pilgerjahren?
O siehe, dir zum seligen Empfang,
Ist schon ein Herz zum Vater aufgefahren;
Bald legst du ab die staub'gen Erdenschuh;
Was weinest du?

Was weinest du? Ja Herr, ein Tröpflein Trost
Kannst du in jeden Trübsalsbecher mischen;
Eß ich auch manchmal hier noch Tränenkost,
Dort willst vom Aug' Du alle Tränen wischen;
Dann rauschen mir die Engelharfen zu —
Was weinest du?

Editorielles.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

—Und ich sahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen? Und ich sahe, und siehe, mitten im Stuhl und den vier Thieren und mitten unter den Aeltesten stund ein Lamm, wie es erwürget wäre; und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. Und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere und die vier und zwanzig Aeltesten vor das Lamm, und hatten ein Jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räuchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen; und sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig, zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut

aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden.

Durch die Uebertretung im Garten Eden hat Gott der Herr eine Pfandverschreibung (Mortgage) über das ganze menschliche Geschlecht angestellt, dies scheint war aufgeschrieben in einem Buch und versiegelt mit den sieben Siegeln Gottes. Gleich als wenn ein Mensch eine Pfandverschreibung (Mortgage) über sein Gut gibt dann wird es befestigt mit einem Landes Siegel. Und das Siegel soll nicht gebrochen werden bis die Sach in voll bezahlt ist. So auch mit den sieben Siegeln Gottes, die haben nicht gebrochen werden mögen, bis die Sünden Schuld wieder in voll bezahlt ist, und es war Niemand auf Erden, unter den lebendigen Menschen gefunden der würdig war dazu, auch nicht unter der Erde, das ist unter denen die entschlafen oder gestorben sind, auch nicht im Himmel, denn es sind schon etliche vor Christo, nach dem Himmel gefahren, Enoch und Elia. Obwohl sie nach dem Himmel fuhren ohne den Tod zu schmecken, waren sie doch nicht würdig diese Siegel zu brechen. So ein Bruder in Israel sein Gut verlor so konnte doch ein Verwandter das Lösegeld bezahlen und ihm das Gut wieder schenken. So ist auch Christus der rechte Verwandte für das ganze menschliche Geschlecht. Er ist von Gott ausgegangen und von dem heiligen Geist durch eine reine Jungfrau in die Welt geboren, und hat das volle Lösegeld bezahlt mit seinem Blut. Darum ist er würdig geworden die sieben Siegel zu brechen, das volle Heil (Redemption) zu schenken an alle die es annehmen. So dann die vorige Schuld bezahlt ist durch das theure Blut Jesu Christi und wir frei stehen um unsere Erwählung zu machen von unserm eingeschränkten Lebenslauf durch diese Zeit. Unser Glaube von der Schöpfung, von der Erlösung und von der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden und von der Zukunft mag uns alles zweifelhaft in unseren Gedanken sein und uns unversöhnt in die Ewigkeit stürzen. Hingegen mögen wir aber unsere Gebühr (duty) auf unsere Schulter nehmen und mit Freuden als wahre Glaubenshelden mit dem Tröster — dem heiligen Geist Hand in Hand Pilgern durch den Strom der Widerwärtigkeit, Trübsal und Anfechtung, geduldig ausharren, tief gebeugt und hoch erfreut in Christo wie er sagt in Johannes: **Denn** ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Eli J. Miller und Weib von Orrville, Ohio waren in der gegend von Sugar Creek, Ohio, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. N. D. Mast und Weib von Hutchison, Kansas, waren bei Plain City, Ohio der Beerdigung seiner Schwester (Weib von Pre. Noah L. Troyer) bei zu wohnen, und verweilten sich weiter in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen, den 25 Februar begaben sie sich auf ihr heim Reise, waren eine Nacht in der gegend von Arthur, Illinois und Moorehouse, Mo.

Den 29. Februar ist eine Tochter von Daniel E. Yoder in Holmes County, Ohio beerdigt wurden, im alter von 20 Jahr, 9 Monat und 9 Tag.

Den 22. Februar ist der Daniel E. Yoder beerdigt worden.

Den 2. März ist der William W. Miller beerdigt worden nahe Plain City, Ohio.

Den 29. Februar ist der Fred Yoder und Weib und Mrs. A. J. Mast von nahe Arthur, Illinois, auf Antwort einem Telegram nach Weatherford, Oklahoma gegangen der beerdigung von Daniel J. Yoder bei zu wohnen.

Abe Hostetler und Weib von Holmes County, Ohio, Noah Hershberger und Weib und Daniel Hostetler und Weib von Plain City, Ohio sind in der gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Katie Weib von S. S. Miller liegt schwer krank mit innerlichem Krebs.

Eine 8 Tag alte Tochter von Mose Troyer und Weib nahe Arthur, Illinois ist beerdigt worden den 5. März im Yoder Begräbniß, trauerreden am Haus durch Bisch. S. N. Beachy. Die Großeltern D. J. Troyer und Weib, Goshen, Indiana waren gegenwärtig der beerdigung bei zu wohnen.

Jesus am Kreuz.

„Um unsertwillen."

Das Größte, was je das Auge der Menschen gesehen, ist das Bild des leidenden

Heilandes. Als der am Kreuz Hängende ist er den Augen des Glaubens der Schönste unter den Menschenkindern geworden. „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen." Damit wird das Leiden Christi aus einem Gegenstand unsrer Bewunderung zu einem Grund unsrer Erlösung. „Um unsertwillen" — das ist der Mittelpunkt, das ist das große Geheimnis des Kreuzes, der Fels unsers Heils, die Bürgschaft unsrer Seligkeit. Was er getragen, hat er für uns getragen, was er gelitten, hat er für uns gelitten, der Unschuldige für die Schuldigen, ein allgenugsames Opfer für die Sünde aller Welt.

Dennoch ein König.

Das war die staunende Frage des Pilatus an den ihm gegenüberstehenden leidenden Heiland. Ja, dieser Mann mit der Dornenkrone ist König. Er hat seinen Siegeszug durch die Welt angetreten. Sein Kreuz ist das Zeichen geworden, das vieler Menschen Herzen bezwungen hat. Pilatus, Simon von Kyrene, der Schächer, der Hauptmann, sie alle haben sich der Macht des Kreuzes nicht entziehen können; es ist ihnen ein Zeichen geworden, an welchem sie sich entschieden zum Heil oder zum Fluch. Und seitdem sind die Apostel und die Boten des Herrn ausgezogen. Der Mittelpunkt ihrer Botschaft war und ist der gekreuzigte Christus. Und was ist seitdem für eine wunderbare Wirkung ausgegangen von diesem Kreuz! Wie groß und herrlich ist die Siegesmacht des Gekreuzigten! Sie reicht hinaus bis in die fernste Ewigkeit. Christi Kreuz, das Zeichen der Schmach und Schande, wird als Triumphzeichen erwiesen werden vor aller Welt am Ende der Tage. Dann wird er, der am Kreuz gehangen, anerkannt werden als der König aller Könige.

Christus der Mittler.

„Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen," sagt Paulus. Das war ein Hauptstück des großen Evangeliums, welches er verkündigte. Der Mensch bedarf eines Mittlers, durch welchen er mit Gott versöhnt wird. Die Frage nach einem Mittler geht wie eine große Klage durch die ganze Menschheit von alters her. Sie haben Priester und Opfer zu Mittlern gemacht, sie haben Heilige angerufen, alles um der einen Frage willen: Wer wird uns mit Gott versöhnen? Gott hat auf die Frage der Menschheit Antwort gegeben, er hat ihr einen Mittler gegeben. Es ist der Gottmensch Jesus Christus. Ihn, nachdem er das Sühnopfer am Kreuz dargebracht, hat der Vater zu seiner Rechten gesetzt, als den „einen Mittler zwischen Gott und den Menschen." Aller Einwand gegen das Evangelium vom „Mittler" muß vor dem Lobgesang getröstetcr Sünder verstummen, vor dem neuen Lied, das ihnen in den Mund gegeben ist: Jesus nimmt die Sünder an, auch mich hat er angenommen, und den Himmel aufgetan." Solange es Sünder auf Erden und erweckte Gewissen gibt, solange muß und wird auch das Evangelium bleiben: „Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen!"

Was ist Charfreitag?

D. J. Troyer.

Nach unserer Zeit-Rechnung, ist **Jesus auf den Charfreitag gekreuziget worden.**

Ist dies alles, was **Charfreitag meinet** zu dir?

Es scheinet, als wenn es alles wäre bei vielen Menschen. Aber ich hoffe, wir **Bibel-Leser, ja wir als Christi Nachfolger, begreifen eine viel tiefere Meinung denn dies.** Denn nach dem daß die Sünde, in die Welt gekommen war, haben die Menschen, immer einen **Erlöser** erwartet, der die **Sünde** wieder weg nehmen und die Menschen wieder auf einen **freien Fuß stellen wird.** Nach ungefähr vier Tausend Jahren ist Jesus gekommen in das Fleisch, und hat den Menschen, alles Gutes gethan, **Kranke** gesund gemacht, Teufel ausgetrieben, die Blinden, Stummen und Tauben, hat er gesund gemacht und hat gerufen: **Thut Buße, denn das Himmelreich, ist nahe herbei gekommen.**

Nachdem daß er den Menschen so **viel Gutes erzeiget hat;** waren die Juden so neidisch gegen ihn, daß sie alle Gewalt anwandten, um ihn um das Leben zu bringen.

Haben auf **vielerlei Wegen** gesucht, **ihn** in der **Unwahrheit zu fangen,** und ihn wider das **Gesetz urtheilen machen, aber alles war vergeblich,** denn **Jesus hat** nur geredet, was **Gott ihm befohlen hatte.** Zuletzt haben sie sich berathen die Hohenpriester und

Schriftgelehrten, und die Aeltesten im Volk, wie sie Jesus mit List **griffen und Tödteten.** Aber es nahm auch noch Einen von den **zwölf Aposteln,** um die Sache fertig zu machen. Judas wollte ihnen den Ort zeigen, wo sie Jesum finden könnten, um **dreißig Silberlinge.**

Nun war die Sache **fertig. Berathen, und beschlossen, daß Jesus sollte Sterben.** Und dieweil die Zeit da war, daß die Versöhnung gemacht werden sollte, so hat **Gott die Sache so zugelassen,** daß sie ihn gefangen haben, mit **Schwerten, und mit Stangen,** als wäre er ein **Uebelthäter.**

Sie brachten ihn vor den Hohenpriester, und **verklagten ihn,** aber sie konnten ihn nicht in etwas des **Unrechtes zeugen,** auch in ihren **Falschheiten** konnten sie nichts wieder ihn finden, das des **Todes wert war.** Aber der Hohenpriester, und das Volk, waren so voll Neid, daß sie ihn doch **tödten wollten,** aber sie **durften nicht.** Denn das **Scepter war von Juda entwendet und der Held war gekommen,** und viele Völker sind ihm schon angehangen. **Doch schlugen, und Verspotteten sie ihn die ganze Donnerstag** Nacht. Früh Morgens, am Freitag, nahmen sie ihn zum **Pilatus** um das **Urtheil des Todtes,** über ihn ausgesprochen zu haben. Denn **Pilatus hatte die Macht, und das Recht, zu tödten.** In ihrem **Aufruhr** hatten sie nichts, denn nur ihren **Haß, und Neid, zu erzeigen** gegen ihn. Daher auch **Pilatus,** suchte ihn los zu geben; aber alles hilft nichts; **Jesus mußte gekreuziget werden, um ihren Haß und Neid, zu stillen.**

Sie erschreckten Pilatus mit ihrem Geschrei, und hörten nicht auf, bis das er ihrem **Geschrei gehorchte,** und **Urtheilte, man sollte ihn kreuzigen.**

Ist es möglich daß ein **Volk,** so **verhärtet** sein kann, daß es den **Fürst des Lebens,** ausstößt, um Haß und Neids willen? Ja es gehet heute noch so. Viele Leute treten ihn mit **Füßen** und wollen **nichts** mit ihm zu schaffen haben.

Wahrlich **er kam in sein Eigenthum, und die Seinen, nahmen ihn nicht auf.** Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht **Gottes Kinder zu werden; die an seinen Namen glaubten.**

Jesus mußte **gestäupet werden, neun und dreißig Streiche** mußte er noch erdulden, dann ist er nach **Golgatha geführt worden.** Aber Pilatus befahl seinen Soldaten solches auszurichten, auf daß die **Juden, nicht noch ihren Haß, und Neid,** weiter ausüben könnten, an ihm. **Simon von Kyrene,** kam zu gelegener Zeit hinzu, und mußte Jesus sein Kreuz tragen für ihn.

Da sie auf den **Hügel Golgatha kamen; kreuzigten sie** Jesus und auch zwei Mörder, Einer zur rechten, der Andere zur linken Seite, von Jesus.

Aber das **Wichtigste das Pilatus gegen ihn finden konnte war: Dieser ist Jesus der Juden König.** Und er heftete dies oben an das Kreuz. Aber nun **verspotteten, und lästerten, die Juden Jesus,** als wäre er ein Uebelthäter, sprachen: Ist er **Gottes Sohn,** so steige er vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben.

Aber halt, Gott will auch seine Macht erzeigen. Um **neun Uhr** ist Jesus **gekreuzigt worden; Um zwölf Uhr ist es dunkel geworden** und war dunkel bei drei Stunden. Und die **Erde erbebte,** und die **Felsen zerrissen,** und die **Gräber thaten sich auf,** und **standen auf viele Leiber der Heiligen,** die da schliefen, **und erschienen vielen.**

Unter dem Gesetz, war der Tempel die heilige Stätte, und eine Stube vom Tempel, war das **Allerheiligste,** da durfte nur, der **Hohepriester, hinein gehen,** und derselbe, nur **einmal im Jahr,** und mußte **Blut hinein tragen** um sich und das Volk, **zu versöhnen mit Gott.** Aber wo **Jesus,** das Lamm Gottes, gestorben ist am Kreuz, da ist der **Vorhang,** (welcher die Thür war zu dem Allerheiligsten,) **in zwei Stücke zerrissen, von oben an bis unten aus.** Denn damals hat **Jesus, die Versöhnung gemacht, indem daß er sein eigen Blut vergossen hat, für unsere Sünden** daß alle Menschen, die da **Kinder Gottes** sein wollen, in das **Allerheiligste gehen können,** und die **Gnade Gottes erlangen.** Ja auch von dem **Baum des Lebens zu nehmen.** Denn der **Engel, mit dem bloßen hauenden Schwert ist weg von der Thür, wo zum Baum des Lebens führet.**

Wo Gott seine Macht also erzeiget hat, sind auch die Soldaten erschrocken, und der Hauptmann hat gesagt: Wahrlich dieser ist ein **frommer Mann gewesen.** Aber um drei Uhr Nachmittags ist Jesus **gestorben.** Er hat seinen **Thron im Himmel verlassen,** und ist in die Welt gekommen um dieses

auszurichten, daß er **Austilget die Handschrift die wider uns war.** Ja daß er uns **erlösete von dem Fluch des Gesetzes, und den Weg zur Seligkeit** bereitet, und daß wir durch seine **Wunden, heil können werden.**

Aber am **Abend** kamen **etliche** und nahmen ihn vom Kreuz ab, und legten ihn in ein neues Grab. Sie legten einen großen Stein darauf, und ließen ihn liegen, bis zum Ostermorgen.

Nun liebe Leser, es ist **Niemand im Himmel erfunden worden, der Werth war, um die Siegel aufzuthun,** und in dem Buch zu lesen, denn nur **allein das Lamm, nehmlich: Jesus Christus.** Er ist auch nun im Himmel, sitzend zur Rechten der Kraft Gottes, **und betet für uns. Und** wann wir unsere Leiber begeben können zum Opfer, wo **lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig ist,** ja uns selbst verleugnen, und den **heiligen Geist,** in uns **wirken lassen,** dann ist das **Sterben Jesus, mehr werth zu uns,** als die ganze Welt, mit all ihrem **Gut, und Geld,** und können nun **den Himmel ererben.**

Gelitten unter Pontius Pilatus.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

O Lamm Gottes unschuldig,
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet,
Allzeit funden geduldig,
Wiewohl du warst verachtet!
All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!

Die Worte unsers Glaubensbekenntnisses „gelitten unter Pontius Pilatus“ erhalten in der Zeit des Kirchenjahres, in der wir nun stehen, eine ganz andre Bedeutung. Wer ist denn, der unter Pontius Pilatus gelitten hat? Der Bibelvers bezeichnet ihn als das Lamm Gottes und lenkt seiner Jünger und mit ihnen auch unsre und aller Welt Aufmerksamkeit auf Jesum Christum, und uns unter „Oel und Wein“ besonders Berücksichtigen dringt die Botschaft von dem leidenden Jesus teilnahmsvoll in Herz und Gemüt. Wir lenken unser Empfinden in mancher stillen Stunde, wo wir nichts andres tun können als leiden, sinnend auf Jesum, der uns ein solch leuchtendes Vorbild geduldiger Ergebung gegeben hat. Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, so hat Jesus geduldet und gelitten. Sein Leiden aber begann nicht erst da, als er seine Jünger an seine Seite rief und sagte: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn,“ sondern vielmehr mit seiner Erniedrigung in diese Welt der Sünde und des Todes. Wir können und dürfen unser Leben und Leiden aber nicht mit dem des Herrn Jesu vergleichen, eher mit dem des Schächers am Kreuz, der im Blick darauf bekannte: „Wir empfangen, was unsre Taten wert sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt.“

Johannes nennt Jesum das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Er hat auch deine und meine Sünde getragen, o welch große schwere Last! Schon lange vor und bis zu Jesu Zeit waren bei den Schuld- und Sühnopfern Israels in Uebereinstimmung mit den alttestamentlichen Vorschriften Lämmer geopfert worden, daher mußten des Johannes Jünger sowohl wie das Volk wohl verstehen, was des Täufers Worte hier zu bedeuten hatten. Siehe, ruft Gottes Wort auch uns warnend und mahnend zu, wir sollen unsre Aufmerksamkeit darauf lenken und achthaben auf Jesum, das Lamm Gottes. Wohlan denn, lasset uns in dieser Passionszeit aufs neue Jesum begleiten nach Jerusalem, Gethsemane, zu Kaiphas, Herodes, Pontius Pilatus und endlich nach Golgatha, wo er als das Lamm Gottes für unsre Sünde geopfert ward. Unter seinem Kreuz lasset uns flehen um eine immer tiefere **Erkenntnis** unsrer Schuld und Sünde, damit wir mit dem Dichter sagen und bekennen können:

Nun, was du, Herr, erduldet,
Ist alles meine Last,
Ich hab es selbst verschuldet,
Was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat;
Gib mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad!

Wie arm wäre unsre Erkenntnis von Gottes Gnade und Erbarmen und wie elend unser gegenwärtiges Leiden, wenn wir, bedrängt und gequält von Sünde und Schuld, nicht immer wieder unsre Zuflucht, Vergebung suchend, zu Jesu, dem Lamm Gottes,

nehmen dürften, das unsre Sünde getragen hat. Irdische Mittel und Gaben reichen nicht hin zu einem Versöhnungsopfer, ewig würde Schuld und Sünde verklagend, verurteilend gegen uns stehen. Nun aber, da wir auch ein Lamm haben, für uns in den Tod gegeben, lasset uns achthaben und nimmer versäumen, auf Jesum zu sehen und aus seinem Wort zu lernen, was zu unsrer Seelen Seligkeit dienet. O, möchte der Blick seiner Gnade und seines Erbarmens uns bis in das innigste Empfinden unsrer Seele dringen, unser aller tief betrübtes Herz erquicken und mit seiner erlösenden Kraft einem jeden zuteil werden. Es gibt keine andre Zeit des Kirchenjahres, wo Jesus als das Lamm Gottes uns so erschütternd nahetritt wie in der Passionszeit, darum sollen und wollen wir die Mahnungen dieser ernsten Zeit nicht versäumen und außer acht lassen. —Erwählt.

Die Predigt des Kreuzes.

Gal. 6, 11—18.

Wir sind mit der Betrachtung des inhaltreichen Galaterbriefs an den Schluß gekommen. Es ist ein erhabener Schluß, mit dem der Apostel den Brief beendigt. Nach einigen persönlichen Ermahnungen faßt er noch einmal den ganzen Inhalt zusammen. Paulus wollte, wie wir gesehen haben, den Galatern die große, wichtige Wahrheit vor Augen stellen, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die für jeden Menschen für Zeit und Ewigkeit das wichtige Gut ist, nicht erlangt wird durch Erfüllung des Gesetzes, da kein Mensch das Gesetz erfüllen kann, sondern allein durch den Glauben an das Kreuz Christi, durch das lebendige Vertrauen auf die freie Gnade Gottes, die durch den Opfertod Christi uns zugewendet ist. In diesem Sinn ruft der Apostel mit innrer Ergriffenheit aus: „Es sei ferne von mir rühmen denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welches mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt."

Dieses Bekenntnis muß in der Gemeinde der Hauptinhalt der Predigt sein, wenn sie nicht im Tod erstarren soll. Und es ist ein übles Zeichen, wenn in ihr hier und da das Wort vom Kreuz in den Hintergrund gedrängt wird, dem in ihm ist ja der ganze Reichtum unseres Heils enthalten. Jedes Christentum das nicht das Wort vom Kreuz zum Mittelpunkt hat, schlägt einen Weg der Entwicklung ein, das in Gesetzlichkeit ausmündet. Wo diese Predigt versäumt wird, da verläßt man den Boden der Reformation. Und das Wort vom Kreuz ist auch das einzige Heilmittel für den Schaden der sündigen Menschheit.

Der Grundzug unsrer Zeit ist ein bewußter oder unbewußter Hunger nach Gerechtigkeit und Heilsgewißheit. Und dieses unabweisbare Bedürfnis kann weder durch die Kultur noch durch ein Christentum, das auf Moralpredigt hinausläuft, befriedigt werden. Der Weg zu Gott ist für die Menschen der, daß sie zu der Erkenntnis geführt werden, daß die Sünde der tiefste Grund ihres Unfriedens ist, daß sie von ihrer Ohnmacht und Weltmüdigkeit überzeugt werden, den nur dann erwacht die Sehnsucht nach wirklicher Hilfe, die im Kreuze Christi allein gefunden wird. Dadurch wird, wie die tausendfache Erfahrung lehrt, das tiefste Sehnen des Herzens gestillt, wenn der Mensch an die Gnade Gottes glauben kann.

Wollt ihr wissen, was mein Preis?
Wollt ihr lernen, was ich weiß?
Wollt ihr sehn mein Eigentum?
Wollt ihr hören, was mein Ruhm?
Jesus, der Gekreuzigte.

Wer ist meines Glaubens Kraft?
Wer ist meines Lebens Saft?
Wer macht mich gerecht und frei?
Schafft, daß Gottes Kind ich sei?
Jesus, der Gekreuzigte.

—Erwählt.

Ostermorgen.

Da nun die Juden, die Sache gewonnen hatten, daß das Lamm Gottes, gekreuziget und in dem Grab war, da gedachten sie daß er gesagt hat, ich will am dritten Tage, wieder auferstehen.

Diesem wollten sie auch zuvorkommen. Sie gingen zu **Pilatus**, und sagten ihm: **Wir gedachten, daß dieser Verführer** sprach, da er noch lebte: Ich will nach **dreien Tagen auferstehen.** Darum befiehl, daß man das **Grab verwahre,** bis an den **dritten Tag,** auf daß nicht seine Jünger kommen **und stehlen ihn,** und sagen zum Volk: **Er**

ist auferstanden von den Todten; und werde der **letzte Betrug** ärger, denn der **Erste**.

Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und **versiegelten den Stein**. Nun dachten sie, haben wir ihn aus dem Weg, denn ob er schon wieder **lebendig wird**, kann er doch nicht heraus; denn der Stein ist **versiegelt, und niemand durfte das Siegel brechen**. Aber sie rechneten ohne die **Allmacht Gottes**, den Tag zuvor hatte Gott seine große Macht erzeiget, da die **Felsen zerrissen**, und die **Gräber sich aufthaten**. Aber sie achteten das nicht, in ihren Herzen; sondern **eigene Liebe, und Ehrgeiz**, waren in ihren Herzen.

Und werter Leser, wann wir nur **eigene Liebe, und das große Ich**, bei uns haben, dann können wir nichts **Gutes ausrichten**, es mag sein im **Hause**, oder in der **Nachbarschaft**. Wann wir jemand anders **anreden wollten**, dann sollte die **Liebe Jesu, unser Herz erfüllen**, daß wir suchen **eine Seele, zu gewinnen**, und nicht, unsere **eigene Gerechtigkeit aufzustellen, und erhöhen**. Aber auf den **Ostermorgens**, da die Zeit erfüllet war, das **Jesus sollte aus dem Grab kommen** da ist ein **Engel vom Himmel gekommen**, der wälzte den Stein von dem Grabe, **und Jesus kam heraus**.

Wo waren nun die **Hüter?** Sie fielen auf die Erde, als wären sie **todt**, Keiner dachte an seinen **Spies, noch Schwert**, aber so bald wie sie konnten liefen sie zu den **Hohenpriester** und sagen ihnen die **Geschichte**, daß **Jesus sei auferstanden**. Nun was wollten die Hohenpriester weiter machen? Sie gaben den Kriegsknechten **Geld**, und sagten sie sollten sagen: Seine Jünger kamen des Nachts, da wir schliefen und stahlen ihn. War dies doch nicht eine **schreckliche Sünde?** Nachdem Gott seine **Allmacht erzeiget hat**, an der Sach. Dann noch andere **kaufen daß sie lügen sollten!**

Aber wo waren seine **Jünger?** Sie haben sich im **Verborgenen** gehalten, aus **Furcht vor den Juden**. Die **gottesfürchtigen Weiber** die haben der Juden Zorn nicht geachtet, sie gingen nach dem **Grab, mit Spezerei um Jesus zu salben**.

Aber er war nicht mehr im Grab, nein das Grab konnte den **Fürst des Lebens** nicht behalten, denn er hat ein **neues Leben gebracht** für alle die ihm Nachfolgen, und ihm dienen wollten.

Merket das **neue Leben**, hat die **Weiber verursachet zu eilen** und den Aposteln zu verkündigen, was geschehen war. Die Apostel sind **gesprungen nach dem Grabe**, aber sie haben ihn nicht gefunden, denn das Grab war leer. **Jesus war nichtmehr da**.

Nun ist erfüllet was Jesus gesagt hat in Joh. 16, 19—20: **Ueber ein Kleines**, werdet ihr mich nicht **sehen**, und aber über ein Kleines so werdet ihr **mich sehen**. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet **weinen und heulen; aber Welt wird sich freuen**; ihr aber werdet **traurig sein**; doch eure **Traurigkeit soll in Freude verkehrt sein**.

Am Ersten ist Jesus der **Maria erschienen, am Grabe**. Darnach den **Jüngern**, auf dem Weg gehn **Emmaus**, und **denselben Abend noch zu seinen Jüngern**. Wir können denken daß ihre **Traurigkeit in Freude verkehrt war**. Haben wir jemals einen Freund, Kind, Vater, oder Mutter gehabt, da wir meinten sie wären todt, und waren doch noch **lebendig**, und wir konnten sie doch wieder **lebendig sehen?**

Wenn wir dies erfahren haben, dann können wir uns einbilden, wie froh die Jünger waren, um Jesus wieder zu sehen. Aber werte Leser, haben wir schon einen Freund, Kind, Vater, oder Mutter gehabt, die ein solches Leben geführet haben daß wir **fürchteten sie müssen ewig Verloren gehen?** Aber aus **Gottes Gnade, wieder umgekehrt, und Kinder Gottes geworden sind**. Dieses verursachet noch **viel größere Freude, denn jenes**. Aber hier war **Jesus, auferstanden von den Todten**, und hat das **ewige Leben gebracht, für alle Menschen**, und ruft uns zu und sprach: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht **hinausstoßen**. Nun war wieder **Trost und Hoffnung**, unter den **Jüngern Jesu**, denn sie hatten ihn wieder **gesehen**, und wußten daß er wieder **lebte**. Er ist ihnen auch erschienen in **Galiläa**, an dem **Meer**, und hat das **Mahl mit ihnen gehalten, mit Brod und Fische, ist** auch einmal gesehen worden von mehr **den fünfhundert Brüdern**.

Lieber Leser er hat unsere Schwachheit, auf sich genommen und unsere **Sünden**, hinauf getragen an seinem **Leibe, auf das Holz**, auf daß wir der **Sünde abgestorben**,

der Gerechtigkeit leben; durch welches **Wunden** wir sind **heil geworden.** Nun wann wir das **volle Heil in Christo empfangen haben,** so lasset uns hinzu treten, mit **wahrhaftigen Herzen,** zu dem **Berg Zions,** und zu der Stadt des **lebendigen Gottes,** zu dem **himmlischen Jerusalem,** und der Menge vieler **Tausend Engel.** Und zu der **Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind,** und zu Gott, dem **Richter über Alle,** und zu den **Geistern der vollendeten Gerechten.** Und zu dem **Mittler** des **Neuen Testaments, Jesu,** und zu dem **Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.** Denn Abels Blut, ist Vergossen worden, **durch Sünde,** aber **Jesus Blut ist Vergossen worden,** um die **Sünden zu versöhnen.** So daß alle Menschen, können frei in diese Welt geboren werden, und keine Sünde, an ihnen klebte, von Adam her.

So lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteig der **Bosheit, und Schalkheit,** sondern in dem **Süßteige,** der **Lauterkeit und der Wahrheit.** Und lasset das **neue Leben, uns zu Theil werden,** daß es unsere Herzen erfülle mit **Liebe,** und **Friede,** und **Einigkeit.**

Jesus hat seinen Jüngern sonderlich anbefohlen daß sie sich unter einander **lieben** sollten. Und sprach: **Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote,** und wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es der mich **liebet,** und wird auch von meinem **Vater geliebet sein,** und wir werden zu ihm kommen, und **Wohnung bei ihn machen.**

Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der **Sünde gestorben, seid,** und **lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.**

Seid Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Zeugen der Auferstehung.

Die Auferstehung Jesu ist nicht im Dunkeln geschehen. Es war kein Geheimnis, das sich vielleicht die Leute gegenseitig zuflüsterten zu jener Zeit. Dann hätten wir keinen festen Halt und der Grund unseres Glaubens wäre wankend. Aber nein, nun wissen wir, daß Menschen, die als einwandfreie Zeugen von jedermann anerkannt werden müssen, offen und frei einer Welt gegenüber bekannt, „was sie gesehen und gehört hatten." Auch als man sie ins Gefängnis warf, ließen sie nicht davon, und als man sie vor das Gericht schleppte und wegen ihrer Lehre zum Tode verurteilte, gaben sie willig ihr alles für ihren Herr und Meister hin in der felsenfesten Gewißheit, daß der, welcher die Bande des Grabes überwunden hatte, auch sie zum ewigen Leben erwecken wird. Sie erkannten den Herrn als den Herrn des Himmels, den Retter ihrer Seelen, den Bürgen ihrer Seligkeit. Das ist eine Tatsache von großem Werte, daß wir glaubwürdige Zeugen von Jesu Auferstehung haben — dort in Josephs Garten, auf dem Wege nach Emmaus, in Jerusalem, am See Genezareth und jene 500 Jünger, die den auferstandenen Herrn sahen. Sie ruhten nicht, sondern trugen die Kunde von dem lebendigen Erlöser hinaus in alle Welt. Sie waren rechte Zeugen. So sollen auch wir Seine Zeugen sein!

Er lebt!

Wenn Luther zuweilen vom Feind versucht wurde und dieser ihm zu viel zu schaffen machte, tröstete er sich mit dem Wort: „Vivet!" das heißt „Er lebet!" Oft schrieb er es mit Kreide auf seinen Schreibtisch, ja, manchmal gar an alle Türen und Wände. Da stand es dann: „Vivet! Vivet! Vivet!" Als man sich erkundigte, was das bedeute, antwortete er: „Jesus lebt! Und wenn er nicht lebte, dann möchte auch ich keine Stunde mehr leben. Aber weil Er lebt, werden wir mit Ihm leben, denn Er hat gesagt: Ich lebe, und ihr sollt auch leben."

Ich bin die Auferstehung.

So ruft Jesus auch heute noch in die Welt hinaus. Wie viele hören Seinen Ruf? Selbst an dem Tage, der dem Gedenken dieses für die Christenheit grundlegenden Geschehens, der Auferstehung unseres Herrn, geweiht ist, kommt der an die Freuden dieser Welt gebundene Mensch nicht zu einem tiefen Nachdenken über das, was Ostern ihm zu sagen hat. „Heute werden wieder viele Frühlingspredigten gehalten," meinte ein junger Mann am Ostertage. Ich mußte ihm leider beipflichten und der Leser wohl auch. Selbst auf den Kanzeln wird der Kern des Ostergedankens so wenig ge-

troffen. Man redet über allerlei Dinge, aber nicht über das, was dem Herzen not tut. Die Auferstehung Jesu wird in allen Farben geschildert, aber um die Auferstehung des einzelnen Menschen aus Sünden zu einem Leben der Freiheit in Christo geht man herum. Aber wir haben, und Gott sei gedankt dafür, auch noch treue Gottesboten, die lebendige Zeugen des auferstandenen Jesus sind und ihr Zeugnis ist ein erquickender Born für die Gemeinde, die mit freudigem Herzen der Botschaft lauscht: Er lebt — und du sollst auch leben!

Ach, wie viele sind traurig und trostbedürftig, wie viele stehen weinend an Gräbern, in denen all ihre Hoffnung begraben liegt. Wie viele kämpfen hart um das tägliche Brot — Not und Elend in dieser armen Welt, wo man nur hinschaut. Ist damit aber alles dahin? Gibt es wirklich keine Hoffnung mehr, die uns über eine Welt der Sorgen und des Kummers emporhebt? Gibt es kein Glück, das höher steht denn die Hoffnungen dieser Welt? Soll der Mensch je am Leben verzagen? Nicht doch, liebe Seele! Laß alles, war dich betrübt und dir das Herz schwer macht, dahinten. Vergesset, was dahinten ist und richtet den Blick auf den Heiland, der in Seiner Auferstehungsherrlichkeit auch vor dir steht und dein Heiland sein will. „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ Kennst du diesen Jesus? Oder kannst du ihn noch nicht schauen und erkennen, da du von dieser Welt geblendet bist oder von den Sorgen dieser Welt wie von einer Mauer umgeben wirst. Brich hindurch. Er zerbrach die Ketten des Grabes und der Nacht. Er brachte Freude für alle Welt, auch für dich. Er ist ein starker Heiland, ja, fürwahr, Er ist an Heiland, auf den man sich in allen Lebenslagen verlassen kann. Er ist mächtig, auch dir zu helfen! Gepriesen sei Sein Heiliger Name!

„Die rechte Liebe.“

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder ein klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht; so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht; so wäre es mir nichts nütze. 1. Cor. 13:1—3.

Der Apostel Paulus erhebet die Liebe so hoch dieweil Gott selbst die Liebe ist. So hoch nun Gott zu loben ist. Denn es ist keine größere Tugend, weder in Gott noch in Menschen, als die Liebe. Es ist aber zweierlei Liebe des Menschen, eine wahre, lebendige, reine, unbefleckte, Liebe, und eine natürliche, falsche, unreine, befleckte Liebe.

Die reine, lautere Liebe ist also wie Paulus sie hier beschreibt mit vielen Eigenschaften und guten Früchten gezieret. Die falsche unreine; befleckte Liebe sucht dagegen in allen Dingen, in Worten, Werken, und Gaben, ihren eignen Ruhm und Nutzen, hat wohl den äußerlichen Schein, als wenn es Gott und den Menschen damit gedient würde, aber im innern Grund ist es nichts als eigner Ruhm, eigner Ehre, eigner Liebe. Was aus dieser geht, das geht nicht aus Gott, sondern aus dem Satan und ist ein Gift das alle guten Werke und Gaben und Tugenden verdirbet. Wenn eine Blume so schön ist in Farbe, Geruch, Geschmack, aber ein verborgenes Gift darin steckt, wie wir etliche finden kennen, so ist ihre schöne Farbe, Geruch und süßen Geschmack dem Menschen nicht allein, nichts nütze, sondern auch höchst schädlich. Also ein Mensch wenn er schöne Gaben hat, und wenn es gleich Gaben wären, wie die Engel haben, er ist aber dabei voll Hoffart, eigner Ehre, eigner Liebe, so sind die nicht allein nichts nütze, sondern auch höchst schädlich. Jakobi 2:17. Denn alles was gut sein sollte das muß lauter und rein aus Gott kommen und in Gott enden, hat es einen andern Ursprung und Ende, so ist es nicht vom Guten, denn Gott ist der Ursprung alles Guten. Gott ist allein gut und er ist die Liebe. Matt. 19, 17.

Alle eigene Liebe, eigener Ruhm, Ehre, und Nutzen ist von dem Teufel, und ist des Teufels Fall, durch den er vom Himmel verstoßen ist, nach dem Gott ihn zu einem schönen Engel geschaffen, mit besonders hohen Gaben, hat sich aber gespiegelt in seinem Eigenen, wie ein Pfau in seinen Federn, hat angefangen sich selbst zu lie-

ben und rühmen. Das ist der Anfang seines Falls gewesen, daß er die Ehre nicht Gott, sondern sich selbst gegeben, die Liebe von Gott abgewandt zu sich selber. Da hat Gott ihn verstoßen mit seinen Engeln die er verführt hat mit seiner Hoffart. Judä V. 6.

Der Satan ist gefallen, dadurch hat er die Menschen auch gefällt. Er hat die Menschen von Gottes Liebe und Ehre abgewandt zu sich selbst. Der erste Mensch wurde aus dem Paradies verstoßen, wie der Satan aus dem Himmel.

Der Fall Adams, wird allen Menschen durch Fleisch und Blut angeboren, Möchtest du von diesem Falle wieder aufgerichtet werden so mußt du im Glauben das theure Verdienst Jesu Christi ergreifen, und in Christus erneuert werden und das Fleisch kreuzigen. Lukas 9:23.

M. E. Troyer.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 697. — Von wem kommet der Sieg, obschon die Rosse zum Streittag bereitet werden?

Fr. No. 698. — Was ist verschlungen in den Sieg?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 689. — Wie waren die Steine zugerichtet da das Haus gesetzt ward, welches Salomon dem Herrn bauete im vierten Jahr des Königsreichs Salomon über Israel?

Antw. — Das man keinen Hammer noch Beil noch irgend ein Eisenzeug im bauen hörte. 1. Kön. 6, 1—7.

Nützliche Lehre. — Vielleicht war noch nie ein Haus gebaut so wie Salomons Tempel. Alle Steine waren vorher bis auf das genaueste zubereitet, genau gemessen, und alles ohne Fehl gemacht und jeder Stein hatte seinen Platz zu füllen. Als das Haus dann gebaut wurde waren nur die Steine aufzulegen, jeder an seinen bestimmten Ort. Sie brauchten keinen Steinmeißel die Steine noch ferner zu behauen, und keinen Hammer um sie an ihren Platz zu zwingen.

Wenn doch auch der geistliche Tempel— die christliche sichtbaren Gemeinen auf der Erde auch so gebaut könnten werden! Aber leider! Es kommen so viele in die Gemeine ohne Buße, ohne Veränderung, — unbekehrt. Wir prüfen nach dem äußerlichen Ansehen und das ist oft kein sicherer Beweis von dem Zustand des Herzen. Auch bauen wir vielleicht zu oft auf ein schönes Bekenntniß und gutes Versprechen, und nehmen Menschen ein als Glieder die noch voll von Welt, natürliche Lüste, Hoffart, Haß, Selbstliebe und Neid sind. Sie sind noch ungeistlich und Wollüstig.

Mit solchen nimmt es dann noch viel Ermahnens, Strafens und Drohens um sie zu bereiten und nutzbar zu machen als lebendige Steine das geistliche Haus, der Tempel des lebendigen Gottes zu bauen. Es erfordert oft Zwang um sie an ihren verordneten Platz zu bringen und dort zu halten.

Die Glieder der wahren Gemeine Gottes sind durch Buße und Bekehrung verändert und brauchbar gemacht so daß ein jedes an seinen Platz faßt, und ohne Schläge oder Zwang sich ruhig an seinen Ort stellen läßt um dort helfen die Last zu tragen und wieder von andern getragen zu werden so wie die Steine in einem Gebäude.

Fr. No. 690. — Wer wird gemacht zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen?

Antw. — Wer überwindet. Offb. 3, 12.

Nützliche Lehre. — Dieses hat der Geist in der Offenbarung Johannes gesagt daß er der Gemeine zu Philadelphia schreiben sollte. Diese Gemeine war wohl nur klein, oder wenigstens hatte sie nur eine kleine Kraft, aber sie hatte das Wort Gottes behalten und den Namen des Herrn nicht verleugnet. Obwohl sie auch hart geprüft und verfolgt wurde so hat sie fest gestanden und überwunden.

Darauf folgt die Verheißung: Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems.

Das ist doch eine köstliche Verheißung daß solcher Mensch zum Pfeiler in dem Tempel Gottes werden soll. Aber wir wollen zuerst uns merken wer es ist der An-

spruch machen kann auf diese Verheißung. Wer überwindet. Wer sich selbst mit seinen Lüsten und Begierden nach weltlichem Vergnügen, Reichtum und Ehre überwindet. Wer den listigen Anläufen des Teufels fest widersteht und allen seinen Lockungen kein Gehör gibt, und im Kampf mit diesem Erzfeind überwindet. Wer in dieser Welt zwar lebet, aber die Welt nicht läßt in ihm leben; der zwar mit bösen Menschen zu leben und zu handeln hat, aber sie nicht läßt mit ihren bösen Werken und Worten und Räthe ihn beeinflussen, sondern sie alle wie auch sich selbst überwindet. Den will er zum Pfeiler, das ist zu einem Pfosten machen in dem Tempel Gottes. Die Gemeine Gottes auf Erden ist der Tempel Gottes, und da nimmt es Ueberwinder als Pfosten das Gebäude anfrecht zu halten. Pfosten, woran sich schwächere Glieder lehnen können. Pfosten, die auf den wahren Grund und Eckstein gegründet sind, und die Last und Arbeit der Gemeine Gottes tragen. Pfosten, auf welchen der Name Gottes geschrieben ist und von der Welt gelesen werden kann. —B.

Kinder Briefe.

Lovington, Ill., Feb. 29, 1932.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Da Wetter ist warm. Die Gemeinde ist ans Simon Beachys den 6. März. Ich habe 18 Verse gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 687 bis 694 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Katie Kaufman.

Jesus und die zwölf Apostel.

Matth. 10, 7—14; Mark 3, 13—19; Luk. 6, 12—16.

Viele Menschen, außer den Fischern Philippus, Nathanael und Matthäus, dem Zöllner, folgten Jesu nach. Seine Lehren waren so wundervoll, daß auch andere wünschten Seine Schüler oder Jünger zu sein und gingen mit Ihm deshalb von einem Ort zum andern.

Aber es kam die Zeit, als Jesus den Wunsch hatte, von Seinen Nachfolgern zwölf Männer zu wählen, welche Er vorbereiten konnte, Ihm in Seinem großen Werke zu helfen. Diese Männer wünschte Er an Orte zu senden, wo Er bisher noch nicht gewesen war, wo sie die Leute über das Reich Gottes belehren sollten.

Obgleich Jesus die Herzen der Menschen kannte, so empfand Er doch, daß Er die Hilfe Gottes brauchte, um zu wissen, welche von Seinen Nachfolgern Er zu Seinen Zwölf Helfern wählen sollte. Eines abends ging Er allein auf einen Berg, wo Ihn niemand stören konnte. Daselbst kniete Er sich nieder und betete die ganze Nacht hindurch um Hilfe, Weisheit und Kraft seine Arbeit tun zu können.

Als der Morgen anbrach, war Jesus ausgerüstet, Seine Jünger zu wählen. Er verließ deshalb den Ort des Gebets und schloß sich der Schar Seiner Nachfolger an, die Ihn im Tale erwartete. Von diesen erwählte Er Simon, welchen Er Petrus nannte und Andreas, welcher zuerst Seinen Bruder Simon zum Herrn führte. Dann erwählte Er Jakobus und Johannes, die Fischer und Gefährten des Petrus und Andreas waren. Weiter berief Er Matthäus, den Zöllner, Philippus und Nathanael von Kapernaum, Thomas und einen andern Jakobus, den Sohn des Alphäus; einen andern Simon von Kana; Judas, den Bruder des Jakobus und Judas Ischariot, welcher Jesum verriet.

Diesen zwölf Männern gab Jesus die Macht Kranke zu heilen und Teufel auszutreiben. Er befahl ihnen auch das Reich Gottes zu verkündigen. Er nannte sie auch Apostel, was „Gesandter oder Bote" bedeutet, weil Er sie aussandte das Evangelium zu predigen.

Von diesen zwölf Aposteln lesen wir am meisten von Simon, Petrus, Jakobus, Johannes, Andreas, Matthäus, Philippus und Nathanael. Wenig wissen wir von den andern Jünger außer von Judas Ischariot, der am Ende der Wirksamkeit Jesu untreu wurde und seinen Herrn verriet, indem er Ihn für Geld verkaufte.

Ueber das Leiden der Kinder Gottes.

(Entnommen aus „Licht und Leben.")

„Ja, Vater, es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir." Es ist der wohlgefällige Gotteswille, die Seinen durch Leiden zur Herrlichkeit zu führen. So hält er es mit (uns) seinen Jüngern. Wir werden nicht immer auf jedes menschliche Warum?

ein göttliches D a r u m! finden. Das ist auch nicht nötig, denn wir sind nicht dazu da, alle Wege Gottes zu verstehen, sondern seinen Weg zu gehen und seinen Willen zu tun, oder zu leiden.

Gott hat seine Gedanken und zwar immer nur Friedensgedanken mit uns, wenn er uns durch Leiden hindurchführt, denn: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Guten dienen;" darum darf ein Christ im Leiden nie m u r r e n, nie k l a g e n, nie s e u f z e n. Wir rühmen uns vielmehr der Trübsale (Röm. 5), wenn wir erst in Wahrheit auf Golgathaboden stehen. Das ist in jedem einzelnen Fall nicht immer ganz leicht. Der Geist ist oft willig, aber das Fleisch so erbärmlich schwach, daß wir uns wundern, bis uns ein Lichtblick der Gnade Gottes wird, die uns in solchen Stunden, ach, so ferngerückt erscheint, obwohl sie uns nie näher ist als am Hochofen der Trübsal. Wer es fassen mag, der fasse es und halte fest daran, wenn er es am nötigsten gebraucht.

Ursachen und Zweck der Leiden können naturgemäß sehr verschieden sein. Wir leiden oft, weil wir es selbst verschuldet haben. Sünde und selbsterwählte Wege bringen uns so leicht Kummer und Herzeleid ein. An diesem Kreuz trägt der Christ am schwersten. Das sind Leiden, die wir zu den E r z i e h u n g s l e i d e n zählen dürfen; denn womit der Mensch sündigt, damit wird er auch gestraft. Dann gibt es P r ü f u n g s l e i d e n, die uns Gott auferlegt. In all' dem soll ein Christ sich nicht versündigen, er soll still leiden und dem Herrn treulich weiter dienen. — Andere Leiden sind L ä u t e r u n g s l e i d e n, im Sinne des schönen Liederverses: „Unter Leiden trägt der Meister, in die Seelen, in die Geister sein allgeltend Bildnis ein." Oder wie Petrus sagt: Wer am Fleische leidet, höret auf von Sünden. Leiden führen ins Selbstgericht — lassen uns vor Gott offenbar werden — bringen uns dem Herrn näher, lehren beten und auf's Wort merken — bringen Erfahrung — geben einen priesterlichen Sinn — sind ein Gift gegen das Fleisch — schaffen dem Geiste Raum, sobald unsere innere Einstellung zu den Leiden die rechte wird. Es hat jemand gesagt: „Wenn Gott einen Menschen recht an sich binden will, weil er Ihm immer davongeht, dann ruft er Seinen treuesten G e s e l l e n, Seinen zuverlässigsten B o t e n, und das ist der Kummer (also das Leid in allen Formen) und sagt zu ihm: „Eile ihm nach, hole ihn ein, weiche ihm nicht von der Seite." So ist das. Das Leid ist wie ein treuer Geselle, der uns an den Herrn binden soll; das muß festgehalten werden.

Die Ewigkeit wird offenbar werden lassen, **daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert ist, die an uns soll offenbar werden.**

Das ist eine Glaubenssache, aber es gilt, das täglich im Glauben festzustellen. Wenn das geschieht, dann wird ein Christ in seinem Leiden weder am Leben noch an Menschen und am w e n i g s t e n a n G o t t i r r e w e r d e n. Da wir im Glauben wandeln und nicht im Schauen, läßt es manchmal zu, daß der Ofen der Trübsal noch siebenmal mehr geheizt wird, als es gewöhnlichen Sterblichen zu geschehen pflegt. Der Weg des Christen ist für das natürliche Auge oft völlig dunkel. Man sieht nichts, keinen Ausweg, nur Berge von Schwierigkeit, bis die Stunden sich gefunden. Dann auf einmal wird es licht — und in diesem Licht erkennen wir: **Es ist der Herr** — und alle Traurigkeit verwandelt sich in Dank und Anbetung.

So führt der Herr die Seinen selig, wenn auch wunderbar!

Der Herr schenkt viel Gnade, daß alle die Verhältnisse und Umstände unseres Lebens zu unserem Heil und zur Verherrlichung Seines Namens gereichen möchten.

Euer Bruder im Herrn,

J. Willms.

Der Helfer.

Der Apostel bezeichnet mit folgenden Worten Jesus als der erfahrene Helfer. „Denn worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden" (Hebr. 2, 18). Zu all den köstlichen Eigenschaften unseres großen Hohenpriesters gehört auch die, daß Er helfen kann denen die versucht werden. Und das kann Er, weil Er versucht worden ist, gleichwie wir. Es gibt nichts Menschliches, das Ihm fremd geblieben wäre. Er hilft durch Sein kostbares Blut, das Blut der Erlösung und

Versöhnung. Von den vollendeten Gerechten heißt es: „Sie haben überwunden durch des Lammes Blut." Jesus hilft durch seine Fürbitte; für den bedrohten betet Er daß Sein Glaube nicht aufhöre. Er hilft durch Sein Wort, das Schwert des Geistes, das Er den Angefochtenen an die Hand gibt, durch das sie, wie Er selber, den Feind aus dem Felde schlagen können. Er hilft durch Seinen Geist, daß sie stark sein können in Ihm und in der Macht Seiner Stärke. Quälen dich Zweifel, macht dir die Sünde zu schaffen, drücken dich schwere Sorgen: Er kann helfen. Klammere dich an Ihn, suche betend Sein Angesicht, gebrauche Sein Wort, und du wirst siegen.

Alles Dein.

Alles, alles, was ich habe,
Ist, Herr Jesu, Deine Gabe,
Und ich bin Dein Eigentum.
Darum soll Dir auch mein Leben
Ganze, volle Ehre geben,
Preis, Anbetung, Dank und Ruhm.

Was ich Gutes darf genießen,
Dir leg ich es, Herr, zu Füßen,
Denn ich selber bin's nicht wert;
Und an mir ist nichts auf Erden,
Was geliebt, gelobt kann werden,
Dir gebührt's, daß man Dich ehrt.

Drum laß so vor Dir mich wandeln,
So in allen Dingen handeln,
Daß man Dich darinnen sieht,
Sich Dein Leben offenbare,
Das hellleuchtende und klare,
Vor dem alles Finstre flieht.

Blicke Du aus meinen Augen,
Eigne Worte, die nichts taugen,
Nimm von meinem Munde fort;
Du mußt selber aus mir reden,
Liebend, tröstend, Herr, für jeden,
Ueberall, sei's hier, sei's dort.

Dazu schaffe, daß mein Leben
Völlig sei dahingegeben,
Wahrhaft in den Tod getauft;
Ja, mit Dir ans Kreuz geschlagen
Möcht,' ich keinen Stempel tragen,
Als nur den: „Dem Lamm erkauft!"

Unser Einfluß.

Kein Menschenleben vergeht, ohne Einfluß ausgeübt zu haben. Es gibt für uns nur zwei Möglichkeiten; entweder unser Einfluß ist gut, oder er ist schlecht. Unser Einfluß vergeht nicht, sondern er bleibt. Ich las von einem Manne, der seine glänzenden Geistesgaben dazu verwandt hatte, Menschenseelen zu vergiften, daß er auf dem Sterbebette ausrief: „O, wenn ich doch meinen Einfluß mit zu Grabe nehmen könnte!"

Ein altdeutsches Sprichwort vergleicht unsere Worte mit den Pfeilen, die wir wenn sie einmal von der Sehne geschossen sind, auch nicht mehr in ihrem Laufe beeinflussen können. Ist es für jeden Menschen eine wichtige Frage, welchen Einfluß er ausübt, wievielmehr für den Christen! Jesus erwartet von uns, daß wir Einfluß für Ihn haben. Wir sollen bleibend Frucht für Ihn bringen. Er sagt: „Ihr seid das Salz der Erde!" Wie das Salz die Fäulnis hindert, so sollen wir durch Wort und Wandel der Fäulnis in der Welt entgegenwirken. Wie steht es da bei uns? Jesus sagt:: „Ihr seid das Licht der Welt." Wird es heller da, wo wir sind, wohin wir kommen? Uebe ich Einfluß aus zu Jesu Ehre?

Danksagung bei dem Brodbrechen.

Wir finden daß der Apostel sagt daß der Herr Jesu in der Nacht da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte, brach es und sprach: Nehmet esset, das ist mein Leib der für euch gebrochen wird, das thut zu meinem Gedächtniß. So glauben wir auch daß sein Leib welcher uns durch dieses Brod abgebildet ist, das rechte Versöhnungs Opfer geworden ist für unsere Sünden am Stamme des Kreuzes. Wir hoffen und glauben auch er wird uns aus lauter Gnade und seiner großen Barmherzigkeit am Jüngsten Tag wieder auferwecken und für seine Kinder ansprechen, und mit ihm führen in sein ewiges Reich so wir anders den Anfang der angenommenen Wahrheit bis an das Ende fest behalten. Und für diese seine väterliche Wohltat sei ihm herzlich und kindlich gedankt. Wir hoffen und glauben es soll ihm fürhin gedanket werden von

uns und unsern Nachkommenden ewiglich. Amen.

Und wer mit mir in solcher Hoffnung stehet, der mache sich herzu und esse von diesem Brod, wo ich jetzt ein Anfang machen will.

Nützlich zum auswendig lernen. Schriftleiter.

Im Winter.

Von F. W. Krummacher.

Wie ruhest du so stille
In deiner weißen Hülle,
Du mütterliches Land!
Wo sind des Frühlings Lieder,
Des Sommers bunt' Gefieder
Und dein beblümtes Festgewand?

Du schlummerst nun entkleidet,
Kein Lamm und Schäflein weidet
Auf deinen Au'n und Höh'n.
Der Vöglein Lied verstummet
Und keine Biene summet;
Doch bist du auch im Schlummer schön.

Die Zweig' und Aestlein schimmern
Und tausend Lichter flimmern,
Wohin das Auge blickt!
Wer hat dein Bett bereitet,
Die Decke dir gespreitet
Und dich so schön mit Reif geschmückt?

Der gute Vater droben
Hat dir dein Kleid gewoben,
Er schläft und schlummert nicht.
So schlumm're denn in Frieden;
Der Vater weckt die Müden
Zu neuer Kraft und neuem Licht!

Bald in des Lenzes Wehen,
Wirst du vergnügt erstehen
Zum Leben wunderbar!
Sein Odem schwebt hernieder;
Dann, Erde, stehst du wieder
Mit einem Blumenkranz im Haar!

Eine gute Regel.

Von einer edlen christlichen Frau des Altertums, die an ihrem rohen heidnischen Gemahl viel zu tragen und zu dulden hatte und deren innigstes Verlangen dahin ging, ihn auf den Weg des Heils zu bringen, wird erzählt: „Sie sprach mehr mit Gott über ihren Mann, als mit ihrem Mann über Gott." Dieses Wort enthält eine Wahrheit auch für uns über unser Verhalten gegen die, von denen wir zu leiden, an denen wir zu tragen, mit denen wir zu kämpfen haben, über unser Verhalten gegen unsere Feinde. Sprich auch du mehr mit Gott über deine Feinde, als mit deinen Feinden über Gott oder mit anderen Menschen über deine Feinde; daß heißt, was du über sie zu klagen hast, das trage lieber Gott im Gebet vor, als daß du es ihnen selbst in Zank und Hader vorhältst oder zu anderen darüber sprichst, was ja doch zu nichts führt.

Der Mutter Gebet.

Otto Funke erzählt in einem seiner Bücher, daß er einmal einen Brief von einem jungen Manne aus dem Gefängnis erhalten habe. Der junge Mann, der ihm geschrieben hatte, war der Sohn christlich gesinnter Eltern. Und doch war er so tief gesunken. Die Jahre, die er noch im Gefängnis zubringen muß, sind mehr, als die Jahre, die er schon verlebt hat. Nietzsche, Ibsen und dergleichen Leute waren seine Führer und Verführer auf dem Lebenswege gewesen. Und so saß er jetzt im Gefängnis, ehrlos, mutlos, kraftlos, an Leib und Seele geknickt, — ein entblätterter Baum. Der Brief, erzählt Otto Funke, war ein seltsames Gemisch von Selbstanklagen und Selbstverteidigung. Das Gescheiteste kam am Schluß. Da hieß es: „Helfen Sie mir, dem Unglücklichsten! I c h m ö c h t e g e r n s e l i g s e i n u n d w e i ß n i c h t, w i e i c h ' s m a c h e." Die Worte, die hier gesperrt gedruckt sind, waren in dem Briefe nicht unterstrichen. Vielleicht hatte auch der Schreiber sich selbst nicht soviel dabei gedacht. Mich durchzuckten sie aber mächtig, ich erinnerte mich, daß diese Worte ein Trümmerstück sind aus einem Kindergebet, daß auch ich einst gebetet habe, das auch wohl viele andere gebetet haben werden. Dies Gebet hatte also offenbar noch eine fromme Mutter auch auf die Lippen unseres Sträflings gepflanzt. Und jetzt, da die schmutzigen Fluten der Weltlust sich verlaufen hatten, — jetzt, da offenbar geworden war, was für Jammer und Herzeleid es bringt, den

Herrn, seinen Gott, und auch Vater und Mutter zu verlassen, — jetzt kam der Goldgrund aus der Jugendzeit wieder nach oben, — das Gebet, das die Mutter ins Herz gepflanzt! Es war im tiefsten Innern also doch noch ein göttliches Verlangen, und ein Strahl himmlischen Lichtes war hineingefallen. Der verlorene Sohn, der ein Wort daraus anführte, dachte offenbar nicht daran, daß es aus seinem Kindergebet war, er dachte nicht daran, daß es aus der Zeit stammte, da er noch als unschuldiger Knabe in seinem Bettchen saß und die lichten Kinderaugen gen Himmel erhob, während seine Mutter am Bett kniete. Aber es war so. Daß Otto Funke den Unglücklichen daran erinnerte und ihn wieder zu Vater und Mutter hinwies, mit denen er ganz zerfallen war, versteht sich von selbst.

Ein wirksames Mittel gegen Herzweh.

Der vor einigen Jahren verstorbene Bischof Gobat in Jerusalem war früher Missionar in Abessinien. Auf einer Reise in die Heimat verweilte er vor Jahren auch in Straßburg und berichtete dort in einer Abendversammlung allerlei von den Leiden und Freuden seiner Arbeit. Ein Professor, der ihm zuhörte, fragte plötzlich: „Was taten Sie, wenn Sie in Not und Betrübnis waren?" „Ich flüchtete mich," antwortete Gobat, an einen einsamen Ort, oft in eine Höhle, und ließ alle Personen, die ich kannte, an meinem Geiste vorüberziehen, stellte mir ihre Betrübnis vor, betete für sie, und ehe ich zu Ende war, hatte die Beschäftigung mit fremder Not meine eigene siegreich überwunden."

Der Professor schwieg nachdenklich, er war damals sehr schwermütigen Herzens, kein Arzt konnte ihm helfen. Da machte er es wie Gobat, er dachte im eigenen Leid an fremdes Leid, darüber ist ihm sein Herz bald frisch und fröhlich geworden. Nun hatte er eine Bekannte, die in einer Anstalt für Gemütsleidende sich befand, und die keiner von ihrer Schwermut kurieren konnte. Der erzählte er in einem Briefe, was er von Gobat gehört und wie es ihm ergangen. Die Kranke befolgte das Rezept, auch sie wurde gesund nach Leib und Seele und hat hernach andere Schwermütige mit Treue und Liebe gepflegt. Dem Schreiber dieses hat dies Mittel auch schon gute Dienste geleistet, und er möchte gern, daß alle Traurigen den gleich guten Erfolg davon hätten. Versuch's mal, lieber Leser, mit diesem Rezept, aber mit Ernst.

Es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen und Ströme im dürren Lande.

Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Gebote sind rechtschaffen. Psalm 111, 7.

Todesanzeige.

Brenneman. — Daniel S. Brenneman wurde geboren in Wilmot Twp., Waterloo, Ont., Canada, im Jahr 1859. In seiner Jugend nahm er seinen Heiland Jesum Christum an als seinen Erlöser. Er war ein treues Glied in der Mennonitischen Gemeinde bis an sein Ende. Er starb den 15. Februar, 1932 in Ost Zorra, Oxford Co., Ontario im alter von 72 Jahr, 9 Monat und 2 Tag. Sein Weib Catharina (Ropp) starb vor etwa 9 Jahren, er hinterläßt 2 Söhne, John R. in Ost Zorra, und Gideon in Stratford, Ont., und eine anzahl von Kindeskinder, ein Bruder, Joseph von Wilmot, 2 Schwestern, Catharina, Weib von Menno Schultz, in Colorado, Christina, Weib von John Swartzendruber von Neu Hamburg, Ont., Canada. Wurde beerdigt den 17. Februar unter Zahlreicher begleitung, passende reden wurden gehalten am sterbe Haus durch Curtis Cressman; im versammlung Haus durch Osiah Cressman, Offb. Joh. 22, Vers 1—12, und Bischof Daniel Jutzi Heb. 9, 27, und Curtis Cressman über die Auferstehung der Todten, als Hiob 14, 14. Gott fragte: Meinst du, ein todter Mensch werde wieder leben? Antwort Lucas 14, 4 und Johannes 14, 2. 3, Daniel 12, 2 und 1. Thess. 4, 13. 14. Frieden seiner Asche. D. M. Bender.

Yoder. — Susanna (Swartzentruber) Yoder war geboren nahe Grantsville, Md., den 13. November, 1849, ist gestorben an der Heimat ihre Tochter Anna, in Kalona, Iowa den 14. Oktober, 1931 im Alter von 81 Jahr, 11 Monat und 1 Tag. Im 6 Jahr ihres Alters kam sie mit ihren Eltern

nach Iowa und wohnte da ihr lebenlang, ausgenommen 5 Jahr in Kansas und 12 Jahr bei Vandalia, Illinois. In ihrer Jugend bekannte sie Jesum als ihren Erlöser und Seligmacher, und ward ein Glied in der Amischen Gemeinde, in welchem sie suchte treu zu sein bis an ihr Lebens-Ende. Für 13 Wochen mußte sie, von wegen Altersschwäche, das Bett hüten. Auf den oben genannten Tag ist sie still und sanft und ruhig entschlafen. Auf den 1. Jannar, 1871 trat sie in den Ehestand mit Jacob D. Yoder. Diese Ehe ward gesegnet mit 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter. Ihre Eltern, ihr Ehemann, 3 Kinder, 3 Schwestern, 3 Brüder und 3 Großkinder sind ihr vorangegangen, hinüber in das groß Jenseits. Ihr Hinscheiden zu betrauern hinterläßt sie 5 Kinder, 2 Söhne: Isaiah P. und Samuel; 3 Töchter: Barbara, Weib von Johannes Miller, Anna, Witwe von Joseph Yoder und Ida, Weib von Jacob J. Miller. Dazu noch 6 Brüder, 3 Schwestern, 11 Großkinder, 13 Großgroßkinder und viele Verwandte und eine große Anzahl gute Freunde. Trauerreden wurden gehalten in ihrem Heim durch Wm. Yoder und Chris. M. Yoder.

Wever. — Magdalena (Beiler) Wever ward geboren den 31 März, 1859. Ist gestorben nahe Mt. Hope, Ohio, den 13. Februar, 1932. Ist alt geworden 72 Jahr, 10 Monat und 12 Tag. Sie hat sich verehelicht den 18. März, 1877, lebten im Ehestand 54 Jahr, 10 Monat und 25 Tag. Zu dieser Ehe wurden 13 Kinder geboren, 9 Söhne und 4 Töchter, wovon 1 Tochter ihr voran gegangen ist in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 9 Söhne, 3 Töchter, 86 Großkinder und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die wo wir keine Hoffnung haben. Sie war ein Glied in der Alt-Amischen Gemeinde, und der Herr hat sie heim genommen. Der Schwester ihre Krankheit war Lungenfieber, und war ein lauter Ruf von Gott an uns alle um stets bereit zu sein. Denn wir wissen ja nicht an welchen von uns die Reihe am ersten ist, um des Todes Stimme gehör zu geben. Der rufenden Stimme des Geistes kann der Mensch versagen, aber dem Todt kann er nicht entgehen wann die bestimmte Zeit von Gott kommt, ist er bereit oder unbereit. Möge doch der liebe Gott uns alle bereit machen. Trauerreden wurden gehalten durch Bischof Jacob J. Mast und Prediger William Beachy. Jacob E. Mast.

Peachey. — Katharina Speicher war geboren den 16. März, 1868; starb etwas unverhofft den 24. Januar, 1932; 63 Jahr, 10 Monat und 8 Tag war ihr zur lebenszeit geschenkt. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten, Solomon D. Peachey, 7 Söhne und 5 Töchter, alle verehelicht ausgenommen 2 Söhne. Eine verehelichte Tochter ist ihr voran gegangen den 12. Oktober, 1912, nämlich: Maria, Weib von Rudolph Yoder, welcher Töchterlein (Bertha) dann in der Großeltern S. D. Peachey Heim aufgenommen ward. Die verstorbene Schwester hinterläßt 37 Großkinder und einen Bruder David P. Speicher. Alle wohnhaft in Mifflin County, Penna. Sie war etliche Jahr mehr oder weniger ungesund, und die einzige Tochter von David und Maria (Yoder) Speicher. Zwei Brüder Jonas und Samuel ((verehelicht) sind schon vor etlichen Jahren ihr voran gegangen.

Es scheiden unsere Verwandten,
Gute Freunde und Bekannte,
Durch des gerechten Vaters Willen.
Seinen Beschluß sollen wir auch erfüllen.
O daß wir weil hier gelebt,
Mit allem Ernst und Beten Fleiß,
Nur dem heilig Ewigen nachgestrebt,
Gott und des Lammes Lob und Preis.

Sie war ein treues Glied der Amischen oder Peachy Gemeinde. Kurze Rede und Andacht wurde gehalten den 27. Januar an dem Wohnhaus von C. D. Peachey und Gebet von S. T. Yoder. Weiteren Dienst am Locust Grove Gemeindehaus durch D. Yoder, Johann A. Stoltzfus, und Samuel W. Peachey. Friede ihrer Asche.

Gute Nacht ihr meine Kinder,
Gute Nacht liebster Gatte mein.
Liebten wir uns doch nicht minder,
Als ein Herz, Geist, Seel und Leib;
Gott uns die Liebe belohnt,
Weil in Liebe wir gewohnt;
Was in Jesu Liebe sich kennt,
Wird auch nicht im Tod getrennt.

A. Y.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Unto Job Elihu said: "Stand still, and consider the wondrous works of God." Job 37:14. Already had been pointed out, (verses 5, 6 and 7), "God thundereth marvellously with his voice; great things doeth he which we cannot comprehend. For he saith to the snow, Be thou on the earth; likewise to the small rain of his strength. He sealeth up the hand of every man; that all men may know his work."

"He casteth forth his ice like morsels: who can stand before his cold? He sendeth out his word, and melteth them: he causeth his wind to blow, and the waters flow." Psa. 147:17, 18.

Then calling upon the elements to praise the Lord, after calling upon the angels and all his hosts, the psalmist enjoins, "Praise the Lord from the earth, . . . fire, and hail; snow, and vapor; stormy wind fulfilling his word." Psa. 148:7, 8.

Well may we meditate upon these passages of Scripture and upon the phenomena of the air and weather. It was marvellous how the winter had so far passed by with little cold and rigorous weather. Then on Sunday, Mar. 6, in a few brief hours the situation changed amazingly. From rain there was a change to a copious fall of snow, with a rapid descent of temperature with furious storm. The unwary in smug self-security were trapped in the quickly accumulated drifts. But those more worthy of sympathy were they who of necessity were caught in the fast-gathering masses of snow, whose distress could not well be avoided, because of greater distances to be traversed. Perhaps it served also as a reminder that some of the movements and undertakings of the Lord's day should have their places on one of the other of the six days of the week.

From the day previous the temperature dropped about 40 degrees. And at this writing, March 8, though the sun is shining, there is yet a strong, cold wind, and the snow is piled high in places. When the blizzard was at its worst, the situation held the question before man continuously, "Who can stand before his cold?" Perchance as quickly the other statement shall be fulfilled, "He sendeth out his word, and melteth them: he causeth the wind to blow, and the waters flow." And whether we accept it thus or not it is beyond question true that there is a purpose in "stormy wind fulfilling his word."

Much stress is placed upon the subjects of **self-denial** and **cross-bearing** during the season of Lent. But those distinctions and stressings and emphasis are **churchly** in origin and development, and not of evangelical commandment or warrant, even. Jesus' requirements were, as "He said unto them all, If any man will come after me, let him deny himself and take up his cross daily and follow me." Luke 9:23.

We cannot balance the requirements of true discipleship by specific seasons of self-denial to make up for the average and usual habits of indulgence and laxity of restraint. Self-imposed, lengthy fastings will not atone for self-licensed revellings and excesses to follow. Nor did a **fast** mean to indulge only in certain, chosen foods for a specific period, and after **that** indulgence in the questionable pleasures and satisfactions of life.

The agitations brought on by the **law-less** have deeply stirred our country, especially that a helpless child should be ruthlessly snatched away from its parental home, and its devoted parents be subjected to all the anxieties which such a situation, with all attendant peculiarities, occasion. And it was not Lindberghs, the renowned and the popular, the favored and applauded, which stirred the interest to tense degree of the thinking people. But it was the triangular situation of the innocent, helpless, hapless child, and that of wholesome, normal fatherhood and motherhood subjected to all the parental anxieties and concerns and tension of suspense which arouse deep interest, a fellow-suffering and sympathy.

In the second epistle to the Corinthians (11:29) Paul puts a question, "Who is offended, and I burn not?" Neither can we dismiss the matter quite from our minds and lightly say, "It is nothing to me." It quite concerns us that there are those in our midst who have no regard for God or fellowman; and that there are parents who are thus bereft of those committed to their care by birth. The redeeming features are the concern shown in the affairs of those wholesomely normal parents; and that there are yet those of high station who do not despise and shirk parenthood. And above all the popular press published expressions of those who unhesitatingly commended the resort to prayer in the circumstances, and among them were persons of eminence.

May we ever be thus interested in the **welfare**, the **perpetual** welfare of the hosts of like innocent children!

We succeeded in getting together matter, poetical and otherwise which we regard as applicable to the Good Friday and Easter holiday season, rather from a spiritual than from a merely ecclesiastical standpoint, or from the standpoint of church ceremonialism. May it serve to arouse and strengthen and edify anew!

The editor greatly appreciates having received the obituary of the late brother, bishop Solomon J. Swartzendruber, in time to use in this issue. We commend his admonitions of the past, to the extent that they were the teachings of his confessed Redeemer, to the continued observance of those who survive, of the many who heard him preach the Word. The Lord bless the survivors of his family with salvation, and keep and comfort the bereft, devoted companion.

NOTES AFIELD

Bishop S. T. Eash, Shipshewana, Ind., accompanied by brother and sister John Bender, brother S. S. Eash and some others, whose names are not known to us, were in Allen county, Ind., recently, in a visit to the brotherhood there, our bishop brother serving in the ministry of the Word.

Pre. Levi Hostetler, Shelbyville, Ill., served in the ministry of the Word to a well-filled house, at the Griner meeting house, near Middlebury, Ind., in forenoon and evening services, on Sunday, February 28.

Bro. Samuel D. Beachy and family, formerly of Oakland, Md., came to the A. M. Children's Home, Tuesday, Mar. 1, to take up their duties and residence there. May their labors result in quickened and renewed accomplishments and results unto the eternal welfare of

the needy and dependent. May the Home profit by experiences of the past and put forth efforts unto efficient and effective service, that none of its strenuous and diligent labors be in vain, for it has to do with many and difficult problems.

Sister Fannie Yoder, of Greenwood, Dela., who was a member of the corps of workers at the Home since last fall, at her request has been released, and will return to her former home.

THE REJECTED, THE CRUCIFIED, THE TRIUMPHANT, THE ABIDING CHRIST

Thou Lord of all, on earth hast dwelt,
Rejected and unknown;
What bitter grief Thy heart hath felt,
Endured by Thee alone!

But oh! how full of truth and grace
Through all Thou dost appear!
And thus with wonder we retrace
Thy path of sorrow here.

Thou on the Cross didst suffer, too,
More than man's eye could see;
For then the wrath that was our due,
Was poured, O Lord, on Thee!

But Thou art risen; and now we know
That Thou, in heaven above,
For all God's children here below
Dost feel a brother's love.

Oh, may we ever look to Thee
For needed grace and strength,
Till we Thy face in glory see,
And reign with Thee at length!

Till then may we who bear Thy name,
Thy best example take,
And count the world's reproach and shame
As glory for Thy sake.

Since Thou the cup of wrath didst drain,
None now for us is there;
The drops of sorrow that remain,
Shall we refuse to share?

S. P. T.—Selected.

IF SO BE THAT WE SUFFER WITH HIM

"He is despised and rejected of men: a man of sorrows, and acquainted with grief." "Surely he hath borne our griefs and carried our sorrows." Isa. 53:3, 4.

This is the prophet Isaiah's vision of the Lord Jesus, when He came to suffer and to die.

"Who in the days of his flesh, when he had offered up prayers and supplications with strong crying and tears unto him that was able to save him from death, and was heard in that he feared. Though he were a Son, yet learned he obedience by the things which he suffered." Heb. 5:7, 8.

Just think of the Son of God, the Creator, having to learn obedience by the things He suffered!

"For what glory is it, if, when ye be buffeted for your faults, ye shall take it patiently? But if when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps." I Pet. 2:20, 21.

"Yea, and all that will live godly in Christ Jesus shall suffer persecution." II Tim. 3:12.

"That I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death; if by any means I might attain unto the resurrection of the dead." Phil. 3:10, 11.

"The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God: And if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ; if so be that we suffer with him, that we may be also glorified together." Rom. 8:16, 17.

"If we suffer we shall also reign with him." II Tim. 2:12.

It is rather remarkable that our only promise of reigning is connected with suffering; is it any wonder that the early Christians sought persecution and suffering to receive a martyr's

crown, while nowadays Christians seemingly try to evade it?

There is a vast difference between the average Christian and a suffering Christian, which difference eternity alone will reveal to its fullest extent. That the apostolic church was a suffering church no one attempts to deny, for the blood of the martyrs was the seed of the church, is a proverb which dates from the catacombs of Rome.

All the apostles were martyred except John of Patmos fame, and tradition tell us he was thrown into a vat of boiling oil and escaped unharmed.

But as the church increased in numbers its holy zeal lessened until Constantine made Christianity the state religion.

It is sad to think that scarcely had the blood of Christians ceased to flow because of paganism before so-called Christianity started oppressing those who stood for God's Word in its purity. If we read the history of the Christian church we find that to be true throughout the whole church age.

During the reformation, Faber, a Roman Catholic, wrote that beautiful hymn, "Faith of our Fathers," in Protestant England, where Catholics were being put to death while elsewhere in Europe Protestants were being put to death by Roman Catholics. The world always had plenty of Christianity while real Christianity was only too scarce.

The real proof according to the Word of God of a genuine Christian has ever been a willingness to suffer for His name.

When we take a stand on any Bible truth, we are tested and tried to see if we really believe what we profess and that means suffering. We are living epistles known and read by all men. All that the world knows about Jesus it sees in our lives, lived out in Him. I believe that true, holy Christian joy is never experienced by us until we suffer with Him. Shall Jesus bear the cross alone and all the world go free? No, there is a cross for you and a cross for me, if so be that we suffer with Him.

At Jesus' triumphal entry into Jerusalem all the people sang hosannas, but shortly at Gethsemane, while Jesus was praying in agony His disciples slept, and at the cross all forsook Him and fled. Are we willing to follow Him in His sufferings also?

A. O. Stauffer,
in Gospel Banner, April 2, 1931.

TWO RESURRECTIONS

According to John 5:24, 25

Elias Swartzendruber

We have heard people speak about two resurrections being taught in the Bible. We question two resurrections from the grave. No doubt some have become confused by such scriptures as teach a rising from dead works unto spiritual life. In the above text, verses 24, 25 say, "Verily, verily I say unto you, he that heareth my word, and believeth in him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation: but is passed from death unto life. Verily, verily, I say unto you, the hour is coming and now is, when the dead shall hear the voice of the Son of God: and they that hear shall live."

The teaching we get from the above verses brings to us the same thought that we get from the new birth: "Except a man is born again he can not see the kingdom of God," and as Eph. 5:14, "Awake thou that sleepest and arise from the dead, and Christ shall give thee light." It seems there were some that were astonished and marveled at the saying of Christ, that such things can come about, as being changed from death unto life. Now Jesus tells them in verses 28, 29: "Marvel not at this: for the hour is coming in the which all that are in the graves shall hear his voice, and shall come forth: they that have done good unto the resurrection of life: and they that have done evil unto the resurrection of damnation."

Each of the above accounts, as quot-

ed from our text, teach a resurrection. It is noticed that, from the first two verses which are quotand are of different circumstances; it is different from the resurrection from the grave in that it comes to the saint that lives under the Gospel, in this life and before the resurrection from the grave, and in that sense it may well be called the "first resurrection." Rom. 6:4 says, "Therefore we are buried with him by baptism into death: that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father: even so also we should walk in newness of life." The above-quoted text does not mean that we are buried with Christ by water baptism, neither does it mean that we are buried by Holy Spirit baptism: but it does mean that our carnal man is buried with Christ's death: and because of **Holy Spirit Baptism.**

There is a very much comparative Scripture, and which also brings to us the thought of two resurrections, and has very much comparative teaching with Jno. 5:24-29. This is a vision that appeared to Ezekiel of dry bones and which were revived unto life, and is found in Ezekiel 37. This vision came to Ezekiel at a time when Israel and Judah were in the Babylonian captivity and at this time were in a very low favor with God.

At this time the children of Israel were very eager to be allowed to return to their own country, the land of Canaan: and in this vision is embodied a hope that far exceeds that of literal Canaan. In God's plan literal Canaan was only typical, and a shadow of real restoration of spiritual life that was lost in Eden by the sin of Adam. This vision to Ezekiel has to do with spiritual life. Ezekiel was carried out and set down in the midst of a valley that was full of bones, and as he passed over them it was said to him: "Can these bones live?" And he was told to prophesy: "O, ye dry bones hear the word of the Lord." Verse 7 says, "So I prophesied as I was commanded: and as I prophesied there was a noise and behold a shaking, and the bones came together, bone to his bone" and in verse 10 as he prophesied again, breath came into them and they lived and stood upon their feet an exceeding great army. We might compare the above in verse 7 when life came into the dry bones for it is said, "There was a noise and behold a shaking." At Pentecost, when the Holy Spirit came upon them, it is stated, "And suddenly there came a sound from heaven as of a rushing mighty wind and it filled all the house where they were sitting."

Men who are dead in trespass and sin are as dry bones; such was the condition of the human race before Redemption had come into the world by the Lord Jesus; and it is the same condition to-day where sin is unrepented of. The reviving of dry bones to life foreshadows a spiritual resurrection from dead works and is brought about by the redemption of Jesus Christ. Then follows verse 12, "Behold, oh my people, I will open your graves, and cause you to come up out of your graves, and bring you into the land of Israel." This last completes the vision of two resurrections from this text. The last clause of verse 12, "and bring you into the land of Israel." We do not believe that saints will be taken from the graves and planted into the literal land of Canaan. Just as the above vision of dry bones is figurative of spiritual life, just so is "land of Israel" figurative of man's heritage that is promised by the redemption of Christ.

Manson. Iowa.

EASTER

The resurrection power of Christ
  Means more than rising from the tomb.
'Tis true it proves we, too, shall rise
  In bodies free from death and gloom;

But better far than wealth of earth
  Or great renown of royal kings,
Is resurrection **life in Christ**
  And joy that His salvation brings.

So while the Easter carols sing,
Arise and sing in Christ's own might.
Though dead in sin awake, arise,
Arise and Christ shall give thee light.

Then in the power of this new light
Shed down from Heaven upon the soul,
Walk till this pilgrimage is past—
Walk till at last you've reached the goal:

And then, O then, what glorious hope;
The King in beauty you shall see;
And dressed in glistening garments white,
With Christ walk on eternally.

Flora B. Foster.—Selected.

PLAIN REQUIREMENTS UNTO SALVATION BY THE BLOOD THROUGH OBEDIENCE, PREFIGURED BY THE BLOOD OF THE PASCHAL LAMB

Note.—These admonitions and applications are taken from **Pearls From Many Seas.** I trust our readers will find them as edifying and applicable to the degree that they appeal to the writer as being seasonable and pertinent during the Good Friday period, in which, especially, but at all times, as well, we should bear in mind the vicarious and atoning suffering and death of **our paschal Lamb**—Jesus Christ.—Editor.

The bunch of hyssop had its meaning. What was that bunch of hyssop? It certainly played no small part in the deliverance of an Israelite and of his family that evening. "Take," said God—ah, I like that—"Take a bunch of hyssop and dip it in the blood." I can imagine, for example an Israelitish father, whose mind and heart are really moved by the occasion; when the blood of the Lamb was shed and caught in the basin, saying to himself —and it would have been no bad sign of his intellect or his heart: "Now, I have come to the crisis of this crisis. What if I should go wrong here? What a pity it is that Moses had no word from the Lord as to how this red mark is actually to be hung out!" He need have been in no such puzzle—no such dilemma. Moses had a word right from God for that very crisis: "Take you a bunch of hyssop, and strike the lintel and the two side posts." God actually condescending to tell a man how to sprinkle the blood! Have you ever thought of it? He left no loophole by which a man might be lost if he wanted to be saved and to save his wife and children. Salvation is the same yet. I tell you, my friends, that if in the great day any soul from this audience is found on the wrong side of things as regards Christ, who sits on the judgment seat, you will be standing there in absolute silence; or if you speak, you will be calling wildly on the rocks and the mountains to hide you. And you will be crushed by the awful silence.

If lost, you will be inexcusable. So shall I. The man here to-day in this church the farthest from grace and the farthest from evangelical faith is bound to say, with me, that after such a scheme or plan of salvation if any Israelite was lost he was to blame.

—McNeil.

LIVING FAITH IN OUR "LIVING FATHER"

"Believe and trust; thru stars and suns,
Thru life and death, thru soul and sense,
His wise, Paternal purpose runs;
The darkness of His Providence
Is starlit with Divine intents."

"As the **living Father** hath sent me, and I live by the Father; so he that eateth Me, even he shall **live** by Me" (John 6:57).
"Have faith in God" (Have the faith of God.—Marg.) (Mk. 11:22).
" . . . Called the **children of the living God**" (Rom. 9:26).

"Have faith in God," or "Have the faith of God," simply means that we are to have real living faith in our Father such as His living Almighty character demands. As our Savior explains

in this discourse on faith and prayer (Mk. 11:21-25) that when we pray to our Father we are praying to God for whom nothing is impossible and to whom nothing is improbable as pertaining to the answer of our prayers, when they are offered out of the expression of a living faith in our living Almighty heavenly Father.

Faith, like all other Christian graces, is a gift that "cometh down from the Father above" with whom can be no variation, neither shadow that is cast by turning" (R. V., Jas. 1:17). But we must remember that we are responsible for our own faith. God condemns and judges the sin of unbelief not because He has failed to freely grant faith to all mankind, but because mankind wilfully refuse to exercise themselves in all God's blessings and graces which are sufficient to exercise in all, a living faith in Him. Thus we, His children, are responsible to acquaint ourselves with God and all His goodness to the end that He may grant to each of us a **living faith** which enables us to wholly and constantly trust, follow and obey Him without any question or reservation.

Living faith in a living Father in heaven simply implies cutting the ropes and breaking lose from the shore-lines of this old world, thus committing ourselves to God and sailing out on the great ocean of His divine Providence and blessing as He shall choose to lead and direct. It means turning our backs to all the store-houses of this transient and uncertain world and walking only in the sunshine and under the showers of the sure blessings of our kind Father in heaven. Should this path mean to us as it did to Job, the loss of both home and material blessings without the protection of lightning rods and insurance companies, the God of Job, "our Father" can still restore to us more and better blessings that ever were known or possessed before. Should our path lead to "Patmos," Jesus Christ, our "elder Brother" will be waiting there with His heavenly visions and revelations. Should it be the dungeon, we can say with Paul, what the richest worldling cannot say, "I am content" (Phil 4:11).

"So we'll follow wherever He leadeth,
Let the path be dreary or bright;
For we've proved that our God can give comfort;
Our God can give songs in the night."

Again faith in our living Father for His blessings, implies at varied times, a definite waiting upon Him. The husbandman sows the precious seed, but waits days, months, or years until nature has produced the first blade, then the ear, and last the full corn on the ear. Eventually he "puts forth the sickle because the harvest is ripe." Thus our heavenly husbandman has placed us in a field governed not by our wishes but by time, in which our blessings may be granted immediately or not till some future time, just as our All-wise Father decrees. We are to be **patient children** not prodigals who beg our Father for our share of the inheritance before the alloted time has come.

The "fullness of time" brought to the world the blessings of a Savior just when the world could appreciate Him most, the fullness of time will again bring Him at the most blessed time and when the harvest of the earth is ripe for judgment. Thus not only the blessings, but the time to grant them are in the will and hand of our heavenly Father. The tiny mustard seed is placed into the soil, but without time it can never become "the greatest of herbs." The glorious fruition of our heart-born desires may demand days, months, or years of time.

"Is there some door closed by the Father's hand
Which widely opened you had hoped to see?
Trust God and wait—for when He shuts the door
He keeps the key.

"Unfailing comfort, sweet and blessed rest,

To know of EVERY door He keeps
the key.
That He at last when just He sees
'tis best,
Will give it THEE."

But there is another side to this great question: The full realization of the blessings of our heavenly Father depend not only upon **waiting,** but also upon **going forward** at His command, and stepping out upon His promises, regardless of the seeming cost and of any obstacle which Satan may propose to put in our way. The blessing came to Abraham when he **"obeyed and went."** The ten lepers were cleansed as they **went.** The blessing came to the three Hebrew children (Lu. 17:14), not because they waited upon God to change the decree concerning idolatrous worship but because they gave not a single moment of time for compromise, despite the fact that the fiery furnace awaited them (Dan. 3). At one time God told His people to place the blood on the door and **wait** behind it, but at another time he commanded **"Go forward"** (Ex. 12:22; 14:15). The blessings of our heavenly Father will never come to us when we wait at the "Red Seas" we have to cross.

To bring the Gospel to the lost world, we are to wait for power, but not for "Red Seas" of money upon which to float our missionaries across to the foreign land. That will be supplied by Him who said, "Lo I am with you alway." **"Said I not unto Thee,** that if thou wouldst believe thou shouldst see the glory of God?" (Jno. 11:40). We shall see the glory of God, not when we compromise and court the favor of the world but only when we believe God and step out wholeheartedly upon His promises. The three Hebrew children were honored by their enemies when they once stepped out on the promises of God. The employer who threatened to discharge his employee because he came attired in the religious garb of his church, instead raised his salary when he saw that he was servant of the living God.

Standing naked on His promise
Will my Heavenly Father bless?
Saints, apostles, prophets, martyrs,
All are answering, "Yes."

Orrie D. Yoder.

HOW?

The weary ones had rest, the sad had
joy that day,
And wondered "How?"
A ploughman singing at his work, had
prayed,
"Lord, help them now."

Away in foreign lands they wondered
"How?"
Their feeble words had power:
At home the Christians, **"two or three"**
had met
To pray an hour!

Yes, we are always wondering, wondering "How?"
Because we do not see
Someone unknown perhaps, and far
away,
On bended knee.

A hidden one apart, but near to God
Was claiming victory—
As they went forth to battle in His
Name,
"Lord, be Thou nigh!"

The hands were steady till the setting
sun—
No need to "wonder" more,
How courage, faith and hope were all
supplied
From Heaven's store.

For this thy praying host who wait on
Thee
According to Thy Word,
Who plead by day and night within
Thy courts,
"We thank Thee, Lord!"

—Selected.

I am the door: by me if any man enter in, he shall be saved, and shall go in and out, and find pasture. John 10:9.

ANOINTING WITH OIL AND THE HOLY KISS

"Is any sick among you? let him call for the elders of the church; and let them pray over him, anointing him with oil in the name of the Lord: and the prayer of faith shall save the sick, and the Lord shall raise him up; and if he have committed sins, they shall be forgiven him (Jas. 5:14, 15). The above-mentioned ordinance which is given to the saints as a divine suggestion has often been confused by many professed Christians through holding three extremes. One extreme is that this should be administered to persons just before death, but the Bible is silent on this. The anointing spoken of in this text is for healing and raising up; and not an unction of the soul. The second extreme view that is held by many is that the oil that is used in anointing the sick by the bishop or elders of the church is not literal oil, but that it is the "oil of grace." But this is also very easily answered by a few words, because men cannot anoint with the "oil of grace" as that part belongs distinctly to God alone. The third extreme which is held is that every one who is sick and is prayed for after anointing will be healed if he has enough faith. If this were so, no one would die except because of failure to live up to Christian privileges. There are instances in the Bible where the apostles suffered a case of sickness among the faithful without bringing about instant healing (see II Tim. 4:20).

I believe if this ordinance would have its proper place in the Church the way the primitive Christians observed it, there would be many a blessing where otherwise it is withheld. It is not only for the healing of the body but for forgiveness of sins associated with illness if properly confessed (v. 15). The same is true of the Holy Kiss, but this is not only a suggestion, but a positive commandment and should be urged by all ministers of the Gospel (Matt. 28:20) as it is commanded not less than five times in the New Testament as follows: I Cor. 16:19 21; Rom. 16:16; I Thess. 5:26; II Cor. 13:12; I Pet. 5:14. Neglect of this commandment is a great reason for the many evil conditions existing in many churches to-day. "A new commandment I give unto you, That ye love one another; as I have loved you, that ye also love one another. By this shall all men know that ye are my disciples, if ye love one another" (Jno. 13:34, 35). What does the Holy Kiss imply? That we love one another, and that our lips are sealed to speaking evil of one another. James 4:11.

If ministers of the Gospel will not have to give an account for neglecting to teach this and also urge it to the Church, in what obligation are they more clearly responsible? Preachers, consider this carefully and be not deceived therein.

John J. Yoder.

THE GOOD SHEPHERD

Jesus said, "I am the good shepherd" (John 10:11).

There are many references in the Bible which speak of shepherds and sheep. Abel was the first shepherd. In Palestine there were many great flocks of sheep, and shepherds. In Jno. 10, Jesus describes the life of the shepherd and his sheep. During the night the sheep were usually put into the sheepfold to protect them from thieves and robbers.

The shepherd is always interested in his sheep, in seeing that they are well taken care of and that none are lost. He knows each one by name.

Jesus said, "I am the good shepherd." We are the sheep. Jesus is interested in each one of us and knows each one individually.

The shepherd loves his sheep. Jesus loves us more than any one else does. "We love him because he first loved us" (I Jno. 4:19), and in John 15:13 we are told, "Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends." Jesus laid

down His life for us, even when we were His enemies. Jesus said, "No man taketh my life from me, but I lay it down of my self" (Jno. 10:18).

He feeds us. As the shepherd takes his flock where there is the best pasture so Jesus gives us of the best. He said, "I am the bread of life and he that cometh to me shall never hunger and he that believeth on me shall never thirst."

He supplies our needs. The shepherd gladly supplies all that is needful for the sheep. In Phil. 4:19, Paul said, "My God shall supply all your need according to his riches in glory by Christ Jesus." And in Matt. 6:33 Jesus tells us to "seek first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you." David said, "I have been young and now I am old, but I have never seen the righteous forsaken nor his seed begging bread" Psa. 37:25. How wonderfully the Lord cares for us. He even tells us that all things whatsoever we ask in prayer believing we shall receive. Jesus also said "Whosoever will, let him take of the water of life freely" (Rev. 22:17).

He leads us. The shepherd always leads the sheep. A sheep wants a leader they do not want to be driven. The shepherd leads his sheep where he knows they are safe. Jesus leads us, too, if we only let Him. A Christian wants to walk in the footsteps of Jesus. When Jesus called the disciples He said follow me. Jesus never compels any one to follow Him. He never leads us to a place that He has not tasted of before; for He was tempted in all points like as we are, yet without sin. It is the Christian's desire to be led of Him. Jesus said, "I am the way, the truth, and the life" (John 14:6).

He guides. The shepherd guides his sheep and calls them by name. He has said, "I know my sheep and am known of mine" (Jno. 10:14). The sheep will not pay any attention to anyone else, they know the shepherd's voice. Jesus is always ready to guide us. His Spirit guides us into all truth. John 16:13. In Psa. 32:8 it says "I will guide thee with mine eye." Jesus very definitely guides us if we only let Him into our heart.

He protects us. The Shepherd puts the sheep in the sheepfold to protect them. Jesus is always coming for us and protecting us. In Matt. 11:28, Jesus said, "Come unto me all ye that labour and are heavy laden and I will give you rest." We think of how God protected Job while he was afflicted. Satan wanted to try him out. The Lord said, "Behold, all that he has is in thy power, only upon himself put not thine hand." Job proved to be true to the Lord. We also think of the Hebrew children who were cast into the fiery furnace, and of Daniel when he was put into the den of lions. The Lord indeed protects and cares for His own. Joseph, also, sold to the Ishmaelites, but the Lord was with him and blessed him abundantly. The Lord is mighty.

Jesus keeps us. In Isa. 26:3 we read, "He that keepeth thee will not slumber." His eyes are never closed. He is always watching.

He knows us. II Tim. 2:19, the Lord knoweth them that are his. Nahum 1:7, "He knoweth them that trust in him." Psa. 1:6, "The Lord knoweth the way of the righteous." He knows our heart and understandeth our thoughts afar off."

He seeks us. In Matt. 18:11. It says the Son of Man is come to seek and to save that which was lost. And then we have the parable of the lost sheep. If a man has lost one sheep, he leaveth the ninety and nine and seeks the lost one. This is a picture of Jesus. He knows when one is lost and seeketh for it. He is not willing that anyone should be lost. There is more joy in heaven over one sinner that repenteth than over ninety and nine just ones.

"The Shepherd's heart is saddened
When His sheep have gone astray,
Thro' summer's heat and winter's cold,
He seeks His sheep alway.

"Some wandering sheep He is seeking
now,
Say brother is it you?
Are you safe sheltered in the fold,
Or are you wandering too?"

Jesus is very anxious to have every one safe in the fold. Are we causing Jesus any trouble? Do we wander away and have Jesus come and find us again and carry us home? In Isa. 40: 11 we read, "He shall feed his flock like a shepherd; he shall gather the lambs with his arm and carry them in his bosom."

The shepherd is always concerned for even the least one and so is Jesus, no matter who it is, He wants all to be saved.

Indeed we can say with David, "The Lord is my shepherd, I shall not want." Jesus is our Shepherd doing all that is possible for us. But what are we doing in return to show our appreciation. Or have we never appreciated what He has done for us. He has done more for us than we can ever repay. Why not let the Lord have first place in our heart? He supplies all our need and is willing to lead us all the way. Why not let the Savior in? He is surely calling you. Is there some one hiding from Him?

"He is calling for thee, lost one,
Can you not hear His voice?
Then answer to His loving call,
Go meet Him and rejoice.

"Are you not weary wandering
Out in the storm and cold?
Arise and seek your Shepherd's face.
Return unto the fold.

Wilma Yoder
Hutchinson, Kansas.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Feb. 20, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' name.

This is my first letter to the Herold der Wahrheit. I am thirteen years old and in the eighth grade. Every Tuesday morning we have Bible verses at school.

I memorized the one-hundred and twenty-first Psalm which has eight verses in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 687, 688, 691, 692. I will also answer the Printers' Pie for Herold No. 4. With love to all.—Jakie Kauffman.

Dear Jakie: Your answers are correct; also Printers' Pie. I am wondering if your father's name is Jone Kauffman.—Uncle John.

Belleville, Pa., Feb. 19, 1932.

Dear Uncle John and Other Herold Readers.—Greeting in Jesus' name. I am ten years old. Next Sunday church will be at Joe Peacheys. I know about 5 Bible verses. This is my first letter. Now I will answer Bible Questions Nos. 693 and 694.—Kore E. Yoder.

Your answers are correct.

Belleville, Pa., Feb. 19, 1932.

Dear Uncle John and Other Herold Readers.—Greeting in Jesus' holy name. We have a little brother. I am 9 years old. I go to school. My teacher's name is Mildred Hartzler. My sister Annie's birthday is to-day. She will be 15. We have very nice weather here. This is my first letter. I know 3 Bible verses. We have Dutch school now. I will answer Bible Questions Nos. 693 and 694.—Fronie A. Yoder.

Dear Fronie: Your answers are correct. Next time you write you can tell your little brother's name.—Uncle John.

Lovington, Ill., Feb. 23, 1932.

Dear Uncle John and All Herold Readers.—Greeting in Jesus' holy name. The weather is warm. My grandma, Mrs. Steven I. Miller, is very sick. I would like to know what my credit is. I will try to answer Bible Questions Nos. 687 to 694. Also the Printers' Pies. I will close. A reader.

—Andy Kaufman.

Your answers are all correct; also Printers' Pie. Your credit is 45c, not counting this letter.—Uncle John.

Goshen, Ind., Feb. 24, 1932.
Dear Uncle John and All Herold Readers.—A greeting in Jesus' holy name. We are having nice winter weather. My papa and great uncles Jake and Eli Yoder went to Illinois to visit my grandma, Mrs. Steven Miller who is very sick. Malon Chross took them in his car. Rufus Hershberger died Feb. 23, leaving a wife and one child. Funeral took place at the Clinton Brick church, Feb. 26, where he was a member. I have memorized the first Psalm in German and English.
I will close.—Harold Miller.

Kokomo, Ind., Feb. 24, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers.—Greeting in Jesus' holy name.. About the weather it is fair. We are in usual good health, thank God, but there is quite a lot of sickness around. Mrs. Fannie Schrock is poorly. The church service was held at Uncle Emanuel Hochstedler, Feb. 21. I memorized seven verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 692 and 689. I will close with God's richest blessings to all.
—Milo Hochstedler.

Your Bible Questions and Printers' Pie are correct.—Uncle John.

Kalona, Iowa, Feb. 15, 1932.
Dear Uncle John and All Herold Readers.—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am a boy of eleven years old.. I learned the twenty-third Psalm in English and German. I learned 24 catechism questions and answers and two Bible verses. I will try to answer Printers' Pie. From a reader. Truman Schrock.
Dear Truman: Your answer to Printers' Pie is correct. Write again.—Uncle John.

Partridge, Kans., Feb. 24, 1932.
Dear Uncle John.—First a greeting in Jesus' name. Health is none of the best around here at present, as so many have colds or a mild form of the flu. The weather has been very favorable for colds. It has been rather mild with much damp weather. Bishop Eli Nissley was in Nowata Co., Okla., over Sunday. I will try to answer Bible Questions Nos. 693 and 694. I did not learn anything to report this time. Bishop Mose Troyer from the Haven District had public sale last week and is leaving for Maize Co., Okla. With love to all. —Mahlon Wagler.

Middlebury, Ind., Feb. 23, 1932.
Readers.—Greeting in Jesus' name. I Readers.—Greeting in Jesus' holy name. I will try to write a letter for the Herold. This is my first letter for the Herold. Health is fair as far as I know, excepting Amos Bontrager had been sick with heart trouble for about 5 weeks but is slowly getting better now. We were to the funeral of Rufus Hershberger this afternoon. We had a very ice day to-day. I memorized the 23rd Psalm in German and some other Bible verses. I will close. Wishing you all God's richest blessings.—Edna Irene Miller.

Shipshewana, Ind., Feb. 19, 1932.
Dear Uncle John and Barbara.—Greeting in Jesus' holy name. The weather is a little cold this morning. I don't know how hard it froze this morning. The ground is a little white. Church will be at Sam Schrocks next time. I will answer Bible Questions Nos. 687 to 694 the best I can. I learned 4 verses in English and 16 verses in Ge man. I will also answer the Printers' Pie. I will close.
—Manasses Jones.

Your answers are all correct except 693. You have II Sam. 22:31 and it is Spr. 30:5.—Uncle John.

Kalona, Ia., Feb. 27, 1932.
Dear Uncle John and All Herold Readers.—Greetings in Jesus' name. Weather is pretty warm for this time of the year. There is quite a lot of sickness in the neighborhood now. Church will be at Dennis Miller's tomorrow if it is the Lord's will. We are busy cooking maple syrup now. I will try to answer Bible Questions

Nos. 687 to 691 and also try to answer the Printers' Pie. I will close.
—Glen Beachy.

Your Bible answers and Printers' Pie are correct.—Uncle John.

PRINTERS' PIE

Sent in by Simon Graber

Nhet ilteap erhtfeeor okto sejsu dan goducsre ihm.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

The following extract from a cable received from Bro. B. H. Unruh, Germany, will be of special interest:

"373 Mennonites left Harbin for Shanghai evening February twenty second under care Nansen agent"

At this writing we do not have any direct assurance of the embarkation of the group at Shanghai, but according to previous information this was to take place February 27. The transport is due to reach Marseilles, France, about April 1, from which point the group will go by rail to Bordeaux and take ship there for Buenos Aires April 8 on the steamer "Groix," due to reach Paraguay about eight weeks later, the whole trip requiring more than three months.

It is quite possible that no one realizes what this exodus from Harbin has meant to these people. With it, of course, is associated the fact that about 200 were left behind, not knowing when they will have this same privilege but with the assurance that they will be permitted to do so as soon as arrangements can be made for them. It is more than one year since these people have been detained at Harbin after their escape from Russia. A number of efforts have been made to bring them relief, only to be abandoned on account of difficulties in the way. The Chinese Government had threatened their return to Russia at several different times if they would not be moved to some other country. These threats were withdrawn at the request of the League of Nations. But the final ultimatum for this had been set for March 1, 1932, just 8 days before their release which has been made possible through your contributions entrusted to the Mennonite Central Committee in its coöperation with the Nansen Relief Organization at Geneva, Switzerland, through the office of Bro. Unruh in Germany. The final success of this endeavor must however be attributed to an answer to prayer for these unfortunate ones. To Him be all honor and glory.

In a previous report, it will be noted, instructions had been given to bring out 300 souls in the first group. This report indicates that 373 were allowed to accompany the Nansen agent. Explanation for this has not yet reached this office. It may be possible that 60 families, which had been specified, may comprise this number of persons. It may be possible that these additional persons will add about $5,000.00 to the cost of this movement over the original estimate. It is hoped that temporary arrangements can be made for this until additional funds are available. Additional funds will also be necessary for the purchase of equipment and their maintenance, as announced in previous reports. It is estimated that at least $5,000.00 will be needed for this, in addition to the $29,000.00 that have already been contributed for this purpose. Shall we become weary in our efforts for these unfortunate ones? The efforts of our relief organizations depend on the support given to the cause by our people. Those left at Harbin are looking this way for the same assistance given to these who have now been released.

All contributions for this purpose should be sent to the local district treasurers or may be sent to the Mennonite Central Committee, Scottdale, Pa.

A letter from the Lancaster County, Pa., Mennonite Conference brings the information that an effort is being

made in that district to supply a recent request from the colony in Brazil for clothing and that a duplicate shipment will also be made to the colony in Paraguay. It is announced that no general appeal will be made outside of their district but that an invitation is extended to any one wishing to have a part in this by sending light weight clothing suitable for a semi-tropical climate. An invitation is also extended to those who may have friends or relatives in either the Brazil or Paraguay colonies wishing to send packages to them. No perishable articles should be included. All packages should be plainly marked for whom it is sent, giving the address of the colony plainly without opening the package and above all it should be noted that the packages are to be sent to A. W. Denlinger, Lancaster, Pa., R. 6, and must reach him not later than **March 23 to 26.** The shipments are to be started about April 1. We especially request that all who are interested should observe these instructions. Packages can be sent by parcel post or express prepaid.

Scottdale, Pa., March 2, 1932.

METHODISTS PLEAD CAUSE OF CONSCIENTIOUS OBJECTORS

Judges throughout the country continue to refuse citizenship to those objecting to military service. Still organizations holding to the right of an American citizen to exercise freedom of conscience are increasing in number. Recently the Detroit Conference of the M. E. Church requested Congress to exempt conscientious objectors from war service. Other conferences are making a test case of a student at the Ohio University who is refused exemption from compulsory military training in that institution.—Selected.

HOW FILL THE CHURCH PEWS

Many remedies have been proposed to make the Sunday services more attractive but the best solution of which we have heard is that of Dr. Charles E. Jefferson, who for thirty years has been pastor of the Broadway Tabernacle in New York and has never preached to empty pews. Dr. Jefferson's comment is:

"People are tired on Sunday. They have seen enough shows through the week. They have had all the entertaining they care for. What they want on the Lord's day is a quiet conversation with an earnest-minded man who is interested in the high things of the spirit and who knows how to interpret the words of Jesus and the signs of the times. Declamation is a bore, oratory is an offense, fireworks of every sort are an impertinence, but a quiet talk on the deep things of God is always strengthening and healing. A preacher who is content to speak in everyday language to his people Sunday after Sunday about Jesus Christ, and the application of Christian ideas to their personal experiences and to the problems of their generation can be interesting and fresh at the end of thirty years.—Selected.

KIND WORDS

They never blister the tongue nor lips; and we have never heard of any mental trouble arising from this quarter. Though they do not cost much, yet they accomplish much. They help one's own good will. Soft words soften our own soul. Angry words are fuel to the flames of wrath, and make it blaze more fiercely.

Kind words make other people good natured. Cold words freeze people, and hot words scorch them, and bitter words make them bitter, and wrathful words make them wrathful. There is such a rush for all other kind of words in our days, that it seems desirable to give kind words a chance among them. There are vain words, and idle words, and hasty words, and spiteful words, and silly words, and boisterous words, and warlike words.

Kind words also produce their own image in men's souls. And a beautiful image it is. They soothe, and quiet,

and comfort the hearer. They shame him out of his sour, morose, unkind feelings. We have not yet begun to use kind words in such abundance as they ought to be used.—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Ia., Feb. 29, 1932.
Dear Herold Readers:—

Greetings in Jesus' name). Many people are sick with flu and pneumonia. Health is a blessing which we are hardly able to appreciate until deprived of it. Yet there are many people who scarcely experience a day of really good health and yet are happy.

Mrs. Arthur Yoder has been in poor health all winter.
health has been improving.
Bishop and Sister G. A. Yoder's

We were saddened to learn of the death of Mrs. N. L. Troyer, Plain City, O. May God comfort and sustain the bereft ones: and may our active sympathies extend to them.

We expected N. D. Mast and wife and Mrs. Levi Helmuth to stop here on their way home from the funeral of Mrs. Troyer, but presume they are at home by this time, in fulfillment of their intentions.

My wife has been sick for five weeks with heart trouble. She is some better but not yet able to sit up in bed to eat her meals.

We have genial, spring-like weather, with temperatures running up to 75 F. in day time. No moisture of late, but had more than usual this winter and last fall.

May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all, is my prayer.

Sincerely,
J. N. Yutzy.

OBITUARIES

Swartzendruber.—Solomon J. Swartzendruber was born in Garrett Co., Md., March 27, 1856; died at his home in Pigeon, Mich., March 1, 1932; aged 75 years, 11 months, and 3 days. As a child he came with his parents to Johnson Co., Iowa, where he in his young years accepted Christ as his personal Savior and became a member of the Amish Mennonite Church. On Jan. 13, 1881, he was married to Katie Swartzendruber. To this union were born six children, four sons and two daughters. One son and two daughters preceded him in death. He leaves to mourn his departure his sorrowing companion, three sons: Mahlon and Joe of this community, Chris of Nashua, Mont., one adopted daughter, Mrs. John Hershberger of Kalona, Ia., twelve grandchildren, also two brothers and three sisters: Joel, Gideon, Mrs. David Reber, Mrs. John Slabaugh, and Mrs. Chris. Swartzendruber, all of Iowa. In the spring of 1882 he moved to McPherson Co., Kans., and in the fall of 1889 he was ordained to the ministry and one year later to the sacerd office of bishop. In the fall of 1892 he moved back to Iowa and in the spring of 1904 he came with his family to Huron Co., Mich., and he was a faithful leader of the Pigeon River congregation as long as health permitted. In his last illness he was confined to his home only a little over a week. He attended services Feb. 21 and spoke to the congregation a short while. He spoke of the sheepfold, stressing the necessity of entering by the door, Jesus Christ. In him our sister loses a devoted companion, the family a faithful father, the church a loyal leader and the A. M. Conservative Conference an active member of which he was largely the founder. The records show that he was present at every session. Our loss is his eternal gain. Funeral services were held at the Pigeon River church March 3, conducted by Edwin Albrecht, subject, The Hope Beyond the Grave; and M. S. Zehr, texts, Dan. 12:3; Matt. 13:43. Burial in adjoining cemetery.

Fisher.—Rebecca (nee King), wife of Isaac L. Fisher of Soudersburg, Lancaster County, Pa., died Sunday morning, Feb. 21, 1932, after two days' illness with pneumonia: aged 56 years,

5 months, 26 days. She was a member of the Old Order Amish Church.

She was a daughter of the late David and Nancy (Petersheim) King. She was formerly married to the late John Zook, to which union were born four children of whom three survive, as follows: Katie, wife of Jonathan Zook of Greenland; David K. Zook of near Intercourse, and Annie, wife of Abram Ebersole of Monterey, at whose home she was taking care of the children while the family was doing the butchering, just four days before she was called into eternity. Ten grandchildren survive and the following brothers and sister: Abram, Daniel (a deacon), David, and Annie, wife of Bishop Henry Lapp, all of near Intercourse. The latter, with Jonas Ebersole and wife, were away on a visit to Dover, Dela., at the time of her death.

Funeral services were conducted at the late home Wednesday morning, Feb. 24, conducted by preachers Amos Stolzfus and David J. Fisher. Text, John 5:22-30. Burial in Myer's graveyard near Monterey.

Following is a verse from hymn read at the home by Deacon Menno Fisher:

"Mein Lebensfaden lauft zum Ende,
Mein Pilgerspfad ist bald getan;
Ach Gott, mir ein' Geleitsmann sende,
Der mich erhält auf rechtem Bahn;
Der bei mir an dem Ruder steh'
Wenn ich den letzten Sturm aus-steh'."

—Aaron E. Beiler.

Yoder.—Daniel J. Yoder, son of John T. and Annie Yoder (nee Bontrager), deceased, was born October 1, 1863, in Lagrange Co., Ind., and died at his home near Weatherford, Custer Co., Okla., Feb. 28, 1932; aged 68 years, 4 months, and 27 days.

He was married four times as follows: First to Lucy Lehman, Jan. 1, 1885, to whom 2 children were born, John of Watova, Okla., 1 daughter, Annie, died in infancy. They lived together 4 years, 5 months, 13 days.

He married Rebecca Shrock Sept. 13, 1891, to whom 5 children were born, Harvey of Thomas, Okla., Fred of Arthur, Ill., Clara, wife of Ed. N. Mast and Solomon, both of Norfolk, Va. Mary died in infancy. They lived together 8 years, 3 months, 13 days.

He was married to Lizzie Miller, Oct. 13, 1901, to whom 3 children were born George of Weatherford, Okla., Jemima, Norfolk, Va. They lived together 7 years, 3 months, 3 days.

He was married to Miriam Mullet (nee Hershberger), widow of Benedict Mullet, to whom 3 children were born, Leo at home. Twins died in infancy. They lived together 18 years, 3 months, 17 days.

He leaves a sorrowing wife, 9 children and 25 grandchildren. Two of the children were not present at the funeral, namely, John and Clara. John moved from Custer Co., to Nowata Co., since Jan., 1932.

He also leaves 3 brothers and 5 sisters: Joe and John of Weatherford, Okla., Joni of Hydro, Okla., Annie, widow of Adam Burkholder of Marshall Co., Ind., Millie, wife of Andy Mast, Arthur, Ill., Lizzie, widow of Ananias Miller, Delia, wife of Dave Gingerich, both of Thomas, Lydia, wife of Joe Detwiler in Delaware. They moved from Mayes Co., Okla., to Delaware on New Year, 1932. Lydia was not present at funeral.

Funeral was held at home March 3, where a large crowd of people had gathered. Services were conducted by Bishops Ira Nissley and S. W. Bender. Burial at Amish cemetery. He united with the Old Order Amish Church in his early youth and remained a faithful member till the end. He was much concerned about the future of our church and Sunday school. It was very seldom that his place was not filled in church. He always showed a very kind hand in time of sickness or any need or suffering.

His death was a shock to relatives and friends far and near. He was sick a little over a week but not considered serious until about four days before death. His death was due to influenza.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. April 1932 No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Er mein Leiter.

Starker Fels, dem ich vertraue
Jesus, meine Zuversicht!
Nur auf diesen Grund ich baue,
Alles andre währet nicht.

Anker, der da fest im Grunde,
In der Tiefe, in der Nacht,
Ja, mich hält zu jeder Stunde,
Dir sei Lob und Preis gebracht!

Steuermann von meinem Schiffe,
Du mein Führer und Pilot.
Sicher geht's mit Dir durch Riffe,
Ja, durch Leiden und durch Tod.

Drum Herr bleib Du stets mein Leiter,
Ueberall an jedem Ort,
Bleib mein Freund und mein Begleiter,
Meine Zuflucht und mein Hort.

H. T.

Editorielles.

Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun.

Der Mensch säet den Samen aus, aber Gott ist es der das Gedeihen dazu gibt, denn ohne daß der Herr der Sonne Hitze, und die Befeuchtung durch Regen und Thau dazu gibt, so ist der Samen wenig nütze in der Erde. So ist auch die Saat des Geistes die der Mensch aussäet, so er es thut im Glauben, Liebe und Gehorsam gegen Gott, gleich wie Paulus an die Philipper schreibt: Denn Gott ists, der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Durch seinen Heiligen Geist uns treibt zu thun was Ihm wohlgefällig ist. Denn wer eine Saat aussäet um am Tage der Auferstehung aus Gnade selig zu werden, der selbige Mensch hat gern die Leitung und Führung von dem heiligen Geist um ihn durch die vielen Schwierigkeiten der Welt zu führen, ihn zu bewahren mit Geduld und Liebe in Kampf und Anfechtung, Kreuz und Trübsal, wodurch das Fleisch leidet und höret dann auf von Sünden. Denn es ist dem Feind sein Zweck wo solches über uns bringt. Gleich wie der Feind suchte den Messias aus dem Weg zu räumen hat aber damit nur geholfen zu zeigen daß Jesu der wahre Messias war. So auch für die neu und wiedergeborene Menschen ist die Züchtigung von dem Feind ihnen wie ein guter Baum, der bringt die gute Frucht der Gerechtigkeit, welche immer begleitet ist von dem „Frieden Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft." Gleich wie Paulus schreibt an die Hebräer: Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.

Aus Vers 7 dürfen wir nicht schließen, daß es Menschen gibt, die niemals verloren waren und niemals die Buße bedurften. Denn der Herr sprach zu Noah: Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Alle Menschen nach Adam und Eva sind von sündlichem Samen geboren, und verlorene Menschen außer wahrer Buße und Vergebung ihrer Sünden durch das Blut Christi. Wir haben ein Bei-

spiel in der Begebenheit da die Schriftgelehrten und Pharisäer ein Weib zu Jesu brachten im Ehebruch ergriffen, und zu Jesu: Meister, dies Weib ist ergriffen auf frischer That im Ehebruch! Und da sie anhielten ihn zu fragen was zu thun mit ihr, richtete er sich auf und sagte ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus, von ihrem Gewissen überzeugt, Einer nach dem Andern, und fingen von dem Aeltesten an, bis zu den Letzten. So auch alle Aposteln, und Aeltesten bis zu den Geringsten mußten zu ihrer Zeit durch Buße und Vergebung ihrer de zu einem neu und wiedergeborenen Zustand kommen, die Buße bedürfen, ehe sie befreit sind von der Herrschaft der Sünde, und miterben werden der Gnade Jesu Christi.

Der Schriftleiter.

Eine Betrachtung der Auferstehung Jesu.

Als die Weiber zum Grab kamen, siehe da geschah ein großes Erdbeben, denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, und wälzte den Stein von der Thür, und seine Gestallt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie Schnee: An dem Engel sehen wir die Herrlichkeit, und Reinheit, des Orts von wannen Er gekommen ist. Zu den Weibern sprach Er, ihr suchet Jesum, Er ist nicht hier, Er ist auferstanden, kommt sehet wo Er gelegen war, und sagte weiter: Gehet und saget seinen Jünger, daß Er Auferstanden ist, und gehet vor ihnen, gen Galiläa, dort werden sie ihn sehen. Aber die Hüter die da waren das Grab zu bewahren, waren wie todt. Ihre Speere und Schwerter konnten ihnen nicht helfen. Sie gingen zu den Hohenpriestern. Wie werden diese die Botschaft aufgenommen haben? Sie mußten wieder ihre Zuflucht zu der Lüge nehmen. Durch lügen haben Sie Jesum ans Kreuz gebracht durch lügen wollten sie seine Auferstehung zu nichts machen, ja sehet, welche Hüter Israel, sie waren. Wird auch der hohe Rath, und ihr Geld, einem Einfluß haben auf den großen Richter wann sie vor den Richterstuhl Christi gestellt werden? Ich denke nicht. Doch möchten etliche von dem hohen Rath sich bekehrt haben, als wie Joseph, Nicodemus, und vielleicht noch andere. Maria Magdalena hatte die Ehre Jesum zum ersten zu sehen. Wie Joh. 20, uns sagt. Im 11 Vers lesen wir: Maria aber stand vor dem Grab, und weinte, als sie nun ins Grab schaute siehet sie zwei Engel in weisen Kleidern sitzen und sie sprachen: Weib was weinest du? Sie spricht sie haben meinen Herrn weggenommen. Sie glaubte Ihn todt, aber dennoch nannte sie Jesum ihren Herrn, und sie wandte sich um, und sah Jesum stehen, meint es wäre der Gärtner, dann kam die wohlbekannte Stimme, die sprach: Maria, und sie wandte sich um, und spricht zu ihm: Rabuni, Jesus spricht: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren, zu meinem Vater, gehe aber hin zu meinen Brüderen, und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater, und zu euerem Vater, zu meinem Gott und zu euerem Gott. Im 15 Cor. 14. 15 nennt Er seine Jünger, Freunde aber hier sagt Er meine Brüder. Er sagt mein Vater ist auch euer Vater, mein Gott ist auch euer Gott. Das große Opfer das Er gethan hat für alle die an Ihn glauben, dadurch Er sein Volk versöhnt, und diese teure Kindschaft herbei geführt oder erworben hat. Ihr teure Leser bedenket diese Liebe, diese Gnade und diese Barmherzigkeit, daß Er uns unwürdige Sünder erkoren hat zu seinen Brüdern, und mit uns zu theilen seines Vaters Erbe. Aber in der Zeit hatten die Apostel noch einen weiten Weg vor sich, und viel Trübsal stand vor ihnen, welche mußte überwunden werden, und durch die Hilfe Gottes, haben sie die Welt überwunden, und die Krone des Lebens empfangen. So mag auch noch viel vor uns sein wo wir jetzt nicht daran denken, darum lasset uns wahrnehmen was Paulus zu den Colosern sagt, Col. 3, 1: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christo ist, sitzend zu der rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Damit ist uns gesagt, daß der, der uns von dem Todt der Sünde auferweckt hat, auch den ersten Platz in unseren Herzen haben will daß alles irdische Nebensachen seien, sogar Weib, Kinder, Vater oder Mutter, Geld oder Gut, wer noch etwas lieber hat, wie mich, und mein Wort, kann mein Jünger nicht sein, so sagt Jesus, Matth. 10, 37. In dem Wort ist eine Warnung für uns alle, zu den Starken, und die stehen sagt es sehet zu daß ihr nicht fallet, in den Schwachen will Er stark sein, an denen die da weichen, hat Er keinen Gefallen zu denen

die so die gleichgültig dahin gehen, ist gesagt: Hebet auf die lässigen Hände, und die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit eueren Füßen. Zu den Sündern ist gesagt: Heute so ihr seine Stimme höret, so verstocket nicht eure Herzen. Und zu uns allen ist gesagt: Was ich euch sage, sage ich allen, Wachet.

C. M. Nafziger.

Von Säemann.

Siehe es ging ein Säemann aus, zu säen. Und indem er **säete**, fiel etliches an den **Weg**; da kamen die **Vögel**, und fraßen es auf. Etliches fiel in das **Steinige, da es nicht viel Erde hatte**, und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die **Sonne aufging**, verwelkte es, und weil es nicht **Wurzel hatte**, ward es **dürre**. Etliches fiel unter die **Dornen**; und die Dornen wuchsen auf, und **erstickten es. Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig**, wer Ohren hat zu hören, der höre!

Hier haben wir Jesu eigene Worte, daß nicht alle **Menschen**, gleich sind, und nicht alle, **gleiche Erkenntniß, haben**. Denn Gott gibt den **Geist, nicht nach dem Maß**.

Wir sehen hier den Wert, das Wort zu **verstehen**; denn wann wir das Wort nicht **verstehen** dann sind wir wie der **Kämmerer** war, der die **Schrift las, und wußte nicht die Deutung davon**, daher war sie ihm keine Hilfe. Aber als der **Philippus** ihm die **Schrift ausgelegt hat,** so hat er die Deutung davon erst begreifen können, und hat sich **Taufen lassen**, und ist seine **Straße fröhlich hingezogen.**

Auch sagt Paulus in 1 Cor. 14, 27: So Jemand mit Zungen redet, so seien es ihrer zwei; oder aufs meiste, drei, und Einer um den Andern, und **Einer lege es aus**. Ja werte Leser, wenn wir die Lehr nicht **verstehen können**, dann kann sie uns auch nicht nützen.

Dann das Wort, gehet nicht in unsere **Herzen**, daß es uns zur **Buße bewegt**, und daher kann es auch nicht **Frucht bringen**, sondern der **Feind siegt**, und verhindert uns, daß wir nicht zu **Jesus kommen können**. **Liebe Leser**, lasset uns doch das Werk angreifen daß wir die **Gütigkeit, und Langmuth Gottes begreifen können.**

Ja die **große Liebe**, die Gott hat für die **Menschen**, in dieser Welt, daß er seinen **Eingeborenen Sohn gab**, auf daß alle die an ihn **glauben**, nicht **verloren werden**, sondern das **ewige Leben haben mögen**. Hierzu gibt Jakobus einen guten Rath, Jac. 1, 5: So aber Jemand **Weisheit mangelt**, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jederman und **rückt** es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er **Bitte aber im Glauben, und zweifle nicht.**

Etliches fiel in das **Steinige**, da es nicht viel **Erde hat**. Ja ob wir schon das Wort annehmen mit Freuden und denken wir wollen nun in den **Wegen Gottes** wandeln, dann kommt doch der **Feind**, und nimmt es weg. **Und warum?** Denn Jacobus sagt: **Widerstehet dem Teufel**, so fliehet er von euch, und wir haben gesucht solches zu thun, aber er hat uns doch wieder in **Sünden geführet. Warum so?**

Weil wir nicht **Gott unterthänig waren**. Denn er hat zuvor gesagt: **So seid nun Gott unterthänig**, dann **widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch**. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch, Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen **keusch, ihr Wankelmüthigen. Seid elend, und traget Leid, und weinet**, denn euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. **Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.**

Etliches fiel unter die **Dornen**; und die Dornen wuchsen auf, und **erstickten das Wort**. Ja das **Wort Gottes**, kann nicht **Frucht bringen** in einem Herzen wo der **Feind, den Sieg hat**. Sondern das Herz muß **gereiniget werden**, daß der **heilige Geist Wohnung darinnen** haben kann, und dasselbige können wir nicht von uns selbst thun. Sondern das **Blut Jesu Christi**, macht uns **rein, von aller Sünde**. So wir im **Lichte** wandeln, wie er im **Licht** ist, alsdann können wir Gemeinschaft mit ihm haben, und können **fruchtbare Reben** an dem **Weinstock** werden, welche er **reinigen wird**, daß sie **mehr Frucht bringen.**

Etliches fiel auf ein gutes Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches Dreißig fältig. Wer Ohren hat zu hören der höre.

Hier ist **Jesus Zeugniß**, daß nicht alle **Kinder Gottes**, eine gleiche **Gabe** haben,

Frucht zu bringen. Sondern in einem Jeglichem erzeigen sich, die **Gaben, des Geistes,** zum gemeinen Nutzen. Denn einem wird gegeben zu reden von der **Weisheit,** einem andern von der **Erkenntniß,** einem andern vom **Glauben** u. s. w. Aber alles durch den **heiligen Geist.** Alle **guten,** und alle **vollkommenen Gaben,** kommen von **Oben herab,** von dem **Vater des Lichts.**

Ja wann wir uns gänglich in seine Hand begeben, dann können wir **Frucht bringen,** nach dem daß uns **Gott es mitgeteilt hat.**

Aber etlichen hat er **fünf Pfund** mit getheilt, etlichen **zwei,** aber viele von uns, haben nur **ein Pfund** mitgetheilt. Zu denselbigen sage ich, lasset uns nicht auf die **Ruhe Bank sitzen,** sondern lasset uns **schaffen, mit demselben,** daß wir doch nicht gefunden werden als **unnütze Knechte.** Sondern daß wir die Stimme hören mögen: **Ei du frommer und getreuer Knecht,** du bist im wenigen, das ich dir mitgetheilt habe, **getreu gewesen,** ich **will** dich über **viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.** Oder auch mit dem **getreuen Sohn,** des Vaters Stimme hören: **Mein Sohn du bist alle Zeit bei mir,** und alles was mein ist das ist dein.

Was wollten wir mehr verlangen? Darum **wachet, und betet,** daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Sich am Evangelium Aergern.

Des Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da unrecht tun, und wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Worts willen so ärgeren sie sich bald und bringen nicht Frucht. Er sprach: Wehe der Welt, ihrer Aergernis halben es muß ja Aergernis kommen; doch wehe dem Menschen durch welchen sie kommt. Nun könnte man fragen was meint das Wort Aergernis? In der Welt ist Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben und Wesen, und ist nicht vom Vater sondern von der Welt, welche vergeht mit ihrer Lust, wer aber des Vaters Willen tut der bleibt in Ewigkeit. Im Ev. Marcus 7 giebt unser lieber Heiland den Zustand unseres inneren Herzens mit Zwölf bösen Stücken, und wir wollen sie sorgfältig lesen und lernen, und uns prüfen wie es in unseren Herzen bestellt ist, und neuen Mut fassen mit ringendem Gebet und gern voran hinauf gen Jerusalem, und sie Buße, und Selbstverleugung so daß wir können würdig werden das Böse zu überkommen mit Gutem und zu stehen für des Menschen Sohn. Wo wir aber dies nicht tun, so werden wir uns Aergeren und ist uns nicht geholfen. Sein Evangelium dringt kräftig auf Selbsterniedrigung, und Herzens demut und sie fragten: Ist er nicht der Zimmerman, Joseph's Sohn, sind nicht seine Brüder und Schwestern bei uns, und woher kommen ihm solche Wundertaten? Und sie ärgerten sich an ihm.

So aber deine Hand oder Fuß dich ärgert so haue sie ab und wirf sie von dir, und so auch dein Aug, reiß es aus und wirf es von dir, es ist dir besser das du zum Leben lahm oder ein Krüppel, oder einaugig eingehest denn daß du werdest in das Höllische Feuer geworfen. An diesen strengen Geboten merken wir den starken Ernst unseres lieben Vaters durch Jesum seinen lieben Sohn gegen uns, und wir wollen gerne diese schlimmen Sünden, abhauen, und ausreißen, und den Schmerz davon willig tragen und leiden zu unser allen Seelenheil, und so wir in unseren Herzen und Seelen befriedigt fühlen von allen diesen bösen Stücken, und merken daß von unseren Brüdern oder Jungen Geschwistern von diesen bösen Sünden überfallen werden; für diese sollen wir herzlich bitten und leidtragen so daß der gnädige Herr, sich doch über uns alle erbarme, denn es ist uns allen zur ernsten Warnung gesagt. Jesus warnt uns getreulich vor Geiz und Reichtum mit den Worten: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen und die ihr Vertrauen auf Reichtum setzen. Petrus sprach: Siehe wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Ihr Meister und Herr giebt ihnen die aufmunterende Trostes-Worte: Wahrlich ich sage euch, es ist Niemand so er verläßt Haus, oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Acker um meinet und um des Evangeliums willen der nicht hundertfältig empfange: jetzt in dieser Zeit, die obenerwähnten gute Stücke mitten unter Verfolgung, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind, und die Ersten sein, die die Letzten sind. Jetzt geht Jesus seinen Jüngern folgen ihm furchtsam nach, und in Kind-

licher Liebe sagt er ihnen was ihm widerfahren würde, und wie er den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet wird, und sie werden ihn verdammen zum Tode, und überantworten den Heiden, die werden ihn verspotten und geißeln, und verspeien und töten; und am dritten Tage wird er Auferstehen. Geliebte in dem Herrn wenn wir über dies denken wie unser lieber Heiland seinem Leiden entgegen ging, seinen Mut, Ernst, Eifer, und brennende Liebe gegen seinen lieben Vater, und für die Seinen die in der Welt waren, seine stärkenden Worte: Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht, und selig ist der sich nicht ärgert an mir.

Gott will nicht daß wir verloren werden,
Er will, uns soll geholfen sein,
Deßwegen kam der Sohn auf Erden,
Und nahm hernach den Himmel ein,
Deßwegen klopft er für und für,
So stark an unserer Herzens Thür.

A. G.

Vom verlorenen Schaf.

Lucas 15, 4—7.

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eines verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem Verlornen, bis daß er es finde? Und wann er es gefunden hat, so legt ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wann er heim kommt, rufet er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Aus oben angegebener Schrift entsteht die Frage; Gibt es auch wirklich Menschen die der Buße nicht bedürfen? Lasset uns zum ersten betrachten an wen dies Gleichniß gerichtet war. Zweitens: Wen die Schafe repräsentieren und wen das Verlorene vorstellet. Es kamen allerlei Zöllner und Sünder Ihn zu hören. Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten gegen Jesus. Darauf führte Er dieses Gleichnis „Von hundert Schafe an."

Es ist eine große Herde unter einem Hirten sie weideten in der Wüste—Eins verirrt sich von der Herde in dem Gebirge, alsbald läßt er die neun und neunzig in der Wüste, geht dem verlorenen nach bis das er es finde. Gott hatte ein auserwähltes Volk. Er führte sie aus wie eine große Herde und versorgte sie in der Wüste. Aber nur zu schade, sie verirrten sich fast sehr, und manigfaltiglich, Gott bemühte sich um seine Herde wie angezeiget im Jer. 35, 15: Daß er hat rufen lassen durch alle seine Propheten: Kehret wieder ihr Abtrünnigen, warum wollt ihr sterben? So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern das sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.

Aber sie neigten ihren Ohren nicht, sondern verstockten ihre Herzen. Da aber die Zeit erfüllet war sandte Gott seinen Sohn. Derselbe spricht: Ich will mich selbst meiner Herde annehmen. Jesus läßt es sich auch angelegen sein: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Ich bin kommen zu suchen und selig zu machen das verloren war.—Wir sehen in allen Zeiten solche die getreu waren, und auch solche die hinaus schauten in die Welt um sich zu ergötzen, und waren ungehorsam, Jesus kam, prediget das Evangelium vom Reich Gottes. Die Sünder hörten ihm gerne zu und glaubten an ihn. Aber die Obersten des Volkes murreten daß er die Sünder annehme, Jesus sprach: Die Gesunden bedürfen des Arzts nicht, sondern die Kranken. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht den Gerechten. Jesus war um das Verlorne bekümmert, und sagt es sei mehr Freude im Himmel bei den Engeln Gottes über einen Sünder der Buße thut denn über neun und neunzig Gerechten die der Buße nicht bedürfen.

Hier wollen wir ein Gleichnis anführen. Welcher unter uns hat eine Familie, eins verirrt sich in einem großen Wald, die übrigen sind sicher zu Hause. Oder eins fällt vom großen Schiff in die Tiefe, die andern sicher auf demSchiff, oder eins wäre in einem brennenden Gebäude die andern sicher an unserer Seite, und es begab sich daß auf eine sonderbare weise sie errettet würden. Ists nicht also das die in der großen Gefahr waren mehr Freude ver-

ursachten, als die sicher an unsrer seite waren, die der Rettung nicht bedürfen. Welche Freude würd es verursachen wenn Lindberghs Kind wieder sicher in der Mutter Arme wäre, es thät sich wahrlich einen ganze Nation sich mit freuen. Hier müssen wir aber auch sehr behutsam sein daß wir die rechte Entscheidung machen. Es ist der muthwillige Sünder, andre die sich verirren, dann die treuen Nachfolger Christi. Wie auch bei einer Herde Schafe da gibt es auch Böcke, die mit den unbußfertigen Pharisäeren und Schriftgelehrten übereinstimmen, die werden zur Linken gestellt werden.

Dann die sich verlaufen haben, müssen mit David sagen: Ich bin wie ein verirret und verlorenes Schaf, suche deinen Knecht. Dann leset den ganzen 51 Psalm, denn die Buße ist das einzige Mittel wodurch wir wieder Gnade erlangen mögen. Dann sind noch solche wie Paulus und Johannes und die andern die neu- und wiedergeboren sind, und haben sich nicht verlaufen, oder verirret sondern sind getreuliche Nachfolger Christi gewesen. Die selben bedürfen der Buße nicht, sie haben sich nicht verirret, aber der Hirte läßt sie in der Wüste dieses Lebens, sie sind nicht im Himmel, sondern auch noch auf gefährlichen Grund und Boden, müssen sich fest halten im Glauben an dem unsichtbaren, müssen Wachen und Beten auf daß sie nicht in die Versuchung fallen. Sind besorgt um das verlorne bis er es auf seinen Achseln wieder bringt. Johannes spricht: So jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus stehet mit ausgestreckten Armen, und rufet uns zu: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen; So will ich ihr Abtreten wieder heilen, gerne will ich sie lieben; dann mein Zorn soll sich von ihnen wenden. Hos. 14, 5.

S. H. Dietzel.

Jona im Bauche des Fisches.
„Ein ungehorsamer Christ."

Jona eilt von Gott. Er soll nach Ninive und dem Heidenvolke daselbst Gnade anbieten, doch würde die Gnade von ihnen nicht angenommen, so sollte Gericht folgen. —Der Prophet weigert sich aufs äußerste. Er ist Gott ungehorsam und plant eine Flucht. Er will von Gott wegeilen. Nur fort von Seinem Angesichte! Er will von Seines Gebieters Gegenwart weit, weit hinweg! — Armer unbedachter Jona! Bedenkst du es nicht wie der Psalmist: „Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel so bist du da; bettete ich mir in der Hölle, siehe so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer so würde mich doch deine Hand daselbst führen!" — Doch Jona läßt sich von keinem zurückhalten, keine Macht auf Erden kann ihn von seiner Absicht abhalten.

Das Schiff ist bestiegen. Ganz erschöpft steht er da und schaut noch auf's Ufer, wo er die Leute sieht eilig auf und niederpilgern, und hin und wieder auch noch jemand, den er kennt, doch bisher hat er den Blicken der Bekannten noch entgehen können. Die Dämmerung lagert sich schwer und bleiern auf das weite Ufer. — Das Schiff stößt vom Gestade ab. Nur noch einige Schattenumrisse sind am Ufer erkennbar. Die Nacht wird tiefer und bald ist jede sichtbare Erinnerung an die Heimat verschwunden. — Nun ist er allein, aber ein wunderbares, noch nie erfahrenes, unheimliches Alleinsein! Die Schiffsleute waren ihm fremd. Sprachlich konnte er mit ihnen nicht verkehren, weil ein jeder seine Mundart schwadronisiert. — Die Nacht ist herangerückt und die Schiffsmannschaft begibt sich zur Ruhe. Auch Jona sucht sich eine fern abgelegene Ecke unten im Schiff. Alles schläft. Da hört man auf einmal Windstöße und die werden immer heftiger. Bald ist das Boot von schäumenden Wellen bedeckt. Die Schiffsmannschaft wird unruhig und immer unruhiger wird das Meer. — Die Wogen brausen, die Winde stöhnen und die Menschen schreien um Hilfe! Doch es wird immer schlimmer. Um das Schiff vom Sinken zu erretten, wird es von seinem Balast befreit, allerhand Geräte werden ins Meer geworfen.

Doch den größten Balast umgehen sie noch. Tief unten im Schiffe lagert sich eine schwere Last, die alle anderen hindernden Sachen auf dem Schiffe übertrifft. Alles schlägt fehl. Nichts scheint zu helfen. Schließlich wird ein Aufruf erlassen, daß ein jeder seinen Gott um Rettung anrufen soll! Auch an Jona wird gedacht. Doch siehe da, während andere um Hilfe schreien,

schläft unser Jona. Doch welch ein erzwungener, gewissenbetäubender Schlaf muß das gewesen sein! — Er wird gewaltsam aufgeweckt und gezwungen, seinen Gott anzubeten! Ob er gebetet haben wird? — Da nun aber alles Beten nutzlos ist, wird die Mannschaft verdächtig, es müsse jemand unter ihnen unter einem Banne oder Fluch Gottes stehen. Das Los wird geworfen. Es trifft Jona. Auf seinen Wunsch hin, wird er ins Meer geworfen. — Und augenblicklich schweigt der Sturm, ruht das ungestüme Wetter und legen sich die schäumenden Wogen! So, der Wetteranstifter ist besorgt, denkt die Mannschaft.

Doch Gott dachte anders. Ein großer Fisch verschlingt ihn, und dort in der dunklen Zelle, im Bauche des Walfisches, **eilt Jona zurück zu Gott.** Sein Ungehorsam wird ihm groß. Bußtränen rollen über seine heißglühenden Wangen. Bis in die tiefsten Fasern seines Herzens fühlt er sich von Gott erfaßt, er hat keinen Ausweg. Hier muß er sich seinem Gebieter ergeben! — Wie oft, mein Freund und Bruder sind auch wir schon in ähnlicher Lage gewesen. Durch unseren Ungehorsam von Gott weit abgekommen, konnten wir es doch endlich nicht so weiter machen. Wir befanden uns von allen Seiten eingezwercht, konnten nicht hin noch her. Gott hatte uns doch endlich eingefangen, und wir mußten uns ergeben! Aber wie viel Glück und Segen geht so ein fliehender, ungehorsamer Bruder verlustig! — Doch Jona sah es ein, daß er seinen Gott doch sehr beleidigt hatte mit seinem Ungehorsam, machte kehrt, und Gott ist ihm noch einmal gnädig und heißt den Fisch, Jona, diese unerträgliche Last, nach dreien Tagen auszuspeien. Doch nie wird Jona wohl geahnt haben, was er mit dieser wunderbaren Erfahrung für weittragende, vielbedeutende Rolle auf dem Gebiet der Symbolic abspiele! Ein Vorbild auf den Heilsträger zu sein, ist wahrlich ein Vorrecht, welches nur wenigen widerfahren ist. Jesus spielt selbst auf Jona an, als Er sich mit seiner dreitägigen Abwesenheit inmitten der Erde, während seiner Grabesruhe mit Jonas Weilen im Bauche des Walfisches vergleicht.

Jona hat sich bekehrt. Und nun eilt er mit Gott. Nichts hält ihn zurück, nur vorwärts! Mit Gott eine Sache tun ist nur halb so schwer als allein. Nichts auf dem Wege in der Wüste, lenkt seine Aufmerksamkeit von dem einen Ziele ab, dem er jetzt zueilt und das ist: gehorsam dem Befehle Gottes zu folgen, denn darinnen sieht er jetzt nur sein Glück! — Wie glücklich fühlt man sich dann wieder, wenn man sich wieder in den Willen Gottes begibt!

Immer näher rückt Ninive seinen Blikken! Immer schneller schlägt sein Puls. — Schon zeigen sich die Türme der großen gottlosen, heidnischen Stadt! Wohl mag der erste Anblick der Stadt ihn in die Knie gezwungen haben. Wie viele Gedanken, Gefühle, welche Mutlosigkeit mag ihn hier noch unheimlich beschlichen haben! Wie würde man seiner spotten, wenn er den Gerichtsausdruck in die Straßen hineinrufen würde!

Er rafft sich gewaltsam auf und geht weiter. Er tritt in die Straßen der Großstadt ein! — Mit zitternder Stimme fängt er an auszurufen: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen!"

Wie ein gewaltiger Donnerschlag durchrieselt dieser Ruf Jonas die Einwohner! Und welch ein Resultat! — Anstatt Spott hört Jona nur Bußgebete, ein Wehklagen, ein Rufen um Erbarmen! Der große König steigt von seinem elfenbeinernen, terrassenförmigen, hochschwebenden Palast, verläßt seinen glänzenden, durchsichtigen goldenen Thron. Zieht einen härenen Sack an und ruht im Sack und in der Asche mit verhärmten Gesicht, verweinten Augen und ganz demütigen, ergebenen Herzens. Er läßt eine Faste ausrufen. Alles soll teilnehmen am Bußgebet, Vieh, so wohl wie Menschen. — Welch eine veränderte Szene! Anstatt Musik, Tanzen, Paufen und Spielen, ging es in den Sack und in die Asche! Wie muß Jona gestaunt haben! Was doch ein Gehorsam alles hervorrufen kann. Wie wurde sein Gehorsam gekrönt!

Jona hatte sich außerhalb der Stadt zurückgezogen, um zu sehen, was mit der großen Stadt geschehen würde. Ob Gott wirklich sollte noch so gnädig sein und solch eine gottlose Heidenstadt verschonen? Er traute Gott nicht. Die Zeit der 10 Tage kam immer näher zum Abschluß. Sein Herz fing immer mehr an zu klopfen. Wie wird sie untergehen? Mit einem Sturm, einer Ueberschwemmung, mit Himmelsfeuer, wie Sodom und Gomorra? — So fragte er sich und wartete fast atemlos auf das große Ereignis. —Erwählt.

Die Wunden des Herrn Jesu.

Wunden, Wunden, welch ein Wort! Wie viele Wunden in dieser Welt! Wer kann sie heilen und verbinden? Lamech klagt: „Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde." Die Sünde gleicht einer Wunde. David klagt: „Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Torheit. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig" (Psalm 38, 5—7). Jesaias klagt über Israel im Namen Gottes und spricht: „Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden noch mit Oel gelindert sind" (Jes. 1, 6). Ja, mein Elend war groß, ich lag nackt und bloß, im eigenen Blut, da jammert's dem Heiland, wie ist er so gut! Wunden hat uns die Sünde geschlagen, sie brennen, sie stinken, sie sind unheilbar, ohne ein göttliches Mittel. Der Herr selber nennt die Wunden Israels unheilbar. „Denn also spricht der Herr: Dein Schade ist verzweifelt böse und deine Wunden sind unheilbar" (Jer. 30, 12). Doch er kann heilen. Er spricht weiter, Vers 17: „Aber ich will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen." Großes Wort der Gnade, wie spricht es doch herzlich, so tröstend zu der verwundeten Seele: „Ich aber ging an dir vorüber und sahe dich in deinem Blute liegen und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagst: Du sollst leben! Ja, zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagst: Du sollst leben" (Hes. 16, 6). Von allen Wunden aber stehen mir die Wunden des Verwundeten vor, von dem es heißt: „Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet" (Jes. 53, 5). Diese Wunden sind wert, beachtet zu werden. Wir merken:

Die Zahl der Wunden Jesu. Er wurde zerschlagen, geschlagen, durchnagelt, gegeißelt, durchgraben, gestochen. Die Aerzte kennen bekanntlich fünf Arten von Wunden. Sie sind wie folgt: Quetschwunden, die wie mit einem stumpfen Gegenstand gedrückt oder geschlagen wurden. Sie schlugen Jesu Angesicht mit dem Rohr. Dicker, harter Gegenstand, womit man Quetschwunden im Gesichte verursachte. Welch ein Bild! Das Angesicht, vor welchem sich Engel verhüllen, wird von den Sündern mit Stecken geschlagen. „Was sind das für Wunden?" so werden um ihn klagen, die ihn geschlagen haben. Dann spricht man von Schnittwunden, die mit einem scharfen Instrument verursacht werden. Thomas wollte nicht glauben, bis er seine Hand in die Schnittwunde des Meisters legen könnte. Der Spieß des Römers war doch scharf genug, um eine größere Wunde zu machen, ja, er öffnete ihm die Seite, so daß Blut und Wasser hinaus lief.

Durchschnittenes, aber erst gebrochenes Herz, wie hast du so warm geschlagen! Wie haben wir dich lieb, du wunderbares Jesusherz! Du schlägst und schlägst und stirbst oder brichst nicht mehr! Wie wird es doch sein, bei dem zu sein, der so innig, so sehr geliebt, heiß, ja heißer als ein Mutterherz! Ach, wie kalt doch unsere Liebe zu dem liebenden Geliebten! Drittens spricht man von Zerrwunden. Das sind solche, die mit einem scharfen Gegenstand nicht geschnitten, aber aufgerissen werden. Diese Wunden hatte der Heiland auf seinem Rücken. Die römischen Geißeln hatten Bleiknoten, die beim Schlagen diese Zerrwunden nach sich ließen. Pilatus ließ geißeln, um das Mitleid des Volkes zu erregen. Nur in seltenen und sehr schweren Fällen wurde ein Mensch gegeißelt. Die Juden durften unter Umständen auch diese Strafe üben, aber nie mehr als vierzig Hiebe sollte ein Mensch, und wäre er auch noch so schlecht, erdulden.

Warum genügte denn diese Strafe beim Heiland nicht? Ach, es waren noch mehr Wunden, die alle zur Deckung der Menschenschuld notwendig waren. Deshalb erinnern wir weiter an die sogenannten Spickwunden, die mit spitzen Instrumenten verursacht werden. Es waren die Dornen, welche das Haupt des Herrn verwundeten, und damit sie ihre vollen Dienste tun sollten, wurde das Haupt des Herrn geschlagen, auch noch nachdem ihm die Dornenkrone aufgesetzt worden war. Das edle Haupt, das müde Haupt, das so selten auf einem Kissen ruhte, das Haupt, dessen Stirn mit Blutschweiß genetzt worden war, das große Haupt, welches eines Tages viele Kronen tragen wird, wurde mit scharfen Dornen verwundet. Wunden, viele, verschiedene, heilende Wun-

den, wie denkt man in diesen kommenden Ostertagen an diese Wunden! Wunden, die oft besungen worden sind, und uns noch immer offen stehen. Dann zuletzt erinnern wir fünftens an Wunden, verursacht durch ein Durchbohren, Durchgraben oder Durchnageln. Da sind die vier großen Grabwunden, wenn wir sie so nennen dürfen. „Sie haben meine Hände und Füße durchgraben" (Psalm 22, 17). Wie die Hunde und wie eine böse Rotte haben sie es getan, ohne Mitgefühl, ohne Barmherzigkeit.

Dann zuletzt laßt uns nicht vergessen, daß die Wunden nicht nur sehr zahlreich, sehr tief und sehr schmerzlich waren, sie sind vor allem auch heilend. Wunden müssen Wunden heilen. Christi Wunden, Christi Wunden, die mir offen stehen, alle Stunden, alle Stunden frei hinein zu gehen, die man meinem Heiland schlug, als er meine Sünden trug, sind im Glauben, sind im Glauben herrlich anzuseh'n. Ach wo findet meine Seele, wenn ihr Mose Donner blitzt, eine sichre Felsenhöhle, wo der Glaube sicher sitzt? Keine weiß ich, als die Wunden, die man meinem Heiland schlug. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Das teuerste Heilöl in der Welt quoll aus dieser Quelle, aus diesen Wunden. Menschen wollen in dieser Zeit Blumenkränze, aber nicht das Kreuz. Ein Kain wollte kein Blut eines Lammes vergießen, aber später konnte er ungeniert das Blut des Bruders vergießen.

Israel war nur sicher unter dem Blut, und die unzählbare Schar steht einst vor dem Throne in weißen Kleidern und hat Palmen in den Händen, weil sie sich gewaschen und die Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Dieses Kreuz von Golgatha, diese teuren Wunden möchten auch in den Ostertagen Trost und Heilung für betrübte Herzen bringen. Es währt nicht lang, dann tönt Gesang uns himmlisch süß entgegen, dann schauen wir ihn, um dessen willen wir alle selig sein können. „Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden" (1. Pet. 2, 24).

Ach, du hast auch mich verbunden,
Da ich so im Blute lag,
Deine vielen Schmerzenswunden
Stehn mir offen Nacht und Tag.
Da find' ich in allen Stunden
Ruhe, Trost und Sicherheit;
Diese teuren, teuren Wunden
Sind mir Quell der Seligkeit.

N. N. Hiebert.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 699. — Was gehet glatt ein aber darnach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter?

Fr. No. 700. — Was kam aus der Hitze und fuhr Paulus an seine Hand?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 691. — Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?

Antw. — Wenn er sich hält nach deinen Worten. Ps. 119, 9.

Nützliche Lehre. — Dies ist der einzige Weg den ein Jüngling, sowohl als eine Jungfrau, Mann oder Weib nehmen kann und unsträflich bleiben. Mit „Deinen Worten" wird Gottes Wort gemeint.

Wen wir nur immer uns so halten, so wandeln, so reden und denken wie Gottes Wort uns anweiset so sind wir keiner Strafe ausgesetzt, denn der nämliche Gott der uns das Wort gibt, ist auch der Richter der uns, wenn wir uns nicht darnach halten, richten wird.

Wenn nur alle Jünglinge, so wohl als alle andere Menschen, sich nach Gottes Wort halten würden, so könnten sie so manchen Unannehmlichkeiten entgehen. Wenn Jünglinge es nur erkennen und begreifen würden welchen großen Vortheil sie haben wenn ihnen Gott ihre Eltern erhalten hat die sie jetzt noch unterrichten können mit Gottes Wort, ihnen sagen wie sich zu halten so daß sie den Segen Gottes genießen mögen. Daß Jünglinge ihren Eltern folgsam sein sollen ist schon an sich selbst Gottes Wort, denn es sagt uns: „Ehre Vater und Mutter." Wenn sie nun diesem Wort nicht gehorsam sind so sind sie schon sträflich. Und weil sie durch ungehorsam sein den Eltern, in noch andere und oft große Sünden gerathen so kommen sie hin daß sie nicht allein sträflich genannt werden, sondern auch

die Strafe nach sich ziehen, und oft folgends der Sünden schwere Strafen zu leiden haben in dieser Zeit, aber das schlimmste ist daß wenn sie nicht wahre Buße thun und sich von Herzen bekehren in der Zeit der Gnade die mit dem Tag des Todes abgelaufen ist, so müssen sie die aller schwerste Strafe leiden an dem Ort der dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Da ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Wo Heulen und Zähnklappen sein wird.

Wer aber sich nach Gottes Wort hält wird unsträflich seinen Weg gehen.

Fr. No. 692. — Wie hat Johannes den Jünglingen geschrieben daß sie sein sollten?

Antw. — Daß ihr stark seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet und den Bösewicht überwunden habt. 1 Joh. 2, 14

Nützliche Lehre. — Johannes hat sehr herzliche und liebliche Ermahnungen geschrieben. Seine Epistel ist an die Väter, Jünglinge und Kinder gerichtet. Er hatte sie alle lieb und wollte sie lehren wie sie glückliche Leute sein konnten.

Den Jünglingen hat er geschrieben daß sie stark möchten sein,—stark in dem Herrn. Der Bösewicht wollte damals auch die Jünglinge verführen, sie in Sünden stürzen und strafbar machen, aber Johannes hat sie mit dem Wort und Willen Gottes bekannt gemacht und sie darin gestärket, und sie wieder frisch daran erinnert und es für sie erklärt und ausgelegt so daß sie so gut mit Gottes Wort bekannt würden daß es bei ihnen bleiben würde.

Was er ihnen geschrieben hat damals vor fast neunzehnhundert Jahren, das steht auch noch mit der nämlichen Kraft für uns in diesem zwanzigsten Jahrhundert. Es soll uns stark machen in dem Herrn, stark im Geist, kräftig in dem Streit und Kampf der uns verordnet ist, so daß wir den Bösewicht überwinden können.

Wenn wir nun in dem Kampf mit dem Bösewicht besiegt werden so ist es nicht daher daß Gott nicht genug für uns gethan hat zur Seligkeit. Es ist nicht daß Jesus, der Sohn Gottes nicht genug gethan, gelehrt und gelitten hat, noch daß Johannes es versäumt hatte uns den Weg der Seligkeit zu sagen. Er will uns göttliche Weisheit lehren so daß wir wissen mögen wie den Feind zu bekämpfen.

Wenn wir nun zu schwach sind, oder das Wort Gottes nicht bei uns ist und der Bösewicht uns überwindet, so fehlt es allein an uns. Wollen doch die Epistel Johannes fleißig lesen so daß seine Mühe nicht an uns umsonst möchte sein.—B.

Die kritischen fünf Minuten in der Ehe.

Während eines bestimmten kleinen Zeitraumes von etwa fünf Minuten eines jeden Tages gehen mehr junge Ehen zugrunde als in den übrigen 23 Stunden 55 Minuten, also einschließlich der Nacht.

Diesen Satz stellt ein kluger Arzt und Menschenkenner in einem großen nordischen Blatt auf, und die Theorie vom „kritischen Zeitraum" wird zurzeit von jungen Frauen in Skandinavien studiert und geprüft. Sie verdient es gewiß, auch bei uns bekannt zu werden.

Der kritische Zeitpunkt tritt ein, wenn der Ehemann mittags oder abends müde zurückkommt von seiner Arbeit im Büro, im Geschäft oder in der Fabrik.

Jede junge Frau wird bald die Entdeckung machen, daß, wie lieb und gut ihr Mann auch sonst sein mag, er doch sehr oft gerade beim Nachhausekommen übelgelaunt und reizbar ist. Eine empfindliche und gedankenlose Frau wird sich über diese scheinbare Unliebenswürdigkeit ärgern. Sie erwartet, daß er seine Freude, wieder bei ihr zu sein, deutlich an den Tag lege. Statt dessen grüßt er oft wortkarg und flüchtig und macht ein verdrießliches Gesicht.

Verliert nun die junge Frau die Selbstbeherrschung und das Feingefühl, das eine notwendige Voraussetzung des ehelichen Glückes ist, und zahlt ihm sofort mit Zins und Zinseszinsen in gleicher Münze wieder, dann ist der Friede für diesmal gestört.

Sie ärgert sich auch im stillen, denkt, ihr Gatte liebe sie nicht mehr, und ist „entsetzlich unglücklich!" Bald kommt es zu tränenvollen Szenen, bitteren Vorwürfen von der einen und zu scharfen Zurechtweisungen von der andern Seite. Zuletzt greift der vergrämte Ehemann zum Universalmittel aller „nicht verstandenen" Gatten: er verläßt das Heim!

Unzählige junge Ehen scheitern an diesem Felsen; die kritischen fünf Minuten unmittelbar nach dem Nachhausekommen des

Mannes aus dem Geschäft sind für die meisten jungen Frauen die—Feuerprobe. Hier heißt es warten und ein freundliches Gesicht zeigen, bis die Gedanken des Mannes abgelenkt sind. Dann ist alles gut. Wer diese Feuerprobe nicht besteht, stört und zerstört schließlich seinen Ehefrieden, sein Eheglück.

Im Grund genommen sollte es nicht schwer sein, diese Probe zu bestehen, und trotzdem bestehen sie nur relativ wenig junge Frauen, weil es ihnen an der rechten Erziehung und Bildung und vor allem an der nötigen Selbstbeherrschung fehlt, welche die Mutter aller Tugenden und die einträglichste Kunst im Leben (und besonders im Eheleben) ist.

Darum, ihr jungen Eheleute, seid eifrig bestrebt, euch immer mehr in der hohen und edlen Kunst der Selbstbeherrschung zu üben! Je größer eure Selbstbeherrschung ist, desto größer und zahlreicher sind auch die Ehefreuden, desto größer euer Friede und das Glück in der Ehe.

M. Gierten im „Sendboten."

Ein Brief aus Rußland.

Arkadak, den 1. Jan. 1932.

Geliebte Kinder!

Will in diesen Feiertagen Euch alle besuchen. Habe schon an David und Jacob geschrieben und jetzt noch an Euch und Abram. Ja, wir sind wieder über die Schwelle des neuen Jahres getreten, manches Schwere liegt hinter uns und vielleicht noch Schwereres vor uns. Was wird uns dieses Jahr bringen, fragen wir uns. Mit bangen Blicken schauen wir in die Zukunft, bangen Blicken schauen wir in die Zukunft, ja eine dunkle Wolke hängt über uns, mancher ist nicht mehr da, der im vorigen Jahre noch unter uns war. Viele unserer Arkadaker sind nicht mehr unter den Lebenden. Geschwister Gerh. Friesens sind noch immer im Wald hier bei Arkadak. Sie werden von den Geschwistern unterhalten, ihre Tochter Maria ist gestorben. Mit unsern Versammlungen ist es auch sehr beschwerlich. Die Pferde müssen alle Tage bei der Oelmühle arbeiten und Futter ist keins mehr. Dann ist schon nicht zu denken an zur Versammlung fahren. Unsre Brotnorm ist in diesem Jahr auch so klein, daß es wohl nicht zureichen wird. Es ist hier ein sorgenvolles Leben auf dieser Welt, wohl dem, der erst selig dort ist, wo all das Sorgen und Sehnen nicht mehr sein wird. Es ist doch ein Glück, daß wir solches in Aussicht haben. Vielleicht kommt der Herr bald und holt uns heim. Der Sonntag wird von vielen nicht mehr beachtet, sie fahren arbeiten und wollen es anderen auch befehlen. Unser Onkel David Klassen von Kronstal, Süd-Rußland, ist auch in der Verbannung mit seiner Familie. Sie sind im Uralgebiet, müssen sehr hungern. Sie schreiben, solche herabgekommenen Pferde, wo kein Hund nach riecht, da reißen sie sich um. Ihre Kost ist Roggenmehlsuppe, und wenn sie mal ein Stückchen Brot bekommen, so ist es ihnen etwas Außergewöhnliches. Ich schickte ihnen ein kleines Paket, aber was verschlägt das. Man kann nur so wenig hineinlegen und zudem sind auch wir sehr knapp an Brot und auch an Geld um die Postunkosten zu bezahlen. Ein Paket von 20 Pfund kostet schon 8 Rubel und Geld bekommen wir sozusagen keins für die Arbeit, das ist immer schon verteilt, ehe es bis uns kommt. Für 240 Rubel haben wir müssen Obligationen nehmen. Es ist so schwer, im Sommer arbeiten und wer viel gearbeitet hat, dem wird auch viel aufgelegt. Unter den Russen herrscht große Hungersnot, sie bekommen kein Brot. Sie leben davon, was sie sich im Kolchos oder irgendwo bei der Bahn stehlen. Da hilft keine Wache, sie gehen in größeren Gruppen und dann geht Gewalt für Recht. Ach, ich kann ja nicht die Hälfte von dem schreiben, wie es hier zugeht.

Wir erhielten in diesen Tagen einen Brief von D. Klassens Suse. Sie ist mit mehreren anderen zusammen aus der Verbannung entlaufen. Selbiges tun viele Jünglinge und Mädchen. Suse schreibt, ob sie zu uns kommen kann, denn im Süden kann sie nicht bleiben; auch fünf von den kleinsten Kindern sind zurückgeholt nach Kronstal. Nun, so lange wir Brot haben, wollen wir es uns mit ihnen teilen.

Nun, ich will schließen, denn es wird mir so eng im Herzen, wenn ich an Euch alle denke. Wie es doch so sein muß, daß eine Mutter ihre Kinder mit so viel Mühe erzogen und dann selbige auf einmal weg sind, als wären sie nie dagewesen. Ein Trost bleibt mir übrig: dort wo kein Scheiden mehr sein wird, Euch alle wieder zu

treffen. Lebt wohl, auf Wiedersehen, Eure Euch liebende Mutter.

—Rundschau.

Ein Kind Gottes im Hause.

Wenn in einem Hause ein kleines Menschenkind ins Leben getreten ist, so hat das ganze Haus eine fröhliche Weihe bekommen. Jedem Besucher wird die Neuigkeit erzählt, und dabei vermeidet man sorgsam allen unnötigen Lärm aus Rücksicht auf Mutter und Kind. Alles dreht sich um den Gedanken: Wir haben ein Kleines! Aehnlich aber lebhafter geht es zu, wenn es von einem Hause gilt: Wir haben eine Braut im Hause! Sollte es nicht auch in einem wohlgeordneten christlichen Hause zu spüren sein, wenn ein Kind sich dem Herrn ergeben hat? Lärmende Festlichkeiten verbieten sich ja von selbst in einem christlichen Hause, aber in manchem verursacht die tägliche Arbeit mehr Getriebe und Hetzerei, als unbedingt nötig ist. Oder es herrscht ein verbitterter Geist, der sich Luft macht in ständigen Klagen über die Nöte unserer Zeit. Und mitten in diesem unfrohen Kreise steht das neubekehrte Kind. Es hat gehört, daß dieser Schritt der schönste und heiligste des Lebens sei; es möchte jetzt auch gern nach Gottes Willen leben und nun findet es zu Hause nichts als Arbeitsstaub, Mißmut und Klagen. Wie leicht können da die ersten geistlichen Frühlingsblüten in den jungen Herzen erfrieren. Ihr Eltern, besonders ihr lieben Mütter schafft Sonnenschein, wenigstens etwas Sonnenschein für euer „K i n d G o t t e s." Es geht vielleicht noch zur Schule; so nehmt euch vor, in den Stunden, wo es daheim ist, die leidigen Klagen, die, — ihr wißt es — doch nichts bessern, zu unterdrücken und auszuschalten. Ein freundlicher Blick grüße jedesmal das heimkehrende Kind und wenn Ruhe dazu da ist, laßt euch erzählen, was der Lehrer jetzt durchnimmt, wieviel Mitlernende es hat und dergleichen. Das Kind muß euer Interesse und Verständnis fühlen, muß merken, daß eure Liebe und Sorge ihm gehört. Ob ihr beim Allensein mit eurem lieben Kinde auch einmal über sein Glaubensleben sprechen sollt, hängt von eurer eignen Stellung zu eurem Gott und Heiland ab. Aber nur nichts erzwingen, keine geschlossene Knospe aufbrechen wollen! Das muß und kann die Gnadensonne Gottes allein tun. Und wißt ihr nicht, wie ihr mit eurem geliebten Kinde von dem Heiland reden sollt, so redet, wie ein frommer Mann gesagt hat, desto mehr mit dem Herrn Jesu von eurem Kinde. Ihr erwartet mit Recht, daß es in Zukunft besonders artig und gehorsam sei; wohlan, so nehmt euch selbst auch ganz besonders in Zucht. Ihr werdet ja eure schwachen Seiten wohl kennen, kämpft wacker dagegen, laßt euch nicht feige von ihnen unterkriegen, sondern werdet jetzt im besonderen Maße Vorbilder eurer Kinder. Ein Haus, darin ein „Kind Gottes" weilt, muß sozusagen immer etwas von Sonntagsluft in sich haben und die Eltern müssen das Sonntagskleid der Liebe und Freundlichkeit tragen. Das spürt euer Kind dann und wird dankbar auf die Jugend zurückblicken, die ihr ihm so verschönt und geheiligt habt. So arbeitet ihr im Stillen hin auf die selige Stunde, da ihr mit euren geliebten Kindern vor Gottes Throne stehen werdet mit dem frohen Gruße: „Siehe, Herr, wir und die Kinder, die du uns gegeben hast!"

—Erwählt.

Aus Rußland.

Sagradowka, den 9. Januar 1932.

Schon lange habe ich eine Schuld gefühlt Euch gegenüber und oft hat meine liebe Anna mich angespornt, Euch mal unsere Leiden und Freuden mitzuteilen. Einen manchen hat der Herr aus diesem Sodom hinausgeführt, worunter auch Ihr seid. Wir sind es doch wohl nicht wert gewesen, oder der Herr muß mit uns den Weg der Leiden gehen, um uns zu der Herrlichkeit zu bringen, die uns der Herr und Heiland bereitet hat, durch sein Leiden und Sterben. Nun fragt es sich, werden wir diese Prüfung bestehen? Wird der Herr mit uns zum Ziele kommen. — Das sind Fragen, die in uns tausendmal aufsteigen und doch unbeantwortet bleiben.

Ich will heute mal Euch und allen Geschwistern in Canada berichten, wie der Herr, der noch nie ein Werk an Menschenkindern verdorben hat, mit uns, Seinen Allergeringsten, gehandelt hat.

Vom Jahre 1928 gab es bei uns ein ganz anderes Leben wie vorher. Es war schwer durch die vielen Auflagen, die auf

uns gelegt wurden. Und unser Versammlungshaus war ein besonderer Dorn im Auge. Ein reges Leben fand hier statt, worüber sich viele Ortschaften sehr gewundert haben. — Als im Jahre 1929 die große Aufregung war — und so viele Haus und Hof stehen ließen und davon eilten, gab es für uns, die wir zurückblieben und besonders für etliche die beschuldigt wurden, ein sehr schweres Leben. Doch wunderbarer Weise wurden wir mehr übersehen. Doch im Jahre 1930 merkte ich es schon im frühen Herbst, daß ich den Eisengittern wohl nicht entgehen würde. Am 17. Dez. erfüllten sich meine Ahnungen. Ich wurde zur Miliz gerufen. Früh morgens ging es los. Br. Peter Voth fuhr mit mir dahin. Mit einem zitternden Herzen betrat ich das Haus, wo ich mich verantworten sollte. Da erklärte man mir, daß sie mich unter Wache halten würden, bis meine Sache sich klären wegen meiner Beschuldigung. Nämlich ich wurde beschuldigt, daß ich die Familien der Verbannten materiell unterstütze, und daß ich mich so schlecht beteilige an der Brotbeschaffung. — Genug, es wurden Gründe gesucht, um mir als Prediger den Todesstoß zu geben. Nach dem Verhör nahm ich Abschied von Br. Voth und wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Still war's in der Kammer, doch unruhig im Herzen. — Ich sagte mir, jetzt geht's den Weg des Leidens. Und, liebe Geschwister, das muß ich Euch bekennen: ich hatte viel gelesen von Männern Gottes, die auf den Scheiterhaufen stiegen und dem Herrn treublieben. Doch wenn man erst selbst in die Trübsal hineinkommt, dann ist es ganz was anderes. Doch der Herr gab Gnade. Ich mußte 14 Tage bei 20 Grad in einem ungeheizten Zimmer sitzen. Doch ich sagte mir, wenn dieses alles wäre, wollte ich dem Herrn danken. 10 Tage saß ich ohne Verhör, dann ging es mir so, wie ein Dichter sagt: Stund auf Stunde schleichen leise, angstvoll schlägt das bange Herz. Wenn man dann am Tage und ganz besonders des Nachts, die Fußstapfen und das Klirren der Schlüssel hörte, dann fragte man sich: Ist das für mich. — Am 26. Dez. wurde mir der Beschuldigungsakt hereingebracht. Das war ein Tag, der mich auf meine Knie brachte, um ernstlich mit Gott zu reden. Ich rang, ich bat um Befreiung, ich wollte nicht hinein, um unter Verbrechern zu sitzen. Doch mein Herz wurde ruhiger. So schlichen noch etliche Tage dahin bis zum 29. Dez. Auf einmal hieß es: Zum Gericht! Ich wurde von einem bewaffneten Mann zum Gericht geführt. Als ich eintrat in den Gerichtssaal, da sah ich Paul Janzen und P. Voth und meine Anna sitzen. Ich mußte noch ein wenig warten auf den Richter. Ich saß neben den Brüdern und meiner lieben Frau, doch wir durften kein Wort zusammen sprechen. Doch auf dem Gericht erfuhr ich es, daß Gott einen unbekannten Weg für mich bereitet hatte. Das Urteil lautete: Verlust der Freiheit auf 2½ Jahre. Dann ging es wieder in die Kammer. Ich warf mich auf mein Angesicht und bat um Gnade zu diesem Weg. Ich wollte aber ein paar Worte mit den Brüdern und mit meiner lieben Frau reden, aber es schien so, es würde nichts werden. Da auf einmal des Abends hieß es: Deine Frau will noch mit dir reden. Da wurde ich hinausgeführt, und als ich ins Vorhaus eintrat, standen die Brüder und mein liebes Weib da und ich durfte etliche Minuten mit ihnen sprechen. Es sprach nicht sehr, die Brust war zu voll. Wir nahmen Abschied und ich mußte einen einsamen Weg gehen. — Den 1. Januar wurde ich nach Cherson gebracht. Als ich in Cherson durch 7 eiserne Türen geführt wurde und endlich in eine Kammer kam, da sagte ich mit dem Dichter: „Hinter dicken Eisengittern liegen Menschen wie im Grab, doch wir brauchen nicht erzittern, Wachen schreiten auf und ab." Da saß ich 7 Tage, dann wurde ich mit 20 Mann Russen in einen Steinbruch hineingeführt. Es war Nacht und sehr finster und großer Kot und so ging es 24 Kilometer. Wir kamen müde und matt da an und den andern Tag wurden wir auf Arbeit geschickt. So habe ich da ein ganzes Jahr zugebracht bei Frost und Hitze. — Heute bin ich bei meiner l. Familie ganz im Stillen, ich darf garnicht auf Deck kommen. Und nun ist unsre Frage: „Herr, wie lange?" — Ach, daß der Herr sein gefangen Volk erlösete! —

Liebe Geschwister, versteht diesen Brief richtig, ich klage nicht, sondern teile nur mit. — Sollte jemand die Aufgabe haben, uns etliche Dollar zu senden, so würden wir sehr dankbar sein, denn hier in Cherson ist ein Laden, wo man alles für Dollar kaufen kann. Wir sind sehr arm. Mußten auch aus unserem Haus heraus und wohnen nun bei

Jakob Reimers. Bruder Nickel Nr. 7, ist im Gefängnis gestorben. Sendet uns doch Abram Unruhs Adresse. Will nun schließen. Gott mit Euch bis wir uns wiedersehn!

In Liebe Eure Geschwister im Herrn.
Franz u. Anna Wiens.
—Erwählt aus Rundschau.

---

31. Januar 1932.

Vielgeliebte Schwester und Kinder!

Zuvor wünsche ich Euch den Segen Gottes und Gesundheit an Leib und Seele. — Wir wissen hier schon, was es heißt, wenn wir beten: „Unser täglich Brot gib uns heute." Bis jetzt gab Er es uns auch, wenn auch oft nicht genügend, so habe ich noch nie gezagt. Ich sag dann immer, zur rechten Zeit wird schon was kommen. Wie ich krank war, haben die Meinen sehr gehungert, aber seitdem nicht mehr. Manchmal kochte ich schon das Letzte, was wir hatten, und dann kam entweder ein Paket, oder man gab uns hier etwas raus. Fische haben wir hin und wieder bekommen; Brot ist knapp, wenn man zwei Tage keins bekommt, dann hungert man schon ziemlich, bei der schweren Arbeit, die die Mädels tun müssen. Agnes brach vor ein paar Tagen unter ihrer Last zusammen. Sie blieb bewußtlos liegen, wurde in ein Häuschen getragen und hingelegt, so erzählen die anderen Arbeiter. Da sie aber das Bewußtsein nicht wieder erlangte, wurde ein alter Russe, auch ein Ausgesiedelter, mit einem Schlitten geholt, Agnes hinaufgeworfen, gerade so aufs kahle Brett, nicht mal etwas Heu unterm Kopf, bloß mit ihrem Regenmantel zugedeckt, und zum Arzt gefahren. Der hatte sehr mit dem Kopf geschüttelt, dann war er zur Apotheke gefahren. Dort mußte sie so lange auf dem Schlitten liegen, bis der Alte die Medizin bekam, und dann brachte er sie nach Hause. Zuerst kam ein deutscher Junge u. sagte, wir sollten, Agnes deutscher Junge u. sagte wir sollten Agnes holen, die sie krank. Ich schickte zum Kommando um ein Fuhrwerk bitten, dann kam auch schon der Alte herein u. sagte, ich solle mal kommen und sehen, ob es unsere Kranke sei, die er gebracht habe. So hätte man zu Hause einen toten Hund gefahren, und hier war es mein Kind, das so unmenschlich behandelt wurde. Mir ist fast das Herz gebrochen. So lag sie 2 Tage im Bett bewußtlos, ohne zu sprechen und sich zu rühren. Am ersten Tage abends beweinten wir sie schon, dachten sie sei tot. Der Puls und das Herz waren nicht zu fühlen, der Atem nicht zu hören. Sie lag steif und starr und kalt da. Mit einmal fing sie an zu schwitzen, wurde warm, fing an sich zu rühren und fragte endlich: Mama, weinst du? Gott sei Dank, sie sprach noch einmal wieder aber in Fieberphantasie. Endlich kam sie zu sich. Die Mädchen werden geradezu umgebracht. Am 3. Tage wurde sie wieder auf Arbeit gejagt, bei 25 Grad unter Null, bei Sturm und Unwetter. Heute baten sie den Kommandant, er soll sie mal daheim lassen wegen des Unwetters, aber da ist kein Erbarmen, sie mußten hinaus. Etlichen sind schon die Nasen angefroren. So lernt man vieles verstehen. Z. B. den Vers: „In der Welt habt ihr angst. . . ." O, wie oft habe ich angst, wenn die Kinder in Lebensgefahr arbeiten müssen. Sie haben fast immer solche Arbeit, wo sie in Lebensgefahr sind. Sie müssen große Balken aus den Waggons laden und ziemlich weit tragen. Die Jüngste ist kaum 16 Jahre alt. kostet es viel und Handschue muß ich fast jeden Abend flicken.

Von daheim im Süden schreiben sie, daß jetzt schon alles, was noch an Ehrlichkeit hält, in die Verbannung geschickt wird, bloß das schlechte Gesindel lebt jetzt noch in Ruh.

Meine Tochter schreibt, sie schickt uns Bohnen. Habe jetzt noch etwas Reis, langt vielleicht, bis die Bohnen kommen. Mehl habe ich nicht einen Teelöffel voll. Der Lohn, den wir bekommen, langt nicht mal aus, die Produkte zu bezahlen, die wir hier bekommen. Zwei Tassen Reis für eine Mahlzeit für 5 Personen muß reichen. Die Mädchen müssen 6 Uhr morgens hinaus, 8 Werst zu Fuß gehen auf Arbeit. Dann arbeiten sie 8 Stunden ohne zu essen, und abends müssen sie den ganzen Weg wieder zu Fuß zurück. Essen bloß morgens und abends. Wenn sie von der Arbeit kommen, weinen sie, sie können die Arbeit gar nicht mehr zwingen. Sie werden schrecklich gequält. Aus der Verbannung fliehen, ist auch sehr gefährlich, nur sehr wenige kommen durch und die, die sie erwischen, werden dann so viel schlimmer behandelt. In der Ukraina ist es mit der Hungersnot sehr schlimm, die meisten hungern schon. All die Arbeit, die wir hier machen ist ohne Zweck und Ziel, bloß daß die Menschen ge-

quält und gemartert werden. Unsern letzten Reis haben wir jetzt verzehrt, so ist bloß noch Pferdefleisch vorhanden, sonst nichts. (Rundschau).

Mürrischer Eigensinn.

„Ich weiß nicht, wie es kommt," sagte Heinrich heulend und zornig sein Buch zerreißend, „daß Rahel immer so glücklich zu sein schhein, wenn ich doch so verdrießlich bin." — Das ist mir kein Wunder, sagte Fräulein M., seine Lehrerin, und ich glaube, wenn du dich nur ein wenig bemühen willst, darüber nachzudenken, so wirst du es bald ausfinden. Ihr seid in denselben Lebensverhältnissen; habt die nämlichen Begünstigungen und Vortheile, und doch findet ein großer Unterschied zwischen euch statt; denke doch ein wenig darüber nach und frage dich selbst ernstlich, warum es so ist." Heinrich war unglücklicher Weise gerade nicht in einer zum Nachdenken geschickten Laune, denn eigensinnige Leute sehen die Dinge selten im rechten Lichte an; und nachdem er lange gemault und gebrummt hatte, erklärte er, „daß er die Ursache nicht ausfinden könne."

Nach meiner Meinung sind unter allen widerlichen Kindern die eigensinnigen und mürrischen die widerlichsten; wenn sie doch nur wüßten, wie übel sie aussehen mit ihren aufgeworfenen Lippen, halbgeschlossenen Augen und gerunzelten Stirnen, sie würden sich gewiß vor sich selbst schämen. Ich möchte allen Kindern der Art rathen, stets einen kleinen Spiegel bei sich in der Tasche zu tragen, und ich weiß gewiß, wenn sie sich nur darin besehen wollten, wenn sie in so einer Laune sind, sie würden sich vor sich selbst fürchten. Aber wenn sie schon beim Anblick ihres Aussehens so erschrecken würden, wie wäre es ihnen zu Muthe, wenn sie ihr Herz sehen könnten? Was für böse Gedanken, Begierden und Neigungen darin wohnen! Welcher Widerwillen gegen den Willen ihrer Freunde und welche Unaufmerksamkeit gegen die Befehle Gottes! Das wird schreckliche Folgen für die Zukunft haben. Denn wir wissen wohl, daß böse Gewohnheiten mit den Leuten wachsen. Wer schon in der Jugend einen solchen mürrischen und trotzigen Sinn über sich Herr werden läßt, so nimmt er so sehr zu, bis man sich selbst und Andere mit sich unglücklich macht.

Ich habe manche Kinder gesehen, welche sehr liebenswürdig wären, hätten sie nicht die böse Gewohnheit, sobald man nicht ihren Willen thut, verdrießlich zu werden. Ich kenne ein kleines Mädchen, ich will ihren Namen nicht nennen, sie hat ein sehr einnehmendes Aeußere und ist sehr flink und thätig; manchmal saß sie auf meinen Knien, um mich schöne Geschichten erzählen zu hören. Es ist sehr angenehm, in ihrer Gesellschaft zu sein, und sie benimmt sich gut, so lange man Alles thut, wie sie es gern hat; aber sowie man ihren Willen durchkreuzt, dann ist ihre Freundlichkeit dahin, und ihr schönes rundes Gesicht ist ganz entstellt, ihre flinken Füße scheinen ganz steif zu sein, und ihre Hände sind als wie an die Seiten hingesiegelt. Wenn sie gut ist, ist Jedermann gerne um sie, aber wenn sie verdrießlich ist, so mag Niemand etwas mit ihr zu thun haben.

Meine lieben jungen Leser! Prüfet euch selbst, ob ihr einige Anzeichen dieser bösen Gemüthsstimmung bei euch spüret, und wenn so, bitte ich euch, die Sündhaftigkeit derselben zu bekennen und Vergebung durch unsern Herrn Jesum Christum zu suchen, der unser einziger Heiland ist, und eure Herzen mit allem Fleiße gegen eine solche Gemüthsart zu bewahren.

Unsere Herzen erfüllt mit Speise.

Ein kleines Mädchen in D. sagte eines Sonntagsmorgens zu seiner Großmutter: „Du kommst doch mit zur Kirche?" — „Mein Kind," antwortete die Großmutter, „wir haben heute doch noch nichts gegessen, und wenn wir nach Hause kommen, haben wir auch kein Mittagessen." Da sagte die Kleine: „Aber der Herr Jesus kann es uns geben, wenn wir ihn bitten." So machten die beiden sich denn auf zur Kirche u. fanden diese dicht besetzt. Aber ein alter Herr, dem die andächtige Miene der Kleinen gefiel, nahm sie auf seine Knie. Der Gottesdienst ging zu Ende, und als die Kleine eben gehen will, da läßt der freundliche Mann ihr ein Dreimarkstück in die Hand gleiten. Glückstrahlend sagte sie dann zu der Großmutter: Siehst du? Jesus hat uns unser Mittagessen gegeben."

Das Haus mit und ohne Gebet.

Ein junges Mädchen kehrte nach sechsjähriger Abwesenheit in das elterliche Haus zurück. Sie hatte diese Zeit in einer gottesfürchtigen Familie verlebt. Im Vaterhaus aber wurde nicht gebetet. Da war das arme Mädchen sehr traurig. Der Vater nahm es bald wahr. Es tat ihm wehe, und er sagte eines Tages zu ihr: „Liebe Tochter, du scheinst dich hier nicht so heimisch zu fühlen, wie ich es wünsche!" — Nach einigem Zögern antwortete das Mädchen: „Ach, lieber Vater, ich fühle mich hier nicht sicher, ich fürchte mich, unter einem Dach zu leben, wo nicht gebetet wird."

Verehelicht.

Ein junger Bruder, von Wayne Co., Ohio, mit Namen Daniel Miller und Lydia, Tochter von Andy und Lena Schlabach, von nahe Hazleton, Iowa wurden durch Bischof Isaak Gingerich in den heiligen Ehestand begeben, den 25 des Monats. Möchte der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft ihre Herzen und Sinnen leiten, führen und bewahren, bis an ein seliges Ende. J. B.

Todesanzeigen.

Miller. — Catharina (Yoder) Miller war geboren den 31 Oktober, 1855, ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 8 März, 1932, alt geworden 76 Jahr, 4 Monat und 8 Tag. Hat sich verehelicht mit Stephen J. Miller im April, 1880, lebten im Ehestand 51 Jahr und 11 Monat. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kindern, 3 davon sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Ehemann, 4 Söhne, 3 Töchter, 52 Großkinder, 3 Groß-großkinder, 3 Brüder, 3 Schwestern und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauen, aber doch nicht als die so keine Hoffnung haben. Ihre Krankheit war Krebs im Magen. Trauerreden wurden gehalten den 10 März, an der Heimat von Noah B. Schrock durch Samuel N. Beachy und Noah B. Schrock.

Troyer. — Fanny (Mast) Troyer war geboren nahe Berlin, Holmes County, Ohio den 3 Dezember, 1875, ist gestorben nahe Plain City, Ohio den 7 Februar, 1932, ist alt geworden 56 Jahr, 2 Monat und 4 Tag. Sie war verehelicht mit Noah L. Troyer den 31 Januar, 1895. Wurden gesegnet mit 11 Kindern, 3 Söhne und 8 Töchter, zwei Töchter sind vor ihr abgeschieden. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 3 Söhne, 6 Töchter, 19 Großkinder, 4 Brüder, 6 Schwestern, nebst viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, doch getrost in guter Hoffnung ihrer ewiger Seligkeit. Sie war ein sanftmüthiges Glied der alt amischen Gemeinde. Trauerreden wurden gehalten an ihrer Heimat den 10 Februar durch Jakob Farmwald und Simon Yoder aus 1 Korinther 15, und 1 Thessalonicher 4. Ihre Krankheit war Flu mit hohem Fieber, hat nur eine Woche gedauert.

Ein Freund.

Swarzentruber. — Br. Joseph Swarzentruber von der Wilmot Gemeinde, starb nahe Petersburg, Ont., den 3. März 1932 im Alter von 79 Jahren. Seine Krankheit war von einem Schlaganfall vor zwei Jahren, und das letzte Jahr war er wenig aus gegangen. Vor ungefähr einer Woche erkrankte er an der schweren Krankheit Pneumonia, und er starb in kurzer Zeit.

Das Leichen Begängnis ward gehalten am Sonntag Nachmittag den 6 an dem Lichte Versammlungs Hause und Begräbnis.

Trauer Reden wurden gehalten von D. Lebold und P. Nafziger und ein anderer Prediger hielt eine kurze Rede.

Wir trösten uns daß der Liebe Bruder ist eins von den Seligen Todten die in dem Herrn sterben. Der Geist spricht, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen.

Er hinterläßt seine Familie von Söhnen und Töchter, und eine anzahl Kindeskinder und viele Freunde und Bekannte. Eine Tochter, Weib von Moses Erb sind in Saskatchewan wohnhaft, und ein Sohn Amos mit Weib und Familie, sind tätig in der Missions Arbeit in Süd Amerika. Diese konnten von wegen der weiten Entfernung nicht zur Leiche kommen. Der liebe himmlische Vater wolle die Betrübten trösten, segnen und erhalten.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa.; and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Articles, letters, in fact all contributions for our columns should be mailed in time to reach Grantsville and go out on the rural route on the 6th and 22nd of each month. It is disappointing to writer, editor and reader to have articles upon special subjects of seasonal subjects and reports, which should appear fresh and not out of date, reach the editor one or a few days too late. And this has often been the case. Do not forget to make some allowance, too, for possible delays on the way.

In this issue we have three letters: in some we have none. Evidently the Town-Line-Griner congregation in Indiana accepted the resolution on question 3, Conference Report 1931, at face value, and has taken earnest and practical action, at least to the extent that our Correspondence and Field Note Columns have been greatly helped.

The resolution referred to says: "We believe our present periodical should be maintained.

"We recommend as a means of improving it: First: A sympathetic attitude as well as a feeling of responsibility on the part of every bishop, minister and deacon and other church members, to supply or assist in supplying the paper with sound, scriptural reading matter.

"Second: The appointment of a representative in each congregation whose duty it shall be to report events of interest to the church in general.

"Third: An earnest, united support in prayer."

The above are the remedial and coöperative means framed in the resolution. It was the product of the resolution committee. Then it was proposed for acceptance by the proper officials and in right and regular order; and accepted by the Conference; and—? ?

* * * *

Lack of interest, lack of attention, lack of concentration and lack of remembering have been great and effective factors unto failure, decline and ruin. They usually are grouped together and are detrimental jointly and in harmony with one another. A preacher or other teacher or speaker may have gone to much effort and labor to seek for truth and may sincerely and earnestly endeavor to be of true and lasting benefit to his hearer. But just at the time some specially truth-bearing statement is made, some little occurrence or entrance of some one, or the minor act of some child in the audience attracts the attention of some wavering, wandering mind, and this manifestation causes some other empty head to turn: the result is a precipitation of turned heads in many cases, and, so far as the specific thing spoken is concerned there are also that many empty-heads. They cannot even truthfully use the hackneyed and much used excuse, "Oh, I forgot," for they never heard or knew to forget.

But, "he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man

shall be blessed in his deed." James 1:25.

* * * *

In his article on the Present Public School Situation Bro. Peachey writes pointedly, vigorously, informationally and even startlingly. In past decades our public school systems have been so greatly commended and praised that it jars unpleasantly upon the ordinary sensibility to have even questions raised, and much more, when criticisms are offered which bring the public school of to-day under crucial inspection. The usual **professional educator** seems to seek to build up a caste and a seated and entrenched group of beneficiaries at state expense, which would dictate as to what is due them from the rest of society and who would also dictate as to what is to be the life destiny of the child, and which would presume to command the parent as to how the child is to be brought up, completely ignoring parental responsibility, and above all the universal responsibility to Almighty God.

Nor is the average church college worthy of exemption to close scrutiny. An account in an exchange indicts such an institution with using a certain "reverend" as a speaker, who, in the course of his address spoke scornfully of such terms as "The inspiration of the Bible"; "The divinity of Jesus;" and "The infallibility of the Bible." It is also stated that he spoke disparagingly of that part of Matthew 25 which depicts the separation of the sheep from the goats, criticising it as provocative of ill-will toward the sheep on the part of the goats. Then when such a speaker's status is well known, and when said party publicly acknowledges that he is known as "one who tears the Bible to pieces," justification is unjustifiable and apology an offence. Ant it is sad that those who had narrow escapes from the despotism and bestiality of the bolshevism of Russia must unwittingly be subjected to the materialistic, on-the-way-to-Bolshevism regime of American free thought under the thinly veiled guise of advanced education.

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going. A wise man feareth, and departeth from evil: but the fool rageth and is confident." Prov. 14:15, 16.

"Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful." Psa. 1:1.

* * * *

In a certain town's Welfare Committee's report, as published in a prominent weekly, under title of **Responses to Welfare Appeal,** is found the following paragraph:

"Up to the present time all gifts from the farmer citizenry have been from the Amish brotherhood, with the exception of four pounds of lard."

Making due allowance for newspaper errors and inaccuracies, which we well know by experience frequently abound, this paragraph stirs up a deep feeling of rejoicing and thankfulness: not that others were indifferent or negligent to the opportunities to help the needy, but that the brotherhood, of which there are three groups within reach, consistently, as it seems from the report, lived and practiced the principle and commandment of the Scripture, "Let us not be weary in welldoing: for in due season we shall reap, if we faint not. As we have therefore opportunity let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith." Gal. 6:9, 10.

And the community to which the above refers is not one without various and numerous churches, among them other Non-Conformist and Separatist confessions and professions. And it is with a feeling of regret and sadness that outstanding facts indicate that this and communities near by, in general, resort to feasting and banqueting, and church merchandising, and revellings and church-entertainment bartering to help (?) the needy.

The Lord keep and bless our brotherhood, that in living a life of gospel simplicity, the **giving** be consistent

with and in obedience to Rom. 12:8, "He that giveth, let him do it with simplicity."

* * * *

Some years ago a deacon's barn was destroyed by fire, due to a stroke of lightning. Some relative wrote words of encouragement, mentioning the gracious spirit of sympathy and coöperation the misfortune would arouse. And that person had not judged amiss. In an amazingly short time, seemingly great obstacles were overcome and the barn was replaced.

The times of distress and the seasons of pressure and tension, which are said to, and which seem to "try men's souls," induce and enlarge the better qualities of mind and heart, and cleanse and rid of the meaner and belittling traits which are ours—of that dross of character impurity.

* * * *

The Conference, the Lord willing, is to be held with the Upper Deer Creek congregation, near Wellman, Iowa, during the autumn of 1932, definite date to be chosen and announced later. This announcement is made at request of members of the Executive Committee.

Personally and editorially this suggestion is volunteered that effort be made to accommodate setting of definite time to convenience best adapted to all congregations as much as possible. Last year on account of earliness of date chosen and lateness of harvest season in Castleman River district quite a handicap was brought about to those residents in said district. Perhaps this was gain to some other regions, but if not, we trust future like hindrances will be avoided.

* * * *

Sister Mary Byler, of the A. M. Children's Home, left for "Big Valley" —Belleville, Pa., on a vacation, Monday, March 14.

Moses was brought up by an Egyptian princess, but as long as he tried to be an Egyptian, he wasn't much good.

THE PRESENT PUBLIC SCHOOL SITUATION

Parents, ministers, churches of our brotherhood, we herewith issue an appeal to you to consider our present school problem in the light of God's Word. Our children are subjected to anti-scriptural, evolutionary and so-called higher criticism teachings in various branches, especially in their history and reading courses, including their supplementary, or classical reading.

The small children are, right from the start, initiated through several years of unreal and untrue, and some of them repulsive fairy stories until they are too old to believe such foolish nonsense, when they are taken through a reading course, mostly of fiction, some of which is outright ungodly and demoralizing. One such book which I examined abounded with unholy expressions, vulgarity, depicting drunkenness, murders and general wickedness; though it was only fiction, yet it gave me the creeps, and had I been a child I would have been afraid to go out after night, because of the horrible mental pictures, which for the time being, took so complete possession of my thoughts, that there was little room left for anything else. Imagine a child looking for knowledge having such an abominable abnormality imposed upon it. Then imagine yourself to be that child. You will then be in a better position, and mood to resolve by God's grace to be willing to make some sacrifice if necessary to obtain relief.

Such literature leaves a very unsavory impression on the young mind, and what is still worse, is its inevitable evil influence, which must be counteracted, or it will just as inevitably bring evil results.

Besides this, in many of our schools, it has become a part of the regular order to have school entertainments, hikes, picnics, foolish, frolicky fun, etc., presumptuously called school work, which are not scripturally proper for our children to participate in. Our people should also know better than

to allow their children to help render Santa Claus programs, which are, from a scriptural viewpoint, an open insult to God and our Savior, whose salvation we profess to have received.

The Flag Salute is another issue that is coming to the forefront in some of our states which demands our attention.

We know of instances where children of our people saluted the flag, apparently being ignorant of its impropriety, the parents also not knowing of it. It certainly is the duty of parents to inform themselves as to what is required of their children in school. A brother recently related in our hearing how that he was present when a moving picture illustrating the evolution of man from the lower organisms up to a monkey and from monkey to man, was shown in a consolidated school in a community of our people where their children must attend. Some of them must leave home at 8:00 in the morning and ride in a crowded bus till 8:30, and wait at the school house till 9:00, and spend another half hour on the bus in the evening.

In this same school is a gymnasium in which the pupils exercise, more naked, than dressed. These conditions have come upon us gradually. First, the subscription schools, then state public schools, then compulsory attendance, then a lengthened term, now consolidation, with both district and consolidated schools having the Bible banished from their curriculum and antiscriptural and irreligious literature has in many instances taken its place.

I would consider it a sin to permit such a book as I have previously referred to, to be kept in my house and read by my children, yet, here we are, with our children in the public schools, subject to regulations conforming to the ideals and standards of an apostate world, with no hope for relief as long as we leave our children there, but contrariwise, we may reasonably expect conditions to become worse, we being now powerless to prevent the innocent young minds of our children from being bedraggled and defiled, under the tutorship of the world, like a helpless lamb being dragged through a filthy hog wallow. "The whole world lieth in wickedness" I Jno. 5:19. This being true, how can we consistently hand our children over to the world to educate them, according to world standards?

We would be better off if our children had never been in the public schools. We do not mean to imply by this that the public schools have not done good work in the past, nor that they are incapable of doing good work now, from an educational viewpoint. Many changes in the methods of teaching and school administration have been made in the last 30 years; some for the better, and some for the worse. Certainly, when our educators, from the State Board of Education all the way down to the teacher will, without any compunction of conscience hand out to our children antiscriptural and demoralizing literature in the name of education; it indicates that they are passing through a period of intellectual and moral decadence, and the sooner that we recognize this fact and by the help of God undertake to safeguard our children from such dangerous exposure the better we will fare. **The world's educators,** mostly, **including the so-called Christian educators of today,** have through plain **unbelief** and egotistic presumption, **unwittingly** sunken to the level of spiritual and moral decay described in the epistle to the Romans, 1:18-32, of which we will quote only part of the 28th verse. "And even as they did not like to retain God in their knowledge, God gave them over to a reprobate mind." Read all of the cited portion.

How do we know this? How dare we make such a bold statement? Our answer is, by the authority of the Word of God, which says, **"By their fruits ye shall know them,"** and the same word also says, **"Beware** of them." There never was a time in the history of the Christian church when God's children gave their young to the world to educate as now, and more particularly perhaps the last 40 to 70

years with the most significance attached to the last 25 years. A knowledge and realization of this fact should cause us to pause, and think. Add to this the knowledge that we have of existing moral conditions in the world generally, and in her schools specifically, we can see no other way now, to meet our responsibility to God than for the church to educate her own children under her own supervision. How thankful to God, we should be, and how grateful to our government for the privilege they offer us of doing this. Here are a few reports regarding moral conditions as given us. In a large city in an eastern State a High school building costing over $3,000,000 was built several years ago in which considerably over 2,000 pupils are housed. The school records show that in 1930, 92% of the boys and 72% of the girls were infected with venereal diseases and for the same year there were over 200 illegitimate births among the members of that high school. These statistics were given me by the president of the school board for that county, he having access to school records of that city because of his office even though the city is incorporated, having its own Board of education. He further said that he would vouch for these statements any time, any place. In a town of several thousand population in another eastern State we were given the report that in the High school of that town 75% of the pupils were found to have venereal diseases. The report is also extant that there are only a few chaste girls in all that town.

Sixteen to twenty years ago in another town of perhaps 700 or 800 population in one of our A. M. communities a High school principal was found to be handing out evolutionary teachings after he had poisoned the minds of some Amish pupils, one of whom, if not several, is entirely lost to the church and is living the life of a worldling. I asked a Mennonite brother a year ago, who was formerly a member of an Amish church, if he had any knowledge concerning the literature of the High school in which his daughter was about to graduate. He said he did not as he had not inquired. Yet in that school evolutionary doctrines are taught. "If the lambs are lost, what terrible cost; some sheep will have to pay." Yet it is a fact that many of our people are dangerously indifferent to school conditions and the dangers to which their children are exposed. The churches at Greenwood and Dover, Dela., have established a precedent for the rest to follow, and by making some sacrifices find it possible to have their own schools. Brethren, what do you think? Will you lend your sympathy to help? Are you concerned enough to be willing to make some sacrifice to inaugurate our own schools? Shall the salvation of our children be jeopardized because of the church's indifference? "I can do all things through Christ which strengtheneth me."

Shem Peachey.

TITHING, OR GIVING

"Honor the Lord with thy substance and with the first fruits of all thine increase, So that thy barns be filled with plenty, and thy presses shall burst out with new wine" (Prov. 3:9, 10).

Oh, how encouraging these words, especially the last clause, that we are privileged to have our barns filled with plenty, plenty of hay, the cribs full of corn, the bins nearly overloaded with grains, plenty of potatoes and canned goods in the cellars. But—How about the first clause? "Honor the Lord with thy substance, and with the first fruits of all thine increase." How much are we honoring the Lord with our increase in material wealth?

To tithe was simply to pay ten per cent regularly of your income, wages, increase or profits to the Lord's work. God's Command to Israel was to tithe. God poured out a blessing to those who obeyed this command.

Abraham presented the tenth part of all his property to the King of Salem. (Gen. 14:20; Heb. 7:2). Jacob also made his vow to the Lord God saying,

"And of all that thou shalt give me I shall surely give the tenth unto thee." See Gen. 28:22. Under the Levitical Law all tithes were due to God, or God's Work. "Bring ye all the tithes into the storehouse that there may be meat in mine house, and prove me now herewith saith the Lord of hosts." But the great question was asked beforehand: "Will a man rob God? Yet ye have robbed me. But ye say, Wherein have we robbed thee?" **Answer,** "In tithes and offerings. Ye are cursed with a curse; for ye have robbed me, even this whole nation." See Malachi 3:8-10. The Lord also says, "The silver is mine and the gold is mine." (Haggai 2:8).

Oh, let us compare these prophetic scriptures with our lamentable conditions in our day of money, greed and covetousness. Therefore we have great reason to ask ourselves, Are we honoring the Lord with our substance and with our increase in material matters? Our Savior does not necessarily make tithing a Christian obligation under the Gospel dispensation. If we still were under the law of tithing it would be necessary to keep an accurate book account of all our doings. Nine tenths would be "our own," and "one tenth" the Lord's. In the Gospel we are taught that we are "not our own."—"Do all to the glory of God." The unfaithful servant hid his lord's money. Oh, the many unfaithful servants today, hiding, or rather using the Lord's money in so numberless unscriptural ways. Honor the Lord with thy substance,—**Honor the Lord with thy substance,—HONOR THE LORD WITH THY SUBSTANCE,** is the requirement from the Lord to-day as well as in ancient times. Are we doing it? Are we giving heed to this call? Sure, we feel thankful to the Lord, for our substance and increase, and good crops, and feel we can see the blessings. But are we actually receiving the blessing? I fear the most of our wealthy brethren lack the real spirit of giving. When the Lord Himself says: "The silver is mine and the gold is mine" what authority have we to say, "It is mine?" "So and so much do we own," "We have worked hard all our years and now we have what we have." I personally know a number of wealthy brethren (sisters as well), when it comes to giving to the poor, they have nothing to give: the answer to this is mostly, We have high expenses to pay; school, road and real estate taxes are so high, etc.—but is this paid to the cause of the Lord's work? Are you honoring the Lord with thy substance and with the first fruits of all thine increase? Ah! nay. I fear we are lacking something. I fear when the judgment day approaches, and it will be told, "Ye have robbed me," we must ask the question, "Wherein have we robbed thee?" Answer, "In giving and offerings." We have such a plainly illustrated lesson in Matt. 25:42-45. "For I was hungry and ye gave me no meat; I was thirsty and ye gave me no drink; I was a stranger and ye took me not in, naked, and ye clothed me not; sick, and in prison, and ye visited me not." Then the questions will be asked, "Lord, when saw we thee hungered or thirsty, or a stranger, or naked, or sick, or in prison, and did not minister unto thee?" Then shall he answer them, saying, "Verily I say unto you, Inasmuch as ye **did it not to one of the least** of these, ye did it not to me."

Under the Mosaic law all tithes were due to God's work. Under the Gospel all givings are due to honor the Lord. God loveth a cheerful giver. God never blessed a wealthy Christian (?) to live for himself. A real, spiritual wealthy Christian lives for the poor. The Church at Pentecost continued steadfastly in the apostles' doctrine and were together and had all things in common, and sold their possessions and goods and parted them to all men as every man had need. Neither did any of them say, what he possessed "was his own," neither was there any among them that lacked, etc. Acts 2 and 4. To-day brethren laugh at you, and scorn you if you tell them that the churches should work on the same principle to-day as they did at Pente-

cost. But I frankly believe the curse among the churches to-day plainly shows the results of this spiritual pentecostal lacking. What we need in our day, is a real pentecostal revival.

As the promises and blessings followed those among Israel, with their barns filled with plenty, etc., who tithed under God's command, so shall the promise and blessing flow for **a cheerful giver.** But! they will say, "God has blessed us any how, we have desirable homes all paid for, and surely God was on our side." But is it a **real spiritual blessing?** Esau also received a blessing. His father Isaac said unto him, "Behold thy dwelling shall be the fatness of the earth, and of the dew of heaven from above." But his blessings ended with his earthly home. His brother Jacob received the real spiritual blessing. The apostle Paul says: "He that soweth sparingly shall reap also sparingly, and he that soweth bountifully shall reap also bountifully. Every man according as he purposeth (willingly) in his heart, so let him give; not grudgingly, or of necessity: **for God loveth a cheerful giver.** And God is able to make all grace abound toward you; that ye, always having all sufficiency in all things, may abound to every good work: (As it is written, He hath dispersed abroad; he hath given to the poor: his righteousness remaineth for ever. Now he that ministereth seed to the sower both minister bread for your food, and multiply your seed sown, and increase the fruits of your righteousness.)" II Cor. 9:6, 10.—Wonderful blessing for the cheerful giver "only."—Are we one of the "cheerful givers?" This "money age" of greed and covetousness is dangerous. The Lord's work is lame, begging and crying for help; while our wealthy sections, churches and brethren are "faring sumptuously." Oh! "inasmuch as ye did it not to one of the least (not brethren) of these, **ye did it not to me.**"—Jesus.

Those under Israel who neglected or rejected the commands of the Lord, or "robbed the Lord" were in great distress. Can we expect anything other than a great coming distress? Another sign of the coming of the Lord: "Nation shall rise against nation, and kingdom against kingdom; and there shall be famines, and pestilences, and earthquakes in divers places." (Matt. 24:7). If tithing or giving the tenth part is past, the giving to the poor, the giving in the interest to the Lord's work is not **a thing of the past.** The question has often been serious to me, how our many **wealthy** church brethren can rustle and hurry from year to year for the "little more" for themselves of course, and being very little concerned about the needy field. Why not yield to Paul's advice: "Now concerning the collections at Galatia, even so do ye. Upon the first day of the week let every one of you lay by him in store, as God hath prospered him." (I Cor. 16:1, 2). **"Saints"** does not just mean ourselves, or our families, or our church brethren, but all those doing work in the needy field. We should by all means be in the practice of holding collections and send in contributions at least every month. Why not, why not? The Lord saith, **"The silver is mine and the gold is mine,"** so if this belongs to the Lord it does not belong to us.

Will a man rob God?

L. Bontrager.

A MARTYR'S TESTIMONY CONCERNING THE APOCRYPHAL BOOKS

Note:—Herewith is given part of a dialogue discussion between Jacques D'Auchy and the Inquisitor, this particular part dealing with the matter of the Apocryphal Books. D'Auchy was imprisoned in 1558, and was put to death at Leeuwarden in 1559.—Editor.

Jacques. "Where is the word **mass** recorded, or **purgatory,** or **praying for the dead?"**

Inquisitor. "I will prove it to you, namely, purgatory, and that we must pray for the dead."

Jacques. "Where is it written in the Holy Scriptures?"

Inq. "Will you receive the books of the Maccabees?"

Jacq. "Yes indeed, for apocryphal books."

Inq. "What does **apocryphal** mean?"

Jac. "The ancients used this name, to indicate that they are not authentic books, from which rules or ordinances may be taken."

Inq. "It is true that the doctors had some difficulty therein, but you may not therefore reject them."

Jac. "Yes, my lord, the reason why I will not receive them, is not only this, that I will not trust in what men have said, but also because I do not find that Christ or His apostles received them, or quoted any testimony from them."

Inq. "Yes, yes, where have you found that Christ or His apostles quoted anything from the books of the Kings?"

Jac. "Enough."

Inq. "Where then?"

Jac. "My lord, in the first place it is written in Matthew (12:1) that the Pharisees censured Christ, because His disciples plucked the ears of corn on the Sabbath. And Christ answered them: 'Have ye not read what David did when he was a-hungered and they that were with him; how he entered into the house of God, and did eat shewbread, which was not lawful for him to eat?' Hence I say, that since Christ refers to that which is written in the books of the Kings, He thereby shews that He receives them as authentic."

Inq. "Well, do you find anything in the book of Joshua?"

Jac. "Yes, my lord?"

Inq. "What is that?"

Jac. "My lord, you well know that James in his epistle (2:25) adduces a testimony or example from the book of Joshua, namely the second chapter when he speaks of Rahab the harlot, who was saved by her works of faith."

Inq. "Then you will not receive the books of the Maccabees, because Christ and His apostles have not quoted testimony from them?"

Jac. "No, and for this reason, that they contain a doctrine which is contrary to all scripture, namely, that of sacrificing and praying for the dead."

The passage referred to is I Samuel 2:6. The reader will bear in mind that formerly the two books of Samuel were called respectively the first and second books of Kings.

Translator.

Taken from Martyr's Mirror, 1886 edition, page 580.

EVOLUTION

W. S. Manners, M. D.

Allow us to quote a few well known authorities in regard to Evolution or that branch of it that has to do with the origin of man. To read the papers and magazines, and listen to half-baked preachers who wish to be looked upon as being "great thinkers," and well up in so-called "advanced scholarship," one would imagine that Darwin's theory had been proven to be true beyond all cavil, and that the Bible can no longer be looked upon as being scientifically dependable. We cannot, of course, discuss the evolutionary theory here but let us give the conclusions of a few out of hundreds of men of science who utterly reject the "hypothesis" that man has come down from the ape.

Sir William Dawson, President of McGill University, (Canada's great seat of learning), and the greatest geologist of his time, stated:

"I know nothing in regard to the origin of man apart from what I read in the earlier chapters of Genesis, and, more than that, I do not know of any person who does."

Again, Sir William wrote:

"The Evolution Doctrine itself is one of the strangest phenomena of humanity. It is a system destitute of any shadow of proof and supported only by vague analogies and figures of speech, and by the arbitrary and artificial coherence of its parts. It is passing strange that such a theory should find adherents."

John Burroughs, the naturalist, and we regret to say not a Christian, who

died recently, wrote in the Atlantic Monthly of New York (August issue 1920) as follows:

"Darwin has already been as completely shorn of his 'selection' doctrines as Samson was shorn of his locks."

Alfred Wallace, Darwin's closest companion and co-laborer, wrote in his "autobiography:" long years after Darwin's death:

"All the available evidence is opposed to the doctrine of ACQUIRED CHARACTERS." (Darwin's pet theory).

Prof. Virchow, the greatest authority Germany ever produced as an anatomist and physiologist, and at first inclined to accept Darwin's theory, wrote:

"It is all nonsense. It cannot be proven by science that man descended from the ape or from any other animal. Since the announcement of the theory all real scientific knowledge has been in the OPPOSITE direction."

Professor Ethridge, for forty years head of the British Museum, (which is the largest museum of natural history in the world) wrote:

"In all this Museum there is not a particle of evidence of transmutation of species. Nine-tenths of the talk of evolutionists is sheer nonsense. Men adopt a theory and then strain their facts to support it. This Museum is full of proofs of the utter falsity of their views."

If the opinion of any man on earth should carry weight on the subject of evolution, it is that of Professor Ethridge.

Professor Lionel Beale, King's College, London, the greatest biologist of the century, stated:

"There is no evidence that man has descended from, or is, or was, in any way specially related to any other organism in nature through evolution or any other process. In support of all naturalistic conjectures concerning man's origin there is not a shadow of scientific evidence. God must be admitted as a working factor in creative process."

Professor Haeckel, known as one of the "Big Four" of Evolution, finally gave up his belief in the theory in these words:

"Most modern investigators of science have come to the conclusion that the doctrine of Evolution is an error and cannot be supported."

Luther Burbank, a wild enthusiast of evolution, talks glibly about the certainty of the theory but what he discusses is not evolution at all. Burbank produced a new variety of potato by crossing other varieties of potatoes; he produced a new variety of plum by crossing other varieties of plums; and a new variety of blackberry by crossing other varieties of blackberries. But that is not evolution at all. That is all true to God's law (Genesis 1) of "every seed after its own kind." Let Burbank try to cross a cabbage with a potato or a carrot with an onion and see how far he will get. He cannot do it. Neither can any other man on earth. God's law will thwart him every time.

You can produce chickens as often as you like and produce new varieties but they will always be chickens. Try to cross a chicken with a duck and see what success you will have—absolutely no success at all. The "kind," the "species," are different and won't crossbreed. The old Bible is scientifically correct every time.

Darwin himself frankly admitted this and never spoke of his theory as a certainty. He frankly acknowledged, **"we cannot prove a single species has been changed."** (Page 210, Volume 1 of "My Life and Letters"). If Darwin could not prove it, and he admitted that he could not, why all this certainty on the part of his satellities?

In the last analysis Evolution is simply a fine-spun theory ("hypothesis" or guess) gotten up by men to get rid of the solemn truths of the Bible and put God Almighty out of His own universe. It does away with man's accountability to God, hence its great popularity.

Indeed, according to Evolution, there is no personal God at all, unless

it be the God of the Pantheist—Nature! "God is all and all is God."

Evolutionists claim that Fundamentalists are trying to block education by opposing the teaching of Evolution. This is absolutely untrue. Throughout the centuries in all lands ministers of the Gospel have been the foremost movers in education. We all want all the education we can get, but Fundamentalists object to half-baked evolutionary theories being palmed-off on young minds, as established facts, thus making infidels of them from the start.

But let not Fundamentalists like Bryan and Reilly imagine that this evolutionary belief will be dislodged from the public mind. This doctrine suits the wishes of a Christ rejecting world too well for that. Evolution is here to stay! Evolution and its concommitant theories is the great final apostasy from "the Christian faith once for all delivered to the Saints," as foretold by Christ and His Apostles. It must therefore necessarily continue in order that "the Scriptures may be fulfilled." See II Tim. 4:3, 4.

Men will increasingly continue to sneer at the Bible and oppose its teachings in every possible way. Especially will this be done by blatant infidels in our pulpits and seminaries.

A Unitarian preacher in Massachusetts recently said:

"Poor Jesus, He meant well but He didn't know. Had He lived in our day He would have known better."

That blasphemer will himself "know better" one day. No God! No Christ! is still the cry of the masses.

But the Lord Almighty has already begun to arrange the setting of the stage for the return of His Son to the earth. Most Fundamentalists don't seem to grasp this and hence they worry over the cause of Christ in the world. They are needlessly alarmed.

The outstanding condition requisite for the coming again of the Son of Man will be the full development of the great apostasy from the old time Christian faith. Jesus plainly stated that conditions on the earth at the time of His return would be as they were in the days of Noah and lot. Iniquity and "departure from the faith" will be sweeping over the world like a mighty tidal wave. When here He asked: "When the Son of Man cometh shall he find faith on the earth?" What did He mean? The question answers itself.

Isaiah 6:9, 10 is more often quoted in the New Testament than any other Old Testament Scripture. And what is the gist of it? Simply this—if men will not have God's light they must have God's darkness. Read I Kings 22:19-23; Jeremiah 13:16; John 9:39-41; II Thessalonians 2:7-12. If it is darkness men want, it will be darkness they will get, and the Almighty God will see to it that they get it to the limit. God smote the men of Sodom with blindness before He destroyed them and He is doing the same to-day. Let the reader refer to the statements of Jesus in Matthew 13:10-17 and see whether what we say is or is not true.

Thank God, however, there is blessed illumination for all who desire it. If you, reader, wish to know the mind of the Lord, tell Him so frankly and humbly. "If any man lack wisdom let him ask of God who giveth liberally to all and upbraideth not." Read the Old Book with an humble and teachable mind and the blessed Spirit of God will "guide you into all truth." Be assured of this one thing: It must be either God's light or God's darkness for every man.

Selected from Gospel Banner.

OUR JUNIORS

Mar. 7, 1932, Grantsville, Md.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Dec. 28. Lots of children are sick with scarlet fever. I go to school but to-day it is too stormy. The other time I did not write it. I got my sister to write it. I learned 17 verses of Psalms, and 10 verses in English of songs, and 6 verses in German. When I have enough credit I would like to

have an English song book. How much is my credit. I will close. A reader.
—Mary Olive Yoder.

Dear Mary: You have only 11 English verses to your credit and an English song book costs 80 cents, so you must learn a lot this year.—Barbara.

Mar. 1, 1932, Belleville, Pa.
Dear Uncle John and Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. I go to school. I am in the fifth grade. I am eleven years old. I also go to Sunday school. My teacher's name is Lydia Peachey. I have learned the Twenty-third Psalm and some Bible verses. I will close wishing God's richest blessings to all.
—Mary Hostetler.

Dear Mary: Your answer to the Printer's Pi is correct but you did not say how many more verses you learned than the Twenty-third Psalm and if they were German or English.—Barbara.

Mar. 2, 1932, Picayune, Miss.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' worthy name. I will try to write a letter for the Herold again. The weather is nice and warm. We are going barefooted. Church will be at John M. S. Hostetlers till Sunday if it is the Lord's will. Our school closed Feb. 27. The teachers and truck drivers worked two weeks without pay so the pupils would have a chance to pass. The school closed so soon because the state didn't have any money to pay the teachers and truck drivers. I will try to answer Bible Questions Nos. 693 and 694, also the Printer's Pi, the best I can.—Ruth Schmucker.

Dear Ruth: Your answers to Printer's Pi and Question No. 694 are correct but No. 693 is Prov. 30:5 and you had Psalm 18:3.—Barbara.

Mar. 6, 1932, Kokomo, Ind., R. 5.
Dear Uncle John and All Readers of the Herold:—Greetings in Jesus' Holy name:—We are having some cold weather and there is lots of snow on the ground. I will try to answer Bible Questions Nos. 689, 690, 694, as best as I can. I have learned the Books of the Bible in the New Testament in German also Printer's Pi. With best wishes.—Esther Beachy.

Dear Esther and Floyd: Your answers to Bible Questions and Printer's Pi are correct.—Barbara.

Mar. 6, 1932, Kokomo, Ind.
Dear Uncle John and All Juniors:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and I am in the fourth grade. I have learned The Lord's Prayer in German and also 18 other Bible verses in German. I also have learned 13 verses of German song. I will answer Bible Questions Nos. 689, 690, 694. I will close.—Floyd Beachy.

Mar. 7, 1932, Bremen, Ind.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. This morning it is zero and is very windy with some snow on the ground. Health is fair as far as I know except a few have the whooping cough. Sunday Feb. 28, church was at John J. Burkholders and will be at Eli Burkholders next time if it is the Lord's will. The people were busy plowing and gathering sugar water. I will answer Bible Questions Nos. 691 to 696 the best I can. I will close with best wishes to all.
—Levi Yoder.

Dear Levi: your answers are all correct. It makes me hungry to hear you talk about Sugar water. I guess that means maple syrup.—Barbara.

Mar. 6, 1932, Norfolk, Va.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—I am sorry I haven't written for so long. I will try to keep up writing again. The weather is pretty stormy to-day as this morning it was raining hard. Then came the wind and after that it snowed and is still snowing. Some of us were at church to-day. This morning Solly W. Yordy and Joe J. Hershberger, Jr.,

came home from a trip west. My birthday will be Mar. 14. I will be 12 years old. I will answer Bible Questions Nos. 695, 696, the best I can. I will close for this time.—Henry A. Miller.

Dear Henry: Your answer to 695 is not correct, and 696 you have Luke 5:32 and the question is taken from Matt. 9:13 but Luke answers it about the same. The answer to Printer's Pi is correct. You say you are sorry you didn't write for so long and then when I went to record your letter on our book, I couldn't find a Henry A. Miller. I have Henry P. Miller, Norfolk, Va., R. 2, Box 277. Now is this the same person. You should tell us if you change initials and Box No. also, or else there will be a confusion when we send out the presents once, let us know.—Barbara.

Mar. 6, 1932, Belleville, Pa.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. In two weeks church will be at Jonathan J. Peacheys. I have learned the Twenty-third Psalm in German. I know almost 5 other German Bible verses. It is snowing to-day. The roads were drifted shut.

Now I will answer Bible Questions Nos. 695 and 696. I will close wishing you God's richest blessing.

—Kore E. Yoder

Mar. 9, 1932, Belleville, Pa.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. We had a big snow on Sunday. The roads were drifted shut. The church will be at Jonathan J. Peacheys. Joe Byler's baby died on Monday. My brother Noah has the mumps. Now I will answer Bible Questions Nos. 695 and 696. I will close wishing you God's richest blessings.

Respectfully yours, Fronie A. Yoder.

Dear Fronie: Your answers are correct. I suppose there are some sore jaws at your house if you are having the mumps.—Uncle John.

Mar. 3, 1932, Mylo, N. Dak.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will try to write a few lines for the Herold once again. We are having quite nice weather. Health is fair around here except a few colds. Mrs. Tom Omvig died Thursday eve, March 10. She had a cancer in the lungs. The funeral will be Monday afternoon.

I have learned 58 verses in English hymnal songs. I will try to answer Bible questions Nos. 689 to 696 all except 693. How much credit have I? I will be 14 years old in May. I wish some girls my age would write to me. I must close with best wishes to all.—Viola Bontrager.

Dear Viola: You have 11c credit and if it is all right to you we will add it to your 1932 credit and reward you next year.—Uncle John.

Mar. 13, 1932, Mylo, N. Dak.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—I will try to write a few lines. This is my first letter to the Herold. I am in the 4th grade. I am 10 years old. Viola, my sister is writing too. W have quite nice weather.

I know the Lord's Prayer in English and in German. I have learned 68 verses of English song. I will try to answer Bible Questions Nos. 689 to 696 all except 693. I will close with best wishes to all.—Mary Bontrager.

Dear Mary and Viola: Your answers are all correct except 689. You have Psalm 127:1 and it is found in I Kings 6:1-7.—Uncle John.

Mar. 6, 1932, Middlebury, Ind.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Yesterday noon it started to blow and to storm and it is quite a little snow on the ground now. Before yesterday the weather was like summer. I memorized Psalm 8 and 15 Bible verses in English and 5 Bible verses in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 693 to 696.

I will close wishing all the richest blessings from above.

—Simon Graber.

Mar. 6, 1932, Middlebury, Ind.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. To-day we were in church at Jacob Wingards. Preacher Ephraim Miller was there from Allen Co. Next time church will be at Jerry Hostetlers if it's the Lord's will. I memorized 6 verses in German and 9 verses in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 695 and 696. I will close with best wishes.—Ora Graber.

Dear Simon and Ora: Your answers are correct. 696 is taken from Matt. 9:13 and you found it in Mark 2:17 but it answers the question.—Uncle John.

Mar. 6, 1932, Norfolk, Va.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' worthy name. Weather is stormy and windy this afternoon. We were to church but there were not many there on account of the rainy weather. It's a shame that I didn't write sooner but I just didn't get to it. Sol Yoder and Miss Jemima Yoder left here for Oklahoma where their father Dan Yoder died. I will answer Bible Questions Nos. 693, 694, 696 the best I can. I could not find any other Herolds. I have learned 5 Bible verses in English, the Lord's Prayer in English and German. I arranged the Printer's Pi. I will try to write sooner and do better next time. I will close wishing God's richest blessings to all.

An unworthy Friend,
Polly Bontrager.

Dear Polly: Your answers are correct, also Printer's Pi.—Uncle John.

Feb. 22, 1932, Arcola, O., R. 3.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—First a friendly greeting in our Savior's holy name. It is cloudy to-night. Health is medium. Many have colds and flu. A while ago George Marner's machine shed with his threshing machine and tractor, and his brother Jake's threshing machine all burned up.

Sarah Hostetler and Barbara Miller are here from Iowa. They will start home Thursday morning. They will go with Moses Beachy from Iowa.

My brother Rudy will go to Iowa too.

I do not have time to answer Bible Questions this time but maybe I can the next time. Please tell me what my credit is. I will close with God's blessing to all. Yours truly,

Eli D. Otto.

Dear Eli: The way we will have to figure the credit this year you have 20c. We have ordered your present but have not got them yet.—Uncle John.

Mar. 13, 1932, Belleville, Pa.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is pretty cold to-day with some snow flurries. I have memorized the Twenty-third Psalm. I have the mumps but we are not quarantined yet. I will close.—Sylvia N. Renno.

Mar. 13, 1932, Weatherford, Okla.

Dear Uncle John and All the Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have had some real cold weather the last week but is warmer again to-day. Our fruit is nearly all frozen. Most of the people are done sowing oats.

To-day church is at Joel Beacheys in the north district. Next Sunday it will be at Menno Swartzentrubers in the south district if the Lord is willing.

Health is fair around here with a few exceptions of flu and bad colds. Mrs. William Yoder was getting better the last we heard. My sister John E. Yoder's have a baby girl since Feb. 22 named Lydia Mae. My sister Lydia is working there. My cousin Fernandis Bontrager is also working there at present.

March 3 was the funeral of my Uncle Daniel J. Yoder, who died Feb.

28 at his home near Weatherford, Okla. The cause of his death was flu and pleurisy. He was sick only 8 days. His age was 68 y. 4 m. 27 d. Funeral services were conducted by Bishops Ira A. Nissley and Samuel W. Bender. I learned 10 Bible verses in German. I must close with best wishes.

Amos Yoder.

Mar. 6, 1932, Belleville, Pa.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. It is snowing to-day and is pretty cold. I went to church. It was at Sallie Peachey's place. It will be at Noah Peachey's if it is the Lord's will, Mar. 15. We had German school all winter on Saturday afternoon. We had as high as about 40 scholars. Preacher S. W. Peachey opened the schoolhouse and furnished the coal. He is interested in teaching the rising generation God's Word in the German language which we should be thankful for. Preacher Christ Peachey remains about the same. He is able to sit up but not able to attend church. He is very patient and is willing to submit to the Lord's will. I will answer Bible Questions.

—Attrenis J. Renno.

Dear Attrenis: Your answers are correct.—Uncle John.

Goshen, Ind., Mar. 13, 1932.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. We are having cold and stormy weather at present. I have memorized 12 verses in English and 4 in German. I will close with best wishes to all.

Vernon Miller.

JUNIOR REPORT

Bible Questions answered	1122
English verses learned	3089
German verses learned	2421
German letters wrote	91
English letters wrote	346

Balance in treasury Mar. 1, 1931	$19.14
Books on hand	2.80
Donations received since Mar. 1, 1931	
M. M. Bitchy	$2.00
S. D. Hochstetler	1.00
Jonas I. Yoder	5.00
Enos C. Swartzendruber	2.00
Harvey W. Bender	1.00
Daniel Moser	1.00
Peter Wagler	2.50
John W. Moshier	1.00
John Helmuth	.50
A. A. Nisly	.50
Levi D. Nisly	1.00
Levi Helmuth	1.00
Joe G. Gingerich	.50
L. A. Miller	5.08
Total received	$46.02
Expended	
J. A. Raber for books	9.05
L. A. Miller for books	25.08
Envelopes, stamps & postage	8.70
Total	$42.83
Bal. in treasury, Mar. 1932	$ 3.19

John J. Miller.

PRINTER'S PI

Sent in by Manasses Jones

Obdelh, dgo si ym avotlnsia; I lwli suttr, nda tno eb ariadf.

"SOME" DESTROYER!

"I am more deadly than bullets, and I have wrecked more homes than the mightiest of siege guns.

"I steal, in the United States alone, over five billion dollars each year.

"I spare no one, and I find my victims among the rich and poor alike, the young and old, the strong and weak. Widows and orphans know me.

"I loom up to such proportions that I cast my shadow over every field of labor, from the turning of the grindstone to the moving of every railroad train.

"I massacre thousands upon thousands of wage-earners a year.

"I lurk in unseen places, and do most of my work silently. You are warned against me, but you heed not.

"I am everywhere—in the house, on the streets, in the factory, at railroad crossings, and on the sea.

"I bring sickness, degradation, and death, and yet few seek to avoid me.

"I destroy, crush, or maim. I give nothing, but take all.

"I am your worst enemy.

"I am CARELESSNESS."

WHERE SOME OF THE MONEY GOES

The United States spends in one year for intoxicating liquor $2,000,000,-000; for church work $250,000,000; foreign missions $12,000,000; millinery $90,000,000; tobacco $1,200,000,000; chewing gum $13,000,000; jewelry $800,000,000; neckties $5,600,000.

We can see that there are many ways to spend money in this country without spending it betting on horse races.

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." I Cor. 10:31.

If the above verse would be obeyed then the above figures would tell a different story.—Ex.

MARRIED

Brenneman — Yoder. — Elmer Brenneman, son of Pre. G. J. Brenneman, and Annie Yoder, daughter of Bishop Joseph J. Yoder, were united in marriage at the Summit Mills meeting house, near Meyersdale, Pa., by the bride's father, March 10, 1932.

The Lord grant them a prosperous and happy future.

OBITUARY

Noftsier. — Elvina Regina, daughter of Romeyn and Mollie Noftsier died March 3, 1932, at the age of 10 years, 11 months and 25 days.

Her stay on earth was but a few years, when God saw fit to take this treasure unto Himself, where she shall blossom throughout all eternity. She was a kind and loving child. She leaves to mourn her early departure, father, stepmother, five brothers and four sisters. Her mother preceded her in death six years ago. May we in submission and resignation to God say, Thy will be done.

Funeral services were held at the Croghan, N. Y., A. M. meeting house, March 5, conducted by Jacob Gingerich and J. J. Zehr.

Interment in the cemetery near by.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., March 6, 1932.

Dear Herold Readers:—

A friendly greeting to one and all.

I thought perhaps a few lines from this neighborhood might be of interest to the readers.

The winter is almost past, and mostly did not seem like winter. Perhaps we shall have winter yet this month, as it began to rain this forenoon and turned colder and snowed and this evening we are having the biggest snow storm we have had this year.

There has been quite a bit of sickness this while past among children, and many persons are at the hospitals. The writer also had an attack of lumbago: am thankful I am able to help with the housework again.

Pre. Christian Peachey is quite weak at times but is able to be up and about, but has not been able to attend church services for five weeks, and he has been greatly missed.

Church services were held today at the home of sister Sallie Peachy.

Later: Monday, March 7.

Weather still continues cold and very stormy, having been 10 above zero this morning, and this evening dropped to 6.

We heard of those to-day traveling by automobile who had to stop at farm houses by the way for the night on account of the snow storm.

Turning to spiritual interests, it seems to me, if we all, as professing Christians, were filled with love to God, love to our fellow man and love to the

church, lots of conditions would be quite different, and much more might be accomplished in advancing spiritual interests.

Do we think of how much we could do for Christ by choosing to love God, the church and our fellow man? In Philippians 2:3 we are admonished to "in lowliness of mind . . . each esteem other better than himself."

Is it not love which we lack, and because of this lack we fail in these sad times? "God so loved the world that he gave his only begotten Son that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life." Jno. 3:16.

Will close for this time with best wishes for real Christian love; for we journey through life only once.

Mrs. David H. Renno.

Note:—

Sister Renno's letter was received about two days too late to be used in the other issue. Her forecast of probabilities in regard to weather conditions was fully experienced. May her admonitions also be fulfilled.—Editor.

Kalona, Iowa, March 14, 1932.

Dear Herold Readers, Greetings in our Redeemer's name:—Would to God that peace and love abound among us; and that we earnestly contend for the faith once delivered unto the saints. See Jude 4th verse.

Judging by the weather we would seem to be in the midst of winter. Had it been predicted two weeks ago that we should have ten days of about zero weather (which has come to pass) we would probably have laughed in scorn, as it was hardly conceivable that this would come to pass, with the temperature around 70 the latter half of February.

On March 2, the large dairy barn of Bishop Elmer G. Swartzendruber was destroyed by fire. The fire occurred in the evening, being discovered while the evening's milking was being finished. Origin of fire is unknown. Bro. Elmer was badly burned during his efforts to save the live-stock. Nine calves, two pigs and a pony were victims of the flames. The other livestock was rescued. A lot of grain and hay were destroyed. Bro. Elmer is able to be out again, but still suffers pain.

Dan N. Miller's and son from Lancaster, N. Y., gave us a pleasant visit on their way home from Kansas.

My wife is some better from her illness due to heart trouble and is able to sit up again to eat.

Pray for us.

J. N. Yutzy.

Middlebury, Ind., March 16, 1932.

Greetings to the editor and all Herold readers:—

With about a week of real wintry weather, with the thermometer showing about zero at the coldest, we are again glad for the warmer weather. There is still some snow on the ground.

Health in general is fair, yet we have a number complaining. Sister John J. S. Yoder is in bed since Sunday evening, March 13, with intestinal flu. Her condition has not improved yet. Sister Sam T. Eash is also ailing but is able to be up and around and to attend church services. Brother and sister John Mishler have been ailing at times all winter, the brother with bronchitis and the sister with Bright's disease.

Brother Noah Smucker has been suffering from neuralgia for some time.

The Lord bless the sick and ailing and restore them to speedy recovery, is our wish.

The house roof of brother Harvey Miller was on fire to-day and caused some excitement. But with plenty of help, with the application of water the fire was soon controlled. However the fire burned a goodly-sized hole in the roof, which damage the carpenters had repaired by night, thus happily little permanent damage was left.

Deacon Menno Miller attended church services at the Griner M. H., Sunday, 13 inst.

Bro. Dan. Miller and family of Erie County, N. Y., stopped off for a few days on their way home from a visit to Kansas.

Abe Graber.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. April 1932 No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesum erheben.

Wie soll ich Dich erheben
Und wieviel danken Dir,
O Jesu, Du mein Leben,
Du schützt und leuchtest mir,
Auf dieser dunkeln Erde
Im großen Jammertal
Wo ich nicht bleiben werde,
Du führst zum Himmelssaal.

Aus diesem dunkeln Tale
Führt ein Weg, Herr, zu Dir.
Nur Deine große Gnade
Führt mich, daß ich nicht irr.
Der Weg ist schmal und trübe,
Ist dornenvoll und wirr,
Bleib ich in Deiner Liebe,
So komm ich auch zu Dir.

Beim Hirten will ich bleiben,
Den Kreuzkelch trinken still.
Er wird ins Buch mich schreiben,
Wie es der Vater will.
Und muß ich dennoch weinen,
Wenn keine Sonn mehr scheint.
Sein Glanz wird mich bescheinen
Und führen, wo man nicht weint.

Wenn ich zum Himmel schaue
Voll Dank und Ruhm und Preis,
Allein ich Ihm nur traue,
Weil Er mich kennt und weiß.
Ach ich bin viel zu wenig
Zu preisen Seinen Ruhm.
Er ist der Herr und König,
Ich die zerfallne Blum.

Das Herz ist voller Falten,
Wo sich die Sünd versteckt.
Man will sie so erhalten,
Daß niemand sie entdeckt.
Doch einer schaut von oben,
Es ist der Herr und Christ,
Den will ich preisen und loben,
Weil Er barmherzig ist.

Editorielles.

So sei euch kund gethan, daß den Heiden gesandt ist dies Heil Gottes: und sie werden's hören.

So wir jetzt unsern Samen aufs neue wieder gesäet haben, wird die Frucht davon daran liegen: Was für Samen wir gesäet haben; ob wir das Unkraut gedämpft halten und ob wir es tief genug in guten Boden gesäet haben.

Alle Menschen säen auch einen geistlichen Samen aus, von irgend einer Art, entweder im Eigennutz dahin zu leben, Ehrgeiz, Selbstgerechtigkeit und guten Schein an sich zu ziehen, damit einen Gott aus sich selbst zu machen und andere zu berauben von ihrer Ehre, solche Saat fällt unter das Steinige wo es wenig Erde hatte und keine Frucht bringen kann zum ewigen Leben, wer aber Gott gefällig und den Menschen werth lebt, der säet eine Saat aus die Frucht trägt bis in das ewige Leben. Denn es war auf guten Boden gesäet, wo es tief gewurzelt hat in dem Glauben an den Herrn Jesum Christum so daß der Sturm der Widerwärtigkeit, Anfechtung und Trübsal den Glauben nicht entwurzeln kann.

In dieser Nummer fängt ein Artikel an „Das acht haben auf sich selbst" geschrieben an die Lehrer, durch Richard Baxter viele Jahre zurück aufgesetzt in einem Buch mit dem Titel „Der Prediger des Evangeliums" welches wird in Fortsetzungen weiter folgen. Solches Leben zu führen ist nicht

allein nötig für die Lehrer aber auch für einen jeglichen Vater und Mutter um ihre Familie in das ewige Reich der Gnade zu führen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

A. M. Diener von nahe Arthur, Illinois und seine Kinder, Pre. Obed Diener und Fanny Otto waren etliche Tag in der Gegend von Nappanee, Indiana der Beerdigung von der Elizabeth Yoder, der hinterlassenen Wittwe von Prediger Henry Yoder, der gestorben ist den 27 Februar, 1917 an der Heimat von A. M. Diener nahe Arthur, Illinois, bei zu wohnen. Todesanzeige in dieser Nummer.

Andy J. Miller von Watova, Oklahoma berichtet daß seine Mutter, dem Jeremia Miller seine hinterlassene Wittwe nahe Hutchinson, Kansas den Hingang genommen hat in die Ewigkeit den 16 März, 1932. Ist alt geworden 79 Jahr, 1 Monat und 13 Tag.

Am 3 März hat Raymond Headings von Hutchinson, Kansas und Fannie Miller, Tochter von Andy J. Miller von Watova, Oklahoma einander die Hand der Ehe gereicht durch Bischof Eli Nisly. Dies ist die erste Zusammengebung von Amische Glieder in Natona County, Oklahoma.

Jacob S. Miller und Weib von nahe Chesterville Illinois waren in der Gegend von Middlefield, Ohio ihrem Bruder, Pre. Andy Gingerich seiner Beerdigung bei zu wohnen den 25 März. Sein Alter war 65 Jahr, 3 Monat und 1 Tag. Trauerreden wurden ausgesprochen durch die Prediger Dan. D. und Dan. E. Byler.

Am Montag den 4 April haben wir ein Telegram erhalten daß die Witwe Aunt Fannie (Hostetler) Schrock gestorben ist an der Heimat von ihrer Schwester, Hiram Treyer's nahe Amboy, Howard County, Indiana. Soll beerdigt werden am Donnerstag den 7. April.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb- ~~haben von ganzem Herzen, von ganzer See-~~ **le, von allem Vermögen. 5. Mose 6, 5.**

Ein biblisches Alphabet.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16).

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen. (Ps. 37, 5).

Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns (Röm. 8, 34).

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden (Jes. 40, 31).

Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlaßen auf Menschen (Ps. 118, 8).

Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da (Ps. 139, 8).

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln (Matth. 7, 13).

Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht (Ps. 37, 4).

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich (Joh. 14, 6).

Jaget nach—dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen (Hebr. 12, 14).

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken (Matth. 11, 28).

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! (Ps. 103, 1).

Mein Knecht David soll ihr König und ihrer aller einiger Hirte sein. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und darnach tun (Hes. 37, 24).

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus (Röm. 5, 1).

O daß du auf meine Gebote merkest, so würde dein Friede sein wie ein Wasser-

strom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen (Jes. 48, 18).

Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen (Jes. 3, 10).

Quillt auch ein Brunnen aus einem Loch süß und bitter? (Jak. 3, 11).

Richtet nicht, auf daß ihr ihr nicht gerichtet werdet (Matth. 7, 12).

So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe (Hes. 33, 11).

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen (Matth. 6, 33).

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat (1. Joh. 5, 4).

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand (Spr. 3, 5).

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. (Jes. 52, 7).

Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen und was abgebrochen ist, wieder aufrichten und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist (Amos 9, 11).

Von Johannes dem Täufer.

Amos 8, 11.

D. J. Troyer.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, Herr, daß Ich einen Hunger in's Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören; daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.

Wann war diese Zeit wo Amos davon geweissaget hat? War es nicht wo die Propheten alle abgestorben waren, und die Römer hatten das Jüdische Land eingenommen. Da die Schriftgelehrten und Pharisäer das berühmte Volk waren. Ja zu derselben Zeit mögen wir wohl glauben war des Herrn Wort theuer, und fast nicht zu finden.

Alsdann hat der Herr, einen Mann gesandt zu predigen in der Wüste, an dem Jordan. Ohne Zweifel, war es eine kleine Zahl Zuhörer am ersten Tag. Aber die Predigt des Johannes war so kräftig, und so fest auf die Propheten gegründet, daß die Leute es mit Freuden annahmen.

Und noch weiter verkündigte er ihnen etwas Neues, denn er spricht: „Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Das machte wohl eine große Begierde in den Menschen um noch mehr zu hören. Und die Zahl seiner Zuhörer vermehrte sich bei Hundert, und Tausend. Denn die Leute von Jerusalem und von dem ganzen Jüdischen Land gingen hinaus zu ihm. Denn er predigte: Thut Buße, und lasset euch taufen, denn es kommt einer nach mir, der vor mir gewesen ist, dem ich nicht genugsam bin daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse. Ich taufe euch mit Wasser, Er wird euch mit dem heiligen Geist, und mit Feuer taufen. Ja er öffnete ihnen das Geheimniß, von den Propheten, welche haben geweissagt von Christus und zeugte ihnen daß dieselbe Zeit vorhanden ist da der Erlöser kommen sollte.

Eines Tages, als Johannes predigte, zu einer großen Zahl Menschen, streckte er die Hand aus gegen einem jungen Mann, und sprach: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe; nach mir kommt ein Mann, welcher war eher denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar werde in Israel, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser.

Am andern Tag stand abermal Johannes, und zwei seiner Jünger, nämlich: Andreas, und (wahrscheinlich Johannes der Apostel). Und der Täufer sahe abermal Jesus wandeln, und sprach: Siehe das ist Gottes Lamm. Und die zwei Jünger folgten Jesus nach, und er wandte sich um, und sprach: Was suchet ihr?

Sie sprachen: Wo bist du zur Herberge? Und er sprach: Kommt und sehet es, und sie kamen und sahen es, und blieben desselben Tages bei ihm. Johannes aber fuhr fort mit predigen und taufen, und viele Pharisäer und Sadducäer kamen zu seiner Taufe, aber er sprach zu ihnen: Ihr Otterngezüchte wer hat den euch gewiesen daß ihr dem zukünftigen Zorn, entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der

Buße. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rath wider sich selbst, und ließen sich nicht Taufen.

Eines Tages kam Jesus an den Jordan, zu Johannes, und begehrte daß er getauft werde. Aber Johannes wehrte ihm, und sprach: Ich bedarf wohl daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir. Ja ich glaube, Johannes fühlte seine Geringheit, und er zeigte auch daß Jesus mit dem heiligen Geist taufte, daher wollte er auch dieselbe Taufe, des heiligen Geistes haben. Jesus aber sprach zu ihm: Laß es jetzt also sein; denn also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da lies er es ihm zu. Ja nun war Johannes bereit, um Jesus zu taufen mit Wasser. Und da Jesus getauft war, stieg er bald heraus aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und er sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren, und über ihn kommen. Und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Bisher, glaube ich hatte Johannes seine Heimat in der Wüste, aber er hat eine Zahl von Jüngern und die finden ihn bei Enon, nahe bei Salem, und taufte auch daselbst. Auch Herodes der König von Galiläa hörte ihn predigen, und hörte ihm gern zu; und gehorchte ihm in viele Sachen. Aber Herodes, war vor Zeiten, zu seinem Bruder Philippus gegangen, auf Besuch; und gewann seinem Bruder sein Weib lieb; nämlich, die Herodias, und nahm sie, und ihre Tochter, mit sich heim, nach Galiläa; und wohnte bei ihr, als wäre sie sein Weibe. Und Johannes hat ihm gesagt, es ist nicht recht, daß du sie habest. Darum war die Herodias, dem Johannes feind gewesen, und suchte ihn zu Tödten.

Nun als Herodes seinen Jahrestagmahl gab zu den Obersten, und Hauptleuten, und Vornehmsten in Galiläa, da schickte die Herodias ihre Tochter, hinein zu Tanzen, mit wenig Kleider an, und das gefiel Herodes wohl, und verhies dem Mägdlein er wollte ihr geben was sie bitten wird, und wenn es schon ein große Sache wäre, nämlich die hälfte, seines Königsreichs. Aber Herodias, hatte ihrer Tochter befohlen sie sollte bitten um das Haupt Johannes, und das Mägdlein war ihrer Mutter unterthan, und sprach: Gib mir her in einer Schüssel, das Haupt Johannes des Täufers.

Der Herodes war betrübt, aber doch schickte er hin, und ließ ihm das Haupt abschlagen, und herbringen, und dem Mägdelein geben, und sie bracht ihn ihrer Mutter. Was dieselbe that, mit dem Haupt Johannes, wird nicht gesagt im Testament. Aber in anderen Büchern lesen wir, sie stach ihn ins Angesicht, verspottete und verspeite ihn, und warf ihn zum Fenster hinaus und die Hunde fraßen ihn.

Die Jünger aber da sie dies hörten, kamen sie, und nahmen seinen Leib, und legten ihn in ein Grab. Nun war der Lebenslauf von Johannes des Täufers zu Ende. Aber es war keiner, der von Weibern geboren war, der größer war denn er. Aber doch der Kleinste im Himmelreich ist größer denn er.

Nun liebe Leser, von den Tagen Johannes des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. Oder wie Lucas 16, 16 es hat: Jedermann dringet mit Gewalt hinein. Dieses ist wo Johannes- Zeugniß dazu gibt und sprach: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Dieses hat zu thun mit der Gewalt wo das Himmelreich leidet bisher. Denn um das Himmelreich, zu uns zu bringen, ist Johannes, und Jesus, gekommen auf diese Erde. Ja sie haben es so nahe gebracht, daß wir es empfangen können, noch bis auf diesen Tag. Aber was ist diese große Gewalt? Ich meine es ist die Liebe! Dann also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen Eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn Glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn nichts anders als Liebe, hat jemals die Versöhnung machen können, zwischen Gott und den Menschen! Aus Liebe, hat Jesus seinen Thron verlassen, um auf Golgatha zu gehen. Aus Liebe, hat er den Heiligen Geist gesandt, welcher uns in alle Wahrheit leitet. Aus Liebe, hat Jesus, sagen können: Mir ist gegeben, alle Gewalt, im Himmel und auf Erden.

Seid Gott befohlen.

Gott hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und der Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1, 2.

Das acht haben auf uns selbst.

Lasset uns nun zuvörderst erwägen, was es heißt, auf uns selbst acht zu haben.—Es heißt aber:

1) Sehet zu, daß das Werk der seligmachenden Gnade in euren eigenen Seelen völlig zu Stande gekommen sei! Habt acht auf Euch, Brüder, daß nicht euch selbst die rettende Gnade fehle, welche ihr andere anbietet, daß nicht die neuschaffende Kraft des Evangeliums, die Ihr verkündiget, Euch selber fremd sei. Ach wie schrecklich wäre es, wenn ihr der Welt die Nothwendigkeit eines Erlösers vor Augen stelltet, den Euer eigenes Herz vernachläßigte, dessen Gnadenwohlthaten Eure Seele nicht suchte! Habt aber acht auf euch selbst, daß ihr nicht verloren gehet, während Ihr Andere vor dem Verlorengehn warnet daß Ihr nicht hungert, während Ihr Andern Speise bereitet! Wohl haben „Die, welche Viele zur Gerechtigkeit weisen," die Verheißung, daß sie „leuchten sollen, wie die Sterne." (Dan. 12, 3). Allein hiebei wird natürlich vorausgesetzt, daß sie sich zuerst selbst haben zur Gerechtigkeit weisen lassen. Nicht ihre Arbeit als Lehrer, sondern nur ihr eigener ungefärbter Glaube ist die Bedingung ihrer Herrlichkeit u. mag durch Treue in ihrem Lehrerberufe ihnen zur Theil werden. Mancher hat Andere gewarnt, „daß sie nicht kommen möchten an jenen Ort der Qual," während doch er selbst ihm zueilte. Mancher Prediger ist jetzt in der Hölle, der hundertmal seine Zuhörer ermahnte, die ernstlichste Sorgfalt und Wachsamkeit anzuwenden, damit sie derselben entgingen. Kann wohl ein Verständiger sich denken, Gott werde einige Menschen darum in den Himmel aufnehmen, weil sie Andern eine Seligkeit anboten, welche sie selbst von sich wiesen? weil sie Andern Wahrheiten verkündigten, welche sie doch selbst vernachlässigten und mißbrauchten? Mancher Schneider geht in Lumpen, der für Andere kostbare Kleider macht. Mancher Koch hat kaum genug, seinen Hunger zu stillen, während er für Andere die köstlichste Mahlzeit zubereitet hat. Glaubet nur, liebe Brüder, Gott hat noch nie Jemanden selig gemacht, weil er ein Prediger, oder weil er ein tüchtiger Prediger, sondern nur, weil er ein Gerechtfertigter, ein Geheiligter und darum ein treuer Diener seines Herrn war. Sehet daher wohl zu, ob Ihr selbst das seid, wozu Ihr Eure Zuhörer machen wollt, ob Ihr, das glaubt was sie glauben sollen, ob Ihr den Erlöser von Herzen annehmet, welchen Ihr ihnen anbietet. Der Euch gebot, Euren Nächsten zu lieben, wie Euch selbst, sprach eben damit auch aus, daß ihr Euch selbst lieben, nicht aber, daß Ihr Euch und damit zugleich Eure Nebenmenschen hassen und in's Verderben stürzen sollet. Etwas schrecklicheres aber, ein unbekehrter Prediger zu sein. Müsset ihr nicht, wenn ihr die Bibel aufschlaget, befürchten, Euer Verdammungsurtheil vor Augen zu bekommen? Wenn ihr eure Predigten ausredet denkt ihr nicht daran, daß ihr Anklagen gegen Eure eigenen Seelen aufsetzet? Wenn ihr gegen die Sünden Anderer eifert, fällt es euch denn gar nicht ein, daß ihr Eure eigenen dadurch erschweret? Wenn Ihr Euren Zuhörern den unerforschlichen Reichthum Christi und seiner Gnade verkündigt, seht ihr nicht, daß ihr zugleich eure eigene Thorheit an's Licht ziehet, diesen Reichthum zu verwerfen, und eure Unseligkeit, keinen Theil daran zu haben? Was könnet ihr als Unbekehrte den Leuten sagen, um sie für Christus zu gewinnen, von der Welt abzuziehen und zu einem Leben des Glaubens und der Heiligkeit zu bewegen, wovon euch euer Gewissen, wenn es wach wäre, euch erklären müßte, daß ihr dies Alles zu euer eigenen Schande saget? Redet ihr von der Hölle, so redet ihr ja von eurem Erbtheile. Beschreibet ihr die Freuden des Himmels, so beschreibet ihr euer Elend, da ihr ja kein Anrecht habet auf „das Erbe der Heiligen im Licht." Was könnet ihr sagen, das nicht vor Allem euren eigenen Seelen gälte?—

O des unseligen Lebens, stets gegen sich selbst zu studieren und zu predigen, und seine Tage mit einer Reihe von Selbstverdammungs-Urtheilen hinzubringen! Gewiß, ein nicht im Stande der Gnade befindlicher Prediger ist eines der unglücklichsten Geschöpfe der Erden. Und, was das Schlimmste ist, er ist sich gewöhnlich seines Unglücks gar nicht bewußt. Er hat so viele Rechenpfennige, welche dem Golde der heilsamen Gnade ähnlich sind, und so viele gefärbte Glasstücken, welche den Edelsteinen des Christenthums gleichen, daß er selten von dem Gedanken an seine Armuth niedergeschlagen wird. Er denkt „er sei reich und habe gar satt und bedürfe nichts, wä-

rend er doch arm, elend und jämmerlich, blind und bloß ist." (Offenb. 3, 17). Er ist ja in der heiligen Schrift bewandert, lebt nicht in offnen, anstößigen Sünden, dient am Altar des Herrn, schillt die herrschenden Laster und predigt Heiligkeit des Herzens und Lebens: wie sollte ein solcher nicht selbst heilig sein!—O welch' zweifaches Elend ist das, mitten im Ueberflusse Hunger zu sterben, mit dem Brod des Lebens in der Hand zu darben, während wir es Andern anbieten und aufdringen! Wie furchtbar, daß die Anstalten Gottes, welche unsere Bekehrung und Rettung bezwecken, die Veranlassung zu unseliger Täuschung für uns werden soll, und daß, während wir Andern den Spiegel des Evangeliums vorhalten, und ihnen das Angesicht und die Gestalt ihrer Seelen zu zeigen, wir selbst nur auf die Rückseite blicken, wo wir nichts sehen können, oder ihn zur Seite wenden, damit er nicht unsere wahre Gestalt uns vor Augen bringe! Wenn ich einem solchen Unglücklichen rathen sollte, so würde ich zu ihm sagen: Stehe doch einmal still, prüfe dein Herz und Leben, predige dir selbst eine Weile, ehe du andern weiter predigst. Ich würde ihn bitten, doch einmal zu überlegen, ob wohl Speise im Munde, die nicht in den Magen geht, nährt; ob nicht Der, welcher den Namen Christi im Munde führt, aller Ungerechtigkeit den Abschied geben soll; ob Gott wohl Gebete erhören wird, wenn Heuchelei im Herzen wohnt. Ich möchte ihn fragen, ob wohl am Tage der Rechenschaft, wenn die furchtbaren Worte erschallen werden: „Weiche von mir, ich kenne dich nicht!" dies Urtheil geändert werden wird durch den Ausruf: „Herr, Herr habe ich nicht in deinem Namen geweissagt?" Und welchen Trost dem Judas, als er an seinen Ort gegangen war, die Erinnerung gewährt haben kann, daß er mit den übrigen Aposteln gepredigt hatte, oder daß er mit Christus zu Tische gesessen und „Freund" von Ihm genannt worden war. Wenn solche Gedanken, wie diese, ihm einmal zu Herzen gehn und auf sein Gewissen einen Eindruck machen, so würde ich ihm dann weiter rathen, in die Gemeinde zu gehen, und zu seinem Texte das Wort zu nehmen: „Aber, zum Gottlosen spricht Gott: was verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest und wirfest meine Worte hinter dich?" (Psalm 50, 16. 17). Wenn er diesen Text vorgelesen hätte, so sollte er sich hinsetzen, durch seine Thränen ihn auf sich anwenden, ein aufrichtiges Bekenntniß seiner Sünden ablegen und sie vor der ganzen Versammlung beklagen. Zum Schlusse möchte er dann die Versammlung um ihre inbrünstige Fürbitte zu Gott um die vergebende und erneuernde Gnade ansprechen, damit er künftig einen Erlöser predige, den er kennt, und empfinde, was er spricht, und den Reichtum des Evangeliums aus eigener seliger Herzenserfahrung anpreise.

O welch' ein Schaden und Verderben entsteht daraus, daß es so viele unwiedergeborene Seelenhirten giebt, daß so viele Prediger werden, ehe sie Christen sind, und sich als Priester Gottes dem Altare weihen lassen, ehe sie sich zu Jüngern Christi geweiht haben. Solche dienen dann einem unbekannten Gott, predigten einen unbekannten Christus, beten durch einen unbekannten Geist, empfehlen einen Zustand der Heiligkeit und Gemeinschaft mit Gott, eine Herrlichkeit und Glückseligkeit, welche ihnen unbekannt ist und wahrscheinlich für immer unbekannt bleiben wird so lang sie sich nicht selbst bekehren. Nicht bloß ein gnadenloser, sondern überhaupt ein herzloser Prediger muß ja der sein, welcher Christus und die Gnade, die er predigt, nicht in seinem Herzen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Wert der Gemeinschaft

„Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen" (Apg. 1, 14).

Diese alle, die dort auf dem Söller beisamen waren, waren Seine Jünger und Seine nächsten Freunde. Sie hatten Golgatha und Ostern erlebt, sie waren voller Freude vom Himmelfahrtsberg heimgekehrt; sie warteten auf den verheißenen Tröster. Sie sind das Vorbild wahrer Gemeinschaft der Gläubigen. Viele Christen schrecken vor dem Wort „Gemeinschaft" zurück. Sie befürchten schwärmerisches Wesen, falsche Abschließung und Selbstverherrlichung. Es ist aber gesund und nüchtern, daß Menschen, die dem Herrn Jesus wirklich ihr Herz gegeben haben, sich nach denen umschauen, die gleichfalls mit der Nachfolge Jesu Ernst machen wollen. Da können und sollen falsche Scheidungen der Menschen

nach Geburt und Stand in den Hintergrund treten, sollen nicht scheiden. Gemeinsam können sie Gottes Wort lesen und besprechen und gemeinsam die Anliegen des eRichs im Gebet vor Gott bringen. Sie müssen sich hüten vor Heuchelei und Richtgeist, vor Gesetzlichkeit und Hochmut; aber wenn ihnen dies geschenkt ist, quillt der Segen aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Auch die Einsamkeit ist nötig, die Trennung von andern und das Alleinsein mit Gott. Jesus nimmt uns „besonders," und wir müssen oft unsern Weg gehen als „einzelne," die sprechen können: „Wenn auch alle, ich nicht!" Und wo nun einer so ganz als einzelner seinen Weg geht oder im Kämmerlein weilt, darf er doch gewiß sein: Ich bin einsam, aber nicht allein; der Herr ist bei mir. Andererseits bleibt es wahr: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei." Er braucht Gemeinschaft mit andern, als Mensch und auch als Christ, für sein äußeres und auch für sein inneres, ja innerstes Leben, sein Gebetsleben. Freilich nicht jede Gemeinschaft ist gut. Es kommt auf den Geist an, in dem man versammelt ist. Man kann versammelt sein auch in des Teufels Namen. Dann ist der Böse selbst in der Mitte und vergiftet die Gemeinschaft und verdirbt den einzelnen. Ist man aber versammelt in Jesu Namen, so daß Sein Geist, Sein Liebesgeist, die Herzen bewegt, dann ist solche Gemeinschaft ein Quell reichen Segens. Sie bedeutet dann auch eine heilsame Berichtigung aller einseitigen, selbstsüchtigen Gebetswünsche. Nun wird das Kleine wirklich klein und das Große groß und einzig wichtig. S. M.

Das Scherflein der Witwe.

Mark. 12, 41—44.

Diese Beobachtung, die der Herr Jesus am Gotteskasten im Tempel machte, steht im Gegensatz zu dem, was Jesus in V. 38—40 über die Schriftgelehrten sagen mußte, die habgierig waren und denen es nicht darauf ankam, den Besitz einer Witwe rücksichtslos an sich zu reißen, unbekümmert um ihr weiteres Schicksal, um dann auch einer solch scheußlichen Handlung wer weiß welches harmlose Gepräge durch eine zur Schau getragene Frömmigkeit zu geben. Im Gegensatz zu dieser Witwe, die sich Gott hingegeben hatte, waren diese Herren sich selbst ergeben und hingegeben und suchten ihre Ehre, aber nicht die Ehre des Herrn. Was lehrt uns diese Witwe?

Daß wir Gott lieben und völlig vertrauen sollen und können

Denken wir uns diese Frau, die sich ihren Lebensunterhalt sauer verdienen mußte, vielleicht auch auf Wohltat angewiesen war, die das, was ihr für den Lebensunterhalt gegeben war, dem Herrn opfern konnte. Was sie auszeichnete, war Dankbarkeit und Zufriedenheit, und es scheint mir, daß die Sorge ihr fremd gewesen ist, weil sie eine so heiße Liebe und ein großes Vertrauen zu Gott hatte, dem sie sich mit allem, was sie besaß und bedrückte, Tag für Tag anbefohlen hat, dessen Wort ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf dem Wege war. Wer auch mit dieser Witwe zusammenkam, nie wird sie geklagt und gestöhnt haben, da es ihre Gewohnheit war, alles dem Herrn zu sagen. Sie gehörte zu den Frauen und Müttern, die ihr Gebetskämmerlein haben, um alle ihre Lasten Gott zu Füßen zu legen, um sie dann auch als eine Angelegenheit Gottes zu betrachten. Wir kommen auch mit unseren Lasten zu Gott, gehen aber meistens so beschwert von seinem Angesicht wieder fort, weil wir die Lasten wieder mitnehmen, um uns damit weiter abzuquälen. Die Witwe jedoch hatte ein solches Vertrauen zu Gott, daß sie aufs bestimmteste wußte, daß er sie schon versorgen würde, wenn sie auch gegenwärtig, nachdem sie alles in den Gotteskasten gelegt hatte, nichts hatte. Selbst wenn sie mitten in einem Beruf und in festem Einkommen gestanden hätte, so hätte sie das wohl als etwas Unsicheres und Ungewisses betrachtet, das sie eines Tages verlieren könnte; sicher blieb ihr dagegen Gott. Und das verlieh ihrem Herzen Ruhe, Sicherheit, Fröhlichkeit, die auch ihrem ganzen Wesen das Gepräge gab, weshalb sie so frei von sich und allem, was sie hatte, war, daß sie nur dem Herrn dienen wollte, wo sie nur konnte. So auch mit ihren wenigen Kupfermünzen.

So war die Witwe im Tempel, und als sie am Gotteskasten vorbeikam und sah, wie mancher seine Gaben hineinlegte, manche gar ihre Silber- und Goldmünzen, dann wollte sie auch mit ihrem geringen Witwenscherflein nicht fehlen, ohne neidisch zu sein auf solche, die mehr gaben als sie, weil sie

es eben konnten. Im Gegenteil, sie gewann eine solche Freudigkeit darüber, daß sie die kleine Gabe bei sich hatte, um sie dem Herrn zu opfern und so zum Ausdruck zu bringen, wie lieb sie ihn hatte. Daß sie damit nun alles gegeben hatte und für die Beschaffung des Notwendigsten nichts mehr hatte, das quälte sie weiter nicht, da sie wußte, daß ihr irdisches Leben eine Angelegenheit ihres Gottes war, der ihr schon das tägliche Brot geben würde. Die Witwe stand eben nicht auf dem Standpunkt, daß das Geben für Gottes Sache eben nicht nur eine Angelegenheit für die ist, die vom Ueberfluß geben können, sondern daß es das Vorrecht auch derer ist, die aus der Hand in den Mund leben. Ohne Rücksicht darauf, was andere gaben, wurde sie sich immer klar darüber, was ihr bei den an sich bescheidenen Verhältnissen möglich war, um dann nicht zu warten, bis sie viel geben konnte, sondern mit dem Wenigen dem Herrn zur Verfügung zu stehen und zu dienen.

So warf die Witwe ihre Kupfermünzen in den Gotteskasten und konnte nicht ahnen, wie wertvoll ihre Gabe dem Herrn Jesus war, der sie beobachtet hatte, der es zu schätzen wußte, mit welcher Liebe sie sich Gott hingegeben hatte, dem sie nun alles andere, was sie hatte, zu opfern gewillt war. Und diese Gesinnung ist es, die allem, was wir tun oder geben, Wert verleiht vor Gott, uns sein Wohlgefallen sichert.

Also Selbsthingabe an Gott ist das erste, was sein muß, wenn wir nicht nur von der Last der Sünde frei sein wollen, sondern auch von der Last der Sorge um das Irdische, und fähig sein möchten zu dem Opfer von Zeit, Kraft und Mitteln. Völlige Selbsthingabe an Gott findet stets ihren Ausdruck in dem Vertrauen auf Gott, das man auf ihn setzt, auch wo es sich um das tägliche Brot handelt. Dann beweisen wir unsere Selbsthingabe an Gott damit, daß kleine Dienste und Gaben für uns Wert haben, um Gott damit wohlzugefallen, weil sie für Gott wertvoll sind, daß wir also nicht so lange warten wollen, bis wir Großes tun und viel geben können, um dann erst an Gott zu denken, sondern bereit sind, ihn in und mit den Kleinigkeiten unseres Lebens zu verherrlichen und zu ehren. So lesen wir auch 2 Kor. 8 von den armen mazedonischen Geschwistern, die nicht nur nach Vermögen, sondern über Vermögen für die verarmte Gemeinde zu Jerusalem gegeben hatten, daß sie sich zuerst dem Herrn und danach dem Apostel hingegeben hätten. Und Jesus hat auch für uns dadurch seine Bedeutung, daß er sich selbst, sein Leben, geopfert hat, und wenn wir ihn im Gedächtnis haben, den Gott auferweckt von den Toten, was voraussetzt, daß er gestorben ist (2 Tim. 2, 8). seine Martergestalt uns auch durch den Alltag begleitet, dann entzündet sich unser Herz an seinem Herzen, und wir tun oder geben nichts, ohne es zum Ausdruck zu bringen, wie sehr wir ihn lieben. O, welche Bedeutung gewann in den Augen Jesu das Scherflein der Witwe, das mehr war als all die großen Gaben der Reichen, die auch eingelegt worden waren.

Und wenn nun unser Einkommen in gegenwärtiger Zeit mehr und mehr geschmälert wird, manche gar sehr wenig haben, welche Probe hat dadurch der Glaube zu bestehen, und wie schwer ist dann die Treue im Kleinen! Wollen wir das Lob Jesu haben, wie die Witwe es hatte, daß wir alles wollen opfern können, was wir haben, dann müssen wir uns selbst dem Herrn zum Opfer gegeben haben, „das da heilig, lebendig und Gott wohlgefällig ist" (Röm. 12, 1).

—Erwählt.

Menschenarbeit und Gottessegen.

Zwei Dinge hat die Schrift fest in einander gebunden: Unsre Arbeit und Gottes Segen. Wir müssen arbeiten, ein Jeglicher in seinem Beruf, vom Kindlein an, bei seinem Spiel und auf der Schulbank, bis zum grauen Alter. Der allmächtige Gott hat Gaben und Kräfte in den Menschen gelegt. Diese sollen angewendet, ausgenützt werden mit allem Fleiß und aller Treue, als ob Alles ganz allein daran hinge. Dabei aber soll der fleißigste Arbeiter wissen, daß doch nicht er mit seiner eigenen Arbeit Erfolg und Segen erzwingen kann. Alle Arbeit, Kraft und Müh bleibt umsonst ohne Gottes Segen, Gottes Gunst. Der Segen ist Gottes, von Ihm allein zu erwarten, zu erbitten und hinzunehmen. So einfach das nun für den Christen zu sein scheint, so gehen die Erfahrungen, die es dabei giebt, doch nicht immer so glatt und eben ab. Das Ineinander von göttlichem Segen und menschlichem Fleiß ist eben am Ende ein Geheimniß. Wir sind an die Arbeit gebunden;

Gott mit seinem Segen, ist ganz und gar frei; er giebt oder hält zurück nach Seinem eigenen Belieben. Wo immer Sein Segen kommt, darf auch der fleißigste Arbeiter sich desselben nicht rühmen, sondern muß lernen, ihn hinnehmen als freie Gnadengabe.

Sehen wir uns einmal die Menschenarbeit an, wie sie im Evangelium von Petri Fischzug sich darstellt. Wir finden gleich zu Anfang die Fischer beim Netzwaschen. Fürwahr, nicht gerad die angenehmste Seite menschlicher Arbeit. Hier ist schon gearbeitet worden, eine ganze Nacht lang. Und was ist dabei heraus gekommen? Nichts als neue Arbeit: Ausbesserung, Zurüstung, Reinigung des Arbeits-Geräths; kein Ertrag, kein Gewinn, sondern Enttäuschung.

Weiter: Diese fleißigen Arbeiter, die schon wieder für einen neuen Fischzug Alles in Bereitschaft setzten, müssen auch in ihrer Arbeit eine Pause machen können, dem Herrn das Schifflein lassen, Ihm stille halten. Das ist ein nöthig Ding gerade für den fleißigsten, tüchtigen Arbeiter. Der Leib bedarfs. Die Seele begehrts. Was soll aus uns werden, wenn wir gar kein Stündchen der Ruhe, der Sammlung und Stille mehr hätten? Petrus muß das Netz weglegen, Martha ihre Schüsseln wegstellen und beide mit Maria zu Jesu Füßen sitzen. Nachher geht die Arbeit noch einmal so gut.

Man lernt sie in Gottes Wort fassen. Das giebt neuen Muth, nach aller Demüthigung und Muthlosigkeit. Das giebt neue Frische nach durchwachten und durchkämpften Nächten. Die Arbeit hat selber nun erst ihre rechte Weihe und darin schon einen großen Segen, wenn man im Gehorsam des Glaubens hat sagen lernen: Auf dein Wort, Herr! Damit wird alle Arbeit geheiligt zu einem Gottesdienst, und wenn es das niedrigste, kümmerlichste Werk wäre vor Menschenaugen. Wahrlich eine große Entscheidung, ein großes Wort! Ich will, wie der Herr will, Ihm folgen nicht selber wählen, nichts erzwingen, nichts ertrotzen. Da ist der eigene Wille und die eigene Vernunft gefangen in den Gehorsam des Glaubens, in aller Selbstverleugnung und Drangebung des Besser-Wissens und Selbst-Entscheidens. Und dabei keine kleingläubige, verzweifelte Resignation, kein innerliches Murren und Verzagen: „Ach, es hilft ja doch nichts! kommt doch nichts dabei heraus!"—sondern eine kindliche Zuversicht. „Der Herr hat gesagt, daß ihr einen Zug thut. Wir werden einen Zug thun. Es wird gelingen. Er selber will und wird das Werk unsrer Hände fördern."

Und was ist herausgekommen bei dieser Arbeit? Nicht bloß ein reicher Zug von Fischen,—ein demüthiger, von der Fülle der Gnade überwältigter Petrus auf den Knieen, ein gebeugtes und zerschlagenes Herz, ein reumüthiges Sündenbekenntniß: „Herr gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch." Vorher hat Petrus von seine Arbeit bekannt: „Sie war umsonst." Jetzt bekennt er von seiner Person: „Nichts nütze, ein sündiger Mensch, unwerth vor Christi Angesicht zu stehen." Das ist ein Großes. Der beste Arbeiter ist und bleibt der, den sein Erfolg auf die Kniee treibt, und der bei allen seinen „Zügen" immer tiefere Blicke thun lernt in die eigene Untüchtigkeit und Sündhaftigkeit.

Und nun, was thut der Segen des Herrn bei all dieser Menschen-Arbeit? Sein ist das Wort und im Wort die Kraft, die da mehrt und segnet und schafft, die da heiligt Arbeit und Gruß, Handel und Wandel und Haushalt; kein rechter Arbeitstag ohne den Sonntag des Worts, ohne Morgensegen und Abendsegen.

Und sein ist der Segen. Die Gabe kommt von Ihm, unberechenbar für Menschengedanken, heute da, morgen dort, heute viel, morgen wenig. Er ist der Herr.

Und Sein ist der größte, ewige Segen, dessen schwaches Vorbild nur die reichste irdische Gabe ist, nämlich die unaussprechliche Gabe; daß Er das erschrockene und verzagte Herz tröstet mit seinem süßen Evangelium: „Fürchte dich nicht!" Sei getrost! —Daß er über all den Mißerfolgen und Erfolgen des irdischen Berufs die Seelen fängt mit dem Netz des Evangeliums fürs ewige, selige Himmelreich.

—Aus dem Buch Saatkörner.

Warum Prediger Mißerfolg haben.

Warum Menschen Mißerfolg haben, wäre kein sehr erleuchtender, aufklärender Gegenstand in sich selbst, aber wir wollen auch darüber sprechen, wie Mißerfolg nicht durch Zufall, sondern ein Prediger auch andere Männer und Frauen in allen Lebensbeschäftigungen Mißerfolge zu verzeichnen haben. Sie haben Mißerfolg nicht durch Zu-

fall, sondern ein jeder Mißerfolg hat seine Ursache. Längs des Weges aller gottesfürchtigen Bewegungen finden wir Männer darniederlingen, die aus irgend einem Grunde keinen Erfolg in ihrer Arbeit machen konnten.

Es gibt viele Ursachen, für Mißerfolge, und ich denke die Ursache könnte gefunden werden, wenn wir ehrlich genug mit uns wären, dieselben zu finden und sie zu heilen. Wenn das elektrische Licht in einem Elektriker gesandt, er geht vielleicht zuallererst zu dem Zündkasten, wenn da alles in bester Ordnung ist, geht er vielleicht zu der nächsten wichtigsten Stelle, wo der Schaden sein könnte, und so weiter bis er endlich die Stelle findet, welche die Ursache ist, warum das Licht ausging, er macht den Schaden zurecht und das Licht leuchtet wieder. Geradeso verhält es sich mit dem Mißerfolg in unserm Leben.

Wenn wir uns einige persönliche Fragen stellen und sie mit der Absicht anwenden, um unsre Schwachheiten zu bessern, so kann uns das von großem Nutzen sein. Stellen wir uns einige Fragen:

Bin ich geistlich und erfüllt von dem Heiligen Geiste? Bin ich lernbegierig; studiere, forsche, erwäge, betrachte und wäge ich Dinge, um tüchtiger zu werden? Bin ich träge? Würde ich lieber in einer Hängematte liegen und schlummern, als zu lesen und zu forschen? Bete ich viel? Kann ich mit andern mitfühlen? Empfinde ich eine Seelenbürde? Fühle ich die Verantwortlichkeit der Arbeit, die mir aufgetragen ist? Bin ich zu voreilig oder bin ich zu bescheiden und zurückhaltend? Geringschätze ich meine mir von Gott gegebenen natürlichen Gaben? Habe ich meinen Platz gefunden, oder irre ich noch umher? Besitze ich die Eigenschaft und den Geist, der mich befähigt mit andern zusammen arbeiten zu können? Oder bestehe ich in allen Dingen darauf, daß mein Wille durchgeführt werde?

Bin ich selbstsüchtig, aufgeblasen? Ueberschätze ich mein Wissen? Besitze ich die Fähigkeit zu leiten? Wenn ich willig bin zu leiten, bin ich auch willig mich leiten zu lassen?

Bin ich wankelmütig in dem, was ich glaube? Bin ich unstät, nicht gegründet, unzufrieden? Aendere ich immer meine Ansicht? Bin ich unversöhnlich, beißend? Werde ich persönlich in einer Predigt? Bin ich kurz, reizbar und empfindlich? Bin ich ein Herrscher, ein Diktator? Empfinde ich, daß ich ein Teil des Ganzen bin, oder nur als einer, der allein dasteht?

Bin ich ein Zänker oder ein Prahler? Wieviel Bildung besitze ich? Strebe ich nach mehr Erkenntnis oder schätze ich den Wert der Erkenntnis gering? Wie ist meine deutsche Sprache? Wie ist mein Benehmen in der Versammlung? Bin ich persönlich nett und vorsichtig? Bin ich vorsichtig, wenn ich mit dem andern Geschlechte verkehre? Bin ich rücksichtsvoll mit andern Menschen?

Bin ich ein Hellseher oder ein Schwarzseher? Sehe ich die Schattenseiten der Dinge? Beschuldige und jammere ich? Wie ist mein Leben im Heim, im Geheimen und in der Oeffenlichkeit? Hat eine Frau Zutrauen zu mir? Wenn nicht, warum nicht? Kann ich mich den Verhältnissen anpassen oder predige ich auf einem Begräbnisse eine lange, harte, trockene, gefühllose Lehrpredigt? Erfülle ich pünktlich meine Aufträge? Wenn ich verspreche zu zahlen, halte ich dann auch mein Wort? Suche ich Menschen zu gefallen?

Fürchte ich mich die ganze Wahrheit zu predigen? Oder halte ich mit Vorbedacht die Lehren zurück, die ich predigen sollte? Ist Genauigkeit und Würze in meiner Predigt? Wächst die Versammlung unter meiner Obhut oder nimmt sie ab? Welche Stellung nehme ich der Jugend gegenüber ein? Welche Stellung nehme ich der Sonntagsschule und im allgemeinen der christlichen Erziehung gegenüber ein?

Es ist vielleicht genug für dieses Mal. Ich bin voll überzeugt, daß wir Fehler vermeiden können, wenn wir wollen und willig sind uns zu bessern. Es erfordert viel Anstrengung, aber es kann getan werden.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 701. — Was sind Schläge und gehen einem durchs Herz?

Fr. No. 702. — Was weiß der, der die Herzen forschet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 693. — Alle Worte Gottes sind

durchläutert und sind ein Schild—zu wem?

Antw. — Denen die auf ihn trauen. Spr. 30, 5.

Nützliche Lehre. — Alle Worte Gottes sind durchläutert. Das meint daß das ganze Wort Gottes,—das ganze Bibel-Buch—rein, klar und echt ist. Rein, ohne irgend etwas das jemand der es liest, verstehet und befolgt in Befleckung bringt, oder ihn verunreinigen und in Sünden stürzen kann. Klar, daß es jederman verstehen kann, dem es angelegen ist. Es ist die Offenbarung des Willen Gottes zu den Menschen und wer es in einem lauteren Sinn und mit Gebet liest kann nicht fehlen den klaren Willen Gottes daraus zu schöpfen. Echt, denn Gott, durch seinen Sohn, und durch seinen Geist und seine heiligen Aposteln hat uns sein Wort gegeben. So ist es nicht menschlich und daher auch nicht fehlerhaft.

Daher kann dies Wort wohl ein Schild genannt werden denen die auf ihn trauen. Ein Schild ist eine Vertheidigungs-Waffe. Daher nicht zum Angriff in einem Streit, aber um die Schläge oder Schüsse eines Feindes abzuwenden. Dies ist eben was Gottes Wort ist einer wahren gläubigen Seele die auf Gott traut und sich auf ihn verläßt. Es ist ein Schild gegen die Versuchungen und Eingebungen des Satans und der Welt.

Wenn nur alle Christen besser mit dem Wort Gottes bekannt wären so könnten sie nicht so oft von dem Feind der Seelen überwunden werden. Das Wort Gottes ist ein Schild denen die mit dem Wort Gottes bekannt sind, es glauben und auf ihn trauen.

Fr. No. 694. — Mit was können wir auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts?

Antw. — Mit dem Schild des Glaubens. Eph. 6, 16.

Nützliche Lehre. — Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Das ist die Hauptsache für einen Streiter Christi. Er muß auch andere Waffen haben um seine Feinde—die bösen Geister unter dem Himmel—zu überwinden, aber das allernöthigste ist diese Vertheidigungs-Waffe, den Schild des Glaubens. Jeder Streiter Christi muß fest und unbeweglich stehen in einem lebendigen Glauben an Gott und sein Wort. Er muß nicht nur einen Glauben annehmen, denn das kann viel oder wenig oder auch nichts bedeuten. Aber er muß fest überzeugt sein in seinem eigenen Herz und Sinn daß Gott ist, und daß er denen die ihn suchen es vergelten wird. Er muß Glauben daß die Bibel Gottes Wort ist, und daß darinnen uns Gottes Willen geoffenbart ist mit seinem ganzen Heilsplan womit er den Menschen zur Seligkeit hilft. Er muß glauben daß Jesus durch den Glauben an ihn, verbunden mit treue gegen seine Lehre der einzige Weg ist selig zu werden.

Solcher Glaube nennt Paulus ein Schild. Wenn solcher, in Gottes Wort fest gegründeter Mensch, dann angefochten wird durch den Bösewicht mit Irrlehren, und Vernichtung Gottes Wort, so ist sein fester Glaube das Schild wodurch alle seine Pfeile entweder ganz abgewendet werden, oder doch wenigsten das Gift der Zweifel erregenden Reden und Eingebungen des Satans welche Paulus mit Feuer vergleicht und sie feurige Pfeile des Bösewichts nennt, auslöschen oder vernichten kann.

Dieses ist vielleicht eines der größten Mängel unter uns in dieser letzten Zeit. Anstatt **vor allen Dingen** den Schild des Glaubens zu ergreifen, zweifelt man, und tritt dem Feind entgegen mit Vertrauen in seiner eigenen Kraft anstatt lebendigen Glauben an Gott zu haben. „Herr stärke uns den Glauben."—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, März 17, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhnlich. Die Gemeinde war an das Eli Nißly's. Das Wetter ist warm. Ich will die Bibel Fragen No. 685 bis 697 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in dem Namen Jesu.

Daniel Miller.

Lieber Daniel, Deine Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Picayune, Miss., März 23, 1932.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön heute. Die Gemeinde ist bei uns den 3. April. Ich will die Bibel Fragen No. 695 bis 699 beant-

worten so gut wie ich kann. Auch Printer's Pie. Ich will beschließen.

Ruth Schmucker.

Liebe Ruth, Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 697 ist gefunden Spr. 21, 31 und du hast es Spr. 21, 23.—Onkel John.

Dalton, Ohio, März 25, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an euch und alle Herold Leser:—Ich will für erste euch von Herzen dank sagen für das schöne Birthday Book. Es hat mich sehr gefreut. Heute ist Karfreitag, wir waren an der Versammlung. Es waren 28 junge Leute getauft heute. Es waren drei fremde Prediger da. Bischof D. D. Miller von Hutchinson, Kansas., Ben Good und Simon Sommer. Ich wünsche daß ihr uns auch besuchen könnte. Ich danke noch mals. Will beschließen.

Von Orpha M. Neuenschwander.

Liebe Orpha, Du hast gesagt der D. D. Miller von Hutchinson, Kansas war bei euch. Mich wunderts obs nicht vielleicht der D. D. Miller von Middlebury, Indiana war?—Onkel John.

Salisbury, Pa., März 20, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich habe nicht geschrieben für eine lange Zeit. Das Wetter ist ziemlich kalt. Wir haben über eine Woche Winter Wetter gehabt. Unsere Schule geht aus den 26. April. Ich will Bibel Fragen beantworten, No. 697, 698. Ich habe 10 Verse gelernt in deutsch und 10 in englisch. Ich habe 16 Verse von Liedern gelernt in englisch und 3 in deutsch. Ich will „Printers Pie" beantworten. Mit besten Wunsch an alle. Lois Peachey.

Deine Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Die religiösen Zustände in Rußland.

Teure Geschwister im Herrn!

Vermehrte Gnade und vermehrten Frieden zum Gruß! Gnadenbeweise des Herrn sind's, daß wir nicht gar aus sind, denn seine Barmherzig hat nicht aufgehört. Klagel. 3, 22. Diese bibl. Wahrheit haben wir hier zur Genüge erfahren dürfen. Wir haben oft schon gemeint, nun gehe es nicht weiter, denn es werde immer enger, aber doch gibt es wieder Ausgänge. „Denn Jehovah hat auch Ausgänge aus dem Tode." Bei ihm gibt es nicht so schwierige Verhältnisse und Umstände, wo Er nicht mehr Rat und Wege wüßte, denn „Er kann schaffen, was Er will." Ps. 135, 6. Auf allen Gebieten haben wir die Macht und Herrlichkeit unseres großen Gottes erfahren dürfen. Wir meinten im Herbste des Jahres 1931 keine Erntedankfeste und keine Bibelbesprechungen haben zu dürfen und doch durften wir erfahren wie der treue Herr für uns stritt.

In Alexandertal, Halbstadt, Tiege, Lindenau, Großweide und noch auf einigen Stellen sind Erntedankfeste gewesen, auch ist schon in Alexandertal Bibelsprechung gewesen. Waren daselbst sehr gesegnet. So Gott will soll in Großweide eine Bibelbetrachtung sein über Hebr. 12, und dann um eine Woche gedenken wir in Waldheim, so der Herr will, einen Abschnitt in Joh. 12, 1 zu betrachten. Es wird sich ja wohl etwas schwer machen, ja für manche sogar sehr schwer, denn es ist jetzt die 6 Tage Woche eingeführt. Und das bedeutet für unsere gewohnten Verhältnisse doch sehr viel. Doch wir hoffen, daß unser h. Vater uns wiederum gnädig sein wird und uns auch wieder Wege zeigen und führen wird, die zu unserem Heile und zu seiner Verherrlichung gereichen werden. Sehr wahrscheinlich werden wir dann auch jeden 6. Tage Versammlung haben. Gott wird doch zu seinem Rechte und zu seiner Ehre kommen, denn Ihm steht ja alles zu Gebote. Ihm muß alles dienen, wenn auch unwissentlich, selbst der Teufel muß ja Ihm in die Hände arbeiten. Das wird ja einmal für den Teufel und auch für alle seine Anhänger und Diener die größte Qual sein, wenn sie erfahren werden, daß man mit seiner Bosheit und Wut nur zur Verherrlichung Gottes beigetragen hat. Ich freue mich jetzt schon so sehr über das Resultat aller Wege Gottes, denn das Endziel derselben wird Herrlichkeit und nur Herrlichkeit sein. Auch aus unsern hier so sehr tiefen Erfahrungen, die wir machen müssen und dürfen, wird für uns nur Gutes und für unsern großen Gott und Heiland Verherrlichung herauskommen.

Wenn ein ganz alter Bruder aus dem Gefängnis sagen läßt: „Es ist so **Gottes Weg** und ich **danke** dafür!", ist das **nicht**

Herrlichkeit? Oder wenn ein Verbannter aus seinen Erfahrungen heraus sagt, „er möchte seine tiefen Erfahrungen nicht aus seinem Leben gestrichen haben,“ offenbart sich da nicht Gottes Macht und Herrlichkeit? Ja, nach Röm. 8, 28 muß ja aus allem, was den Kindern Gottes begegnet, etwas Gutes herauskommen. Was unser Gott immer zuläßt, das dient alles für uns zum Besten, es kommt dabei etwas Gutes heraus. Denn was Er nicht will, das muß Er nicht zulassen. Und weil Er mit den Seinen nur Gedanken des Friedens und nicht des Leides hat, darum läßt Er nur zu, was für sie heilsam ist. Dieses ist mir im letzten Jahre klar geworden, es war für mich eine Offenbarung und dieselbe hat mich beglückt und auch beruhigt in all den Täuschungen und Widerwärtigkeiten des Lebens. Unsere Erfahrungen drängen uns ins Wort Gottes hinein, daß wir forschen, suchen und graben und somit tiefer gegründet werden im Glauben und Heiligungsleben.

Manche lassen sich mitreißen von dem Strom der Zeit, ja auch Brüder, sogar Predigerbrüder, und das treibt die Ernsten und Aufrichtigen nur um so mehr ins Wort Gottes und zu ihrem Herrn, daß sie sich nur an Ihn anklammern und mit Jakob sagen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Manche sind schon mit fortgerissen worden, doch die werden auch wohl zuvor nicht fest gegründet gewesen sein — aber Gott sei Dank, Ehre und Anbetung, **viele** sind nicht wankend geworden in den gegenwärtigen Trübsalen, sondern um so entschiedener und fester geworden. Da sieht man den Segen der gegenwärtigen Drangsale, so daß man schon davon gesprochen hat, wer größeren Segen und Gnade hat, Ihr, die Ihr dort herrlich und in Freuden lebt, oder wir, die wir hier so unten durchmüssen und uns überall Not und Elend entgegenstarrt. Die Ewigkeit wird es einmal alles offenbaren. Wenn dann die Treue und nur die Treue wird belohnt werden, dann wird mancher großer Prediger, der hier „gehätchelt“ wurde, zurücktreten müssen und mancher einfacher aber treuer Bruder wird hervorgerufen werden. Das hat mich in letzter Zeit sehr beschäftigt.

O daß ich doch treu vor dem kommenden Herrn erfunden würde und nicht zuschanden würde bei Seiner Ankunft. Möchte der treue Herr auch Euch und auch alle Seine Kinder dahin segnen, daß wir doch bei Seiner Ankunft vor Ihm stehen könnten! Es geht mit starken Schritten dem Ende entgegen, nicht nur hier, sondern auch bei Euch, ja in der ganzen Welt. Die Not und das Elend, dann aber auch die Gottlosigkeit, greift in der ganzen Welt um sich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Ihr dort noch sehr viel erfahren werdet, nein, es ist gewiß, daß auch Ihr mit den gegenwärtigen Bewegungen, Nöten und Elend, in Berührung kommen werdet. In wie weit können wir ja noch nicht wissen, aber eine Lösung von dem Götzen „Dollar“ kommt unbedingt. Eine heilsame und gesegnete Kur wird auch dort einsetzen, und der, der diese Kur vorzieht, ist kein Quacksalber und Pfuscher, sondern ein rechter Arzt und Operateur, der nie Fehler macht, und dem alles, alles gelingt. Er wird aber auch Euch sehr, sehr segnen und Euch nicht verlassen noch versäumen, wie auch wir dasselbe hier so sehr haben erfahren dürfen.

Ich habe in den letzten Zeiten schon oft daran gedacht, wie der gute, fürsorgende himmlische Vater für uns sorgen will und haben Ihn erinnert an Sein Versprechen, daß Er für Nahrung und Kleider sorgen will nach Luk. 12, 22. Wer das nicht erfahren hat, der weiß gar nicht, was das bedeutet, wenn man nicht in die Versammlung gehen kann, wegen der Kleidung und des Fußzeuges, und wenn man selber den letzten Anzug immer tragen muß, der dazu auch schon geflickt ist: Ja, daß man schon daran denkt, du wirst auch wohl bald müssen zu Hause bleiben. Ebenso auch auf dem Gebiete der Nahrung keine Aussichten hat. Das sind einige Andeutungen von unsern Erfahrungen Sorgen und Befürchtungen.

Aber ist das Kind Gottes an das Sichtbare und Materielle gebunden? Muß dasselbe mit der Vernunft rechnen? Nein, dasselbe darf über alles hinwegschauen auf den reichen, guten und fürsorgenden Vater und Heiland, und mit Ihm rechnen. Aber es ist das keine Kleinigkeit, nicht alle können das sogleich, daß muß erst gelernt werden, und das geht nur durch tiefe Erfahrungen hindurch. Aber wenn man dann die väterliche Fürsorge des h. Vaters erfährt, dann wird der Glaube gestärkt und man erwartet dann mehr alles von Ihm allein, nicht

von Menschen und zeitlichen Verhältnissen. Dieselben verlassen uns hier, aber der treue und große Gott und Heiland ist bei uns und bleibt auch bei uns bis an das Ende der Welt.

Wenn Er auch manches Schwere zuläßt, und Er hat schon viel zugelassen, wird auch wohl noch mehr zulassen, — ohne Seinen heiligen Willen darf uns doch kein Haar auf unserm Haupte gekrümmt werden. „Er sorget stets für mich und läßt mich nicht im Stich."

Ich persönlich habe den Schutz und die Leitung des herrlichen Hauptes Seiner Gemeinde bis jetzt wunderbar erfahren dürfen. Bin bis hieher noch unbehelligt geblieben. Wenn auch Drohungen gefallen sind, auch gutmeinende Warnungen und wohlmeinender Rat zur Entfernung mir geworden sind, so habe ich noch immer auf meinem Platze sein dürfen. Werde auch so lange dürfen, wie es **Gott gefällt, bis Er auch mich preis gibt.**

Es ist mir schon oft das Wort unsers Herrn eingefallen: „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis." Bis dahin konnten sie Ihm nichts anhaben, aber dann war Er der Macht der Finsternis hingegeben.

Es sind schon manche Gemeinschaften da, die keine Versammlungen mehr haben, weil keine Prediger mehr sind, oder dieselben sich zurückziehen. War vor einiger Zeit in einem Dorfe zur Gemeinschaftspflege, wo den Sommer hindurch keine Versammlungen gewesen sind, während noch Prediger da sind. Dann aber sind auch Dörfer und Gemeinschaften, wo keine Prediger mehr sind. Rückenau z. B. das große Zentrum jahrzehntelang hat keinen Prediger mehr. Die Gläubigen kommen nur in einem Flügel zusammen und pflegen der Gemeinschaft. Wie veränderlich sind doch die Zeiten! Wer hätte sich so etwas vor 15 Jahren gedacht? Ob es bei euch so etwas auch geben kann? Ausgeschlossen ist das nicht! Alles hängt von dem Allmächtigen und Allgegenwärtigen ab, wie der alles ordnet. Von Ihm ist alles abhängig.

Eben vernehme ich, daß das Letzte abgeliefert werden muß! Wir gehen sehr, sehr schweren Zeiten entgegen! Möge der gute und fürsorgende himml. Vater sich erbarmen, uns in Gnaden anschauen und uns segnen! Möge Er auch Euch mit Euren Kindern sehr, sehr segnen und auch wiederum zum Segen setzen!

Herzlichen Gruß an Euch, Eure Familie und alle teuren Geschwister bei Euch, auch Geschwister Gerh. Dürksens und Korn. Klassens, V. C. mit Jes. 43, 1; 54, 10—17. P. K.

Der Triumph des Glaubens.

„Durch den Glauben haben die Alten Zeugnis überkommen" (Hebr. 11, 2). Dieser Vers bringt uns in die Zeitperiode der Geschichte des Volkes Gottes zurück, als der Glaube für das Volk unbedingt notwendig war ihn zu üben, um Gottes Verheißungen zu erlangen.

Viele Jahre vor dieser Zeitperiode hatte Gott dem Abraham die Verheißung gegeben, daß sein Same das Land Kanaan besitzen solle. Nach diesem befand sich das Volk über vierhundert Jahre in Aegypten, die meiste Zeit davon in harter Bedrückung. Als die passende Zeit kam, berief Gott den Moses, daß er das Volk aus der Gefangenschaft in das verheißene Land brächte. Nach einer Wanderung von etlichen Wochen kamen sie zur Grenze des verheißenen Landes. Von diesem Punkte aus, wurden zwölf Kundschafter, aus jedem Stamme ein Mann, ausgesandt, um das Land zu erkundschaften. Bei der Erforschung irgend einer der Verheißungen Gottes, wird den Glauben an die Verheißung mehren.

Ein bedeutender Mann aus jedem Stamme wurde für diese wichtige Arbeit erwählt. In der Nachricht der Kundschafter beruhte das Glück einer ganzen Nation. Sie sollten einen genauen Bericht von den Zuständen des Landes Kanaan bringen — einen Bericht betreffs der Einwohner, der Hindernissen. Wahrer Glaube fürchtet sich nicht die Verhältnisse zu sehen, wie sie sind. Die Christlichen Wissenschäftler glauben nicht, daß sie krank sind. Ein Gläubiger anerkennt, daß er krank ist und einen Arzt braucht und den großen Arzt in der Person Christi sieht, er glaubt und wird geheilt.

Nach Verlauf von vierzig Tagen kehrten die Kundschafter zurück und brachten von der Frucht, des Landes. Sie berichteten, daß das Land in der That von Milch und Honig fließt, aber die Einwohner sind Rie-

sen. „Wir waren in unsern Augen wie Heuschrecken," sagten sie, „und also waren wir auch vor ihren Augen." Eine Heuschrecke mit Gott, ist mehr als ein Riese ohne Ihn. Denke an David und Goliath. „Die Städte," sagten sie, „sind sehr groß und befestigt." In diesen Aussprüchen sehen wir großen Zweifel. Der Zweifel erfüllte sie mit Furcht, welche die Hindernisse zu unüberwindbaren Verschanzungen vergrößerte. Er tut das auch heute noch; er schüttet Berge von Schwierigkeiten auf und pflanzt in das Herz eine Furcht des Mißerfolgs.

Zwei Männer, Kaleb und Josua, suchten das Volk zu beruhigen, das durch die übertreibenden Vorstellungen von den Schwierigkeiten vor ihm anfing zu weinen. „Laßt uns hinausziehen und das Land einnehmen; denn wir können es überwältigen," sagten die zwei Kundschafter. Sie besaßen Glauben. Sie glaubten, daß Gott sie befähigen würde, das gute Land zu besitzen. Sie erlangten einen guten Ruf durch den Glauben. „Durch den (Glauben) haben die Alten Zeugnis überkommen." Aber die Zweifler gewannen Oberhand und starben, während Kaleb und Josua mit einem Besitztume in dem Lande, das von Milch und Honig floß, gesegnet wurden.

Einige mögen diesen Vers in einem weiteren Sinne nehmen, als „die Alten" oder „die Väter," und bezeichnen irgendeinen und alle von diesen berühmten Männer, deren Glaubensmut sie zu Männer Gottes unter allen Generationen macht. Wenn wir zurückblicken von Pauli Zeit an, kann man viele klare Beispiele des Glaubens in der Geschichte hervorstehen sehen. Wenn wir vom zwanzigsten Jahrhundert zurückschauen, dann haben wir nicht nur die Beispiele, die Paulus sah, sondern sehr viele andere. Wir sehen die Märtyrer mit einem festen Glauben an die aufrechterhaltende Gnade Gottes und an eine glorreiche und triumphierende Auferstehung; sie gehen getrost auf den Scheiterhaufen und sterben für Christum. Wir sehen die Reformatoren, die Bibelübersetzer und viele andere die Beschwerden erdulden, Verfolgung und Tod um Gottes Werk auszubreiten.

Die hellsten Sterne am Firmament der Zeit und diejenigen, deren Strahlen am längsten aushalten, waren Männer des Glaubens, Männer Gottes. Sie sind Zeugen der Erhabenheit des Glaubensweges. Obzwar sie oft auf die Erfüllung ihrer Gebete und Wünsche warten mußten, und wenn es zuweilen so schien, daß vielleicht Gott ihre Gebete unbeantwortet u. unerhört ließ, aber durch Anhalten, durch Vereinigung menschlicher Entschlossenheit und der Gnade Gottes überwanden sie schließlich und triumphierten. Und was, wenn einige scheinbar den Verfolgern unterlagen? An ihrer Stelle erschienen andere geweihte Glaubensmänner, welche die Arbeit auf sich nahmen und führten sie zu einem erfolgreichen Ende. Die Erhabenheit des Glaubensweges ist erprobt von solchen, die den Weg gegangen sind. Laßt uns auch den Weg gehen.

Not, ein Segensmittel.

Nicht alles ist gut und segenbringend, was sich der Mensch wünscht, und nicht alles, dem er aus dem Wege geht, ist für ihn unheilvoll und verderblich. Die Menschen bleiben immer Kinder, die nur das sinnlich Angenehme wünschen und suchen; aber an das rechte Wohlsein ihrer Seele denken sie nicht gern. Doch wir sind nicht nur dazu auf der Welt, um zu genießen und angenehme Tage zu haben. Dieses Leben soll eine Erziehung für uns sein, alle Seelenkräfte, die Gott uns geschenkt, sollen zu unserem und unserer Mitmenschen Wohl entwickelt werden. In dieser erzieherischen Tätigkeit dient die Not oft als ein Hauptmittel. Die Not entwickelt die innere Kraft des Menschen und macht ihn sittlich tüchtig, während das Genußleben ihn verwöhnt, ihn sittlich schwach und träge macht. „Die Not," sagt das Sprichwort, „bricht Eisen," sie mehrt unsere Kraft und Widerstandtsfähigkeit, sie macht uns sieghaft im Kampfe mit allerlei Widerwärtigkeiten. „Die Not macht erfinderisch," sie weckt und bildet unsere geistigen Kräfte. Und endlich, was das Beste ist, „Not lehrt beten," sie treibt den Menschen zu Gott, erfüllt ihn mit Seiner Kraft, weckt Glauben und sittlichen Ernst. So angesehen, ist die Not ein Beweis, daß Gott den Menschen lieb hat und ihm die Not zum Segen gereichen läßt. Wir lernen, Gott auch für die Not zu danken. Jene Königin hat eine tiefe Wahrheit ausgesprochen, als sie sagte: „Wer nie sein Brot mit Tränen aß, Wer nie die kummervollen

Nächte, Auf seinem Bette weinend saß, der könnt euch nicht, ihr himmlischen Mächten." Den verlornen Sohn trieb, die Teurung nach Hause. Dem Herrn sei Dank für die Not, die beten lehrt.

Korrespondenz.

Uniontown, Ohio den 22 März.

Von hier ist zu berichten daß der Prediger Levi Mast von Marshall Co., Ind., etliche Tage in Stark Co., war und auf den 9 März hatten wir Versammlung bei Menno Waglers wo er uns das Wort Gottes reichlich mitgetheilt hat.

Auf Sonntag den 13 März ward Eli Hochstetler und Rebecca Helmuth mit einander verehelicht nahe Greentown, Ohio, durch Dan J. F. Miller. Der Herr woll ihnen Glück und Segen mittheilen.

Atlee Miller und Sue Cross zwei Glieder der Conservative Gemeinde nahe Hartville, Ohio, gedenken einander die Hand reichen in der nächsten Zeit. Gott gebe ihnen viel Glück und Segen.

Eli J. Stutzman.

Todesanzeigen.

Yoder. — Eli D. Yoder ward geboren in Holmes Co., Ohio, den 30 März 1866, ist gestorben in Wayne Co., Ohio den 18 März. Alt geworden 65 Jahr, 11 Monat, und 18 Tag. Ward verehelicht mit Sarah Miller den 20 März, 1890. Lebten im Ehestand 2 Tag weniger den 42 Jahr. Zeugten 6 Kinder welche noch alle am Leben sind, auch 28 Kindeskinder überleben ihn. Er war ein getreuer Bruder bei der Alt Amisch Gemeinde seit seiner Jugend. Leichenreden wurden gehalten an seiner Heimat den 21 März von Jonas Coblentz und Sam L. Mast, wo eine große Zahl Freunde und Bekannte sich versammelt hatten ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

E. J. S.

Yoder. — Elizabeth L. (Miller) Yoder war geboren in Holmes County, Ohio den 18 August, 1849, ist gestorben den 24 März, 1932 nahe Nappanee, Indiana. Ist alt geworden 82 Jahr, 7 Monat und 6 Tag. Ward verehelicht mit Henry S. Yoder (als sein zweites Weib) im März, 1887, welcher ihr voran ging den 27 Februar 1917, lebten im Ehestand 30 Jahr, dann im Wittwestand 15 Jahr. Zu dieser Ehe waren 2 Kinder geboren, eine Tochter welche nur eine Woche alt geworden ist, und ein Sohn welcher gestorben ist in 1918. War Stiefmutter von 5 Kinder; 3 Söhne und 2 Töchter, Stief-Großmutter von 6 Söhnen. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von Josept H. Yoder durch Levi J. Mast und Monroe M. Hostetler zu einer ziemlichen Anzahl von Freunden und Bekannten. Die alte Schwester war schon eine Zeitlang leidend am Krebs, aber dann bekam sie Flu, dann Lungen Fieber daß es schnell zum Ende lief.

M. J. Miller.

Roi — Christian Roi wurde geboren in Ost Zorra, Oxford County, Ontario, Canada, den 21 Juni, 1859, starb den 5 März, 1932, im alter von 72 Jahr, 8 Monat und 13 Tag. Er war ein Sohn von des Louis und Magdalena Roi. In seiner Jugend nahm er seinen Heiland Jesum Christum an als seinen Erlöser, und war ein getreues Glied bis ans Ende, in der Amischen Mennoniten Gemeinde. Den 25. März 1886 trat er in den heiligen Ehestand mit Lydia Brenneman, ihnen wurde 3 Söhne und eine Tochter geboren—Emmerson, Simon, Norman und Lydia, Weib von Salomon Brenneman, alle in Ost Zorra, welche ihn alle überleben. Sein Weib starb vor etwa 3 Jahren, hinterläßt auch 14 Großkinder und ein Uhr-Großkind, 3 Brüder und eine Schwester und auch viele Freund und Verwandte. Wurde beerdigt am 8 März am 16 Line Friedhof, unter Zahlreicher Begleitung. Reden wurden gehalten am Sterbhaus durch Pre. J. R. Bender, 1 Petr. 2, am Versammlungshaus von Menno Kipfer—Off. Johannes 20 und Bisch. D. Lebold, Joh. 5, 25—29 und von Bisch. D. Jutzi 2 Tim. 4 und 1 Petri 1, 3—19.

Friede seiner Asche.

Deep sorrow now prevades each heart,
And grief our bosoms swell.
A father from our midst departs
In that new home to dwell.
Weep not for me my children dear,
I am not dead but sleeping here.

D. M. Bender.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

We have experienced marvelous and impressive changes in the great outdoors realm in recent months. After our remarkably open, "southern (?) winter," twice we were subjected to sudden heavy, overwhelming falls of snows. And within the past week the snow disappeared with amazing quickness. It does one's heart good to see the teams go back and forth through the fields, leaving ribbons of freshly turned soil in their wake. With the most advanced knowledge and skill in farm husbandry, we are, after all, subject to the dispositions and dispensations of Almighty God's Providence. But a few years of unvarying and wholly successful temporal operations and we would be very prone to forget that life's blessings depend upon the blessings from on high. We need to learn life's lessons of dependence upon grace and mercy over and over again. These chastenings are for our good, especially, for our eternal good.

* * * *

While the days have been fair and the sunlight ample, the nights have been cool, with temperatures hovering near the freezing point. This has undoubtedly a salutary and beneficial effect and serves to restrain and curb the tendency to too rapid expansion and development and to too luxurious growth. And that our country needed the same restrictive and curbing effect of the present-day depression must be conceded. But it is with inconvenience and suffering that we must bear this, yet let us modify our habits and practices and conform again to the sound and healthy economic requirements, which we previously knew to be such, ere we got into the mushroom, luxurious era of inflated values and make-believe prosperity.

* * * *

To our contributors: **Always write upon one side of the sheets only.** This has been urged again and again. But it is necessary to be repeated once more.

THE PASSING OF LEVI BLAUCH

As the manuscript budget for this issue was nearing completion, the **Gospel Herald** came to hand, which in its Field Notes announces the passing into eternity, on March 29, of Levi Blauch, who also frequently contributed articles for the **Herold der Wahrheit,** as well as for the contemporary to which we are indebted for the information referred to. Bro. Blauch was a very faithful and devoted writer. His handwriting was not that of skilled penmanship; especially in later years, with his advancing age, it was somewhat cramped in form. Yet it was doubtless more readily read by the linotype operators than would have been other handwritings of equal quality of merit, because of familiarity with it, through the many examples by which their practice was called into

requisition. Nor were his abilities in composition, nor in scriptural application or exposition specially outstanding. But his diligence and activities and applications to service were extraordinary and exemplary. As one interested in the dissemination of upbuilding and edifying literature we commend to his surviving contemporaries, "Go thou and do likewise."

His last article for our columns appeared in the February 15 number, entitled **What About The Afternoon?** Little did I then think, as it was enclosed to the Publishing House, that this would be his last contribution for our little **Herold** circle. And perhaps he as little thought that it would be his last effort, and that this would be his final number in our immediate sphere, and that the **afternoon** would wane, and the **evening and night** come, and succeeding days, with their afternoons and evenings, but no more admonitions would appear from his pen. His closing words were indeed a fitting adieu—"Fare ye well in His service."

WALKING IN NEWNESS OF LIFE

Lorenzo Schlabach

Walking, as distinguished from standing or sitting, denotes progress. Although there is a sense in which we can think of the life in Christ as an abiding, yet in the stricter sense of the word we will have to admit there is no standing still and as soon as we rest on our oars we will soon find ourselves drifting down stream. Israel, looking down through the ages, by the Spirit saw this truth and wrote, "And an highway shall be there, and a way, and it shall be called the way of holiness; the unclean shall not pass over it; (travel thereon) but it shall be for those; the wayfaring men, though fools, shall not err therein."

This road has "One Way" markers a plenty, well, well placed, as well as, "Don't stop on Pavement." The fierce or hurtful are not allowed on it under any circumstances; only the redeemed of the Lord shall walk there. Note, First the **redeemed** and Second, **shall walk,** not stand or sit, nor yet lounge or lie, but walk; GO. Isa. 35:8, 9.

Nor is Isaiah alone in speaking of the life in Christ as a "Way." First Christ said I am "The Way." Aquilla and Priscilla expounded unto Apollos "the way of God" (God's Royal Road) more perfectly. And in Acts 19:9, 19:23 and 24:14 also 9:2 the thing which we today would be inclined to call belief, faith or persuasion is called "The Way" or "that way." Now then walking in newness of life we walk in this Way, the Road, The Royal pathway of LIFE, i. e. God's Way. Jacob saw it in his dream-vision. Gen. 28:12. Christ referred to it in Jno. 1:51. This is a new road, Heb. 10:20. The shortest and only through route. It has not been worn rough by heavy traffic because it is equal to every test. The valleys have been filled in and the hills cut down. See Isa. 40:4.

It is also called the Way of Life. Not one of the ways but the "Way." Although it were possible to get beside the road and thus come to grief, yet none have ever failed to arrive safely at their destination if they heeded these two general rules, keep in the Way (Jesus) and keep going (serving Him). The prophets saw this road from a great distance and vainly trying to reach it were made to understand that it was not for them but for us to-day, (I Pet. 1:12) to travel thereon.

This road has been prepared at great cost. I Cor. 6:20 and 7:23. How then shall we get through safely if we neglect so great an opportunity to travel happily and safely? Heb. 2:3, and insist on walking on inferior man-devised ways that lead elsewhere, even though they may start out as though meant to take us to the same place. There is only one through road. The rules, habits and practices of other ways which we may have been accustomed to in the past must be entirely abandoned and disregarded, for this Way has rules all its own.

Listen, "But I say unto you.". "Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father even so also

we should walk in newness of life" Rom. 6:4.

"FOR ME TO LIVE IS CHRIST"

Ida Troyer

If you or I should meet the question "What does it mean to you to live?" would we and could we answer as Paul did when he said, "For me to live is Christ." Or would we need to answer "For me to live is money," or "For me to live is pleasure," or "For me to live is to support my family," or "For me to live is self, honor, popularity?" No it isn't a sin to have money; we must have it. It isn't wrong to have pleasure if it is the right kind. We should enjoy life and do that which is a real pleasure for us. Surely it isn't wrong to support your family. It is the duty of parents to support their families. It is also the duty and privilege of children to help their parents. Is it wrong to receive honor and be popular? It isn't wrong when we receive it unconsciously and keep self hid in Christ. But it is the great sin of the day to live for such things as, money, pleasure, popularity; and parents working and living for no other purpose than to give their children riches, honor and fame. There are many other things that might fill the blank "For me to live is ——." But surely every born-again child of God should be able to fill the blank with C H R I S T.

What does it mean when we say, "For me to live is Christ?" First, we can say, For me to live is Christ because we have our life from Christ. "Abide in me, and I in you. As the branch cannot bear fruit of itself, except it abide in the vine; no more can ye except ye abide in me" Jno. 15:4. Cut a branch from a tree, throw it aside and watch it bear fruit. It will bear no fruit because its life is gone. It cannot live unless it can abide in the tree from which it receives its life. We are just like the branch, we cannot live spiritually unless we abide in our tree, Christ Jesus. The only source of spiritual life is from Christ.

For me to live is Christ not only because I have my life from Him, but also because my life is for Him. "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God which is your reasonable service" Rom. 12:1. It isn't more than reasonable that we present our bodies a living sacrifice as an instrument to serve God through Christ. For we are not our own (I Cor. 6:19, 20). We have been bought by Jesus Christ with money? No, with His own precious blood. It was only through suffering and death that Christ redeemed you and me from the terrible guilt of sin. Now that we can stand spotless before God, only through Christ is it not reasonable that we use every part of our body as instruments in serving Christ; to honor and glorify His name and to win others for Him. In Jno. 15:8 Jesus tells us that the Father is glorified when His disciples bear much fruit.

Third, For me to live is Christ because Christ is with me all the time to help me. Jno. 15:5. "I am the vine, ye are the branches: He that abideth in me, and I in him, the same bringeth forth much fruit for without me ye can do nothing." It is vain to seek to bear the fruit of the Spirit (Gal. 5:22, 23) without Christ. No one can have real and lasting love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, and temperance without Christ. And how is any one going to bear fruit and win souls for Christ unless the fruit of the Spirit is manifest in his life? Without Christ our works and efforts are all in vain for He said, "Without me ye can do nothing." For me to live is Christ because I have Him with me to do for me.

And last when we can truly say, "For me to live is Christ" our life is like Christ. I Pet. 2:21-23, "For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that we should follow his steps:"

1. Who did no sin.

2. No guile was found in His mouth.

3. When others reviled Him He reviled not again.

4. When He suffered He threatened not but He committed Himself to God who judgeth righteously.

To me to live is Christ, my highest aim, because I have my life from Christ, therefore I want to give it for Christ, and I can give it for Christ because Christ is with me and does for me and then I can follow His steps and be like Him. And if Christ is with us here on this earth, His life will be manifest in us and the lost world that never reads God's Word can find Him through us. Then those lost ones can, together with the rest of us sinners who have been saved by grace say, "For me to die is gain" for then we shall be with Christ in glory, instead of He with us on earth.

Conway, Kansas.

THE VALUE OF EXPERIENCE

If we really love God and are thankful for what He has done for us, we will appreciate that "All things work together for good to them that love God." Each trial or test that comes in our lives brings new problems to solve and new lessons to learn and if we share the yoke with our Lord we will learn, and the burden will be made light and a new and deeper experience will be the result; bringing joy and rest to our souls. Too many times we depend upon our own strength and become discouraged, which means defeat. Some experiences have filled our hearts with songs and praise; while some seemed bitter and humbled us before Him. We should thank and praise God as much and more for the bitter as for the sweet. Psalm 94:12 says, "Blessed is the man whom thou chastenest, O Lord, and teachest him out of thy law." We should treasure the value of each bitter experience knowing that "tribulation worketh patience." Let us endeavor to walk close with our Lord and allow Him to lead and guide us. He has promised never to leave us or forsake us. He will chasten and rebuke us in love that we will not stray far; if we truly love Him. In Hebrews we read that if we are God's children, we are partakers of chastisement, which is for our profit that we might be partakers of His holiness. "No chastisement for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterwards it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby."

Are we seeking earnestly to learn our lessons? God does not allow anything in our lives that is not for some purpose for our good.

"Faithful is He who called us who also will do it."

A Sister.

Plain City, Ohio.

"CONFESSION OF JACQUES D'AUCHY, MADE BEFORE THE COMMISSARY AND THE INQUISITOR"

A Defence and Statement of Faith, Also Interesting and Important Admissions by the Papal Representatives

Note:—

Our readers will recall that in our last issue some extracts were taken from the dialogue discussion concerning matters of faith and practice in the church between the inquisitor and the martyr, D'Auchy. After further reflection I have thought it well to present the whole discussion, in serial or continued form, omitting that part which has already been published. I believe and trust this to be of important value to our readers, from an historical and from a doctrinal standpoint. This is found in Martyr's Mirror, beginning page 570.—Editor.

* * * *

"When I had been in prison ten weeks, my first examination took place. On the third day of January, A. D. 1558, reckoning the beginning from New Year's day, the jailer came to me in the afternoon, saying that I had to

appear before the commissary, in order to be examined concerning my faith. I was ready with a glad heart, and went thither with the jailer. When I entered the room where the commissary sat, I humbly saluted him. He returned my salutation, and said: 'Jacques, is your name Jacques D'Auchy?"

Jacques. "Yes, my lord."

Commissary. "Jacques, I have come here commissioned by the King, and the Procurator General, to examine you with regard to the articles of faith."

Jacques. "Well, my Lord, be it done in the name of the Lord."

"After we had many words together concerning the faith, he began to ask me regarding the place of my nativity, my residence, and my life from my youth up to the present time; all of which I confessed to him. Thereupon I was led back to prison by the jailer. In the afternoon of the next day, namely the fourth of January of the same year, I was again brought before the same commissary. As I stood before him, he commenced to revile, vituperate and blaspheme the pastors and flock of Christ, saying: 'Is it not a pity that we suffer ourselves to be so deceived?' "

Jacques. "Yes, my lord."

Com. "I speak of you and others, who forsake our mother the holy church, and suffer yourselves to be deceived by a set of mischievous idlers and vagabonds."

Jac. "I have not suffered myself to be deceived by such."

Com. "No, when you believe such accursed villains and beggars as Menno, Leenaert, Hendrick van Vreden, Frans de Kuyper, Jelis of Aix-la-Chapelle, and other such rascals, and forsake us and the true Word of God, do you not then suffer yourselves to be deceived?"

Jac. "I have not forsaken the Word of God; for the faith is founded upon the Word of God, and not upon men, nor upon the doctrines of men, since the prophet Jeremiah exclaims: 'Cursed be the man that trusteth in man, and maketh flesh his arm.' " Jer. 17:5.

A little after this the commissary cried out, saying: "O the miscreants, such as Menno and Leenaert, how many have they deceived and led to all the devils and into perdition."

Jac. "My lord, I entreat you not to say such words; for it would be difficult and hard for you to prove that they are such as you assert them to be. And, again: They have not deceived, but have clearly taught the Word of God. And I do not believe that those who have believed in the Word of God, will go into perdition; but the Lord shall judge all things well."

Com. "I will not dispute; for I myself receive instruction from those that are taught in the holy church. But I well know the character of you people, and of your doctrine: had you but the power you should gladly cut our throats, which, as has been seen, you people have done at Munster, Amsterdam, and other places."

Jac. "O my lord, don't say such words against your own conscience; for I am persuaded that you know much better, since you have been in the council here for twenty years, as you say (this he had told me before); hence it seems to me that you know us better; for if we had such wicked hearts as to intend murdering people, we should not thus deliver ourselves into your hands; for were we only to speak against our conscience, and conceal the truth from you, you would have no power over us, since you can find no one that can accuse us with truth of having wronged or injured any one."

Com. "Whence then originate so many sects and heresies? whence springs so much uproar and mutiny?"

Jac. "As far as the sects and heresies that are in the world are concerned, as those of Munster and Amsterdam, or elsewhere, we have in no manner fellowship or part with their works, nor with their doctrines, but we regard them as doctrines of devils. All these things cannot prevent the truth from being truth, and the Christians from being true Christians, any more than

could in the days of the apostles all the sects and heresies that were round about them, and had some semblance to the Word of God."

After these and many other words which we had together, he began to get milder in his manner, and said to me: "You must not study so high, but suffer yourself to be instructed by those who are more learned and wise than you, and you believe in the Word of God."

Jac. "How should I not believe in the Word of God? For this same Word I am imprisoned here, and stand now before you, to give answer concerning it."

Com. "You are not imprisoned for the Word of God, but for your evil deeds."

Jac. "My lord, have you heard of any one complaining that I wronged or injured him in any way?"

Com. "No; I have not heard that any complaint has been made against you."

Jac. "The Lord be praised, that it is not for my iniquity, but for my testimony of the true faith."

Com. "Not so; but for your crimes, since you have offended against his Imperial Majesty, and transgressed the command of the king our lord."

Jac. "If I have transgressed the King's command, it is a small matter, since I have fulfilled the command of that King who is the true God and eternal King."

Com. "You have also transgressed the command of God, and of our mother, the holy church."

Jac. "My lord, you cannot prove to me by the holy Scriptures, nor can any one else, that herein I have transgressed God's Command."

Com. "It shall be proven to you. Well then let us begin to finish the articles in which I have been charged to examine you."

"We had many more words which it would take me too long to relate here, besides that I do not remember them well. The commissary was somewhat discouraged, and listened attentively to whatever I wished to say."

(To be continued)

CLOUDS

Mary N. Beachy

To-day we are having real wintry, stormy weather, snowing and drifting so much that folks went after their children at school around the noon hour. We also heard the sound of thunder quite frequently while it was snowing and storming.

Some times dark clouds hover about us, both temporally and spiritually. Clouds can bring gloom, or they can bring glory. It depends upon whether they shut out the sun, or reflect its radiance. So it is with the testings and trials of life. God, in His loving purpose, wills that they shall bring glory, not gloom. Probably to-day we are letting the financial problems choke out that which is spiritual, that it becomes necessary for the clouds of depression to come, that we may again better remember God. Even though times are depressing let us not forget the poor and needy. For Jesus said, "For ye have the poor with you always, and whensoever ye will ye may do them good . . ." Mark 14:7. And in Deuteronomy 16:17, it was commanded, "Every man shall give as he is able, according as to the blessing of the Lord thy God which he hath given thee."

"God loveth a cheerful giver" II Cor. 9:7.

The Word states in German, "Einer teilt aus, und hat immer mehr; ein anderer kargt, da er nicht soll, und wird doch ärmer" Prov. 11:24 and 19:17.

It is only when people begin to care for one another that the fineness of human character is apparent. As long as we have little love for any one our characters are like a garden in winter, one virtue is under a glass shade; another is covered with straw, and all of them are pinched and sickly. When love shines in, and it is summer, our garden rejoices as it were, and it blossoms like a rose, without much effort on our part.

I am grateful for the clouds we read of in the Bible. In Genesis 9:11-17, we read of the "promise in the cloud," so

we have a promise in the Bible for every test and trial which comes to us. In Nahum 1:3, it says of God's "presence in the cloud." "The Lord is slow to anger, and great in power. And will not at all acquit the wicked: the Lord hath his way in the whirlwind and in the storm, and the clouds are the dust of his feet." Just as the dust in the desert betokens the coming of a caravan so the clouds of trouble announce the coming of God's help and comfort. I have often thought, perhaps we forget so soon when we have bright and sunshiny days, that the dark days can come just as well as the bright ones. Where would all the blessed showers come from if it were not for the clouds?

Years ago, while still at home, sickness caused us to send for a special doctor, and as the diagnosis was made we were very much concerned as to what the outcome or future would be for us. The doctor told us we should not worry because of that which was not as yet; in other words, that we should not cross the bridge before we got to it. Of course this was more easily said than accepted and borne by those who would be affected by possible pending conditions. That which we dreaded,—death, came. But death of loved ones, even, always has a message of good to all those who seek it. To those who die in the Lord, it is the gateway to heaven. To those who remain behind it should be a summons unto heart searching to see whether we, too, are ready to join the blessed over yonder. Just such times are needed in life to help to look within and see how we stand before God.

There is a purpose in the cloud. "Behold a voice out of the cloud" Matt. 17:5.

The disciples feared as they entered into the cloud (Luke 9:34-36). But all fear vanished when they realized the purpose of the cloud. God spoke to them out of it. He directed their attention upon Jesus, saying, "This is my beloved Son: hear him." The purpose of trial is to fix our gaze and attention upon the Son of God, to get the vision of "Jesus only."

Let us be familiar with our Bibles, so the light of His Word may shine clearly upon every cloud as it arises.

The harvest field is large and the workers few. May we be up and doing, that the Master's kingdom will not suffer at our hands, and that it may not be said of us as it was in the time of the prophets: "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved" Jer. 8:20.

Are we concerned about the value of a soul?

A picture as it came under my observation impressed me very much, of workers of an orphan's home, teaching little folks to fold their hands and pray, and the poem below it was as follows:

"Dear Lord, I do not ask
That thou should'st give me some high work of thine,
Some noble calling, or some wondrous task.
Give me a little hand to hold in mine;
Give me a little child to point the way
Over the strange, sweet path that leads to Thee;
Give me a little voice to teach to pray;
Give me two shining eyes Thy face to see.
The only crown I ask, dear Lord, to wear
Is this: That I may teach a little child.
I do not ask that I may ever stand
Among the wise, the worthy, or the great;
I only ask that softly, hand in hand,
A child and I may enter at the gate."

Wellman, Iowa, March 21, 1932.

BURIAL AND RESURRECTION OF A SOUL

When we lay our loved ones away, it is done with a feeling of indescribable sadness, and words of comfort fail to soothe as they do on other occasions. As "flesh of our flesh and bone of our bone" it is lowered beneath the sod, there is a heart-rending experience which prompts us to say of the joys of earth, "all is vanity."

But there is another burial, which, to the child of God, is more heart-

rending than the giving up of our own in death. Natural death means simply the rending asunder of bodies; but spiritual death means the eternal rending of the soul in never-ending torment! When therefore we see our loved ones, whether in the age of accountability or in after years as backsliders, buried beneath an avalanche of worldliness, it fills our souls with anguish which human tongue cannot describe. When our dead leave behind them evidence that they have gone home to God, our grief is assuaged in the hope that we may meet them in the better realm. We wipe away our tears, as we hear the heavenly message, "Blessed are the dead which die in the Lord."

But oh, how dismal the thought that loved ones are buried beneath the weight of sin!

We look upon the faces of little prattling babes. How their innocent chatter delights our ears. Or we watch the footsteps of young people who have given their hearts to God. How our hearts thrill with hope as we think of their service to God in the rescue of souls. But how great a change is noticed! Sickness is in the world. The little child reaches the age of accountability, and instead of yielding itself to God is overtaken by the blight of sin. That young man, or young woman, from whom we expected so much, is wounded by the deadly fangs of sin. Loving hands are stretched out in sympathetic aid, but still the ravages of sin keep on in their deadly grasp. Loving hearts turn to God in prayer, but the wayward soul refuses to open ears to the voice of heaven. Sin has fastened upon the vitals of that soul and it dies—oh, how horrible! Oh death, which means that unless there is an awakening before the body also dies, that the soul will be plunged into the lake of eternal despair!

Father, mothers, brothers, sisters; yet our voices may be raised, our pleadings heard, our prayers ascend; and the energies of our lives exerted to the end that the fewest possible burials of this kind be among us. Is there no hope? Yes, by the grace of God there may be. We thank God that we are now in the hour when the dead in sin (some of them) are hearing the voice from heaven and are being brought to life according to promise. (John 5:25). So when we find our loved ones buried beneath the world of sin, let us not be restricted to grief alone. It is indeed an awful thing for any soul to be thus buried, dead or in sin. God pity the father, mother: God pity the church, when the children of our household, when souls all around us, are thus wrapped in iniquity and nobody manifests any special concern for their salvation! Dear fathers, mothers, brothers, sisters, let us raise the liberty of the Gospel, and work and pray for their deliverance.

But though we may be burdened for the salvation of our loved but lost ones, though our souls may be burdened in Gethsemane experiences, let not this be the end of our concern. Christ did not stop in the Garden. Neither should we. He held on, strengthened by the heavenly attendants, and even though the struggle cost Him His life, He wrought a mighty victory on the cross and millions of souls will reign with Him in eternity because of His victory. So may we go forward with hope depending upon God for our strength, trusting in Him to verify His promise, hear our prayers and bless our labors in the efforts to bring lost souls to Jesus. We were once buried in sin, but because somebody was interested enough in our salvation to work and pray in our behalf the voice of God reached us and we arose from the grave of sin. May we therefore hopefully, prayerfully, earnestly, faithfully, courageously go forward and do what we can that our loved ones in sin may be rescued.

We have an impressive picture in the raising of Lazarus. Jesus was there, ready to do His part. But when He came to the grave He found a stone laid at the door. Could He have raised Lazarus with that stone there? Yes. Did He? No. "Roll ye away the stone" was His command. That was

something that man could do. And He did not call for Lazarus until man had done his part. But when man had done his part Jesus called with a loud voice "Lazarus, come forth," and Lazarus came forth.

Before the grave of every soul entombed in sin there is a mighty stone. Our indifference, our all-absorbing interest in the affairs of this life: inconsistent living may constitute this stone. Roll it away. It did take the voice of Jesus to bring forth Lazarus. But Lazarus came forth readily after the stone was rolled away. It takes the voice of Jesus to reach the hearts of sinners to-day, but oh, how much more easily that voice can penetrate the grave, and how much easier for the sinner to come forth, when the stone is rolled away. Roll away that stone. No matter if that stone was rolled there by you or by somebody else, roll away the stone. It was the sickness and death of Lazarus which put him in the grave, but that stone was in the way of his resurrection. It is the folly of sin of those who are spiritually dead that is responsible for their being in the tomb, but that stone stands in the way of their resurrection. They are responsible for the sepulchre, unless we make an effort to roll it away.

How joyful was the time when Lazarus came forth. Before this there were tears of sorrow; now there are tears of joy. How joyful is the time when sinners come forth from their graves.

"There is joy in the presence of the angels of God over one sinner that repenteth," and the saints of the earth mingle their joy with those of the heavenly hosts because hell is overcome and a victim is delivered, and one more is added to the rejoicing host in heaven.

How joyful, how glorious is the scene of Christian people rolling away the stones while the voice of Jesus is heard in the graves of sin, and many sleeping Lazaruses coming forth!

Well may the sons and daughters of God, as pilgrims journeying to the better land, catch up the heavenly refrain and sing,

"Glory to God in the highest."

Selected by Mrs. Melvin Stutzman.

Iowa City, Iowa.

IS THE HOLY KISS AN ORDINANCE?

L. Bontrager

Is the salutation with the holy kiss, to-day a divine ordinance? An ordinance is an established rule, rite or law.

Is it commanded or not?

If it is a command why is it so lamentably neglected? Why are the bishops and elders so seemingly silent on this one command? Why do not more brethren and sisters in the **true** Church of God practice it?

If it is not a command, why is it mentioned five times in the New Testament?

Paul, the inspired apostle, in writing to the different Churches, has this to say to the Church at Corinth: **"Be ye followers of me, even as I also am of Christ. Now I praise you brethren, that ye remember me in all things** and **keep the ordinances as I delivered them to you"** (I Cor. 11:1, 2). "If any man think himself to be a prophet or spiritual, let him acknowledge that the things that I write unto you **are the commandments of the Lord"** (I Cor. 14:37). Further he says, "Moreover, brethren **I declare unto you the gospel** which **I preached unto you,** which also ye have received and wherein ye stand" (I Cor. 15:1). Note three things:

"Keep the ordinances" I Cor. 11:2.

"The commandment of the Lord" I Cor. 14:37.

"I declare unto you the gospel" I Cor. 15:1.

As Paul declared and preached the Gospel and what he wrote, the commandments of the Lord and to remember him in **all things** and keep the ordinances as he delivered them, may I ask the question: What authority have we to nullify or make void, some of

his ordinances and commandments which he received from the Lord Jesus? . . . ?

The **Holy Kiss** question is one of the **all things** we will bring under this subject: Here are the five different quoted commands:

(1) "Salute one another with an holy kiss. The Churches of Christ salute you" (Rom. 16:16).
(2) "Greet ye one another with an holy kiss" (I Cor. 16:20).
(3) "Greet ye one another with an holy kiss, All the saints salute you" (II Cor. 13:12).
(4) "Greet all the brethren with an holy kiss" (I Thess. 5:26).

The Apostle Peter gives testimony to Paul's writings and classes them with the other Scriptures. He says, "And account that the long suffering of our Lord is salvation; even as our beloved brother Paul also, according to the wisdom given unto him **hath written unto you.** As also in all his epistles speaking in them of **these things**; in which are some things hard to be understood," etc. This greeting one another with the holy kiss, however, was not hard for Peter to understand, for he addresses the same **command.**

(5) "Greet ye one another with a kiss of charity. Peace be with you all that are in Christ Jesus, Amen." (I Peter 5:14).

Let us ponder the thought of abuses and excuses against this positive command.

This rite was kept up by the spirit-filled brethren and sisters in the early Church, but to great extent it was lost in the time of persecution. Some compare the idea of this much abused "established rite," with "Judas' kiss," and take this for an excuse as leading to a hypocritical salutation, and thus argue against its use. However, we could use this same kind of argument, and thus abuse every command in the Bible. Where is a **command**—one of the **all things,** that has not been in some way abused? "Judas' kiss" was not in greeting his Master, even if he said, "Hail (Salute) Master and kissed him," but in harboring the iniquity which made the kiss hypocritical. Judas' kiss was not "an holy kiss" and an holy kiss can not be a Judas kiss but is only an abuse of its sacredness. But even if this ordinance is abused by dissimulators why should we discard the God-given commands? Such abuses more urgently emphasize the necessity for its practice. The salutation of the holy kiss is to be used where brotherly love exists. The apostle warns us, that if we reject one command we are guilty of them all. (Jas. 2:10). Jesus warns us also of the danger for us to hold to minor matters (Matt. 15:3) and omit the weightier commands. He says, "These ought ye to have done" (Matt. 23:23).

Why does not a hearty hand shake serve just as well? is another excusing question asked by the opposer. May I ask: Who authorized the change? We could ask the same question on other commands. Why wash one another's feet? Why not baptize in spirit only? Why use bread and wine at communion? Why not change to some other element? Why not discard the prayer head covering? Many more "why nots" could be asked.—But to substitute anything else in place of, in order to do away with a plain command, should not appeal to us, "and to teach men so, he shall be called the least in the kingdom of heaven" (Matt. 5:19). As the command is plain and simple for "to wash one another's feet" (Jno. 13:14), so is the command plain and simple to "greet one another with an holy kiss" (II Cor. 13:12). Feet Washing represents the emblem of remembrance of our washing and is a symbol of humility. The bread and cup is the symbol of the broken body and shed blood of our Savior. Water baptism is a symbol of the baptism with the Holy Ghost. The anointing of oil is a symbol of grace, and the holy kiss is a symbol of love. "Beloved, let us love one another, for love is of God, and every one that loveth is born of God and knoweth God. He that loveth not, knoweth not God,

for God is love. In this was manifested the love of God toward us, because that God sent his only begotten Son into the world, that we might live through him . . . .Beloved if God so loved us, we ought also to love one another . . . if we love one another, God dwelleth in us and his love is perfected in us: . . . we know that we have passed from death unto life, because we love the brethren." This was the teaching given by the apostle John. Jesus said: "Ye are my friends, if ye do whatsoever I command you" (John 15:14). "If ye love me keep my commandments." "He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me." "If a man loveth me he will keep my words." (John 14:15, 21, 23). "He that saith I know him, and keepeth not his commandments, is a liar, and the truth is not in him. But whoso keepeth his word, in him verily is the love of God perfected" (I John 2:4, 5). If even many so-called Christians have tried ever so hard to reason away the "kiss of charity" a symbol of love, and ignore its observance, still the fact remains: Five times in the New Testament written by two different apostles, we are commanded to greet each other with an holy kiss. To reject this command, or make a hypocritical practice of it, is to fail to receive the blessed promise. Another excuse has been added from time to time that this command is intended for preachers only. This command is given to be observed by all the saints, rich or poor, intelligent or ignorant, brethren, sisters, preachers and for all those who "love us in the faith" (Titus 3:15) or where brotherly love exists. When the Word says, **"Greet all the brethren"** or **"all the saints" "one another"** how can this be understood to be limited to ministers only? I fear we are trying to side track much truth if we let such an excuse have its way. If only ministers are required to obey this command, would not the rest of the commands as well as the promise be intended for ministers only?

Would it be consistent for brethren and sisters in the Church to greet one another with this holy kiss, is another question asked.

The spirit in which the apostles give us these instructions shows us that it should be used by the brethren among the brethren, and sisters among the sisters. "Greet all the saints," or "all the saints salute you" includes both brethren and sisters; but to avoid improper or immoral thoughts, sound reason and Christian discretion teaches it only proper for brethren to greet brethren and sisters to greet sisters.

Another question is raised, Have we any evidence to believe that this "kiss of charity" was practiced in the apostolic days outside of these five different quotations?

We have as much reason to, not only think so, but to faithfully believe that the apostles and their brethren and sisters practiced it in the church throughout their age, as well as baptism, communion, feet-washing devotional covering, etc., were practiced, for the reason that the apostle praised them, that they remembered (the apostle's teachings) the **all things,** and kept the ordinances as he delivered them. (Read I Cor. 11 chapter). Besides the five different passages given, we have an instance given in Acts 20:37. This was a departure greeting of love.

Another question is brought up that Paul saluted others **with his hand.** If he could salute others this way why cannot we?

We can the same as Paul did, in writing his epistles he most always added the salutation or benediction at the close in his own writings with pen and ink or with his "own hand." He says in II Thess. 3:17, "Which is the token in every epistle." This however does not make void the commands given "to greet one another with an holy kiss" in meeting in person.

Another question, How about greeting a tobacco user with this sacred kiss? We fail to find any "thou shalt not" in the Scriptures in regard to greeting, or observing the command in relation to tobacco users . . . however we crave an interest in this matter concerning our tobacco brethren, that they

give this subject their thoughtful consideration. Let us read II Cor. 7:1, as follows: "Having therefore these promises (and touch not the unclean thing, and I will receive you II Cor. 6:17), dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God." The apostle Paul tells us, "Godliness is profitable unto all things" I Tim. 4:8. Christians are not only to be humble and free from the fashion craze but they are to be scrupulously clean, and plain. The filthiness of these tobacco fumes and odor is far from meeting the requirements of II Cor. 7:1. The offensive phase of the use of tobacco brings to mind the dangerous side of I Cor. 8, in which he says in verse 9, "But take heed lest by any means this **liberty of yours** become a stumbling block to them that are weak . . . ." "But when ye sin so against the brethren and wound their weak conscience, ye sin against Christ" verse 12. The tobacco user carries with him an offensive, disgusting odor everywhere,—into the church, into the home, and among many Christian, moral associations for such and more other reasons is the use of tobacco shown to be out of harmony with the Spirit of the Gospel. Read again II Cor. 7:1.

Dear tobacco brother, you may be one cause of this commandment being much neglected, and be "a stumbling block to them that are weak." I Cor. 8. and we therefore urgently plead that you refrain from the filthy practice.

(To be continued)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., Mar. 18, 1932.

Dear Uncle John, Greetings: — We had some cold weather this month but it is warmer again. I have learned a few more Bible verses in English: Matt. 9:29, Psalms 119:18 and the Ten Commandments. I would like to learn more but I go to school and I help with the chores too. Ora W. Bontrager.

Kalona, Ia., Mar. 20, 1932.

Dear Uncle John, Greetings: — Weather was very cloudy and roads muddy. We had a little snow but it is all gone. Ida Littweiler is working for us while Mother is sick. Roman J. Yutzy.

Kalona, Ia., Mar. 20, 1932.

Dear Uncle John, Greetings:—I like to look up the Bible questions. We had cold and snowy weather the last few days. My mother is still in bed. Eli Yutzy.

Dear Roman and Eli, Your answers are correct.—Barbara.

Belleville, Pa., Mar. 24, 1932.

Dear Uncle John:—This is my first letter. I am 8 years old. I go to school and am in 2nd grade. My teacher is Mildred Hartzler. I learned 2 Bible verses and will answer 2 Bible Questions. Mary A. Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Oakland, Md., Mar. 29, 1932.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:—Today is Sunday and it is raining. It is Easter today. I will answer Bible questions 691-698. A Junior, Claude Swartzendruber.

Oakland, Md., Mar. 27, 1932.

Dear Uncle John, Greetings:—Today is Easter. We did not have meeting today. Walter Wiles of this place went to work for Amos Yoder of Springs, Pa., on last Monday. I will answer Bible Questions 691-698. A Junior, Fred Swartzendruber.

Dear Claude and Fred, Your answers are all correct.—Barbara.

Kokomo, Ind., March 22, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. Health is fair except Mary Beachy is sick with pneumonia and Mrs. Fannie Shrock is poorly. Weather is rainy. Our church will be at Chris Yoders Sunday if it is the Lord's will. My father's name is David and my mother's name is Emma. They were at Leroy and Lydia's wedding. I will

try to answer Bible questions No. 697 and 698 and Printers Pie. From a Herold reader, Arie Slabach.

Dear Arie, Your answers to Bible questions and Printers Pie are correct. Yes I remember your father and mother.—Barbara.

Arcola, Ill., March 26, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—Health is fair as far as I know with the exception of my hand is still very, very sore where our pet squirrel bit me Sunday Mar. 20. It is warm and cloudy. The farmers are busy sowing oats. I will try to answer Bible questions Nos. 697 and 698 and answer Printers Pie. I also sent in a Printers Pie. I will close with God's richest blessings to all. From Eli D. Otto.

Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Mar. 21, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—Health is not so good around here just now. This is my first letter to the Herold. Friday was the funeral of Mrs. Jerry Miller. I have learned the Lord's Prayer in German and in English and the Ten Commandments and the books of the Bible in German. I have learned John 3:16 in German and English. I will close with best wishes. Edna Miller.

A. M. Children's Home, Grantsville, Maryland, Mar. 25, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—I will again write to the Herold. The weather is real nice this morning. The children are out playing now. The snow is nearly all gone again, but we were drifted in several weeks ago. We are going to have Sunday school this afternoon. I have learned 30 Bible verses and 48 verses of song, all in English. Will try to answer Bible Questions. Also Printers Pie. Rosie E. Beachey.

Your answers to Bible questions and Printers Pie are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Mar. 27, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—We had a real cold spell and several people have the flu and the cold. Well Uncle John, I don't believe I am any relation to Jone Kauffman. My father's name was David Kauffman. He died when I was a year old. His parents lived in Nebraska and moved there from Pennsylvania. I will answer 5 Bible questions. Jakie Kauffman.

Your answers are correct.—Barbara.

Bloomfield, Mont., Mar. 27, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—Today is Sunday. Some of us are at home. The weather is nice. The snow is almost gone except the drifts. I learned 5 German verses not less than four lines each and besides that the Printers Pie. My sister Anna has received her Testament and was pleased with it. When I have earned enough I want a German Testament like it. Yours truly, Rufus Nissley.

Bloomfield, Mont., Mar. 27, 1932.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' holy name:—Today is Sunday and some of us are at home. I will try to answer Bible questions No. 697, 698 and the Printers Pie. I received my Testament and was well pleased with it. Next I would like to have a Birthday book. Annie Nissley.

Your answers are all correct.—Barbara.

Partridge, Kansas, Mar. 25, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, First a greeting in Jesus' name:—The weather is nice and spring like again but we had a real blizzard Monday. Health in general is better again, still we had a funeral in our midst a week ago today. Old Mrs. Jerry Miller was buried. She was 79 years old. I learned the 23rd Psalm in German. Mahlon Wagler.

Uniontown, Ohio, Mar. 29, 1932.
Dear Friend, I will again write a letter for the Herold for I haven't

written for a long time. I was so busy going to school that I didn't have time to write. I learned some more things but I hardly have time to put it in my letter. I got the little book which you sent me and I thank you ever so much for it. I had learned some of the songs in the book quite a while ago but didn't have time to write to you. I learned the Lord's Prayer and some other things. The next time you send me something I wish you would send me a birthday book for I wanted one long ago but didn't get any. And I will again thank you for the nice book. Sincerely yours, Lydia Ann Shrock.

Kalona, Iowa, March 30, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—Church will be at Chris Gingerich's next Sunday. The roads are getting dry but it looks as if it was going to rain. Thursday March 17 something very exciting happened. Our schoolhouse was on fire. We called the fire department and the fire was put out before the schoolhouse burned to the ground. On March 25 was my birthday. I am 13 years old now. I will try to answer Bible questions Nos. 691 to 698. I will also try to answer three Printers Pies. Amanda Gingerich.

Your Bible questions and Printers Pies are all correct.—Barbara.

Belleville, Pa., March 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—In two weeks church will be at Jonathan Peachey's. It is raining now. I will answer Bible questions No. 697 and 698. I will close wishing you God's richest blessings. Kore E. Yoder.

Belleville, Pa., Mar. 27, 1932.

Dear Uncle John, You asked my little brother's name. It is Benjamin J. Yoder. We had more snow on Monday. Sunday night Michael L. Yoder's house burned down. My brother Noah has the mumps and we are quarantined and cannot go to school. I will answer Bible questions. Fronie A. Yoder.

Dear Kore and Fronie, Your answers are correct.—Barbara.

Norfolk, Va., Mar. 29, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know except Lloyd W. Yoder's youngest child has the croup and Mrs. E. N. Mast who is very low. We had church for her Sunday afternoon. Weather is very nice today. I say many thanks for that birthday book you sent me. I will answer Bible questions Nos. 697, 698 the best I can. I will also answer the Printers pie. I learned 10 verses in English and 1 in German. I will close wishing God's richest blessings to all. An unworthy friend, Polly Bontrager.

Your answers are all correct.—Barbara.

Norfolk, Va., R. 2, Mar. 30, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice this morning but the ground is covered with a little frost. It was 32° above. I will try to write again as I have not written for a long time. Amanda Swartzentruber is working for Ed. Mast as his wife, Clara, is very low. The doctor said she had inflammation. A little girl was born to Mr. and Mrs. Rudy Yoder March 26. My sister Anna worked there over Easter holidays. Many thanks to Uncle John and Aunt Barbara for that birthday book. I will try to answer Bible questions Nos. 697-698, also the Printers Pie. I will close with love to all. Eli Bontrager.

Your answers to Bible questions and Printers Pie are correct.—Barbara.

Millersburg, Ohio, R. 4, Mar. 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—I will write again for the Herold. This is my second letter. I will try to report the verses I have memorized. I learned 7 English verses and 3 German. Till Sunday our church is at Jonie J. Yoder's if it is the Lord's will. I have to stay at home as I am exposed to the mumps. Health is not of the best in this neighborhood. The mumps, measles and scarlet fever are scattered around pretty bad. Some schools and

churches have been closed on account of scarlet fever. Thursday evening there will be a singing at John J. Yoder's. Old Levi D. Yoder and David M. Erb are on the sick list. I know the Lord's Prayer in German and English. My father's name is Abe J. Mast. My grandpa Jacob E. Mast is staying with us and is pretty well. I must close. With love and best wishes to all. Verna A. Mast.

Millersburg, Ohio, March 27, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —This is my first letter for the Herold. I go to school. I am in the sixth grade. My teacher's name is Clarence F. Zurcher. The weather is nice and warm. I memorized 18 verses of German song and the Lord's Prayer in German and 6 verses of English song. I will close with best wishes to all. Annie Miller.

Millersburg, Ohio, R. 4, Mar. 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—I will write again for the Herold. This is my second letter for the Herold. I will try to report the verses I memorized. I learned 9 verses of English and 4 German verses. We are having cool weather this week. I can not go to school for 2 weeks as I am exposed to the mumps. We are putting ice away. On March 11 it was 5 inches thick. We put 18 loads of ice away. We started at 1:30 with the first load and stopped at 7:30. Eli Mast.

Meyersdale, Pa., Apr. 1, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—Thank you for that little booklet you sent me. We did not have school the first three days of this week. I am thirteen years old and in the sixth grade. You were at our barn raising. No cars went on Monday. They opened the road on Tuesday so they could have the sale at Lewis Maust's on Wednesday. I will answer the Printers Pie sent in by Simon Graber. I learned Ruth 1:16, 17. Yours truly, Helen Ritchie.

Salisbury, Pa., Mar. 27, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—Today is Easter. Yesterday and today it rained. I memorized 9 verses in English and 8 verses in German. I memorized 6 verses of song in English and 3 verses of song in German. I will answer Bible questions No. 697 and 698. Wishing you God's richest blessing. Rhoda Peachey.

PRINTER'S PIE

Sent in by Annie L. Yoder.

Dan est pu vreo ish hdea ish suacacitno etwrtni, siht si susej eth gkni fo eth wjes.

MARRIED

Miller — Cross. — Atlee Miller and Susanna Cross were united in the holy bonds of matrimony at the Conservative A. M. church, near Hartville, O., March 27, 1932, by Bishop Samuel T. Eash.

May God bless them throughout life.

Detweiler—Overholt.—David J. Detweiler and Nancy Overholt were united in the holy bonds of matrimony at the Conservative A. M. meeting house near Hartville, O., April 3, 1932, Bishop Otis Johns officiating.

May God's blessing be with them.

OBITUARIES

Petersheim. — Gideon C. Petersheim was born near Aurora, W. Va., March 9, 1861. Died at his home near Salisbury, Pa., March 30, 1932, at the age of 71 years and 21 days. Death was due to heart failure from which the deceased brother suffered for several years, at first not so severely but with increasing degree of degrees of severity and decline until relieved by death.

He united with the Amish Mennonite church early in life and was a consistent member unto death. He was modest and unassuming in character. He was married to Lydia U. Yoder,

Sept. 19, 1901. To this union were born one son and three daughters, all of whom survive: Annie, married to Eli Swartzentruber, Norfolk, Va.; Katie, Norfolk, Va.; Jonas, who occupies the homestead, and with whom his parents had their home; Lucy, Norfolk, Va.

Of the immediate ancestral family, two half sisters, Lovina and Mary (Mrs. Daniel C. Yutzy, Arthur, Ill.), two brothers, Noah, Lawrence county, Pa., and Jonas, Oakland, Md., and one sister, Leah, Norfolk, Va., survive.

The funeral was held at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa., April 2; interment in cemetery near by. Services were conducted by Pre. Iddo Yoder and Bishop Joseph J. Yoder, the latter basing his discourse largely upon I Cor. 15.

Slaubaugh. — Sylvia, daughter of brother and sister John J. Slaubaugh was born June 30, 1925. Died March 28, 1932, after a four weeks illness from heart trouble.

Funeral services will be held at 9 A. M., at the home of Jerry Slaubaugh, in charge of Nathanael Miller and Levi Mast, near Nappanee, Ind.. Burial in the Welty cemetery.

In addition to the parents the little girl is survived by five brothers and nine sisters: Harvey, Levi, Simon, Eli and Jerry, all of near Milford, Ind., and Emma, Annie, Fannie, Rosa, Edna, Matilda, and Martha at home, and Mrs. Jonas Yoder, Nappanee, and Mrs. Uriah Mast, Spartansburg, Pa.

Note.—Above obituary is taken from a local newspaper clipping and adapted.
—Editor.

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, March 29, 1932.

Dear Herold Readers, Greeting in the Master's name:—There have been many sick people through the last few months, and there are still some sick with flu and grip.

Our minister, Nathanael Miller is sick in bed with weak heart due to flu.

Sister Lizzie Hostetler is also down with flu. We pray and hope for the recovery of the sick. We must trust the Lord who does all things well.

The weather has been very spring-like to-day, although there was snow on the ground this morning.

Atlee J. Miller of Geauga county, Ohio, and Sue Cross of Indiana were married at Easter.

The only child of Mart. J. Hershberger died March 14; age 10 months and 14 days.

Oh, what would we give to clasp him again!
His dear, sweet face to see:
To hear his voice, to see him smile,
It meant so much to me.

'Tis sweet to know we'll meet again
Where partings are no more,
And that our babe, we loved so well,
Is only gone before.

May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Sincerely
Katie Hershberger.

Middlebury, Indiana, April 3, 1932.

Greetings to all:—Weather is warmer, but not such as we generally look for after Easter. Not much work has been done in the fields for the past month. Health has improved some. Sister J. J. S. Yoder is able to be up part of the time.

Brother and sister Mishler have not improved as we had hoped they might have by this time.

The funeral of grandmother Salome Eash (mother of Bish. S. T. Eash) took place this afternoon. She died very suddenly, having been ill only about one half hour. She was 83 years old. Obituary in German part of Herold is to appear later.

Bishop S. T. Eash was in Stark county, Ohio, over Sunday, March 22, and officiated at the wedding of Atlee Miller and Susanna Cross.

Brother Sol. Miller and wife of Stark county, Ohio, who were here to attend the funeral of sister Eash, were at the Town-Line church services this evening.

Abe Graber.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. Mai 1932 No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf der Wacht.

Wird er kommen und mich finden
Treu gerüstet auf der Wacht,
Wenn der helle Schein des Morgens
Naht nach dunkler Mitternacht?

Wird er kommen und mich finden,
In der Hand den Wanderstab,
Furchtlos mit dem Schwert gegürtet,
Das sein heil'ges Wort mir gab?

Wird er kommen und mich finden
Von der Welt Getriebe fern,
Fern von ihrer eiteln Freude,
Sehnend mich nach meinem Herrn?

Wird er kommen und mich finden,
Denkend, daß er scheidend sprach:
„Ich bereite euch die Stätte,
Und bald hol' ich euch mir nach?"

Wird er kommen und mich finden
In der Arbeit, still und treu,
Seinen Weinberg zu bebauen,
Bis er kommt und macht mich frei?

O, laß wachend mich und betend
Deiner warten, Herr, mein Hirt',
Bis dein Kommen meines Hoffens
Seligste Erfüllung wird!

Editorielles.

Ich nehme mir keine böse Sache vor. Ich hasse den Uebertreter, und lasse ihn nicht bei mir bleiben. Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen, den Bösen leide ich nicht. Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag deß nicht, der stolze Geberden und hohen Muth hat. Meine Augen sehen nach den treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen, und habe gerne fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeihen nicht bei mir. Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Uebelthäter ausrotte aus der Stadt des Herrn.

Davids Worte und Regentenspiegel war ein Vorbild wie es sein sollte in dem neuen Himmelreich unter Christi Führung, worinnen die sichtbaren Gemeinden Gottes auf Erden beschlossen sind durch das neue Gesetz Christi durch ein neu und wiedergeborenes Leben. Denn die in solcher Hoffnung zu Gott stehen die nehmen, wie David sagt: Keine böse Sache vor, wo böses einschleicht ist es des Feindes Eingebung, und nicht der Wille des Herzens, denn die Gerechten hassen den Uebertreter, sie sollen bekehrt werden so eins nach dem andern durch die evangelische Lehr Christi. Die verkehrte Herzen und böse Gedanken haben, sollen dadurch erneuert werden zu einem Gottseligen Leben. Die Verleumdung des Nächsten kann ganz aus dem Herz getilget werden so der Geist Christi wohnhaft wird darinnen, und siegreich darinnen lebt, so vergehen dann die stolzen Geberden und der Muth nach hohen Dingen dieser Welt. Mit David sollen unsere Augen sehen nach den Treuen im Lande, um Vernünftig bei einander zu wohnen, einander zu bauen, und thun nach der Lehr Christi wie er selbst sagt: Er ist nicht gekommen daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, so sollen wir auch untereinander Diener Christi sein.

Was ist die Gottseligkeit und wozu dient sie?

Von D. E. Mast.

„Der ungeistlichen aber und altvättelichen Fabeln entschlage dich; übe dich selbst aber in der Gottseligkeit." 1 Tim. 4, 7. Alle ungeistliche Fabelgespräche sind gerade das Gegenteil von der wahren Gottseligkeit. **„Des ungeistlichen, losen Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen."** 2 Tim. 2, 16. **„Aber der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich; denn du weißt, daß sie nur Zank gebären."** 2 Tim. 23. 23. Ob Timotheus der noch Jung und nur ein Anfänger war im Dienste des Herrn, vielleicht so wie es zu Zeiten Prediger giebt, die im Privatgespräch mehr ungeistlich als wie geistlich Gespräch führen. Dem aber sei wie ihm wolle, denn es stehet hier für uns alle, als Warnung vor dem ungeistlichen faul Geschwätz, von welchem Paulus in Eph. 4, 29 schreibt: **„Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not thut, daß es holdselig sei zu hören." „Auch nicht schandbare Worte und Narrenteidige oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung."** Ja wo ein solcher ungeistlicher Schwätzer in der Gesellschaft ist, seine Worte sind wie ein Sauerteig, der die Gemüter wo noch geistlich sind mit ungeistlichen Narrenteidingen anfüllt.

Paulus sagt ihr **Wort frißt um sich wie der Krebs**. Ja das Herz muß gereiniget werden von solchem unreinen unheiligen Wesen; durch Glauben und Buße zu Gott, ehe und zuvor der Mensch die herrliche Gabe der Gottseligkeit genießen kann. Es möchte jemand fragen, was ist dann wahre Gottseligkeit? Es ist wahre Seelenruhe, gefunden durch Glauben und Buße in dem Versöhnungsblut Christi. Nach Matth. 11, 28. 29. **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."** Das ist der evangelische Weg, um zur wahren Seelenruhe zu kommen, welches ist Gottseligkeit im Herzen zu erfahren. **„Uebe dich selbst aber in der Gottseligkeit."** Das ist der apostolische Weg um das ungeistliche Wesen fern zu halten.

Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Das ist doch viel gesagt, **„zu allen Dingen nütz."** Zum **Ersten** ist sie nütz zum Ausharren in dem angefangenen Wesen und Heil in Christo unserm Herrn, der für uns gestorben ist, und durch sein Blut wir gereiniget sind von unsern Sünden, und versöhnt sind mit seinem Vater der ihn gesandt hat.

Und **Zweitens** ist sie nütz in der Versammlung der Heiligen. Der Psalmist schreibt: **„Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen."** Da sitzen dann Gebetsvolle Zuhörer, die eine Bitte nach der andern zu dem Geber aller guten Gaben tun, und der Segen Gottes kommt reichlich über sie alle die ihre Herzen haben aufschließen lassen, um den himmlischen Segen zu empfangen. Alles wirket dahin um durch die Gnade Gottes weiter zu kommen in der Gottseligkeit, welches die Verheißung hat **„dieses und des zukünftigen Lebens."**

Und **drittens** ist sie nütz in Krankheiten in Unglück und in allen Züchtigungen die der Herr aus Liebe über uns kommen läßt, um uns näher zu ihm zu ziehen. Wie getrost kann man dann sein, zu wissen daß „denen die Gott lieben alle **Dinge** zum besten dienen, denen die nach dem **Vorsatz** berufen sind." Und welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; und er stäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Ja solches alles zu wissen, so wollen wir ihm noch von Herzen **danken** für einen jeden **Gnadenhieb** den er uns zukommen läßt.

Und **viertens** ist sie nütz in gesunden Tagen, sie macht die Arbeit leicht, dieweil wir nicht nur arbeiten um unsern eigenen Hunger zu stillen, sondern wie der Apostel uns lehrt, auf daß wir etwas haben zu geben den **Dürftigen.** Und sonderlich in geistlicher Hinsicht macht sie die Arbeit leicht, dieweil wir wissen daß keine Wohlthat unbelohnt bleibt, und daß unsere Arbeit Herrn und für sein Reich nicht vergeblich ist.

Und **fünftens** ist sie auch nütz im zeitlichen Fortkommen. Ein christlicher junger Mann, der sieben Kinder hatte zu ernähren, der arbeitete in einer Fabrik. Der Fabrik Herr begehrte von ihm auch Sonntags zu arbeiten, er wollte das nicht, und sagte ihm

daß wäre doch ganz gegen seine Grundsätze, er könne das nicht tun mit freiem Gewissen. Er wurde abgesandt. Jetzt war er ohne Verdienst. Seine Kinder mußten zu Essen haben, und er hatte kein Geld mehr zum kaufen. Er war in großer Verlegenheit. Ein christlicher Fabrikherr hat das ausgefunden, und dachte das muß ein aufrichtiger junger Mann sein, und ging hin und suchte den Mann auf, und gab ihm Arbeit, und durch seine **Aufrichtigkeit** und **gottseligem Leben,** wurde er bald weiter gesetzt, und nicht lange war er wie einst Joseph, Herr und Geschäftsführer über das ganze Haus gesetzt. Wahr ist es, die Gottseligkeit ist zu allen **Dingen** nütz.

Und **sechstens** ist sie auch nütz im Familienleben, wie oben gesagt. Sie bringt Segen von links und rechts. O wie eine herrliche Heimath ist das, wo die Gottseligkeit die ganze Familie regiert. Wo Jesus die Herzen regiert; und täglich Hausandacht gehalten wird zu Gottes Ehre. Wo Vater und Mutter sammt Kinder sich Gottes Segens erfreuen können. Wo kann es etwas herrlicheres geben, als wenn die ganze Familie in der Gottseligkeit lebet, wo Gott gelobet und gepriesen wird, mit Singen geistlicher Lieder, und lesen Gottes Wort, und mit einander beten und Danken für den Segen. Ja gerade wo die **Gottseligkeit** anfängt, da höret die **Gottlosigkeit** auf. Denn diese zwei Geister können nicht mit einander **harmoniren.** Wir können keinen zwei Herren dienen. Und gerade der wo will, ist der Aermste und Betrogenste unter allen.

Denn sein wenig **Christentum** erlaubt ihn nicht es ganz in voll mit der sündigen Welt zu halten, und sein weltlicher **Sinn** schließt ihm die Thür zu, um sich der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes zu erfreuen.

Und zum **siebensten** ist sie auch nütz für unsere Jugend, die in großer Gefahr stehet, in die gottlose Welt hinein gezogen zu werden. Sie werden dadurch bewahret vor unchristlicher Gesellschaft, da nichts ist als ein leichtfertiges Geschwätz, und manchmal noch den Heiligen Sabbath entheiligen; und zu Zeiten noch mit starken Getränk, den gesunden Verstand (welcher eine edle Gabe Gottes ist) verstören, was dann zu allerhand Gottlosigkeit und himmelschreienden Sünden führt. Ja die **Gottseligkeit** bewahret die Jugend vor einem solchen liederlichen Zustand, und versetzt sie in ein mehr geistliches Leben, so daß man ihnen mehr Zutrauen schenkt, als den unchristlichen **Weltkindern,** dieweil sie ein Gewissen haben wo ihnen nicht zuläßt muthwillig in der Sünde fort zu leben.

Ein junger Bursche kam in eine Großstadt zu einem Geschäftsmann als Arbeiter. Der Mann fragte ihn um ein Zeugniß. Der Bursche suchte in seinen Taschen da fiel ihm ein Buch auf den Boden. Was ist das für ein Buch? fragte ihn der Mann. Das ist meine Bibel, die meine Mutter mir gab, mit dem **Versprechen** daß ich jeden Tag etwas darin lesen wolle, und das will ich auch halten. Der Geschäftsmann sagte das ist Zeugniß genug. Er gab ihm Arbeit, und vertrauete ihm einen wichtigen Posten zu, und, endlich wurde er durch seine Aufrichtigkeit und **gottseligen Leben** ein Theilhaber im Geschäft.

Und zum **Achten** ist sie **sonderlich** nütz wenn es an das **Sterben kommt.** Denn wann der Mensch nicht in der **Gottseligkeit** gelebet hat, so kann er auch nicht in der **Gnade** und **Gottseligkeit** sterben. Während der Gottlose ohne Trost und ohne Hoffnung in der **Finsterniß** dieser Welt versinkt, in die ewige **bodenlose Finsterniß;** so kann der **Gottselige** sich freuen mit unaussprechlicher und herrlicher **Freude.** Da werden wir dann Ernten war wir gesäet haben, welches ist die Frucht des ewigen Lebens. Da werden wir dann aus Gnaden aus dem **Unvollkommenen** in das **Vollkommene** versetzt werden. Da wird es dann heißen, **„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."** Amen, Amen, Gott hilfe uns dazu hier in der Gnadenzeit.

Der gute Hirte.

Joh. 10, 12.

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und **verläßt die Schafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe.** Der Miethling aber fliehet; denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht.

Hier zeigte Jesus die Liebe die er zu

seinen Nachfolgern hat. Er suchet nichts anders denn das Wohl seiner Jünger. Denn er und der Vater sind eins, und Gott ist die Liebe, daher ist der Sohn auch die Liebe, und aus Liebe und Barmherzigkeit war die Versöhnung gemacht, daß wir selig werden können.

Jes. 40, 11 weissagt von Jesus: Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Bußen tragen, und die Schafmütter führen. Oh welch ein lieblicher Hüter ist er doch und will nicht haben daß der Feind, (nämlich der Satan,) eins von seinen Lämmer, (oder Glieder) irre macht, und lehrt uns in Lucas 15: So deren Eins sich verirret, lässet er die andern alle und suchet das Verirrete, bis daß er es finde. Merket die große Liebe, die er hat, zu dem Verirrten, er läßt die andern alle in der Wüste, oder auf den Bergen, und geht dem Verirrten nach, bis daß er es finde.

Und wenn er es gefunden hat, legt er es auf seine Achsel (Schulter) mit Freude. Rufet seine Freunde, und Nachbaren daß sie sich mit ihm freuen sollten, über sein Schaf, (oder Glied) das er wieder gefunden hat. Und auch Hesekiel 34, 16 sagt er: Ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrete wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Nichts als lauter Liebe, und Barmherzigkeit, redet er davon. Denn er ist gekommen, das er uns das ewige Leben bringet und Niemand, kann in den Himmel kommen, ohne durch ihn.

Ja wohl suchte der Teufel, ihn zu verführen, und wollte haben daß er ihm nachfolgen sollte, aber Jesus gehorchet ihm nicht, denn er ist gekommen das er die Werke des Teufels zerstöre. Er trieb die Teufel aus den Menschen, und lehrte uns wachen, und beten, das wir nicht in Anfechtungen fallen.

Ja lieber Leser, als der Satan Petrus begehret hat, dann hat Jesus ihn dem Satan nicht übergeben; sondern er hat für ihn gebeten, daß sein Glaube nicht aufhöre, und daß er sich bekehren soll, und seine Brüder stärken. Auch ist Jesus, uns Menschen gleich geworden, auf daß er durch den Todt die Macht nehme dem, der des Todtes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Und will auch nicht haben, daß wir in des Teufels Gemeinschaft sein sollen.

Jesus, ehe er in den Himmel gefahren ist, hat er gesagt: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Nun warum, wollen wir ihm nicht Glauben? Oder warum, wollen wir unsere Glieder dem Satan übergeben daß er sie bekehren sollte, und getreue Glieder aus ihnen machen?

Des Satans Amt, ist um Glieder, in die Hölle zu führen; und nicht, um sie wieder zu den Füßen Jesu zu führen. Daher wollen wir unsere Glieder, und Kinder, Jesus anbefehlen, und auch, wie Jesus selbst gethan hat, fleißig für sie beten zu Gott, daß sie nicht irre gehen, und verloren werden. Und wann sie auch irre gehen, daß sie wieder eine Umkehr machen, mit dem verlorenen Sohn. Dieser hat seine Sünden bereuet, und ist wieder nach des Vaters Haus gekehret, und mit Freuden angenommen worden.

Lasset uns auch die Worte Paulus, an 1 Cor. 4 in Achtung haben: Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird aus Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob wiederfahren.

Jesus selbst, hat gesagt, in Joh. 6, 44: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Und Gottes Wort stehet fester als Himmel und Erde, denn Himmel und Erde sollen vergehen, aber seine Worte, werden nicht vergehen. Ja möchte Jemand sagen: Paulus hat den Corinthern geschrieben, in 1 Cor. 5 daß er schon beschlossen hat den Sünder dem Satan übergeben, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde. Paulus, hat auch die Macht gehabt, um den Satan wieder aus dem Menschen zu treiben (Aug. 26, 18), Kranke gesund machen, Blinde sehen machen, und so gar Todte aufzuwecken.

Wir haben keinen Paulus mehr auf Erden, aber wir haben den Vater, Sohn, und Heiligen Geist, die uns in alle Wahrheit leiten, und mit diesen sollen wir arbeiten, und zusehen, daß der Satan uns nicht verhindert, um Gutes zu thun. Paulus hat nirgends befohlen, daß eine Gemeinde so arbeiten sollte, wie er an die I Cor. 5 geschrieben hat, das er schon beschlossen hatte zu thun. Und auch Paulus, mußte nicht

Arbeiten, mit Rath der Gemeinde. Er hat aber befohlen, Gal. 6, 1. 2: Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht, mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Judä 9: Michael aber der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte, und mit ihm redete über dem Leichnam Mose, durfte er das Urtheil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich!

Darum lasset uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtungen kommen. Lasset uns aufsehen auf Jesum Christum, den Anfänger, und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude habe, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen, zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

D. J. Troyer.

Jesus, vor und nach seiner Auferstehung.

Und er sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Zu dieser Zeit öffnete er seinen Jüngern das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen, Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem.

Er sagte ihnen daß er die Verheißung seines Vaters auf sie senden werde, und gab ihnen den Befehl, sie sollten zu Jerusalem bleiben bis daß sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe. Dann führte er sie hinaus bis gen Bethanien, und hub die Hände auf und segnete sie, und schied von ihnen, und fuhr zusehens auf gen Himmel. Mit anbetenden Herzen, und großer Freude, kehren sie wieder gen Jerusalem, und sind im Tempel, preisen und loben Gott.

Er sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleich wie mich den Vater gesandt hat so sende ich euch, und bläst sie an mit dem ernsten Befehl: Nehmet hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behaltet denen sind sie behalten. Hier muß ich armer fragen was kann ich tun in dieser Sache? Ein freundlicher Blick, eine helfende Hand, und ein sanftes Wort, aus einem zerbrochenen Herzen können einen Sünde beladenen, durch Gottes Güte und Barmherzigkeit zur Buße bewegen, und also seine Sünden erlassen werden. Hingegen aber, so wir an solchen, kalt und unbekümmert, und ohne Liebe und Hilfe, vorüber gehen, und nicht ernstlich anhalten für sie in unserem Gebet, so werden ihre Sünden behalten und wir sind nicht angeblasen mit diesem feurigen und brennenden Geist Christi nach seinem Willen.

Zu dieser Zeit sind die Jünger am fischen und in derselbigen Nacht fingen sie nichts. Am Morgen steht Jesus am Ufer, und der Jünger Johannes winkt Petrus, mit den Worten: Es ist der Herr. Simon ist erstaunt, gürtet das Hemd um sich und warf sich ins Meer, denn sie hatten auf ihres Meister's Gebot, eine große menge Fische beschlossen, und sie treten aufs Land, und finden Kohlen gelegt, und Fische und Brod darauf.

Aber er sprach: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Wir hören seine Stimme: Kommt und haltet das Mahl. Die Jünger sind stille und denken ihre Sache, doch sie wissen daß es der Herr ist, und sie essen miteinander.

Jetzt begegnet er Petrum mit drei unerwarteten Fragen: Simon Jona, hast du mich lieber, den mich diese haben, und noch zwei mal ob er ihn lieb habe, und Petrus wird trauerig und ruft reumütig aus: Herr du weißt alle Dinge, du weißt daß ich dich lieb habe, und sein Meister und Herr vertraut ihm die Lämmer und Schafherde wiederum an, daß er sie weide.

Er war der erste welcher sagte: Und wenn sie sich alle an dir ärgerten, so will doch ich nicht, und deshalb ward er gefragt: Hast du mich lieber denn mich diese haben? Das Herz Petri ist jetzt zerbrochen, und erwärmt, und dies ist auch uns ein seliger Trost, daß so wir unsere Sünden bitterlich beweinen, der Herr uns wieder zu sich ruft und uns gnädig ansiehet. Des Apostel Petrus nach-

gehende Schriften geben klares Zeugniß von diesem: Seine gelassene und tröstliche Redensart, und seine aufmunterende Ermahnung zur christlichen Geduld. Er hatte noch zu lernen und zu leiden, und folgte seinem Heiland willig nach, bis zum Kreuzes Tod, und verlangte daß sein Haupt unten, und seine Füße oben gekreuzigt wurden. Sein Herr und Meister gab ihm und uns seinen ernsten Befehl: Folge du mir nach.

Den 14. April 1932. A. G.

Drei Kreuze standen auf Golgatha.

Im Geist habe ich am Karfreitag den Barrabas gesehen, den Mörder Barrabas, dem Pilatus das längst verwirkte Leben schenkte, als er den Fürsten des Lebens dahingab in der Mörder Hände.

Barrabas schlich mit scheuem Blick und leisem Tritt durch die leeren Straßen Jerusalems. Alles Volk war hinausgezogen nach Golgatha, um dort die Kreuze zu sehen und die Uebeltäter an den Kreuzen.

Da kam's dem Barrabas in den Sinn: Ich will doch auch einmal hingehen nach Golgatha. Dort sollte ja heute mein letztes Stündlein schlagen. So wanderte er langsam hinaus. Da stand Barrabas unter den drei Kreuzen und hatte seine Gedanken:

„Den zur Linken kenne ich, und der zur Rechten, der war mein Spießgeselle bei Mord und Raub. Ja, das sind meine Genossen. Und da sollte mein Ende sein: dort in der Mitte.

Aber sieh, der Mann in der Mitte! Den kenne ich nicht. Der war nicht von unsrer Schar. Aber eins weiß ich gewiß: Das Kreuz in der Mitte, das war bestimmt für mich; eins weiß ich gewiß: der Mann in der Mitte, der stirbt für mich."

So sah ich den Barrabas am Karfreitag unter den Kreuzen stehen.

Hast du da auch schon einmal gestanden? Hast du schon deinen Karfreitag gefeiert unter den Kreuzen von Golgatha?

Komm! Geh auch du hinauf zu der Schädelstätte unter die drei Kreuze, und dann schau auf den Mann in der Mitte! Schau auf ihn! Lange, lange! So lange, bis es dir hell vor der Seele steht: „Das Kreuz in der Mitte, das war gebaut für mich."

Ich will leise beiseite treten, bis ich auch in deinem Auge eine Träne glänzen sehe und du still die Hände faltest, den Blick zum Kreuz empor: „Der Mann in der Mitte, der starb für mich. Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit."

Drei Kreuze standen auf Golgatha,
Drei Kreuze stehen auch heute noch da.

—Erwählt.

Das Acht haben auf uns selbst.

Aus Richard Baxters Buch

Zwar im Anfang der Dinge, als der Mensch vollkommen geschaffen und in eine vollkommene Welt hineingestellt wurde, wo sich alles in ungestörtem Einklange bewegte, da war die ganze Schöpfung des Menschen Buch, worin er die Eigenschaften und den Willen seines großen Schöpfers lesen konnte. Jedem Geschöpfe war der Name Gottes so leserlich aufgeprägt, daß er dem Menschen von selbst in die Augen sprang. Dieser konnte nicht aufschauen, ohne daß sein Blick auf ein Bild Gottes fiel; nirgends aber fand er den Letzteren so vollkommen und lebendig dargestellt, als an sich selbst. Es war daher seine Aufgabe, das ganze Buch der Natur, und in dem hauptsächlich seine eigene Natur zu studiren. Und wäre der Mensch auf diesem Wege fortgeschritten, so hätte er an Erkenntniß Gottes und seiner selbst beständig zugenommen. Da er aber die Geschöpfe und sich selbst getrennt von Gott erkennen und lieben wollte, so verlor er, mit der Erkenntniß des Schöpfers zugleich die rechte Erkenntniß seiner selbst und seiner Mitgeschöpfe. Statt dessen bekam er die unselige Kenntniß, nach der er strebte, nämlich seine jetzigen leeren Begriffe und seltsamen Vorstellungen von den Geschöpfen und sich selbst. Während er früher für und in dem Schöpfer lebte, lebt er jetzt den andern Geschöpfen und sich selbst.

Es ist nun das Werk Christi, uns zu Gott und zum Gehorsam gegen Ihn zurückzuführen. Und wie er selbst der Weg zum Vater ist, so ist der Glaube an Ihn der Weg zu unserer früheren Gemeinschaft mit Gott und unserem Verständnisse seines Willens und seiner Wege. Daher sind Diejenigen, welche im Glauben an Christus erleuchtet und geheiligt werden, die hellsehenden Beobachter der Werke Gottes. Weil

Gott ihr Vater ist, und sie seine Kinder, so wird es ihnen gegeben von Ihm selber, ihres Vaters Werke zu erforschen und richtig kennen zu lernen. Bei ihnen wird das Wort wahr: „Groß sind seine Werke; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran."

Sie haben aber darum lauter Lust daran, weil sie auf Gottes Werke nicht um ihrer selbst willen achten, sondern um Dessen willen, der sie gemacht hat. O fasset es doch, daß Euer Studium der Naturlehre und anderer Wissenschaften keinen Heller werth ist, wenn es nicht Gott ist, nach dem Ihr in denselben forschet. Gott, wie er sich in seinen Werken offenbart, zu sehen und zu bewundern, zu verehren und anzubeten, zu lieben und sich Sein zu freuen,—das ist die einzige wahre Weisheit. Das Andere ist bloße Narrheit, und wird von Gott selbst öfters so genannt. Das ist die WWeihe unserer Studien, wenn sie Gott gewidmet sind, und wenn er Ziel, Zweck und Leben derselben.

Daher kann ich nicht umhin, beiläufig zu erklären, daß es auf christlichen hohen Schulen ein großer Irrthum und von gefährlichen Folgen ist, wenn man das Geschöpf vor dem Erlöser studiert und sich mit Physik, Mathematik beschäftigt, ehe man an die Theologie geht, während doch Keiner, der nicht die Lebenssäfte der Theologie eingesogen hat, die rechte Höhe in jenen Wissenschaften erreichen kann. Die Theologie muß den Grund legen und uns den Weg durch alle unsere Studien zeigen. Unsere Physik und Metaphysik muß auf die Theologie zurückgeführt, und die Natur als ein Buch Gottes gelesen werden, daß Er zur Offenbarung Seiner selbst geschrieben hat. Die heilige Schrift aber ist das leichter zu verstehende Buch, und wenn ihr aber zuerst aus ihr das Wesentlichste von Gott und seinem heiligen Willen gelernt habt, dann wendet Euch als Christen und Gottesgelehrte zu dem Studium seiner Werke, und betrachtet jedes Geschöpf als Christen und Gottesgelehrte. Wenn ihr nicht Euch selbst und in allen Dingen in Gott leben und weben sehet, so sehet ihr nichts, was Ihr Euch auch darüber einbilden möget. Wenn Ihr bei Eurem Studium der Geschöpfe nicht einsehet, daß Gott alles und in Allem ist, und daß „von Ihm und durch Ihn und zu Ihm alle Dinge sind," so möget Ihr vielleicht wähnen, Ihr wisset Etwas, aber Ihr wisset Nichts, wie Ihr es wissen solltet. Denket nicht so niedrig von den Naturwissenschaften oder viel mehr von den Werken Gottes selbst, daß Ihr sie nur als Vorbereitungs-Studien für Knaben betrachtet. Es ist ein erhabener und edler Zug wahrhaft heiligen Sinnes und Wandels, daß man den großen Schöpfer in allen seinen Werken suche, betrachte, bewundere und liebe. Wie viel haben sich die Heiligen Gottes allzeit bit diesem hohen Werke beschäftigt! Das Buch Hiob und die Psalmen mögen uns zeigen, daß die Naturwissenschaften in keinem so entfernten Verhältnisse zur Theologie stehn, als Manche meinen.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 703. — Was ist den Gerechten eine Freude zu thun, aber eine Furcht den Uebelthätern?

No. 704. — Wer lebte alle Tag herrlich und in Freuden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 695. — Wie wird es dem zuletzt gehen der fromm bleibt?

Antw. — Solchem wirds zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

Nützliche Lehre. — Fromm sein meint, aufrichtig und Gott ergeben sein. Sich Gott übergeben mit allem seinem Wollen, Willen, Trachten und Ringen, mit einem völlig treuen und aufrichtigen Sinn. Was David uns in diesem Vers sagen will ist was das ganze Bibel-Buch von Anfang bis ans Ende uns lehren will, nämlich, daß wenn man getreu und aufrichtig Gott dient, so wird eine ewige Seligkeit darauf folgen.

David aber regt noch einen besonderen Punkt an,—er sagt: **Bleibe** fromm, und halte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. **Bleibe fromm!** Dieses ist eine nöthige Belehrung. Es gibt so viele Menschen die sich bekehren und dann eine Zeitlang fromm sind. Die Liebe Christi ist ausgegossen in ihre Herzen und sie haben einen Ernst für das Gute. Aber es wird etwas altes bei ihnen. Sie werden ein wenig laß. Sie lesen die Bibel etwas weniger, denn sie wissen ja was die Bibel sagt,—ha-

ben es schon oft gelesen. Sie bringen weniger Zeit zu im Gebet, sie gehen nicht so oft in das Kämmerlein, denn sie stehen ja unter der Gnade und stehen fest in ihrem geistlichen Leben, so nehmen sie mehr Zeit und Interresse für zeitliche Sachen. Sie lesen mehr Zeitungen und ehe sie es selbst recht gewahr werden ist etwas außer Ordnung mit ihrer Frömmigkeit. Das Wort Gottes zu lesen ist ihnen kein rechtes Vergnügen mehr. Das Beten wird ihnen zur Last. Wenn sie ihr Innerstes recht untersuchen so finden sie daß etwas Zweifel der Platz genommen hat von dem vormaligen wahren Glauben.

Kurz sie sind nicht fromm **geblieben.** Verstehen wir jetzt recht was David im Zweck hat wenn er sagt: **Bleibe** fromm, und **halte** dich **recht.** Nicht nur burecht bringen und gerecht werden, sondern halte dich dann auch so, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen.

Fr. No. 696. — Wer, sagt Jesus, daß er nicht kommen ist zur Buße zu rufen?

Antw. — Die Gerechten. Matth. 9, 13.

Nützliche Lehre. — Jesus sprach: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten" oder „Frommen" wie mein Testament sagt. Den Sündern will er helfen, besonders denen Sünder die mühselig und beladen sind. Solche die wissen daß sie Sünder sind und deretwegen niedergeschlagen fühlen und gerne geholfen möchten haben. Solche ruft er zur Buße, zur Umkehr; daß sie von ihren Sünden lassen sollen und sich gänzlich ihm übergeben, für sich selbst seinen Verdienst am Stamme des Kreuzes annehmen. Solchen will er Frieden geben, sie als Kinder annehmen, ihre Sünden tilgen und vergessen.

Aber das ist nicht die Frage. Es wird gefragt wer er **nicht** gekommen ist zur Buße zu rufen. Die Gerechten. Wer sind diese Gerechten die er hier im Sinn hatte? Vielleicht waren solche heilige Menschen damals die keine Buße bedurften wie ein gewisser Schreiber, — ein Bischof der vor etlichen Jahren gestorben ist, schreibt. Solche wie der alte Zacharias und sein Weib Elisabeth, Simeon, die alte Hanna u. s. w.

Ich habe seine Ansichten soeben wieder gelesen, auch was Johannes Goßner schreibt und bin noch immer geneigt mit Goßner zu glauben daß die Gerechten und Fromme die Jesus hier im Zweck hatte waren solche die ihre Gerechtigkeit und Frömmigkeit auf das Gesetz gestützt hatten.

Sie hielten sich für gerecht und waren vielleicht auch so wie Paulus von sich selbst sagt: „Nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich." Die Pharisäer und Schriftgelehrte waren solche Menschen. Sie fühlten sich stark, gesund und gerecht und Jesus konnte auch nichts für sie thun. Er wandelte drei Jahre unter ihnen, sie sahen seine Werke und Wunder aber es war nichts zu ihnen oder für sie. Zöllner und andere Sünder kamen zu ihm und nahmen seinen Ruf und Ermahnung an aber diese Gerechte nach dem Gesetz nicht.—B.

Der begnadigte Petrus.

Petri Verleugnung ist mit der Leidensgeschichte Christi unzertrennlich verbunden. Sie wirft einen unverwischlichen Schatten auf keinen Charakter, bestätigt aber zugleich das Wort des Apostels: „Wo die Sünde mächtig geworden, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden." Die Weltgeschichte berichtet über Cäsar's Ermordung, wie er unter 23 Dolchstichen verbluten mußte. Unter den Mördern erblickte Cäser seinen ehemaligen Schützling, dem er einst viele Wohltaten erwies, der sich jetzt im Kreise seiner Feinde befand. Demselben rief der sterbende Cäser zu: „Auch du, mein Sohn!" Der wortbrüchige Petrus stand in des Hohenpriesters Palast. Eine Magd hatte ihn zum Leugnen veranlaßt, von da kam es zum abermaligen Leugnen und weiter zum Schwören und Verfluchen: „Ich kenne den Menschen nicht." Dieser war mehr als ein gewöhnlicher Menschenfreund, der vor seinen geistlichen Richtern stand und für der Welt Sünden büßen mußte, da auch die Sünde des pflichtvergessenen Petrus mit eingeschlossen war. Der offenbare Freundesblick, der den Gefallenen plötzlich traf, war ihm die eindringlichste Sprache: „Auch du, mein Sohn!" Etliche Stunden zuvor hatte Petrus teuer und heilig versprochen, mit seinem Meister in den Tod zu gehen, und jetzt war er im Netz der Sünde und des Satans tief verstrickt. Wäre der treue Mittler nicht für ihn eingestanden mit der Versicherung: „Aber ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht auf-

höre," wäre er rettungslos verloren gewesen. Petri Sünde war um so größer, weil er mit besserer Erkenntnis gesündigt hatte; sie wog daher viel schwerer vor Gott als alles andere, was um ihn her vorging. Der gute Hirte zog das verirrte Schaf mit starker Hand aus dem Rachen des höllischen Wolfs. Wie treulich hatte der Hirte sein Wort eingelöst: „Ich lasse mein Leben für die Schafe!" Indessen dürfen wir nicht vergessen, daß es Petrus leicht war, in den Palast des Kaiphas eingelassen zu werden. Mit welch beklommenem Herzen ging er wieder hinaus und „weinte bitterlich." Das waren Bußtränen, wie sie selten geweint werden. Nun mußte er für seinen Hochmut, Unglauben und Vorwitz bitter büßen, da er das Wort des Herrn ganz außer acht gelassen hatte: „Du kannst mir diesmal nicht folgen." Jetzt sah und fühlte er seinen traurigen Sündenfall. Aus großer Gefahr gerettet, erklang ihm nun der süße Harfenton: „Auch du, mein Sohn, bist gerettet; der Schmerzenston ist in den Friedenston ausgeklungen, du bist aufs neue begnadigt." Auch für Abtrünnige hat Jesus Gaben erworben. Abgefallene, die vom Lebensweg abgetreten, nachdem sie einmal bekehrt waren, dürfen hoffen, daß sie bei Gott noch Gnade finden können, denn bei ihm ist „viel Vergebung." In der seligen Ewigkeit werden wir dereinst viele antreffen, die in ihrem Erdenleben zwiefach begnadigt wurden, doch baue niemand mit Sicherheit darauf.

Auch du, mein Sohn, der du durch Wort und Wandel den Herrn verleugnet hast, kannst Vergebung finden. Dir gilt's, wenn der Dichter dir zuruft:

„O, könntest du sein Herze sehen,
Wie es sich nach dem Sünder sehnet,
Sowohl wenn sie noch irre gehen,
Als wenn ihr Auge nach ihm thränet!
Er streckt die Hand nach Zöllnern aus,
Er eilet in Zachäus Haus
Und stillet bei der Magdalenen
Den milden Fluß der Reuetränen
Und denkt nicht, was sie sonst getan,
Mein Heiland nimmt die Sünder an!

Wie freundlich blickt er Petrum an,
Ob dieser gleich so tief gefallen,
Und das hat er nicht nur getan,
Da er auf Erden mußte wallen;
Wie er ist immerdar sich gleich
An Lieb und Treu so gnadenreich,
Und wie er unter Schmach und Leiden,
So ist er auf dem Thron der Freuden
Dem Sünder freundlich zugetan —
Mein Heiland nimmt die Sünder an!"

Jesus ruft uns auch heute noch zu: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium!" Die Wahrnehmung kann uns nicht entgehen, daß sich das Volk zu gewissen Zeiten zur Kirche und zum heiligen Abendmahl zahlreich herbeiläßt. Dabei sieht man, wie oberflächlich, manche unbußfertig und ohne wirkliches Heilsverlangen zum Tisch des Herrn sich nahen, das heißt Christum verleugnen. Oeffentliche Bekenntnisse, wie unsre Väter und Mütter früher sie übten, da man sich gegenseitig von dem inneren Gnadenwerk des heiligen Geistes zu erzählen wußte, vernimmt man nicht. Der Herr sagt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Wie ganz anders in unsrer Zeit! Meistens wird dem Prediger die Priesterpflicht überlassen, während doch jeder bekehrte Christ ein Priester Gottes ist. Hier gilt das Wort: „Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee, und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchele wie ein Lahmer, sondern gesund werde" (Hebr. 12, 12).— Erwählt.

Die nahe Zukunft des Herrn.

Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. (Jak. 5, 8.)

Diese Mahnung des Jakobus ist immer zeitgemäß. Es ist eine große Kunst, in Zeiten der Heimsuchungen und Leiden stille warten und geduldig harren. Wir schweigen vielleicht in der Trübsal, aber voll Bitternis im Herzen. Wir fügen uns in das, was wir nicht ändern können, aber wir vermögen nicht aus innerer Ueberzeugung zu sprechen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan." Durch unser ungeduldiges Wesen haben wir uns viel Schweres zugezogen. Treffend sagte einmal Humboldt: „Mangel an Ergebung und Ungeduld sind eigent-

lich die Dinge, welche alle Uebel erst recht empfindlich machen und sie vielfach vergrößern." Es ist oft sehr schwer, im Leiden geduldig zu bleiben und den Glauben festzuhalten, daß uns alles zum Besten dienen muß; darum: „Stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe." Durch Ungeduld werden die Herzen schwach und krank. Die Zukunft des Herrn aber braucht stille, starke, ganze Persönlichkeiten. Es wird eine große Zeit werden, wenn auch die Kräfte des Himmels sich bewegen. Eine Spannung und Angst wird die Welt überfallen wie vor gewaltigen Ereignissen. Da sind starke Herzen, gewisse, hoffnungsfreudige Persönlichkeiten nötig, die festen Säulen gleichen, an denen sich Schwache und Verzagte halten können. Gehören wir zu ihnen?

Die Gewißheit der nahen Zukunft des Herrn belebt unseren Mut und stärkt unser Vertrauen. Während einer Empörung in Indien war die Stadt Lucknow vom Feinde belagert, und die Engländer befanden sich in großer Gefahr. Da rief mit einemmal frohlockend ein schottisches Mädchen: „Sie kommen, sie kommen!" Sie hatte mitten im Geräusch und Getümmel des Krieges den Ton einer Sackpfeife gehört, wie man sie in ihrer Heimat spielte. Und richtig war auch ein schottisches Regiment zum Entsatz in der Nähe.

Hören wir nicht auch im Lärm und Stimmengewirr der Welt um uns her die Stimme des nahenden Helfers? Wer alles hindurch Mut und Geduld behalten will, muß sich auf die Zusage göttlicher Verheißung stützen: Bald kommt der Herr! Nur dürfen wir nicht ungeduldig bitten wie jener Gottesmann, der sagte: „Möge der Herr sogleich kommen! Laßt ihn die ganze Sache mit dem jüngsten Tag zu Ende bringen, denn es steht keine Besserung zu hoffen." Wir beten voll Vertrauen: „Herr, komm und führe deine Sache!" Da erwarten wir Wunderbares. Und wenn du den Tag der Zukunft Christi nicht erleben solltest, bist du bereit, in deiner Todesstunde dem Herrn zu begegnen? Kannst du mit dem Apostel sprechen: Wir leben oder sterben, wir sind des Herrn?—Erwählt.

Du, Herr, Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue.

Jesu Wiederkunft—der Gemeinde Erlösung.

Luk. 21, 28.

Ueber das Kommen des Herrn zur Erlösung seiner Gemeinde wird viel und ganz verschieden gedacht. Den einen ist es Torheit, sich überhaupt damit zu beschäftigen, weil doch nichts Bestimmtes darüber gesagt werden könne. Andere befassen sich nur mit dem Zeitpunkt seines Erscheinens, sie versuchen, es zeitlich zu bestimmen und verfallen bei dieser unbiblischen Weise in mancherlei Irrtümer. Zeit und Stunde zu bestimmen, ist nicht unsere Sache. Aber wir müssen es doch immer als große Aufgabe der Gemeinde ansehen, sich zu beschäftigen mit der Wiederkunft Christi. Wir sollen nach Jesu eigener Aussage in steter Bereitschaft sein, wartend auf sein Erscheinen. Das lenkt ja die Blicke von selbst auf das Ende und macht uns rege, die Zeichen der Zeit zu beachten, die sein Kommen ankünden.

Welche Zeichen werden seine Wiederkunft einleiten? In den letzten Zeiten werden, wie Jesu Wort uns sagt, wilde Kriegsstürme über die Welt gehen, alle Menschen erschreckend. Auch die anderen Plagen, wie Hunger, Seuchen und Erdbeben, werden eintreten und die stolzen Menschen an den Herrn erinnern, der dem Bösen widersteht. Für die Gemeinde Christi wird diese Zeit sehr schwer sein; sie wird um des Gekreuzigten willen überall gehaßt werden und unter schweren Verfolgungen leiden, wodurch viele zu Fall kommen werden, die vorher im Glauben stark schienen. Unter dem Druck der Not werden viele nach Zeichen und Offenbarungen verlangen, die ihnen Licht von oben bringen sollen, wodurch das falsche Prophetentum entstehen wird. Weil die Grenze zwischen Recht und Unrecht aufgehoben und furchtbare Ungerechtigkeit die Herrschaft haben wird, wird die Liebe in den Herzen vieler erkalten. Alle diese Ereignisse, von denen auch die Gegenwart etwas erlebt, sind der Anfang des Kommens Jesu. Aber noch ist das Ende nicht da. Die Gerichtszeit steigert sich so, daß der Glaube der Auserwählten unter der Last brechen würde, wenn Gott nicht ihrethalben die Tage verkürzte.

Doch endlich, nach allen Drangsalen dieser Tage, geschehen Ereignisse in der Natur,

die vom baldigen Nahen des Herrn künden. Die Sonne wird ihren Dienst versagen und nicht mehr Lichtspenderin sein. Der Mond wird den Schein verlieren, die Sterne werden vom Himmel fallen, die Elemente vergeraten, und unter allen Geschlechtern der Erde wird eine große Klage beginnen wegen der Majestät und Furchtbarkeit dessen, was nun naht.

„Dann naht sich eure Erlösung." Jesus gibt der Gemeinde in diesem Wort einen kräftigen Trost. Wenn sie den Jammer großer Zerstörungen miterleben und Blut und Trümmer sich um sie häufen, so daß es scheint, sie seien von Gott nichts geachtet, dann sollen die Kinder Gottes wissen, jetzt naht die Erlösung. In diesem Lichte soll der Christ alle Welt- und Zeitereignisse ansehen und nicht verzagen. Die Erlösung naht, indem Jesus erscheint in Herrlichkeit und Kraft und die geängstete Schar der Auserwählten sammelt. Sein Kommen bringt ihnen dadurch die Erlösung, daß er sie befreit von allen Leiden der Verfolgung und des Christushasses, von der Herrschaft der christusfeindlichen Welt, befreit auch von allen Anfechtungen und Zweifeln, wovon sie in der schweren Notzeit immer wieder befallen werden. Durch die Macht des Menschensohnes werden sie erlöst, und seine Macht ist größer als die aller Feinde, denen nun sein Erscheinen zum Unheil wird..

„Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht;
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht."

Wenn nun alle diese schweren Erschütterungen über die Erde ergehen und die den ganzen Weltbestand umwälzenden Ereignisse die nahe Erlösung künden, „dann," sagt Jesus, „erhebet eure Häupter." Die gläubige Gemeinde wird oft unter dem Druck der Not so leiden, daß ihr Mut und Freude schwinden, daß Verzagtheit und Verzweiflung sie überfällt, und Murren und Verleugnung ihr naheliegt. Wenn aber die Erlösung naht, sollten alle Gläubigen Mutlosigkeit und Trauer von sich werfen. „Erhebet eure Häupter!" denn das Kommen Jesu zum Endgericht bringt selige Freude. Gerade weil die Wiederkunft Christi Erlösung von allen Mühsalen bringt und die gequälten Herzen mit herrlicher Freude und Hoffnung erfüllt, schaut die wartende Gemeinde sehnsuchtsvoll aus nach jenem Tag und bittet mit dem Dichter:

„Wir warten dein, o Gottessohn,
Und lieben dein Erscheinen;
Wir wissen dich auf deinem Thron
Und nennen nus die Deinen!
Wer an dich glaubt,
Erhebt sein Haupt
Und siehet dir entgegen,
Du kommst ihm ja zum Segen."

—Erwählt.

„Salz und Licht"

Von C. M. Knapp

„Ihr sei das Salz der Erde!" „Ihr seid das Licht der Welt!" Matth. 5, 13. 14.

Es waren zwölf einfache, ungelehrte Leute, Söhne von Fischern und andere Kinder des schlichten Volkes. Inmitten dieser Leute stand Jesus und redete zu ihnen: „Ihr sei das Salz der Erde" und „das Licht der Welt." Wer das in jenen Tagen hörte, mußte es für eine wunderliche Ueberschwenglichkeit halten, daß von so wenigen, fast unbeachteten Leuten so Großes gesagt wurde. Doch die Jahrhunderte haben die Worte Jesu wahr gemacht, die zwölf Galiläer wurden Salz und Licht der Welt.

Ist nun heute das Wort vom Salz und Licht noch in Kraft? Sind die Gläubigen als Einzelne, sind unsere Gemeinden in der Welt das, wozu Jesus sie berufen und ausgesandt hat? Ob sie es sind — wir wissen es nicht, aber daß sie es sein sollen, das wissen wir. Wir fühlen, wie Jesus Christus unter den Gläubigen steht und mit ihnen redet durch das Wort der göttlichen Offenbarung und gewaltiger Weltereignisse. Die Gläubigen sollen nicht nur an sich denken und für sich fragen. Ihr seid da für die Erde, für die schmachtende und bedürftige Welt! Den kleinmütigen, zaghaften Gedanken, als hättet ihr nur für euch selbst und eure nächste Umgebung zu sorgen, müßt ihr fahren lassen. Jesus hat ein weitsehendes Auge und verlangt von seinen Nachfolgern einen weiten Blick: „Hebt eure Augen auf und schaut in das Feld, es ist schon weiß zur Ernte" (Joh. 4, 35). Ihr lebt für die Welt! Hört ihr dies Wort?

Wißt ihr, wie groß es ist, wie hoch es erhebt, wie viel es von euch fordert, welch überschwenglichen Lohn es dem treuen Knecht, der treuen Magd des Herrn bringt?

Das Christentum der Apostel hatte einen großen Zug ins Weite. Es eilte von Jerusalem bis Rom, es glaubte an die Kraft des Evangeliums. die Wiedergeburt der Völker; es überwand die Enge des Judentums und ging getrost zu den Philosophen Athens und zu den Handwerkern Korinths. Die Apostel wußten, daß es in aller Welt, in allen damaligen Religionen, bei allen damaligen Gelehrten, unter allen damaligen Völkern nichts Besseres gab, als das, was sie zu bringen hatten. Sie gingen in die große, wilde Welt hinein, scharf wie Salz und hell wie Licht.

„Ihr seid das Salz der Erde!" Das bedeutet Ihr sollt scharf sein, ihr müßt in euch etwas Herbes und Bestimmtes haben, ihr sollt und müßt an der Welt Kritik üben. Ihr dürft nicht süße Allerweltsmenschen sein, die sich nach allen Seiten hin verneigen und über alles ihren Segen sprechen. Euer Glaube soll nicht Zuckerwasser sein, sondern eben Salz. Gott hält nichts von zweizüngigen Menschen, die kalt und warm aus einem Munde blasen und im Sitzen anders reden als im Stehen; noch weniger hält er von den Zweiherzigen, die das Herz teilen, ihm die Hälfte und der argen Welt auch die Hälfte geben. Ein zweiherziger Mensch ist eine Mißgeburt, die will Gott nicht zum Opfer haben. Entweder allein oder garnicht sein. Ihr müßt das Faule faul nennen und die Sünde verurteilen. Ihr dürft mit dem Geiz und mit der Unzucht keinen Frieden machen. Euer Wort muß sein wie der schneidende Salzwind an der Nordsee.

Ihr sollt sein wie Salzkörner, die sich auflösen, indem sie salzen. Ihr selber müßt bereit sein, zu zerfließen, wenn ihr dadurch den Körper der menschlichen Gesellschaft vor dem Verfaulen und Untergang bewahren könnt. Was kommt auf euch an, wenn durch euch der Zerstärung gewehrt wird? Christen sollen Salzkörner sein, Salzkörner aber sind Opferkörner. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und dort stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Früchte" (Joh. 12, 24). Das ist allgemeine Regel im Gebiet der Natur wie der Gnade. Sie gilt von den Gliedern eben so sehr, wie von dem Haupte, Jesus Christus.

Ihr sollt Lichter sein. Wißt ihr, welches der Lebenslauf des Lichtes ist? Die Lichter sagen: Siehe, wir sterben, indem wir leuchten. Im Leuchten verzehren sie ihre Kraft und ihr Wesen. Ein solches Licht war Jesus Christus. Ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen! Er konnte mit Recht sagen: „Ich bin das Licht der Welt!" Nun will er seine Jünger zu Lichtern machen; sie sollen sich opfern und verzehren, damit die Nacht der Menschheit durchleuchtet werde.

Alles irdische Licht kommt von der Sonne. Auch das Licht einer Kerze, eines Kienspans, einer Kohle und eines Gasleuchters ist im Grunde nichts anderes als wiedererwachtes Sonnenlicht. Einst zogen die Urwälder das Licht in sich hinein und nun strahlen sie es brennend wieder aus. So kommt auch alles Licht irdischer Seelen von dem einen himmlischen Lichte, von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus erschienen ist. „Er ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen." Es leuchtet nichts, was nicht von dieser Sonne erfüllt wird. Das Licht, das durch seine Gnade bewahrt wird, strahlt eines Tages auf im vollen Glanze der Mittagssonne, in ganzer Himmelsherrlichkeit. Das in uns seiende und aus uns herausstrahlende Licht ist der Anbruch des ewigen Tages.—Sendbote.

So allerlei.

Von einem ehemaligen Dorfprediger.

Vor Jahren habe ich einmal etwas gesehen, das sich mir unvergeßlich eingeprägt hat, zumal ich gleich die Anwendung auf mich selbst machte. Also: Da war ein Bauer, der ein selbstgezogenes junges Pferd zum ersten Male in den Wagen spannte neben ein altes Pferd. Ach, war das ein Zirkus! Das alte Pferd ging ruhig, bedächtig, Schritt für Schritt, fast behutsam, als sorgte es selbst um das junge. Dieses aber war lauter Quecksilber — es tanzte in den Sielen, stieg in die Höhe, wollte davonrasen, wollte das ungewohnte Geschirr abschütteln, kurz, es war eine possierliche Sache. Und tat aber ein Bauer mit solchem Pferd? Brannte er dem jungen Tier nicht ein paar kräftige Peitschenhiebe auf? Beileibe nicht! Es spielte vielmehr ein gewisser Stolz um

die Mundwinkel des Bauern. Er war ganz Auge, damit das junge Tier sich nicht wehe tat. Aber er „sah" etwas: ein kräftiges, schnelles, nicht versagendes Zugtier, natürlich mußte es in Geduld angelernt werden!

Da sah ich damals mein eigenes Bild: jung, draufgängerisch, die Welt zu klein, himmelhohe Pläne, alles Bestehende gering achtend, dabei bald rechts, bald links ausschlagend; und bei all dem vielen Getue — die praktische Arbeitsleistung? Gleich Null! Wie wahr galt auch von mir: „Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten!" Aber der Herr hat nicht dazwischengeschlagen, er überbot sich in Langmut, Liebe, Nachsicht.

Und so sehe ich heute viel junges Volk: selbstbewußt, des Alten müde, den Kopf voll hoher Ideale, eine Sorge für die Alten. Und die wirkliche Arbeitsleistung? Augenblicklich noch sehr gering. Was soll man nun tun? Ihnen möglichst viele Knüppel zwischen die Beine werfen? Was tat der Bauer? Was tat der Herr? So gehe hin — und tue desgleichen!

Theobald wollte einem Türhüter etwas von einem Bruder erzählen und konnte doch dessen Namen nicht finden. Schließlich sagte er: „Nun, Sie wissen doch, der Bruder, der immer zu spät kommt!" — Ach ja, nun wußte der Türhüter, wer gemeint war!

Hört, hört! „Der Bruder, der immer zu spät kommt!" Das ist kein feines Lob! Wie kann es nur kommen, daß der Bruder „immer zu spät kommt?" Geht seine Uhr nicht recht? Läßt er sich durch jede Kleinigkeit aufhalten oder liegt eine Charakterschwäche vor, daß er sorglos, gleichgültig und bummelig in seinem ganzen Wesen ist? Wüßte er, daß er durch seine Nachlässigkeit dem Reiche Gottes schadet — er würde es vielleicht nicht tun. Sein Beispiel steckt an. Vielleicht hat er das nie bedacht. Und doch ist es so: er stört solche, die sich gerade bemühen, sich vor Gott zurechtzufinden. Aber das möchte er doch gewiß nicht! Schade, schade, lieber Bruder, „der du immer zu spät kommst!" Vielleicht liesest du diese Zeilen und erschrickst! — Hier liegt eine wichtige Lektion! Wenn jemand deinen Namen, lieber Leser, vergessen hätte und dich einem anderen nach irgend einem auffallenden Merkmal beschreiben müßte, wie würde das für dich ausfallen? Wäre es dann nicht viel schöner, wenn es hieße: „Der Bruder, der so pünktlich ist, daß man nach ihm seine Uhr stellen könnte!" — „Der Bruder, der einen immer so strahlend ansieht!" — „Der Bruder, der immer so viele Fremde mitbringt!"

Wie oder was sagt man von dir? — Erwählt.

Nicht ein einziges Wort.

Eine junge Indianerin studierte zwei Jahre lang auf einer deutschen Universität. Sie wurde als interessante Persönlichkeit gewiß in allerlei Kreise eingeführt und zuvorkommend mit unseren europäischen Verhältnissen bekannt gemacht. Mit tausend neuen Eindrücken kehrte sie in ihr Land zurück, versehen mit einem reichen Schatz wertvoller Kenntnisse. Aber wißt ihr, was sie antwortete, als man sie nach der Religion der Deutschen, fragte? „In zwei Jahren hat mir niemand auch nur ein einziges Wort von Jesus gesagt."

Nicht ein Wort von Jesus während zwei Jahren — ist das in einem christlichen Lande möglich? Ist die frohe Botschaft von Jesus wirklich nur noch in Kirchen und anderen Gottesdienstlokalen zu vernehmen? Ist Jesus unserem Volk nicht mehr lebendig?

Was soll man aber auch immer von Jesus reden! In der Neuzeit gibt es doch viel anziehendere Gesprächsstoffe, die neuen Erfindungen, Sport, Luftschiff und Flugmaschienen, Wahlen und Politik. Jawohl, das alles bewegt uns Menschen, und wer sich recht mit all diesen Fragen beschäftigt, der sieht gar wohl, daß die Menschheit trotz allen technischen Fortschritten nicht besser und glücklicher geworden ist.

Kein Wort von Jesus — nein, wir wollen unseren Mitmenschen nicht vorenthalten, was ihr größtes Glück ist. Sie sollten es alle, alle vernehmen: „Es ist in keinem anderen Heil, als in Jesus Christus, in ihm aber ein volles, freies Heil für jeden, der an ihn glaubt."

Lieber Leser, liebes Gotteskind, sagst du deinen Mitmenschen etwas von unserem Heiland? — (Ev. Botsch.)

Freuet euch daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Luk. 10, 20.

Todesanzeigen.

Cash. — Salme (Gerber) Cash war geboren in Holmes County, Ohio den 5 Oktober, 1848, ist gestorben in LaGrange County, Indiana, den 31 März, 1932. Alt geworden 83 Jahr, 5 Monat und 27 Tag. Ihre letzte Krankheit war Herzfehler, der letzte Angriff dauerte kaum eine halbe Stunde, und ist ruhig eingeschlafen. War verehelicht mit Tobias T. Cash in Elkhart County, Indiana den 14 Juni 1868. (Er ist gestorben den 12 Juli, 1919, im Alter von 71 Jahr, 11 Monat und 1 Tag). Lebten miteinander 51 Jahr und 28 Tag. Beide starben in der alten Heimat bei ihrem Sohn, Johan, nahe bei Honeyville, LaGrange County, wo sie bei 35 Jahr wohnhaft waren.

Sie hinterläßt 11 Kinder, nämlich: Daniel; Jonathan; Maria, Wittwe von Johan M. Bontrager; Fronica, Wittwe von George Cross; Elizabeth, Weib von Samuel Schrock; Johan; Noah; Tobias; Gertie, Weib von Daniel R. Bontreger; William und Samuel, auch 74 Großkinder, 61 Groß-kindeskinder und eine Schwester. Die Kinder sind alle wohnhaft in dieser Gegend. Ihr Ehemann, 3 Söhne und eine Tochter sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Sie war ein getreues Glied der alt Amischen Gemeinde. Eingenommen durch die Taufe in ihrer Jugend. Hat immer der Gemeinde fleißig beigewohnt wann die Gesundheit es erlaubt hat, welches nicht viel fehlte. Gott hat sie gesegnet mit Gesundheit daß sie wenig den natürlichen Arzt gebraucht hat.

Die Beerdigung nahm statt an der Heimat am Sonntag nachmittag den 3. April, wo die Kinder alle, und die Kindes-kinder bei nahe alle beigewohnt haben, so wie auch eine Anzahl von Freunden und Bekannten die letzte Reise mit ihr zu machen hier auf dieser Erde. Trauerreden wurden gehalten durch Pre. Manas. Y. Yoder, Pre. David Gerber, (Plain City, Ohio) und Bisch. Noah M. Bontreger, über Joh. 5, 20—30 und 2 Cor. 5 welche Schriften sie selber erwählt hat zuvor und uns kund gethan.

Wir stehen in guter Hoffnung sie hat mit jener Maria das gute Theil erwählet, und das soll nicht von ihr genommen werden. Diese Mutter hatte eine Gabe oder eine Tugend an sich die manche von uns nicht haben, das ist in dem laut Lachen, wir glauben nicht daß jemand sie jemals gehöret hat laut Lachen, (und hat uns auch dazu vermahnt, aber ich muß wohl bekennen nicht immer so gethan oder gefolgt). Aber doch war sie fast immer freundliches Angesichts, (Sirach 21, 29) ausgenommen die Traurigkeit war zu schwer. Sie stand uns bei in Angst und Schmerzen, und sorgte für uns Tag und Nacht. Sie war mit sanftem Mutter-Herzen auf unser wahres Wohl bedacht. Friede ihrer Asche.

Jonathan und Samuel T. Cash.
Shipshewana, Indiana den 6. April.

Mast. — Clara (Yoder) Mast, Tochter von Daniel J. und Rebecca (Schrock) Yoder war geboren in Newton County, Indiana, den 8. August, 1895, ist gestorben an ihrer Heimat nahe Norfolk, Va., den 5. April, 1932, ist alt geworden 36 Jahr, 7 Monat und 28 Tag. Sie war verehelicht mit Edward R. Mast den 9. Februar 1926; lebten im Ehestand 6 Jahr, 1 Monat und 26 Tag. Sie hatte einen schweren Angriff von „Flu" vor 10 Jahren und ist nie mehr zureicht gekommen davon und hatte ein herzliches Verlangen diese sündliche Welt zu verlassen, hatte aber ihre vielen Leidenstage mit großer Geduld getragen. Ihre Mutter ist gestorben da sie 4 Jahr alt war und ihr Vater ist ihr 37 Tag voran gegangen. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 1 Stief-Sohn, Stief-Mutter, 3 Brüder, 4 Halb-Brüder, 1 Halb-Schwester und viele Freund und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern aber doch nicht wie die wo keine hoffnung haben zur Seligkeit.

Trauerreden wurden gehalten an dem Amisch Mennoniten Gemeinde Haus nahe Kempsville, Va., durch Bisch. Wm. Yoder und Pre. C. J. Swartzendruber.

Erb. — Schwester Lizzie Erb, von der Wilmot Gemeinde, starb in Baden, Ont., den 12 März, 1932 im Alter von 69 Jahren. Sie hatte ihre Heimat bei Bruder und Schwester Norman Gascho's.

Sie war längere Zeit kränklich mit Rheumatism, und zuletzt Pneumonia, welches ihr Ende brachte.

. Das Leichen Begängnis ward gehalten den 15 an dem Lichti Versammlungs Hause und Begräbnis, und viele Freunde und

Bekannte erzeigten ihr die letzte Liebe zum Grabe.

Leichenreden wurden gehalten von Chr. Gascho, und D. Jutzi.

Die Hingeschiedene war eine getreue und friedsame Schwester in der Gemeinde seit ihrer Jugend. Sie hinterläßt ihre zwei Brüder. Ihre Eltern und eine Schwester gingen ihr voran in die Ewigkeit.

Wagler. — Bruder John Wagler von der Zorra Gemeinde starb bei New Hamburg, Ont., den 31 März, 1932 im hohen Alter von 89 Jahren.

Der liebe alte Bruder und Schwester erfreuten sich immer guter Gesundheit, und gingen besuchen, und in die Versammlung, und freueten sich wenn Brüder und Geschwister sie besuchten. Seine Krankheit war Alterschwäche und Pneumonia, und sein Ende kam schnell herbei.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 2. April an dem Zorra Versammlungshause und Begräbnis. Leichenreden wurden gehalten von M. Küpfer an der Heimat und Lehr. Gascho D. Lebold, und D. Jutzi am Versammlungshause, und viele Freunde und Bekannte erzeigten ihre Liebe und Theilnahme.

Er hinterläßt sein betagtes und tief betrübtes Weib und seine Familie von Söhnen und eine Tochter, und eine Anzahl Kindes Kinder.

Der Liebe himmlische Vater wolle die tief betrübten stärken, trösten und erhalten.

Schrock. — Fanny (Hostettler) Schrock war geboren nahe Sugar Creek, Tuscarawas County, Ohio den 9 Oktober, 1857, ist gestorben den 4 April, 1932 nahe Amboy, Miami County, Indiana an der Heimat von Hiram B. Troyer's, ist alt geworden, 74 Jahr, 5 Monat und 25 Tag. Sie war verehelicht mit Joseph C. Schrock als sein zweites Weib, den 20. Februar, 1913. Lebten im Ehestand 15 Jahr, 9 Monat und 15 Tag. (Er war geboren den 2. September, 1854 und ist gestorben den 7. November, 1928). Sie lebte als Wittwe 3 Jahr, 4 Monat und 27 Tag. Diese Zeit hatte sie hauptsächlich zugebracht bei ihrer Schwester, Amanda Treyer, wo sie auch gestorben ist. Sie war eine Tochter von Moses J. und Susanna (Miller) Hostetler von nahe Sugar Creek, Ohio. Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die keine Hoffnung haben. 4 Brüder: Jacob und Albert von Sugar Creek ,Ohio; Emanuel von Middlefield, Ohio; William von Mio, Michigan. 3 Schwestern: Mrs. Katie Neff von Comins, Michigan; Leah, Weib von Jeff Schrock von Middlefield, Ohio und Amanda, Weib von H. B. Treyer, Amboy, Indiana; 2 Stief-Töchter: Mrs. Sam. J. Mast und Mrs. Sam. J Whetstone, Middlebury, Indiana Sie ist krank geworden den 21 September, 1931 und hatte viel Schmerzen gelitten, aber geduldig ausgeharret bis an das Ende des Leidens in der Hoffnung die ewige Seligkeit zu erlangen.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von H. B. Treyer den 7. April durch Pre. Johan Gingerich und Bisch. Noah Bontrager. Beerdigt in dem Herschberger Begräbniß.

Korrespondenz.

Ohrloff, Rußland, den 6. Januar 1932.
Liebe Freunde!

Erhielt unlängst einen Brief von Ihrer Mika an Anny. Doch da Anny leider nicht mehr zu Hause ist, habe ich ihr den Brief geschickt und nun will ich Euch ein paar Zeilen schreiben. Seit dem 1. Dezember ist Anny schon im Dienst. Sie hat eine Stelle bei einem Ingenieur im Donbaß. Der Mann ist ein Russe, die Frau eine Deutsche. Im Hause wird nur Deutsch gesprochen. Anny ist dort im Haushalte und muß auch das dreijährige Söhnchen besorgen. Hier zu Hause sitzen und warten, bis es zum Hungern kommt, das ist auch nichts. Im Kollektiv ist sie nicht, folglich erhält sie auch nichts. So hat sie sich denn eine Stelle gesucht. Sie schreibt, daß es ihr sonst ganz gut geht. Den Sonntag hat sie frei und das bedeutet bei jetziger Zeit schon sehr viel. Hier die die im Kollektiv sind, haben ihn schon selten mal frei. Gewöhnlich kommt Sonntag morgens Ansage: „Alle Mann auf Arbeit kommen! Fast bis Weihnachten haben sie erfrorene Rotrüben aus der Erde schlagen müssen und das bei 16 Grad Frost. Viele Rüben sind auf dem Felde geblieben. In andern Dörfern sind wieder Sonnenblumensamen und Kukurus auf dem Felde geblieben. So geht es mit der gemeinschaftlichen Wirtschaft. Sie ist zu groß und

ist auch kein Interesse für die Arbeit, wenn nur die Einheiten dabei herauskommen, denn nur für Einheiten gibt es Mehl. Jetzt ist wieder eine frische Auflage auf die Dörfer gelegt für Getreidebeschaffung. Aus unserem Dorfe sollen noch 360 Pud hinausgefahren werden. Das wäre sonst nicht soviel, aber es ist vom Letzten abgezogen was dem ganzen Dorfe noch zugeteilt war. Da kommt es schon sehr darauf an, wer noch Mehl bekommt oder nicht. Bis jetzt hat es noch immer so knapp zugereicht, aber von jetzt ab wollen sie sehr vielen nichts mehr geben. Auf den Basaren ist auch nichts zu kaufen. Wer soll auch Mehl oder Getreide bringen? Den russischen Bauern geht es ebenso. Die haben auch keinen Vorrat. Das Getreide wird ja alles hinausgefahren, wohin, das weiß kein Mensch. Ohrloff, sagt man, hat so eine Ernte in diesem Jahre gehabt, wie noch nie während der Zeit der Sowjetregierung, und jetzt zu guter letzt müssen die Leute noch hungern. Wenn noch andere Nahrungsmittel genug wären, käme es aufs Brot nicht so drauf an, doch an Fleisch braucht man schon garnicht zu denken. Der Bauer darf kein Schwein mehr halten. Da wird im Artjel in zwei Monaten ein Hockling geschlachtet und das für's ganze Dorf. Auf unsere Familie gibt's dann 2 Pfund Fleisch, das ist alles. Fette sind auch keine. Nach Neujahr gibt es jetzt einmal und nicht einmal 1 Pfund auf die Person und das soll dann bis zum Herbst langen. Kühe hat keiner mehr, sie sind vergesellschaftet. Ohrloff hat nur 18 Milchkühe. Da erhält jeder dann seine Milch im Artjel. Erst bekamen wir 2 Glas auf die Person. Jetzt gibt es schon nur ein Glas. Dazu muß dann noch 2 Stunden Otscheredj gestanden werden. Ich wohne hier mit Willy zusammen, der hat sich verheiratet, haben ein kleines Kind. Da braucht das Kind schon fast alle Milch. Zucker hat es in 5 Monaten ¼ Pfund gegeben. Da werden wir uns das Leben schon nicht sehr süß machen.

Mika wollte gerne wissen, wie hier bei uns Weihnachten gefeiert wurde. Nun, süß haben wir sie uns nicht gemacht. Doch das ist ja auch nicht die Hauptsache, wenn nur die richtige Freude im Herze vorhanden ist. Doch hier sah es zu Weihnachten traurig aus. Unsere Prediger Peter Töws, Ernst Sudermann und Janzen waren seit fünf Wochen im Gefängnis, doch zu Neujahr wurden sie frei. Sie sehen sehr bleich und angegriffen aus. Neujahr predigten sie schon wieder. Jetzt sitzt noch Johann Enns, Hermann Neufeld und unser Nachbar Dietrich Regehr. Alle wegen Dollar, sollen sie herausgeben und haben doch keine. Da kommen sie eben nicht los. Wenn doch die Leute von dort kein Geld herschicken möchten, das macht die Leute hier nur unglücklich. Es sind doch schon genug der Unglücklichen. Alle die vielen Ausgesiedelten und Verschickten, dann die vielen Geflüchteten und Heimatlosen, von denen mein Bruder auch einer ist. In dem einen Grodowka sind allein über 170 Familien Mennoniten, die dort eine Zuflucht gefunden haben. Die Leute haben es sehr schwer und doch sind sie froh, noch einen Zufluchtsort gefunden zu haben. Die Männer fahren Steine, wer noch Pferde hat, die anderen klopfen Steine. Es wird dort eine große Chaussee gebaut. Jetzt sagt man, daß schon nur die Arbeiter Brot bekommen, die Familien nicht mehr. Ja, dann müssen die armen Leute alle hungern. — In Halbstadt in der Fabrik sind alle Arbeiter verrechnet, die Weihnachten gefeiert haben. Ueberhaupt wurde hier sehr gegen Weihnachten gekämpft. In Halbstadt und auch hier in Ohrloff wurden am Heiligen Abend antireligiöse Abende gegeben, wo Anti-Weihnachten gefeiert wurde. Die Schulkinder mußten dort alle vollzählig erscheinen. Einige waren doch in der Kirche, auch am Silvesterabend. Die werden jetzt bestraft mit 5 bis 8 R. vom Kind. Das Traurigste ist es mit den Kindern. Die gehören ihnen, sagen sie immer, und sollen nach ihrer Art erzogen werden. Möchte die Weihnachtssonne ihre Strahlen auch noch mal bis hier in die Dunkelheit werfen, dann wäre alles besser. Doch Gott weiß Zeit und Stunde dazu. Wollen getrost auf Ihn hoffen und nicht verzagen. „Soll's uns hart ergehn, laß uns feste stehn", so wollen wir beten und Gott gebe, daß auch noch mal für unser Volk die Sonne scheinen möchte. Wünschen Euch ein frohes und gesegnetes Neues Jahr.

Mit herzlichem Gruße

Eure Freundin A. Wiens.

(Rundschau).

„Ich habe euch lieb, spricht der Herr."

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The selected article, "Be Masculine" is very timely in these days and the admonition is essential at all times. This coincides well with I Cor. 16:13, "Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong." The last part of this, re-translated from the German would be, **Be manly, and be strong.** In a spiritual sense we have great need as warriors for the Lord of hosts, to apply and practice the dictum of Joab to his brother Abishai on the eve of battle, "Be of good courage, and let us play the men for our people, and for the cities of our God: and the Lord do that which seemeth him good." I Samuel 10:12.

It was with gratification that I listened to the criticisms of a young business man, a few weeks ago, who in discussing the school administration in a nearby town referred to the silly, vapid activities of mollycoddle calibre and character as "sissy talk and action." The foolish and senile and mentally and morally dissipating seems to be accounted the proper and approved thing to advance and propagate and disseminate. It is not to be marvelled at that we are in the midst of crime-orgies when the mad-endeavor of the period has been and is, to belittle and confuse the sense of right and accountability, and when the responsibility to Almighty God is so much ignored, and even, in many cases, deliberately belittled and scoffed at.

Then there is also a nearly-related phase, which goes with that indicated above, which is the perverted and morbid present-day tendency for human females (**I deliberately avoid** profaning the noble word **woman,**) to "be masculine." Masculine appearances, masculine manners, masculine character is copied and "put on," as though it were creditable for a so-called woman (?) to be **mannish,** hand in hand with the other distorted idea, that a so-called man (?) should be a sissy-man—**effeminate.**

And there is a spiritual-ethical **effeminacy** which fails to draw sound and right distinctions, and which does not correctly discriminate between right and wrong, between good and evil, and between light and darkness. It would condone sinfulness and extemporize with tolerance of popular ungodliness lest frank, honest, sound, rugged opposition be accounted impoliteness and offensive discourtesy: whereas, God's word requires us to "abhor that which is evil 'and to' cling to that which is good." Rom. 12:9.

Ascension-Day—has usually been observed by most, if not by all of our people. And perhaps many of us would be shocked if we were to be challenged as to whether we did our duty in this respect. Yet, is it not a matter of serious import — the challenge as to whether we did, or did not, observe the day to the honor and glory of God, and His Son Jesus Christ? Has it not,

to too great extent, been used as a day of social pleasure, of exchange of neighborly visits, a day of amusements, even as a day of sports, athletic exercises and contests? even fishing was indulged in, even "in the good old days."

Some years ago a business man excused himself with regard to observance of holidays to the honor of the Saviour, with the specious plea that in his business, that of milling, he could not shut down on those days because his patrons would come to do business. But in continuing the conversation he finally remarked that he positively would not do business on the "fourth of July," whether people came to the mill or not. This plainly indicated that after all it was a matter of choice with himself, as his own statement with regard to the "Fourth of July" plainly proved. Is our adherence and loyalty to the **things of time** greater than that which pertains to the things of God and of eternity? Is our love for and loyalty to our earthly state and relationship, whatever and wherever it may be, greater and more enduring than that to "a better country, that is, an heavenly?" See Heb. 11:13-16.

Then, too, let us keep in mind that the **ascension** of Christ was but an incident to His return to the Father; and that His **continued presence** at the right hand of God, the Father, as an **intercessor** and **advocate** is of abiding and pre-eminent importance and significance. And the promises of blessing fulfilled at Pentecost, while a theme of great importance at all times, is especially timely to meditate upon in relation to the next holiday, which follows after Ascension.

And it behooves us to ever remember and make practical application of the Scripture, "God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth." John 4:24. As the preceding text informs us, having been thus enunciated by Jesus at Jacob's well; . . . "The hour cometh and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him." So in the observance of occasions and rites and exercises, **all** must be **"in spirit and in truth"** to be of value to us and acceptable unto God.

An obituary of an aged grandmother, which we looked for to appear in the German columns of this publication, because the descendants wished it to appear thus, which was their privilege, is also appearing in the English part in rather brief form, as a granddaughter wrote it and sent it in for publication. In it is a beautiful tribute of esteem and of filial respect in the words . . . "To me, a grand-daughter, she was almost perfect; . . . she was an inspiration to me to strive for a holy life . . . ."

I knew this motherly grandmother, and I count it a privilege to have been acquainted with her. There was something touchingly sacred about her personality, in my estimation, which through the influence of motherly training and example, and through the influence of hallowed memory, should serve well unto the spiritual well-being of her numerous posterity; and unto others who were privileged to have known her.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

From Wellesley, Ontario, comes the information, written April 12, that weather there was quite stormy, especially in contrast to the unusually mild winter, and that a number of people were laid up with flu.

Thinking of matters Canadian recalls the visit in the "Big Valley" of Bishops Nafziger and Lichti, from Ontario, as reported in this issue's correspondence from Belleville, Pa. They labored in the congregations presided over by bishops John P. Zook and John Peachey. This suggests the afterthought that from that region to the

Castleman River district would have been only a short distance, and the visit extended to the latter section would doubtless have been appreciated.

As stated by our diligent Indiana correspondent, Bro. Menno Coblentz was ordained to the ministry in the Allen county, Indiana, Conservative A. M. congregation, bishops M. S. Zehr, Pigeon, Mich., and S. T. Eash, Shipshewana, Ind., both being present. The former having bishop oversight over that field and the latter being a member of the Executive Board. Since this paragraph was first written these statements were duplicated by the Cecil, O., correspondent.

The Lord bless, strengthen and lead the brother, who has thus been set apart for this important and responsible position and labor, is our prayer.

The writer takes the liberty to suggest that as ministers go back and forth between the East and the West they make use of suitable occasions to stop and serve in the word in that pioneer region of the Conference field, and aid, encourage and strengthen the youthful congregation there.

Pre. and sister Lewis Eichorn and little son, accompanied David Christner to the A. M. Children's Home, Saturday, April 17, all being from Erie county, N. Y. The next day, Sunday, Bro. Eichorn very acceptably served in the ministry of the word, forenoon and evening, at the Oak Dale M. H.

The party left for home Monday morning taking three children of the Home with them to be located in homes in their region.

On Thursday, April 21, being a warm and balmy day, brother and sister Noah Brenneman made a brief call to a neighbor's about a half mile distant. This was the first time sister Brenneman was away from home since her return from the hospital after her accident the latter part of last September. She is not yet able to walk but she can stand upon her limb which had been broken, and is able to move about on an invalid's chair. And her general condition of health is gradually improving and mending. This will be an item of interest to those in various communities who knew of the sister's unfortunate fall, the resultant breaking of her leg, the long-drawn-out period of waiting and suffering when the fracture failed to knit and heal and her precarious and distressed conditions of health following. These conditions interfered greatly with Bro. Brenneman's duties as assistant superintendent at our Children's Home; but ". . . We know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose." (Rom. 8:28).

Just before getting manuscripts off to the publishing house, a brother informed of the ordination to the ministry of the Gospel of Simeon Peachey in Bishop John P. Zook's district, and of ordination to the deaconship of Noah Peachey in Bishop John B. Peachey's district, in Mifflin county, Pa.

The Lord bless the young brethren in their important and responsible callings and make them effective factors in His cause.

CONFESSION OF JACQUES D'AUCHY, MADE BEFORE THE COMMISSARY AND THE INQUISITOR

(Continued)

Selected and copied by J. B. Miller

(Taken from Martyr's Mirror, page 571)

Thereupon he asked me when I came to Emden, and where I had taken up my residence, and whether I had been directed to these people, I answered: "Yes." Commissary. "Who directed you?" Jacques. "A good friend." Com. "In whose house were you?" Jac. "I do not know the house in which I was." Com. "Who was it that brought you to Leenaert?" Jac. "They were men

and youths, women and maidens." Com. "What were their names?" Jac. "As to their surnames, I should have much to do, to know them all by their names and surnames, since I was not there long enough to learn them all." Com. "When you came into the house, where was Leenaert? what did he preach about?" Jac. "He preached the pure word of God." Com. "Of what and which articles did he preach?" Jac. "He taught amendment of life, and that we must put off the old man, and put on the new; he forcibly showed by the Scriptures that those who walk after the flesh, and after their lusts, have no part in the kingdom of God." Com. "Did he not speak of some other things?" Jac. "My Lord, I should have much to do, to retain all, even as it would cost you, I think, much trouble and labor to retain a sermon that was preached eighteen months or two years ago." Com. "Did you there receive your second baptism?" Jac. "I have received but one baptism, and that according to the ordinance of Christ." Com. "Did you not also receive a baptism in your infancy?" Jac. "I do not know what was done to me in my infancy, I have no remembrance of it." Com. "Did not your father or your mother tell you that you were baptized, and did you not have sponsors?" Jac. "Yes, I think they told me, and I have also called some persons godfather and godmother, but this was not according to the Scriptures." Com. "Well, was that not good enough? have you besides this received something more from Leenaert, namely, water or baptism according to your notion?" Jac. "I received from him baptism according to the word of God." Com. "Do you not consider the baptism good which you received in your infancy?" Jac. "Had I considered it good, and a baptism, I should not have received another; for it is written that there is one Lord, one faith, and one baptism, and not many baptisms." Eph. 4:5. Com. "Did you receive the baptism which Leenaert administered to you in the house in which you were assembled?" Jac. "Yes." Com. "Was it after or before preaching?" Jac. "After preaching." Com. "Did he not speak of baptism?" Jac. "Yes and he showed by the holy Scriptures, what it was, and what baptism signified; he humbly admonished the applicants for baptism, to observe well and take good heed what they accepted, and showed the cross and persecution which result to them that have come so far; and many other demonstrations from the holy Scriptures." Com. "Were you not afraid of the decree of the Emperor?" Jac. "No, **neither am I now.**" Com. "Jacques, it will go hard with you, unless you submit to mercy for your misdeed." Jac. "My lord, I expect mercy from the Lord; but I am not aware that I have offended against the Emperor or King, for which I should look for mercy. And if the decree is contrary to the word of God, it does not appear to me that in fulfilling the command of God, I offend against any one whoever he be!" Com. "Jacques, Jacques, think what the decree says." Jac. "My lord, I well know that it has more authority in this world than the word of God, to put to death those who believe on His name and depart from unrighteousness, as it is written that it should be so. (Isa. 59:15; Matt. 10:17), But what will it signify when you shall have done with me according to the decree, and shall have put me to death? You will have nothing but a vile and mortal body, which is subject to corruption; but as regards the soul, you cannot touch it, and when you appear before God's judgment, you shall know what you have done." Matt. 10:28. Com. "Jacques, I do not seek your death, God knows; I should be sorry to see you suffer in the least." Jac. "My Lord, this will be seen in the end, how comes it then that you shed innocent blood here, when you do not understand the faith as you have told me? Why do you not ordain then that those who cannot recognize your faith to be true and good, be banished from the country with retention of their life and property, as is done in Germany,

and also in Costland, which countries do not judge the word of God, to shed blood?"

After many other words he asked: "What do you think and believe of the sacrament of the altar?" Jac. "Do you mean the breaking of bread?" Com. "Yes." Jac. "I confess and believe as Christ ordained it, as the apostles practiced it, and as Paul writes concerning it to the Corinthians." Com. "How do you understand it?" Jac. "Just as it is written; I do not want to comment on the word of God." This satisfied him, and so he wrote it down on his paper. Com. "What do you think of the mass, confession, and absolution of the priest?" Jac. "As regards the mass, I know it not, nor do the Scriptures; I have never read this name in the word of God." Com. "What shall I write then in regard to this?" Jac. "I do not know; whatever you please, my lord." Com. "Will you not confess simply that you believe in the ordinances of the true and holy church, according to the teaching of the Scriptures and as a good Christian is bound to believe?" Jac. "Yes, my lord, with all my heart." He wrote this down. Com. "Who were your instructors in this doctrine, and with whom did you converse in the beginning, and in what place?" Jac. "I had my conversation at Antwerp, speaking of the Scriptures with many, but my principal instruction and foundations I derived from reading the holy word of the Lord." He also wrote this down. Com. "Now, see here is an important article, namely, whether you have not been a minister, or a deacon over the poor, or an exhorter, or have held some other office in the assemblies of the brethren?" Thus it was written on his paper as well as I could perceive or see. I did not know at first what he meant by calling this so an important article: I answered thereupon: "No, I do not feel myself qualified for it, but am a humble member in the congregation." Com. "Were you never in a meeting, before you received baptism?" Jac. "Yes, two or three times at least." Com. "In what place was it, and in what houses?" Jac. "As regards the houses, I do not know to whom they belong." Com. "What kind of houses were they, large or small?" Jac. "We assemble wherever we best can, as opportunity offers itself, and I remember to have been in very poor little houses, that resembled stables more than houses." He thus wrote this down on his paper. Com. "Did you also attend the meeting with the brethren, after you received baptism?" Jac. "My lord, this answers for itself; you may well suppose that if I was there before, I was there still more afterwards." Com. "Is your wife of the same doctrine as you are, and is she also baptized?" Jac. "I have enough to do to answer for myself without answering for my wife; and if she were here, she could answer for herself; but nevertheless, I regard her as a woman that fears the Lord." This satisfied him.

(To be continued)

IS THE HOLY KISS AN ORDINANCE

By L. Bontrager

(Concluded)

Another excuse for neglecting the command, "Greet one another with an holy kiss," is that it is conducive to spreading and contracting disease. But surely the Lord did not so consider it or He would not have inspired the apostles to write the command. Can we read of a single instance throughout the entire Bible in which God sent a plague or disease among His people for obeying His commands? No, not one passage brings us this thought, but quite the opposite. Let us see what the Lord has promised and also threatened.

1. "If thou wilt diligently hearken to the voice of the Lord thy God, and wilt do that which is right in his sight, and wilt give ear to his commandments and keep all his statutes, I will put none of these diseases upon thee, which I have brought upon the Egyptians;

for I am the Lord that healeth thee" (Ex. 15:26).

2. "If ye walk in my statutes and keep my commandments and do them, then I will give you rain, fruits, bread," etc (Lev. 26:3-5) . . . "but if ye will not hearken unto me and will not do all these commandments, I will also do this unto you; I will even appoint over you terror, consumption and the burning ague" (a fever) verses 14-16.

3. Miriam became leprous on account of her foolish and sinful act. Num. 12:10, 11.

4. The plague which cost three thousand lives of Israel was all caused by disobedience. Ex. 32:30-35.

5. Disobedience was the cause of the plague and disease among the fourteen thousand and seven hundred of Israel. Num. 16:47.

6. Saul was rejected from his kingdom on account of his iniquity and disobedience to the commandments of the Lord. I Sam. 15:23, 24.

7. Jehoram, through his wickedness had a great sickness by disease of his bowels. II Chron. 21:6-15.

Disobeying commands is what causes pestilence, leprosy, consumption, plagues, sicknesses and fevers, and not the keeping of ordinances and commandments.

This outward ordinance has no **saving merit** in itself, no more than the communion with bread and wine, or feet-washing or the wearing of the devotional covering, and we are not to trust in ourselves only, but to comply fully with them as having a **divine meaning,** thus helping us to a higher standard of truth. While Peter could not understand the ordinance of feet-washing this literal mode did not appeal to him. But Christ soon showed him that he had no part with Him if he refused to be washed, of which feet-washing is a memorial.

Jesus commands His disciples to teach and observe **all things** whatsoever He has commanded them. Matt. 28:20. Adding excuses, that these **authorized ordinances** will induce diseases, is doing violence to God's Word. If we reject one command, or as the apostle says, "and yet offend in one point, he is guilty of all" (James 2:10).

Again some one adds the question, "While this command is faithfully observed at communion where one washes another's feet and thus observes this command, why must it be observed oftener?"

The reason that this command is to be observed oftener is because you greet your brethren oftener, and the command is to "Greet all the brethren with an holy kiss," and you wash only one brother's feet at communion. To greet each other is to show love and kindness to him; exchange greetings. And this is to be done by observing the holy kiss ordinance, which is the symbol of love, as feet-washing is the symbol of humility, and the bread and cup, the symbol of His broken body and shed blood; water baptism, the symbol of the Holy Spirit baptism; the anointing of oil, the symbol of grace; the devotional covering, a sign of authority showing that the woman is in her position in which God has placed her.

Just the formal greeting does not answer this symbol of love as the apostles requested. A handshake greeting will do for every one, any non-Christian, or even an infidel. But the Apostles had a deeper matter in mind for the brethren, and thus gave the command "because we love the brethren" (I Jno. 3:14).

Here we have another weak excuse finding its way into the brotherhood. Many feel ashamed to practice the command, or to change the mode since we got along so well without observing it.

Dearly beloved brethren and sisters: We are well warned by our Savior that "Whosoever therefore shall be ashamed of me and my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels" (Mark 8:38). If we are ashamed to observe His commands, He is ashamed

to call us His disciples. "Abide in him; that, when he shall appear, we may have confidence, and not be ashamed before him at his coming" (I Jno. 2:28).

Another questioner asks, "Since it does not say that we ought or should, or must, why do we apply it as an ordinance?

Follow me. **Feed** my sheep. **Feed** my lambs. **Love** your enemies. **Swear not** at all. **Abide** in me. Let your light so **shine** before men. Let him **have** thy cloak also. If ye love me, **keep** my commandments. **Greet** ye one another with an holy kiss. In not one of these above given short sentences do the words **ought, should,** or **must** appear, yet we know they are all imperative, and are binding as an obligation.

What is the meaning of the word "greet?" All the above words, as follow, feed, love, swear not, abide, shine, have, keep, are verbs. Webster says, "A verb is a part of a sentence or speech which signifies what to do, or what is to be done." In other words, a verb is a word denoting action. So if all these words are words of action, the same is true with the word "greet." It also is obligatory, and this expresses a command. Thus to "love your enemies," is a command. To "swear not at all" is a command, to "follow me" is a command, and to "greet all the brethren with an holy kiss" is therefore a command. Therefore everything we are commanded to do, we are under obligation to do; we owe it, and if we owe it, we **ought** to do it. We **should** by all means do it, and to be His disciples we **must** do it, for this reason that we are commanded. We do class it without question as an ordinance given to us by God's chosen apostles, whose authority to do so, we may not question. As with other Bible doctrines and ordinances, human opinions are wrong, so long as they conflict with the Word of God.

May we plead that this much neglected command be more fully practiced in its divine meaning as a symbol, "because we love the brethren." For Jesus said: "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (Jno. 13:35). Again: "If ye love me keep my commandments" (Jno. 14:15). Oh! bishops and ministers, may we further plead that these **"All things"** may be "put in remembrance, charging them before the Lord, that they strive not about words to no profit, but to the subverting of the hearers . . . . Study to show thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, **rightly dividing the word of truth"** (II Tim. 2:14, 15).

LESSONS FROM THE LIFE OF NOAH

By a Sister

Noah was a witness for God in an evil generation. He found grace in the eyes of the Lord, for God found him righteous.

God wants us to be bright and shining lights in this sinful world. Noah was faithful and in close fellowship with God. Thus God revealed His will to him. We can have the same privilege to-day, not in our own strength, but through faith in the finished work of Christ, who still lives and is interceding for us at the right hand of the Father.

He wants to work in and through us if we let Him have His way with us and are yielded to Him. He gives us the robe of Christ's righteousness by faith. If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (I Jno. 1:7).

We can imagine the mocking of the people as Noah was building the ark. By his very life and obedience he was preaching the righteousness of God and warning the people of judgment for the ungodly. God wants us to witness for Him not only in words but in deeds; even though it may mean persecution. Jesus said, "In the world ye shall have tribulation," but this is nothing compared with what Christ

did for us, nor when we think of the joy and bliss in eternity, for those who endure unto the end.

Jesus said, "As the days of Noe were, so shall also the coming of the Son of man be." God was faithful and kept His promise to Noah. Let us also be faithful and believe the many promises He has for us. Jesus is coming again. "Be ye therefore ready."

Plain City, O.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Salisbury, Pa., Mar. 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. I am in the second grade. My birthday is Jan. 2. Today is Easter. Last Friday was Good Friday. The weather is pretty cold. It rained yesterday. I learned 11 Bible verses in English and 31 verses of song in English. Wishing you God's richest blessing. Ruth Peachey.

Oakland, Md., Mar. 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—Today is Easter Sunday. It is cloudy and looks as if it was going to snow or rain again. I am almost 9 years old. My brother's birthday is tomorrow, March 28. He will be 14 years old. I will try to answer Bible questions Nos. 695 and 696 and make a Printers Pie. A Junior, Lewis S. Swartzendruber.

Your answers are correct.—Barbara.

Meyersdale, Pa., Apr. 1, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Many thanks for that little booklet that you sent me. We had a deep snow about twenty inches deep on Sunday evening. We were up at grandpa's on Sunday. Yours truly, Gertrude Richie.

Uniontown, O., Mar. 31, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice at present. It rained last night and a little bit this morning. This forenoon it began to snow. Many people have the mumps around here at present. My great-grandpa, Jacob M. Coblentz of Holmes Co. died on Easter Sunday. The funeral was Tuesday Mar. 29. I was very much pleased with the little book you sent me. I thank you very much. I read it clear through. It had nice reading in it. We were at the wedding of Sue Cross and Atlee Miller on Easter. I learned two verses in English. I will answer the Printer's Pie. (Sent in by Simon Graber). I will close with God's richest blessings to all. Dorothy J. Miller.

Arthur, Ill., March 27, 1932.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, A Greeting in Jesus' name:—We are having the flu and we couldn't go to church today, which was at Sam Helmuth's place. There is lots of sickness around. I received my birthday book on Good Friday and will say many thanks for it. When school is out I will try to memorize more verses. Hope this will find you all in good health. We are having lots of wet and damp weather right now. Your friend, Lizzie Brenneman.

Middlebury, Ind., April 3, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We are having nice spring weather. We made lots of molasses this spring. This is my first letter to the Herold. I will be 10 years old April 22. I am in the 3rd grade. I was in church at Sam Riegsickers to-day. This afternoon my papa and mamma went to the funeral of Mrs. Tobe Eash. I learned the 23rd Psalm in English. I will also answer Bible questions Nos. 699-700. Jesse H. Miller.

Middlebury, Ind., April 3, 1932.

Dear Uncle John and Juniors. I will write to the Herold again. I was to church to-day where Dan Glick and Mrs. Susie Bontrager were published. I have learned the 23rd and 100th Psa. 7 verses of song all in English. I will also answer Bible questions 699-700. Mary Miller.

Dear Jesse and Mary your answers are correct. Next time you write put your answers on separate sheet of paper, as we can't print the answers to each letter. It would take too much space in the Herold.—Barbara.

Grantsville, Maryland, April 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. The weather is about cleared up again. It is very nice to-day the snow is nearly all gone. I will answer Bible questions Nos. 699 and 700, also Printer's Pie.—Your friend, Rosie E. Beachy.

Your answers are all correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 4, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. Yes I received my New Testament, which I am very thankful for. Did I really earn enough credit for that New Testament, if not, let me know and I'll try to send in some more memorized verses. If I would happen to be some over, keep it or give it to some needy one.

To Cousin Viola and Mary Bontrager of Dakota, keep on writing for we are always glad to hear from N. Dakota.—Elmer Graber.

Middlebury, Ind., April 5, 1932.
Dear Uncle John and Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The sun is shining nice. I am thankful for that book you sent me. It's pretty. I learned 16 verses in English and 1 in German. I will close with best wishes to all.—Anna Graber.

Middlebury, Ind., April 4, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. The weather is pretty fair except a little windy. Yesterday I was at church at Abe Masts. I thank you very much for that nice song book I got, I didn't think about getting a nice book like that, I just wondered what a book like that costs. I learned 26 Bible verses in English. I will try and answer Bible questions Nos. 697-700.—Simon Graber.

Middlebury, Ind., April 4, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. A greeting in Jesus' holy name. Thank you for that nice book you sent me. The weather is pretty warm again. I learned 32 verses in English, and two in German. Church will be at Grandpa F. R. Millers'. We have two weeks of school yet. I will answer Bible questions Nos. 699, 700.
Ora Graber.

Dear Ora and Simon your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, April 4, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. Some of the men are sowing oats. The women are making garden. Sarah Hostetler, Barbara Miller, and Rudy Otto are back to Iowa again. They came with Mose Beachy. I am going to school. Our teacher's name is Emery Rhodes. Our school will close April 22. I will try to answer Bible questions 693 to 700. I also learned 6 German verses. I got my Biblische Geschichten and say many thanks for it. How much credit do I have left? I will close with best wishes to all.—Fannie I. Yoder.

Dear Fannie your answers are all correct. I can always send your letter in without copying it, so I didn't change the initial. Your credit was 90c last year and your book cost 60c.—Barbara.

Kalona, Iowa, April 4, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is quite nice at present. Papa and I were at Sunday school yesterday. Mamma had the pleurisy and so she could not go. I thank you very much for the nice song book you gave me. I have learned 12 English Bible verses. I will try to answer Bible questions Nos. 699 and 700.—Mabel Yoder.

Your answers to Bible questions and Printer's Pie are correct.—Barbara.

Lowville, New York, April 5, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. It is cold here. We started our Sunday school for the summer again. I am twelve years old and in the seventh and eighth grade. I have memorized 10 Bible verses in English. I am going to try the Printer's Pie.—Hilton R. Zehr.
(Your answer is correct.—Barbara).

Hutchinson, Kansas, April 6, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. The weather has been pretty warm the last week. We will have but two weeks of school not counting this one. I will try to answer Bible questions Nos. 699 and 700.—Jakie Kauffman.
(Your answers are correct.—Barbara.)

Dundee, Ohio, April 6, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. Weather is nice and warm. We have many sick people around here. I got my nice little book last week. I am very thankful for it. I learned — English and — German verses. I will close for this time, from Atlee Shetler.
Dear Atlee you forgot to say how many verses you learned so we can't record them.—Barbara.

Dundee, Ohio, April 7, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. On Monday was the funeral of Mrs. E. J. Schrock. Her age was 62 yrs. 3 mo. 20 das. Church will be at Ern. Y. Miller's on Sunday. Moses E. Miller is working here this summer. I received my nice book awhile ago. I am very thankful for it. I learned 26 English and 36 German verses. I will close, with best wishes to all.—Sara Shetler.

Middlebury, Ind., April 2, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I will try to write a few lines again to the Herold. We have nice spring weather now. Uncle John I thank you very much for that nice book you sent me. I want to learn to read German so I can read it. I learned another child's prayer in German.—Ora Bontrager.
Your Printer's Pie was correct.—Barbara.

Mylo, N. Dak., April 6, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I like to read the letters. It is warm weather the last few days. We walk to school since the roads are dry. I learned 29 verses in English songs. I will answer Bible questions Nos. 697 and 698. I will also answer Printer's Pie.—Mary Bontrager.
Your Bible answers and Printer's Pie are correct.—Barbara.

Mylo, N. Dak., April 6, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in our Master's name. It rained a little last night. It was quite warm the last few days. There is a lot of flu and colds around here. In some schools they stopped the school a few days. They didn't have enough pupils as most of them were sick. I have learned 24 verses of song in German and fifty verses of English song. I will answer Bible questions Nos. 697 and 698. I will also answer some of the Printer's Pie.—Viola Bontrager.
Your answers are all correct.—Barbara.

Belleville, Pa., April 4, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. We have nice weather here. School will close April 25. Now I will answer Bible questions Nos. 699 and 700.—Kore E. Yoder.
Your answers are all correct.—Barbara.

Belleville, Pa., April 4, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. John B. Peachy moved on April 6. We had a thunder shower last night. The farmers are plowing these nice days. The streams are full of water. The wheat

looks nice and green and is growing fast. I will close.—Mary A. Yoder.

Dear Mary you told lots, in a few words, that is the way to write letters. Your answers were correct.—Barbara.

Belleville, Pa., April 4, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. Andy Miller is moving to-day. We look for Nicholas Nafsinger till Sunday. Grandfather had grippe over Sunday, was not able to go to church. Now I will answer Bible questions.—Fronie A. Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Thomas, Okla., April 10, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting from above. We are having nice warm weather. Yesterday we planted in the garden. Communion will be at John A. Yoder's if the Lord is willing. I say many thanks for that nice English and German Testament you sent me. I don't believe I had enough credit for it, so I will try and work it out this year. I will try and answer Bible questions Nos. 693 to 700 the best I can. I learned 20 verses in English from Matt. 24th chapter to the end. —Ervin J. Miller.

Your answers are all correct.—Barbara.

Thomas, Okla., April 10, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. To-day the weather is rainy and windy. Health is fair as far as I know around here. To-day the North church is at David Gingerich. I will try and answer Bible questions Nos. 693-700. I will say many thanks for that nice book you sent me.—Amos Miller.

Your answers are all correct.—Barbara.

Meyersdale, Pa., April 10, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We are having wet weather at present. Sugar season is about over the way people say. To-day we had church at Nirveton and on Sunday in 2 weeks we will have Council Meeting at Summit Mills if it is the Lord's will. I memorized 4 verses of "Behold a Stranger." I will say very many thanks for that Birthday Book. I am pleased with it. I suppose this is my last letter to the Herold. I will close wishing God's richest blessings to all.

Effie Hostetler.

P. S. I will say many thanks for what you have done for me.

Bloomfield, Mont., April 11, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. Mr. John Miller is sick in bed. He is about the same. I will try and answer Bible questions Nos. 699, 700, and also the Printer's Pie.

I guess Rufus Nissley wrote this letter but did not have his name signed, except on the outside of envelope. —Barbara.

Bloomfield, Mont., April 12, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. Weather is a little windy this evening. People are putting in the crops. I will try and answer Bible questions Nos. 699, 700 and also the Printer's Pie.—Anna Nissley.

Your answers are all correct.—Barbara.

Baltic, Ohio, April 12, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Health is not of the best, as some have colds and the mumps are making their rounds. The weather is not very nice for this time of the year, as it is snowing and blowing. This is my first letter for the Herold. I learned 12 German song verses and the Lord's Prayer in German. I am 12 years old and in the 6th grade. I will close with best wishes.—Moses C. Miller.

Lynnhaven, Va., April 12, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. The weather is quite cool these few days. M. A. Spector from Ohio came down here this morning. He is a dry goods dealer. I got the book you sent me

and thanks ever so much. Mrs. Ed. N. Mast died last Wednesday. She has been sick over 4 years. The funeral was last Friday. From Danny J. Miller.

Pigeon, Michigan, April 12, 1932.
Dear Uncle John. How are you. I am writing this to thank you for that little book you sent me. I like it very much. I read it through once, and mamma read it one evening. I like to look at the picture on the cover, the rest are nice too. The weather is just like winter. It is windy and we have a lot of snow. It does not seem like spring. I will close with best wishes to all of you. Come to Pigeon, Mich., sometime. Loretta M. Mayer.

Kalona, Iowa, April 10, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. To-day council meeting was held at Sam T. Millers. Next time it will be at Jess R. Shetlers. I learned the Lord's Prayer in German and in English and the 23rd. Psalm in English. I will answer the Bible questions Nos. 697-700.
Earl J. Beachy.

Your answers are correct.—Barbara.

Goshen, Ind., April 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' worthy name. It is quite a while since I have written to this department. We have had some real winter weather through March, but seems more like spring now. I memorized the Ten Commandments, 1st. Psalm; 24th. Psalm, all in English. I will try to answer Bible questions Nos. 699, 700. Almeda Hochstetler.

Your answers are correct.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent in by Ruth Schmucker

Hrceas teh strseuircp orf ni emht ey kihnt ey vaeh anlerte fiel, nad yteh rea htey cihwh fetsiyt fo em.

HOW I LIVE.

Living friendly, feeling friendly,
 Acting fairly to all men,
Seeking to do that to others
 They may do to me again,
Hating no man, scorning no man,
 Wronging none by word or deed;
But forbearing, soothing, serving,
 Thus I live—and this my creed.

Harsh condemning, fierce contemning,
 Is of little Christian use,
One soft word of kindly peace
 Is worth a torrent of abuse;
Calling things bad, calling men bad,
 Adds but darkness to their night,
If thou wouldst improve thy brother
 Let thy goodness be his light.

Ah! be kind—life hath no secret
 For our happiness like this,
Kindly hearts are seldom sad ones,
 Blessing ever bringeth bliss,
Lend a helping hand to others,
 Smile though all the world should frown,
Man is man, we all are brothers,
 Black or white or red or brown.

Man is man through all gradations,
 Little recks it where he stands,
How divided into nations,
 Scattered over many lands;
Man is man by form and feature,
 Man by vice and virtue too,
Man in all one common nature
 Speaks and binds us brothers true.

—Selected.

INDIANS AFTER AN HONEST MAN

Indians may be treacherous, but they can be just, and they can be honest, and who shall say how far the dishonesty of others has led to their treachery. They know when they are cheated, as our government has found to its cost. An old trader, who established himself at what happened to be a favorable locality among the Northern Indians, tells a good story of his first trials with his red customers.

Other traders had located in the same place before, but had not remained long. The Indians, who evidently wanted goods, and had money and furs, flocked about the store of the new trader and carefully examined his goods, but offered to buy nothing. Finally their chief, with a large number of the tribe visited him.

"How do, John?" said the chief. "Show me goods. Aha! I take that blanket for me and that calico for squaw—three otter skins for blanket and one for calico. Ugh! pay you by'm by—tomorrow."

He received his goods and left. On the following day he returned with a large part of his band, his blanket well stuffed with skins of various kinds. "Now, John, I pay."

And with this he drew an otter skin from his blanket and laid it on the counter. Then he drew a second, a third and a fourth. A moment's hesitation, as though calculating, and he drew a fifth skin—a rare and rich one, and passed it over.

"That's right, John," said the Indian chief.

The trader instantly pushed back the last skin with—

"You owe me but four, I want only my just dues."

The chief refused to take it, and they passed it several times back and forth each asserting that it belonged to the other. At length the dusky chieftain appeared to be satisfied. He gave a scrutinizing look, and put the skin back into the blanket. Then he stepped to the door, and gave a yell and cried out to his followers—

"Come—come, and trade with the pale face, John. He no cheat Indian. He big heart!" Then turning to the trader said: "Suppose you take last skin. I tell my people no trade with you. We drive off others; but now you be Indian's friend and we be yours."

Before dark the trader was waist deep in furs and loaded down with cash. He found that honesty had a commercial value with those Indians.

—N. Y. Witness, Re-selected from Angel of Peace, published in 1876.

MINDING HIS BUSINESS

Dr. Robert P. Wilder says: "Once when I was working in India, I went to a place near Poona. On Saturday night when I entered the hotel dining room I found seated at the same table with me a naval officer, an infantry major and his wife, and a sergeant major and his wife. When the conversation started the naval officer said: "Why don't these missionaries stay at home and mind their own business? You can get all the converts you want at a rupee a head." It was the time of the Armenian massacres and there were rumors that the British fleet might be ordered to Constantinople. I turned to the naval officer and said, "Suppose you were ordered to take your battleship to Constantinople tomorrow, and I was to say, 'Why don't you stay here and mind your own business? There is no sense in your going to the Bosphorus.' " The man's eyes flashed fire as he said, "I would tell you to mind your own business if we were ordered to go we must go, even if every ship is sunk and every sailor killed." I said, "Quite right, my friend, and I have marching orders from the divine Government to preach the Gospel to every creature, and the primary question is whether I am going to obey the last command of my Lord."—From King's Business.

CORRESPONDENCE

336 E. Williamson Ave.,
Flint, Mich.,
April 12, 1932.

Dear Herold Readers:

Greeting of love in the name of our Lord Jesus Christ, who according to His abundant mercy has begotten us again to a living hope. He has blessed us with spiritual blessings, to Him be honor and glory now and forever, Amen.

Following is a report in general of the Amish Mennonite Mission of Flint,

Mich., for Last Quarter of 1931 and First Quarter of 1932. For certain reasons the fourth quarter of 1931 was not sent in.

The Sunday school and church work is going on as usual, with a few changes here and there, with an average attendance of 47 the fourth quarter 1931, and 55 the first quarter 1932.

We are thankful to the Lord for those who have joined with us in making the Lord their choice.

Since our other report, brother and sister Inman were taken in as members here. Sister Inman by water baptism, and later brother Inman from another denomination. They have a family of four children 8 years old and downward. Also Bro. Carl Smith, who had been taken in about two years ago and soon again (for reasons which may be known to some) had back-slidden, was again received. These seem to be serving the Lord with gladness. Pray for them personally that they may remain faithful.

Besides the financial report which will appear in this issue elsewhere under separate heading, food has been sent here, such as potatoes, apples, canned fruit, vegetables, and so forth, from the Pigeon River congregation and the Arenac Co., congregation, Michigan. Clothing from different sewing circles, during these quarters, and previously which perhaps were not mentioned in reports.

Pigeon River; Arenac Co., Mich.; Alden, N. Y., Congregation; Upper Deer Creek Congregation, Iowa; also some second-hand clothes were given by different parties and places. These donations seem to be very much appreciated by those who received them. May the Lord of the harvest bless the stewards who engaged in giving for the Lord's work, the feeding the hungry, clothing the body, and above all, the saving of souls.

The outlook for employment is not good, no apparent improvement, but as far as the unfortunate are concerned, in general they are taken care of through various institutions which were organized in this city; I think I am safe in saying fifty percent better than last year, but funds seem to be getting low with most of them.

Remember the work and workers in prayer that we may be faithful and the Lord's will be done.

Noah Swartzentruber.

Belleville, Pa., April 17, 1932.

Dear Herold Readers:

First a friendly greeting of love. We are having cool weather. People are busy plowing, and sowing oats and barley. A few planted potatoes.

We were again reminded that we have no continuing city here. The last week there were two funerals at the Locust Grove meeting house—two aged brethren—David Z. Yoder and David Algeier.

Bishops Nicholas Nafziger and Jacob Lichti from Ontario, Canada, were visiting here nearly a week. While here they assisted in communion services in our two districts; (Bishop Zook's and Bishop Peachey's. Ed.)

The Lord bless and reward them is our prayer.

We had no church services to-day, having had services on Wednesday 13 inst., while the Canadian brethren were here: they could not remain over the second Sunday.

There is considerable sickness about in the community, such as grip, bad colds, also mumps.

In closing I wish you all the grace of God and ask to be remembered in your prayers. D. H. Renno.

Middlebury, Ind., April 18, 1932.

We greet you all in the name of the Master:—

Weather conditions are spring-like, but with a cool north wind much of the time. Much of the oats is sown, but it is not growing fast as the weather has been cool and not much rain lately.

Health is better so far as is known to us, but sister John J. S. Yoder is not yet able to be up; while her condition has improved it is not yet to that de-

gree to enable her to be up and about.

Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., was in Allen county, Ind., over Sunday, held council meeting, followed by communion April 17. Bishop S. T. Eash from here was also present. A minister of the Gospel was ordained the lot falling unto Bro. Menno Coblentz, who lives over in Defiance county, Ohio, a son of Bishop Moses Coblentz. The Lord bless the brother in his calling that he may perform his duties to God's glory and to the salvation of souls.

Our Town-Line—Griner congregation expect to hold council meeting, the Lord willing, April 24. The Lord's blessings rest upon the labors, and the church be strengthened and the vines in the vineyard be cleansed and bring forth fruit unto life everlasting.

Pray for us. Abe Graber.

Cecil, Ohio, April 19, 1932.

For the Herold:

Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., labored with the congregation in Allen county, Ind., from Thursday evening till Sunday evening—April 14 to 17. He was assisted on Sunday by bishop S. T. Eash, Shipshewana, Ind., in holding communion, and ordaining a minister. The lot fell to brother Menno M. Coblentz. The Lord bless and strengthen the young brother in his calling is the prayer of the church.

Mrs. Eli Miller.

REPORT OF FINANCES OF THE FLINT, MICH., MISSION
April 12, 1932

Following is a financial report of the Amish Mennonite Mission of Flint, Mich., for the Fourth Quarter, 1931 and First Quarter, 1932.

Donations: Oct., Nov., Dec.

Bal. Oct. 1, 1931	$ 32.31
Oak Dale S. S. Penna.	25.00
A Sister, Belleville, Pa.	5.00
Pigeon River Cong.	27.75
Pigeon River Cong.	42.12
Total donations	$132.18

Expenditures;

Groceries	$ 5.81
Dry goods	21.41
Fuel	26.95
Lights	11.00
Bibles and books	16.30
Miscellaneous	5.40
Allowance to Wilma Eichorn 4th qr.	27.00
Allowance to Wilma Eichorn 1st qr. 1932	27.00
Total expenditures	$140.87

Summary

Total donations	$132.18
Total expenditures	140.87
Deficit April 1, 1932	$ 8.69

Gratefully submitted

Noah Swartzentruber,
336 East Williamson Ave.,
Flint, Mich.

MARRIED

Ropp-Erb.—Menno K. Ropp and Nancy Erb of Brunner, Ont., were united in marriage at the home of C. G. Erb, Sunday, April 10, 1932. The marriage ceremony was performed by Bishop Christian Schultz.

OBITUARIES

Mast.—Clara Mast, daughter of Daniel J. and Rebecca (Schrock) Yoder, both deceased, was born in Newton Co., Ind., Aug. 8, 1895; died at her home near Norfolk, Va., April 5, 1932; aged 36 y. 7 m. 28 d. She was married to Edward N. Mast on Feb. 9, 1926. She lived in matrimony for 6 y. 1 m. and 26 d. She had a hard attack of the flu ten years ago, and never attained good health again. She had many sick days but bore them all patiently and had a great desire to leave this sinful world. Her mother died when she was 4 years old, and her father preceded her only 37 days. She leaves to mourn her early departure a bereaved husband, 1 step-son, step-mother, 3 brothers, 4 half-brothers and 1

half sister, 4 uncles, 4 aunts, and many other relatives and friends. But we need not mourn as those who have no hope. She had joined the Amish Mennonite Church in her youth and remained faithful to the end. The funeral was held at the A. M. meeting house near Kempsville, Va. Services by Bishop Wm. Yoder and Pre. C. J. Swartzendruber, from I Cor. 15, and Psa. 90. Burial in nearby cemetery. Those who attended the funeral from a distance were Fred Yoder from Arthur, Ill.; Joas and Katie Mast, Edna Whiteman, and Bertha Lichner of near Grantsville, Md.

Wisseman.—Infant daughters (twins) of Dorsey and Anna (Yoder) Wisseman, were born at the Milford, Del. hospital, April 14, 1932; died April 16. 1932. Death claimed them one-half hour apart. They leave to mourn their early departure besides the parents, 1 brother (George), and 4 grandparents. Interment in the Greenwood A. M. church cemetery, Sunday, April 17.

Lichti.—Katherine Leis Lichti, wife of Christian J. Lichti, was born near Wellesley, Ont., May 3, 1857; died March 24, 1932; aged 74 y. 10 m. 21 d. At the age of 16 she united with the A. M. church, remaining faithful to the end. The cause of her death was heart trouble. She was married Oct. 3, 1882, and this union was blessed with 2 sons and 3 daughters, 2 of whom (Katie, wife of Joel Wagler, and Fanny), with their father, survive her; also 3 grandsons, 1 sister, and 5 brothers survive. The funeral services were conducted on March 28 at the home by John Wagler (Psa. 90), and at the Maple View A. M. church by Chr. Gascho (Jno. 5: 19-29), Chr. Schultz (I Cor. 15:58); also a few closing remarks by Daniel Lebold. Burial in the adjoining cemetery.

Eash.—Saloma (Garver) Eash was born Oct. 4, 1848; died March 31, 1932; aged 83 y. 5 m. 27 d. She was married to Tobias C. Eash June 14, 1868. To this union were born 16 children. She leaves to mourn her departure, 11 children: Daniel, Jonathan, Mrs. Mary Bontrager, Mrs. Fanny Cross, Noah, Mrs. Lizzie Schrock, John, Tobias, Mrs. Gertie Bontrager, William, and Samuel. Also many grandchildren and great-grandchildren. Bro. Eash died July 12, 1919. She was a faithful member of the Old Order Amish Church. She had her faults and her weaknesses, yet to me, her granddaughter, she was almost perfect; friendly, patient, meek, helping many in word and deed; frequently speaking of spiritual things. She was an inspiration for me to strive for a holy life, and yet her days were often filled with cares, sorrows, and griefs. She had chosen John 5:20-30, and II Cor. 5 for her funeral texts. The funeral was held at her home by Manas Yoder, Noah Bontrager, and Dave Garver, from Plain City, Ohio.

"Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors; and their works do follow them."

NOTICE TO THE TRUSTEES OF THE AMISH MENNONITE CHILDREN'S HOME ASSOCIATION

A meeting of said trustees is hereby appointed to be held at the A. M. Children's Home, near Grantsville, Md., Saturday, May 14, beginning at 1 P. M.

Inasmuch as business and matters pertaining to the administration of the Home were quite fully transacted at the recent special meeting held at the Home, there is not much to be transacted at the present time. But the regulations governing the management and administration of Home affairs require a reorganization of the Board of Trustees for the ensuing year. Therefore a quorum of trustees or duly chosen trustee proxies should be present to effect such reorganization.

Alvin H. Yoder, Sec.,
Grantsville, Md.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. Mai 1932 No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Himmelfahrt.

In herrlicher Pracht
Ist der Frühling erwacht,
Es sprießet und sprosset von Segen.
Wohin ich auch schau',
In dem Wald, auf der Au,
Strahlt Wonne und Lust mir entgegen.

Wenn ich mich erquick'
Mit begeistertem Blick
An allen den Wundern der Erde,
Dann dank' ich auch gern
Dem erhabenen Herrn,
Der mächtig gesprochen: Es werde!

Der segnende Quell —
Aus dem Himmel so hell
Strömt er uns von Jahren zu Jahren.
Und Segen noch mehr
Kommt von oben uns her
Von dem, der gen Himmel gefahren

Er segnet die Welt
Von dem oberen Zelt
Mit geistlichen, ewigen Gütern,
Belebet den Mut
Zu dem „Kampf bis aufs Blut,"
Gibt Ruhe gedrückten Gemütern.

Editorielles.

Editorielles.

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen, und euch verkündigen.

In dem daß Jesus Christus nach dem Himmel gefahren ist, ist der Tröster, der heilige Geist über die Menschen gekommen, aber wie viel nutzen daß ein jegliches daraus empfangen wird, wird darauf ankommen wie unser Glaube gegründet ist auf den Herren Jesum Christum, unsern Erlöser und Seligmacher. Der Herr sprach zu Noah: das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. So haben wir alle angefangen in der Sünde, kommen aber später an den Scheide-Weg um eine Erwählung zu machen entweder um in der Selbstgerechtigkeit und Sünde fort leben, und diese Zeit erwählen für unser Leben. Oder hingegen Jesus Christus erwählen im Glauben, das Kreuz tragen, sein Joch auf uns nehmen, im Geist die Zukunft schauen und darnach zu wandeln.

Sie wurden Alle voll des heiligen Geistes, so beschreibt die Pfingst-Epistel den reichen, rauschenden Pfingstsegen des ersten christlichen Pfingsttages. Alle, voll des heiligen Geistes! Die Jüngerschar, von der dies gesagt ist, hatte ja auch alle möglichen Unterschiede in ihrer Mitte nach Alter, Geschlecht, Stand, Beruf, Begabung. Da waren die Apostel und die andern Jünger, Männer und Weiber, Greise und Jünglinge, Schriftgelehrte und Rathsherren, aber auch ungelehrte Fischerleute von Galiläa, Reiche, wie Joseph von Arimathia, und Arme, welche auf der Andern Unterstützung angewiesen waren. Aber der reiche Pfingstsegen, die werthe Gabe des heiligen Geistes, kam voll und reich über Alle! Sie waren betend bei einander, wartend auf denselben Geist, so wurden sie alle voll von ihm, denn es war kein Hin-

derniß da für den Geist. Die ganze Fülle des Geistes nahm das Herz in Besitz, sein Denken, Dichten und Trachten, sein Wollen und Wünschen, alles voll vom heiligen Geiste. Die Pfingstthat Gottes ist von allen andern Gottesthaten eine That direkt in die Herzen hinein und an den Herzen. Nicht in die Luft der weiten Welt, nicht in den Raum des Hauses, fährt der heilige Pfingstgeist. Sein Ziel ist das Menschenherz, worinnen er Eingang und Wohnung finden kann. Gottes Weinnachtsthat, seine Karfreitags- und Osterthaten sind alle erstlich äußerliche sichtbare Geschichten mit Augen- und Ohrenzeugen, die gesehen haben oder davon hören. Gottes Pfingstthat aber ist vor Allem eine innerliche Herzensgeschichte. Es ist der heilige Geist der Heiligung durch Glauben, Erneuerung Wiedergeburt, und sein Ziel kein geringeres an deinem und meinem Herzen, als, daß es voll werde des heiligen Geistes, denn solches ist sein Arbeitsfeld, daran er wirkt und schafft. Der Pfingstgeist hat der Jünger Herzen erfüllt, und weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Sie fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Kurz und schön war des Zeugnisses Inhalt der Zuhörer bei dem ersten christlichen Pfingstfest: „Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden." Wollen wir beten, wie einst ein kindlich Gemüth das Gebet gesetzt hat: „Mach mein Herz so voll vom lieben Heiland, daß keine Sünde mehr hinein kann! Amen."

Wir hoffen die Leser des Herolds werden sich mit uns freuen daß noch ein Anzahl von Artikel, geschrieben von dem lieben abgeschiedenen Onkel D. E. Mast jetzt wieder erscheinen können in dem Herold, denn sie sind nur kürzlich gefunden worden, denn er hat sie geschrieben vor seinem Abschied und sie gut versteckt und werden dann jetzt regelmäßig erscheinen.

In dieser Nummer erscheint die Todesanzeige von dem David Erb, sein erstes Weib war uns bekannt. Wir wissen daß sie eine Tochter war von Jakob S. Miller von nahe Charm, Ohio und war eine Schwester zu dem Bischof Samuel J. Miller, aber sein zweites Weib Lydia Miller ist uns unbekannt. So können wir den Lesern es nicht kund thun wer seine Tochter sie war. Es ist so oft der Fall daß die wo die Todesanzeige einsenden und die Leute gut bekannt sind solchen Theil vom Bericht ablassen, öfters beide von dem Abgestorbenen und seinem Ehekamerad. Es macht es mehr interresant für die Leser und uns alle wann die wo die Todesanzeigen einsenden solches alles genau geben, so daß die wo ferne wohnen, durch der Voreltern ihre Namen ihre Verwandschaft wissen.

Neuigkeiten und Begebenheiten

J. T. Yoder und Weib die eine ziemliche Zeit krank im Bett waren, sind jetzt wieder gut auf der Besserung.

Den 20. April ist die Fanny, Weib von Jacob Miller beerdigt worden, in der Emanuel J. Schrock Gemeinde in Holmes County, Ohio.

Den 21. April ist das Weib von Samuel B. Weaver beerdigt worden in der Emanuel J. Schrock Gemeinde in Holmes County, Ohio.

Den 28. April ist der Bischof Samuel E. Yoder von nahe Applecreek, Holmes County, Ohio beerdigt worden. Er war in 1872 geboren, den 25 April haben sie ihn hilflos gefunden im Hühnerstall und ist dann die folgende Nacht gestorben.

Den 5. Mai, auf Himmelfahrts Tag soll Liebesmahl gefeiert werden in der D. J. Plank Gemeinde, so weit uns bekannt ist haben dann die sieben Gemeinden in der Gegend von Arthur, Jll., Liebesmal gehalten. Bisch. D. J. Beachy war 85 Jahr alt den 20. April und hat der Mehrheit von den Liebesmahlen bei gewohnt.

Glauben nicht Schauen.

Von D. E. Mast.

„Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen" 2 Kor. 5, 7. Alle die jetzt wahre Kinder Gottes sind, und die Verheißung haben zum ewigen Leben, die wandeln im Glauben, und hoffen einstmal zum Schauen zu kommen. Johannes hat seine erste Epistel so angefangen: „**Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit un-**

sern **Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens."** Er sagt zuerst **gehöret**, dann **gesehen**, dann **beschauet**, dann mit **Händen betastet**. Das war Jesus von dem er zum ersten **gehöret** hat, dann ihn mit seinen eigenen Augen **gesehen**, dann recht gründlich **beschauet**, (wir thäten sagen mol recht **beguckt**) dann mit seinen Händen **betastet**, und das nicht nur einmal, sondern es war geselliges mit ihm und bei ihm zu sein. Johannes war der lieblings Jünger, und war an der Brust Jesu gelegen beim Abendessen. Im dritten Vers schreibt er: **„Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch."** Das können wir gerade nicht sagen, daß wir den verkündigen den wir mit unsern natürlichen **Augen** gesehen haben. Aber mit unsern geistlichen **Augen**, im Glauben durch das Fernrohr der Verheißung können wir ihn sehen, und im Abendmahl sein Fleisch und Blut zur Seelenspeise genießen; aber alles nur im Glauben, durch den heiligen Geist. Thomas wollte nicht glauben daß Jesus von den Todten auferstanden sei, und den andern Jüngern und Jüngerinnen erschienen ist bei der Nacht bei verschlossenen Thüren, ausgenommen daß er sehe die **Nägelmale**, und seine Hand in seine geöffnete **Seite** lege. Er wollte den andern Jüngern nicht glauben, ohne daß er die fünf Gnadenwunden selbst gesehen, mit seinen eigenen Augen. Ja der Mensch hat überhaupt mehr vertrauen zu seinen eigenen Augen, als wie zu andern ihren Worten. Ueber acht Tage waren sie wieder versammelt, und Thomas mit ihnen, da kam Jesus durch die Verschlossenen Thüren und tritt mitten unter sie, und spricht: **„Friede sei mit euch."** (Ja Friede hat er gemacht zwischen Gott und den gefallenen Menschen.) **„Darnach spricht er zu Thomas: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott. Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind die nicht sehen und doch glauben."** Joh. 20, 26—30. Wir sind von denen die ihn nicht sehen können mit unsern natürlichen Augen, und doch an ihn glauben. **„Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen,"** und wie Petrus schreibt: **„Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich, der Seeligkeit."** 1 Pet. 1:8—10. Er sagt, euch **freuen** mit unaussprechlicher und herrlicher **Freude**. Nun wollen wir uns selber fragen, ist das unser Zustand und Herzenserfahrung? Wenn nicht, wo fehlts? Der Weg ist doch offen zu solchem Segen, sonst hätte der Apostel es nicht so hingestellt. Wann der Mensch Gnade und Vergebung seiner Sünden empfangen hat, durch Glauben und wahre Buße, so kann es wohl nicht anders sein, er wird sich freuen über das große Gnadenwerk Jesu Christi in seinem Herzen fühlbar, und es macht ihm eine große Freudigkeit in seinem Bund zu leben den er mit Jesu und seiner Gemeinde gemacht, und wenn das nicht der Fall ist, so bin ich besorgt seine Bekehrung ist nicht gründlich.

„Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen." Denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Ja er wird seinen Glauben in Kraft setzen, mit und durch seine **Werke**, denn die Werke sind die Früchte des Glaubens. Der Schreiber an die Ebräer ruft uns zu, **„Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."**

Dieser Vers schließt jeden Funken von Zweifel aus. Wir haben keine Ursach zu zweifeln an Gottes Verheißungen. Wir brauchen nicht hinauf gen Himmel fahren, um uns zu überzeugen daß Jesus dort zur Rechten Gottes sitzt. Wir brauchen auch nicht in die Tiefe hinunter fahren, um uns zu überzeugen daß er dort war; wir brauchen nur der Schrift glauben, die sagt es uns. Paulus ruft uns zu; Röm. 10, 8-10. **„Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesus, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig."** Herz und Mund müssen beieinander sein. Das Herz muß Glauben was der Mund bekennet.

Der Gebissene Israelit mußte die eherne

Schlange ansehen, oder sterben; kein anderes Mittel war da. **„Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."** Joh. 3, 14. 15. Aber hier handelt es sich von einem lebendigen Glauben; ein Glaube der den Menschen von dieser Welt absondert, und in ein neues Leben hinein führt. Da hört der Dieb auf zu stehlen, der Trunkenbold höret auf zu saufen, der Lügner hört auf zu lügen, der Geizhals wird freigebig. Ja ein ganz anderes Leben fängt jetzt an; und wenn das nicht der Fall ist, so ist es ein toter Glaube, und ist nicht habens werth. Prüfet alles und das Gute behaltet. Und meidea allen bösen Schein.

Haltet an am Gebet.

Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung. Wann wir schon nicht plötzlich erhöret werden, sollen wir doch nicht ablassen vom beten sondern sollen noch ernstlicher anrufen, wie wir lesen in 1 Thess. 5, 17: **Betet ohne Unterlaß.**

Elias war ein Mensch, gleich wie wir und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Früchte. Aber werter Leser, dieser Elias, wo so ein gerechter Mann war, ist nicht erhöret worden auf das erste mal beten, nein er ist auf den Berg gegangen, und hat sich vor dem Herrn gedemüthiget, ja sein Haupt gebeuget, bis zwischen die Kniee. Und schickte seinen Knaben zu schauen nach dem Meer, ob er einen Regen sieht kommen.

Der Knabe konnte nichts sehen, aber Elias hielt an mit Beten, und schickte den Knaben abermal zu schauen, aber er sahe nichts. Solches geschah sieben mal, und das siebentemal, sahe er eine kleine Wolke aufsteigen, wie eines Mannes Hand. Da merkte Elias, daß der Herr, ihn erhöret hat, und daß ein Regen kommen wird. Er lies dem König Ahab sagen: Spanne an, und fahre hinab, daß dich der Regen nicht ergreife. Der König glaubte dem Elias, und fuhr schnell nach der Stadt.

Aber die Hand des Herrn, kam über Elias, und er lief und kam in die Stadt vor dem König. Mit solchem Anhalten kann Hilfe erlanget werden. Wenn aber Elias aufgehöret hätte zu beten, da der Herr nicht gerade geantwortet hat, dann hätte es ohne zweifel nicht geregnet.

Also gehet es zu unserer Zeit noch, wir sollen anhalten bei dem Herrn, nicht nur einen Tag, oder eine Woche, oder sechs Wochen, oder ein Jahr, sondern, biß der Herr uns erhöret, und uns errettet aus der Hand des Feindes. Wann wir schon gern ablassen von unsern anhängenden Sünden, und mit der ersten Gelegenheit doch wieder hinein fallen, so sollen wir doch nicht aufhören zu beten. Sondern anhalten am Gebet, ja beten ohne Unterlaß, um Hilf, Gnad und Beistand, daß wir doch los werden, aus des Teufels Stricke und Bande.

Ich habe in einer Lehr gehöret sagen: Wann der Mensch nicht ablassen kann von seinen Sünden, so thut das Gebet ihm kein gut, ja er meinte solcher Mensch wird besser nicht beten. Aber Jesus lehrt uns nicht so in Lukas 18 wo er redete von der Wittwe, und dem Richter, und sagte ihnen ein Gleichniß davon, das man allezeit beten, und nicht laß werden sollte. Und sagte wie die Wittwe, den Richter bat, daß er sie retten sollte, von ihrem Wiedersacher, und er wollte lange nicht. Aber zuletzt, weil die Wittwe, so lang anhielt zu bitten, hatte er sie doch errettet, ob er sich schon nicht fürchtete vor Gott, noch vor keinem Menschen scheuete, so hat er sich doch erbarmet über sie.

Da sprach der Herr: Höret hier was der ungerechte Richter sagt: Sollte aber Gott, nicht auch retten, seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben. Ich sage euch, er wird sie erretten in einer Kürze.

Lieber Leser, wer Römer Kapt. 7 noch nicht belebet hat, der weiß wenig was der Sünder durch machen muß bis daß er zu Gott kommen kann. Röm. 7, 18: Ich weis wohl daß in mir selbst, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, daß thue ich nicht, sondern daß Böse, das ich nicht will, das thue ich, denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes

Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Merket er wird ganz fertig mit sich selbst, er wollte aber nicht aufhören zu beten, sondern rief um Hilfe: **Ich elender Mensch!** wer wird mich erlösen, von dem Leibe dieses Todtes. Nun ist Hilf vorhanden und der Tag bricht an und der Morgenstern gehet auf in seinem Herzen. So ruft er aus: Ich danke Gott durch Jesum Christ, unserm Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, und nur im Fleische dem Gesetz der Sünde. Nun ist der Bekehrte Sünder bereit um das 8 Cap. in Römer anzutreten und beleben. Und wer dieses noch nicht belebet hat der weis wenig von der **herrlichen Freiheit wo die Kinder Gottes haben können in Christo Jesu.**

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Nun wenn der Sünder aufgehöret hätte zu beten in seinen Sünden, dann hätte er niemals in solchen herrlichen Zustand kommen können, und wäre in seinem verlorenen Zustand geblieben. So rathe ich einem jeden Menschen, **haltet an am Gebet, ohne unterlaß.**

D. J. Troyer.

Die Königliche Hochzeit

Das Himmelreich ist gleich einem König der seinem Sohn Hochzeit machte, Matth. 22, 2: Und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und Mastvieh ist geschlachtet, und Alles bereit; kommt zur Hochzeit! Aber sie verachteten das alles, etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und tödteten sie.

Was für eine Mahlzeit hatte der Herr für seine Gäste zubereitet? In seinen Gleichnissen stellt uns der liebe Heiland, natürliche Sachen vor Augen daß wir das geistliche sollen erkennen, Paulus sagt 1 Cor. 2, 9: Was kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herzen gekommen ist, was Gott bereitet hat, denen die Ihn lieben. Im 21 Vers 22 Kap. Offenbarung, ist beschrieben, der Ort wo die Hochzeit gehalten wird, und die Früchte, und der herrliche Strom an welchem die Früchten Gottes wachsen, wir können diese Schriften lesen, und uns eine Schwache Vorstellung machen, aber die Wirklichkeit wird alle Vorstellung himmelhoch übertreffen.

Jesus sagt uns, die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren es nicht werth. Wer waren diese Gäste? Erstlich waren es die Juden, und als sie es verworfen haben, hat Er seine Knechte, auf die Straßen gesandt zu laden wen Sie finden, nähmlich, die Heiden, und die Tische wurden alle voll. So ist dann zuletzt auch die Einladung an uns gekommen alle die wir jetzt leben, jetzt ist es an uns willig zu werden, und uns fertig machen auf die Hochzeit zu gehn.

Wie Bereitschaft zu machen. Im 12 Vers sehen wir daß wir ein Hochzeitlich Kleid an haben müssen, wenn wir an dieser Mahlzeit wollen Theil haben. Epheser 4, 22—24 lesen wir das wir den alten fleischlichen Menschen ausziehen müssen, ehe wir das unbefleckte Kleid der Gerechtigkeit können anziehen. Solches sehen wir an den Pharisäern. Das Kleid ihrer Selbstgerechtigkeit war nicht gültig vor Gott, nur das durch Ihn zu seiner Ehre geschicht, ist vor Ihm angenehm, darum muß alle Selbstgerechtigkeit, Eigenliebe, Unreinigkeit des Fleisches, Weltliebe, und alles hoffärtige Wesen, ausgezogen werden, und gewaschen mit dem theueren Blut des Lammes, und im Glauben und Gott vertrauen uns dem lieben Gott übergeben, und Er wird uns nachdem, wir gereinigt sein, mit dem Kleid der Gerechtigkeit anziehen. Wie ein irdischer Bräutigam, das Hochzeits-Kleid kauft für seine Braut, also auch der himmlische Bräutigam, will das Hochzeit-Kleid für seine Braut beschaffen. Die Hochzeit wird bald anbrechen, und der Bräutigam, wird seine Braut heimführen, alle Zeichen sind erfüllt, wo uns unser Herr und Heiland, zuvor gesagt hat: Darum sagt unser Heiland: Was Ich aber euch sage, sage Ich allen, Wachet.

Gruß an alle Leser, und Editor.

C. M. Nafziger.

Dietrich Philip über die Vollkommenheit.

Bemerkung.—Folgendes ist erwählt aus **Enchiridion**, oder Handbüchlein, von der christlichen Lehr und Religion, Blatt 317, verfasset durch Dietrich Philip, der ein Mitgenosse und Mit-Arbeiter Menno Simons war. Nach des Schreibers geringer Einsicht war Philip ein besser gebildeter und edler Gesprächs-begabter Mann als Menno Simon, wenn schon einige spätere und fehler-findenden Schreiber ihn tadeln als „Eins der harten Banner.“ Eine seiner guten Qualitäten ist daß er viel ausdeutet mit wenig Worten. Auch daß er weniger schimpf und Tadel-Ausdrücke übte in seinen Verteidungs und Verhandlungs-Schriften denn Menno. Stand er nicht in dem Verhältniß mit Menno Simon gleichartig wie Melanchthon mit Martin Luther?

Ich hoffe die Leser werden diesen Auszug interessierend und hilf-wirkend finden.

J. B. Miller.

* * * *

„Auch so haben etliche fürgegeben, daß die Apostel nach dem Pfingsttage nicht mehr gesündiget haben, ja daß sie nicht haben mögen sündigen, und alle die mit den Aposteln den Pfingsttägischen Geist (gleich als sie vorgeben) empfangen haben, und seien zu der Ueberwindung und Wiedergeburt aus Gott kommen, daß sie nicht mehr mögen sündigen; darauf antworten wir also: Daß die Schrift alle Menschen unter die Sünde beschließe, und ganz niemand (ausgenommen Christum Jesum allein) frei von Sünden erkennt; also sagt Ecclesiastes (der Prediger):

„Da ist kein Mensch der Gutes thue und nicht sündige.“ Item, Salomo sagt: „Da ist kein Mensch der nicht sündige.“ Und David sagt: „Herr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann vor dir mag kein Lebendiger gerecht erfunden werden.“ Prediger 7; Joh. 4k25; Psa. 142.

Aber, nun meinen etliche daß diese Schriften allein zeigen von den jungen und schwachen Christen, die noch Neulinge im Glauben sind, und noch keinen starken Geist des Glaubens und der Erkenntniß Jesu Christi empfangen haben; aber wider alle solche Meinungen zeuget der hohe Prophet Gottes David und sagt:

„O Herr ich habe meine Missethat vor dir geoffenbaret, und meine Ungerechtigkeit vor dir nicht verborgen, ich habe gesagt, ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen von Stund an hast du die Bosheit meiner Sünde vergeben; (Psa. 32) darum sollen dich bitten alle Heiligen zu bequemer Zeit.“

David war ein Mann Gottes, mit großer Weisheit, ja mit einem prophetischen Geist von Gott begabet: eben wohl so hat er gesündiget, seine Sünde vor dem Herrn bekennt, und um Vergebung seiner Sünd gebeten, und auch bezeuget, daß alle Heiligen also müssen thun. Dieß hat Christus in dem Evangelium selbsten befestiget, dann er hat seine Apostel ein Gebet gelehrt, darinnen sie allezeit, so manchmal als sie das sprechen, ihre Schuld vor Gott dem Vater mußten bekennen, und ihn um Vergebung bitten; (Matt. 6) und dieses hat Christus getan, alle seine Jünger Demüthigkeit zu lehren, und alle falsche eigene Gerechtigkeit aus ihrem Herzen hinwegzunehmen; dann Gott widerstehet dem Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er seine Gnad, (1 Petri 5), ja einen erniedrigten Geist und ein gebrochenes Herz, welches um seiner Sünden willen betrübt und verkleinert ist, Gnad und Barmherzigkeit bei Gott suchet, an sich selber zweifelt, und auf Gottes unendliche Gütigkeit gänzlich vertrauet; solche Herzen sind vor dem Herrn ein wohlgefällig und angenehm Opfer und ein süßer Geruch. Psa. 51.

Darum so haben alle Heiligen sich vor dem Herrn verkleinert und für Sünder bekennt; dann der Geist Gottes, der ein Geist der Weisheit und der Demüthigkeit ist, der hat ihnen solches eingegeben und gelehret. Durch denselbigen Geist zeugen die Apostel (auch nach dem Pfingsttag) gleich wie Jakobus sagt: „Wir sündigen alle zusammen viel. (Gal. 2) Item, Paulus zeuget mit klaren Worten von der Mißgreifung Petri (auch nach dem Pfingsttag) und sagt: „Daß er nicht recht wandelte nach der Wahrheit des Evangeliums, also daß auch Barnabas durch seine Gleißnerei verführet wurde.“ Darum er auch Petrum öffentlich gestraft hat. Item, Johannes sagt: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; aber so wir unsere Sünd bekennen, so ist Gott getreu und rechtfertig und vergiebt uns unsere Sünd, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit; aber so wir sa-

gen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns." 1 Joh. 1.

Aus diesen Worten des Apostels ist leichtlich zu verstehen, was übels aus der falschen und eignen Gerechtigkeit kommt, nämlich: ein Mensch, wann er sich selber für keinen Sünder will erkennen, der verführet zum ersten sich selber, (nach des Apostels Wort) dann er haltet sich selber für frommer als er ist, und achtet der göttlichen Gnade nicht. Zum andern, so ist keine Wahrheit in ihm, dann er lügt vor dem Angesicht Gottes, wann er sagt, daß er keine Sünde habe. Zum dritten, so macht er Gott lügenhaftig, dann der ewige und wahrhaftige Gott hat bezeuget durch den Mund seiner Heiligen, daß alle Menschen Sünder sind, gleich als die vorgesagten Worte der Schrift öffentlich bezeugen.

Also beschließt die Schrift alle Menschen (ausgenommen Jesum Christum allein) unter die Sünd. Wiederum saget die Schrift: „Daß der aus Gott geboren ist, sündigt nicht, dann der Samen Gottes bleibt in ihm, und mag nicht sündigen, dann er ist aus Gott geboren." (Gal. 3; Röm. 11; 1 Joh. 3.) Darum muß man wissen, daß ein Christ zweierlei Art in sich hat, eine fleischliche und sündliche, die ihm von Adam angeboren ist, und eine geistliche und göttliche, die ihm von Gott durch Jesum Christum eingegossen und mitgetheilet ist; dann der Herr Christus Jesus saget selber: „Was aus dem Fleisch geboren ist, daß ist Fleisch; was aus dem Geist geboren wird, das ist Geist. (Joh. 3.)

Dieweil nun diese beide Geburten in allen Christen geschehen, nämlich, dieweil sie eines Theils aus dem Fleisch, und eines Theils aus dem Geist geboren werden, darum müssen sie beide eine fleischliche und eine geistliche Art haben; nach dem auswendigen Menschen so sind sie fleischlich gesinnet, aber nach dem inwendigen Menschen so sind sie geistlich gesinnet; durch die fleischliche Art fallen und sündigen sie, aber durch die göttliche Art haben sie Lust zu der Gerechtigkeit, und begehren den Willen zu vollbringen: die fleischliche Art muß von dem Geist Gottes überwunden werden, aber dannoch so behaltet Fleisch und Blut seine Art, so lang als es lebt, darum obschon jemand der geistlichen und göttlichen Art theilhaftig ist geworden, so bleibt er dannoch gebrechlich und sündlich; dann er bleibt ein Mensch, er ist Fleisch und Blut, und darinnen wohnet nichts gutes, gleichwie Paulus sagt: (Röm. 7) dann das ist durch der ersten Menschen Ungehorsamkeit verderbet, sündlich, und des Bösen begierig geworden, also daß kein Mensch, der da lebet, ganz unschuldig vor dem Herrn sein mag, und das von wegen seiner bösen Natur, und der fleischlichen Lüsten, die ihn anfechten und ihm anhangen, um der Ursach willen, so wird auch der rechtfertige von der Schrift noch beschuldiget.

Wiederum, nachdem der Rechtfertige aus Gott geboren, und also der göttlichen Natur theilhaftig worden ist, (1 Cor. 6; Eph. 1) ja nachdem er ein Gliedmaß Jesu Christi, und ein Geist mit dem Herrn ist, Christus in seinem Herzen durch den Glauben wohnet, (Röm. 12) der heilige Geist ihm als Pfand der Seligkeit von Gott gegeben ist, darum so mag er nicht beschuldiget werden, dann wer will beschuldigen der mit Gott vereiniget ist, (Röm. 8) der Gott zu einem barmherzigen Vater hat, der Jesum Christum zu einem Fürsprecher, Fürbitter und Hohepriester und der mit dem heiligen Geist bis an den Tag der Erlösung versiegelt und versichert ist; darum so sagt Paulus: (Röm. 8) „Da ist nichts verdammliches an denen die in Christum Jesum sind, die nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist wandeln." Item: „Wer will die auserwählten Gottes beschuldigen, Gott ist der da gerecht macht, wer will verdammen, Christus ist der da gestorben ist, ja vielmehr der da auferwecket ist, der auch ist zu der rechten Hand Gottes, und bittet für uns." Eph. 4.

Also muß man nun wissen, daß ein jeglicher Christ Sünde hat, und sich für ein Sünder muß bekennen, auf daß er sich demütige unter die gewaltige Hand Gottes, und den Herrn um seine Gnad bitte, und also bleibt die Schrift wahrhaftig und ungebrochen, die alle Menschen beschuldiget und als Sünder straft, aber die Sünd wird denen Christen nicht zugerechnet, sondern sie ist ihnen alle vergeben durch den unschuldigen Tod Jesu Christi, und bedeckt mit seiner ewigen Liebe, dadurch er sich selber für uns aufgeopfert hat, zu einer ewigen Versöhnung für unsere Sünde, und hat unsere Last auf sich genommen, unsere Schuld mit seinem bittern Leiden bezahlet, und

schenket uns aus Gnaden alles was er hat, also daß er mit uns eins ist, und wir mit ihm, dadurch wir Gott wohlgefällig sind, ja für Heilige Gottes gerechnet werden; darum auch David sagt: „Selig sind die, denen ihre Sünden bedeckt sind; selig ist der und ihre Sünden bedeckt sind; selig ist der Mann, dem der Herr keine Sünd zurechnet." Psa. 31.

Das Acht haben auf uns selbst

Aus Richard Baxters Buch.

Darum lege ich es um des Heils der Kirche willen allen frommen Lehrern und Erziehern zur Erwägung vor, ob sie nicht ebenso zeitig und mit ebenso großem Fleiße die ihnen übergebenen Zöglinge in die wesentlichsten Theile der praktischen Gottesgelehrtheit einführen sollten, als in irgend eine andere Wissenschaft? Es ist gut, wenn die jungen Leute Predigten hören; aber das ist nicht genug. Wenn die Erzieher es sich zu ihrer Hauptaufgabe machen würden, sie in der Heilslehre zu unterrichten und diese ihren Herzen so nahe als möglich zu bringen; wenn sie ebenso wohl zum Herzen, als zum Verstande redeten, und den ganzen übrigen Unterricht so betrieben, daß seine Unterordnung unter die Heilslehre in die Augen spränge, und die jungen Leute fühlten, was der Endzweck von Allem sei; kurz, wenn die Lehrer ihre ganze menschliche Gelehrsamkeit in dem Sinne und Tone wahrer Gottesgelehrten vortrügen—dann wäre das Mittel gefunden, zugleich die Kirche Christi und unser Vaterland glücklich zu machen.

Daher kommt es, daß wir so viele Weltlinge haben, welche von der Seligkeit in Gott predigen sollen, so viele fleischlich Gesinnte, welche die Geheimnisse des Geistes erklären, so viele Ungläubige, welche Christus predigen, ja, so manche Atheisten, die den lebendigen Gott verkündigen sollen. Wohlan denn, Ihr Alle, die Ihr das Geschäft der Jugenderziehung, insbesondere aber der Vorbereitung zum geistlichen Amte habt: beginnet und endet mit den göttlichen Dingen! Redet täglich zu den Herzen Eurer Schüler von dem, was in ihnen Wurzel fassen muß, wenn sie nicht verloren gehen sollen. Lasset häufig herzerschütternde Worte über Gott, über den Zustand ihrer Seele und über das zukünftige Leben aus Eurem Munde strömen. Saget nicht, sie seien zu jung, um dergleichen zu verstehen und in sich aufzunehmen. Ihr wisset nicht, welchen Eindruck solche Worte machen. Nicht bloß die Seele des einzelnen Knaben, sondern durch ihn viele Seelen können Ursache haben, für Euren Fleiß und Eifer, ja für ein einziges zeitgemäßes Wort, Gott zu danken. Ihr seid in Beziehung auf Eure Zöglinge in großem Vortheile vor Andern, welche ihnen Gutes erweisen möchten: Ihr habet sie, ehe sie zur Reife herangewachsen sind, und sie werden Euch hören, wenn sie keinem Andern Gehör geben. Wenn sie zur Theologie bestimmt sind, so bereitet Ihr sie für den besonderen Dienst Gottes vor, und müssen sie nicht vor Allem Den kennen, welchem sie dienen sollen? O bedenket doch, welche schlimme Sache es für Eure eigenen Seelen, und welch ein Unglück es für die Kirche Christi ist, wenn sie aus Euren Händen mit weltlichen, fleischlichen Herzen zu einem so heiligen und geistlichen Werke übergehen! Seid Ihr dagegen die Werkzeuge ihrer Bekehrung und Heiligung, wie viele Seelen werden Euch dann segnen, und welchen großen Vorschub leistet Ihr damit der Kirche! Haben einmal ihre Herzen einen tiefen Eindruck von der Heilslehre bekommen, dann werden sie dieselbe herzlicher studiren und herzlicher predigen. Ihre eigene innere Erfahrung und die Führung des heiligen Geistes wird sie auf die passendsten Gegenstände hinleiten, sie mit Stoff versehen und sie in den Stand setzen, denselben dem Gewissen ihrer Zuhörer nahe zu bringen. Sehet zu, daß Eure Arbeit solchen Segen wirke, und nicht zum Jammer der Gemeinde und zum Jubel des Mörders der Seelen ausfalle.

2) Begnüget Euch nicht damit, Euch im Stande der Gnade zu befinden, sondern sorget, daß Eure Gnadengaben in lebendiger und kräftiger Uebung erhalten werden, und daß Ihr die Predigten, auf die Ihr studiret, zuerst Euch selbst haltet, ehe Ihr sie an Andere richtet. Schon wenn Ihr dies um Euretwillen thätet, wäre es keine verlorene Arbeit; aber ich habe hier die Sache der Kirche im Auge, wenn ich Euch dazu auffordere. Sind Eure Seelen in einer heiligen, himmlischen Stimmung, so werden Eure Gemeinden sicher die

Früchte davon genießen. Eure Gebete und Reden werden ihnen dann lieblich, gleich Stimmen des Himmels tönen. Sie werden es sogleich empfinden, wenn Ihr lebhaften Umgang mit Gott gepflegt habt, und das, was am meisten Eure Herzen erfüllt, wird am gewaltigsten in ihre Ohren schallen. Traurige Erfahrung nöthigt mich zu dem Geständniß, daß meine eignen Predigten meiner Gemeinde oft die Mißstimmung meiner Seele verkündigen. Lasse ich mein Herz kalt werden, so ist auch meine Predigt kalt; ist jenes verwirrt, so ist es auch diese. So kann ich denn oft auch bei meinen besten Zuhörern bemerken, daß, wenn ich kalt geworden bin, sie es auch werden, und die nächsten Gebete, welche ich von ihnen höre, meinen Predigten nur allzu ähnlich sind.

Wir sind die Säugammen von Christi Kindlein. Wenn wir selbst keine Nahrung zu uns nehmen, so müssen sie Hunger leiden, und das wird bald an ihrer Magerkeit und der matten Erfüllung ihrer verschiedenen Pflichten sichtbar werden. Wenn wir unsre Liebe erkalten lassen, so werden wir die ihrige nicht erregen. Wenn wir uns mit ungesunder Speise, mit Irrlehren oder unfruchtbaren Streitfragen nähren, so haben unsere Zuhörer die üblen Folgen davon zu empfinden. Haben wir hingegen Reichtum an Glauben, Liebe und Eifer, wie wird er dann erfrischend über unsere Gemeinden sich ergießen, und wie werden diese an denselben Gnadengaben wachsen! O Brüder, wachet über Eure eigenen Herzen; werfet von Euch die Lüste, Begierden und weltlichen Neigungen; führet ein Leben des Glaubens und der Liebe; seid viel zu Hause und viel bei Gott. Ist es nicht Euer tägliches Geschäft, Euer eigenes Herz zu erforschen, die Sünde zu bekämpfen und vor Gott zu wandeln, so kann Eure Arbeit an Euren Gemeinden nicht gut von Statten gehen. Vor allem verweilet oft in einsamen Gebete und stiller Betrachtung! Von diesem Heerde muß das himmlische Feuer kommen, das Euer Opfer anzünden soll. Bedenke stets, daß Ihr Eure Pflicht nicht bloß zu Eurem Schaden vernachlässigen könnet noch viele Andere verlieren dabei. Um Eurer Gemeinden willen wachet daher über Eure Herzen. Wenn eine Versuchung zu geistlichem Hochmuthe Euch überwältigte, und Ihr in einen gefährlichen Irrthum verfielet, in den Ihr auch Eure Gemeindeglieder verwickelt, welche Wunde würde das der Heerde schlagen, die Euerer Fürsorge anvertraut ist! Ein Fluch würdet Ihr für sie werden, statt eines Segens, und sie müßten wünschen, nie Euer Angesicht gesehen zu haben. O, darum habt Acht auf Eure Gedanken Neigungen! Eitelkeit und Irrthum schleicht sich gar schmeichelnd ein, und kommt selten ohne schöne Maske. Große Verirrungen haben gewöhnlich kleine Anfänge. Der Fürst der Finsterniß vermummt sich häufig in einen Engel des Lichts, um die Kinder des Lichts wieder in die Finsterniß zurück zu ziehen. Wie leicht erwachsen aus übeln Neigungen bedenkliche Krankheiten, und ermatten Eure Liebe, Furcht und Sorgfalt! Darum wachet um Euer und Anderer willen!

Aber außer dieser Wachsamkeit im Allgemeinen, dünkt mich, sollte ein Seelenhirt noch besonders auf sein Herz achten, wenn er im Begriff ist, in die Versammlung zu gehen. Ist es dann kalt, wie ist es ihm möglich die Herzen seiner Zuhörer zu erwärmen? Darum flehet in solchen Augenblicken zu Gott um Belebung und Erwärmung! Leset in einem begreifenden, erwecklichen Buch, oder denket der Bedeutung des Gegenstandes nach, über den ihr sprechen wollt; betrachtet den unendlichen Werth der Seelen Eurer Gemeindeglieder, damit Ihr, vom Eifer des Herrn beseelt, sein Haus betreten möget. Auf diese Weise erhaltet das Leben der Gnade in Euch, auf daß es aus allen Euren Predigten hervorleuchte, und Jeder, der kalt in die Versammlung kommt, sich erwärmt fühle, ehe er hinweggeht.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 705. — Wen sprach der Herr daß er aus seinem Buch tilgen will?

Fr. No. 706. — Was entwich wie ein eingewickeltes Buch und alle Berge und alle Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 697. — Von wem kommt der Sieg, obschon die Rosse zum Streittag bereitet werden?

Antw. — Vom Herrn. Spr. 21, 31.

Nützliche Lehre. — Dieses ganze Kapitel will uns lehren daß alle Arbeit und Anstrengung der Menschen vergeblich ist wenn es nicht so gethan wird daß Gott es segnen kann.

Es kommt so oft vor daß Menschen sich etwas vornehmen zu thun ohne zu bedenken ob es vor Gott recht ist oder nicht. Sie folgen der Natur. Sie meinen zeitlichen Gewinn zu machen, oder vielleicht große Ehr daraus zu kriegen, oder großes Vergnügen Plasier oder Kurzweil zu haben.

Wenn wir etwas anfangen so wollen wir immer an das Ende denken. Wie wird das Werk auskommen? Was werden die Folgen davon sein? Ist es Gott gefällig? Kann Gott seinen Segen dazu geben? Wenn nicht, kann es mir dann gelingen, oder kommt ein Unsegen über mich dadurch und dafür?

Wenn wir uns immer solche Fragen vorlegen so werden wir vieler unangenehmer Erfahrung entgehen. Die gottlose Welt aber kümmert sich nichts wegen dem Segen Gottes und meistens glaubt sie nicht daran.

So ziehen die Heiden und Ungläubige in den Krieg. Sie haben sich gut bereitet mit Wagen und Rosse, mit vielen Kriegsmänner, bewaffnet mit Schwerter und anderen Waffen. Sie haben die Uebermacht, die gröszeste Stärke, aber sie haben nicht mit Gott gerechnet. So ging es mit Pharao da er den Israeliten nacheilte mit eisernen Wagen und Rosse. Der Sieg kam vom Herrn und Israel war gerettet. Die Amalekiter stritten wider Israel aber Mose hielt die Hände empor und Gott gab Israel den Sieg. Sanherib kam mit einem großen Heer um die Juden gefangen zu nehmen. Der Herr kam und tödtete 185000 seiner Mann in einer Nacht und die Juden konnten ruhig weiter leben. So waren auch die Kriege der Maccabäer. Der Sieg kam von Herrn aber nicht auf die Seite der größesten Heere. Was ohne Gottes Rath und Willen unternommen wird muß auch ohne Gottes Segen untergehen.

Fr. No. 698. — Was ist verschlungen in den Sieg?

Antw. — Der Tod. 1 Cor. 15, 55.

Nützliche Lehre. — Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Durch Jesum Christum und sein siegreiches Leben und Wirken, ja selbst durch sein Leiden und Sterben, und ganz besonders durch seine glorreiche Auferstehung wurde der Tod besiegt. Als der Engel den Stein von des Grabesthür wälzte und Christus wieder mit dem Leibe vereinigt war, so war der Tod besiegt. Nicht nur war dann **sein** Tod verschlungen in den Sieg, sondern der Tod **aller renmüthigen** und **bekehrten** Sünder ist besiegt, denn der Tod hat kein Schrecken mehr für sie,—das Sterben ist nur ein Uebergang aus dem zeitlichen in das Ewige.

Aber was das große und wichtige ist, ist das, daß der ewige Tod seiner Beute beraubt wurde durch den Verdienst Christi. Weil er seinen Thron verlassen hat und auf diese fluchbeladene Welt kam um verspottet, veracht, verrathen, verleugnet und gemartert zu werden und zuletzt mit unsern Sünden beladen (Jesaias 53, 6) hinauf zum Kreuz geführt wurde, und wie Petrus sagt: Unsere Sünden hinauf getragen an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir Frieden hätten, hat er eine ewige Erlösung gefunden, und dadurch können jetzt alle die in wahren Glauben mit Reue und Buße, ihre Sünden zu ihm bringen davon befreit werden und dem Verdammungs-Urtheil entgehen, das sie sonst hin richten würde wo der Geist in der Offenbarung sagt, der andere Tod ist.

Was aber Paulus besonders im Sinn hatte als er diese Worte schrieb war, daß dieser Leib der dem natürlichen Tod unterworfen ist, und verweslich ist durch einen unverweslichen Leib ersetzt wird der viel herrlicher wird sein, und den kein Tod berühren kann durch alle Ewigkeiten. Wann aber, sagt er, dies verwesliche wird anziehen das unverwesliche und dies sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Endlich, nach Offenb. 20, 14 wird der Tod mit der Hölle in den feurigen Pfuhl geworfen werden, welches ist der andere Tod. Der zeitliche und der andere, ewige Tod sind verschlungen in dem Sieg Christi.—**B.**

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, April 17, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhn-

lich. Die Gemeinde ist an das Menno Yoders das nächste Mal, wenn es das Herrn Willen ist. Ich sage groß Dank für das Geburtstag-Buch. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den Namen Jesu. Maria Nißly.

Hutchinson, Kansas, April 17, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön aber windig. Ich sage viel mals Dank für das schöne Geburtstag-Buch. Ich will die Bibel Fragen No. 695 bis 700 beantworten. Ich habe 15 Vers gelernt in englisch. Ich will beschließen. Amanda Mae Nißly.

Eure Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Lovington, Ill., April 24, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist regenisch. Es hat viele kranke Leute. Albert Miller ist gestorben April 8. Ich sage Dank für das Geburtstag-Buch. Ich will die Bibel Fragen No. 695 bis 702 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Katie Kaufman.

Hutchinson, Kansas, April 28, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhnlich. Die Gemeinde war an das M. L. Yoders. Das Wetter ist kühl. Ich will die Bibel Fragen No. 697 bis 701 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in den Namen Jesu. Daniel W. Miller.

Hutchinson, Kansas, April 28, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist wider nicht so gut. Die Gemeinde wird in zwei Wochen an das Edward Nißly's sein wenn es des Herrn Willen ist. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Es ist sehr kühl. Die Schule ist aus. Ich will die Bibel Fragen No. 685 bis 700 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den namen Jesu. Maria Miller.

Liebe Maria und Daniel, Eure Antworten sind alle richtig. Ich denke ihr habt die Antworten gefunden und nicht eingesandt ob ihr sie gesehen habt in der Herold. Es wäre möglich wenn ihr lang genug wartet daß sie beantwortet sind.—Onkel John.

Hirte und Herde.

(Joh. Kap. 10)

Die Bilder, die wir in der Schrift finden, stellen uns immer wieder den Heilsplan Gottes und seinen Liebesweg, den Er mit uns vor hat, vor Augen. Und doch trägt jedes einzelne Bild wieder etwas ganz besonderes in sich, was in den übrigen Bildern noch nicht zum Vorschein gekommen war. Das sehen wir auch hier in dem Bilde von Hirte und Herde. Der Herr Jesus zeigt uns die Menschheit, wie sie in zwei Teile gespalten ist: ein Teil der Menschen geht durch die Tür in die Schafhürde in den Schafstall, der andere Teil steht außerhalb der Hürde und will draußen bleiben.

Der Herr teilt die Menschen nicht ein in Reiche und Arme, in Knechte und Freie, in Ungebildete und Gebildete, in Proletarier und Unternehmer, in Priester und Laien, in Deutsche und Franzosen, in Weiße und Farbige, in Katholiken und Evangelische, sondern Er teilt sie ein in Schafe und Wölfe. Der Herr stellt beide Menschenklassen einander gegenüber und bringt beide, ob sie nun den Schafen oder den Wölfen angehören, in Beziehung zu sich selbst.

Das ist das Wichtigste für uns und die bedeutende Frage, die sich daraus erzielt, ist die: stehen wir dem Herrn Jesus gegenüber bereits als ein Schaf seiner Herde oder gehen wir noch in der Irre und sind verloren? Um das zu sehen, müssen wir die Eigenheit der Schafe kennen: die Schafe gehen durch die Türe der Hürde zur Weide und zur Ruhe ein und aus. Der Schafstall, die Hürde, ist das Heiligtum Gottes und die Türe hinzu ist der Heiland, der selber gesagt hat: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Er ist die Tür und der Hirte zu gleicher Zeit. Von Ihm lassen sich seine Schafe führen und leiten, lassen sie sich nähren und tränken und durch Ihn, die Türe, gehen sie ein zur Behausung Gottes. Die Schafe haben ein ganz feines Gehör für die Stimme ihres Hirten. Sie können auch die noch so gut nachgeahnten Laute eines Fremden unterscheiden von denen ihres guten Hirten. So können auch die Schafe Jesu Christi genau die Geister unterscheiden: ob sie es mit dem Geist der Wahrheit zu tun haben oder mit dem Geist aus dem Abgrund. Sie lassen sich in ihrem Leben führen und leiten von Ihm auch

durch Tiefen hindurch: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Immer wieder dürfen die Schafe im Gebete vor ihren Vater treten, durch die Türe zur Behausung Gottes eintreten.

Die Wölfe dagegen gehen eigene Wege und hausen im finstern Versteck. Sie wollen aber auch in die Schafhürde einbrechen, um die Schafe zu zerstören, ja, um sie zu zerfleischen und ihrem Herrn zu entreißen. An der Bezeichnung „Diebe und Mörder" sieht man, daß diese Menschen geführt werden von dem Lügner und Mörder von Anfang, wie ihn der Herr Jesus nennt, oder dem Fürsten dieser Welt. Dieser geht herum wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Und wenn sein Versuch an der Wachsamkeit des guten Hirten scheitert, dann sucht er die Menschen, die Schafe Jesu Christi sind, zu locken in Gestalt eines Engels des Lichts.

Von Natur sind wir Wölfe, alle der Sünde verfallen, alle dem Vaterherzen Gottes entronnen, unversöhnt mit unserm Gott. Aber das ist das Wunderbare, daß der gute Hirte die Wölfe nicht nur abhält von denen, die sich bereits Ihm anvertraut haben, sondern daß Er auch die Wölfe zu Schafe machen will. Er will auch sie, die gefallenen Menschenkinder seiner Herde einverleiben und die verloren gegangenen suchen und retten: „wenn ein Mann hundert Schafe besitzt und eins von ihnen sich verirrt: läßt er da nicht die neunundneunzig auf den Bergen und geht hin und sucht das verirrte? Und wenn es ihm gelingt, es zu finden, — wahrlich ich sage euch: er freut sich mehr darüber als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So ist es auch der Wille eures himmlischen Vaters, daß keins von diesen Kleinen verloren gehe." So sprach einst der Herr. Wie manches verirrte Schäflein Jesu Christi mag es geben, das sich hat abtreiben lassen vom Hirten, um möglichst bequem leben zu können und eigenen Gedanken nachzugehen. Es hat nicht darnach gestrebt, möglichst nahe zum Hirten vorzudrängen, sondern ließ sich hinweglocken und hat dem alten bösen Feind mehr geglaubt als dem guten Hirten, der spricht:

„Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volles Genüge haben." Der Fürst des Lebens, das Brot des Lebens, die Tür zur Schafhürde, der treue Hüter Israels, der gute Hirte ist soweit gegangen, daß er das Leben für die Schafe gelassen hat und damit den Tod der Schafe abgewendet und sie vor ewigem Verderben gerettet hat.

Unser Vater im Himmel hat im Herrn Jesus eine Tür geschaffen, die zu ihm führt und damit ein für allemal das Streben der Menschen, auf eigenem Wege in die Behausung Gottes zu gelangen, zunichte gemacht.

Aber der gute Hirte läßt uns nur dann in den Schafstall, wenn wir Schafe seiner Herde geworden sind, Schafe, die verstummt sind, die ihr eigenes verlorenes Wesen aufgegeben haben und die sprechen können und dürfen:

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

(„Mennonitische Jugendwarte.")

Bleiben in Christo.
(Apstg. 2, 42—47)

Bleiben, beständig bleiben, gilt es für Gläubiggewordene. Nicht der Anfang, nur das Ende krönt des Christen Glaubensstreit. Das erste ist, daß ein Mensch aus der Welt herausgerettet wird zu Jesus hin. Aber das zweite ist, daß er bei Jesu bleibe. Wer kann den Jammer einer Seele ermessen, die ihren Heiland erkannt aber wieder verlassen! Haltlos irrt sie umher und ruhelos, nicht in der Welt zu Hause und nicht mehr bei Gott. Der Stachel bleibt in ihrem Herzen. Nichts kann auf die Dauer dies innere Anklagen und Mahnen übertäuben. Es gibt nur ein Entweder-Oder: entweder zurück zu Jesu Füßen, arm, gebeugt, gebrochen zurück, oder hinunter in den Abgrund der Verzweiflung.

„Sie blieben beständig," so heißt es von der ersten Pfingstgemeinde. Wohl allen, bei denen es so ging! Wohl allen, die, nachdem sie errettet wurden, die treue Hand, die ihnen half, nie wieder fahren ließen, und die in der Stunde der Versuchung stets nur um so inniger sich an ihn klammerten! Wohl allen, die an jedem Tag und in jeder Stunde unter seinen Augen und in seinem Schutz wandelten! Da geht man in seinem Glück immer fort und nie zurück! Man ist auf dem Lebenspfade und nimmt immer Gnad um Gnade. O, es ist etwas sehr Wichtiges um dies Bleiben. „Bleibet in

mir," spricht der Herr zu seinen Jüngern (Joh. 15, 4). „Wie die Rebe kann keine Frucht bringen, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Bleibet in meiner Liebe." „Bleibe in dem, das du gelernet hast und dir vertrauet ist," schreibt Paulus an Timotheus (2. Tim. 3, 14). „Was ihr gehöret habt von Anfang, das bleibe bei euch" (1. Joh. 2, 24).

Vielfach findet man bei gläubigen Christen die Meinung, als ob das Bleiben bei Jesu für wahrhaft Gerettete eine absolut und von vornherein feststehende Sache sei, daß sie nicht von ihm weichen könnten. So wenig es eine zwingende Macht zur Rettung gibt, so wenig auch eine zwingende Macht zur Bewahrung. Aber wahr ist: hat die Gnade einmal einen Menschen erfaßt, so will sie nimmer von ihm lassen. Und wenn er sich wieder von ihr wendet, so trägt sie ihn noch mit unsäglicher Geduld und sucht ihn mit unsäglicher Liebe. Aber unwiderstehlich ist die Gnade nicht beim Bewahren so wenig wie beim ersten Erretten. Gott hat dem Menschen eben die Freiheit gegeben. Er kann wählen: das Sichtbare oder das Unsichtbare, den kurzen Rausch der Zeit oder die ewige Ruhe bei Gott. Und wenn er in seliger Stunde das Leben gewählt hat, so kann er in unseliger Freiheit seine Wahl noch ändern. Ohne diese Freiheit wäre bei der Liebe Gottes ein Verlorengehen unmöglich. Doch das ist wahr: zwingt die Gnade den Menschen auch nicht, so dringt sie doch mit Macht auf ihn ein, und hat sie ihn einmal erfaßt, so will sie ihn nimmer lassen; auch den Gefallenen trägt sie und sucht den Verlorenen mit starker Liebe. 1. Man bleibt bei Jesus, wenn man bei Gottes Wort bleibt. Wir können die Anschauungen, welche beständig von der Welt her auf uns eindringen, nur überwinden, wenn wir den entgegengesetzten Anschauungen der Bibel in uns Raum verschaffen. Die Welt treibt fortwährend zu ihren löcherichten Brunnen. Heute hierhin, am nächsten Sonntag dorthin, und niemals wird man satt. Die Schrift aber warnt: „So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." Die Welt sucht den Gedanken an Tod und Ewigkeit soviel als möglich zu verhüllen, womöglich zu ersticken. Die Schrift aber bleibt dabei: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und dann das Gericht." Die Welt spricht entweder: es ist kein Gott, oder sie malt ihn so, wie sie ihn haben möchte. Die Schrift aber lehrt: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten," und: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." 2. Man bleibt bei Jesus, wenn man in der Gemeinschaft der Kinder Gottes bleibt. Zusammenhalt macht stark. Eine Kohle gibt der andern Feuer, ein Baum im Walde hält den andern. Von jedem Menschen geht ein Einfluß aus. Ströme lebendigen Wassers fließen von wahrhaft Gläubigen. Wehe, wenn der Jünger Jesu den Jüngerkreis verläßt und zu den Knechten der Feinde seines Meisters sich gesellt! Da wird er selber zum Verleugner.

3. Man bleibt bei Jesus, wenn man beim gläubigen Genuß des Abendmahls bleibt. Da sind geheimnisvolle Kräfte für unser sündig Fleisch und Blut, und geheimnisvolle Bande mit dem erhöhten Heiland werden da geknüpft. „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm," spricht der Herr ausdrücklich (Joh. 6, 56). 4. Man bleibt bei Jesus, wenn man im Gebet bleibt. Die Gebete sind die Arme, welches aus der Welt des Sichtbaren hinaufreichen in die Welt des Unsichtbaren und die Schätze und Kräfte der oberen Welt zu uns herniederholen. Und wir brauchen so viel: Licht und Kraft, Schutz und Förderung, Mut zum Widerstehen und Freudigkeit zum Vorwärtsschreiten, Geduld und Hoffnung, Geben und Vergeben.

Die Gemeinde der vollkommenen Gerechten.

Offb. 7, 9—17.

Ein wunderbares Lichtbild, das seine Strahlen in das Erdendunkel fallen läßt, liegt uns zur Betrachtung vor. Die Gemeinde der vollkommenen Gerechten. O, wie dieses Bild das arme Menschenherz erquickt, seine Sehnsucht steigert und den Wunsch weckt: O wärest du schon da! Der Blick in die ewige Heimat mit ihren Lichtwohnungen gibt Mut und Kraft, den Kampf des Glaubens mit Ausdauer bis zum Sieg durchzukämpfen. Hier unten kann

uns oft bange werden, wenn wir sehen, daß der Abfall von Christo und seinem Evangelium immer größer wird, daß Ungerechtigkeit überall über das Recht triumphiert und daß die Gottlosigkeit überhandnimmt und die Kirche Jesu Christi von so vielen verachtet und geschmäht wird, aber ein Blick in die Vollendung kann uns überzeugen, daß Jesus Sieger ist über alle seine Feinde und Widersacher und daß er die Seinen, eine große Schar, die niemand zählen kann, sicher zur Verklärung führt.

Mitten hinein in die erschütternden Stürme und Gericht über eine gottlose, verblendete Welt fällt ein Strahl himmlischen Lichtes der Ewigkeit. Johannes schaut die Stadt, die Gott zur Sonne hat. Er schaut die große Schar der Vollendeten mit Jubelgesängen und Freudenpsalmen. Er schaut mit Freuden und Verwunderung. Da kommt ein Seliger von oben herab und fragt: „Wer sind die mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen?" Johannes kann nur lallen: „Herr, das weißt du." Da wird ihm eröffnet: „Diese sind gekommen aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes." Sie haben die Feuertaufe der Leiden und Trübsale, besonders um ihres Glaubens willen erfahren, aber sie haben festgehalten im Glauben an ihren Heiland, sie haben auf sein Verdienst allein sich verlassen und sich eingehüllt in das Ehrenkleid, Christi Blut und Gerechtigkeit, darum stehen sie nun vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Diesen Weg des Kreuzes hat Gottes Weisheit und Liebe als den alleinigen und notwendigen bestimmt zum Eingang ins Himmelreich. Darum halte aus, Zion, halte deine Treu!

Alles, was hienieden das Leben sooft unangenehm und schwer macht, ist dort vorüber. Die Vollendeten quält kein Hunger und Durst mehr, sie brauchen sich weder vor Hitze noch Kälte zu fürchten. Zum Weinen ist dort keine Ursache mehr, alle Tränen sind für immer abgewischt. Der gute Hirte leitet seine Herde zu den lebendigen Wasserquellen und auf grüne Auen der Erquickung. O, wie herrlich! Es ist wohl der Mühe wert, darnach herzlich zu verlangen, darum zu ringen und zu kämpfen. Himmelan ging Jesus Christ. Mitten durch die Schmach, Folg, weil du sein Jünger bist, Seinem Vorbild nach.—Erwählt.

Der größte Sieg.

Du sollst dich beherrschen lernen! Das wird von jedem normalen Menschen verlangt. Sich selbst im Zaume und sein böses Ich niederzuhalten, ist ein schöner Sieg. Wenn die Welt es schon erwartet, wievielmehr sollten Christen sich im Zaum halten und im Christi Sinn handeln und wandeln! Aber sich selbst beherrschen können ist noch nicht der höchste Sieg. Das Böse ist dabei noch in uns, und wir haben nicht die Bürgschaft, daß nicht in einer schwachen Stunde das unterdrückte Böse unser Herr wird. Willst du ganz gewinnen, so besiege dich selbst. Wirf deine schlimmen Neigungen, Triebe und Leidenschaften so zu Boden, daß sie sich nimmer wieder erheben, daß du vor ihnen sicher und nicht bloß zu Zeiten, sondern immer Herr deiner selbst bist. Das ist erst die wahre Freiheit und Gottähnlichkeit. Aber zu solchem Siege kommst du nur durch Jesu Gnade und Macht. Paulus wußte etwas davon, denn er sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!" Man spricht und schreibt oft von Siegen, man feiert Siegesfeste, und doch hat man, wenn es darauf ankommt, noch nie einen wahren Sieg über sich selbst gehabt.

Stillesein.

Einen Wink zur Erlangung von Stärke finden wir in den Worten: Durch Stille sein und Hoffen würdet ihr stark sein." Die Kinder Israel waren von Assyrien sehr bedrängt. In ihrer Not wollten sie sich auf den König von Aegypten stützen. Sie mußten aber zur Strafe dafür, daß sie die Hand Gottes zurückgewiesen hatten, erfahren, daß sie sich auf einen zerbrochenen Rohrstab gestützt hatten. So machen es die Leute auch heute noch. Eher läuft man in seiner Not unruhig von einem Menschen zum andern, ehe man einmal seinen Gott um Hilfe anruft. Und wenn man anfängt, an sein Seelenheil zu denken, so versucht man es, durch sein eigenes Rennen und Laufen mit Gott fertig zu werden, und merkt nicht, daß man ein verlorener Sünder ist und im-

mer fester an seine Leidenschaften gekettet wird. Das wird erst anders, wenn der Herr uns in den Weg tritt und uns zu boden wirft. Da bleibt einem nichts anderes übrig, als sich an das Kreuz des Heilandes anzuschmiegen. Dann wird es ganz stille in uns, und man hat keine andere Hoffnung als auf die Gnade. So ist man geholfen, und man lernt, in allen Nöten allein auf den Herrn zu sehen und stark zu werden in seiner Kraft. Sein Name ist Kraft!

Korrespondenz.

Topeka, Indiana, den 2. Mai.

Gruß und Gottes Segen gewünscht zu dem Editor und alle Heroldleser. Wir haben einen sehr milden Winter gehabt bis zum März, dann fing es an stürmisch zu werden durch März und April. Wir haben ziemlich trocken gehabt bis die letzten par Wochen, aber wir haben einen guten Regen gehabt am Freitag Nacht, der war sehr angenehm. Diesen Morgen war es zwei unter freezing.

Die Gesundheit ist besser denn sie war im Winter, doch hat es noch, Flu, Gripp und Keuch oder Blauhusten. Ich will Nachricht geben von vier schnellen Todesfällen wo es gegeben hat in unserer Nachbarschaft in dem letzten Jahr. Die Erste war die Rose (Hostetler) Glick, Eheweib von Daniel Glick. Sie war auf der Landstraße und war im Gespräch mit einer Nachbars Frau die im Truck Patch arbeitete. Als sie redete sank sie zusammen, fiel auf die Erde und war gleich Tod. Sie war geboren den 18 September, 1862 und ist gestorben den 12 Juni, 1931. Ist alt geworden 68 Jahr, 6 Monat und 4 Tag.

Der Nächste war der Abraham Christner, sie haben ihn tot gefunden Sonntag Mittag in seinem Haus. Er war geboren in LaGrange County, Indiana, den 8 Dezember, 1856, ist gestorben den 13 Dezember, 1931. Alt geworden 75 Jahr und 5 Tag.

Elias M. Hostetler haben sie tot gegunden im Holzhaus. Er war geboren in Holmes County, Ohio den 3 Oktober, 1842, ist gestorben den 25 Februar, 1932, alt geworden 89 Jahr, 4 Monat und 22 Tag.

Elizabeth (Miller) Hostetler, Eheweib von Elias Hostetler, starb 7 Tag später. Sie war geboren in LaGrange County, Indian den 17 Dezermeb, 1847, gestorben den 2 März, 1932, alt geworden 84 Jahr, 2 Monat und 15 Tag.

Der Isaak C. Schrock haben sie tot gefunden im Holzhaus wo er am arbeiten war. Er war geboren in Elkhart Countf, Indiana, den 4 März, 1862, gestorben den 2 März, 1932, alt geworden 69 Jahr, 11 Monat und 28 Tag.

John Emmert hatte die Flu oder Gripp gehabt, aber er meinte er war wieder recht gut, auf einmal kam etwas über ihn und lebte noch etliche Stunden. Er war geboren nahe Middlebury, Indiana den 27 Juli, 1884, ist gestorben den 4 April, 1932, alt geworden 47 Jahr, 8 Monat und 7 Tag.

Sovilla (Lonacher) Brenneman, Eheweib von George Brenneman war geboren den 28 Juni, 1189, ist gestorben den 28 April, 1932. Alt geworden 42 Jahr und 10 Monat.

Ich wünsche jemand gebe eine Auslegung über Matth. 3, 9, was für Steine sind diese wo Jesus davon redet. Auch will ich der Jugend ein wenig geben zu thun: Wie oft redete Jesus als er am Kreuze hing, und was sprach er in seinen großen Schmerzen, mit Nägel durch Hände und Füße?

Ich will beschließen. Meinen besten Wunsch an alle. S. S. Esch.

Todesanzeigen.

Wagler.—John Wagler war geboren in Elsaß-Loraine, Deutschland den 24 November, 1842 und wanderte mit seiren Eltern nach Amerika im Jahr 1848. Sie siedelten in Waterloo County, Wilmot Twp., Ontario, Canada an. In seiner Jugend bekannte er Jesus Christus als Gottes Sohn, nahm ihn an als seinen Erlöser und ließ sich aufnehmen in die Amisch-Mennonitische Gemeinde durch die Taufe und war ein getreues Glied, und war standhaft bis an sein Ende.

Er starb den 31 März, 1932, im hohen Alter von 89 Jahr, 4 Monat und 7 Tag. Im Jahr 1867 verehelichte er sich mit Anna Zehr von Wilmot. Ihre Ehe wurde gesegnet mit 7 Kinder, wovon 6 ihn überleben. Hinterläßt also sein betagtes Weib, 5 Söhne, eine Tochter, 28 Großkinder und 42 Groß-großkinder. Die Kinder die ihn

überleben sind: Maria, Weib von Nicholas Roth von Clarence County, New York; Moses, Joseph, Christian und Noah in in dieser Gegend, und Diakon John von Wellesley. Wurde beerdigt den 2 April unter zahlreicher Begleitung am 16 Lein Friedhof. Trauerreden wurden gehalten am Haus von Menno Kipfer über den 90 Psalm, im Versammlungs-Haus von Christian Gascho, Römer 6, 1—11; D. Lebold, 1 Corinther 15, 51 bis ans Ende und D. Jutzi, Lucas 12, 35—40. Friede seiner Asche.

D. M. Bender.

Miller. — Albert Miller war geboren den 4 Juli, 1908, ein Sohn von Jakob und Emma (Gingerich) Miller, ist gestorben nahe Chesterville, Douglas County, Illinois, den 8 April, 1932, alt geworden 23 Jahr, 9 Monat und 4 Tag. Er hinterläßt seine Eltern, 6 Brüder und 3 Schwestern, 3 Brüder sind ihm voran gegangen. Er hatte ein schwaches Herz von Kind auf, hat nicht viel gesunde Tage gesehen, und bekam zuletzt noch ein attack von Flu dazu. Er hat nie geklagt, war ein getreuer Bruder bei der Alt Amischen Gemeinde. Er hat uns ein schönes Exempel gelassen. Sein Vater hatte Lungen Fieber zu der Zeit, so daß er der Leichenrede nicht beiwohnen konnte. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von Noah B. Schrock durch John W. Stutzman und Noah B. Schrock den 10. April zu einer großen Zahl Leute.

Erb.—David M. Erb war geboren nahe Charm, Ohio den 30 Januar, 1882, ist gestorben den 16. April, 1932, alt geworden 50 Jahr, 2 Monat und 16 Tag. Hat sich verehelicht mit Anna J. Miller den 1 Januar, 1903, lebten im Ehestand 13 Jahr, 2 Monat und 7 Tag. Er lebte im Wittwerstand 1 Jahr, 9 Monat und 6 Tag. Er verehelicht sich dann zum zweiten mal mit Lydia S. Miller den 13. Dezember, 1917. Lebten im Ehestand 14 Jahr, 4 Monat und 3 Tag. Zu dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren, wovon 2 ihm voran gegangen sind in die Ewigkeit. Der Bruder hinterläßt sein tief betrübtes Eheweib, 3 Söhne, 1 Tochter, 5 Brüder, 1 Schwester und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die wo wir keine Hoffnung dafür haben. Dem Bruder seine Krankheit war Krebs, sie haben ihn nach Cleveland in das Clinic Hospital genommen wo er auch gestorben ist. Er hat vieles durch gemacht dieweil er krank war, und hat nicht lang gedauert bis der Herr ihn heim geholt hat, in ein Haus das nicht mit Händen gemacht ist, sondern das ewig ist im Himmel. Der Bruder war ein getreues Glied in der Alt Amischen Gemeinde und wird sehr vermißt in der Heimat, Nachbarschaft und in der Gemeinde. Trauerreden wurden gehalten durch Pre. Johannes Nisly und David Treyer im Trauerhaus und im anderen Haus durch Bisch. Gideon Treyer und Bisch. Jacob J. Mast.

So seid uns eingedenkt.

Millersburg, Ohio. Jacob E. Mast.

Miller. — Albert Miller war geboren nahe Middlefield, Geauga County, Ohio den 4 Juli, 1908, ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 8 April, 1932, alt geworden 23 Jahr, 9 Monat und 4 Tag.

Er hinterläßt seine tief betrübten Eltern, 6 Brüder, 3 Schwestern, einen Großvater und viele Freund und Bekannte. Drei Brüder sind ihm voran gegangen. Seine Großmutter Miller ist den 8 März ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von Noah Schrock durch John Stutzman und Noah Schrock den 11 April. Sein Hinscheiden ist zu betrauern, aber doch nicht wie die keine Hoffnung haben. Er war ein Glied der Alt-Amische Gemeinde seit seiner Jugend. Seine Krankheit war Herzfehler und Flu.

Weaver. — Susanna (Miller) Weaver war geboren den 13 September, 1882, ist gestorben den 19 April, 1932, in der Emanuel Schrock Gemeinde, in Holmes County, Ohio, alt geworden 49 Jahr, 7 Monat und 6 Tag. War verehelicht mit Samuel B. Weaver den 19 Dezember, 1906. Lebten im Ehestand 25 Jahr und 4 Monat. Zu dieser Ehe waren 9 Kinder geboren, 5 Söhne und 4 Töchter, 2 Söhne und 1 Tochter gingen ihr voran in die Ewigkeit. Sie hinterläßt: Ehemann, 6 Kinder—3 Söhne und 3 Töchter; 3 Brüder und 5 Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat den 21 April durch William Beachy und Bisch. Gideon E. Treyer.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

With a quite full representation of Juniors, last issue of the **Herold** was crowded. It reminded me of a remark made a good many years ago, under conditions in which at certain church services the congregation crowded the accommodation capacity of the building in which the services were held. Some one offered the criticism that under such conditions some of the people ought to know enough to stay at home. A brother in the congregation offered the wise suggestion and advice that those connected and interested should have enough knowledge and judgment to provide accommodation for all who came, instead of thinking of discouraging **coming**. So this suggestion the editor holds to be in order, if the Juniors keep up their activities, as they have been doing, and as they should keep on doing, in some sound, conservative and serviceable way room should be made for them, perhaps either by enlargement, or by separate publication.

On account of disconnected locations of the various factors in the make-up of the **Herold**, difficulties sometimes arise with the proportionate arrangement of its contents. When the editorial commenting on the selected article, "Be Masculine" was sent in, it was with the expectation that the selected article would appear in same issue. On my part I could not foreknow that there would not be room for it, and at the Publishing House the editorials could not be adapted to suit the circumstances, so the best that could be done was to produce that issue as it appeared. Occasional explanations are in order to inform our readers to show the necessity of and to request forbearance on the part of our readers.

After the Ascension, comes **Pentecost** in the order of holidays. And in Mark's brief and generalized statement of the ascension, "So then after the Lord had spoken unto them, he was received up into heaven, and sat on the right hand of God" Mark 16:19; is stated a truth which remains so to this day, and shall continue so to be. The Lord Himself had taught this in the words; "It is expedient that I go away: for if I go not away, the Comforter will not come unto you; but if I depart, I will send him unto you." John 16:7. In this brief treatment of the matter there is not space at disposal to enter more fully into this blessed provision and promise. Other prophecies and promises foretold and foretaught the same truths: then at Pentecost all this was fulfilled. But these blessings were not limited to **then,** for the promise is unto the end of the world of His presence among His own. In Old Testament scriptures and in the Epistles the prophetic word is found, first, as foretold; then, as fulfilled, in reference to the Lord, "When

he ascended up on high, he led captivity captive, and gave gifts unto men." Further of His ascension it is said that He "ascended up far above all heavens, that he might fill all things." The last quotation reads in German, "auf dasz er alles erfüllte." And marginal notes in the English version substitute the word "fulfill" for "fill." Eph. 4:8, 10. This important truth is recorded in Romans 8:34, "It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us." There is another scripture which represents the Lord as intercessor: "For Christ is not entered into the holy places made with hands, which are the figures of the true; but into heaven itself, now to appear in the presence of God for us." Heb. 9:24. Also we are assured that "we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous." I John 2:1. And at the Ascension the assurance was given, "This same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven." Acts 1:11.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., left for points in Ohio, Indiana, and western Pennsylvania, Friday, May 6, to be gone over two Sundays, and to minister in official labors.

An Iowa news item received too late to be used in the last issue of Herold informs us that Bishop E. G. Swartzendruber has not been well due to burns received when his barn was destroyed by fire and also due to lumbago, but that he was able to take part in church services again. His new barn is reported, April 18, to be under roof.

Sister J. N. Yutzy is reported as sufficiently recovered in health to enjoy the privilege of taking her meals at the table with the family again, but is forbidden engaging in physical labor.

SPECIAL REQUEST

Postal regulations required a change in the business card form of announcements, statements, directions and addresses. However, for prompt service please mail all new subscriptions, renewals and changes of addresses direct to the undersigned secretary-treasurer, as all such mail going to Scottdale must be forwarded here. In directing changes of address give old as well as new address.

J. N. Yutzy, Sec.-Treas.
Kalona, Iowa.

SAFETY AND SECURITY

J. B. Miller

When wisdom entereth into thy heart, and knowledge is pleasant unto thy soul; discretion shall preserve thee, understanding shall keep thee: Prov. 2:10.

We must be careful how we apply and point to Old Testament scriptures in these New Testament days—the days of the dispensation of Gospel and of Grace. But here we have a text which is as applicable as the day it was written, and which, especially because of its moral and social applications, and, what it implies, is of great value. And neglect and disregard of its principles can only signify **loss,** in the **here** and **hereafter.**

It specifically applies to certain very common and prevalent and **dangerous** dangers. True, **all dangers are dangerous.** But some dangers are yet more so than others.

A careful examination of cited text will show that it ends with a colon, so that there are other statements to follow to fully complete its sense and message. And to its accompanying and other complement texts we shall go for fuller instruction and knowledge of the matters under consideration that we may have, and do have, the necessary understanding, discretion and wisdom.

The text was thus chosen in order to be just and fair to the **two classes**

of transgressors in the **one kind** of indulgence and sin, which shall be the objective of this effort to warn against and to rebuke for. Thus we read, **First**: "To deliver thee from the way of the evil man, from the man that speaketh froward things; who leave the paths of uprightness, to walk in the ways of darkness; who rejoice to do evil, and delight in the frowardness of the wicked; whose ways are crooked, and they froward in their paths." Verses 12-15. **Second**: "To deliver thee from the strange woman, even from the stranger which flattereth with her words; which forsaketh the guide of her youth, and forgetteth the covenant of her God. For her house inclineth unto death, and her paths unto the dead." Verses 16-18.

Most of the scriptures which deal with these subjects are directed against and condemn woman offenders, no doubt largely so because temptation has its rise in that source. But the text at the beginning of this article directs to that which insures safety **to both sides, from both sides,** of the situation so far as sex is concerned, and it has been chosen for that reason. For to deal honestly, fairly, justly and righteously in these matters we dare not, and we cannot use or apply two standards, or two systems of measure, discrimination and judgment; **one for men**; and **another**, perhaps a more severe, drastic, strict and rigid one **for women.** On the other hand, the **Delilahs** cannot be exonerated or excused from deserved censure and blame. Let us not waste misguided sympathy of the maudlin kind in this manner, and call perverted slop-pail contents the "milk of human kindness."

However, it is a shame that it is too true that the moral standard of the average community in social intercourse, status and life is, by common consent fixed and maintained by **its women.** And a large percentage of men are indifferent as to whether **that standard** is a little low or not: in fact this class does not want it **very high,** especially so far as it applies to its own individuals. Nor do they want as high a standard applied to themselves as they would prescribe **for their sisters,** or for **the woman with whom to have and to share life-companionship.**

It is related that the renowned revival campaigner and lecturer "Sam Jones," in one of his many aggressive and scathing addresses in denunciation of vice and sin, had confessed that he had taken part in gay and fast life in his youth; "But," said he, "when I wanted a wife I didn't go to the dancing halls to look for her:" that **then** some one thought on the other component side of the situation and hurled the question back at the fiery and greatly feared speaker, "Mr. Jones, but where did your wife get her husband?" I do not recall that the speaker mustered an answer which was equal to the occasion though he was credited with seldom lacking a rejoinder. Whether one's situation is on the masculine or on the feminine side we need look for no other result than that decreed of old . . . "Be sure your sin will find you out." Numbers 32:23. Some one may undesignedly and unintentionally **corner you**—it may come from a frank-faced, bright-eyed son of the future of yours: it may hem you in on all sides through the agency of a lovely, confiding daughter. A child in its artless simplicity and innocency may drive a dagger into your uneasy and awakening sensibility because of your past. How it puts us to the rack of torture to know and think over the matter of our mistakes, errors, follies, faults and defects and to know that a confiding, hopeful son or daughter as yet looks up to us as possessing infallibility! But it is not so much the purpose of this article to preach **repentance and amendment** of life, and necessary restitution, as far as possible, as to safeguard and warn against that which is yet preventable and avoidable to a great extent, because of the fact that much of life or the years allotted to many are yet in the future. My young friend, many, many of those errors and follies may be avoided and

kept out of life, and they will be if the admonitions, the warnings, the teachings of the text are accepted and held and followed; for, "When wisdom entereth into thy heart, and knowledge is pleasant unto thy soul; discretion shall preserve thee, understanding shall keep thee." The necessary premises are set forth, the warnings duly given, and the text is abounding in promise as well.

Be not disposed to heed the thoughtless, senseless advice of the unthinking who encourage you to "have a good time," as they call it, this generally rightly interpreted, means, "Rejoice, O young man, in thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes . . . ." Eccles. 11:9.

Before the renunciation of Satan, sin and my own flesh and blood, and the acceptance of Christ by profession before men, a gray headed brother, who ought to have known better, encouraged me to "enjoy youth while you have it," adding, that one had better not be tied down early by fetters which deprive of freedom, quoting in addition the expression of a certain man, made by that man in his youth, which man was at this time a bishop of the church, which confirmed the attitude of enjoying (?) a life **not too restrained.** It agreed well with the above **partial** quotation of Ecclesiastes. But the final part of above text deals with the **finals** and the **at-lasts** of life. It says, "**But know thou, that for all these things God will bring thee into judgment.**" And in the next verse it says "Therefore remove sorrow from thy heart, and put away evil from thy flesh; for childhood and youth are vanity." Read Ecclesiastes 11:9, 10.

"Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap. For he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption: . . . ." Gal. 6:7, 8.

It cannot be gainsaid that these are **dangerous dangers.** There are forces, functions, impulses and passions within us which are not to be trifled with. They have been causes and forces which have occasioned many an experience which has rightly and correctly been called a "**fall.**" And how apt the comparison and likeness thus expressed! Whatever else we may call it or whatever way we may express it, what is known as **gravity** is a **force** which causes any object or body **to fall,** which is not held in balance or held by counteracting force or restraint. And so it is with reference to our moral status and condition. We have passions and desires like the lower animals and unless wisdom, knowledge, discretion and understanding are ours we descend to levels as low as theirs. Among the things that a writer of Proverbs (30:18, 19) marvelled at was "the way of a man with a maid." It has been occasion again and again for deep disgust and chagrin and disappointment that women who seemingly had a goodly share of self-respect, who were regarded as decent and would have felt outraged had any one hinted that they lacked an appreciation of morals and who even had vowed to live lives of godliness in the holy discipleship of the chaste Christ, would associate even to the degree of personal contact, and to the degree of manifestations of love which in no wise should have been tolerated in those not having mutual reasons for established confidence and assurance, which would admit no doubt as to chastity in the case; yes, thus to associate with men not fit to think of in such relationship. What is to be gained by adventures in those fearfully dangerous grounds? Why do men of doubtful antecedents and characters receive such enthusiastic and genial receptions? Rest assured, sisters; **no, be alarmed** by the positive assurance, that such men will accommodate themselves to the free and easy, the lax and loose of the society of lower grade women when they have opportunity. Is your status, morally and spiritually too elevated, that you think you can afford to common-ize it by associat-

ing thus with such men in alternate associations with women of doubtful, even those with positive loose characters?

But it must not be forgotten to commend **men, men worthy of the name,** whose ideals are noble and their motives pure, whose aim is worthy, whose moral integrity is not corrupted nor character defiled through the seductive charms and the alluring blandishments and the inviting advances of shallow-minded or evil-intentioned womankind. Commendation and esteem be unto the man who emulates the virtuous career of Joseph of old, and who is a man of self-restraint as was Uriah the Hittite.

These criticisms do not and should not belittle or bemean the qualities and virtues of a truly virtuous woman, "for her price is far above rubies," we read, Prov. 31:10. And "the heart of her husband doth safely trust in her." v. 11. "Her children arise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her." v. 28. "Favor is deceitful, and beauty vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised." v. 30.

In the fifth chapter of Proverbs the warning against the strange woman says "her mouth is smoother than oil" but "her feet go down to death; her steps lay hold on hell. Lest thou shouldest ponder her path of life, her ways are moveable, that thou canst not know them." This is followed by the safe counsel "Remove thy way far from her, and come not nigh the door of her house: Lest thou give thine honor unto others, and thy years to the cruel . . . . And thou mourn at the last, when thy flesh and thy body are consumed." In the sixth chapter are similar warnings against the same source of corruption and danger and ruin. The attention and thought-provoking questions are set forth, "Can a man take fire in his bosom, and his clothes not be burned? Can one go upon hot coals, and his feet not be burned?" The seventh chapter of twenty-seven verses deals mostly again with this factor unto pollution, ruin, sin and sorrow and describes her manners, her character, her influence and the consequences. Of her victim it states, "He goeth after her straightway, as an ox goeth to the slaughter, or as a fool to the correction of the stocks; till a dart strike through his liver; as a bird hasteth to the snare, and knoweth not that it is for his life." "For she hath cast down many wounded: yea, many strong men have been slain by her. Her house is the way to hell, going down to the chambers of death." The eighth chapter speaks as Wisdom personified, concluding with . . . "Whoso findeth me findeth life, and shall obtain favor of the Lord. But he that sinneth against me wrongeth his own soul: all they that hate me love death." In the ninth chapter the foolish and unrestrained woman is again described and warned against, and some of her enticements are described in her quoted representations, "Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant."

But how sad is the true analysis which follows, "But he knoweth not that the dead are there; and that her guests are in the depths of hell."

Having the enlightenment of the Scriptures, and the lessons which the experiences of life teach, shall the proverb, "Surely in vain the net is spread in the sight of any bird," be in vain? Wisdom has decreed, "Because I have called, and ye refused; I have stretched out my hand, and no man regarded; But ye have set at nought all my counsel, and would none of my reproof: I also will laugh at your calamity; I will mock when your fear cometh. . . . They would none of my counsel: they despised all my reproof. Therefore shall they eat of the fruit of their own way, and be filled with their own devices. . . . But whoso hearkeneth unto me shall dwell safely, and shall be quiet from fear of evil." See Proverbs 1.

Perhaps not one of those desperate cases of sin named in these many allusions and references had chosen at

the outset of such career to be so. But they became entangled in the toils of sin through temptation. Through lack of **discretion** they were not preserved; through lack of **understanding** they were not kept. Observe that the "strange woman" and her victim have **one destiny**—that of the doomed—the lost. (Unless there be repentance and amendment of life.) Many a one, no doubt, played and gambled about on the border line: not seriously considering the nearness and seriousness of danger. Then overcome by the mad onrush of resident passion and desire, the force of which was not realized in advance, lost maidenly and manly reserve and integrity and having been pushed off the right basis of personal honor and rectitude abandoned themselves gradually to those impulses and passions which had beat against restraint in vain before, but were now abetted by the false argument in justification of lust-indulgence that resistance to indulgence were in vain anyway. Perhaps in no case or respect is the scripture "Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall;" more applicable than in the relationship between men and women. Many a jest which purported to be in sport, many a laughing challenge and playful banter has no doubt been the first step to moral and social disaster and shame. Discretion was lost sight of, or if not forgotten was not earnestly and firmly applied, and sorrow and shame resulted. No doubt often the first fault has been with men who misconstrued the behaviour of women who were merely genially sociable, and bubbling over with innocent cheeriness and sprightly joyfulness, who because of their very innocency and purity of motive and purpose never had the shadow of a thought of what their behavior and demeanor was causing to the masculine impulses. However, let even those bear in mind to avoid danger zones and risky borderlands. But it is not to be held as a permissible thought or conclusion that the fault was nearly all on the masculine side, for again and again women were at fault in deliberately seeking to arouse admiration in men, and as they were so unscrupulous in the intentional employment of that which arouses favorable inclination and desire, it cannot be logically asserted that their intentions, if fully analyzed, would not have been beyond the purpose of mere admiration. They took pleasure in playing the flirt and trifling with the matters of the heart with men, even many times **with many men.** And some, like the moth which toys and flutters about the burning lamp, were seriously scorched by the element which they chose to play with. Then there have been examples in multiplied numbers of an over-readiness to accept advances from men of slight acquaintance and of unknown quality; sometimes largely through the mere occasion of incidental and convenient presence. Strangers were taken on trust, and later, sometimes soon thereafter, sometimes after a longer time, those men so clearly and conclusively demonstrated their kind and quality, that recollection of having accepted their company and consented to their presence was more than enough to mantle matronly cheeks with blushes of shame. Even married men have been known to indulge in the pleasures of courtship when in places where they were not known, and **in the presence of girls so easily courtable.** Of course we can not hope to be infallible, at best we make some mistakes. But it is folly to be heedless and reckless and trivial, and unthinking and prayerless: holy writ admonishes, "Keep thy heart with all diligence; for out of it are the issues of life." Prov. 4:23; "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise." Eph. 5:15.

It seems to me if women could grasp what contempt it arouses in thinking, wholesome men, when they permit themselves to be disposed of like cheap jewelry in a despicable lottery, they would be jarred into doing some real **thinking,** that is, those who are capable of such mental process.

It is to be feared that an over-free, patronizing and seeming preferential attitude on the part of some women (Christian professors, not considering unprincipled worldlings,) has had the effect of provoking sinful suggestions to men who otherwise might not have been chargeable with violation of Matthew 5:28.

In the days of old, Dinah, Jacob and Leah's daughter, went out, seemingly unattended, to see the daughters of the land. Perhaps she saw no danger. The venture evidently seemed safe. But she was not safe, even from the most noble of men in whose vicinity she had gone. And her visit, her venture brought shame to her and to her kindred, and disaster to all connected. Similar results, figuratively speaking, in like manner have been the outcome of many ventures since that occurrence in the far past, and shadow-darkened lives and aching hearts have been part of the results. Must there be yet more of it? Will you consent to be a factor and a party to such sorrow-bringing possibilities—either an active or a passive factor?

If our inner thought-life pertaining to the relationship between men and women is such that according to our attitude attentions and attachments are so readily, easily and quickly transferrable from person to person or from one person to another, and on and on and so on, will the marriage obligations and marriage ceremonies change us from a free-lover frame of mind to that of a devoted, faithful, loyal, constant married companion?

Since, next to personal salvation, no other interest is of as great importance as the companionship between man and woman, it behooves both sexes to be guarded, discreet and circumspect, constantly, in attitude toward them of opposite sex, for the sake of each interested or connected party, and for the sake of the moral and spiritual welfare and the social well-being of all within our sphere of influence and activity.

We safely can be, we should be sociable, friendly, courteous and kind, but it is a grave risk to be intimately friendly with every one, and worse yet to indulge or permit the intimacies, even the legitimate or allowable intimacies, promiscuously or with various and many persons of opposite sex. True, enduring love must be associated with respect: and where respect cannot be and abide, love cannot attain its maturity and fullness. Be you man or woman, think deeply upon those things before you bestow or accept special attentions.

But **"When wisdom entereth into the heart, and knowledge is pleasant unto thy soul; discretion shall preserve thee, understanding shall keep thee; to deliver thee from the way of the evil man, from the man that speaketh froward things; who leave the path of uprightness, to walk in the ways of darkness: who rejoice to do evil, and delight in the frowardness of the wicked; whose ways are crooked, and they froward in their paths. . ... To deliver thee from the strange woman, even from the stranger which flattereth with her words; which forsaketh the guide of her youth, and forgetteth the covenant of her God. For her house inclineth unto death, and her paths unto the dead."** Prov. 2:10-15, 16-18.

JUDAS ISCARIOT AND THE FIRST COMMUNION

N. M. Slabaugh

The question is often raised by well-meaning people as to whether Judas Iscariot partook of the first communion when it was instituted on the night before Christ was crucified. Several times the writer has heard the expression made that since Christ communed with Judas and that since unfaithful brethren are no worse than Judas, which no doubt is true, we should not be so particular as to who communes, thus giving way to laxity of keeping the sacred ordinance.

Were nothing more involved than the question whether Judas communed

we would not consider it worth while to discuss this subject but on account of the principle involved we think it worth while to view it from a Scriptural standpoint. We want it understood that we do not discuss the subject for the sake of controversy but rather out of a deep sense of what the communion should mean to us as Christians.

We should always remember that the Bible is a wonderful book of harmony. Nowhere to our knowledge does the Bible say in plain words that Judas did or that he did not commune, but it does say that he ate the Jewish passover. So we want to look at some references regarding the ordinance.

Paul says in I Cor. 11:1, "Be ye followers of me, even as I also am of Christ." So we must believe that what Paul teaches was first taught and practiced by Christ Himself. Neither do we find anywhere that Christ taught and practiced one thing and commanded His disciples to teach and practice something different. Then in I Cor. 10:20, 21, where Paul is speaking about the communion, he says, "I would not that ye should have fellowship with devils. Ye cannot drink the cup of the Lord, and the cup of devils: ye cannot be partakers of the Lord's table and of the table of devils." Since Christ knew all things and knew that Judas was a devil we cannot see how anyone can conceive of the thought that Judas partook of the communion, which should be the most sacred fellowship.

Too often the stress is laid on, "Let a man examine himself" (I Cor. 11:28), with very little heed given to, "I would not that ye should have fellowship with devils" (I Cor. 10:20). While there is a responsibility on the individual, we should remember that there is also a responsibility on the Church in order that she may be kept pure.

Dear reader, what kind of a common union would there be if the responsibility were all placed on the individual?

Some say that Judas was present when the communion was instituted; but even if he had been, it would still be no evidence that he communed. While there should always be much charity exercised at the communion table towards weak and erring brethren, yet according to I Cor. 10:17 ("For we being many are one bread and one body") brethren and sisters who are knowingly guilty of gross sins or out of order in other ways should be refused to participate in the sacred communion. Since the Bible calls it "the Lord's table" every effort should be made to keep it pure from the pollutions of the world so that it might mean much to the believer to have a part in the sacred ordinance.

Kokomo, Ind.

Selected for the Herold der Wahrheit.

ABRAHAM

By Wilma Yoder

In looking into the life of Abraham we see a man of great faith; a man who lived very near to God. In James 2:23 he is called the friend of God. God made some wonderful promises to Abraham. He was a descendant of Shem, the son of Noah. This is where the Hebrews or Jews originated.

Abraham lived in Ur of the Chaldees where his father and relatives also lived. In Joshua 24:2 we read that Terah, his father, was a worshiper of idols.

But the Lord called Abraham and said, "Get thee out of thy country, and from thy kindred, and from thy father's house, unto a land that I will shew thee." This command of God must have meant much to Abraham. He did not even know where he was to go; only where the Lord would lead.

And then the Lord made seven different promises to him (Gen. 12:2). "I will make of thee a great nation: I will bless thee, and make thy name great; and thou shalt be a blessing. I will bless them that bless thee, and curse them that curse thee: and in thee shall all families of the earth be blessed."

First, we notice the submission of Abraham to the Lord. Abraham was willing to consecrate all to the Lord, and forsake his home, country, and relatives, in order to obey.

The Lord wants us to be willing to forsake all for Him. In Luke 14:23, and Matt. 19:29, the Lord promises us great rewards for following Him with a whole heart.

In Rom. 12:1 Paul said, "I beseech you therefore brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God which is your reasonable service." When we do all this we are only doing a reasonable service; we can not do too much for Him. The Lord said, "Thou shalt be a blessing." Surely Abraham was a blessing to the Lord in surrendering all.

The first thing Abraham did when he came to the land of Canaan was to erect an altar to worship the Lord. Gen. 12:8. And then he moved to the plain of Mamre and there he also built an altar. Gen. 13:18. "For he looked for a city which has foundations, whose builder and maker is God." Heb. 11:10.

The next thing we notice in his life is his unselfishness. Abraham and Lot had been living together, but their flocks increased so much that they had to part. So Abraham asked Lot to choose which he would, the land to the left or to the right, and he would take that which Lot did not want. Lot saw that the land by the plain of Jordan was very fertile and well watered, and looked very inviting even as the garden of God. So he selfishly chose it even though the people were very wicked and great sinners.

The man of the world chooses first the temporal things of life, and then if at all, the most important part of how they will serve the Lord.

The Lord wanted to have Abraham away from his own wicked friends who would tempt him. The Lord wants us to be willing to forsake evil associates and wants us to follow Him, so that we may be a blessing to others by a life of example as Abraham was.

One day Abraham entertained angels. His home must have been a godly one or there would not have been angels there. Heb. 13:2. Abraham had a love for other people. In Matt. 25:35 the Lord tells us how we also may entertain angels by being kind to anyone, for every one has a soul and the Lord loves them all.

We see also how Abraham pleaded with God when He decreed to destroy Sodom. Abraham was concerned about the welfare of Lot and his people. Are we concerned about lost souls as he was?

After Isaac was born, the Lord again renewed His promises to Abraham, telling him that He would multiply his seed very greatly, and bless him and make him a blessing, which he truly was.

The Lord tests our faith to make us stronger and so He also tested Abraham in telling him to offer up his only son in whom all the families of the earth were to be blessed; the son which Abraham knew was the Son of promise. But we do not read that Abraham hesitated to do this. Surely he had faith in God. Abraham felt sure that God was able to again raise Isaac from the dead. Heb. 11:19. Well may we say with the disciples, "Increase our faith." Abraham had more faith than most people have; he was called the father of the faithful.

The Lord had said to Abraham, "Thou shalt be a blessing," and he was truly a blessing to God, to us, and to himself. He was a blessing to the whole world for it was through his seed that Jesus Christ was born to save the world. Even though we are not Jews we have the promise of being children of Abraham through faith. Gal. 3:7.

How may we be a blessing? This is one of the greatest privileges that can come to anyone. Not all people are a blessing. The Lord desires to make us a blessing. The Lord blesses us that He may use us to be a blessing to others.

So often the Lord blesses us and we

use it only for ourselves; selfishly. We can never be a blessing to others unless we are in a position where the Lord can bless us. We have to yield or surrender our lives to Him.

In Phil. 2:5 Paul said, "Let this mind be in you which was also in Christ Jesus."

The Lord would have us to be filled with His Spirit and live a life of helpfulness, of service, of unselfishness, and of kindness, so that we may be a blessing.

THE DEVOTIONAL COVERING

Dear Readers:—I would like to bring to your thoughts and attention a portion of scripture. I, at first, intended to quote only passages of this scripture and make some comments but as I read and then read it again, and yet again, to select my passages I somehow felt incapable of doing so without leaving it incomplete and not doing justice to the scripture. I might have asked you to refer to it and read it but I think I shall quote all of it and then ask you to read it over several times to make sure that you have noticed and understood every clause of it. I don't think I shall state right now where it is found. I wonder anyway, how many of you could tell offhand where it is found when you read it. It is a scripture we should all be able to turn to when asked, why we wear the prayer head covering or devotional covering. Too often when asked the reason for keeping one or another of the ordinances, we know that the scripture says so-and-so but we can not at the spur of the moment turn to it and read it, or better yet, quote it and tell where it is found. Does not the scripture, thus, through our short-mindedness or lack of knowledge, lose some of its force or power for those who inquire, because we can only tell them we know the scripture says so-and-so but are not able to turn to it and show it.

But let us turn to the scripture referred to. "But I would have you know that the head of every man is Christ, and the head of the woman is the man; and the head of Christ is God. Every man praying or prophesying having his head covered, dishonoureth his head. But every woman that prayeth or prophesieth with her head uncovered dishonoureth her head; for that is even all one as if she were shaven. For if the woman be not covered let her also be shorn; but if it be a shame for a woman to be shorn or shaven let her be covered. For a man indeed ought not to cover his head, for as much as he is the image and glory of God: but the woman is the glory of the man. For the man is not of the woman; but the woman of the man. Neither was the man created for the woman; but the woman for the man. For this cause ought the woman to have power on her head because of the angels. Nevertheless neither is the man without the woman, neither the woman without the man, in the Lord. For as the woman is of the man, even so is the man by the woman; but all things of God. Judge in yourselves, is it comely that a woman pray unto God uncovered? Doth not even nature itself, teach you, that, if a man have long hair it is a shame unto him? But if a woman have long hair, it is a glory to her; for her hair is given her for a covering. But if any man seem to be contentious, we have no such custom, neither the churches of God."

Most of this portion of scripture is given in such simple language that it can not easily be misunderstood yet many people do not seem to understand it and I am afraid it is because they do not want to understand it. I have often wondered how many of those who have bobbed hair have ever read this scripture. Undoubtedly all of those who have their hair bobbed were first not willing to wear the covering, but I do not think it was because the scripture says, "if the woman be not covered, let her also be shorn," that they decided to have their hair bobbed, and furthermore they do not seem to even realize that it "is a shame

for a woman to be shorn." And how about those mothers who "train a child" to have its hair bobbed, or shorn? Mothers, who is responsible? Do you want your daughter to persist in having her hair bobbed when she is older and most likely also object to wearing the covering? Could you blame her if she would?

Mrs. Allen Maust.

(To be continued)

"BE MASCULINE"

A little while ago a brother came to the editor's desk and said, "I want to give you a subject for an editorial." He then went on to relate how he had been down town and passed by a sign where a number of smoke pipes were displayed for sale. Just underneath the pipes was the sign, "Be Masculine." The inference is that while cigars or cigarettes may do for dudes or sissies, if you would be a real man you will pass them by and smoke a substantial pipe. We would like to enlarge on this a little. While competent physicians and others who have made an unbiased study of the matter tell us that the deadly cigarette is more injurious than the use of tobacco in any other form, there is enough to be said against the use of tobacco in any other form to conclude that **real men** should practice total abstinence from the use of tobacco in any and all forms, the same as from intoxicating drinks as a beverage. The deadly nicotine in tobacco makes it a poisonous weed, whether it is smoked or chewed, whether mixed with opiates or taken straight. It is not only an **expensive** and **filthy habit**, but it impairs the mind (especially that of youths), blunts the moral sensibilities, and invariably enslaves its habitual users to an extent that it takes a battle to quit its use. To **"be masculine"** in the highest and best sense of the word, men should abstain from the use of tobacco in all its forms. As a disinfectant or insecticide, tobacco has its place; but that place is not in the human mouth. It takes will power and prayers to God, to quit its use.

Selected by a Reader, Indiana.—Editorial Gospel Herald.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, April 10, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Weather is warm. The spring work in the fields has begun. Most people have sown oats. I will answer Bible questions Nos. 696-700. I learned 27 German verses.—Glen E. Beachy.

Dear Glen, your answers are all correct, and we are almost snowed under with Printer's Pie's at present, so your Enigma has to wait its turn.—Barbara.

Lovington, Ill., April 24, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is fine. The people are busy plowing for corn. The peach trees are blooming. I am thankful for the book you sent me. I will try to answer Bible questions Nos. 695-702. I will close. A reader. Andy J. Kaufman.

Your Bible answers are all correct, also the Printer's Pie.—Barbara.

Salisbury, Pa., Apr. 17, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' name:—I will write for the Herold as I have not written for quite a while. On Tuesday and Wednesday it snowed, but now the sun in shining and the birds are singing again. I thank you very much for the nice song book you sent me. I am very much pleased with it. Our school will be out on Thursday if we do not miss any more days. I memorized 29 English verses and 18 German verses. I will answer Printer's Pie. I will close with best wishes to all. Amelia Zook.

Your answer is correct.—Barbara.

Poole, Ontario, April 19, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my second letter to the Herold. Health is fair as far as I

know. Weather is nice at present. Thanks for the nice little book you sent me. I have four sisters and two brothers. Two sisters are older than I am. The rest are younger. My birthday is April 22. I will be twelve years old then. I have learned 5 verses in German and 7 verses in English. I will answer the Printer's Pie and also will send in one. Mary Ann Spenler.

Your answer is correct.—Barbara

Uniontown, Ohio, April 17, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—The weather is nice outside but is a little cool. I will try to write again for the Herold. It is a shame I didn't answer sooner. Health is not very good at present. Many thanks for the birthday book you sent me Uncle John and Aunt Barbara. I have learned the 120, 121, 123 Psalms in German and will also try to answer Printer's Pie. Sincerely yours, Rachel Lapp.

Your answer is correct.—Barbara.

Kokomo, Ind., April 19, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in Jesus' worthy name:—Health is not of the best in this neighborhood. Pre. David Slabauch's wife was poorly but is improving a little. Seth Hershberger died April 18 at 9:30 P. M. Weather is very nice to-day. My brother and family were here from Ohio. I say many thanks for the little book you sent me. I learned ten verses in German. I will try to answer Bible questions Nos. 697, 698. Milo Hochstedler.

Your answer to 697 is not correct but 698 is.—Barbara.

Lynnhaven, Va., April 19, 1932.
Dear Uncle John and all my friends: —I haven't written for quite a while and I must thank you for the birthday book. I will try to do better hereafter. We have had very nice weather for quite a while but to-day it was a little cool. I have learned the Ten Commandments in German. A friend, Fannie Hershberger.

Lynnhaven, Va., April 18, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Saviour's name:—I have not written for a long time, so I thought I would write again. Health is fair around here at present. The weather has been a little cool, and this morning we had a slight frost but it did not freeze anything. Most people have planted their garden things. Many thanks for the nice book you sent me. I will try to learn all I can in it. Our Sunday school started again and I am very glad. I have learned the 117, 121 and 133 Psalms in English, also 117 in German. I must close. Wishing God's richest blessings to all. Katie Hershberger.

Belleville, Pa., April 19, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—We have very nice weather now. We have only four days of school. Next Sunday church will be at John Byler's in the lower district. They are digging garden now. I will close. Wishing you God's richest blessing. I will answer Bible question No. 702. Fronie A. Yoder.

Dear Fronie, Your answer is correct. You say you could not find 701. That one is found in the Old Testament. If you will notice the odd number is always taken from the Old Testament and the even number is taken from the New Testament.—Barbara.

Belleville, Pa., April 27, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —It is a cold day. Next Sunday church will be at Joseph Sharp's. Mary A. Yoder.

Dear Mary, Your answer is correct. No. 701 is found in the Old Testament. —Barbara.

Hydro, Okla., April 23, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will try to write to the Herold again. Health is fair around here except Whooping cough is around some. The weather was windy today. I will wait till next year for that English

song book. Our school will close in a week. I will be in the sixth grade next year. I will answer Bible questions. Sunday school will start tomorrow. I learned the twenty-third Psalm in English. I learned one verse of a German song. I will close with best wishes to all. Barbara Ann Yoder.

Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., April 24, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—I will write to the Herold again. This is my second letter. I have learned 3 verses in German. To-day I was in Sunday school. I will close with best wishes to all. Edna Miller.

Kalona, Ia., April 20, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—It is nice and warm but rainy to-day, so we cannot work in the field. I want to answer the Bible questions now. We could not find the answer to No. 701. From Eli Mark Yutzy.

Dear Eli and Roman, Your Bible questions are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, April 20, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—We are having plenty of cool weather at present. It rained some last night. If the Lord wills we will have Council Meeting, May 1, at the Upper Deer Creek church. Mrs. Gid Bender is quite poorly at this writing. Her daughter, Mrs. Alva Swartzendruber, from Oklahoma is here. My mother is better. She is able to be up and around most of the time. I will try to answer Bible questions Nos. 697 to 702 all but 701. I couldn't find it. From a Herold reader. Roman Yutzy.

Arthur, Ill., R. 1, April 24, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is not of the best. Albert Helmuth is in the Mattoon Hospital. Melvin Miller is in the hospital in Tuscola. We are blessed today with showers of rain which was badly needed. We had company to-day. Rebecca Helmuth was here. I have learned six Bible verses in English. I will close with God's richest blessings to all.—Cora Viola Maruer.

Hutchinson, Kans., April 28, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The church was at M. C. Yoder's. The next time it will be at Edw. D. Nisly's. We had the last day of school April 25. We had a nice rain last night. I will answer Bible questions Nos. 689 to 700. I will close with best wishes to all. Emma Miller.

Your Answers are all correct.—Barbara.

Salisbury, Pa., April 27, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Weather is cool at present. It rained yesterday and started to snow last night. The ground was white this morning, but the snow is all gone already. We had public sale the 12th of April. We sold our livestock, machinery, and a few things out of the house. We milk one cow. My sister Verda (married to Simon Beachy) lives in the other house in this yard. One of my brothers is going to Pittsburgh tomorrow to have one of his wisdom teeth taken out that is growing lengthwise through his jaw. I have memorized 11 verses of English hymn. I will answer Bible questions Nos. 695 to 702. With best wishes to all. A friend. Fannie Bender.

Your answers are all correct.—Barbara.

WHAT IS THE GOSPEL?

"And for this cause, God shall send them strong delusion, that they should believe a lie: that they all might be judged who believed not the truth, but had pleasure in unrighteousness" (II Thes. 2:11, 12). "And for this cause," . . . What cause? The Holy Spirit, speaking through the apostle Paul, in the Second Epistle to the Thessalonians, tells us why **"Because they re-**

ceived not the Truth that they might be saved."

What is this **Truth** that, if not received and loved by the hearers of it, leaves them in a position in which God shall send them strong delusion to believe a lie? It is the **Gospel** that Paul preached, and that all true servants of the Lord Jesus Christ, from Paul's day to the present, have preached. "For our exhortation was not of deceit, nor of uncleanness, nor in guile: But as we were allowed of God **to be put in trust with the Gospel**, even so we speak; not as pleasing men, but God, which trieth our hearts. For this cause also thank we God without ceasing, because, when ye received the Word of God which ye heard of us, ye received it not as the word of men, but as it is in truth, **the Word of God**, which effectually worketh also in you that believe" (I Thes. 2:3, 4, 13).

Paul says that he was **put in trust with the Gospel**, and that he preached it. "For I am not ashamed of the Gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth" (Romans 1:16). And what is the **Gospel** that Paul was put in trust with and that he preached? Here it is: "Moreover, brethren, I declare unto you the **Gospel** which I preached unto you, which also ye have received, and wherein ye stand: For I delivered unto you first of all that which I also received, how that Christ died for our sins according to the Scriptures; and that He was buried, and that He rose again the third day, according to the Scriptures" (I Cor. 15:14).

Have you heard this **Gospel** preached? If so, have you received the love of it, that God might save you? If not, you may be numbered with those to whom God shall send strong delusion to believe a lie, that they all might be judged, because they received not the love of the truth (the Gospel of Christ) that they might be saved. There are already many believers in false religions who seem to be given over by God to believe a lie. The propagators and teachers of these false doctrines are preaching a very different Gospel from that preached by the Apostle Paul. "Evil men and seducers shall wax worse and worse, deceiving and being deceived" (II Tim. 3:13).

Are you even now one of the deceivers? Are you being deceived? Paul said: "But though we, or an angel from heaven, preach any other Gospel unto you than that which we have preached unto you, let him be accursed. As we said before so say I now again, If any man preach any other Gospel unto you than that ye have received, let him be accursed" (Gal. 1:8, 9). And remember what that Gospel was that Paul preached and which they received: "That Christ died for our sins according to the Scriptures; and that He was buried, and that He arose again the third day according to the Scriptures." "But we preach Christ crucified, unto the Jews a stumblingblock, and unto the Greeks foolishness; but unto them which are called, both Jews and Greeks, Christ, the power of God, and the wisdom of God" (I Cor. 1:23, 24). "For I determined not to know anything among you save Jesus Christ, and Him crucified" (I Cor. 2:2).

Furthermore, Paul could say: "Wherefore I take you to record this day, that I am pure from the blood of all men. For I have not shunned to declare unto you **all the counsel of God.** Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock, over the which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the Church of God which He hath purchased **with His own blood"** (Acts 20:27, 28).

READER: Are you one who professes to preach the **Gospel?** What is the Gospel that you preach? "Though we, or an angel from heaven, preach any other Gospel unto you (That Christ died for our sins according to the Scriptures; and that He was buried, and that He rose again the third day according to the Scriptures) let him be accursed."

Are you preaching and teaching a lie? Are you believing a lie? Then give heed to these **most solemn words:**

"And for this cause (Because they received not the love of the Truth that they might be saved) God shall send them strong delusion, that they should believe a lie: that they all might be judged who believed not the Truth, but had pleasure in unrighteousness" (II Thes. 2:11, 12).

Are you on your way to judgment, because you believe not the Truth, but have pleasure in unrighteousness? "Unto the wicked God saith, What hast thou to do to declare my statutes, or that thou shouldest take my covenant in thy mouth? Seeing thou hatest instruction, and castest my words behind thee" (Psalm 50:16, 17).

—Tract. I. H. H.

BISHOP WILLIAM TAYLOR'S EXPERIENCE WITH A CHURCH CHOIR

While attending an annual conference in his "Story of My Life," Bishop Wm. Taylor gives his experience with a church choir as follows: "I had been but a day or two in the city when Brother Wesley Rohr, pastor of Asbury, a noted congregation of Washington City colored people, came to me and said, 'Brother William, I want you to preach for our people next Sabbath morning.' 'Do you think I could say anything that your people would like to hear?' 'I have never heard you preach, but I used often to hear your father preach when I traveled Lexington circuit. If you are anything like your father you will get on all right.' 'Very good, Brother Rohr, let it be so written.'

"On Sunday morning the pastor of Asbury conducted me to his pulpit, in the presence of an immense audience of well-dressed, respectable looking people. I gave out my hymn and waited a few moments for some one to start the tune; no one leading off, I did as I was accustomed to do in the mountains—I pitched the tune myself. The congregation took it up promptl , and it seemed to almost make the roof slates rattle. I prayed amid the hallelujahs and amens of the people. After reading my lesson, I announced a second hymn, and after my usual pause for some one to set the tune, I set it myself, and the congregational singing was truly marvelous. My preaching instead of setting the excitable people into an uproar of overwhelming jubilation, which was so common among them, secured the quietude of profound attention to gospel logic and common sense.

"I started the tune of my closing hymn as before and during the singing and prayer ensuing, the people got a chance to let off steam and they made every movable thing quake. As we passed out of the church, Brother Rohr remarked, 'Brother William, you stole a march on the choir to-day.' 'Choir in a church, what sort of thing is that?' 'Why, trained singers who start the tunes and lead the singing.' 'Where were they stored away? I didn't see anything of them.' 'Why, the sat in the end gallery fronting the pulpit.' 'What were they doing there? Why didn't they sing?' 'Before they could get ready, you and the congregation led off and carried everything before you.'

"A choir do the singing. My! Well, brother, you know I came from the land of song, but we have no such singing institution as a choir. We do our own singing and worship God with the heart and life of the congregation direct. I did not mean any want of respect for your choir, for I knew nothing of its existence.'

"A few nights after I heard what I was told was a choir in Wesley Chapel, but if they led the singing nobody seemed inclined to follow them. Their shouting notes before a silent audience reminded me of calling the cows from the glens of my native mountains, and I said to a brother, 'Is that what you call a city choir?' 'Yes, that is the orthodox thing here.' 'My! Carry me back to old Virginny.'"

Selected from **Gospel Banner.**

Good character is a priceless possession.

SCRIPTURAL CONDITIONS FOR BAPTISM

The other day, while glancing through some of our exchanges, our eyes fell on the following paragraph:

I **don't** know anything much more dangerous to the sons and daughters of our fallen race than to be baptized while impenitent, or only half-penitent, or while in any other condition of mind and heart than a whole-hearted desire to be a Christian according to the New Testament — even a whole-hearted Christian.

It brought to our mind the whole realm of scriptural requirements for baptism. It will be remembered that in the Great Commission to the Christian Church it is decreed that "repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations" (Luke 24:47). The two are inseparable. Without the first the second is unthinkable; with the first, it is absolutely sure. This gives us an idea of why Peter's first word in answer to the question, "What shall we do" (Acts 2:38) was, REPENT. Again, when the Ethiopian eunuch wanted to know, "What doth hinder me to be baptized" (Acts 8:37)? Philip replied, "If thou believest with all thy heart thou mayest." To-day, as in apostolic times, faith and repentance stand out as the prominent scriptural requirements for baptism. Let them also be Church requirements.—Gospel Herald.

Selected by D. N. G.

MARRIED

Esh — Gingerich; Gingerich — Eichorn:—On April 24, 1932, John Esh of Flint, Mich., and Lena Gingerich of Turner, Mich., and Eli Gingerich and Wilma Eichorn, both of Flint, Mich., were united in the holy bonds of matrimony at the Amish Mennonite Mission, Flint, Mich., Bro. M. S. Zehr officiating. Bro. Zehr delivered a sermon on marriage to a house full of attendants. Bro. and sister Esh expect to live near Turner. While Bro. and sister Gingerich expect to stay at Flint for the present. Those who were at home at Flint were workers in the Mission in the capacity of teachers. May the Lord's blessing attend them through life.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., May 2, 1932.

Greetings to the Editor and all Herold Readers:—

Weather still cool part of the time; had a shower which helps some, but more rain would be beneficial as it was quite dry for this time of year.

We rejoice to report that sister J. J. S. Yoder's health has improved so she can be up part of the time.

We regret to state that Bro. Ben Riegsecker is obliged to remain in bed again, not being well at this writing.

Brother and sister Eli Miller of Defiance county, O., also wife of Ab. Christner, of Kalona, Iowa, who were here to attend the funeral of sister George Brenneman were present at the Town-Line M. H. May 1.

The Town-Line-Griner congregation expects to have communion in the near future with Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., present. In addition to the usual services a deacon is to be ordained. The Lord bless the church with the choice of a brother who may fully carry out his duties that such services may contribute to the prosperity of the Lord's work, and that souls may be won and kept for His kingdom.

Abe Graber.

"Our days and years pass swiftly by,
Do we store treasures up on high?
And when our earthly race is run,
Will Jesus say, My child, well done?

"That which we give is what we own,
For that is laid up at God's throne;
From what we keep we soon must sever,
And then it's ours no more forever."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. Juni 1932 No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ziehen wir zum Sieg!

Vorwärts, Christi Streiter!
Auf, zum heil'gen Krieg!
Mit dem Kreuzeszeichen
Ziehen wir zum Sieg.
Christus, unser König,
Führet selbst uns an.
Folgt dem hohen Führer!
Vorwärts, Mann für Mann!

Gottes Kreuzgemeinde
Ist ein streitbar Heer;
Gottes Geist die Waffe,
Gottes Wort die Wehr.
Wir sind nicht zerteilet,
Eine Ritterschaft!
Eins in Lieb' und Lehre,
Eins in Glaubenskraft.

Königreiche stürzen,
Scepter fällt und Kron';
Ewig unerschüttert
Raget Christi Thron.
Will der Feind uns schrecken,
Tobt der Hölle Pfort,
Trau'n wir der Verheißung,
Bau'n auf unsern Hort.

Vorwärts drum, ihr Treuen,
Tretet in die Reih'n;
Stimmt mit kräft'gem Klange
In das Loblied ein.
Lob und Preis und Ehre
Unserm König singt,
Und durch ew'ge Zeiten
Ihm Anbetung bringt.

Editorielles.

Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten.

Wollen wir nun Kinder Gottes sein; so müssen wir auch den Sinn, die Art und Eigenschaft Gottes an uns haben und lebendig in uns befinden, daß wir auch die lieben, die Gott fürchten. Paulus schreibt dem Timotheus daß die Hauptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. Johannes in seiner 1 Epistel 4 und 5 Kapitel schreibt: So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. So durch die Liebe und Glauben an Gott und den Herren Jesum Christum, sind wir als Glieder im Geist an dem Leib Christi unter einander verbunden wie Paulus an die Corinther schreibt: Denn gleichwie Ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch ein Leib; also auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist Alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind Alle zu einem Geist getränket. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.—Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat.—Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich darf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen; Ich darf euer nicht.

David war ein Man nach dem Herzen des Herrn sagt das Wort, wiewohl er zu Zeiten in Fehler geraten ist, so war doch sein Herz an dem Herrn, und hat schon in seiner Jugend sein Vertrauen auf den Herrn gesetzt, denn wir haben dies Zeugniß von ihm da er sein Vertrauen auf Gott setzte wo er den Riesen Goliath schlug mit einem Stein aus seiner Schleider und Sieg behalten hat für sein Volk. Sein größter Bruder hat ihn verschimpft wegen seiner Vermessenheit und seines Herzens Bosheit, der David hat aber ein festes Vertrauen auf seinen Gott und läßt sich nicht erschrecken, ging voran den Feind zu dämpfen, sein Werk auszuführen. So sollen wir zu dieser Zeit jetzt noch uns nicht erschrecken lassen so uns Widerwärtigkeit und Anfechtung und derogleichen uns hindern will in der angenommenen Wahrheit, so sollen wir fest bleiben und streben nach dem vorgestreckten Ziel, mit Gott wandeln wie Enoch ist, so werden wir auch wie Enoch zu rechter Zeit mit Gott in die Herrlichkeit eingehen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In Lancaster County, Penna., haben die 15 Alt-Amish Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten, und haben folgende Erwählungen gemacht:

In der Gemeindekehr wo Jakob Stoltzfus Aufsicht hat ist Daniel E. Stoltzfus zum Armenpfleger berufen worden, 46 Jahr alt.

In der Gemeindekehr wo Johannes Peterseim Aufsicht hat, ist Jakob Lapp zum Armenpfleger berufen worden, 44 Jahr alt.

In der Gemeindekehr wo Johannes Lapp Aufsicht hat, ist Christian Beiler zum Predigtamt berufen worden, 39 Jahr alt. Und auch Amos Lapp, 28 Jahr alt, zum nämlichen Beruf in der nämlichen Kehr.

In der Gemeindekehr wo Jakob Lapp Aufsicht hat, ist Joel King zum Predigtamt berufen worden, 46 Jahr alt.

In Defiance County, Ohio ist der David Bontreger zum Bischofsamt berufen worden, im Alter von 61 Jahr.

Wo ernstes Beten und wahre Buße Hand in Hand gehen, da bleibt Vergebung nicht aus.

Die Bibel.

Lies welches Buch du willst, es mag noch so schön, noch so belehrend geschrieben sein, und schlage danach deine Bibel auf: gleich wird dich eine andere Luft anwehen. Es ist ein Unterschied zwischen eines Menschen Buch und dem heiligen Bibelbuche, wie zwischen Talluft und gesunder, kräftiger, reiner Alpenluft. In jedem schönen, gut geschriebenen Buche brennt ein Feuer. Es kann wärmen, leuchten; aber das Feuer des Heiligen Geistes, das auf dem Herde der Schrift brennt, erwärmt, erleuchtet, läutert und verzehrt zugleich, was ihm Sündliches nahekommt. Wer die Schrift liest, kommt diesem Feuer nahe und erfährt schon beim durchlaufenden Lesen die Wirkung dieses heiligen Feuers. Es zieht den Inhalt, den Geist, das Licht und das Leben des Wortes Gottes in sich und nimmt durch Gottes Gnade etwas von der unvergänglichen Natur des göttlichen Wortes an. Ein Buch ist der Ausdruck und Abdruck des Menschengeistes, der es geschrieben hat. Liest du dasselbe, so nimmst du den darin waltenden Geist an, sei er ein guter oder ein schlimmer. Liest du die Schrift, so wird deine Seele in das Stahlbad des Heiligen Geistes getaucht. Also suchet in der Schrift, leset darin, denn schon durchs Lesen derselben wird eure Seele vom Licht und Leben des Heiligen Geistes angehaucht. Man lese die Bibel!

Kirchen gehen.

Von D. E. Mast.

„Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen." Psa. 89, 8.

Leser, bist du ein fleißiger Kirchen geher? Wenn so das ist schon sehr gut, in so weit daß es geht. Ich liebe das Kirchen gehen, und wie größer die **Zahl der Versammelten,** wie lieber daß ich dabei bin, und wie mächtiger daß Gott sich beweisen kann. Wie mehr wackere gebetsvolle Zuhörer sind, desto stärker und heilsamer die Predigt ist; dieweil Gott die Sache in Hand hat, und den Zuhörern ihre Herzen bereitet zum aufmerken; und dem Prediger desto mehr Geisteskraft giebt, daß die Predigt geführt wird was die Zuhörer am nötigsten brauchen zur Seligkeit.

Wackere gebetsvolle Zuhörer, helfen einen tüchtigen **Prediger** machen. Aber der **Satan** ist auch ein fleißiger Kirchengeher, meine und deine Gedanken von der Predigt weg zu halten, an unsere zeitliche Geschäfte (was sie auch sein mögen) zu denken, und wann er das nicht fertig bringen kann, so sucht er uns schlafen zu schaukeln; ja seine ganze Sache ist um uns vom **Segen** weg zu halten, so daß wir heim gehen mit so wenig **Segen** wie er es nur machen kann.

Das macht es dann doppelt nothwendig, daß wir jeden Sonntag Morgen uns besonders zu Gott wenden mit ernstlichem **Gebet**, daß er unsere Herzen soll zubereiten, mit Verlangen, Hunger und Durst für das himmlische Manna, und ein Herzens-Anliegen um das Heil in Christo, und alle himmlischen Segnungen, was zu weiterer Heiligung führt, und auch ein dankbares Herz gegen Gott, der so sehr mächtig ist in der Versammlung der Heiligen. Nur zu oft siehet man, daß nicht alle die nötige Vorbereitung gemacht haben, sonst würden sie nicht in Truppen umher stehen mit Tabacks Pfeifen und Cigarren im Munde, die Lust im Fleisch zu befriedigen, und von zeitlichen Sachen zu handeln, als wenn das der Zweck wäre zum zusammen kommen.

Auch hört man zu Zeiten vor und nach der Predigt laute Spaß-Reden, die lächerlich sind, und denen die einen Sonntags-Segen wollen, ein Hindernis sind ihre Gedanken bei Jesu zu haben, der verheißen hat alle Tage mit und bei uns zu sein; und noch desto mehr auf den Sonntag den wir Heilig und zu seiner Ehre halten sollen. Auch zu Zeiten muß man sehen während der Predigt daß nicht alle den rechten Hunger und Verlangen haben nach dem Brot des Lebens; sonst würden sie fleißiger zuhören, und nicht so bald hinaus gehen und eine Störung machen, für die wo die Sache ernst nehmen, und ihnen noch ein Hinderniß sind ihre Gedanken bei der Heilsamen Lehre zu halten. Die **Predigt** sollte ernsthaft sein, und Jesus **Stern** und **Kern** und der **Mittel-Punkt** in der **Predigt** sein; so daß die Zuhörer sich gründen können auf den **„Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist."** Auf solche Art und Weise kann Gott seine Macht, und seligmachende Kraft offenbaren durch die **Predigt** in der **Versammlung** der Heiligen. Ich komme nochmal mit der Erinnerung daß der Satan ein fleißiger Kirchen geher ist und probiert den Prediger verzagt und hoffnungslos zu machen, und das bringt dann die Zuhörer in einen lauen schläferigen Zustand. Ja er hat so viele Wege um uns zu fesseln, und von dem verheißenen Segen verlustigt zu machen. Dieweil wir dann solches wissen und schon öfters erfahren haben, so laßt uns gebetsvoll in des Herrn Namen zusammen kommen, aus **Liebe zu Jesu** der uns am ersten **geliebet** hat; und sein unschuldiges **Blut** für uns Vergossen hat, um uns glücklich und selig zu machen. Manche die nur so äußere **Mund** und **Bund** Christen sind, können es nicht begreifen daß Jesus die Sünder in diesem Leben schon selig machen kann.

Ja „die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftige Lebens." Jesus sagt, **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen."** Joh. 5, 24.

„Der Herr aber, that hinzu täglich, die da **selig** wurden, zu der Gemeine, Apstg. 2, 47. Gläubig und zu Gott bekehrt, heißt **selig** sein, und bereitet für durch die Taufe in die Gemeine auf und angenommen zu werden. **„Wie waret ihr dazumal so selig; Ich bin euer Zeuge, daß wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben."** Gal. 4, 15. Das war gegenwärtige Seligkeit. **„Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf."** 2 Tim. 1, 9. Das ist gegenwärtige Seligkeit. „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir gethan hatten, sondern nach seiner **Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes."** Tit. 3, 5. Die Wiedergeburt macht den Menschen selig. Aber sie setzt ihn nicht in einen Zustand, der es unmöglich macht wieder zu fallen.

Aber die Schafe Jesu Christi haben die Verheißung, daß niemand sie aus seiner Hand reißen wird; und der Vater der sie ihm gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus seiner **Hand reißen.** Ist das nicht feste und zuverlässige Ver-

heißung? „Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig." 1 Pet. 3, 14. **„Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig sein in seiner That."** Jak. 1, 25. „Selig sein" „nicht selig werden." Aber wir Hoffen auch auf eine Ewige zukünftige Seligkeit; und der Gedanke an die Zukunft, ist was die selige Gemeinschaft mit Christo hier schon so herrlich macht.

Hier stehen wir mit der Urgemeinde.

Charles E. Brown.

Wenn Jesus uns im 13. Kapitel des Evangeliums Johannes befiehlt einander die Füße zu waschen, bleibt uns nichts anderes übrig, als den Befehl zu erfüllen, oder meinte Er nicht, was Er sagte?

Die allgemeine Ansicht, daß Er nicht meinte, was Er sagte, ist die, wir sollten diesen Befehl im geistlichen Sinne beobachten; gegenseitig in Demut einer dem andern dienen und auf diese Weise den Befehl des Herrn erfüllen. Hat man je beachtet, daß dieses auch die Ansicht der Quäker bezüglich der Taufe und des Abendmahls ist? Wenn einer dieser Befehle nicht buchstäblich aufzufassen ist, warum die andern nicht ebenso ansehen, insonderheit da sie alle gleiche symbolische Bedeutung haben? Die eine Antwort könnte gegeben werden, daß das Waschen der Füße eine tiefere Erniedrigung ist als Taufe und Abendmahl.

Vielleicht kann die Mehrheit der sogenannten Christen zu heillosen Feiglingen gezählt werden, die sich hinter einem jeden Busch und Baum verstecken, um dem Spott und Widerstand der Welt auszuweichen. Wir fürchten uns heute mehr vor dem Lachen der Zweifler als die ersten Christen das Brüllen der Löwen fürchteten. Wenn wir den Mut besäßen, brüllenden Löwen und dem Gespött einer lachenden Volksmenge zu begegnen, so würden wir uns auch nicht scheuen, die Gebote des Herrn buchstäblich zu erfüllen.

In Wirklichkeit haben die Gemeinden der Märtyrer immer die Fußwaschung geübt. Die mährischen Brüder übten die Fußwaschung während der Zeit ihrer Verfolgung, und setzten damit fort, bis sie 1818 auf ihrer Synode zu Herrnhut den Entschluß faßten, damit aufzuhören.

Während den bewegten Tagen der Reformation des 16. Jahrhunderts, waren im Grunde genommen zwei Reformationen gleichzeitig im Gange; die der Fürsten und der Aristokratie, welche die große Staatskirche Europas bildeten, und die Reformation der arbeitenden Klasse, die Anabaptisten genannt wurden, und welche die Vorfahren der heutigen freien Gemeinden der evangelischen Christenheit bilden. Diese Anabaptisten (Wiedertäufer) wurden von der römisch-katholischen Kirche und der Staatskirche sehr verfolgt. Diese verfolgten Gemeinden übten die Fußwaschung.

Auch die Church of England übte in den früheren Tagen die Fußwaschung. Und wir haben unbestreitbare Beweise, daß die ersten Gemeinden in Europa von der Zeit der Apostel bis ins 17. Jahrhundert hinein sie übten. Sie hatten die Sitte sich am Donnerstag vor Karfreitag die Füße zu waschen; und das Konzil von Toledo in Spanien verordnete im Jahre 694, daß alle, welche sich weigern würden die Füße zu waschen, sollten auch nicht zum Abendmahle zugelassen werden.

Vor dieser Zeit finden wir, daß sie in Gallien, Mailand und Spanien geübt wurde, welche die Sitten und Gebräuche der ersten Gemeinde bebehielten und von Augustin, Bischof von Hippo im Norden Afrikas und der folgendes im Jahre 400 nach Christo schrieb: „Bezüglich der Fußwaschung, weil der Herr sie befohlen hat, da sie ein Beispiel der Demut ist, welche Er kam zu lehren, wie Er sie selbst hernach auch erklärte: „Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr und saget recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. So ihr solches

wisset, selig seid ihr, so ihr's tut" (Joh. 13, 12—17).

Es war die Sitte am Schlusse des vierten Jahrhunderts, „um einen tieferen und ernsteren Eindruck zu machen," diesen Befehl am Gründonnerstag in der Nacht vor Karfreitag, zu üben.

Daß die Fußwaschung in den Tagen der Apostel geübt wurde, beweisen die Worte Pauli in 1. Tim. 5, 10, wo er spricht, daß ehe eine Witwe in das Witwenverzeichnis aufgenommen werden konnte, muß sie buchstäblich diesem Befehl Gehorsam geleistet haben.

Die Evangeliums-Posaune hält noch an demselben Prinzipe fest, das sie vor fünfzig Jahren gefaßt hat, mit der alten apostolischen Gemeinde und mit der historischen Gemeinde der Märtyrer und dem Worte Gottes.

—Evangeliums-Posaune.

Was ist Begrabung?

„So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod.

Unsere „unter-tauchen" Brüder sind noch immer der Meinung daß ein Wasser-Tunken beantwortet diese Frage, und der vierte Vers in Römer sechs ist eins der stärksten Pfosten um sich darauf zu hängen.—Aber weit ist es davon, daß Paulus ein „Wasser-Tunken" im Zweck hat, in diesem ganzem Kapitel. Wahrscheinlich Römer sechs ist zu wichtig und zu theuer um ein buchstäblich „Wasser" hinein zu gießen. Römer sechs ist frei von Wasser so wollen wir es auch frei halten. So wie der Leib Christi buchstäblich gekreuziget, getödet, und begraben war, ehe er zu der Klarheit des Vaters (Joh. 17, 5) gekommen ist, so ist es mit dem neugeborenen Menschen, er muß auch durch eine ähnliche Erfahrung gehen ehe er zu der Herrlichkeit des Sohnes Gottes kommen kann.

Christus seine Erfahrung war buchstäblich. Unsere Erfahrung ist figürlich, geistlich. In Vers 6 sagt uns Paulus: „Dieweil wir wissen daß unser alter Mensch sammt (mit) ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen."—Ist der **alte Mensch** und **sündliche Leib** der äußerliche und sichtbare Leib? und ist dieser äußerlich und sichtbarlich gekreuziget? Ach nein! Dieser „alte Mensch" und „sündliche Leib" ist die alte böse Neigung wie Paulus in Eph. 4, 22 uns sagt, ablegen „den alten Menschen der durch Lüste im Irrthum sich verderbet." Es nimmt eine Selbstverleugnung, es nimmt „allem absagen das er hat," nämlich, Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben. Solcher „alte Mensch" muß an das Kreuz geheftet werden, solches ist **eine geistliche Kreuzigung.**. In Vers 8 sagt uns Paulus: „Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir daß wir auch mit ihm leben werden." Christus ist natürlicher Weise gestorben, buchstäblich tod.

Sind wir aber mit Christo gestorben! Dieses meint wahrscheinlich nicht daß unser Leib buchstäblich tod ist, aber ein figürlich absterben der Sünde. Der „alte Mensch" der gekreuziget ist muß getödted werden, muß sterben, wiederum **ein geistliches absterben.**

In Vers 4: „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod." Jetzt kommt der Vers über welchen viel disputirt wird darüber. So dann Christus ist buchstäblich gekreuziget, getödet und begraben.—Unser Absterben mit Christo ist geistlich, figürlich, unsere Kreuzigung ist auch geistlich und figürlich, warum dann die Begrabung buchstäblich? Christus war gekreuziget, dann getödet, und dann begraben. Christus war tod ehe er begraben war. Der „Unter-taucher" begrabt seinen Täufling lebendig. Solches ist nicht „mit ihm gepflanzet worden zu gleichem Tode." Solches ist nicht zu finden, in der ganzen heiligen Schrift, daß jemand einen anderen **lebendig begrabt,** und heißt es eine Taufe. Was ist dann Begrabung? Was sollen wir begraben?—Unsere äußerliche sichtbarliche Leiber?—Nein, nein. Der **sündliche Leib,** der **alte Mensch,**—die **alte böse Neigung,**—die **irrtümlichen Lüste.** Solche sollen gekreuziget, getödet, und dann auch begraben, „auf daß der sündliche Leib auf höre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen." Ja, den sündlichen Leib begraben, und ihn begraben lassen, und nicht wieder heraus ziehen. Sollte der äußerliche Leib gemeint sein? wie der „Unter-taucher" es verstehen will daß es eine Begrabung im Wasser meint, so lassen wir ihn nicht begraben.

Wir ziehen ihn so bald geschwind wieder heraus. Solches ist weit nicht „gepflanzt worden zu gleichem Tod." Christus war drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde—in der Erde begraben, nicht im Wasser. Kann ein einziger Leser jemand oder etwas nehmen und es in ein Wasser tunken und bald heraus ziehen, und es eine „Begrabung" nennen? Der „Unter-taucher" will behaupten, das Wort „Taufe" meinet nichts anders als tunken, und noch so gar, untertunken.

Paulus sagt uns (1 Cor. 10, 1. 2): „Daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen und sind Alle durch das Meer gegangen, und sind alle auf Moses getauft mit der Wolke und mit dem Meer." Paulus hier nennt es deutlich eine Taufe, und Mose sagt (2 Mose 14:21, 22, 29) uns, der Herr machte das Meer trocken," und die Kinder Israel gingen hinein, mitten **ins Meer, auf dem Trockenen.** Wenn Wasser gebraucht war in dieser Taufe, auf dem trockenen, so war es geschehen nach Psalm 77, 18, „Die dicken Wolken **gossen** Wasser." Vers 20: „Der Weg war im Meer," aber es war auf dem Trockenen und Paulus nennt es eine Taufe.—Ist das Wort tunken, gemeint unter-tunken oder untertauchen? (1. Mose 37:31.) „Da nahmen sie Joseph's Rock und schlachteten einen Ziegenbock und tunkten (dipped) den Rock ins Blut." Wer will glauben daß sie ein groß Gefäß hatten,um all das Blut zu sammeln, so daß der Rock ganz untertaucht kann werden? Es ist mir ganz deutlich, daß sie den Rock nahmen und tunkten ihn ins Blut bis der Rock gut beschmiert war, und ist mir ganz undeutlich zu glauben daß sie genug Blut sammelten, so daß der Rock ganz untergetaucht kann werden, ob es ein tunken (oder „dipped" wie es im Englisch sagt) genannt kann werden. Ferner, der „Unter-taucher" will auch sagen daß „da Jesus getauft war, stieg er bald **herauf aus dem** Wasser, bezeugte eine Unter-tauchung, —aber wenn wir nur vier zoll im Wasser stehen in einem Strom, und wollen heraus treten, so müssen wir **herauf aus dem** Wasser treten, auf das Land, das Land ist immer höher als das Wasser. Nein, Jesus seine Taufe bezeugt keine Unter-tauchung. Noch einen Grund für den „Unter-taucher" ist das „Johannes aber taufete auch noch zu Enon nahe bei Salim, denn es **war viel Wassers** daselbst." „Viel Wassers" bezeugte, „tiefes Wasser." Aber solcher Grund ist grundlos, weil viele Menschen zu Johannes kamen um getauft zu werden, so war dieser Ort zu Enon ein bequemer Ort, ohne Zweifel, ein reines laufendes Wasser, (weil es im Jordan war) und reichlich genug Wasser um solche große Zahl Menschen beieinander zu sein, um zu taufen. Hätte Johannes müssen alle diese Menschen untertauchen, wie viele Stunden, ja Tage hätte Johannes müssen im tiefen Wasser stehen, um die Menschen zu tunken und wer hätte solches können aushalten?

Johannes sagte auch: „Ich taufe euch **mit** Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich . . . der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Matt. 3, 11.—Er sagt, „mit Wasser",—„mit dem H. G."—mit Wasser, bezeugte das Wasser gebraucht, und behandhabt war, und nicht der Mensch, im unter-tauchen wird der Mensch behandhabt, und nicht das Wasser. Ja, ihr Leser in Römer 6 vom zweiten zum achten Vers haben wir ein geistlich, ein figürliches absterben der Sünde, eine geistliche Kreuzigung des alten Menschen, eine geistliche Leidens Taufe zum Tode, eine geistliche Pflanzung, eine geistliche Taufung in Christo, eine geistliche (nicht buchstäblich) Begrabung des sündlichen Leibes, und eine geistliche Auferstehung und zuletzt in einem geistlichen Lauf, „in einem neuen Leben wandeln.—Lasset uns Wasser aus Römer 6 halten.

Eins bitte ich vom Herrn.

In Psalm 27, 4 lesen wir: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen.

Ich glaube alle Leser wünschen zu bleiben im Hause des Herrn, nicht nur in diesem Leben sondern auch in Ewigkeit. Wenn wir sehen könnten, wie sie Gottesdienst getan haben, zu David's Zeiten, dann müßten wir wohl staunen über die vielen Lämmer, Schafe, Rinder, Ziegen, Turteltauben und Tauben. Ja zu Zeiten, eine sehr große

Zahl. Sie haben tägliche Opfer gehabt, wie auch jährliche Opfer, auch um Neumonden und andere Feste.

Auch ein besonderes Opfer, für fast eine jede Sünde. Auch der Hohepriester mußte jährlich in das Allerheiligste gehen, zu Opfern, für sich und das ganze Volk, doch nicht ohne Blut.

Und ob er wohl solches treulich ausgerichtet hat, so mußte er das nächste Jahr wieder gehen und konnte die Sache nicht vollkommen machen, noch fertig werden, denn das mußte immer fort gehen.

Sie haben das Gesetz gehabt zum Zuchtmeister, aber sie konnten es nicht erfüllen, in allen Sachen.

Zuletzt haben auch die Schriftgelehrten, und Pharisäer, und die Aeltesten, noch schwere, und unerträgliche Lasten auf das Volk gelegt, das sie es nicht alles tragen konnten.

Ja es war eine sehr große Falschheit unter den Obersten von dem Volk, das der Herr sie auch fahren lies, und nannte sie blinde Blindenleiter, und sagte sie werden in die Grube fallen. Obschon diese Opfer, in der alten Zeit, dem Herrn, angenehm waren, konnten sie doch nicht seligmachen. Aber in Erfüllung der Zeit, ist Jesus Christus gekommen, um das rechte Versöhnungs Opfer zu werden. Er war unser Hohepriester, nach der Ordnung Melchisedecks, der nur einmal, in das Allerheiligste gehen brauchte, um die Versöhnung zu thun für alle Menschen.

Denn er hat den Vorhang im Tempel weggenommen, das wir alle, das volle recht haben, um in das Allerheiligste, zu gehen, mit unserm Opfer, aber unser Opfer ist nicht mehr Schafe und Rinder, sondern das Gebet, wo mit dem Glauben, und den Werken bestätiget soll sein.

David hat schon gesagt in Psalm 51, 19: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zuschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Auch Jesus selbst hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöret, darum, das er Gott in Ehren hatte. Also auch wir als seine Jünger sollen allezeit suchen um Gott in Ehren zu halten und unser Gebet zu Gott, sollte sein das er unsere Herzen und Sinnen rein halten wird, auf daß unsere Leiber, Tempel sind des heiligen Geistes, auf daß der Vater, Sohn, und heiliger Geist, darinnen wohnen können. Daß wir das Leben haben können, wo Jesus davon sagt, zu der Martha, da Lazarus gestorben war, in Joh. 11, 26. 27: Wer an mich glaubt, der wird Leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Wir wollen auch eins bitten von dem Herrn, und das hätten wir gern: Nämlich das Leben in Christo, wo nimmermehr aufhöret, auf daß wir auch im Hause des Herrn bleiben können ewiglich, um ihn zu loben mit allen Heiligen. Ja daß wir unter die große Schaar gezählt werden können wo vor dem Stuhl stehen, und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen. Daß wir auch sagen können: Heil sei dem der auf dem Stuhl sitzet, unserm Gott, und dem Lamm! Ja so lasset uns geduldig sein wann wir schon große Trübsal haben, auf daß wir auch unsere Kleider helle machen können in dem Blut des Lammes. Daß wir auch vor dem Stuhl Gottes sein können und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über uns wohnen. Uns wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch, nicht auf uns fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird uns weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen. Dann werden wir auch das Recht haben, zu dem Holz des Lebens, und zu den Früchten darauf.

Aber werte Leser, wenn wir einstmals hoffen, solches zu erlangen, dann dürfen wir unser Pfund nicht in dem Schweißtuch behalten, oder in die Erde verscharren. Sondern müssen arbeiten, mit der Gabe wo Gott uns mitgetheilt hat, und streben nach den besten Gaben.

D. J. Troyer.

Das acht haben auf uns selbst.

Aus Richard Baxters Buch.

3) Habt Acht auf Euch selbst, damit nicht Euer Beispiel Euerer Lehre widerspreche,

und Ihr den Blinden Steine des Anstoßes in den Weg leget, über welche sie sich zu Tode fallen: damit ihr nicht mit Eurem Wandel das widerrufet, was Ihr mit Eurer Zunge behauptet, und den Erfolg Eurer Arbeit selbst am meisten entgegen arbeitet. Schon das ist ein großes Hemmniß unseres Wirkens, wenn andere Leute die ganze Woche hindurch dem insgeheim widersprechen, was wir öffentlich aus dem Worte Gottes verkündigt haben, weil wir nicht bei der Hand sein können, um ihre Thorheit ans Licht zu ziehen. Aber noch weit mehr muß Euer Werk gehemmt werden, wenn ihr Euch selbst widersprechet, wenn Eure Handlungen Eure Zunge Lügen strafen; wenn Ihr eine oder zwei Stunden lang mit Eurem Munde aufbauet, die ganze Woche aber mit Euren Hände niederreißet! Das führet die Menschen auf die Gedanken, das Wort Gottes sei nur ein eitles Mährchen. Es macht, daß man die Predigt für nichts besser hält, als für ein Geschwätz. Wer denkt, wie er spricht, wird sicher auch handeln, wie er spricht. Ein stolzes herrliches Wort, ein nutzloser Zank, eine Handlung des Geizes kann gar vielen Predigten den Todesstoß geben und die Frucht von Allem, was Ihr gewirkt habt, zerstören. Sagt mir, Brüder, im Angesichte des Herrn, liegt Euch Etwas an dem Erfolge Eurer Arbeit oder nicht? Sehnet Ihr Euch darnach, denselben an den Seelen Eurer Zuhörer zu erblicken? Ist das nicht der Fall, wozu prediget Ihr denn? wozu studiret Ihr? und warum nennet Ihr Euch Diener Christi? Ist es aber der Fall, dann werdet Ihr gewiß Euer Werk nicht an einem so nichtigen und elenden Dinge scheitern lassen wollen. Wie? Es liegt Euch Etwas an dem Erfolge Eurer Arbeit, und doch wollet Ihr nicht ein wenig von dem Eurigen den Armen abtreten, noch eine Beleidigung oder ein böses Wort ertragen, noch zu den Geringen Euch herablassen, noch Eurem leidenschaftlichen oder vornehmen Wesen Einhalt thun? Ihr wollt Euch zu diesem Allen, was ohnedies Eure Pflicht ist, nicht entschließen, auch wenn es sich darum handelt, Seelen zu gewinnen? Wenn Ihr das Ziel aller Eurer Arbeiten um einen so elenden Preis verkaufen, oder nicht einmal so Unbedeutendes leisten wollt, um es zu erreichen, so müßt Ihr ja wahrlich dies Ziel, nämlich das ewige Heil der Seelen, sehr gering anschlagen!

Es ist ein grober Irrthum mancher Prediger, daß sie zwischen ihrem Predigen und Leben ein so großes Mißverhältniß bestehen lassen. Sie studiren fleißig, wie sie gut predigen wollen, und studiren dagegen wenig oder gar nicht, wie sie gut leben wollen. Einige gibt's, welchen die ganze Woche zu kurz scheint, um zu studiren, wie sie zwei Stunden sprechen wollen. Eine Stunde dagegen scheint ihnen zu lang, um zu studiren, wie sie die ganze Woche leben wollen. Sie geben sich Mühe, in ihren Predigten kein Wort falsch zu setzen (und ich tadle sie derob nicht, denn die Sache ist heilig und wichtig), aber sie machen sich nichts daraus, Worte und Handlungen in ihrem Leben falsch zu setzen. O wie sorgfältig habe ich schon Manche predigen hören, und wie sorglos sie leben sehen! Sie verfuhren so genau bei der Abfassung ihrer Predigten, daß, selten zu predigen, ihnen als eine Tugend erschien, damit ihre Rede desto ausgezirkelter sein könnte. Alle rhetorischen Schriftsteller, deren sie habhaft werden konnten, mußten ihnen ihren Styl schmücken helfen, und Flitter war oft ihre Hauptzierde. Beim hören Anderer waren sie so lecker, daß keiner ihnen gefiel der nicht die Empfindungen im höchsten Grade erregte, oder nicht mit blendenden Funken des Verstandes oder der Einbildungskraft um sich warf. Und wie waren doch gleichwohl sie selber, so bald sie aus der Kirche heraus waren, so sorglos, daß sie gar nicht beachteten, was sie sagten oder thaten, wenn es nur nichts so Auffallendes war, daß es sie entehrte! Sie, welche auf ihre Predigten soviel Aufmerksamkeit verwendeten, verwendeten auf ihr Leben keine. Was für ein Unterschied war da zwischen ihrer Kanzelsprache und ihren Privatreden! Sie, denen alle Fehler in einer Predigt unerträglich waren, konnten dergleichen in ihrem Leben und Wandel gar leicht ertragen.

Gewiß, Brüder, wir haben sehr große Ursache, ebenso sehr Acht zu haben auf das, was wir thun, als auf das, was wir sagen. Wollen wir in Wahrheit Christi Diener sein, so dürfen wir nicht bloße Zungendiener sein, sondern müssen ihm mit der That dienen, damit wir „selig seien in unserer That.“

Wie unsere Gemeinden, „Thäter des Worts und nicht Hörer allein" sein sollen, so müssen wir Thäter und nicht Redner allein sein, damit wir nicht „uns selbst betrügen." (Jak. 1, 25. 22.) Eine praktische Lehre muß durch die Praxis gepredigt werden. Wie wir gut leben wollen, darauf müssen wir ebenso pünktlich studiren, als darauf, wie wir gut predigen wollen. Wir müssen wieder und immer wieder darüber nachdenken, unser Leben so einzurichten, daß es nicht minder als unsere Predigt das Heil der Menschen befördere. Wenn ihr studiret was Ihr euren Gemeinden sagen wollt, und Euch irgend um ihre Seele bekümmert, so werdet ihr oft bei Euch selbst denken: Wie soll ich es mit ihnen angreifen? Was soll ich sagen, damit ich sie am besten überzeuge, bekehre und ihrem Heile sie entgegenführe?" Ihr müßt aber ebenso viel bei Euch überlegen: „Wie soll ich leben, was soll ich thun, und wie soll ich alles, was ich habe, gebrauchen, damit es am meisten zum Heile der Seelen diene?".

Brüder, wenn die Rettung von Seelen das Ziel Eurer Arbeit ist, so werdet ihr sicher ebenso unter der Kanzel Eure Bemühungen dahin richten, als auf derselben! Wenn sie Euer Ziel ist, so werdet Ihr für dasselbe leben und alle Eure Kräfte aufbieten, um es zu erreichen. Ihr werdet ebenso sehr in Beziehung auf das Geld in Eurem Beutel, als in Betreff anderer Mittel fragen: „Auf welche Weise kann ich es zum größten Nutzen für Menschenseelen benützen?" O, daß es Euer tägliches Studium wäre, wie Ihr Euer Vermögen, Eure Freunde und Alles, was ihr habt, ebenso gut wie Eure Zungen für Gottes Sache gebrauchen sollet! Dann würdet ihr diejenige Frucht von Arbeiten erleben, welche ohne dieses nicht erlebt werden kann. Arbeitet ihr auf das Ziel des Predigt-Amts nur auf der Kanzel hin, so sieht es ja gerade so aus, als hieltet Ihr Euch nicht länger für Christi Diener, als während ihr dort seid. Ist aber dieses der Fall, so bin ich der Meinung, daß ihr überhaupt unwürdig seid, Christi Diener zu heißen.

(Fortsetzung folgt)

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr daß die Stadt des Herrn soll gebaut werden. Jeremia 31, 38.

Eine Begebenheit.

H. J. Mast.

Im Jahr 1895 stand die Alt-Amisch Gemeinde in der Gegend von Arthur, Illinois in zwei Kehr. Die West oder Moultrie County Gemeinde in welcher Daniel Beachy Bischof war und Christian Hershberger und Gideon Kauffman Diener zum Buch. Und die Ost oder Douglas County Gemeinde wo David Plank Bischof war und Joseph Schrag und Heinrich Mast Diener zum Buch. In dem genannten Jahr hat es etwas ungleiche gesinntheit gegeben in der West Gemeinde, wegen Meidung halten, oder nicht halten, an solchen Gliedern wo in den Bann gethan wurden und sich aufnehmen ließen in einer neben und höheren Gemeinde, die zur selben Zeit hier gebildet war. Dann wurden einige Männer gefordert die Sach zu besichtigen, nämlich: Bischof Mose Bitschy von Holmes County, Ohio und Bischof David Kauffman von LaGrange County, Indiana, und Bischof Joseph Wittmer von Davies County, Indiana. Diese sind zum Zweck gekommen daß die Meidung soll aufgehoben sein. Und weil die Umstände gänzlich in der West Gemeinde waren, wurde in der Ost Gemeinde nicht geraten über die Sach. Dann waren aber Glieder in der Gemeinde wo es nicht so einsehen konnten und haben die Meidung doch gehalten, so hat sich mit der Zeit als wieder etwas Unfrieden aufgeregt wegen der Sach, bis im Jahr 1897. Da war in der Ost Gemeinde einer der schon etliche Jahre im Bann war, der hat die Frage gestellt an die Diener in der Ost Gemeinde ob sie die Meidung an ihm aufheben wenn er sich aufnehmen läßt in der neben oder höheren Gemeinde. Die haben ihm geantwortet sie wollen erst sehen ob er Buß beweißt oder nicht, dann haushalten nach Umständen. Das hat dann etwas Anstoß verursacht bei etlichen Gliedern in der West Gemeinde.

Das hat sich zugetragen im Frühjahr 1897 nach dem daß die Ost Gemeinde Ordnungs Gemein hatte und ein einiger Rath um das Mahl der Liebe zu halten. Dann wurde die Sach aber verhandelt so daß kein Aufenthalt war um voran gehen mit der Einigkeit halten in der Ost Gemeinde, so weit daß es die Glieder in der West Ge-

meinde betrifft. Dann haben die Diener morgens der Gemeinde vorgestellt, ihr Sinn wäre um keinen Beschluß machen wegen Meidung halten oder aufheben bis ein Umstand sei, und die Nothwendigkeit es fordert, dann haushalten mit dem Wort Gottes und Rath der Gemeinde nach dem daß die Umstände sind. Und haben die Gemeinde gefragt ob sie so einstimmig sei in solchem Sinn die Einigkeit zu halten, und haben ein ganz einiger Rath bekommen, und die Einigkeit wurde gehalten an demselben Tag. In der West Gemeinde hat sich als etwas mehr Uneinigkeit aufgeregt bis im Jahr 1900, da sind die genannten Bischöfen wieder gefordert worden. Aber Mose Bitsche wünschte um alters Schwäche halben verschonet zu sein und hat dann Bischof Christian D. Troyer von Sugar Creek, Ohio gesandt seinen Platz zu nehmen. So wurde die Sach dann wieder verhört. Dann wurden die Diener in der Ost Gemeinde auch verklagt sie hätten die Sach übertreten wo die geforderten Bischöfe gemacht hatten in 1895, in dem daß sie dem gebannten nicht voraus versprochen haben die Meidung aufheben wenn er sich aufnehmen läßt in der neben Gemeinde. Die angeklagten Diener haben dann ihre Ursache gegeben wie zuvor gesagt, und daß in der Ost Gemeinde keine Unzufriedenheit sei wegen der Sach. Es wurde aber nicht viel darauf geantwortet.

Aber ein oder zwei Tag später sind die geforderten Bischöfe zu den Dienern in der Ost Gemeinde gekommen die Sach weiter zu untersuchen. Die Diener haben ihnen gesagt warum sie so gethan haben, nämlich, wie zuvor gesagt daß der Rath von der Gemeinde war, Morgens vor der Einigkeit. Dann haben die Bischöfe geantwortet sie können es nicht verwerfen, denn sie heißen es recht. Aber der Beschluß von der Sach warum sie eigentlich gefordert waren von der West Gemeinde haben sie so gestellt. Daß sie könnten niemand über sein Gewissen treiben und sie wüßten nicht besser als einem jeden es frei stellen. Wenn jemand sich schuldig fühlt die Meidung zu halten an die genannten Glieder dann soll niemand sich daran aufhalten, und desgleichen wenn jemand sich schuldig fühlt die Meidung nicht halten; in der Hoffnung es kann mit der Zeit ein besseres Mittel getroffen werden. So weit diese Geschichte.

* * * *

So sind dann in den obigen Begebenheiten zwei Punkte wo es zu wünschen wäre um klar zu machen. Erstens, daß es zu Zeiten nicht das beste sei, zu eilend einen Beschluß zu machen wegen Sachen wo noch nicht vorhanden sind.

Bis zu dieser Zeit in mehr denn 30 Jahr war es in unserem Theil von der Gemeinde nur zwei mal nöthig mit der Gemeinde zu rathen wegen Meidung aufheben, und das war verlangt von Gemeinden in einer anderen Gegend. So haben wir als noch nichts besseres als zu warten bis ein Umstand vorhanden ist, dann haushalten mit Gottes Wort und Rath der Gemeinde nach den Umständen. Der zweite Punkt ist in dem daß die geforderten Bischöfen einem jeden Gelegenheit gegeben haben sein Gewissen frei zu machen, glauben wir daß auch eine gesegnende Sach ist. Nach derselben Zeit hat die neben Gemeinde nicht mehr zugenommen durch Glieder von unseren Gemeinden, und ist auch schon lange Zeit keine Neben-Gemeinde mehr gegenwärtig. Die Mehrheit von ihren Gliedern sind hingegangen wo sie eine Gemeine hatten und eins ist wieder zurück gekommen zu der Alt-Amisch Gemeinde.

Bezeugt:

David J. Plank, Bischof.
Joseph D. Schrag, D. Z. W.
Heinrich J. Mast, D. Z. W.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 707. — Was hat keine Decke?
Fr. No. 708. — Was decket der Sünden Menge?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 699. — Was gehet glatt ein, aber darnach beißt es wie eine Schlange und sticht wie eine Otter?

Antw. — Der Wein. Spr. 23, 31. 32.

Nützliche Lehre. — Salomon sagt hier: Siehe den Wein nicht an daß er so roth ist und im Glase so schön stehet. Er gehet glatt ein aber darnach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Oteer. . . . Und dein Herz wird verkehrte Dinge reden.

Es ist doch etwas sehr böses und schlimmes mit starken Wein oder irgend welchem starkem Getränk. Salomon rathet uns ihn nicht anzusehen wenn er schon so schön und rothim Glase stehet. Ihn anzuschauen ist schon ein Schritt zum Trinken. Es reizt den Appetit und schwächt die Fähigkeit zum Enthalten. Was bringt doch das Trinken von starkem Getränk alles mit sich? Die Sinne werden geschwächt oder ganz verloren; das Böse im Menschen hat freie Ziegel; alle Gefühle den Scham gehen verloren; sinnliches Vergnügen sucht man, und dabei muß alles Gute weichen. Mancher Natur nimmt Ueberhand und sie schelten, fluchen, schlagen, stehlen und lassen ihrem Fleisch freien willen seine Lust zu üben; ihre Hausgenossen haben Schweres durchzumachen bei ihnen. Ja, er mag wohl glatt eingehen aber **darnach!** Was hat doch ein Mancher schon erlebt durch die Trunksucht! Seine Gesundheit und sein Gut verloren; seine Freiheit verloren,—schmachtet in einem Gefängniß; aller Respekt für sich, seine Familie und andere Menschen und für seinen Gott verloren. Er hat Böses gesäet und muß siebenfältig Böses ernten.

Salomon fragt auch: Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? Er antwortet und sagt: Wo man beim Wein liegt und kommt auszusaufen was eingeschenkt ist. Solche, sagt er, sind wie solche die mitten auf dem Meer oder oben auf einem Mastbaum schlafen. Auch sagt er: Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild; wer dazu Lust hat wird nimmer weise. Starkes Getränk richtet sehr viel Unheil an in dieser Welt.

Fr. No. 700. — Was kam aus der Hitze und fuhr Paulus an seine Hand?

Antw. — Eine Otter. Apgsch. 28, 3.

Nützliche Lehre. — Dies geschah nach dem Schiffbruch als Paulus mit seinen Gefährten auf der Insel Melita (jetzt Malta) ankam. Sie hatten schweren Sturm und eine harte Nacht durchgemacht. Sie waren durchnäßt und kalt und die Leute bewiesen ihnen Freundlichkeit. Sie lasen Holz zusammen und zündeten ein Feuer an um diese Schiffbrüchige zu wärmen und ihre Kleider zu trocknen. Eine Natter — eine Art Schlange, die etwas erstarret war von der Kälte, hatte sich verkrochen unter die Reiser oder Holz von welchem sie nahmen für das Feuer das sie angezündet hatten.

Paulus, der immer bereit war mit seinen Händen zu helfen wo er konnte, nahm auch eine Handvoll Stecken und legte sie auf das Feuer. Dabei war diese Natter, (Otter, nennt sie Luther, eine gewisse Art kleiner Schlangen). Die Hitze belebte die erstarrte Schlange und sie fuhr schnell aus dem Feuer und fuhr Pauli an die Hand. Da dieser Schlangen Biß sehr giftig ist so dachten die Leute dies würde Pauli Tod sein, und in ihrem barbarischen Aberglauben glaubten sie er müsse ein Mörder sein.

Paulus aber schlenkerte das kleine Thier ins Feuer und es widerfuhr ihm nichts Uebels. Nun sagten diese Leute er müsse ein Gott sein weil er diesen Fall überlebte. Es war nur ein zufälliges Ereigniß sozusagen, obwohl der Herr, ohne dessen willen kein Haar auf die Erde fällt, es so kommen ließ um die Aufmerksamkeit dieser Leute an Paulus zu ziehen und dieser Umstand mag gedient haben um sie für das Evangelium empfänglicher zu machen wenn es nachher ihnen gepredigt wurde.

Christus sagt, Markus 16, daß die Gläubigen werden Schlangen vertreiben. Das hat sich an Paulus bewiesen. Das der Menschen Natur immer so ziemlich einerlei war und ist, zeigt die Thatsache daß diese Heiden bereit waren, sobald sie die giftige Schlange an Pauli Hand sahen, ihn als Mörder,—einer der größesten Sünder auszusprechen, und da sie sahen daß ihm nichts Uebels widerfuhr so war er ihnen einen Gott. So ist es überhaupt noch. Die Menschen sind immer bereit mit einem Urtheil, und halten überhaupt andere entweder zu hoch—zu gut, oder dann ganz schlecht. Ueberhaupt sind schlechte Menschen nicht so schlecht wie sie gescholten werden, und die guten nicht so gut wie sie oft angesehen werden zu sein.—B.

Kinder Briefe.

Picayune, Miss., Apr. 28, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde und Sonntag Schule war bei das Dan Kauffmans. Die Gemeinde

ist an das David Millers den 15. Mai. Ich will die Bibel Fragen Nos. 699 bis 704 beantworten und auch die Printer's Pie. Ich habe 12 Verse gelernt in Deutsch. Ich will beschließen in den Namen Jesu. Ruth Schmucker.

Liebe Ruth, Deine Antworten sind richtig auch deine Printer's Pie. Ich habe deine zwei Briefe in einen gemacht.—Susan.

Hutchinson, Kans., Mai 5, 1932.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön aber windig. Ich sage viel mals Dank für das Buch das du mir gesant hast. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Johannes Nisly.

Hutchinson, Kans., Mai 5, 1932.
Lieber Onkel John und alle Herold Lesed:—Das Wetter ist schön. Ich sage viel mals Dank für das Buch das du geschickt hast. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen. Henry Nisly.

Deine Antworten sind richtig.—Susan.

Thomas, Okla., Mai 5, 1932.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Dies ist mein erster deutscher Brief. Heute ist Himmelfahrt Tag und ist 1932 Jahr das unser Heiland gehen Himmel gefahren ist. Bis Sonntag ist unsere Gemeinde bei das Moses Mast's und die andere Gemeinde bei die Miriam Yoder so der Herr will. Das Wetter ist trüb und windig. Unsere Sonntag Schule hat angefangen am Sonntag. Ich will die Bibel Fragen Nos. 702, 703 und 704 beantworten. Mit dem besten Wunsch an alle will ich beschließen. Ervin Miller.

Lieber Erwin, Deine Antworten sind alle richtig.—Susan.

Eine rührende Geschichte.

In einer Sonntagsschule in Nantasket war ein kleines Mädchen, auf welches sich die folgende Begebenheit bezieht. Dieselbe ereignete sich, als sie erst sechs Jahre alt war: Ihr Onkel wurde eines Tages schwer krank nach Hause gebracht, und der Doktor erklärte der Familie, daß sein Leben in Gefahr sei und er wahrscheinlich nicht mehr genesen werde. Dem kleinen Mädchen kam das zu Ohren, und was tat sie? Zu einer Zeit, da niemand im Krankenzimmer war, schlich sie ganz leise in dasselbe, begab sich an das Kopfende des Bettes und indem sie auf die Zehen stand und sich streckte, drückte sie ihr liebes Gesichtchen an das ihres Onkels und sagte ihm ganz leise ins Ohr: „Lieber Onkel, wirf deine Sünden auf Jesus, das Lamm Gottes."

Die körperlichen Leiden des Onkels waren sehr groß, und mit jedem Atemzug stieß er einen Seufzer aus; aber durch die herzlichen Worte des lieben Kindes wurde sein Herz gerührt, und er brach in einen Strom von Tränen aus.

Das kleine Mädchen begab sich wieder zu ihrem Spielzeug und sagte niemand etwas davon, daß sie in dem Krankenzimmer gewesen sei. Die Seelenangst des Onkels war nun so groß wie die Schmerzen des Leibes. Die ganze Nacht hindurch flehte er um Gnade und Vergebung seiner Sünden.

Am nächsten Tage wiederholte die kleine Botschafterin Gottes ihren Besuch bei dem Onkel und mit einer herzgewinnenden Zärtlichkeit sagte sie: „Onkel Wilhelm, hast du es gemacht, wie ich dir sagte?"

„Ja," erwiderte er, „ich habe es getan und, gottlob! Er hat mich von meinen Sünden rein gewaschen."

Nur wenige Stunden bevor er starb erflehte er Gottes reichsten Segen auf sein „Engelein", wie er sie nannte, „dafür, daß sie ihn den Weg zu Jesus gelehrt hatte."

Einige Regeln, um mit andern auszukommen.

Wenn du mit andern Leuten auskommen willst, ob sie in deinem Heim, ob sie in der Umgebung, in der Gemeinde, oder in deiner Geschäftswelt sind, sind hier einige Regeln gegeben, die da helfen werden, das tun zu können.

1. Passe dich der andern Person an und warte nicht bis sie sich dir anpaßt. Trachte darnach, daß die Ursache der Nichtübereinstimmung auf ihrer Seite ist.

2. Wenn du an einer ihrer Schwächen gestrauchelt bist, dann halte dich in Zukunft von der wunden Stelle fern. Wenn eine Handlungsweise oder ein Ausdruck deine Frau reizt, dann tue das nicht. Wenn etwas, das du tust oder sagst, deinen Mann erregt, dann tue es nicht.

3. Wenn eine Person aufgebracht ist und bereit ist, einen Streit anzufangen, dann ist es gerade die rechte Zeit für dich, Ruhe zu wahren.

4. Wenn du eine Abbitte schuldig bist, dann tue sie in rechter Weise. Ist aber jemand dir eine Abbitte schuldig, dann vergesse es so schnell wie möglich.

5. Schuldest du jemand eine Dankbarkiet, dann erwidere sie in vollem Maße; wenn man sie aber dir schuldet, dann vergesse so schnell wie möglich, daß man sie dir schuldet.

6. Halte deine Nerven, deine Gemütsbewegung, deine Zunge und deine Gefühle in Kontrolle, so daß, wenn du Widersprüchen und Mißverständnissen gegenüber stehst, du höflich, freundlich und rücksichtsvoll bist. Uebe alle Zeit eine Selbstkontrolle.

Wenn es dir schwer fällt, mit den Menschen auszukommen, dann setze dich nieder und denke darüber nach. Ein Schreiber sagte: „Wenn du mit einer Person Verdruß hast, da kann der Fehler auch bei der andern Person liegen. Wenn du mit zwei Menschen Verdruß hast, so ist leicht möglich, daß du gerade so viel Schuld hast, wie sie. Wenn du Verdruß mit drei Personen hast, dann ist leicht möglich, daß du mehr Schuld hast als sie. Und mit je mehr Leuten du Verdruß hast, desto größeren Prozentsatz Schuld kannst du dir zuschreiben." Und wenn die Schuld unser ist, dann sind wir diejenigen, die sich bessern müssen. Die Person, welche beständig versucht, sich andern anzupassen, die in Wirklichkeit versucht, andere glücklich zu machen, ist nicht die Person, die viel Schwierigkeiten mit andern haben wird. Es ist die selbstsüchtige, beschränkte, streitsüchtige und eigennützige Person, die sich immer an andern Leuten stößt. Wenn du immer mit andern Menschen Schwierigkeiten hast, dann liegt der Fehler bei dir selbst. Suche die Fehler vor deiner eigenen Tür.

(Evangeliums-Posaune.)

Der Christ ein Zeuge

„Ihr werdet meine Zeugen sein!" So sprach Jesus zu Seinen Jüngern und bezeichnete damit ihren eigentlichen Beruf, ihre Aufgabe. Der wahre Nachfolger Christi ist ein Zeuge für Seinen Herrn.

Viele Christen haben aber eine mangelhafte Vorstellung davon, was es heißt, ein Zeuge Jesu Christi zu sein. Sie meinen, das Zeugen beschränke sich darauf, daß man in der Gebetsversammlung oder sonstwo einige Worte für Jesus redet. Das gehört wohl mit zu unserem Zeugenberuf: wir sollen allezeit bereit sein, ein Wort zur Ehre unseres Heilandes und Herrn zu reden. Aber dies ist lange nicht alles, was von einem Zeugen Christi erwartet wird.

Das wirksame Zeugnis für Jesus ist das beständige, konsequente, gewissenhafte, christusähnliche Leben von Tag zu Tag. Das bloße Reden für Jesus mag für manche leicht sein; aber es ist nicht so leicht, täglich und stündlich ein solches Leben zu führen, daß die Menschen in uns etwas von dem Bilde Jesu sehen. Ein solches Leben ist nicht leicht, aber es ist durch die Hilfe und Kraft des Heiligen Geistes möglich. Sind wir dahin gekommen, daß wir mit Paulus sagen können: „Doch nun nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir," dann wird unser tägliches Leben ein Zeugnis sein für Ihn, des wir sind und dem wir dienen. Das Leben eines wirklich ernsten, demütigen, frommen, aufrichtigen Christen, der bestrebt ist, sein Denken, Reden und Tun nach dem Vorbilde Jesu zu gestalten, der den Geist der selbstlosen Liebe ausstrahlt, wird seines Eindrucks und Einflusses auf das Leben der Mitmenschen nicht verfehlen. „Wahre Christen,"hat einer gesagt, „sind die Bibel der Welt."

Aus der Wahrheit.

Es gibt Menschen, die lügen nie mit Worten, sie halten streng an der Wahrheit und sind stolz darauf. Aber sie tun allerlei Lügen, sie sind unwahr im Wesen. Schnell wird das Buch unter der Bettdecke versteckt, in welchem abends unerlaubterweise noch gelesen wurde, wenn jemand plötzlich herantritt. Mit großem Eifer wird genäht und geflickt, wenn die Hausfrau ins Zimmer tritt, nachdem eben noch die Hände ruhten und die Augen umherspazierten. Und was dergleichen kleine unwahre Handlungen mehr sind. Ein solches unwahres Tun scheint uns tausendmal schlimmer als eine aus Angst oder Uebereilung gesprochene Lüge, obgleich wir eine solche durchaus nicht entschuldigen wollen. Aber wie bitter wird sie oft bereut, und wie selten werden kleine

unwahre Handlungen überhaupt als Lüge erkannt. Aus der Wahrheit sein, darauf kommt es an. Wer aus der Wahrheit ist, der hört Jesu Stimme, und wenn er auch wieder und wieder heiße Reuetränen vergießen muß, so sind das Petrustränen, denen neues Leben, neues, stärkeres Lieben, demütigeres Nachfolgen Jesu in Wort und Tat folgt.

Großes Heimweh.

Mitten im Weltmeer lag eine große Insel, und die Bewohner derselben hatten nie von einem Festland gehört. Da taucht plötzlich eines Tages ein Fremder auf und spricht viel von seiner schönen Heimat. Die Insulaner werden seine Freunde, lernen von ihm Festlandssitten und Festlandslieder. Es ist, als ob eine neue, nie geahnte Sehnsucht erwacht: die Sehnsucht nach der Heimat. Die Behörden werden aufmerksam auf ihn, wittern Revolution und Verrat. Der Neid kommt auf und die Mißgunst. Der Fremde zieht sie alle in seinen Bann. Da weiß man sich nicht anders zu helfen, als ihn zu töten. Und doch — das Lied von der Heimat läßt sich nicht ausrotten. Nicht wahr, wir verstehen alle, was damit gemeint ist. Die Insel ist das Diesseits und das Festland die unsichtbare Welt. — Hast du einmal von dem Ritter Blondel gehört. Als Richard Löwenherz gefangen wurde und niemand wußte, wo er war, zog Blondel von Burg zu Burg und spielte das Lied von der Heimat. Endlich kam aus einem Kerker Antwort. Das Lied der Heimat hatte ein Echo gefunden. Lebt die Sehnsucht nach der Heimat auch in deinem Herzen?

Nicht Christentum, sondern Christus.

Ein gebildeter Hindu rief einst in einer Rede den Europäern zu: „Was Indien nötig hat zu seiner Wiedergeburt, sind nicht Bibelsprüche, christliche Vorträge und Predigten, sondern die Darstellung eines wahrhaft christlichen Lebens, einer Milde, einer Sanftmut, einer Liebe und Vergebung, wie die war, in der Christus lebte und starb. Was wir Indier von euch begehren, ist nicht Christentum, sondern Christen." Was dieser Heide meinte, ist nicht nur in heidnischen, sondern auch in sogenannten christlichen Ländern das große Bedürfnis. Auch diese haben nichts dringender nötig als Männer und Frauen, in denen Jesus Christus lebt, ganze, krafterfüllte, vom Geiste Gottes getriebene Persönlichkeiten. Von solchen geht Leben und Kraft aus. Die sind die Bibel, die unser mißtrauisch und ungläubig gewordenes Geschlecht erst lesen muß, ehe es wieder zu Gott kommen kann. Wenn alle, die sich zu Christus bekennen, auch Seinem Geiste ihre Herzen aufschlössen, wenn einmal in unserem Zusammenleben der heilige Wille Gottes ohne Vorbehalt und Abzüge befolgt würde, wenn alles, was Gott jedem von uns anvertraut, dankbar empfangen, treu verwaltet und in brüderlicher Liebe gebraucht würde, fänden dann wohl die Gottesleugner soviel Beifall und Beachtung?

Die Kraft des Herrn.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Das hat der Psalmist schon in seiner Zeit erkannt, sonst würde er nicht gesagt haben: „Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn." (Psa. 71, 16.)

Wie wenige lernen, daß diese Aussagen auf Wahrheit beruhen. Viel häufiger ist wohl das Verzagen eines Elia, der mutlos seufzt: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele!" Wie mancher klagt: „Ich kann nicht, wie ich müßte und möchte! Ich mache einen Anlauf, aber mir versagen die Kräfte. Dann blicke ich auf andre, die stärker, erfolgreicher und sieghafter sind. Und fast will sich der Neid in mein Herz einschleichen." Aber, fort mit solchen Gedanken, die nicht von Gott sind!

Beachte somit, daß der Psalmist nicht im natürlichen Kraftbewußtsein sein herrliches Bekenntnis ablegt, sondern: „Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn!" Er fühlt seine eigenen Kräfte schwinden. Das Aelterwerden lähmt seine körperliche und geistige Beweglichkeit. Aber im entschlossenen „dennoch" des Glaubens wurzelt sein Kraftgefühl.

So war es bei allen Gottesmenschen. Ein Paulus hat gemeint, leistungsfähiger zu werden, wenn des Satans Engel, sein körperliches Leiden, von ihm wiche. Bis ihm die Antwort wurde: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist

in den Schwachen mächtig!" Nun weiß er, wie auch jeder andere erfahren kann: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark." „Bist du matt und schwer beladen? Wärest du erquicket gern? Jesus ist der Müden Stärke, gläubig komme zu dem Herrn! Stehst du einsam und verlassen? Ihm allein zu trauen lern; bringe froh in allen Lagen, alles im Gebet zum Herrn!"

Gottes Volk.

„Wo ist ein Volk auf Erden, wie dein Volk Israel, um welches willen Gott hingegangen ist, sich ein Volk zu erlösen?" (1. Chron. 17, 21.) Mit obigen Worten brachte David seinem Gott Preis und Dank dar für das, was er aus dem Volk Israel gemacht hatte. Wo ist sonst ein Volk auf Erden, das solche Güte Gottes erfahren durfte? Er hat sein Volk erlöst aus der ägyptischen Knechtschaft und es zu einem großen Volk gemacht und es wunderbar gesegnet.

Wir Christen haben noch viel mehr Ursage zum Rühmen: denn aus diesem Volk hat Gott seinen Sohn, unsern Erlöser, hervorgehen lassen, und durch Ihn ist die Erlösung gekommen zu allen Völkern. Sie wurden und werden noch erlöst aus dem Bann des Aberglaubens, der Götzenfurcht und der Unwissenheit. Weil wir Christus angehören, dürfen auch wir uns zu dem Volk zählen, das erlöst ist aus Sünde und Schuld. Wohl dir, wenn auch du zu denen gehörst, die frohlocken dürfen: „Wir sind das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand!" Und einst dürfen wir uns mit allen Erlösten vereinen zum großen Gottesvolk, das vor seinem Throne stehen wird, um Ihm Ruhm, Preis und Dank darzubringen in Ewigkeit.

Todesanzeigen.

Kauffman. — Susanna Kauffman, Tochter von David und Drusilla Kauffman war geboren nahe Hutchinson, Kans., den 9. Juli 1909, ist gestorben den4. Mai 1932, im alter von 22 Jahr, 9 Monat, und 25 Tag. Ihr Vater und eine Schwester sind ihr voran gegangen. Hinterläßt ihre Mutter fünf Brüder und zwei Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie war nicht so weit erkenntlich wie andere Leute, daher auch nicht so verantwortlich in dem daß der Heiland sagt: „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen und welchem viel befohlen ist von dem wird man viel fordern." In ihrer Kindheit hat sie Infantile Paralysis gehabt welches ihre Sinnen etwas beschränkt gelassen hat, auch war sie behaftet mit etwas wie Fallende Krankheit. Sie hat sehr viel ausgestanden und bekam zuletzt noch Lungenfieber. Aber der Herr hat sie erlöst aus dem Allem, und wie wir hoffen ein besser Leben gegeben. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat den 17. Mai durch N. D. Mast über Marc. 10, 14 und J. H. Miller über Joh. 5, 21—30

Möge der Herr die Hinterlassenen trösten.

Peter Wagler.

Stutzman. — Ella, Tochter von Bisch. Jakob J. und Sarah Stutzman, ward geboren den 2. Oktober, 1903; ist gestorben nahe Millersburg, Holmes Co., Ohio den 4. Mai, 1932, ist alt geworden 28 Jahr 7 Monat und 2 Tag.

Stutzman. — Fanny, auch eine Tochter von Bisch. Jakob Stutzman ward geboren den 4 März, 1912, ist gestorben den 3 Mai 1932. Ist alt geworden 20 Jahr, 1 Monat, und 29 Tag.

Diese beide Töchter aus der nehmlichen Familie wurden niedergelegt von den Masern, worauf Lungenentzündung und der Tod folgte. Ihre Krankheit war nur von kurzer Dauer und beide starben sehr unverhofft, nur ein Zeitraum von 10 Stunden von einander. Ein doppeltes Leichenbegängniß wurde gehalten an dem Trauerhaus, Freitags den 6. Mai, in der Gegenwart von einer großer Anzahl Freund und Bekannte, die sich versammlten um die letzte Liebe und Ehre zu erzeigen an den lieben verstorbenen. Die Ueberreste von beiden Schwestern wurden nebeneinander in einem Grab beerdigt. Leichenreden wurden gehalten in dem Haus durch Pre. John Byler und Bisch. Eli A. Troyer, und in der Scheuer von Pred. S. Schlabach und Bisch. Yost Byler von Crawford County, Penna. Die Predigt wurde geführet über Johannes 5, 24—29 und 1 Corinther 15, 35—59.

Beide Töchter waren getreue Glieder der Alt Amischen Gemeinde, und dies

Zeugnis haben wir von ihrem lieblichen Vater daß sie gehorsame kinder waren. Sie hinterlassen Vater, Mutter, 4 Brüder und 3 Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Zwei Brüder und ein Schwesterlein starben in ihrer Kindheit..

Wir werden wiederum aufs neue erinnert daß Hiobs Worte wahr sind da er sagt: Der Mensch vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit, ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibt nicht. Hiob 14, 1. 2. Darum sollten wir wachen und bereit sein, um diesen großen Wechsel zu machen, denn Jesus sagt: Ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42. D. J. Stutzman.

Yoder. — Yost J. Yoder starb in Belleville, Pa., den 14. Mai 1932. Er war beim Doktor gewesen der hat ihm gesagt er sollte daheim im Bette sein. Da er den Doktor verlassen ist er durch das Städtli gelaufen und fiel um als eine Leiche vorne am John D. Yoder Store Die Ursache seines Todes war Herzfehler. Leichenrede war gehalten an seinem Heim nahe Reedsville, Pa., durch Samuel H. Yoder, Mai den 16ten. Er war ein Sohn von Bischof Menno und Elisabeth Yoder, und war nie verehelicht. Er wohnte bei seiner Schwester die ihn überlebt. Er ward geboren den 29. Juli 1872 und ist als geworden 59 J. 9 M. und 15 Tag. Er war gehalten für einen treuen Bruder in der alt Gemein.

Byler. — Kathrina Byler, Tochter von Bisch. Christian und Irene Byler starb im Lewistown Spital den 7. Mai 1932 im Alter von 25 J. 1 M. und 23 Tag. Sie war zwei Wochen krank mit einem Gewächs im Halse welches sie endlich erstickte. Sie war das einzige Kind das aufgewachsen ist. Ein Bruder und eine Schwester starben in ihrer Kindheit. Leichenrede ward gehalten am Heim der Eltern nahe Belleville, Pa., durch Isaak Hochstetler, den 9. Mai 1932. Sie war gehalten für eine treue Schwester in der Byler Gemein. Es waren etliche Freunde von Lawrence Co. beigewohnt.

„Sterben ist der feste Schluß
Der Junge kann, der Alte muß."

Korrespondenzen.

Topeka, Indiana, den 18. Mai.

Ich wünsche dem Editor und allen Herold Lesern den Frieden Gottes welcher höher ist den alle Vernunft er bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, ich weiß von niemand wo krank ist. Die Leute sind fleißig am Pflügen und am Korn pflanzen. Wir haben schwere Regen gehabt wo die Leute ein wenig zurück gebracht hat für Korn zu pflangen.

Der Weizen, Hafer und Gras- Felder und Mint sieht sehr schön aus. Wir haben etliche Tagen warm und dann wieder etliche Tage kühl. Die zwei letzten Morgen haben wir Reifen gehabt, aber ich glaube es hat nichts erfroren.

Die Bäume und der Wald sehen sehr schön und grün aus. Es giebt viel verschiedene Bäume im Wald an den Blättern und Rinde kann mann sie erkennen. Ich glaube sie sind noch gerade wie der Herr sie erschaffen hat am Anfang, ein jeder nach seiner Art.

Auch giebt es viel verschiedene Gemeinen, aber wir können sie nicht mehr voneinander erkennen wie die Bäume, es will alles nach der Fashion der Welt gehen, die verändert alle Jahr. Ein Teil haben schier gar keine Blätter so daß man schier nicht weiß was es ist.

Sie haben einen Diener erwählt in dem D. D. Miller seine Gemein, Forks Gemeinde, und das Los fiel auf den Earl Bontreger. Auch haben sie einen Diakon erwählt in der Townline und Greiner Gemeinde und das Loos fiel auf Daniel J. Esch. Auch haben sie einen Bischof erwählt in der Defiance Gemeinde, und es traf David Bonträger.

Ich wünsche jemand gebe seine Auslegung durch den Herold, über Matth. 24, 22, Auf welche Weise sind solche Tagen verkürzet worden?

Auch ein wenig an die Jugend. Wie oft redete Jesu nach dem er auferstanden ist von den Toden, bis er wieder nach dem Himmel gefahren ist. Ich will beschließen. Meinen besten Wunsch an alle.

S. S. Esch.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

By request a book of **My Flight from Russia** is given space in this number. Voluntarily similar space is given to mention of **Bryan's Undelivered Speech.**

* * * *

A brief report of Sunday School Conference, consisting of program as compiled and used, and brief notes of discussions by a brother, one of our Sunday school workers, but who had no assigned part on program, is sent in for publication in this issue.

* * * *

Due to various delays Report of A. M. C. Home will not appear in this issue although due to appear in this number.

* * * *

In this number is to be taken up again the account of Jacques D'Auchy and his confession and defence before the Roman Catholic inquisitor as recorded in the Martyr's Mirror. This continued narrative it is hoped will be interesting and helpful to our readers both from historical and doctrinal standpoints. It shows to what tests and trials those of the past were subjected, and these discussions in dialogue form present the doctrines held by the persecuted brethren, and the doctrines which were sought to be forced upon them for acceptance, so far as the controverted or disputed points of belief are concerned, at least.

The reformers and their adversaries sometimes used language, **on both sides,** which does not seem very becoming to a Christian. Many of the foremost leaders, among which might be named the most prominent and most widely known reformers must justly be included in this. And the attitude and language of D'Auchy is to be commended for its moderation and temperateness.

Yet it is incumbent upon us to "Prove all things: hold fast that which is good."

We have an evangelical position to maintain just as truly and as much in fact as had they of four hundred years ago. Notwithstanding all our means at command it is to be greatly feared that our people as a whole are not informed nor concerned as were those of the reformation days. The dispensation of learning has not served to inculcate among the masses of Mennonite-ism true evangelical-ism in proportion to the means and resources for which we are responsible. Surely had prosperity (?) flowed on uninterruptedly our masses would neglect evangelical thought, principles and life more than was the case during the trying and strenuous periods of the late war.

Report of Sunday School Conference, Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., May 16, 1932.

Program Used

"Learn of Me," Matt. 11:29—Where—How—What? Ivan Miller. The Word, Its own Guide to its own In-

dispensable Truths—the Knowledge of Life, Evan Miller; Das Gebet in dem Leben eines Sonntag-Schul Lehrers, Noah Brenneman; Der Einflusz des Lehrers auf die Klasse; und der Einflusz der Klasse auf den Lehrer, Simon D. Beachy; The Need of Entire Consecration to be Acceptable in God's Service, Lee H. Scheffel; How Can All Help Build in the Sunday School?, Omar Bender; Ein Familien Altar in jedem Christlichen Heimat, Harvey S. Yoder; "Die Hauptsumme Aller Lehre." Eccle. 12:13, 14, Samuel D. Beachy.

Some Thoughts Presented:

We will never come to the place where we do not need to learn of Christ. The home is one of the most important agencies through which may be learned of the Master. Suffering and persecution are means unto learning of Him. We must learn meekness, humility as that which Christ would have us learn, and the "all things of God's word." Prayer is one of the most important factors in the life of a Sunday school teacher, and it is through prayer that we receive power, also conviction of sin; and to convict those of sin whom we are to teach. Neglected prayer may bring us to a place of uselessness, as is a locomotive without water and fuel. When we are fully consecrated we put on the whole armor of God that we may withstand the wiles of the devil.

We owe it to God, ourselves and our children to have family worship in our homes. In all that we do, if not done in love to God and man it will be in vain for us.

BOOKS

I received a copy of *My Flight from Russia*, by Abr. Kroeker, for review in the Herold columns. I am not sure of my ability of analysis to properly review books, especially with sufficient brevity for use in a notice like this. But I read the book, and I commend it for reading to our folks. There are situations described which arouse a tense interest to the degree that one reads with bated breathing until the crises described are passed. The writer of the booklet offers new and alleged first-hand information concerning conditions and matters in Russia. It also confirms statements made by others as to the wretchedness and lack of that unhappy country. I am led to raise the question, Did the remnant, rather, the larger portion of the various types and groups of Mennonites, who remained in Russia through and after the exodus of Mennonites from Russia, when so many crossed the Atlantic more than fifty years ago, do so because of temporal advantages and possessions? And did they who came over then, escape these present-day horrible experiences because they adhered steadfastly to a consistent, conscientious course then and therefore left Russia? And what should be our present and future attitude and course that we escape and avoid so deplorable a fate?

Get the book and read it for yourself. It has the endorsement of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., through its manager, Aaron Loucks, who testifies that he knows the author personally, and believes that he correctly portrays conditions as set forth in the booklet. It may be obtained from the above-named publishing house; or from the German Baptist Publication Society, 3734 Payne Avenue, Cleveland, Ohio; or from Miss Mag. Kroeker, 518 William Ave., Winnipeg, Man., Canada. The slip accompanying booklet was mislaid but if my recollection is correct it costs 65 cents.

* * * *

Another booklet which I think should be and would be of great interest to our people is *Bryan's Undelivered Speech*, a copy of which I obtained from the Herald Publishing Co., Newton, Kansas, for 25 cents, postpaid.

I have been greatly interested in the thoughts, deductions and analyses of the "great commoner" upon the paramount subject of Christian principles. Many of our readers remember about the widely known "Scope trial" in Tennessee, which resulted through the efforts of an individual of the ever-growing class and constantly increasing self-assertiveness of

pedagogic autocracy, to teach and advance the visionary theories and speculative suppositions of evolution, in this case in violation of a Tennessee state law. The notorious criminal defender and apologist, Clarence Darrow, was employed to do battle for the free-thinker's side of the case. The following is quoted from the Introduction: "Mr. Bryan was one of the chief prosecutors in the Scope trial. He had prepared this address for this trial, but it was not delivered. With the feeling that many are anxious to know just what this great Christian man thought concerning the Bible and evolution, and what he had to say, this address is reprinted and sent forth."

With the keen penetration and clear analysis of an accomplished lawyer, Bryan marshals an array of evidence which prosecutes and convicts. The booklet was published in 1925, and the development since then of the gangman's and racketeer's arts and activities show a marked connection with the doctrines of moral and spiritual anarchy of earlier and present-day teachings and the criminal status of to-day. "By their fruits ye shall know them."

J. B. Miller.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

In the Castleman River district communion services were held as follows: The congregation in charge of Bishop J. Yoder held communion at the Flag Run M. H., near Salisbury, Pa., Sunday, April 24. The congregation in charge of Bishop Moses M. Beachy held communion at the same meeting house Sunday, May 8. The Conservative congregation held communion at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., Sunday, May 22.

Five young sisters from Mifflin county, Pa., acted as a house-cleaning corps at the A. M. Children's Home during the week of May 8-15; they were Helen Buchka, Thelma Peachy, Mildred Byler, Ruth Ackerman and —— Zook.

The brethren John Hostetler and David Byler, from Belleville, Pa., representing the Locust Grove congregation as trustees, were present at the Trustees' Meeting held on Saturday, May 14, remaining over Sunday and attending the Sunday School Conference at the Maple Glen M. H., Whitmonday, May 16.

Other Mifflin county brethren and sisters present at the Conference were Sol Peachy and his sister Rebecca Glick, and Ezra Peachey, wife and daughter.

Pre. Norman Beachy and wife, Salisbury, Pa., accompanied by the brethren Noah S. Beachy, Salisbury, and David S. Beachy, Arthur, Ill., the latter at the time here on a visit, left by car for Indiana, to attend the funeral of sister Lafayette Miller, sister of the latter named brethren, which funeral was to take place on Sunday, May 22.

Superintendent Samuel D. Beachy and family, of our A. M. C. Home, expect to leave in the morning, May 23, for a visit to Norfolk, Va., and Greenwood, Dela., on an official visit to wards of the Home, and their sojourning will also include the former home of the Beachys.

EXCUSES

Many are the excuses one can hear to-day. The world is full of excuses. Excuses are one of the devil's instruments to use against Christianity. Excuses are not reasons: Excuses are used to free one's self from an obligation or duty. God accepts reasons, but not excuses.

Excuses were used in the beginning in the fall of man.—Adam said: "The woman whom thou gavest to be with me, she gave me of the tree, and I did eat." How true was this, but the Lord did not accept the excuse. The Lord had already told the man (Adam) beforehand, "but of the tree of knowledge of good and evil, thou shalt not eat of it." Because . . . of which I commanded thee, saying, Thou shalt not eat of it: *Cursed* is the ground for thy sake etc.—Cain asked the question, "Am I my brother's keeper?" . . . have I got to look after my brother's business or affairs? . . . that's

his own duty and not mine,—thinking this way to excuse himself, that thus the Lord might let him off with this. But; "What hast thou done? . . . and now art thou *cursed* from the earth," etc., was God's reply.—Esau, sold his birthright to his brother Jacob for a pottage of greens, taking as an excuse being hungry, which was no doubt true, but he lost all the blessings for he was concerned more about his bodily and temporal affairs than the spiritual side.—Excuses are not reasons.

King Saul, in keeping up his so-called good credit with the people, used an excuse, why he acted differently to the commands given to destroy the Amalekites, *all,* and "spare them not" was rejected by the Lord, for rejecting the words of the Lord,—thus an excuse was no reason.—"And they all with one consent began to make excuse." (Luke 14:18). The Great Supper was ready. Note how flimsy were the excuses. The first one had a piece of land to look after, see that the fences are all in good condition, that the crops are put in at the proper time and right, and see that there is ample space for the crops to be gathered in again, and many, many other things to look after. The second one bought five yoke of oxen. Five yoke of oxen doubtless took quite a sum of money. There also is money invested, and it is very necessary that these must be proved: here time is also very limited for religious purposes. The third one, married a wife, and said: "Therefore I can not come."—The two prayed to be excused, the third flatly refused. The Supper was ready: the call was "*Come* for all things are now ready;" but after the excusing, rejecting and refusing, the voice said "That none of those men which were bidden shall taste of my supper." No reason for not coming after such an earnest call to the bountiful supper. No. Excuses are not reasons. Excuses are used for "making" our lights shine before men.

When one is stubborn, he is depending on excuses. When one is guilty, he uses excuses. Excuses are so common among us that it has become a *habit,* never thinking anything about the perils of making excuses. Excuses, plus neglect multiplied by refusing, equals Rejecting.—Many people have finally rejected the commands of the Lord by first excusing themselves. When one neglects he excuses and when one refuses he rejects.

This has proved out in the keeping and not keeping of ordinances, and the simple plain Word of the Bible, in Feet Washing, Prayer Head Covering, Holy Kiss observance, Baptism, Mission work, Dress, Tobacco and Strong Drink. etc.—Some *excuse themselves* as to the ordinance of feet washing, because John is the only one to mention it, or with the excuse that their church does not practice it, therefore they do not need to keep it; or that the Bible does not say, we must do it; or that we are to observe it in spirit only; or that it was only for the disciples etc.

They contend that the prayer head covering is the hair mentioned as given "for a covering," and that they had no such customs, as other coverings than the hair, etc., etc.

They argue that the Holy Kiss was only a custom among the apostles; that it is intended for ministers only; that a hearty hand shake does as well; that it may spread disease; that it is observed at communion and that this is sufficient.

Again it is said that "buried by baptism into death" means into water; that "much water" means deep water; that Christ was under water, because He came "up out of." They *excuse themselves,* by taking no account of the spiritual mode of pouring, and invent themselves an immersion mode, then try to symbolize the spiritual mode with their invented mode.

Our excuses in missionary work, are also of the same nature, that the *"Go ye"* has ended with the apostles; that the popular churches are sending missionaries and we should not conform to them; that we have all the work we can do in our "own" churches; that they would not believe if we would tell them; that they would not wear our Amish garb; that this would be something new among us; that we have gotten so well along without sending any ministers out; that we are doing mission work with our money; that

we preach the "German only" and they could not understand us.

All such excuses, are very easily resorted to and Satan is working against the "Observing *all things* whatsoever I have commanded you." (Matt. 28) and thus he brings such excuses and spreads them far and wide under Christianity. Similar excuses are framed for the defending of the tobacco filthiness, and strong drink slavery. Many a so-called Christian excuses himself for having only one talent, when he really has two.

Preachers are often tempted to excuse themselves that they are not qualified for this or that, when the fact remains, that they lack the real spirit of trying. Marvelous! how so many so-called Christian people excuse themselves by saying that they do not need any more education and knowledge of spiritual things, when the fact of it is, they know not what they ought to know. I Cor. 8:2.

If we as servants know the Lord's will and prepare not to obey Him, and do not do the "all things" according to His will we shall receive many stripes. (O! shall those stripes be, what?) Even, he that knew not, (is not excused) and did commit things worthy of stripes, shall be beaten with few stripes. Luke 12:48.

Adam was not excused and to this day, excuses will not hold good unto the welfare of Christianity. Martha was concerned about much serving, and distressed for serving by herself, thinking she was a good worker and her sister considered as not concerned about her good work. But Jesus saith: "Martha, Martha, thou art troubled about many things. But one thing is needful, Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her," that "good part" was not in any phase of excuses nor neglecting, like they that bought land, oxen, and married wives, asked to be excused, rejecting the call. So to-day the responsibilities of property, the claims of business, and the pressure of domestic cares cause such an unlimited amount of excuses, for rejecting the Call to the Great Heavenly Supper. *Let us refrain from Excuses.*

L. Bontrager.

JACQUES D'AUCHY BEFORE THE INQUISITOR—HIS CONFESSION AND DEFENCE

(Continued)

On Saturday morning, the 8th of January of said year 1558, I was brought into the same room, before the inquisitor, who had lately been appointed here by the King of Spain, with full power from him to bind or loose, to release or to put to death. When I came before him, I humbly saluted him; he returned my salutation and said, "Jacques I am very glad of one thing, namely, at what the Procurator General has told me, that you are ready to confess your guilt, if it can be proven to you by the Scriptures that you have transgressed the commandment of God; and are in error; are you still of the same intention, and will you accept the Scriptures?" Jac. "Yes; I am ready to listen to all good instruction according to the word of God." He had the confession which I had made before the commissary, and asked me: "Will you still confess that you received baptism from Leenaert?" Jac. "My word is not yea and nay, but yea, yea, and as I confessed, so I still confess openly." Inquisitor. "Was not the baptism which you received in your infancy enough for you, without receiving another?" Jac. "I do not regard the baptism which I received in infancy as baptism according to the word and ordinance of God." Inq. "I shall prove it to you; but do you not believe that infants are born in original sin?" Jac. "David indeed says that he was conceived in sin, even as all infants are; but sin is not imputed unto them, since Christ has died to take away sin, as Paul testifies everywhere in his epistles. And as by one man sin entered into the world, and death by sin, so grace abounded through Jesus Christ." Rom. 5:12, 15. Inq. "How are infants purified, if it is not done through baptism?" Jac. "They are purified by the blood of Christ, since he is the Lamb which taketh away the sin of the world." Inq. "How are they purified from original sin?" Jac. "My Lord, I have told you, namely,

through the blood of the Son of God, who died for us when we were yet enemies, and unbelieving." Inq. "Do you not believe that infants bear their sin from Adam, till they are purified through baptism?" Jac. "This must be proven to me by the Scriptures; I believe the word of the prophet, who says; 'The son shall not bear the iniquity of the father, neither shall the father bear the iniquity of the son; but the soul that sinneth it shall die.' Ezekiel 18:20." Inq. "It is not to be understood thus; but the child is impure until it has received baptism." Jac. "Are the infants purified through the external sign of the water?" Inq. "No; but they must be purified with water, and then with the Holy Ghost." Jac. "Which washing precedes; the external or the internal?" Inq. "The external; and after these words: In the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost have been spoken, they are purified internally." Jac. "My lord, you say this without warrant of the Scripture; for Christ says that those are hypocrites who first make clean the outside; but that first, that which is within shall be cleansed, and the outside will be clean also. Matthew 23:25, 26." Inq. "You err, and do not understand the Scriptures, and have suffered yourself to be deceived by a set of vagabonds." Jac. "My lord, I rely not upon men; but it has not been given me to understand it differently, and men cannot give me the faith; for it is written in the prophets: 'They shall all be taught of God.' Isaiah 54:13. And Jesus Christ says that no man can come to him, except it be given him of the Father. John 6:44. But now, my lord, prove to me exclusively by the Scriptures, that the baptism of little infants is a planting and ordinance of God, and that it was practiced by the apostles, and I shall believe it." Inq. "The ordinance was made by Jesus Christ, when he said; 'Except a man be born of water and of the Spirit, he cannot enter into the kingdom of God.' John 3:5." Jac. "Christ is not speaking to infants, but to a doctor of the law; nor does he speak of little infants that have just been born; for he says afterwards in the same chapter: 'That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the Spirit is Spirit.'" "Marvel not that I said unto thee, Ye must be born again. The wind bloweth where it listeth, and thou hearest the sound thereof, but thou canst not tell whence it cometh, and whither it goeth; so is every one that is born of the Spirit." Verses 6-8.

After I had read this in his German testament, printed at Zurich, I said: 'My lord, if the external baptism of infants is the new birth, we know whence it comes, for we can see it with our eyes." Inq. "How do you understand it then?" Jac. "I understand it to be the new birth of him that was in the old Adam, in the body of sin; that we must put him off, and mortify and crucify the body of sin, together with all its lusts and affections, in order to be born again unto newness of life, after the new man Christ Jesus, as Paul testifies at length." Inq. "This is to be understood with reference to adult persons; but the little infants that are impure, must be cleansed with water, that they may obtain salvation." Jac. "What do you believe concerning infants that do not receive baptism here, according to the faith which you hold, namely, from the pope?" Inq. "They all go to the devil." Jac. "O my lord, it is written: 'If you judge, judge righteously.' And Christ says: 'With what judgment ye judge, ye shall be judged.' Matt. 7:2. You condemn innocent infants, notwithstanding Christ says theirs is the kingdom of heaven." Matt. 18:3. Inq. "Those children were baptized or at least had received circumcision, which served them instead of baptism." Jac. "The Scripture does not state that they were circumcised, and you cannot show whether they were Jewish or gentile children." Inq. "The inhabitants of Jerusalem and thereabouts in Judea, were all Jews." Jac. "Luke makes a different statement, saying, (Acts 2:5) that at Jerusalem, in Judea, every kind of tongue under heaven was represented." Inq. "Is it not a sad thing of you people, that you thus err in the Scriptures? Does not Paul say that he (Christ) cleansed his church with the washing of water?" Jac. "Paul says: 'With the washing of water by the Word.' Eph. 5:26. Now,

then, can you cleanse infants by the word? or only by the washing of water? for they cannot believe the Word." Inq. "Then they are damned, since they cannot believe." Jac. "Don't speak thus; for they are innocent and poor in spirit, and to such belongs the kingdom of heaven." Matt. 5:3. He said as before: "First of all they must be purified by water baptism, in order to attain salvation." Jac. "The apostle Peter clearly declares that as the ark which Noah had made preserved from death and the wrath of God those who had forsaken the company of the wicked and of the world, and had entered into it, so baptism is to us for salvation; but the apostle does not at all esteem the baptism which takes away the filth of the flesh, unless there be a good testimony of a good conscience, since they know neither good or evil." I Peter 3:21.

He made no reply to this but looked at me sharply, and, after a few moments said: "Is it Calvin who writes: 'Attestation (that is testimony) of a good conscience?' These are false prophets that deceive you people; but the genuine text does not read so." Jac. "I am not imprisoned for the doctrine of Calvin." I begged him again and again to let me read in his book, how the apostle wrote it, namely, in his own testament which he had before him, or in his Latin Bible, which was of very small size, and translated and printed by Rombertus Stephanus, at Paris. But however I prayed him, he would not let me read; hence I said to him: "My lord, you ought not prevent me from proving the word, since you contradict it." After additional words he said to me: "Since you will not believe in the holy teachers, such as St. Ambrose and St. Augustine (and a host of other saints whom he named to me), and in the ordinances instituted by the holy church, what then will you believe?" Jac. "I believe only in the ordinance of Christ; or prove to me that the apostles baptized little infants, and I shall believe it."

"Prove all things: hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

THE DEVOTIONAL COVERING

(Concluded)

There are those who *contend* that if the woman wears the long hair she already has a covering "for her hair is given her for a covering." This quotation is found in the fifteenth verse. Paul, in the 14th and 15th verses, was proving to the Corinthians that the woman should wear the covering, asking them if "not even nature itself" would "teach" them to do so. In this clause of the 15th verse he did not have reference to the same covering referred to in the 6th verse. If we want to understand verse six; yes, *if we do not want to misunderstand it,* we can not help but realize, whether we acknowledge it or not, that these were two distinct coverings. Here is another proof. In verse four he said, "Every man praying or prophesying having his head covered, dishonoureth his head." Had we only the English we might construe it to have reference to the hair, but where the English says, "having his head covered" the German says, "und hat *etwas* auf dem Haupt—having *something* on his head." Not making any distinction what that "something" might be.

Through the first part of this portion of Scripture we have the relation of woman to man designated. Then in the tenth verse Paul says, *"For this cause* ought the woman to have power on her head because of the angels." One revised version uses, "a symbol of subjection" for the word, "power" and Albrecht's German version reads, "das Zeichen ihrer Abhängigkeit vom Manne." If woman submits to "subjection to man" which is according to God's will, then naturally should she desire to wear the symbol or sign of subjection. If we love Christ, who is the head of man, who is the head of the woman, and wish to please Him, we will gladly, cheerfully, and gratefully wear the "sign of subjection." Let me take for example the young bride. Where is there a bride who loves, fully trusts, and confides in the bridegroom of her choice, who does not carry within herself a deep, tender feeling of loving, willing subjection to his will. May God grant

us to love, trust, confide in, and willingly submit to Christ, the Bridegroom of the church. Should we then be ashamed or unwilling to wear the sign of subjection —the covering?

When should we wear it? When we pray or prophesy, thus saith the Bible. Do we always know when times may come that we want to pray or when our little brothers and sisters or our children (or some one else for that matter) may come to us with questions that may call for teaching or admonishing. And even if they do not ask questions, opportunities for admonishing come our way at all times during the day and even at night. Let us also not forget that sacred songs are practically always either in the form of prayer or teaching. I, for my part, am not nearly so much afraid of wearing it too much as I am of wearing it unworthily. O, that we might prove worthy.

Now let us turn to the last verse of the Scripture quoted, "But if any man *seem* to be *contentious*, we have no such custom, neither the churches of God." Here I would again like to refer to Albrecht's German translation, "Wer ueber diese Fragen streiten will, dem sei gesagt: wir haben solche Weise nicht und ebensowenig die Gemeinden Gottes." Yes, there should be no contention on this question in the "churches of God." Paul takes it for granted that it is an indication of something being wrong "if any man *seem* to be *contentious* (ueber diese Fragen)."

We have now not said anything concerning what this covering should be. For me, a bonnet, or scarf, or dust cap by no means take the place of the devotional covering, or cap, because they are worn for protection and not for a sign. It is with due respect and reverence that I think of the grandmothers that used to come to church with a *black cloth* tied on the head *for protection* and in connection with that the *white cap*, or *covering, for a sign*, which was always worn in such a way that it could be seen.

Mrs. Allen Maust.

You cannot lay up treasures in Heaven by leaving out Charity on earth.

THE CHIEFEST AMONG TEN THOUSAND, THE ONE ALTOGETHER LOVELY

As we look back into the ages that are past, and while meditating on the present, also looking forward into the future, we see One who has been, is, and always shall be interested and concerned about our welfare,—even the Lamb of God which taketh away the sin of the world. The reader will remember the article which appeared in this paper some time ago, entitled—The Worst Character of the Bible, the enemy of our souls. How he deceived our first parents, brought sin and all misery into this world as well as into our lives. This being in contrast to the former. We will try by God's grace to give the other side of the picture. We also have a Friend, a Brother, a Saviour and Redeemer; surely He has borne our griefs and carried our sorrows. All we like sheep had gone astray, we have turned everyone to our own way, and the Lord laid on Him the iniquity of us all. He freed us from the bondage of sin and Satan. Can we ever repay Him; can we even fully comprehend the depth to which we had fallen that it took such a price for our ransom, that it took the Son of God from the bosom of the Father to redeem us from the curse and penalty which was upon us. Can we realize the humiliation on the part of the Son of God who was the express image of the Father Himself, before whom angels and archangels did bow, to stoop down and be mocked, spit upon, accused in the worst manner by the vilest of sinners to be innocently scourged, beaten and nailed to the cross as a criminal. 'Twas naught but love divine that could pay such a price for a fallen creature like me. Why should we not break forth in an exclamation like this with the poet—"He's the Lily of the valley the bright and morning star, He's the fairest of ten thousand to my soul, In sorrow He's my comfort in trouble He's my stay, He tells me every care on Him to roll." And

again—"I will sing of my Redeemer and His wondrous love to me On the Cross He sealed my pardon, paid the debt and made me free."

Oh! Love divine all Love excelling which speaks peace and pardon to my sin-sick soul, He is the Rose of Sharon, and the Dayspring from on high, The brightness of His glory and express image of His person who upholdeth all things by the word of His power. When He had by Himself purged our sins sat down on the right hand of the majesty on high.

Being made so much better than the angels as he hath by inheritance obtained a more excellent name than they. He it was that inhabited Eternity. He was the Lamb led to the slaughter in our stead. He will present Himself as King of Kings, and Lord of Lords. He said—"Lo, I come in the volume of the Book it is written of me. I am come that they might have Life and have it more abundantly. I will come again and receive you unto myself that where I am there ye may be also."

God is the object of all praise, glory and adoration. He is the source of all power and wisdom. The Creator and Preserver of all things. Man is the crowning piece of God's creation, created in His own image and in turn becomes the object of love, or upon whom God could bestow His love. For God so loved **US** that he gave his only begotten Son that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life.

The whole program of time and eternity revolves around humankind for man's salvation and for God's eternal glory and praise. He was not ashamed to call us brethren, He did not hold His life dear unto Himself, but freely gave it a ransom for us, as the poet says—I gave my life for thee, my precious blood I shed, That thou might'st ransomed be and quickened from the dead. May this awaken in us a desire to give unto Him our BEST our ALL, even OURSELVES without reserve, that we might Love Him above all, that in ALL He might have the pre-eminence. That it may stir our hearts to true penitence, to deny ourselves, take up our cross and follow Him. The Way of the Cross leads Home. We may truly say with the Apostle, The sufferings of this time are not worthy to be compared with the glory that shall be revealed in us. For now are we the Sons of God but it doth not yet appear what we shall be but when He shall appear we shall be like Him, for we shall see Him as He is, therefore every one that hath this Hope in himself purifieth himself even as He is pure. Let us measure up with Christ. Have we given so unselfishly, suffered so willingly, longed for so earnestly, loved so intensely, worked so untiringly, waited so patiently and prayed so unceasingly? Have we showed half the concern or anxiety toward Him, that He did toward us and for our salvation. For consider Him that endured such contradiction of sinners against Himself. But alas in all ages man only turned a deaf ear to His pleadings, chose death rather than life, obeyed the enemy of their souls, rather than their Lord and Saviour. Even up to this day people love darkness rather than light. The wages of sin, rather than the gift of God which is eternal life and joy and happiness at His right hand for evermore. They sooner enjoy the pleasure of sin for a season, than to suffer reproach with the children of God. Christ says; They will not come to Me that they might have life. Can we realize what it means to grieve and ill-treat a loving Saviour, to trample under foot the blood of the Son of God and count the blood of the covenant an unholy thing, or to lightly esteem all that God did for us in Christ, and to absolutely ignore salvation which is offered to us without money and without price.

Let us follow the pleadings of God for His people in the old covenant, and the wooing of the Spirit in the new. And let us take to heart the undying love of our dear Saviour, as He walked the shores of time, how He ministered to the needy, fed the hungry, healed

the sick, raised the dead to life, and preached the Gospel of the Kingdom to the poor. How He suffered, bled and died on Calvary, to save a poor sinner like me. Who did no sin, neither was guile found in His mouth. Who when He was reviled, reviled not again. When He suffered He threatened not, but committed Himself to Him that judgeth righteously, who His ownself bare our sins in His own body on the tree that we being dead to sins, should live unto righteousness: by whose stripes ye were healed. Look dear brother, look dear sister, look sinner, friend, is not this our God, our Creator, our Saviour and Redeemer, the Shepherd and Bishop of our souls? Is He not the fairest among ten thousand and the one that is altogether lovely? Should not our hearts go out toward Him in love, and gratitude for all He is to us, and did for us? Should we not bow lowly at His feet and crown Him Lord of all. Even so for He is worthy. Amen and Amen.

S. H. Dietzel.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

Under date of May 11 the following cable reached this office:

Received my budget. Arrival of Harbin group Casado May 4. They are well. Number of persons 370. 78 families. Condition of Colony satisfactory. Heinrichs.

This message contains more than words can express. It not only concerns the group of Harbin Mennonite refugees in their safe arrival at Puerto Casado, Paraguay, but indicates that they were welcomed by a group of colonists who report that their present condition is satisfactory. It is not only a relief to those who have been actively engaged in giving this assistance to the refugees, but to our entire constituency who have stood by so nobly in their support of the work. The greatest satisfaction to those who have been closest to this work lies in the fact that they have reached a people who are satisfied with their present condition which will mean so much in getting the new colonists started.

The beginning of this long voyage of these refugees dates back to Feb. 22, 1932. At 9 o'clock P. M. on this date 8 fourth class railway coaches were brought into service for the beginning of their journey across country from Harbin, China, to Shanghai. The weather outside was bitter cold and the poorly heated coaches were overcrowded indicating very few comforts of life but the people were glad for the prospect of reaching a new HOME after more than a year's struggle as refugees at this center. The group reached Shanghai through considerable hardship but reached this destination on schedule time and were permitted to board the ocean liner leaving for Marseilles, France Feb. 27. It will be remembered that this rescue was made at the time when the armies of Japan and China were in their most desperate struggle for the military control of Shanghai. Credit is due a faithful representative of the Nansen relief organization for services rendered to these people in personally conducting their trip from Harbin to Shanghai and for their departure from that port.

On arrival at Marseilles the group had an additional passenger through the birth of a child. Ten of the group were held at this port on account of sickness. The final disposition of these has not yet been reported to us. It was hoped that the Mennonites in France would come to their rescue in caring for them until they can be removed. At La Havre, France, where the group again embarked for their final ocean voyage, four refugees from Germany accompanied them, making a total of 368 leaving that port. Before leaving La Havre they were all required to pass another physical examination and they were all passed satisfactorily. The cable just now received from Paraguay indicates that all of the group were permitted to land there and that two more had been added to the group en route by birth.

It will be of interest to note that the total cost of each full fare from Harbin, China, to Puerto Casado, Paraguay, was

about $117.00. Children under 12 years of age were permitted to travel at one-half the regular fare. The equipment purchased in Germany for 60 families including traveling expenses and other incidental costs in arranging for this transportation and the purchase of the equipment was provided at a cost of slightly less than $100.00 per family. This equipment was carried to Buenos Aires, Argentina, without any additional freight charges. There was however a charge for a certain portion of this from Buenos Aires to Puerto Casado. There was no charge for passports or visas by any country. This had all been waived in favor of the refugees. This special favor alone would amount to a considerable amount. A number of other serious problems had confronted our committee in the arranging and carrying forward of this movement.

As stated in our former report, the sending of 73 additional souls in this group added about $7,000.00 to the cost of the transportation of the group. Our appeals for this additional amount, which had not been provided in our original budget, have not yet been met. To have allowed the steamship line to unload the extra group at some China port, as was threatened, would have been a tragedy. This was diverted by a guarantee that the additional cost of transportation would be paid. May we appeal again for further consideration of this special need.

In addition to the cost of transportation, a certain amount of equipment must be provided in Paraguay. This is estimated to cost $16.00 per family. We are also asked to provide a part support for these needy ones for the first year, which amounts to $6.25 per family per month. This initial amount needed has been sent to the Colony and is acknowledged by Bro. Heinrichs, chairman of their Coöperativa in the above cable. The additional need for this purpose will be $500.00 per month for the next 11 month according to our regular budget which had been worked out with the colony by Bro. Miller when visiting them last year. It must be remembered, however, that the Central Committee will be able to carry out this program only as funds are provided.

There are yet about 200 Mennonite refugees at Harbin. Any further assistance given these people by the Central Committee for their movement to Paraguay will depend on the response in providing the amount needed for this first transport and what funds are made available for further efforts.

Scottdale, Pa. May 16, 1932.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Baltic, Ohio, May 1, 1932.

Dear Uncle John, and Aunt Barbara. The weather is very nice to-day. To-day was the council meeting held at John J. Nisleys. The communion service will be at Tobias M. Yoders if it is the Lord's will. Uncle John I thank you very much for that little book which you sent me a while ago. Last Sunday April 24 was the funeral of Mrs. Fred Helmuth. Her age was 88 years 3 months 20 days. John Plank of Madison Co., and Gideon Troyer preached the funeral service at the home of Seth Erb and John J. Nisley and Dan J. Miller at Andy Millers. John S. Yoder is very poorly with sugar diabetes. Now I will try and answer the Printer's Pie. Maryann N. Yoder.

(Your answer is correct.—Barbara).

Baltic, Ohio, May 1, 1932.

Dear Uncle John, and all Herold Readers. This is my first letter to the Herold. Our school closed on Thursday April 28. I passed in the seventh grade. And I am 12 years old. I learned 36 verses of German songs and 53 verses of English. And I also learned the Lord's prayer in German. Now I will try and answer the Printer's Pie. I will close.

Noah N. Yoder.

(Your answer is correct.—Barbara.)

Lancaster, Pa., May 1, 1932.

Dear Uncle John. I will try and write a letter for the Junior Department. This is my first letter for the Herold. I am a girl 11 years old. My birthday is July 29. I like to read the letters of the Juniors. We are having nice spring weather. Had a nice rain to-day. We are well at present except my little sister Barbara

has the whooping cough. Our grandma is with us now. She isn't very good but isn't bed fast. I will try and answer some Bible Questions and Printer's Pie. I will now close. Amanda Glick.

(Dear Amanda your answers are all correct. Hope your grandmother and Barbara are better by now.—Barbara.)

Oakland, Md. May 1, 1932.

Dear Uncle John, and all Herold Readers. We had communion to-day. We had a late snow this year on April 27. Oats and most of cannery peas are sowed. I thank you for my book you sent me. I will try to answer questions Nos. 699 to 704. A Junior, Fred Swartzentruber.

(Your answers are all correct.—Barbara.)

Oakland, Md., May 1, 1932.

Dear Uncle John. To-day is Sunday, and it rained this morning. The church was at Noah D. Schrock's to-day and it will be at Noah Lichty's in two weeks again if it is the Lord's will. I will try to answer Nos. 699 to 704. Thank you very much for my book. I will close with best wishes to all. A Junior, Lewis S. Swartzentruber.

Your answers are all correct.—Barbara.

Salisbury, Pa., May 4, 1932.

Dear Uncle John, and all Readers. My father is sowing oats to-day. We have thirty-one lambs, and thirty-two old sheep. You asked us whose children we are. We are Allen Maust's children. This time of the year there are many kinds of wild flowers here along the river. One of the prettiest of them is the blue-bell. The birds are building their nests. The peewee has a nest in our shop and has five eggs in it. I memorized six verses of German song. I memorized eight Bible verses in English, the books of the Bible in English and the books of the New Testament in German. I will answer Bible Questions Nos. 697 to 700. I thank you for the little book you sent me. A Junior, Paul Maust.

Your answers are correct. Yes the Blue bells are nice. I transplanted some to my garden.—Barbara.

Salisbury, Pa., May 1, 1932.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—The weather is generally fair. We had a little rain last night. We had counsel meeting to-day. My father went but mother and we stayed at home. The baby was sick. I thank you for that little book you sent me. I memorized ten verses of English song and eleven German, twenty-one German Bible verses and twenty-nine in English, the books of the Old Testament in English, and the books of the New Testament in English and German. I will answer Bible Questions Nos. 697 to 700. A reader, Barbara Maust.

Your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 4, 1932.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:—It is rather warm to-day. The men folks are getting the fields ready to plant corn when it becomes warmer. The women folks are cleaning house and planting the gardens. The only son of Mr. and Mrs. Alton Bontrager died yesterday. His funeral will be to-morrow afternoon. I will try to answer Bible Questions Nos. 699, 700, 702, 703, and 704. I will also answer the Printer's Pie. I memorized the song "Ich will lieben und mich üben." How much credit do I have? When I have enough I would like to have a birthday book. Amanda Gingerich.

Your answers are all correct.—You have enough credit for a Birthday book. —Barbara.

Norfolk, Va., May 3, 1932.

Dear Uncle John, Greetings:—The weather is nice this morning. It rained a little bit yesterday afternoon. We have already plenty of lettuce and radishes to eat. And yesterday I saw one of our strawberries is already turning red. Allen Wengerd brought his sister down from Pennsylvania. Sadie Wengerd, who is now working for Ed. Mast. Joas Mast expects to take Ed. and his son Andy on a trip west this summer. He would like if he could get some more passengers to go along. Yesterday morning he started for the Luray Caverns with Mr. and Mrs. Enos Yoder and Mr. and Mrs. Norman

Yoder. I will answer Bible Questions Nos. 701-704 and also the Printer's Pie. Eli Bontrager.

Your answers are all correct.—Barbara.

Norfolk, Va., May 1, 1932.
Dear Uncle John, and Aunt Barbara: —We had a little rain this morning but it's very warm. My little brother is sick already a week but is better. I think he had the flu. Many people were sick with the flu. I would like to know how much credit I have. I will try to answer Bible Questions Nos. 701 to 704 the best I can. We were to church to-day. I also arranged the Printer's Pie. Your friend, Polly Bontrager.

P. S. I will also send in a Printer's Pie.

Dear Polly your answers are all correct except No. 702. You had Rev. and it is found in Rom. 8:27.—Barbara.

Millersburg, Ohio, R. 4, May 3, 1932.
Dear Uncle John:—I will report the verses I have memorized. They are 7 in English. Our school closed April 26. We had a picnic. I will be in the 6th grade next year. Sunday our council meeting was held at Em. J. Millers and expect to have communion at Dan. S. Millers in 2 weeks if it's the Lord's will. I also learned 6 German verses. Women folks are busy taking care of Baby chicks and making garden and planting it, while the men are getting the ground ready to plant corn. There have been quite a number of deaths in this vicinity. Verna Mast.

Millersburg, Ohio, R. 4 May 3, 1932.
Dear Uncle John:—I will again write for the Herold. Our school closed on April 26. We had a big picnic. I will be in the 6th grade. I will report my verses that I have memorized. 5 in English and 5 in German. There have been quite a few deaths around here. Among them is our neighbor David Erb, who died of cancer. He was some over 50 years old. Mrs. Rebecca Helmuth died from old age being 88 years old. Health is not of the best, old John J. Yoder is very poor with gangrene in his foot. I will close, Eli A. Mast.

Greenwood, Dela., May 7, 1932.
Dear Uncle John:—I thank you very much for the book of Paul you sent me. I like it very much. I like my home in the country very much. I like to study verses. I learned Psalms 7, 117, 120, 121, 122, 127, 130, 134. I also learned the first 5 verses of Ephesians 6th chapter and the whole chapter of I Thess. 5. That makes 75 verses in all. After I have learned enough verses, I would like to have a New Testament. We had a good shower of rain last night. The crops are growing nicely. Bro. Johnny Mast will have a meeting this evening, and perhaps communion to-morrow. Wm. Falstead.

Bloomfield, Montana, May 8, 1932.
Dear Uncle John and Barbara:—The weather was rather warm to-day, except it looks like it could rain. John Miller remains about the same. I will try and answer Bible Questions Nos. 703, 704. and the Printer's Pie. Anna Nissley.

Dear Anna No. 704 is correct, but 703 is not. You had it Deut. 6 chapter 25 verse, and it is Prov. 21:15.—Barbara.

Partridge, Kans., May 8, 1932.
Dear Uncle John:—The weather is very nice, had a good rain Saturday evening, which was needed. Health is just fair. Susan Kauffman, daughter of Drusilla Kauffman, was buried yesterday. She was twenty-two years, nine months and twenty-five days old. I will say many thanks for the present you sent me.

I will try to answer Bible Questions No. 702, 703 and 704. I will close for this time. Mahlon Wagler.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Kalona, Iowa, May 5, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is very nice. To-day is Ascension Day. I learned the one hundred and third Psalm and 3 other Bible verses in German. I will try to answer Bible Question No. 704 and also try to answer Printer's Pi. I will close.
Truman Schrock.

(Your answers are all correct.—Barbara.)

Sugarcreek, Ohio, May 5, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers:— Health is not of the best. My mother's uncle, John S. Yoder, is ill. He had diabetes and gangrene. His wife is sick, too. I memorized 7 verses in German, 4 in English. We had nice weather till this morning it rained and cooled off. This is my first letter to the Herold. Susie E. Mast.

Hutchinson, Kans., May 14, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:— Health is fair as far as I know. Mrs. Perry Yoder was sick but is up again. I learned 15 German verses in Sunday school. Well, I must close with best wishes, Edna Miller.

Belleville, Pa., May 2, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting:—We have nice weather here. In two weeks church will be here. We planted 1,000 strawberry plants this spring. I will answer Bible Questions No. 703 and 704.
Kore E. Yoder.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Belleville, Pa., May 9. 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Some people are planting corn and others are getting ready. We were at Grandmother Yoder's yesterday. Miss Katie H. Byler will be buried to-day. I will answer Bible Questions No. 703 and 704. I will close with love. Fronie A. Yoder.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Belleville, Pa., May 9, 1932.
Dear Uncle John, Greetings:—We had a very nice rain which we needed. The cherry trees are blooming. John B. Beachy's have an invalid girl. She can not walk. Her name is Nannie Yoder. I will answer Bible Questions No. 703-704. I will close.
Mary A. Yoder.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Thomas, Okla., May 5, 1932.
Dear Uncle John:—Health is fair as far as I know around here. Some people around here are working corn. We are done planting peanuts. I will try and answer Bible Questions No. 702 and 704 the best I can. I have learned the 10 commandments in English. I will close. Amos Miller.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Hutchinson, Kansas, May 5, 1932.
Dear Uncle John, and all Herold Readers:—I am nine years old. The church was at Menno Yoder's. I thank you very much for the English and German Testament you sent me. I will answer Bible Questions. Lizzie Nisly.

Dear Lizzie, Your answers are correct. —Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent in by Ezra Miller

Ovel tekohwr no lil ot shi bgineuroh; rfeeorteh olve si eth fflligunil fo het awl.

CORRESPONDENCE

Wellman, Ia., May 17, 1932.
Dear Editor and all Herold Readers:—Greetings in the Master's name.

As there has not been any correspondence from this place for some time, I thought I would write a few lines.

We have enjoyed a fine rain which is very beneficial to all crops and garden vegetation.

Health is fair in this vicinity, with a few exceptions. Grandmother Hershberger (Mrs. Eml. P. Hershberger) is and has been in bed for some time after having had a stroke of paralysis. Sister John N. Yutzy is slowly improving, being able to be up and around part of the time. Bro. Joe B. Miller, son-in-law of Pre. Jonas Otto, also sister Mahlon Gingerich, are sick in bed after having had operations for appendicitis. At last report both are getting along as good as can be expected.

Communion services were conducted at the Upper Deer Creek Church on May 15, after which the voice of the church was taken, and carried unanimously to ordain a minister. Ordination services to be conducted May 29, if it be the Lord's will. We ask an interest in the prayers of all fellow-believers that the Lord's will be done in this matter.

We are glad to report that Bro. and Sister Gideon A. Yoder were both able to attend communion services. In Christian love, Walter E. Beachy.

Middlebury, Ind., May 18, 1932.

Greetings to the Editor and all Herold Readers:—We had a few good rains since last writing, with some real warm days, yet it is still cool part of the time. We had a light frost this morning. Some corn is planted with some to plant yet.

Health is fair so far as known unto the writer. Bro. Ben Riegsecker is a little better.

Bro. Eli Hershberger's washhouse was destroyed by fire yesterday. The dwelling house and wood shed were saved through much effort, although they started to burn several times, and at one time nearly all hope had been given up, yet both were saved. Bro. Bender was here over Sunday and communion was held at the Town Line meeting house in which nearly all the brethren and sisters took part. A deacon was chosen by lot, the lot falling to Bro. Daniel Eash. The Lord bless him is our wish and prayer.

Bishop Bender, accompanied by Bish. Eash and Pre. M. R. Miller left here on Monday for Stark county, O., to hold communion there and to ordain a minister of the Gospel.

Communion was also held in the Forks Old Order congregation, if I mistake not, at Samuel Yoder's home. Quite a number of the Old Order congregations in the region are having communion. May the Lord's blessing rest upon and abide with us all.

Abe Graber.

Greenwood, Dela.

Bishop John L. Mast was with us over the Sunday of May 8th. Baptismal, council, and communion services were held. Two young souls were received into church fellowship by water baptism. One was received from another conference organization. Three were reinstated that had been out of fellowship for some time. These manifestations of the hand of God among us have caused saints to think of the words of the poet, "God moves in a mysterious way His wonders to perform." Communion services were held on Sunday evening. Nearly all partook of the emblems of the broken body and shed blood of our Lord. We are reminded that His coming again draweth nigh and much labor is yet undone. The harvest truly is plenteous but the laborers are few. Let us therefore pray the Lord of the harvest.

Correspondent.

Cecil, Ohio, May 17, 1932.

Dear Herold Readers:—We greet you all in the Master's name. We are having nice weather, with plenty of rain. Corn planting time is here, and the men are busy at it. The baby son of Pre. Menno Coblentz is improving from a hard siege of whooping cough and threatened pneumonia. Communion services were held at Pre. John B. Yoder's, Sunday, and a bishop ordained. The lot fell to Bro. David S. Borntrager. Bishops Nathaniel Miller and Eli Borntrager and Preachers Manass Yoder, John Miller, Jake Borntrager and Fernandis Miller, all from LaGrange Co., Ind., were here to hold communion services. May the Lord bless the brother in his calling. Pray for us. Mrs. Eli Miller.

Uniontown, O., May 20, 1932.

Dear Editor and all Herold Readers:—Greetings to you all in Jesus' holy name. He is our comforter and guide. Weather has been nice and warm with lots of rain but turned a little cooler with a few light frosts.

Health is fair except a few who have been not so well for quite a while.

David Troyer, who is 84 years old, is not well of late. He has his home with Bishop Dan J. F. Miller's at present. My sister, Mrs. Atlee E. Hershberger, who has been in bed for a couple of weeks is able to be up part of the time and remains about the same. We pray to God for her, a speedy recovery of her health again if it is His will.

Mrs. Henry J. Sommers has a very bad skin disease on her hands, but is reported to be a little better. She has not been able to do any work for over two months.

Andy A. Coblentz, who had the misfortune of breaking his leg above the knee about four months ago is still in the hospital and is very poorly at this writing.

On Tuesday, May 17, we had communion services here conducted by Bishops C. W. Bender and Sam T. Eash, also Pre. Manass Miller present from Indiana. All members present took part. In the evening church services were held again and a minister of the Gospel ordained. The lot fell on Bro. Simon Coblentz. The prayer of the church is that he can fulfill the duty of his calling by the grace of God and help to win many souls for His Kingdom. We thank God that we now have two ministers at this place which we hope will be a blessing to the church and that it can be more prosperous. Pray for us here as many temptations must be overcome and especially in these days.

Mrs. Jacob L. Miller.

OBITUARY

King.—Margaret J. King, daughter of John and Margaret Miller, was born in Mifflin Co., Pa., Dec. 27, 1842, and died May 8, 1932, after a three days' illness of pneumonia, having reached the age of 89 years, 4 months and 11 days. On January 16, 1866, she was married to Levi King in Lawrence Co., Pa., who preceded her in death 26 years ago. She is survived by three children whom she raised as her own: William King, Mrs. C. A. Stevenson of Ambridge, Pa., and Mrs. Dan Hostetler of Hartville, O., the latter being the only one present at the funeral. Also one brother-in-law, Joshua King of Hartville, O., in whose home she died, besides many other relatives and friends. Short services were held Tuesday afternoon, May 10th at the home by Sam Lichty and further services at the King church conducted by Jonas Helmuth and Sam Lichty.

Those from a distance who attended the funeral were Amos King and wife, and Fannie and Orie King of West Liberty, Ohio. On Wednesday the remains were taken to Lawrence Co., Pa., for burial. A number from here accompanied the body to its resting place. We need not mourn as for those who have no hope.

One by one the links are severed
From the golden chain of love;
One by one may each be welded
In the Father's home above.

Kipfer.—Andrew Kipfer was born in Wilmot Twp., Waterloo county, Ont., Nov. 23, 1843. He was married to Rachel Oesch, who predeceased him about fifteen years. He was a member of the Amish Mennonite Church. He died April 13, 1932, at the ripe old age of 88 years, 4 months, and 20 days. A family of 4 sons and 2 daughters survive. They are: Menno, deacon in the East Zorra congregation, and Jacob, also of East Zorra, and Solomon of Brucefield, Moses of Kitchener, Mrs. Daniel Schrag of Leonardsville, and Mrs. Samuel Nafziger of Vulcan, Alberta.

One son, Daniel, of New Hamburg, also predeceased him ten years ago.

He leaves a number of grandchildren to mourn the loss of one who was a kind father and grandfather.

Funeral services were held April 16, conducted by Christian Schultz from John 1:11-12, 18; Jacob R. Bender from I Pet. 3:4-5; and Daniel Jutzi from Rev. 3:20.

Burial in 16th Line Cemetery, East Zorra. D. N. Bender.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. Juni 1932 No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

O bald geh ich heim.

Wie ein Brief ist Gottes Wort,
Das kommt vom Vaters Thron
Ein Leuchter, daß wir können sehn,
Auf dem Weg zum ew'gen Heim.
Den rechten Weg, nicht irren.

Verloren hat die Welt den Schein,
Es ist nur Täuscherei,
Mein Sehnen ist dort oben hin,
Wo Jesum Christ ich werd sehn,
In der Wohnung bei Gott dem Herrn.

Die Zeichen zeigen, das es naht,
Das Kommen unsers Herrn,
Um heimzuholen Seine Braut,
Die Er mit Seinem Blut erkauft
Ihr ew'gen Heim beim Herrn.

O Seele, mache dich bereit,
Es naht die lange Ewigkeit;
Tu Buße und bekehre dich,
Und wandele stets in Gottes Licht
Dann gehst du selig heim?

Was nie ein Aug' gesehen hat,
Noch Menschen Ohr gehört,
Bereitet ist, für die vom Herrn
Die auf Erden recht gelebt
In der ew'gen Heimat fern.

O Seligkeit, o Hoffnungsstrahl
Wie wird es dort erst sein,
Wenn mit der heil'gen Engelschar,
Wir singen ewig Seine Ehre,
Lob, Preis und Ehr dem Lamm.

„Wache auf, der du schläfest."

Editorielles.

Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Während wir den Weg des Lebens gehen müssen Lasten getragen werden. Du hast deine, und ich habe meine Last zu tragen. Zuweilen sind diese Lasten sehr schwer. Sie scheinen uns so groß zu sein, daß wir meinen sie nicht mehr tragen zu können. Wir als Christen müssen einander helfen, die Lasten zu tragen. Du hast vielleicht in diesem Monat eine recht schwere Last zu tragen, während ich nicht. Später habe ich eine Last zu tragen und du hast keine, dann hilfst du mir, und so gehen wir zusammen und helfen uns gegenseitig aus. Dann wiederum, hast du vielleicht eine Last, daß du nicht imstande bist mehr zu tragen, und ich soviel, daß ich nicht mehr tragen kann, dann können wir zusammenstehen und ich helfe dir und du hilfst mir und unsre Lasten werden leichter sein, denn zwei sind mehr, weit mehr, als zweimal so stark als einer.

Um den Pfad des Christen heller zu machen; jemandem zu helfen, daß er Jesum mehr liebe ist die schönste Arbeit, die man tun kann. Ich halte kein Geschenk für so groß, kein Segen für so groß als das, was mir hilft Gott ähnlicher zu werden. Einem andern zu helfen, daß er nobler, reiner, selbstloser wird, ist die größte Hilfe, die man jemandem gewähren kann. Wenn jemand geprüft worden ist bis aufs Höchste und wir ihm durch ein Wort helfen können noch weiter geduldig zu sein, haben wir ihm den größten Dienst geleistet. Jemanden von seiner Last zu befreien mag nicht von so großem Segen sein als ein Wort der Ermunterung, das ihm helfen wird sie länger zu tragen.

Wir sollten lieber andern helfen Lasten zu tragen, anstatt, daß andere uns helfen. Laßt uns mutig sein und unsre eigenen Lasten tragen und dann andern helfen. Es ist ein herrlicher Dienst andern zu helfen. Damit erfüllt man das Gesetz Christi. In dem ganzen Bereich des heiligen Lebens gibt es nichts Schöneres und Edleres und Gott wohlgefälliger, als die Lasten anderer zu tragen. Sei vorsichtig damit du nicht zur Last sondern ein Lastenträger wirst.

Gehet aus von der Welt.

Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen. Und euer **Vater sein,** und ihr sollt meine **Söhne** und **Töchter** sein, spricht der **Allmächtige Herr.**

Dies ist ein theueres Gebot Gottes für unsere Jugend. Ja auch für alle Menschen, die noch außer der Bürgerschaft der Heiligen sind. Was für ein Ausgang ist das wo wir machen sollen? Ablassen von Sünden, und Buße thun, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Und um dies zu erlangen, ist es nothwendig die neun Stücke der Seligkeit, in Betrachtung zu nehmen. Unter welchem ist am ersten die geistliche Armuth, wo der Mensch sich darinnen findet, wenn er die Allmacht Gottes, einmal recht begreifen kann.

Dann fängt der Mensch an Leid tragen über seine Sünden, wird auch sanftmüthig, und empfängt einen Hunger und Durst, nach der Gerechtigkeit. Ja er hat Lust an Gottes Wort, und ist begierig um darinnen zu lesen, und auch hören davon reden. Alsdann kann er die Barmherzigkeit Gottes begreifen, und wird auch Barmherzigkeit gegen andere Leute, und suchet sein Herz zu reinigen, von aller Ungerechtigkeit, auf daß er mit einem freien Gewissen, Gott schauen kann.

Dann wird der Mensch friedfertig, ja er will Frieden haben mit Gott, und Menschen, so daß er ein Kind Gottes ist, in Worten und Thaten.

Wann der Mensch solche Tugenden belebt, dann gibt es wohl Menschen, wo ihn verspotten, und ihm übele Sachen nach reden, wann sie schon nicht wahr sind. Ueber diesem Allen, ist die Seligkeit verheißen, darum sollen wir fröhlich und getrost sein, denn dies gibt uns Zeugniß daß wir Kinder Gottes sind, und abgesondert von der Welt.

Aber wir haben noch vieles mehr zu lernen, von den Wegen Gottes. Denn nach der Buße soll die Wasser Taufe bedient werden; nach dem daß wir wahrlich umgekehrt sind, und wirklich glauben daß Jesus Christus, Gottes Sohn ist, und daß er die Versöhnung für uns gemacht hat, bei dem Vater. Dann soll die Wasser Taufe bedient sein, zum Siegel von unserm Glauben, und durch dieselbe aufgenommen werden als Glieder in Gottes sichtbare Gemeinde hier auf Erden. In der Hoffnung und Vertrauen daß wir auch getauft werden von dem Heiligen Geist, und unser Namen im Himmel angeschrieben sind..

Nun wie sollen wir anfangen Buße zu thun? Die erste nothwendige Sach ist: Allein mit Gott zu sein, und ihm unsere Sünden bekennen, und beklagen. Wir brauchen kein großes Wesen machen um dies zu thun, nur mit Gott reden, als mit einem Mensch, und bei ihm anhalten, um Vergebung der Sünden, und das sollen wir oft tun. Und wann wir schon meinen Gott erhöret uns nicht, so brauchen wir doch nicht zweifeln, daß in guter Zeit werden wir erhöret. Und wann wir ihn lieben, dann dienen uns alle Dinge zum Besten. Wann unser Herz leicht wird, und ein großer Friede über uns kommt, dann können wir wissen, daß unsere Sünden vergeben sind.

Wie können wir wissen daß wir den heiligen Geist haben? Wann wir einstmal ein verlangen empfangen um Gutes zu thun, dann wirket schon der heilige Geist in uns. Und wann wir als näher zu Gott kommen, und der Welt absagen, dann hat der heilige Geist mehr Raum in unserm Herz.

Und wann wir uns gänzlich Jesus übergeben, und den Geist in unsern Herzen wirken lassen, dann erfüllet der heilige Geist unsere Herzen, und der Feind hat keinen Raum mehr darinnen. Nun kommt eine solche große Liebe, in unser Herz, daß wir allen Menschen die Seligkeit wünschen, und thut uns Leid, wenn wir jemand sehen der nicht richtig wandelt vor Gott.

Liebe Junge Seelen, ihr meinet ihr habt eine gute Zeit hier in der Welt. Es sind auch solche, wo sagen, wir wollen noch Wonne haben, ehe wir zu der Gemeinde gehen.

Aber ich sage euch, wann ihr euch wahrlich zu Gott bekehret, daß ihr den Frieden Gottes, in eure Herzen empfanget, dann verursachet es eine solche große Freude, in eurem Herzen, daß ihr noch niemals solches erfahren habt. Denn der Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft.

Nun liebe Seelen, wenn wir so weit kommen sind, daß wir Gottes Kinder sind, so lasset uns nicht ein erhöbens Geist empfangen, sondern 1. Joh. 3, 2 zu Herzen nehmen: Meine lieben wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden. Ist das nicht eine herrliche Verheißung, daß wir ihm gleich sein werden, in der Herrlichkeit? Ja wir sollen alle unsere Kräfte anwenden, um dies Ziel zu erlangen, denn solches ist köstlich vor Gott. Seid Gott befohlen.

—D. J. Troyer.

Jesu nachfolgen.

Er sprach: Will mir Jemand nachfolgen der verleugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach täglich. Folget mir nach war der Ruf zu seinen Jünger, und sie achteten auf seine Stimme, und später scheint es, ward Petrus unwillig oder mutlos in dieser Arbeit, mit der Frage: Siehe Herr, wir haben alles verlassen und sind dir nach gefolgt, was wird uns dafür? Sein Herr und Meister gab ihm die belohnende und ernste Antwort: Ihr die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, da des Menschensohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Diese nachfolge in der Wiedergeburt, meint unsere Selbstverleugnung, und daß wir alles alte sündliches und laues Leben und Wesen, das sich in unserem Fleisch reget verlassen, und von Tag zu Tag je mehr und mehr absterben.

Der getreue Herr gibt Petrus und uns seine erbarmende Warnung: Simon, Simon! Der Satanas hat euer begehret, daß er euch wolle sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet daß dein Glaube nicht aufhöre und wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder.

Geliebte in dem Herrn, ist dies nicht ein seliger Trost für uns in dieser Zeit, daß Jesus für diesen Petrus gebetet hat vor so langer Zeit und daß er immer noch lebet und für uns betet, denn er sprach: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Dieser Petrus mußte nachmals durchs Feuer der Trübsal geläutert und erinnert werden an des himmlischen Vaters Wege, und er folgte getreu, und mit seinem Tode hat er seinen Gott gepriesen, daß er ihn geliebet, und in diesem Dienst der Nachfolge standhaftig ausgeharrt hatt.

Dieses Sichten wie den Weizen, erinnert uns an das Gleichnis: Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen, und im Marcus lesen wir: Denn die Erde bringt von ihr selbst hervor, aufs erste das Gras, hernach die Aehren, und hernach den vollen Weizen in den Aehren, doch nicht zuvor denn daß ein lebendiges Weizenkorn, oder Same ist eingesäet worden. Im Evangelium Johannes 12, da Jesus sich so ernstlich bemühte, sein Volk, die Juden, zu überzeugen daß er der Messiahs sei, durch sein anhaltendes Lehren und Wirken, und sie sprachen: Dies ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Er aber hielt an, und seine Predigt war gewaltig und durch dringend, und viele Herzen wurden erweicht und erwärmt, und sie glaubten an ihn. Diesen gab er die tröstliche und friedensbringende Worte: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Die Hohenpriester, und Schriftgelehrten, verachteten seine Rede und Lehre, denn ihre Herzn waren verhärtet, und sie suchten ihn zu töten, aber zur letzten Warnung und klaren Ueberzeugung, gab er ihnen dies lehrreiche Gleichnis: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn daß, das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein, wo es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht. An diesem Gleichnis merken wir, daß so wir die Stimme unseres lieben Heilands hören, und unsere Herzensthür zu ihm auftun, und unsere Sündenschuld, und geistliche Armut verspüren, und durch innerliches Leidtragen von unserem Lieben

himmlischen Vater getröstet werden, so ist dies Weizen -Samlein bei uns eingefallen, und so wir getreulich darüber wachen mit demütigem Gebet und Fasten, so werden wir unsere Frucht bringen nach seinem Wohlgefallen.

Johannes der Bußprediger und Täufer an dem Jordan redete von diesem, indem daß er sprach: Denn er hat seine Worfschaufel in seiner Hand, und er wird seine Tenne Fegem und den Weizen in seine Scheuer sammeln aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Den 26. Mai, 1932. A. G.

Ein Brief Menno Simons an Margaretha, Gattin des Reinhold Edes.

Meine auserkorne theuerste Schwester in Christo Jesu, viel Barmherzigkeit, Gnade und Friede sei mit dir! Geliebste Schwester, die ich stets aus Herzensgrund in Christo geliebt habe, dem Schreiben deines lieben Mannes entnehme ich fürs erste, daß du den ganzen Winter hindurch ein krankes und elendes Kind gewesen bist, was mir herzlich leid tut. Doch wir beten ja täglich heiliger Vater, dein Wille geschehe. Dadurch übergeben wir unsern Willen in den des Vaters, auf daß Er mit uns tue, wie es in seinen gebenedeiten Augen wohlgefällig ist. Trage darum das dir auferlegte Kreuz mit willigem Herzen, denn dies ist sein väterlicher, guter Wille mit dir, und ist Alles zu deinem Besten, auf daß du dein ganzes innerliches, Wesen von allen vergänglichen Dingen abkehren und dich nur zum ewigen und lebendigen Gott wenden mögest. Sei getrost, in Christo Jesu, denn nach dem Winter kommt der Sommer und nach dem Tod das Leben. O meine Schwester, freue dich, daß du eine wahre Tochter denes lieben Vaters bist. Bald wird das zugesagte Erbe seiner herrlichen Verheißung da sein, es ist noch um ein kleines Weilchen zu tun, spricht des Herrn Wort und der da kommt, wird kommen und sein großer Lohn wird mit ihm sein. Der allmächtige, barmherzige Gott und Herr, vor welchem Du deine Kniee zu seiner Ehre gebeuget und Ihn nach deiner Schwachheit gesucht hast, schenke dir ein fügsames und geduldiges Herz, erträgliche Schmerzen, liebliche Erquickung und eine gnädige Genesung, oder eine gottselige Erlösung, durch Jesum Christum welchen wir auch allesammt täglich mit Dir erwarten, meine liebe Schwester und Kind in Christo Jesu. Zweitens ersehe ich, daß du oft von deinem Gewissen beschwert wirst, weil du nicht in der Vollkommenheit, welche die Schrift uns vorstellt, wandelst noch gewandelt hast. In Betreff dieser Sache will ich meiner Schwester zu einem brüderlichen Troste mit des Herrn wahren Wort und ewiger Wahrheit Folgendes schreiben: Paulus sagt: „**Die Schrift hat es alles unter die Sünde beschlossen,**" Gal. 3, 22, „**denn es ist kein Mensch auf Erden,**" sagt Salomo, „**der Gutes tue und nicht sündige,**" Pred. 7, 21 und an einer andern Stelle: „**Ein Gerechter fällt sieben Mal und stehet wieder auf,**" Spr. 24, 16. So auch Moses: „**Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig, und von großer Gnäde und Treue; Der du bewahrest Gnade in tausend Glied und vergiebst Missetat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem Niemand unschuldig ist.**" 2 Mos. 34, 6. 7. O meine Schwester, merke, er sagt „**Niemand vor Gott unschuldig ist.**" Auch David: „**Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht,**" Ps. 143, 2. Lassen wir Salomo noch einmal sprechen: „**Wenn sie an dir sündigen werden (denn es ist kein Mensch, der nicht sündiget)**" 1. Kön. 8, 46; 2. Chron. 36.

Jesaia sagt: „**Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid,**" Jes. 64, 6. Christus Jesus sagt: „**Niemand ist gut, denn der einige Gott,**" Matth. 19, 17; Mark 10, 18. „**Das ich nicht will, tue ich,**" spricht Paulus, Röm. 7. Jakobus sagt: „**Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich,**" Jak. 3, 2. Und Johannes: „**So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns,**" 1. Joh. 1, 8. Da denn aus allem diesem hervorgehet, daß wir uns sämmtlich als Sünder bekennen müssen, was wir auch in Wahrheit sind; und da Niemand unter dem Himmel die von Gott geforderte Gerechtigkeit vollkommen vollbracht hat, als allein Jesus Christus, so kann auch Niemand, und sei er auch noch so gottesfürchtig, gerecht, heilig und unsträflich, zu Gott kommen, Gnade erlangen und selig werden, ich wiederhole es, als

nur durch die vollkommene Gerechtigkeit, Versöhnung und Fürbitte Jesu Christi. Wir alle, wie viel unser auch sind, müssen bekennen, daß wir in Gedanken, Worten und Werken Sünder sind. Ja, wenn wir den gerechten Christum Jesum nicht für uns hätten, es könnte weder Prophet noch Apostel selig werden. Sei deshalb frohen Muts und getrost im Herrn. Du kannst gewißlich keine größere oder mehr Gerechtigkeit von dir erwarten, als alle Auserwählten Gottes von Anbeginn gehabt haben. Du bist eine arme Sünderin in dir und durch dich, ja sogar, Kraft der ewigen Gerechtigkeit verbannt, verflucht, und zum ewigen Tode gerichtet; allein in Christo und von Ihm als Tochter und Kind angenommen. Mit diesem haben alle heiligen sich getröstet, Christo vertraut, ihre Gerechtigkeit stehts für unrein, schwach und unvollkommen angesehen, und mit zerknirschten Herzen einig und allein im Namen Christi vor den Thron der Gnade getreten, und haben mit festem Vertrauen den Vater gebeten: O Vater; **„vergieb uns unsere Schulden, wie wir auch unsern Schuldigern vergeben,"** Matth. 6, 12; Luk. 11, 4; Es ist ein theures Wort, das Paulus sage: **„Da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist Christus für uns gestorben;"** ja, als wir noch gottlos waren: und preiset damit seine Liebe gegen uns. **„Denn so wir mit Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren,** vielmehr **werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind."** Röm. 5. Siehe, mein auserkornes, liebes Kind und Schwester in dem Herrn, dies habe ich dir aus dem festen Grund der ewigen Wahrheit geschrieben, und hoffe und wünsche hiermit, daß du dich ganz und gar, mit allem deinem Thun, es sei denn innerlich oder äußerlich an Christo Jesu und seine Verdienste hingeben wollest, glaubend und erkennend, daß sein theures Blut allein deine Abwaschungen, seine Gerechtigkeit deine Frömmigkeit, sein Tod dein Leben, und seine Auferstehung deine Rechtfertigung ist; denn Er ist die Vergebung für alle deine Sünden, seine blutende Wunden sind deine Versöhnung, und seine überwindende Stärke ist der Stab und Trost deiner Schwachheit, wie wir dies in vergangener Zeit nach unserer geringen Gabe manchmal mit der Schrift angewiesen und dazu ermahnt haben. Ja, mein liebstes Kind und Schwester, so lange du einen **Geist** in dir spürst der nach dem Guten begierig ist und das Böse haßt, obschon das Ueberbleibsel der Sünde noch nicht gänzlich in dir ertödtet ist, wie auch alle heiligen von Anbeginn geklagt haben, was schon gesagt worden ist, so darfst du dich versichert halten, daß du ein Kind Gottes bist und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen heiligen erwerben wirst. Johannes sagt: **„Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat."** 1.Jooh. 4, 13. Ich bitte dich herzlich, diesen Grund zur Erquickung und zum Trost deines beklommenen Gewissens und deiner Seele durch den Glauben recht zu erfassen und bis ans Ende daran festzuhalten. Will denn mein theures Kind und Schwester mit voller Liebe dem treuen, barmherzigen und gnädigen Gott in Christo Jesu jetzt und alle Ewigkeit anbefehlen. Er handele mit dir und uns allen nach seinem gebenedeieten Willen; sei es im Fleische, daß du hier noch eine kleine Wille mit deinem lieben Manne und deinen Kindern lebest, oder sei es außer dem Fleische, zur Ehre seines Namens und zur Seligkeit deiner Seele — du zuerst und wir hernach, oder wir zuerst und du hernach. Einmal muß geschieden sein. In der Stadt Gottes, im neuen Jerusalem, dort wollen wir einander erwarten, vor dem Stuhle Gottes und des Lammes das Halleluja singen und in vollkommener Freude seinen Namen preisen. Deinen lieben Mann und deine Kinder befehle ich, dem an, der sie dir gegeben hat. Er wird es wohl mit ihnen machen.

Die seligmachende Kraft des allerheiligsten Blutes Christi sei mit meinem theuersten Kinde und Schwester, jetzt und in Ewigkeit, Amen.

Von mir Menno Simons, der dich aus dem Grund seiner Seele in Christo liebt.

Bemerkung. — Obigen Trostbrief von Menno Simons an eine schwache kranke und Seeleen-betrübte Schwester, habe ich schon oftmals gelesen, zu meinem eigenen Trost und Hoffnung ds ewigen Lebens; und nicht für mich allein, sondern ich habe es schon öfters andere liebe Brüder und Schwestern zu ihrem Trost vorgelesen, die

um ihrer Schwachheits halben beinahe in Verzweiflung versunken waren. Unsere Schwachheiten tun uns nicht vor Gott verdammen. Aber Jesus sagt: **„Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.“** 59, 2. Aber nicht eure Schwachheiten. Unsere Schwachheiten sollten uns Demütigen bis in die niederigste Stufe, der Geringheit, aber uns doch nicht entmutigen; dann wie schwächer wir sind in uns selber, wie stärker in Christo.

D. E. Mast.

Unser bester Freund.

Ein hochgestellter Beamter besuchte einst einen ihm Untergestellten, mit dem er zu vrhandeln hatte. Er nahm an der Mittagsmahlzeit teil und war nicht wenig erstaunt, als der Hausherr, wie es dort Sitte war, das Tischgebet sprach. Es schien ihm sogar eine gewisse Rücksichtslosigkeit gegen ihn, den vornehmen Mann, denn jeder wußte, daß er sehr frei über Religion dachte. Er konnte seinen Aerger schlecht verhehlen und begann über den Herrn und seine Sache zu spotten. Der Hausherr fand seinem Vorgesetzten gegenüber nicht sogleich das rechte Wort; die Hausfrau aber legte Messer und Gabel zur Seite, sah den Spötter fest und ruhig an und sprach ernst: „Der Herr Jesus ist unser bester Freund, und wir können nichts auf Ihn kommen lassen.“ Der vornehme Herr schwieg betroffen; dann reichte er aber der mutigen Frau die Hand und vergaß ihre Worte nie.

Ist die adventistische Lehre biblisch?

Vor einigen Tagen erhielt ich von einem lieben Freunde, den ich übrigens nicht kenne, einen längeren Brief, in dem er einerseits anerkennt, daß man mit der Feder resp. durch Schriften viel Gutes wirken kann, aber auch, daß in dieser Weise viel Schaden angerichtet wird. So weit stimmen wir beide. Ueberhaupt haben wir nichts persönliches gegen einander. Ich will auch das beste von ihm denken, trotzdem er meint, ich hätte durch meine Warnungen gegen den Adventismus mich gegen die biblische Lehre versündigt. Wahrscheinlich meint er es aufrichtig, und den Aufrichtigen läßt es der Herr schließlich gelingen.

Weil es sich also ausschließlich um Erkenntnisverschiedenheit handelt u. der betreffende Punkt jedenfalls auch andere interessiert und vielleicht jemand einen Segen geben kann, deshalb antworte ich öffentlich. Es würde aber zu weit führen, wenn ich die vielen Schriftstellen, die er anführt, noch einzeln durchnehmen wollte, ist auch überflüssig. Wir dürfen mit dem Worte Gottes nicht Buchstäbelei treiben. Es kommt auf die Gesinnung, die innere Stellung zum Herrn an. Gegen die äußerliche und sehr strenge Auffassung, z. B. des Sabbatgebotes, kämpfte der Herr Jesus, der sich dem Gesetz unterordnete, schon mit aller Entschiedenheit, Matth. 12, 1 bis 8 und andere Stellen. Später gab es in den Christengemeinden immer eine judaisierende Richtung, die durchaus meinten, die Heiden könnten nur selig werden, wenn sie auch das mosaische Gesetz hielten und besonders, wenn sie sich beschneiden ließen. Diese Vorschrift der Beschneidung war sehr klar, galt aber nur bis das Wort seine Geltung bekam: „Christus ist des Gesetzes Ende.“ Mit dieser Richtung hatten die Apostel auf der ersten großen Konferenz in Jerusalem, Apg. 15, zu kämpfen, doch erwies sich die Macht des Geistes, der sich in den vielen Heidenbekehrungen sowie auch in den vielen Wundertaten, die durch die Apostel geschahen, kundgetan hatte, daß die Vertreter des Gesetzes den Ausführungen des Petrus und Jakobus — der war Vorsteher der Gemeinde in Jerusalem — nicht zu widersprechen wagten. Später hatte besonders der erste große Heidenapostel Paulus mit diesen Leuten immer wieder zu kämpfen, wie wir das in den Briefen an die Galater und Kolosser sehen. Gegenwärtig sehen wir dieselbe Richtung in den Adventisten, die, wo das Werk des Herrn im Segen getrieben wird, die Seelen mit ihrem Gesetzestreiben in Verwirrung bringen. Damit sage ich nicht, daß sie außer ihren Irrlehren nicht auch Wahrheiten in diesen Lehren bringen. Doch sagt Paulus: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.“ Deshalb bin ich sehr entschieden gegen die Verbreitung adventistischer Schriften, weil genügend andere vorhanden sind, die diesen Sauerteig nicht haben.

Der größte Teil des Briefes handelt von dem Hatlen der Gebote Gottes, worunter auch der Sabbat verstanden wird, und der Schreiber meint, Gott wird jeden strafen und als Uebertreter des Gesetzes behandeln, der nicht den Sabbat hält. Der Apostel Paulus dagegen spricht sehr klar Kol. 2, 16: Lasset euch niemand Gewissen machen über Speise oder Trank . . . . Sabbate und Neumonde. Aehnlich Röm. 14, 5 und 6 und verschiedene andere Stellen.

Der Freund erwähnt auch von Schweinefleischsuppen — das hat er doppelt unterstrichen — und Greuelsuppen usw. Ich halte nicht besonders auf Schweinefleisch, zum Teil hat das mit unserm Glauben als solchen absolut nichts zu tun. Während der Machnowzenzeit war es bei uns in Halbstadt sehr unsicher, so daß man am Morgen nicht wußte, ob man am Abend noch leben würde. In dieser Zeit hatten wir eine Verwandte zu Besuch, die auch zum Sabbat übergetreten war und nicht Schweinefleisch aß. Meine Frau hatte aber gerade Vorschtsch mit Schweinefleisch gekocht. Weil der Besuch das nicht aß, hatten wir ja auch noch anderes, und wir nötigten sie nicht. Doch sagte ich am Tisch, wo ich, wie sonst, an der Mahlzeit mit Schweinefleisch teilnahm, daß ich deshalb ruhig sterben könnte, es würde mich das im Tode nicht verklagen. Als später das Damoklesschwert täglich über meinem Haupte hing, hat mich manches aus meinem Leben gereut, doch niemals, daß ich nicht den Sabbat gehalten oder Schweinefleisch gegessen hatte. Der liebe Freund sieht also, daß ich in der Freiheit zu der Christus mich befreit hat, bleiben will und werde, bis der Herr mich heimholt. Also ist jeder Versuch, mich davon abzubringen „vergebliche Leibesmühe."

Was aber das vierte, das Sabbatgebot betrifft, da bin ich mir vollständig klar und gewiß, wenn ich von Montag bis Sonnabend einschlieschlich arbeite, daß ich den ersten Teil dieses Gebotes, und wenn ich dann Sonntag feiere, den letzten Teil desselben halte. Es ist aber auch ganz und gar unmöglich, daß alle Menschen auf dem Rund der Erde denselben Tag als Sabbat halten können. Wenn z. B. gewisse Teile der Erde wie Ostasien, Umgegend von Wladiwostock, Sabbat feiern, dann würden von demselben Tag in San Francisco oder weiter in gewissen Inseln dieser Tag bis auf einige Stunden gegen Mitternacht verlebt sein. In einem kleinen Ländchen der Erde wie Palästina, wo das alttestamentliche Gottesvolk wohnte, war es möglich. Gott verlangt keinen Unsinn von uns. Wenn Jesus wiederkommt, wird er gewiß nicht danach fragen, ob wir Sabbat gehalten oder Schweinefleisch gegessen haben, sondern ob wir in der Gemeinschaft mit Ihm gelebt und Ihm gedient haben.

Die engherzigen Judenchristen von Jerusalem schwiegen stille, als sie von den großen Taten Gottes unter den Heiden hörten, Apg. 15, 10—12. Auch heute geschehen noch große Taten von Männern und Frauen, die sich selbst und alles in den Dienst des Herrn gestellt hatten und haben, wie z. B. von der unlängst selig vollendeten Eva von Tiele-Winkler in Deutschland. Die Adventisten tun auch viel in Mission und Wohltätigkeit, aber da ist auch nicht eine Person, zu der sich der Herr so bekannt hat wie in andern Teilen der Christenheit zu Hunderten von gesegneten Arbeitern. Es ist wohl mit Bestimmtheit vorauszusehen und zu sagen, daß der größte Teil der Missionsarbeit der Adventisten an jenem großen Tage wie Holz, Heu oder Stoppeln verbrennen wird. 1. Kor. 3, 11—15.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß man auch in andern Punkten wie den Sabbat durchaus gesetzlich sein kann und ist. Hüten wir uns! „Es gefällt dem Heiligen Geist und uns," uns nicht irgendwie in ein knechtisches Joch fangen zu lassen.

A. Kröker.

Die Güte Gottes.

Im 65. Psalm läßt der Psalmist immer wieder das Lob der Güte Gottes erklingen, indem er da immer wieder das göttliche Du nennt: Du suchst heim, Du lässest geraten, Du bauest das Land, Du krönest das Jahr. Es giebt viele Menschen, die das nicht sehen wollen. Gedankenlos gehen sie dahin, es ist für sie alles ganz natürlich, sie sehen in der Schöpfung selbstverständliche Gesetze und Entwicklungen. Wenn sie für etwas Bewunderung haben, so ist es höchstens die menschliche Kunst, die Industrie, die Erfindungen. Es ist der menschliche Geist, der menschliche Fleiß, der diese Errungen-

schaften macht und verwertet. Einen allmächtigen Gott sehen sie nicht hinter all den natürlichen Erscheinungen, die sich dem Auge darbieten. Menschen vergessen, daß alle menschliche Mühe und Arbeit, all ihre Kunst vergebens wäre, wenn der Schöpfer die Herrlichkeit seiner Allmacht, Weisheit und Güte nicht offenbarte. Nicht ein Samenkorn vermöchten sie mit allem Fleiß und aller Kunst zustande zu bringen. Es darf auch daran erinnert werden, wie mancher der größten Geister, von der unendlichen Größe Gottes auch in der Schöpfung überwunden, Ihm die Ehre gegeben haben. Und dieser Gott, dessen Güte wir überall schauen können, verdient es, daß wir Ihm von Herzen dankbar sind und Ihm vertrauen. Wir können glauben, daß Er unser Leben leitet, unser Geschick uns bereitet, uns in seine Vorsehung eingeschlossen hat, uns alle Dinge zum Besten dienen läßt und alles herrlich hinausführen wird.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 709. — Wer wird keine Ruhe in seinem Herzen haben?

Fr. No. 710. — Wem ist noch eine Ruhe vorhanden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 701. — Was sind Schläge, und gehen einem durchs Herz?

Antw. — Die Worte des Verleumders. Spr. 18, 8.

Nützliche Lehre. — Es ist fast keine Sünde zu nennen die mehr Schaden und Unheil anrichten kann als die des Verleumdens. Ein gewöhnlicher Dieb ist noch lange nicht so abscheulich als der Verleumder. Jener kann dir Gut und Geld nehmen, aber er wird dir wohl noch genug zum Leben gelassen haben, und es ist auch möglich dir das Gestohlene wieder zurück zu geben. Dieser aber kann dir deinen guter Namen und deine Ehre nehmen indem er eine Rede in Gang setzt die dir eine böse That, unehrliche Handlung oder sonst etwas das nicht gut lautet zuschreibt. Solche Gerüchte verbreiten sich fast mit Windeseile und wie weiter sie kommen je übeler sie lauten. Wenn der Verleumder auch dabei ertappt möchte werden und seine Beschuldigungen sich als unwahr erweisen, so sind doch die Gerüchte noch immer am gehen und am größer werden. Ein unheilbarer Schaden ist gethan.

Daher kann Salomon wohl sagen: Die Worte des Verleumders sind Schläge und gehen einem durchs Herz. Des Verleumders Worte haben schon manche Herzen durchbohrt. Manche sind schon ganz muthlos geworden und fast verzagt durch Gerüchte die im Umlauf waren wegen ihnen, so doch kein wahres Wort in der ganzen Geschichte war.

Des Verleumders Worte sind Schläge die manchen guter Name zu Boden schlägt, manche Hoffnung vernichtet, manchem sein Zutrauen zu der Menschheit raubt und ihn mißtrauisch läßt seinen Weg allein gehen.

Zu Israel war gesagt: „Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk." Du kannst auch nicht zugleich ein wahrer Christ und ein Verleumder sein. Es ist eines der schwersten Sünden die ein Mensch begehen kann. Daher sei sorgfältig was du sagst wegen deinem Nächsten. Sei versichert daß es wahr ist ehe du es sagst, und dann frage dich noch ab es nöthig ist daß du es sagst. Wo nicht so schweige

---

Fr. No. 702. — Was weiß der, der die Herzen forschet?

Antw. — Er weiß was des Geistes Sinn sei. Röm. 8, 27.

Nützliche Lehre. — Hier will Paulus uns Muth machen zum Beten. Wir wissen oft eigentlich nicht recht wie oder für was wir beten wollen oder sollen. Wir fühlen unsere Unwürdigkeit so sehr daß wir fast nicht mögen unsere Augen aufheben, oder unser Mund öffnen zum Gebet. Wir haben schon so oft gebetet um Vergebung unserer Sünden, und so oft uns vorgenommen uns ferner von Sünden zu hüten und dennoch wieder gefehlt, daß wir fast zweifeln ob Gott uns nochmal erhören will. Wir sind so beschwert und entmutigt mit uns selbst daß wir nicht Worten finden können, womit wir unser Elend vor Gott bringen können. Vielleicht ist bei alledem doch der Sinn recht und vor Gott angenehm. Wohl uns wenn es so ist, denn in unserer Text sagt es:

„Der aber die Herzen forschet, d e r w e i ß, w a s d e s G e i s t e s S i n n s e i." Und weiter: „Er vertritt die Heiligen, nach dem, das Gott gefällt."

Das meint, er weiß unser Gefühl — unser Sinn, und als Mittler für uns bringt es das Anliegen unserer Herzen vor den Thron der Gnade und erlangt für uns was Gott gefällt. Das ist auch was er im Vers vorher sagt: „Desselben gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, mit unaussprechlichem Seufzen."

Das ist tröstlich für uns zu wissen wenn wir fast muthlos und trostlos fühlen, und unwürdig zum Gebet, daß Gott unsere Herzen erforschet und weiß was unseres Geistes Sinn sei. Aber es ist auch ernst und warnend für uns zu wissen daß er ebenso wohl unsere Herzen und Sinne kennt wenn etwas Böses darinnen wohnt, und wir groß und selbstgerecht fühlen. Ob gut oder böse so weiß er allezeit was des Geistes Sinn sei. —B.

Kinder-Briefe.

Picayune, Miss., May 27, 1932.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist an das John M. S. Hochstetlers den 29 Mai, wenn es des Herrn Wille ist. Ich will die Bibel-Fragen No. 705 und 706 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen.

Ruth Schmucker.

Deine Antworten sind richtig.

Belleville, Pa., Mai 22, 1932.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Wir haben schön Wetter. Die Gemeinde war an das John Y. Peacheys heute. Der Stephen Hooley und der Yost J. Yoder sind beerdigt worden kürzlich. Ich habe die Bibl-Fragen No. 705 und 706 beantwortet. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Pius K. Reno.

Deine Antworten sind richtig. Dein Credit ist 13 Cent.—Onkel John.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Matth. 7. 7.

Der Gottesleugner.

David Livingstone hat in London einst einen Afrikareisenden besucht, dem er seinerzeit schon in West-Afrika begegnet war. Er fand ihn im letzten Stadium der Schwindsucht und war getrieben, ihm vom Heiland zu erzählen. Jener aber erwiderte: „Reden Sie nicht davon, ich weiß alles. Ich bin christlich erzogen, aber ich glaube garnichts mehr. Mein letztes Buch schrieb ich gegen das Dasein Gottes, und ich werde sterben mit philosophischer Ruhe." Livingstone sagte dazu: „Ich begriff vollständig, wie ein Mann, der es mit Gottes Geboten nicht genau nahm, sich Gott und die Ewigkeit gern aus dem Sinn schlagen wöllte; aber er konnte es nicht tun, das bezeugte er mit seinen eigenen Worten. Er sagte: „Leben Sie wohl, ich werde Sie nie wiedersehen. Gibt es keinen Gott, so ist ein Wiedersehen unmöglich; gibt es aber doch einen Gott, so sehe ich Sie auch nicht wieder, denn Sie gehen an einen anderen Ort als ich." „Diese Worte," fährt Livingstone fort, „bestätigen mir auch, daß ein Gottesleugner keinen Frieden hat und sein Verstand vor dem Fragezeichen stehen bleiben muß: ‚Gibt es einen Gott?' weil auch er ein Herz hat, das für Gott und die Ewigkeit geschaffen ist, und das keine Ruhe findet, bis es sie in Gott gefunden hat." Törichter Mensch, Gott und die Bibel bleiben unveränderlich trotz alles Leugnens.

Meine Flucht aus Rußland.

Abraham Kroeker schreibt in seinem Buch „Meine Flucht aus Rußland," da er Editor war von der „Friedensstimme" und verurtheilt worden ist zum Tod, wie er ihnen entnommen ist, was er und seine Familie erlitten haben durch diese schwere Verfolgung, die gottlos und unbarmherzig über Rußland ergeht bis auf diesen Tag. Er erzählt viele bedauerliche Begebenheiten davon er selbst Augenzeuge war, und wie es heute noch steht in demselben Land, berichtet durch redliche Augenzeugen. Gedruckt in Englisch. Papier Einband, 126 Seiten, Preis 65 Cents. Zu haben von Mennonite Publishing House, Scottdale, Penna., oder von dem Schriftleiter, L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Ein Weg zum Ueberwinden.

Wie wahr ist Pauli Wort an die Römer: „Um deinetwillen werden wir geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen sind wir mehr als Ueberwinder um deswillen, der uns geliebt hat.“ (Röm. 8, 36ff.)

Vom Ueberwinden in aller Drangsal und Not redet dieses Wort. Ueberwunden auf entscheidendem Kampfplatz hat zunächst der Herr Jesus Christus. Er ruft darum die Seinen zum Kampf auf. Er ruft sie auf zum erfolgreichen Kampf, zum Siegen und Ueberwinden. „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie ich überwunden habe.“ (Offb. 2, 21.)

„Ich habe überwunden,“ welch ein Wort voll Majestät, voll Macht und Siegesbewußtseins! Ueberwunden hat her erhöhte Christus aber auf dem Lammesweg. Schon vom Boden des Alten Bundes konnten die Blutzeugen des Gottesglaubens es bezeugen: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe“ (V. 36). Dem Schlachtschaf gleich wurde auch Christus zum Ueberwinder. In seiner Passion (seinem Leiden) lag beschlossen die allerstärkste Aktion (die entscheidende Tat). Hier lag beschlossen der entscheidende Kampf und Sieg. In der Lammestat brachen die Löwenkräfte zum Siege durch.

Nun bleibt dies Weg zum Ueberwinden auch für das Volk Christi. Zur Tat wird heute von vielen aufgerufen, zum öffentlichen Kampf mit allerlei Volksnöten und Sünden. Hierin sollen die Christen vorangehen. Christen heraus! Christen vor die Front! So hören wir vielstimmig den Ruf. Heraus aus dem Winkel, hinein in das öffentliche Leben! Es müssen die „Lebenskräfte des Evangeliums“ hineingetragen werden in die große staatliche, soziale und wirtschaftliche Not der Zeit.

Nun befürworten wir jenen Aufrufen gegenüber nicht etwa Verantwortlosigkeit. Es tut uns das volle Bewußtsein der Verantwortung not gegenüber den Nöten der Zeit. Aber wenn wir sehen, wie nun jener Ruf zur Tat von vielen beantwortet wird, dann können wir ernstes Bedenken doch nicht unterdrücken. Manche sind schon in einer solchen Weise überladen mit einem Uebermaß von Anforderungen, daß jede innere und äußere Stille darüber verloren geht. Man hat gar keine Zeit mehr, um noch zu fragen: Welcher Weg führt denn nun zum Ueberwinden? Reichgottesarbeiter, Gemeinschaftsleiter stehen unter Lasten von Aufgaben, daß sie schier darunter zusammenbrechen.

Auf dem Weltboden ist heute alles Leben und Treiben von einer unglaublichen Hetze beherrscht. Diese Hetze dringt hinein auch in die gläubige Gemeinde. Christliche Famlienväter sind durch allerlei Obliegenheiten, durch Versammlungen, Vereins- und Vorstandssitzungen so in Anspruch genommen, daß fast jeder Abend besetzt ist. Für die heiligsten Pflichten in der Familie bleibt kein Raum mehr. Der ganze Apparat der christlichen Betätigung geht so ins Laute, Aeußerliche und Vielgeschäftige hinein, daß keine Besinnung mehr bleibt über die Frage, ob denn dies auch der Weg Christi sei, ob wirklich auf solchem Wege je und je Gottes Sache vorwärts und zum Ziele gebracht worden sei.

Welch ein Uebersehen und Uebergehen derjenigen Werke auf die in der Schrift alles Gewicht gelegt wird, geht durch unsre Zeit! Wie gründlich ist die Pflege dieser vielfach von der Tagesordnung heruntergesetzt worden! Man glaubt weitgehend ohne sie fertig werden zu können.

„Wir sind mehr als Ueberwinder,“ sagt das obige Wort. Aber wie denn? Indem wir unausgesetzt reden und uns unausgesetzt hineinstürzen in einen lauten Apparat von Veranstaltungen, Tagungen, Vereinsbildungen aller Art? Nein, indem wir uns wappnen mit dem Christensinn, indem wir gerüstet mit innerer Liebes und Geistes macht dem feindlichen Gegensatz gegenüberstehen. Und wenn es dann zur brutalen Gewalttat kommt, dann erleiden wir diesen Gegensatz. Dann werden wir mit schweigenden, dem sterbenden Schlachtschaf gleich. Das ist der Sinn des Ausspruchs Pauli. Es ist also eine stille, verborgene Kraft der Gleichförmigkeit mit Christo vorhanden. Und sie erringt leidend und schweigend den Sieg.

Nun haben wir es heutzutage freilich nicht mit einer Art von Weltfeindschaft zu tun, die brutal das Leben angreift. Aber überwinden sollen und wollen doch auch wir. Um das Ueberwinden von Weltnot

und Unheil handelt es sich doch auch in der hundertfältigen Vielgeschäftigkeit der Jetztzeit. Aber zum wirklichen Ueberwinden sind die verborgenen Kräfte unentbehrlich, die in dem „Geheimnis Christi" liegen. Wahrhaft Ueberwunden hat die Gemeinde immer nur dann, wenn sie, dem Meister gleich, mit letzten und stärksten Waffen sich rüstete: wenn sie eins wurde mit der stillen Verleugnungsmacht der Passion Jesu Christi. Vorwärts gebracht wurde Gottes Sache immer nur dann, wenn neben das Wirken nach außen hin die Pflege der heiligsten innersten Güter trat. Wo diese vernachlässigt wurden, wo Leben und Liebe aus Gott ein Ende hatten, da verlor auch alles Wirken nach außen hin seine geistliche Weihe und seinen Ewigkeitsgehalt. Von Werken und vom Wirken läßt der Herr den Gemeinden in Ephesus und Sardes sagen, aber die Liebe und das Leben fehlte. Dieser Mangel konnte durch nichts Aeußerliches aufgewogen werden. Er machte bei starker äußerer Vielgeschäftigkeit ein Ueberwinden unmöglich. Laut und vernehmbar blieb zwar das Wirken nach außen hin, im Verborgenen aber war der Mangel vorhanden. Er verbarg sich den Blicken. Dennoch war er von entscheidender Bedeutung. Darum deckte ihn das Geisteswort des Herrn auf.

Möge das auch heute unter uns geschehen können! Ein Sinnbild für geistliche Dinge ist der menschliche Leib. Was hier die Aufmerksamkeit erregt, das sind freilich die äußeren Organe mit ihrer Vielgeschäftigkeit, das ist der redende Mund, die wirkende Hand, der rüstig schreitende Fuß. Die vornehmsten Organe aber liegen in der Stille und im Verborgenen: das Herz mit seiner stillen Riesenarbeit, die inneren Nähr- und Kraftquellen des Organismus liegen im Verborgenen. Auf ihre Pflege kommt alles an. Wenn sie erkranken, dann nützt alle äußerliche Rüstigkeit nichts. Es mag der Lärm nach außen hin noch so groß sein, wenn die verborgenen Zentralorgane versagen, dann kommt gewißlich Siechtum und Tod. Und hier ist nun auch das Gebiet, das vor allem sorgfältigster Erwägung bedarf, wenn von der Kraftlosigkeit in der Gemeinde und ihren Ursachen die Rede ist. R.

„Gott läßt sich nicht spotten."

Die notwendige Stille.

In der kurzen Lebensbeschreibung unsres Heilandes, wie sie uns die Evangelisten geben, finden wir des öftern die Erwähnung, daß Jesus sich in die Stille zurückgezogen hat, um zu beten. (Matth. 14, 23; Mark. 6, 46; Luk. 5,15).

Er, der völlig eins war mit dem Vater, der Ihn, „allezeit hörte" Joh. 11,42, brauchte dennoch Zeiten der Stille und Zurückgezogenheit, um mit Gott zu reden, um aus Seiner Nähe neue Kräfte, neuen Mut für Seine irdischen Aufgaben zu schöpfen. Neugestärkt konnte Er dann mitten unter Seine Feinde treten, konnte mit unerschöpflicher Kraft Wunder und Zeichen tun und in unvergleichlicher Weisheit zum Volke predigen.

So wie unser großer Meister brauchen auch wir so notwendig Zeiten der Stille und der Vorbereitung für unsere Aufgaben. Es ist kein Fehlschlag in der Methode Gottes, Seine Kinder öfter in die Einsamkeit zu führen, um sie mit Fähigkeiten auszurüsten, die im geräuschvollen Treiben der Welt nicht reifen würden.

Jedoch nicht nur für die großen Aufgaben ist die Stille notwendig, sondern auch für die kleinen Aufgaben des täglichen Lebens und besonders für den Sieg im Glaubenskampf.

Wenn Jesus seinen Jüngern sagte, „gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu," so meinte er damit die so notwendige Stille und Abgeschlossenheit, die wir brauchen, um mit Gott in Verbindung zu kommen. Die Wahrnehmungen unserer Sinne bringen uns fortwährend Eindrücke nahe, die vermittels der Tätigkeit des Gehirns in die Seele gelangen. Es ist ein Geheimnis, die „Tür unsers Kämmerleins" so zuzuschließen, daß auch nicht die kleinsten Eindrücke unserer Umgebung in die Seele dringen. Gar oft laufen im Gebet andere Gedanken, Empfindungen und Eindrücke nebenher, die gleichsam der Seele die Flügel hemmen, um in die heilige Nähe Gottes zu kommen. Je mehr die Seele von den geschaffenen Dingen entleert ist, desto mehr Raum gewinnt der Schöpfer in ihr. Je stiller wir in uns selber sind, desto vernehmlicher kann Gott zu uns reden. In der stillen Nacht, nicht in der stürmischen, fällt der erquickende Tau auf Gräser und

Blumen. Wenn wir das Geheimnis der Stille recht gelernt haben, werden wir die Verheißung erfahren: „Ich will Israel wie ein Tau sein, daß er blühen soll wie eine Rose und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie der Libanon" Hosea 14, 6.

Gebet gibt Erfolge.

„Haydn befand sich einst in der Gesellschaft namhafter Tonkünstler. Da warf einer von ihnen die Frage auf, wie man sich wohl, wenn infolge anhaltender Arbeit die Kraft ermatte, am besten wieder stärken könne. Der eine empfahl Champagner „Ich lasse mir eine Flasche bringen, wenn ich matt bin. Der frischt mich allemal auf!" sagte er. Ein anderer sagte: „Bin ich matt von der Arbeit, dann suche ich gute und angenehme Gesellschaft auf, mit der ich mich unterhalten kann; die frischt mich auf!" Endlich fragte man auch Joseph Haydn, wie er es anfange, wenn er müde und matt sei, um neue Kraft zu gewinnen. Der Meister antwortete: „In meiner Wohnung habe ich eine kleine Hauskapelle; in dieselbe ziehe ich mich zurück und bete zu Gott, wenn ich mich müde und matt fühle und der Stärkung bedarf. Und dieses Mittel des Gebets in der Stille und Einsamkeit hat seine stärkende Kraft bei mir noch nie verfehlt!"

Fliegende Funken.

Manche Menschen haben die üble Gewohnheit, noch brennende Streichhölzer achtlos von sich zu werfen. Oft sind solche hingeworfene brennende Streichhölzer die Veranlassung zu verheerenden Bränden geworden. Ebenso achtlos sind viele Leute mit hingeworfenen Worten und Bemerkungen. Man macht über irgendjemand eine lieblose Bemerkung, der Betreffende erfährt's wieder und sein Herz steht in Flammen. Oder ein Geheimnis wurde einem anvertraut, aber sorglos läßt er hier und da eine Andeutung fallen: die Funken werden zum Feuer, das vielleicht gute, alte Freundschaft stört. Es kommt einem irgend ein Verdacht, begründet oder unbegründet, er spricht den Verdacht unvorsichtig aus und sieht zu spät, welch einen Wald dies kleine Feuer angezündet hat. Hüten wir uns davor, brennende Streichhölzer in Wort oder Gebärden achtlos von uns zu werfen. Laßt uns die Funken, die andere werfen, zu löschen bemüht sein. Laßt uns durch mildes Wort dem Urteil gleichsam die verwundende Spitze abbrechen, schlechte Späße oder Klatschereien nie weiter erzählen, und laßt uns selbst in der Liebe wandeln, die den Nächsten entschuldigt, Gutes von ihm redet und alle Dinge zum besten wendet.

Heimsuchung.

In Hiob lesen wir: „Gott donnert mit seinem Donner wunderbar und tut große Dinge und wird doch nicht erkannt" (Hiob 37, 5). Gott offenbart sich in allem, was wir in der Natur erleben, wie auch Paulus Röm. 1 bezeugt. Aber der moderne Mensch lacht über solche Weisheit. Er will sich zu dem alleinigen Herrn der Natur erheben. Es ist wunderbar, wie er die Lüfte durchfliegt, Länder und Meere durchquert, Naturkräfte bezwingt und Seuchen bekämpft. Stolz bläht er sich auf und redet schon von dem „Unfug des Todes." Aber Gott spottet seiner. Er läßt den Donner grollen und zerschlägt durch Blitz Menschen und Gebäude. Er läßt die Erde wanken und Hunderte und Tausende verschlingen. Jede technische Erfindung kostet das Leben vieler. Auf jede eingedämmte Seuche folgt eine neue, ungeahnte. Und warum das alles? Es ist Barmherzigkeit Gottes, daß der Mensch Gottes nicht sein vergesse und das ewige Ziel nicht aus dem Auge verliere. Wir müssen nur Ihn, den Barmherzigkeit finden wollen, dann werden auch sein Walten in der Natur und die Heimsuchungen, die Er durch sie über uns bringt, uns eine Offenbarung seiner Gnade und Herrlichkeit. Durch die Heimsuchungen will Er uns heimbringen.

Salzkraft.

Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde." (Matth. 5, 13.) Der unvergeßliche Zeuge der großen Taten Gottes, Professor Martin Luther Kähler in Halle, sprach es einmal aus, daß in unserm Christentum das Herbe nicht fehlen dürfe. Der Heiland sei den Menschen herbe gewesen. Obiges

Bibelwort bezeugt es. Wir dürfen den Menschen niemals bloß als Milde, als Lindigkeit erscheinen. Spricht doch der Apostel sogar von einem Geruch des Todes zum Tode. Und doch ist die Wirkung des Salzes mehr heilend und erhaltend als zersetzend. Aber wenn in unserm Tun und Reden das Liebe und Angenehme zu sehr mitklingt, wird die Salzkraft gehemmt. Wahre Liebe freut sich der Wahrheit. Und doch muß unser Leben Liebe bleiben, die dienen, helfen, fördern will, die den eigenen Willen zum Opfer bringt. Dann wird auch das harte immer noch Liebe bleiben, und unser Leben wird die Salzkraft, die Kraft gegen alles Fleischliche, behalten. Zur Gesundheit des Glaubens wollen wir alle mithelfen. Biblisch muß unser eignes Leben und unser Wandel in der christlichen Gemeinschaft bleiben. Vor unserm Gott wollen wir stehen, der seinen Sohn in das Gericht des Kreuzes gehen ließ um unsertwillen. Wollen liebend Salz bleiben.

Des Herrn Umschau.

Es ist uns berichtet, wie der Herr Jesus einst im Tempel zu Jerusalem gegen den Gotteskasten sich setzte und schaute, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Wir dürfen glauben, daß der Herr auch heute noch Umschau hält unter seinen Kindern, daß Er sie beobachtet, daß seine Augen auf sie gerichtet sind. Darin liegt für uns eine ernste Mahnung, im Hause Gottes uns finden zu lassen, wenn Gottes Volk sich dort versammelt zu gemeinsamer Anbetung und Anhörung des Wortes Gottes, und auch bei dem Opfer, das die Gemeinde darbringt für allerlei Zwecke des Reiches Gottes, uns mit zu betätigen, nach Maßgabe unserer Verhältnisse. Ja, der Herr kannte die äußeren Verhältnisse jener Witwe, die ihr Scherflein in den Gotteskasten legte, ganz genau, Er kannte auch ihre innere Gesinnung. Dem Herrn Jesus, der sich selbst für uns gegeben hat, können wir unmittelbar nichts geben oder zuliebe tun, wie es z. B. in Bethanien so oft geschah. Aber in seinen geringsten Brüdern können wir ihm heute noch dienen und Liebe beweisen. Wir können Opfer bringen für die Förderung seines Werkes auf Erden. Und wenn der Herr sieht, daß es uns darum zu tun ist, Opfer darzubringen, dann wird und kann er sogar auch in die äußere Möglichkeit versetzen, immer noch mehr zu tun, wie wir lesen in 2. Kor. 9, 8: „Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken.

Böse Gedanken.

Der Gottlose lasse von seinem Weg und der Uebeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. (Jes. 55, 7). Viele Wege führen von Got weg, so jeder Weg der Selbstsucht, auch wenn er fromm erscheint und mit Bibelsprüchen eingefaßt ist. Wenn wir in Empfindlichkeit uns entzweien, wenn wir hart werden oder unwahrhaftig, etwa um Geld zu behalten oder zu bekommen, wenn wir in Sorgen und Verzagtheit uns verzehren, das und noch vieles andere sind Abwege. Wer sie geht, löst sich von Gott; er wird aber heute durch dies Prophetenwort angerufen: Der Gottlose lasse von seinem Wege. Manche böse Tat ist die Frucht böser Gedanken. Es geht uns durch den Sinn, wie es wäre, wenn wir dies oder das täten, was Unrecht ist. Hast du dich noch nie darauf freuen wollen, wie du einen anderen in Verlegenheit oder Schaden kommen läßt, den du nicht leiden kannst? Die Schadenfreude im Voraus war so ein böser Gedanke. Wenn dann die böse Tat daraus geworden und der andere wirklich zu Schaden gekonmen ist, wirst du vielleicht schon weniger Freude daran haben. Und wenn einmal das Gericht über jeden ergeht nach seinen Werken, wirst du die bösen Gedanken verwünschen, die in deinem Leben zur Tat wurden. Wir bekommen darum heute schon den guten Rat: Der Uebeltäter lasse seine Gedanken. Er bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung. Gedanken gehen in den meisten Fällen zur Tat über. Was man denkt, das wird man, und was man glaubt, das ist man.

Bringe uns, Herr, wieder zu dir, daß wir wieder heimkommen; erneue unsre Tage wie vor alters! Klagelieder 5, 21.

Gemeinschaft Seines Leidens.

Was haben wir schon für unsern Jesum gelitten und für unsern Herrn und Meister erduldet? Haben wir unsre Uebergabe durch Leiden verloren? Klagen wir, wenn wir durch Leiden um Seines Namens willen gehen? Leiden ist tatsächlich ein fremdes Wort für die meisten Christen. Wir sind so sehr geneigt, es uns leicht zu machen, wir meinen, wenn wir dem Herrn dienen, dann ist Er verpflichtet uns einen gemütlichen Sitz im Reiche Gottes zu geben. So war es nicht bei den ersten Christen. Sie waren Teilhaber Seiner Leiden. Sie erduldeten um Jesu willen Schmach, Verfolgung und selbst den bittersten Tod.

Wolle der Herr uns helfen uns zu prüfen, ob wir im Glauben stehen. Der Glaube wird durch Leiden vollkommen gemacht.

„Wer will mit dem Heiland leiden?
Wer nimmts Kreuz und trägts Ihm nach?
Wer, bis Leib und Seel' sich scheiden,
Bleibt getreu trotz Hohn und Schmach?"

Unterlassungssünde.

Eine der Unterlassungssünden ist: „Wer da weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde." (Jak. 4, 17.) Von der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Lebens hat Jakobus gesprochen. Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit erscheint, hernach aber verschwindet. Bei dieser Unsicherheit unsres kurzen Lebens gewinnt obiger Text eine besondere Bedeutung. Wieviel haben wir doch im Gutestun versämmt! Oft an dem Nächsten: am Gatten, and der Gattin, and den Eltern. Wir können es bereuen, aber nicht mehr gutmachen. Und wenn — ob wir noch Zeit dazu haben? Jeden Augenblick stirbt ein Mensch. Wissen wir denn, ob nicht schon im nächsten Augenblick unsre Seele gefordert wird? Diese Flüchtigkeit des Lebens lehrt uns, Sorge zu tragen, daß keine alte Schuld ungelöscht bleibt, aber sie lehrt uns auch, unsre Zeit zum Gutestun auszukaufen. Zwar müssen wir bedenken, daß ein unweises Geben kein wahres Wohltun ist. Oft ist das Verweigern der Gabe das Gute, weil der Empfang den Nächsten verderben würde. Andererseits aber gilt es, die Gelegenheiten benutzen, damit nicht unsre Unterlassungssünden uns zuletzt von der Seligkeit ausschließen. Jede Gelegenheit, Gutes zu tun, bringt Verantwortlichkeit.

Was soll ich tun?

Wenn sich eine Frage wie obige bei einem kund tut, entsteigt sie gewöhnlich einem Verlangen, wie man die unfriedlichen Lebensverhältnisse in denen man sich weiß, wiederherstellen kann. Im natürlichen Leben sind diese Fragen sehr häufig, aber auf geistlichem Gebiete müssen sie dem Menschen oft durch schwere Prüfungen entwunden werden. Bei dem Kerkermeister in Philippi war es das unschuldige Leiden des Paulus und Silas und ihre wunderbare Befreiung aus dem Kerker durch Gottes Hand, das ihn bewog zu fragen: „Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?" (Apg. 16, 30). Vor wenigen Stunden hatte der Kerkermeister Paulus und Silas in harten Gewahrsam getan und vor wenigen Minuten, in der Verzweiflung Hand an sich legen wollen. Nun liegt er vor den Gefangenen auf den Knieen; sie sind nun die Herren, er der demütig Bittende. So schnell kann Gott unsre stolze Sicherheit in der wir oft meinen zu stehen, zertrümmern. Das ist seine Gnade, denn nur den zerschlagenen Herzen kann geholfen werden.

Der Kerkermeister hat sich in seiner Not an die rechten Helfer gewandt, an die Zeugen des lebendigen Gottes. Wir suchen oft im Unfrieden unseres Herzens an falscher Stelle. Der Wegweiser wird oft zerschlagen, weil er nicht hinzeigt, wo man's haben will. Arbeit, Wissenschaft, Zerstreuungen sollen uns auf andre Gedanken bringen. Laßt das doch und geht zu den Zeugen Gottes, denen man es anmerkt: ja, die haben Frieden! Wenn du keinen solchen Menschen kennst schlage getrost Gottes Wort auf! Da wird dir der Weg zur Seligkeit gezeigt. Paulus antwortet dem Suchenden: „Glaube an den Herrn Jesus!" Und dann heißt es weiter: „Sie sagten ihm das Wort des Herrn." Wer an Jesus glaubt, der ist selig und hat Frieden, denn Er ist unser Friede.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Psa. 103, 1.

Korrespondenzen.

Comins, Mich., den 29 Mai.

Gruß zuvor Gottes Segen und das Gute vom Geber aller guten Gaben von oben, nämlich, Gott, das sei der ganzen Herold der Wahrheit Familie gewünscht.

Die Gesundheit ist überhaupt so ziemlich gut.

Die Witterung ist auch recht angenehm, alles im guten Wachstum, obst von allen Arten hat in vielfältigen Blüten gestanden, so wenn es des Herren Willen ist um seinen Segen mitzutheilen werden wir auch reichlich ernten.

Und im geistlichen ist auch in der kürze der geistliche Samen vielfältig ausgestreit worden, so wenn es gut versorgt wird nach Pflicht und Schuldigkeit dann werden wir auch Ernten und das ohne aufhören. Es waren die Brüder Bischof Eli J. Bornträger, Prediger Christian J. Miller begleitet von Daniel Bornträger und Weib und auch Weib und Sohn von dem vorig benamten, alle von der umgegend bei Middlebury und Shipshewana, Indiana bei unserer umgegend angekommen. Auf Freitag den 20 wurde Versammlung abgehalten bei Wittwe Leah Yoder, Miller führte die Haupt Lehre, that eine tröstliche erbauliche Ermahnung.

Auf Sonntag den 22 wurde das Gedächtnisfeier (Mahl) gehalten an der Wohnung von Jacob Stoltzfus, des Herren Wort und wegen sind wir vieles vermahnt worden. Wer sollte nicht lust haben seine Seele zu erretten das die Arbeit nicht vergeblich sei, ein jedes wird den Lohn bekommen nach dem er hat gethan!

Pre. Nicklaus Jantzi und Weib, David Kauffman und Weib von West Branch waren auch gegenwärtig; auf Dienstag den 24 sind die Brüder hin nach West Branch und noch mehre Brüder von hier, und haben das Gedächtnißmahl gehalten für die Gemeinde dort. Freitags den 27 wollten sie alle wieder auf die Heimreise machen, der Herr sei gedankt für ihre Hilfe und Freundlichkeit die sie uns bewissen haben.

Es sind mehre junge Leute in unsere Gegend zu jetzigen Zeit von Nappanee und der Umgegend von Goshen, Indiana. John Gascho und Weib von Huron County, Mich. sind auch auf Besuch hier gewesen, gestern gekommen wollten heute wieder nach Haus. Heute war ein Leichenbegängnis bei Fairview, eine große Zahl Menschen hatten sich dazu versammelt des verunglückten Eldon Hartzler, die letzte Anschauung zu tun, (Sohn von Abraham Hartzlers), 20 Jahr, 1 Monat, und 22 Tagen. Er und sein Vater waren auf der Straße mit ein junges Pferd angespannt, eines Nachbars Auto truck kam den Weg zu fahren, die Pferden scheuten und liefen davon, zerissen den Wagen, schlepten den Knaben ungefähr ein halbe Meile, konnte noch reden, ehe das er nach haus gebracht wurde war er eine Leiche und der Vater ist im Hospital, konnte der Leiche nicht beiwohnen, er gehörte zu der Mennoniten Gemeinde. In den drei Jahren haben sich 4 junge Manns personen das Leben verloren, zwei haben sich unglücklicher weise erschossen, zwei sind die Pferden fort oder durch gegangen, wobei sie umkommen sind, darum ist es gut um bereit zu sein, jung oder alt, das Menschen Leben ist unversichert.

So viel geschrieben in meiner Unschicklichkeit, mit Wünschen das den Gläubigen ihr Gebet für mich und der meinigen beistand leisten wird bis zu einem seeligen Ende. J. S. Yoder.

Fairbank, Iowa, den 30. Mai.

Einen freundlichen Gruß an alle Herold Leser, mit Wünschen des Besten was dienlich ist zur Seligkeit.

Wir haben sehr angenehmes Wetter, mit genug Regen von Zeit zu Zeit, so daß das Gesäte und Gepflanzte schön am wachsen ist, und so weit sieht noch Alles gut aus. O! möchte es doch auch also bestellt sein mit dem geistlichen Samen, daß er aufgehen möchte, und Frucht bringen zum ewigen Leben; Hundert, Sechzig, oder Dreißig fältig.

Der Gesundheitszustand hier ist nicht ganz gut, doch wieder besser als es war eine Zeit zurück. Manasses M. Bontrager ist nicht fähig zum arbeiten, und ist zeitenweis im Bett.

Menno Bontrager und sein Weib, Fannie und ihr Sohn Clarence waren schwer krank. Die Eltern sind aber jetzt wieder genesen, aber der kleine Clarence ist den 21 des Monats gestorben. Er war geboren den 15. April, 1927, ist alt geworden 5 Jahr, 1 Monat, und 6 Tag, und hinter-

läßt seine betrübten Eltern, drei Brüder, und drei Schwestern, nebst viele andere Freund, sein frühes Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Er war ein braves, und verständiges Kind.

Leichenrede wurde gehalten an der Wohnung von Pre. Jerry Stutzman, wo viele Leuten sich versammelt hatten, die letzte Ehre zu erzeigen, und der lehrreichen Vermahnung zu lauschen, welche gethan ist worden durch Pre. Jerry Stutzman und Bischof Christian Borntreger.

Hier Mensch, hier lerne was du bist,
Lern' hier was unser Leben ist;
Nach Sorge, Furcht und mancher Noth,
Kommt endlich noch zuletzt der Tod.

J. B.

Topeka, Ind., June 3, 1932.

Gruß und Gottes Segen gewünscht an den Editor und alle Herold Lesern: Wir haben ziemlich Naß gehabt, für etliche Wochen. Das Korn ist noch nicht alles gepflanzet wegen dem naßen Wetter.

Es ist alles sehr schön im Wachstum, der Weizen kommt in Aehren, auch giebt es viel Obst und Beeren, die Erdbeeren fangen an reif zu werden.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, doch hat es Leute wo nicht so gut sind. Es liegen jetzt 4 Leichname die beerdigt werden bis Montag. Edna, Tochter von John und Sarah (Schrock) Miller, geboren Sept. den 7, 1902 in LaGrange Co., Indiana, gestorben in der alten Heimath June 2, 1932. Sie war sieben Tag krank an Pneumonia und ein schwaches Herz. Sie haben alles gethan was Hände thun können. Aber des Herrn Wege ist nicht unser Weg. Ihr Wunsch war für Abschied nehmen und bei dem Herren zu sein, wo es so viel besser ist als in diese sündlichen Welt.

Sie war verheirratet zu Manasses Lehman, Jan. 27, 1921. Zu dieser Ehe wurden 4 Söhne geboren. Lebte im Ehestand 11 Jahr, 4 Monat, und 6 Tag. Sie hinterläßt Ehemann, 4 Söhne, Vater, Mutter, 4 Schwestern, 3 Brüder, 3 Brüder gingen ihr vorher. Alt geworden 29 Jahr, 8 Monat, 25 Tage.

Menno, Sohn von Clemens und Anna Miller, geboren nahe Centerville, Mich., März den 30. 1932, gestorben in Centerville Spital Mai 29, 1932; alt geworden 5 Jahr, 1 Monat, 23 Tag; er hinterläßt Vater, Mutter, 5 Schwestern und 4 Brüder, zwei Großväter und zwei Großmütter.

Fannie (Yoder) Burkholder, Eheweib von John Burkholder, geboren nahe Yoder, Kan., June 17, 1899; gestorben in Mishawaka Spital June 17, 1932; sie hinterläßt Ehemann, Mutter, 9 kleine Kinder, 5 Brüder und 2 Schwestern. Sie hat Lust gehabt für abzuscheiden und bei dem Herrn zu sein.

Auch ist gestern dem Ben Miller sein Weib gestorben. Näheres weiß ich nicht, Bruder Abe Graber wird es geben.

S. S. Eash.

Todesanzeigen.

Miller. — Katharina (Schlabach) Miller war geboren nahe Berlin, Holmes County, Ohio den 23. October, 1851, ist gestorben den 23. Mai, 1932, alt geworden 80 Jahr und 7 Monat.

Sie war verehelicht mit Joseph S. Miller im 1871, welcher ihr voran ging in die Ewigkeit den 16. Juni, 1930, im alter von 80 Jahr, 2 Monat und 28 Tag. Sie lag im Bett fast hilflos 16 Monat und 9 Tag. Zu dieser Ehe wurden 5 Kinder geboren, 1 Sohn und 4 Töchter. Sie hinterläßt 1 Sohn, 4 Töchter, 33 Großkinder und 2 Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern, welche aber nicht trauern als die, die keine Hoffnung haben.

Jantzi. — Bruder Daniel Jantzi von der Wilmot Gemeinde starb nahe Petersburg, Ont., den 23. Mai im hohen Alter von 82 Jahren. Seine Krankheit war altersschwäche und die letzten Monaten nahmen seine Kräfte nach und nach ab bis der Tod ihn von seinem Elend erlöste, und wir trösten uns daß der liebe himmlische Vater durch Jesum, seinem lieben Sohn, ihn hat gnädig angenommen.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 25. an dem Steinman Versammlungshaus und Begräbnis. Leichen Reden wurden gehalten von Chr. Schultz, und D. Jutzi.

Er hinterläßt sein betagtes Weib, und seine Familie von Söhnen und Töchter und eine Anzahl Kindeskinder, und viele Freunde und Bekannte.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The first paragraph in Editorials for June 1, which reads: "By request a book of **My Flight from Russia** is given space in this number," was intended to state in substance that by request **a review** of the book **My Flight from Russia** is given space in this number.

In the **Notes Afield,** in the first paragraph, the first name should have been Joseph J. Yoder instead of J. Yoder, as published. I distinctly recall that my copy used the title and name **Bishop Joseph J. Yoder.** While most readers would likely connect the name as published with the same person, it has a stiffness and angularity which is not agreeable to the editor as it appeared in print.

Once more I shall endeavor to make clear to our readers, and to our writers, especially, that it is difficult to make exact connections and proportions in arrangement of reading matter as it appears in our columns. Every Herold which goes out to the readers is of the **same size.** Therefore it has a definite page area or surface. And these columns must be filled. Therefore **enough** and **not too much** reading matter in the form of manuscript material must be available for each issue or number. Your editor never knows just how much material for the Junior Department is available for each number as this material is sent direct to the Publishing House by Bro. J. J. Miller, Kalona, Iowa. Hence it becomes the editor's duty to be sure and furnish enough other material in case there should not be any **Juniors.** But the Juniors have been regular and quite dependable and so habitually the editor estimates a normal amount for Junior's space. Then at Scottdale they must make up enough material to fill all the columns. And the making-up process involves fitting the various articles to the space available and at the same time using up all the space. So occasionally an article which does not happen to fit so well into the make-up of a number may be held back one or perhaps several issues. Of course at the House they are not privileged to **cut down** articles to **necessary size,** to just fit to fill columns, as our worthy housekeepers do in garment cutting. Think this over, reader, and you will, I am sure, realize and also appreciate the fact that these duties also have their difficulties and problems to be met and solved. I am also sure that you will readily see the use and applicability of the text, "Ye have need of patience . . ." In many cases contributors waited a day or perhaps several days too long before getting their manuscripts in readiness and mailed to the editor. Of course just a day too late generally means **two weeks** late in the time of appearance in print.

Another caution which requires emphasis again is, **double space** all typewritten copy intended for publication,

so that there is room between lines for writing corrections in editing. One more caution is, Sign all contributions for publication; but if you wish the name with-held, it will not be published without your consent. Yet one more caution is, Do not send in to any editor or publisher a selected article, or writing of any kind for publication, which you copied from the efforts of some one else, without giving due credit to its rightful source or marking it as selected. Seemingly many persons do not realize how serious a violation of the rights of others and of the principles of honor and uprightness such conduct is in the sight of those competent to intelligently adjudge such matters.

Last issue a brief sketch was given of our local Sunday school conference proceedings; on the same day, at a Mennonite Sunday school convention in Nebraska, as reported in **Mennonite Weekly Review,** views and thoughts were expressed from which the following are gleaned:

"A child that is brought up in a school that uses the international uniform plan, and gets no other Bible instruction, will get some valuable lessons, but he will fail to get a connected whole of the history of God's people and the development of God's plan of salvation."

A second grade teacher says: "These six months we have had lessons of foreign lands, learning the customs of the people. Very often not even a memory verse was connected with the lesson. The pupils have lessons such as these in the public school. Why not have one lesson a week using the Bible as a text book."

Here are some comments by a fourth grade Sunday school teacher: "This quarterly deals with what the Christian Church is doing in the foreign missions. It tells of all their mission stations and about some of their missionaries. This is all right for the denomination which puts this quarterly out. But what good does that do our children? . . . My book does not have enough Bible material. It has good stories but not taken from the Bible. . . ."

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

At the request of the Secretary, Bro. Albrecht, a general, preliminary announcement is herewith made as follows: The Conference will meet, the Lord willing, with the Upper Deer Creek Congregation, near Wellman, Iowa, August 30, 31, and September 1.

A preliminary all day minister's meeting is to be held August 29. It has been wisely suggested by the Secretary that emphasis be put upon the appointment for the all-day minister's meeting. It has been too much and too often the case that arrangements and preliminary action had received too little time and attention until the time set for conference proceedings and thus the labors and efforts of actual conference action were hindered because arrangements were not in order. Many times, too, ministerial members of conference were deprived of part of conference sessions because of preliminary work which might and which should have been done in advance.

J. B. Miller.

IN THE LIGHT OF DISINTERESTED ANALYSIS

By J. B. Miller.

The following quotations are gleaned from an article in **Gospel Herald**: "Before the beginning of a series of lectures this year in Yale University the Japanese Christian leader, Kagawa, was introduced before a large audience by the presiding officer as 'the world's greatest Christian.' In replying to this introduction he gave the following merited rebuke to his introducer from the beginning of the eighteenth chapter of Matthew: 'Who is the greatest in the kingdom of heaven? . . . Whosoever shall humble himself as this little child, the same is the

greatest in the kingdom of heaven.' He then gave a stimulating series of lectures in which he analyzed the present world situation and found its defects as due to such causes as the 'misconceptions of my introducer.' In the course of these lectures which were lauded by the New England press as 'the keenest and most accurate analysis of the causes of the world's present ills since the time of Jonathan Edwards,' he made the following statement: 'If the Church of today is to make her message effective she must as a whole adopt and practice the principles of simplicity and peace as now held only by a few minor sects like Quakers, Brethren and Mennonites but who lack woefully in living and teaching them.' "

Paul in writing unto Titus concerning an indictment of the Cretians admitted, "This witness is true." And these four words came to mind as I read the general, sweeping, searching challenge quoted above. Perhaps, after all, for once, a presiding officer was not so far out of the way when he uttered his evaluation of the virtues of the Japanese Christian, judging his qualities by his statements in reply to his introducer. Perhaps we, who are connected with one or another of the small groups mentioned by the speaker, may feel a glow of satisfaction and elation at the commendation uttered by this lecturer. But all self-congratulation must vanish as we recall to mind the serious charge that we "lack woefully in living and teaching them." Again we must humbly concede that "This witness is true." And among the various divisions and groups it is variously and differently practiced, this "lack woefully in living and teaching" these "principles of simplicity and peace." Some have ignored them in principle and in form through love, desire and ambition to be like those whose favors and popularity they crave; and to escape persecution, self-denial and self-sacrifice. Others rigidly retained some form, representative of the principles professed but forsook and abandoned in a large measure the principles themselves. I do not believe in crediting the baseless, sensational rumors frequently spread abroad about our people. Generally they are but figments of imagination of unprincipled gossip mongers. But since reading the quotation concerning the statements of the Japanese lecturer, I also read in a Mennonite exchange a selected descriptive article concerning Pennsylvania Mennonites, which though mostly commendatory, also included a story of an "Amisher" who did not get his just dues in a tobacco deal while delivering the "weed" of his own production to a dealer; and being well-informed of quality of raw tobacco it is stated he "suddenly tossed his hat and coat of his sect to the ground, and said: 'There lies the Amish,' doubling his fists, 'I want my rights.' " The statement is added, "He got them." This strikes our group hardest, and for the disciplining effect it may have upon us is included here and not at all for the purpose of spreading any disparaging report. It runs parallel with the story of a Mennonite of another group (not Amish), who during the sixties, in Civil War times, visited a certain small town to arrange for his military exemption, and having succeeded in that, with the rest of his companions spent some time about the town, and being scoffed at for his nonconformed attire by young men of his own age, he remarked to one of his fellows, "Sie besser geve' Acht; ich hab e' Knall-Eise' im Sack." And it is alleged he spoke truthfully in this respect as he had equipped himself with a pistol on this mission to establish his non-resistant status.

If, as the man is alleged to have done when he threw off his distinctive coat and hat, our religious principles and scruples are no more than mere form, which can so easily be laid aside or thrown off, then truly it must be said of our professions we "lack woefully in living and teaching them." We can be Pharisaically exact and scrupulous in appearance and in outward form and yet be inconsistent, hollow and empty of the principles.

And this may apply to and imply in regard to common honesty, common honor and uprightness, social morals and rectitude and every phase of the principles of the doctrine of Jesus Christ.

Now if, according to what Kagawa, the Japanese Christian, holds to be true, "If the Church of today is to make her message effective she must as a whole adopt and practice the principles of simplicity and peace," surely we, who already have this confession and doctrinal position, should yet the more **hold and practice** the same principles of **simplicity and peace.** Instead of holding unwaveringly and firmly to those principles, too often position after position has been surrendered and given up. The experienced and authorized are required to yield to the young and inexperienced and to accept raw and callow pronouncements, and God Almighty's decree and truths are held subject to the whims, caprices, and conceited knowledge (?) of man.

The exceptions to these prevalent implications are the sound and wholesome in doctrine and practice in those professing the principles of **peace and simplicity,** and they, who, apart from the rank and file of their organizations hold to those principles.

Once, just a few years ago, I heard the President of the General Synod of one of the influential denominations of our country deliver a very searching, convincing, corrective and upbuilding sermon, in filling his place on the program of synod on the announced theme, "A Clarion Call to the Church," which, in my estimation, was all that its title promised; for it was a clear, incisive call to real, true discipleship, an uncompromising challenge to **follow** Christ as **He** requires discipleship. And how it makes the heart rejoice when men of standing and ability and accomplishment, with clearness, directness and force rebuke error and sin, and proclaim the righteous will of God! And should we not turn in gratitude and rejoicing to the Giver of every good and perfect gift when the **unusual** occurs in this manner? However, the same truths presented with less ability, are, after all, **truths,** just as much so even though they be set forth by men of less capacity and of minor ability.

One feature in this instance which occasions surprise is that the New England press should laud these quoted statements as "the keenest and most accurate analysis of the causes of the world's present ills. . . ."—this from the regions largely parental to unitarianism in this country. Isn't it frequently true that a simple, direct, sincere, faith-loyal statement of the truth and of the principles of faith is acceptable in places and to a degree we hardly dare hope for? and that we are too timid and wavering to assert and maintain our faith-ground successfully.

This is a call and a challenge to **simplicity** and **peace.** Humanity has gone into a stage of madness for the elaborate, the complex, the over-organized, the over-done, the superfluous in the provisions and appointments for the life that now is. The rich spend far beyond their requirements and actual needs, and the poor strain their energies and resources to keep pace with the rich. And we mis-spend and exhaust our resources with wanton lavishness.

In boyhood days I used to hear a man criticized who was said to have built an elaborate barn on a very ordinary tract of poor mountain land. It was said he lived in a poor, mean mountain hut. Through some mischance the barn burned. And all the man's strenuous efforts were lost. **In this case there was no insurance**, if I recall correctly. The barn was said to have been worth more than the real estate upon which it was built. And in these days when I see some of the unbalanced, unwise, yes, foolish expenditures of public and private funds, I am reminded of that building folly in the rough, narrow valley of a small stream tributary to the Castleman river. And the ventures and projects which may be wise from a purely monetary standpoint may be very foolish from the

standpoint of **all interests**, those of time but of eternity as well. "For what is a man advantaged, if he gain the whole world, and lose himself, or be cast away" (Luke 9:25)? "But one thing is needful: and Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her" (Luke 10:42).

Several men had gone out of a certain Amish Mennonite community. Both had gained places of recognized position and attainment from educational and professional standpoints. The one did not even return to visit his kindred. The other did at various times but never accompanied by his wife. People conjectured that he did not care to have his wife to know the simplicity of life and station of his kinfolks. Be that as it may, on one occasion, that of the death of a relative, he commended the manifest cultural and educational attainments manifested among those of the community of the people of his nativity. Being told that their life was "the simple life," he expressed warm approbation of such life. All of these have gone to their eternal destiny. The things pertaining to the life of time have no relation to them now, only as they have bearing upon their status and station in eternity. There were indeed men who became very, very old as recorded by the sacred record, but of the oldest and of the rest it is stated "They died." Even though life for some of them endured through **a number of centuries, it is past,** and their eternity goes on and on without change and without end. Our forefathers lived under conditions which would seem a life of privation now, but they did not carry a load of harrassing obligations which they could not meet, as is so much the case among us. They were content to begin housekeeping with a meagerness of furnishings which would simply be "impossible" in the eyes of most people today. Within recent months when in Congress it was proposed that expenditures be cut down considerably the proposition was met by certain committeemen with the assertion that it would be "impossible."

And this trend of the day to possess and to enjoy (?) larger possessions, also contributes much to the destruction of peace. Covetousness and envy and unbrotherly competition have done much to disturb and destroy the peace of families, communities and nations. No doubt it would startle the world at large could people clearly and definitely know the extent of responsibility for wars and conflicts which minor personal interests brought about. Of course the ready cry of **patriotism** had to be raised to arouse and sustain a war sentiment, so that humans would permit themselves to be inflamed and maddened into wolfish frenzy to achieve results, the motive of which was mammon lust. And the morbid and craven passions thus aroused drove those in authority to disregard the rights of individuals and their interest in the things of the future after the passing out into eternity, and men were placed and moved as pawns and soulless **factors** in the grim, gruesome and awful carnage in the game of war. It is indeed puzzling, in fact impossible, to reconcile or harmonize the attitude and statements of professed adherents of the Prince of peace in their war-time utterances and pronouncements with the sermon on the mount and the whole tenor and trend of the Gospel. If the waging of strife and warfare is incompatible and unreconcilable with the principles of the Gospel for a Christian, and as a soldier he simply goes as a servant or **factor** of the state, and not as a Christian, which sophistry has been advanced by men of eminence, **what is he when he dies in action? Does he also die not a Christian?** As Eternity is incomparably greater than time so the interests of eternity are likewise incomparably greater than the interests of time can be. And it behooves us to so regard and evaluate them and to act accordingly.

To His disciples while upon earth Jesus said,"Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth give I unto you" (John 14:27). And before His crucifixion when He

announced His coming suffering and death He said, "These things I have spoken unto you, that in me ye might have peace. In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer; I have overcome the world" (John 16: 33). And when Peter at the great manifestation of grace unto the house of Cornelius the Gentile spake unto them he said, "Of a truth I perceive that God is no respecter of persons: but in every nation he that feareth him, and worketh righteousness, is accepted with Him. The word which God sent unto the children of Israel, preaching **peace** by Jesus Christ: . . . " (Acts 10: 34-36). In Romans 10:15 it is written, "How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things." My attention has been drawn to this text a number of times, and I have felt to write upon this text: upon its implied acceptance of service upon the part of those who faithfully and sincerely carry that message—the Gospel of Peace—Glad Tidings of Good Things: even though it be not with the powers of accomplished fluency or by a person of humanly acceptable personality. If you or I were faint and languishing with thirst, beautiful indeed would the hand be, howsoever rough it might be, which would bring us pure, clear, refreshing and reviving **water**. In Ephesians 2:14 and 17 we read, "he (Jesus Christ) is our peace . . . and came and preached peace to you which were afar off, and to them that were nigh." In I Thes. 5:13 the admonition is given, "Be at peace among yourselves." And in Heb. 12:14 the injunction is given, "Follow peace with all men . . ." But that this command has its limitations has been coupled with the same admonition or injunction as set forth in Rom. 12:18, "If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men."

"And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace" (Jas. 3:18).

But "There is no peace, saith my God, to the wicked" (Isa. 57:21).

Text after text might be added admonishing unto peace, but these given are sufficient to conclusively prove the need and value of peace. And in concluding this article let us keep in mind the admonition to **live** and to **teach—** to **practice the principles of simplicity and peace.** The examples pointed out in this article have been glaring defects and failures in **living** and **practicing** that which has been taught and accepted and professed. The reader may know of many more; perhaps of some yet more outstanding and startlingly impressive. Let us not be nonresistant only, and peace-advocates alone in time of war and seasons of martial conflict, but let us **practice** and **live** and **advocate** these principles and doctrines in ordinary life conditions. Such a course may mean financial loss, it may signify inconvenience, it may subject us to humiliating persecutions. But if we compromise on these matters ours is a mixed, unstable and dangerous position at best. According to reasoning and human expediency we may justify a half and half course, but according to God's Word there is no justification for us.

"Awake, awake, put on thy strength, O Zion; put on thy beautiful garments, O Jerusalem: for henceforth there shall no more come into thee the uncircumcised and the unclean" (Isa. 52:1).

JACOB

We have in the past few weeks been studying the life of the patriarch Jacob, and no doubt many a grievous charge has been laid at his door. It seems everybody is free to express his opinion pertaining to the natural dealings and life of Abraham, Isaac, and Jacob, Jacob no doubt being the most outstanding of the three.

But let us take into consideration what it all means. The old dispensation deals largely if not altogether in types and figures.

Many thousands, yea, even millions of people lived and died in the old dispensation of whom we know nothing; they are not even so much as men-

tioned in Holy Writ. With may be a few that are mentioned merely to connect the story and then are dropped, and the life that really stands for something is taken up and goes down on the pages of history, yes, and more than just history, but are in many cases types, and figures of things as pertaining to the future. Abraham is the father of the faithful; in him should all the nations of the earth be blessed. Isaac was the son of promise, the only son of Abraham whom he loved, and was in a figure even offered as a sacrifice on Mount Moriah, typical of the great sacrifice of the Son of God. Now we want to take up the life of Jacob who was afterwards named Israel. First, we want to take notice to the birth of these twin brothers, Jacob and Esau. The one is a figure of the New Testament Christian while the other is typical of the world, in a sense. Here we want to say that all types of human characters fall short of what they really represent in one respect or another. Because God is absolutely holy, Christ is absolutely perfect, while the Holy Spirit is absolutely infallible. While man is neither, and so we must make due allowance for that. Space would not allow to give all the details; we'll just hit a few of the high spots. In Gen. 25:23, we read that of the same father, and the same mother two nations were brought forth, and in process of time were enemies the one to the other. The one should be stronger than the other, also the older should serve the younger. Now if God didn't have a definite purpose in view they being twins the order of birth might just as easily have been reversed and Jacob to be the first born to begin with. Now please turn to Deut. 21:15-17 read the rule and privilege of the first-born as pertaining to law. Then turn to Rom. 9:11-14; here God reverses the order, for the children being not yet born He foretold just what would come to pass. God had a purpose in view which was for our welfare as Gentiles and to our eternal good. That no one should inherit the kingdom of heaven by birth, nor by works, but according to the election of grace of him that calleth. God had chosen Abraham from among many peoples and set him apart from all the world to be a peculiar people, and said "in Isaac shall thy seed be named," although he had another son which was older, Ishmael. But the son of the bond woman must be cast out. Isaac was the one. The lineage must go on. Was Esau a fit person to carry the national line and receive the blessing according to the election of grace, he being a shiftless lover of ease, pleasure seeking, and even profane young man? Esau is again referred to in Heb. 12:16, 17 as a fornicator and profane person who didn't regard his privileges or treasure his birthright but sold it for a mess of pottage or a morsel of meat. And afterward when he would have inherited the blessing, he was rejected; and found no place for repentance, though he sought it carefully with tears. Gen. 27:34-38. But it was too late. Who would not covet the blessings that go with a godly life? (Everybody). But are they willing to pay the price, or put forth the necessary efforts to obtain them; that goes against their carnal nature. Here the scripture recorded in Matt. 11:12, goes into fulfillment on Jacob's part. And from the days of John the Baptist until now, the kingdom of heaven suffereth violence, and the violent take it by force. Also Luke 16:16. The law and the prophets were until John: since that time the kingdom of God is preached, and every man presseth into it. But

It takes a real effort, it is up-hill work, rowing against stream and tide. Jacob was a man of ambition, not easily discouraged, but a man of perseverance, and purpose. He prevailed with God and man, and God was with him and I see nowhere that God reproved him for anything that he did, therefore who will lay anything to the the half-hearted, unconcerned, lovers of ease, pleasure-seeking world will never see the kingdom of heaven.

charge of God's elect: it is God that justifieth. Isaac loved Esau even tho he was a wayward son, and no doubt knew that he had sold his birthright to Jacob, yet would have given Esau the blessing if God had not interfered. But oh, you say, Jacob and Rebecca ran ahead of God. Well now, let us reason a little; doesn't God work thru human instrumentality to accomplish His purpose? Many things we may not understand. But God absolutely knows what He is doing; whereupon Paul says, What shall we say then, is there unrighteousness with God? God forbid. What we do not fully understand now, eternity will reveal to us sometime. Now just a few questions: 1. Why was not the birth reversed which would have been a small matter with God? 2. Why did Isaac become blind? He was not so old yet. He was determined that his much-loved son should receive the blessing under all circumstances and would have been the matter of only a few short hours and all would have been over. But why was it that Rebecca was listening at the key-hole, while Isaac was talking with Esau? Why wasn't she out feeding the chickens, or milking a cow, or working in the garden at that particular time? How is it that she was so shrewd in fixing up Jacob for the occasion and so successful that Isaac didn't even detect the fake? Why did even the time work out so nicely in their favor? We must admit it was God's providence all the way thru. Even tho in our own lives we wouldn't dare to justify one act. But the potter has power to do with the clay as it pleaseth him. Peter says, "Who was I that I could withstand God?" Or else who are we . . . ? So after everything was said and done and Isaac found out the truth, why was he so reconciled and did not rather call that little rascal back and give him the worst calling down he ever got for playing such a trick on his old blind father? Simply because Isaac recognized the Almighty hand of his God in the whole transaction, who is unmistaken in all His doings. And said, "I have blessed him and he shall be blessed." He realized how utterly unfit Esau would have been to receive the national blessing, after marrying the daughters of Heth, to retain a pure race. Jacob takes his journey. God didn't reprove him, but revealed Himself to him in a most wonderful way and gave him great and precious promises. God blessed him and made his journey prosperous. Here again we see an occurrence worthy of notice, how Jacob secured his wife. He didn't marry a girl plus a fortune. But he served for his wife, even as Christ came down from high heaven, went thru hardships and trials to win unto Himself a bride: Jacob having much the same experience. Isaac in contrast had his wife brought to him by a trusty servant; a picture again from another angle, as the Holy Spirit presents unto Christ a bride. Then on his way back we see him wrestling with the Angel; his name is changed to Israel, for as a prince he had prevailed with God and man. He had favor with both. To him that overcometh God has promised to give a new name. Rev. 2:17; 3:12. That he humbled himself and called Esau his Lord, and himself servant, naturally he feared Esau. Is it not a fact that we are and always have been at the mercy of the world? "In this world ye shall have tribulation." The apostles locked the doors for fear of the Jews. The early Christians feared lest they should be taken also. The martyrs were in jeopardy continually. But in reality and finally we, the saints, shall judge the world. Just as Jacob was the favored of the Lord, and God protected him as the apple of His own eye. The Christian really has nothing to fear. For if God be for us, who can be against us? "Who shall lay anything to the charge of God's elect? It is God that justifieth." If we cannot understand let us burst out with Paul as he says, "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! How un-

searchable are his judgments, and his ways past finding out." In comparison with this article please read the whole 11th chapter of Romans, which deals with the election and fits in very nicely, and clears up many things which are hard to understand otherwise. God be praised for His goodness and for His wonderful mercy and love.

S. H. Dietzel.

JACQUES D'AUCHY BEFORE THE INQUISITOR—HIS CONFESSION AND DEFENCE

(Continued)

Jacques. "I believe only in the ordinance of Christ; or prove to me that the apostles baptized little infants, and I shall believe it."

He attempted to do this by the households that had been baptized, in which, he said, infants might well be included. I replied that the Scriptures said nothing about there having been any infants there, but that they clearly prove that those households heard and believed the word, as it is written of the jailor, and also of Cornelius, the centurion, and all that were in his house, who received the Holy Ghost as well as the apostles; namely, those who heard the word. Acts 16:34; 10:45. "Hence, my lord, you cannot prove to me, that there were infants there." Inquisitor. "I will not insist upon it that there were infants there, or that there were none there, since it admits of doubt; but you must believe what the fathers and holy doctors have ordained concerning it in the church, and practiced until the present time." Jac. "Did those teachers institute this ordinance with a good intention; or, did they institute it because it was an ordinance of God, contained in the Scriptures?" Inq. "They did it according to the Word of God, with a good intention." Jac. "My lord, you well know how strictly the people of Israel were forbidden to do anything according to their own opinion, but that they were only to do what the Lord commanded them. Deut. 4:2. For Saul was rejected of God, because he had not acted truly according to the word of the Lord which had been commanded him, but followed his own opinion." I Sam. 15:23.

After many other words, which we had together, he went away from me, saying, "Jacques, I beg you, that you will consider well this matter; for you are in error and deceived." Jac. "I am neither in error or deceived, and I have already considered the matter: since you cannot prove to me by the Scriptures that the baptism of infants is an ordinance of God, hence I do not believe it." Inq. "Why do you want me to prove it, since you do not believe in the holy teachers of the Catholic church, nor their ordinance?" Jac. "My Lord, it is written: 'Every plant which my heavenly Father hath not planted shall be rooted up.' Matt. 5:13." After many other words he went away, saying to me: "Farewell, Jacques; consider the matter well and pray diligently to God." I also bade him adieu, and said that I indeed did hope always to call upon the name of the Lord for help. Psa. 116:4.

There were many words that we had together, which I have not written, because I do not remember them well, and I was seized with an attack of fever. I have forgotten to write his allegations with which he sought to prove that circumcision was a figure of baptism, and hence, it (the latter) had to be used in like manner; whereupon I proved to him by the Scriptures, that circumcision was a figure of the covenant, and signified nothing but that they were included in the covenant, and children to whom belonged the promise. Gen. 17:11. But Paul shows us that he is not a Jew or a child of Abraham, who is one outwardly, or according to the flesh of his seed; but he that is one in the heart, as Christ says, that they are Abraham's children, who do the works of Abraham, though they be Gentiles according to the seed of the flesh. Rom. 2:28; John 8:39. And I showed him that baptism signifies true regen-

eration, even as Christ showed Nicodemus, and the putting off of the old man, in newness of life, and that hence we had to be regenerated, and not born anew, as they would assert; and that when there was no regeneration, there was no need of a sign, since this was mocking God. John 3:5; Rom. 6: 4. He said to me: "Shall infants have no part then in this sacrament?" I told him that the sacraments had been left to be used in the holy church, for those who have ears to hear, and hearts to comprehend, and to understand the sacraments; and not for infants. We conversed much more yet on this article, and I showed to him the abuse which they have in their baptism, contrary to the Scriptures, and concerning the baptism of prudent midwives, how they regard it as good, and yet rebaptize the recipients of it; I therefore told him they were anabaptists.

REPORT A. M. CHILDREN'S HOME, GRANTSVILLE, MD.

Feb. 1 to May 4, 1932

Bal. in Treasury, Feb. 1, 1932	$604.38
Receipts—Donations:	
February	
10 A Sister, Canton, O.,	$10.00
23 Upper Deer Creek S. S., Wellman, Iowa	10.71
25 Upper Deer Creek S. S., Wellman, Iowa	12.13
25 Upper Deer Creek S. S., Wellman, Iowa Children's Fund	91.58
March	
3 O. Dale S. S., Salisbury, Pa.	19.00
16 J. S. Zehr	5.00
23 Abe Graber	15.00
26 Mattie Swarey	10.00
April	
12 Aged Sisters' Cl., Locust Gr. S. S., Belleville, Pa.	5.00
12 Sisters' S. S. Cl., Locust Gr., S. S., Belleville, Pa.	27.03
4 Barbara Byler	5.00
4 K. N. Mast, Kansas	2.00
8 Pigeon River S. S., Pigeon, Mich.	42.76
4 Lewis Co., N. Y. Cong.	35.00
4 By fare, Mary Byler to Cumberland, Md.	1.20
20 O. Dale S. S., Salisbury, Pa.	26.00
30 O. Dale S. S., Salisbury, Pa.	10.00
Total Donations	$337.41
Receipts—Children's Support:	
February	
9 For Harvey Children	$78.00
March	
9 For Kane Children	70.00
25 For Martin Children	10.00
May	
2 For Kane Children	32.50
2 For Martin Children	15.00
Total for Support	$205.50
Receipts from Sales:	
For Eggs sold	$90.30
For Chickens sold	48.49
For Calf sold	5.00
For Straw	1.00
	$144.79
All Receipts—Total	$1336.18
Funds not available—on deposit in First State Bank, Grantsville, Md., at time of closure of bank	$594.90
Leaving available funds for the Quarter	$741.28
Expenditures:	
For Car up-keep	$66.21
For Dry Goods	31.40
For Feed	216.35
For Groceries	210.67
For Hardware	30.12
For Labor	252.35
For Fuel, Light and Power	67.99
For Professional services	31.00
For Payment for Bond	10.00
For Baby Chicks	35.00
For Phone rent and Tolls	10.50
For Hospital expenses	80.00
For Printing	3.50
For Miscellaneous Expenses	18.36
Total Expenditures	$1133.45
The Amount of expenditures for last quarter equals	$1133.45
The Total Amount of funds available at end of quarter equals	741.28
Thus leaving a Deficit of	$390.17

When the First State Bank re-opens for business, as it is definitely expected to do, in the near future, amounts deposited therein will only become available in percentage amounts, the time in which liquidation of deposits can be demanded extending over several years, hence the Home is handicapped by this tying up of funds which had been generously donated by supporters of the Home. And it becomes necessary for economical and wise administration of Home finances and loyal, continued support on the part of donors. This explanation and above summarized statement of finances is supplied by the editor. The detailed statements of receipts and expenditures were supplied by the Treasurer for the Quarter, Bro. Hostetler. After this follows a general report by Bro. Beachy.

Donations, from the surrounding community, including that of near Oakland, Md.: Tallow, corn meal, seed potatoes, potatoes, lard, sausage, onion sets, garden seeds, beet pickles, maple syrup, apples, carrots, maple sugar cakes, maple taffy, honey, pork livers and hearts, 1 bushel seed corn, milk and buttermilk.

During the Quarter seven children, placed in the Home by the Maryland Children's Aid Society, were again taken charge of by same society. Five boys and one girl were placed in foster homes; three boys and one girl on trial, and two boys for the summer; this leaves us with a family of 62 children, at date of close of Quarter, all in normally good health. (Since the above statement was made one boy, who had suffered prolonged and serious illness during the previous year, again became ill, being afflicted with pneumonia and other complications. But his condition was not nearly so serious as a year ago. In both instances his illness seemed consequential to a bee sting. Ed.)

Sister Fannie Yoder, who had been employed as a worker since Oct. 26, 1931, left on March 7 and returned to her home near Greenwood, Dela.

Sister Mary Byler took a much-needed vacation from March 7 to April 1, sojourning the while in Mifflin Co., Pa.

Sister Katie Mast, of Ohio, who served as a worker from Jan. 28 to April 4, took up employment elsewhere.

Sister Margaret Gowans has been with Bro. and Sister Brenneman since April 11; she had been a worker at the Home during the winter.

We sincerely thank those who have contributed to the work here in the past. The Lord bless all efforts put forth.

We ask an interest in your prayers in behalf of the work, that it be carried on as God would have it be.

In His service,

Sam. D. Beachy, Supt.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:—I thank you very much for the book you sent me. I have a baby brother named Rufus. I will close with best wishes to all. Freddie Nisly.

Hutchinson, Kansas, May 5, 1932.

Dear Uncle John, and all Herold Readers, Greetings:—The weather is windy the last week. I am eleven years old. I learned Jesus Loves Me in English, it has four verses. I thank you very much for that Testament you sent me. I will answer Bible questions. From Barbara Nisly.

Hutchinson, Kans., May 11, 1932.

Dear Uncle John, Greetings:—Saturday we were to the funeral of Susan Kauffman. I learned 5 English and 20 German verses, the "Lord's Prayer" in English and German, and 2 Hymns "Joy to the World" and "Christ is born in Bethlehem," 6 verses in all. I must close. Viola Garver.

Belleville, Pa., May 16, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. We have very nice weather and had a

very nice rain which we needed. Bishop John A. Stoltzfus and wife and Jake Stoltzfus and wife from Lancaster were here visiting Pre. Christ Peachy and Samuel Hartzler of Allensville who are both very ill. My Bro. John who works in Lancaster Co., and John Stoltzfus were at home over Sunday. Grandfather and Grandmother Zook and Aunt Lizzie Hochstetler were up the valley to see Aunt Gertrude Detweiler, and other folks. I will answer Bible Questions Nos. 705, 706. I will close. Fronie A. Yoder.

Your answers are correct. We would enjoy a visit too of John A. and Jake Stoltzfus and wives.—Barbara.

Smoketown, Pa., May 4, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I am sorry that I have not written for so long. I thank you very much for the little booklet you sent me. We will have Bible School the last two weeks in May. I have learned nine Bible verses in German, the first Psalm, the Beatitudes and six verses in English. Wishing you all God's richest blessing. A friend, Rebecca Riehl.

Smoketown, Pa., May 4, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting you in Jesus' blessed name. Our school closed on April 22. The farmers are busy planting corn. We have fine weather here and we have nice rains and everything is growing. I was sorry that I could not write sooner. I will thank you for what you have sent me. I am going to Bible school. This will be my 4th year. I will close. Sadie Riehl.

Smoketown, Pa., May 4, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. I have 3 sisters and 1 brother. Our school closed on April 22. Do you remember when you were at our place? You brought Cousin Susan along. I learned the 1st Psalm and the 23rd Psalm in English. I also learned the Lord's Prayer in English and German. Wishing you God's richest blessings, Mary Riehl.

Dear Mary. Yes, I remember when we were at your place.—Barbara.

Gordonville, Route 2, Lanc. Co., Pa.
May 12, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. The weather is cloudy and rainy this week. A lot of the people have planted corn already. I enjoy reading the letters written by the young folks. I learned 26 verses in German and 34 in English song. I will answer Bible questions Nos. 703 and 704. I will also answer printer's pie. Lydia L. Petersheim.

Dear Lydia. Your Bible answers and printer's pie are all correct, and the next time you write us, address it to John J. Miller, Kalona, Iowa, R. 3, Box 16.—Barbara.

Goshen, Ind., May 17, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will try and write for the Herold again. The weather is a little cooler again. Next time our church will be at Joe Slabachs if the Lord is willing. Will try and answer Bible questions Nos. 699-706. I say thanks for that little book you sent me. How much credit do I have? Will close with best wishes to all. Ida Bontrager.

Your answers are all correct and your credit is 16 cents with this letter. We aim to pay 1 cent for Bible questions answers, one half cent for German verses, one fourth cent for English verses this year, and may be not that as the treasury is entirely empty at present. Did your Bro. Daniel receive his Bible?—Barbara.

Norfolk, Va., May 20, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name. Health is fair as far as I know. Weather is a little cool and cloudy. Garden things are grow-

ing fast. We have some strawberries to eat already. We took some to the market Wednesday. I learned 1 song in German. Mr. Ed. Mast and his son expect to leave on a western trip May 30. Sadie Wengard and my Uncle Manasses Hochstetler are going to do their work. I will answer Bible questions Nos. 705, 706 the best I can. I will close, wishing God's richest blessing to all. An unworthy friend, Polly Bontrager.

Dear Polly. Your answers are correct, but you forgot to say how many verses in the song that you learned.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 22, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We are all at home but father. Grandma and ma will go to Dan Slabaugh's. They have a baby. Its name is Daniel Junior. I memorized 5 Bible verses in English and 1 in German. I will close, with best wishes to all. Anna Graber.

Middlebury, Ind., May 22, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know.. I wanted to write long before but I just didn't get at it. Father is up at the East Barns. I memorized 20 verses in English and 3 in German. Till the next time I would like to learn one of the songs in that song book you sent me. I will try and answer Bible Questions Nos. 701-706. I will close. Simon Graber.

Your answers are all correct except 701 is Prov. 18:8 and you had Prov. 19:21.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 22, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We are having fine weather. Our things grow well, the gardens grow well. We have radishes and lettuce to eat plentiful. My Grandpa F. R. Miller went over to Nappanee, to church. I will try to answer Bible Questions Nos. 705, 706. I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Norfolk, Va., R. F. D. No. 2.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. It rained a little last night. It was quite warm the last few days. My father has the rheumatism. He has to walk on crutches. I have 3 brothers and 2 sisters. Their names are, Melvin, Rufus, Menno, Elva and Viola. I am going to S. S. to-day. I also go to the day school. I have learned 7 verses of German song and 6 Bible verses, and 8 verses in English. I will answer Nos. 705, 706. Bertha Yoder.

Dear Bertha. Your answers are correct.—Barbara.

Grantsville, Md., May 23, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting from above. Health is fair as far as I know. The weather was warm to-day. Yesterday all were in church but Mabel and Grace. Yesterday Sara L. Yoder was here. Some were at the singing at Eli Yoders.' I am eight years old. My birthday is March 23. I will close. Lela M. Hershberger.

Dear Lela. You did fine at learning verses. If I counted right you had 31 English and 13 German verses, without the songs; and I have no book like that so I can't record the verses of them. So when you write again, tell me how many verses in those songs.—Barbara.

Belleville, Pa., May 16, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. In two weeks church will be at Ben Zook's. The garden things are growing nice. Our Father in heaven sent forth rain and sunshine to make them grow. Yost I. Yoder died instantly on the street of our town last Saturday and was buried on Monday. His age was 59 yrs. 3 mo. He leaves one lone sister and many friends. Grandmother Yoder is somewhat ill. She must sleep on a chair at night. I will answer Bible

questions Nos. 705, 706. I will close, Mary A. Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Belleville, Pa., May 18, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We have nice weather here. The corn is growing. My brother Mose was at the hospital for an operation for appendicitis. Pre. Samuel J. Peight and wife and Bish. Noah Yoder and wife left for Canada on Thursday. Now I will answer Bible questions Nos. 705, 706. I will close, wishing you God's richest blessings. Kore E. Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Weatherford, Okla., May 15, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. We are having nice weather at present. Last night it rained some. To-day church services were held at Mrs. D. J. Yoder's and will be at Samuel Bender's the next time if the Lord is willing. Health is fair with the exception of some whooping cough among children. My brother Clarence has been in very poor health for the last 4 months with ulcers of the stomach and also liver and kidney trouble, but is now taking treatments from a doctor in Weatherford and seems to be improving some now. Cousin Eli S. Borntrager's have a new boy in the family named Alton. My great-aunt Mrs. Fannie Miller is also not so well at this writing. I received the birthday book quite a while ago and thank you very much for it. I will close with best wishes. Amos Yoder.

Grantsville, Md., June 1, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. Weather is warm around here. On Sunday we had Sunday school. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. I memorized the 23rd Psalm in English. The "Lord's Prayer" in German and English, 12 English song verses and 8 German song verses. I will close with best wishes to all. Paul E. Yoder.

PRINTER'S PIE

Sent in by Mary Ann Spenler

Thgou ont Crhsti ot aehv fusefrde heset sghitn: nad ot nerte niot ish logyr.

A CHILD'S FAITH

Johnny Hall was a poor boy. His mother worked hard for their daily bread. "Please give me something to eat, for I'm very hungry," he said to her one evening.

His mother let the work that she was sewing fall upon her knees, and drew Johnny towards her. As she kissed him the tears fell fast on his face, while she said "Johnny, my dear, I have not a penny in the world. There is not a morsel of bread in the house, I cannot give you any supper to-night."

Johnny did not cry when he heard this. He was only a little fellow, but he had learned the lesson of trusting in God's promises. He had great faith in the sweet words of Jesus when He said, "Whatsoever ye shall ask the Father in my name he will give it you."

"Never mind, mamma, I shall soon be asleep, and I shall not be hungry. But you must sit here and sew cold and hungry. Poor mamma," he said, as he threw his arms around her neck and kissed her many times to comfort her.

Then he knelt down at his mother's knee, to say his prayers after her. They said, "Our Father," till they came to the petition, "Give us this day our daily bread." The way in which his mother said these words made Johnny's heart ache. He stopped and looked at her, and repeated with his eyes full of tears, "Give us this day our daily bread."

When they got through he looked at his mother and said, "Now mother, do not be afraid. We shall never be hungry anymore. God is our Father. He has promised to hear us, and I am sure He will."

Then he went to bed. Before midnight he woke up, while his mother was still at work, and asked if the bread had come yet. She said "No; but I am sure it will come."

In the morning before Johnny was awake, a gentleman called who wanted his mother to come to his house and take charge of his two motherless children. She agreed to go. He left some money with her. She went out at once to buy some things for breakfast; and when Johnny awoke, the bread was there, and all that he needed!

Johnny is now a man, but he has never wanted bread from that day; and whenever he was afraid since then, he has remembered God's promises, and trusted in Him.—Selected.

THE INDIAN'S TWENTY-THIRD PSALM

The Indian language is not easily subject to translation, and in their intercourse with one another the various tribes use a sign language, more or less universal, which they have evolved. The following is the translation of the twenty-third Psalm, which can be easily interpreted in sign language:

The Great Father above is a Shepherd Chief. I am His, and with Him I want not.

He throws out to me a rope, and the name of the rope is love, and He draws me, and He draws me where the grass is green and the water is not dangerous and I eat and lie down satisfied.

Sometimes my heart is very weak and I fall down, but He lifts me up again and draws me into a good road. His name is Wonderful.

Sometime, it may be very soon, it may be longer, it may be long, long time, He will draw me into a place between the mountains. It is dark there, but I will not draw back. I will be afraid not, for it is there between these mountains that the Shepherd Chief will meet me, and the hunger I have felt in my heart through this life will be satisfied. Sometimes He makes the love rope into a whip, but afterward He gives me a staff to lean on.

He spreads a table before me with all kinds of food. He puts His hand upon my head, and all the "tired" is gone. My cup He fills till it runs over.

What I tell you is true, I lie not. These roads that are away ahead will stay with me through this life, and afterwards I will go to live in the "Big Tepee" and sit down with Shepherd Chief, forever.—Selected by John J. Yoder.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, May 31, 1932.

Dear Herold Readers:—Greeting in our dear Redeemer's holy name. We are blessed with plenty of moisture at present. It is raining to-day and rained most of the time yesterday. Crops are looking good, with exception of clover, which was frozen out badly.

Ordination services were held in the Upper Deer Creek congregation, Sunday, May 29, Brother Albert S. Miller being chosen by lot and ordained to the ministry of the Gospel. The Lord bless him in his calling and may he be found faithful and devoted to sound the trumpet of the Lord upon the walls of Zion: and may we give attentive heed that we be not hearers only but also doers of the word.

Sister Lydia E. P. Hershberger died yesterday. If I do not err in my recollection she was 88 years old.

Sister Gideon Bender is low with complicated diseases, but is slightly better than she had been in the past.

We were glad to learn that sister J. J. S. Yoder is improving, and trust she will soon be fully restored to health.

My wife is slowly improving and is out in the sunshine when weather permits.

Sincerely,
J. N. Yutzy.

OBITUARIES

Glick.—Leah Glick (nee Renno) was born in Lancaster Co., Pa., Nov. 7, 1850; died at her late home near Witmer, Pa., March 30, 1932, of infirmities of age; aged 81 years, 4 months, 23 days. She was a daughter of the late Jacob and Fannie Renno, of

which family 1 brother Eli, Intercourse, Pa., and 1 sister, Sallie Riehl, Bareville, survive. She accepted Christ as her Savior in early years, uniting with the O. O. Amish Mennonite Church, ever trying to live true to His teachings. She was very patient thru her suffering, but earnestly desired to depart. She was united in marriage with John L. Glick who preceded her in death, also 2 sons, Elam and Jacob. The following children survive: Aaron, Fannie at home, David, John and Amos; also 33 grandchildren and 15 great-grandchildren. Funeral services were held at the late home, April 2, 1932, conducted by Christian Fisher and Stephen Stoltzfus, text Rev. 14: 12, 13, and Amos Glick, a grandson, who read hymn "Welt, hinweg, Ich bin dein muede," adding some fitting remarks, which brought Prov. 31:28 to our minds, "Her children arise up, and call her blessed." Interment with further services at Myer's Cemetery. As we remember her, we think of the record given of a virtuous woman, "ein tugendsam Weib" in Prov. 31:10-31. "A virtuous woman . . . her price is far above rubies. . . . She can be trusted. . . . She doeth good, and not evil, . . . She ariseth also while it is yet night" in parental care and loving devotion to those about her, "She planteth a vineyard," not forgetting the poor and needy. "Strength and honor are her clothing; and she shall rejoice in time to come. She openeth her mouth with wisdom; and in her tongue is the law of kindness. She looketh well to the ways of her household," and even in her latter years when health and strength failed her for natural duties, she "ate not the bread of idleness" but was busier than ever "planting vineyards" into the spiritual realm, continuing in prayer "while it was day" for oncoming generations. Who can measure the value of the wise counsels given by our aged brethren and sisters, who in their declining years of life are interceding with Him whom they have learned to know and to serve. "Her candle goeth not out by night,"—her godly influence lives on. Yea, "Her children arise up, and call her blessed; A woman that feareth the Lord, she shall be praised."

"Her years numbered four-score and one,
When the messenger whispered low,
'The Master has come and calleth thee home,'
She answered, 'I'm ready to go.'
We meditate oft on her counsel and life,
And more than ever we love her,
And we thank our dear Lord that He gave us,
Such a good, old-fashioned mother."

Beiler.—John C. Beiler died April 7, 1932, at his home, Smoketown, Lancaster Co., Pa., after about a week's illness of pneumonia, aged 83 years, 7 months, 28 days,—(date of birth, Aug. 19, 1848). This was practically his first illness, and was the first death in the family. He is survived by his wife Mary (nee Zook), they having lived together over 60 years. The following children survive: Mrs. Lydia Zook, Mrs. Annie King, Mrs. Ida King, Mrs. Rebecca Zook and Mrs. Hannah Smoker; also 26 grandchildren, 2 great-grandchildren, and 2 brothers and 1 sister: Samuel Beiler, Ben S. Beiler, and Mrs. Sarah Stoltzfus. Accepting Christ as his Savior in his youth, he united with the Amish Mennonite Church, and was a faithful member and pillar in the church. We believe our loss is his gain. Funeral services were held at the late home, and also at Weavertown Amish Meeting House April 9, 1932, conducted by Daniel Stoltzfus, Christian King, and John A. Stoltzfus. Interment in adjoining cemetery.

"O thou who mournest on thy way
With longings for the close of day!
There walks with thee an angel kind—
And gently whispers, 'Be resigned!
Bear up, bear on,—the end shall tell
The dear Lord ordereth all things well.'"

D. M. G.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. Juli 1932 No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Von aller Sünde rein.

Was ist es, das mich glücklich macht?
Was ist es, daß mein Herze lacht?
Ist's darum, daß der Heiland kam,
All meine Sünden auf sich nahm?
Ja, Jesu Blut, und das allein,
Macht mich von aller Sünde rein!

Unter der Last ich schier erdrückt,
Mein stolzes Herze lag geknickt.
Kein'n Mensch zur Hilfe, O die Qual!
Verlassen! von Gott und Freunden all!
Nur Jesu Blut und das allein,
Macht mich von aller Sünde rein!

Da kam der treue Sünderfreund,
Er hat mit mir's so treu gemeint.
Er nahm mir ab die Sündenlast
Und blieb bei mir — willkommner Gast —
Ja Jesu Blut und das allein,
Macht mich von aller Sünde rein!

Jetzt jauchzt und jubiliert mein Herz;
Vorbei ist Qual und Sündenschmerz.
Gemeinschaft hab' ich jeden Tag;
Mit Ihm ich alles kann und mag,
Denn Jesu Blut und das allein,
Macht mich von aller Sünde rein!

Kommt Trübsal und Versuchung viel,
Der Mut nur klein im Kampfgewühl,
Den Blick auf Jesum fest ich richt;
Gottlob, ich sah sein Angesicht!
Ja, Jesu Blut und das allein,
Macht mich von aller Sünde rein!

J. S. Walkof.

Editorielles.

Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsre Herzen erfüllt mit Speise und Freude.

So hat der Herr wieder nach seinem heiligen Wort uns viel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, so daß wir uns erfüllen mögen weiterhin mit seiner natürlichen Speise um unseren Körper bei dem natürlichen Leben zu halten, so lang das unsere Zeit auf Erden währen soll nach Gottes Ordnung, dazu soll aber die allernöthigste Pflicht nicht unterlassen sein, und das ist den Herrn zu suchen dieweil er zu finden ist, seine geistliche Speise zu genießen in dieser Zeit der Gnade dieweil sie noch zu empfangen ist. Abraham machte sich frühe an das Werk auf seine Reise nach dem Berg mit seinem Sohn Isaak da er das Opfer thun sollte. Das ist die allerbequemste Zeit unsere Herzen und Gedanken zu füllen mit dem was uns speisen wird zum ewigen Leben; an der Zeit wo die Gedanken von dem ruhigen Schlaf aufwachen, dann sich erfüllen mit dem wie Johannes schreibt: Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's die von mir zeugt. Darinnen finden wir dann den Trost für uns Sünder, wie unsere Sünden blutrot werden müssen ehe sie schneeweiß werden, wie der Mensch gedemüthigt werden muß, daß er mit dem barmherzigen Samariter seinen Nächsten lieben muß, ehe Gott ihn erhöhen kann in sein Reich, wie er Gnade Trost und das ewige Leben erlangen kann, und dann endlich durch den Tod zur ewigen Herrlichkeit dringen kann. Und um solches zu erlangen müssen wir zu der Erkenntlichkeit der Wahr-

heit kommen, werkstellig machen was wir hoffen, glauben und bekennen, wir glauben daß ein einiger Gott ist, glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, glauben an die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden, auch an Taufe, Abendmal, Fußwaschung, Almosen geben, Barmherzigkeit üben gegen unsere Mit und Nebenmenschen. Aber alles solches zu glauben, hoffen oder bekennen ist unserer Seele gar kein Nutzen so lang wir es nicht in Werken thun was wir glauben und bekennen. So wir glauben an einen allmächtigen Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist so demüthigen wir uns unter seine gewaltige Hand um die Leitung und Führung des heiligen Geistes zu empfangen, welcher uns in alle Wahrheit leiten wird, der wird uns zeigen daß nach der Bekehrung und Bekenntniß die Taufe zu folgen hat, darnach das Theil zu nehmen an der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, darnach das Abendmal zu halten zum Gedächtniß unserer Erlösung durch das theure Blut Christi, darnach die Fuß waschung zur Demüthigung unter einander, Almosen zu geben, Barmherzigkeit üben gegen unsere Mit und Nebenmenschen wie der barmherzige Samariter Jesus Christus uns lehret, und dazu alle Tage in immerwährender Gottseligkeit zubringen, die ganze Lebenszeit durch in heiligem Gottesdienst das rechte Osterfest Christi heiligen, ohne welches wir die Stufe zum Himmel noch nicht erreicht haben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Peter R. Schmucker von New Haven, Indiana, ist zum Bischofsamt erwählt worden in der John Schmucker Gemeinde, Allen County, Indiana.

Albert S. Miller von der Gegend von Wellman, Jowa ist zum Predigtamt erwählt worden den 29 Mai in der Conservative Gemeinde. Gottes Segen zu ihrer Arbeit gewünscht.

Die Bischöfe Eli K. Beiler von Hartstown, Crawford County, Penna., Yost Beiler, New Wilmington, Lawrence Co., Penna., und Christ Kauffman von der Troy Gemeinde waren in der Eli Hostetler Gemeinde nahe Middlefiled, Geauga County, Ohio auf Gemeindearbeit, dieselbige Gemeinde gedenkt jetzt ihr Liebesmahl zu halten den 5. Juni.

Am Montag den 30. Mai war die traurige Beerdigung einer Tochter von Bischof L. S. Keim und Weib von nahe Haven, Kansas, die in ihren blühenden Jahren ihrer Lebenszeit war, aber durch den Ruf von ihrem Herrn und Meister den Uebertritt genommen in die Ewigkeit, im Alter von 21 Jahr, 3 Monat und 23 Tag. Sie hinterläßt Vater und Mutter, 5 Brüder, 3 Schwestern, viele Freund und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die, die keine Hoffnung haben.

Dem Ab. Coblentz sein Weib in der Gegend von Arthur war schwer krank, ist aber jetzt wieder auf der Besserung.

Die Alt-Amisch Gemeinden in Holmes County, Ohio und Umgegend haben alle ihr Frühjahrs Liebesmahl gehalten ausgenommen die Abe Yoder Gemeinde.

Ziemlich viel junge Leute sind krank mit den Masern in der Gegend von Arthur, Illinois, aber so weit waren noch keine gefährlich krank damit.

Im Herold Nummer 11 in der Stutzman Todesanzeige ist es daß der Yost Byler von Crawford County, Penna., theil nahm an der Trauerreden, da ist ein Schreibfehler eingeschlichen, er ist von Lawrence Co., Penna.

Wir hatten schöne Regen in der Gegend von Arthur, Illinois so daß die Früchte von allerlei Art in einem gesegneten Wachstum sind.

Der Treasurer schreibt daß die Kasse wieder beinahe leer ist, die Druckschulden müssen bezahlt werden, so wer nicht im voraus bezahlt hat, der möge so thun, so bald wie möglich.

Bemerkung. — Die obigen Nachrichten waren für Nr. 12 bestimmt und sind durch ein Versehen in der Druckerei zurückgehalten worden.

Pre. John A. Miller und Weib und ihr Sohn Daniel Miller und Weib von nahe

Kalona, Iowa sind in die Gegend von Arthur, Illinois gekommen den 17 Juni, Freund und Bekannte zu besuchen und der Onkel das Wort Gottes predigen. Am Sonntag den 19 hat er an der Heimat von Abe D. Yoders vormittags das Wort Gottes reichlich ausgetheilt und nachmittags an der Heimat von Chris. Miller von wegen der Tochter Cora.

Pre. Alvin Beachy und Weib von nahe Topeka, Indiana waren in der Gegend von Plain City, Ohio. Bruder Beachy hat das reine Wort Gottes dort verkündiget den 17 Juni.

In der Gemeinde kehr wo Jakob Farmwald Bischof ist, ist Roi A. Miller zum Armenpfleger berufen worden den 12 Mai, 30 Jahr alt.

Das Kreuz.

Viele Christen wollen vom Kreuz nichts wissen und sträuben sich dagegen, es auf sich zu nehmen; und doch ist das Kreuz die einzige Decke, die alle unsre Sünden zudeckt, so daß Gott sie nicht sehen und man singen kann: „Sein Kreuz bedeckt meine Schuld. Sein Blut macht hell mich und rein.“ Das Kreuz ist ein Brecheisen, das alle Sündenketten sprengt; ein Born, daraus viel Heil und Segen fließt, ein Ruheort für alle müden Seelen; ein Hammer, der Felsenherzen zerschlägt; ein Sorgenbrecher, der uns los macht von der Sorge Qual; eine Heimat für Heimatlose; ein Heilmittel für alle Krankheiten Leibes und der Seele; die Wundermacht, durch die wir einmal dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft und werden bei Ihm sein allezeit. Das Kreuz von Golgatha ist das Rettungsboot, welches unsre Seele einmal, wenn alles wankt und weicht, hinüberretten wird an die Gestade der seligen Ewigkeit.

O wie herrlich ist das Kreuz Christi! Liebe Seele, nimm es doch auf dich und trage es bis zum letzten Atemzug! Du wirst es nie bereuen, sondern sprechen: „Dein Kreuz ist all mein Ruhm!“

Wenn wir mit ganzem Herzen an die Liebe des himmlischen Vaters glaubten, so würden wir erkennen, daß unsere Leiden Gott viel näher gehen, als wir gewöhnlich denken; daß Er ja kein kalter und müßiger Zuschauer unserer Leiden und Tränen ist; sondern daß es Ihm eine Freude ist, wenn Er uns darin trösten, helfen und segnen kann. Er ließe uns gern ohne Leiden, wenn es möglich wäre, aber ohne Leiden wird nichts aus uns, und du weißt, wie viel Er aus uns haben und machen will. Darum weigere dich nicht zu leiden nach Gottes Willen; sei in deinem Leiden stark und fest und still in Demut vor Gott und im Glauben an seine Verheißungen! Herzlicher hast du für keine Freude des Lebens gedankt, als du für dieses Leiden der ewigen Liebe noch danken wirst, wenn sie deines Angesichts Hilfe und deines Herzens Trost gewesen ist, wenn sie deine Tränen abgewischt und dich getröstet hat und du von diesem Leiden eine süße Frucht des Friedens und der Gerechtigkeit genießest.

Der Starke und der Stärkere.

Von D. E. Mast.

„Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilet den Raub aus.“ Luk. 11, 21. 22.

Unser Text ist auf eine Art ein Gleichniß wie es im natürlichen gottlosen Getreib dieser Welt auf so viel verschiedene Wege getrieben wird; daß der Starke des Hauses überwunden wird, muß die Hände aufheben, und sich berauben lassen, der Andere wird mit Stricken gebunden, die Bankenführer müssen sich niederlegen; so wie ihr fast täglich in Tagesblättern lesen könnt.

Jesus ist der Stärkere der den Starken gebunden Matth. 12, 29 und ihm seinen Hausrath geraubet, die Menschen erlöset aus des Teufels Banden und Herrschaft. Er ist der geistliche **Löwe David** der dem Löwen das Schaf aus dem Munde gerettet hat. 1. Sam. 17, 34.

„Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen? Jes. 49, 24. Jesus ist der Stärkere der dem Riesen seinen Raub genommen hat. Weiter im nämlichen Vers: **Oder kann man dem Gerechten seine Gefangenen los machen?“** Jesus hat die Gefangenen los gemacht; das ist, er hat die adamitische

Sünde versöhnt, in so weit daß niemand braucht verloren gehen dieweil Adam und Eva gesündiget haben.

Jesus hat die Teufel ausgetrieben aus den Besessenen, zum Beweis daß er die Macht hat über des Teufels Reich. Dann haben die Pharisäer ihn beschuldigt, er thäte die Teufel durch Beelzebub den Teufel Obersten austreiben. Dann hat er es ihnen deutlich gemacht, daß wenn ein Haus, oder Stadt oder Reich mit ihm selbst uneins wird so wird es wüste; gleichwie es mit dem Mexicanischen Reich jetzt steht, sie ruiniren sich selbst.

Jesus hat erfüllt was Luk. 4, 18 geschrieben hat: **„Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbet hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den, Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn."** Der Geist des Herrn ist auf Jesum gekommen, in der Gestalt einer Taube, und einer Stimme vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn an dem ich wohlgefallen habe. Der Vater hat ihn gesalbet mit dem Oel des heiligen Geistes. Er hat ihn gesandt zu verkündigen den geistlich Armen; zu heilen die zerstoßenen Herzen; ja er ist ein Helfer aus allen nöten, und die zerstoßenen Herzen, die ihren verlorenen Zustand erkenntlich sind außer Christo. Zu predigen den Gefangenen in Sünden, daß sie begnadigt sein sollen, und den Blinden das Gesicht, beides natürlich und geistlich. Und den Zerschlagenen, es mag sein auf was für einen Weg daß es will, daß er ihr Helfer sein will aus allen Nöten, daß sie frei und ledig sein sollen, nicht mehr gefangen mit des Teufels Netz der Sünde. Ja in die herrliche **Freiheit der Kinder Gottes versetzt.** Jesus der **Stärkere, hat den Starken gebunden,** ihm den **Kopf zertreten,** alle Macht genommen. Der Weg zum Himmel ist geöffnet, **Blut genug vergossen auf Golgatha,** für alle Seelen so rein und weiß wäschen wie Schnee.

Ich komme jetzt an den Vers zuvor unserm Text. **„So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch kommen."** Nun mein Gnadenhungernder Leser, was wollen wir mehr? Jesus will ja den Teufel aus unseren Herzen austreiben durch den Geist Gottes; und das Reich Gottes zu uns, oder besser wie er sonst wo sagt, **„das Reich Gottes ist inwendig in euch";** „welches ist **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist."**

Johannes schreibt in seiner ersten Epistel 3, 8: **„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre."** Jemand möchte fragen, wo sind dann die Werke des Teufels? Ja die befinden sich in einem unbekehrten Herzen, und die will er zerstören, die **Teufel** aus ihnen treiben durch den Geist Gottes, und will neue Menschen aus ihnen machen, wie der nächste Vers sagt, **„Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm;** (Das ist göttlicher Same der kann nicht sündigen) **und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren."** Ja die himmlische **Geburt** kann nicht, und tut nicht sündigen; es ist jedes mal die fleischliche **Geburt** von Adam her; die angeborne Sünde, wie Paulus lehrt, Röm. 7, 20: **„So ich aber das thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde die in mir wohnet."** Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, (auch ist es nicht Rauchen und Kauen) sondern **Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist." „Gerechtigkeit"** ein großes herrliches Wort, und schließt vieles in sich. Die Seele wo gerechtfertiget ist hat Frieden mit Gott; und Herzens-Freude in dem heiligen Geist. Zu denen sagt Paulus: **„Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind."** Röm. 8, 15. 16.

Johannes schreibt: „Die völlige Liebe treibt die Furcht aus." Das ist die knechtische Furcht, so daß wir durch den kindlichen Geist ausrufen können **Abba, lieber Vater;** wie ein Kind das Vertrauen hat zu seinem Vater. Ich erinnere mich noch gut, wo ich noch ein Kind war daß wenn ich bei meinem Vater war so habe ich mich Sicher gefühlt; **„Abba lieber Vater"** war naturgemäß.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Aufsehen auf Jesum.

D. J. Troyer.

In Ebräer 12, 2 finden wir diese Worte: **Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens**; welcher, da er wohl hätte mögen **Freude haben, erduldete er das Kreuz**, und achtet der **Schande** nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

Nun wie sollen wir **aufsehen auf Jesum?** Mit einem **Wahrhaftigen Herzen**, unsere Herzen und geistliche Augen, nach dem Himmel wenden, und durchschauen, in das Vollkommene, ja bis in den Himmel hinein, wo Jesus ist, sitzend auf dem Thron zur Rechten des Vaters. Und warum ist Jesus zur Rechten des Vaters? Nämlich daß er den Vater bittet daß er uns die Sündenschuld schenken, und uns ziehen, daß wir zu ihm kommen können. Auch nach dem daß er die Versöhnung gemacht hat, da war er fertig auf Erden, wo sollte er nun hingehen, denn nur zu seinem himmlischen Vater wo er auch vorher war, ehe er auf die Erde gekommen war.

Nun ist den Menschen, eine bestimmte Zeit gegeben um Buße zu thun, und sich, zu bereiten, für das Hochzeitsmahl des Lammes. Und niemand weiß die Zeit, denn nur der Vater im Himmel!

Daher mußte Jesum den Himmel einnehmen bis auf die Zeit da herwiedergebracht werde Alles, was Gott geredet hat, durch den Mund, aller seiner heiligen Propheten, von der Welt Anfang.

Nun lieber Leser, es ist schon vieles erfüllt worden, wovon die Heiligen Propheten geredet haben, aber es ist noch nicht ganz alles; daher sitzet Jesus noch auf dem Stuhl bei dem Vater.

Wie auch schon David davon spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn; setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.

Wenn aber die Zeit kommen wird, daß Christus wieder kommen wird, um seine Auserwählten heim zu holen, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und wird sammlen seine Auserwählten, von den vier Winden, von dem Ende der Erde, bis zum Ende des Himmels. Und wer sind die Auserwählten? Nämlich die: Die Ablegen alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid und alles Afterreden. Und begierig sind nach der vernünftigen und lautern Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß sie durch dieselbe zunehmen.

Ja, wohl hat Petrus hier zu den Gläubigen geredet, zu denen wo sich Taufen haben lassen, und den Heiligen Geist, empfangen haben. Denn er spricht weiter: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß, zu seinem wunderbaren Licht.

Lieber Leser können wir unter diese Zahl gezählt werden? Thun unsere Werke die Tugenden Jesu verkündigen? Oder ist die Sache so bestellt mit uns, das die Welt nicht merken kann, daß wir Kinder Gottes sind?

Petrus sagt weiter: Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Sind nun aber unsere Opfer angenehm vor Gott, oder nicht? Deine Opfer wo Gott angenehm sind, die kommen aus einem reinen Herzen und von einem willigen Geist; ja von einem solchen Herz, das seine eigene Kleinheit sehen kann, und die große Klarheit Christi, und seine große Kraft sehen, und begreifen kann; und die volle Versicherung hat, daß Jesus, auf dem Stuhl mit Gott sitzet, und betet für uns. Und wissen daß der Vater den Sohn erhören wird. Darum wollen wir aufsehen, auf **Jesum**, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher da er wohl hätte mögen Freude haben erduldete er das Kreuz.

Er hat Alles erduldet, und Alles ausgerichtet, das sein himmlischer Vater ihm geboten hat und da er das Kreuz, erduldet hat, sprach er: Es ist Vollbracht, und neigte das Haupt, und verschied.

Lasset uns das Leiden Jesu nicht vergessen, sondern öfters daran denken, und die Sache überlegen, wie eine große Schande, daß dies war, daß Gottes Sohn, auf die Welt kommen hat müssen, und gekreuziget werden, für unsere Sünden, zu versöhnen. Ja hingerichtet werden als ein Uebelthäter.

Kein Grab aber konnte ihn halten, nach bestimmter Zeit ist er wieder herforgekommen,

und hat seine Jünger getröstet, und weiter anbefohlen was zu thun. Dann ist er in den Himmel gefahren und sitzet zur Rechten Hand Gottes und betet für uns.

Ist es nicht ein großer Trost daß er das Gefängniß gefangen genommen hat, und den Menschen Gaben gegeben hat! Oh lasset uns daran denken, an den der ein solches Widersprechen, von den Sündern wider sich erduldet hat. Auf daß wir in unserem Muth nicht Matt werden, und davon ablassen. Sondern vielmehr aufsehen, auf Jesum den Anfänger, und Vollender, des Glaubens.

Von dem Sabbath und Sonntag.

Justinus und Tertullianus sagten zu den Juden ausdrücklich: „Das neue Gesetz will haben daß ihr einen stetigen Ruhetag haltet." Und Origenes zu den Heiden: „Ein jeder Vollkommener, der nach Gottes Wort und Natur in Worten, Werken und Gedanken stets also bleibet, wandelt stets an des Herrn Tag, und hält beständig des Herrn Tag, wird stets geschickter recht zu Leben, und von den Lüsten der Welt sich zu enthalten." Und Anderswo: „Wer in Christo lebet, der lebet allzeit im Sabbath; in dem er von bösen Werken ruhet, hingegen die Werken der Gerechtigkeit unaufhörlich thut." Sie beschrieben diesen stetswährenden Sabbath also, daß sie zuförderst erinnerten „wie nunmehr die Feier des Sabbaths aufgehoben wäre, die durch die Ruhe eines Tages vorgebildet worden, und sodann dazu setzen „daß" die Seele von allen knechtischen Werken oder Sünden ruhen müsse, hingegen in der Hoffnung der richtigen Ruhe auf heilige Werke beflissen sein, aber darüber sich nicht, als ob sie ihr eigen wären, rühmen, sondern erkennen, der habe sein Werk in ihr, der zugleich wirket, und doch ruhet."

Gott kündiget uns einen Sabbath an, der ist inwendig im Herzen! Denn viele ruhen mit ihrem Leibe, aber im Gewissen ist lauter Tumult und Unruhe. Böse Menschen können nicht den Sabbath halten, denn ihr Gewissen ruhet nirgends. Wer aber ein gut Gewissen hat, der ist ruhig, und diese Ruhe ist der Sabbath des Herzens.

Denn er gibt auf die Verheißungen Gottes acht, und was er in Gegenwart nicht hat, dahin streckt er sich zu dem Zukünftigen, daß alles in ihm helle und fröhlich wird. Und diese Freude in der Ruhe der Hoffnung ist unser. Unter dem Schatten des Gesetzes hat Gott einem jeden befohlen am Sabbath zu ruhen. Dies war das Vorbild des wahren Ruhetags, den der Herr der Seelen schenkt. Eben so gedenken und rühmen sie auch von einem stetigen Fest, und Feiertage. Die erste Stufe zum Himmel sei alle Tage in immerwährender Gottseligkeit zu bringen, und die ganze Lebenszeit durch in Heiligem Gottesdienst das rechte Osterfest Christi heiligen. Ignatius ermahnte die Brüder: Ein jeder unter uns halte geistlichen Sabbath, er freue sich über der Bewahrung des Gesetzes nicht in der Ruhe des Leibes, und verwundern sich über Gottes Werke. Mit diesen und dergleichen Worte zeigten sie zu allen Zeiten den Unterschied des alten und neuen Testaments auch hierinnen an und verwahreten nach Möglichkeit bei unwissenden und schwachen Christen, daß sie nicht auf den einzigen Tag der Woche allein fallen, und die übrige Zeit außer der rechten Ruhe in Gott zubringen, und also in Wahnglauben gerathen möchten. Dieweil einmal durch einen öffentlichen Schluß der Apostel alle Mosaische Ceremonien aufgehoben waren, konnten sie sich nicht an diesen gewissen Tag alleine binden lassen, sondern hielten sich nur verbunden, dem Herrn eine Zeit auch zum äußerlichen Dienst, jedoch nach der wahren Christlichen Freiheit, anzuwenden. Der Jüdische Sabbath war einmal unter ihnen abgeschafft wie die ältesten Siribenten bekennen, und die wichtigen Ursachen hinzusetzen, weil nehmlich Gott habe nötig gehabt, dem ungehorsamen und halsstarrigen Volke eine gewisse ordentliche Zeit zu setzen zu seinem Dienst, da er sonst gar nicht an Gott würde gedacht haben. Da nun das Volk im Neuen Testament dem Herrn im neuen Wesen des Geistes zu Dienen anfieng und aus einem lautern innern Gehorsam, so ward es billig in die jenigen Freiheit gesetzet, daß es auch darinnen an keine gewisse Zeit gesetzlicher Weise gebunden ward; in dem ja dem Herrn bekannt war, wie so diese Freiheit nicht zum Deckel der Bosheit brauchen, sondern als Knechte Gottes, dennoch desto herzlicher und eiferiger, ja mehr als an einen Tag, ihm Dienen würden.

Wie die Juden darauf drangen, Gott

habe gleichmal den Sabbath so ernstlich anbefohlen, und eine gewisse Zeit haben wollen zu seinem Dienst, so wissen die Christen, daß dieses Gesetz so wohl, als das natürliche Recht, die fleischlichen und ungehorsamen Herzen anginge: Die Christen aber waren nun von solchen fleischlichen und leiblichen Dingen gewichen, und zum Gesetz des Geistes gelangt, daher sie auch keinen Sabbath mehr hielten. Dergestalt ward insgemein damals von der nach Jüdischer Art gesetzten Zeit des Gottesdienstes aus dem geoffenbarten Willen Gottes geurtheilet also, daß nun der siebente Tag in der Woche nicht mehr ordentlich gefeiert ward, und dieses auch von der Jünger Hälsen weg viel. Nun ist die Frage, ob den ersten Christen stracks ein neues Joch aufgeleget worden, und sie aus Befehl der Apostel oder anderer einen andern Tag also zu feiern gezwungen gewesen. Die einmüthige Antwort aller Verständigen ist, man wisse nicht gewiß, wenn, wie und wo der so genannte Sonntag in den ersten Gemeinden aufkommen sei. Man lieset zuvor, daß die Jünger auf einen Sabbath zusammen kommen seien. Apostelgeschichte 20, 7 und daß Paulus an einem solchen die Almosen einen jeden bei sich selbst hinzulegen befohlen habe: 1 Cor. 16, 2. Aber nirgends wird ein gewißer Tag in der wochen benennet, viel weniger des Herrn Tag, wie man ihn hernach aus Gutachten geheißen hat.

Nach der Apostel Zeiten findet man gleichfalls keine Spur bis zu Ende der ersten hundert Jahre da Plinius erzählet, die Christen waren an einem gewissen Tag zusammen kommen. Ignatius schreibt zuvor auch von deß Herrn Tag; aber seine Worte scheinen mehr in sich zu halten als sie insgemein gebraucht werden. Daß aber dieser oder andre Lehrer sollte schlechterdings gewisse Tage anbefohlen und den Gemeinen damals aufgedrungen haben, lesen wir nicht. Es liefe auch gerad wider der Apostel Lehre, die keinem wollten ein Gewissen machen oder machen lassen über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbathen, Luc. 2, 16. Auch deswegen schmerzlich klagen, wenn jemand noch, Tage, Feste und Jahrzeiten hielt Gal. 4, 10. Wie sie denn ausdrücklich frei stelleten, man möchte auf die Tage halten oder sie alle gleich achten, wenn nur ein jeder sie alle in seinem Sinn eine völlige Freudigkeit habe, und alles dem Herrn thun. Röm. 14, 5. 6.

Das bekannteste und älteste Zeugniß von dem Sonntag mag wohl bei dem Justino sein welcher also schreibet: „Am Sonntage kam man alle zusammen, die in den Städten und auf dem Lande wohnen, und lesen die Schriften der Apostel und Propheten." Und abermal: „Am Sonntags halten wir insgemein mit einander Zusammenkünfte." Wobei zu merken, daß er keines Gebotes oder Verordnung gedenkt, sondern nur als von einer eingeführten Gewohnheit redet, aus denen vorkommenden ursachen. Ingleichen gestehet er vorhero ausdrücklich stets bei einander gewesen, nach der Apostel Art. Worauf er denn setzet daß sonderlich Sonntags alle zusammen kommen sein. Aeltere Urkunden finden sich hiervon nicht, viel weniger davon, daß die Apostel diesen Tag eingesetzet haben.

Was aber den Sonntag allein betrifft, so ist er ohne Zweifel aus sehr heilsamen Absichten von den andern Tagen abgesondert und geheiliget worden. Darunter wohl die fürnehmste diese war, damit diese unordentliche Versammlung nicht den Glauben an Christum schwächete, wenn nehmlich ein jeder nach Gefallen sich einfinden wollte, oder aus Faulheit, Eigensinn und dergleichen ausbleiben: wie einer also redet: Nemlich, die Glieder der Gemeinde waren nicht alle gleich stark und zum innern wahren Gottesdienst völlig geschickt; sondern es waren viel schwache, ungeübte Milchkinder darunter; in gleichem oft grobe, oder subtile Heuchler, hoffärtige, eigensinnige oder anstößige Köpfe. Diese hatten ja wohl vieler Anweisung, Zucht und Uebung nöthig, sie mußten in Ordnung und gehörigen Schranken gehalten werden, damit sie nicht in Sicherheit, Faulheit und andre Sünden verfielen. Und dazu waren nun gewisse angeordnete Zeiten sehr dienlich. Drum fähret gedachter Schreiber weiter fort: Es sind etliche Tage bestimmt, daß wir alle zusammen kommen. Nicht daß diese Tage heiliger sein als die andern, sondern, damit allezeit, welches Tages wir uns versammlen, unser Freude aus dem Anschauen unter einander desto größer werde. Für die sind die Versammlungen an den Tagen von weisen Leuten verordnet.

Gottfried Arnold.

Abgeschrieben und eingesandt von J. S. Overholt.

Drei unreine Geister.

(Offb. 16, 13.)

Und ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Tieres und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen; denn es sind Geister der Teufel, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu sammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." (Offb. 16, 13. 14.)

Hier haben wir eine Beschreibung der sechsten Zornschale Gottes ausgegossen auf den ganzen Kreis der Welt, als ein Gericht und Strafe Gottes um der Sünde willen der Menschen. Diese sechste Zornschale deutet auf unsere letzte Zeit, denn die siebente wird das Ende mit sich bringen. Wenn wir auf die Menschheit schauen, können wir wahrnehmen, daß der Geist des Drachen großen Einfluß hat in unserer Zeit. Erstens die Gottesverleugnung. Gott der Herr wird als der Schöpfer der Welt verworfen. Jesus sei nur ein frommer Mensch gewesen und seine Auferstehung wird als eine Fabel hingestellt. Und daß die Menschen von den Affen abstammen. Auch die vielen schädlichen geheimen Gesellschaften, die er gründet, in denen der Name Christi aus geschlossen ist. Nebst noch vielen andern verderblichen Dingen wie Theater, Tanz, Spielen, Fressen und Saufen und viele andere Belustigungen um die Menschen von Gott fern zu halten, und zu speisen mit den Träbern von denen die Säue leben.

Zweitens. Der Geist des Tiers ist auch ein Geist der Teufel. Es mag für viele schwer sein zu verstehen. Tier meint Weltregierung (Politik), siehe Dan. 7, 23. Weltregierungen sind von Gott verordnet und den Gesetzesmenschen gegeben, aber für Schafe Christi würde es den Tod bringen, da es gegen Jesu Lehre steht (Matth. 5, 38—48). Gesetzlich wirken ist eine Verletzung des Evangeliums. Man kann nicht Liebe üben, und zugleich Rache üben. Die Obrigkeit trägt das Schwert und wir sollen es zur Pflugschare machen. In 1. Cor. 4, 12—13 gibt uns Paulus ein wahres Bild von einem heiligen Kinde Gottes im neuen Wesen des Geistes, wo es heißt: Man schilt uns, so segnen wir, man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir. Wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute. Wir brauchen jedoch nicht das äußerliche Schwert zu tragen. Mann kann noch ein verborgenes Schwert im Herzen haben, wenn man nämlich noch Unvergeblichkeit und Rache gegen den Gegner im Herzen trägt. Ein solcher Zustand ist einer der unreinen Geister und wird einem Kinde Gottes bald den Frieden rauben.

Drittens. Der Geist des falschen Propheten. Nach meinem Verstand ist dieses noch der gefährlichste von den dreien. Er erscheint als ein Engel des Lichts, er baut Kirchen und geht aus Heiden zu bekehren, er tut Zeichen (Offb. 19, 20) und verführt die auf Erden wohnen um der Zeichen willen. Wenn wir aber in seine Arbeit schauen, wie es heute steht, das zersplitterte Christentum nebst den großen Sekten-Kirchen mit ihrer falschen Lehre, so können wir sehen, wie weit diese Geister schon in das Christentum eingedrungen sind. Dadurch werden so viele Gebote Gottes nicht mehr beachtet und Menschenvernunft nimmt überhand.

Es heißt: diese Geister sind gleich den Fröchen, sie wandeln nicht, sie hüpfen über alle Gegenstände hinaus und schlucken alles ganz. Auch können sie im Wasser und im Trockenen leben. So gibt es heute viele Christenbekenner, sie meinen Gott und der Welt zugleich zu gefallen. Viele teure Seelen werden von diesen Geistern in ihrem Zustand fortgerissen und merken es nicht. So ging es auch zur Zeit Noah, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin.

Die Frösche schlucken alles ganz; das heißt: Kinder sollen es durch den heiligen Geist beleben und nicht nur buchstäblich nachmachen. Wenn wir über das zersplitterte Christentum schauen, und alles was darin gebilligt und geduldet wird, müssen wir annehmen, daß ein großer Teil Babel ist. Siehe Offb. 18, 2.

Gott sei Dank für das teure Wort Gottes. Jesus hat es vom Himmel gebracht, ein gute Wehr und Waffen gegen alle falschen Geister. Wenn wir das Gebet Jesu Joh. 17 als Maßstab nehmen und auch wie der Herr die sieben Gemeinden prüfte, ermahnte und bestrafte. Auch habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, gehet aus von Babel, rüh-

ret kein Unreines an. Alle diese angeführten Stellen lehren uns gegen die angeführten Geister zu wachen. Auch Paulus spricht: Er aber der Geist des Friedens heilige euch durch und durch und euer Geist ganz, samt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesus Christi. —Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 711. — Was thaten die Leute zu Ninive da Jona predigte und sprach: „Es sind noch vierzig Tage so wird Ninive untergehen"?

Fr. No. 712. — Was wird man auf den Dächern predigen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 703. — Was ist dem Gerechten eine Freude zu thun, aber eine Furcht den Uebelthätern?

Antw. — Was recht ist. Spr. 21, 15.

Nützliche Lehre. — Das kann nicht fehlen,—der Gerechte will nur das thun was recht ist und er thut es mit Freuden. Wenn er zu Zeiten aus Unerkenntlichkeit oder aus Versehen oder durch die Schwäche seines Fleisches etwas Unrechtes thut so schmerzt es ihn. Das sind die Eigenschaften des Gerechten.

Wie aber, oder warum ist es dem Uebelthäter eine Furcht? Warum sollte er sich fürchten zu thun was recht ist? Wir lesen oft solche Stellen ohne darüber nachzudenken was es eigentlich meint. Wenn es aber ausgelegt werden soll oder darüber zu schreiben ist, so müssen wir selbst ein klares Verständniß davon haben. Wenn wir es nicht verstehen so können wir es auch sonst niemand verständlich machen. In solchem Fall schweigen wir besser, oder bekennen frei daß wir es nicht verstehen.

In diesem Falle nahm ich noch etliche andere Uebersetzer zu Rath, und von ihnen lerne ich daß Salomon etwas anderes im Sinn hatte als das was wir aus Luther's Uebersetzung nehmen würden. Die Elberfelder Uebersetzung sagt: „Dem Gerechten ist es Freude Recht zu üben." Recht meint hier: Gerechtigkeit, oder: Rechtes Urtheil. Der Sinn ist, daß es dem Gerechten eine Freude ist rechtes Urtheil zu üben oder zu fällen.

Jetzt können wir auch die letzte hälfte des Verses verstehen. Da heißt es: „Aber denen, die Frevel thun, ein Schrecken." Luther sagt, zu thun was recht ist, ist eine Furcht den Uebelthätern Salomon will uns also erinnern daß es denen die Uebels, oder Frevel thun Furcht und Schrecken bereitet wenn sie sehen oder daran denken, daß mit ihnen und ihren übeln Werken strenges Recht geübt wird, und also die Gerechtigkeit es fordert daß ihr Freveln gestraft wird. So ist es dem Uebelthäter eine Furcht wenn Recht geübt wird.

Fr. No. 704. — Wer lebte alle Tage herrlich und in Freuden?

Antw. — Ein reicher Mann. Lucas 16, 19.

Nützliche Lehre. — Jesus sagte uns daß ein gewisser reicher Mann alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Dieser Reiche hat wohl vor Christus Zeit gelebt—also schon mehr als 1900 Jahre todt. Das meint daß seine herrliche Freuden-Tage, welche so ohngefähr 50 oder 60 Jahre gewährt möchten haben, schon mehr als 1900 Jahre geendet haben. Und weil Jesus sagt: „Als er nun in der Hölle und in der Qual war," so glauben wir daß diese 1900 Jahre in fast unsäglichen Schmerzen zugebracht worden. Solche Veränderung! Etliche Jahre voll Freuden und Herrlichkeit zu verwechseln mit einer Ewigkeit in Traurigkeit und Schmerzen! Er ist aber nicht der einzige Mensch der solche Thorheit begangen hat. Tausende leben beständig in solchem Unsinn. Oftmals währt die Freude nur eine sehr kurze Zeit die die Seele in eine unerträgliche Hölle wirft.

Auch leben wenige Reiche alle Tage herrlich und in Freuden. Eine Zeitlang wohl, aber dann ernten sie oft schon in diesem Leben was sie gesäet haben. Es gibt solche Reiche denen die Bekümmernisse zu schwer werden zu ertragen. Vor etliche Jahren hat ein Millionär von Michigan sich das Leben genommen während er in Californien weilte. Seine Gesundheit fehlte. Vor etlichen Monaten haben wieder zwei solche Reiche sich das Leben genommen. Sie hatten wohl gelebet, ohne Gott, und der eine ließ eine Note zurück mit den Worten: „Ich bin des Lebens müde." Der andere ließ

diese Worte zurück: „Meine Arbeit ist gethan,—warum warten?"

Reich sein meint nicht glücklich sein. Herrliche und freudige Tage sind nicht immer glückliche Tage.

Gottes Kinder können Freuden-Tage haben die glückliche Tage sind, denn Paulus lehrt uns: „Freuet euch in dem Herrn." Das ist die rechte Freude die dann die Ruhe in Ewigkeit mit sich bringt die noch vorhanden ist dem Volk Gottes.—B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, 13. Juni 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist an das John Millers. Dies ist mein erster Brief zu der Herold. Ich bin 10 Jahr alt. Ich habe 28 Verse gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Benjamin Coblentz.

Lieber Benjamin, Du hast recht gut geschrieben für ein Bub 10 Jahr alt. Ich wunder wer deine Eltern sind? Vielleicht waren wir an eurem Haus 5 Jahr zurick. Onkel John.

Hutchinson, Kans., 12. Juni 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist sehr warm. Die Gemeinde wird bei uns sein das nächsten mal wen es des Herrn Willen ist. Ich sage viel mals Dank für das Buch das du geschickt hast. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den Namen Jesu. Maria Miller.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Was sieht man an uns?

Eine verlorne Tochter war in Asylen und Besserungsanstalten mehrfach untergebracht worden. Alles war vergeblich. Stets fiel sie zurück. Sie erklärte offen: „Euer Christentum kann mir nicht imponieren." Da bat man eine alte Waschfrau, das Mädchen zu sich zu nehmen, und um des Heilandes willen, dem sie in treuer Liebe diente, erklärte sich dieselbe auch dazu bereit. Nur zwei Stübchen bewohnte die Alte; das eine war Waschküche, in dem andern schlief sie. Da nahm sie ihr eigenes Bett und stellte es in die Waschküche und bereitete in ihrem Stübchen dem Mädchen ein liebevolles Heim, so gut sie nur konnte. Sie predigte ihr nicht viel. Aber immer war sie voll heiliger Liebe und Freude, stets fleißig und unverdrossen bei ihrer Arbeit. Morgens und abends las sie mit dem Mädchen die Bibel und betete mit ihm. Er dauerte nicht lange, da fragte das Mädchen, ob sie ihr beim Waschen helfen dürfe. Schritt für Schritt kam sie weiter. „Ihr Heiland soll auch mein Heiland sein," erklärte sie schließlich und dann wurde sie eine treue Jüngerin des Herrn. Der heilige Wandel der Alten hatte es ihr angetan.

Trübsalswolken.

Es gibt Zeiten im Menschenleben, wo es scheint, als ob Gott Sein Antlitz vor uns verborgen habe. Wenn die Wolken äußerer Trübsal unsern Lebensweg verdunkeln, oder wenn die Schatten der Schwermut, der Anfechtung und des Zweifels in der Seele aufsteigen, so klagt und fragt man oft mit David: „Herr, warum verbringst du dein Antlitz vor mir?" Das sind schwere Zeiten im Christenleben, wo der Glaube klein und schwach wird und wo es scheint, als ob der Herr sich nicht um uns kümmert. Jedoch wenn die irdische Sonne hinter den Wetterwolken sich unserem Auge verbirgt, so wissen wir doch, es kommen wieder sonnige Tage, zur rechten Zeit wird die Königin des Lichtes ihre Strahlen zu uns senden. So ist es auch im Reich der Gnade: Nach dem Regen scheint die Sonne. Sagt doch Gott: „Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen."

Der Weg des Friedens.

Der Prophet Jesaja spricht von dem gottlosen Volke: „Sie kennen den Weg des Friedens nicht." Wie schrecklich ist es doch, wenn man keinen elenden Zustand kennt und den Weg hinaus nicht findet. Das Elend ist deshalb so groß weil ma seine Hilfe nicht bei Gott sucht. Das Volk Israel vertraute zerbrochenen Stäben und wollte sich von Gott nicht helfen lassen. Jesus kam in Sein Eigentum, zu Seinem Volk, aber die Seinen nahmen Ihn nicht

auf. In Seiner großen und erbarmenden Liebe war Er gekommen, um die Seinen aus der Knechtschaft zu befreien und sie froh und glücklich zu machen, ihnen das zu geben, was die lebensfähig machte. Er wollte ihr Herz gewinnen und den Glauben wecken. Er wollte sie mit dem liebenden Gott und Vater in die nächste Verbindung bringen. Aber sie wollten Seine Hilfe nicht annehmen. Einen Heiland, der aus hoffnungslosem Zustande sie retten wollte, brauchten und wollten sie nicht. Gerade dasselbe finden wir auch heute noch. Man verachtet Ihn und stößt Ihn von sich. Wer aber den Heiland verwirft, der ist unrettbar verloren. „Und ist in keinem andern — Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" (Apg. 4, 12).

Gebet in schwerster Bedrängnis.

(4. Mos. 14, 5—13)

Wir haben eine wahrhaft erschütternde Geschichte mit einer Fülle ernstester und doch so wertvoller Belehrungen hier vor uns. Aber nur eins soll uns heute beschäftigen, nämlich wie Moses und Aaron in dieser furchtbaren Stunde des Murrens und offener Rebellion gegen den Herrn und seine Knechte sich betend zu ihrem Gott wandten.

Ihr Gebet geschah wirklich in schwerster Bedrängnis, im wilden Sturme. Der Unglaube und der Mangel an dankbarem Zurückschauen auf die wunderbare Hilfe Jehovahs und ferner der ungebrochene Sinn der Herzen in Israel hatte nach dem Bericht der Kundschafter einen solchen Sturm der Empörung gegen Gott und seine Knechte Moses und Aaron erregt, daß alles gläubige Mahnen Josuas und Kalebs umsonst schien. Ja, ihr Leben war in schwerer Gefahr. Die wütende Menge wollte beide steinigen. Was taten da nun die beiden Führer Israels?

„Moses aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde Israels." Erschrocken über die bösen Worte der Empörung, in tiefem Schmerze über die Sünde ihres Volkes, sich tief demütigend vor dem heiligen Gott, liegen sie betend auf ihrem Angesicht. Welch ein Anblick! Vor allen Kindern Israels, die offen rebellieren und sich von dem treuen, göttlichen Führer abwenden wollen, beten sie. Ach, es hätte sollen anders sein! Dankbar und froh hätten alle im Glauben das herrliche Land jetzt schon annehmen sollen. Ihres Herrn hätten sie sich freuen sollen und mitbeten. Wie groß sind doch diese beiden Beter in solcher Bedrängnis und Not, in dem grauenhaften Sturme der Gottvergessenheit, den die zehn ungläubigen Kundschafter, deren Namen in Kap. 13, 4. 5. 7. 9—15 berichtet sind, durch ihre verzagten Worte erregt hatten! Sie liegen ganz still betend im Staube. Sie antworten in göttlicher Klugheit den Empörern kein Wort. Es wäre ja doch völlig zwecklos gewesen. (V. 10.) Aber sie beten. Wie lehrreich ist das! Ach, daß wir doch lernten, im Sturme des Lebens still zu sein und nach dem Rezept des Psalmisten zu handeln: „Ich aber bete!" Und sie haben dadurch die Gewalt des Sturmes gebrochen. Es war so schön, daß Moses und Aaron beteten. Aaron hat gelernt, in Gott wohlgefälliger Weise kniet er an seines Bruders Seite und betet. In dieser Stunde erwies er sich würdig, das erste menschliche Vorbild des großen Hohenpriesters Jesus zu werden. Es war für beide Beter, insbesondere für Moses eine Stunde ernstester Prüfung, aber auch der Bewährung für sie. Betend bestanden sie. Wie herrlich tritt doch Moses Demut und Liebe und seine heilige Selbstlosigkeit aufs neue wieder in Erscheinung! Im Sturme bewährt! „Es müssen Rotten unter euch sein damit die, die rechtschaffen (echt) unter euch sind, offenbar werden!" schrieb Paulus an die Gemeinde Gottes in Korinth, die durch Stürme gehen mußten.

Noch einmal dürfen wir in Moses Beterherz schauen nach der schweren Gerichtsandrohung über Israel und dem Gnadengebot, Moses und seinen Samen zu einem neuen Volke Gottes zu machen. (V. 11. 12.) Da lesen wir: „Moses aber sprach zu Jehovah: „Du hast gesagt: Jehovah ist geduldig und von großer Barmherzigkeit und vergibt Missetat, Uebertretung und Sünde. . . ." So sei nun gnädig der Missetat dieses Volkes nach deiner großen Barmherzigkeit, wie du vergeben hast diesem Volke von Aegypten an bisher!" (V. 13—19.) Betend hält er seinem Gott drei Gründe vor, die ihm bewegen sollen, Gnade statt Gericht zu üben. 1. Die Feinde

deines Volkes würden sich freuen und dem Herrn nachreden, er konnte Israel mit nichten nach Kanaan bringen, was du doch geschworen hast. Das kann deine Ehre doch nicht zulassen. 2. Du bist doch ein Gott der Gnade. Dein Wesen dein Herz kann doch unmöglich ganz vernichten und verderben wollen. 3. Du hast doch bisher vergeben! Deine Kraft trug Israel bisher; sie wird doch auch ausreichen, um dieses arme, undankbare Volk hinein zu bringen!

„Da sprach Jehovah: Ich habe es vergeben, wie du gesagt hast. Aber, so wahr ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit Jehovah voll werden! Denn . . .“ (V. 20.) Moses Gebet ist erhört, hat Vergebung erwirkt. Israel soll jetzt nicht in seiner schweren Sünde zugrunde gehen! Aber, und das ist so ernst, auch Moses Gebet konnte nur insoweit erhört werden, als Gottes heilige Gerechtigkeit es zuläßt. Gott will Israel nicht vertilgen, sondern hinein nach Kanaan bringen. Aber diejenigen, die die Gnade so frech verachtet haben, dies aufrührerische Geschlecht soll um seines Unglaubens willen nicht hineinkommen, soll aussterben in der Wüste, bis eine neue Generation herangewachsen ist, die dann das Erbe erlangen kann. Möchte doch alles Widerstrebende und Ungläubige in unseren Herzen und in unseren Gemeinden willig ans Kreuz geschlagen werden damit unser Teil und Erbe am himmlischen Kanaan uns bleibe und wir es triumphierend erreichen möchten!

Bist du bereit?

In einer Nacht von Sonntag auf Montag wurden Eltern durch lautes Weinen eines erwachsenen Kindes geweckt. Nicht leiblicher Schmerz war die Ursache, sondern Gott hatte durch einen Traum zu dem Kinde geredet. Die Wiederkunft Christi war dem Kinde gezeigt worden. Die Eltern und andere wurden entrückt zum Himmel. Das Kind streckte im Traume die Arme aufwärts, um mit hinaufgenommen zu werden; aber der Herr winkte ab mit den Worten: „Du bist noch nicht bereit, dein Herz ist nicht gereinigt!“ Mit einem lauten Schrei der Angst erwachte die Träumende. Stunden gemeinsamen Gebets und der Schriftbetrachtung noch in derselben Nacht brachten das Kind zur Heilsgewißheit, so daß die Bußtränen in Freudentränen verwandelt wurden. Bist du bereit, oder bist du noch nicht bereit deinem Heiland zu begegnen? —Erwählt.

Das neue Gebot.

Ich saß eines Tages im Hause Gottes, viele bekannte Gesichter begegneten meinen Blicken und ein Gefühl tiefer Anerkennung überkam mich, als ich an die lieben treuen Kinder Gottes dachte. Aber während ich anbetete und mich dem Herrn näherte, fing ich an schmerzlich berührt zu werden von der Tatsache, daß leere Plätze waren und bekannte Gesichter fehlten. Wo waren die Personen und warum fehlten sie an dem Tage des Herrn?

Als ich nachsann und an den plötzlichen Sturm dachte, der so schnell über die Seelen hereinbrach, sie unerwartet angriff da sie unbefestigt waren die Versuchung zu begegnen, die wie mächtige Flut über sie hereinbrach und sie hinwegschwemmte. Ich wurde von Herzen betrübt darüber und dachte: „O wenn ich nur wüßte, in welcher großen Gefahr sie sich befanden, wenn ich für sie beten könnte, damit sie aus der gegenwärtigen Gefahr errettet werden könnten.“

Es kam über mich das Bewußtsein, daß vielleicht einige von denen, die hier zugegen sind von großen Versuchungen umgeben sind, und wenn es für mich möglich wäre in ihre Zukunft zu blicken, denn es erwarten ihrer vielleicht große Gefahren nicht für sie allein, sondern auch für mich. Dann wurde ich an dieses Schriftwort erinnert: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Wie kann ich meinen Mitpilgern helfen, damit sie auf dem Pfade der Sicherheit und und des Dienstes bleiben? Ich wurde an die Worte des Meisters erinnert: „Daß man allezeit beten und nicht laß werden solle.“ Ich fing an ernstlich darüber nachzu denken ob die Personen, welche heute fehlen nicht auf ihrem Posten der Pflicht stehen würden; wenn ich ernstlicher im Gebet gewesen wäre.

Jesus sagte: „Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet.“ Können wir eine Seele von Herzen lieben und dabei sorglos über ihren Seelenzustand sein? Aber Christus sagte: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet,

wie ich euch geliebet habe." Wenn ich an diese selbstlose, geduldige und treue Liebe denke, die auch dann liebte wenn die Seele irrte oder abwich von der Pflicht und Wahrheit. Auch wenn eine Seele gesündigt hat, dann ist die Liebe des Meisters stark genug zu vergeben und wieder alles gut zu machen. Wenn ich an solche Liebe denke, wird meine Seele bis aufs Tiefste berührt und mein Herz ruft aus: „Herr, hilf mir, lehre mich zu lieben, wie Du geliebt hast."

Die natürliche menschliche Liebe ist leicht verletzt, aber nicht die Liebe des Meisters. Sie mag betrübt werden, aber sie ist echt unter allen Umständen. Sie ist nicht selbstgefällig oder dünkelhaft, sondern echt und dauerhaft. Wenn wir mehr Liebe für unsern Meister in unsern Herzen, in unsern Heimen, in unsern Anbetungsstätten, in unserm täglichen Umgang mit den Menschen hätten, dann könnten wir besser predigen und mehr Seelen könnten für Christum gewonnen werden. Es wären dann nicht so viele leere Plätze in dem Hause der Anbetung, denn wahre, wirkliche Gebete würden leidende und sündenkranke Seelen zum Hause Gottes ziehen, um von der Hand des Meisters berührt zu werden.

Können wir uns nicht das sagen, daß wir in Wahrheit unsers Bruders Hüter sind. Laßt uns ernst, aufrichtig, lauter und unermüdlich im Gebet sein. Irgend jemand bedarf gerade dieses Gebet. Jemand ist vielleicht in großer Gefahr, aber unser Gebet kann dem helfen, der in der Ferne ist und kann ihn wieder zu Christo zurückführen, denn wir beten im Glauben.

—Erwählt.

Unser Geld und Gut.

Wie viele Christen bitten vielleicht täglich um das Erweitern des Reiches Gottes! Und dabei leidet das Werk des Herrn oft Mangel. Gott sei's geklagt, daß so viele, die so beten, ihren finanziellen Pflichten demselben gegenüber nicht nachkommen. Die Wahrheit, daß unser Gut und Geld dem Herrn gehört und somit auch in Seinem Dienst angewendet werden muß, wird von den wenigsten erfaßt. Viele erklären, daß sie ihr Herz dem Herrn gegeben, scheinen sich aber doch vorbehalten zu haben, mit ihrem Besetz und Einkommen der Selbstsucht, Ehrsucht, Habsucht und der Bequemlichkeit dienen zuwollen. Wir haben unsern irdischen Besitz als Mittel anzusehen, um Gottes Namen zu verherrlichen. Man vergleiche einmal die Summe, die man für schöne Kleider, Möbel, u. s. w. ausgibt, mit derjenigen, die man für den Herrn und Seine Sache erübrigt. — Da müßte mancher Christ, der um die Förderung des Reiches Gottes bittet, sich schämen. Ein spanisches Sprichwort sagt: „Man hat für seinen Gott nur das übrig, was man selbst nicht essen kann." Und wir die wir uns Christen nennen, wie stehen wir Gott und Seinem Reich gegenüber?— Es hat einer mit Recht gesagt: „Wir können nicht treuer werden gegenüber dem ungerechten Mammon, als wenn wir ihn in den Augen der gegenwärtigen Welt so untreu als möglich behandeln."

Ein jeder vernünftiger Mensch weiß, daß die höhern und edlern Eigenschaften seines Wesens sich nach Dingen sehnen, die die Welt nicht haben kann, und daß das ein verfehlter Lebenszweck ist, der es sich nicht zur Aufgabe macht, diesem ersten Bedürfnis der Seele zu entsprechen. Laßt uns dazu sehen, daß wir nicht dem unser Herz und unsere Liebe schenken, was so betrüglich und verderblich ist. Gnade sollte gesucht werden eher als Gold. Wir bedürfen Barmherzigkeit mehr als Gold, und wir sollten Gottes vergebender Liebe, Barmherzigkeit und erneuernder Kraft größeren Wert beilegen, als allen zeitlichen Gütern. „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. „Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz."

Aufnahme in die Gemeinde.

Nach dem Neuen Testament soll die Gemeinde des Herrn bestehen aus wiedergeborenen Menschen, die auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Christus getauft sind. Es sollen daher nur solche Personen in die Gemeinde aufgenommen werden, die davon Zeugnis geben, daß sie im Glauben das göttliche Leben empfangen haben. Ob solche, die sich zur Taufe und Aufnahme melden, diese Erfahrung gemacht haben, das muß eine Gemeinde, soweit es ihr möglich

ist, durch Prüfung zu ermitteln suchen. Wir stehen heute in der Gefahr, zu leicht zu verfahren bei der Aufnahme in die Gemeinde.

Die Leichtfertigkeit bei der Aufnahme von Gliedern in die Gemeinde kann zu traurigen Folgen führen. Man steht ein für eine wiedergeborene Mitgliedschaft. Aber leider können durch Oberflächlichkeit bei der Aufnahme manche in die Gemeinde kommen, die keine Herzensveränderung erfahren haben. Der Einfluß solcher Mitglieder auf das geistliche Leben und Wirken der Gemeinde kann nur zum Nachteil sein. Sie selbst sind zu bedauern. Die Tatsache, daß sie Glieder der Gemeinde sind, versetzt sie in ein Gefühl fleischlicher Sicherheit. Ihre Gemeindemitgliedschaft ist ihnen ein Schild, an welchem alle Ermahnungen zur Buße und Bekehrungen abprallen. Die Hoffnung, womit man die Leichtfertigkeit bei der Aufnahme oft entschuldigt, nämlich daß die Leute, wenn sie einmal in der Gemeinde sind, sich dann doch bekehren werden, wenn sie noch nicht bekehrt sind, verwirklicht sich selten. Die Predigt, die ihnen, wenn sie nicht in der Gemeinde wären, zur Erweckung und Bekehrung dienen könnte, gereicht ihnen meist zur Verhärtung. Sie befinden sich doch in der Gemeinde, man hat, sie ja als Bekehrte angesehen und durch die Taufe aufgenommen, was sollte ihnen noch fehlen? Die Erfahrung lehrt, daß keine Klasse von Menschen schwerer zu erreichen ist, wie tote, unbekehrte Gemeindeglieder. Man hat an ihnen durch die Aufnahme ein großes Unrecht begangen.

Und auch für die Gemeinde entstehen böse Folgen. Solche schnell aufgenommene, nur oberflächlich angeregte Glieder mögen eine Weile gut laufen, aber bald wird es sich zeigen, daß sie kein wahres geistliches Leben besitzen. Sie sind keine Kraft, sondern eine Schwäche für die Gemeinde. Die Kraft einer Gemeinde ist abhängig von dem geistlichen Leben der Glieder. Unwiedergeborene, ungeistliche Gleider bilden ein Element der Schwäche, und je größer die Zahl solcher, umso größer die Schwäche der Gemeinde. Die Sucht, viele Taufen und eine große Gliederzahl aufweisen zu können, kann für eine Gemeinde verhängnisvoll werden. Soll die Gemeinde rein bleiben und nicht durch unwiedergeborene Glieder versumpfen, dann muß auf die Qualität und nicht so sehr auf die Quantität der Glieder gesehen werden.

Es wird geklagt über die Verweltlichung der Gemeinden. Man sieht, wie sich so manches einschleicht und geduldet wird, das mit dem Sinn und Geist des biblischen Christentums nicht in Einklang gebracht werden kann. Ein Grund dieser Verweltlichung mag in dem Mangel an Sorgfalt bei der Aufnahme liegen. Unwiedergeborene Menschen haben kein Verständnis für und keinen Genuß an geistlichen Dingen, sie kennen die Freude am Herrn nicht; was Wunder, wenn sie die Welt lieben, mit der Welt mitmachen und den Lustbarkeiten und Vergnügungen der Welt nachlaufen. Sie sind in der Gemeinde, aber sie gehören nicht dahin, denn sie sind von der Welt und haben die Welt lieb.

Soll die Gemeinde künftig das Licht der Welt und das Salz der Erde sein, dann muß sie an dem biblischen Grundsatz einer wiedergeborenen Mitgliedschaft festhalten. Und dazu gehört ernste Vorsicht bei der Aufnahme von Mitgliedern.

Seelentrost.

Das Wort Gottes ist der beste Trost für Seele und Leib, die zuverlässigste Stütze und der sicherste Schatz, den ein Mensch haben kann. In den Sorgen des Lebens richtet dieses Wort unsern Blick auf den Herrn hin, der gesagt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Wer aus dem Worte der Wahrheit mehr und mehr lernt, dem Herrn vertrauen und seine Sorgen auf Ihn werfen, der wird inne werden, daß der Herr keinen zu schanden werden, läßt, der Ihn vertraut. Nicht nur in leiblichen, sondern auch in geistlichen Nöten ist das Wort Gottes unser bester Trost. Mancher Mensch seufzt im Bewußtsein seiner großen Unwürdigkeit, manche Seele ist gedrückt unter der Last der Schuld. Gottes Wort richtet uns auf, indem es uns alle die herrlichen Verheißungen vorhält und uns auf Jesum schauen lehrt. Ein Dichter sagt: „Blicke nur auf Jesum, Seele eil Ihm zu, Der für dich gelitten, Gibt dir Fried und Ruh.

So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch umkommen. Lukas 13, 5.

Ehre dem Herrn.

Lob, Preis und Ruhm und Dank,
Will ich, O Herr, dir sagen,
Mit den heiligen Engeln, dann
Im künftigen Leben singen.
Du hast gegeben auf mich acht
In meinem Erden Leben.
Hast mich behütet Tag und Nacht,
Daß nichts Böses mich gefangen.

Hast mich geführet Deinen Weg,
Den ich ja folgen wollte,
Ich bin gewandelt einen Steg,
Wo man leicht gleiten konnte.
Da hast Du gehalten mich
Und ich nicht fallen konnte.
Hast mich geführet gnädiglich,
Ja diese Jahre alle.

Wie soll ich denn nun danken Dir?
Ich armer Erdenwurm.
Nimmt mich ganz hin, o Jesu, mein,
Nimm mein altes Leben hin.
Mein Herz will ich ja ganz Dir weih'n,
Ich weiß, o Herr, wo ich dann bin,
Ich bin in Deinen Händen
Drum bitt ich Dich: Nimm nur hin.

Mein Erdenlauf ist bald vollbracht,
Dann darf ich ruh'n und schauen,
Dann führst Du mich behend und sacht,
Durch Kampf und Strick und Netze.
In Christo darf ich selig sein
In Ihm nur mich ergötzen.
In Ihm nur ist der Sieg auch mein,
Bei Ihm will ich im Himmel sein.

Jesus sah einen der blind geboren war.

„Jesus ging vorüber, und sah einen, der blind geboren war," heißt es in Joh. 9, 1. Es war an einem Tempeltor, an dem Bettler die Vorübergehenden um ein Almosen baten, wo Jesus diesen Menschen erblickt. Hat Er sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen? Hat der Blindgeborne, wie dort der Lahme an der Tür des Tempels, um ein Almosen gebettelt? Wir wissen es nicht. Jedenfalls wurde Jesu Herz beim Anblick dieses Menschen, um den es Nacht war von seiner Geburt an, der noch nie das Sonnenlicht erblickt, von Erbarmen bewegt.

Aber gleichen nicht wir alle von Natur diesem hilflosen Bettler, können weder uns, noch den Weg zum Leben sehen, bis Jesus an uns vorübergeht und die Nacht zerreißt? Auch heute geht Er vorüber beim Lesen der Schrift, beim Hören von Gottes Wort in Kirche und Versammlung. Er sieht die Dunkelheit, in der viele leben und kann sie wenden. Wollen wir Ihm heute von Herzen danken für das natürliche Augenlicht und Ihn bitten, daß Er immer mehr die Finsternis in uns und um uns zum Licht mache, daß viele, wie der geheilte Blinde, von Herzen bekennen können: Eins weiß ich, daß ich blind war und bin nun sehend geworden?

Ewiger Bestand.

Jesus sagt in Matth. 24, 35: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen." Hier rauscht es wie von starken Wogen der Ewigkeit, die an den Küsten der Zeit fortspülend waschen. Aber durch ihr Donnern schreitet mit siegender Macht der Herr der Zeit und Ewigkeit und bringt wunderbare Ruhe in unser Herz, wenn Er sagt: „Meine Worte vergehen nicht!" Der Himmel wird vergehen mit den Seufzern, die er gehört hat, samt den harten und hohlen Reden des Menschen und den Bildern, die sich in ihm spiegelten von der Erde Lust und Leid. Und die Erde wird vergehen mit all dem Blut, das sie getrunken, und all den Tränen, die in sie hineingeweint sind, aber die Worte des, den unsere Seele liebt, werden bleiben; sie werden nicht vergehen, sie sind auch unveränderlich ewig wie der Mund, der sie gesprochen hat. Seine Worte: Worte der Lehre, der Mahnung, der Warnung, des Trostes, der Liebe, Worte vom künftigen Gericht und vom ewigen Frieden,—sie werden nicht vergehen, sie haben ewige Geltung. Darum höre auf die Worte, des Sohnes Gottes! Wer aus der Wahrheit ist, der höret Seine Stimme. Welch ein Trost für Kinder Gottes, daß es etwas gibt, das ewigen Bestand hat.

Ewige Weisheit.

In Psalm 119, 104 heißt es: „Dein Wort macht mich klug." Kein Mensch verträgt es leicht, wenn man ihn dumm nennt. Viele geben eher zu, etwas Unrechtes, als etwas Dummes gemacht zu haben. Unser

Inneres sträubt sich gegen das Törichte als gegen etwas, was wider unsre Natur ist. Darum sollte man meinen, wir müßten das, was uns klug macht, mit ganzer Seele ergreifen, wenn es uns in Gottes Wort angeboten wird. Daß dies wirklich klug macht, ist in der Fortsetzung unsers Bibelwortes begründet: „Darum hasse ich alle falschen Wege," oder wörtlich: „den Pfad des Falschen." Man möchte doch den rechten Weg gehen, wenn man ein Ziel erreichen will. Auf irdischem Gebiet ist es oft schwer zu erkennen, welcher von mehreren Wegen, die sich zeigen, der rechte ist. Von dem, der den rechten Weg eingeschlagen hat, sagt man dann: „Der war klug." Auf geistigem Gebiet aber wird man um so leichter den rechten Weg finden, je mehr unser Auge durch Gottes Wort geschärft ist; denn so steht eine Uebereinstimmung zwischen dem, was man tun möchte und dem, was man tun soll. So wollen wir uns nicht nur heute, sondern täglich recht in dasselbe vertiefen, um klug den rechten Weg dieses Lebens zu gehen.

Göttlicher Trost.

Seid getrost, Ich bin's; fürchtet euch nicht! (Matth. 14, 27). Des Herrn Jünger waren auf dem Meere, und sie waren vom Herrn selbst über das Meer geschickt. So waren es Leute, die in der Gemeinschaft des Herrn stunden und die auf göttlichem Wege gingen. In solchem Stande und auf solchem Wege muß alles zur herrlicheren Offenbarung des Herrn dienen, was auch kommt sei's Sturm und Wellen. Das hätten die Jünger glauben sollen; aber dazu waren sie noch nicht geschickt. Sie waren ja noch vor Pfingsten und hatten noch nicht den Geist, der in alle Wahrheit leitet. Wir aber nach Pfingsten sollen das festhalten. Sind wir des Herrn und auf einem Wege des Herrn, dann kann nichts wider uns sein. Kommen die größten Schwierigkeiten, so ist Er's. Wenn wir im Glauben beharren, müssen sie zur Verherrlichung des Herrn und der von uns unternommenen Sache dienen. Kommen Krankheiten und Nöte, so ist Er's; nicht der Teufel, nicht ein Feind—Er. Wir sind getrost und fürchten uns nicht. Dürfen böse Menschen in Wort und Tat sich uns feindlich erweisen. Er läßt es ihnen zu. Wenn selbst der Tod einfiele—nicht ohne Ihn. Und die schwersten inneren Anfechtungen im Glaubenslaufe — getrost: Er ist's! Er läßt dem Feinde Raum—halten wir nur stille, so geht der Herr uns neu verklärt hervor, wie dort den Jüngern auf dem Meere. Darum unverzagt und ohne Grauen, soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen. Denen die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten; aber der Doppelstand muß Wahrheit sein: In dem Herrn und nach dem Willen des Herrn! Dann getrost und fürchtet euch nicht, der Herr wird es versehn.

Todesanzeige.

Gingerich. — Moses Gingerich war geboren in Holmes County, Ohio den 25 Januar, 1860, ist gestorben nahe Millersburg, Holmes County, Ohio den 4 Mai, 1932, alt geworden 72 Jahr, 3 Monat und 9 Tag. Die Ursach seines todes war Diabetes.

Er war verehelicht mit Sarah Yoder den 4 Februar, 1883, lebten im Ehestand 1 Jahr, 1 Monat, und 20 Tag. Wurde zum zweiten mal verehelicht mit Sarah Beachy (Tochter von Pre. Peter und Susie (Miller) Beachy) den 14 Januar, 1886, lebten im Ehestand 21 Jahr und 22 Tag. Zu dieser Ehe wurden 8 Kinder geboren, wovon ihm 3 voran gegangen sind in die Ewigkeit. Die Kinder die ihn überleben sind: Susanna, Weib von Abraham Kauffman; Noah; Emma, Weib von Benjamin Miller; Lovina, Weib von Albert Troyer, alle von Holmes County und Jonas von nahe Kalona, Iowa. Sein Zweites Weib starb den 6. Januar, 1908, alt geworden 42 Jahr, 1 Monat und 13 Tag. Wurde zum dritten mal verehelicht mit Sarah E. Yoder den 27 Januar, 1910; lebten im Ehestand 22 Jahr, 3 Monat und 7 Tag. Zu dieser Ehe wurde eine Tochter geboren, mit Namen Fanny.

Trauerreden wurden gehalten an seiner Heimat den 7 Mai, durch John Fry und Bischof Samuel Miller. Er hinterläßt Weib, 6 Kinder, 1 Schwester und 27 Großkinder sein Hinscheiden zu betrauern.

Eingesandt von einem Kindeskind.

Wir wollen täglich rühmen von Gott und deinem Namen danken ewiglich. Psa. 44, 9.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

As the busy summer season is at hand, let us also remember the need of other labors, and not be so engrossed with temporal affairs that we forget or neglect our other duties. The **Herold** has as much space to be supplied now as at other seasons of the year.

How sad and disappointing it is that when we commend some person or effect or work to learn later that there are serious defects and faults in the character of that commended. Yet who is there or what that man has done which is without fault?

The initial Conference Announcement, which apeared in last issue, will not be duplicated in these columns. We shall wait until the formal announcement is ready for further publication. So save the announcement for future reference.

There had been quite continued dry weather but within the last week and a half there have been rains on an average of half the days in that time. Vegetation in general responded pronouncedly.

SAFETY AND SECURTY (No. 2)

J. B. Miller

"Is the young man . . . safe?" II Samuel 18:29.

"We have a little sister . . . what shall we do for our sister . . . ?" Solomon's Song 8:8.

I thought I had used up all my capacity in writing upon this subject in my former article, but the matter is of such vital importance and significance that I feel impelled to make one more effort, and, if, in eternity, it shall be revealed that one soul was safeguarded and prompted to choose "the better part," that of **safety and security**, through such effort it will be infinite reward for finite and weak effort thus put forth.

The texts do not have special bearing upon social morality and personal purity and chastity: but they aptly suggest the principles of the purpose and object of this unworthy effort with relation to its subjects.

In the first instance a son of exceptional personality and quality so far as quality of this life was concerned, had ventured upon dangerous ground, no doubt above all things moved by force of pride, and the question was asked after he had already met his doom, and he had already reaped what he had sown, so far as this life was concerned. How sad, how sad! that in great multitudes of cases devoted mothers and fond fathers must thus endure the loss of loved ones—sons and daughters, because of sin and wrongdoing, in a loss that can never be repaired or restored — it is forever!

Not long ago a mother lamented

over the death of her son, but with her lamentations she spoke of her son's past goodness toward her—his mother. The messenger, whose unhappy mission it had been to tell the bereft family of the son's sudden and untimely death, reminded her of her own testimony as a source of comfort to herself in her bereavement, (assuming that her testimony was true).

A brother minister related his experience of hearing a mother lament in seeming hopeless and helpless agony as she followed the body of her son as it was borne to the grave, the mother exclaiming over and over again, "God save Charley."

There are many dangers of many kinds, in which this inquiry needs to be employed but with relation to those of opposite sex, let us direct and center our attentions upon the vital question—"Is the young man safe?" or "What shall we do for our sister?" while there is yet opportunity to accomplish effective results, before it is too late to do the best for them. The father or mother who flatters self into over-confidence of the assured security of either son or daughter, or both, is risking a great risk. When Paul stated for himself, "I know that in me (that is, in my flesh,) dwelleth no good thing . . ." (Rom. 7:18) he stated a condition and fact which applies to all mankind. Paul again recognized this natural tendency unto evil within us when he affirmed, "But I keep under my body, and bring it into subjection: lest by any means, when I have preached unto others, I myself should become a castaway" Just before that he had written, "I therefore so run, not as uncertainly; so fight I, not as one that beateth the air" I Cor. 9:26, 27.

After Absalom had paid the penalty of his folly and waywardness, his father's agonizing words express the depths of bereavement and sorrow; did he also think then, as has many a father and many a mother since, of **what might have been,** but **now never could be?**

The second text used probably refers to the Bride of Christ as in prophecy. But its suggestive implication is so apt and so suggestive of caution and prudence that I could think of no other text which would so well stir up watchfulness and promote carefulness in watching over and safeguarding daughters and sisters and maidens generally.

I could refer to a number of examples of impressive and sad nature as warnings and as lessons unto watchfulness: but in many cases it would require dragging ugly skeletons of the past from their closets, and I shall therefore, out of compassion, forbear. However, one recent example, which has not yet been stowed away in a secluded closet of concealment and secrecy shall be used here, the account being taken from the nearest published local paper. The paper used names where blank places appear here.

"Judge . . . of the . . . county, Virginia Circuit Court, last week sentenced . . . ,alias . . . to serve seven years in the Virginia state penitentiary, after the defendant had entered a plea of firing the barn of his brother-in-law, near, . . , Va., last January. His father . . . resides at . . . , Pa., and he went to Virginia several weeks ago and identified his son, who disappearer three years ago. His first wife resides at . . . , Somerset county, Pa. The couple were married in April, 1927 and the convicted criminal worked as a farm hand. He deserted his wife and went to Virginia where he married. . . . . She died last October and he received $3,500 from her estate . . . . He was never divorced. Several days after his arrest he signed a confession admitting that he fired his brother-in-law's barn in which 21 head of live stock were destroyed, to get revenge for mistreatment he said he suffered at the hands of the . . . family."

In this case the first woman had manifestly misplaced her confidence, and the second woman accepted his advances and yet more grievously misplaced her confidence in the creature who was not worthy of the confidence of any woman of character. Would not more foresight in demanding some

credentials beyond the crimnal's own word have saved the second woman from becoming the victim of such a designing and deliberate evil-doer?

Why will adventurers be so readily welcomed into society of character? Why are men and women received with open-armed reception, yes, I mean **literally**, who are not fit to be within a rod of respectable and worthy people, as long as they do not repent and amend?

I know of two more cases, the one especially involving a young woman of attractive person and of good housewifely qualities. She married a man who had come into a nearby region as a laborer. They lived together for some time, then the husband(?) disappeared, leaving the woman, who no doubt was much his superior in every respect, with a small son. He did not re-appear and the woman was left to the uncertainties which such a situation bestowed upon her. She was married, yet **husbandless.** Death might have relieved her of her obligations to a faithless spouse, which normally is a sad release, yet she could not know, and her status, in the absence of definite knowledge would ever subject her to the obligations of a married state.

With the **forward** look of youth, and of those already bound by marriage ties, let us assume and consider frequent, ordinary and normal premises and circumstances and draw sound conclusions and deductions. While agreeable and mutually happy, morally and spiritually, wholesome married companionship is desirable, let every unmarried person be discreet and prudent against forming an alliance or of becoming subject to a marriage partnership which is likely or dangerous of eventually being irksome and miserable slavery, from which there is no legitimate freedom while life for both parties to such partnership continues. Far better, indeed is the lot of the single though there be times of loneliness, with freedom from degrading and repulsive association or embarrassing life relationship. "Is the young man . . . safe?" Is the young woman safe—"What shall we do for our sister?"

It has repeatedly and wisely been said, "It is better to be safe than sorry." Isn't it far better to discover defects and galling faults before than after marriage? Perhaps, however, they who are most blind to character defects during the before-marriage, courtship period are most **seeing** when it is too late to avoid undesirable companionship.

Is it **safe** for either man or woman to trifle away self-respect and the respect of others through shallow and thoughtless behavior in association with the opposite sex, because of the effect it is likely to have upon future married partnership, let alone the many and portentous other results it has upon one's life? True, enduring conjugal love is based upon respect for or from a possible life companion. Let this be well thought over for every one's safety and security. Will the associations of the present be reflected upon with embarrassment and shame by yourself or by those of the generation after you in the time to come? Let not the shallow, silly, degrading pleasures of too free and promiscuous association and behavior have the possibility of being turned into gall and wormwood for you in the future.

And though one's intentions be ever so sincere, and one's attachment be wholly centered upon one individual, it should ever be kept in mind that it is duty to strive, firmly and without exception, to secure and maintain safety for **that person**—safety as far as others are concerned, and equal safety in that in which you might be the transgressor.

Surely the person of training, intelligence and character would not stoop to intimacies with any one without having due attachment and love for that person. And the person of same character should not lose sight of his own interests and especially of the interest and welfare of the object of his own heart to stoop to embarrass

or endanger the morals and purity of that person. Remember that the intimacies of love wrongly and sinfully indulged in frequently re-act in repulsion and reversal of feelings, and privileges and practices indulged in this manner may bring conditions about so that some who insist that they love may be forced to realize that their lot is that of loveless fornicators. Furthermore, surely neither side to such a situation would be willing that the person the object of love, in the event of death, should pass into the world to come guilty of the sin of fornication. You may think the situation is quite different in the case of a bethothal, or pledge to marry, but ever keep in mind this prominent and indisputable fact, that when privileges are indulged in or practices resorted to by unmarried persons which are allowable or lawful only between and in the case of married persons the result is guilt of fornication. Therefore be safe, keep safe, and strive unto the end that all others with whom you associate may be safe.

What has been may be repeated or duplicated in the careers of others: still thinking of the future, will you, young woman, spurn and reject the respectable and chaste advances of some worthy young man; then in shallow, silly and foolish caprice accept the company and attentions of a person, of whom the best that can be said, is, that he is of doubtful character? And then, possibly after having become an unmarried mother, have it said later, "She would accept that first suitor if he would now renew his attentions." I must heartilly commend that first young man if he does not again renew his attentions toward you. It would thus show that he has some self-respect. If he waits and then woos and wins a woman worthier in every respect than you were it will but be what has been before.

And you, young man, after you have been offering your attentions to most eligible young women as you had opportunity, and especially if you were one of the contemptible kind, who persist in seeking to rob girls of their purity and chastity, if, in the end, you get a wife of the type which you tried to get others to be for your bestial lust's gratification, a woman who granted to other men the privilege (?) you so persistently followed after, just accept it as a squaring of accounts on the moral ledger, and remember that you are being paid in your own coin.

But is either side to such situation willing to be dealt with in so low-down and wretched manner? Surely not when it comes to that point for consideration and action. How many are willing to be dealt with in such manner?

The scriptures cited in the former article are again commended unto observation for safety and security. Read them again. Study them diligently and hearken unto them faithfully. "Wherewithal shall a young man cleanse his way? By taking heed thereto according to thy word" Psa. 119:9.

"Know ye not that your bodies are the members of Christ? shall I then take the members of Christ, and make them the members of an harlot? God forbid. What? know ye not that he which is joined to an harlot is one body? for two, saith he, shall be one flesh. . . . Flee fornication. Every sin that a man doeth is without the body: but he that committeth fornication sinneth against his own body. What? know ye not that your body is a temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God? and ye are not your own; For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" I Cor. 6:15-20.

"Likewise reckon ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord. Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but yield yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God" Rom. 6:11-13.

"Mortify therefore your members which are upon the earth; fornication, uncleanness, inordinate affection, evil concupiscence . . ." Col. 3:5.

Even though Paul commended Timothy highly in his epistle to the Philippians yet in his second letter to him he wrote, "Flee also youthful lusts: but follow righteousness, faith, charity, peace, with them that call upon the Lord out of a pure heart" II Tim. 2:22.

When we pray as enjoined by Christ, "Lead us not into temptation," do we not repeat the abominableness of those of old of whom the Lord declared, "This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoreth me with their lips; but their heart is far from me;" **if we** permit ourselves to have part in anything which is conducive or inducive to the operation of temptation upon our carnal desires and impulses?

Are we **safe,** have we **security** against sin by indulging and practicing what those about us do, or what those before us did, which is gratifying to our carnal tendencies, in the face of God's requirements and commands, with the excuse that others did or do the same?

Are we safe? Are those for whom we are responsible safe?

If thou wilt "walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes . . . know thou that for all these things God will bring thee into judgment." "For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil" Eccle. 11:9; 12:14.

WAS JUDAS AT THE COMMUNION TABLE?

Not, until only a few years ago did I learn, that we have bishops and ministers, that harbor the thought that Judas was still with Jesus and His disciples when this most sacred fellowship of communion, the Lord's supper or the Lord's table was instituted. When I first heard these remarks made, I studied the subject with the intention to understand it that way but the more and deeper I got into it the further I got away from such a view, for the reason that Scripture did not teach me so. Or like the brother that wrote the tract on "Bible mode of Baptism." His parents were strong immersionists, and he tried to teach that doctrine, but the more he read the Word, the more he got away from that doctrine, and says he had to follow his own convictions to enjoy his religion. I had this subject on my mind for some time and since reading Bro. Slabauch's article, "Judas Iscariot and the First Communion," in No. 10, page 311, I concluded to take the subject a little deeper yet. True, as Bro. Slabauch says, the Bible does not say in plain words that Judas did or did not commune. If it did, the question were settled. That Judas went out and hanged himself is a settled matter, for the Word plainly says so.—Why do we get the thought that Judas was present at the Communion Supper? One reason may be because Luke 22:19, 20 tells us of the breaking of bread and the drinking of the cup and verse 21 tells of the hand of the betrayer at the table. Another reason may be John 13:18: "He that eateth bread with me hath lifted up his heel against me." Still a third reason is; that if Judas was present, this would take all rights away from any brother to stay back from communion on some other brother's account. —But let us see—Matthew, Mark, Luke and John plainly tell us that Judas was present with Jesus and the eleven disciples when they ate the Passover feast. (Matthew 26:21-25; Mark 14:14-21). We will notice that at the point of the record in both Gospels the paragraphs referred to close with verse 25 and 21 and a new paragraph begins with verse 26 and 22 and in the new paragraph we read nothing more of Judas. The record in Luke gives it so that one might be led to believe that Judas was present at this new institution, but let us notice that Matthew and Mark both mention the betrayer. When asked, Is it I? and Is it I? the answer

was given, "He that dipped his hand with me in the dish" or dipped with me in the dish." These verses are followed thus: "Jesus took bread and brake it" etc. But Luke has these vice-verse, and as Luke was not one of the twelve disciples who were present with Jesus when he instituted the Communion, nor when they ate the Passover together, as you will notice in Luke 1:1-3, that he was not an eye witness, but only wrote as it was reported to him, it was possible for him to make a chronological mistake in recording what was told him, as it is evident from the record given by Matthew, Mark and John, that the paragraph found in Luke in verses 19 and 20 should follow verse 23, and as to John 13:18 the whole verse reads: "I speak not of you all: **I know whom I have chosen**; but that the scripture may be fulfilled (Psa. 41:9). He that eateth bread with me hath lifted up his heel against me" (trodden me under foot, German version). This last clause must have reference to the unleavened bread which was required to be eaten at the Passover Feast, (see Ex. 12:8, 15, 17, 18; 13:6, 7; Lev. 23: 6) for the sop which Jesus gave to Judas was of that bread. Verse 26 of John 13 proves that Jesus gave him the sop, and verse 30 proves that **he** (Judas) **went out immediately** after receiving the sop. Webster gives the definition of the word "immediately" as instantly, next, at once, directly, no intervening time between. So how can any one harbor the thought that Judas was present when Jesus instituted the Communion with bread and the cup after reading such simple scripture as verse 30, **He then having received the sop, went immediately out and it was night."** The disciple John should know for he was present ("leaning on Jesus' bosom whom Jesus loved" verse 23) when these words were spoken.

Speaking of the third reason—that Jesus had Judas present at the Communion (the Lord's table), would banish all rights for members to stay back at Communion for reasons of unfitness among other partaking members. Oh! I would say to this, if Christ had given Judas of the bread and cup, it would give all untrue members and transgressors a privilege to partake of the same bread and cup unworthily, and why shouldn't it after Jesus had said, "Have not I chosen you twelve, and one of you is a devil" (John 6:70)? The transgressor would take little or no time to examine himself whether he is eating or drinking worthily or unworthily, not thinking or realizing the importance and sacredness of His body and blood, because Jesus gave Judas of the bread and cup, and still His own words were that he is a devil.

After Jesus had spoken these words the other disciples most surely knew that one among them was a devil, and after Jesus told them that "one of you shall betray me" (which was at the table of the Passover Feast), and dipped the sop and gave it to Judas, and told him (verse 27), "That thou doest, do quickly." Surely by this time it was a known fact who the devil was, although they did not know (verse 28) for what intention or what He meant when He said, "That thou doest, do quickly." Now if Christ had given this bread and cup to this devil, knowingly to the disciples what Judas was, we as a Church would certainly have no right to bar any transgressor of God's Word from partaking of the Communion at the Lord's table.

Let us quote from Paul's writings (I Cor. 10:14-21): "Wherefore my dearly beloved, flee from idolatry, I speak as to wise men, judge ye what I say, the cup of blessing which we bless, is it not the communion of the blood of Christ? The bread which we break, is it not the communion of the blood of Christ? For we being many are one bread, and one body, for we are all partakers of that **one bread."** (V. 20) ". . . and I would not **that ye should have fellowship with devils.** Ye cannot drink the cup of the Lord, and the cup of devils: ye cannot be partakers of the Lord's table, and of the table of devils." How can this be a cup of blessing for us, if we know

that Christ had fellowship with a devil at Communion? I feel sorry that we have honest and sincere brethren of this opinion.

Paul further tells us (I Cor. 5:11) that "if any man that is called a brother be a fornicator, or covetous, or an idolator or a railer, or a drunkard, or an extortioner; with such a one no, not to eat." Whether this is meant in our daily meals or the eating of His body (the bread) we are warned not to do it. But, why not if Christ communed with Judas?—But since the gospel of John tells us that Jesus dipped the sop (a piece of the unleavened bread dipped into the broth of the Pascel Lamb at the passover feast is what is called the "sop."—See Smith, Bible Dictionary), and gave it to Judas and told him, what he is about to do to do it quickly, and after Judas received the **"sop"** went **immediately out**, and it was night, and when (V. 31) he was gone out, Jesus said, "**NOW** is the Son of man glorified, and God is glorified in him." **Now** we can institute the new communion, the Lord's supper, the new commandment, under this new dispensation, now old things have passed away, and all things become new. **New,** everything **new.** "This is my blood of the **new** testament, which is shed for many for the remission of sins." "This cup is the **new** testament in my blood." This is my honest and candid belief that Jesus was **now** ready to bless the bread and break it after the betrayer left the room.

L. Bontrager.

WORLDLY CONFORMITY IN DRESS

Is worldly conformity in dress a scriptural transgression? Why raise such a question? Are the teachings of scripture so indefinite on the subject as to justify the raising of this question? Shall we criticize God for not being explicit enough in His Word regarding the matter? These are some of the questions that occurred to us reviewing the fashionable attire of some of our people in the light of God's Word; and to those of you, brethren, and sisters, who have adopted the world's mode of dress wholly or in part, this is especially addressed.

You have only one of two alternatives to accept, namely, that it is not a scriptural transgression to conform to the world's fashionable standards in dress, "outward adornment," or that you are living in daily transgression of God's Word.

If you choose to accept the first named construction, you will have a great host of scriptural statements, teachings and principles to the contrary confronting you, to reconcile to your attitude which you will find impossible to do.

Or, to admit that you are living in violation of the scriptures, by which you would condemn yourself, which you are also not willing to do. What then do you intend to do about it? Nothing? You will do something about it: either continue to wear fashionable garb or quit. You will either seek to justify yourself in your error, or accept the teachings of the Word, confess your error and **willingly** "Be clothed with humility" **inside and outside.** Or will you perhaps take the middle road of a hypocrite, strike a compromise, dress half plain, half fashionable, then watch your children dress in the height of fashion? We need only behold the young brethren, and some older ones as well, of **some** families among our people who call themselves **conservative,** to see this very thing. We ministers have just as much scriptural right to wear fashionable attire as any lay member has, which however, is no right whatever. Rom. 12:1 commands to "Present your bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God," which means that we shall separate and consecrate our **bodies** unto God's service, being willing to sacrifice all selfish interests and bodily enjoyments that we might serve God acceptably. When verse 2 of the same chapter says, "Be not conformed to this world" not a single thing is

mentioned. It can **therefore**, logically mean **absolutely nothing** regarding conformity to the world, **or**, must include **absolutely everything** in which it is possible to conform to the world. The first conclusion is absurd; the second is clear to every intelligent, unbiased reader. Would a minister in a fashionable suit, with big flashy necktie, with hair fashionably cut and combed, and a stylish hat, be permitted to continue to preach in any Amish church, or in any church of the Mennonite denomination? He **certainly** would not. Why? Because we and they believe that God means what He says in the many references to dress in the scriptures.

The elders are to be "Ensamples to the flock." What is an example for, if not to be followed. If to be followed, then we must understand that the members are to dress as their examples, the ministers. Paul admonished Timothy to "Be . . . an example of the believers, in . . . conversation . . . ," I Tim. 4:12, which certainly, among many things would also include dress. It follows then that if the laity shall follow the example set by the ministry, that all have one standard, namely the Word of God, in everything, **which includes dress.**

Therefore **if it is right** to dress as some of our fashionable brethren dress, then it is also right for the ministers to so dress, and the churches have no right to forbid it. And if it is right to undress as some of our young sisters who call themselves conservative undress, then it is also right for the minister's wife and daughters to so undress, or overdress, depending on whether it be a cape or a skirt, or some other flounced garment with which to disguise "Modest apparel, with shamefacedness and sobriety; . . . (which becometh women professing godliness)" I Tim. 2:9, 10.

You see where such faulty reasoning would bring us to. Therefore if it is **scripturally wrong** to conform to the world in dress, what do you fashionable members think that the ministry, upon authority of the Word of God, should do with you? Instruction and indoctrination come before discipline. The ministry should be altogether willing to follow this order, but following it, implies the administration of discipline and rebuke, ("Those that sin, rebuke before all") when patient instruction and indoctrination have failed, as well as it does, that instruction and indoctrination shall precede discipline.

Some folks say that we concern ourselves more about dress than anything else. We answer: It is impossible for us by looking at a brother to know how he has lived the past week, but when he offers to greet us with a holy kiss, arrayed in a world conformed and world approved dress, then we know that he is living in a transgression of the Word, and what shall we do with our conscience at such a time? True, some of our young people were so dressed from childhood by their parents, and certainly we should make due allowance for such conditions, and with all patience seek to give enough time to our people to think, and think again upon the teachings given. But, we will venture here that if those teachings had been given consistently in the homes in the past, we would not have the conditions in our churches to-day, which we have treated of in this article. But since they are here, the conservative element among us expects the ministry to both teach and act.

The commandments of God are not advisory, they are positive and obligatory to all men, Christians especially. Our church regulations, and conference resolutions to be worth anything must have the same quality, relatively, for that which is advisory only, leaves it optional with the one receiving advice, to accept it or not. To obey God is our Christian duty. To disobey God means eternal damnation.

Conference resolutions should not be built on policy, but on scriptural principles. They should not only conform to the Word but rather emanate from it, or better yet, be the teachings of the Word itself, with its **rightful in-**

terpretation, directly applied to the questions under consideration. Being thus constituted, the resolutions will leave no loopholes for inconsistent members to creep through, and then defy the church authorities, and justify themselves in their rampage because the fence was left open. These last few paragraphs we especially commend to our ministers for consideration. Let us as ministers pray for the faith of Moses, Heb. 11:27, the wisdom of Solomon, a heart of love like our Savior, a forehead like Ezekiel, Ezek. 3:8, 9, and the fortitude of Paul.

Shem Peachy.

JOSEPH, A TYPE OF CHRIST

In the life of Joseph we see some characteristics of the type of Jesus Christ. First we notice how Joseph was loved by his father. His father loved him more than all his children. (Gen. 37:3). In Matthew 3:17 God said of Jesus, "This is my beloved son in whom I am well pleased." And in John 17:24 Jesus said, "Thou hast loved me from the foundation of the world."

Second, He was hated by His brethren. Joseph's brethren were envious and hated Joseph yet the more because they knew how his father loved him. They could not even speak peaceably to him. Gen. 37:4. Jesus was hated by most of the people. In John 15:25 it says He was hated without a cause. Joseph was also hated without a cause.

Third, His prophecies were rejected. Joseph had peculiar dreams or visions from the Lord. He told his dreams to his brethren, which they rejected and made light of (Gen. 37:8). When Jesus prophecied of the future of the kingdom, it was also made light of and not believed. Jesus' prophecy is recorded in Matthew 25:31, 32, "When the Son of man shall come in his glory, and all the holy angels with him, then shall he sit upon the throne of his glory: and before him shall be gathered all nations, and he shall separate them one from another."

Fourth, He visited his brethren. Jacob sent Joseph to see how his brothers were doing and to bring word back again to Jacob (Gen. 37:13). In Luke 19:10 we read, "The Son of man is come to seek and to save that which was lost." They both visited their brethren for good and not to do them evil. But it was not received as such.

Fifth, Conspired to slay him. When the brothers saw Joseph coming, they hated him again and conspired to slay him (Gen. 37:18). First they planned to put him into a pit. The Jewish council also planned to slay Jesus, but did not know how they might take Him. But some way they wanted to get rid of Him (Matt. 27:1).

Sixth, They sold him. Joseph's brothers sat down to eat and saw a company of Ishmaelites coming and then they planned to sell him for twenty pieces of silver. We think of them going to the pit to lift up poor Joseph, not to free him but to sell him. How Joseph must have begged to be freed, but with no avail. He must be sold (Gen. 37:28). In Matthew 26:15 we read of the agreement to sell Jesus for thirty pieces of silver. Bodies may be sold without the soul.

Seventh, Slain in a figure. After the brothers had sold Joseph, they undoubtedly never expected to see him again and did not even feel sorry for their evil deed. He was as good to them as dead (Gen. 37:26). Matthew 27:35, "They crucified him and parted his garments, casting lots." They stripped Joseph of his many colored coat, and expected this to be the end, as the Jews also did of Jesus.

Eighth, Brought false accusations. The brothers dipped the coat of Joseph into blood and took it home to their father and made him believe they did not know what had happened (Gen. 37:32). While Jesus was being condemned, they tried to bring some thing against Him, but brought only false accusations against Him. Because there were no evil ones to bring they brought only false ones and could not prove them (Matt. 26:60).

Ninth, Being exalted. Joseph was taken into Egypt and prospered, the

Lord being with him. He was innocently put into prison but was brought out and exalted (Gen. 41:40). He was made ruler over Pharaoh's house and all the people. Only in the throne was Pharaoh greater than he. By his patient waiting on the Lord he was exalted. We will always prosper most by waiting on the Lord. In Acts 2:36 it says, "God hath made the same Jesus, whom ye have crucified, both Lord and Christ." Jesus had been slain, but now He is exalted and He is made the only way to heaven.

Tenth, In supplying want. Joseph had gathered much food and stored it away for the seven years of famine to supply the people (Gen. 41:57). Jesus said, "I am the bread of life, he that cometh to me shall never hunger and he that believeth on me shall never thirst" John 6:35. Joseph was the means of preserving life in a natural way, while Jesus was the preserver of spiritual life.

Eleventh, Blessing to the Gentiles. And all the countries came into Egypt to Joseph to buy corn (Gen. 41:57). Not only his brothers were saved during the famine but all that came to him. Jesus said, "Whosoever will, let him take of the water of life freely" Rev. 22:17. All may come to Jesus that will. Salvation is free.

Twelveth, Reconciled to his brethren. Joseph returned good for evil. In Genesis 45 we read of his being made known to his brothers and of his forgiving spirit. Joseph was indeed led by God in all his ways. In Rom. 11 we read of Jesus being reconciled to us. Let us follow in His footsteps day by day.

Wilma Yoder.

"The young people do not like it." Is it not time to stop charging the young people with things in which they have no interest? We older ones are too ready to defend our own notions by saying, "The young people want it." We doubt if they care. Even if they do care, they are not the ones to decide.—**The Presbyterian.**

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lynnhaven, Va., June 10, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I haven't written for a very long time. The weather is quite warm and the roads are very dusty. We haven't had any rain for quite a while. The farmers are busy cutting oats these last few weeks. We have cut ours and shocked it. We expect to thresh it in about a week or so. The strawberries are nearly gone; but I enjoyed myself eating them while they were plentiful. I have learned the Lord's Prayer in English and in German, the 23rd Psalm, Ach bleib bei uns, and John 3:16. I will close with God's richest blessings. A friend, Harvey J. Miller.

Bloomfield, Mont., May 30, 1932.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name:—John Miller is able to be up and around again. We had quite a storm through here last week. It hailed some places and the hail was as big as lemons or bigger. It blew buildings over and tore trees from their roots. An accident happened last week. A man was disking and drilling and he got under the disk some how. The disk and drill both went over him. The tractor was going up hill and started to go around. It went around 15 times and the next time it would have gone over him but the tractor ran out of gas. He was taken to the hospital and a few days later he died. The funeral was yesterday. I will try to answer Bible questions No. 705, 706 and I memorized the 23 Psalm in English. Anna Nissley.

Dear Anna, Your answer to 706 is not correct. You have it II Mose 32:33 and it is Rev. 6:14. Look it up.—Barbara.

Lynnhaven, Va., June 9, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in the Lord's name:—The weather has been very nice for quite a while but we would appreciate some more. Oats is being cut and

other crops have been put out and are being cultivated. Last week some young folks from Lancaster, Pa., came to Virginia. Friday they left here and went to Delaware. I have learned 16 Bible verses in English and 4 in German. I am also sending answers to Bible Questions No. 705-708. I must bring my letter to a close. A friend, Fannie Hershberger.

Your answers are correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., June 8, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—The weather is very nice. We had a slight rain the other night for which we were very thankful. Health is fair as far as I know except Lloyd Yoder has the Rheumatism. Most of the women have planted their garden things and are canning strawberries which are nearly past. The men are busy cutting wheat and planting other crops. Our school closed June 1st. Both Fannie and I passed. She will be in the 7th grade and I will be in the 6th. I have learned 6 verses in German and 16 in English. I will answer Bible questions Nos. 705, 706, 707 and 708 as best I can. I will put in an Enigma which I would like to see in print when my turn comes. Wishing God's blessings to all. A reader, Katie Hershberger.

Your answers are correct.—Barbara.

R. 2, Meyersdale, Pa., May 22, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —We feel very thankful for the booklets you sent us. We have a baby brother. We call him Elmer. He was born April 24. Communion services are being held at the Maple Glenn Church near Grantsville, Md. We could not go. Grandma Maust is better than she was, although she is a little weak some days. She went to church to-day. We are having nice summer weather at present. The wild flowers are blooming nicely now. Some times the deer come out in our fields. I memorized 9 verses of song and 5 of Bible Texts in German, and 12 verses of song and 10 verses of Bible Texts in English. From Emma Maust.

Dear Emma, You are doing fine. Hope your Grandmother is better.—Barbara.

Kokomo, Ind., June 5, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is warm and dry. Church was at Sam Kaufman's to-day. It will be at George Plank's in two weeks if it is the Lord's will. Many thanks for the nice Testament you sent me. I will answer Bible question No. 706. I will close with best wishes to all. Esther Beachy.

Dear Esther, You must have forgotten to put in your answer as I failed to find it.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—This is my first letter for the Herold. I am 9 years old. My mother has not been feeling so well the last few days. I have learned the Lord's Prayer and 10 Bible verses all in English. Wishing all God's blessings. Emma Mae Troyer.

Dear Emma, I am sorry your mother was not so well. Hope she is better by now. We got to see your father when he was here some time ago. Wish I could see your mother too.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 3, 1932.
Dear Uncle John, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is the first time I have written to the Herold. Health is fair around here at present. We had a nice rain last night and it is nice to-day. I have learned the Lord's Prayer and eight verses all in English. I will close with best wishes to all. Fannie Yutzy.

Hutchinson, Kans., June 6, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—I will try to write for the Herold a-

gain as I have not written for a long time. It was nice and warm to-day. My sister, Mrs. Oliver Troyer, is not so good again. I will say many thanks for the nice book you sent me. I have learned the 117th and 134th Psalms. I will answer Bible questions No. 702 and 703. I will close with best wishes to all. From Katie Yutzy.

Your answers are correct. You did not say if your verses were German or English so we gave you credit in English.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 12, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—We have nice weather. I am 9 years old. Church will be here till next Sunday. I thank you very much for the little book that you sent me. I will answer Bible questions. I will close. Emma Miller.

Your answers are all correct.—Barbara.

Millersburg, O., June 8, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will report the verses I have memorized. Eight German Bible verses and 10 English verses. Weather is nice and warm but dry. A good rain is needed. Health is not of the best around here. Old Mrs. Em Troyer is poorly. Yesterday was the funeral of Jacob E. Miller, age 65 yrs., 18 days. To-morrow will be the funeral of Christ J. Schlabach. Yesterday was the wedding of Pre. Em. J. Miller and Mrs. Henry B. Miller. Sunday our church will be at Henry J. Yoder's if it is the Lord's will. Three girls are joining church this summer. I will close with best wishes to all. Eli A. Mast.

Mylo, N. Dak., June 7, 1932.
Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in the Lord's name:—I will try to write a few lines for the Herold again. It is very warm to-day. We had some nice rain last week. I have learned 8 verses of song in German. I have also memorized 24 Katchismus questions and answers. When I have enough credit I would like to have an English Hymn Book. A Junior, Viola Bontrager.

P. S.—To Leora Troyer of Uniontown, Ohio:—I haven't seen any of your letters in the Herold yet.

Mylo, N. Dakota, June 7, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will try to write a few lines as I have not done so for so long. I was staying at my Uncle John's place. My brother and I were along with my father to pick up stones yesterday and to-day. Last week we had some nice rains. I know the 1, 2, 3, 4, 5, 8, 9 questions in Katechismus. I also know 30 verses of German songs. I will close with best wishes to all. A Junior, Mary Bontrager.

Norfolk, Va., June 13, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is fair as far as I know except Lloyd Yoder was in bed with rheumatism but is improving again. We are having rainy weather which is very much needed. Whooping cough is coming around. None of us have had it yet. I would like to know how much credit I have. Strawberries are past and raspberries are coming. It looks as if they are going to be plentiful. I will try to do better this time in answering Bible questions. Will answer Nos. 707 and 708 the best I can. I also answered the Printer's Pie. I must close. Wishing God's richest blessing to all. A friend, Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answer to Printer's Pie and 708 is correct but 707 is Job 26:7 instead of 24:7. Read the question again and look it up. Your credit is 19¢ with this letter.—Barbara.

Belleville, Pa., June 6, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—We are having nice weather at present. The strawberries are getting ripe here. Nannie Yoder, the in-

valid girl at John B. Peachey's, died on Sunday and was buried to-day. Her age was 61 y. 2 mo. 29 days. My brother Kose's birthday was on Saturday. He was 11 years old. I learned the 23rd Psalm in German. I will answer Bible question Nos. 707 and 708. I will close. Fronie A. Yoder.

Dear Fronie, Your answers are correct. —Barbara.

ARE WE READY?

Friends are we ready, you and I,
To leave this world when we must die?
Are we preparing for our call;
When that time comes, young, old and all?

Oh, are we ready? If in haste,
The dawning of the trumpet breaks:
Feeling prepared; in Jesus' arm
Safe and protected from the storm?

So we when days of life are o'er
May meet on th' bright and shining shore;
There will no pain nor trouble be,
Nor sorrow in eternity.

What must the love of Jesus be,
That thus He died for you and me?
The dreadful day He died to spare,
Our souls from death and sorrow there.

This is the time our duties to do
And be loving, faithful, kind and true;
For after this no time will be—
Where will we spend eternity?

* * *

Oh, are we ready, you and I—
To bid our dearest ones good bye;
To take our leave for the glory shore,
Where we shall meet to part no more?

Contributed by Olive Tice, and published in Herold der Wahrheit, May 15, 1917. Selected for this issue by Barbara E. Glick.

The propitious smile of heaven can never be expected on a nation that disregards the eternal rules of order and right which heaven itself has ordained.
—George Washington.

SPEAK SLOW AND LOW

By George May Powell

One who now walks in white, used, in her gentle way, which was a beautiful exemplification of the lesson she taught, to advise her boy to avoid speaking either quickly or in loud tones when there was danger of getting into trouble from temper. In youth, and in young manhood, we have found mother's advice of great practical value in preventing quarrels in sports, or in the business relations of life.

"A soft answer turneth away wrath, but grievous words stir up anger."

One of the most successful commanders ever connected with the American Merchant Marine, one who had had a wide experience in many waters, as well as many years, often said: "Carelessness is the cause of all the shipwrecks and accidents on the ocean." That some one has failed to "speak slow and low," would probably be found to be the cause of a large majority of the quarrels in the world. That difficulty which grew into a lawsuit, costing thousands of dollars, would have been prevented if either of the contending parties, especially the one most aggrieved, had so in patience possessed his or her soul as to speak slowly and in gentle tones. Another trouble which resulted in bloodshed would have left those involved resting under the blessing promised to "the peacemakers" instead of the curse on the murderer, if some one had learned to "speak slow and low."

We could give many cases in point illustrative of this subject, which are among either our experiences or our observations; some of them thrilling ones. Among the latter, is the following:

A young German professor of languages and mathematics, who had been an officer in the Prussian and also in the American army, had been thrown out of employment for political reasons. There was nothing against his ability, character, or faithfulness. By acting as security for an-

other, he had lost his slender accumulation of money. Chiefly because he or his wife had not practised speaking "slow and low" in times when there was danger of misunderstandings, the troubles above recited, together with meddlesomeness on the part of others, had resulted in their separation. Their babe was in a public nursery, and neither father nor mother had means to care for it; and as he sat beside us in our office, he told us he had been compelled to fast the last two days. He further told us plainly, that he had decided to get out of it all by committing suicide! He said it very quietly, but there was a look in his eye that showed he was thoroughly in earnest. Rationalist principles, of which his mind was full, prevented the highest reasons we could present from being effective, but after accepting our invitation to dinner, he returned in better spirits. He then opened his heart in relation to his early history. His father had been a prominent Protestant clergyman in Germany, likewise four of his maternal uncles, one of the latter a missionary to South America. He also read us a portion of a letter recently received from his widowed mother, living in Pommerania, near the shores of the Baltic. The letter showed him to be the son of a Christian lady of a high order of mind and culture.

We induced him to write a kind note to his wife, inviting an interview there the next day. She accepted the invitation, but unwisely adding terms of reproach for their troubles, which decided him not to meet her. We succeeded in overruling the decision, and that eventide had the pleasure of giving up our place of business to them for a conference alone, with the earnest injunction—aside to him—that "No matter what she said, he should 'speak slow, and speak low.'"

We allowed the half hour promised them to treble; and when we returned they were seated close to each other. They were speaking in the language of la belle France, her native tongue, and we could not understand a word they said, but the tones were such as those to which the angels love to listen; and the looks on their faces such as spoke of the happiness found only in the bowers of the Prince of Peace.

The following day we received a letter from him saying: "I am saved. I am reconciled to my wife. God bless you."

He and she had learned to "speak slow and low." Learned to use one of the keys to the treasures of "Peace on earth, good will to men."—Selected. Published in the Seventies.

OUTWARD ADORNING

O think of God's beloved daughters
Here on earth a little while
Spending all their precious moments
After fashion, dress and style.

See how like the world they're getting,
Only look upon their head—
See what should be in the garden
Fixed up to adorn their pride.

See the little wings and feathers
On their hats and bonnets worn;
These are only second handed,
Worn by the birds before.

Nice to see them on the birdies,
God Himself did put them there;
None would care for wings and feathers
On their head instead of hair.

How unlike the lowly Jesus,
His dear head was not adorned
With the Devil's pride and fashion,
But was decked with cruel thorns.

Gather all your flimsy decking,
Lay them down beside His blood,
Ask thy heart this solemn question:
"Can I wear such things for God?"

Dear redeemed and blood-bought sister,
Look upon thy Savior's brow,
And receive His grace sufficient
To make full surrender now.

Can you meet Him at His table
On each blessed Lord's Day morn,

Look to Calvary through your fixings,
His dear body thus discern?

O how quick the separation
When He cometh in the air,
All our trinkets left behind us;
No such things are needed there.

God would have His daughters tidy,
All they wear both good and plain,
Wearing nought to be ashamed of
At His coming back again.

—Selected.

Dr. Spring, reviewing his long ministerial career, gives the following testimony, which is instructive and full of warning:

"I have seen Universalists and infidels die: and, during a ministry of fifty-five years, I have not found a single instance of peace and joy in their views of eternity. No, nothing but an accusing conscience and the terrors of apprehension. I have seen men die who were of mercurial temperament, men of pleasure and fun, men of taste and literature, lovers of opera and the theater rather than the house of God; and I never saw an instance in which such persons died in peace. They died as they lived. Life was a blank, and death the king of terrors; a wasted life, an undone eternity." Selected.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., June 13, 1932.

Dear Herold Readers:—

Bishop Michael S. Zehr, of Pigeon, Mich., preached to us in a series of meetings at the Locust Grove meeting house, beginning June 7, and continuing until June 12. On date last named votes were taken for the nomination of brethren for the ministry. On the afternoon those thus chosen were called together for examination and interview, after which, that evening the lot was cast, and Bro. John Zook was thus chosen for the ministry of the Gospel, and ordained to fill that responsible position. Let us remember the brother in our prayers. Pray that the Lord lift him up and keep him that he may have exceeding great joy in doing the Lord's work faithfully and that his efforts be blessed in a special way.

There are fourteen applicants for instruction and baptism, who have confessed their desire to accept Jesus Christ as their Savior.

A Bible Conference was held in the Allensville Mennonite congregation, with brethren Metzler, Martinsburg, Pa., and Lehman, Harrisonburg, Va., in charge, from June 2 to 5.

Pray for the work at this place.

Yours in the Master's service,

Lomie A. Yoder.

Middlebury, Ind., June 16, 1932.

Greeting in the Master's name, to whom we again feel thankful for His many blessings which we are privileged to enjoy. It is with joy that we report that all are fairly well.

But we were again reminded that we have no abiding city here, the death messenger having called Bro. Riegsecker from our midst. The brother's ill health had been reported in our correspondence from time to time. But just as we thought him out of danger or so much better that he was able to walk about the farm, and he helped to get the cows in from pasture the evening before, and had slept well all night, and awoke early the next morning and did not make any complaint, his wife hearing some disturbing sound, and calling his name without receiving any answer, she lit the lamp, and found he was passing away.

"In such an hour as ye think not the Son of man cometh: therefore be ye ready."

Pre. Abner Slabaugh of Charm, Ohio was in our midst over Sunday and preached for us both morning and evening. The Lord bless the efforts put forth.

Bro. Jonas Troyer and family of Stark county, Ohio, were also here over Sunday visiting relatives, returning home again on Monday.

We are having real growing weather with a shower now and then, which, however, makes poor haying weather.

Many farmers are trying to take care of alfalfa hay.

Abe Graber.

OBITUARY

Sterie.—Joseph Sterie, son of the late Joseph and Anna (Moshier) Sterie of Croghan, N. Y., passed from life into eternity, June 3, 1932, after an illness of about two weeks. He was born Dec. 30, 1851, thus having been 80 years, 5 months and 5 days old. He was united in marriage with Mary Widrick who preceded him in death. He leaves to mourn his departure four sons, two daughters, thirty two grandchildren, and four great-grandchildren, one sister, all of Lewis county, N. Y., and one brother in Canada. Two daughters preceded him in death.

Bro. Sterie was of a quiet, peaceful disposition, with a smile for every one, and was loved by all who knew him. He was a member of the Amish Mennonite church from his youth. His Bible was found open where he left off reading the night he was taken with a stroke of apoplexy. From this portion of the Scriptures his funeral text was taken: portions of II Thess. 2. Funeral was held June 6; short services were conducted at the home by J. J. Zehr, and further services at the Croghan A. M. meeting house conducted by Joseph Lehman in English and by Christian M. Nafziger in German. Interment in the Kirschnerville cemetery.

One by one the links are severed,
Of the golden chain of love,
One by one may each be welded,
In the Father's home above.

Riegsecker.—Ben Riegsecker was born in Alsace, France, July 11, 1862. Died at his home in Elkhart county, Indiana, June 9, 1932. Age 69 years, 10 months and 28 days. He leaves to mourn his departure his bereft wife, who is also in ill health and not able to get around well; eight sons, two daughters, and two brothers. He was ailing for some time, his sickness having been diabetes with complications, but at this time he seemed to be better and improving. He passed away without complaint almost in a moment's time. He was a member of the Old Order Amish Mennonite church from his youth and was a faithful member.

Funeral at the home by Nathanael Miller, Samuel Hostetler and Daniel J. Johns. Burial at the Miller cemetery.

Beiler.—David D. Beiler, a life long resident of near Bird-in-Hand, Lancaster county, Pa., died at his home on Friday, May 20th, 1932 of 9-days illness of plural pneumonia, aged 39 years, 2 months and 14 days. He was a son of the late Jacob K. and Katie Diener Beiler, a member of the Amish church, and is survived by his wife who was Miss Emma Beiler before marriage. Also the following brothers and sisters: Mary, Ezra and Fannie, wife of Amos S. Fisher of near Ronks, and Andrew near Bird-in-Hand. Also many friends. Funeral services were held at the late home, May 23, conducted by David Zook and Bishop Ben F. Beiler, text, Mark 13:31-37. Burial in Beiler's cemetery, near Ronks.

The following is a verse from the hymn read at the grave by Pre. John Speicher:

Nun gute nacht, ihr Liebsten mein,
Ich musz nun von euch scheiden;
Mein ganze hoffnung steht allein
In Jesu tod und leiden.
Das ist mein trost in meiner noth,
Dasz er für mich geschmeckt den Tod,
Dadurch er mich erlöset.

Aaron E. Beiler.

"Give as you would if an angel
Await your gift at the door;
Give as you would if tomorrow
Found you where all giving was o'er.
Give as you would to the Master
If you met His searching look;
Give as you would of your substance
If His hand your offering took."

Regulate your giving to your income, or the Lord may regulate your income according to your giving.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. Juli 1932 No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der reiche Mann und der arme Lazarus.

Es war einmal ein reicher Mann,
Er trug ein Kleid von Seiden.
Und lebte alle Tage wohl
Sehr herrlich und in Freuden.

Allda ein Armer, — Lazarus
Lag' krank vor seiner Pforte.
Und niemand gab dem Armen Speis',
Noch jemals gute Worte.

Als endlich nun der Arme starb,
Da kamen Gottes Engel,
Und trugen ihn in Abrahams Schoß,
Wo schwanden alle Mängel.

Und als dann auch der Reiche starb,
Wurd feierlich begraben.
Dann konnt' er aber sich nicht mehr,
Mit schönen Weinen laben.

Nur heiße Tränen, Durst und Qual,
Ihm wurden dort zum Lohne.
Von ferne sah er Abraham
Mit Lazarus im Schoße.

Ach bitte, Vater Abraham,
Doch um ein Tröpflein Wasser,
Daß ich mich hier in dieser Pein
Noch einmal könnte laben!

O denke, Sohn, du hast dein Gut
Schon auf der Welt genossen.
Nun bist du in des Feuers Glut,
Auf ewig eingeschlossen!

Der Lazarus, das fromme Kind,
Der dort viel mußte leiden,
Er ist jetzt hier in Gottes Reich
In Herrlichkeit und Freuden.

O bitte, Vater Abraham,
Send ja doch von den Deinen
Nun einen hin in jene Welt
Doch zu den lieben Meinen!

Was würd' es helfen jenen dort,
Tät ich auch einen senden?
Wenn sie nicht glauben Gottes Wort,
Das haben sie in Händen.

Editorielles.

Dann wir fehlen alle mannigfaltig. Wer aber in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Siehe, den Pferden legen wir den Zaum ins Maul, daß sie uns gehorchen, und lenken ihren ganzen Leib.

So wie die Pferde uns gehorchen mit dem Zaum im Maul, so sollen wir auch den von Sünden angeborenen fleischlichen Leib in der gehorsame des Geistes halten, denn Christus hat die Erlösung gethan, so daß die Sünde ferner nicht mehr herrschen soll in uns, denn der Geist Christi hat Gewalt genommen in solchem Mensch. So gnädig, liebreich, barmherzig und freundlich der getreue Gott sich über eine recht bußfertige Seele erzeiget; so zornig, erschrecklich und gerecht offenbaret er sich über eine Seele, die allezeit in Unbußfertigkeit und Verachtung seiner Gnade, willig wider ihn lebet. Das Wort Gottes gibt Zeugniß daß der liebe Gott sich sonderlich gnädig und freundlich gegen eine von Herzen bußfertige Seele erzeige, solches sehen wir in Jesaia 57, 15 woselbst der Prophet im Namen Gottes bezeuget, wie geneigt er

sei, gegen die Bußfertigen sich gnädig zu bezeigen, wie er also sagt: „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen." Gleich wie der Heiland dem Nicodemus sagt: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht ins Reich Gottes kommen." So muß der Mensch um vollkommen in Christo zu sein aus dem Wasser des Lebens—aus dem Wort Gottes und des heiligen Geistes geboren werden, so wird er dann die Sünde in sich nicht herrschen lassen, und die Kraft des heiligen Geistes empfangen.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bischof Eli J. Bontreger von nahe Shipshewana, Indiana war im Juni nach N. Dakota auf Forderung, bei Mylo hat er zuerst zwei Jungfrauen getauft, dann Ordnungs Gemeinde und auch Liebesmahl gehalten und dazu noch Diener-Erwählung, das Loos ist auf Mahlon Yoder gefallen im Alter von 41 Jahre. Darnach hatte er noch Ordnungs-Gemeinde und Liebesmahl gehalten für die kleine Herde bei Rogers, N. Dak., und ist wieder zu Hause gekommen den 21 Juni.

Jakob Raber von der Gegend von Kokomo, Indiana ist gestorben den 1 Juli, hinterläßt ein betrübtes Eheweib mit einer Anzahl von zarte Kinder. Weiterer Bericht wird später folgen.

Der alte Bischof von der Mennoniten Gemeinde von nahe Kokomo, Indiana, E. A. Mast, ist schwer krank nach letzter Bericht, er leidet an Krebs.

Der Bisch. Eli Nisly von Hutchinson, Kansas und Pre. Rudy Yoder von Inola, Mayes County, Oklahoma waren in der Gegend von Watova, Oklahoma Liebesmahl zu halten für die kleine Herde in derselben Gegend.

Rose, Weib von Chris J. Yoder ist in dem Kokomo (Indiana) Spital, sie und ein Kind geboren den 23. Juni sind ziemlich leidend.

Es sind uns etliche Briefe zu Hand gekommen die wir gefährlich und schädlich achten in den Druck zu thun: Der eine handelt von andere Umständen dann auch von Lucas 10, 30 von dem Mensch wo von Jerusalem nach Jericho gewandelt und dann unter die Mörder gefallen. Der Schreiber stellt es das solches das ganze menschliche Geschlecht abbildet von Adam bis auf Christum. Jerusalem war die heilige Stadt, und Jericho die Stadt der Verdorbenheit. Christus sagte: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes. So ist es ein Gleichniß auf der Mensch der von der Gereichtigkeit nach der Verdorbenheit wandelt zu seiner Zeit, der kann nicht aus seinem verlornen Zustand erlöst werden durch das Mosaische Gesetz oder durch das Levitische Priesterthum, nur allein durch den Barmherzigen Samariter Jesum Christum. Der andere Brief handelt von dem sogenannten „geistlichen" oder Schlaf-Prediger, und er will den Herold der Wahrheit nicht mehr dieweil wir dem „Schlaf-Prediger" seine Lehre nicht vorbringen in dem Herold. Seine Lehre mag Gut oder Bös sein, sie ist uns so unbekannt und so eine geringe Sach gegen die Lehre Jesu Christi und der wichtige Befehl in der Offenbarung 22, 18-19 wo es sagt: Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So Jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet. War dieser Schlaf-Prediger nicht getrieben von dem heiligen Geist so sollen wir nichts damit zu thun haben, und war er von Gott getrieben durch den heiligen und guten Geist, so war es dann nichts anders als die Lehre Jesu Christi, das wahre Evangelium, und wir haben den Befehl darinnen uns zu üben, denn er sagt: Suchet in der Schrift: denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Die Erlösung ist geschehen durch Christum und nicht durch den „Schlaf-Prediger," und die Lehre Christi ist völlige Liebe, wahren Glauben, Sanftmuth, Demuth u. s. w. Der Paulus schreibt an die Galater: Die Frucht des Geistes ist

Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. — Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Darum ist die Lebenszeit zu kurz und köstlich um zu disputiren über den „Schlaf-Prediger." Noch ein Brief der in den „Waste-Basket" gegangen ist, ist einer der handelt von „Christian Science."

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Johannes 17, 24.

Werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. 2. Mose 19, 5.

Gute Gedanken.

Von D. E. Mast.

„Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten." 2 Tim. 2, 8.

Ist das nicht eine gute herrliche, den Satan überwindende Anweisung? Ja lieber himmlischer Vater helfe uns dazu. Denn ohne dein lieber Sohn können wir nichts tun zur Seligkeit. Denn ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Und keiner kann zum Sohn kommen du ziehest ihn dann durch den heiligen Geist. Und dieweil wir wissen daß unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, welchen wir von dir o Gott empfangen haben und sind daher nicht unser selbst, denn wir sind teuer erkauft. Darum sollen wir dich o Gott preisen mit unserm Leibe und unserm Geiste, welche sind Gottes, nach der Schöpfung, und so auch nach der Erlösung. Amen. 1 Kor. 6, 19. 20.

Wenn wir Jesum Christum im Gedächtniß haben als der um unserer Sünde willen gestorben ist, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, so haben wir ein göttlicher Schatz im Herzen, der nicht Raum läßt für schlechte ungöttliche Gedanken zu harpiren. Denn das Gute, so wie auch das Böse, muß mol zuerst in die Gedanken kommen, ehe es in Worte, in Wünsche, in Werken und Thaten ausbricht. Und es giebt kein besserer Weg um ihn im Gedächtniß zu halten, als wie des Morgens auf unsere Knieen zu gehen und ihn bitten heute unser Leiter und Führer zu sein, so daß wir nichts anders Gedenken tun und anfangen, als allein das was zu seiner Ehre, und zum Nutz und Heil unser selbst und anderen Menschen zur Seligkeit dienlich möchte sein. Und des Abends dann auch wieder nunter auf die Knieen, und uns samt Seel und Leib vertrauungsvoll unter seine gnädige Schutzbewahrung befehlen. Dann Jesus Christus ist nicht nur ein Erlöser von Sünden; sondern auch ein Bewahrer und Erhalter in der Gnade. **„Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind."** Röm. 5,10.

Ist es dann nicht ein herrliches Vorrecht, Jesum Christum im Gedächtniß zu haben als erhalter in der Gnade. Laßt uns noch die zwei Versen zuvor in betrachtung nehmen. **„Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind."** Teuererkaufte Brüder und Schwestern, lasset uns Muth fassen, denn das sind Verheißungen Gottes die, die Pforten der Höllen nicht umstoßen können.

Ja das ganze 5 Kapt. Röm. ist zu diesem Zweck geschrieben, daß wenn Gott mächtig genug war uns zu erlösen durch des Blut seines Sohnes, da wir noch Gottlose Sünder waren; so ist er auch mächtig genug um uns zu Bewahren in der Gnade durch Jesum Christum.

Ich habe John Wesley sein Schreiben gelesen über die Bergpredigt, und habe viele gute Einsichten, und geistreiche Darstellungen gelernt, welche ich gebraucht habe, doch nur wenige gerade wörtlich abgeschrieben, aber doch Gebrauch davon gemacht durch mein eigener Sinn und Sprachgebrauch.

Ich glaube ich hätte niemals unternommen oder daran gedacht durch die ganze Bergpredigt zu gehen, wenn ich Wesley's schreiben nicht gelesen hätte. Wesley macht seine Argumenten sehr stark, ich habe sie mehr auf eine gelinde Art, nach meinem

Sinn und Sprachgebrauch gegeben, mit des Herrn Hülfe.

Man muß doch jedes mal sein Text zuvor in den Sinn kriegen, ehe und zuvor man anfängt zu schreiben. Ich erinnere mich noch lang zurück, daß ich mol im Winter da die Nächten lang waren, und ich wach gelegen so gegen Morgen, und ich anfing zu denken was ich schreiben sollte für den Herold der Wahrheit. Ich wählte mir mein Text und stand auf, und setzte mich an meinen Schreibtisch, und schrieb meinen Text nieder, und das war so weit ich gekommen bin. Alles war finster nach dem Geist. Auf einmal dachte ich dran daß ich ja noch nicht den Herrn gefragt habe um Licht und Erkenntniß. Ich kniete mich nieder und fragte den Herrn um Licht und Erkenntniß. Stand auf und setzte mich wieder an mein Tisch, aber ich konnte nichts erdenken zum schreiben. Ging nochmal auf meine Kniee. Und als noch kein Licht was zu schreiben. Dann wurde es mir wichtig, und der Herr zeigte mir daß noch zu viel nur Mast und Gebrauch dabei ist. Und zum drittenmal nunter, und meine Unfähigkeit zum schreiben vor Gott bekennt; und ihm allein die Ehre gegeben und daß es wahrheit ist, das Jesus sagt, ohne mich könnt ihr nichts tun. Ich stand auf und setzte mich an mein Tisch, und der Herr hat mir die Thür aufgemacht zum schreiben.

Ja der Herr muß die Ehre haben zu allem was schreibens und lesens werth ist. Wenn ich lebe bis den 16 Oct., so bin ich 82 Jahre, und sehr vergeßlich, so daß ich vielmehr die Konkordanz gebrauchen muß zum schreiben .

14. Juli 1930.

Bestehet nun in der Freiheit.

So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Gal. 5, 1.

Hier im Galater-Brief lehrt Paulus die Jünger den Unterschied zwischen dem **Gesetz**, und der **Freiheit Christi**. Denn vor Christus Zeiten war das Volk Gottes unter dem Gesetz, und konnten das Gesetz nicht erfüllen, denn dies war aus menschlicher Macht, denn Christus hat zuvor kommen müssen, ehe das Gesetz erfüllen möglich war. Nun aber ist Christus gekommen, und hat das Gesetz erfüllt.

Denn Paulus sagt, das Gesetz ist der Zuchtmeister gewesen, auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden. Denn Christus, hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er war ein Fluch für uns. Ja durch denselben Christus sind viele Leute frei geworden, denn er hat alles erfüllet, was Gott von ihm gefordert hat, und hatte die Schuld in voll bezahlt.

Jesus selbst sagt, Joh. 8, 36: So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Nun lieber Leser, wir haben viel solche Verheißungen im Wort und was wollen wir thun? Haben wir die göttliche Freiheit empfangen daß wir wahrlich recht frei sind? Oder sind wir noch unter dem knechtischen Joch, der Sünde? Können wir unserm Gott frei begegnen? oder zeigt unser Gewissen uns an, das wir noch unter der Sünde sind? Lieber Leser, in Römer 8 lesen wir: Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist, gibt zeugniß unserm Geist daß wir Gottes Kinder sind. Ja wann unser Gewissen uns sagt, das wir Frieden haben mit Gott, dann können wir uns wohl unter die Freien zählen. Und wann wir frei sind, von Sünde, und weltlichen Thorheiten, so sind wir Knechte der Gerechtigkeit, und wollen unser Ziel setzen, daß wir Gottes Kinder sind, ja Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossenen. Denn wir sind nun zur Freiheit berufen; aber doch sollen wir zusehen, daß wir durch die Freiheit, dem Fleisch nicht Raum geben, sondern durch Liebe, diene Einer dem Andern.

Paulus hat diese Freiheit erlanget, aber etliche falsche Brüder, wo sie nicht erlanget hatten, die suchten ihn in Ungelegenheit zu bringen. So gehet es jetzt noch. Es gibt Menschen wo diese Freiheit nicht erlanget haben, und anstatt sich zu freuen daß andere sie haben, ärgerten sie sich, und reden ihnen Böses nach.

Aber Jesus sagt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und ge-

trost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Aber um diese Gabe zu erlangen, müssen wir durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und Thäter des Worts werden. Denn schon von den Tagen Johannes des Täufers, bis hierher, leidet das Himmelreich Gewalt und die da Gewalt thun, die reißen es zu sich. Ja wie Jesus sagt: Jedermann dringet mit Gewalt hinein. (Will mit Gewalt hinein, nach van Eß.) Nun was ist diese große Gewalt? Das ist die große Liebe, wo der Vater, und Sohn, haben für uns Menschen, das Jesus selbst sein Thron verlassen hat, und gekommen ist, um das Gesetz zu erfüllen, und die herrliche Freiheit, zu uns zu bringen. Daß wir nun durch dieselbe, können frei werden, und das Himmelreich theilhaftig werden.

Ja das Himmelreich nimmt diese Gewalt an, und leidet sie. In andere Worten das Himmelreich ist nun offen zu alle Menschen, wo durch diese große Liebe hinein wollen.

Aber durch eigene Liebe, oder eigene Kraft, können wir nicht hinein. Denn es nimmt die Liebe Jesu, wo alle Erkenntniß übertrifft, um dasselbe zu erlangen.

D. J. Troyer.

Eine Antwort.

Elias Swartzendruber.

Ich sage euch, Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Matt. 3:9.

In dem „Herold der Wahrheit" vom 15. Mai, auf Seite 303 ist gefragt: „Was für Steine ist die Rede in dem obigen Spruch?" Der obige Spruch ist wahrscheinlich geredet auf Johannes dem Täufer seine Zeiten. Da Johannes diese unbußfertige Pharisäer und Sadducäer sahe zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: „Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen das ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht das ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken."

Diese Sekte der Juden vermaßen sich viel daß sie Abraham's Samen waren, und dabei waren sie sehr selbstgerecht und verachteten andre. Der Ausspruch: „Ihr Otterngezüchte" bedeutet die tötliche Vergiftung ihrer falschen Lehre und zu dem hatten sie verhärtete Herzen; u. darum sind sie beschuldiget als hätten sie steinerne Herzen.

Dennoch giebt ihnen Johannes Hoffnung daß durch rechtschaffene Früchte der Buße ihre steinerne Herzen mögen verwandelt werden, gleich wie Gott durch den Propheten gesprochen hat: „Und ich will euch ein neu Herz geben und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben."

Dabei verstehen wir daß niemand so verdorben ist daß er nicht durch wahre Buße und Besserung des Lebens kann noch zur Gnade kommen.

Einige möchten diesen obigen Spruch so verstehen daß Gott vermag aus den natürlichen Steinen Kinder erwecken. Dieses wollen wir ja nicht widerlegen, denn Gott hat ja den ersten Mensch aus Erde erschaffen. Dennoch glauben wir daß die erste Erklärung ist dem Lehrsatz mehr gemäß.

Manson, Iowa.

Die eherne Schlange.

4. Buch Mose, 21, 4—10.

Die Israeliten waren das Volk, dem Gott versprochen hatte, das Land Kanaan zum Besitz zu geben, ein Land, in welchem Oel und Wein und Milch und Honig floß. Auf dem Wege nach diesem Lande mußte sie durch eine Wüste, und obgleich Gott es ihnen weder an Wasser noch an hinlänglicher Nahrung fehlen ließ, so murrten sie dennoch wider Ihn, und verachteten selbst die Wohlthaten, die Er ihnen bis daher hatte zu Theil werden lassen. Deßhalb sandte der Herr feurige Schlangen unter sie, die das Volk bissen, und Viele von dem Volke Israel starben. Da kamen sie zu Mose, den ihnen Gott zum Führer gegeben hatte, bekannten ihre Sünde, daß sie wider den Herrn ihren Gott gemurrt hätten, und baten ihn, daß er den Herrn bitten möchte, daß Er die Schlangen von ihnen nähme. Moses bat für das Volk, und der Herr

sprach zu ihm: „Mache dir eine eherne Schlange, und richtete sie zum Zeichen auf; und wenn Jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an, und blieb leben.

Wer du nun auch sein magst, der diese Zeilen lies't, du gleichst gerade dem von einer feurigen Schlange gebissenen Israeliten. Du hast Sünde in dir; du leidest noch unter den Wirkungen ihres Bisses; ob alt oder jung, reich oder arm, angesehen oder verachtet, du bist ein Sünder und hast die Wirkungen der Sünde und des Teufels an und in dir, und das Ende ist der Tod! Das Gift wirkt in deinem Herzen, das, wie Gottes Wort sagt, „böse von Jugend auf ist." 1 B. Mose 8, 21. Nun giebt es aber keine Hoffnung, noch irgend eine Möglichkeit, daß du dich selbst heilen könntest. Dem Tode, der in dir wohnt, und welcher eben die Folge der dir inwohnenden Sünde ist, kannst du auf keine Weise durch eigne Kraft entgehen. Alle Arzenei in der Welt kann den Tod nicht abhalten, und wenn du auch alle Reichthümer der Erde hättest, so könntest du doch dem Tode nicht Trotz bieten und ihn entfernen. Um so viele Minuten, als du beim Lesen dieses zugebracht hast, bist du dem Tode näher gekommen! Und warum ist dir und allen Menschen gesetzt, einmal zu sterben? Ebr. 9, 27. Weil sie Alle gesündigt haben! Röm. 3, 23. Das ist also dein Zustand; das Gift der Sünde wirkt in dir, vielleicht langsam und heimlich, aber fest und sicher; und das Ende davon ist der Tod.

Wie nun die eherne Schlange aufgerichtet wurde, damit die gebissenen Israeliten sie ansehen und leben möchten, so ist Jesus Christus ans Kreuz erhöhet worden, damit jeder dem Tode verfallene Sünder an Ihn glauben und ewig leben möchte. Jener brauchte nur aufzusehen—du brauchst nur zu glauben. Vielleicht sagst du: „Wie kann ein bloßes Glauben an Jesus mich von meinen Sünden erlösen? Wie ist das möglich? Ich begreife es nicht!" Ebenso mag der unglückliche Israelit zu Mose gesagt haben: „Wie kann das bloße Aufsehen zu der Schlange mich von dem schmerzlichen giftigen Bisse heilen? Ich kann nicht begreifen, wie das möglich ist!" Aber was wird Moses einem Solchen wohl geantwortet haben? „Versuch' es doch einmal und blick' auf; glaub' doch meinem Worte, das in Wahrheit nicht das meinige, sondern Gottes Wort ist. Wirf' nur einen schwachen Blick auf die Schlange, und du wirst leben! Wenn du das Gift in deinen Adern schmerzlich wirken fühlst; wenn du den Todesschmerz kennst, den der feurige Biß verursacht, so wirst du gern aufsehen, ohne lange darüber nachzugrübeln, ob und wie dir der Aufblick helfen könne; du wirst glauben, daß das, was ich dir sage, wahr sei, eben weil du wünschest, es möchte wahr sein, weil du geheilt zu werden wünschest." So mag Moses geantwortet haben, und so möchte ich dir antworten: „So versuch' es doch nur; glaube nur, daß Jesus, wie sein Name sagt, ein Erlöser ist, der für die Sünder, als ihr Erlöser von der Sünde, gekreuzigt worden. Du gehst deinem Verderben entgegen; ist es da nicht der Mühe werth, es zu versuchen? Ist es nicht so einfach und so leicht, wie Gott von dir verlangt, zu glauben und errettet zu werden? Das sind Gottes Worte und nicht die meinigen. Das ist nicht eine von mir erdachte, Heilsbotschaft, sondern Gott selbst bietet sie dir dar. Er weiß, daß alle deine Gebete, alle deine Thränen nicht eine einzige Sünde abwaschen können, und Er weiß, daß du dem ewigen Tode, welcher der Sünde Sold ist, nicht entrinnen kannst, wenn nicht jede Sünde abgewaschen, jede wieder gut gemacht ist. Deßhalb hat Gott in seiner wunderbaren Liebe beschlossen, den Sünder um Jesu und um seiner Gerechtigkeit willen selig zu machen, und nicht um deßwillen, was der Sünder thun, oder vielmehr nicht thun kann. Blick' zu Jesu auf; glaube, daß Gott Ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht hat; glaube, daß nur um der Sünder willen, zu denen doch auch du gehörst, Er unser Fleisch und Blut annahm; glaube, daß Er nur deßhalb ans Kreuz erhöhet wurde, um die Sünde und ihre schweren Strafen zu tragen, statt daß die Sünder sie selbst hätten tragen sollen. Wirf also nur einen, wenn auch schüchternen gläubigen Blick auf Ihn, und du bist gerettet! Wenn der Israelit glaubte, was Moses ihm sagte, so sah er zu der, wenn auch entfernten, Schlange auf; war auch sein Auge durch die Annäherung des Todes umdüstert; wollte die Brust vielleicht nur noch zum Letztenmale aufathmen, ein matter Blick auf die Schlange war hinreichend, und er sprang auf einmal, wie neu geboren,

auf; das Gift verlor sogleich seine Kraft, und der Mensch, eben noch im Sterben liegend, elend und schwach, stand wieder da in voller Kraft und Stärke, konnte mit dem Lager fortziehen und die Kämpfe des Herrn seines Gottes mitkämpfen. So bedarf es von deiner Seite auch nur eines schwachen, gläubigen Blickes auf Jesu, eines kindlichen Zutrauens zu Ihm und zu dem, was Er für deine Seele gethan hat, nur des festen Glaubens, daß Gottes Verheißungen wahr sind, und du bist erlöset, bist auf ewig selig. Kein Verderben, keine Verdammniß giebt es dann mehr für den Sünder, sondern Leben, Freude, Friede und Herrlichkeit ist dann auf ewig sein Theil.

Vielleicht fragst du: „Woran erkenne ich, daß ich so zu Jesu aufblichen mag? Woran merke ich, daß ich zu Ihm kommen darf? Ich bin ein Sünder; muß ich mich nicht erst bessern, ehe Er mir vergeben wird? Muß ich nicht erst besser werden und ein besseres Leben führen, ehe ich das Recht habe, auf Ihn zu vertrauen und zu glauben, meine Sünden seien mir vergeben?" Nun möchte ich dich fragen: „Für wen war die eherne Schlange aufgerichtet? Wer wurde aufgefordert sie anzuschauen, um zu leben? Wurde sie denn nicht gerade für die Unglücklichen im Volke Israel erhöhet? Eben der Sterbende wurde ja aufgemuntert, sie anzublicken; denn war sie nicht einzig und allein für ihn gemacht und aufgerichtet, wie für alle solche, die das tödtliche Gift der feurigen Schlangen mit sich umhertrugen? Sagte Moses einem solchen Unglücklichen, er müsse erst besser werden, ehe er die erhöhete Schlange ansehe? Wurde er nicht besser, ja, nicht ganz geheilt durch den Aufblick zu jener Schlange? Nun wende dieß auf dich an.

Eben deine Sünden trieben dich, zu Jesu aufzublicken. Eben weil du ein Sünder bist, hast du Antheil an Ihm. Wenn du dich selbst für einen schrecklichen Sünder hältst; wenn du fühlst, daß deine Sünden zahllos und schwer sind, so laß das dich treiben, zu Ihm zu gehen; du bist gerade dann einer, der Seiner bedarf; denn du bist eins der verirrten, eins der verlornen Schafe. Nur für die Verlornen ist Er auf dieser Erde erschienen; nur die Sünder bedürfen Seiner. „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Luc. 5, 31. Wenn du ohne Ihn besser werden willst, so bedarfst du Seiner nicht. Meinst du, daß ein Todtkranker sagen wird: „Ich will warten, bis ich besser bin, ehe ich das Heilmittel gebrauche?" Oder wird er wohl vorher erst über die Arznei mit seinem Arzte weitläufig sprechen und von ihm Gründe wissen wollen, warum er gerade die und keine andere Arznei gebrauchen soll? Nein; er wird sie begierig ergreifen und einnehmen, wenn er nur weiß, daß sie ihm gut ist. So mach' du es nun auch! Wenn dich nach Erlösung verlangt, wenn du weißt, du bedarfst derselben, wenn du deinen unglückseligen Zustand fühlst, so frage nicht lange: „Warum?" warte nicht erst um besser zu werden, sondern ergreife das vollständigste Heilmittel: Glaube, und setze dein ganzes Vertrauen in Jesu Verdienst; sein Blut macht uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1, 7. Du brauchst nur zu glauben, daß es vergossen und Gott geopfert worden ist, als das einzige ewig vollgütige Opfer für alle Sünden,—und alles ist abgemacht, und du bist gerettet.

„Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Ev. Joh. 3, 14—16.

—Traktat.

Die Erziehung zum Wandel vor Gott.

5 Mose 10, 12: . . . daß du in allen seinen Wegen wandelst.

Ziel der rechten Erziehung muß immer sein, die Jugend und den Menschen überhaupt zur Erfüllung des göttlichen Gesetzes zu erziehen. Das ist auch die Gesamtforderung Gottes an Israel in der obigen Stelle. Allerdings ist das eine Forderung, die dem natürlichen Menschen für immer unerreichbar bleibt und nur im Glauben an Jesus Christus erreicht werden kann; aber sie ist uns in Gottes Wort unverrückbar vor Augen gestellt und immer wieder geboten.

So ist auch der Wandel vor Gott, der ein Teil der Gesamtforderung in unserm

Vers ist, geboten. Wie ein roter Faden zieht sich diese göttliche Mahnung von Anfang bis Ende durch die Heilige Schrift. Schon zu Abraham spricht der Herr: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm;" und unter den verschiedensten Bezeichnungen kehrt sie immer wieder und wird Wandel im Gesetz, im Geist, im Licht, in der Liebe, in der Furcht u. s. w. genannt. Will der Apostel Johannes eine seiner schönsten Lebenserfahrungen zum Ausdruck bringen, so spricht er: „Ich habe keine größere Freude denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln." Damit spricht er aber auch die schönste Freude aller Eltern und Erzieher aus.

Ebenso bestimmt und entschieden ist aber auch der Wandel, der nicht ein Wandel vor Gott ist, verboten; nämlich der eitle Wandel nach väterlicher Weise, der Wandel im Fleisch, in Finsternis, in Unwissenheit u.s.w. Das ist aber ein Wandel, der zum ewigen Verderben führt, und gerade darum ist es so sehr wichtig, daß unsre Kinder zum Wandel vor Gott erzogen werden. Das werden wir aber nicht zustande bringen, wenn wir nach unserm Verstand oder Gutdünken, oder die Kinder gar nach ihrem eignen Willen und Meinen, d. h. nach dem Grundgesetz der „freien Entwicklung," erziehen wollen. Was dabei herauskommt, das haben wir ja heute vor unsern Augen. Um da Rat zu bekommen, müssen wir uns zu dem Wort der ewigen Weisheit wenden. Da hören wir: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst." Dieser Weg heißt Jesus Christus, der uns zuruft: „Ich bin der Weg," und allen Eltern und Erziehern gebietet: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht;" und: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir." Um nun unsre Kinder zum Wandel vor Gott anzuleiten, muß es unsre Hauptaufgabe sein, daß wir sie frühe schon zu diesem größten Kinderfreund hinweisen und bringen. Das beste Mittel aber, um dies auszuführen, finden wir in der Unterweisung der Kinder in Gottes Wort. „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten." Dasselbe enthält eine unerschöpfliche Fülle von ermunternden und warnenden Beispielen zum rechten Wandel vor Gott, so daß es Eltern kaum verfehlen können, die richtigen Eindrücke auf das kindliche Gemüt zu machen.

Es darf aber dabei das treue Vorbild und der ernste Wandel der Eltern selbst nicht fehlen; das haben schon die alten Heiden gewußt, die das Wort geprägt haben: „Beispiele ziehen." Kinder, auch die kleinsten, werden es Vater und Mutter schnell abfühlen, ob sie heiligen Ernst in der Sache haben, oder ob sie nur Formen alter Gewohnheiten ausführen.

Gläubige Eltern, die aus eigner Erfahrung erkannt haben, daß der Mensch ganz und gar untüchtig ist zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen, werden durch ihre Fehler und Mängel in der Erziehung zu Gott in das Gebet getrieben und finden, daß mit ihrer Macht nichts getan ist. Sie sollen also für ihre Kinder beten; doch sollen sie nicht bloß für sie, sondern auch besonders mit ihnen beten, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Wie Gott dem Gehorsam im fünften Gebot eine besondere Verheißung gegeben hat, so hat er eine Fülle von Verheißungen und Segnungen auf den Wandel vor ihm gelegt, und es ist gerade als ob er uns damit locken wollte, endlich doch einmal mit der Erziehung zum Wandel vor ihm Ernst zu machen. Darum wandelt auf allen euren Wegen, die ich euch gebiete, auf daß es euch wohl gehe. Jer. 7, 23.

Saulus Bekehrung.

Wenn ich Apostelg. 9. lese, so weiß ich, wer Saulus war, denn es heißt in Vers 1: „Saulus aber schnaubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn. Saulus Herz war noch nicht für Christo aufgetan. In Vers 3 heißt es: „Es umleuchtete ihn plötzlich ein Licht." Vers 4: „und er fiel auf die Erde, und eine Stimme sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?" Vers 5: „Es wird dir schwer werden, wieder den Stachel zu löken." Das sprach Jesus selbst. Wir hören weiter in Vers 6: „Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr was willst du, daß ich tun soll?' Der Herr sprach zu ihm: „Stehe auf, und gehe in die Stadt; **da wird man dir sagen,** was du tun sollst." — Jesus hatte ausgeredet mit ihm, **die weitere Arbeit übergab er dem Ananias,** Vers 9: **„und war drei Tage nicht sehend,** und aß

nicht, und trank nicht." Wie unaussprechlich groß ist doch die Gnade Gottes, daß Gott einen Christenverfolger nur drei Tage allein in seinem Bußelend gelassen hat. Heutzutage haben wir schon aus vieler Munde gehört, daß mancher jahrelang in seinem Bußelend zugebracht hat, bis sich endlich ein Ananias senden ließ, welcher ihm dann nach göttlicher Anleitung diente. Der Mensch wird vom Geiste Gottes durch das Wort Gottes, welches nach Ebräer 4, 12 lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert ist, lockend oder drohend zur Bekehrung genötigt.

Wir lesen in Vers 17: „und Ananias sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest." Dann lesen wir auch in Apstg. 8, 30. 31: „Philippus sprach: Verstehest du auch, was du liesest? Er aber sprach: Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?"

Das Gotteskindschafsrecht zuzusprechen ist nicht in der Macht der Menschen, aber auf die Verheißungen hinzuweisen, laut dem Worte Gottes, dazu sind Menschen berufen, wie auch einst Paulus berufen wurde. Ev. Joh. 1, 12. 13: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab **Er** Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten; welche von Gott geboren sind." Gerettet sein, gibt Rettersinn.

—Erwählt.

„Lasset euer Licht leuchten."

In dem Worte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen" liegt auch gleich angedeutet, in welcher Weise wir den Anschauungsunterricht erteilen sollen, wie wir das machen müssen, um den Weltmenschen einen rechten Eindruck vom göttlichen Leben in uns zu verschaffen. Was sollen wir machen? Gar nichts, als einfach das Lichtlein, das Gottes Geist in uns angezündet hat, ganz natürlich und absichtslos brennen lassen. Nicht Feuerwerk sollen wir machen, das knallt und spritzt und zischt und die Aufmerksamkeit mit Gewalt auf sich zieht; nicht Leuchtkugeln sollen wir steigen lassen, denen die Leute mit einem bewundernden Ah! nachschauen, bis sie erloschen sind. Dem Lichte sollen wir gleichen, das in finsterer Nacht, da, wo man es hingestellt hat, sich selbst verzehrend still brennt, ohne danach zu fragen, ob viele oder wenige seines Dienstes bedürfen; es will nur leuchten, es will keine Bewunderung und keinen Dank. Du brauchst gar nicht an den Eindruck zu denken, den dein Christentum auf andere machen könnte. Der Einfluß, den wir ungewollt und unbewußt ausüben, ist immer der stärkste. Du brauchst gar nicht auf Mittel zu sinnen, dein inneres Leben nach außen hin recht leuchtend zu machen. Heutzutage versteht man es bekanntlich, ein ganz mäßiges Licht durch Linsen ungeheuer zu verstärken und so einen Lichterfolg hervorzubringen, der fünfzig- und hundertmal so stark ist wie der wirkliche Lichtkörper. Du brauchst gar keinen solchen Scheinwerfer anzuwenden, um die Wirkung deines inneren Lichtes zu verstärken. Jesus hat auch keine gebraucht, und hat doch mit Seinem Scheine die ganze Welt erleuchtet. Sorge du nur dafür, daß dein Lichtlein brennt, dann wird man's schon sehen. Wir wirken viel mehr durch das, was wir sind, als durch das, was wir tun oder reden. Je weniger du ans Leuchten denkst, desto heller wirst du leuchten, desto mehr wird man von dir weg auf den Vater sehen, der das Licht in dir angezündet hat. Und das ist ja doch der Zweck unseres Leuchtens, daß der Vater beleuchtet werde.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 713. — Wer hat ein wackern Stab gesehen?

Fr. No. 714. — Als er (Jesu) berief die Zwölfe und hub an und sandte sie je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister; was gebot er ihnen dann daß sie nicht bei sich trugen auf dem Wege?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 705.—Von wem sprach der Herr daß er ihn aus seinem Buch tilgen will?

Antw. — Der an mir sündiget. 2 Mose 32, 33.

Nützliche Lehre. — Diese Worte hat der Herr geredet zu der Zeit als er geneigt war seinen gerechten Zorn über das Volk Israel ergrimmen zu lassen, und sie vertilgen. Er sprach zu Mose: Ich sehe daß es ein halsstar-

rig Volk ist. Und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse, so will ich dich zum großen Volk machen. Mose aber flehete mit allem Ernst für das Volk. Er begehrte die Ehre nicht der Erzvater eines großen Volks zu sein. Als Mose nun Aaron, sammt dem Volk, seine Strafe und Zurechtweisung gegeben hatte kam er wieder vor Gott mit diesen Worten: Ach das Volk hat eine große Sünde gethan, und haben ihnen güldene Götter gemacht. Nun vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast. Darauf antwortete der Herr mit diesen Worten: Was? Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündiget.

Diese Worte galten nicht nur für die demalige Zeit und Umstände,—sie sind einer der Grundsätze durch welche der Herr seine Gerichte führt durch alle Zeiten. Wir lesen in Offenbarung 20 von dem Endgericht daß alle Werke der Menschen in Gottes Gedächtniß wie in Bücher aufgeschrieben sind. Eins ist das Buch des Lebens. In diesem Buch sind die Namen aller begnadigten Sünder geschrieben.

Wohl uns, wenn wir so weit gekommen sind in dem wahren lebendigen Glauben an Gott und seinen Sohn Jesum Christum und seinen Verdienst durch sein Blut und Leiden, daß unsere Namen in das Buch des Lebens geschrieben sind. Dies kann nicht erreicht werden durch verdienst irgend welcher guten Werken die wir thun, aber unsere Werke müssen dann gut und recht und gottgefällig sein um in der Gnade Gottes zu bleiben und folglich unsere Namen in dem Buch des Lebens zu halten.

Wenn wir aber dann wieder in böse Werke fallen und wider Gott sündigen so steht dies Urtheil unseres Gottes noch fest: Ich will den aus meinem Buch tilgen der an mir sündiget.

Fr. No. 706. — Was entwich wie ein eingewickelt Buch, und alle Berge und alle Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern?

Antw. — Der Himmel. Offb. 6, 14.

Nützliche Lehre. — In der Offenbarung Johannes finden wir die Beschreibung vieler wunderbaren Ereignisse. Obwohl dieses Buch Offenbarung heißt, so ist doch die Deutung davon uns noch nicht klar und offenbar.

Was hier beschrieben wird scheint alles Bezug zu haben auf die letzte Zeiten der Welt und das Endgericht. Dieses ist was Johannes gezeigt wurde als das sechste Siegel aufgethan wurde.

Jesus hat dies schon in der Bergpredigt gelehrt, daß nämlich Himmel und Erde vergehen werden.

Dies konnte Johannes hier im Gesicht sehen daß der Himmel entwich. Er sagt, wie sie jetzt sind. Sie wurden zusammengerollt. Aber es bleibt dennoch ein geheimniß wie es alles zugehen wird. Das wissen wir, daß, wie Paulus sagt: Alles was sichtbar ist das ist zeitlich, daher vergänglich. Dies nimmt die sichtbare Erde und was sichtbarer Himmel ist mit ein. Er wird vergehen. Das ist nicht der dritte Himmel welcher Paulus einst durch ein Gesicht gesehen hat, wo er Dinge gehört hat die unaussprechlich sind.

Ebräer 1, 10 und 11 lesen wir auch von Himmel und Erde daß sie, obzwar von Gott gegründet, und seiner Hände Werke sind, doch sich veralten wie ein Kleid und sich verwandeln werden.

Es ist gut für uns über diese Dinge oft nachzudenken. Diese Erde, dieser sichtbare Himmel, alles was wir sehen wird einmal vergehen. Dieses, sagt Petrus wird geschehen am Tage des Herrn der kommen wird als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke die darinnen sind werden verbrennen.

Wie können wir noch so sicher leben hier und solche Liebe haben für diese Erde und die Werke die auf der Erde sind wenn es doch so bald verbrennen soll. Wir müssen uns eine sichere Heimath wählen als dies ist, nämlich der Himmel der nicht entweichen wird.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., 28. Juni 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist gut. Ich habe 20 Verse aus dem Lieder Sammlung gelernt und 12 andere Verse in deutsch. Die Gemeinde ist an das John Helmuth den 3 July wenn es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen No. 707—710 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem

besten Wunsch an alle. Amenda Mae Neßly.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben einen schönen Regen gehabt. Ich habe 10 Verse gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 707 bis 710 beantowrten. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Maria Nißly.

Eure Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Picayune, Miss., 20. June 1932.
Lieber Onkel John:—Das Wetter ist warm. Die Gemeinde ist an das Joa Coblentz den 26 Juni wan der Herr will. Ich will die Bibel Fragen No. 707, 708 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Ruth Schmucker.

Deine Antworten sind richtig!—Onkel John.

Die Fußspuren Jesu.

„Gehet hin und verkündiget Johannes, was ihr gesehen und gehört habt" Luk. 7, 22. Johannes ließ fragen, ob Jesu wirklich der Messias sei oder nicht. Jesus sandte ihm eine Antwort, aber nicht in Worten, sondern wies die Boten auf die Werke, die Er tat. Den besten Beweis für die Gottheit Christi liefern uns nicht die aus allen Teilen der Heiligen Schrift gesammelten und darauf Bezug nehmenden Stellen, sondern vielmehr die Werke, die Er getan hat und noch von Tag zu Tag tut. Ein Gottesleugner fragte einen Orientalen, woher er wisse, daß es einen Gott gibt. Der Mann antwortete ihm, indem er fragte: „Woher weiß ich, ob es ein Mensch oder ein Tier war, was gestern abend durch mein Zelt ging?" Er sah es an den Fußspuren. Dann auf die untergehende Sonne hinweisend fragte er: „Wessen Fußspur ist das?" Achte auf die Fußspuren des Heilandes und sieh, ob die von Menschen oder von Gott herrühren. Wessen Fußspuren sind jene am Stadttor zu Nain, am Grabe zu Bethanien, und die da ausgehen von der Gruft des Joseph von Arimathia?" Auf wen deuten die Fußspuren des Heilandes und sieh, ob sie von Menschen oder überschritten hatte, auf dem Pfade, wo der Aussätzige, der Blinde, der Lahme, der Besessene auf Ihn warteten, der die Macht hat, allen und überall zu helfen?"

So müssen auch wir in unserm Wandel und in unserem Handeln bezeugen, daß wir Jesu Eigentum sind. Es genügt nicht, daß wir die Versammlungen regelmäßig besuchen, sondern wir müssen uns täglich in den Tugenden üben, die uns im Leben Christi die sichersten Beweise Seines göttlichen Ursprungs geben, als da sind: Selbstlosigkeit, Mitleid, Selbstverleugnung, Freundlichkeit, Herzlichkeit, Liebe, u. s. w. Unser Leben sollte Zeugnis davon ablegen, daß wir Jesu angehören.

Wer ist mein Nächster?

In einer elenden Kammer saß um Mitternacht eine einsame Mutter am Lager ihres sterbenden Kindleins. Sie war nicht die einzige, die in jenem großen, halbverfallenen Hause in stiller Nachtstunde wachte. Ach, es harrten in verschiedenen Gemächern arme, zitternde, hungrige Frauen, ob sie nicht bald die unsichern Tritte ihrer trunkenen Männer auf der baufälligen Stiege hören könnten; es wachte manch tiefbetrübtes Mutterherz und weinte um den verlorenen Sohn, die verirrte Tochter! Aber es wachten auch Gottvergessene, von der Sünde geknechtete Menschen unter jenem Dach und brachten die Nacht mit Zechen, Spiel und Zanken zu.

In jenem einsamen Kämmerlein war kein Licht, denn es gebrach an Oel, die Lampe zu füllen; kein lustiges Feuer brannte im Ofen, denn Holz und Kohlen fehlten. Der Mond leuchtete mitleidig herein und zeigte der Bekümmerten das blasse Kindesantlitz. Jetzt wimmerte das arme Kleine und streckte das dürre Händlein nach Nahrung aus. Die Milch war eiskalt! Die Mutter erwärmte das Fläschchen notdürftig an ihrer Brust und mit ihrem Hauch, ehe sie des Kindes vertrocknete Lippen damit netzte. Das Kleine sank wieder in einen unruhigen Schlaf, und die arme Mutter, die in der großen fremden Stadt mit niemand sprechen konnte, schüttete laut ihr Herz vor Gott aus.

„O Herr, Du Gott meiner Väter, ich war ein böses, undankbares Kind, da ich die Heimat und die frommen Eltern, die Du mir gegeben, eigensinnig verließ und trotz aller Warnungen der falschen Liebe

eines Gottlosen traute. O lieber Gott, erbarme Dich und führe mich zu meinen Eltern zurück! Vater, Dir geb' ich mein Herzenskind, nimm's zu Dir! Laß es nicht aufwachsen, um Dir zu fluchen! O nimm es zu Dir, daß es geborgen sei! Ich will die Strafe tragen. denn ich habe gesündigt. Züchtige mich, aber laß mein Kind nicht um meiner Sünde willen leiden. Ich danke Dir, daß Du mich gesucht und gefunden hast; ich danke Dir, daß Du mir alles vergeben hast. O nimm mein Kind zu Dir und rette meinen armen Mann, so will ich Dir ewig danken! Amen."

Gott hörte das Gebet für das unschuldige Würmlein, und als der Morgen graute, war es ganz genesen. Die junge Mutter saß in tiefem Weh daneben, und nun kam die Sorge, wie sie es begraben solle. Sie kannte niemand, sie wußte nicht, wo ihr Mann sich gerade herumtrieb; an wen sollte sie sich wenden? — „O Gott, schick mir Hilfe!" seufzte sie. —

Und wo war der Vater des Kindleins, der Elende, der die Tochter frommer Eltern in unsäglichen Jammer gestürzt hatte? Ach, er war endlich dem Arm der Gerechtigkeit verfallen, dem er so frech getrotzt, und als Verbrecher saß er im Kerker. Das wußte die Frau nicht, aber die andern im Haus wußten es, und obschon sie kein Haar besser waren als die Unglückliche, nahte sich doch keines tröstend dem einsamen Weibe, sondern sie gingen ihr alle geflissentlich aus dem Weg. Nur ein Knabe, der auf der Treppe spielte, öffnete einmal die Kammertür und fuhr erschrocken zurück, als er den kleinen Leichnam erblickte.

Da trat eben ein starkes Weib zur Haustür herein, eine arme Wäscherin aus der Nachbarschaft, die im Hause etwas holen sollte. Der Knabe schreit ihr entgegen: „Da drin liegt ein totes Kind!"

„Ein totes Kind!" Der Waschfrau Augen werden feucht; ach, sie weiß, wieviel in diesen drei Worten liegt; sie hat ja selbst ihrem holden Liebling die Aeuglein zudrücken müssen. Ohne Zaudern trat sie in die kalte Kammer, wo auf elendem Lager ein blasses Gerippe lag und daneben auf den Knien die Mutter kalt und regungslos.

Da legt sich eine warme Hand auf ihr Haupt, und eine von Schluchzen unterbrochene Stimme sagt laut: „Arme Seele, du dauerst mich! Ich hab' auch mein Kind sterben sehen, und mein Herz wäre gebrochen, wenn Jesus Christus mir nicht beigestanden wäre."

Da richtete sich die müde Frau auf, sieht in das freundliche Gesicht neben ihr, bricht in einen Strom von heilsamen Tränen aus und ruft: „Ihr kennt Jesus Christus? O sagt mir von Ihm, ehe mein Herz bricht!"

Die Trauernde hatte eine Freundin gefunden. Gott hatte ihr Hilfe zugesandt.

Als die Waschfrau die ganze Jammergeschichte wußte und den Trost des Evangeliums in schlichten, herzlichen Worten ins Herz der Einsamen gebracht hatte, ging sie wieder nach Hause, bereitete ein warmes, kräftiges Essen und brachte es der Halbverhungerten. Auch trug sie einen Korb Holz und Kohlen herbei und heizte die Kammer. Dann ging sie selbst auf die Polizei, zeigte den Todesfall an, besorgte alles Nötige zur Beerdigung, wusch den kleinen Leichnam mit zärtlicher Sorgfalt und hüllte ihn in ein schönes weißes Hemdchen, das sie als Andenken an ihren Liebling seither aufgehoben hatte. Nachdem sie die Hausmiete für die arme Nachbarin bezahlt, ihre paar Sachen zusammengepackt und in ihre eigene, einfache, aber reinliche Wohnung hinüberbesorgt hatte, wickelte sie den kleinen, kalten Schläfer in ein Tuch und trug ihn — von der Mutter begleitet — auch dorthin; denn sie hatte schon angeordnet, daß das Begräbnis von ihrem Hause aus veranstaltet würde.

Die arme Waschfrau, die sich mit angestrengter, harter Arbeit ihr tägliches Brot verdienen mußte, war in Gottes Hand der rettende Engel des verirrten Weibes. Nicht nur aus Hunger, Jammer und Einsamkeit, sondern auch aus tiefster Herzensnot durfte sie es herausführen ans freundliche Sonnenlicht der ewigen Liebe, bis die matte Seele Mut und Glauben gewann und das fast gebrochene Herz stark wurde und neu auflebte. Nun ruhte die gute Wäscherin nicht, bis die Eltern der Verlorengeglaubten derselben alles vergaben und sie wieder liebevoll aufnahmen in Haus und Herz.

Sie hat getan, was sie konnte, und ob auch kein Mensch hier unten ihr Tun rühmt, einmal wird Jesus zu ihr sagen: „Das hast du Mir getan!"—Erwählt.

Eine wunderbare Errettung.

Es war im Jahre 1792 oder 1793, genau weiß ich es nicht mehr, da wurde eines schönen Tages ein großes Faß sorgsam vor Oberlins Pfarrhaus in Waldbach abgeladen, in den Keller getragen und aufgemacht. Nun ratet einmal, was aus dem Faß herauskam? Ja, ihr könntet lange raten! In dem Faß war ein junges Mädchen von ungefähr vierzehn Jahren, das, als man den Boden des Fasses aufgebrochen hatte, gar fröhlich herauskroch und dem lieben Papa Oberlin mit Tränen der Freude um den Hals fiel. Ihr werdet mich fragen, wie denn das Mädchen — ich glaube sie hieß Emilie — in das Faß kam? Das will ich euch sagen. In jenen Jahren war in Frankreich die sogenannte Schreckenszeit. Der rohe Pöbel hatte sich zuerst in Paris, dann auch in andern Städten erhoben, den König getötet, alle Bande der Ordnung und der Zucht zerissen und wütete nun mit Mord und Blutvergießen gegen alle, welche auch nur den leisesten Verdacht erregten, daß sie das schändliche Unwesen mißbilligten.

Nun lebte in der Nähe von Nanzig auf einem Schloß ein reicher Graf, dem lange Zeit niemand etwas zu tun wagte, weil er ein gar guter, wohltätiger Herr war. Aber einst bei Nacht kam ein raub- und blutgieriger Haufe von der Stadt her; das Schloßtor wurde gesprengt, der Graf mit wildem Geschrei ergriffen und an einen Baum gehängt und die arme Gräfin, die fußfällig um das Leben ihres Mannes bat, mit Beilschlägen getötet. Dann wurden auch die unschuldigen, wehrlosen Kinder ermordet, eines nach dem andern, bis auf ein Mädchen, das ein alter, treuer Diener des Hauses noch rasch auf einer geheimen Treppe in den Keller schaffte und versteckt hielt. Am folgenden Morgen verließen die Mörder das geplünderte und verwüstete Schloß, kündigten aber an, sie würden in der Nacht wieder kommen und es anzünden. Wie sollte es nun Felix, der treue Diener, machen, um das gerettete Mädchen in Sicherheit zu bringen? Wäre er mit ihr fortgegangen, so hätten die Leute sie erkannt, festgenommen und dem Revolutionsgericht überliefert. Er zerbrach sich den Kopf. Da gab ihm Gott einen guten Gedanken. Er nahm ein leeres Faß, öffnete es oben und befahl dem Mädchen hineinzusteigen. Dann füllte er das Faß vollends mit Stroh aus, schlug den Boden wieder hinein, schob es so behutsam wie möglich auf einen Karren, legte noch ein paar andre leere Fässer darauf, und fort ging's den Schloßberg hinab durch das Dorf dem Steintal zu, wo der treue Felix geboren war. Das war eine lange, mühselige, gefahrvolle Reise! Meistens zog er den Karren nur bei Nacht, den Tag über hielten sie sich womöglich in Wäldern auf. Da konnte dann auch das Mädchen aus dem Faß herausschlüpfen, die eingezwängten Glieder recken und etwas Speise zu sich nehmen. Eines Morgens jedoch waren sie, obgleich es schon lange Tag war, noch auf der Landstraße, weil sie weit und breit keinen Wald sahen. O weh! Da kamen ihnen Landjäger entgegengeritten. „Halt!" rief einer von ihnen, „was habt Ihr in Euern Fässern? Rollt sie von Eurem Karren herunter, daß wir sie untersuchen!" Der arme Felix mußte ein Faß nach dem andern auf den Boden stellen, und jedes wurde durch Klopfen und Schütteln untersucht, bis auf eines, und das war gerade das Faß, in welchem sich das Mädchen befand. Enttäuscht und brummend zogen die Landjäger fort, Felix aber lud mit dankbarem Herzen seine Fässer wieder auf, und so ging's weiter, vierzehn Tage lang, durch große Angst und wunderbare Gnadenerfahrung, bis sie endlich, endlich ins Steintal kamen, und wie der arme Flüchtling bei Oberlin Zuflucht fand, das habe ich euch schon vorhin erzählt.

Nun müßt ihr aber nicht meinen, daß unsre Emilie im Steintal keine Gefahr mehr zu fürchten hatte. Ihre Rettung und Flucht war bekanntgeworden, ihr Name wurde auf die Liste der zum Tod Verurteilten gesetzt, und die Feinde ihres Vaters ließen überall nach ihr suchen und forschen. Sie mußte deshalb immer im Hause bleiben; ja, sie durfte sich nicht einmal am Fenster zeigen. Aber was ist alle menschliche Vorsicht! Eines Morgens früh gegen sechs Uhr sitzt Vater Oberlin in der Wohnstube und bewegt in seiner Seele ernste Gedanken. Da wird heftig an die Tür geklopft. Oberlin öffnet und, denkt euch seinen Schrecken! zwei Landjäger treten ein! „Herr Pfarrer," sagte der eine etwas verlegen, denn er hatte vor Oberlin großen Respekt, „Herr Pfarrer, das Gericht in Straßburg

hat einen Brief erhalten, darin werden Sie angeklagt, daß Sie die Tochter eines Aristokraten und Volksverräters, die als Mitschuldige ihres Vaters zum Tod verurteilt ist, in Ihrem Hause verbergen, und wir haben Befehl, Ihr Haus zu durchsuchen. Nun tun wir Ihnen aber nicht gern diese Schande an. Wir wissen, Herr Pfarrer, daß Sie nie eine Unwahrheit sagen; wenn Sie uns deshalb Ihr Wort geben, daß Sie keine solche Person in Ihrem Hause beherbergen, so glauben wir Ihnen und gehen wieder fort!"

Jetzt sagt mir, ihr lieben Leser, was hättet ihr an Oberlins Stelle getan? Ich fürchte, manche unter euch hätten zu den Landjägern gesagt: „Ihr guten Leute, geht nur wieder heim, eine Person wie die, welche ihr sucht, ist mir nicht bekannt!" Das wäre ja aber eine Lüge gewesen! „Was tut's?" denkt ihr vielleicht. „In der Not, wenn es sich um das Leben eines Menschen handelt, darf man schon eine Unwahrheit sagen. Eine gute Lüge schadet nicht!"

Ja, so denken viele Kinder sowohl wie große Leute, das ist aber ein ganz schrecklicher Irrtum. Dagegen steht geschrieben: **Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen.** Seht, das wußte Oberlin gar wohl, darum dachte er keine Minute daran, das Leben seiner Schutzbefohlenen durch eine Lüge zu retten. Ohne etwas von der Angst seines Herzens merken zu lassen, antwortete er den Landjägern: „Gott bewahre, daß ihr aus Gefälligkeit gegen mich eure Pflicht nicht tut, meine Freunde! Ihr habt den Auftrag, mein Haus zu durchsuchen; nun, so tut es! Zudem sind immer Leute auf Besuch bei mir; wer weiß, ob die Gesuchte nicht unter ihnen ist. Kommt, ich will euch den Weg zeigen!" Damit erhob sich Oberlin und führte die Landjäger durch das Haus. Er lächelte dabei ganz freundlich, aber sein Herz schrie unablässig zu Gott. Zuletzt kamen sie auch an das Kämmerlein, welches das junge Mädchen bewohnte. „Das ist nun die letzte Stube, meine Freunde!" sagte Oberlin, indem er die Tür öffnete und weit aufstieß. Die Landjäger waren immer verlegener geworden, je freundlicher Oberlin mit ihnen umging. Einer von ihnen trat auf die Schwelle der Kammer, schaute sich rechts und links um und sagte: „Schon gut! es ist niemand da! man hat Sie verleumdet, Herr Pfarrer! wir bitten höflichst um Verzeihung für die Störung, die wir Ihnen gemacht haben. Leben Sie wohl!" Damit stiegen sie die Treppe hinab und verließen grüßend das Pfarrhaus.

Nun werdet ihr ganz neugierig sein, zu erfahren, warum der Landjäger das Mädchen nicht sah. War sie etwa aus dem Zimmer gegangen? Bewahre! da wäre sie ja den Landjägern gerade in die Hände gelaufen! Oder hatte sie sich im Zimmer irgendwo versteckt? Wie wäre sie auf den Gedanken gekommen, sich zu verstecken, da sie die Gefahr, in der sie stand, gar nicht ahnte! Hört, wie's zuging. Emilie hatte sich eben die Haare gemacht, ihre Hände gewaschen und war gerade damit beschäftigt, dieselben an dem Tuch, das an der Tür hing, abzutrocknen, als plötzlich Schritte ertönten und die Tür aufgestoßen wurde. Da sie noch im Unterröckchen war und sich schämte, halb angekleidet gesehen zu werden, blieb sie geduckt und mäuschenstill hinter der Tür stehen und muckste nicht, bis dieselbe wieder geschlossen wurde. Seht, auf so natürliche und doch wunderbare Weise rettete Gott abermals ihr Leben und half dem lieben Pfarrer Oberlin, ohne daß er sein Gewissen mit einer Lüge belastete. Bald darauf wurde der Wüterich Robespierre gestürzt, die Revolutionsgesetze aufgehoben, und damit war für unsre Emilie die Not vorüber. Da sie keine andre Heimat mehr hatte, blieb sie in Oberlins Haus, bis sie sich verheiratete! Sie ist natürlich schon längst in die himmlische Heimat aufgenommen; aber ihre Geschichte soll nicht vergessen werden, sondern noch manchen, die in Not und Angst sind und Gefahr laufen, vom Feind in solchen Augenblicken vom geraden Weg der Wahrheit abgelenkt zu werden, eine Aufmunterung sein, auszuhalten und Gott zu vertrauen.

—Erwählt.

Wir haben Nachfrage von einem Freund für eine deutsche Auslegungs Bibel, hat jemand solche zum verkaufen, der möge uns schreiben, und der preis davon geben.

Hat jemand das Buch „Geschichte des Christenthums in seinem Gang durch die Jahrhunderten." Wir hätten gern etliche von diesen.

Echte Frömmigkeit.

Die echte Frömmigkeit ist nur da, wo das Herz Gott nahe, in der Liebe Ihm vereinigt ist. Da opfert man in freiem Gehorsam seinen Willen dem Herrn, da wird man in wahrer Selbstverleugnung Gottes Gebote halten und ohne Pochen auf eignes Verdienst Früchte der Dankbarkeit und Liebe bringen. Da wird man nicht bloß etliche Stunden und von unserem Ueberfluß dem Dienst des Herrn hingeben, sondern man wird all seine Zeit und Gaben zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen verwenden, nicht bloß mit den Lippen, sondern aus tiefstem Gemüt Gott anrufen, nicht sich ein Joch auflegen von „Händewaschen" und andern äußerlichen Dingen, sondern alle Tage nüchtern und mäßig sein zum Gebet und aus innerem Trieb dem nachdenken was lieblich ist und wohl lautet. Die echte Frömmigkeit erschöpft sich nicht in äußeren Gebärden, sondern sie hat ihren Sitz tief im Herzen des Menschen und gestaltet von da das ganze Leben in allen seinen Beziehungen. Sie macht uns rein, demütig, gerecht, rüückſichtsvoll und liebevoll. Paulus ermahnt uns, daß wir unsere Leiber begeben sollen zum Opfer, das lebendig ist.

Korrespondenzen.

Rolette, N. Dak., den 18. Juni.

Liebe Geschwister in dem Herrn, dazu auch Bekannte und alle liebe Freunde, Wir wollen die herrliche Gnade Gottes nicht vergessen, sondern sie von Herzen einander wünschen; ja mit Petrus wollen wir sagen: Gott gebe euch viel Gnade und Friede. Ja Gott will es auch gerne geben. Jesus hat gesagt: Den Frieden lasse ich euch, und dann sagt Er: Meinen Frieden gebe ich euch:. Aber Er sagt: „Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt." Ich glaube Jesus will uns der rechte wahre Friede Gottes geben, welchen uns der Apostel auch wünscht. Ja der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

Die Gesundheit ist bei uns überhaupt ziemlich gut. Pre. M. M. Yoders Weib ist etwas besser, sie war kränklich schon über ein Jahr. Sie war schon etliche mal in der Versammlung in der Zeit da das Wetter schön warm ist. Wir haben recht schön wachsig Wetter und schöne Regen so daß alles schön aussieht. Die Frucht und das Gras wachst schön, wofür wir auch dankbar sein sollten.

Am 11. Juni kam der liebe Hausvater und Bischof Eli Bontreger von Shipshewana, Indiana, willkommen bei uns an uns zu helfen mit Gemeinde-Arbeit, und hat auch sein Beruf recht gut wahrgenommen und uns sehr reichlich das Wort Gottes gepredigt, und uns getröstet und zugesprochen auch in unserm Beruf getreu zu bleiben. So hatten wir dann am 12 Gemeinde bei das David H. Yoder's wo dann zwei Nachkömmlinge, nämlich, Mattie Bontreger und Anna Renno, getauft und als Geschwister bei uns aufgenommen in die Gemeinde wobei sie jetzt auch ein schön und gut Versprechen gemacht haben, wobei wir alle wieder aufs neue durch Gottes Gnade erinnert und gewarnt sind, durch die Gaben wo wir von Gott haben, nämlich, mit den Ohren und Augen, Sinnen, und Gedanken. Ja wir sind wieder erinnert worden an unser Bund. So lasset uns fest halten und dem ernstlichen Apostel Paulus seine Worten beobachten wo er sagt: Ebr. 10, 25: Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen und das so vielmehr, so viel ihr sehet das sich der Tag nahet.

O bedenklich und bedauerlich wie es zu unsern Zeiten so viel geht, nämlich, daß so viel ihre Versammlung verlassen und dadurch entsteht eine schreckliche Verwirrung für die Jugend. O liebe Geschwister, laßt uns doch dem einschleichenden machtnichts und Freiheits Geist widerstehen mit Ernst. Ich sage noch einmal, denket mal, recht nach was solche Verwirrung bei unsere Kinder wirken kann. Ja manche gutmeinende Eltern weinen daß sie nicht im Stand sind ihre Kinder zu der Gemeinde zu ziehen. Sollten uns solches nicht die Augen öffnen, oder sind wir, vielleicht weder kalt noch warm, das Er uns lau in dem Laodiceaischen Zustand finde, und unsere Werke uns verraten, als sprächen wir auch: Wir sind reich, und haben gar satt, und bedürfen nichts, und möchten zuletzt auch noch den Rath bedürfen daß wir Gold von Ihm kaufen u. s. w. Ja Er sagt an einem andern Ort: Kommt her zu mir,

aber da ladet Jesus nur die Mühseligen und Beladenen ein, ich will euch erquicken und sagt: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, Matt. 11. So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigen Herzen in völligem Glauben besprenget in unserem Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Ebr. 10, 22. Und dann Offenb. 22, 17 ladet Jesus noch einmal alle ein und sagt: Der Geist und die Braut sprechen, komm u. wer es höret der spreche, komm und wenn dürstet der komme und wer da will der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Welches uns dann am 14 Juni vom Herrn durch den alten Hausvater wieder reichlich ausgeschenkt wurde und die Ordnung Gottes vorgestellt dann am 16 wurde das Mahl der Liebe gehalten und dann wurde das wichtige Werk um ein Diener zum Buch zu suchen vorgenommen dann wurden 6 Brüder in das Loos gestimmt von der Gemeinde, und der schwere Beruf fiel auf Bruder Mahlon Yoder, 41 Jahre alt, ein Sohn von Prediger M. M. Yoder.

Den 17. Juni hatten wir wieder Gemeinde, dann machten wir farewell und der Eli Bontreger ging dann von hier nach Rodgers, N. D. um dort der kleinen Herde auch zu helfen.

Wir hoffen auch Gott wird uns helfen, so daß die Gemeinde möchte aufgebaut werden zur Ehre Gottes. Die Gnade unsers Herren Jesu Christi sei mit Euch allen. Amen. J. C. G.

Belleville, Pa., den 25 Juni.

Ich will mit des Herrn Hilfe ein wenig schreiben für den Herold. Wir haben sehr warm Wetter und nicht viel regen, wir können sehen das wir nicht so viel thun können als ein Gräslein machen wachsen, wo der Herr nicht hilft. Die Gesundheit ist recht gut so weit als ich weiß. Wir hören alte Leute sagen die Jahreszeiten (Seasons) sind nicht mehr wie sie früher waren, so glaube ich auch nicht das die Menschen die Liebe haben wie sie die früher hatten. Wir lesen in Ebräer 13, 1: Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. Und am Galater 5, 22 lesen wir: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Und in Vers 26 lesen wir weiter: Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. Die Liebe glauben wir daß viel fehlt den heutigen Tag unter den so genannten Christenbekennen.

Ich will beschließen und wünsche euch alle Gottes Segen.

D. H. Renno.

Todesanzeigen.

Schwartzendruber. — Daniel Schwartzendruber wurde geboren den 29 Juli, 1859, starb den 2 Mai, 1932 in Ost-Zorra, Oxford County, Ontario, Canada im Alter von 72 Jahr, 9 Monat und 3 Tag. Wurde beerdigt den 6 Mai in dem 16 Lein Friedhof. Er war verheiratet mit Magdalena Brenneman welche ihm vor Jahren voran ging in die Ewigkeit. Er hinterläßt ein Sohn Jakob, und eine Tochter Catherina, Weib von Simon Leis. Leichen reden wurden gehalten am Sterbe-Haus durch Menno Kipfer über den 90 Psalm, Christian Gascho 2 Cor. 5 und Jakob Bender 1 Pet. 1, 17 bis Ende, und Daniel Jutzi Ebräer 4. Cor.

Lebold. — Schwester Mary Lebold geborene Swarzentruber, Weib von Bruder Jakob Lebold, starb in Neu Hamburg, Ont., den 24. Juni 1932 im Alter von 61 Jahren. Ihre Krankheit war Herzleiden, und die letzten Jahren hatte sie einige Anfälle, doch sie konnte ausgehen und ihre Hausarbeit tun. Freitag Nachts bekam sie einen schweren Anfall und die liebe Schwester starb in kurzer Zeit.

Das Leichen-Begängnis war gehalten den 27 an dem Zorra Versammlungshaus und Begräbnis. Trauerreden wurden gehalten von P. Nafziger, D. Steinman, und Chr. Schultz.

Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Eheman, ihre Familie von 4 Söhnen und 3 Töchter und ein Anzahl Kindeskinder, und viele Freunde und Bekannte.

Der liebe himmlische Vater wolle die tief Betrübten trösten, stärken und erhalten.

Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden in dem Kämpfen wider die Sünde. Hebräer 12. 4.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The weather prophet who issued the dry summer forecast for this year either was not intending to be specific for this region or missed it entirely. For nearly one month we have had rain for about one-third of the total number of days, approximately speaking, without referring to any kept record. Prior to the coming of the rains it had been quite dry. July 7 quite a strong and furious wind storm swept over our regions, with thunder and rain and some hail in places. No serious damage has been reported so far as known to the writer. We have not had heavy floods or damaging storms; only frequent rains with good growing weather, but difficult haying.

The industrious and foresighted tiller of the soil may have an exceptionally good hay product of clovers or grasses just ready to be stored in the mows; or he may have been forehanded enough to have his partly cured hay put up in ship-shape condition in skilfully and neatly made weather cocks in anticipation of coming rains to avoid having his product bleached and weathered; then comes a sudden rain and drenches the fine hay; or storm tosses his weather cocks about and the nearly cured hay is quite saturated. Can we experience this without some inward dissatisfaction, without some secret murmuring, that in the dispensation of things, the rain came some hours too soon for our best interests or that the wind thus thwarted our well-intentioned efforts and hard labor?

My attention has recently been quite pointedly drawn to the injunction to "receive with meekness the engrafted word, which is able to save your souls." James 1:21. If there is any danger that we be not sufficiently meek in receiving the engrafted word: and I believe there is such danger. For the very implication of the inspired Word itself indicates this. And I believe our experience, if we deeply and searchingly analyze ourselves, also proves it. Then is there not yet greater danger that we fail to be duly meek, **in heart,** when our plans, processes and procedures pertaining to temporal well-being are knocked end over end or upside-down by forces which can do this more readily than we can blow a downy feather? Yes, let us beware, that we also receive the dispensations of God's providence **with meekness.**

Some years ago, when there was much rainy weather, I heard a lady comment upon the situation, referring to the rain, "If it only knew enough to stop."

The rain has no sense, consciousness or power of will. The dispensation of the rain as to its abundance, overabundance, or lack, is not inherent or invested in that element itself, hence we need to be very careful that we do not transgress in our spoken or mental rebelliousness against the Being who does have the elements wholly subject to His control, subject to His

pleasure. In this connection let us bear in mind, "Blessed are the meek for they shall inherit the earth." "Sie werden das Erdreich besitzen." **They shall possess the earth.** "Blessed are the meek, for they as heirs shall obtain possession of the earth."—Weymouth.

A footnote gives the definition, "Men of a retiring, submissive, chastened spirit." The comment is added, "The word 'meek' is seldom used now, but there is no other substitute for it."

The statement by a member of the Mennonite Board of Education, also a member of a college faculty, before that Board, Gospel Herald, June 30, page 266, "Our educators with their training, if proportionately devoted to the distinctive principles of the Mennonite Church could accomplish much more with the youth than could the devoted country pastors, though they were twice the number," deserves attention, examination and thought. Especially on the part of those interested in safety and conservation. If that group holding to the Mennonite General Conference is in harmony with those statements it of course is its privilege. If that conference does not endorse those statements, then it remains to be considered that it comes from one of the officials of a school which has claimed the prestige of being among, if not the most conservative of colleges. However, since this is the existing attitude, it is well that it be clearly so declared. Thus those not in harmony can intelligently govern themselves accordingly. And as it is the right of one group to look to its rights and interests, so it is equally the right of any other group to maintain and conserve its rights and interests. Moses, Luke and Paul are also referred to as "used of the Lord to accomplish a greater work than were Peter, James and Matthew." Have we forgotten the **elementary** and "post-graduate" training of Moses—the last, that forty years' training and discipline in the wilderness? Would the modern educator accept Paul's training as "education" measured by a modern standard? And whatever he might classify it did Paul place emphasis of value upon it as does the school solicitant of to-day? Read Acts 22:3 and Phil. 3:8.

If it were to be done over again would our school men improve (?) upon the choice of Jesus Christ in the choice of Peter, James and Matthew? Was Jesus Christ subject to error in selection, and will the next generation openly and boldly declare His fallibility?

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. and sister Phineas Yoder of Mercer county, Pa., were in Lancaster county, Pa., on a visit, Bro. Yoder preaching the principal sermon at the Weavertown Amish meeting house, near Bird-in-Hand, Sunday, June 26. May the Lord's blessing attend.

Bro. and sister David Christner, Erie county, N. Y., also visited in the same vicinity over Sunday, June 26.

Bro. Lee Scheffel of near Meyersdale, Pa., son-in-law of the editor, had a very serious accident on Saturday, June 19. He and family returned from a trip to Meyersdale at late noon, and in an effort to build the fire in the kitchen range, thinking the fire entirely out, he unfortunately used coal oil, and as they were mistaken and there was yet fire in the range, the fire suddenly burst forth exploding the can, spreading the oil and at the same time igniting it. A young man at work near the house upon hearing the report of the explosion saw the flames burst forth out of the kitchen windows. Bro. Scheffel's trousers were saturated with oil and burning as he rushed out of the house, but in the meantime he had secured a blanket and wrapping it about himself rolled about on the ground and extinguished the fire. The prospect looked hopeless to save the house, but breaking through a window into the cellar, the door having been locked, Bro. Scheffel secured water from a

trough of running water and passing up the cellar stairway dashed it into the burning kitchen repeatedly. The young man referred to above and a neighbor dashed water into the kitchen through the windows from outside, and finally, through the heroic efforts put forth the fire was extinguished. The wooden joining strips on the wall-board ceiling were already burned off and other wood work was charred. Sister Scheffel was also burned in the face and one ear and the celluloid temples of her spectacles were damaged as she brought her little daughter through the entry on her way out from upstairs, and as she went back to close the kitchen door to hinder the destructive draught through the open door. After the fire was extinguished the doctor was called to administer aid, and later the brother was taken to the hospital at Meyersdale. His right limb was burned over practically the entire surface from the hip down to the shoe top, the left limb was also burned but not as seriously as the other. His right hand was also badly burned and there were some burns on the left hand. He was able to return to his home after four days; but he was not able to be out of bed until July 6. Present indications are that he will soon be well. He expresses himself as very appreciative of and grateful for the mercies bestowed upon himself and family by the Giver of all good; and also his gratitude to neighbors and friends for their kindness in this affliction. It was indeed a narrow escape from loss of life and property.

Elsewhere victims of oil explosions were not so fortunate, as the following local items from the Mennonite Weekly Review, Newton, Kansas, of June 29 indicate:

"Starting fires with a kerosene can is still a dangerous practice. Last week a father and his fourteen year old son died in the hospital at McPherson, from burns inflicted while the son was pouring kerosene into the kitchen range. . . . Monday night a farm home southwest of Newton was completely destroyed by a fire caused by the explosion of a kerosene stove."

From Lancaster county, Pa., are reported the following items:

Amos K. Beiler of Scalp Level, who fell from a hay wagon and fractured his neck, June 9, is not improving very fast, at last accounts.

Preaching services were held at Elam Stoltzfus', last appointment: are announced to be at Joas Yoder's July 10. Preaching at former appointment by Christian Glick and John Lapp of Upper Middle Pequa district.

Rain July 4: hay nearly all stored and some wheat on shock. Health is normal.

"PROVE ALL THINGS: HOLD FAST THAT WHICH IS GOOD"

I Thessalonians 5:21

J. B. Miller

That we are living in an era in which there is especially great confusion, agitation and restlessness on every hand is conceded by most persons who have an active share in the affairs of life. However, I would not be understood to underestimate the difficulties and dangers with which every age and period has had to cope. I think we often belittle the obstacles and hindrances which our forefathers met and overcame. Satan was as much Satan then as he is now, and it was nearly two thousand years ago that Jesus said, "The devil goeth about like a roaring lion, seeking whom he might devour;" and it was within the same period that it was said unto the disciples of Jesus, "Satan hath desired to have you, that he may sift you as wheat." But we are also told "that in the last days perilous times shall come," then are named a number of vices, sins and evils, ending with being "lovers of pleasure more than lovers of God; having a form of godliness, but denying the power thereof: . . . for of this sort are they which creep into houses, and lead captive silly women laden with sins, led away

with divers lusts, ever learning, and never able to come to a knowledge of the truth." The remedy or means for the people of God, for their own conservation and preservation is **separation.** And it is the God-given means unto halting and saving the sinful in their course unto sure destruction. You will notice in the last-cited Scripture a few words were omitted or left out: these are: **"from such turn away."** Get your Testament or Bible and read the entire passage, II Tim. 3, and notice the **manner** of deceivers as those who **"creep into houses"** to **"lead captive silly women** laden with sins, led away with divers lusts." The gross, uncouth and degraded evils are not so dangerous to certain classes of persons as are the **refined,** the polished, the veneered sins and evils. Under a **righteous** pretence of seeking the welfare and improvement of others and especially in seeking to promote their pleasure combinations of situations may be brought about operating with "divers lusts"—various kinds of lusts, which combined may serve unto the undoing and ruin of those thus brought within their sphere of influence. Under cover of beneficial intents the real purpose and motive may be covered until destructive circumstances have so far advanced in degree that the poor victim is overpowered by the various allurements which have enmeshed her within their toils.

A man representing himself as a clergyman, and I suppose he spoke truly so far as this part was concerned, journeyed through a certain church community; apparently he was soliciting a reception as an active laborer in the ministry, but he was frankly told by one of the ministers of the congregation that satisfactory credentials or their equivalent would be required before opportunity to conduct church exercises could be granted. Incidentally, however, he divulged that a sister who was employed at one of the church's institutions had asked for information concerning some phase of church interest. Perhaps the information of the stranger was accepted at full value and given credit although **she knew nothing of the standing or character of the visitor.** Years ago a man practiced deception upon several non-conformed denominations, and while he was perhaps a puzzle to the last, yet he evidently was an impostor. But what especially stirred me to write upon this subject was an item which I read just before beginning this. In an exchange, a church paper, appeared an item stating that a certain alleged Indian chief had visited a Pennsylvania congregation, and after receiving permission to speak, had received an offering for a certain western Indian mission. Afterwards it was ascertained he had not been authorized to receive such funds and that those responsible for that mission knew nothing of his whereabouts. Their church paper published this warning: "The Board desires to warn other . . . pastors against admitting such irresponsible men to their churches and allowing them to take offerings for our mission work." And how plausible or believable was his representation. The people knew of that mission among the Indians and how readily acceptable did it seem for an Indian to solicit funds for that mission.

I have an old letter in my possession by which funds were solicited for certain Russian Mennonites in northwestern Canada, more than thirty years ago, the letter having been addressed to my father, who was then bishop of the Castleman River congregation in Maryland. Funds were collected by this and other congregations: later it was learned that conditions were not as represented.

I do not have a very clear recollection of the matter, yet I remember that certain men, representing themselves to be traveling for their own race and church, the Armenian, imposed upon the good intentions and liberal assistance of the brotherhood in the central west. It was learned too late to prevent the success of their shameless, yet shameful scheme, that they, too, had practiced deception for their own, personal, selfish advantage.

I have also learned that locally little schemes of deception were recently employed to enlist the sympathy and help of the unsuspecting folks. For instance persons drove in a motor-driven vehicle to within a short distance of farm homes, then walked to the houses and represented themselves as greatly in need and as having walked some distance to secure greatly needed help.

But all those schemes to secure undeserved help or to present false representations for the purpose of getting help, are not nearly so dangerous as are those misrepresentations which mislead and corrupt morally and spiritually; or the well-covered and glossed over ensnaring, enticing and misleading projects and activities.

Certain great writers are telling the people that **religion is the great need** of our day. Moralists and analysts seek to prove that **good times** result from the advance of religion in the hearts of the people, and that "other times come" with the fall of religion and the rise of selfishness and the popularity of the dollar. This sounds quite good and refreshing: and is good so **far as it goes.** But do they mean what the **Christian** means by "**religion?**" If they mean **religion** only, and not **only the religion of Jesus Christ** their statements are misleading. Some of these sources of this plausible, compromise propaganda are ready to recognize **other and many religions.** What they mean by religion may be **anything** in varied proportions of a combination of Christianity and a number of other religions. Then, the term **Christian** itself, has been used as a term to conjure with or as a mystic word to invest any scheme or system with assumed righteousness and holiness and virtue, whether the principles of the Gospel be accepted and applied or not. Thus the label, the word "Christian" was enough, and was all that was required to gain acceptance for profession, creed, system or project, among many people. An aged bishop told me a number of years ago that in a sister denomination he knew of a member received into the church on the merits of being a brother of a member of good standing in that congregation. Evidently there was no direct evidence produced to prove that he was a member of any church, save that partly taken for granted. This looseness of administration and church discipline has been at the root of much church corruption and decline and has led to much trouble and disagreement. The term "saints" has proven a very **catchy** one. A "**saint**"—certainly that **must** mean a Christian, and in some localities Mormons made inroads under that title, and succeeded in getting some foothold and misled their dupes into following them to Utah. And they, too, regarded Christ as insufficient for their salvation. "Christian" combined with the word "scientist" has misled its multitudes, because the people were so ready to accept a mere surface statement without proof, and were skillfully duped through their own imagination and the power of suggestion, And instead of repenting of sin and being transformed by the renewing of the mind, crucifying the flesh and living in newness of life, they get rid of sin by simply denying its existence. The Christian scientist has the usual experiences, the normal appetites and desires that other human, flesh-and-blood beings have and when he has functioned as a carnal, sinful man, and incurred guilt, he repudiates and denies all sin, hence holds he cannot have sin.

The **inclusive unionists** who would unite all churches, those who devitalize, and those who deny Christ, as well, seem to be mostly interested in the **name.** Would they ignore or have they forgotten the dictum to the church in Sardis "Thou hast a name that thou livest, and art dead"? Rev. 3:1.

And some of the fledgelings in near-neighbor church circles in one paragraph testify to and uphold sound doctrine, and in the next few succeeding ones, re-echo and ape-echo some of the high-sounding chatter-philosophies and whirling doctrines which are quite inconsistent with and contradictory to that which is enduring and

wholesome. The subject of **peace** is one which absorbs the attention of a vast number of people, but many are seeking to erect a structure not wholly founded upon the true Foundation of peace—the Prince of peace. And in one form or another many are taking part in proclaiming sentiments and teachings which are inconsistent with the true non-resistant, non-violence doctrines; and also in activities which had their origin in and which keep up the memory and which honor events and traditions of carnal strife.

School propaganda has become a common feature in publications issued by even conservatively classed organizations. Many of the writers of to-day, in the publications intended for the youthful, seek to bend fact and fiction to the purpose of emphasizing the need of collegiate education. There was a time when they would have hesitated to treat with lightness and levity scruples of conservative parents as to the future outcome of bringing an outbalancing majority of young men and women into one community lest its elemental equation be out of proportion for wholesome results. Now they seem to hold their desired status well-enough established that they dare boldly cast slighting and ridiculing reflections at anxious and hesitant scruples of parents. When once dangers are scorned and treated with ridicule they become far more dangerous. And any institution of higher education which encourages universal attendance is not laboring for the best interests, spiritual, social or economic, of the community where located or the organization it purports to serve. There are men and women who can and may do well in certain lines of endeavor, and who can be of great, even of indispensable service to humanity, and it is a great honor for such persons **to do the common things of life uncommonly well,** who, however, can never hope to excel in the efforts requiring greater mental endowment. About four years ago a certain prominent American writer quoted President Lowell, of Harvard, as follows: "A college cannot educate the student." He then added, "Teachers can hand you knowledge, but can't make your brain digest it.

"The worst of college is this: A half-baked boy lives surrounded by other half-baked boys, when he ought to be living among men, learning to be a man. He takes himself, the other boys and their opinions seriously." He then adds, An able educator says: "A boy needs ten years to get over the harmful influences of college life."

The indiscriminate solicitation to attend higher institutions of learning does not indicate developed discretion and discernment on the part of whoever serves in this capacity. Can the average church college man say, in the words of Paul: "I seek not yours but you?" Or has he also his eye on the professional interest—the dollar, to a major degree? And is he willing to make *merchandise* of those, who, he knows, if he possesses good sense, cannot succeed in the sphere of exclusive mental efforts or of highly skilled professional endeavor? George Washington is quoted over and over again this year: Do the people also remember his assertion that "agriculture is the most healthful, the most useful and the most noble employment of man?" A contractor, who engaged in public structural undertakings, once told me that on his way to England he met a German and an Englishman on board the ship, and that both *looked down* upon the American idea that a man can be truly a man, a *gentleman,* who engages in an occupation of material production or construction. We are being *schooled away* from the common, most necessary occupations.

Let us beware! lest we exalt ourselves with caste-like exaltation and pay a disastrous price in consequence.

A writer in Sword and Trumpet well says: "We must emphasize the honor and dignity of honest toil. It is regrettably true that there seems to be a widespread idea that intellectual advancement and physical labor are at variance. . . . This prejudice seems to be growing in our body, and one has pointed out that in our present educational program we are fostering a condition that when help is

badly needed in kitchen or field, we will be dependent on grandparents or some stranger: our own are following other professions."

It is undeniably true that rank and file of the school fraternity of the various Mennonite groups is emphatically *schoolish* in attitude and reaction. This is quite out of harmony with the attitude set forth by a prominent school official of their number, whose utterances clearly indicated a disposition not to urge college attendance, not to talk "shop" and be a "barker" for his profession and for his particular institution, but limiting his solicitations to those manifestly fitted by endowment for mental pursuits, and having decided to attain a higher education, offered the services of the institution which he heads. This course is one rather to be commended.

A certain college president, a D.D., was announced to preach for the local congregation one Sunday evening, and as the college was a specific church institution, I expected he would preach *the Gospel.* I went to hear the eminent man, and settled down in pleasant anticipation of the discourse of the Word which it would be my privilege to enjoy. To my disgust and disappointment his address was principally an effort to boost the interests of the institution of which he was the head. And the propaganda-izing, this school peddling, canvassing and soliciting has gone far enough to deserve being challenged and halted. Back in the days of President Cleveland he arraigned and censured holders of office with the charge of "pernicious activity" when they became active in party politics, using their official prestige for advancing selfish party interests. In my opinion the charge fits many school folks very aptly.

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going. A wise man feareth and departeth from evil: but the fool rageth and is confident." Prov. 14:15, 16.

The assertion itself, a part of God's Word, proves itself as having been true when written. Since "man has sought out many inventions" and devised many means and schemes to gain his selfish ends, the words are the more applicable. Thoughtless, unconsidered assent and consent to most or many of the plausibly presented and unctuously urged propositions of our day are the means of loss and injury and disappointment. When the promoter comes around let us meet the situation with a fixed determination to take time to *think,* no matter if he is in a hurry and anxious to hurry on; just let him hurry on. In the great majority of cases you are many times better off if you hurry him off. You have your own interests to guard and watch. Remember "the prudent man looketh well to his going." The promoter, the medium is very willing to think for you and to relieve you of your hard-gotten means and to assume the onerous service (?) of spending your money for you, if you but accept the role of the simple, who "believeth every word."

Even agents of good books must be firmly dealt with. Sometimes they know too much as to what you need for your own good, unless you reject their propositions. You can put in a lot of money on "automatic" Bibles and some of them have good and helpful features, but after all the *ought-to-study* Bible course is the one for every one to take to be successful, and the only successful one.

However, do not construe these admonitions to mean to deal rudely and boorishly with the person who comes to your place. Remember to "be courteous" I Peter 3:8.

But "Prove all things: hold fast that which is good."

A FEW THOUGHTS FOR YOUNG CHURCH MEMBERS

Ivan J. Miller

As many of our young people are being instructed and indoctrinated preparatory to being received as members of the church, let us consider what is really involved in such a move.

While we know by the teaching of God's Word that it is needful that we show our spiritual relation by becoming members of the visible church on earth, yet we should always keep in mind that

this connection in itself can be of no profit to us unless there exists also a connection between us and the head of the church, which is Christ. Let us therefore rather consider ourselves as members of the body of Christ, than as members of one certain denomination. The first thing which is needful in the life of any one before he can be acceptable with Christ is a penitent heart; and penitent to such an extent that it brings repentance or a turning about in our lives. We notice that the first teachings of Christ, and John the Baptist, were *repentance,* and in connection with this, "fruits meet for repentance," or a changing of our lives from our former ways to lives conformable to the teaching of God's Word and our professed faith. If we, after professing Christ, do not bring forth fruits meet for repentance then our profession is in vain, for James writes that "faith without works is dead." Jas. 2:17, 20, 26.

After we have become true members of the body of Christ our light will shine forth and others who associate with us will be able to see it by our entire conduct. Even though we might think that we are too young or too incompetent to be of any help in building the church of Christ, yet let us remember that all that is required of us is faithfulness in those things which we can do. And by doing what we can we will acquire the ability of greater service. The world's most famous painters were at one time little children whose inexperienced hands could not paint a picture of the plainest description but a constant effort at improvement made them masters of their art.

In whatever we do, the church as the body of Christ should always work in harmony with each other and with Him. The members of our natural body are always obedient to the thought or will of the head. Disagreements and divisions, as are sometimes found among members of the church, are entirely unthinkable in our mortal bodies. We have never seen a man with a self-willed foot which was always determined to turn to the left when the rest of the body turned to the right, nor a hand which was always grasping for the thing which the mind or the head knew to be destructive to it. But whatever the head dictates the members of our bodies do to their fullest capacity. And if all the members of the body of Christ are fully resigned to the will of their holy Head then they will also labor unitedly and willingly for Him.

If a member of the body of Christ should sever the connection between himself and the body he is not only in danger of spiritual death but is dead already. If one of the members of our natural body is cut off there remains no life in it. This applies also to church members as individuals or to church groups who profess godliness and deny the power thereof or who have drifted away from any profession of godliness. If this connection should be cut off between Christ and any of His children, it may be restored again, and all efforts should be put forth by the church to accomplish such restoration by seeking the lost member and leading it back again to the church through and by the Grace of God.

It should be understood by all those who are expecting to join themselves unto the church of Christ that there is a terrible battle ahead. Satan working through our flesh is always tempting us and doing all in his power to lead us into sin. If we could depend only on ourselves to overcome him we would be entirely helpless, but we have one who is all-powerful to help us if we are willing to confess that we are weak and in need of Him. If we hold to Christ then all the oppositions which may come our way will not overwhelm us but we through Him will triumph over them and become stronger through those things which we endure.

After we have started to follow Him let us by no means turn back for "no man having put his hand to the plough, and looking back, is fit for the kingdom of God." Luke 9:62. But rather let us go on and be faithful to the promises and vows which we have made regardless of what may be against us.

Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of Life. Rev. 2:10.

Finally my brethren, be strong in the Lord, and in the power of His might. Eph. 6:10.

Grantsville, Md.

ATHEISM

Wil. R. Johnson, D. D.

Text: *Why do the nations rage and the people imagine a vain thing? . . . He that sitteth in the heavens shall laugh: the Lord shall hold them in derision.*—Psalm 2:1, 4.

From the beginning Satan, and men dominated by his influence, have tried to shut God out of the world. Every generation has seen individuals, groups, and even nations making this pretentious effort. Perhaps the most dramatic attempt ever made up to about ten years ago, was that of France in 1798, when she officially dethroned God, and enthroned a harlot as the Goddess of Reason. This action ushered in such a reign of terror, and produced such a monstrosity of wickedness, that even France was appalled, and retracted her hasty action. And so the records of history go.

But great and gripping as the past may have been, the present is always greater, and the future greater still. The text of this sermon deals with the future development of the atheistic movement. It is taken from one of the Messianic psalms, and one that speaks prophetically not of the sufferings of Christ, but the glory that should follow. It does not picture Bethlehem and Calvary, but Olivet and the coronation; not the first coming of Christ as the Lamb slain, but His second coming as a King to reign.

Yet in the opening verses there is described an audacious attempt to get rid of God. As we compare scripture with scripture, we note that this attempt must be placed in the closing days of that period known as "the times of the Gentiles," which began with Nebuchadnezzar and continues to this present time. Inasmuch as it is probable that we are now in that end time, the text is fraught with peculiar significance. Personally I believe this is God's message to an increasing number in this generation: "Why do the nations rage, and the people imagine a vain thing? He that sitteth in the heavens shall laugh: the Lord shall hold them in derision." Atheism is a common thing in our day, and it is spiritual lunacy.

I

The Meaning of Atheism

The meaning of Atheism is not clear to many, but it is the duty of every Christian to be informed on the subject. In this, as in most things, ignorance is dangerous.

Turning to the Scriptures, we may be startled to find that the Bible recognizes only two classes of people—Christians and atheists. There are many who make no profession of Christianity, and yet would indignantly deny the name of atheist. But Paul writing to the Ephesians reminds them that they were once Gentiles according to the flesh, aliens from the common-wealth of Israel, strangers from the covenant of promise, "without Christ, without God, without hope."

The words "without God" are a translation of the Greek atheos, from which we get our word atheist. Scripturally speaking an atheist is one without God. That the various atheist organizations recognize this is evident from the names given them, such as "Societies of the Godless," "Damned Souls Clubs," "Devil's Angels," and so forth. It is, or ought to be, disconcerting for a respectable citizen thus to find himself classed with blatant blasphemers and declared an enemy of God, simply because he is not a follower of Christ.

As we observe a little more closely, however, we discover there are three distinct types of atheism: dogmatic atheism, which blatantly denies the existence of God, and aggressively opposes religion; negative atheism, which simply disbelieves in the existence of God, and lets the matter go at that, and skeptical atheism, which questions the existence of God.

All of these subscribe more or less rigidly to the fundamental doctrines of atheism which generally speaking may be classed as:

(1) Materialism: Matter is the only reality; might alone is right.

(2) Empiricism: Knowledge can be gained only by experimentation.

(3) Evolutionism—in an ultra radical conception of the term: Everything is

the result of blind chance, through natural selection.

(4) Hedonism: Happiness here and now should be the great motive of conduct. Do what you want to do. The only unpardonable sin is repression.

II

The Development of Atheism

The definitions and doctrines of atheism present a prospect so distressing that we feel constrained to exclaim, "Surely such ideas are not held in any general way! There have always been atheists, doubtless still are, and always will be. But why distress ourselves over a few irresponsible cranks?" Do not deceive yourself. Organized atheism is one of the most tremendous factors in world affairs to-day.

The very heart of the revolutionary program of the Soviet Republics is to drive God out of the world. The greatest of all the white nations, numerically and potentially speaking, has organized its forces of government, press, platform and education to eradicate religion from the life of its people. More than 40,000 societies have been formed for this purpose, with millions of members. Attention is being concentrated upon the children, boys and girls being enrolled at eight years, and brought into full membership at fourteen. This because the Slavic nature is deeply religious, inherently, and it was found that little could be done with adults, already settled in their convictions.

No Young People in the Churches

A friend of mine spent her vacation in Russia last year, and said that when occasion offered, masses of people would gather in the churches to worship, but with scarcely any young people among them. In conversation with a guide one day, she expressed admiration for the magnificence of a certain scene, and spoke of the majesty of the Creator. He smiled rather sneeringly and said:

"We don't believe in God, any more, over here. The old people still cling to religion. But the young people have gotten rid of all that superstition."

A young American woman in the party said:

"I'm glad to hear you say that. Many of us in America have done the same thing!"

Lest we be deceived into false security by thinking this does not affect America, it would be well to call to mind that in October, 1925, in New York, application was made for a charter to incorporate a society to combat religion and demonstrate faith in God as belief in the non-existent. The application was at first refused, but the organizers rallied to their aid men of power and influence, and on November 21, their application was granted by a Supreme Court Justice under the title of The American Association for the Advancement of Atheism. It makes almost staggering claims, and boldly embraces as its allies leaders of Church, school and State.

Under such conditions it is not surprising that when a questionnaire is given a class, containing the query, "Do you believe in immortality?" (as was given a class in the University of New York), 306 out of 408 answer emphatically "No."

A Young Woman Who Lost Something

I know a young woman who a few years ago loved her Lord and His Word passionately, her supreme desire being to give her life as a missionary in India. She needed more training and went from one college to another seeking what she wanted. In the search she lost something. The last I heard of her she said wistfully:

"I have changed a great deal, I don't believe in anything much. The only thing I am sure of is that I am not sure of anything."

The other day I heard of a judge who visited his alma mater for the first time in years. He was invited to speak at assembly, and gave a message of faith and trust. Later he dropped into a science class, in time to hear the professor make some facetious remarks about "the old fossil who talked in chapel." When the judge rose in defense of his Savior, the class laughed him to silence.

Whether the Christian public knows it or not, there is a mighty effort being made to undermine the faith and destroy the religious sense of old and young a-

like, in every department of the world's work and worship. But it is upon the youth of the world that every influence is being focussed.

III

The Fruits of Atheism

The fruits of atheism are as pronounced as they are horrible. Social lawlessness is inevitable. Banish God, destroy faith, and you dynamite the source, the incentive and the reason for law. Atheism is the harlot mother of anarchy. When there is no sense of an All-seeing God, a great Moral Lawgiver, to whom we must give account, the foundations of law crumble. Restraint of any kind is an unwelcome relic from a hoary past. "Every man does that which is right in his own eyes." No one wants to live in such a community. It would be a social madhouse.

A senseless existence is another fruit of atheism. There can be no satisfying answer to the questions, Whence? Why? Whither? And suicide is the logical reaction. Not so long ago we were shocked at the report of a twenty-three year old undergraduate of Harvard blowing his brains out after a wild party. He left a note stating life was a "ghastly joke." To him the Creator was a myth, the Bible a disjointed collection of fables, and Jesus a deluded enthusiast. To be logical there was nothing left but suicide.

Spiritual hopelessness is the final fruitage of atheism. Every atheist is a signpost to the gloom of impenetrable darkness. To the godless there is no future. I cherish in my heart the memory of the last words of my mother as her soul set sail for eternal shores,

"Where is my home? I want to go home!"

But the atheist says, "How foolish!"

I have seen men and women so bowed with the weight of sin that life was a hell. But as they have bent in penitence at the feet of Jesus Christ the burdens have lifted and they have miraculously become new creatures in Him, to go forth to live as children of God.

But the atheist says, "What a delusion!"

I think of them who have fallen asleep in Jesus and cherish the promise that at His return He will bring them from glory with Him; and with that blessed hope burning in my heart, I spend my days in expectant waiting for the dawn of that glorious morning.

Social lawlessness, senseless existence, spiritual hopelessness — these are the fruits of atheism.

Facing the Issue

Let us face the issue. There is an increasingly serious spiritual crisis developing in the world. It is time to arouse from indifference and foolish optimism, and give facts the recognition that is their due. Atheism is eating like a cancer into the vitals of humanity. What is the remedy?

There is only one, and that is the Christian faith. Unbelief boasts that it is winning converts by the thousand because Christianity is a failure. But it is religion, and not Christianity that has failed. Religion is a hard, drab word to use in connection with Him who said,

"I am the way, the truth, and the life."

Religion is a set of rules. Christianity is Christ. Only as His followers walk in His way, saturate themselves with His truth, and open their hearts to the infilling of His Spirit that they may live His life, will unbelief be convinced of the miracle of His abiding presence.

The Revival at Yale

A century or so ago the universities of America were in a desperate plight from the same cause. Princeton, Yale, Harvard, and others were almost entirely given up to unbelief. Then in the darkest hour God graciously poured out His Spirit and many hundreds were gloriously converted. At Yale it seemed at one time that the whole mass of students would press into the kingdom. And most of the converts entered the ministry. The same thing may happen in our day—if it is not too late, and the time too short.

Whatever may be the outcome, there is one blessed assurance we may cherish. God can neither be argued nor organized out of existence. When the nations rage, and the people give themselves up to vain imaginations, "he that sitteth in the

heavens shall laugh; the Lord shall hold them in derision." For men to challenge God is as though the sea challenged the sky. "The wicked are like the troubled sea, when it cannot rest." Let that sea rage and roar as it will, not even a smother of spray will ever splash upon the throne of the Eternal God.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Stuttgart, Ark., June 14, 1932.
Dear Grandparents and all Herold Readers:—I will write my first letter to the Herold. I am 7 years old. I learned the Lord's Prayer and the 23rd Psalm in English. We had a nice rain this morning. Your granddaughter, Mabel L. Miller.

Dear Mabel, You are doing fine.—Your grandmother, Barbara.

Middlebury, Ind., June 24, 1932.
Dear Uncle John:—I will write again for the Herold. We have nice weather. Everything is growing nice and harvest time will soon be here. Strawberries and cherries are plentiful. I memorized Proverbs 4:10, Matt. 5:3-12, 23rd and 117th Psalm all in English. Ora W. Bontrager.

Kalona, Iowa, June 28, 1932.
Dear Uncle John:—Weather is very nice. The sun is making it very hot. We want to put up hay this afternoon. Last Saturday evening we had a very hard rain, then Sunday afternoon we had some more hard rains. The creek was out of bank and was almost one-fourth mile wide. It took a lot of bridges, fences, posts, and fire wood down the line. We will have a lot of fence to fix. The creek drowned out a lot of corn and the oats is going down. Harvest is not far off. I memorized 12 verses in English and 2 in German, and 4 verses of German song. I am 13 years of age. My Birthday was June 10. I will answer Bible questions Nos. 703-710. Roman Yutzy.

Your answers were the same as your Brother Eli's. Look them up.—Barbara.

Arcola, Ill., R. 3, June 14, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting from above:—I will again try to write a letter which I did not have time to do for a long time. The people are very busy plowing corn and picking strawberries which are very plentiful since we had a nice rain a while ago. Today we finished plowing corn the first time over. We have about 80 acres. To-night it began to rain with some lightning. Many people are sick with the measles or have had them recently. Sunday church will be at Sam Graber's if it is the Lord's will. I will try to answer Bible questions Nos. 707, 708. I want to say many thanks, the same as my brother, for our presents. Eli D. Otto.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, June 21, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—We are having nice weather at present. It was too wet to plow corn yesterday and this forenoon because of the rain Sunday evening. Health is fair as far as I know except a few who have been ill for some time. They are going to divide the South Sunday school before long. The schoolhouse is too small for so large an attendance. I will answer some Bible questions and Printer's Pies. I memorized 41 verses in German. A reader, Amanda Gingerich.

Your answers to Bible questions and Printer's Pies are all correct.—Barbara.

Smoketown, Pa., June 18, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' Holy name:—This is my first letter for the Herold. I love to read the Junior Department. Health is fair as far as I know. We had cloudy weather all week, and some rain. I have three little sisters and one brother. Their names are: Mary, Elma, Elmer, and Lena. I am 8 years old, my birthday is July 29. I will be in the third grade next year. I went to Bible School two weeks. I learned the 23rd and 100th Psalms, 2 prayers and 11 verses all in English. I also learned 24 verses and 3 prayers in German. We are going to Sunday school tomorrow, if it is the Lord's will. Our neighbor, Aaron King was buried on

June 3. We miss him very much. He was always so kind to little children. I will close with God's richest blessings to all. Elsie Mae Glick.

Dear Elsie, You are doing fine at learning.—Barbara.

Kalona, Iowa, June 22, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—I will now try to write to the Herold again. We are having very nice weather at present. I memorized 94 German verses. When I have enough credit please send me an English song book. I say many thanks for the "Prayer Book" you sent me. I will close wishing you God's richest blessings. Barbara Hostetler.

Lowville, N. Y., June 21, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is warm but it is raining now. We had church on Sunday at Dadville. There were a lot of people there. David Zehr's barn burned Sunday night. It started between eight and nine o'clock. School closed June 17. Some people are mowing hay now. I have learned 75 verses of English hymns. I have learned 23rd, 117th and 133rd Psalms and 5 others in English. I know the Lord's Prayer now. I will try to answer Printer's Pie. Hilton R. Zehr.

Your answer is correct.—Barbara.

Princess Anne, Va., June 22, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—Health is fair as far as I know. The weather is very warm at present. I have 2 sisters and 3 brothers. Their names are: Barbara, Amanda, Harvey, Alvin, and Elmer. I am 9 years old. My birthday is July 12th. I thank you very much for the Testament you gave me. Our day school closed June 1st. Next year I will be in the 5th grade. I will answer Bible questions Nos. 709 and 710 the best I can. I will answer Printer's Pie and also send one. Amelia Schrock.

Your answers are correct.—Barbara.

Grantsville, Md., June 23, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—It just stopped raining now. God was so kind to us that He sent rain these last couple of nights, and sunshine the next day which made the things grow. In the other letter I wrote I made a mistake. I said I memorized 8 German song verses but it was only 6. I memorized the 100th Psalm in English. The corn is growing good. I will close wishing you all God's richest blessing. Paul E. Yoder.

R. 2, Norfolk, Va., June 24, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know. Weather is nice and warm, but is a little cooler to-day. Crops are growing nice but we need rain again. Our neighbor, L. W. Yoder, is threshing to-day. Lloyd Yoder had his teeth all pulled last Saturday. When I have enough credit I want a "Lieder Sammlung." How much does one cost? I will try to answer Bible questions Nos. 709, 710 the best I can. Will also answer Printer's Pie. I will close wishing God's richest blessing to all. A friend, Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answers are all correct. Bear's "Lieder Sammlung" costs 55¢, Guengerichs 65¢.—Barbara.

Kalona, Ia., June 28, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers; Greetings from above:—It is a nice morning. We had 2 big rains; one Saturday afternoon and one Sunday afternoon. We are fixing fence. It rained 6 inches. The water rushed down the streams. The strawberries are almost over with, but the raspberries are ripening. I will close. From Eli M. Yutzy.

P. S.—I also hunted Bible questions Nos. 703-710.

Your answers are correct except No. 705 is Exodus 32:33 and you have it Psalm 69:29 and 707 is Job 26:6 instead of Job 24:7.—Barbara.

Gordonville, Pa., June 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know. The strawberries are nearly over. We cut our barley and intend to thresh it to-day.

Church will be at Samuel Beiler's next time if it is the Lord's will. I will answer Bible Questions Nos. 705-710. I will also answer Printer's Pie. Wishing you all God's richest blessings. Lydia L. Petersheim.

Your answers to Printer's Pies and Bible questions are all correct except 707 is found in Job. 26:6 and you have it Job 24:7. Look it up.—Barbara.

Belleville, Pa., June 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, First a friendly Greeting in Jesus' holy name:—The weather is warm and cloudy to-day and looks like rain. Deacon Enoch Zook's widow died. The weather is very dry. We can see how little we can do without the help of God. I will answer Bible questions Nos. 709-710. I have memorized 5 verses in German. I will close. Pius K. Renno.

Your answers are correct. —Barbara.

Belleville, Pa., June 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, First a friendly greeting in Jesus' name:—Church is at Joe E. Byler's. The weather is warm. Next Sunday church will be at John Yoder's. Fred Dahlen died. He was one of Belleville's most popular business men. Aged 69 years. I will answer Bible questions Nos. 709-710. I have memorized 5 verses in German. I will close. Rudy Renno.

Your answers are correct. —Barbara.

Hutchinson, Kans., June 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. Yesterday church was held at V. J. Heading's. Next time church will be at Abe Garver's if it is the Lord's will. It is a little cool this morning. I have memorized the 121st Psalm in English and the Ten Commandments in German. I will answer Bible questions No. 709 and 710. I will close with God's richest blessings to all. Katie Beachy.

Dear Katie, Your answers are correct. —Barbara.

Arthur, Ill., June 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, A greeting in Jesus' holy name:—We are all at home except Father. He went to church at Andy L. Mast's. To-day we had Sunday school at John D. Plank's but we didn't go. Next Sunday our church will be at Emmon B. Miller's. We have nice growing weather and plenty of rain. We had a nice shower to-day just before dinner. The measles were scattered pretty badly around here. I'm sorry I haven't written for so long. I learned the 23rd Psalm in German. I will answer Printer's Pies and Bible questions. I will close with best wishes to all. Lizzie Brenneman.

Dear Lizzie, Your answers are all correct except 708 is I Pet. 4:8 and you have it Luke 23:30. Look it up.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings from above:—This is my first letter for the Herold. We had a good rain yesterday. I learned 26 verses in English, and the books of the Bible in German. I will try to answer Bible questions numbers 709 and 710. I will close with best wishes to all. Sadie Beachy.

Dear Sadie, Your answers are correct and the books of the Bible we count 6 verses, as they are in rhyme in the German A B C book, and the books of the New Testament are 4 verses.—Barbara.

Lancaster, Pa., R. 6, June 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in the name of Jesus our Savior, who died on the cross for us:—This is my first letter to the Herold. I'm 13 years of age, and will be 14, August 2. To-day is Sunday. Next Sunday church will be at Barbara Riehl's home, if it is the Lord's will. To-day we had a good rain which we were all thankful for. The people around here are putting in hay. We have ours all in. I will try to answer Bible Questions Nos. 707, 708, 710 and also Printer's Pie. I am starting to read the (German) New Testament through. I learned the Lord's Prayer and 23rd Psalm in English and German and 3 German Prayers. Six verses in all. Also the 1st Psalm and 2 songs in English. What is my credit? Will close. A faithful

reader. Rebecca S. Zook.

Dear Rebecca, Your answers are all correct except No. 708 is taken from I Pet. 4:8. Your credit is 26¢. Write your next letter on one side of paper only.—Barbara.

Nappanee, Ind., June 29, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—We are having nice warm weather at present. We also had a nice rain a few days ago. The church was at Joe Yoder's Sunday. Now it will be at Neal Slabaughs. I am now 10 years old but will be 11 on July 7. I memorized 14 verses of English songs. This is my first letter to the Herold. I am staying with Grandpa Jonas J. Yoder's this week. I like to read the Junior letters. I will close with best wishes to all. Lizzie Miller.

Bremen, Ind., June 29, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—It has been quite warm the last few days, having also rained Sunday and Monday. Health is fair as far as I know, except my sister, Mrs. Harvey Miller has rheumatism in her leg. My niece, Lizzie Miller is staying with us this week. I memorized 18 verses of English songs. Sunday June 19 our church was at Andrew Helmuth's and it will be at John A. Miller's next time if it is the Lord's will. I will close with best wishes to all. Levi Yoder.

Oakland, Md., June 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers:— Greetings in Jesus' holy name:—Church was at D. J. Petersheims to-day. At Aurora, W. Va., Jacob Beachy's implement shed, with some machinery, burned up. Early canning peas are ripe. I will try to answer Bible questions Nos. 705-710. A Junior, Fred Swartzentruber.

Oakland, Md.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—Noah C. Beachy and wife and children went to Delaware on a visit. My grandmother Swartzentruber has sore eyes and has been sick for four weeks already. Jacob and Fannie Beachy of Aurora both received slight burns when their wash-house and implement shed burned down Saturday night at 2 o'clock. I will close with best wishes to all. A Junior, Lewis S. Swartzentruber.

Dear Lewis and Fred, Your answers are correct.—Barbara.

Narvon, Pa., June 13, 1932.

Dear Uncle John, and all Herold readers, First a greeting in Jesus' name:—This is the first time that I wrote to the Herold der Wahrheit. I was at church to-day at my cousin Fred Stoltzfus. We go to the Bishop Samuel M. Stoltzfus district. Grandfather John C. Beiler died April 7, and my Uncle Aaron King died May 31. They lived in the same yard in Smoketown. The funerals were held at Weavertown Amish church and burial at the Weavertown Cemetery. Ruth King.

PRINTER'S PIE

Sent in by Milo Hochstetler

Terge lal het thbeerrn tiwh na loyh skis.

"ETERNITY VERY NEAR"

A lifelong friend of President Lincoln's now an old man, tells of accompanying Lincoln, while he was a young lawyer, to the bedside of a woman who wished to make her will. He found his client more seriously ill than he expected, with but a few hours of life before her.

When Lincoln had written the will and it had been signed and witnessed, the woman said to him: "Now I have my affairs for this world arranged satisfactorily. I am thankful to say that, long before this, I have made preparation for the other life I am so soon to enter. I sought and found Christ as my Savior, who has been my stay and comfort through the years and is now near to me to carry me over the river of death." Lincoln said to her: "Your faith in Christ is wise and strong, your hope of a future life is blessed. You are to be congratulated on passing through this life so usefully and into the future so happily." She

asked him if he would not read a few verses out of the Bible to her. They offered him the Book; he did not take it, but began reciting from memory the twenty-third Psalm. Then, without the Book, he took up the first part of the fourteenth chapter of John. After he had given these and other quotations from the Scriptures, he recited several hymns, closing with "Rock of Ages, Cleft for Me." I thought at the time, I had never heard anyone speak with such ease or power as he did. I am an old man now, but my heart melts as it did then in that death-chamber, as I remember how, with what pathos he spoke the last stanza:

"While I draw this fleeting breath,
When my eyes shall close in death,
When I soar to worlds unknown,
And behold Thee on Thy throne,
Rock of Ages, cleft for me,
Let me hide myself in Thee."

A little while after the woman passed to her reward. As we rode home in the buggy, I expressed surprise that he should have acted pastor as well as attorney so perfectly, and he replied: "God and eternity were very near to me today."—Selected.

OBITUARIES

Widrick.—Gertrude Mae, daughter of Benjamin and Alma (Zehr) Widrick, died June 14, 1932, at the home of John Lyndaker, where she was taken ill. Her age was 4 years and 18 days. She is survived by her parents, two sisters and two brothers. Funeral services, June 17, at the house were conducted by Joseph Lehman, and at the meeting house near Croghan, N. Y., by Joseph J. Zehr and Jacob Gingerich. Interment in adjoining cemetery.

Oh, sweet little flower, too tender to stay,
God, in His mercy, took Gertrude away:
Not from our mem'ry, not from our love,
But to dwell with the angels in heaven above.

Stolzfus.—David K. Stolzfus of near Millwood, Lancaster Co., Pa., died at his home of cerebral hemorrhage, Sunday, June 26, 1932, at the age of 76 years, 4 months and 29 days. He was a son of the late Jonathan and Elizabeth (Kauffman) Stolzfus. He had occupied his home for 51 years. He was a faithful, quiet member of the Amish church. He is survived by one daughter, Lizzie, wife of Henry U. Stolzfus, who lives on the homestead. His wife, who was Miss Barbara Petersheim before marriage, preceded him in death nearly six years ago.

Bro. Stolzfus was in usual health when he retired Saturday evening, having made arrangements to attend meeting next morning. But sometime during the night he suffered a stroke and never regained consciousness. He quietly passed away about one o'clock Sunday afternoon. He will be sadly missed in the late home and in the church. He was a kind-hearted parent and grandparent, and was a good example in the congregation.

Funeral services were held at the late home Wednesday morning, June 29, conducted by Bishop Abe Yoder of Holmes county, Ohio, and by Pre. Christian Glick of the home district. Text Mark 13:33-37.

Hymn, "Freu dich sehr O meine Seele" was read at the house by Pre. Amos U. Stolzfus.

Burial was made at Millwood graveyard, where hymn, "Alle Menschen müssen sterben" was read by Deacon Jacob Lapp.

Those present at funeral from a distance were Abe Yoder from Ohio, Jacob Yoder from Dover, Dela., and David Beachy from Ill.

Aaron E. Beiler.

When old Zechariah Fox, the great merchant of Liverpool, was asked by what means he contrived to realize so large a fortune as he possessed, his reply was, "Friend, by one article alone, and one in which thou mayest deal, too, if thou pleasest: it is **civility.**"

Few books can stand three readings but the Word of God is solid. It will stand a thousand readings and the man who has gone over it most frequently and most carefully is the surest of finding new wonders there.—Hamilton.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. August 1932 No. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gebet um Einheit der Kinder Gottes.

O Herr, Du Haupt der Deinen,
Oft will es mir so scheinen,
Als seh' ich Dich betrübt;
Weil viele Deiner Glieder
Noch nicht als rechte Brüder,
Den, der Dich geboren, liebt. —

Wie ist doch die Gemeinde
Zum Hohn für Deine Feinde,
Durch Spaltungen getrennt;
Trotzdem wir Dein uns nennen,
Kann's nicht die Welt erkennen,
Weil Liebe nicht im Herzen brennt.

Der du vor Deinem Scheiden,
Vor Deinem bittern Leiden
Auch uns vor Gott gebracht;
Laß es uns tief erkennen,
Die wir doch Dein uns nennen,
Daß Golgatha uns frei gemacht.

Durch Wort und Geist geboren,
Zur Einigkeit erkoren,
Die Du geschaffen hast.
Laß uns nicht unterliegen,
Vereint den Feind besiegen,
Bis Du Dein Werk vollendet hast.

Dann ist die Zeit gekommen,
Wo wir mit allen Frommen,
In Herrlichkeit Dich schau'n;
Dann wirst Du Herr die Deinen
Zu einer Herd vereinen,
Zu weiden sie auf Salems Au'n.

„Des Herrn Rat ist wunderbar, und Er führt es herrlich hinaus" (Jes. 28, 29).

Editorielles.

Und er kam gen Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage, und stand auf, und wollte lesen. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht. Und da er das Buch herumwarf, fand er den Ort, da geschrieben stehet: Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, das sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen. Und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn.

Was dem wahren Erlöser und Seligmacher Jesum Christum widerfahren ist bei den Nazarener da er in seinem Lehramt war, widerfährt seinem Geist bis auf diesen Tag, denn zu viele Menschen bleiben immer in ihrer alten Haut, umgeben mit allerlei Hochmuth und Selbstgerechtigkeit, in Wahrheit den gekreuzigten Jesum Christum nicht mit Ernst nötig zu haben, so werden solche Menschen auch nie seine Herrlichkeit sehen, noch viel weniger einnehmen. Um uns vor Christum zu beugen, müssen wir uns vor unsern mit und neben Menschen beugen, ihnen die Ehre anthun, so nimmt er es an, als wäre es Ihm gethan. Er ist nicht mehr unter uns mit seinem persönlichen Körper, aber mit seinem Geist will er in dem Menschen wohnen, denn er sagt von den Seinen: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes."

Es sind wieder zwei bedenkliche Schicksale geschehen unter uns, die den Menschen zu einem tiefen Nachdenken bringen sollen, besonders der, der noch nicht ein wiederge-

borenes Herz hat. Das erste Schicksal ist geschehen den 10 Juli da ein 18 Jahre alter Knabe ertrunken ist, und scheint nicht mehr so viel Zeit hatte als mit dem Zöllner zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig. Das andere Schicksal war ein kleiner 6 Jahr alter Knabe der auch in so einer Schnelligkeit in einen unbewußten Zustand kam, und blieb, und in 24 Stunden den Geist aufgab. Jetzt ist die wichtige Frage an uns alle ob wir in einem Stand sind um Gnade zu erlangen von Gott durch Jesum Christum so eine solche schnelle Verwechslung über uns kommen wird. Wo nicht, so ist es höchste Zeit dem Heiland seineen Worten gehör geben wo er sagt: Ich stehe vor der Thür und klopfe an.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

L. J. Mast ist nicht so gut in seiner Gesundheit wie gewöhnlich.

Emma, Weib von Pre. H. J. Mast ist auch nicht so gut wie gewöhnlich.

J. W. Stutzman und Weib waren etliche Tage in der Gegend von Kalona, Iowa.

Emma, Weib von John S. Yoder und Tochter Lydia und Christian Miller und Tochter von Comins, Michigan waren in der Gegend von Arthur, Illinois dem Leichenbegängniß beizuwohnen von Joni J. Blank Jr. Folgende von anderen Gegenden haben auch beigewohnt: Sam. Barkman, Weib und Kinder, Eli Miller und Weib von Defiance County, Ohio; Rudy und Abe. Kauffman und Fanny, Weib von Levi E. Bontreger von Middlebury, Indiana; Bisch. Eli J. Bontreger, Joe Bontreger und Christian Yoder von nahe Shipshewana, Indiana und Fanny, Weib von David Helmuth von Newton County, Indiana.

Buße und Vergebung der Sünden.

Von D. E. Mast.

„Predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern." Luk. 24, 47.

Buße und Vergebung der Sünden gehen Hand in Hand. Dann es gibt keine wahre Buße, die nicht Vergebung erlangt, und es giebt keine Vergebung, die nicht durch Buße erlangt worden ist. Beide sind eine Gabe Gottes. Apostg. 11, 18 lesen wir: **„Gott hat auch den Heiden Buße gegeben zum Leben."** Petrus hat ihnen Christum gepredigt, und Gott hat Segen mitgeteilt, so daß sie an Christum glaubten. Der Glaube hat Buße gewirket, und die Buße hat die Vergebung der Sünden gebracht. Beides der Glaube, die Buße und Vergebung der Sünden, sind Gaben Gottes die uns geschenket sind, und erworben durch den gekreuzigten und auferstandenen Christum, der jetzt zur rechten der Herrlichkeit seines Vaters sitzt. Glauben, Buße und Vergebung der Sünden sind durch den ewigen Rathschluß Gottes so fest zusammen verbunden, daß kein Engel des Abgrunds sie von einander trennen kann. Wir lesen Apost. 5, 31: **„Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden."**

Glauben und Buße müssen der Vergebung voran gehen. Ohne Glauben keine Buße, ohne Buße keine Vergebung. Ein bloßes Sünden-Bekenntniß ohne Reu und Leid über die Sünde, bringt keine Gnade und Vergebung. Das Wort Gottes sagt dem unbußfertigen Sünder keine Vergebung noch Trost zu. Mark. 1, 15 Heißt es: „Thut Buße, und glaubet an das Evangelium." „So tut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden." Dem Täufer Johannes seine Predigt war **„tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen."** Ja der König war geboren und war fleißig an der Arbeit, das kommende Reich aufzurichten. Ja der König Jesus Christus hat drei Jahr lang Bürger gesammelt für sein Reich. Und keiner konnte Bürger werden, ohne Glauben Buße und Vergebung der Sünden. Und da das Reich aufgerichtet war, und der heilige Geist gesandt am Pfingstfest zu Jerusalem.

So war die Predigt durch den heiligen Geist: **„Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche**

Gott, unser Herr, herzurufen wird." Diese herrliche Verheißung streckt sich herunter von Geschlecht zu Geschlecht, bis jetzt da dies gelesen wird. Wenn der Mensch Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt hat; so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den heiligen Geist; und diese Liebe ist die triebfeder zu allem guten, und der Mensch kann mit Paulus sagen: **„Die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben"** 2. Kor. 5, 14.

So sind sie alle gestorben die da willig sind die Erlösung annehmen, und sich Jesum übergeben zur Seligkeit, und willig sind unter die Bedingungen zu kommen wo zu diesem herrlichen Segen führen. Wenn der Mensch Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt hat; so liebt er Gott, der ihm seine Sünden aus lauter Liebe geschenkt hat; so will er nicht mehr Gott betrüben mit Sünde auf Sünde häufen. Er fürchtet die Sünde mehr als wie die darauf folgende Strafe.

Der Schrei seines Herzens ist alsdann nicht: wer wird mich erlösen von der Strafe des höllischen Feuers? sondern vielmehr: **„Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?"** Wer wird mich in den Stand setzen, Ueberwinder zu werden über die Innewohnende Sünde.

Er hat jetzt lang genug gekämpft mit seiner eigenen Kraft. Schon ein mancher Zigarettraucher und Tabaksklave hat probiert mit seiner eigenen Kraft überwinder zu werden, und in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes versetzt zu werden, mit seiner eigenen Kraft. Wenn das möglich wäre, so hätte Gott seinen Sohn den er lieb hatte, nicht senden brauchen um die Menschen zu bereiten für den Himmel. **„Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubet"** Mark. 9, 23. **„Bei Gott sind alle Dinge möglich"** Matth. 19, 26. Der begnadigte Sünder, hasset die Sünde, und fliehet sie wie eine Schlange. Haß der Sünde und Gefühl der Vergebung in der Seele, wohnen beieinander im Herzen, und geben Trost und Hoffnung zum ewigen Leben. Der Sünder muß Buße tun um Gnade und Vergebung zu erlangen, und der Begnadigte tut noch immer Buße für seine Schwachheiten, und ist ihm von Herzen leid, daß er nicht in der Vollkommenheit wandeln kann, die ihm Gottes Wort vorschreibt. Ein solcher Mensch wächset dann in der Gnade, und kann, und wird immer noch völliger in der Liebe. I Thess. 3, 12; 4, 1. Ja auch völliger im gottseligem Wandel, und wächset in der Heiligung, und wird immer noch völliger durch die Gnade Jesu Christi, ohne daß er es so selbst weiß.

Buße und Vergebung der Sünden wirken wechselseitig auf und mit einander ein; so daß der Mensch wo Buße tut, erlangt Vergebung, und der Mensch, der Vergebung erlangt hat, der tut immer noch Buße für seine Schwachheiten, bis er endlich überzeugt wird, daß er durch das vergossene Blut Jesu Christi rein gewaschen ist von seinen Sünden. **Glauben, Buße und Vergebung** gehen Hand in Hand, und haben eine seligmachende Kraft, die welche von Golgatha herab fließt, und den Mensch in Kraft setzt die Sünde zu überwinden. Glauben und Buße können nicht voneinander getrennt werden. Dann es giebt kein seligmachender Glaube der nicht Buße wirket, und es giebt keine Buße die nicht durch den Glauben gewirket ist. Und je nach dem **Maße** daß wir Buße tun und die Sünde hassen und verabscheuen und bereuen, so können wir uns freuen der Fülle der Gnade und Vergebung die Jesus der gekreuzigte uns zu kommen läßt.

Ein Gläubiger heißt ein Bußfertiger sein, dem seine Sünden vergeben sind. Glaube, Buße und die Vergebung sind drei Beine unter einem Stuhl, der sich fest stellt auf unebenem Boden. Diese drei sprudeln aus der nämlichen Quelle, und werden uns von unserm Heiland mitgeteilt aus freier Gnade. Ja der Glaube ist eben so wohl eine Gabe Gottes, als wie die Buße und Vergebung. Wenn wir den Heiligen Geist auf uns einwirken lassen, so ist er eine verborgene Kraft und heiliger Einfluß, der das Herz zerschmilzt, und es begierig macht, **„nach der vernünftigen lautern Milch als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet.** 1. Pet. 2, 2. Es giebt nichts besseres für ein kleines Kind, als wie die reine unverfälschte Mutter Milch. So giebts auch nichts bessers für den neugebornen Mensch, als wie das unverfälschte Wort Gottes. Und wenn wir so begierig sind für das reine Wort Gottes, als wie die gesunden Kinder nach der Milch,

so kann Gott, und tut uns nahetreten, **„und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo."** 1. Joh. 1, 3. **„So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit."**

Wie viele Christenbekenner hat es aber jetzt die ihr Licht unter dem Scheffel der Finsterniß stehen haben, und machen sich dieser Lüge theilhaftig. Solche leichtfertige Bekenner sind ein Stumbelkloß dieser Welt, und eine Schmach zum wahren Christentum.

Nicht mehr tun ist keine Buße

Nicht mehr tun ist keine Buße an ihm selber; dann es kommt darauf an für was er es nicht mehr tut. Ein mancher hat aufhören Stehlen, vor Furcht der Obrigkeit. Jesus sagt: Selig sind die, da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Leid tragen über was? Ueber seine Sünden, dieweil er seinen Verlornen Stand erkenntlich ist worden. Ein mancher traget Leid über seine Sünden, dieweil sie offenbar sind worden, und sein guter Name (da er Stolz war drauf) ein schwarzer Strich erhalten hat. Ein mancher Geschäftsmann ist geschäfts halber aufrichtig, dieweil er weiß daß das der einzigste Weg ist, daß sein Geschäft bestehen würde.

Aber der Christenmensch ist Gewissens halber aufrichtig. Ich habe schon öfters hören sagen nicht mehr tun ist die beste Buß. Nicht mehr tun im rechten Sinn, sind Früchte der Buße. Wir wollen sagen hier ist einer der kauft auf Credit, endlich aber will der Verkäufer sein Geld, er hört auf zu kaufen auf Credit, und bezahlt jetzt wie er geht, die alte Schuld bleibt stehen, und das aufhören auf Credit zu kaufen bezahlt die alte Schuld nicht. Eben so mit der Sünde. So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Joh. 1, 10.

D. E. Mast.

Das Kleid der Gerechtigkeit.

2. Cor. 5, 3.

So doch wo wir bekleidet, und nicht bloß erfunden werden. Daß Kleid wo Paulus hier davon sagt, meinet nicht ein **natürliches Kleid,** sondern ein **geistliches Kleid.** Denn wir müssen den neuen Mensch anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit, und Heiligkeit. Wir lesen das die Menschen im Anfang erschaffen waren zum ewigen Leben. Daher haben sie auch das Kleid der Gerechtigkeit gehabt.

Aber durch des Teufels Neid, ist der Tod, in die Welt gekommen. Ja durch die Schlange war die Eva verführet, und hat von der verbotenen Frucht genommen und auch ihrem Manne davon gegeben, und sie aßen beide davon. Nun waren ihre Augen aufgethan, das Kleid der Gerechtigkeit war fort, nun suchen sie sich zu bekleiden, in ihrem sündlichem Zustand. Haben Feigenblätter zusammen geflochten, und ihnen Schürze daraus gemacht. Aber ihre Sünden, konnten sie nicht verbergen vor Gott. Der Herr gab ihnen ein **natürliches Kleid** von Fellen, aber das Kleid der Gerechtigkeit, haben sie nicht mehr empfangen können.

Und auch das ganze menschliche Geschlecht, war unter derselben Sünde, ungefähr vier tausend Jahr. Dann ist Christus gekommen und hat die Versöhnung wieder gemacht, das der Mensch auf einem freien Fuß stehet, und kann sich erwählen welches er will.

Lieber Leser ein jeder Mensch der eine wahre Umkehr macht findet sich zuerst in einem Zustand wie die Gemeinde zu Laodicea, in seinem sündlichen Zustand achtet der Mensch sich gar satt, (ja satt von christlichen Tugenden und von dem Wort Gottes) und meinet er bedarf nichts.

Aber wenn die Erleuchtung kommt, und Christum eine Gestalt in ihm gewinne, dann siehet er das er ist elend und jämmerlich arm, **blind und bloß.** Dann sehet der Mensch seinen nackenden Zustand, gleich wie Adam, und Eva, auch ihren Zustand gesehen haben. Aber hier ist mehr Trost, denn Adam und Eva hatten, denn gleich wie der Satan, gesucht hat, die ersten Menschen in den Todt zu bringen, also suchet Christum, die Menschen aus dem Todt zu führen, und ihnen das ewige Leben zu geben.

Denn er selbst ist uns vor gegangen, und hat dem Feind seine Macht genommen, das der Mensch wieder daher gestellet werden kann, in gleichem Zustand, wie die ersten Menschen erschaffen waren, nämlich, zum ewigen Leben.

Nun um dies zu erlangen, sagt Christus: Ich rathe dir, das du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, das du reich werdest, und weise Kleider, daß du dich anthuest.

Ja ablassen von dem sündlichen Leben, und eine neue Creatur in Christo werden. Ja hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, das wir in den Regeln Gottes wandeln, und unsere Glieder ihm zum Dienst geben, das sie Heilig werden. Und über diesem allen, werden wir noch in schwere Prüfungen fallen, auf das wir die leitende Hand Gottes spüren können, daß Er uns aus der Versuchung, und Trübsal, führen thut, und das wir lernen uns auf ihn zu verlassen, in allem unserem Lebenslauf.

Wie wir lesen in 1. Cor. 10, 31: Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre.

Ja der Herr sagt: Welche ich Lieb habe, die strafe, und züchtige ich. So sei nun fleißig, und thue Buße. Denn er sagt weiter: Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Und wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen. Oh, werter Leser, solches ist viel mehr werth den aller Reichthum, in der ganzen Welt. Sollten wir doch nicht mehr fleiß anwenden, denn wir jemals zuvor haben, und doch immer, am Ersten trachten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit. Dann wenn wir solches thun, dann hat Christus gesagt, was wir brauchen, zu unser Nothdurft, wird uns zufallen. Ja dann werden wir befinden, an jenem großen Tage, das wir Ueberkleidet werden; (und nicht entkleidet), denn das Leben wird stark genug in uns sein das es das sterbliche verschlinge. Aber ohne die Allmacht Gottes in unserm Herzen zu haben, können wir die Krone des Lebens niemals erlangen.

Darum lasset uns Schaffen, daß wir Selig werden, mit Furcht und zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und daß Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

So sind wir nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Erbauet auf den Grund der Aposteln und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Ja auf solchem Grund zu bauen, kann man nicht Irre gehen. Sondern durch Gnade eine gute Hoffnung haben für die Zukunft.

D. J. Troyer.

Was ist der Glaube, und was ist unser Glaube?

Der Apostel sagt: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet. Ebr. 11, 1.

Abraham zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre. Röm. 4, 20.

Sehet liebe Leser, der alte Vater Abraham hatte einen lebendigen Glauben, denn als Er den Befehl bekam ins Land Moriah zu gehen und seinen Sohn Isaak den Er so lieb hatte auf zu Opfern und hatte schon die Verheißung auf seinen lieben Sohn, nämlich: da Gott zu Abraham sprach 1. Mos. 17, 19: Ja Sarah soll dir einen Sohn gebären den sollst du Isaak heißen, denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten und mit seinem Samen nach ihm. Den hat er jetzt aufopfern sollen und Abraham antwortete: Hier bin ich, und stand des morgens früh auf und gürtete seinen Esel und ging mit völligem Glauben vorwärts. Denn Gott hat ihm so gesagt, und der alte Glaubensheld wo Gott über alles geliebt hat auf Erden, hat dann nicht verzogen oder Menschen Verstand angesehen und Rath gehalten, sondern gingen beide mit einander, und Abraham baute einen Altar u. s. w. bis wirklich seine Hand aus reckte und das Messer faßte das Er seinen lieben Sohn schlachtete.

O liebe Geschwister was ist unser Glaube? Täten wir das Wort Gottes glauben wie Abraham, oder könnt es uns gehn wie es den Juden ging? wo sich vorgenommen hatten mit Jesus zu rechten, Joh. 8 und rühmten sich Abrahams Kinder zu sein. Aber Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr Abrahams Kinder so thätet ihr Abrahams Werke. Aber die Juden hatten Abrahams Glauben nicht, und hatten viel mit Jesu zu rechten und haben hart und lästerlich dem lieben Sohn Gottes widersprochen. O große Sünde.

Dann sagte Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Aber die armen Juden die nach menschlichem und natürlichem Gutdünken mit Jesus rechten wollten und nur anhielten ihn zu lästern u. s. w., bis Jesus wieder zu ihnen sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe den Abraham ward bin ich. Aber sie glaubten nicht und hoben Steine auf daß sie auf ihn würfen, aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus mitten durch sie hinstreichend.

Da sehen wir, es war nicht möglich für die Juden ihn zu greifen bis die Zeit kam, und er sich dahin gab. Als aber Abraham so fest im Glauben dort mit dem Werk wo ihm Gott gesagt hatte, stand, da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham. Er antwortete: Hier bin ich. Dann sprach der Engel: Lege deine Hand nicht an den Knaben und thue ihm nichts, denn nun weiß ich daß du Gott fürchtetest und hast deinen eignen Sohn nicht verschont um meinet willen u. s. w. Und der Herr sprach wieder zu ihm: Dieweil du solches gethan hast und deinen eigenen Sohn nicht verschont, will ich deinen Samen segnen und mehren wie die Sternen am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meers. Und dein Samen soll besitzen die Thore seiner Feinde und durch deinen Samen sollen all Völker auf Erden gesegnet werden darum daß du meiner Stimme gehorchet hast. Das war dann eine herrliche Verheißung gegeben für die damalige Zukunft.

Dann finden wir das der Glauben nicht ausgelöscht konnte werden bis endlich Jesus der wahre verheißene Samen in die Welt geboren ist worden und das gnadenreiche heilige Evangelium gebracht, gelehrt und ist verspottet und geschmähet, verspeiet worden und schlugen ihm noch auf die Dornen Krone. So hat Gott seinen lieben Sohn dahin gegeben, der dann ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und ihm einen Namen gegeben der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie u. s. w., so laßt uns dem Apostel seine Worte bedenken und befolgen in dem daß er sagt: Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen, denn wer zu Gott kommen will der muß glauben daß er sei und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde. Ebr. 11, 6.

Und lasset uns unter einander unser selbst wahr nehmen mit reizen zur Liebe und guten Werken. So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigen Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Ebr. 10, 22.

Nebst Gruß und Abforderung des Gebets, wünschen wir noch alle liebe Geschwister den Frieden und die Gnade unsers Herrn Jesu. Amen.

Wolford, N. D. J. C. G.

Des Christen Lauf und Wettkampf.

In Kor. 9, 24. und 25 lesen wir: „Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche."

Im heutigen Texte gebraucht Paulus ein anschauliches Gleichnis. Den Lesern dieses Briefes sagt er damit nichts Neues; aber er beleuchtet das Christentum von einer Seite, die ihnen bis dahin unbekannt war. In der Nähe der reichen und berühmten Stadt Korinth wurden alle fünf Jahre große Volksfeste gefeiert, deren Höhepunkt Wettkämpfe bildeten. Wer an diesen Veranstaltungen teilnahm, maß sich mit anderen in verschiedenen Leibesübungen vor einer großen Zuschauermenge. Wer seine Mitbewerber besiegte, empfing einen Kranz aus Fichtenzweigen oder Efeublättern, sein Lob wurde besungen und sein Sieg gereichte der eigenen Familie wie dem Heimatort zu großer Ehre. Was den Korinthern damals durch die Wettkämpfe gezeigt wurde, das wird uns heute durch das Ringen in unserer schweren Zeit anschaulich gemacht.

Der Wettlauf fand in Schranken statt. Dort konnte einer nur den Siegespreis erlangen, wenn er auf dem vorgeschriebenen Wege lief. Wer mit andern um den Sieg ringen wollte, durfte nicht neben den Schranken herspringen, und wäre er als Erster ans Ziel gelangt, so hätte ihm doch

der Preis nicht ausgehändigt werden dürfen. Er war ja nicht in der Rennbahn gewesen. Weiter lief auch keiner für sich, sondern mit andern, da sonst die Sache ohne Sinn gewesen wäre. Jeder, der in die Schranken trat, war beseelt von dem Gedanken, den Ehrenkranz zu erringen. Er mutete sich etwas zu. Ohne Schweiß kein Preis. Ohne Kampf kein Sieg. Auf das gegebene Zeichen liefen in Korinth eine Anzahl kräftiger Jünglinge dem Ziel entgegen. Zuerst hatten sie gleichen Schritt. Dann bleibt einer zurück; die andern eilen vorwärts. Keiner hat Zeit, sich um die Laufenden zu bekümmern. Da hält ein zweiter und dort ein dritter inne im Lauf. Sie kommen nicht mehr mit. Zuletzt bleibt noch einer übrig. Was wird er tun? Wird er jetzt der Ruhe pflegen? Nein; die andern können sich aufraffen und ihn einholen und der Sieg wäre fraglich für ihn. Er läuft ohne Aufenthalt weiter, bis er das Ziel und damit den Preis erlangt hat.

Man braucht nicht nach einer korinthischen Rennbahn zu gehen, will der Apostel sagen, das gleiche Bild begegnet uns überall im täglichen Leben: in der Schule oder bei ernsten Zusammenkünften, und nicht zuletzt auch im lebendigen Christentum. Der Ringkampf um vergängliche oder unvergängliche Güter hat die meisten Menschen erfaßt und viele laufen, um einen Platz an der Sonne zu bekommen oder zu behaupten. Wir alle sind in diesem Lauf begriffen und keiner kann als Zuschauer sich müßig verhalten. Unbarmherzig mitgerissen oder zu Boden getreten wird der Einzelne, der für sich eine Ausnahmsstellung verlangt. Wir fühlen uns oft genug von dem wilden Treiben abgestoßen, aber wir können nicht ohne weiteres aus den Reihen heraustreten. Wir müssen laufen. Der Apostel meinte auch nicht, daß wir die Schranken verlassen und den Lauf aufgeben sollen. Er sagt von sich: „Ich achte selbst mein Leben nicht teuer, daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden."

Den vergänglichen Erdengütern gilt das Streben der meisten. Dieses Streben wird zur Sünde, wenn über dem Irdischen das Ewige vergessen wird. Möglichst viel zu erringen, ist die Losung auch in unserer Zeit, und es ist betrübend zu sehen, wie Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit zurückgedrängt werden. Nicht nach Charakterfestigkeit und innerer Tüchtigkeit wird der Mensch bewertet, sondern nach Schlauheit und Besitz. Aber wie lange mag es währen, und die Schlauheit hat ein Ende, der Besitz entgleitet den Händen. Was für die Ewigkeit nicht taugt, muß über kurz oder lang verlassen werden. Mehr als ein glücklich Gepriesener spricht es unverhohlen aus, daß sein Leben ihn nicht befriedige. Er verglich es mit welken Efeublättern, mit abgefallenen Fichtennadeln, die wertlos sind. Gottes Wort stellt uns einen andern Kranz vor Augen und lehrt uns nach ihm trachten. Wenn in der Welt, will Paulus sagen, ein solches Rennen nach vergänglichen Ehren herrscht, wie viel mehr solltet ihr, die ihr an Jesus Christus glaubt, nach dem Kranz ringen, der euch in der Ewigkeit schmückt.

Enthaltung.

Zur Zeit des Apostels war viel Streit unter den heidnischen Wesen, was das höchste Gute sei. So teilt sich auch heute noch die Menschheit in zwei Klassen, je nachdem die Antwort gegeben wird auf die Frage: Was haltet ihr für das Höchste und Beste? Der eine bezeichnet die Liebe, die Gnade, das Wohlgefallen Gottes und die rechte Beschaffenheit vor Gott als das erstrebenswerteste Ziel und wünscht, daß er immer mehr in die Gemeinschaft mit Gott hineinwachse. Ihm ist am wohlsten, wenn er sich unter der Leitung des heiligen Geistes weiß, wenn Gottes Vaterauge auf ihm ruht und die Hand des Herrn Jesu ihn hält und regiert. Er kennt nur den einen Weg, der zur Heimat führt, und nur das eine Wort, das sein Ziel ihm vorhält.

Wer bloß darauf aus ist, sich selber zu gefallen, in seinen Erfolgen sich zu sonnen, und mit seinem vergänglichen Leben zu prunken, hat weder Weg noch Ziel. Er geht in der Irre und verliert sich in endloser Finsternis. Wer in allem Ernst Gott als sein höchstes Gut erkennt und darnach strebt, ihn immer besser zu verstehen, der kann nicht gleichgültig bleiben gegen die Offenbarung Gottes in Christo. Er muß den Vater im Sohne suchen. Und wer da sucht, wird bestimmt finden, und was er findet, das ist die Gemeinschaft mit dem versöhnten Vater unseres Herrn Jesu Christi, das ist das Kleinod, um das er läuft, und je länger er läuft, desto mehr

enthüllt sich das Kleinod in seiner Schönheit, desto herrlicher strahlt es und wird immer größer und begehrenswerter und unentbehrlicher.

Selbstverleugnung.

„Laufet nun also, daß ihr es ergreifet", mahnt Paulus. Es genügt nicht, daß wir laufen, wir müssen auch recht laufen. Wie wir laufen sollen, zeigt der Apostel, wenn er schreibt: „Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dings; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche." Die korinthischen Wettkämpfer rüsteten sich wochenlang zum Feste. Sie enthielten sich alles dessen, was schwach oder matt machte, was vor dem Lauf zurückschreckte oder ein vergebliches Laufen in Aussicht stellte. Jesus hat denen, die nach dem unvergänglichen Kranz trachten, den Weg vorgezeichnet in dem Wort: „Selbstverleugnung." Selbstverleugnung ist das Gegenteil von Selbstsucht. Wer sich selbst sucht in allem, was er redet und tut, der verleugnet sich nicht. Er kennt keine Rücksichten, die er auf andere zu nehnem hätte.

Die Kämpfer in Korinth dürfen nichts mit sich führen, was ihnen das Laufen erschwerte. Ein Kämpfer Gottes läßt alles Ueberflüssige zurück. Darum werden wir aufgefordert unsere Sorgen auf den Herrn zu werfen; denn nichts ermattet mehr als das Sorgen. Wir spüren das in der Gegenwart deutlich genug. Wer seine Sorgenbürde unter das Kreuz gebracht hat, der weiß, daß Gott für ihn sorgt. Aber pünktliche Pflichterfüllung wird von jedem Jünger Jesu wie früher von einem Soldaten gefordert. Ein rechter Gotteskämpfer wird sich nicht so zum Kampfe rüsten, wie wenn er zu einem weltlichen Feste gehen wollte. „Wollt ihr rechte Kämpfer werden, wirft den Kindern dieser Erden ihren armen Tand zu Fuß." Die nach Zion marschierenden Pilger Gottes sind in unscheinbarem Kleide; als Königskinder reisen sie unerkannt durch die Welt. Und auf dem Wege zur Gottesstadt, darf der Kämpfer manchen Händedruck tauschen mit Gleichgesinnten. Am leuchtenden Auge erkennt er die Weggenossen.

Es ist ein heißer Kampf, der uns verordnet ist, ein Kampf mit unsichtbaren. feindlichen Mächten. Aber wir sind nicht auf unser Können allein angewiesen. Unser Vorkämpfer Jesus steht an der Spitze. Er hat selbst ersehen, wie stark und listig der Feind ist. Der Lauf ist schwer. Manchmal will es uns vorkommen, als ginge die Forderung, zu laufen, über unsere Kraft. Und doch sind schon so viele den gleichen Weg gegangen. Sie haben schwerere Hindernisse und größere Schwierigkeiten vorgefunden und sind doch ans Ziel gekommen. Denkt an unsere Väter. Unsere Schwachheit ist groß und wir alle haben mit viel Schwachheit zu kämpfen. Und ist der Geist auch willig, so ist doch das Fleisch mutlos und verzagt. Gefahren so hoch wie Berge türmen sich vor uns auf. Das Irdische sucht uns aufzuhalten. Die Vergänglichkeit will uns in den Staub drücken. Schwachheit überall und doch — in den Schwachen will der Herr Seine Gnadenmacht beweisen. Die Versuchung lockt. Von allen Seiten schleicht sie an uns heran. Bald erscheint sie in verführerischem Glanze und macht Versprechungen, die uns berauschen. Bald stellt sie uns vor den Abgrund und sagt, wir seien verloren. Laßt uns nicht auf diese falschen Stimmen hören und nicht den bösen Worten lauschen.

Wenn wir an Jesus Christus glauben und Ihm volles Vertrauen schenken, so kann die stärkste Versuchung uns nicht bezwingen. Laßt uns doch an das hohe Ziel denken, welches vor uns liegt.—Erwählt.

Das Wesen Gottes.

„Gott ist die Liebe," lesen wir 1. Joh. 4, 8 (eigentlich „ganz Liebe"), Joh. 3, 16; 17, 22; es lebt in ihm der heilige Drang, sich seinen Geschöpfen mitzuteilen, sie Anteil nehmen zu lassen an seiner Lebensfülle und Seligkeit. Wie die Sonne nicht umhin kann, ihre Licht und Wärme spendenden Strahlen über alle Menschen zu ergießen, so strömt aus Gottes Vaterherzen als aus einem unversieglichen Quell allen Liebe zu, und zwar den einzelnen um so reichlicher, je empfänglicher sie für sie sind und je herzlicher sie dieselbe erwidern. Dieser ewigen und unwandelbaren Liebe haben wir es zu danken, daß uns Gott in seiner Heiligkeit, Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Allgerechtigkeit nicht schrecklich ist und wir uns trotz unserer Sündhaftigkeit doch zu ihm hingezogen fühlen. Denn jene

Eigenschaften müßten uns in Verzweiflung bringen, wenn sie (bildlich gesprochen) nicht gemildert würden von der Liebe; wie die Sonne alles, was sie beleuchtet, verzehren müßte ohne jene sie umgebende Wolkendekke, die Photosphäre, die ihre Glut mildert.

Welch ein erhebender Gedanke für den armen Erdenwurm: Gott liebt mich! Woher wissen wir das denn? Zunächst sagt es uns die Erschaffung unserer Welt. Denn warum hat Gott sie geschaffen? Um unseret-, um der Menschen willen, nach denen ihn in heiliger Liebessehnsucht verlangte, wie die Mutter nach ihrem noch nicht geborenen Kindlein. Wie sie dieses liebt und mit Zärtlichkeit für alle seine Bedürfnisse sorgt, lange ehe sie es noch in ihren Armen wiegt, so hat die Liebe Gott bewogen und ihm die schaffende Hand geführt, als er sein großes Schöpfungswerk vollbrachte. Alles mußte erst da sein: Sonne und Mond mußten leuchten, die Sterne flimmern, der Himmel mußte blauen, die Vögel mußten singen, die Blumen blühen, die Quellen fließen, ja selbst Gold und Edelstein mußten an Edens Schwelle liegen (1. Mose 2, 12), ehe die Menschen geschaffen wurden und hineingesetzt in ihr paradiesisches Heim.

Und seit sie da sind, die Menschen, nach ihrem Fall nicht minder wie vorher, welche Ströme von Liebe goß er über sie aus! Nicht beschränkte und beschränkt er sich darauf, uns nur das Notwendige zu geben — wie vieles könnten wir entbehren — sondern er ist immer darauf bedacht, uns auch zu erfreuen. Darum die tausend Schönheiten der Natur, im Sommer, Winter, Frühling, Herbst, zu Wasser, zu Land und in der Luft; darum das Glück der Freundes-, Gatten-, Kinder-, Geschwisterliebe, all der tausendfache Genuß und Kunst und Wissenschaft, im geselligen Verkehr, der wollige Friede des Häuslichen Herdes, des lieben Sonntags.

Aber was ist das alles gegenüber der Liebe, die er uns entgegenbrachte und bringt in seinem Bemühen, uns zu erlösen vom Sündenverderben! Er hätte ja die ganze gefallene Menschheit mit der sie tragenden Erde längst können mit einem verdienten Fluche in das Nichts zurückstoßen; aber er will sie retten. Und da ersinnt seine erfinderische Liebe einen Plan, in dessen heilige Tiefen selbst die Engel nur mit Ehrfurchtsschauern blicken, einen Plan, der ihn selbst das größte Opfer kostet, das er aber so gerne brachte, um uns zu helfen. Mit dem Namen Golgatha ist alles ausgesprochen. O blutendes Gottes- und Heilandsherz!

Und nachdem das Heil nun möglich geworden, welche Mühe gibt sich Gott, um es an den einzelnen Menschen zu verwirklichen. Wie folgt er ihnen auf ihren Irrwegen und wirbt um sie: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ Ja, wie brünstig muß diese Liebe sein, die vom Himmel niedersteigt, am Fluchholz stirbt und dann betteln geht von Herz zu Herz um Gegenliebe! O, könnte ich ein Bild malen von dieser Liebe! Aber wenn ich es mit Worten tun wollte, so müßte ich tausend Seraphzungen haben, Zungen jener Lichtgeister, die tiefer ins Herz Gottes blikken und die von des Himmels Zinnen aus das blutige Drama von Golgatha mit all seinen Ursachen und Folgen schauten. Und wollte ich es mit Farben malen, so müßte ich meinen Pinsel tauchen können in die Palette dessen, der Morgen- und Abendrot, Himmelblau, Alpenblühen, Regenbogen malt so farbenprächtig, so tausendschön. So, wie ich bin, kann ich sie nicht beschreiben, das kann kein Mensch. Aber — Gott sei Dank — wenn sie auch keiner beschreiben kann, diese Liebe, es kann sie ein jeder seliglich erfahren!

Und wer sie erfährt und bewußt belebt, der kann nicht umhin, sie auch auszuleben. Sie ist wie das Sonnenlicht, welches die Blumen in sich aufnehmen und dann wieder in allen Farben von sich geben; wie die Tautropfen und Diamanten, die es trinken bis zur Fülle und es zugleich in funkelnde Herrlichkeit ausstrahlen. „Wir lieben ihn (heißt es 1. Joh. 4, 19 wörtlich), weil er uns zuerst geliebet hat.“ Wo ein Menschenherz das Lebenselement seiner Liebe in sich aufgenommen hat, da ist Wiederliebe eine heilige und selige Naturnotwendigkeit: und dieselbe ist immer zugleich Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Der alte Bischof Sailer drückte es treffend also aus: „Gott hat uns zuerst geliebt“ — das ist der Inbegriff der christlichen Glaubenslehre; und „Lasset uns ihn lieben“ — das ist der christlichen Sittenlehre!

Werde wach und stärke das andere, das sterben will. Offenbarung 3, 2.

Standhaftes Ausharren.

„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selig machen und die dich hören" 1. Tim. 4, 16. Mit diesen Worten ermahnte der Apostel Paulus den Timotheus, standhaft zu sein und auf sich selbst acht zu haben. Es ist von großer Wichtigkeit, daß wir auf uns selbst acht haben und in der biblischen Lehre und im Geiste Christi beharren. Die Heilige Schrift macht uns auf viele Männer Gottes aufmerksam, die große Standhaftigkeit bewiesen. Man denke an Henoch, der 300 Jahre mit Gott wandelte; an Noah, der einer gottlosen Welt unerschrocken predigte und treu und standhaft blieb, wiewohl er keinen Erfolg sehen konnte. Er hatte acht auf sich selbst und lebte in einer gottwohlgefälligen Weise, wiewohl die ganze damalige Welt sich von Gott abgewendet hatte. Wie leicht ist es für uns Menschen, mutlos zu werden, wenn wir nicht sogleich Erfolg und Früchte unserer Arbeit sehen können. Welch herrliche Vorbilder der Standhaftigkeit sind auch ein Joseph und ein Daniel und viele andere, die in den größten innern und äußeren Nöten standhaft im Glauben ausharrten. Ihr Glaube war es, der die Standhaftigkeit zu einer Eigenschaft ihres Wesens machte. Und wie herrlich sind sie alle für ihre Treue und Standhaftigkeit belohnt worden!

„Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig." So ruft Jesus Seinen treuen Nachfolgern zu. Es ist nicht genug, einen Anfang im christlichen Leben zu machen. Es hat keinen Zweck, vorzugeben, an Christum zu glauben und doch mit der Welt gemeinsame Sache zu machen. „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." Er wurde versucht, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Je näher wir dem Ende der Zeit kommen, desto mehr Standhaftigkeit brauchen wir. Täglich heißt es: „Habe acht auf dich selbst." Tragen wir uns selbst: „Wie stehen wir? In welchem Maße haben wir die zum Beharren notwendige Standhaftigkeit?" Jesus ist unser großes und erhabenes Vorbild. Selbst durch die schwersten Anläufe konnte Sein Leben nicht erschüttert und aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Und wie leicht werden wir oft durch die kleinen Vorkommnisse des Alltaglebens aufgeregt und mutlos. In solchen Stunden sollten wir aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Wir sollten nicht so viel auf unsere Gefühle bauen, die uns vielleicht vom Glauben oder von der Liebe zu unsern Mit- und Nebenmenschen abhalten wollen.

Im Kampf mit der Welt wird ein jedes Kind Gottes geprüft, da kommt es auf die Standhaftigkeit der Heiligen an, die Gottes Willen tun und den lebendigen Glauben an den Herrn Jesu haben. „Meine lieben Brüder, achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirket" Jak. 1, 2. 3.

Des Geistes Gaben.

Die Zuteilung besonderer Geistesgaben war reich in den ersten Zeiten der Christenheit. Da galt es, dem Evangelium durch besondere Zeichen Bahn zu machen in der Welt und die jungen Gemeinden zu stärken. Sind wir verkürzt, wenn diese besonderen Gaben unter uns seltener geworden sind? Es wäre wohl etwas Großes und Herrliches, wenn wir in den heutigen Gemeinden mehr Männer und Frauen hätten, die mit dem Blick der Weisheit und mit dem geöffneten inneren Auge der Weissagung uns in so mancher schwierigen Lage sichern Rat und Weisung geben könnten, und wenn in den mancherlei Nöten des Lebens uns Hilfe durch solche zuteil würde, die mit Wunderkräften ausgestattet wären. Aber wir wollen nicht übersehen, daß der Geist doch auch in unserer Zeit noch immer manche begabt, Gottes Wort mit klarer Erkenntnis und in wirksamer Kraft zu verkündigen. Wir wollen auch nicht vergessen, daß die Hauptsache ist und bleibt, daß der Geist in uns das Leben schafft, das aus Gott stammt und zu Gott führt. Und auch heute wirkt der Geist noch besondere Gaben in diesen und jenen, damit sie mit diesen Gaben der Gemeinde dienen. Die Hauptsache ist, daß jeder Gläubige sich völlig unter die Leitung des Geistes stelle.

—Evangeliums Posaune.

„Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiß!" (Ps. 33, 4.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 715. — Wem seine Söhne waren böse Buben, die fragten nicht nach dem Herrn noch nach dem Recht der Priester an das Volk?

Fr. No. 716. — Wie sollen wir das Böse überwinden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 707. — Was hat keine Decke?

Antw. — Das Verderben. Hiob, 26, 6.

Nützliche Lehre. — Hiob hat hier die Gerechtigkeit Gottes vertheidiget. Die Hölle, sagt er, ist aufgedeckt vor ihm,—vor Gott— und das Verderben hat keine Decke. Was wir aus diesen Worten schließen ist, daß Hiob die Thatsache ganz gut erkannte daß das Verderben das nothwendiger Weise auf die Sünde folgen muß nicht zugedeckt oder verhütet werden kann. Gott hat es so verordnet, daß eine jede Sünde und Uebertretung ihren rechten Lohn empfängt.

Gottes Gesetz offenbart uns seinen Willen. Er befiehlt daß seine Gebote sollen von den Menschen gehalten und befolgt werden. Solche die Gott von Herzen lieben sind beflissen alle seine Gebote zu halten einzig und allein weil Gott es so haben will. Solche die ihn aber nicht völlig und von Herzen lieben sucht er mit Drohung der Strafe zu bewegen seine Gebote zu halten. Solche sind aus Furcht des Verderbens die die Strafe mit sich bringt und nicht zugedeckt werden kann gehorsam. Diese, aus Furcht gezwungene Gehorsame, ist aber nicht die, die der Herr sucht und begehrt.

Auch hat der Herr seine Gesetze oft und viel in die Natur gestellt, so daß das Verderben unbedingt auf die Sünde folgen muß und ohne Decke ist. Der Mensch der sich dem sündigen übergibt kann sicher auf die Strafe rechnen. Er mag sich eine Zeitlang als frei ansehen, aber das Verderben hat keine Decke und wird sicher ihn früher oder später finden.

Der Mörder und der Dieb sind in beständiger Angst und Furcht bis sie endlich ertappt und gefangen und gestraft werden. Die Lügner und Verleumder gehen sicher dem Verderben entgehen. Dem fleischlichen Uebertreter hat der Herr ein Gesetz in die Natur gestellt das ihm Krankheiten—fast unheilbare Krankheiten—bringt. Er gehet dem Verderben entgegen und er muß bedenken daß das Verderben keine Decke hat.

Fr. No. 708. — Was decket der Sünden Menge?

Antw. — Die Liebe. 1. Petri 4, 8.

Nützliche Lehre. — Vor allen Dingen aber habt untereinander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. O, wenn wir doch alle die Kraft der Liebe recht erkenneten! Wenn wir eine brünstige Liebe haben gegen unsere Brüder und Schwestern, Freund und Nächsten, Weib und Kinder so können wir vieles, ja fast alles übersehen das sie an uns thun, oder nicht thun. Was uns leich als eine grobe Mißhandlung dünken kann, wenn die Liebe uns nicht beherrscht, kann gänzlich übersehen werden wenn wir eine brünstige Liebe in uns und für einander haben. Es ist wie Paulus auch sagt: „Sie rechnet das Böse nicht zu.“ Wenn es auch böse gemeint ist rechnen wir es doch nicht zu wenn wir die wahre Liebe haben.

Die Liebe hat eine große Kraft. Aus Unfrieden kann sie rechten Frieden schaffen. Wo die Liebe thront da kann kein Haß, kein Neid, kein Zorn, keine Zwietracht, keine Feindschaft, kein Hader, kein Zank und keine Beleidigung sein. Die Liebe deckt eine Menge der Sünden. Wo die Liebe herrscht da kommen solche Sünden nicht vor. Sie sind zugedeckt. Auch wo eigentlich persönliche Beleidigungen geschehen sind und sonst als Bruder-Sünden angesehen würden da deckt sie die Liebe zu, und rechnet das Böse nicht zu,

Das meint aber nicht daß die Liebe uns treibt einen Sünder in seinen Sünden fort leben zu lassen, ohne zu suchen ihn zurecht zu weisen. Die Liebe sucht das Wohl eines jeden Menschen, zeitlich und ewig.

Das ist was die Liebe Gottes für uns thut. Sie vergibt uns unsere Sünden indem der Sohn Gottes durch Gottes Liebe unsere Sünden getragen und die Strafe gebüßt hat, so können wir dadurch Frieden mit Gott haben, denn seine Liebe decket der Sünden Menge.

Aber dennoch, mit aller seiner brünstigen Liebe deckt er die Sünden der unbußfertigen Sünder nicht zu. Sie müssen ihre Sünden

tragen weil sie die brünstige Liebe nicht haben.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, July 10, 1932.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Dies ist mein zweiter Brief. Die Gemeinde ist an das Mose Yoders den 17 Juli wenn es des Herrn Willen so ist. Du hast gefragt in meinem ersten Brief wie meine Eltern heißen. Sie heißen Joseph und Susanna (Troyer) Coblentz. Sie waren schon an deinem Hause gewesen und dein Sohn war schon an unserm Hause, aber du warest noch nicht bei uns. Ihr müsset aber mal kommen. Unser jüngster Sohn Noah ist schnell gestorben letzten Sonntag an Lungen-Fieber. Er war nicht lang krank. Sein alter war 4 Monat und 18 Tag. Ich will Bibel Fr. No. 711 und 712 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Benjamin Coblentz.

Lieber Benjamin, Deine Antworten sind richtig. Ich schicke mein Mitleid zu dir für deinen kleinen Bruder, doch kannst du dich freuen daß du ein Engel im Himmel hast.—Onkel John.

Lovington, Ill., July 5, 1932.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist regenisch. Die Sonntagschule war an das Menno Schrocks am Sonntag. Die Gemeinde ist ans Joe Herschbergers bis am Sonntag. Ich will die Bibel Fragen No. 703 bis 710 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Katie Kaufman.

Liebe Katie, Deine Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Sicherer Sieg.

Ein großer Feldherr geriet mit seinen Truppen in einen Gebirgspaß und wurde von einer großen Menge Feinde umzingelt. Der Kampf am nächsten Morgen war unvermeidlich. Um die Stimmung der Soldaten zu erkunden, ging der Feldherr am Abend unerkannt in seinem Lager umher. Da hörte er in einem Zelte einen Soldaten sagen: „Wir haben einen tüchtigen Feldherrn; aber diesmal werden wir sicher geschlagen werden. Die Feinde haben so und so viel Kavallerie und so und so viel Infanterie." Dann zählt er die Truppen auf der eignen Seite auf und rechnete viel weniger heraus. Als der Feldherr alles mitangehört hatte, zog er leise den Zeltvorhang zurück und sagte: „Für wieviel rechnest du denn mich? Du hast die Truppen der Feinde aufgerechnet, aber für wieviel rechnest du mich, deinen Anführer, der bereits so und so viele Sige erfochten hat?" —Nun Christ, für wieviel rechnest du Christum? Hast du Ihn im Kampfe wider alle Seine Feinde mitgezählt? Hast du Ihn nur als einen gezählt? Er ist nicht bloß einer? Er ist „alles in allem," in Ihm ist der Sieg sicher und der Triumpf gewiß. Der Mut, der Kinder Gottes wird immer sinken, wenn sie nur auf sich schauen, denn wahre Kinder Gottes erkennen stets ihre Schwachheit. Daher lehrt der Apostel, daß man auf Jesum schauen soll. Durch Ihn hat man sicheren Triumph.—Erwählt.

Eine treffende Antwort.

Am Pfingsttage fragten viele Juden nach der herzergreifenden Predigt des Petrus die Apostel: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Und die Antwort kam: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes."

Ein Prediger warf einmal die Frage aus: „Was muß man tun, um verloren zu gehen? Er antwortete: „Nichts." Und es ist auch wirklich so: der Mensch braucht gar nichts zu tun, wenn er verloren gehen will; er braucht nicht erst grobe Sünden zu begehen; denn die kleinen gereichen zum Verderben. Der Mensch in seinem natürlichen Zustand ist bereits verloren. Die Bibel sagt: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?" Hebr. 2, 3.

Wer den zuerst gegebenen Rat nicht befolgt, geht verloren, weil er schon verloren ist, selbst wenn er von heute an keine Sünde mehr täte, weil die früher begangenen Sünden gegen ihn zeugen, die nur auf dem von Gott vorgezeichneten Wege vergeben werden.

Wahrheits-Perlen.

Gefühlter Mangel, verlangte Hilfe, durch den Glauben sich zugeeignet, das heißt Gebet.

* * *

Der beste Kitt, um christliche Freundschaft zu befestigen, ist der nahe Umgang mit Christo.

* * *

Es kommt viel mehr darauf an, wie der Mensch sein Schicksal aufnimmt, als wie es wirklich ist.

* * *

Leiden sind wie Gewitterwolken; in der Ferne sehen sie schwarz aus, über uns kaum grau.—

* * *

Jesus hat auch nie eine Stunde geschlafen, während einer Seiner Jünger in Seelenleiden wachte und betete.

* * *

Gebet ist ein Gespräch des Herzens mit Gott. Wenn wir lesen, so spricht Gott zu uns; wenn wir beten, so sprechen wir mit Gott.

* * *

Christen sind dazu berufen, der Welt Sonnenschein zu bringen, den Sonnenschein herzlichen Mitgefühls, werktätiger Hilfe, kräftigen Trostes. Teilt Sonnenschein aus!

* * *

Drei köstliche Juwelen sind es, die Gott Seinen Kindern gibt, welche an Wert den Himmel wohl selbst übertreffen. Die erste heißt: Blut Christi, die zweite „Kraft Seines Heiligen Geistes," die dritte ist das Licht Seines Antlitzes. Besitzest du diese drei Juwelen, dann bist du reich.

* * *

Jesus treibt Seine Nachfolger nicht vor sich her, wie eine Herde unwilliger Jünger, sondern geht selbst vor ihnen her; führt sie auf Pfade, welche Er selbst gewandelt ist, durch Gefahren, welchen Er selbst begegnet und zu Aufopferungen, denen Er sich selbst unterworfen hat. Er ruft ihnen zu, Ihm nachzufolgen und Seine treuen Jünger zu sein.

* * *

Es kann uns sonst niemand und nichts helfen, als Jesus, der in der Fülle der Zeit gekommen ist. So viele erwarten ihr Glück und Heil von allem anderen, nur nicht von Ihm; sie werden ihre eigenen Heilande, oder machen sich dies und jenes dazu. Aber das ist ja doch nichts; es ist wie der Rohrstab, auf den man sich stützen will, der einem unter der Hand zerbricht, und man stößt sich die Splitter in die Hand. —

* * *

Gott hat in Sein Wort eine verborgene Kraft gelegt, und ist dasselbe also ein kräftiges Mittel für alle Schäden und Gebrechen, unter welchen der arme gefallene Mensch liegt, denn alles ist durch das Wort gemacht, was gemacht ist; Wort, Geist und Leben sind aufs engste und genaueste miteinander verbunden, so daß sie nicht zu trennen sind. Zu diesem Wort gehört auch die Predigt, wenn sie rein und lauter ist; darum verachte sie nicht, und sitze nicht gleichgültig unter ihr.

Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Wer sich ernstlich angelegen sein läßt, alles zu tun im Namen Jesu Christi, dem wird der Gedanke immer naheliegen: Der Herr sieht dein Tun und Lassen, wird Er sich darüber freuen? Ein Christ soll denken: Mein Vorbild ist Jesus allein, Ihm und keinem andern will ich nachfolgen; Ihm zu gefallen, Ihm ähnlich zu werden, das soll mein Streben sein und mein Verlangen. Ich möchte es dahinbringen, daß der Herr zu mir sagen könnte: So gefällst du mir, so bist du ein Mensch nach meinem Herzen, ich erkenne meinen Sinn und mein Bild in dir. Selig ist's, im Dienste des Herrn zu stehen, wo Er ist, da sollen Seine Diener zuletzt auch sein. Der Christ hat diese gewisse Hoffnung. Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren, wie arm, wie gering, wie elend ein Diener Jesu vor der Welt auch ist, der Vater wird ihn ehren. Um dieser Ehre willen, die größer ist als alle andere Ehre, weil sie von Gott kommt und weil sie ewig ist, sollten wir die Ehre vor der Welt gering achten. Unsere Herrlichkeit ist jetzt noch verborgen, aber sie wird einst offenbar werden. Alles, was wir tun im Gehorsam gegen Gott, jedes lautere Wort der Wahrheit, das wir reden, um einen Traurigen zu trösten, um einen Gebeugten aufzurichten, einen Leichtsinnigen zu warnen, jedes Wort des Zeug-

nisses, womit wir dem Irrtum und der Lüge widersprechen, jede Entbehrung im Dienste des Herrn, jede Anstrengung des Evangeliums und das Reich Jesu Christi auszubreiten, jede Arbeit an uns selbst bringt eine köstliche Frucht für die Ewigkeit. Den Treuen hat Gott die Krone des ewigen Lebens verheißen. Gott schenke uns die Gnade, Ihm in Demut treu zu dienen, damit wir einst die Worte aus unseres Heilandes Munde vernehmen können: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!"

Weiße Kleider.

Der Psalmist singt: „Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast." Uns wird gesagt: „Gott wohnet in einem Licht da niemand zukommen kann."

Licht und Finsternis sind mit von den größten Gegensätzen, die wir kennen; eben so wie auch schwarz und weiß. Als das wahre Licht in die Welt kam, liebten die Menschen die Finsternis mehr als das Licht, dazu hatten sie auch Ursache, „denn ihre Werke waren böse." Dieselben im Licht besehen, sahen nicht gut aus, daher die Vorliebe für das Dunkle.

Es ist ganz selbstverständlich, daß wir bei der Arbeit dunkle Kleidung tragen. Der Schmutz, mit dem wir bei der Arbeit in Berührung kommen und sich uns anhängt, ist an denselben nicht so zu sehen als an weißen Kleidern; aber wir sind nichtsdestoweniger damit behaftet. Es ist dieses ein getreues Bild der oft ohne unser Wissen uns anklebenden Sünde, von deren Reinigung viele vergessen, andere nichts wissen wollen.

Es wurde uns mal in unseren jüngeren Jahren von einem gewissen frommen Mann erzählt, der vor seinem Tode die Seinen an sein Krankenbett rief, um ihnen wegen seines Begräbnisses noch etwas aufzutragen. Er sagte unter anderem: „Ich war — ich weiß es nicht, im Traum oder sonstwie — in den Himmel versetzt. Da sah ich vieles und auch verschiedenes in allen Farben, aber in Schwarz habe ich da nichts gesehen. Wenn ich sterbe, dann kleidet mich in Weiß, und auch an dem Sarge soll nichts Schwarzes sein." Wir werden jedesmal daran erinnert, wenn wir bei Leichenbegängnissen einen schwarzen Sarg oder die Leiche in Schwarz gekleidet sehen. Wenn dann noch dabei von weißen Kleidern gesungen und geredet wird, so kommt uns das immer so ungereimt vor. Schwarz ist ja bei den Völkern die Farbe der Trauer, aber nicht bei allen. Welches mögen wohl die Gründe sein, daß gerade unser hochzivilisiertes und durchs Christentum erleuchtetes Volk sich dazu die schwarze Farbe gewählt hat? Die Kleidung im Himmel ist weiß. Daniel 6, 11; 7, 9; Offbg. 3, 4. 5. Die Engel, wo immer sie erschienen sind, werden uns in weißen Kleidern geschildert.

Warum nun in Schwarz, wie die Welt, die keine Hoffnung hat, trauern, und die Trauer bezeigen? Können wir uns eine dunkele, schwarze Hoffnung denken und vorstellen? Wohl kaum. Eine dunkle, schwarze Hoffnung gibt es für ein Kind Gottes nicht; aber eine hoffnungslose, dunkle Verzweiflung für die Kinder dieser Welt. Und sie mögen sich auch in Schwarz einhüllen und demgemäß ihre Trauer bezeugen. Da mag wohl jemand fragen: Wird ein weißes Kleid und weißer Sarg einen schwarzen Sünder weiß (gerecht) machen? Nein, wohl ebenso wenig als ein schwarzes Kleid und schwarzer Sarg einen durch Gerechtigkeit Gereinigten schwarz machen wird. Aber — und darin mag etwas liegen: Unserm Glauben gemäß sollten auch unsere Handlungen vor der Welt verschieden sein. Wir versinnbildlichen mit dem was und wie wir etwas tun, oft ganz ungeahnte Anschauungen und Schlußfolgerungen. Wir trauern doch nicht wie die Welt nur im schwarzen Flor, sondern in der Hoffnung eines zukünftigen Lebens, also eines Wiedersehens. Beim Abschied eines Freundes, der auf Besuch war, würde es doch keinem einfallen, einen schwarzen Flor zu tragen, und doch verursacht so ein Scheiden oft beiden Seiten tiefste Trauer.

Das Reine, das Weiße und das Licht gehören und veranschaulichen das himmlische Wesen; das Unreine, Schwarze und die Finsternis das irdische. So wie wir an den verschiedenen Farbenbannern können den Geist und die Gesinnung der Träger erkennen, so sollte man auch an unserem Wesen und wie wir es tun, erkennen, wes Geistes Kinder wir sind.—Erwählt.

Gott ist die Liebe.

Das ist ein kurzes, aber unerschöpflich tiefes und unendlich beseligendes Zeugnis von dem Wesen Gottes. Er ist wohl auch allweise, allmächtig, heilig und gerecht, aber alle Seine Eigenschaften werden durchglüht von der Liebe. Sie ist Sein Wesen. Die Gottesmacht der Liebe stimmt die Harfen der Seraphim zu dem himmlischen Lobgesang: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth; alle Lande sind Seiner Ehre voll! Die Gottesmacht der Liebe treibt die Engelschar am Stuhl des Lammes zu dem Dankchoral: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Die Gottesmacht der Liebe ist's, die Gottes Willen bestimmt und allezeit und allerwärts zur heiligen Vollendung bringt. Aus Liebe hat Gott die Welt geschaffen, aus Liebe hat Er die Welt erlöst, denn: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeboren Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Der Christ im Geschäftsleben.

Gott hat jedem Menschen sein Werk gegeben. Nicht alle sind zum Predigtamt berufen; Männer und Frauen können auch durch ihren festen, beständigen Wandel im Geschäftsleben das Licht der göttlichen Wahrheit emporhalten. Es werden gottgeweihte Geschäftsleute verlangt, Männer, welche die Grundsätze der Wahrheit zum Ausdruck bringen. Ein wahrhaft christlicher Geschäftsmann, der die sich ihm darbietenden Gelegenheiten wahrnimmt, kann bisweilen einen größeren Einfluß auf seine Geschäftsfreunde ausüben als ein Prediger des Evangeliums der nur in theoretischer Weise das Evangelium verkündigt. Der Lebenswandel des Geschäftsmanns ist ein beständiges Zeugnis von der praktischen Durchführbarkeit der Religion, zu welcher er sich bekennt. Der Geschäftsmann wird als Christ auf seine Angestellten nicht mit Geringschätzung herabblicken, wie untergeordnet auch ihre Stellung sein mag. Noch wird er ihre Löhne auf die niedrigst mögliche Stufe herabdrücken. Er wird eingedenkt sein der Schriftstelle: „Ihr seid alle Brüder." Wenn wir in unseren geschäftlichen Angelegenheiten nicht treu sind, dann wird auch unsere religiöse Erfahrung die gleichen Mängel aufweisen. Alle unsere geschäftlichen Handlungen sollten so klar und durchsichtig wie das Sonnenlicht sein. Daniels Leben offenbart die Tatsache, daß ein Geschäftsmann ein Mensch sein kann, der bei jedem Schritt von Gott geleitet wird.

Bedenken.

Bei alledem, was du tust, bedenke das Ende; „denn vorgetan und nachgedacht, hat manchen in groß Leid gebracht." Dies ist eine goldene Lehre für die Jugend, wie für die Alten; für den Reichen und den Armen. Hätte mancher bedacht, daß der Stein, den er im Zorn ergriff, aufhörte in seiner Gewalt zu sein, sobald er ihn aus der Hand geworfen, er wäre nie ein Mörder geworden. Hätte mancher bedacht, daß er in der nächsten Stunde sterben und vor Gott stehen könnte, er würde bei Zeiten sein Haus bestellt, mit seinem Nächsten Frieden gemacht und an das Heil seiner Seele gedacht haben. Darum bedenke bei allem, was du tust, das Ende, noch ehe du es tust. Es gibt aber auch noch ein anderes Sprichwort, welches sagt: „Wer viel bedenkt, tut wenig." Auch dies ist wahr; daher alles zu seiner Zeit. Kommt ein Hilfebittender zu dir und spricht dich um einen Beistand an, so bedenke nicht zu lange und wende dein Almosen nicht zu lange in der Hand herum. Oder fällt ein Kind ins Wasser und du kannst es retten, so bedenke dich nicht erst lange, sonst geht das Kind über deinem vielen Bedenken unter. Darum alles zu seiner Zeit. Ein tief denkender Mensch versteht sich zu balanzieren. Er weiß, wie und wann zu handeln.

Komme jetzt zu diesem Arzte.

Säume nur nicht, der du geistlich oder leiblich bist, Ihm dem großen Arzt zu nahen, in seine Fußtapfen zu treten und Seines Kleides Saum im Glauben zu berühren. Er wird auch dich, wie einst jenes kranke Weib in Gnaden anblicken und dir zurufen: „Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden!" Sei nur nicht nachlässig und blöde im Bitten, wo Er so bereit und überschwenglich ist im Gewähren. Wende deine ganze Auf-

merksamkeit Seinem Worte zu, forsche darin mit Fleiß; vertiefe dich in Seine Gedanken. Durch Sein Wort redet der dreieinige Gott zu dir und zeigt dir den Herrn Jesum als deinen Arzt. Er will dich heilen, dich erfüllen mit köstlichem Labsal, mit Rat und Trost, mit Ewigkeitslicht und mit Kräften aus der zukünftigen Welt. Wo du den großen Arzt finden kannst, im Kämmerlein und im Gotteshaus, im geschriebenen und im gepredigten Wort, in der Gemeinschaft der Gläubigen und am Tische des Herrn, da wende dich hin, da gehe Ihm nach, da suche Ihn und du wirst Segen empfangen. Er ist allezeit gegenwärtig und macht die Trauernden fröhlich, die Kranken gesund, die Toten lebendig, er stärkt die Müden, hilft dir in Nöten und erfüllt in Wahrheit Seine Verheißung: „Ich bin der Herr dein Arzt."

Korrespondenzen.

Topeka, Ind., 19. Juli.

Gruß und Gottes Segen gewünscht zu alle Herold Lesern.

Wir haben trüb und nasses Weter gehabt, aber es ist jetzt sehr warm von 95 bis 100 im Schatten. Die Weizen Ernte ist vorbei, und die Leute sind fleißig am Dreschen, der Weizen macht so 25 Buschel zum Acker. Die Hafer Ernte ist auch bald alles ab, das warme Wetter und der Vollmond bringt die Hafer Ernte sehr schnell, aber der Weizenpreis ist weniger als er jemals war, auch ist der Hafer und Korn ein sehr niedrig Preis. Die Leute haben auch angefagen Mint zu distillen, teil gibt gut aus, aber der Preis ist sehr niedrig. Alles ist so billig wie es jemals war, und doch giebts viele die Hunger leiden, aber wie geht es bis der Winter vorbei ist, da nimmt es Kleider, Schuh und Kohlen und so viele haben kein Geld zu kaufen, auch keine Arbeit.

Die Gesundheit ist so wie gewöhnlich gut, doch giebt es Kranke, der Dan R. Bontreger haben sie in den General Spital genommen am Montag. Jakob J. Reber geboren in Holmes Co., Ohio, den 2. Oct. 1885, gestorben 30. Juni 1932; alt geworden 46 Jahr, 8 Monat und 28 Tag, ist beerdigt worden den 2. Juli nahe Shipshewana, Ind.

Maggie (Lenacher) Zehr Geboren den 10. Juli 1883, gestorben 24. Juni 1932; alt geworden 48 Jahr, 11 Monat und 15 Tag.

Grad jetzt haben wir nachricht bekommen daß Ammon Mast sein Weib gestorben ist. Sie war wohnhaft nahe Gasport, N. Y. Mein Sohn Amos soll ein Auto load nehmen aber ich weiß nicht wann sie beerdigt wird.

Gottes Segen gewünscht zu alle.

S. S. Esch.

Todesanzeigen.

Blank. — Jonathan J. Blank, sohn von Prediger Jonathan J. und Lovina J. (Kauffman) Blank war geboren nahe Arthur, Illinois den 15. Juli 1914, ist ertrunken im Kaskaskia Strom 3 Meilen Süd von Chesterville, Illinois den 10. Juli 1932, ist alt geworden 17 Jahr, 11 Monat und 25 Tag. Er hinterläßt sein frühes hinscheiden zu betrauern: Vater, Mutter, 3 Brüder, 4 Schwestern, 2 halb Brüder und 7 halb Schwestern. Leichenreden wurden gehalten an der heimat unter einer großen Zahl Menschen durch John A. Miller, Kalona, Iowa, Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana und A. J. Mast. Begraben in dem Yoder Begräbniß.

Diener. — Andy, Sohn von Menno und Barbara (Gingerich) Diener war geboren nahe Arthur, Illinois den 2. Oktober 1926, ist gestorben in dem Tuscola, Illinois, Hospital den 14. Juli 1932, alt geworden 5 Jahr, 9 Monat und 12 Tag. Ein altes Familien Pferde hat ihn in den Kopf geschlagen und machte ihn plötzlich bewußtlos in welchem Stand er blieb, und ist 24 Stund darnach selig entschlafen. Er hinterläßt sein kindliches hinscheiden zu betrauern von Vater, Mutter, 1 Bruder, 3 Schwestern, Großvater, 2 Großmütter viele Freund und Bekannte, aber nicht wie die die keine hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten an der Großeltern heimat (A. M. Diener's) durch John A. Miller, Kalona, Iowa und J. D. Schrock, begraben in dem Yoder Begräbniß.

Werdet ihr des Herrn Stimme nicht gehorchen, sondern seinem Munde ungehorsam sein, so wird die Hand des Herrn wider euch sein. 1. Samuel 12, 15.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

We are being constantly reminded that "we have no continuing city here," especially through the obituaries sent in for publication by loyal friends. There is an unusually sad feature about the going hence of sister Lehman in the fact that her mother, past ninety years, had her home with her, and was accustomed to be with her.

Our Belleville, Pa., correspondent also chronicles the death of brother Samuel Hertzler. It is to be hoped that a full obituary will be available for next issue.

This issue will be largely made up of selected matter, which nevertheless should be found upbuilding and beneficial. Correspondents have been rather lax in their functions of late. Perhaps they will be the more energetic after having taken a few weeks off. Other writers, too, are not as busy and productive in aiding the Herold as they ought to be. Let us be about our business, let us work while it is day, "for the night cometh in which no man can work."

CONFERENCE DATES

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference will meet with the Upper Deer Creek Congregation, near Wellman, Iowa, August 30, 31 and September 1, 1932.

The all-day preliminary Minister's Meeting is to be held August 29.

NOTES AFIELD

Bishop Abraham S. Yoder, of Holmes county, Ohio and Pre. Christian Fisher, of Lancaster county, Pa., were visitors in the Castleman River region, preaching at the home of Bishop Joseph J. Yoder, near Meyersdale, Pa., on Sunday, July 17 and also on Thursday, July 21.

Bro. Yoder's boyhood days were spent on a farm north of, and near Grantsville, Md.

SOMETHING FOR THE YOUNG PEOPLE

Lydia M. Brenneman

Now a certain man was sick, named Lazarus, of Bethany. He was the brother of Mary and Martha. I always like to read that chapter, about Lazarus and his sisters, Mary and Martha. How sad and grieved the sisters were when their brother Lazarus took sick and died. I often wonder if young people at home with father, mother, brothers and sisters think of how soon that good time they can have at home together will be past. Soon they may be scattered to the four winds and the good time is past.

Only once are we children at home; do not grasp several years ahead into the years you do not belong to. Some hardly in their teens want to go in the same company with those who are in

the twenties. You will have enough trials when you reach that age.

How many heart-aches would have been spared if children would have had their good time at home while they have the chance. I think of the lines I have read.

"'Tis love that makes the world go
round,
'Tis love that lightens toil,
'Tis love that lays up treasure
Which moth nor rust can spoil."

THE EMIGRANT BRIDE

Prepare to Meet the Heavenly Bridegroom

A western bound train stood waiting at the depot in New York, with the engine puffing for the start, when a simply clad Swedish girl hurried into the car with a bundle in her arms containing all her earthly possessions. She placed herself on the edge of the seat, as if aware that she had reached the last stage of her journey, holding her ticket conspicuously in one hand, and a letter in the other. She could neither speak nor understand English, but when the conductor came along, she handed him her ticket, and showed him the word "Altoona" at the head of her letter, written in very large and distinct characters.

At frequent intervals, when the conductor entered the car to collect the tickets, she invariably grasped her bundle, and arose to greet him, saying the only word in her English vocabulary, "Altoona," with a strong foreign accent. The conductor shook his head good naturedly, and shouted "far off," in his endeavor to make her understand the situation; but with a puzzled, anxious look, she would resume her seat, only to spring up again, at his reappearance, with the same eager query, "Altoona?"

After each disappointment, she would seat herself again sadly, open her letter and read it with the deepest interest, the tears often falling slowly down her cheeks. Her anxiety and desire to reach her destination were so genuine, that her fellow-travelers began to watch her with sympathy, and speculate as to the reason for her impatience.

With mute lips and pale, tense face, she constantly referred to her letter, as if to gather courage and patience for her long waiting.

The sympathy of the passengers waxed greater, as her disappointment deepened with each delay, until at last, when the conductor beckoned to her, with a smiling countenance, as the train slackened its speed, there was an almost audible sigh of relief throughout the car, when she caught up her bundle and hastened, with beaming looks to the door, to be folded in a pair of strong young arms, as a tall, stalwart man entered the car, before the train had fairly stopped.

Everybody was interested, and questioned the conductor about her. He inquired of the people at the depot, who told him that this poor young stranger had crossed the ocean, braving all its perils alone, to meet the man whom she loved, and had promised to marry in the old country.

The passengers crowded to the windows to watch the happy pair go, hand-in-hand, up the hill, to the little home he had provided for her, where the minister was waiting to unite them in marriage.

We, too, dear friends, are "strangers and pilgrims on the earth," traveling by unknown ways, to meet our heavenly Bridegroom, who bids us, "Watch ye therefore, for ye know not when the Master of the house cometh, at even or at midnight, or at the cock crowing, or in the morning; lest, coming suddenly, He finds you sleeping." Are we watching and waiting for His coming, as earnestly as this poor Swedish friend, in a foreign land?

Are we clasping our Bridegroom's blessed letter of instructions, consulting His Word, His guide to us, with the same loving fervor as this trusting girl regarded the letter of her lover?

Are we "looking for that blessed hope, the glorious appearing of the great God, and our Savior Jesus Christ," with the same eager expectation? Titus 2:13.—Selected.

MAN, "AN ACCIDENT?"

A. S. Hunter

The recent International News Service news item concerning man being "an accident" deserves more than passing notice. For the convenience of the readers, said item is here quoted:

"Man happened to be descended from a stock that had curiosity, got out of the tree, walked erect, had a thumb that enabled him to handle tools, and imagination to use them."

It is added that it has taken man sixteen million years to get from the primate stock to where he now is. The above quotation is understood to be from a paper read by a scientist to a convention of scientists.

"Science" is knowledge! from the Latin, "scio," "I know!" A "scientist" is one who knows! Now, one who knows as much as this "scientist" does know enough to answer some simple questions. How came man's ancestral stock to be in "the tree?" How came it by its "curiosity?" How came it by its "thumb?" How came it by its "imagination?" How came it that, when it abandoned arboreal life to walk erect on the ground, it had knees that bent the proper way for walking erect, instead of the opposite way, as with all tree climbers, and with every other animal except man?

How does our "scientist" know what took place sixteen million years ago? What ever else he may or may not lack, it is not "imagination!" Some of us who have nothing better than good common sense, and not a scientific imagination, find it difficult to swallow his dictum. It is worse than Jonah swallowing the whale!

I have a Book which has been considered authority by all civilized peoples for a long time. In fact, the only peoples who are civilized are those who have the Book, and believe it and follow it. This Book says:

"In the beginning God created. . . . The Lord God formed man of the dust of the ground. . . . Out of the ground the Lord God formed every beast."

So far, man and beasts are alike, both material, from the ground. But, God did not stop there with man! When He made man's material body from the dust of the ground, the same as the beast's, He went farther and "breathed into his nostrils the breath of life, and man became a living soul." With the beasts, "the breath of life" was omitted. Yet, every beast breathes. "The breath of life" in man was not and is not the material, animal breath, by which the body lives; but was and is the "living soul" which separates man from the beasts by an impassable gulf!

The same Book says that "God created man in His own image, in the image of God created He him." That is not true of beasts! This Book further describes the end of man: "And the dust shall return to the earth as it was, and the Spirit return to God who gave it."

We may take our choice, and believe the Book or the "scientist"—we can't believe both!—Free Methodist.

"TO WHOM SHALL WE GO"

"Then said Jesus, Will ye also go away? Then Simon Peter answered Him, To whom shall we go? Thou hast the words of eternal life" (John 6:67, 68).

We long for more light and more wisdom;
But, Master, to whom shall we go?
Shall we seek the worn gods of the pagans,
Who see not, and hear not, nor know?
The spoil of the poor in their houses,
Grows rusty with blood and with tears,
And their chambers of pitiless silence
Are built on the wrongs of the years.

Shall we eat of the new Tree of Knowledge?—
"No evil, no pain—all is good;
No sin and no Saviour for sinners,
No need of the cross and the blood."

Nay, nay; the old serpent, beguiling,
Tells over once more the old lie;
"Eat of this and your eyes shall be opened;
As gods ye shall live, and not die."

Shall we turn to diviners and spirits,
To wizards that mutter and peep,
Whose voices come out of the darkness,
Whose whispers rise up from the deep?
They prate of the past and the future—
They will call back our dead with a word;
But under their boasts and their babblings
The laughter of demons is heard.

Oh, where in their lies is there knowledge?
Oh, where in their darkness light?
Shall the blind lead the blind into safety
And both not be lost in the night?
They have taken the bread from the hungry;
They have bound up the wounded for gain;
They have stolen away the old landmarks;
Their help and their helpers are vain.

They tear the old faith into fragments,
And build, on the truth they deny,
Strange towers of fancy and fable,
And deem they can mount to the sky.
Away with "New Thought" and "New Knowledge"
That voice the old lies of the past;
That only perplex and bewilder,
To leave us in doubt at the last.

To Thee, the Life-Bringer, Life-Giver,—
To Thee, the one Truth, the one Way,
The one Light that lightens our darkness,
The one God who hears when we pray;
Who looseth the chains of the captives,
And setteth the prisoners free;
O Jesus, Thou Son of the Father,
To whom shall we go, but to Thee?

—Annie Johnson Flint.

Selected by D. M. G.

THE OPPOSITE SHORE

The simile of a river flowing dark and deep, mysterious and shadowy, between its banks has for centuries seemed to the human mind appropriate conception of our transit from this world to the other. We find it in the ancient mythologies. We again accept it in its beautiful symbolism in the Christian religion. Forever and forever its waters glide onward through the sands of time, losing themselves in the vast sea of eternity.

Forever and forever the feet of pilgrims approach that silent shore: Tottering feet that have grown tired as they have trodden the ways of earth through long and changeful years. Sturdy feet of the man who goes over in his full strength; gentle feet of the wife and mother who can not be spared from her home and her household tasks, and yet must go when the Angel of Death summons her. White feet of the maiden in the morning of her days. Dimpled feet of the baby just learning to walk—the road that to the river bears the imprint of footsteps coming onward in a never-ending procession and stopping only at the very edge.

Of one thing every child of Adam is certain—that in a day unknown to him but known to God there will come a token from the King that he must cross to the opposite shore and that he may no longer linger here. Of another thing every child is certain—that the journey across the river must be solitary. Loved ones may accompany the pilgrim to the river's brink, but the farewells and the Godspeeds spoken here indicate that the time for parting has arrived.

As when we stand on the wharf to

wave goodbye in the springtime or summer to a traveler outward bound we soon lose sight of a swiftly receding steamer. So when a dear one starts on that last voyage he or she is in an instant out of sight. The friend who goes to Europe or Australia may return in a few months or a year and the separation is felt to be temporary with assurance of reunion after absence. The friend who crosses the river we call Death will not again sit by our side and clasp our hand and whisper sweet words in our ear. There will be no meeting again on this earth. So far as earth is concerned this parting is final. For the Christian there is a strong consolation and fullness of bliss in the anticipation of meeting again, but we must go to our loved and lost; they will not come back to us.

There is no track of returning feet from the brink of the river into the strifes, tumults, and labors of earth. All the footsteps leading there lead in one direction.

The opposite shore in some conditions of the atmosphere is very clearly visible to those who live in communion with God. There are moments when they catch a glimpse of its radiant gardens and of the golden towers of the city which hath foundations, walls of crystal, gates of pearl, and crowds of happy inhabitants who are done with sin and sorrow, and have attained the life where there are pleasures forevermore.

Not merely at the hour when the crossing must be made do these visions of glory charm some of God's people. There are those who lean so closely on the Saviour's breast and have with Him so intimate a friendship that the heaven-light always falls upon their way. And they are often cheered by heavenly harmonies. There are times when, to such, wafts of heavenly fragrance and the sound of heavenly song make the opposite shore seem very near.

Margaret Sangster.

"Blessed are the pure in heart."

"NO CHILDREN TAKEN"

Mary Lowe Dickinson

There is something more than hardness and selfishness in the desire that people have, in choosing their summer home, to go where but few children are taken. One who has had to choose the smaller hotels and boarding houses of our country or seaside resorts, who has had experience of a summer in which the children are allowed "to be happy in their own way" —which means to make the place a bedlam, to make the parlors and the halls their playground, to indulge in unlimited screeching and yelling at their games, to daub their little faces in the process of cramming their little stomachs at the table—will sympathize with the landlord who declines to fill his house with children.

And yet childhood, in the abstract, is lovely. There is no reason why there should not be in America, as well as in other countries, jolly, happy, well-bred, and well-behaved children. There are no brighter children than our own, none more sensitive and susceptible to the best influences. We have lovely families, where the child-life is regulated not only by affection, but by kindly common sense. The poor little things may be shunned, but it is their elders who are to be blamed for the state of things that robs childhood of its sweetness and charm, and changes the love that would naturally go out toward children if not into positive dislike, into thankfulness when they are out of sight. It is the grown people who are the sinners in this whole matter. If we are happier by allowing our children to become torments to everybody but ourselves our selfishness will naturally stand in the way of any change; but if we have any apprehension of what awaits the children in the future, if we who love them so dearly would secure for them the love of other people, a change is surely needed, and we ought to teach them quite early in life that there are other people in the world to be attracted or repelled, whose

dislike will be their punishment or whose love their reward.—Selected.

A TRUE STORY

T. Richardson Gray

"Never too poor to pray,
Never too weak to win."

The above slogan I have used for years. It has interested old and young, and has heartened many a despondent one. Like others of my sayings and poems, it has a history. Readers have wondered how it originated. For the benefit of such, and especially shut-ins, bereaved, or handicapped, I give here a brief account of it; and, if it be a means of encouragement to any, I shall feel abundantly repaid. The sentence is found in an old book, "Shadowy Hand, or Life Struggles," by Henry Morgan. The book was a present to my mother, a shut-in, from a good woman, whose frequent visits to our home, and her comforting words, smoothed the way, and illumined many a gloomy day for that patient sufferer. The book fell to me forty years ago when mother was released. It is Morgan's true account of the almost unequaled struggle of his heroic, sweet-faced mother, who battled through illness, poverty, adversity, sorrow, during the trying days of sparsely settled Connecticut, her "Shadowy Hand" shielding and guiding her son through greatest hardship, difficulty, and seeming defeat, to become one of the most useful, stirring Christian men of his day. During a terrible winter, the family was decimated by the ravages of fever. Henry, aged five years, was removed to a distant home to escape it. "I want to go home; I want to see my father," he cried. "No, no, you cannot go," a gruff old man replied. "I will go, I want to see my mother and father," persisted the child. "Hush," said the same gruff voice, "you cannot see your father; he is dead, and your mother is ill." The next day the lad looked upon death for the first time. From her bed of pain his mother held out emaciated hands saying, "Come to mother, my dear precious boy." But months of suffering had so altered her appearance that he shrank back in fear. "I have repented many times that I did not rush to that dear troubled soul, and enfold her in my arms in that trying hour," he wrote. When sufficiently recovered as to be about, she was called upon to face one of her greatest trials—the being turned out of house and home. What family possessions had not been taken for debt were borrowed or stolen. Without knowing where to go, mother and child started out in one of the worst of blizzards. He writes: "I can see mother wringing her hands and crying, 'God of the widow and the fatherless, has it come to this? O cruel stroke, O worse than death, save us from this fate.'"

Pulling a small hand-sled on which was their only possession, a little sack of corn meal, the two struggled on until arriving at the grave of the late husband and father, the frail overtaxed woman sank exhausted in the deepening snow, saying, "I can go no farther, my poor heart is breaking, I will die here." Alarmed, the lad sprang to her side crying, "No, you must not die; I will grow up and take care of you. If you die I will have no mother." As she swooned she repeated, "No mother." The driving wintry wind seemed to moan, "No mother." The snowbirds in the bush echoed, "No mother." The gathering darkness seemed to foreshadow the desolation of a little boy with "no mother." Night fast coming on, the blizzard increased in intensity: the birds found shelter in the friendly bush, but none was near to shield a helpless child: the wind was pitiless and bitter cold. It was indeed a precarious situation for a lad of this tender age. But the "God of the widow and the fatherless" was there.

Recovering consciousness, the mother said: "Those were brave words of yours, my boy, brave beyond your years: I will live, and for you my son: God will be my help, and with Him to speed the right, there's no such word

as fail." Then it was that he heard for the first time the striking words which he was destined to hear many times in future trial and distress—

"Never too poor to pray,
Never too weak to win."

Thus out of great tribulation and a mother's heartbreak, was this courageous sentence born. Often when the days were indeed full of "life-struggle," when that brave heart grew faint, and the shadowy hand wavered, these words came to the rescue, enabling her to prevail, and to so shape her son's course that he arose out of what seemed every disadvantage to become one of the foremost Christian leaders of his time; viz., friend of the friendless; builder of churches; minister, teacher, lecturer; founder of institutions of mercy, which still endure to bless the needy, and all dedicated to the memory of that heroic mother.

Free Methodist.

MARRYING A DRUNKARD TO REFORM HIM

A secular paper once opened its columns to a symposium in answer to the question: "What should a girl do upon the discovery that the man to whom she is engaged is addicted to drink? Ought she break the engagement or try to reform him?"

Various answers were given. In general they warned against the marriage. We found the appended letter one of great pathos and suggestiveness, and think it eminently worth while to give to our readers as it is full of good sense and deals with a vital subject:

"I would like to appeal to the girl who wants to marry the man who drinks (perhaps just a little at first). Being the wife of a drunkard, also the mother of two, I could reveal heartaches and misery that are beyond belief by telling my own life history for twenty-five years past. If I could save one from being a drunkard's companion I would do it.

"I believe any girl who deliberately stands before a minister of God, taking the man's hand, saying, 'For better or worse, until death,' knowing he drinks, that girl commits murder, for she cannot reform by her good example. If he won't quit before marriage he won't after. Then, if she is willing to risk her own soul, she has no right to risk the souls of her children, for they are to be expected, and it is only one case in thousands that the children do not follow their father.

"I did not marry a man to reform him, as I scarcely knew what drink was, but I have tried, O so hard, by kindness and loving affection, to get him to stop his drinking. When he is sober, which is very seldom now, he will tell you he has the purest, sweetest and best wife in the world, and when he is drunk he will come in before his children and curse us all until I almost doubt there is a God to judge. This man has fine talents, is well educated, and was once a prosperous business man. I say to any girl willing to marry a drinking man, let her go to the police court and there look at the broken down drunkards.

"Some say, 'O, I would get a divorce; I wouldn't live with him!' I think that is easier said than done, for the vows read, 'For better or worse, till death,' and if you know of the drink you will be pretty sure to get it worse, and the minister says, 'What God hath joined together, let no man put asunder.' "—A Drunkard's Wife.—Biblical Recorder.

THE DIFFERENCE

A young girl who was dissatisfied with her home life, and always talking of her grievances, and showing her discontent in voice, look and manner, surprised a friend one day by her quick step, bright smile and happy voice.

"How are things at home?" the friend asked, thinking that some good news had made the change.

"Oh, everything is just the same, but I am different," was the reply.

The grace of God will make us new creatures in Christ Jesus.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

North Canton, O., July 8, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —I am ten years old and this is my first letter for the Junior Department. I have three sisters and two brothers. I have found the answer to Bible question No. 712. I have memorized the Lord's Prayer in English. I will close with best wishes to all. Alvin J. Yoder.

Dear Alvin, Your last answer was the correct one. The next time put your answers on a separate sheet as we do not print the answers because of want of space in the Herold. This time we are not quite so crowded. Come again.—Barbara.

Mylo, N. Dak., July 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: —I will try to write a few lines. It rained last night and to-day most of the time so we didn't go to Sunday school. Garden and crops are looking good. We have 45 little geese, 90 turkeys and 125 chicks. Dan Slaubaugh is helping put up hay for us. I learned 38 questions and answers in the Katechismus. We are going to have sale for the J. J. Garber estate on July 14. A Junior, Mary Bontrager.

Arthur, Ill., July 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—I wish to correct a mistake in my last letter. I had stated that Melvin Miller was in the Tuscola Hospital but he was not. I was at church to-day at Jake Marner's. Church will be at Lewis Yoder's the next time if it is the Lord's will. It is raining to-night. I have learned the Christmas Manger hymn. Six lines to the song. Cora Viola Marner.

Mylo, N. Dak., July 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in our Master's holy name:—I will again write a few lines for the Herold. We had a good rain last Wednesday night and another one last night. It was getting dry here around us but in some places they had lots of rain. We canned 35½ quarts of strawberries. They were starting to dry up, but this rain helped them. I have memorized 21 verses of song in English and 16 verses of song in German. I have also learned 24 Katechismus questions and answers. I must close for this time. A Junior, Viola Bontrager.

Norfolk, Va., R. 2, July 6, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings from above:—Health is fair as far as I know. The weather is nice and warm, but dry. We need rain to make the crops grow. Strawberries are almost past. They lasted about two months. Raspberries were not a good crop this year. I learned 3 verses of a German song, and 2 verses of an English song. Mr. and Mrs. Simon Schrock, Mr. and Mrs. Rudy W. Yoder, and Mr. and Mrs. Jake B. Swartzentruber left for Pa. to visit some friends, July 1. I will try to answer Bible Questions Nos. 711, 712. I hope I can do better this time. I must close, wishing God's richest blessing to all. A friend, Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answers are correct this time, but you forgot to report the No. of verses you learned in No. 12 Herold and which kind of song book you want.—Barbara.

Grantsville, Maryland, July 5, 1932.
Dear Herold readers, Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is very nice today. It rained a good deal yesterday. Health is fair around here as far as I know. Hervey Bender's announce the birth of a son, June 25th. I have memorized 56 verses of song and 14 Bible verses all in English. I will close with best wishes to all. Your friend, Rosie E. Beachy.

Lovington, Ill., July 5, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: —The weather is rainy. Most people

cut their wheat already, and are starting on their oats. I will try to answer Bible questions No. 703 to 710, also Printer's Pies. I will close. Andy Kaufman.

Your answers to Bible questions and "Printers Pies" are all correct.—Barbara.

Smoketown, Pa., July 7, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—Health is fair as far as I know. The nice showers we had made the crops grow. Lots of farmers have their wheat cut. I learned the Beatitudes and John 3:16 both in German and English and also Genesis 1:1 in English. I have commenced to read the Bible through. I will answer Bible questions No. 711 and 712. Wishing you all God's richest blessings. Mary Riehl.

Your answers are correct.—Barbara.

Smoketown, Pa., July 7, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in the Lord's name: —Health is fair as far as I know. We are having nice weather around here. Carrie Stoltzfus is with us. I have commenced to read the Bible through. I'm at Genesis the 31st chapter. I will try to answer Bible questions Nos. 711 and 712. I have learned eight Bible verses all in English. I will close with God's richest blessings to all. Sadie Riehl.

Dear Sadie and Rebecca, Your answers are correct. That is nice that you have started to read the Bible.—Barbara.

Smoketown, Pa., July 7, 1932.
Dear Uncle John, and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: —We are having warm weather at present. We have had very nice showers. The farmers are busy harvesting and threshing their wheat. I have commenced to read the Bible through. I have learned three Bible verses and the 100th Psalm in English. Also two in German. I will try to answer Bible questions No. 711 and 712 the best I can. Wishing you all God's richest blessings. Rebecca Riehl.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

Encouraging letters are being received from the Colony Fernheim in Paraguay. Under date of May 12, Bro. Heinrichs, the leader of the colony, writes about the landing of the group of Harbin refugees. He had just returned from the railway station where the group was met by ox teams from the colony to transport them to their awaiting village sections. Through a delay in receiving a telegram from the port where they had landed for their inland journey the teams were three days late in reaching the railway station. This, however, did not cause any hardship, as ample provision had been made for their support by the colony leader. The journey by ox team from the colony to the railway station requires four days each way or eight days for the round trip.

Ample preparations had been made for the incoming group by the colony. Each village was provided with the necessary food. A well had been dug for each village. Special happiness was expressed in finding good water in each well. Bro. Heinrichs expressed a special gratitude in the fact that the new colonists were each provided with enough iron roofing to cover their houses. This had not been provided for former groups and proved to be a handicap in not being able to provide a permanent roof on their homes. Shelter had been provided with native grasses which serve very well temporarily and which must be repaired continually. The purchasing of the iron roofing was made possible by eliminating certain parts of their former equipment lists which was found possible to omit without any handicap to the colonists under their present condition.

In the routine of seasons the colonists are gathering two harvests each year. The first harvest this year was

damaged by continued droughts and a plague of grasshoppers and was very light, with some exceptions. The second harvest was more favorable. The colony was blessed with abundant rains from the middle of February to the middle of April. The last half of April was without rain and in the month of May another season of abundant rain up to the time of the writing of the letter. But with all of these experiences, there are those who find it very difficult to meet their needed provisions for themselves and families. It must be remembered that these people are pioneering in a new land with problems that are perplexing and very difficult to overcome. However, the reports bring an assurance of hope and faith in their future although there are yet many clouds in the horizon.

It is very encouraging to note that the colony has received notice that the Casado Company, who have been supplying the oxen and cows to the colonists on credit, is again ready to carry out this part of their arrangement and that the stock is ready at any time they may call for them. This has been a great help to the work and has made available our assistance to many more refugees than would otherwise have been possible. In this present group of 80 families it will mean 80 cows and 160 oxen, one cow for each family and one team of oxen.

We are glad to report in this connection that the two families which had been detained at Marseilles, France, and were not allowed to continue their journey with the larger group have since been permitted to continue their journey with a group of Lutheran colonists taken from Harbin, China, to Brazil by the Lutheran relief organizations. According to our reports, these two families will have reached their destination at Puerto Casado about this time. It will be remembered that these two families had been detained on account of sickness. One of these who had been sick passed on to his reward. The others all continued their journey. Considerable anxiety has been spared because of this favorable turn in their circumstances.

The health conditions of the colony have been quite satisfactory and with only a few exceptions have been reported very good. The Harbin group were reported as all being well. This is a remarkable record for such a large group when considering the length of their journey and the time required to make it. Several mothers were reported as needing hospital attention and were being moved to Ascunsion for this service. One father of a family who had an amputation of a leg earlier was suddenly taken ill and it was found that the other would need to be amputated also, thus leaving him entirely dependent on others rather than to be the supporter of his family.

It will be necessary to refer to the needs of the recent Harbin movement. As reported earlier, the funds of the Mennonite Central Committee were overdrawn about $8,000.00, which were temporarily borrowed to make it possible to take along with the group the 70 persons who were allowed to accompany the group in error. Some funds have since been received for this purpose. All these gifts are appreciated. It is hoped that about one-half of this amount needed will be supplied out of funds that are being held temporarily by our coöperating groups for other purposes. The balance will need to be provided by direct contributions. In addition to this we will need more funds for the support of these people in Paraguay for the remaining part of their first year's residence.

While there are remaining about 200 refugees at Harbin, China, no definite effort will be made to move them to some other country for the present. It has been agreed by our coöperating relief organizations that it will first be necessary to pay the present obligations assumed for the group in Paraguay and that enough funds will be available to take further action for this remaining group before the task is undertaken.

Scottdale, Pa. July 13, 1932.

A LITTLE CHILD SHALL LEAD THEM

Mrs. Wyman and her eight-year-old daughter had just returned from church, and, strange as it may seem, Mrs. Wyman was in a very vexed mood.

"Mildred," she said sharply to her daughter, "why will you persist in being so chummy with that little pauper, Polly Eastman? Have I not told you again and again to shun these poor children? Isn't it enough that we give them your old garments; and very good garments they are at that, without your making it a point to sit with her in Sunday school? And when you are dismissed, instead of walking with Grace Parker, you walk with your arm about Polly, and do not seem to see the girls of your own rank. I do not know what I shall do with you, you willful child."

By this time Mildred was crying bitterly.

"Oh, mamma," she said, "you know I am not willful; and I do love Polly, and I feel sorry for her. The other girls laugh at her because she has to wear my cast-off clothes. That is why I try to be kind to her. She is far ahead of me in her classes. Miss Bryan said she is the brightest scholar in the third grade. Besides, I do not care for Grace and Alice and those stuck-up girls. I do not care if papa is wealthy, I almost wish we were poor, and then I could be a Christian like Jesus says in the Bible."

"Why, child! What do you mean?" said Mrs. Wyman. Her tone was less fretful, and she did not look so annoyed as before.

"Did not Jesus say to love one another, mamma? Well, Polly and I love each other and have resolved to be Christians like Miss Anderson, our Sunday school teacher, told about. But I guess it is no use. She said to obey our father and mother, too; so I guess I will have to tell Polly I cannot be a Christian because we are wealthy."

By this time the tears were streaming down the mother's face. Gathering her little girl in her arms, she sobbed, "Yes, my dear, be a Christian, and teach me also to be as one of them."

It was a happy Mildred who went skipping to school on the morrow with the good news for her friend that she could be a Christian all she pleased, even if they were wealthy.—Unknown.

SILENT WITNESS

L. L. Wightman

Ross hastened home, and handed the shoes to his mother.

"The cobbler had them fixed, so I brought them home. I told him you would pay him later."

"That was all right," his mother said, giving the shoes close inspection as she passed upon the cobbler's work. "Those are peculiarly marked heels, but they seem to be good work. You can put these on now, and save your better ones."

The telephone rang loud and long. Ross changed his shoes while his mother answered the phone.

"Mrs. Brown wants me to help her for an hour," she said as she hung up the receiver. "You stay here at the house and play until I come back."

"Can I go down to the creek?" he asked.

"Not this morning," she replied.

Five minutes after his mother had gone, Ross was invited to go for a swim by one of his chums.

"Mother said I couldn't go," Ross declared. "But she won't be back in an hour. I can take a plunge, and be back home in that time. You won't tell on me, will you?"

"Of course not," replied his chum. "Hurry up!"

Although his conscience troubled him somewhat, Ross hastened along with the other lad. Into the creek they plunged, swam around for a few moments, and then hurried back home.

When mother returned from Mrs. Brown's home, she cut across the fields, and came in the back door by way of the path which led to the creek. Ross was sitting in a rocking-chair, busily engaged in reading a book.

"Did you have a good time down to the creek?" she asked him. "Was the water warm?"

"What?" Ross asked in surprise, his face growing crimson. Knowing that he could not conceal the truth from his mother, he decided to admit his guilt at once, but determined also to find the identity of her informer. "Did Jake tell you?"

"Not a person has told me a single word," said mother.

"How do you know I have been there?" Ross asked, seeing a faint hope of escape.

"A silent witness told me," mother replied. "Come with me, and I'll let that same witness tell you the truth. First, we will look at the heels on your shoes. Do you see those peculiar marks in the rubber? Follow me, now, and we will see where those marks lead us."

Whenever Ross had stepped in a dusty place, he had let that peculiar mark which told the story, and he no longer made any attempt to deny his act of disobedience.

"You can't cover up sin," said his mother. "It will always reveal itself. God will always see you if human eyes cannot. Whenever you are tempted to do wrong, just repeat these words, 'Thou God seest me,' and perhaps you will choose the right way."—Sel.

WHAT WAS IT PUZZLED KITTY?

"I want to," said Kitty, thoughtfully, "but I don't know how. I can't understand how I can possibly come to anyone I can't see."

Kitty had been going to a Children's Services, and had heard a great deal about belonging to Jesus; so when Auntie Joyce had asked her whether she had yet come to Him she said straight out that she was puzzled.

It was several seconds before Aunt Joyce replied, then she said, "I am going to tell you a story, dear; I fancy perhaps that may help you better than anthing I can say." Kitty nodded. "There was once a little girl named Nellie Wakeford," she began slowly, "and when she was very small she had a dreadful illness which left her both blind and deaf. Well, her parents were ever so sorry, of course, but they were determined they would do everything they possibly could to make her happy; and so they engaged a very clever lad to be Nellie's governess. She was very patient and very kind, and by degrees taught the little girl the deaf alphabet, so that by and by Nellie's friends were able to talk to her on her fingers, and she could understand what they said quite easily.

"Then her governess thought it would be nice for her to learn to read. And so little by little Nellie mastered the Braille characters, until at last she could read long sentences without any trouble. Then something dreadful happened. Nellie's mother became very, very ill, and poor Nellie was ever so miserable because a few days before she had been very naughty, and now she felt that she could not be happy until she had been to mother and said she was sorry. At last the nurse consented to let her go to the sick-room for just one minute. 'But,' she explained, 'your mother is so ill that you must not even touch her. You can speak to her, but that is all.' Poor little Nellie! It didn't seem much use to go. If she couldn't see her mother or hear her, or even feel her, how could she be sure she was forgiven?

"But Nellie was sent for. She was led to the door of the sick room, and although she could not see her mother, she knew she was there, and so with her little heart going pit-a-pat, she faltered. 'Oh, mamma! I've come because I wanted to say how sorry I am I was so naughty, and that I do want to please you and be obedient.'

"Oh, how glad mother was, and yet she knew that if she spoke ever so loudly Nellie would not be able to hear. Instead she made a sign to Nellie's governess, who quickly crossed to where Nellie was standing, and put a piece of paper with her mother's reply on it into her hand.

"Eagerly she ran her fingers over the raised characters, and what should

you think she read? **'Mother Loves You. Mother Forgives You.'**

"With a glad cry Nellie hugged the paper tight. 'Oh!' she exclaimed, 'mother has forgiven me! She has said so. I am happy now!' "

Aunt Joyce stopped speaking, and for several minutes there was silence, but Kitty's face had become very thoughtful. "I think I understand," she said softly. "I can come to Jesus just like Nellie came to her mother. I can't see Him, but He is here. I do not hear His voice, but I know He is calling me." "Yes, darling," added auntie; "and when you come He has a message written ready for you in His own Book." Auntie turned the leaves of her little pocket Bible. "Listen, this is what He says, 'I have loved thee with an everlasting love' (Jer. 31:3). 'The Blood of Jesus Christ cleanseth from all sin' " (I John 1:7).

Quietly Kitty slipped from her seat. "Oh, Auntie!" she exclaimed, "I understand at last what it means to come to Jesus, and I won't put it off; I'll kneel down this minute and ask Him to take me and make me His."

"I wonder little reader, if you are on Christ's side?
Do you yet love the Savior who for your sake once died?
Perhaps you want to trust Him—oh, if you do, just say:
'Please, dear Lord Jesus, take me, and make me Thine to-day.' "—Selected.

HE WAS NOT LOST

A surprising number of Messenger readers have expressed their interest in the little story we told editorially about the Memory Hymn for this month, Blest Be the Tie That Binds. It was the story of John Fawcett, who remained with his humble people in a small parish all through his ministerial career, in spite of repeated opportunities to go elsewhere. The Baltimore Southern Methodist mentioned recently a country district out of which have come an unusual number of strong, sturdy, forward-looking boys. "Give these lads twelve years, and they are succeeding everywhere," says the editor. "Give them 15, and they are leaders in the State—and more like them will continue to come out of that same country region. 'Why do young men from that neighborhood stand so well everywhere?' A stranger asked this question and looked into the matter. He found an old, now very old, Presbyterian preacher who had given his life to a country Church back in there somewhere—a remarkable man, too. They called him to city churches. He said, 'No.' They called him to the presidency of one of their universities. He said, 'No.' There he lived, year in and year out, lost to what preachers call 'the field of larger usefulness.' But was he lost? Look at those boys!"—Ref. Church Messenger.

ONE TENTH DRUNK

Johnny was sitting at the table, his whole attention given to his arithmetic. When Johnny went about anything 'twas with his head, heart and hand. His father and mother sat opposite him, and had been talking but not a word had he heard. He looked up from his lessons just in time to hear his father say, "Dean got beastly drunk at the club last night; he drank ten glasses of wine. I was disgusted with the fellow." "How many glasses did you drink, father?" asked the son. "I drank but one, my son," replied the father with a self-approved smile. "Then you were only one-tenth drunk," said Johnny, reflectively. "John!" cried his parent, sternly. But Johnny continued in a studious air—"Why, yes; if ten glasses of wine make a man beastly drunk, one glass will make him one-tenth part drunk; and—" "There, there!" interrupted the father, "I guess it is bed-time for you. We will have no more arithmetic to-night." So John was sent to his bed. In bed he lay musing—"One thing sure, if Dean hadn't taken the one glass he would not have been drunk; and if father had taken nine more he would have been beastly drunk. So it is the safe way

not to take any, and I never will." The father also sat thinking, and said, "There is something in John's calculation after all. I will ask Dean to sign a total abstinence pledge with me tomorrow," and he did and both kept the pledge.—Selected.

THE QUAKER'S WHISKEY CURE

William Penn was once urging a man he knew to stop drinking to excess when the man suddenly asked:

"Can you tell me an easy way to do it?"

"Yes," replied Penn, readily, "it is just as easy as to open thy hand, friend."

"Convince me of that," the man exclaimed, "and I will promise you my honor to do as you tell me."

"Well, my friend," Penn answered, "whenever thee finds a glass of liquor in thy hand open that hand before the glass touches thy lips and thee will never drink to excess again."

The man was so struck by the simplicity of the great Quaker's advice that he followed it.—Selected.

THE MOTHER'S CARE

Mothers, be patient.
I know full well that you have much to bear,
But speak not harshly to the little ones
Who bring the care.
A little child,
A fragile, tender plant that holds your heart
With love so strong, which you will only gage
If you should part.

Noisy? 'Tis health.
And yet it needs but just a sudden chill,
A few sad hours upon the rack,
And all is still.
So still! so still!
The darling face is white; your eyes are wet,
Although the echo of the pattering feet
Is with you yet.
What would you give
To see those eyes with laughter lit once more!
To hear those feet go bounding overhead
And shake the floor!
Then think in time;
Prize well the worth of child-life with you now,
And never meet the merry shouts of glee
With fretful brow.

And, more than all,
With song and joy to cheer, to you is given
(Then let the joy be wise, of Christ the song),
And lead to heaven.
Great is your trust;
Oh, let the reaping of the after years
Be of the sowing of your patient love
And many prayers.
Look up for strength;
The God who placed that child within your care
Will give you all you need to teach of heaven
And guide it there.

—Selected.

DO IT WELL

A group of children were happily playing on the broad stone walk under the protecting shade trees. They were going to play "Mother."

"I'm the mother," cried the largest little girl. "There always has to be a mother, and I'm it."

Black-eyed Ned sat next.

"I'm the father," he asserted, sturdily. "Nellie and Rob can be the children, but I'll be the father, and, of course, I'll see to things and make everybody do what I say."

A little blue-eyed tot of a girl saw a very good chance of being left out in this family game.

"What am I?" she asked, a little pitifully. Very little girls are so apt to be left out, anyway.

"There have to be servants," said the self-elected father and mother. "That's all that's left that we can see."

"Well," remarked the little girl, very sweetly, "I'll be a real nice one, then.

Somebody has to do something for the rest, and it's just as good as anything if you do it well."—Selected.

THE POWER OF PRAYER

"Ye have not because ye ask not" (Jas. 4:2). There is so much in these seven short simple words that they have transformed many a life and brought many an inefficient worker into a place of great power.

Prayer has as much power to-day, when men and women are themselves on praying ground and meeting the conditions of prevailing prayer, as it has ever had. God has not changed; and His ear is just as quick to hear the voice of real prayer and His hand is just as long and strong to save, as it ever was. "Behold the Lord's hand is not shortened, that it cannot save: neither his ear heavy, that it cannot hear." But "our iniquities" may "have separated between us and our God, and our sins" may "have hid his face from us, that he will not hear" (Isa. 59:1, 2). Prayer is the key that unlocks all the storehouses of God's infinite grace and power. All that God is, and all that God has, is at the disposal of prayer. But we must use the key. Prayer can do anything that God can do, and as God can do everything prayer is omnipotent. No one can stand against the man who knows how to pray and who meets all the conditions of prevailing prayer and who really prays. "The Lord God omnipotent" works for him and works through him.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., July 19, 1932.
Greetings in our Master's name:—

We are again thankful to our heavenly Father for His kindness, love and safe-keeping. There were many privileges we were able to enjoy the last few days as we visited relatives and friends in Ontario, where the writer, wife and three youngest sons journeyed on a visit, on Saturday, July 16, returning home to-day. We found our connections at Wellesley, Ont., well with exception of my wife's father, Daniel Roth, who is ailing for some time, but is still able to be up and about most of the time. May God grant him relief and restore him to health, is our prayer and wish, if so be the Lord's will.

On our journey we saw how busy everybody seemed to be along the way to care for the things with which God has blessed us in growth, that those things might be harvested. This is well. But as we looked on the spiritual side, comparing the diligence of temporal things with the lack of interest in spiritual matters, as evidenced by houses of worship which are not opened for that purpose for lack of interest, we were made to wonder if we failed to read our Bibles for so long, that we misquote from memory from Matthew 6:33 and Col. 3:1. (Reader, look up the passages to which Bro. Graber refers. Ed.) May the Lord prevail upon us that we have eyes to see, ears to hear, and hearts to understand, that when Christ makes His appearance He will not find us sleeping in a spiritual sense.

Health is fair as far as known to us.

Bishop S. T. Eash was in Allen county, Ind., over Sunday, July 17, to serve the congregation there. Three members were received by water baptism, and one reclaimed. The Lord bless them that they be true to their vows, that the crown everlasting be theirs.

A. Graber.

Belleville, Pa., July 20, 1932.
Dear Herold Readers:—

Pre. Kore Zook, wife, and family of Roseland, Nebraska, visited at the Locust Grove church July 3, at which place Pre. Zook delivered a very interesting and appreciated sermon, speaking on the theme of Repentance. His text was Mark 1:15. And saying, the time is fulfilled, and the kingdom of God is at hand, repent ye, and believe the gospel.

But we were again reminded that,

we have no abiding city here, the Lord has taken out of our midst Bro. Samuel Hartzler of Allensville. Let us therefore be prepared for we know not at what hour the Lord may come and take us out of this life, and woe unto the one who leaves this world in an unprepared state to meet his God. One thing we need in this day is more preaching on restitution and reconciliation.

There were in the Locust Grove church on July 17, quite a number of friends visiting us from Lancaster county, Pa.

May the Lord bless each and every one of us to be faithful and steadfast to that which is good, and may we all live more concerned lives.

Pray for us.

Yours in Christ,
Lomie A. Yoder.

OBITUARY

Lehman:— Catherine (Zehr) Lehman, wife of Simon W. Lehman of Beaver Falls, N. Y., died July 5, 1932. She was born May 7, 1874, and thus was 57 years, 1 month and 27 days old. The immediate cause of her death was pneumonia, after an illness of two weeks.

Early in her girlhood she united with the Amish Mennonite church of which she remained a faithful member until death. All that doctors and medical aid could do was done, but she passed to her reward.

In her death her husband loses a faithful companion, her daughter a devoted mother, and the church an earnest Christian worker.

Her mother, now past 90 years old, had her home with her for the past fourteen years, and she will be greatly missed by her. (In personal letter the information is given that the aged mother has her home now with another daughter.—Ed.)

We are again reminded that we have no continuing city here. The apostle tells us "we seek one to come."

The departed sister leaves her sorrowing husband, one daughter, her aged mother, four brothers and four sisters to mourn her departure. Her father, one son, four sisters and a brother preceded her in death.

Many relatives and friends assembled in love and respect to the departed sister and in sympathy with the bereaved ones, at the funeral which was held July 8 at the Conservative A. M. meeting house, near Croghan, N. Y.; services by J. J. Zehr and C. M. Nafziger. Interment in adjoining cemetery.

"Rest on dear mother, your labors are o'er,
Your willing hands will toil no more:
A faithful mother, true and kind;
No friend on earth, like you we'll find."

PRINTER'S PIES

Sent in by Ora Bontrager

Fi nya amn shirtt, elt mhi moce nuot em nad krind.

Sent in by Andy Kaufman

Tle evyre ghint ahtt ahth raebth, rasiep eth Ldro. Paries ey eth Ldor.

Sent in by Lewis Swartzendruber.

O Lrdo huot sath chedraes em nad wnonk em.

Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful. But his delight is in the law of the Lord; and in his law doth he meditate day and night. And he shall be like a tree planted by the rivers of water, that bringeth forth his fruit in his season; his leaf also shall not wither; and whatsoever he doeth shall prosper.—

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. August 1932 No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein schöner Haussegen für fromme Hauseltern.

Jesu! wohn in meinem Haus,
Weiche nimmermehr daraus;
Wohn mit deiner Gnad' darin,
Weil ich sonst verlassen bin.

O, du großer Segensmann,
Komm mit deinem Segen an!
Laß Freud', Friede, Glück und Heil,
Kommen meinem Haus zu Theil!

Wie Hiob und Abraham
Deinen Segen überkam,
Ei so schütte über mich
Deinen Segen mildglich!

Jesu! wohn in meinem Herz,
Wann ich leide Angst und Schmerz;
Wann mich drücket Angst und Noth,
So hilf mir, getreuer Gott!

Wann ich nicht mehr Reichthum hab,
Bleibt mir doch die Himmelsgab;
Ob ich hier schon Trübsal leid',
Bleibt mir doch die Himmelsfreud'.

Editorielles.

Da sprach Pilatus zu Jesu: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Christus sagt in dem Vers vorher daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, wenn es so wäre dann hätten seine Diener durch die Eingebung Gottes gekämpft für ihn daß er den Juden nicht überantwortet würde um gekreuziget zu werden, aber sein Reich war nicht von dieser Welt. Er war dazu geboren um ein König zu sein im Reich der Gnade, da wird er ein König sein aller Könige, und ein Herr aller Herren, und wer jetzt mit ihm dies Reich der Herrlichkeit ererben will, der nimmt das Heil in Christo an, so wird dann die Wahrheit den Sünder frei machen, denn damit kommt der Sünder an das Licht, und im Licht höret die Sünde auf. Denn das Heil in Christo bringt eine Wahrheit welche die Welt nicht erkennt, aber der begnadigte Sünder sieht darinnen den Strom der Herrlichkeit, durch Glauben und Hoffnung erlöst zu werden durch den Tod von seinen Banden. So selig wie der Mensch am aller besten werden kann in diesem Leben ist er doch immer umgeben mit seinem Fleisch und Blut zu kämpfen, allein durch den Tod davon erlöst zu werden. Seine Kreuzigung dienet uns zum Exempel daß wir auch das Kreuz gerne und geduldig tragen sollen, nicht das wir durch unser Leiden Sünde ganz austilgen oder Gnade verdienen möchten, aber das wir erkenntlich werden das der Knecht nicht größer ist den sein Herr, und die angeborene Natur in uns getötet wird, und unser Glaube, Geduld, Hoffnung und Gehorsam gegen Christum geübet würde. Gleich wie Christus ist durch den Tod und Auferstehung in die höchste Glorie und Ehre eingegangen, so sollen wir auch durch den Tod zu der ewigen Seligkeit ins Himmelreich eingehen in Christo Jesu unserm Herrn, **aus Gnade.**

Mit dieser Nummer gehen wieder etliche hundert „Sample Copies" hinaus um neue Leser zu gewinnen mit der sonderlichen

Anerbietung an neue Leser, auch sonderliche Anerbietung von Bücher mit dem Herold an neue Leser, aber nur ein Buch an jeden neuen Leser zu diesem Preis, oder die jetzigen Leser die ein neuer Leser gewinnen für den Herold für ein Jahr oder mehr, die mögen auch ein Buch bestellen zum nämlichen Preis für jede Subscription die sie einsenden. Den Herold von jetzt bis ende 1933 für nur ein Dollar. Die Bücher, wie anderswo im Herold gemeldet wird, in englisch. Wer seine Subscription bald einsendet der bekommt den Herold dann 16 Monat für ein Dollar. Wir hoffen diese Anerbietung wird viele neue Leser gewinnen, dazu auch mehr Korrespondenz so es immer sein kann wie dies Mal, mangeln an Raum, es bleibt etwas Originalschreiben zurück diesmal. Sendet Neuigkeiten und Begebenheiten, Todesanzeigen, und nützliche Lehre fleißiger ein, es macht die Sach mehr interessierend für alle.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

L. J. Mast der krank war ist wieder besser.

Emma, Weib von Pre. H. J. Mast die ziemlich krank war ist die letzten etliche Tag auch wieder etwas besser.

Pre. J. A. Miller und Weib von Kalona, Iowa die, die 7 Gemeinden besucht haben in der Gegend von Arthur, Illinois, und Bruder Miller in jedem Theil das Wort Gottes rein und lieblich vorgetragen hat, und in der Zwischenzeit viele Freund und Bekannte besucht, sind am Mittwoch den 3 August nach der Gegend von Goshen, Indiana wo sein Bruder Emanuel J. Miller ziemlich schwer krank ist, nach letzter Bericht.

Der Bruder Bisch. J. H. Miller von nahe Hutchinson, Kansas, der nach Weatherford, Oklahoma gegangen war und sich verehelicht mit der Lizzie (Yoder) Miller, Witwe von Pre. Ananias Miller, den 26 Juli, sind am Samstag den 30 Juli wieder nach Haus gekommen. Möge der Herr sie reichlich segnen ist unser Wunsch.

Der Bruder Bisch. Eli Nisly von nahe Hutchinson, Kans., war so der Herr Glück und Segen mitgetheilt hat, bei Nowata, Oklahoma am Sonntag den 7 August um ihnen dort das Wort Gottes zu predigen, und seine Tochter Salome Nisly und Tobe J. Yoder von Weatherford, Oklahoma miteinander in den Ehestand beschließen in dem Herrn. Gottes Segen wird ihnen gewünscht. Dies ist die zweite Ehe für diese Gegend.

Der Bruder Pre. Noah D. Mast, der ein Monat lang in dem Hutchinson, Kans. Hospital war und sich dort einer wichtigen Operation unterworfen hat (eine Niere heraus genommen) ist am Sonntag den 31 Juli wieder heim gekommen. Wiewohl er zu Zeiten noch ziemlich Schmerzen leidet, fühlt er doch es gehet wieder gut, und ist froh wieder zu Hause zu sein.

In der Gegend von Hutchinson, Kansas was es eine Zeitlang ziemlich trocken bis die Nacht vom ersten August hat es ein Zoll geregnet und die Sachen aufgefrischt. In der Gegend von Arthur, Illinois war es auch etliche Wochen etwas trocken, aber jetzt ist der Boden wieder gut aufgeweicht, mit gute Regen, auch ziemlich Sturm daß vieles Korn sehr lehnt. Das Dreschen wird in etliche Tag alles zum Ende laufen, die Weizen Ernte war mittelmäßig, und die Hafer Ernte war gut.

Sylvanus M. Kaufman, Tochtermann von Bisch. Cor. Beachy war nach letzter Bericht schwer krank mit Mundsperre.

Am 5 August ist der Walter Swartzendruber, Sohn von Christian Swartzendruber und Weib, begraben worden an dem East Union Begräbniß nahe Kalona, Iowa, im Alter von 28 Jahr, 9 Monat und 11 Tag. Es waren so etwa 1600 Menschen versammelt an dieser Beerdigung, er hat 12 Jahr an der Electric Lein gearbeitet, diesmal ist er in Contact gekommen mit einem lebendigen Draht und hat das Leben plötzlich verloren.

Ich will mit Dank dir opfern, meine Gelübde will ich bezahlen; denn die Hilfe ist des Herrn. Jona 2, 10.

Größere Werke.

D. E. Mast.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn Ich gehe zum Vater." Joh. 14, 12.

Diese Worte hat Jesus gelehrt Donnerstag Abends vor seinem Leiden. Dieser unser Text ist doch schon oft gelesen worden, so mit den andern und wenig darüber nachgedacht, und es geht uns doch alle an die wir an Jesum glauben. Er sagt nicht die Prediger des Evangeliums werden größere Werke denn diese tun. Er sagt: **„Wer an mich glaubet."** Nun das Wort **„Wer,"** faßt einen jeden mit ein der an Jesum glaubet. **„Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden."** Mark 16, 16. Nun das zweimal **„Wer"** schließt alle Menschen mit ein. **„Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."** Nun das Wort **„Wer,"** macht den Weg auf für einen jeden der da will. Unsere Seligkeit hängt davon ab, ob wir wollen, uns ganz und gar Jesum übergeben zur seligkeit oder nicht. Er sagt: **„Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater,"** der mich gesandt hat, und sende den Tröster der heilige Geist, der wird euch in alle Wahrheit leiten und führen, und durch denselbigen Geist will ich euch in Kraft setzen, größere Werke zu tun als was ich getan habe.

Jesus der verheißene Kopfzertreter, war von Gott auf diese fluchbeladene Erde gesandt, und hat der satanischen **Schlange den Kopf zertreten,** und große WunderTaten getan, und seine alle **Gewalt im Himmel und auf Erden zu bestätigen.** Der letzte Befehl Jesu an seine Aposteln war; **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin."** Darum, dieweil ihr solches wisset, und die Wundertaten gesehen habt, die ich getan habe, um euch und die ganze Welt zu überzeugen, daß ich von meinem Vater im Himmel gesandt bin. **„Darum gehet hin und lehret alle Völker,"** ohne ansehen der Person. Saget ihnen von meiner alle **Gewalt im Himmel und auf Erden,** auf daß sie an mich glauben und Buße tun. Dann Taufet sie im **„Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."** Ja Taufet sie im Namen des **Vaters,** auf daß die volle Macht und Gunst des **Vaters** mit und bei ihnen ist. Taufet sie im Namen des **Sohnes,** auf daß das volle Heil und Erlösung des **Sohnes** bei ihnen ist; und Taufet sie im Namen des **Heiligen Geistes,** auf daß die volle Kraftleitung und Führung des **Heiligen Geistes** bei ihnen ist. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Lehret sie sich selbst zu verleugnen, und ihr Kreuz gutwillig auf sich zu nehmen, und mir nachfolgen, und meine Gebote halten so wie ich euch sie gelehret habe. Und alle die willig sind mich auf und an zu nehmen im Glauben, als ihr Erlöser von Sünden, bei denen will ich sein alle Tage ihres lebens, und diese Verheißung ist gut so lang daß die Welt stehet. **„Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."** Matth. 28, 20. So dann die wo auf den lebendigen seligmachenden Glauben getauft werden, von einem Diener Gottes der von Gott dazu berufen ist die haben die volle Dreieinigkeit Gottes auf ihrer seite über dem Kämpfen wider die Sünde. Gott sei gelobet. Ein fester Grund und Gnadenbund, versiegelt mit der Kraft der unumstößlichen Dreieinigkeit Gottes.

Jesu der Mittler zwischen Gott und den gefallenen Menschen, hat noch das himmlische Siegel darauf gestempelt auf Golgata. Und dieser himmlische Gnadenbund soll und wird bestehen. wider alle Macht und Herrschaft des Satanischen Reichs, ja selbst die Pforten der Höllen sollen ihn nicht überwältigen; wenn der Mensch sich gänzlich auf das verläßt; **„mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden,"** und sein himmlisches Haus, auf den Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist, bauet. 1 Joh. 5, 9, lesen wir: **„So wir der Menschen Zeugniß annehmen so ist Gottes Zeugnis größer; denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn."** Es giebt doch viele Menschen deren Zeugnis wir nehmen sie bei ihrem Wort; nun sagt der Apostel daß Gottes Zeugniß größer ist als der Menschen. So wollen wir Jesus bei

seinem Wort nehmen, wo er sagte er will bei uns sein alle Tage.

Jesus hat auch verheißen, **„wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“** Matth. 18, 20. Wir wollen ihn jedesmal bei seinem Wort nehmen, und das ist gerade was ihn bringt. Ich so gering daß ich bin, habe schon ein mancher Check ausgeschrieben, mit meinem einfachen Siegel unten an; D. E. Mast. Und der träger hat sein versprochenes Geld richtig erhalten. Wenn aber der träger sein Check nicht werth geachtet hätte, und hätte ihn in der Tasche auswähren lassen, und nicht auf den Zahltisch der Bank gebracht; so hätte er ja können mit dem verlornen Sohn verhungern, und wer wäre schuld gewesen? Und gerade so ist es nach dem Geist. Ein Check an die Himmlische Gnadenbank, ist doch tausendmal sicherer als eine an die Weltlichen Banks, die wie nicht wissen welchen Tag sie untergehen möchten.

„Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater.“ Ja er ist zu seinem Vater gegangen, und hat den Heiligen Geist gesandt, und durch denselbigen hatten die Aposteln ein größeres **Werk** getan als was Jesus getan hat. Das hat sich erfüllt am Pfingstfest zu Jerusalem. Da wurden dreitausend teuererkaufte Seelen gerettet. Es ist ein größeres Werk vor Gott einen Toten verlornen Sünder Beeinflußen daß er Gläubig wird und Buße tut, und Selig, als wie ein Lazarus aus dem Grabe hervor rufen.

Lazarus hatte keine Macht zu widerstehen; es war gerade Kraft mit dem rufenden Wort verbunden um aufzustehen. Aber der Mensch hat seinen freien **Willen** ob er der Rufenden Stimme Jesu gehör geben **will** oder nicht. Jesus als er hier auf der Fluchbeladenen Erde wandelte, so hat er sein Reich aufgerichtet und bestätiget durch sichtbare Zeichen und Wunder. Nachdem er aber gen Himmel gefahren ist, so Pflanzte er es fort durch unsichbare geistes Kraft, und gebrauchte Menschen die sich durch seinen Geist gebrauchen lassen, als ein Werkzeug in seiner Hand um Sünder zu rufen, und sie Selig zu machen. Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** muß zusammen kommen so giebt's ein Werk. Ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn.

Da der Engel Gabriel zu der Jungfrau Maria gesandt war um ihr anzukündigen, daß der Welt Erlöser Jesus Christus durch sie sollte geboren werden; da ist sie erschrokken, und fragte: **„Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß.“** Der Engel antwortete und sprach zu ihr: **„Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“**

„Maria aber sprach: Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Luk. 1, 34.

Hier war Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** zusammen gekommen, und der Welterlöser konnte geboren werden. Und das ist gerade der weg zur geistlichen Geburt. Der Mensch muß sein **Wille** aufgeben **unter Gottes Wille;** so kann Gott aus ihm machen was er will. Es hat Gott nicht lange genommen aus einem Saul, ein Paulus zu machen. Und aus einem Kerkermeister, ein begnadigtes Kind Gottes zu machen. Aber der Mensch hat die Macht, Gottes **Wille** zu widerstehen und der Satan hilft ihm noch dazu, und hält ihn davon ab so lang daß er kann. Da Jesus dem Wüten des Meers geboten hat, so ward es Stille; es hat nicht die Macht zu sagen ich **will nicht.** Da Jesus den Feigenbaum verflucht hat, so hatte er nicht die Macht zu widerstehen.

Aber der Sünder hat die Macht, Gottes Wille zu widerstehen; er muß beeinflußt werden, seinen **Willen** unter Gottes **Willen** zu begeben. Und das kann nicht bezweckt werden mit der Faust, auch nicht mit ihn seiner schlechtigkeit zu beschuldigen. Er muß die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur seligkeit ans Herz gelegt haben, und beeinflußt werden zu einem tiefen Nachdenken über seinen verlornen zustand außer Jesu, und willig gemacht zu werden Jesum Christum auf und anzunehmen im Glauben zur Seligkeit, und sein heiliges Evangelium für seine Lebensregel. Und ist das nicht ein größeres Werk, und eine hocherhabende Sache vor Gott als ein natürlicher Toter zum Leben zu erwecken. Ja richtig ist es, sonst hatte er es nicht so ge

stellt. In Christo ist uns Gott nahe, und in ihm allein.

Außer ihm giebts keine Seligkeit. Jesus ist der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Und keiner kommt zu Jesu, es ziehe ihn der Vater der ihn gesandt hat. Der Vater und der Sohn sind eins, und sie verstehen einander, und wirken Hand in Hand zu unserer Seligkeit. Joh. schreibt: **„Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo." „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde."** 1 Joh. 1, 3—7.

Als Jesus hier auf Erden lebte und wandelte, lebten seine Jünger theils im Glauben, und theils im Schauen; aber nach seiner Auferstehung, sagte er zu dem zweifelnden Thomas: **„Dieweil du siehest, so glaubest du; Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."** Der lebendige Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, überwindet die Welt, und wenn wir die Welt nicht überwinden durch den Glauben, so überwindet sie uns durch den unglauben.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo, laßt uns aufstehen für unseren Herrn und Meister Jesum Christum, der uns erlöst hat, mit seinem heiligen und unschuldigen Blut. Laßt uns seine Zeugen sein, wo sich gelegenheit bietet, mit Worte Liebesthaten und heiligem Wandel. Ihr Weiber; Petrus schreibt: daß ihr ein solches heiliges Leben führen sollt daß die ungläubigen Männer ohne Wort durch euren Wandel gewonnen werden. **„Euer Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott."** 1 Pet. 3, 1—4.

Und wenn ihr einen ungläubigen zum Glauben gewonnen habt, so habt ihr ein größeres **Werk** getan, als wenn ihr ein Toter zum Leben gerufen hättet. D. L. Moody schreibt es giebt Christenbekenner die schon auf der alten Seite sind; und doch so ein kaltes Leben führen, und können auf keine Seele hinweißen die jemals durch ihr Einfluß gebessert und Gesegnet wurde. Und kann auch das nicht vielleicht uns auch nachgesagt werden, daß wir auch solche Eiskalte Christen unter uns haben. Möge doch der liebe Gott uns alle die dieses lesen, aufrüttlen und aufwärmen durch die Kraft des heiligen Geistes, zu einem mehr geistlichem Leben und heiligem Wandel in und durch unserm Herrn Jesum Christum. Amen.

Jona.

Derr Herr, sprach zu Jona: Mache dich auf, und gehe in die große Stadt Ninive, und predige darinnen; denn ihre Bosheit ist herauf kommen vor mich. Dies war ein klarer Befehl, den der **Herr**, dem **Jona** gegeben hat, aber Jona war dem Herrn **ungehorsam,** und wollte nicht haben das die Leute in der Stadt Ninive **Buße thun,** denn er wollte lieber sie würden untergehen.

Die Stadt Ninive war gegen Morgen gelegen, von dem Land Israel. Aber Jona ging gegen Abend, bis an das Meer, und trat auf ein Schiff, bezahlte sein Fährgeld, und wollte von dem Herrn weg ziehen. Aber der Herr hat gewußt wo Jona war und was er thun wollte.

Da ließ der Herr, einen großen Wind, aufs Meer kommen, und hub sich ein groß Ungewitter auf dem Meer. Aber Jona lag unten im Schiff und schlief, und meinte er wäre sicher, bis der Schiffsherr hinunter trat zu ihm, und weckte ihn auf, und mahnte ihn, er sollte seinen Gott anrufen, ob sie vielleicht verschonet würden.

Den Leuten auf dem Schiff war es sehr bang, und warfen die Sachen im Schiff in das Meer, daß es leichter ward. Etliche sprachen: Lasset uns loosen, um zu sehen wer gesündiget hat, und das Loos traf Jona.

Da Fragten sie ihn, was hast du gethan? und wo kommst du her? Er sprach: Ich bin ein Ebräer, und fürchte den Herrn, den Gott vom Himmel. Und hatte Jona auch nicht große Ursach den Herrn zu fürchten? Denn er war stracks gegen Gottes Gebot gegangen, und wußte wohl was für ein großen Verlust er schon war zu den

Schiffleuten, und sprach: Werfet mich ins Meer, so wird es stille sein.

Und dieweil sie nicht an das Land kommen konnten und in so großer Gefahr waren, so haben sie den Herrn noch angerufen, und gesagt: Ach, Herr, laß uns nicht verderben, um dieses Mannes Seele willen, und rechne uns nicht zu unschuldig Blut, denn du Herr, thust wie dirs gefällt. Und sie nahmen Jona, und warfen ihn ins Meer, und das Meer stand still, von seinem Wüthen.

Nun was weiter mit Jona? Er sank in die Tiefe des Meers, und dachte, der Herr hat ihn ganz verstoßen, und er wird niemals mehr den heiligen Tempel sehen, ja er findet seine eigene Kraft und Großheit, konnte ihm nicht mehr helfen. Er war nun fertig mit seiner Ungehorsamkeit, und fing an zu Gott zu beten. Da verschaffte der Herr einen großen Fisch, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage, und drei Nächte. Und betete zu dem Herrn seinem Gott, im Leib des Fisches und sprach: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir— ich gedachte ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an mein Leben, die Tiefe umringte mich; Schilf bedeckte mein Haupt.

Und der Herr gebot dem Fisch daß er Jona auf das Land speien sollte.

Nun sprach der Herr noch einmal zu Jona: Mache dich auf, und gehe hin, in die große Stadt Ninive, und predige ihr, die Predigt die ich dir sage. Und Jona ging hin gen Ninive wie der Herr gesagt hat. Ninive aber war eine große Stadt, drei Tagreisen groß. Und Jona ging eine Tagreise in die Stadt, und predigte und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Hier war gar kein auspdlt und müssen glauben dies geviel Jona wohl, denn wie zuvor gesagt; er wollte haben das die Stadt unterging.

Nun aber, war die sach anders, in der Stadt Ninive, die Leuten Glaubten, und ließen predigen, Man sollte Fasten, und Buße thun. Und da die Sach vor den König kam, stieg er ab vom Thron, legte seine köstliche Kleider ab, nahm ein Sack um sich, und setzte sich in die Asche. Und lies ausrufen, man sollte häftig zu Gott rufen, und ein jeglicher sich bekehren von seinen bösen Wegen, und vom Frevel seiner Hände.

Wer weiß? Gott möchte sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, das wir nicht verderben.

Nun was war die ursach von dieser großen Umkehr? War es weil Jona so ungehorsam war? und dem Herrn suchte seine Sach zu verhindern? Das sei ferne! Denn dies war Gottes Allmacht, wo dies verursachet hat, und Jona's Ungehorsame, hat Gottes Allmacht, nicht vergrößert. Gott legte den Leute zu Ninive die Sach ans Herz, und rührte sie, daß sie sollten Buße thun, gleichwie er uns auch noch thut, durch die Prediger, und durch seinen heiligen Geist, und der Prediger wo aufsteht, und wollte den Leuten etwas neues, oder großes sagen, um eine Ehre an sich zu ziehen, und nach der predigt denkt nun hab ich ihnen die Sach einmal recht gesagt und Rühmte sich: Einem solchem Prediger seine Lehrre ist sie nicht vergeblich?

Denn wo der Herr ncht das Haus bauet, so arbeitet umsonst die daran bauen, wo der Herr nicht die Stadt behütet, so Wachet der Wächter umsonst. Und wer nicht auf den Felsen, Jesus Christus bauet, der reißt mehr hinunter das er aufbauet.

Aber wo Gott sahe das sie sich bekehren, von ihren Bösen Wegen, wie er es auch haben wollte, so reuete ihn, das Uebels, das er gedacht hat ihnen zu thun, und verschonte die Stadt.

Nun merket den Charakter Jona, dies verdroß ihn sehr, und war Zornig. Und wollte sich rechtfertigen um seine Ungehorsame, dieweil er wußte, das der Herr, Gnädig, Barmherzig, Langmüthig, und von großer Güte ist, und lässet sich des Uebels reuen. Und wollte noch sogar, lieber sterben als leben, und sehen das Gott die Stadt verschonet. Nun ging er hinaus, aus der Stadt, gegen Morgenwärts und machte sich eine Hütte, und wollte sehen was der Stadt wiederfahren wird. Aber es widerfuhr der Stadt nichts.

Da lies der Herr ein Kürbis auf wachsen über Jona, das er Schatten machte, über ihn. Darüber freuete er sich, den das dienete Jona zum wohl, da aber Gott den Wurm verschaffte der den Kürbis wieder stach, das er dürre wird, da erzürnte Jona

sich sehr. Und Gott fragte ihn: Meinest du das du billig zürnest über die Stadt, und auch über den Kürbis? Und er sprach: Ja, billig zürne ich, bis an den Tod.

Merket Jonas antwort zu dem Herrn. Wollen wir dem Jona ehre geben um die Stadt Ninive zu bekehren? Oder wollen wir Gott die Ehre geben? Jona wollte haben die große Stadt, sollte untergehen. Wo mehr den hundert und zwanzig tausend Menschen waren, die nicht Links, von Rechts wußten. Und Gott durch seine Allmacht, hatte sie erretten wollen. So geht es auch noch. Gott wollte uns erretten, und aufnehmen in das Himmelreich, wann wir uns nur erretten lassen.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Prüfet alles, und das gute behaltet, und meidet allen Bösen schein.

Seid Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Wen da dürstet.

Ev. Johannes 7.

Zu dieser Zeit zog Jesus umher in Galiläa und wahrscheinlich tat er Wunder und Zeichen, und lehrte, und die Zeit des Festes der Laubhütten war jetzt da, und wenn wir dieses sorgfältig überlesen, so merken wir daß seine Brüder etwas kaltmütig gegen ihn waren, indem daß sie zu ihm sprachen: Mache dich auf von dannen und gehe nach Judäa auf daß auch deine Jünger sehen die Werke die du tust.

Wir merken ihre beschuldigende Worte: Niemand tut etwas in Verborgenen und will doch frei offenbar sein, und tust du solches, so offenbare dich vor der Welt, und sie glaubten nicht an ihn. Jetzt merken wir seine sanftmütige und geduldige Redensart: Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allerwege, und die Welt kann euch nicht hassen; mich aber haßt sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Jetzt gehen seine Brüder nach seinem Befehl hinauf auf das Fest zu Jerusalem, er aber kommt hernach und die Juden sind erregt und suchen ihn zu töten, und etliche sprechen: Er ist fromm; die andern aber sagen nein, sondern er verführt das Volk.

Aber mitten im Fest, ging Jesus in den Tempel und lehrte, und die Juden verwundern sich und fragen: Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat? Jesus antwortete ihnen frei von wegen seiner Lehre, und daß sie nicht sein sei, sondern von seinem himmlischen Vater empfangen, und so Jemand will des Willen thun der wird inne werden ob diese Lehrre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede, und wer von sich selbst redet, der sucht seine eigne Ehre; wer aber die Ehre sucht dessen der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Er redete zu ihnen von Mose und von dem Gesetz, und niemand unter euch thut das Gesetz. Und er merkte ihre Herzens-Gedanken, und daß sie erzürnt sind über ihn von wegen der Wohlthat an dem kranken Menschen, und daß er ihn am Sabbat geheilt hatte. Jesus redet frei, und ruft mit vollem Ernst zu den seinen, nämlich die Juden, den sie lagen ihm am Herzen und sprach: Ja, ihr kennet mich und wisset woher ich bin, und von mir selbst bin ich nicht gekommen sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet, ich aber kenne ihn, den ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.

Da suchten sie ihn zu greifen, aber niemand legte die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen, und viele vom Volk waren überzeugt in ihren Herzen, und glaubten an ihn.

Aber am letzten Tag des Festes, der am herlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wenn da dürstet der komme zu mir und trinke. Geliebte in dem Herrn, haben wir den rechten Durst nach Gott unserem lieben Himmlischen Vater, und nach seiner Gerechtigkeit, und kommen wir täglich zu seinem lieben Sohn Jesus, und trinken aus seinen Heils-Lehren, und so wie der Evangelist sagt, und von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Er sprach zu dem Samaritischen Weib: Wer dieses Wasser trinkt den wird wieder dürsten, nämlich das natürliche Wasser welches sie aus Jacobs Brunnen geschöpft hatte, wer aber das Wasser trinkt das ich ihm geben werde, nämlich das geistliche und himmlische Wasser seines Evangeliums, den wird

ewiglich nicht dürsten sondern wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden das in das ewige Leben quillt.

Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme des Lebendigen Wassers fließen, und die Schrift sagt von ihm: Der Geist des Herrn ist allezeit bei mir, derhalben er mich gesalbt hat, und er hat mich gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, den Blinden das Gesicht, den Gefangenen das sie los sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn. Er selbst sprach: Wenn ihr wüßtet was das sei, ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße.

Wir wollen kindlich und Demütig für einander anhalten mit Gebet und Flehen, so das die Früchten unserer Buße, die vergebung unserer Sünden, vor dir mögen angenehm sein, und den Frieden Gottes mit welchem unser lieber Heiland die Seinen so freundlich und herzlich begrüßte, da er sprach: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, und glaubet ihr an Gott so glaubet ihr auch an mich. Freue dich du kleine Herde, den es ist deines Vaters Wohlgefallen dir das Reich zu geben.

Den 2 Juli, 1932. A. G.

Ein Historischer Bericht von den Alt-Amischen Gemeinden in Nord-Amerika.

Tuscarawas und Holmes County, Ohio. (Copyrighted)

Ein historischer Bericht von den verschiedenen Ansiedlungen der Alt-Amischen Gemeinden in den verschiedenen Gegenden durch Nord Amerika möchte interressierend sein für die Mehrheit der Heroldleser. So wollen wir in unserer Unvollkommenheit suchen einen Bericht zu geben von Tuscarawas und Holmes County, Ohio für diese Nummer so weit wie es uns möglich ist, so wie wir es von Jugend auf bis auf diese Zeit es gelernt haben, durch Hörensagen, Sehen und Briefwechselung mit alten Brüdern und Schwestern. Solches kann die Jugend mehr zum Nachdenken bringen was die alten Voreltern erlitten, geduldet, und ausgekämpft haben. Solche alte Voreltern hatten viel Schwierigkeiten mit den Indianern und zu kämpfen mit wilde Thieren und mit viel Wald aus dem Weg zu räumen ehe der Acker fähig war um Samen darauf zu säen und eine Ernte zu sammeln um sich zu ernähren.

John Miller, der eingewandert ist vom Ausland, scheint bei der Hostetler Familie gewesen zu sein da die Indianer diese Familie bei Shartlesville, Penna., so getödtet, verwundet und gefangen genommen haben, denn er ist auch etwas verwundet worden, war dann wohnhaft in Berks Co., Penna. Diesem John Miller sein Sohn, Bischof Jakob (Yokkel) Miller ist dann im Jahr 1808 mit seinen zwei Söhnen Jakob und Henry nach Tuscarawas County, Ohio gewandert etwa nordöstlich von Sugar Creek, Ohio und hat dann die Söhne eingerichtet auf einer Farm und ist wieder nach seiner Heimat zu, hat dann etliche Reisen hin und her gemacht auf dem Pferd (horse-back) und im folgenden Jahr 1809 hat er auch seine Familie nach Sugar Creek, Ohio gebracht mit noch anderen Einwanderern von der nämlichen Gegend.

So war der Jacob (Yokkel) Miller der erste Bischof in Tuscarawas und Holmes County, Ohio. Sein Sohn Jakob J. war auch Prediger, und die erste Gemeinde-Versammlung und Predigt ward gehalten in 1810 auf der Zach. Mills oder später Christ. Beachy Farm, weit bekannt denn es war eine Mahlmühle da. Da war der Yokkel Miller wohnhaft, sein Weib war die Anna Stutzman geboren den 12. April 1755. Yokkel Miller war geboren in Somerset County, Penna., den 22 August, 1754, ist gestorben nahe Sugar Creek, Ohio den 22 Februar 1835; alt geworden 80 Jahr und 6 Monat. Sein Sohn Jakob J. ist dann Bischof geworden (er war Urgroßvater zu meiner Mutter). Seine Tochter Barbara war verehelicht mit Isaak Hostetler. Dieser Jakob Miller war geboren den 11 Januar, 1787 und ist gestorben den 30 November, 1852; alt geworden 65 Jahr, 10 Monat und 19 Tag. Sein Weib Dorthy Siese ist gestorben den 22 März, 1879 im Alter von 81 Jahr, 2 Monat und 4 Tag. Seine Mitdiener waren Stephan Yoder

und Jakob Coblentz, der letzte ist dann erwählt worden als Bischof.

Nach seinem Tod ist der Mose Wenger erwählt worden als Bischof welcher auch gestorben ist den 1. August, 1870 und dann der Christian Treyer erwählt worden als Bischof und nach ihm Mose Coblentz der dann nach Defiance County, Ohio gezogen ist und dann der Benjamin D. Treyer erwählt worden ist als Bischof und später auch Robert M. Treyer die jetzt Aufsicht haben über die zwei Sugar Creek Gemeinden. David Treyer und Benjamin Fry waren Diakonen in dieser Gemeinde zu ihrer Zeit, so waren auch Jacob Miller (Vater zu Pre. J. A. Miller jetzt von Kalona, Iowa), Peter Beachy und Jonas Beachy Prediger in dieser Gemeinde zu ihrer Zeit.

Durch Holmes County, Ohio war zuerst der Mose Beachy Sr. Bischof, sein Weib war Elisabeth Miller (eine Schwester zu meinem Urgroßvater Hannes Miller bei Walnut Creek, Ohio). Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren und alle lebten von 70 bis etliche 90 Jahre alt, die Eltern sind aber gestorben ohne ein hohes Alter zu erreichen; so wie es mir bekannt ist waren sie beide weniger als 40 Jahre alt da sie ihren Abschied nahmen in die Ewigkeit.

Im Jahre 1909 hatte Jonas Stutzman ein amischer unverheirateter Mann sich angesiedelt in was jetzt Walnut Creek Township ist und im Frühling von 1810 sind verschiedene Familien angekommen von Somerset County, Penna., unter welchen war mein Urgroßvater Hannes Miller und Familie und Jonas Miller's, und verschiedene andere Familien. Der Jonas Miller war der Vater von dem Bischof „kleine" Mose Miller und Bruder zu dem „große" Mose Miller.

Jonas Miller und Familie und noch eine andere Familie verließen ihr Heim in der Wildernis von wegen den „Indianer-Schrecken" (Indian Scare) und gingen wieder zurück nach Somerset County, Penna., um erst im Frühling von 1815 nach der Beendigung des Krieges wieder zurück zu kehren mit noch andere Familien unter welchen war des John Miller's, Vater zu dem Hannes Miller welcher in 1810 angekommen war. Der Bischof Mose Beachy Sr. und Weib Elisabeth waren die ersten Amischen die in Holmes County, Ohio miteinander in den Ehestand getreten sind. Seine Gemeinde ist getheilt worden und der „große" Mose Miller ist Bischof geworden im andern Theil. Er war geboren den 28 Januar, 1802 und war verehelicht mit Catharina Miller, Tochter von „Broad Run" John Miller und eine Schwester zu Bischof Levi Miller. Er ist eingewandert in Holmes County, Ohio im Jahrr 1820.

Dem „große" Mose Miller seine Gemeinde ist getheilt worden und der „kleine" Mose Miller ist Bischof geworden den 12 Januar, 1811, war getauft in die Gemeinde durch Mose Beachy Sr. und in den Ehestand getreten mit Catharina Dunn den 2. Februar, 1834. Sie war geboren den 8 Juli, 1811. Er war erwählt als Prediger den 22 November, 1835, als Bischof den 7 November, 1847. Das erste Paar das er zusammen gegeben hat in den Ehestand war Daniel Schrag und Weib den 21 November, 1847. Sein Weib Catharina ist gestorben den 3 April, 1890, alt geworden 78 Jahr, 8 Monat und 26 Tag. Er war das dritte weiße Kind geboren in Holmes County, ist gestorben den 6 Mai, 1897 im Alter von 86 Jahr, 3 Monat und 24 Tag. Sie waren gesegnet mit 10 Kinder, aber nur 3 überlebten den Vater. Er war Vorsteher seiner Gemeinde nahe 50 Jahr und war ein lieblicher, getreuer, aufsichtiger Vorsteher seiner Gemeinde.

Nach dem Tod des Mose Beachy Sr. ist der Levi Miller erwählt worden als Bischof, er war ein Sohn des „Broad Run" John Miller's und war geboren den 14 Februar, 1799, aber wann er erwählt worden ist oder wann gestorben wissen wir nicht, aber das letzte Paar das er zusammen gegeben hat in den Ehestand war Benjamin M. Beachy und Weib den 11 Februar, 1876. Dem Levi Miller sein Weib war die Mary Treyer, Tochter von John Treyer. Sie ist gestorben im Jahr 1872. Seine Gemeinde ist getheilt worden und der David A. Treyer ist Bischof geworden. Er war geboren den 12 Mai, 1827; ist erwählt worden als Prediger im April, 1848, als Bischof im November 1849. Er diente in seiner Gemeinde als Bischof 56 Jahre, ist gestorben den 7 Januar, 1907. Nach seinem Tod war Joni Treyer Bischof dieser Gemeinde, er ist jetzt auch abgeschieden in die Ewigkeit

und Gideon E. Treyer ist Bischof über diese Gemeinde.

Der Mose Beachy Jr., ward erwählt als Prediger im Jahr 1863 in der Levi Miller Gemeinde und als Bischof den 16 Oktober, 1867. Er war geboren den 17 Mai, 1819 und ist gestorben den 4 Oktober, 1899, alt geworden 80 Jahr, 4 Monat und 17 Tag. Noah P. Beachy ist erwählt worden als Prediger in dieser Gemeinde den 9 Mai, 1878 und als Bischof den 8 Oktober, 1895. Diese Gemeinde ist auch getheilt worden, im andern Theil war der Enos Mast eine kleine Zeit Bischof, dann abgeschieden, dann Daniel Barkman, er auch bald abgeschieden und jetzt ist der Benjamin Yoder Bischof.

Die David A. Treyer Gemeinde ward getheilt und der Shem Miller ward Bischof darnach Andreas Miller und Jakob Stutzman und jetzt Samuel J. Miller. Dem „kleine" Mose J. Miller sein Nachfolger war Mose E. Mast und jetzt ist es der Emanuel J. Schrag. Diese Gemeinde ward auch getheilt, im andern Theil ward Peter P. Herschberger Bischof, diese wieder getheilt und David S. Miller ward Bischof und nach ihm Jakob Mast. Nach Peter P. Herschberger war Samuel Yoder Bischof, ist aber bald nach Wayne County gezogen und der Abraham Yoder ist Bischof geworden und jetzt auch sein Sohn Daniel Yoder ist Bischof.

Diese Gemeinde ist auch getheilt worden und der Andreas Mast ist Bischof geworden und jetzt ist Samuel Mast Bischof in dieser Gemeinde. Die anderen Diener zum Buch waren mir nicht alle bekannt, haben auch keine Liste davon, so lassen wir dieses. Nach meinen Gedanken ist der Spaltung unter die Gemeinden gekommen zu dem „große" Mose Miller seiner Zeit, die Wurzel davon scheints war aus einer früheren Ansiedlung in Wayne County, von einem Prediger Jakob Yoder und der „groß" Mose Miller und sein Anhang haben sich getrennt von den andern Gemeinden, welches ist jetzt die Walnut Creek Mennoniten Gemeinde.

Es war ein Daniel Miller der gestorben ist etliche Meilen süd von Johnstown, Penna., den 5 Mai, 1812, war geboren in 1768, war verehelicht mit Anna Speicher den 16 Juli, 1793, sie ist gestorben den 4 September, 1843. Ihre Kinder die aufgeschrieben sind in einem alten Gebetbuch das früher dem Daniel angehörte sind wie folgt: Matlena geboren den 27 Oktober, 1795; Mike geboren den 4 Oktober, 1798; Sarah, geboren den 22 November, 1801; Jakob D., geboren den 23 Oktober, 1806 (dies war meiner Mutter ihr Großvater) er war verehelicht mit Catharina Miltz den 20 April, 1828, sie ist gestorben den 28 August, 1876. Er starb im November, 1880 beide nahe Sugar Creek, Ohio. Dieser war genannt der „curly" Jakob Miller und hatte auch ein Bruder Mike in Ohio. Es ist aufgeschrieben im Gebetbuch daß diese beide Brüder Jakob und Mike von Johnstown nach Sugar Creek gewandert sind zu Fuß und beide Land geentert haben an $1.25 per Acker. Ob dieser Daniel Miller verwandt war mit dem John, Hannes, und Yokkel Miller Linie oder mit dem Schmidt Miller haben wir noch nicht lernen können, oder möchte eingewandert sein von Ausland. Weiß jemand von den Lesern etwas von diesem Daniel Miller und seiner Freundschaft der schreibe uns. Findet jemand Fehler oder könnte Verbesserungen machen zu diesem Schreiben der lasse sich hören.

Arthur, Illinois. L. A. Miller.

Die Reue der Gottlosen beim Gericht kommt zu spät.

Alsdann wird der Gerechte stehn mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstet haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehn hatten; Und werden unter einander reden mit Reue, und vor angst des Geistes seufzen: Das ist der welchen wir vormals für einen Spott hatten und für ein höhnisch Beispiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande.

Wie ist er nun gezählt unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen! Darum so haben wir des rechtes Weges gefehlt, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir sind eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, gewandelt wüste Unwege; aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft

uns nun die Pracht? Was bringt uns nun der Reichtum samt den Hochmuth?

Es ist alles dahingefahren wie ein Schatten und wie ein Geschrei, das vorüber fährt; wie ein Schiff auf den Wasserwogen dahinlauft, von welchem man, so es vorüber ist, keine Spur finden kann, nach derselbigen Bahn in der Flut. Oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt, da man seines Weges keine Spur finden kann; denn er regt und schlägt in die leichte Luft, treibt und zerteilt sie mit seinen schwebenden Flügeln, und darnach findet man kein Zeichen solches Fluges darin. Oder als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum ziel, da die zertheilte Luft alsbald wieder zusammen fällt, das man seinen Flug dadurch nicht spüren kann.

Also auch wir, nachdem wir sind geboren gewesen, haben wir ein Ende genommen. Und haben kein Zeichen der Tugend bewiesen, aber in unser Bosheit sind wir verzehrt. Denn des Gottlosen Hoffnung ist wie ein Staub, vom Winde verstreut, und wie ein dünner Reif, von einem Sturm vertrieben, und wie ein Rauch vom Winde verweht, und wie man eines vergißt, der nur einen Tag Gast gewesen ist. Aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorgt für sie. Darum werden sie empfangen ein herrlich Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Denn er wird sie mit seiner Rechten beschirmen, und mit seinem Arm, verteidigen. Die Weisheit Solomons 5, 1—17.

Obwohl dieses eins der apokryphischen Bücher ist und nicht als inspirirte Schrift angesehen wurde, deshalb nicht in die Bibel mit eingenommen ward, so hat es doch vieles das erbaulich und schriftgemäß ist, und ist ganz einstimmend mit folgendes im Neuem Testament: Also das wir uns euer rühmen unter den Gemeinden Gottes von euer Geduld und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet. Welches anzeigt, das Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reich Gottes, über welchem ihr auch leidet. Nach dem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal anlegen. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft. Und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsres Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, das er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen. Denn unser Zeugnis an euch von demselben habt ihr geglaubet. 2. Thess. 1, 4—10.

Und dieweil Jesus selbst gesagt hat: So euch die Welt haßt, so wisset, das sie mich vor euch gehaßt hat.. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich hab euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt. Johannes 15, 18. 19.

Jesus seine Worte gehen heutiges Tages noch in erfüllung gleich wie er zu seine Jünger sagte als er sie aussandte: Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Lukas 10, 16.2 Wer aber beharret bis ans End soll selig werden. Matt. 10, 22. Und, Selig seid ihr wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allelei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Matt. 5, 11. Gott sei dank für solche sichere und feste Verheißungen, und Satan weich hinter mich mit deine lockungen und lustbarkeiten, um uns Menschen so viel als möglich in dein Netz zu ziehen. „Du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was Göttlich, sondern was menschlich ist.” Matth. 16, 23.

Das Buch Sirach ist voll von warnungen, Lebens-Regeln und Predigten, und ist ein teuerer Schatz für ein jedes der es liest und befolgt.

Comins, Mich., Rudy Yoder.

Anweisung.

Im Herold der Wahrheit No. 9, Seite 260 lesen wir: Paulus hat nirgends befohlen daß eine Gemeinde so arbeiten sollte wie er an die 1 Cor. 5 geschrieben hat, das er schon beschlossen hatte zu thun.

Laß uns einmal sehen mit Gottes Hilf wie das sich lehrt:

In dem Namen unsers Herrn Jesu

in der Corinther ihr Gemeinde) mit meinem Geist, und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, Ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu.

Ein andrer Uebersetzer sagt: Im Namen unsers Herrn Jesu Christi, wenn ihr euch versammelt und ich im Geiste da bin aus Vollmacht unsers Herrn Jesu Christi; einen solchen zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches, damit der Geist am Tage des Herrn Jesu gerettet werde.

Der englische Uebersetzer macht es auch sehr deutlich. So meine ich es ist unwidersprechlich daß Paulus den Corinthern befohlen hat den Hurer dem Satan übergeben zum Verderben der Fleisches, nicht zum Verderben der Seele.

Und warum nicht auch zu unserer Zeit, wann wir uns anders noch halten dürfen für eine Gemeinde Gottes?

Gerad so lang daß das abgesondert Glied nicht weiß daß es im Satan seine Gewalt ist, und das Gottes reines Wort ihn dem Satan übergibt, gerad so lang kann er nicht eine Umkehr thun. So laßt uns ihnen aus Liebe zur Umkehr helfen.

Wie kann er denn eine Umkehr thun, und wieder vom Satan los werden?

Glauben an Jesus, Reu und Leid tragen für seine große Sünd und davon ablassen, die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Weiter: So euch nun der Sohn frei macht so seid ihr recht frei. Leset Evan. Joh. 8.

Ja freilich wann die Gemeinde nach rechter Art ist, so haben sie großes Mitleiden mit ein solchen armen Sünder, und wir haben auch viel Schrift im Wort Gottes wie zu thun.

So viel geschrieben aus Liebe zu euch alle. Prüfe alles und das Gute behalte.

Betet für uns.

Jacob C. Gingerich.

„In der Angst rief ich den Herrn an, und der Herr erhörte mich" (Psa. 118, 5); denn „Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen. Der Herr behütet alle, die Ihn lieben" (Psa. 145, 19. 20).

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 717. — Wann war des Herrn Wort theuer zu derselben Zeit und war wenig Weissagung?

Fr. No. 718. — Wer kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß daß er wenig Zeit hat?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 709. — Wer wird keine Ruhe in seinem Herzen haben?

Antw. — Wer halsstarrig ist. Hab. 2, 4.

Nützliche Lehre. — Wenn doch alle Menschen dies glauben und begreifen würden. Wer halsstarrig ist wird keine Ruhe haben in seinem Herzen. Halsstarrig ist der, der seinen eigenen, fleischlichen Willen läßt sich führen, weil er hofft oder gedenkt mehr Pläsier, Freude, Kurzweil und Vergnügen, oder auch Gewinn an Gut oder Ehre daraus zu haben, als wenn er seinen, von Gott und Menschen vorgeschriebenen Geboten und Verordnungen nachkommt. Er tritt seine Pflichten zu Boden und gedenkt sie so los zu werden, aber er hat ohne Gott gerechnet. Derjenige der seine Pflicht weiß und erkennt, sie aber wissentlich und absichtlich versäumt ist ungehorsam und weil er seinen eigenen Willen läßt sich führen, anstatt Gottes Willen, ist er auch halsstarrig.

Solcher, sagt Habakuk, wird keine Ruhe in seinem Herzen haben. Sein Gewissen wird ihn beständig verklagen. Was das meint, keine Ruhe im Herzen zu haben, weiß vielleicht nur der, der solches erlebt hat. Tag und Nacht ist solcher unruhig. Sein Gewissen läßt ihn nimmer in Ruhe Wenn er wachend ist, so ist er unruhig. Er kann nichts anders denken als an seine versäumte Pflicht. Wenn er schlafen will, so ist sein Herz, das keine Ruhe kennt, verklagend, noch immer wachend und gönnt ihm keine Ruhe. Solche Menschen will dann der Satan ganz in seine Gewalt nehmen und sie weis machen, nur im Tode können sie Ruhe finden. Manche die keine Ruhe im Herzen hatten haben ihrem Leben selbst ein Ende gemacht, in der Hoffnung dann Ruhe zu haben.

Johannes in der Offenbarung aber sagt uns von solchen die dort im jenseits keine Ruhe werden haben Tag und Nacht. Dort wird nicht einmal Schlaf sein, der dem Herz das keine Ruhe hat, für kurze Zeit Ruhe geben könnte. O Mensch! bedenke was das meint: Keine Ruhe haben weder Tag oder Nacht.

Fr. No. 710. — Wem ist noch eine Ruhe vorhanden?

Antw. — Dem Volk Gottes. Ebr. 4, 9.

Nützliche Lehre. — Das ist der Trost den das Volk Gottes noch immer hatte, und einer der Hauptgründe warum solche Menschen Gottes Volk sind und bleiben. Gottes Volk hat noch immer viel leiden müssen und in Unruhe leben, denn die bösen Menschen machen den Frommen viele Beschwerden, und Bekümmernisse. Obwohl die Frommen Ruhe in ihrem Herzen haben so haben sie doch ein unruhiges Leben. Sie sehnen sich nach Ruhe, wissen aber daß sie in diesem Leben keine Ruhe zu erwarten haben und daher suchen sie mit Ernst fromm zu leben so lange sie hier wollen, auf daß sie nach diesem Leben eingehen können in die Ruhe die vorhanden ist dem Volk Gottes.

Hier können die Gottlosen dem Volk Gottes viel Unruhe machen und es quälen mit ihren ungerechten Werken. Es ist doch ein himmelweiter Unterschied unter denen die Unrecht leiden, und denen die das Unrecht thun. So muß auch ein großer Unterschied sein nach dieser Zeit. Die Schrift sagt uns auch von solchem Unterschied: Dem Volk Gottes ist noch eine Ruhe vorhanden, während von den Gottlosen gesagt ist sie werden „gequälet werden mit Feuer und Schwefel . . . und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht."

So wollen wir nur noch weiter mit dem Apostel sagen: „So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens." Auch vers 1, 3, Cap. 4: „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe . . . Denn wir die wir glauben gehen in die Ruhe.—B.

Die wahre Gemeinde.

(Von J. E. R.)

Es ist mein Wunsch, lieber Leser, daß du zu der einen wahren Gemeinde gehören möchtest — der Gemeinde, außerhalb welcher es kein Heil gibt. Ich frage nicht, wohin du am Sonntag gehst; ich frage nur: **„Gehörst du zu der einen wahren Gemeinde?"**

Wo ist diese eine wahre Gemeinde zu finden?

Was ist diese eine wahre Gemeinde?

Welches sind die Kennzeichen, an denen man diese wahre Gemeinde erkennen kann? Schenke mir deine Aufmerksamkeit und ich werde antworten.

Die allein wahre Gemeinde besteht aus allen Gläubigen in dem Herrn Jesu Christo. Sie besteht aus allen Auserwählten Gottes, — allen bekehrten Männern und Frauen, — allen wahren Christen. Alle, an denen wir die Berufung Gottes des Vaters, die Besprengung des Blutes Jesu Christi und die heiligende Kraft des Heiligen Geistes wahrnehmen können, sind Glieder der wahren Gemeinde Christi.

Es ist eine Gemeinde, deren Glieder alle dieselben Kennzeichen aufzuweisen haben. Sie sind alle aus dem Geiste Gottes geboren. Sie alle haben Buße getan und glauben an unsern Herrn Jesum Christum, besitzen Heiligkeit des Lebens und führen einen gottesfürchtigen Wandel. Sie alle hassen die Sünde und alle lieben Christum. Mit einem Herzen beten sie Gott an und dienen Ihm. Alle werden von **einem Geiste** geleitet, bauen auf **eine Grundlage,** entnehmen ihre Religion **einem einzigen Buche,**— der Bibel. Alle bewegen sich um **einen Zentralpunkt,** Jesum Christum. — Alle sind mit ihrem Herrn und Meister vereint, und untereinander durch das Band der Liebe verbunden. Mit einem Herzen können alle sagen: „Halleluja," und alle können darauf erwidern mit ganzem Herzen einmütiglich: „Amen und Amen."

Es ist eine Gemeinde, die von keinem Prediger abhängig ist, wie sehr sie auch diejenigen schätzen mag, die ihr das Evangelium verkündigen. Das Leben ihrer Glieder ist nicht von Kirchenmitgliedschaft, von Taufe und des Herrn Abendmahl abhängig

— wiewohl sie großen Wert auf diese Dinge legen. Sie hat nur **ein** großes Haupt— **einen** Hirten — **einen Bischof** — Jesum Christum. Nur Er allein nimmt durch Seinen Geist die Glieder in Seine Gemeinde auf, obwohl Seine Boten und Prediger ihnen die Tür zeigen. Niemand kann diese Tür öffnen, kein Bischof, kein Kirchenältester, keine Konferenz oder Synode. Sobald ein Mensch Buße tut und von Herzen an das Evangelium glaubt, in dem Augenblick wird er in diese Gemeinde aufgenommen. Er mag keine Gelegenheit haben, sich taufen zu lassen, wie der bußfertige Schächer am Kreuz, aber er hat das, was die Wassertaufe übertrifft; er ist durch den Geist in den **einen** Leib getauft.

Vielleicht ist es ihm unmöglich, des Herrn Mahl zu nehmen, aber er ißt Seinen Leib und trinkt Sein Blut durch den Glauben, und kein Prediger, keine Kirche kann ihn daran hindern. Er mag von Menschen ausgeschlossen und zur Teilnahme an den Verordnungen der Kirche nicht zugelassen werden, aber keine Kirchenbehörde kann ihn aus der wahren Gemeinde ausschließen.

Es ist eine Gemeinde, deren Bestehen nicht von Formen, Zeremonien, Kathedralen, Kirchen, Kapellen, Einrichtungen, Geld, Königen, Regierungen, oder irgend einer Handlung oder Gunst eines Menschen abhängig ist. Sie ist schon oft in die Wüste, in Höhlen und Einöden der Erde getrieben worden, oft durch solche, die ihre Freunde hätten sein sollen. Ihre Existenz hängt von nichts anderem ab, als nur von der Gegenwart Christi und Seinem Geiste. Da diese stets mit der wahren Gemeinde sind, kann sie nicht untergehen.

Dies ist die Gemeinde, der die Bezeichnung und die Vorrechte der Schrift gehören, sowie die Verheißung der zukünftigen Herrlichkeit. Dieses ist der Leib Christi die Herde Christi, der Haushalt des Glaubens und die Familie Gottes. Dieses ist Gottes Haus, Gottes Gebäude, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit und der Tempel des Heiligen Geistes. Dies ist die Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Dies ist das königliche Priestertum, das auserwählte Geschlecht, das Volk des Eigentums, das erkaufte Besitztum, die Wohnung Gottes, das Licht der Welt, das Salz und der Weizen der Erde. Dies ist die Gemeinde, der Jesus die Verheißungen gegeben hat, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollten und zu der Er sagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 28, 18—20.

Dies ist die einzige Gemeinde, die wahre Einheit besitzt. Ihre Glieder sind vollkommen eins in den wichtigsten Punkten der Religion, denn sie werden alle durch einen Geist gelehrt. In Bezug auf Gott, Christum, den Heiligen Geist, die Sünde, ihre eigenen Herzen, Glaube, Buße, die Notwendigkeit der Heiligkeit, den Wert der Bibel, die Wichtigkeit des Gebets, die Auferstehung und das zukünftige Gericht—über alle diese Punkte sind sie eines Sinnes. Wähle drei oder vier von ihnen, die einander fremd sind und von den äußersten Enden der Erde kommen, prüfe sie über diese Punkte und du wirst finden, daß sie alle eines Sinnes sind.

Dies ist die einzige Gemeinde, die wahre Heiligkeit besitzt. Ihre Glieder sind heilig. Sie besitzen die Heiligkeit nicht durch ihr Bekenntnis, der Namen, sondern sie sind alle heilig in ihren Handlungen, in der Tat, in Wirklichkeit, im Leben und in der Wahrheit. Kein Unreiner gehört zu dieser Gemeinde.

Sie ist die einzige Gemeinde, die universal, allumfassend ist, oder alle Glieder einschließt. Sie ist nicht die Gemeinde eines einzigen Volkes oder einer Nation. Ihre Glieder können in allen Teilen der Welt, wo das Evangelium angenommen und geglaubt wird, gefunden werden. Sie wird nicht durch die Grenzen eines Landes, durch irgend eine besondere Form oder äußerliche Herrschaft in Schranken gehalten. In ihr gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen, zwischen Schwarzen und Weißen — sondern der Glaube an Jesum Christum, der in der Liebe tätig ist, ist alles. Ihre Glieder werden am großen letzten Tage vom Norden und Süden, vom Osten und Westen, aus allen Ländern Zungen und Sprachen gesammelt werden, aber alle werden eins sein in Christo Jesu.

Dies ist die einzige apostolische Gemeinde. Sie ist auf die Grundlage der Apostel gebaut und hält sich an die Lehre, die diese predigten. Der apostolische Glaube und der apostolische Wandel sind die beiden gro-

ßen Ziele, die ihre Glieder im Auge haben. Sie achten den Menschen, der von einer Nachfolge der Apostel redet, ohne die beiden oben erwähnten Dinge zu besitzen, als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

Dies ist die einzige Gemeinde, die bis ans Ende bestehen wird. Nichts kann sie stürzen noch völlig zerstören. Ihre Glieder mögen verfolgt, in Gefangenschaft gehalten, geschlagen, enthauptet und verbrannt werden, aber die wahre Gemeinde kann nicht ausgerottet werden. Sie kommt wieder hervor aus ihren Leiden und ihrer Trübsal. Sie lebt und besteht fort durch Feuer und durch Wasser. Wenn sie in einem Lande unterdrückt wird, so steht sie in einem anderen wieder auf. Die Pharaos, Herodes, der Nero, die blutige Königin Maria — alle haben sich vergeblich bemüht, die Gemeinde zu unterdrücken und zu stören. Sie erwürgten Tausende ihrer Glieder; dann wurden sie selbst hinweggerafft und gingen an ihren eigenen Ort. Die wahre Gemeinde überlebt sie alle und sieht, wie ihre Verfolger alle begraben werden. Sie ist ein Amboß, auf dem schon mancher Hammer dieser Welt zerschlagen worden ist. Sie ist ein Busch, der schon oft brannte, aber niemals verzehrt wurde.

Dies ist die Gemeinde, die das Werk Christi auf Erden verrichtet und vollendet. Im Verhältnis den Kindern der Welt gegenüber bilden ihre Glieder nur eine kleine Herde. Es sind nur wenige an der Zahl — einer oder zwei hier und zwei oder drei dort . . ., aber diese sind es, die das Weltall erschüttern, diese sind es, die die Bestimmungen ganzer Weltreiche durch ihre Gebete ändern. Sie sind die tätigen Arbeiter, die die Erkenntnis der reinen, unbefleckten Religion verbreiten. Diese sind das Lebensblut eines Landes, das Schild, die Wehr, der Stab und die Stütze eines ganzen Volkes, zu dem sie gehören.

Dies ist die Gemeinde, die wahrlich herrlich dastehen wird in der Ewigkeit. Wenn alle irdische Herrlichkeit verschwunden sein wird, dann wird diese Gemeinde ohne Flecken und Runzeln vor dem Throne Gottes, des Vaters, dargestellt werden. Throne, Gewaltige und Mächtige dieser Erde werden vergehen, Aemter, Würden und Begabungen werde alle verschwinden, aber die Gemeinde der Erstgeborenen wird dann leuchten wie die Sonne, und am Tage der Erscheinung Christi mit Freuden dargestellt werden vor des Vaters Thron. Wenn der Herr Seine Juwelen, Seine Edelsteine sammelt, und die Offenbarung der Kinder Gottes stattfindet, so wird von keiner Partei, weder von Lutheranern, Baptisten, Presbyterianern, und wie sie alle heißen die Rede sein, sondern nur der Name der Gemeinde wird genannt werden. — Das ist die Gemeinde der Auserwählten.

Leser, dies ist die wahre Gemeinde, zu der ein Mensch gehören muß, wenn er errettet sein will. Solange du nicht zu ihr gehörst, bist du verloren. Du magst die Form, die Hülle oder die Schale der Religion besitzen, aber hast du das Wesen und das Leben? Ja, du magst unzählige Vorrechte genießen, du magst dich großer Erkenntnis und Weisheit erfreuen; aber wenn du nicht dem Leibe Christi angehörst, so wird dein Licht, deine Erkenntnis und deine Vorrechte deine Seele nicht erretten. Aber ach, die Unwissenheit, die über diese Punkte herrscht! Die Menschen glauben, daß alles wohl mit ihrer Seele steht, wenn sie sich dieser oder jener Kirche anschließen. Mitglieder werden, am Abendmahl teilnehmen und durch gewisse Formen gehen. Dies ist aber durchaus ein gefährlicher Betrug, ein großer Irrtum. Nicht alle waren Christen, die sich so genannt haben, und nicht alle sind Glieder am Leibe Christi, die es vorgeben zu sein. Merke dir dieses: Du magst ein eifriger Presbyterianer, Lutheraner, Baptist, Methodist, Adventist Mennonit u. s. w. sein, und doch nicht zu der einen wahren Gemeinde gehören. Gehörst du aber nicht dazu, so bete Gott in Jesu Namen an, bis du auch zu der wahren Gemeinde gehörst.

Gebet gibt Selbstbeherrschung.

„Die Apostel erzählen uns davon, wie der Heiland gerade zu den Zeiten, wo am meisten Unruhe um Ihn war, wo das Volk sich zu Ihm drängte und jeder eine andere Bitte, ein anderes Anliegen hatte, Zeit fand, sich zu sammeln und trotz aller Taten und Wunder, die von Ihm verlangt wurden, das Beten nicht vergaß. „Er entwich in die Wüste und betete," heißt es Luk. 3, 16. Viele kennen heutzutage solch

überbürdetes, abgehetztes Arbeiten, sie finden kaum Zeit zum Essen — da kommt das Gebet gar oft zu kurz. Es hat einmal jemand gesagt: „Er hätte zuviel zu tun, um sich beeilen zu können." Er meinte damit wohl, daß er, wenn er anfing eilig zu sein, nicht würde alles leisten können, was er zu tun hätte. Nichts hilft besser zu dieser ruhigen Selbstbeherrschung, als das Gebet. Wenn der Staub der Alltagsarbeit uns zu ersticken droht, sollten wir die Luft mit den Wassern der Gebetsgeistes besprengen, und die Feuchtigkeit würde die Luft um uns reinigen und bessern, so daß wir den Druck der Arbeit nicht fühlen." —Erwählt.

Wahrheits-Perlen.

Liebe in dem Herzen nimmt die Schärfe aus der Zunge.

* * *

Der Mensch wird regiert durch den Gegenstand, den er liebt.

* * *

Gott ist so nahe, daß er das Herz eines reumütigen Sünders schlagen hört.

* * *

Eine jede Gewohnheit wird entweder zu einem Flügel oder zu einer Kette.

* * *

Es gibt Leute, die leben in einer Hölle, und doch wollen sie an keine Hölle glauben.

* * *

Einige Leute finden nie aus, daß Geben glücklich macht, weil sie nicht genug geben.

* * *

Trübsale öffnen bisweilen die Tür des Herzens, so daß Christus einkehren kann.

* * *

Man kann am Geschmack des Honigs erkennen, wo die Bienen denselben geholt haben.

* * *

Leute, die noch niemals etwas zu überwinden hatten, sind von wenig Bedeutung.

* * *

Du wirst jedesmal reicher, wenn du eine neue Verheißung in Gottes Wort findest.

* * *

Leute, welche selbst noch wenige Anfechtungen hatten, haben am wenigsten Nachsicht mit andern.

Kein menschliches Leben ist so arm und gering, als daß es nicht göttliche Möglichkeiten enthalten würde.

* * *

Manche Leute haben selten ein freundliches Wort für die Lebenden, aber von den Toten machen sie viel Rühmens.

* * *

Die Tröstungen und Erquickungen des Geistes Gottes, in ihrem geringsten Grade, übersteigen bei weitem die Freuden der Welt, in ihrem höchsten Grade.

* * *

Wenn die Sorge einmal in des Menschen Brust eingezogen ist, so wird sie nicht eher ruhen, bis sie gänzlich Besitz darin gewonnen hat.

Todesanzeigen.

Weaver. — Lovina (Gingerich) Weaver war geboren nahe Berlin, Holmes County, Ohio den 30 November, 1891, ist gestorben in dem Coshocton City Hospital den 28 Juni, 1932, alt geworden 40 Jahr, 6 Monat und 28 Tag. Sie hat sich verehelicht den 11 Dezember 1911 mit Andreas P. Weaver, Sohn von Peter und Magdalena (Beiler) Weaver (die letzte ist gestorben den 13 Februar, 1932), lebten im Ehestand 20 Jahr, 5 Monat und 28 Tag. Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, 1 Sohn ist ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihr tief betrübten Ehemann, 5 Söhne, 6 Töchter—Henry, Mattie, Eli, Fannie, Atlee, Jonas, Verna, Lovina, Andy und Erma, und Eltern—Eli Gingerich und Weib, 3 Schwestern und 2 Brüder. Sie war ein Glied in der Alt-Amisch Gemeinde bis der Herr sie heim genommen hat. Es war ein lauter Ruf von Gott an uns alle um stets bereit zu sein, denn wir wissen ja nicht an welchen von uns die Reihe am ersten sein wird, um des Todes Stimme Gehör zu geben.

Trauerreden wurden gehalten an der heimat nahe Mt. Hope, Ohio durch Samuel L. Mast, Pre. Daniel Beiler von Geauga County und Bischof Jacob J. Mast den 30 Juni, 1932 wo eine große Zahl Freunde und Bekannte versammelt waren ihr hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die wo wir keine Hoffnung haben.

Dundee, Ohio. Anna J. Schöttler.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Again we do well to ponder the words of Psalms 65:9-11: "Thou visitest the earth, and waterest it: . . . thou waterest the ridges thereof abundantly: thou settlest the furrows thereof: thou makest it soft with showers: thou blessest the springing thereof. Thou crownest the year with thy goodness; and thy paths drop fatness." For so far, at least, as our environs are concerned this is true with reference to the summer's productive status in this, an agricultural region.

From childhood days I had noted specially a bird song with which the woodlands rang and re-echoed after the foliage was out upon the trees. I knew the melody but not the identity of the singer; and it was only in recent years that I learned that this joyous and constant producer of bird song is the red-eyed vireo. By some writers it is referred to as the "preacher bird" as it is so emphatic in its pronouncements. With the exercise of some imagination one can readily construe its outbursts to signify demandingly, "Do you hear me?" "Do believe it!" "Do you know it?" etc. But what made me think of this bird was in connection with the oft-repeated request that writers for the press write upon **one side of the paper only!** With vireo persistency I herewith repeat the request, and vireo-like shall add "Do you hear me?" And now: "Do you know it?"

Our gratitude is due the contributors, old and new, to the make-up of the Herold. Let us press onward and forward. Much may be done and much accomplished through diligence and application.

The article, **The Lowest Seat,** is to be commended for its soundness and merit of application and of implication rather than for scriptural authority for its make-up, its conclusions being based largely or mostly upon traditions. In order to verify or to prove the statements set forth as represented in the fragments of narrative presented as fact, I consulted what few reference sources were available and could get nothing more definite than that of **tradition** concerning Simon Zelotes, beyond the few definite statements in the Bible about him, which as the sister's well written legendary article indicates attribute but a secondary position and place to him. But the attitude and mind of being contented with a minor place in the worthy realm is set and held forth as belonging to the kingdom of God again and again and over and over again, in the teachings of the Master's gospel.

The prodigal had said, "I will arise and go unto my father, and will say unto him, . . . : make me as one of thy hired servants."

In his sermons the late beloved Jacob S. Miller frequently quoted David, ". . . Ich will lieber der Tuer hueten in meines Gottes Hause, denn lange

wohnen in der Gottlosen Huetten" "I had rather be a doorkeeper in the house of my God, than to dwell in the tents of wickedness." And a marginal note in the first clause reads thus: "I would choose rather to sit at the threshold." Psalms 84:10.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The message has gone forth to relatives and friends that Lovina, wife of Bishop Samuel W. Bender of near Hydro, Oklahoma, has passed on to her eternal reward, her death occurring Aug. 8, after an acute illness of some months. We trust a full account and obituary will be submitted to appear later in the Herold's columns. The Lord sustain, strengthen and comfort the bereft connections.

On Thursday, Aug. 4, a number of children, some one said "about three dozen," of the wards of the A. M. Children's Home were taken to "Big Valley," Mifflin county, Pa., on their annual outing, thus becoming temporary inmates of a number of private homes in the region named. They were conveyed by truck by Harvey Yoder, who was accompanied by John Hostetler, both brethren from the region where the children have gone, and the latter one of the Home Association's loyal and capable trustees.

Sister Ella Byler, Assistant Matron of the Home, went with the children and is having her vacation in her former home community at the same time that the children have their outing. We trust all sharing in this sojourn will have a truly beneficial and profitable as well as pleasant visit.

As stated in our Indiana correspondence, sisters Lena and Alta Miller have become members of the corps of workers in the Home and we hope they will be of efficient service and will find the work agreeable. The community, as well as the Home, appreciates faithful and dependable workers in the cause of the welfare of dependent children and is glad to welcome such into its midst.

Brother and sister Isaac Glick and little son, brother Benuel Stoltzfus and sister Aaron Glick and son of Smoketown, Pa., gave the Castleman River region a "flying visit" figuratively writing, over Sunday, July 31. Sister Aaron Glick and son remained for a more extended visit and for the benefit of sister Glick's health in our elevated altitude.

CONFERENCE ANNOUNCEMENTS

The Twenty-second Annual Conservative Amish Mennonite Church Conference is to be held, the Lord willing, with the Upper Deer Creek congregation, near Wellman, Iowa, August 30 and 31, 1932, to be followed by Sunday School Conference, September 1.

The all-day Minister's Session, authorized by last year's Conference, is to be held Monday, August 29. Every bishop, minister and deacon of Conference who will be able to be at Conference should by all means be present at this session.

All questions for church conference should be immediately sent to the Secretary-Treasurer so assignments may be made and programs printed.

Every one is invited to attend.

Announcement by order of Executive Committee.

Edwin Albrecht, Sec.-Treas.
Bay Port, Mich.

The Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference will be held, the Lord willing, at the Poole church, in Perth county, September 3, 4 and 5, beginning on Saturday evening, Sept. 3. Everybody welcome. Come praying.

Peter Nafziger, Secretary.
Baden, Ontario.

"Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved."

THE LOWEST SEAT

Mrs. E. S. Miller

In a picture of our Lord's last supper we see Simon Zelotes sitting at the foot of the table. James and John sit close by Jesus in seats of higher honor, and Peter sits second from Christ. But Zelotes left from Christ at the end of the table in the seat of lowest honor—a relative of Christ, occupying a back seat, never discontented or fault-finding — never asked for a higher position of honor to sit at the right or left with the Master in His kingdom. His surname, Zelotes, was added by a certain sect of the Jews called Zealots, one who is eager in the pursuit of an object. Calm and serene as this apostle was he received all the blessings and all the commandments as did the others and gained his object in the fullest. He received the Holy Ghost; he was endowed with power; his name is in the foundations of the walls around the holy city. He preached Christ first to the Jews. He traveled through Egypt, Cyrene, Africa, Mauritania, Lybia and in the Islands of Great Britain. Later he preached along the Western Sea in England and Persia where he met with his brother Judas Sadins and continuing together in their duties they both were slain by Nero A. D. 70.

We have many such beautiful Bible characters like Simon Zelotes. It will do us good to meditate upon and imitate these beautiful qualities. In every group of Christ's followers some one must sit at the foot of the table. We have observed this to be true where-ever men are. Some must occupy the positions of least prominence. Many of us can sympathize with Simon Zelotes—for we have our Simon Zelotes right with us in our coming together, private or public. Zelotes did not gain high rank with men, but was acceptable in the estimation of Jesus who Himself esteemed humility more than the ambition of those who snatch at honors.

Christ had declared, "Blessed are the poor in spirit"; "Blessed are the meek."

If we like Zelotes, learn these two lessons we shall have the approval of our Lord and Master, and we will cheerfully take our seat with those who are least esteemed or of low estate. If we do not profit by our experience with Him with whom we have to do, our life will be a failure. But the more we learn to know Him the more our hope of eternal life is made complete in Him.

Salisbury, Pa.

DRESS

Dear brethren and sisters in the Lord, Greetings in our Savior's Name: —We ask your forbearance for again writing upon this subject, yet we have no apology to offer for doing so, as we feel that justice has not been done to the subject, nor that we have exhausted the available resources on it; neither shall we assume that there are no more brethren to convince of error in the matter.

We again address our brethren who have failed to conform to the Word of God in their wearing apparel. Since some of you have put no difference between yourselves and the world in dress, you are, in the light of the Scripture compelled to admit, that, either you transgress the Scripture in dress, or **nobody** does. The Word says, "Whose adorning let it not be—putting on of apparel." Now if you wear the world's uniform, where do you class yourself? All well informed persons, the fashion designers themselves included, if they be willing to admit the truth, will readily admit that their object in design IS **bodily adornment.**

One of the leading advertising features of clothiers in catalogues and newspapers, is the claim that their garments conform to the latest and most popular fashions. In the light of truth you must admit that either their statement is wrong, or your attire is. To admit the former is untrue and to own the second is a confession of your

transgression and guilt. Now if your conscience does not forbid you to tread where the Gospel does, what do you think you should follow? And which do you think the ministry should regard: your conscience, or the Word?

If it is right for the brethren to wear the world's uniform, according to your practice then it is also right for the sisters to discard plain and modest attire, and to adopt the world's mode of dress. Instead of "Shamefacedness and sobriety, we would have **shamelessness** and pride manifested by the wearing of hats, bobbed hair, (then good-bye devotional covering) fancy dresses, short and sporty high heeled shoes, jewelry, **anything**, exactly what **every church**, which, before us, has gone the **way of the world**, the way in which you are now trying to lead us, now has. Worldliness in dress, or in plainer language, pride, manifested by conforming to the world's dress standards, is eventually, always followed by **more** digression from the truth. Prov. 16:18.

Liberalism and modernism in doctrine in the churches of the brethren, and drifted Mennonites has **always** been preceded by fashionable attire. The adoption and wearing of stylish clothing is as **definitely** a transgression of the Word as murder or theft. I Tim. 2:9, etc. "For whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all" Jas. 2:10. If individuals, or churches are unfaithful, irreverent and presumptuous enough to ignore and reject one divine command, they will just as surely presume a way to justify themselves in the disregard and rejection of other Gospel restrictions under which they chafe in their **carnal** desire for more liberty "of the flesh," and just as presumptuously, and blandly call their digression from God's truth, and rejection of it, very politely, "Just a difference in interpretation." How applicable here—"As an angel of light," yet, virtually, the Devil behind it all. "He that is unjust in the least, is unjust also in much" Luke 16:12. See also II Pet. 3: 16, 17.

Since the Bible teachings on dress are just as essentially fundamental, and definitely doctrinal, as any other Bible doctrine, and **therefore** belong to the **"All things whatsoever"** of the Gospel, for which we unreservedly stand, who among us will undertake to offer a scripturally justifiable explanation for the toleration of brethren who have put **no difference** between themselves and the world in their attire, among some of our people? And for the toleration of young sisters who wear practically knee length skirts, and whose devotional covering in their frills and flounces seems more like a mockery than a prayer veil. If such attire conforms to the teachings of God's Word, then let us stop all this wrangling about dress, and I want to be among the first to hold my peace, and we shall devote our time to things that **are worth while.**

But if such attire does **not** conform to the teachings of the Word, and we **all** know that it **does not,** and if we yet knowingly and willingly transgress the Word, or consent to, or even only acquiesce in a practice on the part of our brethren which we know to be scripturally wrong, certainly, in the light of all Scripture we incur God's just displeasure and wrath. Jas. 4:17; Rom. 14:23; Isa. 5:20, 21. Ministers please notice last paragraphs.

Can a church continue to stand on such a foundation? God says it cannot. We substantiate this with the following scriptures. The case of Achan, Josh. 7:24-26; 22:20; I Cor. 5, and the message to the seven churches of Asia, Rev. 2 and 3. Add as many other scriptural examples as you choose; they are numerous. Add to this the history of failure of every church which before us has tried to maintain true doctrine, and keep separate from the world which compromised on the scriptural teachings of "Modest attire."

Yes, all have failed to maintain true doctrine and separation. Shall we, having the way to eternal glory definitely outlined before us in God's Word, illumined by the light of the Holy Spirit,

with many examples of churches which have struggled, compromised, acquiesced and finally consented to the cries of the liberals in contradiction to the light which they had, **shall we** also, deliberately close our eyes to the truth, and follow in their wake to destruction, and thus help to fulfill the prophecies concerning the latter day apostasy? To our fashionable and liberal brethren we will say, This much you know without any study: you have entirely rejected and departed from the regulation dress and teachings concerning it of your fathers. None of you will dispute this. Now if you are really in earnest, desiring to please God, you can easily discover in the teachings of the Gospel, and just as definitely know that you have also departed from the teachings of the **Word** regarding dress.

We know many will be inclined to pass this by and continue as before. May we plead with you? No one can be interested in your own eternal welfare more than you yourself should be. God has in former times spoken to His people through the prophets, by Himself, and sometimes by angels, then through His Son, now by the Word of His Son through His church. Under the law obstinate disobedience was punished by death, and the failure on the part of the Israelites to obey God in punishing transgressors, **however trivial,** (though no command of God is unimportant) brought a curse upon them all. Josh. 7:12; Num. 15:32-36. God will hold all transgressors alike guilty, regardless of who is the bearer of His Word to the people. "The soul that sinneth, it shall die."

Won't you please for your soul's sake, and for the sake of God's honor, and to remove reproach from God's name and His church, consent to order your lives to conform to I Cor. 10:31, and. Col. 3:17? "Whatsoever is not of faith is sin" Rom. 14:23.

S. P.

"If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable."

THE BELIEVER'S PRIVILEGE

"Enoch walked with God." Gen. 5:24.

To walk with God, O fellowship divine!
Man's highest state on earth—Lord, be it mine!
With Thee, may I a close communion hold;
To Thee, the deep recesses of my heart unfold:
Yes, tell Thee all—each weary care and grief
Into Thy bosom pour—till there I find relief.
O let me walk with Thee, Thou mighty One;
Lean on Thine arm, and trust Thy love alone;
With Thee hold converse sweet where-e'er I go;
Thy smile of love my highest bliss below!
With Thee transact life's business—doing all
With single aim for Thee—as Thou dost call:
My every comfort at Thy hand receive,
My every talent to Thy glory give;
Thy counsel seek in every trying hour,
In all my weakness trust Thy mighty power.
Oh, may this high companionship be mine,
And all my life by its reflection shine,
My great, my wise, my never-failing Friend,
Whose love no change can know, nor turn, nor end!
My Savior-God! who gavest Thy life for me,
Let nothing come between my heart and Thee!
From Thee no thought, no secret, would I keep,
But on Thy breast my tears of anguish weep.
My every wound to Thee I take to heal,
For Thou art touched with every pang I feel.
O Friend of friends—the faithful, true and tried,—

In Thee, and Thee alone, I now confide.
Earth's "broken cisterns"—ah! they all have proved
Unsatisfying—vain—however loved;
The false will fail—the fondest, they must go!
Oh, thus it is with all we love below.
From things of earth then let my heart be free,
And find its happiness, my Lord, in Thee;
Thy Holy Spirit for my Guide and Guest,
Whate'er my lot, I must be safe and blest:
Wash'd in Thy blood, from all my guilt made clean
In Thee, my Righteousness, alone I'm seen:
Thy home my home—Thy God and Father mine!
Dead to the world—my life is hid with Thine;
Its highest honors fade before my view—
Its pleasures, I can trample on them, too.
With Thee by faith I walk in crowds—alone,
Making to Thee my wants and wishes known:
Drawing from Thee my daily strength in prayer,
Finding Thine arm sustains me everywhere;
While, thro' the clouds of sin and woe, the light
Of coming glory shines more sweetly bright;
And this my daily boast—my aim—my end—
That my Redeemer is my God—my Friend!—C. H. I.

—Selected.

"—AND HIS COMMANDMENTS ARE NOT GRIEVOUS"

This is the experience of the faithful followers of the meek and lowly Jesus, those who are resigned to the will of God, who are filled with the love of God, and so in return to God for His manifested love, mercy, and goodness the keeping of His commandments is because of our love toward Him.

Yet there are those to whom His commandments seem to be heavy, hard to do, and even grievous.

We have a similar condition given in Prov. 15:10 telling us correction (instruction) is grievous to him that forsaketh the way. Some one has said "In leaving off doing God's commandments we are weakened," which indeed is very true.

Thus we see that a lack of love to God is a cause for His commands to be heavy for us. And also because there are those who are not fully yielded to God, who live a life of selfishness instead of living for the good of others; who live in pleasure instead of a life of self-denial.

We should consider it a privilege to keep the commandments of God rather than duty bound to do it, and we will consider it as such when we comply with Rom. 12:1, which brings to us the thought that God does not require anything of us that is unreasonable. It also includes that we are willing to labor or lay down our life for Him as His holy will may be.

It is also a joy for the Christian to serve God in living out the "Golden Rule" and fulfilling the "Royal Law." Jas. 2:8; and it is then that we find it to be a precious truth in what Jesus said to His followers in Matt. 11:30: "For my yoke is easy and my burden is light."

We are also commanded in Col. 3: 23: "And whatsoever ye do, do it heartily as to the Lord and not unto men;" and verse 24 further says, "for ye serve the Lord Christ." Again in I Cor. 15:58 we have the assurance that our labor is not in vain in the Lord.

Then there is another cause for not keeping His commandments and this is because of human weakness, as is often evidenced by an unholy conversation, an unclean life, and not being peaceable. Solomon tells us (Prov. 16: 7): "When a man's ways please the

Lord, he maketh even his enemies to be at peace with him." In Heb. 12:4 we find the command given to follow peace and holiness without which no man shall see the Lord. This should cause us to consider our ways, and live peaceably with those round about us. How can we have peace with God and not be peaceable with those whom we associate from day to day?

Church discipline, too, should be regarded as of the Lord for we are told to submit under every ordinance of man for the Lord's sake (I Pet. 2:13). This is often regarded as "man made" rule and therefore not necessary to be obeyed. Let us consider it as a protection or hedge for the safety of those within the Church.

To illustrate, we might compare a field without a fence along a highway, with sheep grazing in it, and no matter how good the pasture might be, there would be some which would stray outside its bounds onto the highway and destruction would be quite sure to follow.

Thus by love and obedience we would be kept safe within the fold by God's Word and by those who watch over our souls.

Notice the contrast as given in II Pet. 2:7, 8: "Unto you therefore which believe He is precious but unto those which be disobedient . . . a stone of stumbling and a rock of offense."

Should it not therefore behoove us to live a life wherein is contained the fruit of the Spirit, Gal. 5:22, 23, to whom is promised eternal life or will we spurn, ignore and disobey God's commands to the extent that when we would enter the door of heaven and ask, yea, plead for admittance, then hear that sad and awful, heart-breaking answer, "Depart from me, ye that work iniquity, I never knew you."

By this we know that we love the children of God, when we love God and keep His commandments. For this is the love of God that we keep His commandments, and His commandments are not grievous. I Jno. 5:2, 3.

Meyersdale, Pa. Floyd Bender.

PHYSICAL AND SPIRITUAL LEPROSY

When Jesus was on His way to Jerusalem on one occasion, He entered a certain village, where He met ten men who were lepers. They, lifting up their voices, called to Him for mercy, and doubtless every one pleaded earnestly for help. But after they were healed, how many returned to give thanks and to glorify God? Only one turned back and with a loud voice glorified God. What did Jesus say? Did He remember how many were healed? Certainly! "And Jesus answering said, Were there not ten cleansed? But where are the nine?" "And he said unto him, Arise, go thy way: thy faith hath made thee whole" (Luke 17:11-19).

Leprosy was an incurable disease, but Christ, through His divine power so wholly healed them all, that surely all ten were debtors to Him.

Perhaps we consider the nine as having been very irreverent, which indeed they were. Now let us remember that we, too, have been lepers (that is sinners) in a spiritual sense and only Christ could heal us. "For it is not possible that the blood of bulls and of goats should take away sin." (Heb. 10:4). "Neither is there salvation in any other: for there is no other name under heaven given unto men, whereby we may be saved" (Acts 4:12). "But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us" (Rom. 5:8).

We all know that this was a very praiseworthy sacrifice; yet, we stumble too carelessly past this thought and do not stop to think and to appreciate deeply enough this great matter.

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we let them slip." (Heb. 2:1).

Suppose we had been in the same **heavenly glory and light** as **was Jesus:** had done no wrong whatsoever, but just because some one else had sinned, we were to leave that throne in glory,

come down upon this dark and dreary world taking on the form of sinful flesh, to be forsaken, denied, betrayed, bound, smitten, spat upon, crowned with thorns, mocked, scourged, beaten, cursed, finally nailed upon the cross to die. Christ did all this for us: **What** have we done for Him? Can we recall any deed of ours with which we may justify ourselves?

Christ was pure, "But we are all as an unclean thing, and all our righteousnesses are as filthy rags . . ." (Isaiah 64:6). If even our righteousnesses are as filthy rags, what are our sins like unto?

"As it is written, There is none righteous, no, not one" (Rom. 3:10).

Need we wonder then, that Christ said, "I am the way, the truth, and the life; no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6)?

When we thoroughly consider ourselves and recall all God's love toward us we find anew, truly "The Lord is merciful and gracious, slow to anger, and plenteous in mercy." But "He will not always chide: neither will he keep his anger forever." But "He hath not dealt with us according to our iniquities" (Psalm 103:8-10). Had these truths not been so we surely had a sad eternity before us. But "like as a father pitieth his children, so the Lord pitieth them that fear him. For he knoweth our frame; he remembereth that we are but dust" (Psalm 103:13, 14). "But the mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that **fear him**, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and those that remember his commandments to **do** them" (Psalm 103:17-19). So both mercy and grace are extended unto us, **provided we obey** His commandments.

Shall we obey because we must; or for fear of being lost? I fear a sad disappointment will be our lot if this be our motive. God's Word through Paul says, "Though I speak with the tongues of men and of angels and have not charity, I am become as sounding brass or a tinkling cymbal. And though I have the gift of prophecy, and understand all mysteries, and all knowledge; and though I have all faith, so that I can remove mountains, and have not charity, I am nothing. And though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity it profiteth me nothing" (I Cor. 13:1-3). (The meaning of the word charity is practically the same as love, but includes more. Some versions use the word love and so does the German translation.) (We beg to question the assertion that charity means more than love. Other versions use the word love, and if my recollection is not at fault all German versions use the word Liebe.—Ed.) We must obey Him because we love Him.

That we may better understand and appreciate what Jesus endured for us let us conceive what it would mean to us to undergo what He did, knowing what great sufferings awaited Him, His best friends falling asleep instead of praying for Him, even after they were asked to pray. (Mark 14) Finally He was crucified, and there, with outstretched arms, He hung upon four nails, driven through hands and feet, for six long hours.

With the sad, distressing picture before let us remember that it was all the fruit of our own sins. Let us measure our love toward Him to test it whether it be great enough. How is it? I do believe that we must all join in with the words of Paul and say, "For I know that in me, (that is in my flesh) dwelleth no good thing: for to will is present with me; but how to perform that which is good I find not" (Rom. 7:18).

This spiritual leprosy surely would have been countless times worse than that of the ten whom Christ healed, had He not redeemed us and paid the price, for "It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us" (Rom. 8:34).

How blessed if we could bear in mind more fully that He still sits at the right hand of God, pleading for you and for me, continually. Even on Calvary He pleaded for His crucifiers, "Father, forgive them; for they know not what they do" Luke 23:34.

Have we done as did the one leper who turned back to thank and to glorify God, or **are we among the nine?**

"Men and brethren, what shall we do" (Acts 2:37)?

"Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind, and with all thy strength; this is the first commandment" (Mark 12:30).

"If a man love me, he will keep my words . . ." (John 14:23).

(See I John 4:20; I John 2:4; I John 1:9, 10).

Ervin Hershberger

GENERAL AND FINANCIAL REPORT OF THE FLINT, MICH., MISSION

336 East Williamson Ave.,
Flint, Mich., Aug. 6, 1932.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—The quarter's financial report is appended hereto. I am glad to state that the expenses are less than they had been. This is so because of several reasons: outside of money spent we received some sewings from various circles, and also eatables. We thank our heavenly Father for all that has been given, and for the possibility of helping the unfortunate in this vicinity.

Attendance at church and Sunday school are about the same as heretofore, with some going and others coming. May the Lord bless you all.

The work is not without its problems, therefore we ask an interest in your prayers that we may meet them and solve them as the Lord wills.

Your humble servant,
Noah Swartzentruber.

FINANCIAL REPORT

Aug. 6, 1932—Second Quarter

EXPENDITURES

Deficit, April 1	$ 8.69
For Dry Goods	3.42
For Lights	4.50
For Groceries	1.74
For Miscellaneous Expenditures	1.78
Total	$20.12

DONATIONS

Pigeon River Sunday School	$28.15
Balance on hand July 1, 1932	$8.03

HYMN OF THE NIGHT WATCHES

Paul Gerhardt

Quietly rest the woods and dales,
Silence around the earth prevails,
The world is all asleep:
Thou, my soul, in thought arise,
Seek thy Father in the skies,
And holy vigils keep.

Now my body seeks for rest,
From its vestments all undressed,
Types of immortality:
Christ shall give me soon to wear
Garments beautiful and fair,
White robes of majesty.

While mine eyes I gently close,
Stealing o'er me soft repose,
Who shall now my guardian be?
Soul and body now I leave,
And Thou wilt the trust receive,
Israel's Watchman unto Thee.

NOTABLE HYMN WRITERS—PAUL GERHARDT

(From **Who Wrote Our Hymns**)

Paul Gerhardt wrote many hymns, and is called in the **Encyclopedia Britannica**, "The greatest hymn-writer in Germany, if not indeed of Europe."

He was born in a small town in Saxony, March 12, 1607, where his father was the chief magistrate. When only twelve years old the terrible

"Thirty Years War" broke out in Germany.

Little is known of his early life, as most of his town's archives were destroyed by a fire occasioned by the Swedish soldiery. But he studied in Wittenberg University, and when almost forty years of age he became tutor in the family of Bertholdt, the Chancellor-advocate at Berlin—a man "highly esteemed for his ability as a lawyer, and noted, in common with his pious wife Elizabeth, for the strict discipline of his house and the training of his children in the way they should go."

Ten years later, Gerhardt assumed the pastorate of a small congregation at Mittelwald, about twenty miles from Berlin. His parents, brothers, and sisters had all been removed by death; he was poor, and his heart lonely; so he took for his wife Anna Bertholdt, daughter of his former patron, "whose exemplary attendance for years on a sick mother's couch must have added esteem to the admiration which her many engaging qualities of mind and person created in Gerhardt's heart."

Six years later he became pastor of the church of St. Nicholas, in Berlin, where he was subjected to many and sore trials for conscience' sake, and was dismissed from his pastorate in 1666. He received this message submissively, saying, "I am willing to seal with my blood the evangelical truth, and offer my neck to the sword." Then he was ordered by the king to quit the country, and, says a writer, "In reduced circumstances, he and his wife went, traveling on foot. One night coming to a village inn, weary with the journey and disheartened at her friendless situation, his wife sat down and began to weep. Behind her were the happy scenes of her youth; before her was a land of strangers." Her husband tried to comfort her with this verse of scripture: "Commit thy way unto the Lord; trust also in Him, and, He shall bring it to pass" (Psa. 37:5). "God will provide," he said, and, leaving his wife, he went to pray alone in a garden near at hand. "It was a lonely night in the rosy time of the year. The air was temperate, the sky serene; the moon shimmered on the groves, and was mirrored on the waters." It was here for his wife's consolation he composed the verses beginning,

"Commit thou all thy griefs
And ways into His hands—
To His sure trust and tender care
Who earth and heaven commands."

That night two gentlemen came riding to the inn and inquired for the deposed preacher, Paul Gerhardt. "I am Paul Gerhardt," he said firmly, though fearing further troubles were in store for him. But the messengers were from Duke Christian, who sent him his sympathies and an invitation to make Merseburg, his city, his home. "God be praised for this asylum," said Gerhardt, "it is His will," and with beaming face, though tearful eyes, he hastened to tell his wife the good news of provision made for their sustenance. "See," said he, "how God provides! Did I not bid thee trust in Him, and all would be well?" He then handed her the hymn he had written in the garden, as prophecy of what was in store for them.

Ten years after this incident, Gerhardt died at the age of seventy. He is said to have been "of medium height, of cheerful bearing, quiet, courageous, gentle and firm." In the church of Lübben, where he died, there is still a portrait of him, with this singular inscription, . . . "A theologian sifted in the sieve of Satan," in allusion to his many trials. (See Luke 22:31, 32).

Several of Gerhardt's hymns were translated into English by John Wesley, and included in the Methodist hymnal.

May we learn from the life of Gerhardt to trust the Lord, even in life's darkest hour. He is faithful to His promises, and we can boldly say, "The Lord is my helper; I will not fear what man shall do unto me." But first of all, dear reader, cast thyself on Him

for thy soul's salvation; then thou mayest trust Him for all things else.

GOD SOVEREIGN

Paul Gerhardt

Through waves, through clouds and
 storms,
 God gently clears the way;
We wait His time; so shall the night
 Soon end in blissful day.

He everywhere hath sway,
 And all things serve His might;
His ev'ry act pure blessing is,
 His path unsullied light.

We comprehend Him not,
 Yet earth and heaven tell
God sits as sov'reign on the throne,
 And ruleth all things well.

PEACE

"And the peace of God which passes all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus."

"Trust and rest with heart abiding,
 Like a birdling in its nest,
Underneath His feathers hiding,
 Fold your wings and trust and rest."

Jesus said, "Suppose ye that I am come to give peace on earth? I tell you, Nay! but rather division." (Luke 12:53).

Again He says, "Peace, I leave with you, my peace I give unto you."

The world knows nothing of true peace. Peace in the sense which the world knows, is simply an outward truce.

We start on an ocean voyage. The skies are blue, a pleasant breeze stirs and prospects are great for a wonderful voyage. But the wind dies, the air grows sultry and the sky assumes a whitish color.

The pilot scans the barometer and says, "a hurricane." This is the peace the world knows at its best. A dead calm, the storm ready to break and no way of escape from its awful blasts.

The very picture of the person without Christ, sowing to the wind, and reaping the whirlwind. But now he is up against it and realizes that he has been deceiving himself. His influence in life has been against Christ, his family, his friends, his habits, his desires, and his health, have the stamp of his life upon them. It is appalling! Yet he fancied all the time that he had peace. It was the dreadful quietness that precedes the hurricane.

The sun grows dim, black scud clouds form on the horizon, there is a wought of wind, then a deluge of rain and with a wild roar the storm is upon them. The vessel lies on its side and the waves increase in size until the ship groans under their impact. The masts are broken off and everything on deck is smashed. Fierce lightning adds to the terror of the storm. The people are huddled in great fear. After a last wild blast the wind suddenly stops, the rain ceases and the warm sun appears in the blue sky. They have reached the very heart of the hurricane, all around them the storm is raging while they are in a quiet, sunny place.

That is the peace of God, a quietness in the very center of the gale. Our circumstances may be the most distressing, yet we can rest in the heart of the storm. As long as we obey and trust Him, we are kept from all alarm.

When you can meet the trials, tests and difficulties of life with its many perplexing problems patiently, and face the stern realities of death with an undisturbed trust, believing that the fiery trials are tokens of God's great love. Then and then only have you found the peace of God. "For whom the Lord loveth he chasteneth and scourgeth every son that he receiveth. But if ye be without chastisement, then are ye bastards and not sons."

Let no one be deceived into thinking himself safe because he doesn't feel lost. If you never realized that you are lost then you are not saved. A flippant youth interrupted an evangelist by asking, "You tell about the burden of sin. I feel none. How heavy

is it?" The preacher answered, "Tell me, if you laid four hundred pounds weight on a corpse, would it feel the load?"

"No, because it's dead," replied the youth. The preacher said, "that spirit, too, is dead that feels no load of sin. If your life has been all calms, look out, you are a corpse!"

"Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you."

"Fear not that the whirlwind shall carry you hence,
Nor wait for its onslaught in breathless suspense,
Nor shrink from the whips of the terrible hail,
But pass through the edge to the heart of the gale,
For there is a shelter, sunlighted and warm,
And faith sees her God through the eye of the storm."

"The passionate tempest with rush and wild roar
And threatenings of evil may beat on the shore,
The waves may be mountains, the fields battle plains,
And the earth be immersed in a deluge of rains,
Yet the soul stayed on God, may sing bravely its psalm,
"For the heart of the storm is the center of calm."

"The storm is thy shelter from danger and sin,
And God Himself takes thee for safety within;
The tempest with Him passes into deep calm,
And the roar of the winds is the sound of a psalm,
Be glad and serene when the tempest clouds form;
God smiles on His child in the eye of the storm."

"In every thing give thanks."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., July 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—Health is fair as far as I know, except Noah Mast is in the hospital. Church was at Perry Troyer's, next time it will be at Perry Yoder's if it is the Lord's will. This is my second letter for the Herold. I am 8 years old. My birthday is November 10. I will be in the 4th grade. I have 2 grandmothers and one grandfather. I have 2 brothers and one sister. Their names are Sara Ellen, Walter and Eddie. I learned the first Psalm and 3 German Bible verses. I will close with best wishes. Viola Garver.

Oakland, Md., July 17, 1932.

Dear Uncle John:—I will answer Bible questions No. 709, 710, 711 and 712. I hope you are all well. Yours truly, Ervin Yoder.

Your Bible questions are all correct.—Uncle John.

R. 2, Norfolk, Va., July 21, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know except Mrs. Eli M. Yoder is quite sick. Weather is nice, but warm. We had a little rain last night. I want a Baer's "Lieder Sammlung." I will try to answer Bible Questions Nos. 713, 714 the best I can. Will also answer Printer's Pie. I will close, wishing God's richest blessing to all. An unworthy friend, Polly Bontrager.

Lancaster, Pa., R. 6, July 8, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers, Greeting in the name of Jesus our Redeemer:—This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Sept. 12th. I know 31 German verses and 8 German song verses. I know 29 English song verses and the Lord's Prayer in English and German, the 23rd Psalm in English and the 1st Psalm in German. We have nice weather around

here at present. I will answer Bible questions Nos. 711, 712. Wishing all God's richest blessings. A reader. Fanny S. Zook.

Dear Fanny, Your answers are correct. You have done very well.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., July 26, 1932
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting from above:—Health is fair with the exception of Pre. Noah Mast who is not so good again. Last Sunday church was held at Perry Troyer's and will be at Perry Yoder's next time if it is the Lord's will. I will try to answer Bible questions No. 713, 714 the best I can. I will close with best wishes to all. Edna Miller.

Dear Edna, Your answers are correct.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., July 24, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting from above. The weather is nice. It rained to-day. We needed it very much. I learned the 117th Psalm in German. I will answer Bible questions the best I can. I will close with best wishes to all. Lizzie Nisly.

Hutchinson, Kans., July 22, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is nice, but we need rain. I learned "Blest Be the Tie That Binds." It has 4 verses. Also 6 German verses and the 117th Psalm in German. I will answer Bible questions Nos. 709, 710. I will also answer Printer's pie and send in one. I will close with best wishes to all. Barbara Nisly.

Dear Barbara and Lizzie, Your answers are correct. Also Printer's Pie.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., July 25, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings from above:—This is my second letter for the Herold. Yesterday church was at Perry Troyer's and will be at Perry Yoder's next time if it is the Lord's will. We had a little rain yesterday, but need another one. I learned the Ten Commandments in German and English and the Lord's Prayer in German and English. I will try to answer Bible questions No. 713 and 714 the best I can. I will close with best wishes to all. Sadie Beachy.

Hutchinson, Kans., July 25, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—We had a little shower yesterday. Church was at Perry Troyer's. We have plenty of roasting-ears and tomatoes to eat. I memorized the Lord's Prayer in English and German and the Ten Commandments in English. I will answer Bible questions No. 713, 714. I must close with God's richest blessing to all. Katie Beachy.

Dear Katie and Sadie your answers are correct. I would not mind being at your house for dinner as I can eat my share of roasting-ears and also like tomatoes.—Uncle John.

Lowville, N. Y., July 23, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—Health is fair as far as I know. The weather is warm. We have 75 loads of hay in now. I have two sisters. Their names are Mary Louise and Vivian Pearl. Our raspberries are getting ripe now. I have learned Psalms 131 and 134, also 2 other verses all in English. I will try to answer Printer's Pie. Hilton R. Zehr.

Your answer is correct.—Uncle John.

Garnett, Kans., July 20, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, First a greeting from above:—This is my first letter to the Herold. Church is to be at William Yoder's next time if it is the Lord's will. Weather is very warm these days. We could use a very good rain. Health is fair around here. I have memorized the 121st Psalm, the Ten Commandments and 16 Bible verses in English, also 16 verses of German song and 12 verses of English Bible song and the Lord's

Prayer in English and German. I will also answer Printer's Pie. I will close with best wishes to all. Minnie Alice Beachy.

Well done for the first time.—Uncle John.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is warm these last few days. I am sorry I didn't write sooner but will try to do better next time. I will try to answer Bible Questions Nos. 713, 714 and the Printer's Pie. We were at Rogers, N. D. for a month's stay. We liked the climate fine and also the people. Joe Gingerich is here holding meetings at the Mennonite church. I will close with love. Anna Nissley.

Your answers are correct, also Printer's Pie. Uncle John.

Lowville, N. Y., July 19, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings from above:—This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. The weather is warm. We are having plenty of rain now. Most people around here are putting in hay. Sunday we were at church at Dadville. There were a lot of people there. I have memorized 15 Bible verses, the 23rd Psalm, and 16 verses of hymns all in English. I will also answer the Printer's Pie the best I can. I will close. Sarah Jantzi.

PRINTER'S PIE

Sent in by Polly Bontrager

Dan hits si het cerord, htat Gdo htah nivge ot su eltrena file, dan sith file si ni ish Sno.

Sent in by Amelia S. Schrock

Rof hte cerag fo Gdo, htat rbintheg lasatvoin thah peraedap ot lal emn.

"It is good neither to eat flesh, nor to drink wine, nor anything whereby thy brother stumbleth, or is offended, or is made weak."

JACK'S TURN

Jack saw the group of ladies chatting gaily as he passed them in the touring car.

He knew where they were going for he had heard mother talking about it at dinner. They were on their way to the missionary meeting at Mrs. Temple's up on the hill.

Jack looked again.

Where was Aunt Nancy Thomas, his favorite of them all? Aunt Nancy, who had made him his first short trousers and a birthday cake all those early years, when birthday cakes with candles are so important.

She was getting old now and the last time he had seen her at church he had noticed how feeble and bent she was.

And then suddenly he turned the car about and went up another street.

Aunt Nancy sat in her neat brown afternoon dress with her Bible in her lap.

She wanted—oh, she wanted to go to that missionary meeting, but because of her rheumatism she couldn't climb that long hill up to Mrs. Temple's.

And she had counted on hearing the minister's wife talk on "The mothers of our missionaries." And she would miss hearing the letter from Miss Brown upon the receipt of her annual missionary barrel.

Miss Brown was teacher in an Indian school out in Nevada and the society each year sent her a barrel.

She rested her gray head on her gnarled old hands. How hard old age was with its infirmities! She didn't want to be a shut-in yet.

And then she heard a firm step on the walk and the next moment the door opened and Jack came in.

"Aunt Nancy," he began, "don't you want to go to that missionary meeting? You always used to go."

Aunt Nancy looked at Jack wistfully.

"I'm getting too feeble, dear, to climb that long hill," she answered

slowly. "I'll have to give things up."

Jack smiled.

"Not while I have an automobile," he replied. "Put on your wraps, Aunt Nancy, and before you can say 'Jack Robinson,' I'll have you at that missionary meeting."

The meeting had not yet begun when suddenly the honk of an automobile was heard and Mrs. Temple looked out.

"For the land sakes," she cried, "if there isn't Aunt Nancy Thomas with Jack Thurston helping her out of his automobile. I'm so glad. Somehow our missionary meetings lack something when she isn't here."

And then the next moment she ushered in Aunt Nancy, who was all smiles.

"Yes," she beamed, "I had given up all hopes of coming to-day. I'm very lame, you know, but Jack brought me in his automobile."

How full the old voice was of loving pride as she smiled at all the ladies.

"Thank you, Mrs. Temple, I will take that big chair. I'm not tired, I'm just happy."—Kind Words.

ABOUNDING IN THE WORK OF THE LORD

Every true man will have a threefold responsibility, praying, watching and working. Toward God—praying, toward enemies—watching, and toward self and duty—working, these three must always be combined, must be balanced and maintained. God has called us to be co-workers together with Him. About one of the first things to consider in doing anything for the Lord is opposition, but that is not a modern invention because Satan has been not only the accuser of the brethren, the workers, but he has been the hinderer from the beginning, he will use wrath, and conspiracy and discouragement to accomplish his evil and sinful purposes but the powerful resources of the men of Bible days were prayer and watchfulness. Are they ours? They did not merely pray once and then let good enough alone, but they gave God no rest until the answer came, these were persevering and prevailing prayers, exactly the kind that many of us fail to offer. Working with God is the noblest on earth, in individual life there are gaps caused by sin, hence the work of restoring such an one, and in church life there are ravages caused by discord when the wisdom of Paul must be applied to obtain good results.

Another feature of God's work is that witness must be borne, we are to show by word and deed, by lip and life, who and what God is and what He has done for us, until at length God's great and grand work shall have been finished and the workers presented faultless before the presence of His glory with exceeding joy. God is able to transform the vilest sinner into the most virtuous saint to the praise of the glory of His grace. How encouraging and how wonderful!

—Selected.

OBITUARY

King.—Aaron S., of Smoketown, Lancaster Co., Pa., was born Aug. 10, 1872, fell asleep in Jesus, May 31, 1932, after about a ten days' illness of pneumonia, at the age of 59 years, 9 mo., 21 days. He united with the Amish Mennonite Church in his youth and was very much interested in the work of the Church and was seldom absent from services. He will be greatly missed in the home, church, neighborhood, and also by many in sickness, sorrow or bereavement, owing to the unusual activity he manifested in visiting and ministering to such for many years (see James 1:27).

On Jan. 3, 1895 he was united in marriage with Lydia (daughter of Joel and Lizzie Fisher) who died Nov. 4, 1900 at the age of 27 yrs., 1 mo., 19 da., leaving 1 daughter, Emma surviving, (Mrs. Harry Erisman, now residing at Los Angeles, Calif.).

Several years later (Jan. 4, 1903) he was married to Susie (Zook) Beiler, (widow of Jos. Beiler and a daughter

of Henry and Rebecca Zook), who also died Mar. 14, 1913 at the age of 37 yrs., 6 mo., 2 days. Six children blessed this union. (Elmer, Naomi and 2 infant sons died in early years). Two sons survive: Earl and Aaron Z., both at home.

On Dec. 21, 1915 he was united in marriage with Anna M. Beiler (daughter of John C. and Mary Beiler) who survives him. The following brothers also survive: Christian, Amos, Moses and John King, Lancaster Co., Pa.

Services were held June 3, 1932, conducted at the home by John A. Stoltzfus, and at Weavertown Amish Meeting House by Amos B. Stoltzfus in English, Text Heb. 11:10; by Samuel W. Peachey, Geo. W. Beiler, and Chr. King in German, Text Matt. 25:31-41. Interment in adjoining cemetery where further services were conducted by John Stoltzfus and John S. Mast. Over 900 people attended his funeral, which was the largest ever held at this place. He was well known, had many friends, and will long be missed; but we look forward to the time "When God again unites the parted."

"What we begin in weakness here,
Shall rise to full perfection there,—
Perfect! Eternal! ONE the word.
The earthly germ of purest love
Can only bloom in heaven above;
For there is bliss, and there our Lord."

Fisher.—Amos J. Fisher, son of Amos H. and Naomi Fisher, of Ronks, Lancaster Co., Pa., died in the St. Joseph's hospital in Lancaster, Pa., Aug. 1, 1932, after five days illness of pneumonia at the age of 2 years, 4 months and 26 days. He is survived by his parents, and the following brothers and sisters, Jessie, Katie, Miriam, Eli, Benjamin, Joseph, Stephen and Susan, all at home. His grandparents, Benjamin and Katie (Stoltzfus) Fisher of Ronks, and Isaac L. Fisher of Soudersburg, Pa., also survive. One brother, Isaac, preceded him in death.

Funeral services were held at the late home, Aug. 3, conducted by Samuel F. Stoltzfus, Jr., and Christian Fisher, Jr., text Mark 10:13-16. Hymn, "Gott lob, die Stund ist kommen," was read at the house by Deacon Jonas M. Beiler.

Aaron E. Beiler.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Aug. 2, 1932.
Greetings in the name of Jesus:—

We had a good rain this morning which was badly needed. Threshing was stopped for a while, which would soon have been finished with the fair weather which we have been having.

Health is fair so far as known to us.

Bro. Jacob Graber and son John, Amos Graber, wife and four children, all of Daviess county, Ind., were here over Sunday, and worshipped at the Town-Line meeting house Sunday evening.

Bro. Eli Yoder and wife of Georgia were visiting friends and children in this community.

Bro. Ezra Miller and two daughters, Lena and Alta left to-day for Maryland where the sisters intend to serve as workers at the A. M. Children's Home. The Lord bless their efforts that they be upbuilding to the Home and to themselves. And may His blessing be upon us all, that when done with us here upon earth we receive the crown everlasting.

Abe Graber.

SPECIAL OFFER

To new subscribers we will furnish this paper from now until January 1, 1934 for $1.00 payable cash in advance. If you want a German Menno Simon book to come with this offer add $2.25. If you want a David Troyer book add 20¢; for "Scenes beyond the Grave" (English) add 30¢; for "Amish of Kishacoquillas Valley" (English) add 15¢. Send all orders to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

The Manager.

Herold der Wahreit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. | 1. September 1932 | No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Wunderstab des Gebets.

Quellen schlägt er aus den Klüften,
Leben ruft er aus den Grüften,
Hilfe holt er aus den Lüften:
Des Gebetes Wunderstab.

Weißt du diesen Stab zu führen,
Gehst du frei durch Eisentüren,
Kannst Gott selbst im Himmel rühren,
Daß Er dir sein Scepter neigt.

Und die Jungen wie die Alten,
Und ein Kindlein kann ihn halten,
Felsen kann er heut noch spalten,
Wo man ihn im Glauben führt.

Selig, wer an diesem Stabe
Durch die Wüste wallt zum Grabe:
Ihm gebricht's an keiner Gabe
Auf des Lebens Pilgerbahn.

Nimm ihn fest in deine Hände,
Halt ihn wacker bis ans Ende,
Führt dein Pfad an Felsenwände:
Schlag den Felsen mit dem Stab!

Schlugest du zuerst mit Zagen,
Darfst es kühnlich nochmals wagen,
Darfst den Fels auch dreimal schlagen,
Sollst ja du kein Moses sein!

Editorielles.

Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er auf gehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mit folgende Zeichen.

Petrus und Johannes gingen mit einander hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, da man pflegt zu beten, da fanden sie einen Mann lahm von Mutterleibe, der setzte sich täglich vor des Tempels Thür, und sahe Petrus und Johannes, bat sie um ein Almosen. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: in Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf, und wandle. Petrus sprach das Wort und der Herr segnete es mit den mitfolgenden Zeichen daß der Lahme glaubte, sprang und lobte Gott.

Später war Petrus in Banden im Gefängnis, die Gemeinde war versammelt unter ernsthaftem Gebet, der Herr bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen daß er einen Engel sandte und Petrus von seinen Banden erlöste und ihn frei hinaus führte. Petrus ist auch bei dem Cornelius eingekehrt durch Forderung und hat ihnen das Wort verkündiget von dem gekreuzigten und auferstandenen Jesum Christum, und das Wort ward bekräftiget durch die mitfolgenden Zeichen, daß Cornelius und seine Hausgenossen gläubig wurden und sich taufen ließen. Paulus und Silas waren von den Gefangenen im Gefängnis und zu Mitternacht beteten sie und lobten Gott daß die Gefangenen sie hörten, da ward schnell ein großes Erdbeben, daß alle Thüren aufgethan wurden und aller Bande los. Der Kerkermeister nach seinem Erwachen war erstaunt und forderte ein Licht, führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was soll ich thun das ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Paulus schreibt den Römer: O welch

eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!—Ohne die Leitung und Führung des heiligen Geistes.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof Sam. N. Beachy von nahe Arthur, Illinois war gegenwärtig an dem Leichenbegängniß von seiner Schwester, Maria, Weib von Samuel M. Miller in Holmes County, Ohio, er hat auch eine kleine Zeit zugebracht seine alte Eltern Bisch. Noah P. Beachy und Weib, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen. Er war auch in Stark County, Ohio Freunde besuchen und lehren.

Fred Bontreger und Weib von der Gegend nicht weit von Spartensburg, Penna., ist gestorben an der Heimat von Pre. Noah Bontreger's nahe Chesterville, Illinois, den 16. August. Leichenreden wurden gehalten durch Simon E. Brenneman und John W. Stutzman.

Die Bischöfe R. M. Treyer und Benjamin D. Treyer von nahe Sugar Creek, Gid. E. Treyer von nahe Charm und Samuel L. Mast von nahe M. T. Hope, Ohio waren den 15 August in der Orrville, Ohio Gemeinde durch Forderung auf Gemeinde-Arbeit und das Wort Gottes zu predigen.

Cora, Weib von Eli D. Beachy von nahe Arthur, Illinois, ist schwer krank in dem Jarman Hospital, Tuscola, Illinois und gedenkt sich einer Operation unterwerfen am Donnerstag den 25 August.

Abbie, Weib von Bisch. D. E. Schlabach ist gefallen am Sonntag abend und ihr Knie ziemlich verletzt, so daß sie 4 Wochen im Bette liegen soll.

Pre. N. D. Mast von Hutchinson, Kans., ist langsam auf der Besserung welches erfreulich ist.

Pre. Abe D. Schrock und Weib von nahe Arthur, Illinois, sind am Mittwoch den 24. August nach Holmes County, Ohio, Freunde und Bekannte besuchen.

Pre. Roy Risley von Missouri war in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Des Menschen Willen sich unter Gottes Gottes Willen begeben.

D. E. Mast,

Wenn Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** zusammen kommen, so giebt es ein **Werk.** Ja ein **Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn.** Aber doch nicht daß sich **Gottes Wille** kann und darf uuter des Menschen verderblichen **Willen** geben. Sondern der Mensch muß willig gemacht werden, seinen verderblichen **Willen** unter Gottes heiligen gebenedeieten **Willen** zu begeben, zu seinem eigenen **Heil,** und um zu dem himmlischen **Segen** zu kommen. Der Schreiber an die Ebr. sagt: **„Durch den Glauben hat Noah Gott geehret und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sah; und verdammete durch denselbigen die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den** Glauben kommt" 11, 7. Er sagt: „da er einen göttlichen Befehl empfing."

Wenn wir die Bibel aufschlagen, so finden wir daß Gott zu Noah geredet hat in einer Sprache die er verstand; und ihm einen Kasten zu machen, wir wollen sagen die Arche zu bauen zum Heil seines Hauses. Noah hat seinen **Willen** unter Gottes **Willen** begeben, und hat seinen Glauben bewiesen mit den Werken seines Gehorsams; und die Arche das große **Werk** des Heils konnte gebaut werden. Und zum zweiten **Werk** des Gehorsams, lesen wir: **„Und der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn ich habe dich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit."** So dann hat Noah die nämliche alte Stimme wieder gehört, die er hundert Jahre zuvor gehört hat. Und Gott hat ihm gesagt was er alles mit in den Kasten nehmen soll. Ein Zweifler hätte können sagen: Ja mein Herr, wie soll ich die vielen reißenden Thieren zusammen bringen? Noah hat Gott bei seinem Wort genommen, und das

hat es möglich gemacht. Ja alle Dinge sind möglich dem der glaubet. So dann ging Noah mit seinem ganzen Hause in die Arche hinein, nach **Gottes Befehl,** und der Herr schloß hinter ihm zu. So waren sie dann sicher unter **Gottes Schutz, und gnädiger Bewahrung.** Und das schwächste Weib war gerade so sicher als Noah selbst, der die Arche gemacht hat nach Gottes Befehl. Aber er mußte auch nach Gottes Befehl in die Arche eingehen, und sich der Arche übergeben, zur **Bewahrung seines Lebens zur andern Welt.** Es war nicht Noahs Gerechtigkeit auch nicht seine Geschicklichkeit und Schmertigkeit, auch nicht Weisheit und Kopfwissenschaft sondern es war Gott der ihn gerettet hat durch die Arche; aber er mußte in die Arche eingehen nach **Gottes Befehl,** und sich der Arche übergeben, **zur Errettung seines Lebens.** Und so mit uns, wir müssen Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als unsern Erlöser von Sünden, und uns ihm und seinem theuren **Verdienst übergeben zur Seligkeit.**

Da Gott der Herr der **Jungfrau Maria** ankündigte durch den Engel **Gabriel,** daß durch sie der verheißene **Messias,** der Welt **Erlöser** sollte geboren werden, so fragte sie: **„Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß."** Der **Engel** hat es ihr deutlich verkündigt, so daß sie es verstanden hat, und ihn bei seinem **Wort** genommen, und im **Glauben** zu ihm gesagt: **„Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du mir gesagt hast."** Hier ward Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** zusammen gekommen, und das große **Werk** des Welt Erlösers konnte geboren werden. Und gerade so unter uns Menschen nach der **Neugeburt.** Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** muß zusammen kommen so daß der Sünder seinen verlornen Zustand erkenntlich wird, und der Stimme Gottes gehör giebt.

„Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, (an deiner Herzensthür) **so jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir."** Und das ist dann Gemeinschaft mit Jesu haben; und was wollen wir mehr? Er ist ja alles in allem; und wenn wir ihn haben, so empfangen wir alle herrliche Segnungen mit und durch ihn.

Es hat Gott nicht lange genommen am Pfingstfest zu Jerusalem, durch die **Kraft** des heiligen Geistes, und durch die **Predigt** seiner Apostelu, dreitausend Sünder zu **Erwecken,** die fertig waren mit sich selber, ihren Verlorenen Zustand erkannten und ausriefen zu den Aposteln: **„Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?"** Das war dann eine ernsthafte Sache, um Gottes **Willen** an sie zu lernen, wie selig zu werden. Gott gebrauchte Petrus auf seiner Seite, und durch ihn sprach er; **„Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Dann euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird"** Apostg. 2.

Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** war zusammen gekommen; und dreitausend wurden hinzu getan an demselben Tag. Der Mensch der seinen eigenen selbstischen ungeistlichen fleischlichen Willen, gerne und gutwillig unter Gottes heiligen und gebenedeieten **Willen** begiebt; der macht keinen Irrthumsschritt, und ist ein **gesegneter** Mensch. Gleichwie die dreitausend die das **Wort gerne annahmen, waren die Gesegneten.** Paulus und Silas da sie zu Philippi im Gefängniß waren, ja im innersten Gefängniß, mit den Füßen im Stock befestigt. Zur Mitternacht hatten sie eine Mitternacht **Andacht** gehalten, mit **beten und Loblieder singen zu Gott dem sie ihre Seelen anvertrauet hatten.** Ja sie haben die Gefängniß Mauern und die eisernen Schlösser zu stücke gebeten, so daß der Kerkermeister, da er das große Wunder Gottes gesehen hat, das Schwert auszog als ein Zweifler, (der meinte die Gefangenen wären ihm entflohen, und er wäre verantwortlich) zog das Schwert, und wollte sich erwürgen. Paulus rief ihm zu, thue dir nichts Uebels, denn wir sind alle hier; da kam er im Sprung, und fällt zu ihren Füßen, und rief: **„Liebe Herrn, was soll ich tun, daß ich selig werde?"**

„Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig" Apostg. 16, 31.

Hier war Gottes **Wille,** und des Menschen **Wille** zusammen gekommen, und der Kerkermeister freute sich mit seinem ganzen

Hause, daß er an Gott gläubig worden war. Matth. 4 lesen wir: **„Als nun Jesus an dem galiläischem Meer ging, sahe er zween Brüder, Simon der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Alsbald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach."** Hier war Gottes **Wille**, und des Menschen **Wille** zusammen kommen, und zwei natürliche Fischer, wurden zu gläubige geistliche Fischer verwandelt, die das geistliche Netz des Evangeliums in der Menschen Herzen geworfen haben, um sie zu gewinnen für Jesus, auf daß sie selig werden. Wir lesen ein wenig weiter da wurden Petrus und Johannes gerufen, und sie verließen das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach. Hier war Gottes **Wille**, und des Menschen **Wille** zusammen gekommen, und zwei heilige Apostel mehr wurden als Arbeiter in das große Erntefeld gestellt. Möge doch der liebe Gott als noch mehr Arbeiter erwecken zu seinem Dienst, als Schreiber für den Herold der Wahrheit. Und uns alle mit dem heiligen Geist und mit dem himmlischen Feuer der Liebe Gottes taufen; und uns bereit machen, und bereit halten, als getreue Arbeiter in dem Weinberg des Herrn Jesu Christi, und seiner Gemeinde hier auf Erden.

Wenn Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** zusammen kommt, so giebt es ein **Werk**; ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn.

Saat und Ernte

C. M. Nafziger.

Paulus sagt in Gal. 6, 7. 8: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet wird vom Fleisch des Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, wird vom Geist des ewige Leben ernten. Natürlicherweis ist schon viel eingeerntet was im Frühjahr gesäet wurde. Und gerade die art Frucht, die der Farmer gesäet hat kann er jetzt ernten, wer sein Land gut zubereitet hat, und säet dann guten Samen, der kann hoffen eine gute Ernte zu haben. Wo aber das Land, nur halb geschaft wird, und dazu noch schlechter Samen, der nicht gereinigt ist vom Unkraut, da ist wenig Hoffnung eine Ernte zu erhalten. So ist es gerade in geistlicher Hinsicht, der Frühling des Menschen, die Jugendzeit ist wo der geistliche, und auch der fleischliche Samen gesäet wird. Der geistliche Samen ist erstlich gehorsam, und aufgeben den eigenen Willen, und diese gehen Hand in Hand, und kann in ganz junge Herzen gepflanzt werden, und diese werden nützliche Erden Bürger und sind in der besten Verfassung um den geistlichen Samen aufzunehmen, und Gottesmenschen zu werden. Der fleischliche Samen liegt in der Natur des Menschen, wie das Unkraut im Acker und braucht es nicht zu säen nur wachsen lassen. Ungehorsam und Eigenwillen stellt sich früh ein, und das ist gerade die Zeit, den Eigensinn auszurotten und Gehorsame pflanzen. Der eigensinnige Sohn oder Tochter macht seinen Eltern Herzeleid, und wo solche hinkommen richten sie nur Mühe und Arbeit an, und jeder scheuet sie, und für solche ist es ein harter Kampf den geistlichen Samen anzunehmen, und sich selber überwinden. Wir lesen in den Sprüchen 22, 8: Wer Unrecht säet, wird Mühe ernten. Hosea sagt von Israel: Sie säen Wind, und werden Ungewitter ernten. H. 8, 7. Hiob sagt 4, 8: Die da Mühe pflügten und Unglück säeten ernten es auch. Aber ein besseres wollen wir wählen mit Hoséa 10, 12: Darum säet euch Gerechtigkeit und erntet Liebe, pflügt ein neues, weil es Zeit ist den Herren zu suchen, bis daß er komme, und regne über euch Gerechtigkeit. Und unser lieber Heiland sagt daß ein gut Land, viel brachte, 100, 60 und 30 fältige Früchte. Paulus sagt Gal. 6, 9: Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. Der Psalmist sagt: Die mit Thränen säen werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin mit Weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Gruß an den Editor, und alle Heroldleser.

Derjenige, welcher über die Sorgen dieser Welt emporsteigt und sein Angesicht Gott zuwendet, hat die sonnige Seite des Lebens gefunden.

Jesus ging allein.

D. J. Troyer.

Warum haben die Apostel alle Jesum verlassen, und sind geflohen?

Die Propheten haben schon geredet von demselbigen, und wir alles beschlossen daß es so gehen mußte, und keine Menschen konnten es verändern, denn Gottes Plan, mußte vollbracht werden, um die Versöhnung zu machen; und Jesus mußte was ihm begegnen würde. Und Jesus sprach zu den Jüngern: In dieser Nacht, werdet ihr euch Alle an mir ärgern. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.

Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: **Wenn sie auch Alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern.** Jesus sprach zu ihm: **Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen.**

Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir **sterben müßte,** so will ich dich nicht verleugnen. Deßgleichen sagten auch alle Jünger.

Lieber Leser, merke den Unterschied. Jesus sagte: Ihr werdet euch ärgern an mir.

Die Jünger sagten: Wir wollen es nicht thun. Ja aber doch als die **Prüfungs-Zeit gekommen ist verließen ihn die Jünger Alle, und flohen.** Und warum ist nicht einer, standhaft giblieben, daß er bei Jesus blieb?

In den zwölf Aposteln war das menschliche Geschlecht abgebildet, und mußte gehen, wie Jesus zeugte. Auf daß wir unsere eigene Geringheit erkennen mögen, und sehen daß niemand thun kann, was Jesus gethan hat, denn er Allein, hatte die Kelter getreten, und die **Versöhnung gemacht, vor Gott.** Aller Apostel guter Vorsatz hatte ihnen nichts geholfen.

Judas verräth ihn, Petrus verleugnete ihn, und auch alle haben ihn verlassen. Doch bildete und zeigte auch Jesus noch seine Liebe, Langmuth, und Geduld, gegen seine zwölf Jüngern, indem daß er doch noch das Mahl mit ihnen gehalten hat, ehe sie in diese schwere Anfechtung gefallen sind. Denn als die Schaar gekommen ist mit Schwertern, und Stangen, um Jesus zu fangen, und er es geduldig angenommen hat, und ihnen verbot, drein zu schlagen, dann meinten sie es könnte nichts mehr geholfen werden, und flohen alle.

Jesus sagte in Joh. 12, 46: Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finsterniß bleibe. Und wer meine Worte höret, und glaubet nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten, am jüngsten Tage. Nun merket sein Amt, war nicht zu richten, wo er da war, sondern die Liebe, Langmuth, Freundlichkeit, und Geduld Gottes vorbildlich darlegen und den Weg zur Seligkeit zu verkündigen.

Diese zwölf Apostel waren ungefähr drei Jahr, mit Jesus gegangen. Aber sie konnten die Liebe Jesus, nicht fassen; denn sie suchten ihre eigene Ehre noch zuviel, zankten unter einander, welcher für den größten gehalten werden sollte. Aber nach dem Tod Jesu, und nach seiner Auferstehung kam der heilige Geist, in ihre Herzen, da war die Sach ganz anders. Nun suchten sie das Reich Christi zu verkündigen, und zu vermehren.

Lieber Leser, war die Sach nicht auch also mit uns nach Titus 3, 3: Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wohllüsten, und wandelten in Bosheit, und Neid, waren verhaßt, und hasseten uns unter einander.

Da aber erschien die Freundlichkeit, und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, di wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes. Welchen er ausgegossen hat, über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

Ja wann der heilige Geist unsere Herzen erfüllet, dann muß das Böße weichen, und die Früchte des Geistes kommen zum Vorschein, nämlich: Liebe, Friede, Freude,

Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, und Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht.

Welche aber Christo Jesu angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Ja wann wir den heiligen Geist haben, dann suchen wir nicht unsere eigene Ehre, denn das **große Ich, ist verschwunden, und Jesus ist der wo groß ist, bei uns.** Wir aber können unsere Geringheit sehen, und unsere Schwachheit spüren, und wissen daß ohne ihn, können wir nichts Gutes thun. Daher verlassen wir uns auf seine Verheißung; denn in den Schwachen will der Herr mächtig sein. Und je mehr daß wir ihn wirken lassen in uns, je mehr wir seine leitende Kraft spüren können.

Nach dem Pfingstfest konnten die Apostel standhaft sein, sie waren nun bereit durch die Führung des heiligen Geistes um Jesus nach zu folgen, und haben ihr Leben gegeben, für das Rechte. Nun lasset uns auch unser Leben geben, zur Ehre Gottes; und zur Auferbauung seiner Gemeinde. Und alles was wir thun mit Worten, oder Werken, soll alles sein zur Ehre Gottes.

Es ist auch gut, daß Petrus, nicht standhaft sein konnte, in seiner eigenen Kraft, wie er meinte zu sein. Denn wann er damals mit Jesus gehen hätte können, dann würden viele Menschen sich auf Petrus berufen, und die seligmachende Kraft Jesum verleugnet haben, und suchen den **Petrus Weg** zu nehmen, anstatt sich auf **Jesus zu verlassen.** Daher kann niemand in den Himmel kommen, ohne allein durch Jesum Christum, und niemand kann zu ihm kommen, es ziehe ihn denn der Vater. Und niemand kann standhaft bleiben, ohne die Anfüllung des heiligen Geistes. Ja den drei hohen Namen, Vater, Sohn, unnd Heiligen Geist, sei Ehre und Gewalt in Ewigkeit. Amen.

Gehorsam gegen Gott.

Wie selbstverständlich ist es, daß man Gott mehr gehorchen muß denn Menschen, Wenn man erkannt hat, wer Gott ist. Wer ist Gott? Er ist der Hohe und Erhabene, der uns geschaffen, dessen Hand uns hält, von dem wir für Zeit und Ewigkeit abhängen. Er ist es, der uns die Herrlichkeit bereitet, der aber auch Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

Und was ist der Mensch? Er ist Staub und Asche. Er ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da. Was ist der Mensch? Nur ein Hauch, eine Rauchwolke, die am frühen Morgen aufsteigt und vom nächsten Windstoß verweht wird. Was ist der Mensch und seine großen Schein- und Schattenkönige, die eine Weile auf der Bühne der Welt stolzieren, aber bald in die Ecke geworfen werden.

Nun, sollten wir Menschen fürchten und Menschen mehr gehorchen als Gott? Leider tun wir es nur zu oft und beweisen damit, daß wir weder wissen, wer Gott ist, noch wer wir sind. O Gott, öffne uns die Augen, daß wir die rechte Stellung gegen Dich und Menschen immer völliger erkennen. Schaffe in uns ein reines Herz, daß wir Dich nicht nur schauen werden, wenn wir das Zeitliche mit dem Ewigen wechseln, sondern daß wir im Glauben und Gehorsam an den, den Du gesandt hast, Jesum Christum, jetzt schon zu Dir kommen.

Unser Hohepriester.

Hohepriester — ist das nicht ein alttestamentliches Amt, das mit dem Alten Bund ein Ende genommen und deshalb für uns Christen seine Bedeutung verloren hat? Der Hebräerbrief sagt (8, 5) selbst, die alttestamentlichen Priester dienen nur dem Vorbild und Schatten des Himmlischen, und Paulus nennt (Kol. 2, 17) die alttestamentlichen Gebräuche nur einen Schatten des Zukünftigen. Aber als den „Körper," als den, der nach dem Abtun der Schale hervortritt, nennt er Christus. Ihn meint auch der Hebräerbrief. Zu seinen Lesern, zu Christen, die — wie er selbst — vorher Juden waren, sagt er (10, 21) nicht: „Wir hatten," sondern „wir haben einen Hohenpriester" — nicht über einen der Zerstörung geweihten Tempel, sondern über das unzerstörbare Haus Gottes im Himmel. Was bedeutet das für uns? Gottes Wort sagt uns,

1. Was der Hohepriester Jesus uns bietet. Das Gesetz, der

Zuchtmeister auf Christus, sollte den Juden — und uns Christen — einschärfen, daß wir als Sünder kein Recht haben, Gott zu nahen; denn „eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander" (Jes. 59, 2). Nur einmal im Jahr durfte der Hohepriester ins Allerheiligste treten — mit Opferblut. Und doch hängt von der Gemeinschaft mit Gott unser wahres Glück und unserer Seelen Seligkeit ab! Und eben weil Christus uns aus dem Unheil der Sündenknechtschaft in das Heil der Gottesgemeinschaft hinüberretten wollte, darum hat er als unser Hohepriester mit seinem am Kreuz für uns vergossenen Opferblut den Zugang zum „Haus Gottes," d. h. zur Gemeinschaft mit Gott geöffnet, was zu unserem wahren und ewigen Wohl gehört. So bietet sich Jesus uns selbst an als Heiland und Seligmacher im höchsten und reichsten Sinne des Wortes. Aber wie ein Kranker, der gesund werden will, nicht nur den Arzt rufen, sondern auch seine Arzneien einnehmen und seine Verordnungen einhalten muß, so spricht der Schreiber des Hebräerbriefes (10, 19—29) auch davon,

2. **Was unser Hohepriester uns gebietet.** Wir müssen vor allem zu Gott „hinzugehen" (V. 22) durch die uns von Christus geöffnete Pforte, und zwar mit aufrichtig bußfertigem und vertrauensvollem Herzen, das sich die angebotene Sündenvergebung, Herzensheiligung und Seligkeitshoffnung rückhaltslos aneignet. Dann aber heißt es auch: „Halte, was du hast!" Falle nicht wieder zurück in den Weilandstand der Sündenknechtschaft, der Friedlosigkeit und Todesfurcht, sondern fahre fort zu glauben, zu überwinden, zu lieben und zu hoffen! Bleib deinem Heiland treu, aber auch denen, in deren Mitte er weilt und wirkt, wann sie in seinem Namen sich versammeln. Wer sich durch „Verlassen der Versammlung" (V. 25), durch lässiges Wegbleiben oder eigensinniges Losreißen von den Gliedern am Leibe Christi scheidet, der scheidet sich auch vom Haupte: von Christus selbst, und die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens verwandelt sich in ein „schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird" (V. 27). Nein, wir wollen immer mehr eins werden in ihm durch das Band der Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern auch das Heil des anderen, das Wohl des Ganzen, des Reiches Gottes, der Gemeinde. Wer so gesinnt und in diesem Sinn auch tätig ist, der wird im Dienst unseres Hohenpriesters Jesus selbst ein Priester im Hause Gottes, der sowohl bekennend vor den Menschen für seinen Gott eintritt, als auch fürbittend vor Gott für seine Mitmenschen einsteht, und so (was das lateinische Wort für „Priester" andeutet) an der Brücke mitbaut zwischen Gott und den Menschen, für die Christus, unser Hohepriester, der Baumeister und Hauptpfeiler ist. Laßt uns aber auch Brücken der allgemeinen Liebe bauen zu unseren Mitmenschen, mögen die „sozialen" (richtiger: unsozialen) Klüfte der Vermögens-, Standes- und Bildungsunterschiede zwischeneinander noch so weit und tief sein. Laßt uns dankbar nehmen, was der Hohepriester Christus uns bietet, und gehorsam tun, was er uns gebietet.—(S. S.) —Erwählt.

Das Bekenntnis.

Das Bekenntnis des Christen wird von Gott auf die Probe gestellt. Er wird den Grund prüfen, aus welchem wir handeln. Es ist leicht, von unserm Glauben zu reden; es ist nicht so leicht, unsern Glauben durch Worte zu beweisen. Es ist nicht schwer, große Worte zu machen von allem, das wir unter gewissen Umständen tun würden; es ist aber schwer, wenn solche Umstände eintreten, dann zu handeln, wie es Christen gebührt. Großsprecher werden die Probe nicht bestehen. Wir gehen dann nur sicher, wenn wir von eigener Kraft absehen und uns auf Gott verlassen. Mancher scheint fest zu stehen, aber sobald er in den Schmelztiegel geworfen wird, zeigt es sich, daß sein Glaube keine Wurzel hat. Mancher junge Christ sieht in der Glut der ersten Liebe mit Geringschätzung auf mehr geförderte Christen herab. Sobald er selbst in die Versuchung kommt, wird es offenbar, daß er nicht so fest steht, wie er meinte. Gott prüft unsern Glauben auf mancherlei Weise. Möchten wir die Probe recht bestehen, geläutert aus dem Schmelzofen hervorgehen und Früchte des Geistes zeitigen! Gott will wahre Bekenntnisse haben.

„Kaufet die Zeit aus."

Die Salbung.

Die Salbung ist die Weihe, die der Geist Gottes dem Gläubigen verleiht. Sie gibt unserm ganzen Wesen das Siegel der Gotteskindschaft und macht uns zu einem königlichen Priestertum und auserwählten Volk. Und dann fragt man nicht mehr nach einzelnen Geboten: Ist dies erlaubt? Ist dies verboten? Wer die Salbung von oben hat, bedarf nicht mehr, daß ihn jemand lehre, die Salbung selber ist der beste Lehrmeister. Wer den Sohn Gottes hat, dem hat der Sohn Gottes auch einen Sinn gegeben, der nicht trügt und der da bewahrt in dem Wahrhaftigen. Die Salbung wird so das geistliche Taktgefühl, das stets in Gottes Nähe und in Seiner Wahrheit wandeln läßt. Diese Leitung des Geistes ist keine Lüge, sie ist das Werk dessen, der alles in allem erfüllt. Kommt man dann zuweilen aus dieser Luft heraus, so wird es der Seele gleich unwohl. „In der Welt habt ihr Angst," sagt Christus, und Petrus ruft aus: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du nur hast Worte des ewigen Lebens?" „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

Der Leidenskelch Christi.

„Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat?" Joh. 18, 11.

„O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege!"

Die Erlösung der in Sünde und Tod gefallenen Menschheit lag im Plane Gottes vor Grundlegung der Welt. Eph. 1, 4. 5. — Als des Menschen Sohn den Kelch nahm, den ihm der Vater gegeben, wurde der Rettungsplan der „ewigen Erlösung" ausgeführt. „Es gefiel Jehova, ihn zu zerschlagen; Er hat ihn leiden lassen." Jesus, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude, erduldete nicht nur den so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich, sondern auch das Kreuz. Darum wird ihm die große Menge als Beute gegeben. Dafür daß er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod, bekommt er die Starken zum Raube — Ebr. 12 und Jes. 53, — nachdem er ihre Missetaten auf sich geladen und seine Seele das Schuldopfer gestellt hat." So hat der Vater im Himmel seinen eingebornen Sohne, dem Fleisch gewordenen Worte, den Kelch, und in diesem Kelch der verlorenen Welt, das wahrhaftige Brot und mit dem Brot ewiges Leben gegeben." Joh. 6, 58.

Der Kelch — o, dieser wunder- und heilskräftige Kelch! — Durch welchen „der Heilige Gottes," an welchem der Vater Wohlgefallen hat, in „Angst und Gericht" versenkt ward—„Bande des Todes umfingen ihn, und die Ströme Belials erschreckten ihn—," machten den „Urheber unserer Seligkeit vollkommen und vollendeten den Sohn in Ewigkeit" (vergl. Ebr. 2, 10 und 7, 28.) Myriaden geretteter Sünder — „die vielen Kinder" — Ebr. 2, 10 — führt er zur Herrlichkeit."

Der Kelch im Kreuze Christi entreißt den Herrn der Herrlichkeit aus dem Lande der Lebendigen, denn ihn trifft wegen unserer Missetaten und Uebertretungen die von uns tausendfach verdiente Strafe; damit hat er der in Schuld und Verdammnis gefallenen und vom Fürsten dieser Welt gefangenen Menschheit zur Gerechtigkeit verholfen. Als Gerechtfertigte haben wir nun Frieden mit Gott im Glauben durch Jesum Christum, Röm. 5, 1.

Der Kelch im Tode des Erlösers, unseres Heilandes, zerstört nicht nur die Werke des Teufels, Sein Tod macht ihn, den Machthaber des Todes, zu nichte für ewig, und führt in herrliche Freiheit alle, welche durch der Knechtschaft unterworfen waren, Ebr. 2, 14.

Angesichts solcher Wahrheit ruft Johannes voll heiliger Verwunderung aus: „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat!" Es ist wahr, die Liebe Gottes übertrifft alle Erkenntnis. Und völlig zu erfassen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe sei, bleibt Gegenstand unseres täglichen gläubigen Sinnens. Es ist aller Mühe wert, sich in das göttliche Wunder der ewigen Erlösung anbetend zu versenken. Droben folgt glückselige Fortsetzung, indem die vollendeten Gerechten „niederfallen vor dem, der auf dem Throne sitzt und den anbeten, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit," Offb. 7, 10 und 5, 14.

Die Veranlassung zu der Frage: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat?" gab Petrus, der an seine persönliche Schwachheit nicht denkend, sich bereit erklärte, mit seinem Meister, an den er sich gebunden wußte, in den Tod zu gehen. Im Stande der Herrlichkeit sieht er nun mit allen Heiligen nicht allein den „großen Lohn der Jünger Jesu im Himmel," Luk. 6, 223, sondern vielmehr noch die unbeschreiblich herrliche Frucht des Leidenskelches und des Todes Jesu Christi. — Leiden zuvor, Herrlichkeit darnach, ist des Lammes Weg. Es ist auch der Weg aller „mit dem Blute des Lammes für Gott Erkauften."

Die nun der Gnade teilhaftig sind, nicht allein an den Herrn Jesum zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, Phil. 1, 29, und der herrlichen Offenbarung der Kinder Gottes entgegen eilen, nehmen hienieden ihr „Kelchlein," das ihnen die göttliche Vorsehung nach Maß ihres Glaubens zuteilt, indem sie ihr Leben nicht lieben bis zum Tode. Ihr Verlangen ist, „zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, um so seinem Tode gleichgestaltet zu werden."

„Es darf Sein Kind ohn' Kreuz nicht sein,
Drum soll's uns nicht betrüben,
Wenn Gott versucht mit Kreuz und Pein
Die Kinder, die Ihn lieben.
Je lieber Kind, je ernster sind
Des lieben Vaters Schläge.
Sieh, das sind Gottes Wege!"

A. B. Peters.

Unser Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 719. — Was sprach die Schlange zum Weibe?

Fr. No. 720. — Wer ist dazu erschienen daß er die Werke des Teufels zerstöre?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 711. — Was thaten die Leute zu Ninive, da Jonas predigte und sprach: Es sind noch vierzig Tage., so wird Ninive untergehen?

Antw. — Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott, und ließen predigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an beide Groß und Klein. Jona 3, 4. 5.

Nützliche Lehre. — Das ist was die Leute zu Ninive thaten,—sie glaubten an Gott und ließen ein allgemeines Fasten ausrufen. Und als dieses vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Throne, und legte seinen Purpur ab, und hüllete einen Sack um sich, und setzte sich in Asche. Und ließ ausschreien und sagen zu Ninive . . . also: Es soll weder Mensch noch Thier . . . etwas kosten, und man solle sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen, . . . und zu Gott rufen heftig; und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege. . . . Wer weiß, Gott möchte sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben.

Dieses war ein ganz heidnisches Volk, aber sie glaubten an Gott als Jona ihnen von Gott predigte. Sie thaten darauf wahre Buße mit Fasten und heftigem Beten. Gott, in seiner großen Gnade nahm Buße an, und wendete das Gericht von ihnen daß Ninive nicht unterging zu dieser Zeit. Etwa hundert und fünfzig Jahre später wurde Ninive aber verstört und wurde erst nach etwa 2400 Jahre wieder aufgegraben.

Diese Generation zu welcher Jona predigte, wurde jedoch verschont, weil sie Buße thaten. Die folgenden Generationen aber verfielen wieder in Ungerechtigkeit und wurden vertilgt.

Gott will allezeit daß der Sünder Buße thue und sich bekehre so will er ihm gnädig sein, denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Fr. No. 712. — Was wird man auf den Dächern predigen?

Antw. — Was ihr redet ins Ohr in den Kammern. Lukas 12, 3.

Nützliche Lehre. — Was Jesus uns hier lehren will ist die Thatsache daß nichts im Verborgenen bleiben kann. Er sagt: Er ist nichts verborgen das nicht offenbar werde, noch heimlich das man nicht wissen werde. Darum was ihr in der Finsterniß saget, das wird man im Licht hören; was ihr red ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen.

Vorher sagte er ihnen: Hütet euch vor

dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei. Vor dieser Heuchelei will er hier warnen. Man soll bedenken daß Heuchelei nicht auf die Länge kann getrieben werden ohne daß die Wahrheit offenbar werde. Scheinheiligkeit kann eine Zeitlang getrieben werden, aber wenn man nicht wahrhaft heilig ist so kann der Schein nicht lange die Menschen verblenden.

Der Herr selbst führt das Regiment und er hat Mittel und Wege allethalben das Verborgene aus Licht zu bringen. In unserm Text sagt er: „Was ihr redet ins Ohr in den Kammern." Das ist gesagt für die besonders die ihrem guten Freunde in die Ohren flüstern. Oft geschiehet es daß dabei ein anderer Freund verleumdet wird, aber die Sache soll nicht weiter gehen. Es will einer nur sich selbst im Ansehen seines Nächsten ein wenig empor schwingen, und wenn er den guten Namen anderer kann verringern so hofft er sich selbst dabei empor geholfen zu haben.

Der Herr aber kann es so führen daß das ins Ohr Geflüsterte an Oeffentlichkeit kommt und dem Verleumder zur Unehre gereicht. Unter den drei und zwanzig Stücken der Ungerechtigkeit die Paulus nennt in Römer 1 findet sich auch der Name Ohrenbläser.—B.

Aus dem Leben der Gläubigen in Rußland.

Ein Prediger kam in ein Registrationsbüro für Tiere und bat darum entweder als Schwein oder Hund eingetragen zu werden. Der Beamte sah ihn voller Erstaunen an und wußte nicht was er sagen sollte. Der Prediger wiederholte seine Bitte, und der Beamte erwiderte: „Bist Du verrückt, Genosse? Weißt Du nicht, daß hier nur Tiere eingetragen werden?" „Nein," antwortete der Mann, „ich bin nicht verrückt, sondern rede mit vollem Verstande. Ich möchte als Tier eingetragen werden, denn die Tiere bekommen eine gewisse Portion Nahrung. Ein Schwein bekommt monatlich 16 Kilo Maishülsen und anderes. Ein Hund bekommt eine gewisse Portion, aber ich, als Prediger des Evangeliums, bekomme nichts." Der Beamte verstand, was er wollte. Er wurde rot, zuckte mit den Schultern und sagte, daß er nichts für ihn tun könne. So bekam der arme Mann nicht einmal Maishülsen.

Etwas Aehnliches erlebte ich in der Verbannung im Archangelsbezirk. Nach meiner Gefängniszeit im Konzentrationslager wurde ich für 3 weitere Jahre nach Archangelsk geschickt. Ich hatte angenommen, daß ich mich hätte freibewegen können, um zu bleiben und zu arbeiten, wo ich wollte. Doch es kam anders. Als wir auf einem Boot in Archangelsk ankamen, wurden wir Verbannten der nördlichen Forstverwaltung übergeben. Am nächsten Tage wurden wir in die Wälder zum Bäumefällen 70 Klm. von Archangelsk entfernt geschickt. Man steckte uns in schmutzige und enge Baracken und trieb uns in den Wald. Wir hatten alle sehr alte Kleidung. Der bittere nördliche Winter kam. In den Kooperativläden konnten wir nichts kaufen, da diese für die Freien und nicht für die Verbannten existierten. Es ist wahr, wir bekamen täglich eine kümmerliche Ration Lebensmittel, hatten aber kein Recht auf Kleidung, Schuhe oder Wäsche. Wir mußten ebensoviel und so gut arbeiten wie die Freien. Von denen gab es jedoch nicht viele. Aus dem Konzentrationslager her besaß ich noch ein Paar Filzschuhe und warme Schuhe in denen ich arbeitete. Die Filzschuhe waren bald so abgetragen, daß ich sie kaum länger brauchen konnte. Ich bat den Aufseher, mir zu helfen. Aber er sagte, er hätte kein Recht, mir Filzschuhe oder Filz zum Flicken zu besorgen. Andere Beamte lachten mich nur aus. Trotz alledem mußte ich arbeiten, oder ich hätte meine Lebensmittelration verloren oder der Kommandant hätte mich mit dem Revolvergriff geschlagen. So beschloß ich, nachts in den Wald an den Ort zu gehen, wo ich gewöhnlich mit meinem himmlischen Vater Gemeinschaft pflegte. Als ich vom Gebet zurückkam, in dem ich mein Herz ausgeschüttet hatte, sagte ein anderer Bruder zu mir: „Sieh mal, ich habe für Dich einen Filzschuh für 5 Rubel (10 Mark) gekauft, damit Du Deine eigenen Filzschuhe flicken kannst." Herzlich dankte ich meinem himmlischen Vater für Seine Fürsorge.

In Leningrad befindet sich in der Geheimabteilung der G. P. U. ein gewisser Alex Maaroff. Er war gegen die Gläubigen besonders grausam und verfolgte alle Prediger des Evangeliums. Viele wurden

von ihm verbannt. Einmal wollte er ein falsches Dokument anfertigen, aber ein wahrer Christ wollte sich für seine Fälschungen nicht hergeben. Er nahm sein Anerbieten und seine Drohungen nicht an. Da wandte er eine wahrhaft teuflische Methode der spanischen Inqunsition an. Er trieb unter die Fingernägel des Mannes solange eiserne Nägel, bis er das Dokument unterzeichnete. Solche Dinge geschehen hier, im Lande der Freiheit.

Im fernen Osten drohte man einem Prediger 23 Mal mit dem Erschießen, wenn er nicht ein gewisses Dokument unterzeichnen wolle. Sie folterten ihn, daß er seinen Verstand verlor. Dann wurde er freigelassen, starb aber bald.

Bruder Schulin, ein wohlbekannter alter Bruder im Kaukasus starb auch im Gefängnis nach viel Folter und Quälerei. Br. Bukrejeff, ein wohlbekannter Missionsarbeiter verlor ebenfalls seinen Verstand und starb. Er hat sehr viel gelitten. Zuerst schoß man ihn durch den Mund. Die Kugel ging glatt durch und hinterließ nur eine große Wunde auf seiner Wange. Er trug immer einen Verband, aber später verlor er seinen Verstand nach der Folter und starb.

Der Weg der russischen Gläubigen ist von Blut gerötet und mit Tränen benetzt. Was sich in den Konzentrationslagern an Spott, Hohn und Folter für die Gläubigen zuträgt, ist nur dem Einen bekannt, dessen Augen durch alle Lande laufen.

Das Gericht Gottes hat die Kirche in Rußland getroffen. Einige sind gereinigt und gestärkt aus dem Feuerofen gekommen, andere aber konnten dem Feuer Gottes nicht standhalten und verbrannten. Satan hat mit einigen sein Ziel erreicht. So hat der frühere Br. W. in N., ein wohlbekannter Arbeiter des Evangeliums, in den Zeitungen veröffentlicht, daß er Gott absagt und seinen Fehler bekennt, die Menschen solange auf den falschen Wegen der Religion verführt zu haben. P. W. war lange Jahre ein Gläubiger. Seit 1925 arbeitete er in der Nördlichen Union in Dom Evangelia und wurde dann der Verräter seiner Brüder. Später ließ er sich von seiner Frau scheiden, verließ seine 4 Kinder und heiratete eine weltliche junge Person und warf sich in den Schmutz eines unmoralischen Lebens. Augenblicklich hütet er Schweine. Einige sind seinem Beispiel gefolgt.

In Archangelsk zählte die Gemeinde 100 Glieder. Eines Sonntags, als alle Gemeindeglieder, sowie auch die Vertreter der G. P. U. anwesend waren, erklärte der Prediger, daß er bis jetzt die Leute betrogen hätte, nicht mehr an Gott glaube, u. s. w. Ob die G. P. U. ihn verführt oder ihn bedroht hat, weiß man nicht. Für die Gemeinde brach eine sehr schwere Zeit an. Den Versammlungsraum in der lutherischen Kirche nahm man ihnen und löste die Gemeinde auf. Einige wurden verbannt, und andere gingen in die Welt. Ich könnte Bände über den Weg der Gemeinde Christi in Rußland schreiben.

Ich selber mußte durch alle Härten des Lebens gehen und die Leiden anderer mitansehen. Früher quälte der Satan die Leiber der Gläubigen, aber jetzt ihre Seelen, und das ist schrecklich schwer. „Erastus."

—Rundschau.

Dankbarer Rückblick.

In seinem Büchlein „Des Jünglings Freund" schreibt der heimgegangene Prediger Schrenk: „Es mag sein, daß du schon in jungen Jahren manches Schwere und Bittere erfahren hast. Bleib nicht im Trübsinn daran hängen und laß dich dadurch nicht stören in der Dankbarkeit für alle Liebe Gottes und der Menschen! Wenn wir unsern Gott recht verstehen, so hat eine schwere Jugendzeit einen ganz besonderen Segen Auch ich hatte eine sehr ernste Jugendzeit. Fünfunddreißig Jahre lang sah ich mein Elternhaus nie ohne Krankenbett, und schon mit elf Jahren stand ich am Sterbebett meines lieben Vaters. Da mußten manche Jugendfreuden begraben werden. Schaue ich aber heute zurück, so danke ich meinem Gott von Herzen für den Ernst meiner Jugendzeit; mein Sinn wurde weggelenkt vom Eiteln auf das Ewige. Liegt auch hinter dir manches Schwere, so lerne auch dafür deinem Gott danken und vergiß des Apostels Wort nicht: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen! Es ist ein köstlich Ding, wenn man schon in jungen Jahren alle Lebensführungen im Licht der Liebe Gottes anschauen lernt.

Nähre deine Seele mit Gottes Wort.

In seinem Worte hat Gott die Himmelsspeise niedergelegt. Hier ist die Nahrung der Seele, wovon der Mensch leben soll. Als der Prophet Elia verzagt und trostlos in der Wüste unter dem Wacholderstrauch zusammenbrach, da weckte ein Engel Gottes den Schlafenden und sprach: „Stehe auf, Elia, iß und trink, denn du hast einen weiten Weg vor dir."

Und Elia aß das Himmelsbrot und wanderte in Kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Horeb. Millionen wahrer Pilger Gottes aber könnten davon erzählen, wie sie durch das himmlische Brot des Wortes Gottes in der tiefsten Mattigkeit und Trostlosigkeit Leibes und der Seele gestärkt sind, so daß sie ihren Weg durch die Wüste dieser Welt wieder mit Dank und Lob gehen konnten. Die Welt würde die Bücher nicht fassen, wenn man beschreiben wollte, wie oft einzelne Gottesworte eine kranke oder todesmatte Seele aufgerichtet haben zu neuem Glauben, Lieben und Hoffen in dieser armen Welt. Nicht ohne Tränen ist die heilige Schrift geschrieben, darum kann sie auch nicht ohne Tränen verstanden werden, hat einberühmter Gottesgelehrter treffend gesagt. Das bedenke, der du krank bist und bei deinen Schmerzen gar manche Tränen vergießest, auf daß du im Erdenleid den rechten Himmelstrost dir schöpfest aus Gottes Wort. „Dein Wort erquickt mich," und: „Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende," sagt der König David im Psalm 119, Vers 50 und 92.

Der edlen Dichterin Luise Hensel (gest. 1876) wurde infolge eines Augenleidens das Lesen verboten. Allein sie hatte eine solche Freude am Worte Gottes und ein so großes Verlangen danach, daß sie sich das Lesen der heiligen Schrift nicht nehmen ließ. „Immer wieder muß ich lesen" — es drängt mich meine Sehnsucht dazu — sagt sie so schön in ihrem lieblichen Liede.—Erwählt.

Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben und fleißigen uns, guten Wandel zu führen bei allen. Hebräer 13, 18.

Das Gesetz der Vergeltung.

Wir alle leben unter dem unumgänglichen Gesetze der Wiedervergeltung. Dieses scheint manchmal ein überaus strenges Gesetz zu sein, doch ist es ein überaus heiliges. Es ist so alt, wie die Menschheit selbst, ist nie verändert worden und wird auch niemals außer Kraft treten. Paulus hat kein neues Prinzip aufgestellt, als er schrieb: „Was der Mensch säet, das wird er ernten," er hat nur einer unabänderlichen Regel Erwähnung getan. Adoni-Besek sagte: „Wie ich getan habe, so hat mir Gott wieder vergolten" (Richt. 1, 7). Jeremia sprach: „Denn ein Gott der Vergeltung ist Jehovah, er wird gewißlich erstatten" (Jer. 51, 56 Elbf. Bibel).

Kein Mensch kann dem göttlichen Gerichte entgehen, dieses ist so sicher wie der Tod. „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Menschen mögen diese Tatsache leugnen, ihr keine Beachtung schenken, werden ihr aber deshalb nicht entrinnen. Es handelt sich hier um eine unabänderliche Tatsache, die jedermann in Betracht ziehen muß; sie bleibt bestehen, einerlei ob der Mensch geneigt ist, sie anzuerkennen oder argumentiern, daß Gott zu gut ist, um eine Seele zu verdammen; wir mögen die göttliche Vergeltung und die ewige Verdammnis als eine veraltete Tradition hinstellen, aber kein Argument wird der Tatsache auch nur den geringsten Abbruch tun. „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr." Gott mag lange mit der Vergeltung verziehen. In manchen Fällen mag es scheinen, als ob diese schon lange hätte eintreten sollen; aber der Tag der Vergeltung, an dem eine jede Schuld beglichen werden wird, wird ganz gewißlich kommen, wenn er auch weit in die Ferne gerückt zu sein scheint.

Göttliche Geduld.

Gott hat in der Regel viel Geduld und wartet lange, ehe Er Seine Gerichte sendet. Er ist langsam zum Zorn und reich an Gnaden. Er hat keinen Gefallen an der Ausübung Seiner Zorngerichte, denn Er sagt selbst, daß Er keinen Gefallen am Tode des Gottlosen habe. Wiewohl ihrer Sünden viele geworden waren, so haben von Adam

bis auf Noah doch zehn Generationen gelebt. Dann ließ Gott Sein Zorngericht hereinbrechen, die Flut kam und nahm sie alle hinweg. Wohl hatte Gottes Mißfallen während der ganzen Zeit auf der zunehmenden Sündhaftigkeit geruht, und Er hatte Geduld und hoffte, daß das Volk noch Buße tun möchte, ehe es zu spät sein würde. Weitere zehn Generationen gingen nach Noahs Zeiten dahin, ehe Gott Seinen Zorn über Sodom ausgoß. Mit welch großer Geduld hat Gott das Volk Israel getragen! Aber doch sehen wir, daß auch Gottes Geduld mit dem auserwählten Volke gewisse Grenzen hatte, daß Er trotz Seiner großen Langmut zuweilen schwere Strafen und Heimsuchungen sandte. Auch der gottlosen Stadt Jerusalem gegenüber sehen wir die große Geduld und Langmut Gottes. Obschon das Maß ihrer Sünden voll war, wartete Er noch volle vierzig Jahre, um ihr Gelegenheit zur Buße zu geben. Als es sich aber zeigte, daß die Stadt nicht Buße tun würde, brach das längst angedrohte Gericht herein. Die Langmut und Barmherzigkeit Gottes, die so lange nicht beachtet worden war, verwandelte sich in heiligen Zorn. „Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein.“ Gott straft selten augenblicklich — Er hat viel Geduld, so daß es oft den Anschein haben mag, als ob Er die Sünde als kein so großes Uebel betrachte oder sie nicht sehe; es entgeht Ihm aber nichts, und Er wird einem jeden, der ob seiner Sünde nicht Buße tut, die angedrohte Strafe zumessen.

Göttliche Grenzen.

Selbst die göttliche Langmut hat ihre Grenzen. Glaube nicht, der du in Sünden lebst, daß die Strafe ausbleiben wird, weil Gott lange damit verzieht. Gott ist nicht gleichgültig der Sünde gegenüber; Er kann es nicht sein. Auch die allerkleinste Sünde ist Ihm zuwider, und Sein göttlicher Zorn entbrennt über einer jeden Uebertretung. Nur Seine große Langmut, Geduld und Barmherzigkeit veranlassen Ihn, mit den Gerichten zu warten. Er wartet darauf, daß du dich vor Ihm beugen und Buße tun möchtest. Wenn du diese Gnadenfrist aber nicht beachtest, wirst du dem göttlichen Zorne nicht entrinnen. Gott kann die Sünde nicht unbestraft lassen, da Sein heiliges Gesetz sonst seine Kraft verlieren würde.

Es bleibt dir nichts anderes übrig, als Buße zu tun und an den Herrn Jesus Christus zu glauben. Er ist es, der deine Sünden tilgen und den göttlichen Zorn von dir abwenden kann. Bei Ihm kannst du sichere Zuflucht nehmen. Christus hat der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet. Durch Sein Verdienst kann der Vater gerecht sein und doch Gnade ergehen lassen. Aber außer Ihm gibt es keine Zuflucht und kein Entrinnen. Nur unter dem Kreuze Christi sind wir sicher vor dem göttlichen Zorne, der ganz gewiß über diese sündhafte Welt herein brechen wird. „Denn ein Gott der Vergeltung ist Jehovah, er wird gewißlich erstatten.“—Erwählt.

Jesu Opfertod.

Die heilige Schrift lehrt klar und deutlich, daß Jesus an der Sünder Statt litt und starb am Kreuz. Was bedeuten anders solche Stellen, wie diese: „Christus ist für uns Gottlose gestorben;“—Er ist „gestorben für unsere Sünden nach der Schrift;— „sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten;“ — Gott „hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt;“ „der Herr warf unser aller Sünden auf ihn,“ und viele andere Stellen, die hier angeführt werden könnten? Diese Stellen lehren dich ganz deutlich das stellvertretende Versöhnungsleiden Christi. Jeder vorurteilsfreie Leser des Wortes Gottes muß die hohe Bedeutung und Wichtigkeit erkennen, welche darin dem Blute Christi, als der einen Sühne für unsere Sünden und dem einzigen Grund unserer Hoffnung, zugeschrieben wird. „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ „So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahrt bleiben vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind.“—Trotz allem Widerspruch dagegen ist diese „Bluttheologie, wie manche sie verächtlich bezeichnen, die Theologie der Bibel.

„Laß dir an meiner Gnade genügen.“

Eine lebendige Predigt.

„Wenn ich groß bin, will ich Prediger werden,“ sagte Willy.

„Was ist ein Prediger?“ fragte die Großmutter.

„Weißt du das nicht?“ fragte Willy überrascht. „Ein Prediger ist ein Mann, der den Leuten erklärt, was die Bibel sagt. „Er sagt: „Und nun drittens, liebe Brüder,“ und ein jeder hört ihm zu. Es ist angenehm, wenn die Leute einem zuhören.“

Die Großmutter lächelte. „Du bist groß genug, um jetzt schon zu predigen,“ sagte sie.

Wirklich, Großmutter?“

„Ja, gewiß.“

„Ich glaube nicht,“ sagte Willy, „ich weiß nicht, wie ich es tun soll. Der Prediger nimmt einen Vers und erklärt denselben. Das kann ich nicht.“

„O ja, du kannst es. Hier ist ein guter Text: ‚Seid untereinander freundlich.‘ Das ist ein guter Text für dich; ich wünschte, daß du die ganze Woche lang darüber predigen würdest.“

„Eine Woche lang predigen? Das kann ich nicht.“

„Kannst du nicht eine Woche lang zu jedem freundlich sein?“

Willy sah nachdenklich aus. „Würde das predigen sein?“ fragte er.

„Gewiß, und die beste Predigt. Ein guter Prediger muß auf diese Weise predigen, sonst hören die Leute nicht auf das, was er ihnen sagt.“

„Nun,“ meinte Willy seufzend, ich kann es ja versuchen, aber an ein solches Predigen habe ich nie gedacht.“

„Du wirst allen Menschen zeigen, was der Vers in der Bibel bedeutet.“

„Es ist nicht freundlich, gegen den Lehrer, in der Schule zu flüstern,“ dachte Willy am nächsten Tage und ließ alles Flüstern. „Es ist nicht freundlich, auf dem Wege zu spielen und dann zu spät zu Mittag zu kommen,“ dachte Willy und eilte von der Schule nach Hause. „Es ist nicht freundlich, wenn ich Mamas Auftrag langsam ausrichte,“ sagte er, und tat das, was ihm aufgetragen wurde, schnell und ordentlich.

Das Ende der Woche kam. „Wie gefällt dir das Predigen“ fragte die Großmutter.

„Es gefällt mir gut; aber, Großmutter, ich glaube, alle haben den Vers gepredigt, denn ein jeder ist so freundlich zu mir gewesen.“

Der Herr Jesus war eine solche lebendige Predigt für jeden, der mit Ihm in Berührung kam. Wollen wir, wie der kleine Willy, predigen durch Freundlichkeit, so können wir unserm Heiland in etwas ähnlich werden. Er war die Freundlichkeit und die Liebe selbst, und die Kinder, die Ihm ihre Herzen schenkten, kann man auch dran erkennen, daß sie freundlich und liebevoll sind.

Bist du stark in dem Herrn?

„David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott“ (1. Sam. 30, 6). Wie kann ein Mensch sich stärken in Gott, dem Herrn? David lernte diese Kunst, indem er immer tiefer eindrang in den Lebensumgang mit dem Herrn und sich immer mehr losmachen ließ von der sichtbaren Welt. Er gründete sich auf die Verheißungen Gottes und ließ sich nicht davon abbringen; er schöpfte seine Kraft aus dem Herrn selbst und nicht aus menschlichen Trostsprüchen, nicht aus günstigen Wendungen der Umstände, und nicht aus den Stimmungen seines eigenen Herzens. Er warf sich vor dem Herrn nieder unter dem Druck seiner Sorgen und wollte keinen andern Helfer als seinen Gott.

So müssen wir es auch machen, wenn es uns ernst ist mit unserm Verlangen, stark zu werden am inwendigen Menschen. Zu unserm Gott müssen wir fliehen, denn nur beim Herrn ist unsere Stärke, bei Ihm müssen wir bleiben, damit Seine Gnadenströme unser Herz erfüllen können. Mit Ihm müssen wir verkehren im Gebet ohne Unterlaß. Auf Ihn allein müssen wir unser Vertrauen setzen. So lange wir noch auf irdische Dinge und Wesen vertrauen, werden wir immer getäuscht. Wenn wir uns auf die kleinen, weltlichen Stützen verlassen, auf diesen und jenen Tröster, und wen wir unserm Gott und Herrn nicht ganz die Ehre geben und Ihm allein vertrauen, kommen wir zu keiner rechten Kraft. Der Heilige Geist deckt uns durch das Wort auf, warum wir nicht so stark sind, wie wir sein sollten. Aber der Weg ist offen. Die Fülle der Kraft Gottes ist unerschöpflich. Je ärmer sich ein ern-

stes, hungriges Herz in sich selber fühlt, um so mehr will es Gott erfüllen mit Seiner Kraft und mit der Macht Seiner Stärke.—Erwählt.

Wahre Bekehrung.

Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung (Jes. 55, 7). Ciele Menschen wenden sich nur dann zu Gott, wenn sie in besonderer Not und Trübsal sind. Aber den Menschen ist nicht geholfen, wenn sie aus einer augenblicklichen Verlegenheit befreit werden. „Der Uebel Größtes ist die Schuld." Darum bietet Gott den Sündern Seine vergebende Gnade an, deine Sünden sind dir vergeben." Es ist ein Irrtum zu wähnen, unter besseren äußeren Verhältnissen würden die Menschen auch innerlich besser sein. O die unheilvolle Quelle alles Uebels. Die Sünde trennt den Menschen von Gott und darum von seinem wahren Glück; soll den Menschen geholfen werden, so müssen sie Vergebung ihrer Schuld empfangen, sie müssen auf einen neuen Weg gelangen, sie müssen Umwandlung erleben, die die Schrift Bekehrung nennt. „Wer seine Missetat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen." (Spr. 28, 13.) Dieser Vers ist auch heute noch wahr.

Helfender Heiland.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?" (Psa. 27, 1.) Jesaia schaute auch im Geist das zukünftige, wunderbare Heilswerkzeug Gottes, eine ideale Persönlichkeit, in Kapitel 42, „Knecht Gottes" genannt. Dieser tritt zunächst leidend und sterbend an die Stelle der Sünder und erlöst sie. Jesaia 61 wird Er als der Heilsherold vorgestellt, ausgesandt von Gott, um aller Welt und besonders Israel die Freudenbotschaft von der Erlösung zu bringen. Das Sündenverderben und die Sündennot kann noch so verschieden sein, Er wird alles in Heil und Segen verwandeln. Jedes Herz, jedes Haus, jede Familie, jede Menschengemeinschaft wäre ein Gottesgarten, ein Paradies, wenn jedermann dem Heiland seine Not brächte. Er steht zur Abhilfe bereit. Wie furchtbar muß einst die Entdeckung sein, das Heil in Christo versäumt zu haben! Wer von uns ist da noch zurück? Beherzigen wir doch allesamt die ernste, eindringliche Mahnung des Ebräerbriefes (4, 1): „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahintenbleibe!"

Das Hindernis.

In einer Jugendbundstunde erzählte ein Kraftwagenlenker folgendes: Während der Mittagspause beobachtete ich wie sich ein motorkundiger Postbeamter and em Wagen eines Fahrschülers zu schaffen machte. Als motorkundiger Postbeamter an dem Wagen laufen lassen wollte, brachte er ihn trotz aller Versuche und Anstrengungen nicht von der Stelle. Alle Hebel funktionierten, alles war gut geölt, an Betriebsstoff fehlte es auch nicht, und doch lief der Motor nicht. Auch der Versuch der Kollegen blieb erfolglos. Schon wurde der Vorschlag gemacht, den Wagen zur Werkstätte zu bringen. Noch einmal untersuche der Fahrstuhlleiter die Maschine. Der Wagen lief doch am Vormittag ganz gut. Da entdeckte er ein kleines Stückchen Papier, etwa in der Größe einer Briefmarke, das eine kundige Hand an einer bestimmten Stelle in den Motor geschoben hatte; dadurch wurde der Kontackt unterbrochen. Dieser kleine Fremdkörper im Motor war die Ursache seines Versagens. —Vielleicht ist auch unsre Verbindung mit der oberen Kraftquelle unterbunden?

Geschäftserlebnisse.

Im Anfang seines Hausstands kam Chr. H. auf den Gedanken, um sein Vermögen zu mehren, wolle er eine feil gewordene Oelmühle kaufen. Zwar sagte ihm sein Gewissen: Du tust das nur, um reich zu werden; du solltest einfach bei deinem Beruf bleiben. Allein diese Stimme übertäubte er. Nachdem die Mühle eine Zeitlang mit Hilfe eines erfahrenen Mannes im Gang war, rechnete er Einnehme und Ausgabe gegeneinander und fand, daß er statt Gewinn — Verlust hatte. Siehst du, sagte ihm jetzt das Gewissen, du hättest mir folgen sollen! Er aber achtete auch jetzt

nicht auf solche Mahnung. Kaum hatte er ein wenig selbst im Geschäft mitgearbeitet, da zerquetschte ihm ein Stempel die Hand. Nun erst gingen ihm die Augen auf; er erkannte, daß er in einen fremden Beruf eingegriffen. Mit Verlust verkaufte er die Mühle. Seine Hand wurde nach einiger Zeit wieder heil. Er aber dankte dem Herrn, daß er ihn auf diese schmerzliche Weise von einer Versuchung befreit hatte, die ihm leicht zum größten Verderben hätte gereichen können.

Bauleute.

Wir sind alle Bauleute. Bauen heißt etwas Neues von Grund auf machen, oder wenn es am vergehen ist oder beschädigt ist wieder bessern, befestigen und zum Gebrauch richtig stellen. Dazu braucht es Arbeit, oft langweilige und harte Arbeit; es braucht auch Ueberlegung, Geschick und vor allem Geduld. Haben wir die nötige Geduld und Ausdauer? Oder ist es uns oft zu langweilig und meinen wir nicht manchmal, es gehe mit unserer Arbeit an uns, an anderen, in der Erziehung, in der Gemeinde und im Reiche Gottes zu langsam? Wir wollen Großes tun und sehen, und vergessen häufig, daß Kleinarbeit oft viel nötiger und ersprießlicher ist. Dann sind wir manchmal auch recht ungeschickte Bauleute und vergessen, was Jakobus 1, 5 steht: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden."

Dennoch.

Das Christentum ist nicht ein Himmel ohne Wolken, auch nicht ein Himmel ohne Sonne, aber ein Himmel, an dem die Sonne die Wolken durchbricht und darunter die Pilger mit ihrem „Dennoch" wallen. Ein Schwerkranker sagte zu einem, der ihn besuchte: „Ich bin krank; eins aber hat mich der liebe Gott in meiner Krankheit gelehrt: das Wörtlein „dennoch." Und wie schwach der Kranke war, und wie schwer das Sprechen ihm ging, dennoch pries er die Gnade Gottes, redete von der Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn und ging in die Fragen des Reiches Gottes ein, nach dessen Kommen er verlangte. Dieses Wörtlein „dennoch" sollen wir zu sprechen lernen, wenn die Wasserfluten brausen, hier eine Tiefe und da eine Tiefe, wenn sie um das Schifflein tosen und es zu versenken drohen.

Todesanzeigen.

Bender. — Lovina Swartzendruber Bender, Tochter von George und Maria Swartzendruber, war geboren den 8 April, 1865 in Johnson County, Iowa, ist gestorben nahe Hydro, Oklahoma an ihrer Heimat den 8 August, 1932, alt geworden 67 Jahr und 4 Monat. Sie hat sich verehelicht mit S. W. Bender den 12 Dezember, 1880, lebten im Ehestand 45 Jahr, 7 Monat und 27 Tag. Zu dieser Ehe wurden 7 Kinder geboren, wovon eine Tochter, Maria, in der Kindheit voran gegangen ist. Sie hinterläßt einen betrübten Ehegatten, 6 Kinder, welche waren alle gegenwärtig, 16 Kindeskinder, 3 Brüder wovon einer gegenwärtig war, 2 Schwestern, nebst viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die, die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten den 9 August 2 Uhr Nachmittags an der Heimat durch John A. Yoder, T. T. Yoder und Ira Nisley aus Joh. 20, 1—30 und 2 Cor. 1.

Miller. — Maria (Beachy) Miller, Weib von Samuel M. Miller war geboren nahe Sugar Creek, Holmes County, Ohio den 1 März, 1889 (Tochter von Bisch. Noah P. Beachy und Weib) ist gestorben an ihrer Heimat nahe Sugar Creek, Ohio den 10 August, 1932, alt geworden 43 Jahr, 5 Monat, und 9 Tag., sie hatte einen schnellen Ruf, denn sie war nur etliche Stund krank. Sie hinterläßt ein betrübter Ehemann; 5 Kinder—4 Söhne und eine Tochter, wie auch Brüder und Schwestern und viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten durch Pre. Enos Yoder, Bisch. N. M Treyer und Daniel J. Miller.

Es waren so ungefähr 900 Menschen zusammen gekommen die letzte Ehre zu erzeigen und noch ein Blick zu nehmen auf die verstorbene Schwester.

M. E. Troyer.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1932

A semi-monthly publication. in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Asso[illegible] Walnut Ave., Scottdale. Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller. Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department. address to J. J. Miller. Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The hum and throb of threshing outfits have been heard in our region for the past week or more, and the grain fields are being rapidly cleared of the ranks of shocks as the grain in sheaves is industriously hauled to the barns and threshed, the straw blown into the mows and sheds and the generous yields of grain emptied into the bins. There was some delay last week on account of a copious rain, but it came as a blessing, and we have had like blessings practically every week. And as exchanges and weather bureau reports indicate lack of rains in varying degrees in many regions, it arouses thoughts sympathetically as regions not so blessed come to mind, as the cool, refreshing rains fall in our own regions.

These distressing conditions, due to the depressed financial and economic conditions bring some unusual and abnormal conditions into view and into prominence. An exchange contains the statements that in certain places where flour was furnished unto those in need, some housewives did not know how to bake. Evidently our country has drifted into a condition and into circumstances and premises which are superficial, unwholesome and defective. Among the industrial laboring classes this is no doubt true that housekeepers have depended in a large measure upon purchased supplies ready-prepared and in small containers for their food supplies, and this feature has added to the "high cost of living" in an immense degree. In contrast with this I was agreeably surprised to learn in conversation with an esteemed business man, whom I have known for years, the secretary of a large mercantile and coal mining firm, that since the early days of his married life, and he is a man above sixty, his estimable, and wholesomely, housewifely "Katie" has baked the family's supply of bread, with exception of an occasional loaf required in emergency, and I am quite ready to accept his evaluation of the products of her skillful housekeeping as he says "she makes good bread." The man was born in Dublin, Ireland, and came to this country in his youth, and was employed by one of the "Big Vein coal" operating companies, and in my limited observation I do not recall that I ever saw a more competent accountant than he, and I judge, from what I have heard and seen, that his companion is a worthy one for such a man. Let us settle down to real living again: to conscientious, honest, steady, wholesome living. Let us delight in the steady, safe, sure, honorable, godly.

I was surprised to be told that persons professedly of conscientious kind availed themselves of the help from governmental sources of supplies of flour, who were evidently not in pressing need, and whom the church should have helped had they needed assistance. This comes in line with the

generally prevailing disposition to take advantage of local or more general governmental benefits and assistance. Yes, we complain about the taxes; and many times the complaint is not unjust. But how many of us are ready to take advantage of district, or township, county or state benefits? Many persons seem to think that when something is gotten from the county or state it does not cost anything. Rest assured the public pays for it, every time, whether it is a "sop" that the smaller fry gobble up or generous portions which sharks devour. And we are paying the price for our **wastrel conveniences** and for our luxurious indulgences.

As these writings are being prepared, in readiness for the forthcoming issue, we are also on the eve of departure to the fertile undulating lands and plain regions of Iowa. Some will be going in a day or so. Others can put off departure a few days longer. The **Herold** is not likely to reach the Iowa readers until the Conference has passed into history or must be referred to as **past.** Be it far from us to thoughtlessly make this a socially visiting occasion, or to make the actual purpose and object of Conference a minor or secondary one. In all considerations let us keep in mind the injunction of the Christ, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness. . . ." And surely this the more applies to an institution which has for its avowed purpose this very object. Therefore let the example embodied in I Corinthians 6 be our model that it can truly be said in the language of the Luther version, . . . "in allen Dingen beweisen wir uns als die Diener Gottes . . ."—"in all things approving ourselves as the ministers of God. . . ."

It is not the function of the **Herold** nor the attitude of our church organizations to dabble in politics. And all churches are compromising their place and function when they forget or ignore the words of Christ, in His utterance, "My kingdom is not of this world, if my kingdom were of this world then would my servants fight . . . ." But it is a matter for deep concern to the thoughtful and the law-abiding and those believing in good morals to be obliged to see such effort to change or remove the restrictions against the sale and general use of intoxicating liquors as a beverage. All forces are combining with the most desperate and extreme clamorers to again have our government to extend some form or system of license to authorize again the sale of liquor. Their profession that present laws do not prevent the sale of spirituous liquors is not the ground or reason or basis for their objection and opposition. This is only a pretence, a sham set up to delude people who believe in law and order. They hope to thereby gain some arrangement or system whereby the selling of intoxicating liquor again becomes legalized: and thus the government made a party to the system under which that which had been outlawed shall again have sanction and recognition as being lawful. The people in this country are being asked to take a leap into the dark, and to guess and hope that the outcome will be good. They are asked to just leave it to the liquor lovers and their allies to arrange liquor restrictions for the future. But it has again been demonstrated that **politics are politics** and that the Esaus are in the land, and as willing as ever to sell their birthrights for messes of pottage, and that policies rather than principles control our politicians and shape and direct their attitudes. Years ago it was argued that once women could vote moral questions could not be endangered as of yore. Who depends to-day upon woman's vote to guide the ship of state safely?

What has been gained by Non-Conformists and Separatists dabbling in politics? They failed to leaven the state unto righteousness and instead have been leavened unto worldliness and to be policy servers, so that instead of helping the world unto godliness,

the world is submerging and overwhelming them unto worldliness. The conserving power of the Church rests in and resides in being out and out for Christ. "Come out from among them, and be ye separate . . . and touch not the unclean thing" is as sound, and as vital now as ever. And only thus can it be said "we are ambassadors for Christ." Read II Corinthians 5 and 6 and reference texts.

The brother who was a constant objector in church affairs has sons and grandchildren who are of such character that the liberal churches can hardly tolerate them. The preacher of a separatist church who dabbled in popular affairs and avoided being "over-strict" was the last one of his persuasion there, if my information is correct. And the last, lone member of that persuasion has been in his grave for some time.

"The weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strongholds." II Cor. 10:4.

SALVATION AND DAMNATION, OR, THE TWO DESTINATIONS

There are many theories and much speculation in these days concerning these matters, but the Scripture clearly tells us there are but two ways. And the way is so simple, that the wayfaring men, though fools, shall not err therein. And yet is made so hard, that some people get so confused concerning the way of Salvation, they don't know how to find the way, or whether they are on it or not. "Wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: Because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it." Now we shall see that these roads having the two extreme destinies, and a separate people on each one, the possibility is that occasionally, but very rarely, meet at the end which you will notice at the conclusion of this article. But many, many people err from the way of life enroute. Man is the object of salvation, or salvation was wrought for man. Man was created holy, or was pronounced very good, innocent if you please. But through deception was brought to the fall. After this he became a sinner or a transgressor, and consequently lost, and separated from God. But God in mercy provided a way of escape. Eternal punishment was only intended for the devil and his angels. Even though we are born in sin, and shapen in iniquity, the atonement of Christ covers the children in their innocence according to Rom. 7:9: "I was alive without the law once: but when the commandment came (at the time we became accountable), sin revived (man became a guilty sinner before God, hence in need of a Savior, or salvation from sin)."

Here the ways part. By nature we are on the broad road, being born in sin. But Christ's blood atones while in our innocence. Then we come to the place where we must choose for ourselves, whether or not we will stay on the broad road. The downward road is comparatively easy, it being the course of nature. The tendencies being that way, no effort is required, but just to drift with the stream. Still there are different stages or degrees on the downward road. First morality, honesty, refinement, good associates, good neighbors, etc.

They make good resolutions probably only to break them because they are made in their own strength and while they were feeling just right. Then comes a downward step: dishonesty, disloyalty, carelessness, vanity, pride—for "pride goeth before destruction, and an haughty spirit before a fall." They become deceitful, untrue, immoral in their conduct and finally become gross sinners, fall into all manner of hurtful lusts, and become corrupt in mind, vile and profane, still they proceed farther and farther in sin, farther away from God and from all that is good. Even their influence is dragging many down with them, and they are an instrument in the hand of Satan. Until now they have been going with the majority or in other words the masses of the people. Then come the outcasts,

those who have lost all respect for God, for their fellowmen, and for themselves. They know no bounds, they drink with the drunken, they steal with the robber and shoot men down like dogs. They commit vice and crime of the worst nature; they are become worse than the brute creation; they have completely sold out to the devil. So that we might use the expression—the devil himself is ashamed of them. They are worse than Satan himself in that they deny God. James says, "the devils fear and tremble." Again in Revelation we read that Satan gave the beast his seat and great authority, so that it seems what the devil couldn't accomplish the man of sin will put across. Such is the nature of man without God, or without the influence of the Holy Spirit to guide and direct him. We almost said he is beyond hope or redemption; but still God's grace is sufficient for them.

Christ died for all, even the vilest of sinners—Paul says, of whom I am chief. If we only see our condition and flee to the cross for refuge, but alas! only too few of this group ever turn from such a life of sin and shame. However there is one more step down, then the bottomless pit. As said above, "Almost beyond hope," yet we believe all the demons in hell cannot shut the door of Salvation against us. Christ defeated the powers of darkness and triumphed over them; He purchased our pardon, He made an open show of all His enemies.

Man alone can seal his awful doom, when he thrusts the Son of God from him and says, "The blood of Christ is not for me. I deny its atoning power, I shall rather take hell for mine." He gives his hand in testimony that he will not accept the shed blood of the Son of God for his salvation nor to have Jesus to rule over his life. That man has sealed his own doom and shut the door of mercy in his own face forever. Nothing is left for him but the awful darkness and despair from then on throughout the ceaseless ages of eternity. What an awful fate, no God, no hope. The downward road ends in despair with a final plunge into the outer darkness where there shall be wailing and gnashing of teeth forever.

The second part or the fork in the road.

The upward road to life eternal, "Strait is the gate and narrow the way . . . and few there be that find it." It must be diligently sought for and your steps carefully watched lest you stray from it, yet so plain that a wayfaring man though a fool need not err therein. Strive to enter in at the strait gate, the entrance is the new birth. "That which is born of the flesh is flesh, and that which is born of the spirit is spirit. Marvel not that I said unto thee, Ye must be born again." "Except a man be born of water and of the Spirit, he can not enter into the kingdom of God." Not by merely making good resolutions, which come far short because they are so easily forgotten or broken; not by simply joining some church, as that only follows after we have been saved; nor is it by the conforming to the several rules and regulations of the church, or by shaking hands with the evangelist, but rather a transformation of life and character, even the washing of water by the word (regeneration) and renewing of the Holy Ghost. Many shall seek to enter otherwise and shall not be able, but whomsoever the Son maketh free shall be free indeed. We are saved by grace through faith, not by works of righteousness which we have done, but "according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope, by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled and that which fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God through faith unto salvation, ready to be revealed in the last time." "Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ: By whom also we have access by faith into this grace wherein we stand, and rejoice in hope of the glory of God." Now we are standing in grace, so let us grow in grace and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ. Let us lay aside every weight and the sin which doth so easily beset us and let us run with patience the race that is set before us. And as we said there are different stages or degrees in the down-

ward road that we can sink to, so likewise there are different degrees of grace we can attain to on the upward road, depending largely on our walk with God or the extent of our consecration. Much depends on our usefulness according to gifts or talents. Even opportunities differ. Circumstances play a large part in our accomplishments, our calling. Our field of activity makes some folks' work more far-reaching and more noticeable. Much depends on how people avail themselves or how willing they are to offer their bodies in loving service to the Master. There are diversities of gifts, and diversities of operations, but all these worketh that self-same Spirit. Therefore let us do good as we have opportunity. One may be advanced a little farther than another. There are only two ways, hence only two classes of people, saved or lost; saint or sinner, no neutrals. Yet different degrees on both sides, according to the measure of grace given unto us, or as we are capable of handling and then the progress we make in our Christian experience; first, babes in Christ feeding on the sincere milk of the Word, nourished up in the words of faith and sound doctrine, until we grow to the full stature of a man in Christ Jesus. Strong meat belongeth to them that are of full age, even those who by reason of use have their senses exercised to discern both good and evil.

There are natural conditions which also hold good spiritually. Some may be weak, some sick or infirm, some cripples, some abnormal, some even carnal, or do we make a mistake when we mention these things, nay, but all things compare with natural life, since sin has entered into this world and marred God's plan of creation. "The whole creation groaneth and travaileth in pain together until now. And not only they, but ourselves also, which have the first-fruits of the Spirit, even we ourselves groan within ourselves, waiting for the adoption, to wit the redemption of our body."

When God created things behold it was all very good. God pronounced it so. Sin marred it. God will restore His image in us again (the true believers). We shall awake in His likeness. He hid as it were His face from us for a moment, but with everlasting kindness will He have mercy on us again. Search the Scriptures and you will find an answer to every one of the above named descriptions here given and many more. We will only take up one for example—the carnal Christian—see I Corinthians chapters two and three, written to the church of Corinth. Paul gave them a good record in the opening of this epistle. He thanks God in their behalf for the grace given unto them, and that they came behind in no gift and yet some things existed among them that Paul did not approve of, even divisions which are prevalent in so many churches. We might almost say all have trouble more or less. He could not speak unto them as unto spiritual, but as unto carnal. They could not endure strong meat but needed milk on account of their lack of progress in the Christian life. And can we compare the greater part of the church members with that class of undeveloped Christians who need to be taught, when they should be able to teach. It seems as though the large majority are far from being perfect.

There are so many that are unstable and it takes great care on the part of the shepherd to have them grow up to be staunch men and women in the church, the same as a mother caring for a family of children to keep them healthy and strong so they can throw off the disease germs; it is a continual battle from the cradle to the grave. Disease always gives children a backset, sometimes even cripples them for life. Some die, causing first, great anxiety and then grief on the part of the parents, while others grow up to be strong, stalwart men and women, on whom we can depend for great things in the maintenance of our homes. The same thing holds good in our Christian experience: there are those who are pillars in the church; there are also weaklings, falling an easy prey to the enemy or false doctrines that are afloat; not being established in faith; not being rooted and grounded in love, they have not yet resisted unto blood striving against sin,

but have been careless, soon shaken, driven to and fro by divers and strange doctrines. They have not yet awoke to the realities of the battle that confronts every soldier of the cross, but have suffered defeat and been driven back. Oh, watch and fight and pray, the battle ne'er give o'er. Nor think the victory won, nor lay thine armour down. Fight on my soul, till death.

We are again coming to a dividing line, as on the other hand the sinner surrendered fully to Satan, so the Christian now is out and out for God; he surrenders his all—spirit, soul and body—unreservedly to Christ. He sees his own helplessness and his utter dependence upon God. He has ceased from his own works, self is crucified. "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me." "They that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts." "The world is crucified unto me, and I unto the world." Our old man is crucified with him. If we keep him there he is rendered helpless. "Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof." "Walk in the spirit, and ye shall not fulfill the lust of the flesh." "Set your affection on things above, not on things on the earth." "Make no provision for the flesh to fulfill the lusts thereof." "Watch and pray, lest ye enter into temptation." Keep under your body and bring it into subjection. Walk as ye have Christ for an example. Such a person has fully surrendered, his consecration is complete, he has given the Holy Spirit full place in his life. He has come to the place where he realizes that Jesus wants full possession; he opens his heart, the Holy Spirit rules and reigns within. Man holds the key, Christ stands at the door and knocks. "If any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me." Worldly pleasures must vanish, carnal desires loose their grip on such a life. His love for eternal things grows deeper and stronger. The way grows brighter, his fellowship grows sweeter. He is lost in the love of God and in His wonderful promises to usward. "Behold, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be; but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is. And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure." The purifying process is on continually while we are in this body. He has intrusted his life completely into God's hand so that he can say with Paul, "Who shall separate us from the love of Christ? shall tribulation, or distress, or persecution, or famine, or nakedness, or peril, or sword? . . . Nay, in all these things we are more than conquerors, through him that loved us. For I am persuaded, that neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord."

It is after all a good thing that the heart be established with grace and to know beyond the shadow of a doubt just where we stand. To continue in the faith grounded and settled, and not be moved away from the hope of the Gospel. That we have an anchor for the soul, both steadfast and sure, and which entereth into that within the vale. Now will we say we are beyond the danger point, or have we gotten to a place where it is impossible to fall? Not at all, but we need to watch and pray as much as ever and even more so. For we stand by faith and in faith. To fall from such a state of grace is not at all necessary. But still the possibility remains, we are still in the flesh, compassed about with trials and temptations. For the devil goeth about as a roaring lion seeking whom he may devour. He will not leave us until we have drawn our last breath, if possible to instill doubt and pride into our heart the very last moment of our lives. If he spared not the divine Son of God, will he leave us unmolested? Nay, but we believe he will double all his efforts and wage the battle to the limit. It is up to

us to be sober, be vigilant, and watch unto prayer. For should he catch us off our guard, engage our minds with unwholesome thoughts, or give away to modernistic reasoning, which is the masterpiece of the devil's deceptions in these latter days, which destroys our faith in God; and to put a question mark behind the plain teachings of Christ and the plan of salvation, the grace and mercy of God, as well as justice, and judgment; if he can do that he has us quite well cornered, and the proverb has become true, the dog is turned to his own vomit, and the sow that was washed to her wallowing in the mire. That man has forgotten that he was purged from his old sins. Woe unto such a man, for it had been better for him not to have been born than to leave the path of righteousness. For it is impossible for those who were once enlightened and have tasted of the heavenly gift, and were made partakers of the Holy Ghost, and have tasted the good Word of God, and the powers of the world to come, if they shall fall away, to renew them again unto repentance. Seeing they crucified to themselves the Son of God afresh and put Him to an open shame, for the earth which drinketh in the rain, that cometh oft upon it, and bringeth forth herbs meet for them by whom it is dressed receiveth blessings from God. But that which beareth thorns and briers is rejected, and is nigh unto cursing, whose end is to be burned. Here is the lot of the man that falls from such a high state of grace, who has had all the privileges of a child of God as Esau (see Heb. 12:16, 17). For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of truth, there remaineth no more sacrifice for sins. But a certain fearful looking for of judgment and fiery indignation which shall devour the adversaries. He that despised Moses' law, died without mercy under two or three witnesses. Of how much sorer punishment, suppose ye, shall he be thought worthy, who hath trodden under foot the Son of God, and hath counted the blood of the covenant wherewith he was sanctified an unholy thing, and hath done despite unto the Spirit of grace.

He who deliberately throws overboard salvation, shall meet face to face with him who rejected salvation on the terms of the Gospel at the beginning of the road offered free to all for the taking. Although he was so near the entrance of the pearly gate, yet we see there is a way to hell even from the gate of heaven.

Bay Port, Mich. S. H. Dietzel.

REVERENCE IN WORSHIP

Mary N. Beachy

God is a spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth. Jno. 4:24.

The whole city of Ephesus was so filled with confusion they rushed with one accord into the theatre. Some therefore cried one thing and some another and the more part knew not wherefore they were come together. (Acts 19: 29, 32).

Why do we assemble ourselves together in the house of God? Is it to see and to be seen? Gaudy apparel has often caused sadness in the heart of many a one, and the more attention we give to true worship the more we hate the things of evil.

Some years ago we had the privilege of being present at the Board of Trade in Chicago. They were buying and selling and some cried one thing and some another and a person was made to wonder why they were come together.

When Jesus was here upon earth He deemed it necessary "to cast out them that sold and bought in the temple." For He said, "My house is to be called a house of prayer, but ye have made it a den of thieves." We may not be buying and selling, but we might be doing things that certainly wouldn't bring any honor to Him. Will a man rob God of the glory and honor that is due Him?

"Let us consider one another to provoke unto love and to good works, not forsaking the assembling of ourselves together as the manner of some is; but exhorting one another: and so much the more as ye see the day approaching." Heb. 10:24, 25.

We have the beautiful promise, "Where two or three are gathered together in

my name there will I be in the midst of them."

Where our treasure is there will our heart be also.

The Word says, that Gideon's faithful army of 300 men "stood every man in his place round about the camp" and while the enemy was sleeping they overtook them. A beautiful lesson for us as Christians, to have on the whole armour of God that we may be able to quench all the fiery darts of the wicked. How can we, if we do not take heed to the preaching of God's Word and the meditating therein? How often we may utter a silent prayer in behalf of the one who is delivering the message, and thereby our soul may have its needs satisfied. So I am sure if we go away from the house of God, seemingly empty-handed, it is a lack on our part. If every individual would stand in his place, be on time when services begin, how much greater blessings we might receive.

A few Fresh Air children as they were spending a few weeks in the country were very much embarrassed that folks looked at them when attending church services. They could hardly be persuaded to go back again for church worship. There are lessons which we can learn from the innocent children. What can we expect from the children if we ourselves do not walk before them as good examples?

George A. Lofton in his "Character Sketches" classes the church disturbers as asinine heads.

In the time of Job the sons of God came to present themselves before the Lord, and Satan came also among them to present himself before the Lord.

So dear readers I do not want to discourage any one, but that we may always be on our guard, so that we may recognize this beast at church, and become so disgusted that we may never imitate his examples, but shun his company and despise his character. Let us therefore give the more earnest heed to the things which we hear lest at any time we should let them slip.

In Christian love.

Wellman, Iowa.

WAS IT A FAILURE?

A Moravian missionary named George Smith went to Africa. He had been there but a short time, and had only one convert, a poor woman, when he was driven from the country. They found this man dead one day. He had died praying for the Dark Continent. Failure? And yet when they celebrated the one-hundredth anniversary of the founding of that mission, the people were told that years after, a company, accidentally stumbling upon a place where he had prayed, had found a copy of the Scriptures he had left. They also found one aged woman who was his convert. They sought to sum up his brief life, and reckoned more than thirteen thousand living converts that had sprung from that life which seemed such a failure.—Selected.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME, GRANTSVILLE, MD.

Bal., in Treas., May 4, 1932,	$610.44
Receipts—Donations	
May	
13 A Sister, Belleville, Pa.,	.30
13 From Jennings, Md.,	2.00
22 Castleman River Cong., Md.-Pa.	32.30
22 Greenwood, Dela., S. S.	15.00
20 Oak Dale, Pa., S. S.	11.91
24 A Brother, Indiana,	5.00
29 From Washington, D. C.,	.50
July	
11 Lewis County, N. Y., Cong.	54.53
15 Aged Sisters Locust Grove S. S. Belleville, Pa.	14.00
21 Turner, Mich., Cong.,	94.42
26 Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	54.53
26 A Brother, Iowa,	5.00
28 Oak Dale, Pa., S. S.	10.73
Total Donations	$303.35
Receipts—Children's Support	
June	
2 For Martin Children	10.00
22 Cooper Boys	50.00

29 Martin Children	10.00
Total for Support	$70.00

Receipts—Children's Earnings

July	
12 For Janitor Work at School	30.10

Receipts from Sales

For Eggs Sold	$63.95
For Veal Sold	5.85
For Broilers Sold	34.20
Total from Sales	$103.97
Total from All Receipts	$1102.32
Funds Not Available	594.90
Leaving Available Funds for Quarter	$507.42

Expenditures

Car Upkeep	$ 22.23
Dry Goods	71.26
Feed	170.85
Groceries	234.58
Hardware	25.84
Labor	316.50
Fuel, Light and Power	35.80
Professional Services	89.71
Telephone Service	6.40
Freight and Expressage	16.86
Traveling Expenses	17.20
Fertilizer	40.00
Miscellaneous	20.32
Total Expenditures	$1027.55
Total Amount of Funds Available at End of Quarter	$507.42
Deficit	$520.13
Less Money on hand Aug. 1	64.16
Leaving Total Deficit of	$455.97

Note:—

$35.79 of amount for professional services was delayed bill from over a year ago at the Allegheny Hosp'tal, Cumberland, Md., and does not enter into this quarter's operating expenses of the Home.

Provisions Donated

Side meat, beef liver, pudding, parsnips, honey, milk, buttermilk, butter, potatoes, apples, strawberries, raspberries, lettuce, beans, radishes, tomatoes, by the surrounding community. We also picked some cherries.

Sisters of the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., donated a week's labor in assisting with the house cleaning, and from this source came also a donation of a lot of cookies. Two brethren from the same congregation donated a lot of bananas.

A brother, Lewis county, N. Y., donated two cheeses. The Lewis county congregation donated $170.00 as a special donation for a new washing machine.

E. R. Miller, Fentress, Va., donated 160 pounds extracted honey.

During the quarter three girls were committed to the Home. One girl, who had been in a private home for several years was taken back to the Home, and later temporarily placed in another private home.

Two girls were placed in private homes on trial, of which one was returned to the Home again.

Two boys were taken into a private home for a few months.

This leaves us with a family of 61 children, all enjoying good health.

Sister Susie and Bertha Peachey, Belleville, Pa., were on the working force since June 14 until recently. We appreciate very much the support of those who have the work of caring for the needy ones at heart. We feel that it is a work in which all can help, if in no other way, through prayer. We heartily thank each and every one who has contributed to the work. May God richly reward all efforts put forth.

We ask a continued interest in the prayers of God's people, that the work be continued as God would have it.

In His service,

Sam. D. Beachy, Supt.

Note:—

For the information for those interested I have thought it well to state that the First State Bank of Grantsville has been re-opened for business, but it will be some months before deposited funds, **on deposit at time of closure**, will be available to use, and then on basis of certain percentage a-

mounts only, but will be drawing interest from time of re-opening to time of payment to depositor. Hence under present status the funds of the Home not now available will become available in due time, but in the meantime, the large family at the Home, which must depend principally for its living upon the free-will donations of its supporters is greatly hampered by this "freezing" or tying up of its funds, which has not been through fault of any one connected with the Home, nor through fault of its supporters and donors. These are trying times. Commodities and supplies are plentiful and cheap, and readily obtainable. But money is scarce and dear, or **high in value**, and difficult to obtain. Hence co-operation, mutual burden-bearing and sympathetic interest is necessary all around. With this, careful husbanding of resources, foresighted management and conservative outlays are necessary.—Editor.

GOOD PEOPLE AND THE DANCE

It is evident that it takes spiritual discernment for the average person to see the evil of the dance, because high minded people have exposed their sons and daughters to this injurious diversion who would not knowingly have sent their children into anything hurtful for the richest of bribes. We have heard of a few far-seeing wise men who made no pretence to religion who had an anti-dancing law in their homes as a safe-guard to their children's character. We have wondered why pure reason could not lead one to see the danger, but with most persons only religion in the heart will open the eyes to the dangerous intoxications of Terpsichore.

Will the reader suffer a few plain questions: Would not the attitude assumed by the sexes in a dance be regarded as a compromising attitude if assumed when alone without music? If you answer No, we now excuse you from the jury. If you answer Yes, we ask you another question: What is there in the music or the publicity of the exercise which renders honorable and wholesome an attitude which would otherwise be reprehensible and degrading? Have you ever known an eminently, devout person who would dance? If you were in a city and wanted to be absolutely sure of finding a dance any night in the year, what class of people would you go among? You say you have known tolerably devout persons to dance; did you ever eat a tolerably good egg? Did you ever hear an unconverted man say that he would like to have the kind of religion some tolerably devout person had? If you were dying would you risk the destiny of your soul under the prayers of some tolerably devout person? Among what class of people does the art of dancing reach its highest development?—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., August 7, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Name. To-day is Sunday. We had church at Lewis Beachy's in the barn. It rained this evening. Some people are going for huckleberries and blackberries. We have threshed our wheat and will soon thresh oats. I will try and answer Bible Questions Nos. 711 to 716. I will close with best wishes to all.

A Junior, Lewis Swartzendruber.

Dear Lewis and Fred. Your answers are correct. Uncle John.

Correct answers to Bible Questions Nos. 709 to 716 were sent in by Ida and Viola Bontrager, Goshen, Ind.

Petersburg, Ont., Aug. 12, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. This is the first I have written and I am 10 years old. I am Sr. 11 class at school. I have learned 16 verses of English songs and 4 verses of German songs. I have learned 4 Bible verses in English. I guess I will close my letter. Minetta Jutzi.

Petersburg, Ont., Aug. 12, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. Being that I have not written for a long time, so I thought I would write.

Have nice weather at the present time. Health is quite fair around this district.

I have learned 43 verses in English Song, Psalm 119:1-8, Psalm 23; Ten Commandments, and 7 Bible verses all in English. Also have learned Lord's Prayer, 2 Bible verses, 8 verses of Songs, all in German. I am trying to learn for an autograph book. Mildred Jutzi.

Petersburg, Ont., Aug. 12, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. This is the first time I am writing to the Herold. I am 8 years old. I have learned 8 Bible verses and 15 verses of Songs all in English and 1 Bible verse and 3 verses of Songs in German. With love to all. Merlin Jutzi.

Dear Merlin. You are doing fine for the first time. Uncle John.

Petersburg, Ont., Aug. 12, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. Being that I did not write for a long time I thought I would write again. Weather is fair at the present time although a little cloudy at times. We have had quite a bit of rain this last while. It rained pretty near every day. We have threshed some grain but not all. I have learned fifty verses of Song in English and the Ten Commandments in English and German. Also 12 Bible verses in English and 6 Bible verses in German and also 5 verses of song in German. Also Lord's Prayer in German. I think this will be enough for this time. So I will close wishing God's richest blessing on all who may read this. Leona Jutzi.

P. S. I would like to have an English Hand Bible when I have learned enough.

Dear Leona. You have learned very well. Keep it up and you shall have your Bible if we can manage it. Uncle John.

Petersburg, Ont., Aug. 12, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. This is the first time I am writing to the Herold. I have learned 4 German verses of Songs and 21 English verses of Songs. I also have learned 11 English Bible verses. Addisson Jutzi.

Arthur, Ill., Aug. 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. A greeting in Jesus' Holy Name. Well it is rather rainy weather this afternoon. We have had several showers this afternoon and big showers at that. Sunday, church was at Jacob Eash's and next time our church will be at Enos Blucker's if it is the Lord's will. I learned the 117th and 134th Psalm both in German. I will also answer Printer's Pie and Bible Questions Nos. 711—716. I could not find Question No. 713. I would like to know what my credit is. I will close with best wishes to all.
Lizzie Brenneman.

Dear Lizzie. Your answers are correct, also Printer's Pie. Your credit is 20c. Uncle John.

Lancaster, Pa., R. D. No. 6,
Aug. 3, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings from above. I will try to write to the Herold again. Health is fair as far as I know. It was a little showery to-day. We needed some rain, it freshens the vegetables in the garden a lot. Meeting was at our place last Sunday. In 2 weeks it will be at Andy Beiler's, if it is the Lord's will. Some people are digging potatoes, we dug a few rows. I will try to answer Bible Questions Nos. 713, 714, 715, 716; also Printer's Pies. I learned the 100th Psalm, 17 verses of songs, all in English, 6 verses of song and 7 Bible verses in German. Will close, wishing the readers and all God's richest blessings. One of the Juniors, Rebecca S. Zook.

Lancaster, Pa., R. R. 6, Aug. 3, 1932.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greeting in the name of our Savior who died for us. The weather is rainy. It was dry and we are glad for rain. The meeting was here the 31st of July. I am reading the Bible and want to read it through. I am at the 10th chapter of Leviticus. I think it is interesting. I will try to answer Bible Questions and Printer's Pie. I will close wishing God's richest blessings. A reader, Fanny S. Zook.

Dear Fanny and Rebecca. Your answers are all correct. Uncle John.

Grantsville, Md., Aug. 9, 1932.
Dear Uncle John and All Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. We had a good shower of rain on Sunday. We have some oats to cut yet. I guess we will cut it tomorrow. The people are threshing around here now. Next month I guess school will start again. I will be in the sixth grade then. I memorized 4 English song verses. I still read in the "Story of the Bible." I think it is interesting. Elmer Schrocks are threshing this afternoon. Ezra Yoders have twin boys. Their names are Floyd and Cloyd. Wishing God's richest blessing to you all. Paul E. Yoder.

Norfolk, Va., Aug. 8, 1932.
R. F. D. 2, Box 273.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. Weather is nice and warm. Born to Mr. and Mrs. Eli Swartzentruber twin girls, namely Mildred and Miriam. Mr. and Mrs. John Wengerd and Mr. and Mrs. Sam Hershberger are here visiting relatives and friends. I will answer Bible Questions Nos. 715, 716 the best I can. Will also answer Printer's Pie. I will close, wishing God's richest blessing to all.
A friend, Polly Bontrager.

Your answers are correct, also Printer's Pie. Uncle John.

Oakland, Md., Aug. 8, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. We were threshing to-day. We are done making hay. Abe Yoder was here two weeks ago. I will try to answer Bible Questions 711 and 712. I want a birthday book when I have enough credit.
A Junior, Fred Swartzentruber.

Norfolk, Va., Aug. 11, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. Weather is nice and warm. We had a nice rain Sunday. Mr. and Mrs. John Wenger's and Mr. and Mrs. Sam Hershberger from Pennsylvania are visiting here. They were here last evening and went to Simon Yoders for supper. I changed the initial in my name, Henry P. to Henry A. All of the strangers and some of the young folks were at the beach on the 9th. I will answer Bible Question 715. I have read the Story of the Bible from beginning to end and started again. Papa and mamma, Andy and Annie are going to Dover, Del., tomorrow morning. My cousin Fred Millers are going to take them. Simon Yoders are also going on the train. I will close wishing you all God's richest blessings. Henry A. Miller.

PRINTER'S PIE

Sent in by Mary Riehl

Lal tureprics si viegn yb ipinsaronit fo Gdo, dan si fiorpbelta orf codritne, fro foroper, orf rocreciont, fro stincurnoit ni ghtiroesusnes.

Sent in by Rosie E. Beachy

Lebss eth, Rold, O ym usol, nda gfoetr tno lal ish fbeinets.

Dear Juniors. Uncle John has taken care of the last two issues, as I guess you have noticed, and it is all because he can't do anything else as he had half of his big finger, on his left hand taken off while helping to

thresh, but it is healing nicely and doesn't give him much pain at all.—Barbara.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

The following freely translated extracts from a recent letter to Bro. O. O. Miller from Pre. Gerhard Isaak who serves on the Hospital and Sick Committee in the Paraguay colony as well as on the committees in charge of schools and of the colony religious life called (KFK.) will be of interest to all our readers:—

"In our colony health conditions seem to be improving. Inflamed eyes is an ailment with which we are particularly troubled; but how good it is that we have remedies, and if they are used in good time, the effects are not so serious. You probably have read in our paper what arrangements we have made for nursing the sick, but I will add some further information.

"We are in touch with a Spanish military physician whom we believe to be a reliable man. This physician visits us as often as we desire, but we send for him only twice a month and if necessary we call him for an extra visit. Each time we pay him 500 pesos. According to the present rate of exchange this amounts to $7.00 in U. S. A. money. We were considering calling a German physician (a native of Germany), but he asked 18,000 pesos monthly and we gave him a declining answer. A former midwife of Russia, Mrs. Doerksen, is also active. She receives patients every Wednesday at the Central town. Our daughter Susie, who came last, is working in the drug store; she used to be a nurse.

"Further I must tell you that I was given the oversight as the chairman of the committee for taking care of sick, and I am present almost every Wednesday. Concerning expenses: Mrs. Doerksen receives 60 pesos and my daughter 30 pesos. Thus on the day when the physician comes our expense is 590 pesos and on the other days 90 pesos. To date I have been doing my work for the Lord, i. e., I desire to help as much as possible to advance the work. We are of course materially weak. We have made arrangements that every one must pay something when he comes to the physician. But we also must procure a considerable quantity of medicines, for in some kinds the supply nears exhaustion, also new kinds must be bought. Of our colonists we really cannot ask much, for the question of marketing our products is critical. There is corn ready for the market but cannot be sold. We hope that in time another way will open.

"And then there are special cases needing treatment. One woman has inward cancer. The physician would not undertake the operation alone. Moreover, the hospital building is not yet finished. We sent her to Asuncion, where she will have charity treatment, but the cost of the trip and other incidental expenses were to be met. We are compelled to draw on the fund for the sick. The cost was 1200 pesos. Another case: The amputation of a limb was necessary for a Bro. Esau. This was done here. The special trip of the physician and the nursing required extra expense.

"So you see, dear brother, we had to draw on the fund for the sick; but as you have noticed, there are also receipts. All that we receive for medicine which we also sell as opportunity offers, and for treatment by the physician, is added to the fund for the sick.

"If you can, dear brothers, send us now and then something for the fund for the sick. As already said, all of us also pay something, but it is only little. In a year we shall send you the account how we have used it, as well as of the fund for the sick. My time is very closely taken up. I must travel much. God gives me the strength. So long as I can, I will do it for my brethren. The work of the settlement is difficult. Man by nature is not better to-day than he was at the time of the exodus of the children of Israel. Much is to be experienced, but **I ask you, have patience with us.** I believe it is God's leading that we are here. We also have very enjoyable hours, especially in the spiritual work. Struggles are not spared us here. May the Lord reward you for what you do and have done for us. A brother from Harbin said to me, 'I believe our people can live here as Mennonites.'"

In another letter Bro. Isaak advises of the beginnings of school work in the villages occupied by the Harbin group. He states that the group has well qualified teachers who have begun their service with no promise of any pay or support and that any help from American brethren designated for the conduct of the schools would accomplish much good.

Since Bro. Miller's return from Paraguay several contributions have been forwarded to the K. F. K. the funds of which are used in supporting definite religious work in and about the colony. At least some of it has gone to enable ministers to regularly visit and serve the groups of young people working in Puerto Casado and Asuncion. Bro. Isaak mentions the need for further help for this fund.

The committee, therefore, would call our brotherhood's particular attention at this time to these three causes in Paraguay:

1. The fund for the sick (used for such as cannot provide for their own, and to aid in providing hospital facilities and medicines for the colony in general.)

2. The school and teachers' Fund (help to this cause is particularly necessary during the first several difficult years until the economic status of the colonists will enable proper support on their own part of these grade schools.)

3. The K. F. K. fund (in charge of a Com. of six representing all the congregations and used exclusively in promoting the religious and missionary interests of the colony.)

Any gifts to any of these should be so designated and forwarded through the treasurer of your local or Conference Relief Committee. Aside from the foregoing, the Mennonite Central Committee is responsible for further feeding and equipment support for the recently arrived Harbin groups to the extent of about $500.00 a month—this to continue until May 1, 1933.

All funds coming through your treasurer to the Central Committee for the Paraguay brethren and unspecified will be used in this feeding program or for such other purposes as seems most needed from time to time.

Mention should be made of $500.00 appropriated to the colony's sick fund and $1100.00 to the school fund by the Central Committee from its general fund during the past year.

Any further information wanted by any one interested, as to the need for, purpose of, and manner of using any of these funds will be gladly given. Write Orie O. Miller, Akron, Pa., any member of the Mennonite Central Committee or to the committee of your Relief Board.

Scottdale, Pa.. Aug. 15, 1932.

And as Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up: that whosoever believeth in him should not perish, but have eternal life. For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life. For God sent not his Son into the world to condemn the world; but that the world through him might be saved.—John 3:14-17.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Aug. 22, 1932.

Dear Herold Readers: — The 14 young applicants of whom I wrote in my previous letter were received into the church by water baptism Sunday, Aug. 14. May the Lord lead, guide, and direct them as they go through this world, (which is so full of the works of the devil), that they may not go astray.

Pre. Aaron Mast of Maryland was in our midst Aug. 13, and delivered to us a very interesting sermon.

Quite a number of children from the A. M. Children's Home were visiting here for two weeks. They seemingly all enjoyed themselves very much.

There is still quite a bit of sickness in this vicinity.

We have still so many things to thank the Lord for; that He has still provided food to eat, water to drink, and blessed us with good health. We thank Him that He still has supplied us with preachers ever preaching and warning us according to God's Word.

Pray for us.

Lomie A. Yoder.

Middlebury, Indiana, Aug. 17, 1932.

We again greet you in our Master's name, in which name in the future all knees shall bow, and whom all tongues shall confess as Lord of all.

And to Him we have great reason for thankfulness that the statement can be repeated that health is fair, so far as known to the writer.

We are having somewhat dry weather at present: indications are for rain this evening; and it would be greatly appreciated.

Christ Jantz and wife, and his son Aaron and family from Ontario made a stop with us over Sunday, Aug. 7, on their way to Iowa and Nebraska.

Two automobile loads from here were present at the funeral of widow, Mrs. Dan Miller in Holmes county, Ohio, on Aug. 8. Among them was

Bishop S. T. Eash and some of his brothers; also Oscar Yoder and wife and mother-in-law.

News just came to hand that the four-year-old daughter of Milo Yoder of Clinton, died this afternoon.

Pre. and sister John A. Miller, formerly from Oklahoma, now of Iowa, are visiting their daughter, sister John J. S. Yoder of this region.

Valentine Yoder and family intended to leave to-day for Ohio to visit his parents and friends.

Quite a number of the brethren of this region are talking of attending the Conference in Iowa. The Lord's blessing go with them.

Abe Graber.

Belleville, Pa., Aug. 21, 1932.

A friendly greeting to the editor and all **Herold** readers:—We had a very good rain in the last week. We had been having very dry weather the last few weeks.

Health is real good in this locality.

Bishop John B. Peachy and wife and Enos Kurtz and wife intend to go to Canada this week for a few week's visit.

My stepmother Sally Renno and daughter Ida from Lancaster county, Pa., were with us to-day.

Meeting was at Christ Sharp's today, and has been appointed to be at Alvin Yoder's next Sunday.

M. K. Stolzfus and wife are welcome visitors in the Valley at present.

John Kanagy has not been well. He was at the hospital a few days, but came home again on Tuesday.

David H. Renno.

OBITUARIES

Bender:—Lovina (Swartzendruber) Bender was born in Johnson county, Iowa, April 8, 1865: died at her home near Hydro, Oklahoma, Aug. 8, 1932, at the age of 67 years and 4 months. She was united to Samuel W. Bender, December 12, 1886. To this union were born seven children, of whom one Mary, died in infancy. She is survived by her sorrowing companion and three sons and three daughters; Lydia, at home, Emory and Barbara, wife of Moses T. Yoder of this community. Lena, wife of Pre. Enos Swartzentruber, George and Christian, Johnson county, Iowa, and by 15 grandchildren, three brothers and two sisters. The children and one brother, Jacob were all with her for some time before she died. One sister, Mrs. John Stutzman was also here a few weeks before her death.

She will be greatly missed at home, in church, in the neighborhood, and in her absence as companion and a faithful mother, as well as her place as helpmeet of the bishop, which place was well filled.

Her mind was very clear and bright till the last day. She bore her pain without one word of complaint. She greatly longed to leave this world of grief. She gave us all such a warning in her last days, after she seemed so weak her strength seemed to revive and she admonished with such strength and earnestness against attending church not heeding the sermons. She warned the young against delaying in uniting with the church.

It was such a consolation to the bereaved ones to see how peacefully she could leave this world. I do not know that she ever was an offensive member in the church; seemingly she was stedfast in her religious calling since youth.

A loving mother, so gentle, so kind,
What a gracious memory she left behind.
Long days, long nights she bore in pain,
A cure was sought, but all in vain:
Till God Himself chose what was best,
And took her home, and gave her rest.

Bender:— Magdalena E. Mayer, daughter of Joseph B. and Lena (Erb) Mayer, was born at Baden, Ontario, Canada, on October 20, 1865. When four years old she came with her parents to Goshen, Indiana, where she

grew to womanhood and in 1883 moved to Hartford, Kansas. On January 14, 1886, she was united in marriage to Gideon C. Bender, and together they made Kansas the.r home until in 1901 when they moved to Johnson county, Iowa, and later to Washington county, until they left off farming and moved to Kalona, which since has been their home; and where she passed away on the evening of August 8, 1932, at the age of 66 years, 9 months and 18 days.

Brother and Sister Bender were the parents of eight children, one son and seven daughters, two of which preceded the mother in death, Mary Magdalena on March 21, 1897, and Barbara Alice on June 9, 1900. The other children are, Clara, Mrs. Wm. H. Snider; Henry; and Ida, Mrs. Harley Perrin of Kalona and vicinity; May, Mrs. Andrew Schrock of North English; Lizzie, Mrs. Willis Yoder of Wellman and Mattie, Mrs. Alva Swartzendruber of Hydro, Oklahoma. Besides the husband and children she leaves thirty grandchildren, and many friends to mourn her departure.

At the age of 18 years she united with the Amish Mennonite church and continued in that faith until she answered the final summons. During her recent illness she found great comfort in the reading of God's Word. Her earthly mission as helpmate and mother is ended, and the spirit returned to God who gave it.

Funeral services were held at Upper Deer Creek church at 2 P. M. Wednesday conducted by Bishop Elmer Swartzendruber in English and Pre. Amos Swartzendruber in German. Burial was made in the cemetery near the church.

Mother, thou hast left us lonely,
Sorrow fills our hearts to-day;
But beyond this vale of sorrow
Tears will all be wiped away.

Miller:— Mary (Beachy) Miller, daughter of Noah P. and Barbara (Frey) Beachy was born March 1, 1889, near Walnut Creek, Ohio. Departed this life after a duration of sickness of less than two hours on Aug. 10, 1932. Aged 43 years, 5 months and 9 days. On Jan. 28, 1915, she was united in marriage to Samuel M. Miller with whom she lived in matrimony 17 yea s, 6 months and 12 days. To this union were born 4 sons and 1 daughter, ranging in ages from 4 to 16 years. In her youth she united with the Old Order Amish Mennonite church, in which faith she continued until she answered the final summons, and the spirit took its flight to the God that gave it.

Besides being survived by her deeply bereaved husband and her 5 motherless children, she is also survived by her aged parents, 3 brothers, Eli, of Stark Co., O., Samuel, of Arthur, Ill., and Peter of Defiance Co., O., 5 sisters, Mrs. Ben D. Miller and Mrs. Abe J. Mast, both of near Winesburg, O., Mrs. Jacob J. Miller of Stark Co., Mrs. Henry J. Hostetler, of Mt. Hope, and Mrs. Abe M. Troyer of near Walnut Creek, all of which were present at her funeral. A brother, at the age of 1 mo. and 4 das. preceded her in death on Feb. 5, 1891. Funeral services were conducted Aug. 13, at 10 A. M. on their premises near Walnut Creek by Enos D. Yoder, R. M. Troyer and D. J. A. Miller, in the presence of a large concourse of people who had assembled to pay their last tribute of respect to the departed. Interment was made in the cemetery on the adjoining farm.

E. N. Beachy.

SPECIAL OFFER

To new subscribers we will furnish this paper from now until January 1, 1934 for $1.00 payable cash in advance. If you want a German Menno Simon book to come with this offer add $2.25. If you want a David Troyer book add $.20; for "Scenes beyond the Grave" (English) add $.30; for "Amish of Kishacoquillas Valley" (English) add $.15. Send all orders to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. September 1932 No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Stille Stunden.

Kennst du die Kraft von oben?
Wenn vom Getrieb der Welt
Die Seele matt und müde —
Das Leben dir vergällt?
Weißt du, was dann dich tröstet,
Wenn jeder Trost dir fern?
Das sind die stillen Stunden,
Die Stunden mit dem Herrn.

Kennst du die Zufluchtsstätte,
Wenn dich der Feind beengt,
Wenn er dir Schlingen leget,
Und sucht, wie er dich fängt;
Kennst du sie wohl, dann suche
Sie willig auf und gern,
Die schönsten stillen Stunden
Allein mit deinem Herrn.

Wenn Menschen dich verkennen,
Man dich verhöhnt und kränkt,
Wenn Not sich und Verfolgung
Dir an die Ferse hängt,
Dann geh' in deine Kammer
Von allen Menschen fern,
Und klage deinen Jammer
Still deinem Gott und Herrn.

Man rückt in solchen Stunden
Um einen Platz hinauf,
In seines Heilands Schule
Drum merke treulich auf.
Lern still zu seinen Füßen,
Folg' willig Ihm und gern!
Einst denkst du froh der Stunden
Allein mit deinem Herrn.

Du darfst dich auch nicht wundern
Wenn es der Herr so lenkt,
Daß gegen deinen Willen
Er stille Stunden schenkt.
Wenn Er dir Krankheit sendet,
Dann eine Wahrheit lern:
Ich brauch jetzt stille Stunden
Allein mit meinem Herrn.

O such' die stillen Stunden!
Sie sind es wahrlich wert.
Dank deinem Gott und Meister
Wenn er sie dir beschert!
Die Ewigkeit wird lehren,
Welch' Segen nah' und fern
Ausging von stillen Stunden
Allein mit deinem Herrn.

Editorielles.

Jesus sprach: Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen? Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm, und warf es in seinen Garten; und es wuchs, und ward ein großer Baum, und die Vögel des Himmels wohnten unter seinen Zweigen. Und abermal sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist einem Sauerteige gleich, welchen ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar sauer ward.

Gleich wie der kleine Senfkorn Samen unvermerkt in der Erde liegt und doch zu solchem einem Baum wächst daß die Vögel des Himmels kommen können und unter seinen Zweigen wohnen, so ist die Gnade Christi in des Menschen Herz, es findet seine Wohnung dort unbemerkt, so klein und so verachtet hat solche Gnade ihr Anfang. Solcher Mensch stehet erkenntlich in der Unvollkommenheit, aber die Gnade kann im-

mer mächtiger werden in seinem Herzen durch seinen ganzen Lebenslauf, endlich dann durch Erkenntniß und die Liebe Christi die herrliche Vollkommenheit erlangen in der Ewigkeit. Als Suso, geboren im Jahre 1300, von einem Vater von rauhen Sitten, hörte er die Sprüche Salomonis vorlesen und hörte von der ewigen Weisheit, durch die das Erdreich geschaffen und die Himmel gegründet seien, und wie es die Liebhaber dazu, von den Jugend zum hohen Alter, von den Armen zu dem Reichen, die himmlischen Schätze als Angebinde verheißen, wurde er vom Ungenüge der Welt und vom himmlischen Heimweh ganz überwältigt, und er machte einen geistlichen Liebesbund mit Christo, der himmlischen Weisheit, indem er gelobte, Herz und Leben in ewiger Treue Ihm zu Dienst zu stellen. Er sagte er hörte die Stimme: Gib mir, mein Sohn, dein Herz! Fortan war sein Leben ein geistliches Liebesleben, er sagte: Der Mensch muß sich von sich selbst und aller weltlichen Liebe abkehren, aus der Zerstreuung sich sammeln, sein Gelüst bezähmen, durchaus nichts sein wollen. Christi Leiden muß der Mensch innerlich durchleben; es läutert und reinigt ihn, Christus ist der Seelen-Bräutigam. Und von der hinbildung in Gott sagte er: Hierdurch empfängt die Seele eine ungemessene Gottesliebe, die von der schweren Last der Sünde entladet. Das Schauen Gottes ist das Endziel, Tiefe Ergebung in Gottes Willen und unbegränztes Lob Gottes sind die Früchte, die heraus erwachsen.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Samuel J. Mast von Millersburg, Ohio und Eli J. Mast von Nappanee, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois dem Leichenbegängniß von ihrem Bruder Levi J. Mast bei zu wohnen und Freund und Bekannte zu besuchen.

Benjamin Helmuth von nahe Chesterville, Illinois war nach Hutchinson, Kansas seine kranke Schwester zu besuchen, die Witwe Drusilla Kauffman, welche schwer krank ist, mit Krebs und Schlag.

Cora, Weib von Eli Beachy von nahe Arthur, Illinois die in dem Tuscola Hospital war und sich einer Operation unterworfen hat ist gut auf der Besserung.

Mattie Eheweib von Jacob M. Kauffman, nahe Arthur, Illinois die schon eine Zeitlang leidend war hat jetzt zu kämpfen mit Pneumonia.

J. D. Beachy und Weib von nahe Arthur, Illinois waren etliche Tag bei Hutchison, Kansas ihre Tochter und andere Freund und Bekannte zu besuchen

---

Benjamin S. Miller von Mt. Hope, Ohio war in der Gegend von Arthur, Illinois Kinder, Freund und Bekannte zu besuchen.

Samuel D. und Anna D. Mast von Kalona, Iowa waren in der Gegend von Arthur, Illinois dem Leichenbegängniß von ihrem Onkel bei zu wohnen und die Eltern zu besuchen.

N. J. Mast, Fred Yoder und Weib und M. L. Miller und Weib sind in der Gegend von Weatherford, Oklahoma Freund und Bekannte zu besuchen.

Die Bekehrung des Kerkermeisters und Befreiung der Apostel.

D. E. Mast .

Da Paulus und Silas dem Macedonischen Ruf Gehör gegeben, und nach Macedonien reisten gewiß, daß der Herr sie berufen hätte ihnen das Evangelium zu predigen. So war ihr erster Segen daß Gott (der sie berufen hat) sie gebraucht hat die Lydia und ihr familie was davon war zu bekehren. Dann zunächst kam eine Magd vor sie, die hatte einen Wahrsagergeist, die scheints ihren Herrn viel Geld verdient hat. Die folgte Paulus und Silas nach, schrie und sprach: **„Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen."** Da aber Paulus durch die Kraft Gottes im Namen Jesu Christi, den Geist von ihr ausgetrieben hatte, das verursachte einen Aufruhr, denn ihre Herrn sahen daß ihre Speculation die Magd zu gebrauchen um Geld zu machen, an den Kopf geschlagen ist, und sie etwas

anders anfangen müssen um ihr Lebensgenuß zu schaffen. Unter dem Gesetz mußte ein Wahrsager zu Tot gesteiniget werden. 3 Mos. 20, 27. Unter dem Evangelium aber soll er nicht zu Tote gesteiniget werden, sondern Buße tun, und an Jesum Christum glauben, durch welches Kraft der Geist von ihr ausgefahren ist. Dann haben ihre Herrn in ihrer Wuth sie verklagt vor der Obrigkeit, und sie wurden nach dem sie ihnen die Kleider abgerissen hatten (nicht ausgezogen das wäre zu menschlich gewesen) und ein Hieb nach dem andern auf den Rücken des Apostels bis das Blut gelaufen ist. Apstg. 16, 33. Dann in das Gefängniß geworfen, und dem Kerkermeister befohlen sie gehörig zu bewahren so daß sie ihm nicht weg kommen. Der hat sie dann in das innerste Gefängniß gelegt, mit den Füßen in den Stock befestigt. Die waren ihm jetzt sicher. Er konnte gut schlafen. Aber nicht die ganze Nacht.

„Um die Mitternacht aber beteten sie, und lobeten Gott mit singen Loblieder zu Gott. (Andere Uebersetzer) **Und die Gefangenen höreten ihnen zu."** Elberfeld. So hatten die Gefangenen noch nichts gehört. Ich bilde mir ein sie Ruften einander zu, und mit Staunen wollten sie allen Worten hören, dann sie vernahmen daß solche im Gefängniß sind, die Freudiges Muths sind in dem Herrn Jesu, der ihnen verheißen hat bei ihnen zu sein alle Tage, und dann auch des Nachts. Aber Gott hat seiner gläubigen ihr Gebet auch gehört, und als Antwort eine Erdbebung zugesandt, so daß das Fundament des Gefängnisses bewegt wurde, und das ganze Gefängniß erschüttert wurde, und alle verschlossene Thüren auffolgen, und aller Bande los. Als aber der Kerkermeister der ruhig geschlafen hat, von seinem Schlaf erwachte, und sah daß alle Thüren aufgetan, und aller Banden los, zog er das Schwert aus, (welches seine Obrigkeits Waffe war) und wollte sich die Gurgel abschneiden, denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. **„Paulus aber rief laut und sprach: Thue dir nichts Uebels; denn wir sind alle hie."** Solche Worte müssen dann eine sonderbare Linderung des Herzens gewesen sein für einen verzweifelten Beamten der gemeint hat das Blut der Entflohenen würde von ihm gefordert werden. Er sprang hinein, und ward ziternd, und fiel Paulus und Silas zu den Füßen, und sprach: Liebe Herrn, was soll ich tun, daß ich selig werde? Abends war die **Sache** wie kann ich diese Männer sicher bewahren, jetzt wie kann ich selig werden? Jetzt war die Sache umgekehrt. Die Aposteln waren die Herrn, und er war der Gefangene nach dem Geist. „Sie sprachen: **Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig."** Hier ward nichts von Buße gesagt, dann er war albereits schon Bußfertig. An dem großem Pfingstfest zu Jerusalem da sie ausgerufen hatten **„was sollen wir tun?"** so war die Antwort: **„Thut Buße, und lasse sich ein jeder taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden,** u. s. w. Hier wurde nichts gesagt vom Glauben.

Es wurde schon gefragt warum so, der eine nichts vom Glauben, der andere nichts von Buße. Und beide waren doch von Gott gesandte, und Gesegnete Aposteln. Der Kerkermeister war ein Heide, und hat nichts von Gott gewußt, da mußte am glauben angefangen werden. Die am Pfingstfest waren Juden die an Gott geglaubt hatten und waren von allen Ländern herbei gekommen, um das jährliche Fest zu halten, nach Gesetzlicher weise. Da hat der liebe Gott das Buchstäbliche, in das wahre wesen des geistlichen umgewandelt.

Da wurden die natürlichen Früchten der ersten Ernte in die Geistlichen Seelen Ernte verwandelt. Da wurde das Heil in Christo mol am ersten gepredigt, und dreitausend geistliche Garben wurden zum geistlichen Opfer gebracht. Hier wurde nichts vom Glauben gesagt, aber bis es fertig war so waren dreitausend aus glauben in glauben gekommen aus dem glauben des alten Bundes, in den Glauben des Neuen Bundes, durch die Gnade Gottes verwandelt. Glauben und Buße gehen Hand in Hand. Es giebt kein wahrer Glauben der nicht Buße wirket; und so auch keine Buße die nicht durch den Glauben gewirket ist. Wir kommen jetzt wieder an den bekehrten Kerkermeister. **„Sie predigten ihnen allen die in seinem Hause waren von dem Wort des Herrn,"** wie sie können selig werden. **„Und er nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab;"** die sie ihnen gemacht hatten, mit ih-

rem Knodenstock. Da war schon die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch die wirkung des heiligen Geistes. **„Und er ließ sich taufen und alle die Seinen, alsobald. Und führete sie in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch,"** und vermuthlich hatten sie mit einander als Brüder mit einander gespeißt. **„Und freuete sich mit seinem ganzen Hause daß er an Gott gläubig worden war."** Ein großer wechsel in ungefähr sechs Stunden. Abends ein Herr über die Gefangenen; und zu Mitternacht sie die **Herrn** und hatten die Ehre und das herrliche Vorrecht ihm zu sagen wie er kann selig werden. Das Wunder Gottes war zu groß; um die Gefangenen daran zu denken, um die ausflucht zu nehmen. Schon ihr Beten und Gott loben und preisen hat die Gefangenen schon zum Nachdenken gebracht. Ja wenn Gott mol eintritt und wirket durch seine Allmachtskraft, so kann kein Manufacturer ein Schloß machen, daß nicht auffliegt.

Ja die Aposteln hatten nicht **Macht** sich aus dem Gefängniß zu halten, aber sie hatten **Macht** durch die Gnade und Allmacht Gottes die Gefängniß Maurern nunter, und die Schlösser und Banden zu stücker zu Beten. Gottes Wille und des Menschen Wille muß mol zusammenkommen so giebts ein Werk. Ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Diese Menschen hatten gemeint sie könnten Gott vorkommen, und das Christum zum Heil predigen verhindern; aber gerade umgekehrt, was sie verhindern wollten, hatten sie nur gefördert. Und niemand kann eine solche herzens Bekehrung in voll begreifen, ohne selbst durch die Mühle gegangen zu sein. Leset die Geschichte für euch selbst. Apstg. 16, 22—34.

Jesus und die Zwölfe.

D. J. Troyer.

Da Jesus sein Lehramt angetreten hat, erwählte er sich **zwölf Apostel,** dieselben haben ungefähr drei Jahr mit ihm gewandelt, und haben seine **große Thaten, und Wunder, gesehen, und** auch seine **heilsame Lehre gehöret.**

Aber da Jesus ihnen von seinem **Leiden** verkündigte, so sagte Petrus zu ihm: **Herr schone deiner selbst;** das wiederfahre dir nur nicht. Aber Jesus wandte sich um und sprach zu Petrus: **Hebe dich, Satan von mir!** du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht was **göttlich,** sondern was **menschlich ist.** Wir glauben nicht das Jesus meinte das Petrus, ein **persönlicher Satan war,** aber diese **Eingebung** war von dem Satan. Daher sprach Jesus also zu Petrus. Später sprach Jesus auch zu seinen zwölf Aposteln: Habe ich nicht euch zwölfe erwählet? und euer einer ist ein Teufel.

Wir können es auch nicht nehmen, das Jesus meinte das Judas ein persönlicher Teufel wäre, sondern das der Teufel etwas ausüben würde durch ihn. Denn in Joh. 13, 2 lesen wir: Und bei dem **Abendessen** da schon der Teufel hatte dem Judas Simonis Ischariot ins Herz gegeben, das er ihm verrieth. Nun wen er ein persönlicher Teufel gewesen wäre wie könnte der Teufel ihm ins Herz gegeben haben, ihn zu verrathen?

Und können wir uns einbilden das Jesus einen Teufel, drei Jahr mit sich genommen hatte und ihm die Füße gewaschen nach Joh. 13, 10. 11, er sprach wohl das Judas, nicht rein ist, aber er nannte ihn hier keinen Teufel, auch hernach wo Jesus das Mahl gehalten hatte, mit den zwölf Aposteln, nachdem daß das Brod- und der Kelch genossen war. Nach Lucas 22, 20: Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmal, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Dann sprach er in V. 21: Doch siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische.

Nun lieber Leser, es ist unwidersprechlich, daß Lucas diese Sach nicht gewußt hat, und auch recht angeschrieben hat, den kein Evangelist, noch Apostel, hat jemals Lucas seinem Schreiben widersprochen; und Matthäus und Marcus, kommen ganz übereins mit Lucas, wegen dem Judas, keiner meldet es, daß **Judas abgetreten war, vor dem Brot, und Wein,** auch Johannes nicht denn er meldet nichts von Brot und Wein, nach der Abtretung Judas.

Aber Johannes meldet auch in 13, 27: **Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.** (Nun wenn er einen persönlichen Teufel gewesen wäre, hätte der Teufel nicht in ihn

fahren brauchen.) Da sprach Jesus zu ihm, was du thust das thue bald.

Der 28 Vers gibt uns weiter Zeugniß daß die andern Apostel nichts wußten von der großen Sünde, wo Judas thun wollte, und auch hernach, gethan hat. Nun lieber Leser, Jesus wußte wohl wen Judas zurück gestoßen wäre worden, dann hätten viele Menschen dem Judas beigestanden und gesagt: Es ist kein Wunder, daß Judas ihn verrathen hat, so wie er behandelt ist worden. Daher hatte Jesus alle solche Vorwerfung verhütet; das niemand ihn beschuldigen kann.

Auch meldet Paulus, in 1 Cor. 23, 25: Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesu, in der Nacht, da er verrathen war, nahm er das Brot, Dankte, brach es, und sprach: **Nehmet esset, das ist mein Leib,** der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den **Kelch** nach dem Abendmahl und sprach: Dieser **Kelch ist das neue Testament in meinem Blut;** solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Den so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Nun aber der 27 Vers ist auch sehr wichtig, wie wir weiter sehen können: Welcher nun **unwürdig von diesem Brot isset,** oder von dem **Kelch des Herrn trinket,** der ist **Schuldig** an dem **Leibe** und **Blute** des **Herrn.**

Der Mensch prüfe aber sich selbst und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit das er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Liebe Freund hat nicht in Wahrheit, Judas, sich selbst das Gericht gegessen, und getrunken? Denn ehe Jesus gekreuziget geworden ist, da ist Judas zu den Hohenpriester gekommen, und hat Jesus bekennet als Unschuldig. Aber er kannte keine ruhe mehr haben, ging hin, und erhängte sich selbst,u nd ist mitten entzwei geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet.

Hier sollen wir ein Exempel nehmen, wie es gehen kann, wenn wir uns nicht reinigen, von unseren Sünden, ehe wir zum Tisch des Herren treten. Aber über alle diesem, was Jesus durchgemacht hat, **liebte** er doch die Seinen, bis ans **Ende,** und auch **wo** Judas, ihn verrieth mit einem Kuß, da sprach Jesus zu ihm: **Mein Freund, warum bist du gekommen?** Er sagte nicht: Fort mit dir, du Teufel: denn Jesus war nicht gekommen um Menschen zu schelten, oder zu Verderben, sondern ihnen die Seligkeit zu bringen.

Nun werter Leser, lasset uns Jesu Nachfolger sein, und nicht uns selbst erheben, sondern lasset uns Jesus erheben, und alle unseren Wandel in der Furcht des Herren sein, um Seelen zu gewinnen für das himmelreich. Die Liebe Jesus herrsche in uns.

Christi hohepriesterliche Tat am Kreuze.

„Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist heilig Land!" Dieses Bewußtsein wird uns erfassen, wenn wir die hohepriesterliche Tat Christi am Kreuze betrachten. Es handelt sich hier um den erhabensten der Anbetung, um die Tat Gottes, über die die Engelwelt Gott in alle Ewigkeit preist. Es handelt sich um das Kreuz als Opfer- und das himmlische Heiligtum als Versöhnungsstätte, um die Darbringung des heiligen Opferblutes Jesu Christi zu unserer Erlösung und Versöhnung.

Diese Tat Gottes ist aber darum so wichtig, weil sie unser Leben erfassen, beherrschen und verwandeln will.

Eine historische Betrachtung und Erfassung des Kreuzes kann uns darum nicht genügen — wer das Kreuz nur historisch erfaßt, geht an seiner tiefen und ewigen Bedeutung vorüber! — denn das Kreuz ist eine göttliche Kundgebung und vor allen Dingen eine ewige, keine zeitliche Tat Gottes.

Wenn es sich aber um ewige Linien und Dinge handelt, müssen wir uns darüber klar sein, daß wir nicht mit unserer Vernunft über die Offenbarung einsetzen, und diese erfolgt nur auf dem Boden der Anbetung.

Stellen wir uns bei der Betrachtung der hohenpriesterlichen Tat Christi am Kreuze auf diesen Boden, so kann uns Gott Einblick geben, und dann wird unsere Betrachtung auch zu einer Offenbarung göttlicher

Barmherzigkeit und zu einem Erleben Gottes werden können.

Die biblische Grundlage unserer Betrachtung soll wesentlich Ebräerbrief sein.

Hohepriesterliche Bestimmung.

Dem großen Schreiber des Ebräerbriefes ist es besonders darum zu tun, das Hohepriestertum Christi und seine Erhabenheit über das alttestamentliche Priestertum zu beweisen. Erst so steht es ihm fest, daß Christus der Begründer des Neuen Bundes und Sein Opfer ein ewiges und vollgültiges ist. — Folgen wir darum Seinen Ausführungen!

Die wichtigste Voraussetzung für den großen und erhabenen Dienst des Hohenpriesters ist die göttliche Berufung. Ebr. 5, 4: „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern wird berufen von Gott wie Aaron." So hat auch Christus sich nicht zu solchem Vorrecht erwählt sondern ist von Gott selbst schon durch prophetische Verkündigung zu diesem Dienste bestimmt worden. Psa. 110, 4: „Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks." Ebr. 5. 5: „Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, sondern, der zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt."

Als Priester und Hohepriester sollte er ein Mittler zwischen Gott und Menschen und besonders ein Stellvertreter der Menschen vor Gott sein. Darum mußte Er in der Schwachheit des Fleisches erscheinen, mußte Er allerdinge Seinen Brüdern gleich werden (Ebr. 2, 17), mußte er versucht werden allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde (Ebr. 4, 15). Er mußte mitfühlen können mit denen, die da unwissend sind und irren in der Schwachheit. (Ebr. 5, 2.) So hat er an dem, das er litt, Gehorsam gelernt und ist vollendet worden. (Ebr. 5, 8. 9) Wie Moses einst in den Riß trat zwischen Gott und Israel, so hat Sich auch Christus mit Seinem ganzen Leben in den Riß gestellt. Ebr. 3, 5. 6: „Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als ein Knecht . . . , Christus aber als ein Sohn über sein Haus . . ."

Der spezielle hohepriesterliche Dienst bestand jedoch in der jährlichen Versöhnung des Volkes mit Gott durch die Darbringung des Opferblutes im Allerheiligsten. (3. Mose 14.) Nur der Hohepriester hatte Recht und Vollmacht, das Opfer der Versöhnung im Allerheiligsten darzubringen. Nur durch ihn konnte die Versöhnung des Volkes geschehen.

Christus hat diese Bestimmung nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen, weil Er allein das vollgültige Opfer bringen und in das himmlische Heiligtum eingehen konnte. Dadurch hat Er ja auch das Alte überholt und ist zum Gründer des Neuen Bundes geworden, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter." V. 12: „Durch sein eigen Blut ist er einmal eingegangen in das Heilige und hat eine ewige Erlösung erfunden."

Damit werden wir schon zu der außerordentlichen Stellung Christi geführt. Christus, der vollkommene Hohepriester, löst das alte unvollkommene Priestertum ab.

Auch der Hohepriester mußte sich seiner Unvollkommenheit durch seine Sünde immer wieder erinnern. Ehe er in das Allerheiligste ging, um das Volk zu versöhnen, mußte er selbst versöhnt sein. Nie durfte er direkt vor Gottes Angesicht treten, der Gnadenstuhl mußte in dichten Rauch gehüllt sein. (3. Mose 16, 13.)

Christus steht darum so erhaben über dem Alten, weil Er der reine, vollkommene, durch Gehorsam erprobte und durch Leiden vollendete Hohepriester ist. Ebr. 7, 26: „Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert und höher, denn der Himmel ist. Ebr. 5, 8: „Er hat an dem, das er litt, Gehorsam gelernt." Phil. 2, 8: „Er war gehorsam bis zum Tode." Ebr. 2, 10: „Nach göttlichem Ratschlusse wurde er als der Herzog der Seligkeit durch Leiden vollendet."

Eine ganz außerordentliche Bedeutung wird Christo durch die zehnmalige Bezeichnung: „Nach der Ordnung Melchisedeks" zugesprochen. Schon Psa. 110, 4 nennt dieses einzigartige Priestertum. Melchisedek ist der Priester, der nicht aus dem Geschlecht stammt, der weder Anfang noch Ende hat, der mit einer priesterlichen Tat in Erscheinung trat und ewige Bedeutung erhielt. Er ist das Vorbild auf Christum, denn Christus ist ewiger, göttlicher Her-

kunft; Er bringt das neue, ewige Priestertum und das Opfer, das ewige Gültigkeit und Wirkung hat. Ebr. 9, 11. 12.: „Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, und durch sein eigen Blut ist er einmal eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden."

Haben wir so die Berufung und Bestimmung Christi zum Hohenpriester erkannt, so wollen wir jetzt unsere Aufmerksamkeit auf Seine hohepriesterliche Tat lenken.

Hohepriesterliche Tat.

Christus der einzige, der göttlichen Norm entsprechende Hohepriester, konnte allein das vollgültige Opfer für die Menschen darbringen. Die Darbringung dieses Opfers war Sein Lebenszweck. Ebr. 5, 1: „Denn ein jeglicher Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden."

Wenn es Christi besondere Aufgabe war, das Opfer für die Menschen darzubringen, dann ist die Frage notwendig: Worum handelt es sich im Opfer? Was ist das Wesen des Opfers?

Hatte der Israelit gesündigt, so mußte er ein fehlerloses Opfertier bringen, um es für sich dem Tode preiszugeben. (3. Mose 4.) Dieses Tier war somit sein Stellvertreter im Gericht. Es galt hier das Gesetz: Leben um Leben! Und weil die Seele, das wahre Leben, im Blute lag, mußte das Blut dargebracht werden. (3. Mose 17, 11).

Durch dieses stellvertretende Opfer wurde die Gemeinschaft mit Gott wieder hergestellt. Der Mensch nahm wieder die Stellung der Gerechtigkeit vor Gott ein.

Das Opfer im Alten Bunde bewirkte jedoch nur äußerliche, leibliche Reinigkeit. Es hatte keine tiefgehende und reinigende Wirkung auf das Gewissen. — Es mußte ein anderes Opfer, Jesus als stellvertretendes Opferlamm für die Menschen eintreten. Nur solch ein Opfer war vollwertig!

Nach diesem Opferlamme schauten die Männer des Alten Bundes aus: Psa. 40, 7—9: „Opfer und Speiseopfer gefallen dir nicht . . . siehe, ich komme; . . . deinen Willen, mein Gott, tue ich gern. . . ." Jesaja sieht im Geiste den Heiland in Seiner Leidensgestalt und beschreibt Seinen Opfertod. (Jes. 53.) Und Johannes der Täufer legt die ganze Sehnsucht der Menschen in Seinen Heroldsruf: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!"

Auf Grund dieser Schriftzeugnisse mußte Jesus von vorneherein um Sein Todesleiden wissen. Und Er hat es gewußt! Von Beginn Seiner messianischen Tätigkeit hat der Gedanke des Todes für die Menschen vor Seiner Seele gestanden. Matth. 20, 28: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Joh. 3, 14: „Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden." Joh. 10, 15: „Ich gebe mein Leben für die Schafe." Joh. 10, 18: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. . . . Solch Gebot habe ich von meinem Vater empfangen."

Als sich Jesus zum letzten Mal mit seinen Jüngern zur Feier des Passah zusammenfindet, prägt er es ihnen durch die Feier unvergeßlich ein, daß er als Opferlamm für sie sterben werde. Luk. 22, 19. 20: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; . . . das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, das für euch vergossen wird."

So wurden Opferlamm und Hohenpriester eine Person. So **hat sich Christus** durch den ewigen Geist Gottes geopfert (Ebr. 9, 14).

Christus geht nun mit seinem Blut in die vollkommene Hütte, die nicht dieser Schöpfung angehört" (Ebr. 9, 11). Er tritt in das wahre „Allerheiligste" vor das Angesicht Gottes und bringt sein „im ewigen Geiste" für die Menschen vergossenes Blut dar (Ebr. 9, 24).

Das ist die wunderbare hohepriesterliche Tat, das wunderbare ewige und vollgültige Opfer.—(Wahrheitszeuge.)

„Die Liebe hört nimmer auf."

Dieser Schriftstelle nach sollte es nicht schwierig sein, die rechte und wahre Religion zu erkennen. Man darf nur nach dem Unaufhörlichen dürsten, welches die Liebe Gottes ist. Alle irrtümliche und lügenhafte Religionen mögen unüberwindlich scheinen,

doch gleicht ihr Dasein nur einem verwundeten Schmetterlinge. Sie müssen alle weichen, wie vor einer brausenden Flut, in die ewige Vergessenheit. Die Liebe allein wird allen Raum einnehmen, sobald die Uhr der Zeit abläuft. Sie ist das einzige Erbe zum neuen Himmel und der neuen Erde, welche Gott allen verheißen hat, die „Seine Erscheinung lieb haben." „Die Liebe hört nimmer auf."

Die Liebe spricht ihre eigne Sprache. Ihr Wortschatz besteht aus Barmherzigkeit, Gericht und Gerechtigkeit. Wenn sie sich erhebt zu predigen, dann zittert sie mitunter, aber nicht aus Furcht vor irgend einer Kreatur, noch Leben und Tod, sondern durch die Ueberschwenglichkeit solcher Gefühle und Gemütsbewegungen, die das Herz der weltlichen Redekunst nie empfinden kann. Ihre Sprache ist verständlich und stets gewürzt mit einer wunderbaren Süßigkeit, so daß die Mühseligen und Beladenen ihre Worte als paradiesische Düfte einatmen. Das einfache A. B. C. ihrer himmlischen Weisheit genügt, um die höchstgebildete Sprache dieser Welt zu verwirren und gefangen zu nehmen.

Die Liebe bringt uns in Einklang mit himmlischen Wesen, damit sich unsre Gedanken mit den Räumen der zukünftigen Wohnung betätigen und jeder Schlag unsrer Herzen, voll entzückender Erwartung, die Hochzeit des Lammes ankünde.

Die Liebe ist die Lebensluft und der Sonnenschein des Reiches Gottes. Sie pflanzt Blumen auf dem Pfade der Lebendigen. Sie beschäftigt sich nicht mit den Toten; sie legt nicht einmal einen Kranz auf's Grab; denn das ist das Werk der Hoffnung, welche aufhören wird. Die Liebe findet genug zu tun unter denen, die sich mit unaussprechlichem Seufzen nach der Unsterblichkeit strecken. Sie bemüht sich Tag und Nacht diesen zur ewigen Herrlichkeit zu verhelfen, um sie vor dem Throne Gottes jubeln und jauchzen zu hören: „Die Liebe hört nimmer auf."—Erwählt.

Die Inspiration der Bibel

Die Frage bezüglich der Inspiration der Schrift wurde nicht von mir aufgeworfen. Sie ist in ihrer Länge und Breite schon oft und viel behandelt worden. Was haben wir mit der Bibel zu thun? Wie haben wir dieselbe zu betrachten? Ist sie das beste Buch in der Welt oder das schlechteste? Ist sie Gottes Buch oder ist sie eines Menschen Buch?

Wir finden Menschen auf allen Seiten dieser Frage. Es giebt viele, die sagen uns: „Dieses Buch ist ein gutes Buch, aber es giebt andre, die eben so gut sind. Die Bibel ist inspiriert, aber so war Plato inspiriert, so war Sokrates, so ist der Kalender inspiriert; so ist, in Wirklichkeit, alles inspiriert. Das Buch Mormon, der Koran der Mohammedaner, die heiligen Bücher der Hindu und Chinesen — sie haben ihre Bibeln und ihr habt die euren; alle sind gut und die eine ist etwa so gut wie die andre. Shakespeare war inspiriert, Schiller und Göthe waren inspiriert, und überhaupt ist alles und jedermann inspiriert."

Es ist nicht der Mühe wert, Zeit und Arbeit mit der Bloßlegung solcher Trugschlüsse zu verschwenden. Wenn ich Shakespeares Schriften öffne, da lese ich nicht im Anfang: „So spricht der Herr Zebaoth;" wenn ich Platos Schriften zur Hand nehme, da lese ich nicht: „Hört des Herrn Wort"; wenn ich den Kalender durchblättere, da finde ich nicht: „Und des Herrn Wort kam zu mir." Folglich ist ersichtlich, daß dieses Buch nach einem andern Maßstab bemessen werden muß als jedes andre Buch. Wieder und wieder spricht dieses Buch: „Hört des Herrn Wort." Die Botschaft, die dasselbe enthält, ist demnach entweder das Wort vom Herrn oder sie ist eine Lüge. Sie ist das Wort des Herrn, wie sie beansprucht zu sein, oder sie ist ein Betrug, eine Täuschung.

Zum Beispiel: Jemand sagt mir, daß Jesus von Nazareth ein guter Mensch gewesen sei, aber es gab andre Menschen, die eben so gut waren. Er war ein geistiges Medium, aber es gab andre Medien zu seiner Zeit, die ebenso mächtig waren. Es ist wahr, ich kenne kein geistiges Medium, das je ein öffentliches Mittagsmahl 5000 hungrigen Personen frei und umsonst gab. Ihr mögt von einer solchen „Offenbarung" gehört haben, doch ist mir keine bekannt. Ich habe noch von keinem geistigen „Medium" gehört, das dem Sturm auf dem tobenden See gebot, sodaß seine Wellen sich legten. Ich habe von hüpfenden Tischen und andern ähnlichen Erscheinungen gehört, doch ziehe

ich es vor, wenn meine Tische still stehen.

Aber wenn ihr sagt: „Christus war einfach einer der manchen merkwürdigen Menschen," so spricht Er: „Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater." Er spricht: „Und nun verkläre mich, Du, Vater, mit Dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war." Könnt ihr nun noch sagen, Er war ein guter Mensch, und dennoch konnte Er Lügen aussprechen?

Was ist eure Idee von einem guten Menschen? Ich kann nicht glauben, daß ein guter Mensch lügt, und ebensowenig kann ich glauben, daß jemand, der lügt, ein guter Mensch ist. Vielleicht könnt ihr es; doch wenn so, dann seid ihr anders auferzogen, wie mich mein Vater erzogen hat. So kann ich auch nicht glauben, daß ein Buch, das von Anfang bis Ende mit Lügen angefüllt ist, ein gutes Buch sein kann, und ich begehre nicht, daß irgend jemand zu mir kommt und sagt, daß Jesus Christus ein guter Mensch gewesen sei und die Bibel ein gutes Buch ist, wenn weder Er noch die Bibel die Wahrheit spricht. Dieses Buch ist entweder was es beansprucht zu sein, oder es ist ein Betrug; Jesus von Nazareth war entweder was Er zu sein beanspruchte oder Er war ein Betrüger.

Angenommen, ein Mensch kommt in die Stadt und giebt sich für den Sohn eines englischen Grafen aus. Er ist gut gekleidet, hat viel Geld, verdreht einer Menge junger Damen der Stadt die Köpfe und macht sich überall in den besten Familien daheim; aber nach einer Weile entdeckt man, daß er der Sohn des alten Hufschmieds im nächsten Dorfe ist. Nun dürft ihr mir nicht einwenden, wie fein er sich zu benehmen weiß und wie er in seinem ganzen Betragen als gebildeter Herr erscheint. Die Thatsache ist, er ist ein Lügner und Betrüger. Er kam unter falscher Flagge und stellte sich den Leuten in falscher Rolle vor, und je mehr Gutes ihr sonst auch von ihm erzählen mögt, desto weniger könnte ich von ihm halten, weil, wenn er ein so gebildeter Mann ist, er es besser wissen sollte, als umherzugehen und die Leute zu täuschen. So müssen wir entweder Jesum von Nazareth und seine Ansprüche vollständig annehmen und gelten lassen, oder wir müssen das ganze Evangelium als einen Betrug, und zwar als den größten und schrecklichsten Betrug, der an der Welt je verübt worden ist, verwerfen.

Deshalb laßt euch nicht täuschen durch solche glatte Rede, daß die Bibel „ein gutes Buch" sei, und dennoch blos in dem Sinne wie viele andre gute Bücher. Es giebt kein andres in der Welt, das damit zu vergleichen wäre. Laßt uns einige Eigentümlichkeiten der Bibel näher ins Auge fassen.

Hier ist eine: Die Bibel ist ein Buch, das gehaßt, verworfen, zerstört, unterdrückt und verbannt worden ist, öfter als irgend sonst ein Buch, das es je gegeben hat. In kurzen Zwischenräumen von einander sind Leute aufgestanden und haben versucht, dieses Buch zu stürzen und immer war es, als ob sie versucht hätten, einen gewaltigen Granitfelsen umzustürzen. Die gesamte Gelehrsamkeit der Welt, in Verbindung mit der Macht der Mächtigen und Gewaltigen der Erde, haben diesen Felsen zu stürzen gesucht, aber immer zerschellten sie wie die tobenden Wellen des Meers, die wider den Felsen anprallen und in Schaum zerstäuben. Sie sind zerschellt, aber der Fels steht noch immer. Dann und wann stehen Leute auf, die sich rühmen, daß sie die Bibel explodieren wollen, doch wenn sie es gethan, kommt die Bibel wieder herab auf ihre Füße und läuft schneller als je durch die Welt. Sie vertilgten die Bibel vor einem Jahrhundert, zu Voltaires Zeit — sie rühmten damals, daß sie die Bibel jetzt vernichtet hätten und nichts mehr davon übrig sei. „In weniger als hundert Jahren," sagte Voltaire, „wird das Christentum vom Erdboden hinweggefegt sein und nur noch der Geschichte angehören." Der Unglaube raste bald danach mit Feuerbränden in den blutigen Händen durch Frankreich. Ein Jahrhundert ist dahin. Voltaire ist dahin und „gehört der Geschichte an," und eine wenig ehrenhafte Geschichte ist es in der That; aber seine alte Druckerpresse ist, wie mitgeteilt wird, seitdem gebraucht worden, Gottes Wort zu drucken; und das Haus, in dem er wohnte, ist eine Niederlage der Genfer Bibelgellellschaft und ist mit Bibeln vollgepackt. Thomas Paine vertilgte die Bibel und ließ nichts davon übrig, wie er und seine Freunde rühmten; aber er mußte endlich 1809 in des Trunkenbolds Grab

sinken und das Buch that einen solchen Sprung, daß seitdem zwanzigmal mehr Bibeln gedruckt und in der Welt verbreitet worden sind, als bis dahin, seit Erschaffung der Erde, geschehen war. Bis zum Jahre 1800 waren es von vier bis sechs Millionen Bibeln in etwa 30 verschiedenen Sprachen, welche Zahl alle Bibeln umfaßte, die seit Anfang der Welt gemacht worden waren. Im Jahre 1880, also 80 Jahre später, zeigen die Statistiken 80 verschiedene Bibelgesellschaften, die jetzt existieren mit ihren ungezählten Agenturen und Hilfsgesellschaften und berichten 165 Millionen Bibeln, Testamente und einzelne Teile der Bibel in 206 neuen Uebersetzungen, die seit 1804 von den Bibelgesellschaften allein verbreitet worden sind; nicht zu reden von den unbekannten Millionen von Bibeln und Testamenten, die durch Privatunternehmer in der Welt herausgegeben und verbreitet worden sind. Für ein Buch, das so viele Mal vertilgt und aus der Welt geschafft worden ist, zeigt dieses Buch doch noch immer bedeutende Lebensfähigkeit.

Ich habe von einem Menschen gehört, der im Lande umherreist, um dieses Buch zu vertilgen, und der den Leuten „die Irrtümer Mosis" zeigt und dafür eine Bezahlung von 200 Dollars per Abend fordert. Es ist leicht, Moses zu schmähen für 200 Dollars per Abend, besonders da er tot ist und sich nicht verteidigen kann. Es wäre etwas der Mühe wert, nachdem man den Ungläubigen gehört hat über „die Irrtümer Mosis", danach Moses zu hören über „die Irrtümer des Ungläubigen." Als Moses im stande war, zu antworten, da war es keine leichte Sache, mit ihm anzubinden . Pharao versuchte es und hatte schlechten Erfolg. Jannes und Jambres widerstanden Moses und es wird berichtet, daß sie ihr Grab im Roten Meere fanden. Korah, Dathan und Abiram versuchten es, und sanken hinab in die Tiefe und sind noch nicht wieder zurückgekommen. Aber nun ist Moses tot und es ist leicht, ihn zu schmähen. Es bedarf keines besonders mutigen Tiers, um einen toten Löwen zu treten.

Doch trotz alledem scheint es, daß dieses Buch Schmähung ertragen kann und inmitten größten Widerspruchs gedeiht. Es ist noch nicht lange her, daß eine Anzahl gelehrter Männer, nachdem sie eine Reihe von Jahren hart gearbeitet hatten, das englische Neue Testament zu revidieren, ihre Arbeit beendigten. Nachdem sie hier und da einige neue Worte, die die Bedeutung des Grundtextes besser ausdrücken, anstatt der veralteten Worte gesetzt und einige Fehler in der Uebersetzung berichtigt, sowie einige unbedeutende Irrtümer, die durch die Abschreiber der Manuskripte des Neuen Testaments sich eingeschlichen hatten, nach den ältesten vorhandenen Manuskripten korrigiert hatten, kam die Nachricht, daß die Arbeit fertig sei und das Buch an einem gewissen Tage erscheinen würde. Was war das Ergebnis? Nun, eine Anzahl Männer boten 500 Dollars für ein Exemplar, wenn sie solches kurze Zeit vor der Herausgabe erhalten könnten; und am Morgen, als das Buch erschien, da waren die Straßen von New York mit Expreßwägen blockiert, welche darauf warteten, Ladungen des Buchs zu befördern, das seit vielen Jahren als abgethan, tot und begraben erklärt worden war. Millionen von Exemplaren wurden verkauft, so schnell wie sie nur geliefert werden konnten. Der Inhalt des Buchs, von Matthäus bis zum Römerbrief, etwa 118,000 Worte, wurde für eine Zeitung von New York nach Chicago telegraphiert, einzig um denselben 24 Stunden früher zu erhalten, als Dampf ihn hätte bringen können.

Ein totes Buch. Ist es wirklich ein solches? Niemand würde dafür bezahlen, um des größten Gottesleugners Rede auf diese Weise telegraphisch zu erhalten. Dieses alte Buch giebt demnach doch noch Lebenszeichen von sich. Es ist wie Aarons Rute, die grünte und blühte, und es wird über die ganze Welt verbreitet.

Das Buch überlebt seine Feinde. Könntet ihr alle Bücher sammeln, die dagegen geschrieben worden sind, dann könntet ihr damit eine Pyramide errichten, höher als der höchste Turm. Dann und wann macht sich ein Mensch daran, die Bibel zu widerlegen, und jedesmal, wenn es geschehen ist, muß es am folgenden Tag schon oder das nächste Jahr aufs neue geschehen. Und danach, nachdem die Feinde desselben ihr Schlimmstes gethan haben, kommen solche, die bekennen, Freunde der Bibel zu sein und martern und verdrehen und verdunkeln sie und stellen sie in falschem Lichte dar.

Sicher ist es kein Narr von einem Buch, wenn es vermag, alles das zu überleben. Ungläubige waren beinahe 1800 Jahre eifrig damit beschäftigt, ihre größten Geschütze darauf zu richten und abzufeuern, und sie haben damit etwa so tiefen Eindruck gemacht, als wenn man mit gekochten Erbsen auf Gibraltar schießen würde.

Es ist eine Thatsache, daß dieses Buch in die Welt gekommen ist, und nach allem zu urteilen ist es gekommen um zu bleiben. Es ist in der Welt und ich sehe nicht, wie ihr es wollt hinausbekommen. Vor hundert Jahren fandet ihr dieses Buch in 20 bis 30 Uebersetzungen, aber jetzt findet ihr es in 200 bis 300 Uebersetzungen, von denen die meisten in diesem gegenwärtigen fortschrittlichen und aufgeklärten 19. Jahrhundert gemacht worden sind. Es geht über den ganzen Erdkreis. Betretet irgend ein Ufer und ihr findet das Buch da, ehe ihr kommt.

Und ist es nicht seltsam, daß die meisten unsrer ungläubigen Freunde es immer so einzurichten wissen, daß sie sich in der Nähe befinden, wo sein Schatten hinfällt? Ihr bedürft nicht weit zu gehen, um der Bibel außer Gesicht zu kommen. In wenigen Tagen könnt ihr hinkommen, wo es keine Kirchen, keine Sonntagsschulen, keine Jünglingsvereine, keine Prediger oder irgend etwas derartiges giebt. Es ist nicht schwierig, außerhalb des Bereichs der Bibel zu kommen. Geht nach dem Westen. Eure Kopfhaut mag da nicht sicher sein, aber ihr könnt leicht dahinkommen, wo der Einfluß der Bibel euch nicht erreicht. Aber der Ungläubige, während er immer wider die Bibel loszieht, sieht wohl zu dazubleiben, wo die Bibel ist. Warum geschieht das wohl?

(Fortsetzung folgt.)

Stille Pflichterfüllung.

„Ringet danach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben." Mit solchen Worten tritt der Apostel zu jedem hin und betrachtet ihn bei seiner Arbeit, sieht ihm gleichsam auf die Hände und mahnt ihn: „Tue still und eifrig deine Pflicht! Ob sie dir schwer oder leicht wird, ob es ein großes oder ein kleines Werk ist, ob du es mit Lust tun kannst oder mit Seufzen tun mußt, ob du dein Glück darin findest oder nicht: tue nur still deine Pflicht, und Gottes Segen wird mit dir sein!" Ein berühmter Staatsmann schrieb in einem Brief an seine Gattin: „Wir sind nicht auf dieser Welt, um glücklich zu sein und zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun." Das ist ein wichtiges Wort, besonders für alle, die mit ihrem Beruf und ihrer Stellung nicht zufrieden sind. Wenn wir von uns wegsehen und auf Den sehen, Der uns ein Vorbild gelassen hat in selbstverleugnender Liebe, so werden wir lernen, völliger zu werden in stiller, treuer Arbeit und darin unseres Herzens Befriedigung finden. Dann wird sich an uns das Dichterwort erfüllen:

Dein bestes Glück, o Menschenkind,
Berede dich mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind.
Es sind erfüllte Pflichten.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 721.—Was ruhet vor der Thür wenn du nicht fromm bist?

Fr. No. 722.—Wie hoch ist der Friede Gottes?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 713.—Wer hat einen wackeren Stab gesehen?

Antw. — Jeremia. Jer. 1:11.

Nützliche Lehre. — Der Herr fragte Jeremia: Was siehest du? Er antwortete ihm: Ich sehe einen wackeren Stab. Es würde nach dem Ebräischen wohl besser „wachsamer Stab" heißen. Was er gesehen hat war ein Stab oder Stecken von Mandelholz. So gibt es die englische wie auch andere deutsche Uebersetzungen. Als weitere Erklärung gibt die Elberfelder Bibel dies, daß in der Ebräischen Sprache der Mandelbaum der „Wachsame" heißet.

Daher ist der Sinn von dem Gesicht und der weiteren oder wachsam sein, daß der Herr wacker oder wachsam sein wird über sein Volk und über sein Wort, und nicht vergessen oder versäumen anzuführen was er gesagt und verheißen oder gedrohet hat.

Der Herr hatte viel gedräuet, wie er das halsstarrige Volk Israel heimsuchen würde. Jesaias hat besonders viel davon geschrieben, und so hat der Herr durch Jeremias gleich am Anfang seines Lehramts ihnen lassen sagen daß er dieses nicht vergessen werde und sie heimsuchen werde so wie sie es verdienct haben und er ihnen gedräuet habe.

So wie der Herr damals war, so ist er noch. Er ist immer wachsam und vergißt seine verheißene Strafen, sowohl wie seinen verheißenen Segen nicht. Denen die sein Wort halten und es thun ist ein ewige Seligkeit verheißen, wie Paulus sagt Römer 2 „Nämlich Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. . . . Preis aber und Ehre, und Friede, allen denen, die da gutes thun. . . . Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott."

Gott will wacker sein, über sein Wort daß er es thue.

Fr. No. 714. — Als er (Jesus) die zwölfe berief, und hob an, und sandte sie, je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unsauberen Geister, was gebot er ihnen dann daß sie nicht bei sich trügen auf dem Wege?

Antw. — Keine Tasche, kein Brod, und kein Geld im Gürtel. Mar. 6:7, 8.

Nützliche Lehre. — Jesus sandte seine zwölf Apostel aus je zwei und zwei durch Judea und Galiläa um das Volk zur Buße anzuweisen, und es vorzubereiten für das Reich Gottes das jetzt nahe war. Zu dem brauchten sie nur einen Stab. Sie sollten zu dem Volk eingehen und mit ihnen bekannt werden, ihre Kranke gesund machen, die Siechen salben und heilen, aus den Besessenen sollten sie die Teufel treiben, und gar noch die Todten auferwecken.

Wo sie gut aufgenommen würden, da sollten sie bleiben bis sie wieder weiter zogen. Da sollten sie sich speisen lassen von ihnen, und in inniger Gemeinschaft mit ihnen verkehren, so war es für sie unnöthig und überflüssig Brod, oder Geld mit sich zu nehmen. Sie sollten auch keinen zweiten Anzug oder Rock mit sich nehmen. Alle ihre Bedürfnisse sollten besorgt werden für sie.

Seine allgemeine Regel die er gab für seine Nachfolger galten damals auch für sie. Er sagt: Ihr sollt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Die Heiden, sagt er, thun das, aber seine Jünger sollen alle das Sorgen dem Herrn überlassen, oder wie Petrus sagt, „auf ihn werfen den er sorgt für euch."

Mögen wir diese Lektion doch alle wohl lernen, so daß wir auf unserer Pilgerreise, die wir hier im Dienst des Herrn thun, uns nicht vergaffen und unnöthige Dinge mit auf den Weg nehmen die uns nur ein Hinderniß sind, und Beschwerniße verursachen. Wir sollen suchen dem Herren stets und ungehindert zu dienen.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Aug. 21, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist in 7 Tag aus Sam Schlabach's wan es des Herrn Willen ist. Ich habe 31 deutsche und 9 englische Verse gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 715 —718 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Benjamin Coblentz.

Lieber Benjamin, Deine Antworten auf Bibel Fragen sind alle richtig. Auch die Printer's Pies.—Onkel John.

Eine Auslegung des Vater Unsers.
durch Hans Langenmantel.
1527 A. D.

(Siehe Märtyrer Spiegel, Teil 2, Seite 14)

Gott spricht (Jer. 7). Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort; und Niemand betrüge sich selbst.

Jer. 9: Ihre arglistige Zunge ist ein tödtlicher Pfeil; ihr Mund redet je freundlich mit ihrem Nächsten, aber das Herz lauert heimlich auf ihn.

Im Namen des unzertheilten, dreifältigen Gottes. Derselbe sei mit uns und Allen, die es begehren, lerne und weise uns den

Befehl Christi, welchen der Vater von uns begehrt zu erfüllen, durch Jesum Christum.

Gott, der himmlische Vater, begehrt von der ganzen Welt, da sie gesündigt hat, daß sie die Sünden lasse und forthin nimmer sündige, so will Er sie nicht verdammen, wie uns Christus anzeigt. Der Vater begehret auch, daß wir Christi Lehre, uns vom Vater gesandt und geschenkt, aus väterlicher Treue erkennen. Wer nun solche Lehre und Rede hört und thut sie, den preist Gott, daß er ein weiser Mann sei, der sein Haus auf den Felsen baut, daß er sicher sein kann vor allen Platzregen und Winden, denn er baut auf Gottes Wort. Nun ist vor Gott kein anderer Fels ihm angezeigt worden, darauf man bauen soll, denn allein dieser. (Matth. 9; Psa. 1; Matth. 7; Jer. 17; Psa. 118; Matth. 21; Marc. 12.)

O herzlieben Brüder und Schwestern in der christlichen Versammlung! Laßt uns wohl wahrnehmen was das erste Holz sei, das zu diesem Haus gehört, wie uns Christus lehret: „Seht ab von Sünden." (Matth. 3) Denn Sünde gehört nicht in dieses Haus. Wenn wir mit Sünden bauen, so bauen wir nicht an dem Hause Gottes, sondern an dem Hause der Finsterniß. Wenn wir aber von Sünden abstehen, so werden wir den Namen Gottes nicht lästern, sondern preisen, loben und ehren, anfangen Ihn zu lieben, denn Er uns zuvor geliebet hat, von ganzen Herzen. Deß haben wir äußerlich Zeugniß überflüssig von unserem Vater, wie wir begreifen und sehen, welches (Zeugniß) ist unser Leib und Leben und all' unsere Gliedmaßen. (Röm. 1; Ebr. 1.) Es ist unser Zeugniß der Himmel und Alles, das am Himmel mag erkannt werden, die Luft und Alles, das in der Luft schwebt, das ganze Erdreich, das Meer und Alles was darinnen wohnet. Solches Zeugniß hat uns der himmlische Vater erschaffen und geschenkt, als Denen, die Seinen Namen, Seine Glorie, Seine Kraft und Seine väterliche Liebe darin erkennen sollen und Ihn preisen.

O allerliebste Brüder und Schwestern! Ein Jegliches betrachte von ganzem Herbraucht haben, und Gott damit gelästert, als schenk, das uns Gott geschenkt hat, übel ge-Sorge, daß wir solches Zeugniß und Gezen, ob es solches Zeugniß, väterliche Treue und Geschenk gebraucht habe zu einem Lob und Preis und Danksagung, daß der himmlische Vater dadurch gepriesen, gelobt und geehrt sei worden. O, es ist aber große mit unserem Mund, der doch Gott gelobt soll haben, und Ihn für und für gelästert hat. Unsere Augen sollten allezeit sehen auf das, welches wider den treuen Vater ist gewesen. Es sollten auch unsere Ohren allezeit gehört haben den Willen des himmlischen Vaters, den Er uns durch alle Seine Propheten und durch Christum eröffnet hat, das ein größeres Geschenk, Zeugniß und größere väterliche Treu' ist, denn das Zeugniß des Erdreichs, Himmels und aller Creaturen. Aber unsere Ohren haben das nicht hören mögen. Wollte Gott, daß sie es nicht gehindert hätten und das Ansehen der Welt hören möchten, so sollt' uns Gott nicht verdammen.

Darin will ich alle Artikel — die ein Jeder bei ihm selbst wohl betrachten kann, wenn er merkt auf sein Gehör und seinen Wandel — begriffen haben. Dieweil nun gewiß und offenbar ist, daß wir alle Glieder an unserem Leibe also gebraucht haben, davon viel zu reden wäre, ist aber nicht von Nöthen, so merke ein Jeder auf den Redner, der in allen Herzen redet, der wird ihn wohl lehren was zu thun sei, so er sein wohl wahrnimmt. Ach, lieben Brüder und Schwestern! Alle, die solches hören, die fangen von Stund an, mit solchen Gliedern, die uns Gott gegeben hat, Gott zu preisen, loben, ehren und danksagen. Für und für treiben sie das, wie uns Christus gelehrt hat, und sehen nimmer hinter sich auf die Lästerung. O, lieben Brüder! Wir sollen nicht mehr hinter uns auf die Lästerung Gottes, daß wir Gott nimmer lästern, sehen, wie uns denn Christus wahrhaftig lehret. Wer die Hand an den Pflug leget, und hinter sich sieht, der ist schon ungeschickt worden, in die Stadt zu gehen, dahin uns Christus den Weg gewiesen hat.

Ach, lieben Brüder und Schwestern! Merket auf den Redner, der in euren Herzen für und für redet, so findet ihr bei euch wahrhaftig Zeugniß, nimmer zu sündigen wider Gott. O, lieben Brüder! Alle, die es hören, bitt' ich um Gottes willen, daß wir wohl Acht haben auf diesen Kampf, den wir allezeit in uns finden: Große Lästerung Gottes, die sich erhebet in uns; wir finden aber auch in uns großen Widerstand, daß

wir dieser Lästerung sollen Widerstand thun. Um des treuen Vaters willen im Himmel, der uns so sehr geliebet hat, finden wir Widerstand durch Christum, so wir schreien wie uns Christus lehret zu unserem himmlischen Vater, der uns erhören und Kraft senden wird, daß wir solchen Streit, der sich in uns erhebt, wohl überwinden mögen, so wir wohl wachen, ein Jeglicher über sein Haus. (Matth. 24.)

Darum, lieben Brüder und Schwestern! Seid Alle ermahnt in dem Herrn zu wachen, so vergeßt ihr wohl aller Schriftgelehrten auf dem ganzen Erdreich, vor denen man sich hüten soll (Matth. 23; Marc. 8; Luc. 12), werdet auch vergessen alle Klöster, Pfaffen und Kirchen, sammt allem was darinnen ist und gehandelt wird, auf daß wir ein Tempel Gottes werden, da Gott nicht wohnen will in Tempeln mit Händen gemacht (1 Cor. 4; Apstg. 7 und 17), sondern in Tempeln, die vom Himmel gekommen sind, Seele und Geist der Menschen, die im Glauben leben und Seinen Willen thun. Und Gott spricht weiter: In euch will ich wohnen, und in euch will ich wandeln. (1 Pet. 2; 2 Mose 14.) Soll nun Gott in uns wohnen und wandeln, so kann Er in diesem Tempel nicht wohnen, es sei denn zuvor ausgeräumt Alles, das wider Gott ist. Da werden wir viel Bilder finden, viel fremde Güter, dabei Gott nicht wohnen kann. Da ist's Geschöpf, welches eingegangen ist in uns, und uns lieber geworden als der Schöpfer. Davor uns Christus treulich gewarnet hat. Was wir lieber als Den, welchen uns Got gesandt hat; haben werden, so sind wir des Herrn nicht würdig, daß er wohne in unserem Haus. (Matth. 10; Luc. 14.)

O lieben Brüder und Schwestern! Seid eingedenk, daß uns Christus so klar lehret, daß Gott der Vater Seinen Samen, Sein Wort aussendet durch Christum, der uns allein lehret, wie der ame nicht wachsen mag auf dem Weg, sondern wird gleich aufgelesen, auch nicht in einer Dornhecke, denn er wird erstickt von dem Dorn, auch nicht auf einem Felsen, denn er hat nicht Erdreich; das gebaut sei. Wo aber der fällt in ein gutes Erdreich, der wird viel Frucht geben. (Matth. 13.) Nun, uns ist allen wissend, daß kein Mensch säet Samen auf einen Weg, in Dornen oder auf Felsen, er baue denn zuvor und pflanze, daß es wird ein geschlacht Feld, darnach säet er erst den Samen. Also thut Gott. Er kommt zu uns in unser Herz, das ein Weg, eine Dornhecke und harter Fels ist worden, zu ackern, pflanzen und auszureuten alle Hecken und Dornen durch Sein göttliches Wort, das uns durch Christum eröffnet, und das wahrhaftig vorhanden ist in aller Welt. Wollte Gott, daß man es hörte, Ihm Glauben gebe Ihm nachfolgte. So lehret Er uns. Stehet ab von dem trüglichen Reichthum und von der überflüßigen Sorge der Welt (1 Tim. 6), die uns Gott nicht befohlen hat, denn es sind Disteln und Dornen.

Wer aber diese Disteln und Dornen in seinem Herzen nicht hat, der mag wohl Gott danken ohne Aufhören. Welcher sie aber hat, der folge diesem Baumann, der allezeit vor unser Herz kommt, begehrt sie auszureuten, den Acker zu pflanzen und ein gut Erdreich zu machen, daß der Same Gottes darein mag gesäet werden und darin wachsen bis zu der Ernte, daß er viel Frucht gebe, dem, der schneiden wird. Solcher Baumann ist das lebendige Wort Gottes, das wir nicht verleugnen können. (Matth. 19.) Das kommt allezeit zu uns, wir wollen es aber in uns nicht haben, darum wir nicht kommen können in das Reich Gottes, wie Christus, der wahrhaftige Sohn Gottes, uns lehrt: Es sei denn, das wir von neuem geboren werden, mögen wir nicht das Reich Gottes sehen. (Joh. 3.) Es ist keine andere Geburt, denn wer das Wort Gottes hört und empfängt's in seinem Herzen; Alles, das ihn das Wort in seinem Herzen lehret, daß er willig ist, dasselbige zu thun, nach dem Willen Gottes. (1 Pet. 4.) So er das thut, so er nicht mehr den Willen der Welt, sondern den Willen Gottes thut, so ist er ein wahrhaftiges Kind Gottes; er ist auch wahrhaftig von Neuem geboren. Wer aber das Wort hört, und nicht will thun, das ihn das Wort, von Gott ausgegangen und durch Christum eröffnet, lehret, der mag nimmermehr von Neuem geboren werden, bis er das Wort in seinem Herzen hört, und thut das, wie uns Christus gelehret hat. Und das ist das Gesetz Gottes, welches uns Christus lehret, das versiegelt ist, und nimmermehr mag aufgelöst werden, wie Christus spricht: Ehe ein Titel oder Buchstabe von meinem Gesetz zergehen soll,

eher muß zergehen Himmel und Erdreich. (Matth. 5)

Pauli Abschied von den Aeltesten zu Ephesus
Apg. 20, 17—38.

Von Pastor Jakob Irion, St. Louis, Mo.

Eine der schönsten und rührendsten Erzählungen aus dem prüfungsvollen Missionslauf des Apostels ist der herzliche, bewegte Abschied von den Aeltesten zu Ephesus, die uns hier zur Betrachtung vorliegt. Die feindseligen Juden, die dem Apostel nachstellten, nötigten ihn, eine andre Reiseroute einzuschlagen, als er ursprünglich vorhatte. Er zog durch Mazedonien und Griechenland und besuchte die durch ihn gegründeten Gemeinden und stärkte die Brüder. Auf der Rückkehr kam er wieder in die Nähe von Ephesus, aber weil er eilte, um wo möglich bis Pfingsten in Jerusalem zu sein, ging er vorüber, ließ aber die Aeltesten, die Vorsteher der Gemeinde, nach Milet, der Hafenstadt, kommen, um von ihnen für immer Abschied zu nehmen und sie zur Treue und Wachsamkeit zu ermahnen.

Das war eine herzbewegende Abschiedsfeier, die tief in das liebende, seelsorgerliche Herz des Apostels blicken läßt. Er erinnert sie zuerst an seine jahrelange, uneigennützige Wirksamkeit unter ihnen. Mit gutem Gewissen kann er ihnen bezeugen, daß er den ganzen Ratschluß Gottes zu ihrem Heil verkündigt und ihnen nichts verhalten habe, was zu ihrer Seligkeit dienen könne. Mit großer Besorgnis blickt er in die Zukunft, denn es ist ihm gewiß, daß greuliche Wölfe in die Herde eindringen werden, welche Verwirrung anrichten, darum mahnt er sie zu rechter Treue und Wachsamkeit.

Ein Hauptgedanke aber bewegt den Apostel, der seine Abschiedsworte beherrscht, sein fürbittendes Gebet durchdringt und in seiner Trauer ihn tröstet, die Gewißheit, daß der Herr seiner Gemeinde bei ihnen bleiben werde. Ob auch Menschen kommen und gehen, ob auch die äußere Gestalt sich ändert, ob auch gewissenlose Irrlehrer den äußeren und innern Bestand der Gemeinde bedrohen und die Entwicklung gefährden, so bleibt das doch die Hauptsache, daß der Herr bei ihr ist mit seinem Geist und seinen Gaben. Wie er im Anfang die Gemeinde mit seinem Blut erworben, so ist er auch allein mächtig, sie zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden. Diese Gewißheit tröstet den Apostel beim Abschied, und darum befiehlt er getrost die Aeltesten und die ganze Gemeinde der Gnade des Herrn.

Es hat im Lauf der Zeit auch so mancher Hirte von seiner Herde Abschied genommen, und diese Abschiedsfeier zu Milet sollte Vorbild für alle folgenden Abschiedsfeiern sein. Wenn der treue Hirte seiner Gemeinde auch mit gutem Gewissen sagen kann: „Ich hab euch nichts verhalten, daß ich euch nicht verkündigt hätte den Rat Gottes," ich habe nicht das Eure gesucht, sondern euch, um euch dem zuzuführen, der mit seinem Blut euch erkauft hat, so kann er getrost von ihr scheiden. Und wenn ihm auch für manche Seele und ihm bekannten Uebelstand in der Gemeinde bange werden will, so darf er auch wie dort Paulus die Gemeinde der Gnade Gottes befehlen. Die Knechte kommen und gehen, aber der Herr bleibt. Es mag auch äußerlich manches ändern, wenn nur der Herr mit seinem Geist und seinem Worte bleibt, so wird er die Seinen vor dem Argen bewahren.—Friedensbote.

Mehr Hunger nach dem Wort.

Warum gehen so viele Christen leer heim vom Gottesdienst? Weil es bei ihnen am Hunger nach Gottes Wort fehlt. „Nur die Hungrigen füllt Er mit Seinen Gütern, aber die Reichen läßt Er leer" (Luk. 1, 53). Die geistliche Appetitlosigkeit hat verschiedene Ursachen. Manche haben keinen Hunger nach Gottes Wort, weil sie kein göttliches Leben besitzen. Es gilt von ihnen das ernste Wort: „Du hast den Namen, daß du lebest und bist tot." Wieder andre sind krank am inwendigen Menschen. Der Welt- und Zeitgeist hat sie vergiftet. Etliche haben sich den Gaumen an leichter Literatur verdorben. Und sehr viele sind Feinschmecker geworden, weil sie nur genießen wollen. Lieber Leser, tue etwas für Jesus, dann wird dir der geistliche Hunger nie fehlen und du darfst erfahren: „Er sättigt die durstige Seele und füllt die hungrige Seele mit Gutem."

Die Stimme des Gewissens.

Ein Prediger in Böhmen namens Johannes mußte auf seiner Rückreise einen Wald passieren. Hier wurde er von Räubern angefallen, die ihm sein Geld plünderten und ihn fragten, ob er nichts mehr habe. Als er verneinte, ließen sie ihn laufen. Ihren Händen entronnen, dachte er mit Befriedigung an die Goldstücke, die er in seinen Kleidern versteckt hatte und die nun den Räubern entgangen waren. Du hast gelogen, hieß es nun in seinem Innern. Aber meine Kinder haben es nötig, erwiderte er. Du hast gelogen, hieß es wieder. Aber, aber: Auf jedes Aber antwortete das Gewissen: Du hast gelogen. Nun wandte sich Johannes wieder um, um die Diebe wieder aufzusuchen, und er fand sie, als sie daran waren, das Geld zu verteilen. In ihre Mitte tretend, rief er ihnen zu: „Ich habe gelogen, hier ist alles Geld, das mir bleibt." Die Diebe brachen in Lachen aus. Nun aber erklärte ihnen Johannes mit feierlicher Stimme: „Wenn ich gelogen habe, dann habt ihr gestohlen; wenn ich das neunte Gebot übertreten habe, so habt ihr das achte übertreten. Nun habe ich meinen Fehler gutgemacht, und Gott hat mir vergeben, während ihr euch über eure Schlechtigkeit lustig macht und einen sehr schrecklichen und ewigen Gericht entgegengeht. Wiederholt sagte er's ihnen, und mit einer Kraft, die sie erschreckte. Bald bekannten sie ihre Verbrechen, sie demütigten sich vor dem, den sie beraubt hatten: sie baten ihn, für sie zu beten. Der Prediger und die Diebe beteten miteinander. Der Prediger bekam nicht nur sein Geld wieder, sondern er entriß Satan die Seelen.—Erwählt.

Todesanzeigen.

Mast. — Levi J. Mast war geboren nahe Mt. Hope, Ohio, den 4 Januar, 1857, ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois den 25 August, 1932, ist als geworden 75 Jahr, 7 Monat und 21 Tag. Er war ein Sohn von Jacob D. und Sarah (Miller, Tochter von Bisch. Levi Miller) Mast. Er war verehelicht mit Cevilla Miller (Tochter von Pre. Jacob J. Miller, nah Sugar Creek, Ohio) den 16 Februar, 1882 durch Bischof Christian Treyer nahe Sugar Creek, Ohio und lebten im Ehestand 47 Jahr und 9 Tag, sie ist abgeschieden den 25 Februar, 1929, so lebte er dann 3 Jahr und 6 Monat im Wittwerstand. Diese Ehe war gesegnet mit 6 Söhne und 5 Töchter wovon ein Sohn und eine Tochter ihm voran gegangen ist, so hinterläßt er 5 Söhne, 4 Töchter, 3 Brüder und 5 halb Brüder und eine Anzahl von Kindeskinder und Freund und Bekannte sein hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die, die keine Hoffnung haben, denn er war ein getreuer Bruder und Arbeiter in der Alt-Amisch Gemeinde.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Joseph D. Schrag und Samuel N. Beachy vor einer großen Anzahl Leute, die sich versammelt hatten. Beerdigt in dem S. J. Miller Begräbniß. Im Frühling von 1893 sind sie von Sugar Creek, Ohio nach Arthur, Illinois gewandert.

Schwartzentruber. — Maria Swartzentruber war geboren im Jahr 1896 in Waterloo County, Ontario, Canada. In Ihrer Jugend nahm sie ihren Heiland an als ihren Erlöser und Seligmacher und war ein getreues Glied in der Amisch Mennoniten Gemeinde, sie gehörte zu den Stillen im Lande. Psa. 35, 20. In 1921 verehelichte sie sich mit Simon S. Bender, starb den 10 August, 1932 und hinterläßt ihr tief betrübten Gattin, eine Tochter, ihre Eltern, 3 Brüder und 3 Schwestern. Sie wurde beerdigt den 12 August in den 16 Line Friedhof unter zahlreicher Begleitung. Trauerreden wurden gehalten am starb Haus von Menno Kipfer über Pred. Salomon das 12 Kapitel; Christ Schultz über Galater 6, 15 und Römer 8, 5—13; Peter Nafziger über Apostg. 9, 36—42 und D. Jutzi über Jacobi 4, 14 und 1 Thess. 4, 13. Friede ihrer Asche.

D. M. Bender.

Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Matthäus 7, 14.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association [illegible] Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The editor came home from Conference the evening of the day when the manuscripts for forthcoming *Herold* should have been mailed to the Publishing House. After a good night's rest it was in order to look into the material to make up next issue. It did not require a very extended scrutiny to show that very little material had come in during the writer's absence. The question had been put to the writer, personally, What is to be done in regard to Herold interests? The answer given was, *We must sturdily and resolutely keep on.* Men who have passed to their reward were among the original projectors of the *Herold* and the writer knew nothing of such movement being afoot until the first issue of the present *Herold der Wahrheit* appeared in print, but the paper has come into being; there is a necessity and a place for it, and this should be filled. The writer has no apology to offer for his adherence to the particular and specific articles and tenets of his faith, nor for the dissemination and proclamation of the same, either from the public platform nor through the public press. Our purpose and goal should be an aggressive one; not necessarily antagonistic, but emphatically not a passive one. We cannot consistently be in alliance with those who are not in agreement with us and who do not believe as we do. However, this is not to be construed to mean intolerance nor non-authorized judgment. We need not be concerned about those who gain entrance into heaven differing with us in views and conceptions. We however, have great reason to seriously inquire into and ponder the matter lest many of us miss the way. And it is our right and privilege to hearken unto the Master's injunction to Peter, *"Follow thou me;"* regardless of what others may believe in, accept, practice or whatever they may not hold or practice. This is my birthright, and in like manner and in like degree it is yours, fellow-mortal. And this right combines with it *responsibility,* also, which no one can ignore in justice to himself. We cannot excuse ourselves from accepting the commandments of God nor from obligation to the convictions of conscience through the Holy Ghost, because others think and believe themselves free from such obligations. Following the leadings of large majorities or of influential organizations will not justify us deserting our convictions or playing fast and loose with our sense of right and responsibility.

"With charity for all and malice toward none," "let us go on," and with Paul, "Press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus." Phil. 3:14.

* * * *

Since Conference proceedings and activities are yet fresh in mind I hold it to be in order to refer to last year's conference report, to proceedings in relation to Question 3, page 7. The resolution and recommendation were adopted without opposition, so far as known unto the

writer and therefore, in addition to inherent merits, should be observed.

* * * *

While the weather conditions were breezy, cool and pleasant in the Iowa City, Iowa, region, from September 2 to close of week, further east the hot period continued, and during that period the Castleman River region and the western part of Maryland had the hottest weather of the year. In Cumberland temperatures as high as 102 were reported. While the sun was in partial eclipse the temperature dropped about six degrees to what it had been before. The general cool wave, however, later prevailed in this region also, and during the present week the temperature dropped to 36 one night, and there was a light frost in low situations.

* * * *

Most of those who are strongly in favor of removal of present restrictions of the use of alcoholic liquors also are in favor of unrestricted personal liberty in many other, if not in all other matters, among them Lord's day restrictions, and general restraints and restrictions, both of civil laws and moral principles. The profession of socialist-anarchistic Russia was the desire to believe what they believed or to not believe as they saw fit, without compulsion or force, but the outcome is a state of *compulsion not to believe*. So, instead of having liberty to believe according to personal choice, or not to believe if one saw fit so to choose; they seek to force people to accept atheism, or to accept *unbelief* at the behest of those in authority. Manifestly those in power in Russia have no regard whatever for conscience, and defying and opposing *authority*, as formerly constituted in that country, have become as autocratic and despotic and tyrannical in forcing the people to submit to a reign and rule which disregards personal right and liberty, and all virtue and righteousness, and equity and justice, and which seeks to establish and advance the cause of godlessness, unrestrained carnality, immoral beastliness and revolutionary reprobacy.

Our own lax and indifferent waves of spiritual and moral tendencies do much to prepare soil for the propagation of like evil influences. And unless our people of this country are more careful, watchful and loyal to the cause of virtue, integrity and righteousness there is grave danger to our individual and national welfare. Under the specious cloak of "personal liberty" so-called, despotism and godless tyranny may become fastened upon our nation.

To me it looks like a revolutionary state for an organization to be in, when that organization proposes to recall and repeal a part of the constitution or basic law of the laws of the land, especially when that organization has made it a special point and object to strictly hold to the constitution, and to object to any enactment or practice which could be held to be a departure from that constitution, in its past history. And this largely at the behest of loose men of the baser sort. I would have thought that neither of the dominant political parties would so far debase and demean its standing before the people as to stoop to so low a moral level for "rum" and "votes."

An employee of the Federal Government, who frankly told me he holds the prohibition amendment to be a failure, places the blame for failure upon the lax and loose enforcement of the prohibition law. If this charge be true, to the extent that the law has not been enforced, and therefore has been a failure, then let us be alert and watchful in church government, or the same results must obtain and result also therein. If a man is a loose constructionist in church administration, do not heedlessly and hastily attribute it to mercy, grace or kindliness: it may be laziness, slothfulness, carelessness and indifference, or a trend to win the esteem of men rather than to have favor with God or to do His will.

If others seek license to indulge in human, carnal desires, let us still appreciate and be thankful for the liberty to live a restrained and self-denying life. Let us earnestly heed the commandment to "Let your light so shine that men may see your good works and glorify your Father which is in heaven."

Let us watchfully guard against two

dangers, especially: a careless and loose construction of the terms of expression of God's will; and *a mere outward practice* of those commandments. Let us accept the Word of God at *face and inner value.*

* * * *

Another article has been supplied on the subject *Was Judas at the Communion Table?* which shall be published without comment, for the present, more than this that the writer of same asks for a hearing on the subject from his viewpoint, asserting that this would be "fair." But let it be understood that this paper is committed to the cause of Christ and His kingdom and to His righteousness, and therefore not neutral on matters pertaining to God and to His righteousness; nor in regard to opposition to Satan and sin. Hence, should a plea for *both sides* to be heard be made in relation to some subjects be it understood in advance that such requests and pleas must be refused.

THE CONFERENCE

In conformity to what has been our common usage and also what is believed to be best, space will not be used for a full report of conference in the *Herold,* but a brief and condensed account only shall be attempted in this effort.

In accordance with decision at last year's conference, an all-day's ministerial session was held on Monday, Aug. 29. At this preliminary meeting routine conference business was transacted, matters pertaining to ministerial and clerical affairs were considered and in practically every case some conclusion formulated. These matters had to do with conference proceedings and interests, with congregational administration and ministerial functions and duties and the like. And when public sessions of both church and Sunday school conference were held, every member of the ministry was privileged to be present. In earlier conferences it was frequently the case that on account of ministerial and congregational problems some, and sometimes, most of the members of the ministry were obliged to be present at special meetings for the consideration and decision of troublesome and difficult questions and problems during S. S. conference. And it is a matter for rejoicing in the writer's estimation that the Conference has come to that status that in all conference sessions, the ministry and the laity, alike, as a whole, could be present. The additional ministerial sessions were all held between general sessions.

Because of the absence of Assistant Moderator and Secretary-Treasurer, the Moderator appointed the Nominating Committee, to take action on the day of the Ministerial Meeting, in supplying the lack. The brethren nominated and elected to supply the deficiencies, were Noah Swartzentruber, Flint, Mich., as Assistant Moderator, and Shem Peachey, Salisbury, Pa., as Secretary-Treasurer.

The temporal provisions for conference were excellent and the weather was quite favorable, only it was quite warm. But on the second day of conference it began raining in the forenoon and continued until after dinner, but towards evening it cleared away, and only for a few hours was characteristic "Iowa mud" greatly in evidence. Later, the roads were solid and yet dustless, and the air was refreshingly cool and pleasant, in fact weather conditions were ideal for holding meetings. A commodious tent was used to shelter the assembly and ample sheltering and seating accommodations were provided for all who wished to make use of the opportunities offered. Attendance and attention were good.

While attendance was much less from congregations distant from the location of conference on account of present financial conditions, there were many present from other congregations not connected with this conference who were conveniently located to attend.

While the subjects or matters for public discussion were not as numerous as at former conferences, the matters pertaining to administration of conference interests were of importance and of vital interest, and it is to be hoped may be of value in the advancement of the interests of the kingdom of God.

The subjects for open discussion were:

(1) The Value of Faith in an Infallible Bible.

Shem Peachey,
John J. S. Yoder.

(2) What Can We Do That Will Influence the Institution of Family Worship in Our Homes?

M. S. Zehr.

The subject was to be followed by more extended general discussion, and a number of speakers responded.

(3) What Scriptural Principles are Indicated by the Words "Amish Mennonite" in Our Denominational Name?

A. C. Swartzendruber,
J. B. Miller.

(4) What is a Proper Attitude of a Penitent Sinner: and How Should He be Dealt With?

C. W. Bender.

The last day of conference, the Sunday school department, was presided over by Earl Maust and Abe Graber and the subjects and speakers were as follows:

(1) The Need of More Spiritual Interest in the Sunday School: How Can We Increase It among Our People?

Jacob P. Yoder, Belleville, Pa.

(2) Effectual Prayer in the Life of a Sunday School Teacher.

Noah Miller, New York.

(3) The Necessity of Entire Consecration to be Acceptable in God's Service.

Nicholas Gascho, Mich.

(4) Should the Sunday School be Recognized More than the Church?

Joel Yoder, Iowa.

(5) The Teacher's Influence on the Class.

Abe Graber, Indiana.

The Class's Influence on the Teacher.

Samuel Fisher, Indiana.

(6) Jesus, the Model Teacher.

Walter Beachy, Iowa.

In due time the conference reports should appear which will give in more full and detailed form the conference proceedings, including activities of the evening meetings which are not included in this account. These will be sent to the various congregations of conference and also to individuals if asked for. But applications should be made to representative congregations of conference for reports. —J. B. M.

WAS JUDAS AT THE COMMUNION TABLE?

The Scripture tells me, Yes. Now, as Mr. Borntrager has stated that Luke was not an eyewitness, we will leave him out of the question. We will quote St. John, as he was at the table when the communion was instituted, so chapter 13 will be all we need. Was the feet washing instituted before or after the meal? The Scripture tells after. So Judas was present at the feet washing. Verse 10 states, Jesus saith to him, (meaning Peter), he that is washed needeth not save to wash his feet, but is clean every whit: And ye are clean, but not all. Now then, if Judas was not present at the feet washing it would not have been necessary to make that statement of "not all." Are you not studying your text from the wrong angle? Are you not trying to convict JUDAS before he had done the crime? Judas had done wrong in conspiring to betray Him, but he had not betrayed Jesus as yet. Christ was not supposed to know that he had conspired. You and I would not have known, but Jesus knew that he had conspired to betray Him so He accused him.

Does not that chapter teach us that after Christ had washed the apostles' feet He took His place at the table again and it was then that He accused Judas that he would betray Him. Then it was that He dipped the sop and gave it to him. Then he went out immediately as stated. Is it not a habit that humans have, that of reading the Scripture to see what the other fellow should do, and not enough what we must do?

Now in regard to Bro. Slaubaugh's article which referred to I Cor. 10:20, 21. He has not the same convictions that I have. As stated above, Judas had not been convicted of his crime yet when Jesus broke the bread. So we cannot hold or convict a sinner before he is guilty.

Where Paul says, I would not that ye should have fellowship with devils. Further N. M. S. says, Too often the stress is laid on, "Let a man examine himself" I Cor. 11:28. Now let us see what 27 says. "Wherefore whosoever shall eat this bread, and drink this cup of the Lord, unworthily, shall be guilty of the body and blood of the Lord." Verse 29, "For he that eateth and drinketh unworthily, eateth and drinketh damnation to himself, not discerning the Lord's body." Now the Gospel tells me if I eat and drink unworthily, that I have fellowship with the devils. Then, if I eat and drink worthily and you eat and drink unworthily I am not associating with the devil, but you are—I am not responsible for something I cannot know. But if a sinner is once convicted, that would be a different subject. So just remember that Judas had not betrayed until after the supper.

M. J. Miller.

SALOONS OR GOVERNMENT CONTROL—WHICH?

L. Bontrager

While our little semi-monthly *Herold* is not intended to publish political reading matter or to keep the public informed as to the presidential platforms or about congress or to publish popular literature, but to awaken and maintain greater spiritual activities among those in the "household of faith" or those who "earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints." Yes, and all those who do not contend *quite so earnestly,* and all those who need very much spiritual awakening. We are sending herewith two selections of how conditions are in Canada under government system, which speak for themselves. We do feel sorry that we have such brethren in the church, that very much favor the abandonment of the prohibition law.—Why? — Because they see no harm in drinking, because they think that moderate drinking is not drunkenness. Because they think it brings prosperity. Because they look only on the commercial side of it, forgetting many thousands of young men with a wife and children who now respect law and family, where if the barroom doors are thrown open for him to step in for his first moderate drink, which usually results in drunkenness—oh, the wretched life of such a family. The cry to-day is, "Repeal for Prosperity." But shall we "do evil, that good may come?" Rom. 3:8. While we know that the prohibition law is not a success, we also know that the law against murder, robbery, stealing, kidnapping, etc., is not a success. We however, do know that national prohibition comes nearer to being a success than any other system yet tried or devised. All law-abiding citizens will obey this law, and all lawless citizens will not respect any law.

Here follows the statements and facts as they exist in Canada under the Government Control system:

All the wets who clamor for a return of legalized booze preface their remarks with the statement. . . . "Of course I don't advocate a return of the old time saloon . . . ."

Well, where will they arrange to sell the stuff? The sale of booze anywhere brings back the very spirit of the saloon. Every experiment in limiting the sale of liquor to case lots or in the "original package," has resulted inevitably in the reappearance of the saloon, in drinking clubs or speakeasies.

In Canada, where the people for a time tried a half-way prohibition experiment by stopping the sale of liquor but permitting the manufacture for export, the brewers and distillers went into politics and brought about the sale of booze under Government Control of the Liquor Traffic. It is really government control *by* the liquor traffic.

The liquor men have completely inundated Canada with booze. But they first explained: "Of course we don't favor the return of the old time saloon." To-day in the city of Quebec alone, there are more than twelve hundred bars, taverns, drinking rooms and clubs for the sake of booze. That means a legitimate drinking place to every twenty-five Quebec families and in addition, Quebec has

thousands of bootleggers according to the official report of the Government Liquor Control Board.

At first the Canadians thought there would be only the sale of liquor in the government stores to people with permits. To-day the bar rooms and booze parlors, wine rooms and so-called "clubs" are becoming more and more numerous and with them is returning the old vice and crime, immorality, poverty and public drunkenness. Alberta, for instance, boasts it has no bar rooms. It sells beer by the glass in what they call "Beer Rooms" which are, of course, nothing but old time saloons; and the official complaint is that these beer rooms are filled with whisky bootleggers.

With the saloons opening under any name at all, "boisterousness, drinking and licentiousness are common in Canada," to quote the eminent *Montreal Star*. "Drunkenness among women has increased fifty-three per cent." There is no doubt about it. W. E. Raney, Attorney General of the Dominion of Canada, minces no words when he explains what has happened:

"Vice shows itself in our city with hideousness and insolence. Prostitution in its most shameful form operates and flourishes in Montreal."

Our neighbor of the north warns us there can be no legalized sale of booze without reopening the way for the saloon system. It is bound to appear in one form or another and with it the serious consequences that were disposed of by prohibition and which can be kept away by strict enforcement.—W. C. T. U. Tract.

AND IT'S GETTING WORSE IN CANADA

When the liquor trade, (using even some churches and churchmen as their tools), overthrew the prohibition system in Canada, they made loud promises as to the speedy and effective way in which government control would create a new earth.

Here are the facts: "Between the year 1922 when a government sale system was introduced, and the year 1930 indictable offenses in Canada rose from 15,720 to 23,457, while convictions for drunkenness increased from 25,048 to 35,789.

Violations of Liquor Acts rose from 8,519 in 1922 to 18,132 in 1930.

Reports of the prisons and reformatories of the province of Ontario for the year 1930 must give concern to all good citizens. They show that from 1926 to 1930 murder increased 81 percent; attempted suicide, 625 percent; man-slaughter, 51 percent; crime against persons, 65 percent; crime against property, 85 percent; liquor law violations, 220 percent." And yet there are some Canadian citizens who are actually helping the liquor trade of the world to overthrow the prohibition law in the United States. Don't be fooled, Uncle Sam, government sale is a curse and a degradation.—The "New Outlook" published in Toronto, Canada.

These two articles are not even speaking of what the Book of all books says about the evil of drinking. These admonishings and warnings are to be heeded first. Isa. 28:7 tells us how they erred through wine and strong drink.

Prov. 23:21, "The drunkard shall come to poverty."

Prov. 20:1, "Wine is a mocker, strong drink is raging; and whosoever is deceived thereby is not wise."

Wine and strong drink *was* raging and deceiving, *is* and *will* be.

Norfolk, Va.

THE MOTHER'S TRUST

"They shall take to them every man a lamb, according to the house of their fathers, a lamb for a house. It is the Lord's passover. The blood shall be to you for a token upon the houses where ye are, and when I see the blood, I will pass over you." (Ex. 12:3, 11, 13.)

Beneath the blood-stained lintel I with
my children stand;
A messenger of evil is passing through
the land.

There is no other refuge from the destroyer's face;
Beneath the blood-stained lintel shall be our hiding-place.

The Lamb of God has suffered, our sins and griefs He bore;
By faith the blood is sprinkled above our dwelling's door.
The foe who seeks to enter doth fear that sacred sign;
To-night the blood-stained lintel shall shelter me and mine.

My Saviour, for my dear ones I claim Thy promise true;
The Lamb is "for the household"—the children's Saviour too.
On earth the little children once felt Thy touch divine;
Beneath the blood-stained lintel Thy blessing give to mine.

O Thou who gave them, guard them—those wayward little feet,
The wilderness before them, the ills of life to meet.
My mother-love is helpless, I trust them to Thy care!
Beneath the blood-stained lintel, Oh, keep me ever there!

The faith I rest upon Thee Thou wilt not disappoint;
With wisdom, Lord, to train them my shrinking heart anoint.
Without my children, Father, I cannot see Thy face;
I plead the blood-stained lintel, Thy covenant of grace.

Oh, wonderful Redeemer, who suffered for our sake,
When o'er the guilty nations the judgment storm shall break,
With joy from that safe shelter may we then meet Thine eye,
Beneath the blood-stained lintel, my children, Lord, and I.

—Sel. by Mrs. D. M. G.

"Prove all things; hold fast that which is good."

NEW TESTAMENT CHARACTERS

The Prodigal

After the younger son had received his portion of the inheritance, he went out of his father's house, and, "took his journey into a far country." At last he was a free man! The old home restrictions were gone, the fetters were loosed, and he was now his own boss.

What a delusion for the youth to thus reason. There are few things more tragic than to hear young men talk about, "seeing life," when the course they pursue means death. This freedom is pure slavery. Now it is no more necessary to keep hours, obey rules, perform tasks, since home with its restriction is in the past.

Everything now is new, and strange, and glitters with excitement. With his money in his wallet; his staff in his hand: he has strength of youth; why not have a good time?

One think leads to another; from one city to another; from one country to another this busy traveler makes his way.

He has no plans; that is part of his freedom: he does as he pleases. If he wishes to go he goes, and if he decides to stay he stays. He is a free man! He pities those men about him who are tied to plans and programs, with their necks bowed by yokes of care; he has no duties, no cares. He is a free man!

If he wishes to pluck a certain fruit, the fact that it is forbidden gives it a fine flavor; if he is inclined to a certain deed, the fact that it is sinful makes it more attractive. He is no longer a child tied to his mother's apron strings.

All his teachings on purity, self-sacrifice, morality and God grow dimmer, and the sun is about to set. He has exchanged his parental home for this world, so the world is his home.

He is not the exception among the youths of to-day. He thought himself too wise to be guided by his old father: and too much of a man to be governed by home restraints. With the loss of his money his friends go, for his type of friends disappear with the money.

He may have retained some of his home training such as patience and honesty. He needed patience in caring for swine, and refusing to eat the husks without the owner's consent shows some marks of honesty. His sin was the sin of folly, the foolishness of a mad man.

To say that a man is shrewd and yet wicked is a lie for no wicked man is shrewd. A man who disregards God's law is a foolish man.

To go your own way, is to go against God. "The fool hath said in his heart, there is no God." The greater fool is he who says there is a God, but I am going to live as if there is none. What is life? It is made up of carnal pleasures and foolish whims? To many this is all there is to it. But

"Life is real, life is earnest.
And the grave is not its goal
Dust thou art, to dust returneth
Was not spoken of the soul."

On and on he journeyed until money, character, health, manhood, all was gone, then he came to himself. Like all men when they come to self, they begin to look to God. So this poor prodigal turned his thoughts homeward and was willing to act as a servant if only he could be restored. We do not know the months or years of his wanderings; but we do know from the records that the father was waiting, watching and longing for his home coming. Not a word of reproach, not a thought suggested as to his wasted years.

He could sing, "I'm glad I came home."
—Gospel Banner.

THE SPIRITUAL AND MORAL CONDITIONS OF THE FIRST CENTURY VS. THE PRESENT TIME

It is the work of the Holy Spirit to make folks spiritual. It is positively essential to be born of the Spirit, led by the Spirit, and filled with the Spirit, to be spiritual. The more intensified the spiritual life of the individual, the more spirituality is manifested. Where spirituality abounds, morality abounds also, because no one can be spiritual and at the same time be immoral. On the other hand, folks may be moral and live a moral life, and yet be void of spirituality.

Human hearts and human natures are always the same in all ages. Unsaved, unregenerated, and unconverted human beings were just as void of spirituality and just as immoral during the first century as they are now in this twentieth century. Jeremiah 17:9, says, "The heart is deceitful above all things, and desperately wicked: who can know it?" What an expression from God's inspired Word! —*Heart deceitful above all things, and desperately wicked.* Thank God for the possibilities and realities of a new heart, pure and holy, for "Blessed are the pure in heart: for they shall see God."

There are two great factors or agencies that associate themselves with spirituality and morality. These factors are, —1st, The Word of God; 2nd, The Holy Spirit. A proper relationship and attitude toward these factors stimulates spirituality. On the other hand disregard and unconcern toward these two factors, the Word of God and the Holy Spirit, genders deceitfulness and wickedness.

When John, the Baptist, the voice crying in the wilderness, entered upon his public ministry, spirituality was at an extremely low ebb: and no wonder when you consider the long period of possibly 400 years of darkness, yea, gross darkness upon the people. But what dawn is to daylight, such was the work and preaching of John to the new Christian era. And then when Jesus Himself came on the scene, the Light of the world, darkness had to flee. Spirituality and morality began to flow at a higher ebb. Demons were cast out, harlots saved and forgiven, folks were converted and became followers of the blessed Saviour. The work grew in numbers and extent. The Gospel was spread; new fields opened; the Twelve were selected and sent forth; later seventy were sent out; deacons were appointed, and they too became an important agency in the cause of their Lord. But let us not forget the wonderful outpouring of the Holy Spirit on the day

of Pentecost. He, the Holy Spirit, became a tremendous factor in bringing about the high tide of spirituality so extant at this period of the first century.

The Word of God grew and multiplied; sinners were saved; believers were sanctified and filled with the Holy Ghost, and many, even 3,000 souls were baptized in one day and added to the Church. Wonderful, indeed. Then again, the New Testament, whose writers were inspired by the Holy Spirit (the Four Gospels, the Book of Acts, the fourteen Pauline Epistles, the seven General Epistles, and the Book of Revelation, all written, presumably, during the first century), had a remarkable effect on the spiritual condition of the people as the books therein were produced one after another. Churches were established, borders were enlarged, commands were given to pray, to give, and to go even to the uttermost part of the earth, with the assured promise that He would be with them even to the end of the age. Though there are many evidences of high attainments of spirituality, there are also the clear marks of antichrists even in the first century.

The next questions which confront us are: What is the spiritual and moral condition of to-day? Is the world getting better? To what extent do the two factors, the Word of God and the Holy Spirit, have sway to-day, in this twentieth century? What does the Bible say about the last days? I never believed much in calamity howling, nor in being specially pessimistic, but on the other hand I never felt like saying, "Peace, peace," where there is no peace. Paul writes to Timothy in I Timothy 4:1, "Now the Spirit speaketh expressly, that in the *latter times* some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits, and doctrines of devils." This fits the condition of to-day quite well. Again in II Timothy 3:1, 2, "This know also, that in the *last days* perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud," etc. Are they here? Emphatically, yes. Apostasy, Laodicean condition, a falling away. II Thessalonians 2:3, "Let no man deceive you by any means: for that day shall not come, except there come a falling away first." Luke 17:26, "As it was in the days of Noe, so shall it be also in the days of the Son of Man." Luke 17:28, "Likewise also as it was in the days of Lot; . . . Even thus shall it be in the days when the Son of Man is revealed."

How was it in the days of Noah? Genesis 6:5, "And God saw that the *wickedness* of man was great in the earth, and that every imagination of the thoughts of his heart was only evil continually." How was it in the days of Lot? Genesis 13:10-12, "Lot lifted up his eyes, and beheld. . . . Then Lot chose him *all* the *plain* of Jordan; . . . and pitched his tent toward Sodom." The outstanding sin of Lot here was "Worldliness," an undue desire for worldly possessions. The great sin during Noah's time was "Wickedness." These two great evils are rightly called the twin "W" giants. Wickedness and Worldliness, the two giants, are surely stalking through the land to-day, seeking whom they may devour. They both have come outside the door of the Church. Brethren, let us keep the doors well locked and bolted so that the twins cannot get in.

The first giant "Wickedness" operates under two main divisions; 1st,—In bold, outbroken, outrageous, gross sins, such as murders, suicides, hold-ups, gansters, drunkenness, etc., in all manner and forms of the works of the flesh. 2nd,—In an under-handed, deceptive way; sometimes as an angel of light; and oftentimes under various outstanding, prominent ungodly "isms."

Remember Lot's wife; no, not only his wife, but also the fertile plains of the Jordan valley; his selfish desires for worldly possessions. Remember also the fertile plains of the "Garden Spot of Pennsylvania" and elsewhere for that matter, the acres and acres of rich lands with its beautiful waving "greens" in due season, of grain, potatoes, corn, and tobacco, etc. Of course the capacity and volume of spirituality one possesses determines the kind of "greens" which are waving on the acres. Lord, help us.

This giant, "Worldliness," operates under four main divisions: 1st,—Worldly

gain. 2nd,—Worldly pleasure. 3rd,—Worldly pride. 4th,—Worldly fame. This giant has many enslaved, even of those who name the Name of Christ. He uses both hands and both feet to make headway. He prides himself in the largest part he plays in the political uproars in the world to-day. This giant is chairman of the world system; he has the controlling interests in the mergers, combines, syndicates, trusts, monopolies, etc. He makes it harder every year for the poorer working class of people to earn a livelihood. He knows the inevitable is the heading up in the mark of the "Beast." Revelation 13:16, 17: "And he causeth all, both small and great, rich and poor, free and bond, to receive a mark in their right hand, or in their foreheads: and that no man might buy or sell, save he that had the mark, or the name of the beast, or the number of his name." Brethren, the signs of the times show that we are heading right up into these conditions.

This giant is responsible for the false hope of worldly pleasure, for the false cloak of worldly pride, and for the false honor of worldly fame.... The world is ripening for judgment and before any lasting or permanent peace can come to this earth, the clouds will be rent and the Prince of Peace will descend. Then will be ushered in the Golden Age, the Millennium, the one thousand years reign in righteousness.

The future outlook for this world (unless it repents and turns to God) is gloomy. The future out-look for the Church, the Bride, the faithful ones, is to be enrobed by, with, and in the Glory of God, throughout a never-ending eternity. Revelation 21:10, 11: "And he carried me away in the spirit to a great and high mountain, and shewed me that great city, the holy Jerusalem, descending out of Heaven from God, having the *glory of God*: and her light was like unto a stone most precious, even like a jasper stone, clear as crystal."

My dear people, let us take the greatest heed to the two factors and take the Word of God as the man of our counsel and the Holy Spirit for our Guide: and our body, soul, and spirit will be continuously flooded with intensified spirituality and will be preserved blameless unto the Coming of our Lord Jesus Christ. And for us it will be bright. Hallelujah, Amen and Amen.—Selected.

A MAN WENT OVER HERE

I once visited Niagara Falls. I saw on the Canadian side this sign put on the edge of the precipice: "A Man Went Over Here."

I need not tell the results as I braced myself against a tree and looked down upon the craggy rocks 200 feet below where he landed.

In pre-prohibition times there were 300,000 saloons in the United States of America. At each of these saloons one might fittingly put up this sign. "A Man Went Over Here." He did not cease his descent with a fall of over 200 feet, but from the bottomless pit of despair comes back the affirmative of God's eternal truth. No drunkard shall inherit the kingdom of heaven. (I Cor. 6:10).

I know a town that bought ground for a graveyard with license money, and nearly fifty of its graves were filled with victims of its own saloons—all inside of twenty-five years. Shall it not "be called the field of blood until this day?"

I knew of a saloon-keeper who had on his book 150 customers. One day he checked off the names that were not available, and forty-eight were dead because of drink he had sold them.

He went out of business because of his murderous record. Every case had its record. One was his own father, who late at night, fell out of his wagon on his way home, a few miles in the country. When found the next morning he was almost devoured by hogs.

Another was a neighbor whom he put out at a late hour and sent him home. Next morning when he opened up he saw the forearm of a man with hand reaching out of a snow-bank. He went out and took hold of it. That was all he found of the man. A walk of a mile on the railroad track and the shattered fragments to be found were put in a box not

over a foot square, so complete was his destruction.

While this was being done a woman in search of her husband came along and this was the plight in which she found him. The hand and forearm caught in the engine, that did the work of death, to end with, was carried along and was dropped in the snow, where it seemed to be stretched out in accusation saying: "Thou art verily guilty of the death of thy brother to begin with." Verily, "The wages of sin is death." "Turn ye, turn ye, for why will ye die?"—Sel.

THE MENACE OF ATHEISM

The Situation in Germany

Atheism may be Europe's biggest menace during the next five years. The possibility is suggested by a warning published in "Germania" (Berlin) regarding the spread in Germany of "free-thinking" movements. It is suggested that in five years Europe may have from 20,000,000 to 25,000,000 atheists.

In five years church membership in Germany has fallen by 2,000,000, and to-day in Germany there are 6,000,000 members of "free-thinking" societies.

The atheism campaign is not directed from Moscow, it is stated, but it has Moscow inspiration. The atheists of Moscow are using existing free-thinking societies for the promotion of the "godless" movement.

"Germania" says, however, that Moscow helped to organize an internation free-thinking convention in Czecho-Slovakia, and now the campaign is in full swing throughout Germany and Austria.

"France, Italy, Hungary, and even England, will get the propaganda soon," it is added, "and for the moment there is much mooting of a free-thinker's day, to be recognized side by side with the unemployed day, tentatively fixed for February 25th, each year.

"Of the reality of these and similar plans there can be no doubt whatever. It cannot be too often repeated that in Germany the exodus from the church is already powerful.

"Nor would it be possible to summarize too offensively the tone of many of the pamphlets which form this propaganda, which has its center not only in the Communist organization, but to some extent in the Socialist party committees—a point which cannot be too strongly made. The net result of these factors is an agitation menacing more and more the present cultural foundations of the world.

"Thus the economic class struggle is slowly but definitely and surely undergoing transformation into a religious class struggle based upon the issue of Christ or anti-Christ."

Two German evangelical bodies have urged the Government to refuse entry to the "Godless International." It is pointed out, however, by the Berlin *"Deutsche Allgemeine Zeitung"* that the German Constitution guarantees religious freedom. It is recalled that the atheistic movement began in Russia under the name of the Alliance of the Militant Godless, and numbered 120,000 members in 1926.

Two years later it numbered more than 500,000, and by the end of 1929 more than 2,000,000. By the end of 1933 it aims to have 17,000,000 members, which, it is observed, is not fantastic when it is considered that steps have been taken to extend the movement into many countries.

Children are taken in at eight years of age as juvenile pioneers, and become full-fledged members at fourteen. Already 40,000 local groups have been formed, anti-religious films and plays are exhibited, and the Moscow radio station, maintained at the headquarters of the united trade unions, regularly sends out anti-religious talks. Ample funds are provided propaganda, and plans have been formed for a central international body of the godless militants.

How rapidly the world is being prepared for the coming of the Anti-Christ! But before that "lawless one" is revealed, the Scriptures tell us that the Lord Jesus Christ will return for His bride — the Church. Our redemption draweth nigh. —"Scripture Testimony Journal."

"Blessed are the pure in heart."

CANADA RECORDS BELIE NOTION LEGALIZED DRINK BRINGS PROSPERITY

Toronto, Ontario, Special.—Canada is finding a startling answer to the question, "Can a nation drink itself into prosperity."

A study of official figures, just completed by a representative of the American Business Men's Prohibition Foundation of Chicago, reveals a situation that contradicts many claims recently made regarding conditions in the Domain of Uncle Sam's northern neighbor.

Attractive pictures, richly colored, have been painted by wets, both in Canada and the United States, of the enormous revenue Canada is deriving from the revived liquor traffic.

A leading recent report is headed, "Liquor Control fills Coffers of Dominion," "Much cash, many benefits reaped by Canada as result of trade."

Another article asserts: "In these days of world-wide national deficits, when governments everywhere are resorting to new taxation to make both ends meet, it is interesting to study the revenue results being achieved in Canada through government control and the sale of liquor."

Official figures, just published, show the measure of success or failure that is attending the Dominion's "ignoble experiment."

These figures reveal that Canadian liquor receipts for 1930 total $183,656,199. This was collected from liquor purchases by the government or subsidiary agencies, under the so-called Government Control System now operating in eight provinces.

All the liquor sold, both by the government and by private licenses, is purchased from privately owned breweries, distilleries and wineries, who are busy producing the alcoholic beverages distributed under the government system.

So far as the liquor-making trade is concerned, there is no doubt of its booming prosperity.

But how this prosperity effects the people and legitimate industry is another story. The effect upon Canada's resources, produced by the government-protected liquor traffic, does not reveal factors of appreciable benefit and economic aid to business in general, at a time when there is acute need for the conserving of resources.

On the one hand is a nearly $200,000,000 liquor bill, of which the Dominion Government took $55,041,068 in excise taxes and customs duties.

On the other hand, figures show some surprising things.

Three facts from the official records show that a favorable 1929 balance in Canada's international trade of $123,216,984, was changed to an unfavorable balance, in 1930, of $103,335,512.

Bank clearings, which are a fair indication as to the volume of business, decreased from $25,077,616,842, in 1929, to $20,092,343,629, in 1930, a shrinkage of $4,985,273,213.

The gross earnings of the Railways in Canada, in 1929 were: $499,825,278; in 1930, $459,858,136, a shrinkage of $39,967,142.

The people of Canada are finding out, from bitter experience, that the liquor traffic creates no wealth, that it can only act as a tax collector, and that in collecting taxes it plunders the taxpayers not only of enormous additional amounts, but of health and happiness and, too often, life itself.

If, however, through the payment of this enormous "Drink Bill" of nearly $200,000,000, Canada has secured entrance to a social paradise, from which drunkenness, bootlegging and drink-caused crime had been driven, or, if the Dominion had even secured amelioration of social conditions, it might be worth the price.

Canada, however, is consuming more liquor, is paying more for it in cash, is suffering more evils from its consumption as these selling systems develop. With the return of the Liquor Traffic there has come back the whole train of affiliated evils.

The Liquor Traffic, Canadian and foreign, is greedily grabbing and gloating,

but the people of Canada are paying, drinking and suffering.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, August 24, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings from above:—The weather is real nice at present. Some people are making their second crop of hay. Church was at Sam Mast's last Sunday and will be at Joe B. Miller's next time if the Lord is willing. My mother has ivy poison on her left arm. I will try to answer some Bible Questions and some Printer's Pies the best I can. Some people came from Indiana to attend several reunions. Some more are expected to attend the conference. How much credit do I have? I will close wishing you all good luck. A reader, Amanda Gingerich.

Dear Amanda, Your answers are all correct. Your credit is 54 cents.—Barbara.

Kalona, Iowa, August 24, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I was 8 years old July 4. Sunday church was at Sam Mast's. Next time it will be at Joe B. Miller's if it is the Lord's will. Weather is nice and warm. I have 3 brothers and 1 sister. Their names are Freeman, Hermon, Emil and Amanda. I memorized 16 German verses and will answer Printer's Pie. I will close with God's richest blessings to all. Mary Ellen Gingerich.

Dear Mary Ellen, Your answers are correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 25, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I am 13 years of age, and will be 14 on Jan. 31. I am going to Sunday school next Sunday if it is the Lord's will. We have nice weather but very dry. Health is fair as far as I know. I learned the Lord's Prayer in English and German and also the 23rd Psalm in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 714-718 as good as I can. What is my credit? Will close. Mahala Hochstetler.

Nappanee, Indiana, Aug. 25, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Weather is very dry but looks like it could rain. Church will be at Moses Miller's next time if it is the Lord's will. Health is fair in this community as far as I know. Will answer Bible Questions Nos. 714 to 718. Will close with best wishes to all. Lydia Mae Hochstetler.

Dear Lydia Mae, Your answers are all correct. Also your sister, Mahala's and her credit is 10 cents.—Barbara.

Bloomfield, Mont., Sept. 1, 1932.
Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name:—Weather is fair. Old Johnny Miller is up and around again and does a little work. Men are all busy threshing and cutting grain. I will try to answer Bible Questions Nos. 717 and 718 and the Printer's Pie. I memorized 6 verses in English. I will close with God's richest blessing.

P. S.—I am writing this letter on the 1st of September. I wonder if you will open it on my birthday? What is my credit? Anna Nissley.

Your answers are all correct, and your credit is 21 cents.—Barbara.

R. 2, Hartville, Ohio.
Dear Aunt Barbara:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I have one brother 6 years old, and one sister 2 years old. I have 7 aunts and 9 uncles and one foster uncle. His name is Patrick Michael from the orphan's home at Grantsville. My mother is an orphan too. I have only 1 grandparent, Victor Stoll of Montgomery, Ind. My Sunday school teacher is Mrs. Levi Miller, and my brother's Sunday school teacher is Mrs. Seth Byler. John Stutzman gives us little cards with Bible verses on and we learn them. We like to learn them for him. He is always kind to us. I will report them later if I may join your number. Sylvia Marie Stoll.

PRINTERS PIE

Sent in by Barbara Nissly

Lirevy! yevril! I asy tonu ouy, eh hatt haehtre ym rowd, nad thveieleb, no ihm, hatt nest em, thah vetlgnasier file.

"N" and "C" GIVING SOME OF THEIR OWN CHARACTERISTICS

We are twin brothers and absolutely no good whatever. There is no reason under the sun why we should exist any longer. We have no breath, no body and no soul; but we are deaf and dumb, blind, and insane.

We are so peculiar that no one can describe us. Each of us covers the whole earth, and still, we are both under the writer's hat. We never exist where there is no living creature: neither do we ever ask for a home: we are simply invited. We do more damage than most people realize.

Satan has learned our great strength and therefore he has taken us for his slaves. He acknowledges that we are two of his most successful workers. It is really surprising how many souls we are hurling right into Satan's dreadful trap. Ah, too bad for those poor souls but it is just because they abandoned themselves into our hands. They could have overcome us to a great extent if they had taken courage. **Courage** is our greatest enemy, and when it is properly applied we must give up, but where there is no courage we become stronger and stronger. Our strength is great when we are left unmolested, but when courage and application prevails we must surrender.

We work mostly in partnership. ("C" is now speaking.)

I usually act first and serve as an expert. I cause people to live as they please, and to commit great sins without hesitation. Then sometimes courage overwhelms my brother and causes persons to repent. In such cases we are both defeated, but if my brother "N" can keep his footing he will defeat repentance, and the victory is ours in the name of Satan. "An idle brain is the devil's workshop," and here is where we work.

He keeps us toiling day and night. We usually keep such places full of "rubbish" and "trash," and leave no room for anything useful. Satan has already many such shops and they are continually increasing in number.

We cause many fires, sicknesses, deaths, automobile wrecks, train wrecks, air-plane wrecks, shipwrecks, and sometimes horse-and-buggy wrecks, but worst of all, we bring about thousands of spiritual deaths and soul-wrecks. Our history is a shameful one—we are **Neglect and Carelessness.**

Sent in by Ervin Hershberger.

THE RIGHT STAND

The plans of the theatrical interests were foiled in the case of one pastor, as the following letter indicates. This was written in response to a circular sent out by a motion-picture management, urging the pastors of the town to co-operate with them:

"Mr. Dan Rock,

"Dear Sir: I am in receipt of your communication of very recent date announcing the coming to Wessington Springs of a screen production known as 'King of Kings.'

"I note that you are addressing the clergymen of this place and asking them to co-operate with you in the way of announcement, and in urging their membership to attend the showing of this production.

"No. Mr. Rock, I cannot co-operate with you. I cannot urge upon those who have accepted me as their spiritual adviser to view the picture you so highly praise. If you care to know the reasons for my position you will find them embodied in the following statements:

"1. The character and work of our Lord Jesus Christ are of too sacred a nature to be commercialized and exploited for the purposes of fattening

the treasures of motion picture concerns.

"2. The character and influence of the average screen productions of today are such that the better class of people refuse to patronize them. This production is a deliberate move to bait this class and reap a rich harvest by deceiving them into the persuasion that it is different.

"3. I note in the circulars accompanying your letter that 'sixteen stars of first brilliance' assisted in the making of this work. It is further stated that 'the technical and architectural resources of every great California studio' were placed at the disposal of the producer.

"In other and plainer language, Mr. Rock, this supposedly sacred production was the work of professional screen artists from that Mecca of Screendom, Hollywood. When these venders of scandal, these scavengers from the moral sewers and cesspools of society, put forth their unclean hands to attempt to portray the sacred character and life of my Lord and Saviour Jesus Christ it is high time for somebody to arise and protest.

"I have no doubt, Mr. Rock, that these sentiments will be regarded by yourself and your kind as belonging to the category sometimes classed as 'old fogyism' and 'Puritanism.' I should be rather disappointed if they were not.

"No, Mr. Rock, I cannot urge my membership to view this scene. On the contrary, I shall strongly advise them that, in the opinion of their pastor, it would be a serious offense to take money of which they are the steward, money which might go to the relief of the poor or to carry the Gospel of this Christ to needy mission fields, and pay it for the privilege of viewing any such desecration as that entitled 'Kings of Kings.'

"Very respectfully yours,

"W. R. Harden."

—Selected.

"The Lord our God is holy."

CIGARETS DID IT

"Mother! Mother! look quick!" cried Willie, bounding in at the kitchen door. "Something awful is happening over at Mr. White's. Two men who look like doctors drove up in a carriage and went in. When they went out they had Harold with them, and, O mother, he looked dreadful: he struck at the men, kicked, and struggled to get away. They could hardly keep him in the carriage. His father tried to help, and all the time Harold, his mother and Mamie were crying. Mamie begged the men not to take Harold away. See! there is the carriage going now," he continued as his mother reached the door. Mrs. Hamilton looked long and earnestly after the retreating carriage, then at the gloomy desolate house opposite. With a long deep sigh and an anxious, troubled face she turned, murmuring, "Poor boy! Poor mother!"

"Are they taking Harold to the hospital?" asked Willie eagerly. "Mamie told me yesterday that he was very ill."

"Worse than that, dear. It would be much better if he had died, and was being taken to the cemetery," replied Mrs. Hamilton. Then without looking at Willie, she suddenly said in a very grave tone: "Run upstairs to my room and bring me that package of cigarets that I found in your pocket last night while mending your coat. You will find it in the right-hand corner of the top bureau drawer."

Willie's face underwent a remarkable change from white to red, and then white again. Without a word he went slowly upstairs. "Oh, why did I ever get them!" he moaned. He was just learning to smoke; all his playmates smoked and laughed at him until he began. One step led to another and he had even taken his Sunday School money to purchase this package. He had felt very sick and unlike himself ever since. Mrs. Hamilton had noticed how pale he had been and how little he ate, and his frequent absence from home, but had suspected noth-

ing, until finding the cigarets the night before. He had meant to hide them but had forgotten and left them in his coat. As she sat waiting she prayed earnestly for wisdom to know how to help her boy. He was gone a long time, and when he returned he was not her frank, sunny-faced lad, but a sneaking-looking boy who handed her the package.

"Willie, look at them. They do not look especially harmful, but they are the cause of Harold's being taken away. They are not taking him to the hospital, but to the insane asylum. Think of it, only sixteen and hopelessly insane, wrecked physically and mentally! Now he must be shut up all his life away from those who love him, away from the sunshine, and flowers, and the bright beautiful earth; shut away from his books, music and ambitions. How old are you Willie?"

"Thirteen in July," he said soberly.

"When Harold was thirteen he graduated from the grammar school, the youngest and brightest boy in his class, ready for the high school, the pride of his parents and the joy of his friends. Now, poor boy! His career has ended in darkness; his bright mind and brilliant prospects are ruined by these harmless-looking cigarets."

Silence reigned for some time. Willie had seated himself in his accustomed place on the foot-stool, with his head in his mother's lap while his mother's white fingers strayed tenderly through his tangled curls. "Must I lose my dear boy the same way?" she inquired.

"No! No! mother," sobbed Willie; "I will never smoke again." Then followed a broken confession of the sinful steps taken, and an earnest prayer for forgiveness.—Selected.

AN AFRICAN SOLOMON

The late African missionary, Dan Crawford, said that a very unwholesome civilization is advancing into Africa,—a civilization that brings with it drink, gambling and all the rest. Then he told a very interesting incident.

"It was down that way that I was starting out for England, down by the railway head, where I and my black friends bade each other good-bye. Oh, how they looked at that railway! Then they asked me to explain to them some of the things belonging to your so-called civilization. So I began gushing about all your wonderful civilization. How they looked and listened! As I went on telling them of automobiles, submarines, aeroplanes, and everything else, trying to draw a wonderful look from them, I noticed one man with an uncomfortable look in his eyes. I could see he was waiting for me the way a cat waits for a rat. Finally he said, as I stopped, 'Are you finished?' And then, dear friends, he punctured my tire with a bang. 'I will never forget it.' He said: **'To be better off is not to be better!'** "

And yet, some folks think a black man can't think!

Brethren Missionary.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Sept. 5, 1932.

Greetings:—All arrived home safely from Conference and are all well. Weather is cool with plenty of rain.

Bro. M. S. Zehr of Mich., preached at the Griner meeting house, Friday evening, Sept. 2.

Bro. Moses Swartzentruber of Dundee, Ohio, preached for us on Sunday. The Lord add His blessing.

Bro. Manasses R. Miller left for N. Dakota from Conference.

Bro. S. T. Eash expects to be in Allen County, Ind., Sunday, Sept. 11 to engage in church labors there.

The Town Line-Griner congregation will reorganize Sunday school, Sunday, Sept. 11, the Lord willing.

Pray for us.

Abe Graber.

If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable.—I Cor. 15:19.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. Oktober 1932. No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die geschätzte Bibel.

Wir lassen nicht die Bibel,
Dies heil'ge Schutzpanier,
Der Jugend sichrer Führer,,
Des Alters Stab und Zier;
Die Sonne, deren herrlich Licht
Dies Tränental, erhellt,
Die Stimme, die Erlösung spricht
Und Christum zeigt der Welt.

Wir lassen nicht die Bibel,
In Freuden oder Schmerz;
Sie ist der Born der Weisheit,
Balsam fürs wunde Herz.
Und ob der Feinde Heer auch tobt,
Nichts unsern Sinn bewegt:
Wir leiden still, was Menschen tun
Denn Gott beschützt das Recht.

Wir lassen nicht die Bibel,
Wir senden sie zur Fern,
Daß ihre Stimm verkünde
Erlösung in dem Herrn,
Bis alle sich in seiner Kraft
Zu Jesu nahen sich,
Bis alle sagen: Heilig Wort,
Wir nie verlassen dich.

Editorielles.

Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der da richtet; denn worin du einen andern richtest, verdammst du dich selbst; sintemal du eben dasselbe thust, das du richtest. Denn wir wissen, daß Gottes Urtheil ist recht über die, so solches thun. Denkst du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbe, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken.

So sollen wir belohnt werden nach unsern Werken, aber nicht nach unserm Verdienst, es scheint es hat zu viele Leute die den Unterschied nicht machen können zwischen den Werken und dem Verdienst. Unsere Sünden-Schuld ist zu groß wir können sie niemals abverdienen, aber durch Veränderung unserer Sinnen und Gedanken in der Wiedergeburt empfangen wir die Liebe zu einem andern Leben in welchem die Werke der Gerechtigkeit zum Vorschein kommen, sein Vorhaben ist dann seine Seele zu erretten, sie in die ewige Ruhe der Heiligen zu bringen. Gottes Güte, Geduld und Langmüthigkeit hat uns zur Buße geleitet, so wirkt die Liebe Christi wiederum solches in dem wiedergeborenen Mensch gegen andere, er wird gütig, geduldig, langmüthig und Barmherzig gegen seine Mitmenschen. Der wirkende Glaube tödtet den alten Adam in uns, macht uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringt den heiligen Geist mit sich. Solcher Mensch fragt nicht darnach ob gute Werke zu thun sind, sondern gehet an das Werk, und ist immer am thun. Gerad so unmöglich wie es ist um das Brennen und Leuchten voneinander zu scheiden, so unmöglich ist es auch den Glauben von den Werken zu scheiden. So sol-

len wir dann prüfen in Gedanken und Werken die unnützen Schwätzer, die vom Glauben und guten Werken klug sein wollen zu urtheilen, und sind doch unter solchen von den größten Verführer. Wer nun solche Gnade nicht annehmen und auf eigene Verdienste trauen will, an dem kann Gott keinen Gefallen haben, nach inhalt seinem Wort. Denn wo der Glaube an Christum Jesum ist, da wird auch der heilige Geist sein, der führet darnach die Menschen in die gehorsame Gottes, daß sie ehrbar und züchtig leben in diesem Leben.

In dem Artikel „Gerechtigkeit aus dem Gesetz u. Gerechtigkeit aus dem Glauben" erinnert der liebe hingeschiedene Onkel und Lehrer D. E. Mast uns wie es nicht nötig ist hinauf in die Höhe oder noch viel weniger hinunter in die Tiefe zu fahren um Christum zu holen, denn das Wort gibt Zeugniß das er albereits unter uns ist mit seinem Geist. So hoffen wir auch ist es mit dem Bruder Mast, daß wir nicht hinauf fahren müssen zu lernen daß er unter dem Schutz und Altar Gottes ruhet, denn es ist wie der Paulus zu den Ebräern geschrieben hat: Wie wohl er gestorben ist, so redet er doch noch zu uns, im Glauben, durch seine viele vorgeschriebenen Artikel. Er wird als noch zu uns reden durch originale Artikel bis ziemlich in das kommende Jahr.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 9 September ist ein Telegram angekommen bei Arthur, Illinois zum Bericht daß der Emanuel J. Miller von nahe Goshen, Indiana gestorben ist. Er war geboren nahe Shanesville, Tuscarawas County, Ohio den 4 Oktober, 1863. War verehelicht mit Maria Bender den 25 November, 1888. Zu dieser Ehe waren 9 Kinden geboren. Sein Weib ist hingeschieden in die Ewigkeit vor etlichen Jahren. So hinterläßt er sein zweites Weib und Kinder und zwei Brüder: Pre. John A. Miller, Kalona, Iowa, und Jacob J. Miller, Shanesville, Ohio sein Hinscheiden zu betrauern.

Jonas L. Mast, C. J. Miller, Mrs. Eli J. Schrock und Mrs. Jacob J. Helmuth waren nach Goshen, Indiana dem Leichenbegängniß bei zu wohnen.

Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz und die Gerechtigkeit aus dem Glauben.

D. E. Mast.

„Moses schreibt wohl von der **Gerechtigkeit**, die aus den Gesetz kommt: Welcher Mensch dies tut der wird darinnen leben. Aber die **Gerechtigkeit** aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts anders denn Christum herabholen.) Oder: Wer will hinab in die Tiefe fahren? (Das ist nicht anders denn Christum von den Toten holen.) Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort von Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig" Röm. 10, 5—10.

Wir haben hier einen langen Text, aber auch ein viel sagender. Der Apostel hat hier bezug auf die Worte Mose in seinem fünften Buch Kap. 30, 11—14. „**Denn das Gebot das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne, noch im Himmel, daß du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren, und es uns holen, daß wirs hören und tun? Es ist auch nicht jenseit des Meers, daß du möchtest sagen: Wer will uns über das Meer fahren, und es uns holen, daß wirs hören und tun? Denn es ist das Wort gar nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thust.**" Im Anfang unsers Text Kap. schreibt der Apostel so liebevoll: „**Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden. Denn ich gehe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie kennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht.**"

Merke lieber Leser, der Apostel sagt nicht: Wer an den glaubt der „**wird**" gerecht wer-

den: als müßte er noch dies und das tun um gerecht zu werden: Nein, Er sagt kurz: **„Wer an den glaubet der ‚ist' gerecht."** Gott sei dank, daß es einen besseren, und sicheren Weg giebt, um gerecht zu werden, als wie durch die Werke des Gesetzes. Wir sind dem enthoben. Wir sind zu unvollkommen um das Gesetz in allen Punkten zu befriedigen. Wenn das möglich wäre, so hätte Gott seinen einigen Sohn den er lieb hatte, nicht auf diese Fluchbeladene Erde senden brauchen, um zu tun für uns was wir nicht tun konnten. Die **Gerechtigkeit** aus dem Gesetz, erfordert ein vollkommenes Halten aller Gebote und Satzungen, ja alle **Gerechtigkeit** zu erfüllen im innern und äußern Leben, was geboten und auch verboten ist.

Es erfordert daß der Mensch alle Gebote, groß und klein vollkommen halte, heilig und gerecht sei in seinem ganzen Wandel, gleichwie der heilig ist der ihn geschaffen hat, und dann nach dem Fall auch erlöset hat. Reines Herzens soll er sein, gleichwie Gott rein ist: vollkommen in der Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen; ja daß er Gott stehts, ununterbrochen vor Augen und Herzen habe: darf auch in seinem ganzen Wandel, und Leben nicht eine einzige Uebertretung begehen, sonst ist er ein Sünder und ist eines Erlösers, und der **Gerechtigkeit** die aus dem Glauben kommt bedürftig.

„Aber die Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt, spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen. Wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nicht anders denn Christus herab holen." Wir brauchen nicht in den Himmel steigen, um uns zu überzeugen daß er dort ist, und daß es wirklich einen Erlöser giebt; Gott fordert nichts Unmögliches von uns. Wir brauchen nur der Schrift glauben, diese sagt es uns; daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, und um unsere **Gerechtigkeit** auferstanden ist; also sollen wir in einem neuen Leben wandeln. Die **Gerechtigkeit** aus dem Glauben erfordert nichts Unmögliches von uns, um aus Gnaden angenommen zu werden. Wie gesagt: wir brauchen nicht in den Himmel hinauf, noch in die Tiefe hinunter zu fahren, um Erlösung zu finden; wir sollen und brauchen nur der Schrift zu glauben, und wenn wir das von Herzen tun, so bringe es die **Gerechtigkeit** die vor Gott gilt, und mit ihr kommt die **Heiligkeit**, und so wie auch die **Seligkeit**. **„Dies ist das Wort vom Glauben das wir predigen"** schreibt Paulus. Können wir Prediger auch so sagen? **„Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen,** (und nimmst ihn auf und an im Glauben als deinen Erlöser von Sünden) **daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig."** Die Handlung hier ist von einem lebendigen Glauben, der den Menschen von dieser sündigen Welt absondert, und in ein neues Leben in Christo Jesu hinein führt, und ihn willig macht allem abzusagen, und ihn auch Kraft giebt, durch den Glauben, diese sündige Welt zu überwinden. Ja ein Herzens Glauben nimmt es, um die Welt zu überwinden; und nicht nur ein toter Mundglauben. Das ist gerade was Philippus den Kämmerer gelehrt hat, nämlich: **„Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein; (getauft zu werden).** Ja wenn der Sünder durch den Glauben gerecht geworden ist, und Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt hat, so ist er bereit getauft zu werden, und eher nicht. In unsern Text sagt aber der Apostel nichts von der Taufe, noch von andern äußerlichen Zerimonien; vielleicht aus der Ursache, weil die Menschen so sehr geneigt sind, die **Gerechtigkeit** die aus dem lebendigen Glauben kommt, in solchen Zerimonien suchen, wo sie doch nicht zu finden ist. sondern allein in dem theuren Verdienste Jesu Christi, den Gott von den Toten auferweckt hat, um unserer **Gerechtigkeit** willen, und um die Menschen zu überzeugen daß er von Gott gesandt war.

Wenn der neue Gnadenbund des Glaubens, zu dem sündigen Menschengeschlecht sagen würde; „Leiste eine sündlose Gehorsame gegen Gott und allen Menschen dein lebenlang, so sollst du selig werden;" so müßten wir ohne Trost, und ohne Hoffnung, in eine finstere Zukunft hineinblicken. Ja wenn das die Bedingungen wären, um Gerecht zu werden, so wäre Christus umsonst für uns gestorben, und wir hätten nicht mehr nutzen von seinen Leiden, und Auferstehen, als wenn wir in den Himmel steigen müßten ihn herab zu holen. Oder in kurzen Worten zu sagen: Es wäre eine Unmöglichkeit für uns gerecht zu werden.

Der alte Bund des Gesetzes mit seinen Werken, verlangt von dem gefallenen Men-

schen alle Segnungen Gottes zu verdienen mit den guten Werken. Der neue Bund der Gnaden hingegen schenkt uns den vollen Segen Gottes, auf Glauben und Buße, dieweil wir nichts haben dafür zu geben, als Bezahlung. Es gehet mit uns wie es abgebildt ist mit dem verlornen Sohn; wir haben all unser Gut verschwendet, und müssen mit leerer Hand zum Vater kommen, mit Bußfertigen Bekenntniß unserer Sünden, um aus Gnaden auf und angenommen zu werden, zum Erben in sein ewiges und himmlisches Reich. Der alte Bund der Werke sagt: Welcher Mensch dies tut der wird darinnen leben. Der neue Bund der Gnaden sagt: Glaube an den Herrn Jesum Christum und lebe. Das ist kurz gesagt und ist und bleibt die ewige Wahrheit.

Wes das Herz voll ist des geht der Mund über

D. J. Troyer.

Jesus sagt: **Was zum Munde herausgehet, das kommt aus dem Herzen. Und weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über.** Ein guter Mensch, bringt **Gutes hervor** aus seinem **guten Schatz des Herzens**; und ein **böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.**

Lieber Leser, wie ist es bestellt mit unseren Herzen? Haben wir unsern **Schatz im Himmel**, oder auf der **Erde**, denn Jesus sagt: Wo unser **Schatz ist, da ist auch unser Herz.**

Wir kommen zu einem Menschen der uns fremd ist von Angesicht, wir wollen redensarten haben mit ihm, aber wir wissen die Eigenschaft, nicht von dem Menschen, daher reden wir etwas von dem Wetter, und Früchte. Ist er ein guter Bauer, so ist er gleich aufgenommen in der Sach, und hat auch vieles zu sagen wegen demselben. Reden wir zu einem andern, wegen seiner Familie, so ist er gerad aufgenommen mit diesem. Es gibt solche Leute, wo fast mehr reden von ihren Familien als wie von dem Wort Gottes, denn die Familie hat den ersten Platz in ihrem Herzen.

Dann gibts wieder andere wo ein **Unverständiges Herz haben,** wo verfinstert ist, und aus denselben Herzen, gehn arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnisse, Lästerung. Dies sind die Stücke die den Menschen verunreinigen. Und derselbe Mensch bringt Böses hervor, aus seinem bösen Schatz des Herzens. Diese sind diejenige, wo Jesus davon sagt, in Matth. 13, 15: Denn dieses Volks Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übels, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermaleinst mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren, daß ich ihnen hilfe. Ja wahrlich ein Mensch mit solchem Herz, braucht Hilfe denn aus seiner **eigenen Gewalt,** kann er nicht los werden von des **Satans Strick,** denn **nichts anders** als das **vergossene Blut Jesu Christi** wo er am Stamme des Kreuzes vergossen hat, kann ein solcher Sünder versöhnen, vor Gott. Es nimmt die **große Gewalt der Liebe,** wo Gott hat für menschliche Geschlecht, um solche Sünder zu versöhnen, mit ihm selbst.

Der Prophet Hesekiel schreibt von solchen Leuten, wo ein **steinern Herz haben,** und sagt: Ich will euch ein **neues Herz,** und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch weg nehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.

Ja durch die **Allmacht Gottes,** ist alsnoch **Hoffnung** da für den **Sünder,** wenn er sich sagen läßt, und reiniget sein Herz, durch den Glauben an Jesu. Denn der Prophet sagt: Wenn eure Sünde blutroth ist, soll sie **schneeweiß werden,** und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie **Wolle werden.** Ja wann Jesus das Herz reiniget, und darinnen wohnt, dann ist die Seligkeit darauf verheißen. Aber doch ist noch mehr zu streben dafür. Denn ein Mensch kann ein reines Herz haben, und den heiligen Geist darinnen haben, ja er gehe die Stufen hinauf, wo Petrus meldet, in 2. Petri 1, 5—8: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntniß. Und in der Erkenntniß Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe.

Ja bis daher kann der Mensch kommen, aber es mangelt ihm noch etwas: Nämlich

die **Erfüllung des heiligen Geistes.** Wann der Mensch dieses überkommen hat, dann kommt er in die gemeine Liebe. Dann begehrt er Gemeinschaft zu haben mit den Kindern Gottes, und wünscht allen Menschen die Seligkeit. Er ist nicht ruhig wenn er nicht ist in dem das seines himmlischen Vaters ist.

Alsdann kann der Friede Gottes, wo höher ist denn alle Vernunft, sein Herz und Seele in Christo Jesu wohl bewahren. Alsdann ist die **Seligkeit das Erste,** in unseren Herzen, daß wir nichts thun wollen das gereichet zu jemandes Anstoß, oder Aergerniß, sondern suchen vielmehr, den Schwachen im Glauben aufzunehmen, und die Gewissen nicht verwirren mit unserer Selbstgerechtigkeit. Sondern wir suchen viel mehr Einer den Andern höher achten als sich selbst. Es gibt solche Menschen, wo es scheint als wären sie ganz verkältet, und wollten sich nichts um ihre Seligkeit bekümmern, indem das sie nicht thun, wie wir meinen das sie sollten in allen dingen.

Nun was wollen wir tun? Mit Annanias zu dem großen Verfolger Saul gehen, und sprechen: Lieber Bruder der Herr hat mich zu dir geschickt, um dir den Weg zur Seligkeit zu verkündigen, und daß du mit rechtem Ernst Gott dienest! Wollen wir für sie beten? Es kann sein daß dieselbe Menschen, viel näher bei Jesus sind, als wir wissen, oder gedenken. Es kann sein, das sie täglich im Wort Gottes lesen, und täglich vor Gott kommen auf die Knie, und bei ihm anhalten, aber sie sind beschweret wegen Umständen die sie nicht dem Wort Gottes ähnlich heißen können, und wir können ihnen eine große Ursach sein, daß sie nicht mehr Frucht zum Vorschein bringen können.

In solchen Umständen was wollen wir thun? Wollen wir Jesu Rath nehmen und gehen um das **verirrete Schaf zu suchen?** Und wie gehen wir um ein Schaf zu suchen; mit der **Ruthe** oder mit **Sanftmüthigem, u. stillem Geist?**

Ich denk wenn wir mit der Ruthe kommen wollten dann wird das Schaf immer weiter gehen; und in die Grube fallen. Also auch das verirrte Glied, wenn es nicht behandelt wird mit der Liebe Christi, und durch **Trieb des heiligen Geistes,** durch **Gebet zu Gott,** daß er es ziehet. (Denn niemand kommt zum Sohn es ziehet ihn denn der Vater.) Ja mit der **großen Liebe** wo unser himmlischer Vater hat zu uns arme Menschen kann noch vieles gewonnen werden.

Lieber Leser: Jesus hat gesagt, er ist gekommen,**suchen und selig zu machen,** was **verloren ist.** Wollen wir ihm eine Hilfe sein in demselben? Ich hoffe wir wollen alle ihm helfen, und nicht vergessen welches Geistes Kinder wir sind. Darum tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid Geduldig gegen Jedermann (So weit das Geduld auslanget nach dem Wort.—Editor).

Kalebs Beispiel.

Kaleb ist eine Heldengestalt. Er verstand es, gegen den Strom zu schwimmen. In ihm war frisches Gottesleben. Als zehn andere von den Kundschaftern einen Bericht von ihrer Reise durch das gelobte Land abgaben, der völlig von Kleinglauben und Verzagtheit eingegeben war, da war es Kaleb, der aufrecht blieb und sprach, wie ein Mann, der im täglichen Leben wie in besonderen Vorkommnissen mit dem lebendigen Gott rechnet, sprechen mußte: „Laßt uns hinaufziehen und das Land einnehmen, denn wir können es überwältigen. . . . Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns ins Land bringen und es uns geben, ein Land, darinnen Milch und Honig fließt. Fallet nur nicht ab vom Herrn und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht. Der Herr ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen." Das waren mannhafte Worte. Er hat sich von dem Kleinmut der Menge nicht anstecken lassen. Er stand fest und fürchtete weder den Zorn des Volkes noch sein Hohngelächter. Die Schwierigkeiten kannte er auch und übersah sie nicht, aber sein Blick ging über diese hin zu dem allmächtigen Gott. Kaleb hat Recht behalten, nicht seine zagenden Freunde. Der Unglaube wird zuschanden, nicht der Glaube. Kaleb durfte ins gelobte Land eingehen, während die Helden des Unglaubens in der Wüste umkamen. Der Glaube schaut hoffend aufwärts und vorwärts. Laßt uns Kalebs Beispiel folgen und Glaubensmenschen sein!

Das Hohelied vom christlichen Glauben!
(Römer 8, 33—39)

Man hat das dreizehnte Kapitel des ersten Briefes an die Korinther das Hohelied der Liebe genannt. Ein berühmter christlicher Schriftsteller hat darüber ein Büchlein geschrieben: Das beste in der Welt. Und gewiß ist wahre Menschenliebe ein hohes Gut. Aber das höchste ist die Menschenliebe nicht. Die Liebe Gottes steht weit höher. Aus der Offenbarung dieser göttlichen Barmherzigkeit fließt erst die Möglichkeit wahrer menschlicher Liebe und Treue. Wie alles Irdische, vergeht auch die Zuneigung, die auf dem natürlichen Boden gewachsen ist. Nur die Liebe, die aus Gott stammt, hört nimmer auf. „So darf man denn unsern Text wohl ein Lied in noch höherem Chor nennen: es ist das Hohelied vom Glauben an die Gnade Gottes. Wunderbar ergreifend klingt es in einer Welt der Sünde, wie ein Ton aus der oberen Welt. Es ist wie Luft, die man auf hohen Bergen einatmet, voller Kraft und Leben.

Ist der Brief des Apostels an die Römer überhaupt eins der herrlichsten Stücke unseres Neuen Testaments, so ist dieser Schluß des achten Kapitels darin der allerherrlichste Abschnitt. Paulus als auserwähltes Rüstzeug Gottes, steht gleichsam auf der Höhe und über schaut Erde und und Himmel, Zeit und Ewigkeit. Er redet von lauter Erlösung und Freiheit, Liebe und Leben. O wie notwendig brauchen wir Menschen zum Trost und zur Freude solche heilige und selige Gedanken! Bald trotzig, bald verzagt, will unser Herz von Gott und Seinem Wort weichen; aber hier wird jede Verzagtheit überwunden im Aufschauen durch das Vertrauen auf Gottes überwältigende Güte, und jeder Trotz gebrochen durch die demütige Dankbarkeit für Jesu heilige Treue. Wer in wahrer voller innerer Ueberzeugung seines Herzens diese Worte dem Apostel nachsprechen kann, der ist wirklich ein seliger Mensch.

Jedoch die Seligkeit besteht nicht in aussprechend tönenden Worten allein, sondern in der Tat und Wahrheit, im Hand ans Werk legen, und wer keine Hand hat, kann nicht, ganz einleuchtend, mit andern Hand in hand gehen, kann aber mit anderen Schulter an Schulter, im Gebet an der Sache des guten Herrn und Meisters stehen, und anregen, einander reizen in christlicher Fürsorge dafür, daß unser keiner dahinten bleibe. (Ebr. 4, 1—3.) „Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit. Teile aus unter sieben und unter acht. Und wenn's noch mehr macht, denn du weißt nicht, was für Unglück auf Erden plötzlich für mich und dich kommen wird. (Pred. 11, 1. 2)

Wer sich der Armen, von Haus und Hof verjagten gleichgesinnten Glaubensvätern und Müttern unserer lieben Glaubensgenossen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder alles Gute vergelten. (Spr. 19, 17.) Und einst voll und ganz in der Auferstehung der Gerechten. (Luk. 14, 14.) Und zwar mit den Worten: Ei, du frommer und getreuer Knecht, was du an einem meiner geringsten leidenden, verfolgten Brüdern getan, das habt ihr mir getan. Du bist in deinem Haushalt über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehen ein zu deines Herrn Freude. Bitte, wer unter den Glaubensgenossen, der das gütige Wort Gottes, welches Geist und Leben ist, geschmeckt hat, die himmlische Gabe, und teilhaftig geworden des Heiligen Geistes, und an sich erfahren die Kräfte der zukünftigen Welt, das Er eine neue Kreatur in Christo Jesu geworden ist, könnte an seinem im Blute liegenden, unter die Mörder gefallenen ausgezogenen Brüdern vorübergehen, wie ein Priester und Levit, und nicht barmherzige Samariterdienste erweisen wollen? Liebe, du hast es geboten, daß man Liebe üben soll. O, so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll! Zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann: Wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann! Die Sache ist Dein, an der wir stehen. Und weil es Deine Sache ist, kann sie nicht untergehen. Herr, segne das Werk und das Bemühen Deiner treuen Boten in Deinem Werke, ist mein Gebet und Flehen. Amen.

—Erwählt.

Biblische Heiligkeit.

Der große Endzweck der christlichen Religion ist Heiligkeit, Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes. Das ist eine Wahrheit, die in unseren Tagen besonders der Beto-

nung bedarf. In der heiligen Schrift wird das Evangelium „der Weg der Heiligkeit" genannt. Von den Gläubigen wird gesagt, sie seien erwählt, „daß sie heilig seien," neugeschaffen zur Gerechtigkeit und Heiligkeit, ihre Frucht sei die, daß sie heilig werden. Sie werden aufgefordert, zu gebrauchen „ihre Glieder als Waffen der Gerechtigkeit," „ihre Leiber begeben zum Opfer, das da heilig sei," sie sollen nach Vollkommenheit in der Heiligung streben. Endlich wird von ihnen gesagt, daß sie sollen Gott vorgestellt werden „heilig und unsträflich," denn „ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen." Alle Vorschriften und Gebote, welche den Heiligen gegeben sind, deuten nach einer Richtung, nämlich auf Heiligkeit des Charakters, Reinheit des Herzens, Vollkommenheit des Lebens, Gestaltung des Lebens nach dem Bilde Christi. Der eine große, klar bezeichnete Zweck des Evangeliums ist: Menschen zu erlösen, nicht „in", sondern „von" ihren Sünden, sie heilig zu machen. Der Dichter spricht von den Heiligen wie folgt: „Wie fest, o ihr Heiligen, steht euer Hort, Jehovas vortreffliches kräftiges Wort! Verheißung und Tröstung, wie Felsen so fest, Für den, der auf Jesum sich gläubig verläßt." Nur den Geheiligten gehört Gottes Trost und Seine Verheißungen.

Die Inspiration der Bibel.

(Fortsetzung)

Einst scheiterte ein Schiff nahe einer der Südseeinseln. Es befand sich auf demselben ein Matrose, der früher in der Gegend gewesen war und wußte, daß die Bewohner der Insel Menschenfresser waren. Und als das Schiff in Stücke ging und sie sich ans Ufer geworfen fanden, da wußten sie, daß es keine Hoffnung für sie gab, denn sie sahen keinen Weg zu entfliehen. Der Matrose kletterte jedoch hinauf auf einen Baum, um Umschau zu halten. Plötzlich sahen seine Leidensgefährten, wie er seine Arme in großer Aufregung schwenkte und sie fragten, was los sei. Er hatte soeben dort über dem Hügel den Turm einer Kirche entdeckt. Dieser Umstand genügte, um ihn von aller Furcht zu befreien. Er wußte und sie wußten, daß dieser Kirchturm ihnen Bürgschaft bot, daß ihr Leben auf dieser Insel, wo sonst Menschenfresser wohnten, sicher sei.

Nun wissen aber Ungläubige dies ebensowohl wie er es wußte. Vor Jahren reiste ein junger Ungläubiger im Westen mit seinem Onkel, einem Bankier, und sie waren um ihre Sicherheit nicht wenig besorgt, als sie genötigt waren, in einer elenden Hütte am Wege Nachtquartier zu suchen. Es waren zwei Zimmer in derselben, und als sie sich zur Ruhe begaben, kamen sie mit einander überein, daß der junge Mann, mit seinen Pistolen in Bereitschaft, bis Mitternacht aufbleibe, um zu wachen, wonach er seinen Onkel wecken sollte, damit der bis zum Morgen wache. Eben blickten sie durch eine Spalte und sahen, wie ihr Wirt, ein rauh aussehender Mann in seinem Anzug von Bärenfellen, hinaufreichte und von einem Brett ein Buch — ein Bibel herabnahm, und nachdem er eine Weile gelesen, sich niederkniete und betete, und dann zog der junge Ungläubige seinen Rock ab und machte sich fertig, zu Bett zu gehen. Der Onkel sagte: „Ich meinte, Du solltest aufbleiben und wachen." Aber er sagte: „Er betet, es hat keine Gefahr." Er wußte, daß es nicht nötig sei, mit der Pistole in der Hand die ganze Nacht in einer Hütte zu wachen, die durch Gottes Wort geheiligt und durch die Stimme des Gebets geweiht war. Würde ein Spiel Karten, eine Schnapsflasche oder ein Exemplar von des ungläubigen Paines „Zeitalter der Vernunft" des jungen Ungläubigen Befürchtungen ebenso beschwichtigt haben?

Was macht dieses Buch so verschieden von allen andern Büchern? Wessen Buch ist es? Wer hat es gemacht? Die Ungläubigen haben die sonderbarsten Ideen darüber. Ich las in einer Zeitung einen Artikel, der von einem Ungläubigen geschrieben war, in dem behauptet wurde, daß der Inhalt des Neuen Testaments von der Nicänischen Kirchenversammlung gesammelt und herausgegeben worden sei. Man hatte eine Anzahl Evangelien und Episteln, echte und falsche, und niemand konnte beide von einander unterscheiden; deshalb legte man sie alle auf den Fußboden und betete, daß die echten auf den Abendmahlstisch auffliegen und die falschen auf dem Boden liegen bleiben möchten, und auf diese Weise sei das Neue Testament zu stande gekommen. Und das ist die

Sorte Speise, die zum Verschlucken für die Ungläubigen aufgetischt wird, denn eben diese Behauptung kann man in einigen Büchern der Ungläubigen, die eben publiziert worden sind, finden. Der Schreiber des betreffenden Artikels sagte, daß Papias, ein alter Bischof der ersten Gemeinden, für diesen Bericht verantwortlich sei. Ich antwortete darauf in einer Vorlesung, daß bezüglich dieser Behauptung es nur eine Schwierigkeit gäbe, nämlich, daß Papias 150 Jahre, ehe das Nicänische Konzilium zusammentrat, gestorben und begraben gewesen sei, aber da sie diese Neuigkeit vielleicht von den „Geistern" erhalten hätten, so möchte dieser Umstand für sie nicht sehr ins Gewicht fallen. Der betreffende Ungläubige stand auf und erklärte, daß das nicht der rechte Papias gewesen sei, sondern „ein wenig bekannter christlicher Bischof des 4. Jahrhunderts." Ich antwortete ihm, daß ich wohl glaube, daß derselbe wenig bekannt gewesen sei, so unbekannt, daß niemand von ihm gehört habe, weder vordem, noch seitdem. Weiteres Nachforschen ergab, daß ein deutscher Prediger in Straßburg und ein Professor in Münster, der im Jahre 1610 starb, diese Geschichte in einem alten griechischen Manuskript, betitelt „Synodikon" gefunden habe, das von einem alten Romanschreiber, der ums Jahr 900 lebte, herrührte; also über 500 Jahre nachdem die Nicänische Kirchenversammlung stattgefunden hatte. Und diese Geschichte, geschrieben, niemand weiß von wem oder wo, ist von Ungläubigen verschluckt, geglaubt und publiziert worden weit und breit als ein glaubwürdiger Bericht über das Entstehen des Neuen Testaments; und die Leute, die solche Fabeln glauben und verbreiten, halten Christen für Narren, weil sie an die Bibel glauben.

Ich habe in meiner Bibliothek 20 bis 30 Bände, die etwa 12,000 Seiten aus den Schriften der christlichen Autoren, die vor dem Jahre 325 n. Chr. schrieben, um welche Zeit die nicänische Kirchenversammlung gehalten wurde. Viele ihrer Bücher sind voll von Schriftstellen. Diese christlichen Schriftsteller hatten dieselben biblischen Bücher, die wir jetzt haben; und sie führen dieselben Stellen an, die wir anführen; sie citierten dieselben Evangelien und Episteln, die wir noch jetzt citieren.

Origenes, der 100 Jahre vor der nicänischen Kirchenversammlung schrieb, führt 5745 Stellen aus den Schriften des Neuen Testaments an; Tertullian, im Jahre 200, führt mehr als 3000 Stellen aus dem Neuen Testamente an; Clemens, im Jahre 194, führt 380 Stellen an; Irenäus, im Jahr 178, 767 Stellen, und Polycarp, der den Märtyrertod starb im Jahre 165, nachdem er Christo 86 Jahre gedient hatte, erwähnt in einer einzigen kurzen Epistel 36 Stellen. Auch Justin der Märtyrer, im Jahre 140, macht Anführungen aus dem Neuen Testamente; nicht zu reden von den heidnischen und ungläubigen Schreibern, wie Celsus im Jahre 150 und Porphyrius im Jahre 304, die entweder eine Menge von Stellen aus dem Neuen Testamente anführten oder sich auf solche bezogen, genau so wie wir sie im Neuen Testamente finden, so wie wir es jetzt haben. Ja, Lord Hailes von Schottland, der die Schriften der Kirchenväter bis zum Jahre 300 durchsucht hat, hat in denselben das ganze Neue Testament verzeichnet gefunden, mit Ausnahme von etwa ein Dutzend Versen, das durch ihre noch vorhandenen Schriften zerstreut gefunden wird, sodaß, wenn zur Zeit der nicänischen Kirchenversammlung jedes vorhandene Neue Testament wäre vernichtet worden, das Buch aus den Schriften der Kirchenväter wieder hergestellt hätte werden können, die dasselbe anführten, wie wir es anführen, und die daran als an Gottes Wort glaubten wie wir daran glauben. Und jetzt reden die Ungläubigen davon, daß die nicänische Kirchenversammlung das Neue Testament abgefaßt habe. Ebensowohl möchte man davon reden, daß der Stadtrat einer Stadt, die revidierten Statuten eines Staats oder einer Stadt abgefaßt habe, weil die Glieder derselben erklärten, daß sie dieselben anerkennen und annehmen wollten. Die Nicänische Kirchenversammlung hat nichts derart gethan. Die Bücher wurden als von den Aposteln kommend angenommen, die dieselben geschrieben hatten, und wurden sorgfältig bewahrt und in den Gemeinden Christi öffentlich gelesen lange zuvor, ehe die Kirchenversammlung sich versammelte.

Die apostolischen Gemeinden empfingen

die Evangelien aus den Händen der Männer, die dieselben geschrieben hatten und die Episteln waren geschrieben und mit den Namen der Männer unterzeichnet, die ihnen wohl bekannt waren. Paulus schrieb: „Mein Gruß mit meiner Hand: Paulus. Das ist das Zeichen in allen meinen Briefen; also schreibe ich."

Was war es denn nun, das diese Schreiber bezeugten? Sie zeugten von Dingen und Ereignissen, die sie wußten. Der Apostel Johannes sagt nicht: „Das was wir geträumt, uns eingebildet oder geraten haben, das schreiben wir euch," sondern: „Das von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschaut haben, und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens." (1 Joh. 1, 1) Das war ihr Zeugnis. Sie bezeugten, daß sie Christum gesehen hatten in seinem Leben, in seinem Tode; und sie hatten Ihn gesehen nach seiner Auferstehung, und hatten befühlt seine Hände und Füße, und sahen die Nägelmale und die Wunde in seiner Seite, und sie waren mit all diesen Dingen bekannt geworden und sie predigten Christum, der gestorben und begraben und wieder auferstanden war.

Als Lepaux, ein Mitgleid des franzöischen Direktoriums, sich gegen Talleyrand beklagte, daß seine Religion „Theophilanthropie" so wenig Fortschritt mache unter den Leuten, da erwiderte der schlaue Staatsmann:

„Ich wundere mich nicht über die Schwierigkeiten, die Sie mit Ihren Bemühungen finden. Es ist keine leichte Sache, eine neue Religion einzuführen. Aber eins möchte ich Ihnen raten zu thun, und wenn sie das gethan haben, mögen Sie vielleicht erfolgreich sein. „Was ist das?" fragte Lepaux begierig. „Es ist das," sagte Talleyrand: „Gehen Sie hin und lassen Sie sich kreuzigen und danach begraben, und dann stehen Sie aus dem Grabe auf am dritten Tage, und dann gehen Sie hin und wirken Wunder, wecken Sie die Toten auf, heilen Sie die Kranken, treiben Sie die Teufel aus, und nachdem Sie das gethan haben, ist es möglich, daß Sie Ihren Zweck erreichen." Der Philosoph ging schweigend von dannen, und bis heute hat noch kein Philosoph diese Bedingungen erfüllt. Aber Christus ist gestorben und wieder auferstanden, und diese Apostel haben alles, was sie hatten, um der Verkündigung dieser Thatsachen willen, verloren und selbst ihr Leben in diesem Dienste daran gegeben, und sie haben ihren Bericht und ihr Zeugnis davon in diesem Buche hinterlassen. Dann führen die Apostel Stellen aus den Propheten an, und die Propheten führen weiter die Psalmen an und berufen sich auf das Gesetz, das auf dem Berge Sinai gegeben worden war. Und so kommen wir von einem Buch zum andern, bis wir am ersten Buche Mose ankommen, und das macht keine Anführungen von irgend einer Person oder einem Buche. Damit habt ihr der Quelle Ursprung erreicht.

„Aber," sagt jemand, „ich will zugeben, daß die Bibel eine wahre Geschichte ist, aber das ist noch kein Beweis, daß dieselbe inspiriert ist. Es bedarf doch keiner göttlichen Inspiration, um eine wahre Geschichte zu schreiben." So meinst du, es sei eine so leichte Sache, die Wahrheit zu berichten? Ich wünsche, du könntest andre bewegen, so zu glauben. Angenommen, du gehst und liest eine Reihe von Zeitungen, die gerade vor der letzten Wahl publiziert wurden, und siehe, ob du dann nicht glaubst, daß es göttlicher Inspiration bedarf, die Wahrheit zu sagen, oder auch nur dieselbe zu finden und zu erkennen, nachdem sie gesagt worden ist. Die Wahrheit zu ermitteln ist eine überaus schwere Sache, wie du es sehen kannst, wenn du eine Reihe von Zeitungen durchliesest unmittelbar vor einer Wahl.

In der Bibel finden wir eine Anzahl von Dingen, die meines Erachtens den Stempel göttlicher Wahrheit an sich tragen. Ein Ungläubiger wird euch darauf hinweisen, welch ein Geschlecht alter Sünder das ist, von denen uns die Bibel berichtet. Noah betrank sich; David machte sich des Ehebruchs und des Mordes schuldig; Salomo war ein Götzendiener und trieb Thorheit; Petrus verleugnete seinen Herrn und Judas verriet Ihn für 30 Silberlinge; alle die Menschen, über die wir in der Bibel so viel berichtet finden, sind nach diesem eine schöne Sorte von Leuten! Wohl, aber welche Art Leute sind es, über die, nach deiner Meinung, die Bibel uns berichten sollte? Noah betrank sich. Ist das so befremdend? Hat sich sonst noch niemand anders betrun-

ken? Petrus fluchte und schwor. Giebt's nicht noch andre Leute, die fluchen und schwören? Judas, ein Apostel, verriet seinen Herrn, der sprach, daß Er zwölf erwählt habe; aber einer unter ihnen sei ein Teufel. Findet ihr nicht heute noch manchmal einen Judas in den Gemeinden? Einer unter den Zwölfen war demnach ein Dieb und ein Verräter, und wir haben nicht nötig uns zu verwundern, wenn wir sie heute noch in demselben Verhältnis finden. Aber viele scheinen zu glauben, daß, wenn sie von einer Person in der Bibel lesen, dann muß dieselbe frei sein von jedem Fehler, jeder Schwachheit, jedem Mangel und jeder Sünde. Sie haben diese irrige Meinung von Menschen erlangt durch das Lesen von Sonntagsschulbüchern, in denen erzählt wird von guten Kindern, die gewöhnlich alle jung sterben, oder aus Lebensgeschichten, bei deren Durchlesen sie unwillkürlich ausrufen müssen: „O, wenn ich auch nur so gut sein könnte, wie diese Person war; aber so weit werde ich es nie bringen." Nein, sie werden es wohl nicht, und wenn sie alles wüßten, was zur vollen Geschichte der betreffenden Person gehört, dann würden sie sich vielleicht auch nicht so sehr von solchem Wunsche angeregt fühlen.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 723. — Wen sollen wir nicht schmücken in seiner Sache?

Fr. No. 724. — Welche Glieder am Leibes sind die nöthigsten?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 715. — Wem seine Söhne waren böse, und fragten nicht nach dem Herrn, noch nach dem Recht der Priester an das Volk?

Antw. — Die Söhne Elis. 1 Sam. 2:12, 13.

Nützliche Lehre. — Das Wort nennt die Söhne Elis, böse Buben. Sie waren des Priesters Söhne und daher hatten sie gelegenheit vieles Böses zu thun vor allem Volk und gegen das Recht des Volks. Leset das zweite und dritte Kapitel ganz. Ueber das alles klagte der Herr über Eli und rechnete ihm eigentlich dies Böse zu. Er nahm Eli mit ein in die Ungerechtigkeit und ließ ihm sagen: Du ehrest deine Söhne mehr denn mich, daß ihr euch mästet von dem Besten aller Speisopfer meines Volkes Israels.

Wohl hatte Eli ihnen gesagt: Warum thut ihr solches? Denn ich höre euer böses Wesen von diesem ganzen Volk. Nicht, meine Kinder, das ist nicht ein gut Geschrei, das ich höre. Ihr machet des Herrn Volk übertreten. Wenn jemand wider einen Menschen sündiget, so kanns der Richter schlichten. Wenn aber jemand wider den Herrn sündiget, wer kann für ihn bitten? Daß es ihm aber dabei nicht sehr ernst war sehen wir aus den weiteren Worten des Herrn die er ihm von Samuel ließ sagen, daß er nicht einmal hätte sauer dazu gesehen, obwohl er wußte daß seine Söhne sich schändlich hielten.

Gott weiß allezeit was der Sinn in des Menschen Herzen ist, und er urtheilt ihn nicht nur nach den Worten sondern nach seinem Sinn. Den Worten nach hatte Eli seine „Böse Buben" bestraft aber im Herzen hatte er es übersehen. Es that ihm nicht Leid. Darum strafte der Herr selbst die „Böse Buben." Sie mußten beide auf einen Tag sterben. Dazu starb auch Pinehas's Weib desselben Tages, und als Eli die Kriegs-Nachricht erhielt fiel er vom Stuhl und brach seinen Hals und starb auch.

Eltern können oft ihre Kinder nicht in den rechten und christlichen Wegen halten und sie leben fort in ungöttlichen Wegen, und Gott hält die Eltern nicht verantwortlich für das was sie nicht thun können, aber wenn es ihnen nicht einmal ernst ist und sie unbekümmert sein wegen ihren Kindern so rechnet solches der Herr ihnen zu.

Fr. No. 716. — Wie sollen wir das Böse überwinden?

Antw. — Mit Gutem. Röm. 12:21.

Nützliche Lehre. — Wenn jemand aus böser Absicht uns übel behandelt, oder irgend einen Schaden zufügt so steigt in uns das Gefühl und der Wunsch auf solcher Feind zu überwinden. So lang wir noch von dem Fleisch und der Natur geführt werden so möchten wir ihn gerne eben so, oder noch ärger behandeln als er uns hat, da-

mit er überwunden und besiegt fühlen wird, und uns in Frieden lassen. Solcher Sieg mag vielleicht die Natur befriedigen, aber es ist ein kümmerlicher Sieg. Der auf solche Weise überwundene ist aber dennoch ein Feind, und vielleicht noch schlimmer als vorher.

Paulus' Weg den Feind zu überwinden ist weit besser. Mit Gutem, sagt er, sollst du ihn überwinden. Fällt das dir vielleicht schwer? Wenn so, so ist der Geist Christi noch nicht dein Führer. „Wer Christi Geist nicht hat der ist nicht sein." Paulus sagt, „überwinde das Böse mit Gutem." Das ist auch des Heilandes Rath. Er sagt: „Segnet die euch fluchen, Thut wohl denen die euch hassen. . . . So deinen Feind hungert so speise ihn, dürstet ihn so tränke ihn."

Das Gute das du ihm erzeigest, zeigt ihm daß du ihm nicht feind bist, und er fängt an sich zu schämen weil er dich so behandelt hat und du ihm Liebe erzeigest, und er empfängt einen andern Sinn wegen dir und er ist nicht mehr dein Feind—er ist überwunden.

Wie oben gesagt, wenn es dir noch schwer fällt Böses mit Gutem zu vergelten so ist etwas nicht richtig mit deiner Wiedergeburt. Richte dich nach Gottes Wort so wird der Herr dir seinen Geist geben der wird in dir das Gute wirken, auf daß du es auch anderen erzeigen kannst. So kannst du auch das Böse das noch in dir ist überwinden. Strebe nach den besten Gaben—nach der Liebe, lies Gottes Wort fleißig, befolge es immer mit deinem besten Wissen und Willen so überwindest du das Böse das in dir wohnet mit Gutem und es wird dir eine Freude werden das Gute zu thun gegen Gott und Menschen.—B.

Kinder Briefe.

Lovington. Ill., Sept. 3, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist an das John Yoders. Die Sonntag Schule war bei uns am Sonntag. Es war das letzte mal . Ich will die Bibel Fragen 711 bis 718 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Katie Kaufman.

Deine Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Eine Auslegung des Vater Unser

durch Hans Langenmantel.
1527 A. D.
(Schluß)

Darum lieben Brüder und Schwestern! Betrachtet wohl worin ein Jeglicher stehe, in dem Willen der Welt oder in dem Willen Gottes. Steht einer in dem Willen Gottes, so ist ihm das Gesetz und das Siegel schon aufgelöst (Matth. 11); steht er aber in dem Willen der Welt, so soll er wissen, daß ihm dieses Siegel zu stark wird und mag nimmer aufgelöst werden. Welcher das Wort Gottes in göttlicher Liebe von ganzem Herzen hört, und thut das ihm das Wort lehret, der ist wie Christus spricht, weise, denn er hört und thut das Wort, hat himmlische Weisheit, kann ein Haus bauen, das nimmer zergeht, und es wird ein Haus Gottes. Der aber das Wort hört und thut es nicht, wie Christus lehret, der hat eine irdische Weisheit, wird auch ein irdisches Haus bauen, das fallen und zergehen wird mit allem Erdreich. Darum seien ermahnt alle Menschen, daß wir wohl wahrnehmen, an welchem Haus wir bauen. Baut einer am Hause Gottes, so wird das Haus Gottes oder Christi, und die Kinder Gottes nicht verurtheilt werden von Ihm. Das sind vermahnt um Gottes willen Alle die urtheilen, daß sie wohl betrachten an welchem Hause sie bauen, wenn sie Gott in Sein Urtheil greifen, da uns doch Gott durch Seinen allerliebsten Sohn, den Er uns zu hören befohlen, gelehret hat, wir sollen Gott das Urtheil überlassen. Baut nun Einer ein Haus des Erdreichs, wer der ist, der wird Gott allezeit in's Urtheil greifen. Doch soll er wissen und ermahnt sein aus Gott, daß ihn Gott richten wird am jüngsten Gericht durch Seinen Sohn, dann wird ihm solches Urtheil zu schwer werden, dieweil er wider Gott und Seine Allmacht, der Niemand widerstehen mag, gehandelt; dann werden auch alle Menschen wohl empfinden und sehen, was sie geurtheilt haben.

Demnach seid ermahnt aus Gott, um Seinetwillen, daß wir nicht wider Jemand urtheilen, er sei wer er wolle, dieweil uns kein Mensch verleugnen kann, auch der größte Feind Gottes, der unter dem Himmel mag gefunden werden, nicht; das wird aber das schwerste Urtheil werden.

Alle Menschen bitten zu Gott, schreien und sprechen fälschlich: „Vater unser," und thun nicht, was der Vater begehrt. Wir sollten, wenn wir recht bitten wollen, des himmlischen Vaters himmlische Kinder sein; nun thun wir wie die Kinder, die aus dem Teufel geboren sind und sprechen: „Der Du bist," glauben aber nicht, daß Gott es sei. Sie sprechen auch: „In dem Himmel," und suchen Ihn nicht in dem Himmel, sondern vielmehr den Vater der Sünde, und sagen dazu: „Geheiliget werde Dein Name," und wir sind die Ersten, die Seinen Namen lästern und unheilig achten, das geben alle unsere Werke Zeugniß. Wir sprechen: „Zu komme uns dein Reich," und mit großer Lüge und großer Lästerung Gottes, denn so das Reich Gottes kommt zu uns, und es uns der Vater will geben, wie Er uns verheißen hat durch Jesum Christum, Seinen allerliebsten Sohn, so sind wir dawider mit aller Kraft, die wir haben an Seele und Leib, achten und schätzen die ganze Welt, das Reich der Hölle und Finsterniß für das Reich Gottes, wie Christus spricht: Die Welt hat weder mich, noch meinen Vater erkannt. (Joh. 8.)

Darum sprechen wir nicht recht: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel." Da sei ermahnt die ganze Welt, aus Gott dem himmlischen Vater, wie wir so fälschlich bitten; da Sein Wille zu geschehen in uns anfängt. Das uns das lebendige Wort im Herzen lehret, das will Gott, daß es allezeit in uns geschehe. So hat Gott keinen größeren Feind, der dem Willen Gottes widerstrebt, denn uns, die wir Gott bitten, wie gesagt ist, und Ihm nicht glauben geben und Seinem Worte widerstehen; so schlägt Er uns billig ab das tägliche Brod. Und wenn wir bitten: „Gieb uns heute das tägliche Brod. Und wenn mir Gott giebt das tägliche Brod, wie ich gebeten habe, so Er mir mehr giebt, als ich bedarf, und sehe meinen Nächsten Mangel oder Hunger leiden, und theile nicht mit ihm; ich spreche, es sei mein, so ist das schon erlogen, daß ich über meine Brüder gebeten habe, dieweil ich das nicht mit ihm theile, wie mich Christus gelehrt hat. Nun spricht auch Christus weiter: Der Mensch lebt nicht allein des natürlichen Brods, sondern eines jeglichen Wortes Gottes, das vom Mund Gottes ausgehet. (Matth. 4; Luc. 4; 5 Mose 8.) Das ist das Brod des Geistes und der Seele, damit sie gespeist werden immer und ewiglich. Und so uns Gott solches Brod giebt, wie wir Ihn gebeten haben, so sind wir mit ganzem Herzen dawider. Das lese ein Jeder in seinem Buch des Gemüthes, ob er dem Gemüth, oder dem Wort Gottes, welches ein wahrhaftig Brod ist, folget; und weder Geist noch Seel' nimmermehr mag gespeist werden, als in der Nachfolge des lebendigen Wortes Gottes. Darum, wenn wir bitten, so nehme ein jeglicher wahr, wie wir bitten, auf daß er nicht sage wider sich selbst:

„Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern." Wenn der Vater kommt, und will uns unsere Schuld vergeben, die wir Ihm verschuldet haben, spricht Er: Sündige hinfort nicht mehr, so ist es dir vergeben. Also kommt der Vater zu uns. Dann sehen alle Menschen, wie wir Ihn bitten. Wenn wir dann hinfort nimmer sündigen um des Herrn willen, so ist unseren Schuldnern auch vergeben, wie uns der Vater vergeben hat. Dann sprechen wir mit Recht: „Führ uns nicht in Versuchung." O allmächtiger Gott! Wenn wir uns genügen lassen mit dem, da Du uns führest und lehrest durch Jesum Christum, Deinen allerliebsten Sohn, so kommen wir in keine Versuchung, sondern in große Freude ohne Ende. (Jac. 1.) So wir aber uns führen lassen von unserem bösen Willen, und den Willen der Sünden, der nicht aus Dir ist, so fahren wir in die Verdammniß, deß sind wir gewiß. Darum sehe ein Jeglicher auf den, welcher uns führen will, ob es der gute, oder der böse Wille sei, so wird ein Jeglicher seine Stätte finden, wie Gott geredet hat durch Seinen lieben Sohn, unserem Herzoge Jesum Christum, und billig beten:

„Sondern erlöse uns von dem Uebel." Und wenn Du uns erlösen willst, ewiger Vater, von dem Bösen, so wollen und begehren wir von ganzem Herzen, gebunden und gefangen zu sein, geführt zu werden in das Böse, damit wir allezeit Lügner und Lästerer Gottes erfunden werden. Und werden also überzeugt mit allen unseren Sünden; die geben Zeugniß über uns, dieweil sie beschrieben sind vor dem Angesicht Gottes und nimmermehr vergessen werden, dieweil wir nicht abstehen und uns bekehren

zu Gott, welchem allein das Reich ist, wie folgt:

„Dein ist das Reich." O, ewiger Gott! Dein Reich halten wir für die größte Armuth. O Herr! deß geben wir Alle Zeugniß mit allen Werken. Niemand ist, der Deinen Willen thun will, darin doch ist der unendliche Reichthum Gottes des ewigen Vaters und des Herrn Jesu Christi. Wir alle sind bereit den Willen der Sünde zu erfüllen, und achten es für das größte Reich, und für das Beste. Das giebt Zeugniß eines jeglichen Menschen Willen in seinem Herzen, die das Böse mehr lieben und dasselbige thun. Denn wo die Liebe des Herzens ist, da ist auch der Schatz und das Reich. (Matth. 6; Luc. 11.) O, lieben Brüder und Schwestern in der ganzen Welt! Seid ermahnet aus Gott, eurem Vater. Leset das Buch eures Herzens mit Fleiß. Da steht es alles geschrieben und mag uns auch kein Schriftgelehrter, vor welchen uns Christus gewarnt hat, verführen (Matth. 7 und 23); dann sprechen wir mit Recht:

„Dein ist die Kraft." O, allmächtiger Gott! Gieb zu erkennen allen Brüdern und Schwestern, die Deiner Kraft begehren, daß wir auf diese Stunde nimmer halten Deine Kraft für große Schwachheit. Es war kein Sünder zu groß auf Erden; wenn er uns etwas gebot, so hielten wir es für viel kräftiger, als die himmlische Kraft, die uns Gott durch Christum eröffnet hat. Wir haben auch mehr Stärke und Trost bei dem Geschöpf, als bei dem Schöpfer gesucht. Begehren wir Zeugniß, daß es wahr sei, so gehen wir in unser Gemüth, da finden wir Lust und Freude, mehr gehorsam zu sein und zu dienen der Creatur, denn dem Schöpfer, und sprechen also wider Gott.

„Dein ist die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." O, allmächtiger, ewiger Gott! Wie werden wir so große Lästerer Gottes vor Deinem göttlichen Angesicht erfunden, mit großen, mächtigen Lügen, das doch nimmermehr vergessen kann werden, dieweil wir eine andere Herrlichkeit suchen, als bei Dir allein, bei Gott dem Allmächtigen und bei unserem Herrn Jesum Christum; daß wir die Herrlichkeit bei Dir nicht gesucht haben, wiewohl wir sagten sie sei Dein. Wir haben auch Herrlichkeiten an vielen Enden gesucht, dieselben besser geachtet, mehr Freude und Lust darin gehabt, als in Deiner Herrlichkeit, die Du selbst bist. Geben also selbst Zeugniß über alle unsere wüsten Greuel, die wir wider Dich handeln, das zeigt an die Lust aller unserer Sünden, geschweige der Werke dabei, das doch offenbar ist; damit wir großes Aergerniß gegeben haben, das uns verboten ist vom Herrn Jesu Christo.

Allmächtiger Gott! Die Völker, die das Büchlein lesen, die werden öffentlich sagen: Wer kann solches halten, das in diesem Büchlein geschrieben ist? Sie sprechen, oder werden sprechen, es sei zu schwer. O, allmächtiger, ewiger Gott! Gieb Allen Deine Kraft durch Jesum Christum, die solches lesen oder hören, daß es ihnen leicht werde in ihren Herzen, dieweil es Deine göttliche Lehre und Gebot ist, so uns Christus, der wahrhaftige Sohn Gottes lehret, Sein Gebot sei nicht schwer. O, ihr allerliebsten Brüder und Schwestern! Laßt es euch nicht schwer sein in euren Herzen; fangt an dem Kleinsten an, das euch Gott lehret und gebeut durch Seinen Sohn Jesum Christum, und thut dasselbige mit willigem Herzen um eures Vaters willen, davon ihr große Geschenke und Gaben empfangen habt, das Niemand leugnen kann.

Wolltest du aber gern wissen, was du empfangen solltest, so bitte Gott um denselbigen Anfang, der wird dir geben; möchtest du anfangen deinen Mund zu meistern, daß du aufhörest den Namen Gottes zu lästern. Und wenn du dies Stück angefangen und überwunden hast, so hättest du einen himmlischen Anfang gemacht. Und wenn du darnach mit deinem Munde anfingest Gott zu lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst. Solches hat uns Christus Jesus gelehrt. Glauben wir in der Wahrheit, so werden wir das in der Wahrheit thun. Was weiter zu thun ist, das lehret der heilige Geist durch Jesum Christum. Amen.

Allmächtiger, ewiger Gott! Wir bitten Dich, Allen, die Dein Wort hören, gieb Kraft, daß sie solches thun, das ihnen Dein Wort lehret. Denen, die es in der Wahrheit hören, und bereuen alle ihre Sünden, gieb Du eine Kraft des heiligen Geistes, daß sie den Sünden mögen Widerstand thun, bis an ihr letztes Ende. Das rufen auch wir zu Christo, dem Sohne, daß Er den Vater für uns bitten wolle, daß uns

solches mitgetheilt warde. O, allmächtiger, ewiger Gott! Was wir noch nicht gehört haben von Jesu Christo, und nicht gethan ist, das gieb uns, und Allen, die solches begehren von ganzem Herzen, zu hören und zu thun. Das verleihe ihnen Gott, der himmlische Vater, durch Seinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, und durch die Kraft Seines heiligen Geistes, der sei mit uns von nun an bis in Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen. Das werde wahr.

Tut Fleiß.

Tut Fleiß in was? Daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet. Vor wem? Vor dem, Herrn, der in scheinbar zögernder Weise am Ende Gericht halten wird, daß wir dann im Frieden mit Ihm erfunden werden.

Welche Wirkung übt die Erwartung eines zukünftigen Gerichtstages auf den Christen aus? Hier finden wir die Antwort: Sie übt Zucht aus! Die beiden Petrusbriefe behandeln im Grunde das eine große hema: Wie die Zukunftserwartung der Christen in ihr Leben regelnd, zügeld, richtunggebend, heiligend eingereift. Der kommende Tag des Herrn wird Rechenschaft von uns fordern über unser ganzes Leben auch das Leben im Gnadenstand.

Das Ziel ist hochgesteckt: unbefleckt und unsträflich. Wie oft stemmen sich aber unsre Schwachheit und sündlichen Veranlagungen solchem hohen Ziel entgegen! Wer hätte nicht schon über diesen Hemmungen geseufzt dem das „unbefleckt" und „unsträflich" ein ernstes Ziel geworden ist. Es gehört dauernder Fleiß dazu. Tut Fleiß!

Und dann, achte auf das Wörtchen: Im Frieden! Im Frieden Gottes bleiben; das ist auch bei der Heiligung wichtig, das bewahrt uns vor Hast, das tröstet im Blick auf unsre Schwechheit, das hält uns in Verbindung mit den Gnadenkräften unseres Gottes.

„Wie steht es nun mit deiner Seele?" schreib Luther einst an Georg Spenlein. „Ich möchte gerne wissen, ob Sie nun endlich einmal ihrer eignen Gerechtigkeit satt und lernen werdet ihr Vertrauen auf die Gerechtigkeit Christi zu setzen." Denn in sehr vielen Fällen ist es eine eitle Einbildung, zumal in solchen, die aus aller sind nach Dalhart, Texas gezogen. — Geschwister Otto Wiebe sind eine zeitlang bie Eltern und Geschwistern in Nebraska auf Besuch gewesen. — Gestern kam Bruder Gerhard Willems von Inman, Kansas, her. Er wird hier verlängerte Versammlungen halten. O, möchte es Gott durch ihn gelingen lassen, eine tiefe Neubelebung hervorzubringen. Es wurde und wird viel darum gebetet. Wir hier, samt der ganzen Christenheit in diesem Lande bedürfen sehr notwendig eine Neubelebung, um in dieser letzten Zeit fest zu stehen.

In Liebe verbleibe ich euer Bruder,

Hy. R. Friesen.

—Erwählt.

Das Göttliche Heilmittel.

Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war" (Phil. 2, 4. 5). Das göttliche Heilmittel für Neid und Eifersucht, für Selbstüberhebung und Ehrgeiz wird uns hier gezeigt. Jesus Christus ist ein vollkommenes Vorbild des heiligsten Gehorsams und der freudigen Selbstaufopferung. Wie Er so sollen auch wir gesinnt sein. Er hatte alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Durch Ihn sind alle Dinge geschaffen und bestehen durch Ihn. Dennoch erschien Er in dieser Welt als ein armer Mensch, als ein Knecht. Er hatte nicht, da Er Sein Haupt hinlegte. Die Füchse und Vögel waren besser versorgt als Er. Sie hatten eine Stätte, da sie wohnen konnten, Er hatte keine. Er, der alles war, machte aus sich selbst nichts. Er dachte nicht an sich selbst, sondern nur an andere, an die armen und elenden Menschen. Er sorgte für sie, weinte mit ihnen und diente ihnen, und Sein Leben war ein solches völliger Selbstaufopferung. Er war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Er gab alles hin, selbst Sein kostbares Leben. „Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Jesum sehen.

Die Russen erzählen sich folgende Geschichte: Ein armer Schuster, Martin, wollte Jesus gerne sehen, und ihm träumte, daß Jesus am nächsten Tage zu ihm kommen werde. Martin wohnte in einem Keller; sein Arbeitsschemel stand an dem niedrigen Fenster, das eben hoch genug war, daß er die Füße der Vorübergehenden bemerken konnte. Wie immer, stand er auch heute früh auf; als er aufblickte, sah er ein Paar müder Füße sich vorbeischleppen. Das jammerte ihn; er ging hinaus auf die Straße und fand eine Frau, die hungrig und obdachlos umherirrte und ein elendes Kind auf den Armen trug. Er nahm sie mit in die Wohnung, gab ihr den Rest des Frühstücks und dem Kinde die Milch. Dann setzte er sich an die Arbeit, in Erwartung, ob der Herr bald kommen werde. Um Mittag öffnete er sein Haus wieder einem Paar müder Füsse und teilte das Mittagsmahl mit einem alten, armen Manne. Abends legte er sich traurig zu Bett, weil der Herr nicht gekommen war. Da erschienen ihm im Traum die Leute, die er gespeist hatte, und er hörte die Worte: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!" Das sind Worte Jesu.—Erwählt.

Wie lange leben?

Die Spartaner haben ihre „Staatskrüppel", das heißt die Leute, die dem Staate nichts mehr nützen, sondern nur zur Last fielen, seinerzeit kurzerhand über den Taygetos hinuntergestürzt. Ihre hohe Kultur ließ sie in diesem Stück auf der niedrigen Stufe jener Zentralafrikaner stehen, bei denen die Söhne ihren Eltern, wenn sie alt und hilflos geworden waren, den Kopf zerspalten mußten. Moralisch nicht höher als diese wilden Heiden, dachte jener Professor der John Hopkins Universität, dessen Namen wir lieber vergessen wollen, vom Menschenleben. Er meinte, wenn ein Mensch 50 Jahre alt geworden sei, sollte er um seiner selbst und um der anderen willen durch Chloroform aus der Welt geschafft werden. Und nun kommt wieder so ein Licht, ein Professor M. an der Chicago Universität, wir nennen seinen vollen Namen absichtlich nicht, mit der Erklärung, ein Mensch sollte nur so lange leben, als er die Welt „amüsant" finde; dann könnte er gerade so gut sterben. Der erstgenannte Professor spricht dem Mord das Wort, der zweitgenannte dem Selbstmord. Einer ist so frivol wie der andere. Man denke nur einen Augenblick, wohin wir kämen, wenn mit dem Leben der Menschen nach den Theorien dieser modernen Heiden und falschen Propheten in unserem christlichen Land umgesprungen würde! Man muß schon absonderlich gelehrt (geleert) oder moralisch verwirrt und versumpft sein, um solche Theorien auszusprechen, an die Jugend weiter geben oder auch nur sie billigen zu können.

In Harmonie mit der göttlichen Ordnung bäumt sich das innerste Empfinden des normalen Menschen gegen solche Ungeheuerlichkeiten auf. Wir empfinden das Leben als heilige Pflicht und die Vernichtung desselben durch eigene Hand oder durch andere als das schwerste aller Verbrechen. Wir sollen und wollen leben um den Willen unseres Schöpfers zu erfüllen und Ihm an uns selbst und an anderen zu dienen, solange es uns möglich ist. Und wenn die Kräfte nachlassen und damit die Fähigkeit zu aktivem Dienst, dann winkt uns der passive Dienst, Gott und den Menschen durch geduldiges Ertragen der Schwachheiten des Alters oder der Krankheit zu dienen im Blick auf das kommende Leben, das die Widersprüche des jetzigen ausgleichen und die Früchte auch der Leiden offenbaren wird. „Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber" (Röm. 14, 7). Man sieht nur wie tief, wie tief selbst unter das Tier, ein in Gottes Bild geschaffener Mensch sinken kann, der die Verbindung mit seinem Schöpfer verloren hat und in dieser Losgerissenheit das Maß für die Werte, besonders für die höchsten, verliert.

Reden wie die der oben genannten Professoren sind nicht nur eine Torheit, sondern sie sind aufs höchste gefährlich, fast möchte man sie ein Verbrechen heißen in einer Zeit, in welcher Selbstsucht, Genußsucht und Pessimismus die Menschen, schon die Jugend, dermaßen schwächen, daß unzählige bei eintretenden Schwierigkeiten sich einreden, das Leben nicht mehr ertragen zu können, und deshalb in erschreckend

zunehmender Zahl die Last desselben einfach von sich werfen wie eine schlechte Marktware, die allen Wert verloren hat. Professor M. benügt schon ein nicht mehr Amüsantfinden der Welt zur Rechtfertigung, ja zur Forderung des Selbstmordes — als ob das Leben nichts weiter als ein Zirkusscherz wäre und den einzigen Zweck hätte, die Menschen zu belustigen. Und von solchen Lehrern soll sich unsere studierende Jugend auf das Leben vorbereiten lassen! Man erschrickt bei dem Gedanken.—Erwählt.

Tut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reinigt euch. 1. Mose 35, 2.

Montagmorgenbetrachtungen eines Predigers.

Gestern lauschte ich einem Prediger, der, ich bin dessen sicher, die feine Kunst gelernt hatte, seine Zuhörer zu führen und ihre Seelen in einen bestimmten geistlichen Zustand zu versetzen. Und er vollbrachte dies nicht etwa durch Bloßstellung, sondern durch Anleitung, nicht durch Schelten, sondern durch Antrieb, nicht durch Murren, sondern durch Führung.

Das ist die Art und Weise, wie Gott mit Menschen umgeht. Er treibt sie nicht an, sondern er leitet sie an, er sucht zu gewinnen, zu überzeugen, sie der Schuld zu überführen. Er versucht es mit allen Mitteln, uns dahin zu bringen, mit unserem eigenen Willen das Gute zu wählen und das Rechte zu tun, aber er wird uns niemals dazu zwingen. Und so sollte die Gemeinde und die Predigt darauf gerichtet sein, Leute zu überzeugen. Die Tatsache, daß Gott leitet, anstatt uns zu gebieten, gibt die Erklärung für viele Schwierigkeiten, die uns begegen. Warum ist die Sünde und das Böse in der Welt? Warum war es notwendig, daß der Heiland auf die Erde kommen mußte? Warum das überwältigende Wunder der Versöhnung? Was ist das Gut der Gemeinde? Alle diese Fragen finden eine Antwort in der Tatsache, daß Gott anleitet, anstatt anzutreiben. Die Leibwerdung Christi, die Versöhnung und die Gemeinde lehren uns, daß Gottes unergründliche Liebe würde vor nichts, vor absolut gar nichts Front machen in dem Versuch, die Menschenkinder zu erretten, die er erschaffen hat, sie wieder für sich zu gewinnen.

Todesanzeigen.

Miller. — Reuben, Sohn von Benjamin A. und Magdelena (Troyer) Miller nahe Sugarcreek, Ohio war geboren den 9. Februar 1913; ist gestorben September 15, 1932. Alt geworden 19 Jahr, 7 Monat und 6 Tag. Sein Ende war schnell, fast in einem Augenblick. Er und einer von seinen Brüdern waren in den Wald gegangen um Eichhörnchen (Squirrel) zu schießen. Sie wanderten voneinander eine kleine Zeit. Bald setzte Reuben sich hinter einen klumpfen Brush. Da nahm sein Bruder dem Reuben seinen Hut für ein (Squirrel). Da er geschossen hat sah er daß er einen Menschen getroffen hat, da er hin kam war es sein Bruder. Sie nahmen ihn schnell nach dem Hospital, aber es war keine Hilfe gefunden für ihn.

Er hinterläßt seinen sehr betrübten Vater, Mutter, 3 Schwestern und 8 Brüder wie auch viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern. Wir brauchen nicht trauern als wie die wo keine Hoffnung haben, er mit 14 andere war in den Unterreicht gekommen den vergangenen Sommer. Hätte der Herr ihm das Leben geschenket bis den 25 September, so war das Vorhaben um ihn durch die Wasser Taufe einzunehmen als ein Bruder in die Alt-Amish Gemeinde. So können wir als wieder sehen das des Herrn Wege nicht unsere Wege sind, und seine Gedanken nicht unsere Gedanken sind."

Trauerreden waren gehalten durch den Bischof Ben. D. Troyer und Pre. Eli N. Schrock an der Heimat den 18 September. Beinahe ein tausend Freund und Bekannte kamen zusammen die letzte Ehre zu erzeigen an dem verstorbenen Jüngling und Hinterlassene.

Melvin E. Troyer.

Es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr dem Hause Israel verheißen hatte. Es kam alles. Josua 21, 45.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Our region has been blessed with an abundance of rain during the summer and early autumn: so that we have bountiful field and garden crops and ample supplies of vegetables and of fruits. To this date, Sept. 24, there has been no damaging frost, which is somewhat exceptional for our high altitude. The weather has been dry for the past month; but this has served to harden the corn. And great changes have taken place within the past two weeks with reference to the luxuriant corn fields, the ample products of which have been expeditiously cut and stored in the Silos for the coming winter's needs. The transformation has been so great and so quickly wrought that in earlier times such transformation would have been regarded as practically impossible. This is especially true of these regions in which by far the greater part of the corn is grown for ensilage.

Let us bear in mind the bountifulness of our harvest as the needs of other less fortunate regions are presented unto us for consideration, sympathy and help.

There are tokens in the air and in the prospect of field and forest which forecast the approaching seasons of cold and frost and wintry blast.

There is a kind of non-denominationalism, perhaps inter-denominationalism would be naming it more accurately, at least its devotees, promoters and propagandists, seemingly have persuaded themselves, and are interested in persuading others, too, that there is such a something, in which they are warmly interested. The writer is convinced that in most cases, and perhaps there are not many exceptions, it is other-denominationalism which constitutes this wave or fad which is going the rounds. Do not construe this to mean that we should not be neighborly with our sister congregations and sister denominations. But when neighborliness (?) intrudes into the domestic domains and crowds out the members of the household, and takes away that which belongs and which pertains to the family, it becomes knavery and thievery instead of neighborliness. When representatives of one organization make effort to transfer members of another church into their own fold, it has rightly been called "sheep stealing." And when a person must cringe and crawl and apologize for his faith and church affiliation, either that person must have a connection not worthy of his support and adherence, or that person must be a poor apology as an adherent and affiliant. And the person who plays court to other organizations and who volunteers as solicitor for them deserves contempt at home and abroad.

However, the fast adherer of mere church form and name reminds me of a certain governor of a certain state in years gone by. He had presidential

ambitions, and when his principles regarding certain important issues were made an issue he is reported to have limited his reply to a mere statement that he belonged to such and such a party; and this statement became an oft-quoted by-word for ridicule and discrediting criticism.

God's Word says, "Be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason for the hope that is in you with meekness and fear: having a good conscience." I Peter 3:15-16.

Our liberty and privilege of personal choice in matters of belief and conscience carry with them also responsibility; and it is with relation to liberty and conscience that we are cautioned, "Let every man be fully persuaded in his own mind." . . . "For it is written, As I live, saith the Lord, every knee shall bow to me, and every tongue shall confess to God. So then every one of us shall give account of himself to God." But, "Whatsoever is not of faith is sin." Rom. 14:11, 12, 23.

The commandment is as forcible as ever, the questions as compelling as of yore. "What fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty." II Cor. 6:14, 17, 18.

Do we parley and question about this and that or the other group or organization? Do we ask, But what shall this or that man do; or what about him? Is not the word of Christ as live, as conclusive, as final, as when He said to Peter "What is that to thee? **Follow thou me?**" John 21:22.

It is encouraging, when after running short of material for publication for a time, a plentiful supply is received, and that there are those from whom the efforts could not by right be demanded, who yet manifest an interest in the labors and functions which the **Herold** represents, and put forth efforts in support. One contributor writes: "Occasionally I get hold of your paper and in reading it I noticed that you stated that this time of the year write-ups are a little scarce, so I had a conviction to send you a few again.

"I don't know whether they are filling a place in your work, as you see it or not, but encouragements from those who read them and past fellowships with many readers still impel me to do what little I can to progress the work and blessings of God among you and among each other."

I think the brother understands the situation well, that the **Herold** frankly and honestly represents and stands for the cause which it professes to represent, and that his interest is an honest, wholesome, neighborly one, characterized by a sympathy which has been inherited from ancestral sources, and as such we gladly use his contributions and have hitherto found them acceptable and useful.

Under the title "Life Abundant," a brief article written by Mrs. Stahly, and clipped from the **Gospel Banner,** is a startling description of the possibilities of life in India, relative to dangers there. In connection with this I would like to repeat the narrative published in a past number of the **Gospel Herald**, of an experience which one of the missionary families had with a "crite," which was yet more startling than this case. Several years back this took place. The wife and mother had risen out of bed in answer to some request from one of the children; and had again settled down comfortably and adjusted the (in India indispensable) mosquito netting, when she became aware that something apparently snake-like was writhing within the covers and netting. Of course there was not the normal just waiting a second or two more before getting up, but an abrupt getting up, and the husband also hastily arose and bringing

a light discovered the "crite," which in the meantime had fallen upon the floor and was endeavoring to make its escape or to hide, but which was at once, fortunately, killed. Then followed the anxious question as to whether the reptile might have bitten the sister inflicting but a minor injury, as a slight abrasion was discovered, which probably would never have been noted but for such attendant dangerous environments. The approved anti-venom treatment was administered and no evil results followed. I am writing this from memory, as it would likely require considerable time to verify the narrative by reference to **Gospel Herald** files. I have forgotten which missionary family had this exciting experience.

I had been told by missionaries laboring in India of the dangerous character of the "crite," described, however, as a small, **harmless looking snake.** Before learning this I had looked upon the **cobra** as the incarnation of horrors and dangers serpentine.

The editor had not intended to publish further statements concerning the question as to whether Judas participated in the first communion, but Bro. Yoder's article, the fifth upon the subject, also contains some thought-inducing statements, missed by the rest, and as he has been a frequent and appreciated contributor, his letter shall go in with Bro. Plank's. Contrary to the construal of some, the first article upon this subject was clipped from the **Gospel Herald,** and had been written by Niles Slabaugh. I think the admonition **to the church to do careful and circumspect housekeeping** and not leaving the matter so much to the individual judgment is well taken. It coincides well with the admonition and warning to those shepherding the flock. "They watch for your souls, as they that must give account . . . ." Heb. 13:17. But the argument advanced that Jesus the institutor of the sacrament, in that evening of observances which fulfilled the Old and also instituted the New, was subject to the regulations which would apply to His ministering servants in all details, to the end of the dispensation of grace is unwarranted in my estimation. In my youth I heard a minister say he could substantially assert what Jesus Himself had proclaimed. I thought then he went beyond his rightful province and authority—I think so yet. To say that Jesus was not supposed to know the heart character of Judas is placing common human limitation upon the Son of God. In the German part of last **Herold** a brother puts the construction upon Jesus' words "Have not I chosen you twelve, and one of you is a devil?" as not referring to Judas but rather to Satan, the same as the application in which Jesus rebuked Peter, saying, "Get thee behind me, Satan." But let us bear in mind Jesus said "Have not I chosen . . . and one is a devil?" Surely Jesus did not choose the devil. Is it not true beyond earlier realization that "we know in part?"

WAS JUDAS AT THE COMMUNION TABLE?

The above subject was discussed by N. M. Slabaugh in **Herold** No. 10 and by L. Bontrager in No. 13, and their views were given on the one side of the question. So I felt like taking the other side; not that I want to criticize their views. I appreciate them, as it gives us more thought upon the Word of God. Their views were that Judas did not commune at the Lord's table: that if he did it would take away all rights for any to bar another or to stay back from communion on account of another's unfitness. And the Word does not plainly say that he did, or did not commune.

In the first place, Matthew, Mark and John state plainly that Jesus sat at the table with the twelve, then when He broke the bread and gave them the cup, commanded them all, "Drink of it." Mark says, "They all drank of it." True, it does not say Judas partook of it; and it does not say that Peter, James

or John, or any of the other apostles partook of it, or that Judas was left out. They all partook of it. Luke and John agree with the others, so we have no occasion to get the idea that Luke was not an eye witness and might have made a mistake. The matter is not of as great importance whether Judas communed or not, as it is what is to be inferred from the principles and teachings to be taken from this. If we take it that Judas communed, then he ate and drank condemnation unto himself. So that does not give the transgressor any privilege or rights to commune because of the example of Judas. I could not find any Scripture which gives one member the right to bar another, or to stay back from communion because he holds another to be unworthy. If he holds aloof from communion he does not partake of the bread of life, is examining the other, and does not examine himself. And if the other is unworthy he eats condemnation unto himself. Which is the better of the two? if one member bars another he takes away the other's right or privilege of examining himself and judging himself. If any member judges himself if he has any faults he will make his faults right or rectify his defects and has no occasion to be judged. True, we are not to be partakers of the table of devils. Paul says, that which the Gentiles offer they offer unto devils. If any member is so far in degree of iniquity as to be classed with devils the church must expel him as belonging without among the Gentiles. When Jesus, blessed the bread and also the cup it served the apostles who were worthy as a blessing and unto Judas, who was unworthy, as a curse. I do not believe that Jesus condemned Judas, although knowing that he would betray Him, for a deed which he had not yet done. And when they all partook of the bread and cup, then Judas, being unworthy, did not desire to stay with the apostles longer, so he went out and betrayed Him. Their company was not agreeable unto him any more. If we feel like barring others or staying back from communion on account of the faults of others, which in our estimation are so far wrong, we might be mistaken like was Peter when he was called to the house of Cornelius, when God showed him in a vision that that which God has cleansed is not to be held as common or unclean.

Jesus had to contend or deal with two extremes, one, too strong, the other, too weak: one requires too much; the other, not enough; so we have the situation to this day. When Christ assayed to wash Peter's feet, Peter said, "Never shalt thou wash my feet." When he heard it decreed that "unless I wash thee thou hast no part with me," then he requested that hands and head also be washed. But the answer he got was "He that is washed needeth not save to wash his feet."

If we see a fellow-member in fault and have not tried to help him aright, and then tell him just before communion, If you take part in communion I will stay back or refrain, that brings laxity in helping your brother right and may serve to induce the feeling of the Pharisee, who said, "God, I thank thee that I am not as other men."

I believe that Christ gave Judas the bread and the cup in His remembrance.

D. J. Plank,
Arthur, Ill.

WAS JUDAS AT THE COMMUNION TABLE?

By John J. Yoder

Referring to Brother M. J. Miller's article on the above mentioned subject, "Was Judas at the Communion Table," after carefully reading the 13th chapter of John which he said will be all we need, I could easily understand that Judas was at the communion table and partook of the bread and wine which took place after the feetwashing, and as Bro. Miller said, "Does not that chapter teach us that after Christ had washed the apostle's feet He took His place at the table

again and it was then that He accused Judas of betraying Him? Then it was that He dipped the sop and gave it to him.. Then he went out immediately as stated."

Bro. L. Bontrager's article under the same title, "Was Judas at the Communion Table," in Herold No. 13, page 405, states that Judas was not present at the communion, but says, "The record in Luke gives it so that one might be led to believe that Judas was present at this new institution, but," says he, "let us notice that Matthew and Mark both mention the betrayer. When asked, Is it I? and Is it I? the answer was given, He that dippeth his hand with me in the dish." etc. He further says that as Luke "was not an eye witness, but only wrote as it was reported to him, it was possible for him to make a chronological mistake in recording what was told him." But I must say we can not consent to this last statement made by this brother, as there are many scholars agreed that no other Gospel is so complete as Luke's. There were many narratives of the life of our Lord current at the early time when Luke wrote his Gospel. The ground of fitness for the task St. Luke places in his, having carefully followed out the whole course of events from the beginning as stated in his preface contained in the first four verses of his Gospel as follows: "Forasmuch as many have taken in hand to draw up a narrative concerning those matters which have been fully established among us, even as they delivered them unto us, who from the beginning were eye-witnesses and ministers of the word, it seemed good to me also, having traced the course of **all things accurately** from the first, to write unto thee **in order**, most excellent Theophilus; that thou mightest know the **certainty** concerning the things wherein thou wast instructed." (Luke 1:1-4, R. V.)

And now since "all scripture is given by inspiration of God" (II Tim. 3:16) which also includes Luke's Gospel, we have all reasons to believe that Judas was with Christ and His apostles at the communion table if we compare Luke 22 with the 13th chapter of St. John, because the two records agree exactly on this point, and at the same time Matthew and Mark's records do not conflict with these if rightly understood, for "in the mouth of two or three witnesses shall every word be established." (II Cor. 13:1).

May God illuminate His servants (in this age) with the same Spirit of truth to understand His Word as He inspired His servants to write His Word.

North Canton, O.

THE SIN OF UNBELIEF

By Wilma Yoder

We all know that it is a sin not to believe on God and in His Word, and without believing on God we can not have eternal life.

In Numbers 13 it is recorded of the children of Israel as they were nearing the land of Canaan, and also in Deut. 1. Unbelief is Satan's trap. Satan caused Eve to fall because he got her to disbelieve in God and His word.

The Lord had promised the land of Canaan to the children of Israel, telling them that it was a land flowing with milk and honey. He also said He would send the hornets before them to drive out the people. But they wanted to send spies to see what the country was like, showing their unbelief. Twelve men were sent, one from each tribe. They searched the land in forty days. They all came back and brought some of the fruit of the land. They all agreed that it was a very fertile and good land. But ten of them said that there were big and walled cities with strong men, giants, and said, "We are not able to go up against this people." But Caleb and Joshua said, "We are well able to overcome it." The people murmured and wished they had never been there. They did not believe the promise God had made to them.

So God said they should not go but would have to wander in the wilder-

ness for thirty-eight years longer. In Heb. 3:19 it says, "They could not enter in because of unbelief."

We think of the great mistake they had made. But do we think of the great mistakes people make to-day because of unbelief? Many people know the wonderful promises of God and have heard His call saying, "Come unto me and I will give you rest."—Matt. 11:28. "Whosoever will let him take of the water of Life freely."—Rev. 22:17. "Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy, and eat."—Isa. 55:1. But as they get to the very border line ready to step over, Satan comes and asks them not to believe it, and tells them they are not able to stand; that there are giants in the way. Things that the carnal-minded man thinks he can not do without, such as evil associates, and attending wicked places of amusement, and some because they can not believe the whole Word of God and do not want to take any part in the work of the church and let their lives be useful to the Master. And so they turn away from a heavenly Canaan which would have been given them; they turn away, still desiring to have it, but not just now.

The children of Israel changed their minds and went, but not in the name of the Lord, and were utterly defeated. So the person who thinks he can go in his own strength will not prosper; he can not. But the person who is willing to serve his Master can say with Paul, "I can do all things through Christ which strengthens me." It is impossible for us to overcome the giants of ourselves, but by the help of God we can. Because all things are possible with God. "The Lord is the strength of my life of whom shall I be afraid."—Psa. 27:1. Who is willing to step out on the promises of God in the full assurance of faith? Who is on the Lord's side? Who will serve the King?

"Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved."

PRIDE

By Mrs. E. S. Miller

This is no fascinating subject. It does not come from above. It is earthly, sensual, always on the outlook for honor, having one's own person in admiration! Satan, the author of our subject, accused his brethren before God day and night so as to get them at variance by means of getting in between to work out his object to destroy the unity between God and man: and to stir up the spirit of freedom, to seek a fancied independence! Down to this age he is still on his project day and night. We have many Bible characters, old and new, that were brought down low because of pride and self-exaltation. Proud Absalom wanted the kingdom and went down; King Saul was getting proud and God left him and even when he knew that God had rejected him he begged Samuel, the prophet, to go with him unto the people and honor him there before the people and elders of Israel.

This proud and self-honor seeking malady is manifested the world over, out and inside the church, and will be brought down low. God even hates a proud look—a look which asks honor for self. King Uzziah began his reign very favorably. God blessed him, fought his battles. Amorites, Philistines, Arabians, and Mehunims went down before him. Everything came his way. Nations trembled at his name. He was marvelously blessed. When he was strong his heart was lifted up; pride ruled him and presumption slew him. He was no longer satisfied with his splendid career in the kingdom. He sought the office of the priesthood, determined to burn incense on the altar of God, but was opposed by the high priest Azariah, and eighty others in the same office. But Uzziah was enraged at their resistance and proceeded forward with his censer; was suddenly smitten with leprosy! Creature strength stands in God's way. Keep this in remembrance whenever you have desire to become

great. The good spirit will leave. An aged bishop (now gone to his rest) once made the remark that most of our church troubles came largely through so many of us wanting to ride the elephant; wanting to be great. Diotrephes wanted to be a great one in the early church and received not the Apostles, and put those that would receive them out of the church. In Col. 2 we have another such character against which Paul warns us. How he comes with enticing words and voluntary humility, but is vainly puffed up in his fleshly mind, not holding to the Head (Christ) by which all the body is ministered nourishment; therefore he can not be a member of Christ's body, but seeks to have the pre-eminence in the church and to be looked upon as a great one in sheep's clothing. Satan, the author of our subject, is working through him. Pride goeth before destruction and a haughty spirit before a fall. Oh, Lucifer! how art thou fallen from heaven. Thou hast said in thine heart, I will ascend into heaven. I will exalt my throne above the stars of God. I will ascend above the heights of the clouds. I will be like the most high. Yet thou shalt be brought down to hell, to the sides of the pit. Every one proud in heart is abomination to God. He knoweth the proud afar off. A high look and a proud heart is sin. God resisteth the proud. All the proud shall stumble and fall; whosoever exalteth himself shall be abased. Satan who opposeth and exalteth himself above all that is called God, or that is worshiped; so that he as God sitteth in the temple of God, shewing himself that he is God.—II Thess. 2:4.

We will meet him with the words, "It is written."

Salisbury, Pa.

WOMAN'S DRESS—THE INDICATOR OF HER CHARACTER

Note:—The following extract is taken from a book published about thirty years ago. Fashionable female society then, so far as the upper parts were concerned dressed with about the same degree of nudity (nakedness) as it does to-day. But then the nether extremities were fully draped and a trailing train swept the ground or floor upon which fashion's devotee paraded. What would the writer of article herewith reproduced, have written had the present-day modes governing lower extremity apparel been in vogue, in addition to that which then outraged the common sense of decency, and which suggested the unspeakable?

Editor.

In this chapter we propose to take up the very delicate subject of woman's dress. However, there would be nothing "delicate" in regard to this subject, was it not for the fact that "Fashionable Society" makes it such. When the female element of this "Fashionable Society" desires to dress in this unholy fashion they cannot complain when decency rebels and points out to her the awfulness of her shame.

The reader may not know how society arrays herself when she attends these social functions, and I am quite sure that if the pure mothers and innocent daughters of this country were to look in upon some fashionable gathering, crowded by the devotees of frivolity, and behold those who claim to be ladies, attired, as they invariably are, in the low-neck dress and short sleeves, they would exclaim, "Oh! can it be possible that these women actually believe they are the modest creatures that God intended them to be?"

I have beheld with my own eyes, young women and married ones as well, unblushingly come into the presence of men with their dresses cut so low in the back that two-thirds of their backs were exposed and these dresses were cut so low in front that it is impossible for me to describe how absolutely indecent they were: but these women, without one blush of shame, would parade among the male sex without the slightest hesitancy. Not

only would they unblushingly mingle with the male contingent of these society functions, but they would permit these men to waltz with them, which necessitated them placing their arms about their forms, bringing them face to face with one another, and nothing preventing the man from gazing down upon her, and beholding her depravity.

The strange part of Society's dress is, that you never see women with bony arms wearing short sleeves; neither do you ever behold ladies who move in this society wearing these extremely low-cut dresses who have been deprived by nature of well-developed busts, as these "skinny" individuals invariably make "excuses" why they do not attire themselves in this fashion, which is indicative of harlotism.

I heard one lady say to another, "Oh! I always take cold so easily that I cannot wear low-cut dresses," or, "I have a birthmark between my shoulders . . . " and many other such excuses, but I have never in all my association with this "Fashionable tribe" ever heard one of these devotees of fashion act the part of a pure woman and exclaim "I do not wear a low-cut dress because I believe that it is immoral."

When those women made those excuses for being decent, it was all falsehood, as they did not want to acknowledge that nature had stinted them in the matter of plump arms and well-developed busts.

What can you expect of girls seventeen, eighteen or nineteen years attending such places and gazing upon what they deem the leaders of society?

Can you expect these girls to be anything but immodest? Can you expect these girls after they become mothers to implant in their children's minds strict moral principles? No; it is an impossibility, as you cannot impart knowledge you do not yourself possess.

These fashionable mothers set this immoral example before their girls when they are in pinafores, by dressing in this half-clad manner themselves, and when these girls grow up into womanhood they array themselves in the same fashion, for they had had their intellect stunted, as it were, from early childhood and never felt that pure womanly flush of shame rush to their brows at beholding such sights, as they were taught to believe that such was the "proper thing."

Oh! What a disgusting spectacle it is to see an old "fat-jawed society gusher" strutting around like an over-fed goose, wearing short sleeves and low-neck dress, and exposing herself to public gaze.

I have heard two or three times in my life some married lady who had not retained her girlish plumpness step up to one of those old, over-fed . . . and remark, "Oh! Mrs. —— you are ten years older than I am and I cannot account for your plumpness," and this old bunch of vanity would make a short "squat" which she intended for a bow, and say "Oh! thank you," and would by way of explanation remark to this younger lady "perhaps you do not know how to preserve your girlish appearance."

I heard this conversation one evening while attending a "social" in the city of Brooklyn, N. Y. I, of course, was not expected to hear this. However, this old lady, with short sleeves and low-cut dress, had attracted my attention early in the evening, and I could not keep my eyes off her, not from her plumpness and girlish appearance, by any means, but she was one of the most ridiculous looking creatures that I ever beheld, arrayed, as she was, as she actually looked more like a comic valentine than anything I could compare her with.

When she and this younger lady were talking, and when she made the remark about "bringing children up on the bottle," I thought to myself, is it possible that society will go so far in her wickedness and in her desire to keep pace with her surroundings, that she will even sacrifice the health of her children that she may be pleasing in the eyes of the opposite sex? As it

was plain to my mind that the only reason she wanted to retain her "girlish appearance" was to be noticed by the male sex of Society's followers.

This was the first time in all my life that I ever heard any woman openly and unblushingly declare that she would willingly imperil the health and lives of her own children in order to appear "girlish" in the eyes of any one, and especially a gang of lustful society degenerates.

Modesty is not an accomplishment, but it is an inborn gift of God, which every true woman has in her bosom until her corrupt associations destroy her modesty.

When you rob a woman of her modesty, you have robbed her of the greatest jewel, and when that jewel is gone she has but a short distance to travel before the "tongue of gossip" begins to "wag" and when this happens, her virtue is called into question, and when her virtue is destroyed she is an outcast among men.

Modesty is woman's shield, and no woman can dress as "Fashionable society" demands and retain the respect of man.

The male sex may demand that she lay aside her "prejudices" as they please to call it, but the demand is made in order that they may glut their lustful eyes at the expense of virtue.

I remember a bright eyed, sunny haired girl, about twenty years of age, from the state of Alabama, who visited her uncle in Detroit, Michigan, about eighteen years ago. This girl had been raised on a cotton plantation in Alabama, but had been raised, thank God, by one of the South's dear "old fashioned" mothers. Oh! that we had a few more "old fashioned" mothers.

Jennie's uncle was a man of affairs in Detroit, in fact he was what the world would call rich, He was a Southerner by birth but had married a Northern lady, and the daughter of a wealthy banker in Detroit, who had been brought up to believe that it was all right to go into company half-clad.

Her husband made a mild protest at first about her mode of dress, but was soon silenced by the ironical titter of society, as they called him "a southern Sunday School boy," so it was not long until he ceased to offer any objections to his wife's immodesty. They never had any children born to bless their home, so were anxious to have Jennie Manley from Alabama visit them, as she was a most beautiful girl with a most beautiful character. Jennie had always been used to plenty, that is plenty in a modest way, as her father was a cotton planter who was considered well-to-do by his neighbors.

Jennie's mother was loth to let her go to Detroit as she said she was afraid that the gay society her aunt and uncle moved in might put "queer ideas" into her head. However Jennie went, and returned to her father and mother without the taint of "fashionable society" upon her pure womanhood.

When she arrived at Detroit her uncle and aunt met her at the depot that September evening, in their elegant carriage and drove her to their most elegant home in the fashionable part of Detroit, and Detroit you must remember, dear reader, is indeed a fashionable city.

When they arrived at her uncle's home this simple child of an honest southern planter, gazed with wide-mouthed wonder at the lavish splendor of her uncle's mansion. She was a well bred girl and was above the average in intellect, but she could not but show her bewilderment at such grandeur.

Her aunt, about ten o'clock says, "Come, Jennie, I will show you to your room as I know you are tired after your long journey."

Jennie followed her up the broad marble stairs, which were a dream of splendor.

Her aunt led her into a room that was draped in oriental splendor and says "Jennie dear, this shall be your room." Her aunt gazed upon this girlish figure which was as perfect as though it had been chiseled out of mar-

ble by the deft hand of a classic workman. She gazed at her, clad in white .... and she afterward declared she did not believe her dress had cost over two dollars, but declared that Jennie was the most lovely woman she had ever beheld.

Next morning after breakfast her aunt said, "Jennie, if you don't care I will take you to my dressmakers and have a ball dress made." Methinks that the angels in heaven strained their ears to catch the reply, as a pure innocent country girl was having the first dart of the devil cast at her by fashionable society.

Jennie looked at her aunt and replied, in a pure, womanly manner, "I do not go to balls, therefore I need no ball dresses."

Many good resolves have been overcome by the fickle smile of society, so I imagine that even the angels were in doubt whether or not Jennie Manley would cling to her resolution.

Her aunt says "Well, we'll let the matter drop at present, but I think after a while you will change your mind."

The aunt told me that she could not press Jennie that morning, for she felt that this pure child of the Southland was her master, but why, she could not tell.

From **Palaces of Sin.**

(To be concluded in next issue)

PITFALLS

A treacherous little insect here is very busy when the surface earth is dry. He is sand colored and resembles a spider somewhat. During the night he builds a cone shaped depression by means of his flattened head with which he throws out the dirt. The cone may be an inch or an inch and a half in diameter and about half as deep. It is lined by finely pulverized earth or sand and appears to be a perfect cone. After the work is finished Mr. Insect hides in the dust at the bottom of the crater and waits.

When morning arrives the ants come forth working as busily as when Solomon said, "Go to the ant, thou sluggard." Along comes one close to this cone and seeing that it appears quite harmless he tries to cross it. Once in, he falls to the bottom and tries to climb out but Mr. Insect made the cone so perfect that every time the ant tries to climb out the fine dust slides down to the bottom carrying the poor trapped creature along. Suddenly two tentacles snap upward from the bottom of the pit and poor struggling ant is pulled under—to stay.

We have watched these acts repeated time and again and only rarely does an ant get out unless someone quickly reaches down to him with a straw or something on which he can climb out. As we have watched these industrious workers go down to destruction we have often commented on how much like Satan Mr. Insect is. Knowing that when people become engrossed with the cares of this world they become careless about possible dangers he sets innocent-looking traps into which, after one has fallen, only help from above can rescue him.

Mrs. E. H. Stahly.

India, June 1, 1932. Gospel Banner.

DESTRUCTION OF CHRISTIAN FAITH IN PUBLIC SCHOOLS

S. A. Witmer

(Message given in Missionary Hour over WOWO, Sunday, December 13, 1932, 4:30-5:00 P. M.).

I should like to use the classic salutation, "Friends, Romans, countrymen, lend me your ears," in addressing you this afternoon, for in these few moments I have a message I should like every God-fearing American citizen to hear. I wish to speak on a public menace that calls to high heaven for correction.

In olden times the prophets were bidden to cry aloud, to spare not, to lift up their voices like trumpets in pointing out the sins of that age. Today the Christian church should be

crying more loudly than she is against sin, but too often—and I confess this to our shame—we are too feeble spiritually to protest distinctly and vigorously. Too often we bless everything and curse nothing, for we fear man more than God. We bark at the moon to detract from the marauder that plunders our home. While a large part of the church has her long range guns trained at the foreign enemies of world peace, there are serious wrongs at home that ought to be righted.

The prophets of old raised their voices against sin in high places as well as low. In truth, it was the few who exercised powerful and far-reaching influences over the masses that were most scathingly denounced by the prophets. Public opinion and national trends in those days were determined largely by kings and priests. These at times exercised almost absolute authority over the masses. When, they, through their ungodly example and counsel, brought the nation to the verge of disaster, the men of God pointed out the sins of kings and priests and warned of impending judgment.

In this day, of course, there are other agencies competing with the church and the state in determining the beliefs, opinions, and activities of peoples. Among these are the moving picture, the press, the public schools, and now the radio. We welcome the radio as an important factor in moulding the life of the nation, and we fervently hope that it will remain independent of centralized control and free from subversive interests. However, in passing, may we pause to say, that we join a multitude of non-Lutheran Christians throughout America in deploring the radio policy that has taken from the air that excellent broadcast—the Lutheran Hour.

It is my purpose to air a menace of just one of these agencies—the public school. I am aware that criticising educators isn't being done. It used to be that the clergy occupied a place of privilege. Their sacred calling was supposed to exempt them from criticism, but that day has long since passed. Everyone, including the educator, seems to feel no restraint in passing judgment on the gospel minister. But education, especially higher education, is the popular idol to-day, and anyone who dares to criticise its high priests or who refuses to bow down unquestioningly at its shrine is ostracized. He is at once stigmatized with being an ignoramus or a reactionary. Regardless of our standardized opinions, however, it is a duty to point out evils in our tax-supported schools that are inimical to the Christian church and the welfare of the nation.

In doing so, I would not disregard the numberless blessings of the tax-supported schools nor the distinguished services of many educators. May God bless them in discharging their responsibilities. Nor do I advocate that the public school should become an agent for religious propaganda. It is recognized that the public school is not the proper place to teach Christianity, but on the other hand, it is not the place to destroy Christian faith. It is that which Christian parents most strenuously oppose — perverting the function of the class room by making it an incubator for atheism. If there is no authority granted to teach religion, neither is there any authority granted to destroy faith in revealed religion.

I have indisputable evidence from a number of students of tax-supported schools that here and there are high school teachers and university professors who use the class room to undermine religious faith and discredit Christianity. By what right has a high school teacher to make such all-inclusive denials as to say to his students that the Bible isn't true, it is composed of a bunch of stories and myth? By what authority does a teacher say that Jesus was a mere man. that He was not a Savior, and that He had no connection with God? Yet these flat denials were made by a teacher in a cer-

tain Mid-Western high school. That she was wholly unprepared to speak intelligently in the field of religion and morals, and was therefore speaking from hearsay and prejudice, is seen from the confession of her ignorance on the subject. Not only had she failed to investigate the philosophical and historical evidence that support Christianity, but she had not even read the Bible.

Of course, the average student isn't trained to distinguish between propaganda and truth. The procedure is wholly unfair. The teacher, by virtue of his maturity, training, and position, has an unfair advantage over the student, who not only does not have access to all the facts, but is dependent in a large measure upon the selected information or misinformation of others for his beliefs and opinions. I am positive that many a high school and college youth has given up his faith because he has had only one side of the question presented to him, and that was distorted.

Most deplorable of all is that some of the propagandists of atheism sitting in the chairs of higher learning, use the base and unscientific means of intimidation and prejudice to gain adherents to their views. The student who has not learned to think and to act independently, and who is socially conscious, is informed that all well-educated people reject the authority of the Scriptures, and that only ignorant people cling to certain beliefs. Of course, they may add, you may believe as you wish, but the inference is only too plain that if one doesn't accept the opinions of the socially respectable, he belongs in the category of the ignoramuses. Again, it may be argued that the student should think for himself, and that no faith is worth having that doesn't stand the test of criticism. But it is only too evident that students, at least most of them, think as do their teachers. In a large mid-Western high school, a student whom I know took some exception to some derogatory remarks by the teacher against the Christian faith. You can readily guess the outcome. The class, won to the views of the teacher, laughed roundly at the student, causing the student painful embarrassment.

I have evidence too that some teachers place the teaching of science and evolution in direct opposition to the Christian faith. Unfortunately evolution has become more than a theory with some of its lesser apologists. It is a kind of a religious faith, and unless one subscribes to the dogma he is anathema. Here is a question that was asked not long ago by a teacher in a sociology class in a secondary school: "Is the theory of evolution true?" Because one or two didn't parrot-like repeat the creed of the teacher, their papers were discounted for having answered no.

Stop to think of the absurdity of this question, submitted to the judgment of a high school student: "Is a theory true?" Most anyone knows that an emerging principle goes through the stages of a hypothesis, then a theory after which if fully supported by evidence, it is considered true. Then it is no longer a theory, but a law. We don't speak of the theory of gravitation. It has been demonstrated to be true; therefore it is a law. Is a theory true? If it were, it wouldn't be a theory.

But consider with me, radio friends, the further absurdity of submitting this question to a high school student for settlement in the light of the latest opinions of leading evolutionists themselves. Professors Julian Huxley and Henry Fairfield Osborn stated recently: "There is no reptile alive to-day which can give rise to a mammal, no fish which can become a reptile, no animal which can become a man. The evolution of animals and reptiles is complete." In other words, evolution in zoology is not going on to-day. It hasn't for 30,000,000 years according to these scientists. Whatever development there has been, occurred before that time. Now even apart from the revealing truth on the matter, it is by

merely taking the opinions of leading evolutionists themselves, utterly preposterous to ask a student to decide on a question of fact that happened more than 30,000,000 years ago.

My friends, may I say in closing, that atheism, infidelity, and agnosticism that issue from the destruction of religious faith are a cause of the lawlessness of our land. When the restraints of religious sanctions are removed, an impetus is given to license and immorality. Free love, companionate marriage, and radicalism are the by-products of atheism. Further, the destruction of the American faith in the schools is preparing the soil of America for the doctrines of communism. The Russian communists have no better allies in the United States than the teachers who spread atheism and agnosticism in the class rooms of our schools.

Let Christian parents unitedly raise a protest against this betrayal of the public trust placed in educators. Let them go to school boards and superintendents to protest against this evil whenever they have clear evidence that it exists. Let them co-operate wholeheartedly with those teachers who would build up rather than destroy character of youth based on Christian faith. Christian parents, maintain the confidence of the boy and girl growing into manhood and womanhood. Enter sympathetically and intelligently into his mental conflicts. Make your home an attractive sanctuary. By your own example demonstrate the worth-whileness of living for Christ.—Missionary Worker.

JUNIOR DEPARTMENT

Lowville, N. Y., Sept. 4, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. School will start Tuesday. I will be in the 5th grade. We have all of our grain cut and some threshed. I have memorized 14 Bible verses, 5 verses of hymns and the Beatitudes all in English. I also will answer Printer's Pie the best I can. I will close.—Alvin E. Jantzi.

(Your answer to Printer's Pie is correct.—Barbara).

Lowville, N. Y., Sept. 4, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' Name:—It rained a little this morning. We were at Sunday school to-day. School begins Sept. 6th. We will have a very nice teacher. Edward Yanceys and Joe Lehmans have gone to Iowa to attend Conference there. I have memorized 20 Bible verses, 25 verses of hymns and the 117 Psalm all in English. I also will answer Printer's Pie. I will close with best wishes to all. A reader, Sarah Jantzi.

Your answer to Printer's Pie is correct. Yes I met the Yanceys and Lehmans at conference.—Barbara.

Lovington, Ill., Sept. 5, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—The weather is fine. Church was at John Yoders yesterday, and will be at Joas Schrock's next time. Mrs. Jacob M. Kauffman is sick with Pneumonia. I will try to answer Bible Questions No. 711 to 718. Also Printer's Pie. I will close. Andy Kauffman.

P. S. Will you please tell me what my credit is.

Dear Andy your answers to Bible Questions and Printer's Pie are all correct. Your credit with this letter is 32 cents.—Barbara.

Norfolk, Virginia, Sept. 10, 1932.
R. F. D. No. 2, Box 273.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. Weather is nice, except a little cool. Mr. and Mrs. John Miller are the happy parents of a little baby girl, weighing six pounds. School will start Thursday, Sept. 15. I will answer Bible Questions, Nos. 719, 720 the best I can, also Printer's Pie. I couldn't find the last Herold. I didn't get time

to write to that Herold. I will close, wishing God's richest blessing to all. A friend, Polly Bontrager.

Your answers are all correct.—Barbara.

OUR PRAYER DUES

(1) Those We Owe to Ourselves.

"I exhort therefore that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men" (I Tim. 2:11).

The Bible, the greatest of all Prayerbooks, commands us to pray for all men, and to give thanks for all men as well. Now we should remember that "all men" does not mean only ourselves, or our friends, or only our church, nor only Christians but it means all men. But we should remember too, that it must include ourselves for we cannot pray for anyone else besides ourselves until we have learned to pray for ourselves.

Although we are in some instances commanded to seek the welfare of others above that of our own, there is at least one exception to this rule, that is that we cannot bring others to divine fountains of blessings of which we have never tasted or have never located ourselves. As God said to Abraham, "I will bless thee, and thou shalt be a blessing," thus others will receive no blessings from our prayers until we have prayed a blessing upon ourselves. It is true that we are blessed as we bless others, but we cannot bless others until we have been blessed ourselves, from God.

Moses the great prophet of God who saved Israel by his intercession, first spent forty days on the mount in communion with God. (Ex. 31) Elijah who on Mt. Carmel, won the great victory over Baal and his worship, first spent many days in solitude with God. Before a Nehemiah could build the broken walls of Jerusalem, his prayer to God for that sacred city and its inhabitants was mingled with special prayer for himself. (Neh. 1). Before our Lord Jesus fulfilled His prime ministry to lost humanity, He spent a forty-day period in prayer and fasting. His later life also was mingled with much prayer. He prayed whole nights, and upon the cross in His dying agony He prayed both for Himself and for all. Paul began his ministry by prayer and thus left the world the widest scope of missionary blessings it has ever known. When the apostle John was banished on the isle of Patmos to be alone in solitude with God, he was entrusted with a divine message, commanded to write it and send it to the different churches, which message has been a unique blessing to many saints of the Christian age. (Yes, it would be a blessing to many more to-day, if we would study it according to verse 3, chapter one.)

But perhaps the first prayer that all must learn to pray, is "God be merciful to me a sinner." Evidently this prayer has been learned by comparatively few, and needs to be learned by thousands more of our modern Christian professors. How sad that there are so many within our churches today that have never learned to appreciate the poor publican's appreciation of God's mercy and grace. (Luke 18). Our tendency to-day is to approach God as though He owed us anything and everything under any and all conditions and circumstances. Paul voiced the spirit of the Publican and of all true saints when he magnified God for committing to us His abundant mercy and favor thru Jesus Christ. Cf. Eph. 3:8, I Tim. 1:14, 15.

How sad that when the opportunity is given for requests for prayer, so few sense any need of prayer either for themselves or for others. It is likely because so few have learned the prayer of the publican. "God be merciful to me a sinner" is a chorus that we need to learn if we would pray for ourselves or for others.

The Psalmist prayed, "Open thou mine eyes that I may behold" (Psa. 119:18). Thus God must open our eyes to His truth which perfectly reveals to us our own need and the need

of **all others.** God must also open our eyes so that we can see the value of all His precious promises. Effective prayer means also "Standing on the promises of God."

Our text also says, "giving of thanks." We must thank and praise God for His mercy and power. Not as ungrateful children, we must make our requests with thanksgiving. (Phil. 4: 6).

"Prayers and praises go in pairs,
He has praises who has prayers."

May God help us to learn to pray for ourselves, lest we be like the Pharisee (Lu. 18) who went to prayer but offered no prayer for himself or for his partner, the publican by him, simply because he saw only the faults of his neighbor and neither the needs of himself nor his neighbor. If we can see only the faults of our ministers, missionaries and all others, we need to learn to pray for ourselves.

Orrie D. Yoder.

A SAVIOR NEEDED

At the close of a service in Germantown, Pa., some years ago, a stranger accosted the late Dr. D. M. Stearns as follows: "I don't like your preaching. I think that instead of preaching the death of Christ on the cross, it would be far better to preach Jesus, the Teacher and Example."

"Would you then be willing to follow Him if I preached Christ, the Example?" replied Dr. Stearns.

"I would," said the stranger, "I will follow in His steps."

"Then," said Dr. Stearns, "Let us take the first step. 'Who did no sin.' Can you take this step?"

The stranger looked confused. "No," he said, "I do sin, and acknowledge it."

"Well, then," said Dr. Stearns, "your first need of Christ is not as an example, but as a Saviour." And this is every man's need (see Rom. 3:23-26).—Sel.

"Often what God intends us to have does not become ours because we fail to co-operate with Him."

THEY'RE DEAR TO GOD

Oh that when Christians meet and part,
These words were graved on every heart,
They're dear to God!
However willful and unwise,
We'll look on them with loving eyes—
They're dear to God!
Oh, wonder!—to the Eternal One,
Dear as His own beloved Son;
Dearer to Jesus than His blood,
Dear as the Spirit's fixed abode—
They're dear to God!

When tempted to give pain for pain,
How would this thought our words restrain,
They're dear to God!
When truth compels us to contend,
What love with all our strife should blend!
They're dear to God!
When they would shun the pilgrim's lot
For this vain world, forget them not;
But win them back with love and prayer,
They never can be happy there,
If dear to God.

Shall we be there so near, so dear,
And be estranged and cold whilst here—
All dear to God?
By the same cares and toils oppressed,
We lean upon one faithful Breast,
We hasten to the same repose;
How bear or do enough for those
So dear to God!

Selected by Daniel M. Glick.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Sept. 19, 1932.

Greetings in our Master's name:—

Weather is warmer and indications are for rain: rain would be greatly appreciated, as some are sowing wheat; others are filling silos and cutting corn.

Health is fair with exception of Ervin, son of Milo Miller, who was not able to be present on Sunday, Sept. 18, when his eight classmates were received as members into the church by baptism.

The Lord grant His blessing and re-

store his health that he may have the same privilege in the near future.

The funeral of brother Emanuel Miller of the South Clinton congregation took place Sept. 12. The age of the departed was 68 years. The brethren Jacob and Sol Miller and sister Joseph Gingerich of Iowa were here to attend the funeral.

Brother and sister Joseph Maust, son and daughter, and sister Gnagey of Huron county, Mich., stopped over night with the writer, Sept. 14. They left in the morning for Fulton county, Ohio, expecting to reach home shortly thereafter. Abe Graber.

Belleville, Pa., Sept. 19, 1932.

Dear Herold Readers:—

Pre. Jonas D. Yoder, Pre. John Zook and several other brethren recently returned to their homes again, after having spent over a week at the Conservative Amish Mennonite conference which was held in Iowa.

Pre. Jonas D. Yoder was called to Mattawana on Sunday afternoon, Sept. 18, to conduct the funeral service of Elizabeth Harshbarger.

We are again thankful to our heavenly Father for the many privileges and opportunities which we are yet able to have and to enjoy.

The subject of Prayer was very well discussed at our Young People's Meeting on Sept. 18. Many very interesting and helpful thoughts were brought out. The Lord help us that we may be more prayerful in this day, when it is manifest that the need of prayer is so great. "Ye have not because ye ask not." (James 4:2). So we can have by simply asking. Christ also says, "If ye ask I will do." Success depends all on prayer.

Yours in the Master's service,
Lomie Yoder.

"This I learned from the shadow of a tree,
As to and fro it swayed upon a wall:
Our shadow selves, our influence, may fall
Where we can never be."—Selected.

PRINTER'S PIE

Sent in by ———

Therien si heret lasaviton ni yan hotre: orf heret si onen hotre manderun eahnev vigne manog emn: her weyb ew stum eb asvde.

Dear Juniors some one of you sent in this "Pie" and I sent the letter to the Publisher before I had it recorded into my book, and thru that, I lost the name of the sender. I beg your pardon. It is nice this morning, but very windy, which brings the apples and hickory nuts down. Silo filling, corn cutting and clover hulling, is the work among the farmers at present. Meeting here at our place next Sunday, wish some of you could be here. —Barbara.

SPECIAL OFFER

To new subscribers we will furnish this paper from now on until January 1, 1934 for $1.00 payable cash in advance.

If you want a German Menno Simon book to come with this offer add $2.25. If you want a David Troyer book add $.20; for "Scenes beyond the Grave" (English) add $.30; for "Amish of Kishacoquillas Valley" (English) add $.15. Send all orders to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

A CORRECTION

In the brief Report of Conference published in the **Herold**, last issue, the name of Aaron Peachey, Belleville, Pa., should have appeared in the second division of subject 5, The Class's Influence on the Teacher, as the first speaker, to be followed by Bro. Fisher. The advance copy of program did not have the name and it was later unintentionally overlooked. Regrets are extended and forbearance requested.

J. B. Miller.

"If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable" (I Cor. 15:19).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. Oktober 1932 No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Ruhe in Jesu.

Wie gut ist's, von der Sünde frei!
Wie selig Christi Knecht!
Im Sündendienst ist Sklaverei,
In Christo Kindesrecht.

Im Sündendienst ist Finsternis,
Den Weg erkennt man nicht,
Bei Christo ist der Gang gemäß,
Man wandelt in dem Licht.

Im Sündendienst ist Haß und Leid,
Man plagt und wird betrübt.
In Christo Reich ist Freudigkeit,
Man liebt und wird geliebt.

O Heiland, Dir nur dien' ich gern;
Denn Du hast mich erkauft.
Ich weiß und will sonst keinen Herrn;
Auf Dich bin ich getauft.

Wen du freimachst, der ist recht frei;
Du schenkst ihm alle Schuld.
Und darum dank' ich Deiner Treu
Und rühme Deine Huld.

Ich bete an, Herr Jesu Christ,
Und sage: „Ich bin Dein!
Nimm mich zu Dir, denn wo Du bist,
Soll auch Dein Diener sein.

Editorielles.

—Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinen Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Der Herr Jesus ist noch nicht gekommen mit seiner zweiten Erscheinung, die Seinigen mit sich in seines Vaters Reich einzunehmen, so soll sein Tod und Leiden immer noch verkündiget werden bei dem Abendmahl, zu einem Gedächtniß was der liebe himmlische Vater durch seinen Sohn für uns sterbliche, sündliche und verlorene Menschen außer der Gnade Gottes, gethan hat für alle die seine Erlösung annehmen. Da nun Jesus war zu Bethanien im Hause Simons, des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit köstlichem Wasser, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Jesus sprach: Daß sie dies Wasser hat auf meinen Leib gegossen, hat sie gethan, daß sie mich zum Grabe bereite. Wahrlich ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat. Darnach kam Jesus mit seinen Jünger zu einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis daß ich dorthin gehe, und bete—Zum andern Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Auf das Fest aber hatte der Landfleger die Gewohnheit, dem Volk Einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Er hatte aber zu dieser Zeit einen

Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, der hieß Barabbas, und da sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barabbas oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei Christus? Barabbas ist los gekommen durch Christum, so sind auch alle Menschen erlöst von der adamitischen Sünde durch das wahre Blut Christi wo er vergossen hat am Stamme des Kreuzes, und siegreich überwunden für uns über Teufel, Tod und Hölle, durch seine Auferstehung und Hingang zum Vater.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Rudy Treyer und Weib von nahe Apple Creek, Holmes County, Ohio sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen, Eli M. Otto war zwei Tag mit ihnen nach Davies County, Indiana gegangen Bekannte zu besuchen.

Levi L. Mast und Weib von nahe Topeka, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen. Sie möchten auch wieder wohnhaft werden hier.

Wir sind etwas spät mit einem Theil von dem Manuscript für diese Nummer denn wir waren etliche Tag bei unserer Tochter, Mrs. Joe J. Yoder in dem Oakwood Hospital in Charleston, Illinois wo sie sich einer Operation unterworfen hat des Morgens am 6 Oktober für Appendicitis und andere Umstände.

Prüfe mich, Herr.

Der Herr spricht: „Prüfet euch selbst!" Der Christ tut es auch, aber damit nicht zufrieden, tritt er zu dem Herzenskündiger und bittet Ihn: „Prüfe Du mich, Herr!" Er fürchtet, er möchte sich selbst täuschen, da er weiß, daß das Herz so arglistig ist. Das Kind Gottes möchte lauter sein. Es wünscht seinen Seelenzustand gründlich zu kennen, so schmerzlich und demütigend das immer sein möge. Es will mit einem aufrichtigen Herzen vor Gott wandeln, deshalb tritt es in Gottes Licht ein. Siehe da den Beweis, daß die Seele wirklich Gottes Gnade erfahren hat, denn nur solche, die von Gottes Geist unterwiesen sind, können von Herzen sagen: „Prüfe mich, Herr!" Ihr Lieben, ist das eure Bitte? Seid ihr wirklich bereit, von Gott selbst geprüft zu werden? Sprecht ihr in Lauterkeit, „Herr, prüfe meine innersten Beweggründe, ob sie wohl rein und schriftgemäß sind! Prüfe meine Werke, ob sie nach Deinem Sinn sind! Prüfe meine Vorsätze, ob sie Deine Verherrlichung und die Förderung Deiner Sache bezwecken! Merket darauf, meine Freunde, der Psalmist bittet um eine persönliche Prüfung: „Prüfe mich!" Um eine alsbaldige Prüfung: „Prüfe mich jetzt!" Um eine gründliche Prüfung, denn er bittet, daß „der Herr" ihn prüfe. Nur ein durchaus redlicher Mensch wird eine durchgreifende Untersuchung seiner sämtlichen Angelegenheiten dulden, und wahrhaft sein.

Die Inspiration der Bibel.

(Fortsetzung.)

Meint ihr, daß, wenn die Bibel von einem gelehrten Doktor geschrieben und von einem Komitee hervorragender Geistlichen revidiert worden wäre, und eine große Publikationsgesellschaft sie danach publiziert hätte, wir jemals etwas davon vernommen haben würden, daß Noah sich betrank, oder Abraham hinterging, oder daß man etwas da hineingeschrieben hätte von Jakobs Betrug oder dem Streit, den Paulus und Barnabas miteinander hatten, oder Petri Verleugnen und Heucheln? Sicher nicht. Wenn immer die guten Leute zu solchem Vorfall gekommen wären, würden sie gesagt haben: „Das nützt nichts, etwas darüber zu sagen. Das ist alles geschehen und vorbei, das würde der Sache nur Schaden bringen." Wenn eine Versammlung von hervorragenden Geistlichen die Bibel hergestellt hätte, dann würdet ihr darinnen die Beschreibung von Männern finden, die vor euch ständen als tadellose Menschen, die als Muster der Frömmigkeit und eines unbefleckten Wandels dastanden, anstatt als arme Sünder, wie sie es in der That waren. Manchmal schreibt jemand seine eigne Lebensgeschichte, und überläßt es einem andern, dieselbe nach seinem Tode zu publizieren; aber er hütet sich, alle bösen Streiche, die er je verübte, anzuführen, und schreibt alles mögliche Gute hinein, dessen

er sich nur erinnern kann; und ihr lest dieselbe und während ihr lest, werdet ihr mit Bewunderung erfüllt und denkt: „Was war das doch für ein erstaunlich guter Mann!" Aber wenn der Allmächtige eines Menschen Lebensgeschichte schreibt, dann berichtet Er die volle Wahrheit über ihn, und gewiß würden nur wenige Menschen wünschen, daß ihre Geschichte gedruckt werde, nachdem der Allmächtige dieselbe geschrieben hat.

Angenommen, ein junger Mann geht von einem Dorf nach einer großen Stadt. Er ist vielleicht eines reichen Mannes Sohn, der mehr Geld hat als ihm gut ist, und der in die Stadt kommt, um zu sehen, was da zu sehen ist. Er fährt herum in gefährlichen Wassern, und schlüpft in manche Plätze, die nicht besonders sicher sind, und am nächsten Morgen findet er sich vor dem Polizeirichter stehend und angeklagt. Ihr nehmt die Morgenzeitungen und erwartet, darinnen einen genauen Bericht seiner Sache zu finden. Findet ihr einen solchen? Ihr lest da einen Paragraphen, der etwa so lautet: „Ein junger Mann von einem ländlichen Distrikte, der gestern in die Stadt kam, sah sich in verschiedenen Teilen derselben um und fiel in böse Gesellschaft. Diesen Morgen wurde er vor den Herrn Polizeirichter gebracht, der ihn ermahnte, in Zukunft vorsichtiger zu sein, und er ging von dannen, ein betrübterer, aber weiserer, junger Mann, als er vorher war." Solcher Art sind Paragraphen, die ihr in den Zeitungen findet, wenn eines reichen Mannes Sohn in die Stadt kommt, auf Saufgelage geht, seinen Kopf im Streite zerschlagen bekommt und betrunken der Polizei in die Hände fällt; ihr erfahrt nie die Einzelheiten. Wenn er aber ein armer Vagabund ist, der kein Hemd auf dem Leibe hat, dann könnt ihr seinen Namen und sein Geschlechtsregister einige Generationen zurück erfahren, sowie überhaupt die geringsten Einzelheiten seines Falles. Auf diese Weise schreiben Menschen Geschichte; wenn aber der Herr unternimmt, seine Geschichte von einem sündhaften Menschen zu schreiben, dann nimmt Er nicht einen armen, elenden Bettler und hält ihn uns vor; Er giebt uns nicht den Namen des Schächers am Kreuze, noch der elenden Sünderin, die des Heilands Füße mit ihren Thränen wusch und sie trocknete mit den Haaren ihres Hauptes, noch von jener schuldigen Frau, zu der Er sagte: „So verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr," sondern Er nimmt den König David von dem Thron und setzt ihn in Sack und Asche, und preßt aus seinem Herzen den Schrei: „Gott sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge meine Uebertretungen nach Deiner großen Barmherzigkeit." Und danach, nachdem er Gnade und Vergebung erlangt, gereinigt und weißer als Schnee gewaschen worden ist, schreibt die inspirierte Feder den ganzen, schwarzen, verdammenden Bericht seiner Verbrechen nieder, und der König auf seinem Throne hat nicht Macht, noch Reichtum, noch Einfluß genug, diese Seite auszulöschen; und sie geht über in die Geschichte für Ungläubige 3000 Jahre später, darüber zu spotten und zu fragen: „Wer hat das geschrieben?"

Findet ihr einen Menschen, der heute hier die Wahrheit redet vor Königen, Fürsten und Herrschern, den Großen und Angesehenen überhaupt, so dürft ihr schließen, daß in ihm die Kraft des Heil. Geistes ist. Und ein Buch, das die Sünden und Vergehen derer schildert, die es geschrieben haben, und das euch sagt, daß „keiner gerecht sei, nicht einer," das trägt das Gepränge eines wahrhaftigen Buchs an sich, denn wir alle wissen, daß Menschen Fehler haben, und Mängel und Sünden, und unter allen Menschen, deren Geschichte in diesem Buche berichtet ist, hat jeder einzelne seine Mängel und Gebrechen, ausgenommen der Eine, und das ist der Mensch Jesus Christus.

Wir haben diesen Gegenstand von allen Gesichtspunkten aus zu betrachten, aber besonders von der Seite her, von welcher die Einwürfe kommen. Menschen machen gern Einwendungen, und so sagen sie, daß die Bibel Schwierigkeiten und Albernheiten und Irrtümer und Widersprüche enthalte. Ihr habt alle schon solche Behauptungen gehört. Als ich eines Abends in der Stadt Boston geredet hatte, da kam ein ehmaliger Prediger auf mich zu und sagte: die Bibel könne nicht wahr sein, denn sie enthalte die Geschichte von den Wachteln, die Moses berichte. Es hieße da, das Volk Israel gelüstete nach Fleisch und der Herr sandte ihnen Wachteln zu essen, und sie fielen eine Tagereise lang um die Seiten des Lagers her zwei Ellen hoch über der Erde,

oder über eine Fläche von etwa 40 engl. Quadratmeilen und die Israeliten aßen sie einen vollen Monat lang. Ich habe in meinem Besitz ein ungläubiges Blatt, das in Boston publiziert wird, in dem eine ganze Spalte voller Argumente und Zahlen über diese „Wachtel-Geschichte" zu finden ist, und es giebt eine Berechnung, wie viele Buschels voll Wachteln da wohl in der Wüste aufgehäuft liegen mußten und zeigt, daß, wenn sie unter sämtliche Israeliten verteilt worden wären, dann hätte jeder einzelne 2,088,643 Buschel Wachteln zu jeder Mahlzeit 30 Tage lang zu essen bekommen, und deshalb könne die Bibel nicht wahr sein. Solcher Art ist die Speise, von welcher diese Philisterfürsten der Ungläubigen so wunderbar stark werden.

Ich sagte zu diesem Herrn: „Die Bibel berichtet durchaus nichts der Art." Er sagte, daß es gewiß so drinnen stände. „Wohlan," sagte ich, „suchen Sie die Stelle auf;" und wenn ihr erst einmal einen Ungläubigen auffordert, eine Stelle in der Bibel zu suchen, dann habt ihr ihn gefangen. Er konnte die Stelle nicht finden, so schlug ich denn das 11. Kapitel im 4. Buch Mose auf und las da, daß, anstatt daß die Vögel da wie Klafterholz auf dem Boden aufgeschichtet lagen, zwei Ellen h o c h, finden wir, daß der Herr Wachteln vom Meere herbrachte durch einen starken Wind, den er von dieser Richtung her wehen ließ und ließ die Züge derselben sich bei dem Lager senken oder fallen in ihrem Fluge, daß sie zwei Ellen hoch ü b e r der Erde flogen. Das will sagen, anstatt daß sie hoch über dem Lager wegflogen, wo sie nicht erreicht werden konnten, wurden sie hernieder gebracht, sodaß ihr Flug nur zwei Ellen h o c h über der Erde hinging, wo jeder so viele derselben fangen konnte, wie er wollte.*)

Dieses Buch trägt den Stempel göttlicher Inspiration in dem Vorherwissen zukünftiger Ereignisse, das wir darinnen finden. Es sagt künftige Ereignisse voraus. Ihr könnt solches nicht thun. Ihr könnt nicht sagen, was sich nächstes Jahr oder nächste Woche ereignen wird. Die „Geister," mit denen die Spiritualisten vorgeben zu verkehren, können nicht sagen, wer der nächste Präsident, oder Gouverneur oder Kaiser sein wird. Sie mögen im stande sein, vieles zu sagen, was g e s c h e h e n i s t. Sie mögen euch sagen, wer eure Großmutter war, und mögen die Inschrift auf eures Großvaters Grabstein kopieren, und euch Dinge sagen, die in euren Familien-Urkunden verzeichnet stehen. Sie mögen euch viele Dinge, die der Vergangenheit angehören, offenbaren, — denn der Teufel kennt die Vergangenheit, — aber sie können euch die Zukunft nicht vorhersagen. Ich habe von einem spiritistischen Medium gehört, die die Zeit, wann sie sterben würde, voraussagte und sie starb innerhalb einiger Stunden der angegebenen Zeit; als man aber die Magenpumpe anlegte, da brachte man genug Gift heraus, um zwei oder drei Personen damit zu töten. Solche Art Prophezeiung bedarf keiner göttlichen Allwissenheit.

Vor einigen Jahren redete ich mit einem Ungläubigen in Plymouth, Massachusetts, und er forderte von mir Zeugnis, daß die Bibel wahr sei. Nachdem ich eine Weile mich mit ihm unterhalten hatte, gab ich ihm das Buch: „K e i t h ü b e r d i e P r o p h e z e i u n g e n." Zehn Jahre später als ich meinen Sitz im Eisenbahnwaggon einnahm, trat jemand zu mir, setzte sich neben mich und begann eine Unterhaltung und sagte zu mir: „Wenn S i e dieses Buch haben wollen, dann können Sie es haben; aber sonst kann es niemand haben für irgend einen Preis." Es hatte seinen Unglauben in Stücke zerschmettert und er war jetzt gläubig an Christum und Glied einer christlichen Gemeinde.

Die Offenbarungen der Prophetie sind Thatsachen, die deutlich die göttliche Allwissenheit bezeugen. Solang Babylon ein Trümmerhaufen ist, solang Niniveh verwüstet und öde liegt, solang Aegypten das niedrigste der Königreiche ist, solang Tyrus ein Ort ist, wo man die Fischernetze ausspannt, solang Jerusalem von der Heiden Füße zertreten wird, solang die großen Reiche der Welt voranschreiten auf der ihnen vorher bezeichneten Bahn, solang haben wir unwiderlegbares Zeugnis, daß die Vorherverkündigungen dieses Buchs von einem allwissenden Geiste diktiert worden sind, und daß „die Weissagung nicht nach menschlichem Willen geschehen ist."*)

Wir nennen diese Bibel ein Buch; aber es sind 66 verschiedene Bücher, die von 30 oder 40 verschiedenen Männern geschrieben

worden sind. Jemand möchte sagen: „Ich glaube nicht an das Buch Esther." Wohl, und was dann? Wir haben noch 65 andre Bücher, was thust du damit? Sagt jemand: „Ich habe etwas an diesem oder jenem Kapitel auszusetzen." Nun zugegeben, du hast. Wenn du als Mörder vor Gericht ständest und hättest 66 Zeugen wider dich und du fändest Ursache, einen derselben zurückzuweisen, dann sind noch 65 vorhanden. Laß noch einen verworfen werden, und du hast 64 übrig, und noch einen, dann sind es 63 —jedenfalls genug, um dich dem Galgen zu überliefern, wenn du schuldig bist. Siehst du nicht, daß du dieses Buch nicht in Anklage stellen und verwerfen kannst, ausgenommen du thust es im einzelnen mit jedem Buch? Jedes Buch trägt seinen eignen Beweis der Echtheit mit sich, und steht auf sein eignes Zeugnis gegründet; und dennoch ist es mit allen übrigen eng verbunden. Wische eins aus, wenn du es vermagst. Ich bin geneigt zu glauben, daß dir das schwer werden würde. Dieses Buch ist zusammengesetzt worden, damit es zusammen bleibe, es ist inspiriert durch **einen** Geist.

(Schluß folgt.)

*) Das hebräische Wort al bedeutet über sowohl wie auch auf, und wird für den Flug der Vögel gebraucht; oder vom Winde: „Und Gott ließ einen Wind über die Erde fahren" (1 Mose 8, 1); „das ist der Fluch, der ausgeht über das ganze Land" (Sach. 5, 3); „Finsternis war über der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern" (1 Mose 1, 2). Die Septuaginta übersetzt es apo. „von der Erde;" und die Douai-Bibel giebt die richtige Deutung: „Sie flogen in der Luft zwei Ellen hoch über der Erde."

*) Jer. 51, 2; Nahum 2, 9; Hes. 29, 16; Hes. 26, 5; 5 Mos. 28, 64; Luk. 21, 24; Dan. 2, 7; 2 Petri 1, 21.

Die Frucht des Geistes

Von D. E. Mast.

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Paulus hat nicht vergessen die **Liebe** obenan zu setzen, durch welche die 8 folgenden entstehen müssen, wenn sie vor Gott gelten sollen, als Frucht des Geistes, und zum wachsen in der Gnade und der Heiligung zum ewigen Leben. Der Mensch mag viel Gutes tun, und wann es nicht aus **Liebe** getan wird, so ist es nichts werth zur Seligkeit: nach 1. Kor. 13. Wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den heiligen Geist, so lieben wir Gott über alles, und durch die **Liebe** dienen wir den Menschen beides in geistlicher und leiblicher Hinsicht; und das bringt, welches die Zweite Frucht des Geistes ist. **Freude.** Ja wenn Gott uns gebrauchen kann um Nothleidenden Freude zu machen durch Liebes-Dienste, so nimmt er es an als hätten wir es ihm gethan. Und wenn wir durch seine Gnade einen Sünder beeinflussen können zur **Buße,** so verursacht es eine **Freude** im Himmel. Josua hat den Ausdruck gemacht: **„Die Freude des Herrn ist meine Stärke."** Ja wo die **Liebe Gottes,** und die **Freude des Herrn** im Herzen wohnen; so kann Gott uns gebrauchen um Frieden zu schaffen in der **Gemeinde,** in der **Nachbarschaft,** und in der **Familie.** Ja der Friede ist die dritte **Frucht des Geistes,** und hat große Verheißung. **„Selig sind die Friedfertigen, dann sie werden Gottes Kinder heißen."** Matth. 5, 9. Ja der **Friede Gottes** ist so hoch geschätzt, daß keine Vernunft des Menschen es begreifen kann; hier muß die Vernunft gefangen genommen werden, und unter den Gehorsam Christi gebracht werden. Gott hat aus lauter Liebe seinen einigen Sohn vom Himmel auf diese Fluchbeladene Erde gesandt, um **Friede** zu machen, zwischen Gott und den gefallenen Menschen.

Er war Gott auf der göttlichen Seite; und er war Mensch auf der menschlichen Seite. Es nimmt doch immer einen oder mehrere von beiden Seiten um einen Friedensschluß zu machen. **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."** O du teures **Wort** von der **Versöhnung,** wie bist du mir so lieb und werth, ohne dich könnte ich nicht selig werden. **„Denn Gott hat den der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde (Sühnopfer) gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt."** 2. Kor. 5, 18 und 21. Wo dieser herrliche köstliche Friede Gottes im Herzen seine Wohnung hat, da ist man gedul-

dig und verträgt das Uebel der Mitmenschen welches ist die vierte **Frucht des Geistes.**

Geduld. Wir schwache Menschen haben viel Ursach **Geduld** mit einander zu haben, um der Schwachheit halben. Der Schreiber an die Ebräer sagt (10:36): **„Geduld aber ist euch noth auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlanget."** Die mürrische Ungeduld hat schon viel Unheil angerichtet in der **Gemeinde,** in der **Nachbarschaft,** und in der **Familie.**

Der Herr sagt ein jeder murre über seine Sünden. Ja das ist besser als wie murren über andere Leute ihre Schwachheiten. Jesus sagt: **„Fasset eure Seelen mit Geduld."** Paulus schreibt: **„Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre."** 2 Tim. 4, 2. Er sagt nicht nur mit **Geduld,** sondern mit **aller Geduld.**

Paulus schreibt 1. Kor. 13, 7: **„Die Liebe verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles."** Es ist nicht der **Sinn** daß die **Liebe** die Sünde und Ungerechtigkeit in der Gemeine mit Geduld verträgt, und nicht beflissen ist die Sünde zu tilgen, und die Gemeine zu reinigen von aller Befleckung der Sünde. Die rechte **Liebe Gottes,** und die wahre **Seelen Liebe,** ist gerade was es nimmt, um die Gemeine rein zu halten mit aller **Geduld** und Lehre. Zu kurz, die Liebe wird nicht **Ungeduldig,** es mag dann so schlecht gehen wie es will; sie haltet an mit aller **Geduld** und Lehre. Wo wir **Liebe und Geduld** beweisen gegen unsere Mit und Neben-Menschen, das verursacht **Freunde** die uns lieben und Gutes beweisen, dieweil wir freundlich sind gegen sie, und ist die 5 **Frucht** des Geistes.

Freundlichkeit. Ein freundlich Gesicht, und freundliche **Worte** haben schon einen manchen Feind zum Freund gemacht; wo das Gegenteil gerade den anderen Weg schaft, Freunde zu Feinden macht. Paulus vermahnt Eph. 4, 32: **„Seid unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo." „Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann lehrhaft, der die Bösen tragen kann."** 2 Tim. 2, 24.

Die rechte Freundlichkeit, wo sie aus Liebe bewiesen wird, schaffet Freundlichkeit, und bewegt welches ist die 6 **Frucht** des Geistes.

Gütigkeit. Das Wort **„Gütigkeit,"** schließt in sich alles Gute in einem **Wort;** und das dehnt sich so weit aus, so daß ich in meiner Unvollkommenheit kaum einen Anfang machen kann, was es alles in sich schließt. Wenn wir jemand zum Glauben helfen wollen, das können wir nicht mit der **Faust** tun. Es nimmt die **Liebe** und alle **Früchte** des Geistes so der Reihe nach bis an die **Keuschheit.** Es nimmt einen Wandel im **Licht.** „Unser **Licht** leuchten lassen vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 16.

Ein jeder Christ sollte ein Missionar sein in dieser Hinsicht.. Predigen durch seinen **Wandel im Licht,** und der Beweisung der **Früchte** des Geistes. Und zu euch theuer erkaufte Schwestern, sagt Petrus, daß euer **Wandel** so sein soll auf daß die wo nicht glauben an das Wort, durch euren heiligen **Wandel** ohne Wort gewonnen werden. Euer Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechtenu nd Goldumhängen oder Kleideraulegen, sondern den verborgenen Mensch des Herzens sollt ihr schmücken; unverrückt mit stillem Geist; das ist köstlich vor Gott. 1. Pet. 3, 1-3.

Wann die Weiber einen solchen keuschen Wandel führen sollen, so daß die Ungläubigen Nachbarn durch der Weiber Wandel zum Glauben bewegt werden, wie vielmehr die Männer, die als noch weiter gesetzt sind, und daher auch weiter verantwortlich, um die Ungläubigen zum lebendigen Glauben zu bewegen, welches die **Frucht** des Geistes ist.

Glauben. Denn ohne **Glauben** ist's unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß **glauben,** daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Durch den **Glauben** wird der Mensch gerechtfertigt, und durch die **Liebe** dient er Gott und seinen Mit und Neben-Menschen. **Glauben** heißt Gott bei seinem Wort nehmen, und es beweisen mit seinen Werken, welche sind die **Früchten** des Geistes. Jesus lehrt: **„Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir."** Die Früch-

te des Geistes, entspringen alle aus dem **Glauben.**

Der rechte seligmachende Glauben führt den Menschen in die geistliche Armuth, und dann ans Leidtragen über seine Sünden, die ihn zu Boden drücken wollen. Dann weiter führt es in die welches ist die 8 **Frucht** des Geistes.

Sanftmuth. Die Sanftmuth ist gerade das Gegenteil von mürrisch und ungeduldig werden wenn es nicht gerade so geht nach unserm Wunsch und eigenem Ich, und Rachgier ausüben in seinem Natureifer. Die Christliche **Sanftmuth** bringt mit sich die unschuldige Lammes Art, so daß der Mensch die Kraft kriegt von oben alles unrecht mit Geduld über sich gehen lassen. Sie balansiert den Menschen und versetzt die Seele in das Gleichgewicht, und ist frei von beiden Extremen, weder in Mangel noch in Ueberfluß. Es ist so überhaupt der sicherste Stand zwischen den beiden Extremen. Nicht zu **scharf,** und nicht zu **stumpf.** Die rechte **Sanftmuth** hasset die Sünde, und liebet den Sünder, dieweil er von demselben Gott geschaffen ist als wir, und durch das nämliche Blut erlöset als wir auch sind. **„Selig sind die Sanftmütigen, dann sie werden das Erdreich besitzen,"** und nicht das Erdreich sie. Ich glaube es schließt auch in sich wie Petrus lehrt. **„Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.** 2. Pet. 3, 13. Die rechte **Sanftmuth** führt uns in die welches ist die 9 **Frucht** des Geistes.

Keuschheit. Die christliche **Keuschheit** pflanzt nur die **Sanftmuth** in einen tiefern Sinn in die Abscheu von aller Befleckung der Seele, zur Reinheit des Geistes. Das Englische sagt Temperance, Andere Enthaltsamkeit. Enthält sich der Mensch von allem Sündigen so weit es möglich ist durch Gnade und Gottes Hilfe und Beistand. Jac. schreibt, **„Machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen."** So nach diesem wäre es gerade das Gegenteil von **Wankelmütig.** Macht das Herz fest, und nicht hin und her schwanken, mit allerlei Wind der Lehre.

Der Vater, der mir die Schafe gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Johannes 10, 29.

Der Werth einer Seele.

Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matt. 16, 26.

Lieber Leser, hier sehen wir wie hoch Jesus die **Seelen der Menschen schätzte,** daß aller Reichtum der Welt nicht eine **Seele lösen kann.**

Der Psalmist sagt in Psalm 49 von denen wo sich auf ihr Gut verlassen und trotzen auf ihren großen Reichtum.

Kann doch ein Bruder Niemand **erlösen, noch Gott Jemand versöhnen,** ohne durchs Blut Christi. Denn es **kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen,** daß er es muß lassen anstehen ewiglich. Ja es ist nichts **köstlich** genug um eine **Seele zu Erlösen;** denn allein das **theure Blut Jesu Christi.** Er selbst hat gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt zum Vater, ohne durch mich.

Er sagt auch Ich bin die Thür; so Jemand durch mich eingehet, der wird **selig werden.** So haben wir nur den Einen Weg um selig zu werden. Und indem unsere Leser Christgläubige Personen sind, so wollen wir schreiben von unserer Pflicht, was wir thun können um Seelen zu gewinnen, für die Ewigkeit.

Jesus selbst hat gesagt: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin Sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden, für eure Seelen.

Aber wenn wir zu thun haben mit solchen Menschen wo nicht mühselig, und beladen sind, wie sollen wir ihnen begegnen? Und wie sollen Brüder sich mit einander versöhnen? Einer meint der andere thut ihm unrecht. Wie sollte der andere kommen? **Mit freundlichen Worten?** Ja wahrlich, denn die Reden des Freundlichen sind Honigseim, tröst.n die Seele, und erfrischen die Gebeine.

Wenn er aber mit schimpfen kommen wird und seinem Bruder sagen wird: Gehe zum Satan, zum verderben des Fleisches; wie konnte er jemals seinen Bruder glau-

ben machen, daß er es aus einer **Seelenliebe,** geredet hat?

Eben so ein Hausvater hat einen Sohn, wo unordentlich ist, ein Schaden der andern Kinder, der Sohn muß fort wegen den andern Kinder! Wenn nun der Vater sagt: Mein Sohn du bist ungehorsam und unordentlich. Ich übergebe dich dem Satan zum verderben des Fleisches; Wie wird doch das Gefühl von dem Sohn sein? Immer wenn er an des Vaters Haus denket, dann siehet er den Vater stehen und dieselben Worte klingen ihm durch's Herz: Mein Vater hat mich dem Satan übergeben. Wenn aber der Vater sagen wird: Mein Sohn, es thut mir sehr leid dich von Haus zu treiben, aber doch um der andern Kinder Nutzen muß ich dies thun. So gehe und mache ein Umkehr, mit dem verlorenen Sohn, so wollen wir dich gern wieder aufnehmen als unsern Sohn, und wir und die Engeln im Himmel, werden uns freuen. Hier ist eine Einladung um wieder zurück zu kommen, und wenn der Sohn nach des Vaters Haus denket, dann siehet er den Vater da stehen, und Flehen, für ihn, und die liebevolle Worte klingen ihm im Herz: Kehre um, so wollen wir dich annehmen, und uns freuen über dich. Welches wird am meisten werth sein, um dem Kind seine Seele, zu erretten?

Eben so ein Glied, ist aus der Gemeinde Ordnung und außer der Evangelischen Lehre und kann die Sachen nicht begreifen, kommt den Regeln nicht nach und ist ein Schaden der Gemeinde, mußte Abgesondert werden, und der Bischof sagt ihm: Ich übergebe dich dem Satan, zum verderben des Fleisches. Wie wird das Glied jemals denken können daß solches geschehen ist in der Liebe, zu seiner Seele? Ja sagt jemand Paulus hat es gethan. Ja was könnte das Fleisch besser verderben als ein persöhnlicher Teufel darinnen zu sein, wie damals war. Denn er hat die Menschen ganz wunderlich geplagt, und sie kannten von selbst niemals los werden von ihm. Aber Paulus hat die Macht gehabt durch Christus, denselben Satan wieder auszutreiben, welches wir auch glauben, daß er gethan hat und befohlen. Daß sie hinfort ihm desto mehr vergeben, und trösten, auf daß er nicht in allzu große Traurigkeit versinke.

Darum lasset uns die Liebe an solchen beweisen. Wann aber der Bischof die Seelenliebe hat, und befehlte dem Glied an, um eine **Umkehr zu machen, nach Jesus Exempel, mit dem verlorenen Sohn,** und dann wieder kommen, dann ist auch eine Einladung da für den Sünder. Und wann sich's begibt daß der Sünder sich bekehrt, dann ist mehr Freude im Himmel über den einen Sünder der Buße thut, denn über neun und neunzig Gerechte die der Buße nicht bedürfen.

Lieber Leser wollen wir doch nicht allen Fleiß anwenden um den Sünder eine Hilfe sein um solche Freud zu machen? Wird aber Jemand sagen: der Bischof hat doch die Macht, um den Mensch dem Satan zu übergeben, so sagt Paulus auch: Ich habe es zuvor Alles Macht, aber es frommt nicht Alles; ich habe es Alles Macht, aber es bessert nicht alles.

So wollen wir sehen was Jesus sagt: **Ich bin der gute Hirte.** Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe.

Wie aber wenn der Hirte das Schaf zur Thür hinaus stoßet, und rufet dem Wolf: Komm her, und nimm dies Schaf, und züchtige es! Der Satan sündiget von Anfang, dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstäre. Jesus selbst ist der Weg und einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Und ein Jeglicher sehe zu, wie er darauf baue. Ob es Gold, Silber, Edelstein sind, oder Holz, Heu, Stoppeln. Ein Hirte der Schafe kann nicht einen Wolf zähmen um ihm eine Hilfe zu sein um seine Schafe zu züchtigen denn es ist wider die wölfliche Natur um Schafe zu weiden und versorgen?

Eben so wenig kann ein Bischof den Satan zähmen um seine Glieder in Gehorsam zu halten denn es ist wider des Satans Natur um Seelen zu gewinnen für das Himmelreich. Des Wolfes Natur ist die Schafe zu zerreißen und zu Tödten. Des Satans Natur ist um Seelen in die Hölle zu führen.

Jesus sagt in Matth. 9, 13: Ich bin ge-

kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten.

Und in Lucas 9, 10: Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Und lasset uns nicht vergessen daß wir selbst die Seligkeit nur aus Gnade erlangen können. Und nichts Gutes haben das wir nicht empfangen haben, oder warum sollten wir uns rühmen, als hätten wir es nicht empfangen. So wir doch selbst waren wie die irrenden Schafe; aber wir sind nun bekehret, zu dem Hirtenn ndBij choj unserer Seelen.

Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.

Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit? So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid.

Nichts thut durch Zank oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander Einer den Andern höher, den sich selbst. Und ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Und ob wir wohl nur ein Pfund haben, so lasset uns doch Arbeiten mit demselbigen, und nicht vergessen, daß der Wittwe ihre zwei Scherflein mehr gelten als den Reichen ihre zehn tausend Pfund.

So lasset uns Bann und Meidung halten um dem Sünder eine Hilfe sein zur Seligkeit, und nicht um aus zu üben an dem Sünder und nur um unsere Macht zu erzeigen. Prüfet alles und das Gute behaltet und meidet allen bösen Schein.

Aber vergesset nicht den Wert von einer Seele.

D. J. Troyer.

Richtet nicht.

Ev. Matth. 7.

Richtet nicht auf das ihr nicht gerichtet werdet, den mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.

An diesem merken wir wie sorgfältig und geduldig unser lieber Heiland die Seinen lehrte, und er selbst sprach: Ich richte niemand, und wie bald sind wir Arme geneigt unsere Brüder und Schwestern lieblos zu richten und verkleineren. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt. Ich will dir den Splitter ausd einem Auge ziehe, und siehe ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler. Zieh am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Jetzt wollen wir fragen: Wann und wo ist dieser Balken in unser Aug gedrungen? Wars nicht im Anfang im Garten Eden, da die Schlange die Eva verführte mit ihrer List und Schalkheit, indem das sie sprach: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, denn Gott weiß welches Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen was Gut und Böse ist. Jetzt brach das Weib ab von der verbotenen Frucht und gab ihrem Manne davon und sie aßen. Jetzt ist der Balken oder die Sünde in ihr Aug gedrungen, und ist also auf alle Menschen gekommen dieweil sie alle gesündigt haben.

Geliebte in dem Herrn, ist nicht dieser Balken oder unsere Sünden Schuld, die Ursach, das unser lieber Heiland uns so Herzlich lehrt: Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr, meint daß wir unsere Sündenschuld einsehen und erkennen, und in solcher Art führt uns der gnädige Herr, durch seinen guten Geist in die zweite Stufe: Selig sind die da Leid tragen, den sie sollen getröstet werden, und dieses Leidtragen ist der Schmerz des Balkens in unserem Auge, und oh, daß unsere Bitte und Buße von Herzen ist, und unsere Selbsterniedrigung, und Selbstverleugnung, und willigen tragen unseres Kreuzes vor ihm kann angenehm sein.

Die Opfer die unserem Lieben himmlischen Vater angenehm sind, ist ein geängsteter Geist, ein gedemütigtes und zerschlagenes Herz; deß wirst du o Gott nicht verachten, und in einem solchen Seelenzustand können wir den Balken aus unserem Auge ziehen, und o seliger Trost und selige Hoffnung das wir sollen getröstet werden.

Darnach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest! Das Aug, das köstliche und empfindliche Glied,

und wie sorgfältig und wie geduldig müssen wir sein mit dem ziehen des Balkens aus unserem Auge, und den Schmerz williglich tragen bis es geheilt ist, und noch mehr so mit dem Splitter in unseres Bruders Auge so das uns beide geholfen ist.

Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen.

Jesus unser guter Lehrer, lehrt uns durch seine Gleichnisse, und gerne wollen wir von ihm lernen, und am Ende von seinem Wirken ehe er ins Leiden ging gibt er uns sein Lehrreiches Gleichnis: Wahrlich, Wahrlich ich sage euch es sei den das das Weizen Korn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein, wo es aber erstirbt so bringt es viel Frucht.

Unlängst haben wir unser Feld bereitet und den Weizen Samen gesäet, und die Wärme der Sonne, und der Regen vom Himmel hat die Erde erwärmt und befeuchtet, so das heute dieser Weizen Saame, als ein Grünes und Lebendiges Weizen Gras auf dem Felde stehet welches unser Herz erfreut, doch wir wissen nicht was die Ernte sein wird: Und etliches trägt 100, etliches 60 und etliches 30 fältig, und was wird es sein so wir nicht 30 fältig erfunden werden?

Bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Den wer da bittet der empfängt: und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Den 22. September 1932. A. G.

Unsre Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 725. — Was sollst du tun, wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret?

Fr. No. 726. — Und so dich jemand nöthiget eine Meile, sollst du mit ihm gehen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 717.—Wann war des Herrn Wort theuer und war wenig Weissagung zu derselben Zeit?

Antw. — Da Samuel der Knabe, dem Herrn diente unter Eli. 1 Sam. 3:1.

Nützliche Lehre. — Samuel, der von Hanna erbetene Knabe kam hervor zu einer Zeit wie wir öfters lesen im Buch der Richter: Zu der Zeit war kein König in Israel; ein jeglicher that was ihn recht däuchte. Kein König, kein Richter, kein Prophet, kein Prediger, wenig Weissagung, kein Wort Gottes, wenigstens war es rar und theuer. Eli war ein Priester und er und seine Söhne vernachlässigten das Recht sehr, so daß allerlei Ungerechtigkeit getrieben wurde und das Böse überhand nahm.

Ebenso waren schon viele Zeiten, und Oerter da das Wort Gottes theuer war. Wo das Wort Gottes nicht gepredigt wird, oder wenn gepredigt wird, aber nur ein Theil vom Wort und Willen Gottes den Menschen vorgehalten wird so ist das wahre Wort Gottes rar und theuer.

Zu dieser Zeit wird viel geprediget aber es ist oft sehr wenig Wort Gottes in der Predigt. Es kommt oft vor daß ein Prediger sagt was seine Einsicht ist, oder wie es ihn dünkt, oder was er glaubt von diesem oder jenem. Er kann oft lehren oder wenigstens reden von Pflicht und Schuldigkeit, so wie er es sieht oder versteht ohne daß er das Wort Gottes dabei so viel als berührt.

Wo solche Zustände sind da ist das Wort Gottes theuer, aber wir lesen auch noch in Prophet Amos seinen Weissagungen von einer Zeit da das Wort theuer sein wird. Dann wird ein Verlangen nach dem Wort zu hören das Land durchziehen, mit einem Sehnen darnach wie der Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, und sie werden es nicht mehr finden können. Solche Zeit wird kommen für die, die das Wort Gottes nicht annehmen wollen wenn sie die Gelegenheit dazu haben.

Möchten wir doch die Gelegenheit die wir haben das Wort zu wissen werth schätzen, daß wir nicht auch in solche Teurung kommen.

Fr. No. 718. — Wer kommt zu euch hinab und hat ein großer Zorn und weiß daß er wenig Zeit hat?

Antw. — Der Teufel. Offenb. 12:12.

Nützliche Lehre. — Johannes konnte auf der Insel Patmos in viele Geheimnisse sehen die den Menschen überhaupt verborgen waren. Er sahe einen Streit im Himmel

in welchem der Engel Michael und seine heiligen Mitengel mit dem Drachen, dem widerspenstigen Engel und seinen Angehörigen, strittu nd sie besiegte.

Dieser Drache ist nichts weniger als der Satan, der Teufel, die alte Schlange, die die ersten Menschen verführte und die Sünde mit allem dem darauffolgenden Elend und Unheil in die Welt brachte.

Dieser Teufel war schon im Himmel ein Verkläger seiner Brüder und stiftete Unfrieden. Durch des Lammes Blut aber konnten diese Verklagten dennoch im Frieden mit Gott sein, und waren zuletzt doch die Ueberwinder.

Der Himmel war gereiniget von allem Bösen, darum wurde ausgerufen, freuet euch ihr Himmel und die darin wohnen. Nimmermehr wird der Satan, oder irgend ein Geist der des Satans Eigenschaften hat in den Himmel kommen.

Zu denen aber die auf dieser Erde wohnen wurde ausgerufen: Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß daß er wenig Zeit hat. Weil der Teufel nun sah daß er auf die Erde verworfen war, so fing er sogleich sein gottloses Wesen auf der Erde an. Er verfolgte die wahre Gemeine Christi, aber verführen konnte er sie nicht denn diese waren von Gott bewahrt. In seinem Zorn ging er, und geht jetzt „hin zu streiten mit den Uebrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugniß Jesu Christi."

Wie nothwendig die Warnung: Der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß daß er wenig Zeit hat.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Sept. 18, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön aber sehr Windig. Die Gesundheit ist so wie gewöhnlich. Ich habe 12 Verse auswendig gelernt in deutsch und englisch. Ich habe vier Verse gelernt aus dem „Gebet für die kleinen." Die Gemeinde war an das N. N. Mast, und wird das nächste mal an das W. E. Millers sein wen es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen No. 709 bis 716 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Maria Miller.

Liebe Maria Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Millersburg, Ohio, Sept. 26, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist regenisch. Dies ist mein vierter Brief für den Herold. Die Gemeinde ist in 7 Tage an Levi Weaver's wan es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen No. 721 und 722 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Benjamin Coblentz.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Montagmorgen- Betrachtungen eines Predigers.

Wenn ich mein Leben überblicke und darüber nachdenke, was ich seit meiner Bekehrung in Bezug auf das Reich Gottes gearbeitet habe, was ich meinen Mitmenschen gegenüber gewesen bin, so tritt der Apostel Paulus, dieser unerschrockene Mann vor meine Seele, und ich stellte mir die Frage: Kann auch ich in Bezug auf die Arbeit für den Herrn dasselbe sagen, wie dieser für seinen Herrn und Heiland ganz und gar aufgehende Apostel?

Ich lese in dem Buch der Apostelgeschichte: „Aber von Milet sandte er (Paulus) gen Ephesus und ließ fordern die Aeltesten von der Gemeinde. Als aber die zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset von dem ersten Tage an, da ich bin nach Asien gekommen, wie ich allezeit bin bei euch gewesen und dem Herrn gedient habe mit aller Demut und mit viel Tränen und Anfechtungen, die mir sind widerfahren von den Juden, so mir nachstellten; wie ich's nicht verhalten habe, das da nützlich ist, daß ich's euch nicht verkündigt hätte und euch gelehrt öffentlich und sonderlich; und habe bezeugt, beiden, den Juden und Griechen, die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Und nun siehe, ich, im Geiste gebunden, fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht was mir daselbst begegnen wird, nur daß der Heilige Geist in allen Städten bezeugt und spricht, Bande und Trübsale

warten daselbst mein. Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben selbst auch nicht teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesus, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Und nun weiß ich sicher daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, alle die, bei welche ich durchgekommen bin und gepredigt habe das Reich Gottes. Darum bezeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut" (Apg. 20, 17—26).

Im Laufe der Jahre habe ich diese, mein Herz immer und immer wieder erregenden Worte, schon oft gelesen, aber niemals hatten sie mir soviel zu sagen, wie gerdae an diesem Morgen. Welch eine unerreichte Treue und Beständigkeit der Pflichterfüllung tritt uns in diesen Zeilen entgegen. Bin auch ich so treu in der Arbeit für den Herrn gewesen, daß ich sagen kann: Ich bin rein von aller Blut? Das ist die Frage, die sich eine jede Seele beantworten muß. Es ist die Frage, die mir heute morgen so wichtig wie nie zuvor auf meiner Seele brennt. Habe ich wirklich jede Pflicht, die mir von Gott aufgetragen wurde, getreu zur Ausführung gebracht? Wird Gott auf meine Arbeit mit Wohlgefallen herabschauen können?

Ich weiß, daß das alte Gesetz von der Blutschuld in der heutigen Zeit nicht mehr anerkannt wird; aber wenn wir die Worte des Apostels betrachten, so scheint es, als ob diese alte Lehre doch noch ihre Gültigkeit hätte. Auch im Buche des Propheten Hesekiel tritt uns dieser Gedanke entgegen. Wir lesen: „Und nun, du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde hörst, daß du sie von meinetwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: „Du Gottloser mußt des Todes sterben! und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warnest du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er will sich nicht von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele gerettet" (Hes. 33, 7—9).

Welch eine ernste Sprache wird hier geredet! Wie treu sollten wir darum in der Arbeit an den verlorenen Seelen sein! Wie sollten wir doch alles daransetzen, um den Befehlen unseres Herrn mit ganzem Eifer nachzukommen, damit nicht auch das Blut verlorener Menschen einst von uns gefordert werde.

Darum ist mein Gebet, daß Gott mich mit solcher Kraft, Treue und Unerschrockenheit ausrüsten möge, wie sie der Apostel Paulus besessen hat.—Erwählt.

Merkmale der Wiedergeburt.

Sie ist nicht das Ergebnis einer langirdischen Entwicklung. Es ist unmöglich, durch Entwicklung eine andere, höhere Wesensart zu erlangen. Die Distel kann sich unmöglich zu einem Rosenbusch, noch ein Käfer zu einem Vogel entwickeln. Ebenso ist es unmöglich, daß ein Sünder durch langsame Aenderung und Besserung aus eigener Kraft ein Heiliger werden könne. Ich weiß wohl, daß eine große Zahl es für wahr haben möchte, daß durch entsprechende Erziehung Kinder zu Heiligen herangezogen werden könnten, ohne daß sie eine Wiedergeburt durchzumachen brauchten; sogar gewisse Theologen lehren, daß der Mensch sich allein von Stufe zu Stufe aufschwingen könnte, bis er vollkommen, d. h. heilig sei. Was sagt die Schrift darüber? Als Nikodemus zum Herrn kam, erhielt er zur Antwort: „Du mußt von neuem geboren werden!"

Ich glaube bestimmt, daß Nikodemus ein rechtschaffener Mann war, mit guten Sitten und einem aufrichtigen Herzen, aber trotzdem mußte sein Herz eine gründliche Aenderung erfahren. Im Buch der Offenbarung sah Johannes einige, die mit weißen Kleidern angetan waren, und als man ihn fragte, wo diese herkämen, da antwortete er durch den Geist; „Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes." Das ist es, was jedermann nötig hat; er muß gewaschen werden im Blut des Lammes, das für unsere Schuld am Stamme des Kreuzes geopfert wurde. Er muß eine Umwandlung des Herzens erfahren nicht nur eine Herzensänderung, sondern er muß aus

der Nacht zum Lichte kommen. Ein Same kann nicht eher Frucht bringen, bis daß er in die Erde gepflanzt ist; die Ernte wird dann immer die Frucht sein, die dem Samen entspricht. So muß vorerst der Same der Rechtfertigung in das Herz eines Menschen gepflanzt werden, bevor die Frucht der Gerechtigkeit im täglichen Leben zum Vorschein kommt.

Wir empfangen die Rechtfertigung niemals als Belohnung für unsere guten Werke. Wenn wir unser Bestes getan haben, so haben wir damit nur unsere Pflicht erfüllt. Die Schuld eines Mordes wird nicht dadurch gesühnt, daß der Täter die übrige Zeit seines Lebens rechtschaffen lebt.

Die Wiedergeburt kann nur durch eine Kraft von oben bewirkt werden. Der Same eines geistlichen Lebens muß zuerst gepflanzt werden, sonst kann kein Leben aus Gott hervorgerufen werden. Das neue Leben muß in der Kraft aus der Höhe begonnen werden.

Mit der Wiedergeburt beginnt das wahre Leben. Wir nehmen zwei Rosen, die von einer gewissen Entfernung aus keinen Unterschied aufweisen. Die eine ist frisch von einem Busch gepflückt, während die andere, obwohl sie genau so schön aussieht, nur eine Nachahmung ist. Künstlerhand hat sie aus Wachs einer echten Rose täuschend ähnlich nachgebildet. Die eine hat Leben, die andere konnte nicht belebt werden, denn sie war nur aus Menschenhand hervorgegangen.

So kann auch nur der Geist aus der Höhe Menschen ein wahres, geistliches Leben verleihen. Es spielt keine Rolle wie beispielslos ein Mensch sein Leben auch führen möge, ist es nicht vom Geiste Gottes durchdrungen, so ist es verfehlt, und der Name Christi wird mit Unrecht getragen. Bist du ein Christ?

Aergernis des Kreuzes.

Die Lehre von der Seligkeit durch einen gekreuzigten Juden war in Pauli Tagen ein großes Aergernis. Viele sind daran gescheitert. Die Lehre von der völligen Erlösung allein durch den Glauben an Christum ist aber auch heute noch vielen ein Aergernis. Der natürliche Mensch will durchaus etwas sein, etwas tun, etwas gelten. In der Gnadenlehre ist aber der Mensch nichts und Christus alles. Die Schrift verkündigt uns den gekreuzigten Christum als einzigen Gegenstand des Glaubens, als ausschließlichen Grund der Hoffnung und als den alleinigen Weg, auf welchem Segen und Friede uns zuströmen. Diese Lehre macht das Kreuz zum Mittelpunkt des ganzen Lebens, und beschreibt dasselbe als den beständigen und ausschließlichen Gegenstand der Hingabe und Anbetung. Diese Lehre stellt alle Menschen vor Gott aufgleiche Linie, die Hure und die züchtige Jungfrau, den Dieb und den grundehrlichen Bürger, den Bettler und den Begüterten, den Unwissenden und den Gelehrten; sie macht keinerlei Unterschied. Sie bietet die Seligkeit einem jeglichen mit den ganz gleichen Ausdrücken an. Sie verlangt von einem jeden, daß man Ruhe suche allein in dem vollbrachten Werk Jesu. Sie erlaubt es keinem sich sonst irgend eines Dinges zu rühmen vor Gott. Gerade darin besteht das Aergernis des Kreuzes vor dem hochmütigen Menschenherzen. Kurz, das Evangelium kennt niemand nach dem Fleisch. Es weist alle zu Jesu hin, zur engen Pforte, zum schmalen Weg, fordert ein gänzliches Hinwegsehen von sich selbst und nur auf Jesum allein.

Unser Leben.

Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon.

Unser Leben ist so wie ein Schatten, ein Schatten kommt und ist bald wieder dahin, so auch unser Leben, wir werden als kleine Kinder in die Welt geboren, und von der Geburt bis zum hohen Alter nimmt der Mensch seinen Abschied in die Ewigkeit, so daß kein Mensch der aus der Kindheit oder Unschuld Zeit hervor lebt sagen kann daß er in Sicherheit lebt, denn der Bote des Todes kommt oft ganz ungewarnt, und dann bleibt die vorgemahlte Zeit umsonst und wird entweder begnadigt oder gerichtet nach den vergangenen Werken.

Wir haben ein Exempel an Kain und Esau. Kain war ein Mörder mit Willen und Werken, Esau war auch ein Mörder im

Willen des Herzens, aber in der That führte er es nicht aus. Der Apostel warnt uns aber durch den Brief an die Ebräer daß wir nicht sein sollen wie der gottlose Esau der seine Erstgeburt verkaufte um einer Speise willen, so kann der Mensch auch seine Neu und Wiedergeburt verkaufen durch Saufen und Fressen und derogleichen. Wir haben auch noch ein anderes Exempel von dem Reichen Mann worauf uns Christus selbst hinweiset, der da suchet alle Tag herrlich und in Freuden zu leben, sich zu kleiden in Purpur und köstlichem Gewand, der sein Herz schließt gegen die Armen, der einen großen Vorrat bereitet auf viele Jahre, der sucht zu essen und trinken und gutes Muths zu sein, um damit alle Schwierigkeiten fern zu halten, und—ohne Gott zu Danken, aber ganz unerwartet hat der Herr seine Seele von ihm gefordert.

So haben wir auch Abel, Enoch, Abraham, Isaak, Jakob und der keusche Jüngling Joseph und Samuel und viele andere für ein Exempel was der Mensch erlangt durch einen keuschen Wandel in der Furcht Gottes. Abel sein Leben und Opfer war so daß es dem Herrn angenehm war, gleich wie der Apostel sagt: Wiewohl er gestorben ist, redet er noch. Dem Enoch sein Leben war so wie alle Menschen ihr Leben sein soll, so heilig und gerecht vor Gott daß er ihn mit sich in sein Reich aufnahm. Abraham, Isaak und Jakob stehen unter den Verheißungen Gottes. Der keusche Jüngling Joseph läßt uns ein Exempel wie der Mensch geduldig sein soll unter allen Umständen und Anfechtungen.

Samuel der bedeutenste Prophet und Richter in Israel hat uns ein Exempel zurück gelassen wie wir die Zunge im Zaum halten sollen, denn die Bibel lehrt daß keins von seinen Worten auf die Erde gefallen ist. Stephanus war einer der sieben Diakonen der Gemeinde zu Jerusalem nach Apost. 6, 5. Er war ein eiferiger Glaubensheld zu seiner Zeit. Seine Meisterpredigt vor dem hohen Roth ist uns ziemlich ausführlich aufgeschrieben in Apost. 7. Er war der erste Märtyrer der christlichen Religion, und starb im Geiste seines Meisters, in dem daß er betete für seine Feinde unter der Steinigung, anstats Drohungen und Scheltworten auszuwerfen. Sein Eifer und Exempel wurzelte sich in anderen Christen und brachte Frucht zu seiner Zeit. Menno Simon war ein bedeutender Mann zu seiner Zeit, nach dem daß er durch viele Vorbildung in den hohen Schulden vorbereitet war zu dem Katholischen Priesterthum, war er durch lesen der heiligen Schrift, zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht und dadurch bewegt seinem katholischen Dienst zu entsagen und sich mit anderen frommen Leuten zu vereinigen wovon er später erwählt worden ist zu einem Prediger des Evangeliums. Der Geist der Reformation war hoch gestiegen zu seiner Zeit, aber die Glaubensgrundsätze waren zu viel in Unordnung, aber von Zeit zu Zeit wieder verbessert bis endlich unsere Glaubens Artikel geschrieben waren, welche vollendet waren den 21 April, 1632, in Dortrecht, Holland. Doch waren es immer wieder solche die mehr mit dem Gang der Welt sich wenden wollten, so hat dann der Bischof Jakob Ammon durch die Jahre von 1693 bis 1700 sich angestrengt die Gemeinden auf den vorigen Grundsätzen zu halten, hat aber zu streng und eifrig mit Eil eingegriffen, wie es zu Zeiten jetzt noch gehet, so hat es dadurch eine Spaltung verursacht, wo noch so stehet bis auf diese Zeit.

Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt, und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, u. s. w. Ebräer 12.

L. A. Miller.

Wen suchet ihr?

Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's! Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen.

Joh. 18, 5. 8.

In dem fruchtbaren Ringen wider die Mächte der Finsternis, die auf ihn einstürmten, hat der Herr in dem ersten Kampf einen herrlichen Sieg errungen. Er hat seinen Willen dem Willen seines Vaters unterworfen und ist in wunderbarer Weise gestärkt worden. Nun ist er zu jedem Opfer bereit, das von ihm gefordert wird. Mu-

tig und furchtlos tritt er den Häschern entgegen, die gekommen sind, ihn in Ketten zu legen und vor den ungerechten Richter zu führen. „Wenn suchet ihr?" fragt er sie. Und als er die Antwort erhält: „Jesum von Nazareth," gibt er sich freiwillig in ihre Hände mit der kurzen, bestimmten Antwort, die die Kraft seiner majestätischen Persönlichkeit offenbart. Er spricht: „Ich bin's," und die rohen Krieger fallen erschreckt zu Boden. Das war eine Selbstoffenbarung Jesu, die Angst und Furcht zur Folge hatte. Aber das lag nicht an ihm, sondern an ihnen.

Sie suchten ihn. Welche Freude und Seligkeit hätte das Wort „Ich bin's" ihnen bereitet, wenn sie den gesucht hätten, der ihr Gewissen von der Last der Sündenschuld befreien und ihr Leben umwandeln und heiligen konnte! Aber sie suchten, wie sie meinten, einen Betrüger und Verbrecher, und als sie ihn fanden, bebte die Hand, die ihm die Fesseln anlegte. So sucht der Unglaube heute noch nach ihm, um ihn als Lügner hinzustellen, ihn zu verspotten und zu verschmähen, aber wenn er sich ihnen kundgibt, werden sie zittern.

„Ich bin's!" Wie lieblich klang doch das Wort, wenn er sich den heilsverlangenden Seelen als den offenbarte, der ihr tiefstes Sehnen stillen, ihre Not abwenden und ihr Leben umwandeln und heiligen konnte. So offenbart er sich auch heute jeder aufrichtigen Seele, die ihn als den Heiland sucht. Wer es nicht erfährt, der sucht ihn nicht als solchen oder sucht ihn nicht recht.

„Ich bin's;" Wenn doch die Menschen alle verstehen würden, was in diesem Wort liegt! Er ist es, den sie suchen, die verblendeten Menschen, die so ruhelos und trostlos dahinleben. Sie fühlen es wohl, daß ihnen etwas fehlt, darum laufen sie von einem Vergnügen zum andern, um ihre Gedanken zu zerstreuen. Sie fürchten sich, allein zu sein mit ihren Gedanken, darum gehen sie immer aus. Sie hoffen, daß sie einmal ganz zufrieden und glücklich sein werden, wenn sie einmal ohne Nahrungssorgen sein werden, wenn sie eine einträgliche Stellung haben werden, wenn sie sich so viel erspart haben, daß ihre Zukunft gesichert ist. Sie warten auf die Zeit, wo ihre äußerlichen Verhältnisse so gestaltet sind, wie sie sich es wünschen. Dann wird, wie sie meinen, ihr Glück vollkommen sein, und sie werden nichts zu klagen haben. Sie irren sich und laufen einem Truglicht nach. Möchten sie doch die Stimme dessen erkennen, der in dieser heiligen Passionszeit ihnen so eindringlich zuruft: Ich bin's allein, der euch geben kann, was ihr sucht, Ruhe des Herzens und Freude am Leben.

„Ich bin's!" So ruft der Herr auf seinem Schmerzensweg denen mahnend zu, die seinen Namen wohl bekennen und sich in der Gemeinde eifrig betätigen, aber gestehen müssen, daß sie nichts von der Kraft des Herrn erfahren. Es macht ihnen Freude, die schönen Gottesdienste zu besuchen, aber sie bleiben dabei dieselben alten Sünder, sie tun ihre Pflicht gegen die Gemeinde, aber es wird ihnen doch zur Last, sie lesen Gottes Wort, aber in der Not und Trübsal finden sie keinen Trost und Halt. Mancher trägt trotz allem Eifer für die Sache des Herrn eine Last mit sich, die ihn beunruhigt und ängstigt. Denen gilt: Ihr findet nicht, weil ihr am Aeußerlichen hängen bleibt, weil ihr wohl zur Kirche kommt, nicht aber zu mir, weil ihr nicht in persönliche Gemeinschaft mit mir tretet.

„Ich bin's!" Sucht ihr einen Heiland, der Sünde vergeben, Herzen erneuern, Schwache sträken, Traurige trösten, Zaghafte ermuntern kann, der euch recht leitet und führt, kommet zu mir, denn ich will das für euch tun. So ruft der Heiland heute den Wiedergeborenen zu, die vor seinem Altar knien, so spricht er in dieser Woche zu allen, die sich um sein Kreuz scharen und an den Abendmahlstisch treten. Und wer in ihm einen Heiland sucht, wird ihn finden.—Erwählt.

Furcht des Todes.

Alle Menschen müssen sterben, aber alle sterben nicht auf gleiche Weise. Einige werden plötzlich weggerafft andere liegen lange an einer schleichenden Krankheit. Etliche sterben so, daß man kaum irgend eine gegründete Hoffnung auf ihre Seligkeit haben kann; andre haben auch bei dem Todesgang große Wonne. Einige werden ihr lebenlang von der Furcht vor dem Tode gequält; andre nicht. Aber wohl besehen, kann doch nur der Blick auf Jesum, den

Sieger, uns von der Todesangst befreien. Der Tod ist die Auflösung des Leibes; der andre, eigentliche Tod ist die Trennung von Gott. Die erste Trennung müssen alle leiden, nicht die zweite. Was kann die Gläubigen scheiden von Gottes Liebe? Der Tod? Nimmermehr! Durch Den, der uns geliebet hat, sind wir vielmehr weitaus Ueberwinder. Für den Gläubigen öffnet der Tod die Kerkertür, damit der Gebundene in voller Freiheit hinausgehe. Sind wir in lebendigem Glauben mit Jesu verbunden, dann kann der Tod das Band nicht zerreißen, das uns mit Ihm verknüpft, sondern wird uns im Gegenteil in seine unmittelbare Gegenwart einführen, damit wir ewig Seine Liebe voll genießen. Wandeln wir mit Gott, glauben wir des Heilands Wort, richten wir das Auge stracks jenseits des dunkeln Tales, dann werden wir uns vor dem Tode nicht ängstigen. Jesus wird uns nicht verlassen. Er wird uns Seine Treue, Wahrheit und Liebe beweisen. „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum," der uns eine ewige Erlösung erworben hat.

Reden und Schweigen.

Die Sprache ist ohne Zweifel eins der höchsten Güter, welche Gott dem Menschen gegeben hat. Die Sprache ist die Offenbarung des Geistes. Alles Große, was Gott je dem Menschen geoffenbart hat, findet seinen Ausdruck im Wort. Wie oft ist dem Leser ein Wort, das zu seiner Zeit für ihn geredet wurde, wie ein Sonnenstrahl gewesen, der die finsteren Wolken zerstreute, die sein Herz umlagerten! Jedoch der Prediger Salomo sagt: „Reden hat seine Zeit und Schweigen hat seine Zeit." Wir Menschen erkennen nur so oft nicht, wann nach Gottes Willen die Zeit des Redens und des Schweigens ist. Wir tun das eine und andere zur Unzeit. Wir ereifern uns mit heftigen Worten, wenn wir persönlich beleidigt werden, aber nur zu oft schweigen wir stille, wenn unser Herr Jesus und seine Sache angegriffen und gar verspottet werden. Wie manchen straft sein Gewissen, wenn er den Herrn sagen hört: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Das Sprichwort sagt: „Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold."

Todesanzeigen.

Reber. — Catharina, Eheweib von Daniel J. Reber starb den 22. September 1932 an einer 10 Wochen Krankheit von Herzfehler im Alter von 65 Jahr, 9 Monat und 1 Tag. Sie war beerdigt den 25 September mit einer Beiwohnung von nahe 600 Seelen. Trauerreden wurden gehalten durch Pre. William T. Weaver und Bisch. Emanuel J. Schrock. Sie war eine getreue Schwester in der Alt-Amisch Gemeinde Sie hinterläßt ihren Ehemann, 1 Sohn, 5 Großkinder, 2 Stiefkinder (1 Sohn und 1 Tochter), 1 Bruder und 2 Schwestern nebst viel Nachbarn, Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern. Im Jahr 1920 starben 4 von ihren Kindern und ein Sohnes Weib an der Flu in weniger als 5 Tag, sie wurde beerdigt an der Seite der obigen fünf.

Ein Nachbar.

Bast. — Bruder Jacob Bast von der Wilmot Gemeinde starb in New Hamburg, Ont. den 14. September 1932 im alter von 75 Jahren. Er war längere Zeit kränklich und das letzte Jahr nahmen seine Kräfte nach und nach ab bis der Tod ihn von seinem Leiden erlöste.

Das Leichen Begängnis ward gehalten am Sonntag nachmittag an dem Steinman Versammlungshaus und Begräbnis unter Zahlreicher Theilnahme.

Der dahingeschiedene liebe Bruder hinterläßt sein betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter, und seine Brüder und Schwestern und viele Freund und Bekannte.

Trauer Reden wurden gehalten von P. Nafziger, Chr. Schultz und D. Steinman.

Der liebe himmlische Vater wolle die Betrübten stärken, trösten, und erhalten.

Jesus trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Joh. 20, 19.

Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. 2. Mose 15, 2.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

In casually reading in the book **Eternal Verities,** by the well-known author and traveler and eminent preacher and elder of the Church of the Brethren, the late D. L. Miller, in treating of the subject of biblical prophecy, in making comparisons with other, so-called prophecies, he refers to "Mother Shipton's prophecy," and quoting Dr. Pierson, says the following: "Some years ago it appeared as a relic of a remote day, and claimed to have predicted the invention of steam as a motive power, diving suits, balloons, a threefold revolution in France; the rise of Disraeli, the Jew, as a figure in English politics, the erection of the crystal palace, etc. After its first appearance it was almost forgotten. Years later it reappeared, with a few very slight changes in the rhyme, such as to be scarcely noticed, and yet including recent events as to make this 'prophecy' seem more startling. At times in arguing with skeptics I was met by the statement that here was an ignorant woman who lived four hundred years ago, and who had written an 'uninspired prophecy' which was of undoubted antiquity, and, however rude in shape, containing several remarkable predictions. So for years I have been trying to unearth and expose what seemed to me a huge imposture, and, having succeeded, here record the result. My first clue to the forgery was the discovery that at least three separate versions had been put before the people. The changes or variations were slight and sly, adroitly accommodating the pretended prophecy to the new developments of current history: till at last the whole thing has been traced to Charles Hindley, who acknowledges himself the author of this prophetic hoax, which was written in 1862 instead of 1448, and palmed on a credulous public! It is one of the startling proofs of human perversity that the very people who will try to cast suspicion on prophecies two thousand years old, will, without straining, swallow forgery that was first published forty years ago, and not even look into its claims to antiquity."

Let us keep this account and exposure in mind. Within a year and a half, perhaps less, "Mother Shipton's Prophecy" was offered for publication in the **Herold der Wahrheit** and was rejected because believed to be spurious. The contributor's motive and sincerity is not questioned, however it would have been a grievous mistake to have published the imposture and it was a mistaken, even if a well-meant effort, to send it in for publication.

In the "Open Letters" department of **The Lutheran,** a writer, in a letter "Concerning Evangelism" has the following interesting and refreshing paragraph:

"I live in a section of the country thickly populated with 'plain people.' Last year I made it a point to visit

several of our 'plain garb' congregations during the hot weather and to my amazement they had at least ninety per cent of their people out to their service. It made me think. No paid preacher, very conscientious people, ninety per cent attendance, preacher quotes lots of Scripture and makes you do lots of thinking, vs. well-paid men, not so conscientious people, forty to fifty per cent attendance, preachers take a few words as text and then get nice outline and give a good address, not touching the hearts or consciences of the people. I am not saying this in a critical way but a well-meant way. If our church is to grow and become active our preachers must be aggressive and not be able to back down and follow the line of least resistance, but should lead. Nobody cares to follow a lukewarm fellow; but a strong aggressive one has many admirers."

The terms "plain people" and "plain garb" would identify the congregation visited as one not of the **had-been** or **once-were** this or that class. The example which that writer witnessed, he says, "Made me think." May his comments so operate upon our minds, that we can truly say of our own reactions, **It made me think**: not only that the purpose be kept in mind to observe the admonition given to the church of Philadelphia, "Hold fast that which thou hast, that no man take thy crown:" Rev. 3:11, but also to heed the concluding admonitions given in quoted paragraph, and to hearken to the Word, which says, "Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong." I Cor. 16:13. Let not that bane of dead, sleepy formality be in evidence.

From the columns of an exchange are gleaned the following statements: "Indications are that revivalism, still widely used in Missouri, Arkansas and Oklahoma, is becoming impotent . . . ." This is taken from a church publication which stresses the importance of teaching methods instead of the by-some-popular, sensational, revivalist methods and practices. The great revivalist himself, Sam Jones referred to the activities in this line of his own church as being very quick and effective, but he also accused the same church activities with being obliged to deal with those who were among the most ready and quick as **backsliders.**

As an afterthought it occurs to the editor that it would have been better to have pared down or eliminated part of paragraph 4, in the article reproducing the radio address, "Destruction of Christian Faith In Public Schools." This paragraph has the statement "We welcome the radio as an important factor in moulding the life of the nation, and we fervently hope that it will remain independent of centralized control and free from subversive interests."

The broadcasting end of the radio is subject to control and direction and manipulation by the operator. When he is silent the instrument is silent so far as his end and part of the situation is concerned. But the patrons end may well be likened to the discharging end of a sewer. And any and almost all manner of filth issues from its mysterious processes when it is turned on, which any child before it has attained any degree of judgment and wisdom of choice may readily effect. Most professed Christians would have shunned the ordinary theatre and establishment presenting debauching comedy and vaudeville plays and acts, as they would have a pest-house. Now, everything and anything hearable along any of these lines is brought within the sacred precincts of the home by means of the radio. And it is a temptation to those who know better to "listen in" on corrupting and defiling programs and broadcastings; and to those who have not the discernment and discretion to turn off all which tends to dissipate and corrupt, it is a positive danger. I was entertained at the home of a prominent church official some years ago and the radio, located in an adjoining

room was on quite the whole evening dispensing senseless jargon and jazz, in fact the clap-trap which was supposed to be music and entertainment was such a jangle and medley of crash and brazenness as to be annoying. I was hospitably entertained at the home of another well-known and esteemed church official, and when I was shown to the room in which I lodged for the night mine host apologetically assured me the radio, which occupied a place in that upper room would not harm me **if I left it alone; and it did not.** And thus it is in the main. **But how many radios are left alone,** when once installed? The inmate of a house with a radio, left to himself or herself can secretly listen in to the most corrupting and sinfully suggestive pronouncements or reproductions sent forth upon ether waves, and this includes vast degrees and far-flung reaches of morally unrestricted areas abroad.

So and thus we cannot "hope" that it remain free from **subversive** interests, nor can we "welcome it." That it is an effective factor unto results is not to be disputed. It has made it possible to hear that dispensed in variety theatres, low comedy play-houses, end-men's gags and vaudeville entertainments within one's own doors without the indulgence being known to church or public; and the fact that it has generally become popular and therefore almost universally adopted does not diminish its dangers, nor excuse responsibility. That is treating the matter from the standpoint of the radio as a factor that is harmful and productive of evil. That it could be used unto welfare and edification is not to be disputed, provided its activities were controlled and directed by those with that purpose and aim in view. But the system is directed and operated with a commercialized and corrupt aim and purpose hence its features of value are undoubtedly overbalanced by its corruptive and harmful effects upon the home and family. It is not so much to be marvelled at, that the person who does not regard the evangelical requirements, **Be ye separate;** and **Be not conformed to this world,** that he should freely avail himself of radio privileges; but after having knowledge of the searching challenge—**what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness?** (II Cor. 6:14) how can the consecrated follower of Christ consistently admit radio service with its normally unrestricted possibilities into his home, and into the midst of his family?

In this discussion the phase of most common and most widely influenced effect has been considered, but its harmful agencies include the misleading and heretical beliefs, as well as the various degrees and kinds of unbelief represented as belief in God, which the unwary listen to, without realizing what they are hearing.

PERSONAL MENTION

Bishop and sister John L. Mast of Belleville, Pa., favored the Castleman River region with a visit over Sunday, Oct. 2. Bro. Mast preached to an appreciative audience Sunday forenoon and evening, at the Cherry Glade and Maple Glen meeting houses: he also conducted the daily services at the Children's Home on Monday morning. They left for home in the afternoon.

Sister Noah Brenneman had not been well and suffered considerable pain which was first attributed to rheumatism and lumbago. Upon professional examination her trouble was diagnosed as kidney trouble, and her condition seems somewhat improved in response to treatment prescribed as adapted to her complicated condition.

From Lewis county, New York, comes the information that brother John Martin, past 91 years old, is very low and that his life is ebbing away.

John Yousey, of the same region, is reported as yet quite active, although

past 94 years of age. Less than a year ago Bro. Yousey was in the hospital in Lowville, and had undergone a major operation, and your editor saw him there, and marvelled at his continued vitality.

A few years prior we had visited him in his home on the edge of "dem groszen Wald" and his virility in view of his age was remarkable.

The Lord bless these links with the generations of forefathers that as the outward man declines the inward man be spiritually renewed from day to day.

NOTES AND EXTRACTS FROM VARIOUS SOURCES

With reference to German Russians in Kansas, correspondence to **The Lutheran** has the following:—

"In spite of the economic difficulties and the physical hardships of the climate, one hears no murmur from these good folks. America and the privilege of worship are truly valuable in contrast to that which they have escaped. One tells of an eighty-year-old grandfather being deported to Siberia by the Soviet because of his adherence to Christ. Another's credentials are so arranged that he may not, at seventy-four years, remain longer than twenty-four hours in one place. Another tells that the Soviet officers came to her sister's home, hauled away all belongings, then erected a wooden cross, tied the family pig upon it, flayed it alive, and warned, 'That is what we will do to you if you continue to worship Christ.' The land of the brave and free is still preferable to them, though eggs bring but seven cents a dozen."

The International Linguistic Office in Geneva recently released the information that of the 125 independent languages which are spoken in Europe, German is used by 81,000,000, occupying first place. According to the tabulation the Russian Language is second with 70,000,000; English 47,000,000; Italian 41,000,000; French 39,000,000. **N. L. C. Bulletin.**

From a letter to the **Congo Missionary Messenger,** written from Charlesville, Congo Belge, W. C. Africa, the information is gleaned that "at Charlesville and . . . outstations 571 converts have been baptized . . . in this year of 1932."

The record is almost incredible because of its account of greatness of results achieved. It is to be hoped that those conversions are thorough and not superficial. And putting this favorable construction upon the matter does it not, at least, should it not, give us cause for rejoicing?

For the benefit of those who do not know, this information is added: These African missions are under the joint auspices of the Defenceless Mennonite, Defenceless Mennonite Brethren of N. A., and Central Conference of Mennonites conferences.

There is also a feature of interest to our people in the fact that originally two of these organizations were in organic union with the Amish Mennonite body, before they became, what was colloquially known as, the "Stuckey Amish" and the "Egli Amish," back in the days of variance, disagreement, antagonism and division, along 1866 and thereafter. J. B. M.

OUR PRAYER DUES

II. Those We Owe Our Little Children.

"Then were there brought unto Him **little Children,** that He should put His hands on them, **and pray."** (Matt. 19: 13).

Pray God to bless the little child,
A stranger on this thorny wild;
Prayer bringeth Christ its guard to be:
It, helpless, asketh prayer of thee.

How much we are inclined to neglect the sacred interests of the children! How much we are inclined to disregard their rights and live above them! So the disciples were minded when parents accosted Christ with their children. They thought that Christ's efforts must be above that of

the children; but such was not the ideal of our Savior. Is it saying too much, if we say that our Savior seemed to imply in His concern for the children that they, in their innocency demand a care and regard that older folks are not worthy of? We are sure of this that He meant to teach that children had equal rights with older folks. Thus in our prayers, children are robbed of their sacred rights if special prayer is not offered for them.

God says in His Word, "Ye have not because ye ask not." (Jas. 4:2). We are made to wonder how many thousands of people to-day there are in America whose forefathers were Mennonites, but who are lost to the church and most of them to Christ, simply for the want of praying homes. How many perhaps have prayed but with selfish motives, so that God could not hear and answer their prayer. Fathers and mothers wish the blessing of God upon their children so that they can be blessed but many times not that they can be a blessing. Oh for many homes whose leaders will manifest the faith of Abraham to whom God can say with the same confidence with which He spake to this faithful father, "I will bless thee, and thou shalt be a blessing, (or be thou a blessing)." If fathers and mothers were as ready to sacrifice their children for the cause of the Lord and the work of the Church, as was Abraham, the Mennonite church would have a different story to tell about her offspring and about the number of her membership. Brethren, is it not sad that thousands of Mennonite young people have been offered upon the altars of other denominations and that many more thousands have been sacrificed to the god of this world, simply because there has been such a great lack of praying homes in which there was manifested a real concern for children controlled by the spirit of love and sacrifice for Christ and His Cause?

But the past is gone. Our task is not in the past but in the present. What God is still calling for, is praying homes and praying churches, and without praying homes there will hardly be praying churches. Fathers and mothers, are you still bringing your children to the Savior for blessing and prayer? His call is still, "Suffer little children to come unto me."

Let us pray for the lost, let us pray for Christian workers, for ministers and governments just as God has commanded, but let us not fail to pray for the innocent children and thus bring them to the Lord so that both their lives and souls may be saved for God and the Church and thus they may never be lost. The true progress of God's cause and kingdom depends upon prayer for all people. It is like a chain with different links. We need to pray for parents, we need to pray for ministers and church leaders; we need to pray for governments, and for all men, but if we fail to pray for the children, we are making a broken link in this great chain, for God's cause can never prosper without prayer and concern for the children. Someone has said, "As goes the child, so goes the world;" thus as goes the child so goes the church. If the children become lost thru neglect of prayer or for other reasons, the church too will be lost some day.

I suppose most readers of these lines are past the stage of childhood, but may we just be grateful enough to God and to our parents to look back and ponder how much we owe to the prayers of our fathers and mothers for us when we were children. How the flames of that family altar in father's house and even in grandfather's home still give warmth to our needy souls to-day, and will continue to do so until life's latest day. Yes, father's and mother's prayers have followed us; may God bless parents to-day with an equal concern for their children to the end that their lives, too, may be blessed with praying homes.

Furthermore God wants praying homes, not alone that children might be blessed and happy, but that chil-

dren might be saved and trained for Him and His service. Study the lives of great men in the Scriptures and behold how God magnifies so often their devotional and conscientious parents. (Cf. Ex. 2, I Sam. 1, Lu. 1, II Tim. 3) who gave them birth and prayerful heritage.

"Gather the people together, men, women and children . . . that they may learn, and fear the Lord." (Deut. 31:12) This Scripture encourages the public assembly such as the Sunday school and church service where older ones and especially the children are to be taught to fear the Lord. It was after a great prayer meeting that the Scripture tells of the blessed picture, "And all Judah stood before the Lord, with their **little ones,** their wives, **and their children.**" (II Chron. 20:1-13). Blessed is the community or congregation to-day which thru prayer and trust in God can display such a beautiful picture. If we like scenery, let every home and every church seek by prayer to display such a scene, where father, mother, little ones and children can stand before the Lord.

Orrie D. Yoder.

WOMAN'S DRESS—THE INDICATOR OF HER CHARACTER

(Concluded)

Her aunt informed Jennie that they were to give an entertainment that evening in her honor, and about four o'clock in the evening she remarked to Jennie "We will drive up to a fashionable tailoress and see if we can not rent a suitable dress for you to wear for the occasion."

Again Jennie Manley straightened up with all her true southern womanhood beaming forth from her deep blue eyes and said, "Aunt Mattie, if my own clothes, which my dear old mother and I have made are not good enough for the people of Detroit, I'll take the train for Alabama this very evening, where I am respected as plain 'Jennie Manley,' and not for my clothes."

Oh! what womanhood. How many girls have we in this country like Jennie Manley?

Aunt Mattie, with tears in her eyes, reached out both hands and drew this girl to her bosom, and said, "Oh! if you were my daughter I would have reason to be the proudest mother on earth."

Her aunt told me in after years that this was the turning point of her life.

Jennie's feelings were hurt by her aunt's requests to "get other clothes," but her aunt soon gave her to understand that she was sorry that she had offended her and assured her that as long as she stayed in Detroit she should wear what she pleased.

Evening came, and about nine o'clock carriages began to arrive, and the double parlors of this grand mansion were thrown open for the occasion, which was given in honor of Jennie Manley.

I was on a business trip in Detroit, therefore received an invitation, as I was acquainted with the Standafords, but had gone to Chicago that morning, and did not arrive at the Standaford mansion until all of the company were there.

When I was ushered into the parlors of course this gang of "half dressed" women, and the tribe of "cutaway coats" were there, and I was one more to add to this tribe. There were but two ladies in the company who were not dressed in this immoral manner, Jennie Manley and her aunt. I was introduced to Jennie, and oh, what a sweet child of nature she was. She reminded me of a meek violet surrounded by the rank and poisonous weeds of sin.

Wealth was there in all its brazenness. From the ears and throats of this gang of brazen creatures called women, flashed precious gems.

Young women were there whose marriage meant thousands to the poor wretch who dared tie himself for life to her, but around this pure and lovable girl from Alabama, clung the main attraction, as purity shone from her

girlish face, and her smile was a tonic to famishing society, which knows naught but something artificial.

Supper was announced and served, and of course wine was there in abundance. When Jennie Manley's aunt passed the vile stuff to her she said, "Jennie, here is a little that is half water, and I made it real sweet."

Jennie looked at her aunt for a moment with her wondering, big blue eyes, and said, "Aunt Mattie, it may be half water, but I do not care to even serve the devil half way."

As though an electrical button had been touched that connected every man around that table, involuntarily every one clapped his hands in honest approval, and I honestly believe the manhood of many had been aroused that had never been reached before.

When supper was over not a glass of wine had been touched, thus you see what determination and the will power of purity can do.

After supper the gentlemen retired to the "smoking room," while the ladies retired to the parlor, each lady endeavoring to pay homage to this country girl who had refused to obey the dictates of society, and who had with open hand smote the serpent of society without any apologies whatever.

Mrs. Standaford told me that while the ladies were together that evening one remarked to Jennie, "Why do you not wear low cut dresses Miss Manley, you have such a lovely form?"

Jennie looked her square in the face and said, "Why do you wear any dress at all?" This society lady said in reply, "Oh, that would be indecent." Jennie Manley remarked to this butterfly of fashion, "That is exactly why I do not wear low cut dresses."

Mrs. Standaford informed me that the evening was a very sultry one, as September you know generally is, but within a half hour from Jennie's stinging retort, every lady complained of being "cool," and had thrown a cape or shawl over her nakedness.

Mrs. Standaford said, that the remarkable part of the thing was, that not one of those society ladies ever took offense at any of Jennie Manley's straightforward remarks.

Reader, here was a country girl who was inexperienced in what the world calls "knowledge" but she had the courage of her convictions, and kept God in sight at all times.

Several years afterwards, or after I had quit forever "Society's dissipations" I had a talk with Mrs. Standaford and she informed me that she knew of ten different society ladies, including herself, that never again wore a low cut dress, nor served wine upon their own tables, and each of them gave for their reason that "Jennie Manley from Alabama" had taught them a lesson they had never forgotten.

This pure, blue eyed southern lass stayed in the city of Detroit several months, but she never forgot her early training, and never missed an opportunity to brand "frivolous society" with the hot iron of justice.

A Mr. Norton who was very wealthy became greatly infatuated with this sweet-faced southern girl, in fact, many "fell at her feet," and sought her heart and hand. But Mr. Norton was naturally a gentleman until society spoiled him and dulled his manhood, and he endeavored to demonstrate to Jennie that he thoroughly coincided with her in her hatred of the abominations of society, indeed he never missed an opportunity to try to convince this girl that he had put away forever everything pertaining thereto.

He was desperately in love with Jennie, but halted each time that he thought of asking her to be his wife. Jennie never dreamed that he adored her as he did, as she was under the impression that he, of course, was looking for some rich, elegant lady, therefore when he paid her many attentions she only believed it was done through courtesy to her uncle and aunt. However, Jennie was soon convinced differently, as Mr. Norton had gone both to her uncle and aunt and laid bare the burden of his heart, and told them

frankly that he was desperately in love, but felt his unworthiness to ask that pure country girl to become his wife, as he felt that it would be a disgrace to ask her to become the wife of such a society renegade.

Mr. and Mrs. Standaford had known Mr. Norton from his youth, and had always found him, what "fashionable society" called, a gentleman. They also knew that he was very wealthy, consequently they were anxious to help the "match" along, so Mrs. Standaford agreed to intercede, or plead his case with Jennie.

One chilly, dreary morning in November Mrs. Standaford called Jennie into the library and drew her chair near the large open grate which burned brightly, and said "Jennie, I have something I desire to speak to you about, and the matter is vitally important to you."

Jennie, like an innocent child as she was, turned her great blue eyes to Mrs. Standaford, and said, "Oh, aunt Mattie, you haven't received any bad news from home have you?"

"No, no, my darling," replied her aunt, "It is good news."

She began by saying "You know Mr. Norton is an awfully nice young man, and he is one of the wealthiest young men in Detroit, which is saying a good deal, as we have many rich young men here." She continued by saying "Mr. Norton called last evening after you had retired and had a long talk with myself and your uncle, and begged us to plead his case with you, therefore Jennie, I have come to you as an agent for Mr. Norton to try to persuade you to become his wife."

"To become his wife?" exclaimed Jennie Manley. "I marry that man? Never! I would rather have a millstone tied around my neck and be buried at the bottom of Lake Michigan than to be the wife of that man."

Her aunt held her breath in amazement, as she did not believe this sweet-faced southern girl had so much spirit.

When Jennie had calmed down, Mrs. Standaford wanted to know her reason for branding Mr. Norton as "such a bad man."

"Plenty of reasons," replied Jennie. "He mingles with a class of men that would corrupt the morals of a saint, and with a class of women that are a disgrace to mankind. He allows his sisters to appear in public half clad, and drinks wine like the lowest of the earth, and if he does not know better he is a fool, and if he does, he is a knave and a disgrace to his family, and no man that will brazenly drink wine before a lady, and permit his own sisters to unblushingly exhibit their nakedness in company can possibly make a true husband."

"Oh! Jennie, Jennie" exclaimed her aunt, "you are too hard on us 'society people,' however I can but admire you, you dear bunch of honesty."

"Then I suppose I shall tell Mr. Norton that you do not care to marry," remarked her aunt.

"Tell him that I do not care to marry such as he," hotly retorted Jennie.

"Don't you ever intend to marry, Jennie?" asked her aunt. "Yes, I do, and in May of next year, and the twenty-second of May at that," replied Jennie.

"Well, well, if that doesn't beat my time," declared her aunt. "You have been here nearly three months and never mentioned it to me before."

"What is your prospective husband like?" inquired aunt Mattie.

"He is like the Greek ideals of old, only better," calmly replied Jennie.

"Oh, I would so much like to see him, haven't you his photograph?" asked her aunt.

"I certainly have. Wait a moment until I go to my room and get it." Jennie returned with a cabinet sized photograph neatly wrapped up in pink tissue paper. She unwrapped it with reverential tenderness and handed it to her aunt, saying as she did so, "There is a man who will be my loved and adored husband on the twenty-second day of next May, if God spares both of us."

Mrs. Standaford took the photo-

graph from Jennie and beheld the likeness of a smooth faced, broad shouldered "son of toil," clad in the garb of a working man, in the act of rolling a bale of cotton on a pair of scales. He was a handsome, open-faced young fellow, and any one that ever studied human nature knew that this southern young man, who was not afraid of toil, was not only handsome but possessed the traits that mature into glorious manhood.

Jennie's aunt was not slow in telling her this that she not only considered him handsome, but a noble looking fellow, which seemed to delight Jennie very much.

As the reader perhaps knows, the majority of wealthy people are always looking out for their children to marry some one possessing wealth, therefore it was very natural for her aunt to ask "What prospects has your intended?"

"The grandest in the world" exclaimed Jennie, "as he has character and ambition and loves a girl that loves him, and if that is not enough prospect to enable a man on earth to clamber the dizzy heights of success, then pray tell me what else is lacking?"

Early in January of the next year, Jennie Manley returned to her southern home without taking with her a single taint of "Society's contamination," and on the twenty-second day of the following May, Jennie Manley became the happy wife of Robert Lee Overman, who is to-day a respected and honored man of the state of Alabama, and his wife the happy and contented wife of a southern planter.

Reader, the history of Jennie Manley and her victory over society is but one out of ten thousand: for where you find one girl that has the will power to successfully combat the "she-dragons" and the "he-demons" of "Fashionable Society" you will find nine thousand, nine hundred and ninety-nine that will willingly, and without seemingly a single protest, glide down society's incline of shame, with such momentum that before they know it, they have wrecked their womanhood upon the shoals of society's degradation. From **Palaces of Sin.**

Note:—

There are no doubt features in this treatment of this subject and the narrative included, which are objectionable to some of our readers, nor can the writer of this, endorse every implication found therein. But there is such a great mass of warning against social drift and moral let-down, and such searching arraignment of gilded over and veneered and varnished sin that in my judgment it should be republished for the benefit of humanity to-day. It cuts to the very core of moral, social and fashionable abscesses and diagnoses and describes their vileness and corruption. Carnal motives are back of and basic to all worldly conformity, and the lure and decoy and enticement consist of that which appeals to carnal desires. Editor.

JUNIOR DEPARTMENT

Gordonville, Pa., Sept. 23, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice at present. We have our silo filled and some people have shocked their corn already. Church will be at Gideon Stoltzfus' on Sunday if it is the Lord's will. I will answer Printer's Pie sent in by Barbara Nissley and Bible Questions No. 719, 720, 721 and 722. I have also learned the 23rd Psalm in German and English. How much credit do I have?

A reader, Lydia L. Petersheim.

Dear Lydia your answers are all correct and your credit is 37 cents.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Sept. 18, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings:—It is windy today. We had Sunday school this afternoon.

Church will be at William E. Miller's next Sunday if nothing happens. I will try to answer Bible Questions

No. 711 to 716. I will close with best wishes. Emma Miller.

Dear Emma, your answers are correct although No. 712 is taken from Luke 12:3, and you have Matt. 10:27, but it answers the question.—Barbara.

Lowville, N. Y., Sept. 26, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—The weather is nice at present but it is dry. We have filled our silo. School started Sept. 6. I am in first year high. I have learned 10 Bible verses and 7 verses of English song. What is my credit? I will try a Printer's Pie.
Hilton R. Zehr.

Your answer is correct. Your credit is 33 cents.—Barbara.

Mylo, N. Dak., Sept. 29, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers. I will try to write a few lines, as I've not done so for some time. My brother and I go to school. I am in the fifth and sixth grade. My brother is in the third. There are 10 pupils in school. We had a dear little baby sister who was born and died Sept. 13. Mother is not very strong yet.

We have real nice fall weather, with a few rains last week. People are busy plowing. Threshing is almost done. I will answer Bible Questions Nos. 721 and 722. Will close with love to all. Mary Bontrager.

Mylo, N. Dak., Sept. 26, 1932.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. We are having rainy weather at present. We are all in good health except mother isn't strong yet. We had a dear baby sister born the 13th but she went to live with Jesus. Her name was Lavina. Levi Shetlers have a little boy since the eighth of Sept.

I have learned twenty-four Catechism Questions and answers. I have also learned twelve Bible verses in German.

I must close with best wishes. From a Junior. Viola Bontrager.

Dear Viola and Mary, your answers are correct.—Barbara.

ENIGMA

Sent in by Katie Hershberger

My first is in hot but not in cold
My second is in silver but not in gold
My third is in heart but not in lung
My fourth is in liver but not in tongue
My fifth is in knew but not in know
My sixth is in finger but not in toe
My whole is the place we all want to go.

Dear Juniors this is not a "Printer's Pie," but we want to see how many can send in the correct answer.—Barbara.

WHAT IS BEHIND THE DEPRESSION?

"I have your statement," he wrote, "showing that I owe you $769.80, and I am inclosing a check for $5, for which please send me a receipt.

"I am sorry that I cannot pay you more at present, as I am unable to collect from my customers, as money is so scarce right now.

"My own living expenses are terrible, and with my store and farm, I can hardly get along. I will try to send you another payment of $5 when I sell my hay, which should be in June. I cannot pay you more at that time for my daughter finished college this year and that costs a heap of money.

"I thought I could send you a check when I got my tobacco money, but it took all I could rake and scrape to put in the lights, as my wife did not have electricity to run the separator, the sewing machine and vacuum cleaner. Then, too, we had to build a shed for the Ford so we could put the new Cadillac in the garage; and build a concrete bridge over the brook in our front lot, as well as a new road, so we could get in and out better.

"I can't send you the corn money in

the fall, because my son is going to college and although the lads of to-day are very economical about hats and garters, still a coon skin coat costs the old man a lot, and even junk yard cars come rather high by the time they are decorated for college use.

"I might send you the hog money, but the missus and I have planned a trip in the fall, and after working hard all these years, I think she deserves a trip. We can't go before fall for she is having the house re-decorated and re-furnished, taking out all the red plush and putting in overstuffed cane and mahogany. This is a terrible strain on my finances, especially as the new well we needed close to the house and the new up-to-date barn have to be paid for.

"Maybe next year things will look brighter, and I can pay you what I owe you, but right now, things look mighty black for us farmers."

That is the attitude, we suspect, that is largely behind the depression.—Chattanooga News.

THE NEW ZEALAND EARTHQUAKE

A back-country farmer was walking on a track skirting a mountain over a thousand feet high and forming one side of a valley. At its feet ran the Matakitaki River, while on the further bank stretched fruitful farm lands with the dwellings and out-buildings of settlers.

The locality was one of the Dominion's beauty spots, and the herds browsing in the meadow gave it every appearance of pastoral tranquillity. A patient horse stood ready in harness. A new motor car reflected the light from its burnished body. Over half a mile across the valley stood neat hay-stacks, while around the dwellings sounded the cheerful voices of people going about their daily tasks. Suddenly the farmer paused, uncertain of heavy detonations which reached his ears. His sense of balance almost deserted him as the earth underwent a mighty convulsion.

The Suddenness of the Stroke

For over a mile that part of the mountain which dominated the valley was precipitated sideways. Millions of tons of rock, earth, and bush were hurled through the air as if by a titanic catapult. The Matakitaki River disappeared in a few seconds, and within a minute and a half the entire landscape had changed. The cataract of earth continued till it laid waste the bush on the far side of the valley. Even then it did not cease, but boulders the size of motor-car cases crashed into the standing timber, breaking off trees two and a half feet in diameter like so many carrots, and tearing up the stumps by the roots.

And what of the smiling farmlands and homesteads? All that presented itself to the dazed survivor was a desolation of rock, mud, and tangled bush. Fifty to one hundred feet beneath lay overwhelmed the lifeless bodies of 12 inhabitants, the once placid cattle, the implements, and the farm buildings, save the top of one homestead tossed hundreds of yards from its original location. Remnants of the haystacks were still to be seen. The jetsam of a now crumpled car floated on the ocean of waste, while a feeble movement amongst the debris indicated the dying struggle of the harnessed horse.

People See Buildings Torn to Pieces

Four miles farther off, at Murchison, the inhabitants of that Lower Buller township had run from the shops and dwellings at the first concussion. As the ground writhed and groaned under the torture of the 'quake, the people saw the buildings almost torn to pieces before them, while on every hand mountainsides were shaken down into the valleys.

For fifty miles around similar conditions prevailed. Bridges were demolished, roadways split with deep fissures, isolated sulphur and hot mud-spouts appeared, the brickwork of towns and settlements was demolished, and a toll of 15 lives taken. Such were the conditions at the center of the seismic disturbance which visited many parts of New Zealand at 10:20 A. M. on Monday, June 17th,

1929.—From Free Lance, Wellington, N. Z.

At Greymouth no less than 100,000 tons of rock at the Cobden quarry fell from a great distance. The remarkable thing was that the text on the rock face fell among the debris so as to be easily read, and the piece of rock remained unbroken. Truly "the Word of our God shall stand for ever" (Isa. 40:8).—Sel.

THE RELATION OF WORLDLINESS TO DRESS

Now and then someone arises to inform us that it is the heart state that counts and that words spent on the dress question are wasted. We are told that plainness of dress does not make one holy and that following the fashions of the world does not make one worldly.

But even if we grant all that is said on these matters, it still remains that dress is a fine index to the mind and heart. Slothfulness of spirit, coarseness of manners, fastidiousness of taste, and many other inner qualities find their expression in the individual's dress. In fact the dress may be said to be the advertisement of what is within the heart and mind, and if there were no other harm, it would not be right for a Christian to carry a sign which says, "I love the world and am enslaved to its fashions and laws," for this is a false notice if he is a real Christian. It is only fair to the public that we should remove the outside announcements of the old life, when the new life has taken its place within. When the poolroom becomes a grocery store it is proper that the sign without should be changed and made to indicate the new business.

The following "Selection" on "Plain Dressing" is taken from The Wesleyan Methodist. We commend it and pass it on:

A young Christian woman awhile ago started to go to Kansas. On the way the conductor of the train sat down opposite her, and politely asked: "Why do you dress so plain?" She inquired what his motive was in asking this question. He replied that his wife always talked about the necessity of women's dressing plain, while he did not see any reason for doing so. The young lady looked at him and said: "Why do you wear this special uniform?" He replied, "Because I serve the Rock Island Company, and comply with its orders in wearing it." "So do I," was the quick reply. "I have joined the Church of Christ, and am in the service of my Master, whose orders I must obey in my dress, according to I Tim. 2:9, where He states that women should adorn themselves in modest apparel."—Tract.

WHEN INGERSOLL WAS SILENCED

Shortly after Ingersoll, the noted infidel, was defeated in his race for the governorship of Illinois, he was one day broadly proclaiming his infidelity on board a railroad train between Chicago and Peoria. After being for some time offensively voluble, he turned to a gentleman near him, and defiantly demanded: "Tell me of one great result that Christianity has ever accomplished." The gentleman, not wishing to open an argument with the boaster, hesitated to answer. The train had stopped and all were silent in the car.

Just then an old lady of eighty years, who sat just behind the infidel, touched his arm with trembling hand, and said. "Sir, I do not know who you are, but I think I can tell you of one great and glorious thing which Christianity has done."

"What is it, madam?" said Ingersoll.

"It has kept Robert G. Ingersoll from being governor of the great State of Illinois." If a stroke of lightning had flashed through the car, the effect would not have been more marked.

Ingersoll turned literally pale with rage and remained silent.

The grand old lady has long since passed to her reward, but her courageous act will ever be remembered. — Current Anecdotes.

LIFE ABUNDANT

About two nights ago death came to our door, literally speaking. A sharp little shower came up and we had to jump up and shut doors. As I was shutting the dining room door I noticed a long thin thing about half way up the door. In the dim light it looked like one of the foot-long angle worms we see here occasionally. When it dropped down I saw it was a little snake. The poor little thing seemed bewildered and hardly knew what to do. As it started over the threshold I shut the door, pinning it down. I then proceeded to kill the harmless little thing, so I thought any way. After I had it killed the cook came along and said it was a crite. The crites are among the most deadly snakes of India so you may be sure I changed my viewpoint about it.

Crites are small snakes and are known for their gentleness. They seldom bite except in self defense. I like to think of them as well mannered for death-dealing beasts. Take the leopard or the cobra for instance, no one would ever trust their sense of etiquette, but one may be quite sure that if he doesn't molest a crite the crite won't molest him.

Now don't worry over us and fear that we shall meet crites frequently. That is the first one ever seen in the bungalow and it is the first crite I have ever seen. But because snakes may be around we never go into a dark room without a light. One seldom meets a snake and many of them are not poisonous but one bite from a poisonous one would show one the folly of not being on the lookout.

Many Indians are killed yearly from snake bite. They often go out in the dark without a light and the majority of them do not wear shoes, consequently their death toll is very high. Immediate treatment is imperative and because it is usually not available many of the cases are fatal.

Sept. 2, 1931. Mrs. E. H. Stahly.
Gospel Banner.

A SLAVE'S IDEA OF THE GOSPEL

A negro slave in the old days of the Southern States, who was called a negro preacher, had an infidel master, and the master said to the slave one day, "You are a preacher, Sam?"

"Well, I tells about Jesus some, massa."

"Well, if you are a preacher you ought to understand the Bible. Now tell me what does this mean"—and he opened the Bible and read—"And whom he did foreknow, them He did predestinate"—words that have puzzled wiser heads than the poor slave.

And said the slave, "Massa, where is it?"

"It's in Romans," said the master.

"Oh, my dear massa! I will explain this 'ole business to you. It is very simple. You begin with Matthew and do all the dear Lord tells you to do there; and then you go on to Mark, and Luke, and John, and when you get to that place it is easy enough but you can't begin there."

And so, dear friends, with this poor aching heart, look up to Christ, the perfect Saviour, and begin there, all else will be simple.—Christian Herald.

More garages than houses were built in the United States last year. There are more than 10,000,000 motor cars in the country. Folks who have funds with which to buy automobiles have not one cent for the collection plate. Two out of three people in the nation are neither allied with nor attend any kind of church. On the general average, people give less than three cents a day for all church purposes—less than the price of a trolley ticket or a telephone call. Eighty per cent of the preachers get less than $20.00 a week. It would seem the average person would sooner lie abed Sunday mornings or crank up the fliver and go joy riding. What's the answer?—The Public Ledger.

"This is the message that ye heard from the beginning, that we should love one another."

GOD'S WAY—NOT MINE

A True Story

A woman had prayed and prayed for her husband's salvation. She had kept this up for years. Still he had not yet been converted.

One day they went to a church. The minister preached. To the wife it was an exceedingly dry and unfruitful sermon. On the way home she began to make remarks about it to her husband — how poor it was, how unspirited.

The husband did not reply. She turned to look at him and saw tears streaming down his face. It was the sermon which led to his conversion.

Isn't that the way with so many of us. We pray and pray for God to do something for us, yet we make a mental reservation as to how we want it done. We want it done by our minister, and our way—

Rather than saying, "Lord, not my way, but Thy way."—Gospel Trumpet.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., Oct. 1, 1932.

Greetings to all the Saints in Christ:—

Weather is unusually cool for this time of year. On the morning of Sept. 30, it was near freezing.

Health is good in this community at this writing. Bro. Val. Bender is again able to be up and about. The family of Pre. Eli Swartzentruber rejoice in the arrival of a son, Sept. 26.

On the evening of Sept. 20, services were held in the new school house to commemorate the event of beginning school in the house built for this purpose. Short talks were given by the home ministers, the school board, teacher and others. There was also appropriate singing. Hearts were made to rejoice through rehearsing the goodness of God in granting us this forward step.

Next day school began with an enrollment of 29. Total enrollment is expected to reach 33. More work needs to be done on the house soon if this cool weather continues. The chimney is not built and no heating plant installed. Other work on the building and about the grounds is waiting also. The prayers of God's people are desired that He may direct this work to His honor and glory.

Lorenza Schlabach.

Belleville, Pa.

Dear Herold Readers:—Greeting of love, in the Master's worthy name.

Several friends and relatives were called to Lancaster County the past week to attend the funeral of a departed brother, namely Eli B. Smoker, aged 65 years, 8 months, 2 days.

Weather continues very dry, with cool nights. Corn is pretty well on shock, while some of our farmers have started to husk.

Bishop Jacob Lichti and wife of Wellesley, and Bro. Jacob Zehr and wife of Poole, Ontario, Canada, spent several days very pleasantly with us, and while here the former preached two very interesting sermons, at the home of Levi D. Hostetler in the upper district, and Samuel King in the lower district. Both houses were filled to overflowing with an appreciative audience.

Will close with best wishes. May the love of God abide with you all.

Rudy J. Kanagy.

Note:—This letter was received too late to appear in last issue. Ed.

Belleville, Pa., Oct. 2, 1932.

A greeting of love in Jesus' name. God has again given us showers of rain for which we are very thankful. He has also given us many other blessings.

Bishop Jacob Lichti and wife and Bro. and Sister Jacob Zehr from the vicinity of Wellesley, Ont., Canada, spent about ten days visiting in our midst; and Bro. Lichti also preached three impressive sermons while here. On Sunday, Sept. 18, in Bishop John P. Zook's district; the next Thursday afternoon at the home of David I. Yoder on account of his wife, who has

been paralyzed for several years and is unable to go to church or to leave the house; then the following Sunday in Bishop John B. Peachey's district. Text John 15.

May this be the means of bringing forth good fruit in all our lives that had the privilege of hearing him. They had also been visiting in Stark Co., Ohio, for some time, as Lichtis have a son living there, Samuel. They left for home Monday morning, Sept. 26.

Bro. and Sister J. N. Byler, Bro. and Sister J. D. Kauffman and Sister Selina King expect to leave in the morning (Oct. 3) to attend the funeral of Barbara, wife of Christ Byler of Intercourse, Lancaster Co., Pa.

To-day church services were held at the home of Ben Byler: it was Council meeting and communion is to be held in two weeks at Simon Peacheys.

Health is good as far as I know except a few cases of scarlet fever. Sowing wheat and husking corn is the order of the day. Fall and winter are fast approaching as is also Eternity. Let us watch and pray for we know not when the Son of man cometh.

With best wishes,
Mima L. Renno.

Middlebury, Ind., Oct. 3, 1932.

Greetings in our Master's name:—

Weather has been mild all fall: no damaging frost yet: it looks like rain this morning. Health is fair as far as known to the writer.

Ervin Miller, who was not able to be present when his classmates were baptized, was baptized yesterday. Council meeting was held. Nearly all of the brotherhood present expressed themselves as desirous of taking part in the communion, and the appointment was made for communion, Oct. 17, if the Lord so wills.

Pre. Manassah R. Miller arrived home from North Dakota about Sept. 22.

Deacon Dan Eash and Jacob Lambright and families were in Allen county, Ind., Sept. 25.

Bishop S. T. Eash was in Stark county, Ohio, over Sunday, Sept. 25, was also in Holmes county, Ohio, a few days, if my information was correct.

Two sisters, Peachey, from Pa., are in our midst, expecting to remain for some time provided they can find employment, which however, is not readily to be had at present.

The matter of selection of a brother to conduct evangelistic and Bible conference meetings was up last evening, and Bro. Shem Peachey was chosen to perform those functions. The Lord bless the brother that he be instrumental unto God's glory and the furtherance of His kingdom.

Abe Graber.

OBITUARIES

Moser:—Christian Moser, aged 81 years and 22 days, died of heart failure at his home near Kirschnerville, New York, Sept. 9, 1932. He had resided at this home since his marriage to Miss Mary Roggie in 1877. His companion died fourteen years ago. Thirteen children were born unto them of whom only three sons and four daughters survive, together with thirty grandchildren and one great-grandchild. He united with the Amish Mennonite church in his youth, and remained faithful unto the end.

He often expressed his desire to be taken home into glory, and had made some selections to be used at his funeral services. He was the oldest son of Pre. John Moser who was one of the oldest settlers in this community, and frequently spoke of the many changes which took place during his lifetime. He always lived on a farm near where he was born. We do not mourn as those who have no hope, for he patiently waited until the Lord called him home.

Services were conducted at the home by Joseph J. Zehr; at the meeting house near Croghan, by Jacob Gingerich in English, and by Bishop C. M. Nafziger in German, in the presence

of a large assembly. Burial was made near Kirschnerville.

Petersheim: — Barbara Petersheim (nee Schlabach), wife of Pre. Jonas C. Petersheim of near Oakland, Md., departed this life. Sept. 9, 1932, at the age of 67 years, 8 months and 15 days.

She leaves to mourn her departure her bereaved husband, three sons and one daughter; Eli of Holmes county, O., Daniel, Jacob and Susie, the latter two at home, the three living near Oakland. One son and one daughter and three grandchildren preceded her in death. In addition to those named the surviving are: five grandchildren; three brothers, Daniel and Solomon Schlabach of near Arthur, Ill., and Joel Schlabach, of near Oakland: one sister, Sarah, wife of Benj. H. Yoder, of near Oakland.

She united with the Amish Mennonite church in early life, and was a stedfast member the remainder of her life, always taking an interest in the welfare of the church, and was anxious to attend church services as long as health permitted. She had been ailing for some time, but was not confined to bed until about four weeks before she died, when she lost use of her limbs; later paralysis set in, which came on slowly. She was conscious and could talk, but she could not move herself more than arms and head. Within thirty-six hours before death she became more stupid. The end came Friday morning at 8:50 when she passed away quietly.

Funeral services were conducted at the house by Bishop Lewis M. Beachy and Pre. Daniel J. Swartzentruber. Interment in the Schlabach cemetery on the home place, where she was born and reared.

She will be greatly missed as a true helpmeet, a loving mother, a kind grandmother and a good neighbor.

Beitzel:—Vernon Laray, son of Edwin and Araminta Beitzel of near Accident, Md., was born Aug. 8, 1932. Died of broncho-pneumonia after a little more than two days' illness, Oct. 5; aged 1 month and 27 days. The funeral was held October 7: services at the home were conducted by J. B. Miller; at the Cherry Glade meeting house by C. W. Bender in German and by Shem Peachey in English.

The twin sister of the departed child was also very ill, having begun with similar ailment shortly after the other began to complain, but at the time of the funeral it seemed slightly better.

Gingerich:—Eli Gingerich was born in Garret County, Maryland, December 1, 1859. Died August 26, 1932, near Greenwood, Delaware: aged 72 years, 8 months and 25 days.

He accepted Christ early in life uniting with the Amish Mennonite Church in which faith he remained steadfast to the end.

On October 25, 1896 he was married to Mary Kemp who died March 14, 1898: and on June 8, 1899 he was married to Lydia Petersheim who preceded him to the great beyond about one year.

Much of his life was spent near the place of his birth; later he moved to near Greenwood, Delaware where he died.

Funeral services were conducted by Eli Swartzentruber and Nevin Bender; Texts Rev. 14:13; Psa. 39:7. Interment in the cemetery owned by the Greenwood A. M. Congregation.

One more life though having past the three score years and ten: yet how short. Truly life is but as a vapor.

SPECIAL OFFER

To new subscribers we will furnish this paper from now on until January 1, 1934 for $1.00 payable in advance.

If you want a German Menno Simon book to come with this offer add $2.25. If you want a David Troyer book add $.20; for "Scenes beyond the grave" (English) add $.30; for "Amish of Kishacoquillas Valley" (English) add $.15. Send all orders to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 1. November 1932 No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottesferne und Gottesnähe.

Wie elend ist das Leben,
So lang noch nicht vergeben
Der Sünde schwere Schuld!
Man lebt und — ist erstorben,
Das Herz ist ganz verdorben.
Es fehlt des großen Gottes Huld.

Nun kommen schwere Zeiten,
Es fallen bitt're Leiden
Ganz unverhofft herein.
Kein Trost erquickt die Seele,
Sie brütet in der Höhle
Des Kummers sonder Freudenschein.

Wie selig, wer befreiet
Von Todesfurcht, sich freuet
Als Eigentum des Herrn!
Wenn sich die Sonn' verdunkelt,
Dann tief im Herzen funkelt
Das Gnadenlicht. Man scheidet gern.

Man hat Vergebung funden
Und ist der Angst entbunden
Im Blick auf das Gericht.
Man ruht in Jesu Händen,
Und mag auch alles enden:
Des Heilands Treue nimmer bricht.

Editorielles.

—Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers; und dein Same soll besitzen die Thore deiner Feinde; und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.

Segnen bedeutet hier alle das Gute, alle das Heil und Wohlergehen, was dem Fluche, so der Mensch durch seine Sünde verdienet, entgehen steht. Das segnen bedeutet hier etwas, das nicht in Mittheilung leiblicher Glückseligkeiten, sondern vielmehr in Schenkung geistlicher Güter bestehet. Wäre die Rede hier von zeitlichen Gütern, oder bloß von der Besitzung des Landes Canaan so könnte nicht gesagt werden: „Durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden." Der Apostel redet zu den Juden: „Euch zufürderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit." So erinnert auch der Paulus die Galater von dem nehmlichen Glauben und Segen, denn er sagt: „So erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder." Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht macht. Darum verkündiget sie dem Abraham: „In dir sollen alle Heiden gesegnet werden." Also werden nun, die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham. So finden wir die ganze Quelle des wahren Segens für unsere Seele in dem Heiland, Jesu Christi, der Abraham und Jacobs Samen ist. So gehören wir dann alle miteinander zu den Völkern, denen dieser Segen verheißen ist, und wer will uns dann währen, denn wer da willig ist, aus dieser Segens-Quelle zu schöpfen Gnade um Gnade die in das ewigen Leben hinein quellet, diese sollen alle das ewige Leben ererben können. Was nun

der Herr hier dem Jacob gesagt hat, gehet uns auch an. Der einige Messias, der hier dem Patriarchen verheißen worden ist, gehört auch uns zu. Die wahrhaftige Verheißung ist: Ein Segen für alle Völker. Der Strom des Segens der von dem Stuhle Gottes und des Lammes ausgehet, ergießet sich reichlich, daß wir alle daraus reichlich können getränket werden. Wir liegen alle unter Gottes Zorn, Gott redet aber von lauter Segen zu denen die willig sind.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Benjamin A. Miller nahe Sugar Creek, Ohio ist übernommen worden mit Schlag am Mitwoch den 12. Oktober und war in einem unbewußten Zustand bis Freitag; ist aber wieder besser nach letztem bericht.

Unsere Tochter, Mrs. Joe J. Yoder die zwei Wochen in Charleston im Hospital war wo sie sich einer Operation unterworfen hat, ist langsam auf der Besserung und gedenkt heute wieder nach Hause kommen.

In der Nord Haven, (Kansas) Gemeinde ist der Jacob P. Miller zum Bischofs Amt berufen worden.

In der Middle Haven oder Jonas Bontreger Gemeinde ist der Bruder Levi Bontreger als Lehrer berufen worden. Er ist ein Sohn von dem hingeschiedenen Bischof Jonas Bontreger.

In der Eli Nisly Gemeinde ist der Bruder Levi D. Nisly als Lehrer berufen worden, er ist ein Sohn von Pre. D. A. Nisly

Daß sie sich unter Gottes Führung begeben werden, und der Herr ihre Arbeit segnen wird ist unser Wunsch.

Die Auferweckung des Jünglings bei der Stadt Nain. Lucas 7, 14.

D. E. Mast.

Schlaget euer Testament auf und leset Lucas 7, 11-16. Dieses große Wunder Gottes, ist kurz beschrieben, hat aber eine große Erweckung unter dem Volk verursacht. Man könnte wundern warum Jesus nicht eine Leichen Predigt gehalten hat, und den 90ten Psalm gelesen, und die Mutter getröstet, die eine Wittwe war, und das ihr einiger Sohn. Sie war vermuthlich schwer betribt, und ihre Hoffnung der Zukunft war ihr einiger Sohn um sie glücklich zu machen. Aber Jesus hat eine größere Predigt gethan als nur eine Text Predigt, aus der Bibel. Er hat den Jüngling auferweckt, auf den sie ihre Hoffnung hatte für die Zukunft, daß er ihr Zeitvertreib, und Brot erwerb sein wird. Dieser Jüngling war schon in den Sarg eingeschlossen, und nach dem Todesacker hinzu getragen. Ja ein großer Leichenzug, ging nach morgenländischer Weise dem Todesacker hinzu, so daß der verwaisten Mutter ihre ganze Hoffnung dahin war. Aber auf einmal halt, der ganze Leichenzug stand Stille, was meint das? war der Gedanken vieler die nicht sehen konnten vor der Menge des Volks. Jesus begegnete ihnen am Stadtthor, und sie mußten anhalten, und es jammerte ihn da er die schwer betrübte Mutter sah, daß ihr einiger Sohn sollte in seiner blühenden Jugend in den Grabhof getragen werden, um wiederum zu Erde werden, davon er genommen war. Jesus sprach zu der Wittwe: „Weine nicht:" **„Und trat hinzu, und rührte den Sarg an; und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Tote richtete sich auf, und fing an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter."** Dieser Jüngling mußte auf das Wort Jesu aufstehen: Es war gerade Kraft mit dem Wort verbunden um aufzustehen. Gerade so ist es nach dem Geist, wenn Gott der Herr, dem Sünder zuruft: **„Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten."** Es ist nicht genug daß der Sünder aufwacht durch die rufende Stimme Gottes, und seinen verlorenen Stand erkenntlich wird, aber nicht durch die angebotene Kraft Gottes aufstehet von seinem toten Zustand, und sich erleuchten lässet durch das große Gnadenlicht Jesu Christi; das heißt zu Jesu kommen, und ihn auf und annehmen im Glauben, als seinen Erlöser von Sünden, und in ihm Leben und Wandeln bis an sein Lebensende.

Dieser Jüngling mußte auf das Wort Jesu aufstehen; zum Beweis daß wenn der junge Mensch, wann er mol durch die Gnade Gottes heran gewachsen ist, daß er weiß Gutes und Böses zu unterscheiden;

so heißt es; **„Wer weiß Gutes zu tun und tut es nicht dem ist es Sünde."**

Gottes Wort stehet jetzt da für ihn, und er ist verantwortlich für eine jede Uebeltat die er tut; und muß Rechenschaft geben am Gerichtstag für ein jedes unnütze Wort daß er geredet hat.

Die Erweckung dieses Jünglings hat auch eine große geistliche Erweckung zu stande gebracht, so daß eine große Furcht über alles Volk gekommen ist, und sie priesen **Gott und sprachen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht." „Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder."**

Ja dieses große Wunder Gottes, hat sich ausgebreitet, in alle umliegende Länder: So daß die Jünger Johannes es ihm in das Gefängniß gebracht haben, und das war so wie es mir scheint die Ursach daß er zwei von seinen Jünger zu Jesu gesandt hat, mit der Frage ob er sei der da kommen soll, oder ob sie eines andern warten sollen. **„Zu derselbigen Stunde aber machte er (Jesu) viele gesund von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Gesicht." „Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet und verkündiget Johannes, was ihr gesehen und gehöret habt: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht ärgert an mir."** Werke sprechen lauter den Worte. Jesus hätte den Boten sagen können, gehet hin und saget Johannes ich bin der den du getauft hast am Jordan, und den heiligen Geist gesehen hast, vom Himmel herab kommen auf mich, und eine Stimme auch vom Himmel herab und sprach: **„Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe."** Dieses hätte sehr gut gelautet, und wäre auch nichts anders als die lautere Wahrheit gewesen; aber es scheint mir das hätte Jesus in seiner Niedrigkeit zu viel Selbstlob, und Pharisäisch gelautet, und die Wunderwerke die er getan hat, sollten eine stärkere Ueberzeugung sein, daß er der von Gott gesandte Messias ist, um die ganze gefallene Menschheit glücklich und selig zu machen, als Worte: **ja ich bin es."** Und er war es auch, aber es hätte können ausgedeutet werden, „wer kann Sünden vergeben denn allein Gott?" Was auch den Schriftgelehrten und Pharisäer ihre Gedanken waren zu Zeiten und sich untereinander davon besprochen haben.

Die drei Toten die Jesus auferweckt hat, hatten eine große Aufrüttlung und Erweckung verursacht unter dem Volk. So daß nach der Auferweckung des Lazarus, die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath hielten was zu tun sei. **„Dieser Mensch tut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben; so kommen dann die Römer, und nehmen uns Land und Leute." „Von dem Tage an rathschlagten sie wie sie ihn töteten."** Die Ueberzeugungen waren zu stark, um sie ungeachtet dahin gehen lassen; sie mußten entweder daran glauben, oder die Zähne zusammen beißen, und es verschweigen. Wie stimmt es mit unserer Lauheit?

Moses.

D. J. Troyer.

Moses war einer der wunderbarlichsten Männer von denen wir lesen in der Bibel.

Er war in Egypten geboren, zu der Zeit der Unterdrückung, der Kinder Israel, von dem Geschlecht Levi, und sein Vater hies Amram, und seine Mutter hies Jochebed. Sein Großgroßvater war der Levi, daher war er und sein Bruder Aaron nur das vierte Geschlecht von Jacob her.

In seiner Kindheit war er schon in Lebensgefahr, aber durch die Führung Gottes ist er wieder errettet worden; und konnte bei seinen Eltern sein bis er groß war. 2 Mose 2, 10. Dann mußte er zu der Tochter Pharaos gehen, und ihr Sohn heißen.

Aber Moses hatte kein Vergnügen an der Egypter Wesen, denn sein Herz sehnte sich nach seinem eigenen Geschlecht, und suchte heimlicher Weise ihnen zu helfen. Aber sie vernahmen es nicht, daß er ihr Erretter sein sollte; und stießen ihn von sich. Pharao hörte davon, und trachtete ihm nach, ihn zu tödten. Da mußte Moses ausweichen, und floh nach Midian, welches war ungefähr dreihundert Meilen von daheim. Aber ob er schon ein Fremdling war in einem fremden Land, so hat Gott ihn doch erhalten, daß er glücklich dahin gekommen ist. Er fand die sieben Töchter Jethros an

einem Brunnen, daß sie ihres Vaters Schafe tränkten; Moses half ihnen, und daher ist er eingeladen worden von dem Jethro, um bei ihm zu bleiben. Jethro gab dem Moses seine Tochter Zipora zum Weibe, die gebar ihm zwei Söhne.

Moses war Süd-Ost gegangen von Egypten, wo die Kinder Israel waren, nach jenseit der Berg Sinai von ihnen. Daher als Mose Jethros Schafe hütete, trieb er sie Westwärts (nach Von-Eß) in der Wüste, und kam an den Berge Gottes Horeb.

Da erschien ihm der Herr in dem brennenden Busch, und sandt ihn wieder nach Egypten um sein Volk aus zu führen von Egypten Land, nach dem Land Canaan, Er verheißt ihm sie werden dann auf diesem Berg Gott Opfer bringen.

Mose trieb des Jethros Schafe wieder heim, und begehrte von Jethro, daß er wieder nach Egypten gehen könnte, um seine Brüder zu sehen. Und Jethro sprach: Gehe hin mit Frieden. Und der Herr hat Mose auch kund gethan daß der alte Pharao auch tod ist, der ihm nach seinem Leben gestanden hat. Da nahm Moses sein Weib, und seine Sähne, und führte sie auf einem Esel, und zog wieder in Egyptenland.

Nun Moses war wohl in einem fremden Land, aber er hat wohl gewußt daß der Herr befohlen hatte alle Knäblein zu beschneiden, aber es scheint sein Weib wollte nicht einwilligen dazu, daher ist die Sach nicht ausgeführet worden.

Aber nun wollte er wieder zu seinem Volk reisen daher mußte die Beschneidung ausgeführet werden, und der Herr kam zu ihm auf dem Wege, da er in der Herberge war, und wollte ihn tödten. Die Zipora wußte wohl was fehlte, und ging bald und richtete die Sach aus, da ließ der Herr ab von Mose und er konnte mit Frieden weiter ziehen.

Und da er an den Berg Gottes kam, sahe er einen Mann ihm begegnen, und zu seiner großen Freude war es sein Bruder Aaron. Dann gingen sie miteinander nach Egypten.

Und der Herr, nannte Israel, seinen erstgebornen Sohn, und begehrte vom Pharao (durch Mose und Aaron) er sollte seinen Sohn ziehen lassen, daß er Ihm diene. Wollte er sich weigern so wollte Gott, seinen (des Pharaos) erstgeborenen tödten.

Aber Pharao wehrte sich, und läßt Israel nicht ziehen bis der Herr alle Erstgeburt in Egypten schlug. Nun sind sie ausgezogen, und kamen wieder an den Berg Gottes, nach vieler Mühe und Erfahrungen. Daselbst waren sie ungefähr ein Jahr und Mose hatte viele Mühe und Sorgen, wegen dem großen Volk.

Das Volk fiel öfters in schwere Sünden, aber Mose hat immer den Herrn gebitt, für das Volk. Als sie das goldene Kalb gemacht hatten, da sprach Mose zu dem Herrn: Nun vergib ihnen ihre Sünden; wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buch, das du geschrieben hast.

Oh können wir die Liebe Mose begreifen, die er hatte für das Volk. Wer hat solche Liebe zu unserer Zeit, wie Mose hatte.?

Christus hat wohl ein viel größeres Amt ausgerichtet als Mose, doch halten wir es Mose war ein Vorbild Christi gewesen.

Nun weiter hin, war die Rotte Koras aufgekommen; und wer war der Kora? Ein Sohn Jezear, der war ein Bruder, zu Moses Vater, und daher sein (first Cousin). Dieser verursachet auch schweres Leiden unter vielen Umständen. Und doch mit allen seinen Geschäften, und große Liebe konnte er die Kinder Israel, nicht ins Land Canaan bringen, er durfte aber das Land sehen, welches er auch mit großem vergnügen gethan hat. Und starb da er hundert und zwanzig Jahre alt war, seine Augen waren nicht Dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Wer kann aber die Beerdigung Moses beschreiben wo der Herr mit seinem himmlischen Heer auf Erden war, und solches ausgerichtet haben, an dem Knecht wo Gott lieb hatte!

Nun lieber Leser wann wir die Liebe fassen könnten, wo Mose hat, und die Liebe wo Jesus hat für das menschliche Geschlecht, dann werden wir mit recht sagen: Die Liebe ist größer, als der Glauben, und Hoffnung ob sie schon alle nöthig sind zu haben.

Und wollen Jesus eigene Worten nehmen in Lucas 7: Wer viele Liebe hat, dem werden auch viele Sünden vergeben. Ja ist es nicht wahr, desto mehr Sünden uns Christus vergibt, desto mehr Ursach haben wir um ihn zu Lieben? So hoffe ich die

Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Die letzte Nachricht die wir haben daß Jemand Moses gesehen hat, war auf dem Berg mit Jesus und Elias.

Das Erbteil der Heiligen im Licht.

In Kol. 1, 12 lesen wir das herrliche Wort: „Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbteil der Heiligen im Licht." Paulus, der Apostel der Gemeinde Jesu Christi aus den Heiden, sollte uns, die wir auch heidnischer Herkunft sind, der nächste Apostel sein. Seine Gesinnung, Sein Wandel, seine Lehren, ja seine Vollendung stellt der Heilige Geist uns Christen aus den Heiden immer wieder vor die Seele. O, hätten wir alle diese himmlische Gesinnung unsers lieben Apostels und Bruders in Christo Jesu! Paulus hat vom Zorn Gottes über die Gottlosen und von der ewigen Verdamnis geschrieben, aber viel öfter und viel ausführlicher beschreibt er die Seligkeit der vollendeten Gerechten. Einer der schönsten Ausdrücke bezüglich dieser Herrlichkeit in der Vollendung ist der obige Vers. Wir möchten uns vier Gedanken, in diesem Verse angedeutet, näher anschauen.

Paulus redet hier zuerst von einer Zubereitung, ein Tüchtigmachen zum Erbteil. Es handelt sich um die Verwaltung eines sehr großen Reichtums, über die Uebernahme einer Herrschaft mit Christum, es handelt sich um eine Thronbesteigung eines ewigen Reiches. Königssöhne müssen als Prinzen vorsichtig erzogen werden für die hohen Dienste und Erben eines großen Vermögens haben weise Vormünder, damit sie eingeweiht in der Veraltung ihrer Güter. O liebe Leser und Geschwister im Herrn, wie unbeschreiblich groß ist die Zukunft der Erben oder Miterben Christo und welche Vorbereitung, innere Einstellung und großes Tüchtigmachen erheischt unsere Bemühung zur Verwaltung dieses Erbteils der Heiligen im Licht. Vor allen Dingen soll es sich erweisen, ob wir das Erbe im Licht werten. Wer die Dinge dieser Erde, dieser Welt mehr liebt, als die Schätze des Himmel, ist doch nicht würdig diese göttliche Gaben zu verwalten. Ahab wollte dem Naboth einen großen Preis geben für seinen ererbten Weinberg, aber das Blut des Naboths sprach von seiner Liebe zu seinem Erbe. Esau war einer andern Gesinnung, ihm war eine Suppe mehr wert als der Segen seiner Väter.

Weiter soll es sich erweisen, ob die Erben treu sind in der Verwaltung der anvertrauten Güter. Wer im Geringen, im Fremden, im Irdischen nicht treu ist, dem kann auch das Himmlische nicht anvertraut werden. Wie wertvoll ist da die Schule des Lebens, die die Kinder Gottes zubereitet zum Erbteil der Heiligen!

Zweitens ist es auffallend, daß Paulus, so wie auch Petrus, die Seligkeit mit einem Erbe vergleicht. Warum denn? Ein Erbe spricht von Kindschaft. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Miterben Christo, mit der Bedingung, wenn wir mit ihm leiden. Dieses Erbe ist bereitet von Anbeginn der Welt. Es ist kein Werk noch Verdienst der Menschen. Es schließt ein einen verklärten Leib der Auferstehung oder Verwandlung, eine Krone des Lebens, einen Stuhl am Thron Gottes, eine Wohnung im Himmel, ein freier Zutritt zu dem Tisch und zu den Lebensbäumen des am Strom, der von dem Stuhl Gottes fließt und dieses Erbe ist unbefleckt, unverwelklich, ja unvergänglich und wird behalten im Licht. Das hat kein menschliches Auge gesehen und kein Ohr gehört nur denen, die Gott lieben, ist es durch den Geist Gottes offenbart worden.

Dann drittens erinnert Paulus uns an die Erben dieses Erbteils mit dem Wort: der Heiligen, großes Wort. Heilig, heilig, heilig riefen die Cherubim dem Thronenmen am Strom, der von dem Stuhl zu, wie Jesaias es hören und sehen durfte (Jes. 6). Wenn wir an die Herkunft der Erben denken, wie an eine Maria Magdalena, die seiner Zeit von sieben Teufeln besessen war, an eine Sünderin zu den Füßen Jesu, an den Schächer am Kreuz, an einen Christenverfolger Saulus und an viele arme Sünder denken, die würdig gemacht worden sind und werden zum Erbteil im Licht, dann wird uns doch die Gnade Gottes, ja die Allmacht Gottes so groß. Es geschah eine Begnadigung, eine Neuschöpfung, ja eine Bewährung solcher Erben. Ein Joseph mußte durch tiefe Leiden ge-

hen, er mußte in der Stunde der Versuchung bewährt werden, ehe er die Herrscherwürde in Egypten übernehmen konnte.

O liebe Leser, lassen wir uns heiligen von Gott, der allein heilig ist und allein heiligen kann u. zu diesem Erbteil reinigen und tüchtig machen. Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist. —Erwählt.

Gott weiß es.

Was für Trost und Aufmunterung sind es, wenn wir die Ueberzeugung haben, daß Gott alles weiß. Es macht nichts zur Sache, wie schwer unsre Leiden auch sein mögen, oder wie notwendig wir Hilfe brauchen, Gott weiß es.

Wir fragen oft, warum wir durch besondere Leiden gehen müssen. Wir mögen es zur Zeit nicht wissen, aber Gott weiß es. Er kennt unsere Trübsale, Er weiß die Absicht und die Länge ihres Daseins. Sein liebendes Vaterauge wacht beständig über uns und sieht dazu, daß die Versuchungen so ein Ende gewinnen, daß wir sie können ertragen."

Wir wissen nicht, was die Zukunft uns bringt, aber Gott weiß es. Warum sollten wir uns dann grämen und ängsten? Im Gegenteil, wie erquickend und aufhebend sollte es für uns sein, wenn wir gewiß sind, daß unsere Zukunft in Seiner Hand liegt und Er alles herrlich hinausführen wird.

Wenn wir auf ungerechte Weise beschuldigt und in böswilliger Hinsicht ins schlechte Licht gestellt werden, wie tröstend und erquickend ist es dann, daß Gott alle Dinge weiß und sieht. Ja, sogar die schwersten Beschuldigungen werden erträglicher, wenn des Geistes Stimme uns zuflüstert: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr."

Weil Gott der Gott aller Weisheit ist, läßt Er nur solche Trübsale über uns ergehen, die uns zum Besten dienen; darum sollten wir umsomehr auf Ihn vertrauen der gesagt: „Es soll kein Haar von deinem Haupte fallen, ohne den Willen eures Vaters."

Die Wahrheit, daß Gott alles weiß und alle Dinge kennt, sollte aber auch dem Sünder eine ernste Mahnung sein. Was der Mensch tut und wie er handelt, kann er vor Gottes allsehenden Augen nicht verbergen. Er mag Ungerechtigkeit vor seinen Mitmenschen verbergen können um einen guten Namen zu erhalten, aber der, der ein Herzenskündiger und ein Nierenprüfer ist, versteht und sieht seine Gedanken schon von ferne. Diese Allwissenheit Gottes macht dem Sünder oft schwere Sorgen und Bekümmernisse, aber wie wird es werden, wenn er nicht mehr vor den Gnadenstuhl kommen kann, aber einst vor den Richterstuhl des Herrn treten muß?

Gott weiß aber auch jedes Leben eines bekennenden Christen. Er weiß, ob es ernst oder oberflächlich, ob es formell, oder ein vom Geist Gottes genährtes Christentum ist. Er kennt die Qualität ihrer Gebete, ihres Glaubens, der Liebe und Treue sowie ihre Motive. Er schaut nicht so viel auf ihre Taten als auf das Motiv, aus welchem die Taten entspringen.

Wie wachsam sollte man da sein, um nicht den Herrn zu betrüben, denn der Gerichtstag wird für jeden kommen, wo alles offenbar wird, ob seine Werke gut oder böse waren; ob sie um eigner Ehre, oder Gottes Ehre willen getan wurden. Gott weiß es!—Erwählt.

Unser Vater.

Der evangelische Mensch geht in Ehrfurcht seinen Weg, weil er in aller Wirklichkeit sich unter Gottes Herrschaft weiß. Vertrauen trägt ihn, weil Gottes Treue ihn überflutet. Gehorsam leitet ihn, weil Gottes Kraft an ihm arbeitet. In empfangener Bereitschaft öffnet er sich, weil Gottes Helfer ihm begegnen. In gewisser Hoffnung wartet er, weil Gottes Reich auf ihn zukommt. Aber dieser evangelische Mensch ist nicht aus sich selbst heraus zu verstehen. Er selber ist gar nichts, ist arm und unvollkommen, ist unrein und gebrochen. Aber wie ein wertloser Glasscherbe strahlend erglänzen kann, wenn das Licht der Sonne ihn trifft, so ist der Glaube des evangelischen Christen ein schwacher Strahl von dem Lichte Gottes. Das ist seines Lebens Geheimnis und Freude und Kraft, daß sein Glaube nicht eigene Anstrengung, nicht eigenes Wollen, nicht eigene Tat ist, sondern Gegenbewegung auf eine Bewegung, die

über ihn kam, sondern Antwort auf ein Wort, das in sein Leben hineingesprochen wurde.

Darum geht der Christ seinen Weg als ein betender Mensch. Nicht nur ein Schmuck seiner Feierstunden oder ein Trost seiner dunklen Nächte ist sein Gebet, sondern der Atem seiner Seele, der Pulsschlag seines Lebens, das gewebt ist aus Horchen und Gehorchen, aus Empfangen und Wiederschenken. Darum gibt es keine vollkommenere Beschreibung des Glaubens als das schlichte Gebet, das Jesus selber seine Jünger lehrte, das Vater Unser.

Das tägliche Brot — und mit ihm Hunger und Sorge, Neid und Gier und Kampf ums Dasein, aber auch Arbeit und Gelingen und Freude. Schuld und Vergebung — und damit das Miteinander und Widereinander der Menschen in seiner rätselvollen Verwirrtheit, damit Straucheln und Aufstehen, Herzensangst und Herzensbefreiung. Versuchung und Uebel — und damit dunkle Wege und heimliches Gift, Verkrampfung und Verderben, Ringen und Erliegen. In wenige Worte des Gebets ist hier die ganze Wirklichkeit des Menschenlebens gefaßt mit all ihren Spannungen, Rätseln, Aufgaben. Mitten aus der ganz nah erlebten, ganz wahrhaftig erschauten, ganz tief erlittenen Lebenswirklichkeit heraus ist dies Gebet gesprochen. Und will der Mensch dieser Wirklichkeit entfliehen, ihrem Leid und ihrer Lust davonlaufen, ihrem Ruf und ihrem Dienst sich weigern, dann nimmt dies Gebet den ehrlichen Beter und führt ihn zurück und sagt ihm: Da stehst du, und da ist dein Platz, und da sollst du leben und leiden und lieben.

Aber diese Bitten um das tägliche Brot und um die Schuldbefreiung und um die Bewahrung und um die Erlösung sind eingebettet in lichten Glanz, sind wie gehalten von starken ewigen Händen. Klar und frei und strahlend in ewigem Glanz sind Anfang und Ende des Vater Unsers. Ehe dies Gebet den Menschen hineinleitet in die nahe, alltägliche Wirklichkeit seines Lebens, ehe es ihm erlaubt, sein Leid und seine Last vor Gott zu tragen, da heißt es ihn seine Augen aufheben zu dem, was größer ist als der Mensch. Da heißt es ihn seine Sehnsucht und seine Erwartung, seinen Willen und seine Kraft auf das zu richten, was ewig ist, was das Leben lohnt: Geheiligt werde dein Name! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe! Gottes Name — Gottes Reich — Gottes Wille. Wer so zu beten anhebt, der schaut zu den Bergen empor, von denen ein herber, klarer Wind in sein Leben hineinweht. Dem wird das Kleine klein und das Große groß. Dem wird in die verworrenen Klänge seines Lebens die große eine ewige Melodie der kommenden Gottesherrschaft hineingeschenkt. Der wird ein Wanderer zur Ewigkeit und kann nun stark und frei und getrost durch das dunkle Tal der Mitte wandern, das mit der Sorge um das tägliche Brot erfüllt ist, in dem der Mensch schuldig wird, in dem die Versuchung ihn umlauert, in dem das Uebel ihn gefangennimmt.

Denn vor dem Wanderer durch das dunkle Tal liegt ein helles Tor, aus dem ein starker Lichtglanz ihm entgegenleuchtet. Christen wandern durch das Dunkel, aber hinein in das Licht: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Gott ist der Herr heute schon. Ihm gehört die Ewigkeit.

Ist es stammelnder Menschensprache möglich, das alles in ein einziges Wort zu fassen? Dies Getriebenwerden und Gerufenwerden von Gottes Namen und Reich und Willen? Dies Wandern an Gottes Hand durch Sorge und Schuld und Versuchung und Leid? Dies Getragenwerden von der gewissen Hoffnung auf das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit? Jesus hat das alles in ein Wort gefaßt. Das widersetzt sich jeder klügelnden Ausdeutung und Auseinanderlegung und Begründung. Aber das nimmt wie eine kostbare Schale alle Ehrfurcht und alle Furcht, alles Vertrauen und allen Gehorsam, alle Bereitschaft und alle Hoffnung in sich auf. Es ist das Wort, in dem der Herzschlag des Christenglaubens schlägt: Unser Vater.—(Dr. Heinrich Rendtorff in „Ev. Deutschland".)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 727. — Wie gehet es zu wenn die Gerechten überhand haben?

Fr. No. 728. — Was geschieht wenn die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 719. — Was sprach die Schlange zum Weibe?

Antw. — Ihr werdet mit nichten des Todes sterben . . . eure Augen werden aufgethan und werdet sein wie Gott und wissen was Gut und Böse ist. 1 Mos. 3, 4.

Nützliche Lehre. — Die Schlange redete mit dem Weibe, doch war es eigentlich der Satan selbst der nur so durch die Schlange redete. Erstens fragte er Eva was Gottes Gebot sei wegen dem Essen der Früchte der Bäume im Garten und fand daß sie ein klares Verständniß davon hatte. Nun kam er mit seinen Lügen und Verwerfung des Gebots. Er versuchte sie glauben zu machen daß ein besonderer Segen in dieser verbotenen Frucht sei, und daß Gott sie nur durch dies Gebot verhindern wollte diesen gewissen Segen zu überkommen.

Anstatt des Todes sterben, sagte er durch die Schlange, werden sie nicht nur bei Leben bleiben, sondern es würde ihn auch helfen besser zu sehen was recht und unrecht, gut oder böse sei. Und noch mehr: sie würden sein wie Gott und selbst alles wissen, alles können, und alles verstehen eben so gut wie Gott selbst.

Das Weib glaubte der Schlange. Sie wurde durch ihre Schlauheit und Lügen verführt, so wie Paulus uns auch sagt. Sie gab ihrem Manne dem Adam auch und er aß mit vollem Bewußtsein daß es von der verbotenen Frucht sei.

Das ist die Sünde die die ganze Menschheit in Sünde, Tod und Verderben stürzte. Warum sagt Paulus: Adam ward nicht verführet? Wenn er nicht gewußt hätte daß es von der von Gott verbotenen Frucht war die Eva ihm gab, und davon er aß, so könnte es doch schwerlich eine solche weitgreifende Sünde gewesen sein wie Adams Sünde war. Wenn er es wußte und die Worte der Schlange mit angehört hatte und dadurch veranlaßt wurde davon zu essen so wohl als Eva, warum war er nicht verführt? Oder meint er etwa zu sagen: Eva ward **zuerst** verführt? So wird es meistens genommen. Oder will er sagen: Adam hat mit besser Wissen, williglich, vorsätzlich, und frech Gottes Gebot übertreten?

Fr. No. 720. — Wer ist erschienen daß er die Werke des Teufels zerstöre?

Antw. — Der Sohn Gottes. 1 Joh. 3, 8.

Nützliche Lehre. — Das war die ganze Mission unseres Heilandes. Mit weniger Worten kann es schwerlich gesagt werden was die Ersheinung des Sohnes Gottes verursachte. Das Werk, oder die Werke des Teufels waren alle dazu bestimmt um die Menschen von Gott zu entfremden, sie ihm ungehorsam und widerspenstig zu machen. Die Menschen unglücklich zu machen auf Erden und in die Verdammniß zu stürzen was die Erscheinung des Sohnes Gottes und der Menschen. Er hat es dazu gebracht daß alle Menschen in Sünden empfangen und geboren werden und darinnen leben und sterben und ewig verloren werden, insofern sie nicht von dem Sohne Gottes gerettet werden und des Teufels Werk in ihnen zerstört werde.

Der Sohn Gottes ist gekommen um des Vaters Willen auf Erden zu thun, seinen Willen zu beleben und den Menschen ein Exempel und Beispiel zu geben wie der Wille Gottes zu beleben sei. Wie man sich gegen Freunde und Feinde zu verhalten hat. Wie man sich ganz Gott übergeben muß, sich in allen Anliegen und allen Fällen zu ihm wenden im Gebet. Dieses hat er auch gelehrt und das christliche Fundament gelegt wonach wir alle unsere Angelegenheiten zu schicken haben. Sein Exempel aber spricht deutlicher als die Worte. In solchen die seinen Fußstapfen, so wohl als seinen Worten folgen, ist des Teufels Werk zerstört, indem nicht des Teufels Willen sondern Gottes Wille in ihnen erfüllt wird.

Am Stamme des Kreuzes aber hat er erst recht das Werk des Teufels zerstört. Dort, da der Teufel meinte ihn getödtet zu haben und sein Wirken vernichtet zu haben, hat er erst recht gesiegt. Dort hat er eine ewige Erlösung geschafft für solche die durch den Satan gefangen und gebunden waren. Alle die an ihn glauben hat er aus den Banden und Stricke des Teufels gerettet. Er hat eine ewige Erlösung gefunden und läßt jetzt predigen Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern. Er hat überwunden und des Teufels Werke zerstört.—B.

„Eins aber ist not."

Kinder Briefe.

Salisbury, Pa., Oktober 2, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich danke dir sehr viel für das schöne Testament das du mir geschenkt hast. Meine Eltern haben sich erfreut in Iowa. Wir waren froh wo sie heim gekommen sind. Ich habe 54 Verse gelernt in englisch, und 6 in deutsch. Ich habe 7 verse von song gelernt in deutsch und 10 in Englisch. Ich will eine Bibel wenn ich genug habe. Mit besten Wunsch an alle. Lois Pitchey.

Der kleine Hirte.

Mitten in den Bergen, in einem lieblichen, entlegenen Tal lebte ein armer Hirte namens Robert. Er war ungefähr achtzig Jahre alt, sein Bart und seine Haare waren weiß wie der Schnee. Seine Frau und seine Kinder waren tot, und er hatte nur noch einen Enkel namens Toni, der bei ihm wohnte. Toni war ein liebenswürdiges Kind, immer still und zufrieden, mit einem glücklichen Lächeln auf dem Gesicht. Seine großen, klugen Augen leuchteten von Fröhlichkeit. Er war die Hoffnung und Freude seines Großvaters, der ihn zärtlich liebte. Der Greis hatte den kleinen Waisenknaben aufgenommen, weil er sonst keine Verwandten mehr hatte.

Der alte Hirte hatte seinen Enkel lesen und zu Gott beten gelehrt; und als Roberts Augen vom Alter dunkel wurden und er selbst beinahe nicht mehr lesen konnte, so hatte er die große Freude, daß ihm Toni jeden Abend aus der Bibel vorlesen konnte. Unter allen Geschichten der Bibel war dem kleinen Toni die von Jesus, dem guten Hirten, die liebste. Er selbst war von seinem Großvater gewöhnt worden, mit großer Sorgfalt die Herde zu weiden und auf die Schafe zu achten. Deshalb waren ihm alle Stellen in der Bibel so lieb, die sich auf Hirten, Schafe und Lämmer bezogen, und er konnte sie so gut verstehen. — Wenn er zuweilen auf dem Gipfel eines Berges saß und sein einfaches Mittagsmahl verzehrte, das oft nur aus einem Stück Brot bestand, sagte er sich: Ich bin doch nur ein Kind und habe meine Herde so lieb und sorge, daß nie ein Schaf verlorengeht, wieviel besser wird der Herr Jesus für die sorgen und sie bewahren, die Seine Schafe sind! Ja, die Kinder sind Seine Schäflein, und ich weiß, Er wird sie voll Liebe bewachen. Ich bin betrübt, wenn meine Schafe sich streiten, und wenn sie den Ort verlassen, wohin ich sie zur Weide führe, dann widerfährt ihnen ein Unfall, sie verirren sich, und der Wolf raubt sie. Ebenso, wenn die Kinder sich zanken und schlagen, wie sehr muß es den guten Hirten bekümmern und auch betrüben. Mein Großvater sagt, wenn die Kinder den Eltern nicht gehorsam sind, so widerfährt ihnen immer Uebles, wie meinen Schafen, wenn sie von der Herde weglaufen.

Solche Gedanken hatte er während der ganzen Zeit, und die Stunden, die er allein auf dem Gipfel des Berges zubrachte, waren ihm niemals zu langweilig, besonders dann nicht, wenn er sein kleines Liederbuch bei sich hatte, weil er so gern auswendig lernte. Es kam einigemal vor, daß Schafe andrer Hirten von ihrer Herde wegliefen und zu Tonis Herde kamen und sich unter dieselbe mischten. Er wachte mit doppelter Sorgfalt über die fremden Schafe, und wenn sie in Gefahr waren, lief er ihnen zu Hilfe, denn er hielt es für seine Pflicht, die Schafe des Nächsten zu lieben wie seine eigenen und tat das so lange, bis sie wieder von den Hirten abgeholt wurden.

Der Großvater Robert hatte einen Hund namens Phylax, den er ganz klein gekauft hatte und der in seinem Dienst groß geworden war. Er wurde nie geschlagen oder schlecht behandelt; denn Toni hatte in seiner Bibel gelesen, daß der Gerechte sich seines Viehes erbarme. Der treu Hund liebte Toni sehr und verließ ihn nie, und wenn sich Toni, um mit Phylax zu spielen, einmal hinter einem Baum versteckte, so war das arme Tier unruhig, bis es seinen kleinen Freund wieder gefunden hatte.

Eines Tages wollte Toni eine Schleuder machen, wie David eine hatte, von dem er in der Bibel gelesen. Es fehlte ihm ein Stück Bindfaden, den wollte er schnell zu Hause holen. Der Großvater hatte ihm früher gesagt, er solle nie von den Schafen weggehen, sondern immer bei der Herde bleiben; Toni aber glaubte, es werde nichts geschehen, bis er wieder komme. Das war Untreue und hatte schlimme Folgen für den kleinen Hirten.

Obwohl er aus allen Kräften lief, da sein Gewissen ihm Vorwürfe machte, daß er dem Großvater nicht gehorcht hatte, so fand er doch zu seinem Schrecken, als er auf den Berg zurückkam, daß vier Schafe von der Herde verschwunden und wahrscheinlich verirrt waren. Er lief nach allen Richtungen, suchte und forschte, aber er entdeckte sie nicht. Er stieg höher und höher an der Bergwand hinauf, aber es war alles umsonst, nirgends war eine Spur von den Schafen. O wie betrübte ihn seine Untreue! Er wollte aber nicht eine zweite Sünde begehen und verheimlichen, was geschehen war, sondern er wollte heimgehen und dem Großvater seine Schuld bekennen. Er trieb die übrigen Schafe in die Hürde und eilte heim. Er erzählte dem Großvater alles, seinen Ungehorsam, und wie ihn Gott gestraft habe.

Anstatt Toni zu schelten, legte der fromme Greis seine Hand segnend auf des Enkels blondes Haupt, indem er ausrief: „Dem Heiland sei Dank, mein Kind, daß du dich fürchtest zu lügen und deinen Schöpfer zu betrüben."

„Geh nun zurück, Toni, auf den Berg, die verlorenen Schafe sind wahrscheinlich über den linken Abhang geklettert, um auf die Bergwiesen zu kommen. Eile aber, denn der Himmel ist grau, und ich fürchte, es wird bald Schnee fallen, dann könntest du dich leicht verirren." Wie ein Pfeil rannte der Knabe davon, gefolgt von dem treuen Phylax. Am Fuß des Berges angekommen, fielen schon die ersten Schneeflocken, und bevor er den Gipfel erreichte, war alles ringsumher weiß.

Robert, der Großvater, war ans Fenster getreten, als Toni forteilte, und es kam eine heimliche Unruhe über ihn, als er die grauen Schneewolken sah, die allenthalben den Himmel bedeckten. Er begann ernstlich zu bereuen, daß er seinen Liebling allein hatte ziehen lassen. Er wußte, wenn der arme Knabe seinen Weg im Schnee verlöre, daß er ihn die ganze Nacht im Gebirgt nicht wiederfinden könnte und wohl vor Tagesanbruch bei dieser Kälte eine Leiche wäre.

Der Greis setzte sich ans Fenster, lauschte voll Angst, ob er nicht in der Ferne das Blöken der Herde oder das Bellen des treuen Hundes höre — aber es war und blieb alles still. O wie gerne hätte Robert alle seine Schafe hingeben, wenn nur Toni ganz allein heimgekommen wäre, denn sein Enkel war ihm teurer als sein ganzer irdischer Besitz.

Die Sonne war längst untergegangen. Der Abend brach herein, und bald konnte man draußen nichts mehr unterscheiden. Robert schürte das Feuer, zündete ein Licht an und setzte Tonis kleinen Schemel neben den Herd. Da saß sonst alle Abende sein lieber Knabe und las dem Großvater vor. Wo blieb Toni? Des Großvaters Augen füllten sich mit Tränen beim Gedanken, daß sein Enkel vielleicht nie wieder zurückkehre.

Im ganzen Dorf vernahm man kein Geräusch mehr, die Bauern waren heimgegangen, um sich vor dem hereinbrechenden Unwetter zu schützen. Nur der Wind heulte draußen und schüttelte die entlaubten Bäume, und in der Hütte hörte man den Pendelschlag der Uhr. Mit Angst folgte der Greis von Minute zu Minute dem Lauf des Zeigers, und als es 7 Uhr schlug, ohne daß Toni heimgekehrt war, schrak der alte Hirte zusammen und starrte ins Feuer; er wußte kaum mehr, wo er war. Das klägliche Miauen von Tonis Kätzchen brachte ihn wieder zu sich selbst. Dasselbe war gewohnt, auf Tonis Armen zu schlafen, wenn dieser auf seinem Schemel neben dem Großvater am Feuer saß. Nun suchte es seinen jungen Herrn, ohne ihn zu finden. Robert schien wie aus einem Traum zu erwachen, er griff nach seiner Bibel und versuchte zu lesen. Er schlug Johannes 16 auf, wo Jesus Seine Jünger ermahnt, alle ihre Anliegen vor den Vater zu bringen, der sie erhören werde.

Er fiel auf seine Knie, und indem er seine abgemagerten, vom Alter welken Hände zum Himmel erhob, flehte er mit Inbrunst zu Gott, ihm sein verlorenes Kind wiederzugeben. Tränen liefen über seine Wangen, und sein Herz war voll Weh, als er zu beten anfing; dann aber kam Trost in seine Seele. Er dachte daran, daß Jesus, sein allmächtiger Freund, bereit sei, auch ihm zu helfen, und daß keiner zuschanden wird, der Seiner harrt. Erleichtert und voll Hoffnung stand er von den Knien auf. Er nahm seinen Mantel, um zu seinem Nachbar Johannes zu gehen und ihn zu bitten, nach Toni zu schauen. Wen sah er

aber, als er das Tor öffnete? Phylax stand draußen. Sobald das arme Tier Robert sah, stieß es ein klägliches Geheul aus, lief von der Tür weg und versuchte, eine Strecke vorwärts, dann zurück, auf alle Weise dem alten Mann verständlich zu machen, er solle mit ihm kommen. Das war ja für den Greis unmöglich; er ging aber, so schnell ihn seine alten Füße trugen, zum Haus seines Nachbars und klopfte heftig an die Tür; beim Eintreten fand er die ganze Familie versammelt. Ganz erschrocken sahen alle den alten Robert an, der, die Mütze mit Schnee bedeckt, die Augen von Tränen benetzt, seinem Nachbar kaum den Grund seiner Unruhe mitgeteilt hatte, als dieser sich schon zum Fortgehen anschickte, um Toni zu suchen.

„Guter Freund," sagte Robert, „wie dankbar bin ich Euch für Eure Bereitwilligkeit, nach meinem armen Enkel zu sehen! Aber ach, es ist so sehr kalt draußen, und der Schnee fällt so dicht, daß ich besorgt bin um Euch, Nachbar, wenn Ihr geht."

„Laßt die Sorgen," erwiderte dieser. „Es ist eines Kindes Gottes Pflicht, den Brüdern im Unglück zu helfen. Ich will den kleinen Toni überall suchen. Habt Mut, lieber Nachbar, unser Gott beschützt ja den kleinen Vogel, der ein Nest auf den entblätterten Aesten der Bäume hat, ebensogut wie den Adler, der auf dem Gipfel der Felsen nistet. Sollte Er, der gute Hirte, Euren teuren Toni verlassen, den Er schon von der Wiege an geliebt hat? Nein, nein, Robert, Ihr werdet Toni wieder an Euer Herz drücken." Phylax unterbrach den Nachbar, indem er ungeduldig an ihm emporsprang und immer wieder zur Tür lief, als wollte er sagen: Wir haben keine Zeit zu verlieren!

„Vorwärts, Phylax, vorwärts!" sagte Johannes, „vorwärts, geh voran, ich komme dir nach."

Aber so rüstig er auch nun vorwärts schritt, dem treuen Hund war es doch zu langsam, denn mit Blitzesschnelle jagte er davon und hatte beinahe die halbe Höhe des Berges erreicht, als Johannes fast atemlos erst am Fuß desselben angekommen war.

Es fiel kein Schnee mehr, und der Mond schien klar und hell. Der wackere Mann fand bald die Fußspuren des kleinen Toni. Phylax lief ihm immer eine gute Strecke voraus, plötzlich aber verschwand er. Wo möchte er nur sein? Er konnte Phylax nirgends entdecken, statt dessen aber hörte er sein klägliches Geheul. Johannes strengte alle seine Kräfte an und folgte den Tönen. Da sah er von ferne an einem Abhang den Hund mit aller seiner Kraft den Schnee wegscharren. Einen Augenblick später sah er den Kopf des kleinen Toni aus dem Schnee hervor. Der arme Knabe war in ein Loch gefallen, das mit Schnee angefüllt war, und sein kleiner Körper war beinahe begraben darin. Er war so schwach und so erstarrt durch die Kälte, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Johannes hatte viel Mühe, ihn herauszuziehen, obschon Phylax ihm treulich half und sich bemühte, den Schnee von seinem jungen Herrn abzukratzen. Als das treue Tier ihn endlich außerhalb des Loches sah, da war es außer sich vor Freude. Es leckte Tonis erstarrte Hände und Füße und sprang um den Retter, welcher das Kind auf seine Schultern nahm, um es nach Hause zu tragen, denn der arme Kleine war unfähig zu gehen.

In der Hütte des Johannes wartete man indessen auf die Rückkehr des Hausvaters. Dessen Frau wußte dem alten Robert auf alle Weise Mut zu machen, aber man konnte am Zittern ihrer Hände sehen, daß sie selbst in Sorge war wegen dem Schicksal des Kindes. Die Zeit erschien der ganzen Familie endlos. Da auf einmal, o Freude! hörte man draußen Fußtritte und dann die Stimme des Vaters. Ja wirklich, da stand er vor der Tür mit dem kleinen Toni auf den Schultern, gerade wie der gute Hirte mit dem verlorenen Schaf. — Im ersten Augenblick, als der Greis seinen Enkel regungslos auf den Schultern seines Nachbars liegen sah, zitterte er am ganzen Körper und bedeckte sein Gesicht mit den Händen in seinem Schmerz. — „Mut! Nachbar, Mut!" rief ihm Johannes zu, „sagte ich Euch nicht, Ihr sollt auf Gott vertrauen? Schaut her, Er hat das Leben Eures geliebten Kindes bewahrt." Da hob der Greis seine Augen empor voll Lob und Dank gegen Gott, der ihm seinen größten irdischen Besitz vom Verderben errettet hatte. „Toni, mein teurer Toni, du lebst! wie soll ich dem Herrn die Wohltat vergelten, die Er an mir tut!" rief der Greis aus, indem er

seinen Enkel küßte und liebkoste. Die treuen Nachbarsleute, welche die große Schwäche des Kindes sahen, baten den Großvater, Toni diese Nacht bei ihnen zu lassen. Robert willigte ein. Sie legten Toni in ihr eigenes Bett, rieben ihm seine erstarrten Glieder und gaben ihm etwas Warmes zu trinken; dann legten sie selbst sich auf Stroh in eine Ecke der Hütte, während Robert es sich nicht nehmen ließ, die ganze Nacht an Tonis Bett zu wachen.

Mit welchem Dankgefühl hielt der Großvater die Hände seines Lieblings, den er verloren zu haben glaubte. Das Gesicht des kleinen Schläfers sah zwar im Mondschein bleich aus, aber sein Atem war so sanft und ruhig, daß alle Furcht, Toni hätte Schaden genommen, ausgeschlossen war. Robert wurde nicht müde, den Heiland immer und immer wieder zu loben, die ganze Nacht hindurch.

Am andern Morgen konnte der vom Tode errettete Knabe, erquickt durch die Ruhe der Nacht, sich mit den Hausgenossen an den Frühstückstisch setzen, und das war eine Freude! Der treue Phylax lag zu seinen Füßen, das Auge unverwandt auf seinen jungen Herrn gerichtet, und nun erzählte Toni die Erlebnisse von gestern und sagte unter anderm: „Als der Schnee jede Spur vom Weg verdeckt hatte und ich oben auf dem Gipfel des Berges allein war, da fühlte ich, in welcher Gefahr ich schwebte. Was sollte ich tun? Ich fiel auf meine Knie und bat den allmächtigen Gott, der ja unser Vater sein will, Er möchte mir, Seinem schwachen Kind, zu Hilfe kommen und mich retten, Als ich gebetet hatte, wurde ich ruhig. Und nun hat der Herr, mein Gott, mein Gebet erhört und mich vom Tode errettet. Dafür will ich Ihm alle Tage meines Lebens danken," sagte das fromme Kind, indem es seinem Großvater umarmte und dem lieben Nachbar die Hand drückte, der mit dem treuen Phylax das Werkzeug seiner Rettung in der Hand Gottes war.

Am folgenden Tag brachte ein Schäfer aus der Umgegend die verlorenen vier Schafe, sie waren ihm zugelaufen. Der Schäfer war glücklich, dem kleinen Toni, der ihm früher so oft gedient hatte, diesen Gegendienst zu erweisen.—Erwählt.

Die Inspiration der Bibel.

(Schluß)

Der Ursprung dieses Buchs ist wunderbar. Hier sind Worte, die geschrieben wurden von Königen, von Fürsten, von Poeten, von Weisen, von Philosophen, von Hirten, von Fischern, von Staatsmännern, von Männern die gelehrt waren in aller Weisheit Aegyptens, erzogen am königlichen Hofe zu Babylon und gebildet wurden zu den Füßen der Rabbis in Jerusalem. Es wurde geschrieben von Männern, die in der Verbannung lebten, in der Wüste, in Hirtenzelten, auf grünen Auen" und an „frischen Wassern" wohnten. Unter seinen Schreibern finden wir Zöllner, Prediger, Verbannte, Heerführer, Gesetzgeber, Richter. Menschen von allen Klassen und Stellungen sind in diesem wunderbaren Buch vertreten, welches in Wirklichkeit eine Bibliothek bildet, die Weltgeschichte, Geschlechtsregister, Völkerkunde, Gesetz, Moral,Prophetie, Poesie, Beredsamkeit, Medizin, Gesundheitsregeln, Staatshaushalt und vollkommne Regeln zum Leben und Wandel für jeden einzelnen und fürs gesellschaftliche Leben enthält. Es enthält alle Arten von Schriften, doch was für ein Durcheinander würde es geben, wenn 66 Bücher in solcher Weise von gewöhnlichen Menschen geschrieben würden. Nehmt z. B. an, daß wir 66 Bücher über Medizin von 30 oder 40 Aerzten von verschiedenen medizinischen Schulen schreiben lassen, von Anhängern der Allopathie und Anhängern der Homöopathie und Hydropathie und all den andern „Pathies"; bindet sie alle zusammen und dann unternehmt, einen Menschen nach diesem Buch zu doktern. Wer würde thöricht genug sein, die Ergebnisse einer Praxis nach einem solchen medizinischen System zu riskieren? Oder angenommen, ihr brächtet 35 Editoren zusammen, um Abhandlungen über Politik, oder 35 Prediger um Bücher über Theologie zu schreiben, und danach seht zu, ob ihr Leder stark genug findet, um die Bücher zusammen zu halten, wenn sie fertig sind.

Aber weiter erforderte es einen Zeitraum von 1500 Jahren, um dieses Buch zu schreiben, und der Mann, der die letzten Zeilen schrieb, stand in keiner Verbindung mit dem Manne, der es begann. Wie konnten

diese Männer, die unabhängig von einander schrieben, solch ein Buch zustande bringen? Andre Bücher sind veraltet, wenn sie 30 bis 40 Jahre alt sind, aber dieses Buch lebt durch die Zeitalter hindurch und steht in der Front der größten Denker und Gelehrten aller Zeiten.

Wie geschah das? „Heilige Männer Gottes haben geredet, getrieben durch den Heiligen Geist." Ein Sinn, ein Geist, durchdrang und trieb sie alle, und es ist das die Stimme Gottes, die da redet mit der Kraft der Auferstehung.

Weiter bin ich überzeugt, daß in diesem Buch der wahrhaftige Odem Gottes wohnt und das schließe ich nach den Wirkungen, die es auf Menschen ausübt. Es giebt Leute, die studieren Philosophie, Astronomie, Geologie, Geographie und Mathematik; habt ihr aber je einen Menschen sagen hören: „Ich war ein Ausgestoßener, ein elender Trunkenbold, eine Schmach meinem Geschlecht und ein Gemeinschaden für die Welt, bis ich anfing, Mathematik zu treiben und lernte zunächst das Einmaleins; und dann richtete ich meine Aufmerksamkeit auf Geologie; ich nahm einen kleinen Hammer und schlug die Ecken von Felsstücken ab und studierte die Bildung der Erdschichten, und seitdem bin ich alle Tage ein überaus glücklicher und fröhlicher Mensch; ich fühle, als ob ich immer singen und jubeln könnte; meine Seele ist voll froher Zuversicht, und Friede und Gesundheit und Segen sind in mein früher verödetes Heim eingekehrt?" Habt ihr je vernommen, wie ein Mensch seine Bekehrung von Unmäßigkeit und Sünde und Laster dem Lernen des Einmaleins oder dem Studium der Geographie oder Geologie zuschrieb? Aber ich kann euch, nicht einen Menschen, oder zwei, oder zehn, sondern viele Tausende bringen, die euch sagen würden: „Ich war elend; ich war verloren; ich brach meiner alten Mutter Herz; ich brachte meine Familie an den Bettelstab; mein Weib ging dahin, gebeugt und gebrochenen Herzens; meine Kinder liefen davon, wenn sie die Fußtritte ihres Vaters hörten; ich war ruiniert, rücksichtslos, hoffnungslos, heimatlos, hilflos, bis ich die Worte dieses Buchs hörte!" Und er wird euch genau das Wort sagen können, welches seine Seele faßte und das er nicht mehr los werden konnte. Vielleicht war es: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Es mochte sein: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Oder: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt." Er kann auch genau das Wort sagen, das seine Seele rettete. Und seitdem dies Wort in sein Herz eingedrungen ist, versichert er euch, daß Hoffnung in ihm zu tagen begann, daß Freude sein Herz erfüllte und daß sein Mund voll Lobens und Dankens ist. Er versichert euch, daß die Röte der Gesundheit wieder auf seines armen Weibes Wangen zurückgekehrt ist; daß die alten Hüte und Lumpen, mit denen die zerbrochenen Fensterscheiben verstopft waren, verschwunden sind; daß seine Lumpen für gute Kleider vertauscht worden sind; daß seine Kinder ihm entgegen springen, wenn sie ihn kommen sehen; daß Brot auf seinem Tisch ist, Feuer in seinem Ofen und Bequemlichkeit in seinem Hause. Er wird euch alles das sagen und euch versichern, daß dieses Buch solche Veränderung bewirkt hat.

Was wir am nötigsten haben, ist das Buch selbst. Es ist sein eigner bester Zeuge und Verteidiger. Christen versuchen manchmal Gottes Wort zu verteidigen. Es scheint dieses, wie wenn ein Dutzend Pudelhunde versuchen wollten, den Löwen in seinem Käfig zu verteidigen. Das beste, was man thun könnte, wäre, die Gitter zu beseitigen und den Löwen herauszulassen, und dann wird er sich schon selbst verteidigen. Und für uns wäre das beste, das wir thun können, Gottes Wort herauszubringen und so dieses „Schwert des Geistes" seine eigne Kraft bewähren zu lassen, wenn „es scheidet Seele und Geist, Mark und Bein und sich erweist als ein Richter der Sinne und Gedanken des Herzens."

Das Buch ist sein eigner bester Zeuge. Es bringt seine eigne Frucht und erzählt seine eigne Geschichte. Die größte Schwierigkeit mit uns ist gewöhnlich, daß wir dieses Buch nicht genug lesen, dasselbe nicht brauchen und es nicht verstehen. Es ist eine traurige Thatsache, daß wir kaum in eine Gebetsstunde gehen können ohne daß wir hören müssen, wie angebliche Bibelstellen

angeführt werden, die gar nicht in der Bibel stehen; oder wie Bibelstellen verkehrt angeführt, mißverstanden und unrichtig angeführt, mißverstanden und unrichtig angewandt werden, welches zeigt, daß Leute ihre Bibel nicht lesen und nicht verstehen; und das schlimmste ist, daß die Hälfte derer, die zur Versammlung gehen und die Predigt hören, den Unterschied gar nicht wissen, ob die Schrift richtig oder falsch angewandt wird. Wir haben höchst **nötig**, die Bibel **zu lesen**, darinnen zu suchen und zu forschen, sie zu studieren, dieselbe zu glauben und ihr zu gehorchen, und wir werden erfahren, daß dieselbe mit heiligender Kraft für unsre Seelen erfüllt ist und daß sie ist die Kraft Gottes zur Seligkeit für arme, verlorne Sünder.

„Aber,' sagt jemand, „ich verstehe die Bibel nicht. Ich lese sie und kann doch keinen rechten Sinn darinnen finden. Es ist mir alles so dunkel darinnen, und ihr Inhalt packt mich nicht." Die Frage ist: „**Wie** liesest du deine Bibel?" „O, ich lese dann und wann ein Kapitel, wie ich hier und dort Gelegenheit finde."

Angenommen, dein Knabe käme aus der Schule heim und sagte: „Ich kann mit dieser Arithmetik nichts anfangen. Es ist mir darinnen alles so dunkel und unverständlich." Du sprichst zu ihm: „Wie hast du dieselbe denn studiert?" „O, ich habe ein wenig im Anfang darin gelesen, und dann schlug ich das Buch in der Mitte auf und las hier ein wenig, und dann blätterte ich rückwärts und vorwärts, aber ich kann es nicht verstehen, ich begreife es nicht."

Du erwiderst ihm darauf: „Mein Sohn, das ist nicht die Weise, Arithmetik verstehen zu lernen. Du mußt am Anfang mit den ersten Anfangsgründen beginnen, mußt jede Regel lernen, mußt lernen jedes Exempel richtig auszurechnen und dann wird dir das ganze Buch bald klar und verständlich werden."

Wenn ihr eine Geschichte lest, dann fangt ihr nicht in der Mitte des Buchs an, lest hier und da eine Seite, springt von einem Teil zum andern und sagt dann: „Ich kann keinen Sinn in diesem Buch finden!" Nein, ihr fangt von vorn an, wo „Ein einzelner Reiter, in einer dunkeln, stürmischen Nacht gesehen ward; wie er dem Ufer eines hoch angeschwollenen Stroms entlang ritt, der sich am Fuße eines hohen Bergs dahinwand, auf welchem ein altes Schloß zu sehen war" u. s. w., u. s. w. Da ist es, wo ihr anfangt, und dann lest ihr jede Zeile und jede Seite, bis ihr zum Ende kommt. Warum wollt ihr die Bibel nicht nehmen und sie in derselben Weise lesen? Warum wollt ihr den treuen Worten des lebendigen Gottes nicht dieselbe Aufmerksamkeit schenken, wie einem Haufen von Lügen, die sündige Menschen zu einem Roman zusammengesponnen haben? Warum wollt ihr die Bibel nicht nehmen und sie von Anfang bis Ende aufmerksam lesen und sehen, **was die Folge sein wird**? Ihr werdet finden, daß sie die erhabenste und ergreifendste Geschichte enthält, die jemals in der Welt bekannt worden ist. Manchmal, wenn ihr nicht Zeit habt, einen Roman durchzulesen, lest ihr die ersten zwei oder drei Kapitel, um zu sehen, wer der Held der Geschichte ist, und dann überblickt ihr flüchtig die folgenden Seiten und lest die letzten Kapitel, um zu sehen, wer gemordet und wer gehängt wurde, oder, wie das Ende gewöhnlich ist, ob sie sich noch heirateten, und dann könnt ihr das übrige raten, denn gewöhnlich ist die Mitte mit einem Haufen Sägespäne ausgestopft. Warum wollt ihr nicht wenigstens so mit der Bibel thun? Fangt am Anfang an und lest, bis ihr versteht, wer der Held der Geschichte ist. Ihr werdet bald sehen, daß eine Person das ganze Buch durchdringt. Wenn ihr in einen englischen Schiffsbauhof geht, oder an Bord eines britischen Kriegsschiffes, werdet ihr finden, wenn ihr ein Schiffstau aufhebt, daß ein schmaler roter Faden sich durch die ganze Länge desselben zieht — durch jede Fußlänge von Seilen und Tauen, die der britischen Regierung Eigentum sind — so, wenn ein Stück Seil gestohlen werden sollte, man es in zollange Stücke schneiden könnte; aber jedes Stück hat das Zeichen, an dem man erkennt, wohin es gehört. Ebenso ist es mit der Bibel. Ihr mögt die Bibel in tausend Stücke teilen, und doch werdet ihr nur einen Gedanken finden — einen großen Gedanken, der sich durch das Ganze hindurchzeiht. Ihr werdet finden, wie der Inhalt beständig hinweist und sich bezieht auf eine große Persönlichkeit — „des Weibes Samen," der der Schlange

den Kopf zertreten soll; „den Samen Abrahams, in dem alle Völker gesegnet werden sollen," der sitzen soll auf Davids Thron und dessen Herrschaft ohne Ende sein soll; den verachteten und verworfenen Dulder, den „Mann der Schmerzen" den Christ Gottes, geboren in Bethlehem, gekreuzigt auf Golgatha, der siegreich auferstand aus Josephs Gruft, auffuhr gen Himmel, sitzend zu Gottes Rechten, von wannen Er wiederkommen wird, die Welt zu richten und zu regieren als Herr und König über alles in alle Ewigkeit. Um diese eine mächtige Persönlichkeit dreht sich das ganze Buch. „Von Ihm zeugen alle Propheten", und dieses Buch, welches sein Kommen bereits auf seinen ersten Seiten verkündigt, welches seine Person, sein Leben und Wirken auf Erden, sein Leiden und Sterben vorbildet in den Gebräuchen des Tempels, in Vorbildern und deutlichen Prophezeiungen, stellt auf seinen letzten Seiten dar den ewigen Glanz und die Pracht, die sein Werk vollenden und krönen wird.

Gottes Wort verkündigt das Ende von Anfang an. Es ist nicht nur die Karte, die jeden müden Wanderer zu seiner ewigen Ruhe leitet, sondern es ist der Bericht von dem großen Plan und den Absichten des Allmächtigen bezüglich der Welt, die Er geschaffen, und der Gemeinde, die Er erlöst hat. Es stellt dar Gottes ewige Ratschlüsse, wie sie in Jesu Christo offenbart sind; und wenn jemand drei Kapitel am Anfang der Bibel und drei Kapitel am Ende derselben liest, so muß er sich verwundern ob der Uebereinstimmung, die zwischen Anfang und Ende besteht.

Im Anfang der Bibel finden wir eine neue Welt. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Am Ende finden wir ebenfalls eine neue Welt. „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen." Im Anfang lesen wir, wie der Satan hereinbrach und verdarb; am Ende finden wir, wie der Satan ausgeworfen wurde, „damit er die Menschen nicht mehr verführen sollte." Im Anfang kamen Sünden und Schmerz und Leiden und Elend und Tod in die Welt; am Ende wird kein Schmerz, kein Leid, keine Thränen, kein Tod mehr sein. Im Anfang wurde die Erde um der Menschen Sünde willen mit dem Fluche belastet und brachte Dornen und Disteln hervor; am Ende wird kein Fluch mehr sein, sondern „der Thron Gottes und des Lammes wird darinnen sein." Im Anfang finden wir den Baum des Lebens im Paradiese, von dem der Sünder ausgeschlossen ist durch das flammende Schwert, damit er nicht davon esse und ewig lebe; am Ende finden wir den Baum des Lebens wieder „in der Mitte des Paradieses Gottes," und die Seligen und Blutgewaschenen haben ein Recht, zum Baum des Lebens zu treten und „einzugehen durch die Thore der Stadt." Im Anfang wurde der Mensch unter die Herrschaft des Todes und Grabes gebracht; am Ende „stehen die Toten, die Großen und die Kleinen, vor Gott" — das Meer giebt seine Toten, und der Tod giebt seine Toten und der Tod und die Hölle werden geworfen in den feurigen Pfuhl. Im Anfang ging der erste Adam seiner Herrschaft über die Erde verlustig und wurde aus dem Garten Eden ausgetrieben mit Schmach und Jammer; am Ende finden wir den zweiten Adam, siegreich über Tod und Hölle, als Herr und König über alle auf den Thron erhöht, und regierend als Sieger in Herrlichkeit für immer und ewig.

Wenn ihr demnach den Plan dieses Buchs erfaßt, dann findet ihr, daß es etwas mehr ist als ein Buch von unzusammenhängenden Paragraphen, guten Vorschriften und tröstlichen Worten. Es ist ein Buch, das uns die göttlichen Absichten und Ratschlüsse enthüllt, nicht bloß den Weg der Erlösung offenbart, sondern Kindern Gottes auch den Weg durch diese Wüste zeigt; und das endliche Schicksal der Welt, die Er geschaffen und erlöst hat, vorbildet.

Wenn wir diese Thatsachen ins Auge fassen, finden wir, daß es keines M e n s c h e n Buch ist. Als Kolumbus den Fluß Orinoco sah, sagte jemand, er habe eine Insel entdeckt. Er antwortete: „Kein solcher Fluß fließt von einer Insel. Dieser mächtige Strom muß die Wasser eines Kontinents abführen." So dieses Buch, es kommt nicht aus den leeren Herzen von Betrügern und Lügnern; es entspringt den ewigen Tiefen göttlicher Weisheit, Liebe und Gnade. Es ist die Absicht des ewigen Geistes, die Enthüllung göttlicher Absichten, die Offenbarung göttlichen Willens.

Gott helfe uns, es anzunehmen, zu glauben und erlöst zu werden durch Christum, unsern Herrn!

„Werdet wie die Kinder."

Bei diesen Worten stellte Jesus ein Kind, das Er herbeirief, vor die Jünger hin, um ihnen die Lehre, die Er ihnen gab, recht anschaulich zu machen. Da stand das Kind vor den Männern; in allen Stücken das Gegenteil von ihnen. Sie groß, selbstbewußt, ehrsüchtig; denn sie hatten soeben gefragt: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Das Kindlein, schwach, hilfsbedürftig, ohne Eigendünkel und Selbstbewußtsein; aber vertrauensvoll und einfältig aufnehmend, was man ihm sagt. Das ist das Himmlische an einem Kind. So müssen wir vor Gott stehen, wenn wir am Himmelreich teilhaben wollen. Denn, „Mein Reich ist nicht von dieser Welt," sagt Jesus. Da gelten ganz andere Ordnungen. Gott ist König. Vor Ihm sind wir nichts. Da gilt keine Manneswürde, keine Willenskraft, kein Verdienst, sondern nur der Kindessinn, der das Himmelreich als Geschenk der freien Gnade Gottes annimmt. Wie schwer geht das den Menschen ein! Darum ist es wirklich nötig, daß sie sich ganz und gar umkehren in ihren Gedanken vom Himmelreich. Denn sonst kommt man nicht hinein.—Erwählt.

Kleinigkeit.

Zu einem berühmten Bildhauer kam einer seiner Freunde, um eine Statue wieder zu besichtigen, die der Künstler in Arbeit hatte. Er war schon einigemal da gewesen, diesmal war er sehr überrascht über den außerordentlichen Fortschritt. „Was das sich aber seit dem letztenmal herausgemacht hat," rief er erstaunt aus. „Wie ist das gekommen?" „O," sagte der Künstler, „diesen Teil habe ich etwas umgearbeitet, jenen Zug habe ich etwas gemildert, dort habe ich die Muskel mehr hervortreten lassen, den Lippen habe ich mehr Ausdruck gegeben, diesen Teil habe ich besser poliert . . . " „Aber, Freund," rief Herr M., „das sind ja lauter Kleinigkeiten, und so eine Veränderung!" „Gewiß nur Kleinigkeiten," erwiderte der Künstler, „aber bedenke, daß Kleinigkeiten die Vollkommenheiten ausmachen, und daß die Vollkommenheit keine Kleinigkeit ist."—Auch in deinem Streben nach Vollkommenheit kommt es auf jede Kleinigkeit an.

Korrespondenz.

Partridge, Kansas den 17 Oktober.

Gruß an den Editor und alle Herold Leser:—Vielleicht wären ein par Zeilen von hier interresierent wenigstens für ein theil von den Leuten indem daß wir schon ziemlich weil keine Schreiber mehr haben von hier, seit daß der liebe alte Bruder Mast sein Abschied von uns genommen hat. Doch sind wir froh daß als noch von seinem Schreiben auf Hand ist um zu erscheinen im Herold und wir meinen daß das Zeugniß wo der Schreiber an die Ebräer dem Abel gegeben hat wär auch sehr passend hier. „Und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist."

Die Gemeinden in dieser Gegend wie auch in dem Haven District haben all das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens Jesu gefeiert. Auch sind etliche Diener erwählt worden, und auch ein Bischof. In der Nord Haven Gemeinde ist Jacob P. Miller zum vollen Dienst oder Bischofsamt erwählt worden. In der Middle oder Jonas Bontrager (gestorben) Kehr ist sein Sohn Levi zum Prediger berufen worden, und in der Eli Nisly Gemeinde ist der Levi D. Nisly (Sohn von Pre. D. A. Nisly) zum Prediger berufen worden. Möge der Herr sie reichlich segnen daß es zu seiner Ehr, und zur Auferbauung seiner Gemeinde dienen wird, und um das zu erlangen brauchen wir das Gebet der Heiligen.

Der Pre. Christ Troyer von Sumner County war in unserer Gegend den 10 dieses Monats wo der Bruder das Brot des Lebens reichlich ausgetheilt hat an der Wohnung von C. M. Yoder.

Die Gesundheit im Ganzen ist ziemlich gut, doch ist die Witwe Drusilla Kauffman als am schwächer werden.

Das Wetter ist schön, doch könnten wir einen Regen brauchen.

Peter Wagler.

Gott ist getreu; Sein Herz, Sein Vaterherz, verläßt die Seinen nie.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

"The north and the south thou hast created them. . . ." Psalm 89:12.

According to human usage we say the sun is in the south and—we are in the midst of winter: and while it is in the north we have summer. And between these most distant points are the varying degrees of difference of position and the consequent gradual seasonal changes which take place, and which bring into the economy of the universe the four cardinal seasons, and which cause summer and winter, seedtime and harvest, and while this continues we also have the promise of continued seed-time and harvest. But there are intervening causes possible, which bring in great variations from year to year, so that there is diversity, even in the well regulated order and the unchanging system which the Creator Almighty designed and called into being and into motion and process. And quick autumnal changes have, as in former years, taken place again. The tender, lovely, green leaves served their purpose—their generation, as it were, and took on that beautiful autumnal, colorful change, and in many woodlands have since then silently, sadly fluttered to the ground. This is preparing the leaf-shedding or deciduous trees for winter. At leaf-shedding time animated or moving creatures, animals which remain during winter in their summer haunts are provided with thickened coats of hair, of finer and denser character, usually termed **fur**, also in preparation for winter. This machinery of the universe goes on until—no man can know **when**, time shall be no more, and the great **universal change** takes place. Under the present regime the seasons only shift, and the summers move back and forth, north and south. It is always day **somewhere** and always night somewhere else. After the consummation of season and time, when there is no north and no south, when "there is no more sea," and "the first heaven and the first earth are passed away" there will be eternal day, which requires not the present sunshine, for "there shall be no night there," and there shall be no "sere and yellow leaf," nor falling leaf, for the leaves serve for "the healing of the nations," and the fruit in that clime is not limited to seasons but is yielded twelve months in the year, which figure expressed in language of human experience rightly interpreted, doubtless signifies constantly and continuously.

Let us then "labor for the meat which perisheth not." Let us strive and labor "while it is day, for the night cometh in which no man can work," for failing to do this, the sad, despairing plaint must be ours, "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved" Jeremiah 8:20.

For **then** will be constant, everlasting, "outer darkness;" day and night, light and darkness, will be in contrast

and in diametrical opposition, each in its fixed and appointed regions.

* * * *

President Hoover greeted an assembly of people in an enterprising country town, on his way to Cleveland, O., recently; and as his special train moved on, an uncouth looking, coarse-faced, loosely knit young man, whom any thinking man, having no personal connection would likely have estimated as "a lewd fellow of the baser sort," turned away and bawled out, "We want beer." Was **beer** the limit of his desires? Was he defining the issue? And was he defining it correctly, even though he manifestly lacked the nobler and better attributes of manhood? In the anxious and memorable days when President Wilson was a candidate for his second term, the campaign slogan was, "He kept us out of war," but the statement was not true at the conclusion of his second term. How sadly were the lovers of peace disappointed. Evidently Governor Roosevelt's campaign claims rest largely upon the assumption that **he will keep us in liquor,** and it is to be feared that his devotees will strive more strenuously to fulfill the promise than did President Wilson. And by whatever names the liquor dispensing establishments may be called, this feature of the situation will not change the dissipating, the corrupting and the demoralizing effects which the licensed use of alcoholic drinks will have upon the people. Today they do not openly advertise their debauching wares— "moonshine" —as they do tobacco and its products, through the press, on the bill boards, and by radio. If the masses, aided by the "rabble" and racketeerers, choose to restore liquor to its former free use, one thing is sure to come, liquor will be exploited brazenly before the American public, womankind will be used in pictured representation to lure men and some **process** with catchy name will be invented to camouflage its dangers, and this will be flaunted before the eyes of decent people, to seduce and ruin the rising generation, by picture on the boards, in the press, and the appeal will be made by ear to the Sunday patron of the radio, as well as on the other six days of the week. And so far as temporal interests are concerned, during the days of the past, liquor made "hard times" for many a family and for many a person, even in the most prosperous times this nation has ever had. And it doubtless will bring about this result again if freely dispensed.

It is not because of partisanship that the writer writes thus, but because of interest in the moral and spiritual welfare of the people. In addition to all the damaging and destructive elements which rage in the realm of state and community as it is, must this ruinous factor be yet added to increase our dangers and miseries? The Lord help us to be blessed with safe, sane and wholesome administration of affairs that we may again be restored to individual, community and national well-being.

* * * *

Bro. Yutzy's Financial Report does not seem to signify having "turned the corner" or having reached the **upturn** in finances in the **Herold** situation. And in addition to what the Secretary's statements imply I desire to call the attention of our readers to a minor phase and item in the fact, that, at the present rate of postage, each editor's manuscript postage for the year amounts to more than three times the amount of a subscription price. Of course it is one half higher now than it had been before. But all along it ran twice as high, as a rule, than the price of a subscription; at least such was my own experience.

Other publications rely on their advertisements to pay for publishing and to leave a reasonable profit. Many religious publications depend on sales of books to make up their deficits in publishing church papers. Some publications which do more harm than good receive money from our own people, and the **Herold** receives **no support** from those brethren. Some of them

say the **Herold** has published some statements with which they do not agree. Do they agree with the publications which publish **syndicate matter** and **propaganda** which seeks to induce even women to smoke, and **all** to indulge in liquor and the throwing off of restraints, and which encourages free thought, spiritual and moral liberalism, camouflaged infidelity, and the moral and spiritual corruption in general? Do those publications serve the purpose of opposing and resisting wrongdoing and sin? Do they seek to publish that which truly edifies and builds up? Do they publish matters of interest relating to the various congregations of our church, and do they keep up inter-congregational information, and consequential sympathy and interest in mutual welfare?

The United Lutheran church of America recently held its biennial convention, and its president, who since the organization of this body over fourteen years ago, has been entrusted with the presidency, in his report to the convention, in performance of his duty, to "summarize the general condition of the church," among his first statements, says: "The circulation of our Church papers has always been a disgrace and grows worse, but again nobody is distressed about it."

This body is well toward a million members in number, yet they, too, manifestly have grounds for a "complainer," and the last phrase is one of a number of statements deploring the lack of interest and zeal and consequent lack and defect in many lines of endeavor and duty. The official cited does not hesitate to state the defections of his group-adherents clearly, pronouncedly and forcibly.

The writer was surprised a few years ago in conversation with a delegate to one of a church's numerous conventions, and the delegate, by the way, was interested in literary interests and endeavors, too, to learn that she did not even read her own church paper.

But the knowledge that others are sick, too, does not make us well or restore vigor and health, but **it does** serve to confirm the knowledge and conclusion of ailment and the need of remedy and recovery. But in this, as in many other cases, the sick do not recognize their lack, except in the cases in which they lack means to exchange for that which they know they need and which they desire to have. But the most responsible and the most chargeable in these delinquencies are they who, having or having had ample means, in stark indifference permitted their means to be diverted to other channels. And for this, they have no right to ask for, nor has any one right to grant exoneration or excuse. Their responsibility rests upon their own heads. However, the past is past. But the present is with us, and the future is before us. Sowing and reaping goes on, and "whatsoever a man soweth that shall he also reap."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. Abner Schlabach of Charm, Ohio, favored the Castleman River region with a brief visit recently, and preached a helpful sermon at the Oak Dale meeting house, near Salisbury, Pa., Thursday evening, Oct. 13.

He had conveyed a company of visitors farther east, having made a number of stops at different places, among them Greenwood, Delaware, as mentioned in our Greenwood letter. From here he left for home, Oct. 14.

Sisters Lena and Alta Miller, who had been on the worker's force at the A. M. C. Home, left with Bro. Ira Headings on a visit to Greenwood, Delaware, Oct. 21, to visit relatives there, after which sister Lena will again return to the Home, but sister Alta expects to return to her home in Indiana.

Bro. and sister Norman Brenneman and sisters Glick and Miller, of Kalona, Iowa, and sister Ellen Bender of Wellman, left Grantsville, Oct. 19, to re-

turn to their homes. Sister Bender had been visiting relatives here, and the others of the company made a brief stop here on their way home from Lancaster county, Pa.

Sisters Katie and Lucy Petersheim, formerly from near Salisbury, Pa., now from Norfolk, Va., and brethren Sol. Yoder and . . . Miller of the same region have been visiting among relatives and friends in the Castleman River region.

OUR PRAYER DUES

III. Those We Owe to Kings and to All in Authority

"First of all, supplications, prayers, intercessions and giving of thanks . . . for kings and for all that are in authority."

Those in authority includes primarily our political officials, but also those in authority in the church and home. As pertaining to these as subjects of our prayers, those who are in authority in worldly affairs are usually classed among the unsaved, thus the injunction here to pray for the kings and all in authority means that we are to pray for those unsaved not with the faith and hope that these unsaved will all become Christians but that they may perform their **God-given** responsibilities in an honorable manner. Paul says, "that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty." Looking at the political situation of the world to-day and of our own land at the present time, certainly if there was ever a time when governments need the help of our prayers it is now.

The office of civil government is a right which God has seen fit to confer not upon His own Christian people but upon unsaved people. In the second chapter of the book of Daniel we have a full description of the beginning of our present government system. As God is the supreme ruler over nature and the universe, so also He is the supreme Ruler over governmental powers and He directs that either good men, or if He sees fit, the "basest of men" are appointed to the various offices. (Cf. Dan. 4:17). Thus as the Christian to-day has no way of knowing which men God in His divine wisdom would choose to office, he or she has no right to enter into the sphere of politics. Consequently the only power that the Christian can wield in politics is through **prayer to God** that He might direct and over-rule all government for the best of the world and for our eternal good. What more power in politics should any sober minded Christian desire than what God has given to us when He commands us to pray. What mightier power than prayer should any one desire. Praying Christians are the salt of the earth, both by prayers and by their pious character. (Cf. Matt. 5:13). Yes, God wants us to be interested in the welfare of our government, but He has told us that our part is to pray for good government, and live righteous lives worthy of our prayers.

A few years ago a theatre was to be erected near the chapel of one of our city missions. The mission folks appealed to the city authorities to prevent the erection of a theatre so near the mission as it would be a great hindrance to the mission. The city authorities responded by saying that they had no ruling or power to prevent the theatre from being built even so near their mission chapel. The mission folks were left powerless except for the power of prayer. They sought the help of the Lord in their problem, and **how soon** God moved upon those authorities to pass an ordinance that no theatre or any building of like nature could be built within a certain distance of any religious edifice. "Prayer changes things." It does even in governments.

This is the true manner in which God would have His people to-day help the political situation of the world. This is the method that Christ and His apostles used. When the political powers of His day nailed Him to the

cross, He did not resist them, He prayed for them. When William Tyndale wished to translate the Greek New Testament into English, King Henry VIII opposed him bitterly. Tyndale was persecuted and finally burned to death. His dying words were, "Oh, Lord open the king of England's eyes." This prayer was answered and this king later sanctioned the translation of the Bible into English, which in a more familiar language became a great blessing. Our forefathers when living in Europe prayed for governments that would permit the true worship of God. Our land today and all its Christian privileges is the answer of their prayers. Are we still moving God to maintain good government by our prayers?

We are living in times of depression but God allows even those who have finances in authority to hold them because it is for the good of the present world. Employment is scarce. Prohibition laws are violated and the political condition of our land is appalling. How can we help the situation. **Pray, pray, pray.** Let us pray that God may give all our leaders the courage and power to do the right and to do the best that possibly can be done under the present situation of sin, crime and iniquity, both in the political world and in the business world.

Orrie D. Yoder.

SOLDIERS OF THE CROSS

By Mark Peachey

Am I a soldier of the cross,
A foll'wer of the Lamb?
And shall I fear to own His cause,
Or blush to speak His name?

Must I be carried to the skies
On flow'ry beds of ease,
While others fought to win the prize
And sailed through bloody seas?

Are there no foes for me to face?
Must I not stem the flood?
Is this vile world a friend to grace,
To help me on to God?

Sure I must fight, if I would reign;
Increase my courage, Lord;
I'll bear the toil, endure the pain,
Supported by Thy Word.

—Thomas A. Arne.

Are we soldiers of the Cross? Do we have backbone enough to stand for Christ? Are we willing to bear the ridicule of the world? If not, what is wrong?

A soldier of the Cross will be fully consecrated to the Lord, having no other aim in life but to serve God. This will exclude from his life, not only the sins of commission, but also the sins of omission. Can Christ use us in His army if we do not work for Him, and yet not try to work against Him? No. "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad" Matt. 12:30. We need to be up and doing for there is a shortage of labor in Christ's army. "The harvest indeed is plenteous, but the laborers are few" Matt. 9:37. It is quite different from the present temporal circumstances in our land to-day.

We must put on the whole armor of God as we read in Eph. 6:12-17, "For we wrestle not against flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places. Wherefore take unto you the whole armour of God that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all to stand. Stand therefore, having your loins girt about with truth, and having on the breastplate of righteousness; And your feet shod with the preparation of the gospel of peace. Above all, taking the shield of faith wherewith ye shall be able to quench the fiery darts of the wicked. And take the helmet of salvation, and the sword of the Spirit which is the Word of God."

Paul, figuratively speaking, likens the different weapons or qualifications for Christian warfare unto the different parts of the ancient armour used in war. We have several different verses

which show us that we cannot "be carried to the skies on flowery beds of ease." Namely, II Tim. 2:3, 12, 15 and II Tim. 3:13.

Let us prayerfully study these verses and follow the teachings therein. "Prove all things, hold fast to that which is good."

AN APOLOGY

I see by the way of Herold No. 19 that I undoubtedly owe an apology for my article in No. 13, concerning Judas at the sacred communion, for making my statements rather strong, or too much on a one-sided treatment, as I see that other writers favor another side; and I wish to concede them also the privilege to enjoy their views on the subject. Thus I ask forbearance in this matter, **but** I for one can not help but hold the former view that Judas was not connected with the sacred communion under this new institution. Communion means a common union; brethren in fellowship; united with each other. But I can not prove it, as well as the other writers failed to prove his being present. If, after receiving the sop he "went out immediately" does not hold out, then "immediately" does not mean **immediately.**

I see some defects in the brethren's articles which I could recall, but as this is rather embarrassing to the editor as well as to myself I shall not attempt it.

In our German "Lieder sammlung" song book on pages 48 and 49, we have the opinion and belief of this pious writer, regarding Judas, which nicely harmonizes with what the Apostle Paul says in I Cor. 10:20, 21. Paul declares that he received these instructions and ordinances direct from the Lord. However, I am of the opinion that Judas at the communion table (where the bread and cup being blessed for all true fellowship) as **an example for us** to do the same with all disobedient members is one cause and reason of the downfall of our churches. I one time heard a minister make the remark before an audience that he could conscientiously hold fellowship with a brother at communion seeing him murder another man, if he was not able to prove the act, and the brother denied it. Such is very dark doctrine to me, to harmonize with the Scriptures.

I ask forbearance again.

—L. Bontrager.

FINANCIAL REPORT OF THE A. M. PUBLISHING ASSOCIATION

At our last Board Meeting it was decided that a public report be made of our financial condition, hence the following report is submitted:

Bal. in Treas., Sept. 1, 1931		$101.43
Recd. in subscriptions for Fiscal Year, to Sept. 1, 1932		917.63
Total		$1019.06
Paid for printing to Pub. House	$937.94	
Paid for local printing and stationery	13.12	
Total expenditures		$951.06
Bal. on hand, Sept. 1, 1932		$ 68.00

We also have on hand $9.38 worth of stamps.

Notice that our income this year is less than our expenses.

We also received and paid out in this year $237.59 as donations, and Junior Department Funds donations, in which was a very liberal donation from a brother in one of the eastern states for the benefit of the various officers of the Herold staff.

Some people have the idea that we are salaried, which is a mistake. Although if funds justify it we get an allowance for our labor. But this has not been the case the last few years.

If our subscribers would all pay up according to requirements there would be ample funds on hand, as the amount in arrearage totals over $900.00.

Some think we should discontinue the Herold if subscribers do not renew at expiration of subscription. Of course that would cut down our circulation. In many cases persons just neglect to renew, or do not have ready money on hand, and intend to pay some time later, and thank us for having patience with them. So we do not know whether we are favoring you or not unless you inform us.

We will be obliged to discontinue quite a number of subscriptions which are in arrearage in the near future if they do not respond at once.

We thank you for your past coöperation.

J. N. Yutzy, Secy.-Treas.

Kalona, Iowa.

DO WE KNOW AS WE OUGHT TO KNOW?

O beloved! surely it wants but little teaching in the school of grace to make out that we ourselves are fools. True wisdom is sure to set folly in a strong light. I have heard of a young man who went to college; and when he had been there one year, his parent said to him, "What do you know? Do you know more than when you went?" "Oh! yes," said he, "I do." Then he went a second year, and was asked the same question—"Do you know more than when you went?" "Oh! no," said he, "I know a great deal less." "Well," said his father, "you are getting on." Then he went the third year, and was asked the same question—"What do you know now?" "Oh!" said he "I don't think I know anything." "That is right," said his father, "you have now learned to profit, since you say you know nothing." He who is convinced that he knows nothing of himself as he ought to know, gives up steering his ship, and lets God put his hand to the rudder. He lays aside his own wisdom, and cries, "Oh God! my little wisdom is cast at Thy feet; my little judgment is surrendered to Thee."—Spurgeon.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Salisbury, Pa., Oct. 2, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—Father and mother told us that they were with you. We were very glad when they came home. I thank you very much for that Testament. I learned 42 verses in English and 3 in German. I memorized 7 verses of song in English and 6 verses of song in German. Wishing you God's richest blessing. Rhoda Peachey.

Salisbury, Pa., Oct. 2, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name. I am sorry that I did not write for so long. We have nice weather. I am 7 years old. I am in the third grade. My teacher's name is Twila Gelnett. This is Sunday. We were very glad when father and mother came home. This is the second time I have written to the Herold. I memorized 28 verses in English—Matt. 5:1-28. I will close with best wishes to all. Ruth Peachey.

Middlebury, Ind., Oct. 9, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—I will try to write again to the Herold. I didn't write for a long time. Papa went to the council meeting in East Barnes. I will try to answer Bible questions 707-724. I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Middlebury, Ind., Oct. 9, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—I will try to write again to the Herold. I didn't write for a long time. We will have communion on Sunday, Oct. 16, if it is the Lord's will. I memorized the Lord's Prayer in German, and 3 Bible verses in English. I will close with best wishes to all. Anna Graber.

Middlebury, Ind., Oct. 9, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:

—Weather is fair at present. Health is fair. The church was at Abe C. Yoder's on Sunday. A little daughter was born to Mr. and Mrs. Abe J. Lehman named Esther. It was quite a while since I wrote last. I saw that there weren't many Junior letters so I thought I would write. I will try to answer Bible questions 707-724. I will close, wishing God's richest blessing to all. Simon Graber.

Your answers are all correct. Glad for your mother's note.—Barbara.

Oakland, Md., Oct. 9, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —To-day is Sunday. We had council meeting last Sunday. The weather is warm. It snowed here Oct. 6 and most of the people are done filling silos. I will try to answer Bible questions 717-724. I will close with best wishes to all. A Junior, Lewis Swartzentruber.

Your answers are correct.—Barbara.

Lancaster, Pa., R. 6, Oct. 11, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers, Greeting from above:—Health is fair with the exception of Benjamin B. King who is in the hospital now for some time. Amos Bieler is slowly improving. To-day it was windy and cooler—real autumn-like. I'm not going to school any more. On Sept. 25, 7 young people were baptized in our church. I will try to answer Bible questions and Printer's Pie. I learned 17 verses of English song, and 1 verse of German Prayer. Wishing you all God's richest blessings. One of the Juniors, Rebecca S. Zook.

Your answers are all correct.—Barbara.

The same nations that officially outlawed war through adopting the Kellogg-Briand pact are still spending $4,000,000,000 for war. It is rather a high price to pay for an outlaw, especially one that will never come back unless these peace-professing nations invite him back.

THE ARK HAD SUNDRY STORIES IN IT

They were not all of one height. There were first, second, and third stories. Now, this is a figure of the different kinds of Christians who are carried to heaven. There is my poor mourning brother, who lives in the bottom story; he is always singing, "Lord what a wretched land is this!" He lives near the keel, on the bare ribs of the ark. He is never very happy. A little light reaches him from the window at times; but generally he is so far from the light that he walks in darkness, and sees very little light indeed. His state is that of constant groaning; he likes to hear it said, "Through much tribulation you will enter the kingdom of heaven;" if you paint the Christian life as a very gloomy one, he will like your picture, for his is gloomy indeed; he is always pouring over texts such as these, "Oh, wretched man that I am," or that other, "They that pass through the valley of Baca make it a well: the rain also filleth the pools." He is down in the lower story of the ark. But never mind; he is in the ark, though he has little faith, and very much doubt. "With lower, second, and third stories shalt thou make it." There is one of our brethren up a little higher, and he is saying, "I cannot exactly say I am safe; yet I hope that my head will be kept above the billows, though it goes hard with me at times. Now and then the Lord bestows 'some drops of heaven' upon me. Sometimes I am like the mountains of Hermon, where 'the Lord commanded the blessing, even life for evermore.'" He is in the second story. Well, but he is no safer than the other one. He that is in the second story is no safer, though he is happier than the man on the ground floor. All are safe, so long as they are in the ark. For my part I like the uppermost story best. I had rather live up there, where I can sing, "O God, my heart is fixed, I will sing and give praise, even with

my glory." I love the place where the saints are always admonishing and encouraging one another with psalms, and hymns, and spiritual songs. I confess that I am obliged to go down to the lower story sometimes; but I like running up the ladder to the third deck whenever I can. But I am no more safe when I am in the top story than I am when I am in the bottom. The same wave that would split the ship and drown me, were I in the lowest story, would drown me if I were in the highest. However high some of us, and however low others of us may be, the same vessel bears us all, for we are one crew in one boat, and there is no dividing us. Come, then, my poor desponding hearer, is that your place, somewhere down at the bottom of the hold along with the ballast? Are you always in trials and troubles? Ah! well, fear not, so long as you are in the ark. Do not be afraid, Christ is your strength and righteousness. A wave comes against the side of the ship, it only drives the wedges in tighter. The Master is at the helm—will not that assure your heart? It has floated over so many billows — will not that increase your confidence? It must, indeed, be a strong billow that will sink it now; there never shall be such an one. And where, think you, is the power that could destroy the souls who are sheltered in the ark of our salvation? Who can lay anything to the charge of God's elect, since Christ hath died, and God the Father hath justified us? Happy assurance! We are all safe, so sure as we are in the covenant. The ark floated triumphantly on amidst all dangers without, and when it finally rested on Mount Ararat, and God spake to Noah again, saying, "Go forth out of the ark, thou, and thy wife, and thy sons, and thy sons' wives with thee. Bring forth every living thing;" then the inventory was complete, all were safely landed. So, too, will Christ present the perfect number of all His people to the Father in the last day; not one shall perish. The ark of our salvation shall bring all its living freight into the haven of everlasting rest.—Spurgeon.

WHAT IS THE EFFECT OF JAZZ?

In discussing this topic we are considering opinions that were actually expressed by a college student in an examination paper.

Everybody concedes that certain things are wrong, as for instance, stealing, lying, murdering. It is not so clear to everybody that the music coming over the radio may be polluting us quite as much as stealing or lying would do.

If "jazz" music coming over the radio, not to mention its appearance in other places, as for instance, in our own homes . . . sung by our own voices, is injurious to any one person listening, then figure up the tremendous injury that is found in the total of many millions of people who hear this music, each one of them, probably, hundreds of times.

What is injured when one hears jazz music? There is no damage apparent to the eye. The hearer is resting easily in a chair or lying upon the davenport. Possibly he is stepping about in time to some dance music that is being played. No physical damage is evident. If lessons are being learned there may be an interruption, but if the radio is turned down to play softly even the studying may go on without apparent distraction. The injury is an invisible one, an injury to the immortal soul. Music is closely connected with the emotions, and our emotions either ennoble or degrade our characters, particularly our tastes and our affections.

An especially vicious damage that music of the wrong kind can do to us is to make us tolerate words, thoughts and sentiments because they are the words of a song that has an attractive tune. We know how we come to love the words of certain church songs, partly because of the attractive melody. In much of our cheaper music the at-

traction is used to bring to us unworthy mental images.

Why is it that there is such a vogue for this cheap and trashy music? Partly because nearly everybody nowadays, certainly more then seventy-five percent of the population, either go to the motion pictures, or have a radio in the home, or both. Once you go to the movies, or have a radio in the home, you will likely listen to whatever your fortune is to receive. But if one wants to avoid hearing such music, he can omit going to the movies altogether, and can shut off the radio whenever it pours this musical poison into the atmosphere.

What part do the parents have in the situation that now confronts us? As far as small boys and girls are concerned, the parents are vitally concerned. They cannot expect their young children to have more spiritual tastes in music than they have. But as far as young men and women are concerned, the situation is slightly different. Young people should develop independence of character. They should not follow the weaker or even more vicious side of their parents. I myself know many young people who go to church and engage in religious work when their parents, and especially their fathers rarely darken the door of a church. We look to our better young people to effect a great revival of better taste in music.

I know personally a very sweet appearing young lady who, it is said, has backslidden most sadly and seriously. She used to be pure in thought, in speech, in conduct. Now she is capable of telling stories that would make hardened men blush for shame. She is forward and unmaidenly in soliciting the company of young men. Just what is responsible for this change? At least one thing is prominently to blame. This girl is a musician. Some time back she never would play any music unless it was classical or at least refined in taste. But now she goes in for the cheapest and trashiest in music, and the rest of her life fits in with this deterioration in her musical taste and practice.

We cannot say that music, even if ever so bad, is responsible for all the evil in the world. But it has a profound influence for good if it is good music, just as it has a profound influence for evil if it is bad music.

Is there anything that we can do about it? Assuredly we can. One of the things that the members of one great denomination promise is to abstain from the singing of those songs that do not tend to the glory of God. If it is wrong to sing these songs, it is almost as wrong to listen to them if we can help it. We do not have to keep associating with those who persist on forcing this kind of music upon us. We do not have to keep going to those affairs where this kind of music is enjoyed.

Perhaps the wisest advice that can be given is to drive out the bad music by the substitution of something better. . . .

Moody used to say that when he wanted to drive darkness out of a room he did not try to "shoo" it out with a dishcloth, but he would just bring a light in, and the darkness would go out. . . .

—Christian Witness.

LOVE AND OBEDIENCE

He that saith, I know him, and keepeth not his commandments, is a liar, and the truth is not in him.—I Jno. 2:4.

We have so much instruction from our Master and the apostles on the subject of love that it seems unnecessary to write more; but, as the apostle has written about bringing "these things to our remembrance," and as we are surely in the days of the fulfillment of so many prophecies, relating to our Savior's return to this earth, and as the Savior has said, the love of many would wax cold, our attention is called to the writing of the apostles, to give the more earnest heed to the things which we have learned, "lest at any time we should let them

slip . . . . How shall we escape if we neglect . . . ?"

We believe the things to be true that are written for our learning. Our Savior says, "These things I command you that ye love one another" (Jno. 15:17). That was the teaching of our Savior when He was on this earth, and many scriptures could be referred to. The apostles refer to it on numerous occasions (Jno. 3:23; 4:21; 3:11; I Pet. 1:22) and if we made note of all occasions where love is mentioned we would have about four hundred of them. In I Jno. 4:20 we read, "If a man say, I love God, and hateth his brother, he is a liar; for he that loveth not his brother whom he hath seen, how can he love God whom he hath not seen?" Christ says in Jno. 14:15, "If ye love me, keep my commandments."

The question is, How can we show proof of our love to God and our fellow man, and manifest a spirit as described in Gal. 5:20 and Jas. 3:14? "But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not, and lie not against the truth. This wisdom descendeth not from above, but is earthly, sensual, devilish. For where envying and strife is, there is confusion and every evil work." We need not be guilty of ALL these things here described to have the sentence imposed: "shall not inherit the kingdom of God." A tree is known by its fruits and the fruit of the spirit of love is manifest, as described in Gal. 5:22, 23; Col. 3:12; Jas. 3:17. Job portrays the thoughts to our minds: "Even as I have seen, they that plow iniquity and sow wickedness, reap the same."

Jno. 14:23 records the teaching of our Lord: "If a man love me, he will keep my words; and my Father will love him, and we will come unto him and make our abode with him." And the apostle says we should put off all these: "Anger, wrath, malice, filthy communication, strife, envying, backbiting, pride, etc., which are the works of the flesh."

These teachings show us the way, and who among us, whether we have "covenanted with God in Christ Jesus to live faithful until death" or not, must see the true meaning of love in its true sense. The human mind is too finite to comprehend, in its fullness, the love which God had for the human family when He sent His Son to this earth to die for us, that we should or might have eternal life. Can we not comprehend enough of that love to show our appreciation to God and have a little more love for our fellow man? I believe it IS possible but not of ourselves, we must ask God to help us. Paul instructs us, as recorded in Titus 3, to "speak evil of no man;" because if the love of God is in our hearts there will be no room for evil surmisings, envy, malice, etc. Again he tells us in Rom. 16:17, "Now I beseech you, brethren, mark them which cause divisions and offenses, contrary to the doctrine which we have learned; and avoid them." We may claim to have this love of God, but let us examine ourselves and see if we actually possess it. The Pharisee that stood in the temple, and thanked God that he was not as other men, etc., probably thought he had about the right spirit; but was he justified? The poor publican smote his breast and acknowledged his sin before God and asked for mercy, and was justified rather than the Pharisee.

Now, brethren, in the language of the apostle, "These things write I unto you that ye sin not: but if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ, the righteous, who is the propitiation for our sins."

But we must put away that spirit of selfrighteousness, selfishness, envy, malice, evil surmisings, etc., etc., and put on the whole armour of God that we may withstand the darts of the evil one. Let us examine ourselves NOW and see if we are doing all we can that we might have a part in the first resurrection; for upon such the second death hath no power.

"Love worketh no ill to his neighbor, for love is the fulfilling of the

law." II Jno. 6, 7 says: "This is love, that we walk after his commandments. This is the commandment, that as ye have heard from the beginning that we love one another. For many deceivers are entered into the world who confess not that Jesus Christ is come in the flesh. This is a deceiver and an antichrist." Any doctrine or teaching that is not according to God's Word is antichrist, and we know there is much of it in the world to-day. Many of the present day "ministers" of the Gospel, to whom people look for spiritual guidance, are denying the Deity of Christ, do not believe in the resurrection of the body, do not believe that Christ died to save sinners.

The present law of Christ is the same as the law of Moses so far as obedience is required. Deut. 11:26, 27: "Behold I set before you this day a blessing and a curse; a blessing if you obey the commandments of the Lord your God, which I command you this day; and a curse if ye will not obey the commandments of the Lord your God, but turn aside out of the way which I command you this day, to go after other gods which ye have not known." These "other gods," I believe, would have reference to anything pertaining to this life that we might cling to in preference to the love of God, of whatever nature it might be that we might let interfere with that true love; for the Savior says whosoever will not take up his cross and follow me is not worthy of me.

I would appeal to all who may read these few lines to seriously consider these teachings,—not from my penpoint—but from our Master and great Teacher, Jesus Christ.

S. A. Miller, in "The Vindicator."

LEST I MISS THE WAY—A PRAYER

By Jas. E. Clarke

Yea, Master, it is plain. Thou art the Way.
To walk the Way is just to be like Thee
In spirit, purpose, passion. So I pray
For grace divine, for inward light to see,
Lest I should miss the Way.

"About my Father's business," Thou didst say.
I, too, in youth, pledged life to that one end.
The purpose lives. But flesh is weak to-day;
Man's pressure great. Be near me to befriend,
Lest I should miss the Way.

"Thy will be done!" I hear it with dismay.
Surrender! Consecration! Leaving all!
Dare I be true? Oh, help me not betray,
But share with Thee the wormwood and the gall,
Lest I should miss the Way.

Disciples sleep. Thou goest alone to pray!
So comrades spurn the path marked out for me.
'Tis better thus forsaken than to stray;
And yet I shrink. Oh, hold me close to Thee,
Lest I should miss the Way.

Blood stains Thy path. And where I walk to-day
The road is rough; my feet are bleeding too.
Help me unswerving courage to display,
In fellowship of suffering to be true,
Lest I should miss the Way.

If mine a cross like on Thy shoulders lay
Of calumny and hate, Oh, grant that I
May bear it cheerfully the live-long day,
Accept reproach, like Thee, without reply,
Lest I should miss the Way.

—Selected.

MUMMIES AND EVOLUTION

"Evidence against evolution, from the field of botany is quoted in Gavin Carlyle's 'The Present Peril' from an unnamed English scientist at the head of an important botanical department in England. He tells us that neither by Darwin nor by the innumerable investigators since Darwin has a single instance of evolution of any species of plant or animal been recorded, a strange fact if these constant changes are going on in nature. 'In the case of plants no perceptible change has been detected during the three or four hundred years since collections of dried plants have been made. These old herbariums agree in the most minute details with their successors now growing in our fields. The Egyptians often enclosed in the wrappings of their mummies branches of plants. The botanist Scheinfurth has carefully examined a large series of these preserved plants and no modification has been detected in the modern Egyptian vegetation.' "—Ernest Gordon, in the Sunday School Times.—J. M.

"FLEE" TO OVERCOME SOME SINS

With regard to some sins, if thou wouldst avoid them, take one piece of advice—run away from them. Sins of lust especially are never to be fought with, except after Joseph's way; and you know what Joseph did—he ran away. A French philosopher said, "Fly, fly, Telemache; there remains no way of conquest but by flight." The true soldiers of Christ's cross will stand foot to foot with any sin in the world except this; but here they turn their backs and fly, and then they become conquerors. "Flee fornication," said one of old, and there was wisdom in the counsel; there is no way of overcoming but by flight. If the temptation attack thee, shut thine eye and stop thy ear, and away, away from it; for thou art only safe when thou art beyond sight and earshot.—Spurgeon.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Oct. 6, 1932

Greetings in Jesus' Name:—We thought perhaps some of the Herold readers would be interested to hear of our trip through some of the western states.

Friday morning (following Conference in Iowa) Susie Peachey and I left with Pre. Manas Miller, for Buchanan County, Iowa. Made a few calls there with friends, then drove a little way beyond Minneapolis, parked the car in a by-road and slept a while. Started again at 2:30 A. M. and arrived at Rogers, N. D. about 1 P. M., where Reuben Bontrager and about five families of his married children have a small settlement.

We stayed at Harry Bontrager's for the night as they wished Manas to stay and conduct preaching services for them.

Sunday after church we started for Wolford, N. D. Arrived at Thomas Yoder's about 6:30 P. M.

We saw quite a lot of strange sights and a beautiful level country. Also saw a good many threshing crews at work on Sunday. It was not the Mennonite and Amish people, but we were told it is mostly the Norwegians who do that.

Crops there were not so good, as the grasshoppers destroyed a lot of grain and vegetable gardens. Prices are very low for almost everything.

One thing which especially impressed us was how cheerful the people are, in spite of hard times. And we surely hope they will be blessed with spiritual and natural blessings.

We visited with relatives and dear friends for two and one half weeks, and attended church and Sunday school once with the Amish brethren and church twice with the Mennonites.

We left Wolford Tuesday morning, Sept. 20, accompanied by Mr. Young from Chicago. Drove to Amenia, N.

D., and made a short call at I. S. Mast's. Then went on to Fargo, stayed with John Graber's until Wednesday about 2 P. M., as Manas had some business to transact in Fargo.

We left there and drove all Wednesday night, Mr. Young and Manas taking turns driving. Arrived at Chicago about 1 P. M. Mr. Young took us through the busiest part of the city, then took a street car to his home.

We drove about 60 miles along Lake Michigan if I understand correctly. We arrived at Manas Miller's home about 10 P. M., safely but tired and sleepy.

We wish to say to all the friends we met and especially in N. D., we have not forgotten you and thank you all for your kind hospitality toward us.

We thank our kind heavenly Father for having spared us from harm.

Remember us in prayer.

Bertha E. Peachey.

Greenwood, Dela., Oct. 17, 1932.

Greetings to Herold readers:—"Oh, that men would praise the Lord for his goodness and for his wonderful works to the children of men."

People of this community are enjoying usual health, as far as known at this writing. Grandpa Bender is much improved over what he was several weeks ago. The storm wave that passed northward along the Atlantic coast has brought to this section several days of wet, rainy weather. This was much needed since rains were short for some time. Filling silos, husking corn and saving and stowing away the corn fodder and Soey bean hay appears to occupy most of the farmers.

On Sunday, Oct. 9, we were favored with a helpful sermon by Bro. Abner Schlabach of Holmes Co., O. In the afternoon Bro. Schlabach retraced his way to Dover, to there rejoin his party who were touring eastern sections. May grace, mercy and peace be towards you all and in you all.

Correspondent.

Belleville, Pa., Oct. 18, 1932.

Dear Herold Readers:—Gratitude and praise, be to God most high, for the privilege we had, as brethren and sisters of the Locust Grove Church of spending this day, Sunday, Oct. 16, in holy communion services; at which time we were present to partake of the bread which typifies the body of Christ given for us, and the cup which typifies the blood of Christ shed for us on Calvary's cross.

God called a sister out of this world Oct. 7, into the great beyond, Mrs. Lydia Renno. She was laid to rest Oct. 10. She was very patient in her suffering and a very faithful sister. We know not whom God may call next, whether it be you or whether it be me, but, let us be prepared at His calling.

We are being blessed with quite a bit of rain at this time, for which we are very grateful.

Pray for us.

Lomie Yoder.

Middlebury, Ind., Oct. 19, 1932

Greetings:—Weather still nice and warm, with just a light frost. Indications are for rain. Health is fair; a few complaining here and there. But we are thankful to our heavenly Father for His kindness and mercy. He has blessed us with health that we can still come and go about our work, and perform our duties which befall us; which blessings, it is to be feared, we do not prize at their value, or are duly grateful for. We may wake up some time to find the lack of these blessings and then we may come to realize their value, and perhaps not before.

The Griner-Town-Line congregation held communion at the Town-Line meeting house, Sunday, Oct. 16, where we were again reminded of the sufferings and death of our Savior on the cross, that we might live in life everlasting.

Oh, may we appreciate what our Savior did for us, and love Him more and more, that we may abstain from all sin.

Bro. John Erb, of Stark county, O., and Sister Lizzie Beachy, daughter of Alvin Beachy, of Honeyville, Ind., were married at the Town-Line meeting house, by Bishop S. T. Eash, Oct. 16. May the Lord bless them in their future life.

Bro. Menno Miller of Allen county, Ind., and Bro. Levi Sommer and wife of Howard county, Ind., were present and took part in our communion services.

Bro. Sim. Slabaugh was buried on Monday, Sept. 17. He had been ailing for some time. He was a member of the South Clinton Old Order congregation. I hope some one will send in an obituary for publication.

Bro. Ira Headings left on the 18th inst., for Grantsville, Md.

Abe Graber.

MARRIED

Beachy—Hershberger and **Yoder—Yoder.** — Noah, son of Simon C. Beachy, of near Meyersdale, Pa., and Fannie, daughter of Noah E. Hershberger, of near Grantsville, Md.; and Walter, son of Ezra M. Yoder, of near Grantsville, Md., and Annie, daughter of Menno J. Yoder, of near Meyersdale, Pa., were united in the holy bonds of matrimony at the Flag Run meeting house near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 16, by Bishop Moses M. Beachy.

Blessings for time and eternity be theirs.

Kinsinger—Hostetler. — Milton, son of Noah J. Kinsinger of near Meyersdale, Pa., and Katie, daughter of Solomon Hostetler of near Salisbury, Pa., were united in the sacred ties of wedlock at the Summit Mills meeting house, near Meyersdale, Pa., Wednesday, Oct. 19, Bishop Lewis M. Beachy of near Oakland, Md., officiating.

May they be blest in the life that now is and that to come.

"Godliness with contentment is great gain."

OBITUARY

Martin.—John Martin passed away at his home near Belfort, N. Y., at 6:15 A. M., Oct. 3, 1932, at the age of 91 years and 11 days, after an illness of about six weeks with heart trouble and the infirmities of old age. He was born in France, Sept. 22, 1841. He came to this country at the age of twelve years. He married Barbara Roggie, who passed away many years ago. In his second marriage his wife was Barbara Bast of Wellesley, Ont., who died twelve years ago. Three children also preceded him in death. He was a lifelong member of the Amish Mennonite church. He was of a very quiet disposition, and he bore his infirmities very patiently. During his last week of life he said several times he desired to go home. He was a farmer by occupation, having been located near Belfort, and occupied the home where he died for about sixty-three years.

He leaves to mourn his departure, 9 children, 53 grandchildren, and 10 great-grandchildren.

Funeral services were held Oct. 6, near Croghan, N. Y., conducted by Joseph Lehman in English and by Christian M. Nafziger in German.

Interment in Kirschnerville cemetery.

We are glad if God thought best
To end his troubles and give him rest,
In heaven to sing with angels fair.
May our names, too, be written there:
That we again our loved ones meet
And walk with them that golden street.

Beitzel. — Verna May, daughter of Edwin and Araminta Beitzel, (twin sister to the child whose obituary appeared in last Herold), died Oct. 8, 1932, at the age of 2 months, of broncho-pneumonia.

The funeral was held Sunday, Oct. 9, at the Cherry Glade meeting house near Accident, Md.; services at the home by C. W. Bender, and at the meeting house by Noah Brenneman in

German and by J. B. Miller in English.

Less than a week's time wrought a great change in the circumstances of the bereaved family, but the estate of the departed after so short and uneventful a pilgrimage has been transformed into one free from suffering and sorrow, from temptation and danger into that of security, peace and everlasting rest.

MEMORIES OF FATHER

What is a home without a father?
 Tender, oft repeated thought
Yet we know not half its meaning
 Until by experience taught:
Then we come home sad and lonely
 List'ning for his voice once more
And in fancy hear his footsteps
 Passing through the kitchen door.

Will we find him in his work shop,
 Always busy making crates?
Will we find him busy hammering
 Trying to make all strips straight,
Where so oft we saw him working,
 Singing some familiar air?
No, dear father's gone forever
 And we will not find him there.

Still in vain we look and listen
 For the voice now hushed and still
And his chair stands lone and empty
 He his place no more will fill.
Weeks have gone since father left us;
 I recall the eve he died,
When we round his bedside gathered
 And in bitter anguish cried.

God saw fit to take him from us
 To that home that knows no pain,
Where no earthly cares nor troubles
 Nor distress shall come again.
Oft I dream I see dear father;
 Oh! so dear his presence seems;
But I wake to disappointment
 Finding that 'twas but a dream.

I've a picture in my memory
 Which was stamped sometime ago,
Father in his arm chair sitting
 Gently rocking to and fro—
By the stove the fire kept burning
 To keep his feeble body warm:
Now methinks he's with the angels,
 Singing with that happy band.

Here I saw him read the Bible,
 Sweetest message, old yet new.
Since I gave my heart to Jesus
 I have learned to love him too;
Oh, how oft I long to see him
 And the news to him impart
And to ask that he forgive me
 For the times I grieved his heart.

Some day I expect to meet him
 In that land so far away
Where there is no hour of parting,
 Where all tears are wiped away.
He'll be glad, I know, to see me
 For I know his heart did yearn
For each one of his dear children,
 That we might to Jesus turn.

Dear young readers who have parents,
 Do you love them as you should?
Do you heed their words of warning,
 Which they mean but for your good?
Do you turn away rebellious
 And their loving counsel spurn,
Laying all the blame upon them
 Thinking them unkind and stern?

For each disobedient action
 To your parents you have shown
Some day you will reap the harvest
 From the seed which you have sown.
When their forms lie cold and silent,
 Then you'll see your sad mistake;
You'll remember how you grieved them,
 But oh! then 'twill be too late.

—Selected by Rachel B. Smoker.

Bird-in-hand, Route 1, Pa.

You have seen a ship out on the bay, swinging with the tide, and seeming as if it would follow it; and yet it cannot, for down beneath the water it is anchored. So, many a soul sways toward heaven, but it cannot ascend thither, because it is anchored to some secret sin.—Henry Ward Beecher.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. November 1932 No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zum Dankfest.

Wohl auf, mein Herz, laß heut erklingen
Die Festesharfe voll und rein,
Dem Schöpfer Lob und Dank zu bringen,
Stell froh im Haus des Herrn dich ein;
O fühl es tief in deiner Brust:
Glückselig, welcher dankt mit Lust!

Wer hat in Ernte uns gesegnet,
Wer gab den Saaten ihr Gedeih'n,
Wer hat von oben her geregnet,
Wer schaffte milden Sonnenschein?
War's nicht allein der große Gott,
Der uns behüten wollt' vor Not?

Ja, Geber aller guten Gaben,
Du hast weit aufgetan die Hand;
Nun kann die Kreatur sich laben
An deiner Liebe Unterpfand;
Wer wollte noch zur Seite steh'n
Und nicht dein Lob, o Gott, erhöh'n?

Doch zu dem Dank fügt sich die Bitte:
Herr, weihe nun, was du beschert;
Bleib' immerdar in unsrer Mitte,
Wenn nun der Segen wird verzehrt;
Gib selbst uns unser täglich Brot,
So wie es deinen Kindern not!

So schenke, Herr, zur irdschen Habe
Den reichen Himmelssegen auch,
Damit ein jeder deine Gabe
Nach deinem Willen nur gebrauch';
Zum Wohl des Nächsten, dir zur Ehr',
Geschehe Gutes mehr und mehr!

Editorielles.

Und alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kol. 3, 17.

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharasäer stand, und betete bei sich selbst also: **Ich danke dir, Gott,** daß ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel , sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Unserm Gott und Schöpfer durch den Herrn Jesum Christum zu danken, aus Anleitung des heiligen Geistes bringt ein anderes Dankopfer als was dieser Pharasäer gethan hat, denn sein Dank zu Gott war nicht dieweil er ihn erschaffen hat, und ihm den lebendigen Odem gegeben, auch ein Dank zu dem Erlöser Jesum Christum darum daß er das wahre Heil bringt, seinen Dank war nicht um Gott und Menschen (seinen Nächsten) zu ehren, aber vielmehr aus einem unbekehrten Herzen mit unliebe gegen seinen Nächsten, in einer Erhebung und Ruhm seines sündlichen Fleisches, welches bringt nicht die wahre Seelen-Ruhe in unsere Herzen wozu Christus uns Alle berufen hat mit seinem Blut vergießen am Kreuz und die Leitung und Führung von seinem heiligen und guten Geist der uns in die wahre Sanftmuth und Demuth des Herzens führt, und unsere Herzen füllt mit Dankbarkeit gegen Gott den Schöpfer

und Jesum Christum als Erlöser für die große Schuld die er bezahlt hat mit seinem Blut , denn wir sind schuldig aus der tiefe unseres Herzens mit dem Zöllner auszurufen: Gott sei mir Sünder gnädig. Und Gott Lob und Dank zu sagen daß Jesus Christus uns das wahre Heil gebracht hat, zu danken daß der Weg offen stehet für uns um einzugehen in die ewige Ruhe der Heiligen. Wir danken ihm für die Wohnstädte die er bereitet hat für alle die seine Erscheinung lieb haben. Es ist ihm auch zu danken für Speis und Trank, für Decke und Nahrung, auch für die Obrigkeit daß sie noch eine Sichtbare Gemeinde Gottes in ihrem Land erduldet, auch daß wir Lehrer haben die uns das Wort Gottes lehren, auch zu danken daß wir durch den Glauben ein Glied in solcher sichtbaren Gemeinde Gottes geworden sind, wodurch wir glauben und hoffen gebessert und gestärkt werden welches zur ewigen Ruhe führt.

„Danket dem Herrn."

G. A. Linder.

Welche Aufforderung, wenn viele um uns her über Arbeitslosigkeit und schlechte Zeiten klagen; aber sind denn die Zeiten wirklich so hart? In unserem gesegneten Land braucht es, gottlob, wie in manchen andern Ländern, keine vererbte Armut zu geben. Wenn ein junger Mann, der für $7.50 die Woche anfängt zu arbeiten, später Suppen kocht und bei seinem Tode $150, 000,000 hinterläßt, dann kann man in der Tat von Amerika als dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten reden. Und dieser steht darin nicht allein. Großartig hat sich die Zahl unserer Millionäre im letzten Jahrzehnt vermehrt.

Es ist ein schöner Gebrauch, daß der Präsident und die Gouverneure der verschiedenen Staaten alljährlich einen Danksagungstag proklamieren und nach dem Vorbild der Pilgerväter zu allgemeiner Dankbarkeit auffordern. Wenn in jenen Kolonialtagen die kleine Schar der neu angekommenen Pilgerväter, deren Reihen durch Krankheit und Tod gelichtet, und deren Sicherheit im neuen Land durch wilde Tiere und noch mehr von barbarischen Menschen gefährdet war, zum Danken aufgefordert wurde, wie viel mehr Ursachen haben wir, trotz der geschäftlichen Depression, Gott zu danken. Unser Gott, der die Quelle aller Güte, Liebe und Barmherzigkeit ist, überschüttet die Menschen täglich mit unzähligen Gaben für Leib und Seele. Würden wir uns einmal daran machen und zusammenzählen, was uns nur ein Tag an Gütern und Gaben der göttlichen Vaterhand bringt, wie viel hätten wir da zu tun! Leider hat die Sünde und ihre erstgeborene Tochter, die Selbstsucht, unser geistliches Auge so getrübt, daß wir die vielen Beweise göttlicher Vaterliebe kaum mehr erkennen. Wie ganz anders sollte es sein. Jedes Menschenherz sollte ein Altar sein, von dem täglich, stündlich der süße Opfergeruch des Dankes zu Gott emporsteigt.

In den dunklen Tagen der Revolutionszeit, da viele Patrioten die Sache der Freiheit für verloren hielten, durchlebte die kleine kontinentale Armee in Valley Forge einen schrecklich langen Winter, so kalt, daß die Briten schwere Geschütze auf dem Eis von New York nach Staten Island schafften. In solch schweren Tagen beantragten die Leiter im Kongreß, eine Danktag zu veranstalten und Gott für das Gute, das sie bereits genossen, den schuldigen Lobpreis darzubringen. „Wer Dank opfert, der preiset mich," lesen wir im Psalmbuch. Wahre Dankbarkeit kommt aus dem Herzen. Hat ein Mensch die sündenvergebende Liebe Gottes erfahren, dann kann er nicht anders, als Gott aus der Tiefe seines Herzens zu danken. Sein Bekenntnis wird das des Psalmisten sein: „Er zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann; und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott."

Das Tagesgespräch ist zur gegenwärtigen Zeit die allgemeine Geschäftsdepression. Jedermann weiß, daß eine solche Prosperität, wie sie in unserem Lande nach dem Weltkrieg eintrat und für manche kolossale Reichtümer aber auch eine gewisse Ueberproduktion brachte, nicht auf die Dauer so fortgehen würde. In manchen unserer Sparbanken haben sich so viele Millionen angehäuft, daß die großen Geldinstitute an-

fangen, den Zinsfuß zu erniedrigen. Ist das Volk im allgemeinen dankbarer geworden? Keineswegs. Der Geber aller guten und vollkommenen Gaben muß schmerzlich erfahren, daß Undank der Welt Lohn ist. Was können wir von der geistlich blinden Welt anders erwarten als Verkennung und Mißachtung Gottes und seiner Gaben. Jedem Wohlwünscher Zions muß das Herz bluten, wenn am Tage des Herrn die Kirchen halb leer aber die Straßen mit Autos gefüllt sind. Viele halten es nicht der Mühe wert, Gott, dem Geber alles Guten, zu danken. Freilich muß unter einer Geschäftsdepression auch der Gerechte leiden, aber schon der fromme König David sagte: „Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen." „Der Herr kennet die Seinen."

Wir haben als Nation ebenfalls für Erhaltung des Friedens in unserem Lande zu danken. Etliche südliche Nationen auf unserem amerikanischen Kontinent haben dies Jahr ihre Regierungen geändert. Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen war meistens Veranlassung dazu; aber ob die Zeiten besser werden, wenn andere Männer an der Regierung sind, bleibt abzuwarten. Wir glauben, an Gottes Segen ist alles gelegen. Die Schrift gibt uns ein unfehlbares Mittel für gute Zeiten. „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben." Als Christen, die den Frieden lieben, sollen wir für den vorherrschenden Sinn für Frieden im Lande Gott danken. Es gibt unter uns Leute, die dem Militarismus das Wort reden. Die einen wollen Heer und Marine vergrößern, um gegen einen eingebildeten Angriff von außen gewappnet zu sein; andere erwarten, durch Herstellung von Kriegsmaterial Millionen zu verdienen. Daher wollen beide Parteien vom Kongreß jedes Jahr für Heer und Flotte größere Bewilligungen. Wo dieser Geist herrschte, hat er noch jedes Land in schreckliche Kriegsverhältnisse fortgerissen. In unserem gesegneten Land lauert in unserer Mitte der gefährlichste Feind. Die zunehmende Gleichgültigkeit gegen Gott und sein Wort und die Mißachtung staatlicher Gesetze gehen Hand in Hand. So lange wir andererseits noch ein Gott anbetendes und dankendes Volk haben, mögen wir wohl mit dem Apostel Paulus sagen: „Uns ist bange; aber wir verzagen nicht." So lange wir am Danken bleiben, bleibt der Herr am Segnen. „Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes."

—Christliche Botschafter.

Dankbare Herzen.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. (Psa. 106, 1.)

Das viel gebrauchte Wort „Danken" kommt nicht immer von Herzen. Manche danken nur mit dem Munde, andre danken, weil Sitte und Anstand es fordern. Dies alles hat weder vor Gott noch Menschen Gewicht. Freilich bei Menschen, welche Herzen nicht immer kennen, mag solches Anklang finden, anders aber ist es bei Gott, denn er ist der Herzenskündiger, der den Sinn des Herzens erforscht und kennt. Gott sollen wir aus der Tiefe des Herzens danken.

Rechtes Danken setzt Anerkennen voraus, nämlich den Wert und die Größe einer Gabe oder Tat, hauptsächlich auch die Güte und Freundlichkeit des Gebers. Der größte Geber ist Gott. Er ist der Geber aller guten und vollkommenen Gaben. Groß ist unseres Gottes Güte, seine Treue ist täglich neu. Wahres Anerkennen ehrt den Geber mit herzlicher Dankbarkeit. „Wer Dank opfert, preiset Gott." Dankbarkeit setzt auch Abhängigkeit voraus. Was sind wir armen Menschen ohne des großen Schöpfers Hilfe und Beistand? Mit unserer Macht ist nichts getan. Wie sind doch viele Menschen so blind und undankbar. Sie erkennen nicht die Hand des allmächtigen Schöpfers in der Erhaltung und Regierung der Welt. Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht, gilt auch hier. Wer recht denkt, wird auch recht danken. Gottes Güte reichet, so weit der Himmel ist und seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Gottes Kinder danken dem Herrn mit Freuden. Sie kommen mit Frohlocken in

sein Heiligtum und mit Danken vor sein Angesicht. Manche danken dem Herrn nur aus Pflicht. Treue Gotteskinder danken ihm mit Lust. Dankbare Leute sind glückliche Leute, denn sie schätzen Gottes Wohltaten hoch. Mit dem Psalmisten fragen sie: „Wie kann ich vergelten dem Herrn alle seine Wohltaten, die er an mir tut?" Sein Lob möchten sie mehr erhöhen. Sie gehen gerne mit andern gemeinsam am Danksagungstag zum Ort der Gottesverehrung. Dankbare Herzen opfern gern und legen Dankopfer auf des Herrn Altar. „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde."

Der große Geber ist der Gott des Himmels und der Erde, dessen starke Hand die Welt und alles, was darinnen ist, erhält. Die große Weltuhr, die der Herr unser Gott am vierten Schöpfungstag gemacht, geht heute noch. Wahrlich wir haben einen großen und sehr starken Gott. Alles ist in seiner Gewalt. Wir müssen da ausrufen mit dem frommen Gottesmann: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, und deine Gedanken so sehr tief." Gott ist ein vollkommener Geber. Seine Gaben, sowohl die irdischen wie die himmlischen, sind alle gut. Er ist freundlich auch den Sündern und läßt seine Sonne über sie leuchten und den Regen über sie kommen. Seine Güte höret nie auf.

Wofür sollen wir speziell danken? Wir danken dies Jahr für den Erntesegen. Wir haben wieder Brots die Fülle. Es ist wohl nicht an allen Orten und in allen Weltteilen so wie hier, doch da greift wieder die Liebe zu und läßt das Brot, wie die Bibel sagt, übers Wasser fahren. Wir danken dem himmlischen Vater, daß er so väterlich für uns gesorgt und uns beschützt hat. Unter dem Schirm des Allerhöchsten waren wir stets sicher. Wir danken Gott für unser Dasein, die wir auf Erden unser Erbteil im Licht durch Christi Blut gesichert haben. In Ewigkeit werden wir uns freuen, daß wir Menschen auf Erden waren. Wir danken Gott für Land und Obrigkeit, für unsere liebe Bibel, danken ihm für die köstliche Religion und für die Gabe aller Gaben. „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Die Erweckung des Jairus Tochter.

D. E. Mast.

Jesus hat drei Tote auferweckt, da er hier auf Erden war, zum Beweis, daß er Macht hat über Tod und Leben. Das erste war ein Kind, Mar. 5, 40—43. Das zweite war der Jüngling zu Nain, Luk. 7, 11—15. Und der dritte war ein erwachsener Mann mit Namen Lazarus, Joh. 11. Das stellt uns vor die drei Stationen des Menschen. Wir lesen von Kinder, wir lesen von Jünglingen, und wir lesen von erwachsenen Menschen, die zu Alter und Verstand gekommen sind. Nun so das Kind hat er nicht auferweckt wie den Jüngling, und den Jüngling nicht wie den Lazarus. Gerade so tut Gott nach dem Geist, um die Sünder zu erwecken, die Tot in Sünden liegen.

Am Pfingstfest zu Jerusalem, hat er seine Jünger bei 10 Tage in der Vorbereitungsschule gehabt, um sie zubereiten, um durch sie das große Wunderwerk der Erweckung auszuführen. Der himmlische Vater hat seine Verheißung erfüllt, und hat den himmlische Tröster gesandt auf einen Wunderweg, im Namen Jesu, wie er uns lehret, Joh. 14, 26. **„Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe."** Die Auferstehung Jesu Christi mußte am ersten bezeugt werden, durch zwölf felsenfeste Zeugen. Denn es war eine allgemeine Rede unter den Juden, die Jünger Jesu hätten ihn aus dem Grabe gestohlen, dieweil die Hüter geschlafen hatten. Aber Gott hat durch seine große Allmachtskraft die große Erweckung vollbracht; so daß drei tausend Seelen vom Tod zum Leben gekommen sind. Möge doch der liebe Gott wenn wir das große Wunderwerk in Betrachtung-nehmen, uns auch Erwecken zu mehr Geistesleben so daß er uns gebrauchen kann, als Werkzeug in seiner Hand, um die schlafenden Sünder, die tot in Sünden liegen, durch seine Geisteskraft erwecken, so daß sie ausrufen **„Was sollen wir tun daß wir selig werden."** Der Kerkermeister zu Philippi wurde er-

weckt durch ein großes Erdbeben, so daß das Gefängniß erschüttert wurde, und alle Banden los wurden. (Ja wenn Gott mal wirket, durch seine Allmachtskraft; so kann kein Manufactorer ein Schloß machen daß nicht auffliegt.) Ja das große Wunder Gottes hat den Kerkermeister erweckt, so daß er in Seelenangst, und Höllenfurcht geraten ist. Im Sprung ist er vor die gefangenen Apostel gekommen und nieder gefallen, und in Angstgeschrei ausrief: **„Ihr liebe Herrn, was soll ich tun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig."** Ja der liebe Gott gebraucht verschiedene Wegen um die Sünder zu erwecken. Jairus Tochter war noch nicht lange tot gelegen. Des Kindes Vater war zu Jesu gekommen in großer Verlegenheit, ehe das Kind gestorben war, und ist vor ihm nieder gefallen, und bat ihn sehr und sprach: **„Meine Tochter ist in den letzten Zügen; du wollest kommen, und deine Hand auf sie legen, daß sie gesund werde und lebe." Aber bald kamen etliche vom Gesinde, und brachten die traurige Botschaft:** Deine Tochter ist gestorben, was bemühest du weiter den Meister. Jesus aber hörte alsobald die Rede, die da gesagt ward, und sprach zu dem Obersten der Schule: **„Fürchte dich nicht, glaube nur."** Das ist kurz gesagt: **„glaube nur."**

Ihr Väter und Mütter; glaubet nur vertrauungsvoll auf Jesum den Seelenerretter, wenn eure Kinder geistlicher Weise tot in Sünden liegen, und fallet mit Jairus vor die Füße Jesu nieder, und bittet ihn. Es ist möglich, er kann sie geistlicher Weise Auferwecken, und mit seiner Geisteshand aufrichten und ihnen neues Leben geben. Und da sie aber an das Haus kamen wo das Kind gelegen, so war viel trauer Volks da, und weineten sehr, und waren voll Mitleids, und die Pfeifer und Spieler waren auch da, um die Wunde zu lindern, die der liebe Gott gemacht hat durch den Tot. Ja das Spielgetön, sollte die Gedanken an sich ziehen, so daß die Wichtigkeit des Totes, daß alle Menschen einmal sterben müssen nicht geachtet wird. Aber wir finden daß er nicht in das Haus hinein ging, bis daß alle hinaus getrieben waren, zum Beweis daß er sich nicht einfinden läßt, wo ein solches fleischliches Leben hervorgeht, wie es da war. Nun aber ging Jesus hinein, mit des Kindes Vater und Mutter, und seinen Jünger die bei ihm waren, er griff das Kind bei der Hand und sprach: **„Ich sage dir, Mägdlein, stehe auf, und alsbald stund das Mägdlein auf und wandelte."** So sehen wir er hat sie bei der Hand genommen und hat sie aufgerichtet, zum Beweiß, daß das Reich Gottes den Kindern ganz und gar zukommt aus Gnaden durch den theuren Verdienst Jesu Christi, ohne die äußern Cerimonien. Jesus befahl ihnen ihr zu Essen zu geben. So sollten auch wir die Neu und wieder gebornen Kinder Gottes, sie sorgfältig speisen mit geistlicher Speise, als Anfänger im Reiche Gottes, denen man noch Milch geben muß, und nicht starke Speise, und viel Geduld mit ihnen haben, bis daß sie heran wachsen durch die Gnade Gottes, und daß sie recht begierig werden nach der vernünftigen lautern Milch, auf daß sie durch dieselbige zunehmen wie Petrus anweist.

Aus einem solchen unschuldigem Mägdlein, wächst manchmal eine Tochter hervor, die den Eltern untreu wird, und lebet so ein gottloses Leben, kommt von einer Ungerechtigkeit zur andern, und liebt schlechte Gesellschaft, und betrübt ihre christliche Eltern, und läßt sich nichts sagen, zur Buße, und die Eltern könnten sich gar keine Hoffnung machen wenn sie sollte in dem unbereiteten Zustand sterben, daß sie könnte selig sterben; und thäten sie lieber sehen unschuldig ins Grab gehen, als wie sie sehen ein solches Leben führen. Ihr Töchter laßt euch warnen in der Gnadenzeit.

Johannes 3, 16.

Also! hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wir lesen und hören öfters den obigen Vers, und denken nicht daran, wie **groß die Liebe Gottes**, eigentlich war, und noch ist, gegen uns arme Menschen.

Seinen **Eingeborenen Sohn** vom Himmel gesandt auf die Sündenbeladene Erde als ein kleines Kind geboren, und auf-

gewachsen zur männlichen Größe, um an dem **Kreuz zu sterben.**

Er hat in den Tagen seines Fleisches, Gebet und Flehen, mit starkem Geschrei, und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode kannte aushelfen; und ist auch erhöret, darum daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernet. Und da er ist vollendet, ist er geworden Allen, die ihm gehorsam sind, eine **Ursach zur ewigen Seligkeit.**

Er hat den Menschen gleich werden müssen, auf daß er Mitleiden haben kann mit uns, daher war er auch allenthalben versucht, gleich wie wir, doch ohne Sünde.

Nun lieber Leser, sind wir auch bereit mit ihm zu gehen, und die Trübsal durch zu machen in dieser verdorbenen Welt? Oder ist es öfters der fall, wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt, um des Worts willen, dann ärgern wir uns bald! Können wir uns vorstellen wie viel daß Jesus gelitten hat für uns. So er doch wohl hätte mögen Freude haben erduldete er das Kreuz, und achtet der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

Lasset uns gedenken an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich **erduldet hat,** daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Ja wann die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist, dann wollen wir gerne Christum dienen, und unsere größte Freude ist, wann wir in seinen Geboten, und Satzungen wandeln können, denn er hat gesagt: Wer meine Geboten hat, und hält sie, der ist es, der mich Liebet; und wird auch von meinem Vater geliebet werden, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Haben wir dieselbe in uns wohnend? Und haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ? Sind wir recht dankbar zu Gott, für seine große Liebe und Barmherzigkeit, die er an uns bewiesen hat?

Denn der zweck wozu Jesus gekommen ist war, auf daß alle die an ihn Glauben, nicht verloren werden. Nun lasset uns einbilden, was es meinet um verloren zu gehen.

Wir haben das Exempel von dem Reichen Mann wo in der Hölle und in der Qual war. Er hob seine Augen auf, und sahe wo die Seelen der Gerechten in der Ruhe waren, aber es war keine Ruhe für ihn in der Hölle. Er konnte auch nicht mehr heraus kommen, und kein Bitten hilft ihm mehr. Auch Jesus lehrt in Marc. 9 von dem ewigen Feuer, wo die Ungerechten hinein geworfen werden, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet. Ist es nicht erschrecklich um daran zu denken, wenn eine Seele dahin mußte, und Ewig da bleiben?

Jesus hat gesagt es sind viele wo auf dem weiten und breiten Weg wandeln, wo zur Hölle führet. Aber Jesus ist auch noch gekommen und hat gelitten, daß wir das **ewige Leben haben mögen.**

Nun was meint das ewige Leben zu uns? Es meinet in den Himmel kommen, wo Freude die Fülle ist, zur Rechten Gottes, da wird uns nicht mehr hungern, noch dürsten, noch auf uns fallen die Sonne, oder irgends eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl, wird uns weiden und führen zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von unseren Augen.

Es meinet an einen solchen schönen Ort kommen, wo wir uns gar nicht einbilden können, wie schön, und heilig, und gerecht daß alles sein wird, denn es hat noch nie kein Auge gesehen, noch Ohr gehört, noch in kein menschlich Herz gekommen, was Gott bereitet hat für diejenen wo ihn lieben.

Paulus hat hinüber schauen können, und etwas davon sehen, und hören dürfen aber er sagte: es ist unaussprechlich, was dort ist. Ja wann wir uns aufgeben zu dem der für uns gestorben ist, ja der auch auferstanden ist, und gen Himmel gefahren, und sitzet nun zur rechten Hand Gottes. Dann zeigt er uns auch einen Blick in das Himmelreich, aber die Worte sind zu gering um auszusprechen was dort ist.

Wir haben das Exempel von Lazarus, wie er getragen ist worden, von den Engeln in Abrahams Schoos, und er ist getröstet worden. Ich glaube nicht daß er wieder zurück kommen wollte, auf die Erde.

Wir sehen öfters eine Familie, die in großer Liebe, bei einander wohnen, eins aus der Familie wird krank, und stirbt,

aber vor seinem Hinscheiden kann es einen Blick in den Himmel bekommen, und achtet dies viel mehr wert denn alle Schätze auf Erden.

Ich erinnere mich an eine Schwester, die ihren Mann so sehr geliebet hat, aber sie ist Krank geworden, und in das Hospital gegangen. Als aber ihre Sterbenstund gekommen ist, wandte sie ihre **Augen gegen Himmel**, die Nurse fragte sie, ob sie nicht weis wer neben dem Bette stehet?

Ja sprach sie, das ist mein Lieber Mann, aber ich sehe jetzt etwas wo ich viel lieber habe, als ihn. Und also starb sie in der fröhlichen Hoffnung um dort anzukommen.

Lieber Leser, Gott hat sein Theil gethan, Jesus auch hat sein Theil gethan, der heilige Geist ist bereit sein Theil zu thun, wenn wir ihn annehmen. Wie wegen uns? Sind wir bereit um unser Theil zu thun? Können wir im Geist, und in der Wahrheit sagen, daß wir bereit sind für das Ende der Welt? und sind wir auch geschickt, mit einem heiligen Wandel, und einem gottseligem Wesen, daß wir warten, und eilen zu der zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?

Gott wird die Zeit nicht aufhalten um unseret wegen, daß wir noch Zeit haben uns zu bekehren, denn wenn seine Zeit einmal da ist, um das Gericht zu halten, dann ist die Gnadezeit aus. Was wir versäumt haben in der Gnadenzeit, ist ewig versäumt. Und was wir gethan haben, in der Gnadenzeit, das ist gethan. Aber Gott hatte uns so lieb, daß er keinen Gefallen hat, an dem Tod des Sünders, sondern will haben daß alle Menschen, sich zur Buße kehren.

Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines **eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahingegeben**; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?

Seid Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Weg hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht;
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.

Belehrendes über Wehrlosigkeit aus Ludwig Hofackers Predigtbuch, Seite 73.

Jesus heißt aber auch „Held". **Jawohl** der Held, der Held aus dem Stamm Davids. Lasset andere von anderen Helden rühmen; wir rühmen uns dieses Helden. der nicht über Schlachtfeldern und Leichengefilden, nicht über Blutströmen und menschlichen Jammer und Elend Seine Siegespaniere aufgerichtet hat, der nicht groß geworden ist durch die Unterdrückung seiner Brüder: diese waren nicht Seine Waffen, dieses nicht Sein Ruhm; so hat Er Sein Heldenamt nicht geführt. O, Unser Held ist ein ganz Anderer: durch Leiden und Stillesein, durch Gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tode am Kreuz, durch die tiefste Erniedrigung, durch Seine große Sanftmut und Geduld, durch die Lammesart, die Er den höllischen Drachen überwunden hat. Durch Seine Schmach, durch Seine Entäußerung aller Kraft hat Er überwunden; ja, so hat überwunden der Löwe aus dem Geschlecht Juda; darum hat Ihm der Vater einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.

Andere Helden schmücken sich herrlich, sie prangen mit äußerem Glanz und äußerer Herrlichkeit, sie werden bis an den Himmel erhoben, um ihrer Siegestaten willen; aber von dem allen weiß unser Held nichts; Seine Schöne ist Seine Marter- und Kreuzesgestalt. Sein Schmuck sind Denkmale Seiner erlittenen Pein. Seine Beute ist die durch ihm erworbene Gemeinde; ja jede einzelne Seele; die Ihm als der Lohn Seiner Schmerzen zufiel, auch die einzelne Seele ist hochgeachtet in Seinen Augen.

Wie Er gesiegt und überwunden hat, durch Leiden und Sterben als der große Dulder auf Golgatha, so hat Er sich seit achtzehnhundert Jahren als den Helden erwiesen in der Beschützung, und Leitung Seiner Gemeinde, die zwar unter der Gestalt des Kreuzes, unter Demütigung und Schmach dahin gegangen ist, die Er aber doch stets als der Held beraten und besorgt hat, an der Er das Wort erfüllt hat: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Wir leben in einer großen, bedenklichen

Zeit und wissen nicht, was die Zukunft für das Reich Gottes herbeiführt. Wir haben zwar jetzt Frieden und Ruhe; ein jeder kann sich ungestört und ungehindert bekehren zu dem lebendigen Gott; wir dürfen Seinen Namen preisen, und die Menschen zu Seiner Gemeinschaft rufen, aber der Freund des Reiches Gottes muß ja bei allem Erfreulichen, daß sich dem Blicke darbietet, doch mit jedem Jahre besorgter in die Zukunft blicken, denn es läßt sich nicht leugnen, daß sich furchtbare Ungewitter in der Ferne zusammenziehen, und es wird jeder gläubigen Seele recht nahe gelegt zum Herrn zu rufen: „Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ, Weil es nun Abend worden ist, Dein göttlich Wort, das helle Licht, Laß bei uns auslöschen nicht."

Das wahre Gefängnis.

Ein armes unglückliches Opfer der Sünde im Gefängnis, sagte zu jemand, der ihn besuchte, über die Eisengitter, die ihn einschlossen: „Diese sind nicht wirklich; sie sind es nicht, die mich hier festhalten. Ich bin hier, weil ich durch meine viele bösen Taten die Kette geschmiedet habe, die mich fesselt."

Die wirklichen Gitter und Mauern, die den Verbrecher und Uebeltäter umgeben und ihn seiner Freiheit und seines Glücks berauben, sind seine bösen Gewohnheiten, die ihn überwältigt haben. Um aus diesem Gefängnis befreit zu werden, braucht man nicht einen Rechtsanwalt aufzusuchen, sondern den „einen Mittler zwischen Gott und den Menschen." „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht." „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei."

Eine Religion für den Alltag.

Solche Religion brauchen wir, die den alltäglichen Gebrauch auszuhalten vermag, die nicht die Farbe verliert in der Sonne des Wohlergehens, noch zusammenschrumpft in den Regenstürmen der Leiden und Sorgen. Eine Religion, die uns nicht in der Versammlung der Kinder Gottes in selige, wonnige Gefühle zu versetzen vermag, sondern die uns Kraft gibt, jeden Tag unsere Pflichten gegen Gott und die Nächsten treu und gewissenhaft zu erfüllen, in der Welt entschiedene christliche Charaktere zu sein, Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe zu üben. Eine Religion, die uns Gnade verleiht, harte und unfreundliche Worte zurückzuhalten, wenn man gereizt wird, die uns befähigt, geduldig zu bleiben, wenn alles verkehrt zu gehen scheint. Ja, eine Religion brauchen wir, welche die Proben des alltäglichen Lebens zu bestehen vermag. Wie erlangen wir eine solche Religion? Durch ein Leben der täglichen, ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott. Aus einem solchen Gemeinschaftsleben mit Gott wird uns jeden Tag die Gnade und Kraft zufließen, die wir bedürfen. S. B.

Der verlorene Sohn

Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. (So hatte der jüngste Sohn einen Vater gleich wie der Aelteste.) Und der Jüngste sprach zum Vater: Gib mir Vater, das Theil der Güter das mir gehört. Und er theilete ihnen das Gut. Und nicht lange darnach sammelte der Jüngste alles zusammen und zog ferne über Land, und daselbst brachte sein Gut um mit prassen. (Jetzt war der jüngste Sohn in Satans Gewalt, und der Vater hat ihn nicht aus seiner Gewalt halten können, der Sohn ist vom Vater geloffen.)

Da er nun das Seine verzehrt hatte, ward eine große Theurung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben. (Der Satan war am Fleisch verderben.) Und ging hin und hängte sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. (Als von einer Ungerechtigkeit zu der andern. Paulus hat nicht mehr thun können als Beten für ihn, und vermahnen als ein Bruder.) Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die, die Säue aßen, und niemand gab sie ihm. (Als noch Hilf gesucht bei dem Satan, und voll im Satan seiner Gewalt.) Aber da ist etwas am anklopfen, da schlug er in sich und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brod der Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. (Das war Wahrheit.) Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater ge-

hen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir. (Als noch Wahrheit.) Und bin hinfort nicht mehr werth daß ich dein Sohn heiße. O glauben wir nicht, er hat gefühlt er ist weit vom Vater, da ich glaube alle die neu geborenen die aus dem Wasser und Geist geboren sind, die sind schon hingekommen daß die gefühlt haben, sie sind weit vom Vater, und nicht mehr werth daß sie seine Kinder heißen.

Gott Lob und Dank, der jüngste Sohn hat die Wahrheit bekennt, und das macht ihn frei durch Christum. Joh. 8, 32. Da hat es niemand genommen das eine sonderliche Kraft hat, es hat Gott genommen, der gewirkt hat in dem jüngsten Sohn. Und der ist willig geworden für sich unter denn Vater zu begeben. Er hatte die Gewalt um dort zu bleiben bis er ganz verhungert wäre, aber er ist willig geworden um seinen Willen und Gottes Willen zusamen kommen lassen, so ist dann ein Gottes Werk daraus entstanden, und Gott lob und dank, der Satan hat ihn nicht halten können von heim gehen zum Vater, und sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir. Und der Satan hat der Vater auch nicht halten können von ihm entgegen kommen und ihm an sein Hals fallen und ihn küssen. Paulus hat kein recht gehabt und ein Bischof hat heute noch nicht um ein Sünder dem Satan übergeben als nur mit des Himmelreichs Schlüssel, welches ist (glaube ich) Gottes Wort. Und gleich wie der Glaubens Artikel sagt: (Der 28 Artikel auf Seite 130 im ersten Theil vom Märtyrer Spiegel.) Nur verkündigt und an den Tag legt was Gott zuvor im Himmel gethan hat.—Leset den ganzen Artikel. Laßt uns nicht vergessen daß genug Blut vergossen ist auf Golgatha für der Sünder aus dem Satan seiner Gewalt zu nehmen wann der Sünder willig wird für seinen Willen unter Gottes Willen zu geben. Ja ein Diener Christi der den Geist Christi hat gleich wie Paulus hat, der kann viel Hilf sein um den Sünder willig zu machen, auch kann ein Mensch der Christi Geist nicht hat die Sach schwer machen für den Sünder. Das kann gethan werden mit Scheltworten, oder auch mit Frieden zu sagen wo doch kein Frieden ist. Es ist nicht die eigenschaft Christi, noch für seine Diener, um einen Sünder zu zwingen.

Wann wir wollen so können wir zu dem Satan laufen, der gebunden ist nach der Schrift, aber er kann mit seinem Geist die Menschen verführen, wann wir uns verführen lassen, und dadurch in des Satans Gewalt kommen. Aber dort hat der arm Mensch Angst, und keinen Frieden, der Satan will es also haben, und zuletzt mit ihm in die ewige Ungnad ziehen, welches was von einem Barmherzigen Gott erschaffen ist, und etwas von Gott empfangen das wieder zu Gott will. Die ersten Eltern haben durch ihre Ungehorsamkeit sich des Sohnes Gottes auf geladen, und das willig, denn das Weib hätte können halten davon, aber der Satan hat geredet durch die Schlange bis das Weib willig ist geworden um ihm zu dienen und gegessen von den Früchten wo sie gewußt haben daß Gott gesagt hat nicht. Jetzt haben sie sich begeben zur Gehorsamkeit des Satans und freilich seine Knechte geworden.

Aber da war Angst und Unfrieden, und sie wären so gerne wieder zurück gekommen in den Frieden, wo sie daheim fühlen, und haben angefangen zu suchen ihr stand zudecken mit etwas natürliches, aber das hat die Angst nicht weg genommen, denn in Gott haben wir frieden. Da die Sünd noch nicht vollbracht war, da hatten sie ihren freien willen, und haben können auslangen nach was sie wollen (Nicht nach was sie wollen und leben. 1 Mose 2, 3 sagt es: Esset nicht davon, rühret es auch nicht an. Ed.) aber nach der Sünd nicht mehr. Und wann sich Gott nicht erbarmet hätte so wären sie dort geblieben,aber Gott liebt die Menschen, aber nicht die Sünd, so hat er ihnen noch einmal eine gelegenheit gegeben. Er ist zu ihnen gekommen und sie bekleidet mit Fellen und ihnen ein Kopf zertreter versprochen der dem Satan seine Macht nimmt, so daß sie wiederum ihren freien willen haben, aber der Schlange oder dem Satan wird er das recht lassen um den Menschen in die Ferse stechen. 1 Mos. 3, 15.

Und das glaube ich ist seinen verführischen Geist aus zu senden um die Menschen damit zu plagen. Aber mit Gottes hilfe können die Menschen Standhaft bleiben. Aber das ist lang gegangen bis der Kopf

zertreter gekommen ist. Aber Gott hat sie nicht da gelassen ohne einen Trost, er hat es als wieder versprochen und den Menschen gesagt wie in seinen wegen zu wandeln. Und die alte Leute die ein verlangen hatten um wieder in den waren Frieden zu kommen, die haben gehofft und geglaubt das ein Kopf zertreter kommt, und die Sünd wo die Menschen darunter gefallen waren, zurecht machen, und das hat der Sohn Gottes genommen.

Ja alles Opfern von Schaf und dergleichen, und wann das Schaf schon ohne Fehler war, so hat es doch nur etwas von einer Versöhnung daher gestellt für ihre Sünden für eine Zeitlang und haben immer als wieder Opfern müssen, es machte keine ewige Versöhnung zwischen Gott und den Menschen. Und wann Gott sich nicht erbarmet hätte, und das wahre Lamm in die Welt gesandt, um die Sünd auf sich zu nehmen, und sich aufopfern lassen und damit die ewige Versöhnung hergestellt, so wären sie in der Ungnad geblieben. Jetzt können wir uns darunter stellen um Nutz haben davon und die ewige Gnad dadurch erlangen. Aber wir können uns auch wieder so stellen das es uns nichts hilft. O ist es nicht zu schad wann es uns nichts hilft? Da Jesus Christus in die Welt gekommen ist um der Welt dem Vater seinen vollen willen zu bringen, und des Satans Werk zu zerstören. So hat er viel Kranke gesund gemacht, und auch Teufel aus den Menschen getrieben. Aber die Menschen haben darnach ihren freien willen gehabt, sie haben ihn nicht annehmen müssen, wie viele auch nicht haben. Die verstockte Schriftgelehrter und Pharasäer wo ohne zweifel unter dem Satan seiner Gewalt waren, und hätten doch los werden können durch Christus, gleich wie der jüngste Sohn, aber Jesus hat nicht gesagt: Fahre aus solche Leute, du Satan, so sie sich etwas sagen lassen.

Ja Jesus hat geweinet über die Stadt Jerusalem aber er hat doch ihnen ihren freien willen gelassen, obschon ihm erkenntlich was ihnen widerfahren wird.—Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten. Luc. 19, 43. Ja Jesus der selbst die Liebe ist, hat solchen Geist des Satans nicht aus solche Leute genommen gegen ihren willen. Jesus seine Jünger haben einmal zu Jesu gesagt: Weißt du auch daß sich die Pharasäer ärgerten da sie das Wort höreten? War es der Geist Gottes das sie bewegt hat um sich zu ärgerten wann sie Jesus sein Wort gehört haben? Ich glaube nicht, so war es der Geist des Satans, und doch hat er ihn nicht ausgetrieben, dieweil die Pharasäer es nicht begehrt haben. Und da Jesus seine Zeit hier aus war hat er sich lassen aufopfern und am Kreuz hat er gesagt: Es ist vollbracht, und Jesus ist gestorben, auferstanden, und zum Vater gegangen. Jetzt sind wir frei von der Sünd (von der adamitischen Sünd. Editor) wir haben wieder ein freien willen, wir können auslangen nach was wir wollen, und es soll uns gegeben werden.

Jetzt hat niemand mehr das recht ein andern dem Satan übergeben, aber wann ein Bruder oder Schwester so weit ist als der Hurer zu Corinth, so ganz gegen das Wort Gottes was Jesus gebracht hat, so ist er frei willig wieder in dem Satan seine macht geloffen, so hat Paulus als ein berufener Apostel befohlen: Die Sach an der Tag legen und verkündigen, was Gott zuvor gethan hat im Himmel. Es war im Satan seiner Gewalt, und für ihn zu sagen: es ist nicht so, hätte ihn nicht heraus genommen. Ja Paulus und auch die andere Apostel haben kranke gesund gemacht, Teufel ausgetrieben, und Tote auferweckt. Aber dennoch haben sie nicht können derSünder aus dem Satan seiner Macht halten, wann er der Sünd dienen wollte. Was wenig hat Paulus in Jesus Namen zu dem Satan können sagen: Da nimm dies Glied und züchtige es.

Was ich meine das die Schrift uns sagen will, ist der Sünder wo so offenbar in der Gemeinde gehalten, ist ein Sauerteig und hilft dem armen Sünder nichts, denn so lang das er in der Gemeinde gehalten ist, so ist die gefahr daß der Sünder sich einbild er ist in der Gemeinde und heißt ein Bruder. (Ich habe auch nichts gelesen im H. d. W. das er in der Gemeinde gehalten soll werden.) Er war am Satan dienen und ist von Gott geloffen, und daher im Satan seine Gewalt gekommen, und frei-

lich von Gott im Himmel so gehalten. Und daher hat Paulus als ein getreuer Apostel, berufen dazu, durch Jesum Christum; durch die reine Seele liebe den Corinther befohlen die Sach an den Tag legen und verkündigen. Damit gehofft (glaube nicht gewußt) das der Sünder, wann sie ihm einmal die reine Wahrheit sagen, und durch deß das er sein Stand kennbar wird kommt er in ein Angst. Denn in der Welt habt ihr Angst, in mir habt ihr frieden. Joh. 16, 19. Denn der Satan ist der Fürst dieser Welt und nicht ein Friedensfürst, und daher auch keine liebe für seine eigene Diener, und ist nichts als nur eine Plage, und daher folgt es das durch des das Gott ihn liebt und als anklopft, er erfahrt das er nicht in so ein Stand bleiben will, und wie der verlorene Sohn, kommt an das denken; wie viele wahrer Frieden haben, sind meines Vaters Knechte, und wie gut können sie fühlen, und ich verderbe im unfrieden, oder im hunger für den wahren Frieden, welcher höher ist denn alle Vernunft. Jetzt ist er fertig—mit seinem stolzen Fleisch, der Satan hat es verdorben.

Jetzt hat der Satan noch ein Platz seinen argiftigen Geist zu gebrauchen, und dem armen Sünder in die Gedanken zu geben auf einen weg oder den andern das Gott liebt ihn nicht, es ist kein Gnade für ihn, seine Sünden sind zu groß und die Gemeinde liebt ihn nicht, und sie wollen ihn nicht in der Gemeinde haben. Und wehe mir, und wehe dir, und wehe uns alle wann wir ihm mit recht willvoll ein Ursach geben zu meinen das die Gemeinde ihn nicht will.

Aber wiederum der Satan ist gebunden und Gott macht ein weg wann der Sünder willig ist für es annehmen, und er kann wieder mit dem verlorenen Sohn sagen: Ich will zu meinem Vater gehen und sagen: Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und wann ich nur von den Brosamlein haben kann, so bin ich zufrieden. Und wann es so kommt, nimmt es nicht ein Stein hartes Herz das sich nicht darüber freuet! Und müssen wir nicht oft fühlen es ist näher, wo Gott ihn will als wir! Gott Lob und Dank Jesus nimmt die Sünder an, und liebe leser was wäre übrig für mich und dich wo kein Heil wäre in Christo. Ich wolle gern noch ein Sach uns alle zu Gemüth führen. Sind wir froh wann das gebannte Glied zurück kommt? Oder sind wir wie der älteste Sohn? Und will noch so sagen: So lang das der liebe Gott geduld kann haben mit uns, und uns halten für eine Gemeinde Gottes, so lang langen die Worte Jesus an uns wo er gesagt hat zu Petrus: Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles was du auf Erden binden wirst soll auch im Himmel gebunden sein, und alles was du auf Erden lösen werdest soll auch im Himmel los sein. Und Jesus hat uns nichts gegeben das er nicht will das wir gebrauchen, und Paulus hat uns ein Vorbild gelassen wie es zu gebrauchen.

Gruß an den Editor und alle Heroldleser. Betet für uns.

Jacob C. Gingerich.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 729. — Was ist fast mächtig in der Versammlung der Heiligen und wunderbarlich über alle die um ihn sind?

Fr. No. 730. — Was haben die Bauleute verworfen, und er ist wunderbarlich vor unseren Augen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 7212. — Was ruhet vor der Thür wenn du nicht fromm bist?

Antw. — Die Sünde. 1. Mose 4, 7.

Nützliche Lehre. — Wenn der Mensch nicht fromm ist so hat er nichts Gutes an sich, und nichts Gutes zu erwarten. Die Thür ist verriegelt daß nichts Gutes hinein kann. Die Sünde ruhet vor der Thür.

In der Offenbarung Johannes lesen wir, da der Geist der Gemeine zu Laodicäa Unterweisung und Rath ertheilt, folgende Worte:: „Siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird und mir aufthun, bei dem werde ich einkehren und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Jesus sucht Eingang bei uns, denn er ist es der diese Worte gesagt hat. Er ist allezeit vor uns und bei uns und möchte gerne in unser Haus, wie bei Zachäus, einkehren und Be-

Sitz nehmen von allen unsern Angelegenheiten und sie führen zu unserm Wohl und Nutzen.

Ganz besonders aber will er in unsere Herzen einkehren und darinnen wohnen, unsere Gedanken, unsere Worte, unser ganzes Trachten, Thun und Lassen regieren, Menschen aus uns machen die Gott über alles lieben, und ihm ohne vorbehalt dienen.

Wie ist es aber wenn die Sünde vor der Thür des Herzens ruht und die Thür versperrt ist so daß er nicht zu unserm Herzen gelangen kann, und noch weniger hinein kommen.

Das ist es aber gerade was die Sünde thut. Eine Sünde willigliche und wissentlich zu thun, und nicht mit wahrer Reue, Buße dafür zu thun, und sie von ganzem Herzen ferner zu scheuen, schließt das Herz zu daß Jesus nicht einkehren kann. Er will und kann nur in einem Herze wohnen das gereinigt und Gott ergeben ist.

Cain's Herz war voll Neid und Zorn als er sahe daß seines Bruders Opfer Gott angenehm war. Diese Sünde ruhte vor seines Herzens Thür und alle schöne warnende Worte die Gott ihm gab, konnten nicht hinein. Er blieb verstockt und fiel in noch eine schwerere Sünde. Er morderte seinen Bruder. Wollen doch die Sünde nicht ruhen lassen vor der Thür.

Fr. No. 722. — Wie hoch ist der Friede Gottes?

Antw. — Höher denn alle Vernunft Phil. 4, 7.

Nützliche Lehre. — Und der Friede Gottes der höher ist denn alle Vernunft, der bewahrt alle eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Dies ist ein Gedanke der nicht von der Welt oder von den Weisen dieser Welt entsprossen ist. Wenn man im Frieden mit Gott steht so setzt man auch sein ganzes Vertrauen auf den Herrn. Man ist so zufrieden wie der Herr es macht und schickt. Hat man Sorgen und Furcht so bringt man sie zu seinem Busen-Freund, Jesus Christus, sagt ihm seine Bekümmernisse, bittet ihn er möchte es ausführen zum besten. Solcher Mensch thut wie Paulus im Verse vor unserm Text sagt: „Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset euer Gebet mit bitten und flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Er setzt ein solches feste Vertrauen auf Gott daß er sein Gebet mit Danksagung begleitet, weil er sicher fühlt Gott erhört ihn. Sein inniger Friede mit Gott ist ihm viel mehr werth als der beste Rath den jede menschliche Vernunft ihm geben könnte. Der Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft, weil er keinen Zweifel läßt das Vertrauen auf Gott stören, während man dem vernünftigsten Rath nicht trauen kann.

Jesaias hat schon können sagen wie Gott die menschliche Vernunft achtet: „Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen." Und weiter: „Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht."

Wenn man also nur im Frieden mit Gott steht so hat man weit mehr als alle Vernunft geben kann.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Oct. 24, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde ist das nächste Mal an das Mart Miller's, wann es des Herrn willen ist. Dies ist mein fünfter Brief für den Herold. Die Gesundheit ist gut so weit mir bekannt ist. Ich habe 5 Brüder und 2 Schwestern. Was ist mein Credit? Ich habe heute 3 Verse gelernt aus dem Gebet Buch. Ich will die Bibel Fragen No. 725 und 726 und Inigma beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Benjamin Coblentz.

Lieber Benjamin, Deine Antworten sind richtig, auch Enigma. Dein Credit ist 32¢.—Onkel John.

Das Verlassen der ersten Liebe.

Das Verlassen der ersten Liebe geschieht nicht plötzlich; dann wäre es nicht gefährlich, denn dann merkten wir den großen Abstand zwischen früher und jetzt. Das ist das Bedenkliche, daß wir ganz allmählich auf die schiefe Ebene geraten und uns dabei einbilden, es stehe mit uns noch wie gestern und ehegestern, und dabei fehlt überall der Pulsschlag wahrer Jesusliebe. Die erste

Liebe verlassen, das ist unberechenbarer Verlust. Hast du die erste Liebe zu Jesus verlassen? Ist dir das Beten nicht mehr Herzensbedürfnis wie früher? Betest du wohl, aber nicht mehr so brünstig im Geist? Was ist dein erster Gedanke beim Aufwachen, was ist dein letzter Gedanke beim Einschlafen? Und wie steht es mit deinem Bibellesen? Greifst du lieber nach der Tageszeitung oder nach dem Roman, statt nach der Bibel? Findest du keinen Geschmack mehr an ihr? Wie steht es mit deinem Wandel? Drückst du ein Auge zu gegenüber so mancher Temperaments- und Lieblingssünde? Läßt du im Geschäft und bei der Arbeit so vieles durchgehen, was sich für einen Jünger Jesu nicht ziemt? Und wie steht es mit deiner Liebe zu den Menschen? Bist du müde geworden, sie zu tragen? Ist eine bittere Wurzel gegen einen anderen in deinem Herzen aufgewachsen? Ist dir alles zu viel, was du um Jesu willen tun oder leiden sollt? Ja, prüfe dich, wie es mit deiner Liebe zu Jesu steht. So lieb dir deiner Seele Seligkeit ist: Laß die erste Liebe nicht! Einwärts in der Buße, aufwärts im Glauben, vorwärts in der Heiligung!

Dankopfer.

Einige Reisende machten den Weg über die Alpen nach Italien und nahmen sich einen Schweizer aus der Gegend als Wegweiser mit, der sie sicher über die hohen Schnee- und Eisberge hinführte. Als er einmal stillstand, wie um auszuruhen, sahen sie unvermutet Tränen in seinen Augen. Sie fragten ihn nach der Ursache, und da zeigte es sich, daß es Tränen eines gerührten und dankbaren Herzens waren.

„Gottvergessen wäre ich," so hub der Schweizer an, „wenn ich jemals an dieser Stelle vorbeigehen könnte, ohne mich dankbar hier an die mir von Gott erwiesene mächtige Hilfe zu erinnern. Hier auf diesem Berge — seht ihr dort in der Ferne jenen grauen Strich auf dem Eise? Es ist ein Graben, einige Klafter tief, in welchem das Wasser stromweise unter der Schneedecke hinschießt! Hier auf diesem Berge und in diesem Graben sollte ich vor drei Jahren mein Grab finden, wenn mich nicht Gottes mächtiger Arm durch ein Wunder wieder aus demselben herausgezogen hätte.

Zwei Gefährten und ich jagten auf diesen Bergen den Gemsen nach. Der Berg war mit frischem Schnee bedeckt. Wir bemerkten eine Gemse; als wir aber die Spur zu eifrig verfolgten, sank der lockere Schnee plötzlich unter meinen Füßen. Schon war ich tief in den Eisschlund gestürzt, als ich, noch meiner Sinne mächtig, die Arme und die Schenkel im Hinunterstürzen so weit als möglich ausbreitete und mich dadurch an den beiden Eiswänden festhielt, so daß ich noch über dem Wasser schwebte. Meine Gefährten, voll Verlangen mir zu helfen, liefen, so schnell sie vermochten, eine Meile weit bis zur nächsten Hütte, während ich zwischen Furcht und Hoffnung, auf meine ausgebreiteten Arme und Schenkel an den Eiswänden gestützt, über dem Wasser schwebte. Ich sank aber mit der Zeit immer tiefer; an allen Gliedern fast erstarrt, wandte ich mich mit brünstigem Gebete zu dem Allmächtigen, ihm meine Zukunft befehlend.

Da, nach langem bangen Harren hörte ich meine Gefährten mir zurufen. Sie hatten in der nächsten Hütte vergeblich einen Strick gesucht und dann eine Bettdecke in mehrere Streife geschnitten, diese zusammengeknüpft und so ein Seil daraus verfertigt. Dieses ließen sie nun herunter, und ich band mir dasselbe mit vieler Mühe um den Leib. Jetzt zogen sie mich mit vereinten Kräften so weit aus dem Spalte herauf, daß sie mich beinahe mit den Händen erreichen konnten. Aber plötzlich zerriß der Strick, und ich stürzte unaufhaltbar in die Tiefe. Jetzt war die Not noch größer, nicht nur darum, weil der Strick kürzer geworden war, sondern auch, weil ich bei diesem zweiten Fall einen Arm gebrochen hatte, und also umso weniger Kraft behielt, selbst etwas zu meiner Rettung beizutragen.

Noch einmal versuchten die Freunde zu helfen und schnitten die Riemen von einander, um den Strick zu verlängern. Dann warfen sie mir das eine Ende zum zweiten Mal hinunter. Durch Gottes Hilfe gelang es mir nach unendlicher Mühe, den Strick um den Leib zu knüpfen, und so zogen mich meine Gefährten aus dem offenen Grabe an das helle Tageslicht.

Könnte ich wohl je in meinem Leben diese göttliche Durchhilfe vergessen? Muß ich nicht, so oft ich an dieser Stelle vorbeigehe, dem Herrn Tränen und Opfer des Dankes darbringen?"

Verleumdung.

Wie man Verleumdungen die Tür verschließen kann, zeigt folgende Begebenheit: Der schottische Prediger Chalmers erzählte von seiner Mutter, wie eines Tages eine Nachbarin zu ihr kam und eine unrühmliche Handlung schilderte, die eine Frau im Orte sich hätte zu schulden kommen lassen. Die Mutter Chalmers hörte zu, bis die Geschichte zu Ende war, dann sagte sie: „Das ist ja schrecklich! Da will ich gleich meinen Hut aufsetzen, dann gehen wir beide zu der armen Missetäterin und sehen, daß sie ihr Vergehen einsieht und Buße tut." — Da wurde die Erzählerin verlegen, sie stammelte eine Entschuldigung, und endlich, da Frau Chalmers auf den Gang bestand, sagte sie, daß sie die Sache nur so von ungefähr gehört habe und vielleicht doch nichts daran sei — dann ging sie schleunigst zum Hause hinaus. Wenn es doch alle so machen würden, denen der Ohrenbläser seine Dienste darbietet! Die Verleumdungen stiften nie Segen aber immer Unsegen.

Geldliebe.

Ueberall, wo in unserem Neuen Testament der Ausdruck „Geiz" oder „geizig" steht, da will der griechische Text nur sagen: „Freund des Geldes." Wenn Jesus warnt vor dem Geiz, so will Er eigentlich sagen: Seid nicht Freunde des Geldes!" Diese Ermahnung hat etwas Ergreifendes und Ernstes im Blick auf unsere Zeit. Was ist das Ziel und Streben des gegenwärtigen Geschlechts? Nach was jagt und ringt es in einem aufreibenden, rücksichtslosen Kampf? Nach Geld! Geld! „Geld" ist die Losung unserer Tage, wie es wohl noch nie zuvor in dem Maße der Fall gewesen. „Geld" ist der Götze, dem alles geopfert wird. Woher die Unruhe im Völkerleben, im industriellen Leben? Von der Sucht nach Geld. Niemand scheint es für gefährlich zu halten, ein Freund des Geldes zu sein. Die Geldliebe nimmt die verschiedensten Namen und Formen an. „Die Geldliebe," sagt ein christlicher Denker, „ist das einzige Laster, dem man sich ergeben und doch dabei den Schein der Frömmigkeit bewahren kann." Und diese Geldliebe beschränkt sich nicht etwa auf die Weltmenschen, sondern sie findet sich leider auch nur zu häufig unter Gottes Volk. Jesus sprach zu seinen Jüngern. „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist au euer Herz.—Erwählt.

Eine wunderbare Rettung.

Die Frau eines Bahnwärters brachte ihrem Mann an einem kalten Wintertag das Mittagessen, traf ihn aber weder in seinem Häuschen noch an der Signalstange. Da brauste schon aus der Ferne der Mittagszug heran, und in der Angst, ihr Mann möchte, weil er nicht auf dem Posten war, seine Stelle verlieren, zog sie das Signal selbst, indem sie schrie: „Barmherziger Gott, hilf uns!" Immer näher kam das Zischen und Dampfen. Plötzlich ertönte ein schriller Pfiff, die Räder gingen langsamer, und der Zug stand. Der Zugführer und alle Beamten sprangen heraus und fragten die Frau, warum das Haltsignal gezogen sei. Die arme Frau hatte, die Bedeutung der beiden Signale nicht kennend, das erste beste und falsche gezogen. Zitternd gestand sie alles. Aber noch während sie sprach, ertönte der Ruf: „Es liegt ein Mann auf den Schienen!" Alle eilten die Schienen entlang, die Frau atemlos mit. Sie kam zur bezeichneten Stelle, und kaum traute sie ihren Augen, denn der dort gebunden auf den Schienen lag, war ihr Mann. Zwei Burschen hatten sich auf diese Weise an ihm rächen wollen.

Anhaltendes Gebet.

In einer Nebenstraße Jerusalems steht eine kleine, schmucklose Kapelle. Ein Reisender erzählt: „Mehrere Jahre vor dem Weltkrieg war ich in Jerusalem. Indem ich planlos durch die Straße wanderte,

stieß ich auf eine kleine Kapelle, die in einer der vielen Nebenstraßen stand. Da die Türe offen war, trat ich leise ein. Ein Licht brannte über dem Altar, vor welchem vier weiße Gestalten knieten. Nach einer Weile sah ich, wie vier andere, ebenfalls in Weiß gekleidet, eintraten und die Stelle der Knieenden einnahmen. Es war eine ergreifende Szene.

Später erfuhr ich, daß dieses die „Kapelle des Beständigen Gebets" (Perpetual Prayer) genannt wird. Seit dem dreizehnten Jahrhundert, wo im Kampfe um das Heilige Land die Mohammedaner siegten, ist keine Stunde des Tages oder der Nacht verlaufen, da nicht die Nonnen hier in der Kapelle anbeten. Immer waren es vier Nonnen, die hier vier Stunden lang knieten und beteten, bis sie von vier anderen Nonnen abgelöst wurden.

(Christl. Apolog.)

Ein Spötter als Weinbergsarbeiter.

Ein Bibelkolporteur bot in der Eisenbahn seinen Mitreisenden Neue Testamente zum Verkauf an. Ein dasitzender Herr, welcher sich wahrscheinlich groß machen wollte mit seinem Unglauben, kaufte fünf Neue Testamente, um sie sofort mit dem Ausdruck tiefster Verachtung zum Fenster hinauszuwerfen. Natürlich ging das dem Bibelträger zu Herzen, der arme, stolze Herr tat ihm leid, aber auch die unnütz verschleuderten Bücher. Gern hätte er dieselben wieder aufgehoben, aber der Zug brauste weiter, und es war nichts zu machen.

Es war schon einige Zeit darüber hingegangen, als der Kolporteur die Erlaubnis erhielt, der Bahnlinie entlang die Wärterhäuschen zu besuchen und den einsamen Angestellten seine Bücher anzubieten. Wie erstaunt war er aber, als bei dieser Gelegenheit ein Bahnwärter ausrief: „Das ist ja eins von den Büchern, die neulich von unseren Arbeitern auf der Linie gefunden wurden und an denen sie eine so große Freude hatten."

Wie wunderbar sind Gottes Wege! Jene Arbeiter — es waren Katholiken — hätten wohl nie ein neues Testament gekauft, und geschenkt hätten sie wohl auch keins bekommen. Wer aber wirft heilige Schriften zum Fenster hinaus, damit andere Leute sie finden und lesen? Dazu konnte der Herr wohl keinen Kolporteur gebrauchen, wohl aber einen Spötter!

—Wahrheitsfreund.

Dennoch!

Ich möchte aber doch gerne den Himmel ererben. Auch wäre ich gerne ein Glied der Gemeinde. Aber wenn ich Christ sein will, dann kann ich dies und jenes nicht tun. Ich könnte gut Geld machen, wenn ich nicht fromm und aufrichtig sein wollte. Ich könnte manche Ehre und manches Ansehen haben, wenn ich nur mitmachte und von meinem Christentum nichts sagte. Jetzt aber, da ich vor Gott und Menschen gerecht sein und meinen Herrn bekennen will, muß ich den guten Handel durchgehen lassen und die Ehre und das Ansehen wird in Schmach und Spott verwandelt. Man spottet und sagt verächtlich: „Und du bist auch noch so altmodisch, an die Bibel zu glauben? Du sprichst noch, man muß sich bekehren? Du glaubst noch an eine Vergeltung?" Mit spöttelnder Miene wendet man sich von mir. Der Feind prägt alle diese Aussprüche tief in mein Herz. Es schmerzt. Ich rede mit meinem Gewissen, sobald ich allein bin, und das sagt bestimmt: „So kannst du nicht bestehen." Eine innere Stimme tröstet und stärkt mich und ich rufe: „D e n n o c h bleibe ich stets an dir. Wenn wir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil."

(R. S. T.)

Du verlangst oft süße Ruh,
Dein betrübtes Herz zu laben;
Eil der Lebensquelle zu,
Da kannst du sie reichlich haben.
Suche Jesum und sein Licht,
Alles andre hilft dir nicht.

Getraut.

Gerber—Yoder. — John Gerber Sohn von Joseph und (Mattie Kropf) Gerber von West Branch, Michigan mit Anna Yoder, Tochter von Wittwe Leah (Kauffman) Yoder bei Fairview, Michigan, ge-

traut durch Eli J. Bonträger von Shipshewana, Indiana, an der Wohnung von Emanuel Gerber den 27 October, nahe West Branch, Michigan. Sie werden wohnhaft sein nahe West Branch. Glück und Segen sei ihnen gewünscht.

Korrespondenzen.

Comins, Mich., den 30 Oktober.

Gruß zuvor an den Editor und alle Leser des Herolds der Wahrheit. Ich wünsche euch alle leibliche Gesundheit und Gottes Segen zu allen die suchen getreu in seinem Willen zu wandeln. Ich befinde mich wiederum in Schuldigkeit und der Liebe, ein wenig Bericht von unserer Gegend durch des Blattes Umreise mitzutheilen.

Die Witterung ist schön, eine zeitlang viel trüb, feucht und regnisch und nicht viel gutes Wetter um Kleesamen zu Dreschen.

Die Gesundheit ist gut ausgenommen welche alte Leute die altersthum nicht so gut sein und der Blauhusten unter vielen der Kinder.

Bischof Eli J. Bornträger von Schipshewana Indiana war in der Kürze wiederum in unserer Gegend um uns zu dienen in Tauf, Gedächtnißmahl und Ehestand. Am Donnerstag abend ist Bruder Eli bei West Branch auf der Eisenbahn nach Heim abgereist. Er, unsere Prediger, und noch mehrere Brüder von hier haben auf Samstag den 22 dort das Gedächtnißmahl mitgeholfen und Sonntag den 23 sind die jungen Nachkömmling bei uns durch die Taufe 6, (zwei Brüder und vier Schwestern) in die Gemeinde eingenommen, ja ein theuerwerthes Gebot vollfüllt, und wann es mit aufrichtigem Herzen geschehen, ist, so können sie jetzt mitt Gottes Hilfe und seine große Gnade die himmlischen Wohnungen einnehmen. Sie haben aber zu kämpfen wider den Seelenfeind (Satan) und wir müssen mitanhalten im Gebet zum Herrn aus Herzensbegier daß Er sie doch erhalten wolle. So sei auf unserer Seite auch dasselbe gewünscht und auch suchen ein gutes Vorbild sein.

Auf Dienstag den 25 ist das Gedächtnißmahl gehalten worden und dann auf Donnerstag den 27 ist Hochzeit abgehalten worden bei West Branch. Viele von hier sind auch dort der Hochzeit beigewohnt. (Weiters zu sehen in der Trauungs-Notiz). Wir sind wiederum vieles ermahnt worden durch den lieben Bruder und Hirte der Schafe, der Herr wird ihn belohnen für seine Arbeit.

Am Freitag morgen bekamen wir das Telegram von nahe Arthur, Illinois daß der Schwiegervater Jonathan J. Plank hingeschieden ist in die Ewigkeit, wir glauben auch das er jetzt bei Christo dem Erlöser und Seligmacher ist. Lasset uns mit ernst dem Herrn dienen so daß wir die ewige Ruhe können einnehmen.

Es ist schon seit dem ersten August keine deutsche Korrespondenz in dem Herold gewesen. Was fehlt, ist es nur Laßheit? Es hat doch viele wo besser Schreiben können als ich kann, die Leser wären auch froh es zu lesen. Es sind Mehre wo als öfters geschrieben haben und schon ein lange Zeit nicht geschrieben. Ich wollte auch lieber lesen. Wenn niemand schreiben thut so können wir auch nicht lesen, will es jetzt bei dem bewenden lassen und zusehen ob eine Aufweckung geschieht.

Von einem unvollkommenen Bruder,

John S. Yoder.

Middlebury, Indiana, den 26. Oktober.

Ein Gruß zuvor. Es gehet jetzt noch wie der Herr gesagt hat: Es soll nicht aufhören Samen und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht bis an der Welt Ende. Der Sommer ist vorbei, und es zeigt an daß der Winter nahe ist, indem daß die Bäume eine goldige Farbe bekommen, und die Blätter fallen ab. Die Gesundheit ist normal—doch gibt es Sterbfälle. Es hat viele kleine Kinder gegeben die letzten paar Monat, aber es sterben auch ziemlich viel. So gehet eins nach dem andern, Jung und Alt, sobald daß der Mensch in die Welt geboren ist, ist er alt genug zu sterben. Der Bischof Eli J. Bonträger ist nach Oscoda County, Michigan für Liebesmahl und Hochzeit zu bedienen.

Die Leute sind am Kornbasten. Die letzten Tage ist es ziemlich warm, letzte Nacht und heute ist es am regnen.

Wünsche allen Herold Leser die Gnade Gottes. Seid uns eingedenk vor dem Thron Gottes. F. R. Miller.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

In 1924, among other statements editorially, The Lutheran stated: "As a nation we occupy a position of unparalleled prosperity.... If our gates were thrown wide open, millions of immigrants from poverty-stricken Europe and Asia would flood the country. . . . From the point of view of material prosperity nothing like it has been known in any country with whose history we are familiar. If natural resources be the measure, it occupies a position which no other nation is ever likely to approach. Millionaires become such almost over night, and salaries and wages have reached a point that amazes Europeans. Many a business man or speculator of ordinary intelligence has a yearly income such as most of the nobility of Europe might well envy; and many an unskilled mechanic or laborer gets wages from three to five times larger than some distinguished educators in the great universities of Germany and central Europe.

"If any people ever had reason to exclaim with the Psalmist, 'The lines are fallen unto me in pleasant places; yea, I have a goodly heritage,' that people constituting this great nation of over a hundred million souls lives within the borders of these states."

The above quotations were in the Thanksgiving number of the publication cited. And President Coolidge, in his annual Thanksgiving Proclamation, among his other enumerations of blessings received, stated, "Our commerce spreads over the whole world, and labor has been well rewarded for its remunerative service."

The editor-in-chief then of The Lutheran has since gone to his reward. Were not the cautions and conservative comments almost prophetic, which reading further in the editorials, state, "And yet one sometime wonders whether wealth measured in terms of pasture lands and herds, in the rich treasure-houses of sweetness gathered by the bees, is not to be preferred to the billions invested in stocks and bonds and moving picture theatres and club houses and automobiles and the like. Over in Sweden a verse which the people love to sing contains the following sentiment:

Poor is our land, poor will it ever seem
In the eyes of those who covet gold.
A tourist stranger passes it proudly by;—
But this land of ours—how dearly we love it!

"A happier and more contented people than the Norsemen in the land of the midnight sun it would seem hard to find anywhere; but they measure prosperity with a different yard stick from that of the luxury-loving American. We as a people would doubtless be far more grateful to God than we are if we had a higher conception of prosperity. A nation's wealth does not consist in the abundance of its material possessions—*a truth which we are bound to learn sooner or later.*" (Italic type for emphasis is ours.—Ed.)

The reference to herds, pasture lands

and bees was made after referring to the land of Canaan with its proverbial blessedness in contrast with the attributes of prosperity of our own land referred to above.

How sad, how deplorable that wealth and means were misapplied and misused and not husbanded nor conserved as they should, and as they might have been, in those days but a few years ago. Some of those who *then* fared sumptuously are now in want. Yet, all things considered, there is doubtless great reason for thankfulness, for the chastening may be better for us than abundance and prosperity uninterrupted would have been. But let us not forget the lessons the present is demonstrating to us.

* * * *

"Were we dreaming?" is asked by a prominent church leader in discussing what a writer predicted fifteen years ago in a magazine article entitled "Seven Good Things Out of the War."

The good things (?) to result from the war were: *thriftiness,* with no more *spendthrift profligacy*: *discipline* and *self-sacrifice* would also develop because rigidity of the war would inculcate *universal obedience to law. We were likewise to see the death of alcohol.* Furthermore the spirit of unity was to be strengthened. Religion was sure to attain an influence never known before. And *ideals* (?) were to triumph; it was to be recognized that "above all nations is humanity."

Another article from that period referred in similar vein to the "after the war junk heaps" which were to be piled up with the "whole mechanism of militarism."

During the past October the question was thus raised "What has really happened?" The quoted writer then answers, "To-day nations are appallingly profligate, every one expending double, triple, and even six times the amount of those years. Lawlessness actually threatens individual safety everywhere. Disarmament makes little or no progress. Atheism conducts a strong propaganda in every country."

In 1925 The Lutheran credited President Coolidge as follows: "We now have a President who dares to tell the people that our prosperity is built upon the sand unless it is grounded on religion."

Again how disappointing, how wretched, how saddening are present-day conditions! Had some one with full prophetic foresight foretold conditions as they are to-day, at and during the periods cited above, his unwelcome warnings and predictions would no doubt have been flung aside with lofty scorn and disdain. Remember, the sources cited for the statements quoted were not political but religious publications. Contrary to cautions and warnings given, "we have sown the wind": in conformity to the abiding law of *cause* and resultant *effect,* we have "reaped the whirlwind." We need getting back to basic soundness and fundamental righteousness and virtue. Extravagance, wantonness, corruption, materialism, godlessness must be banned. As there is no "respect of person" with God, so is there no *respect of nation* before Him: *"The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God"* Psalms 9:17. But *"Righteousness exalteth a nation*: but sin is a reproach to any people." Prov. 14:34.

As in the days of well-being, from civic and material standpoints, we were enjoined by executive proclamations to pray for continuance of those blessings on the day annually appointed for *special thanksgiving,* so now, let us humble ourselves into the very dust, and like the most helpless and dependent child, plead that favor and blessing from on High may again be ours, ever keeping in mind that *"godliness hath promise of the life that now is, and that which is to come"* I Tim. 4:8.

In the years to come, in the ages after the years have ended, the blessed may look back with rejoicing upon these days of chastening and correction. And the doomed, the accursed, must recognize these days of chastisement and discipline as means designed and given unto repentance and amendment of life, but rejected, and therefore leaving nothing

but deserved guilt and condemnation as a just destiny throughout the ceaseless ages of eternity.

The virgin Mary, with prophetic words exclaimed: "My soul doth magnify the Lord. . . . And his mercy is on them that fear him from generation to generation. He hath shewed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree. He hath filled the hungry with good things; and the rich he hath sent away empty" Luke 1:46, 50-53.

But let us beseech God, as did David, "Lord, hear my voice: let thine ears be attentive to the voice of my supplications. . . . I wait for the Lord, my soul doth wait, and in his word do I hope. . . . Let Israel hope in the Lord: for with the Lord there is mercy and with him is plenteous redemption" Psa. 130:2, 5-7.

"In nothing be anxious; but in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God. (Revised version). And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" Phil. 4:6, 7.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and sister Moses M. Beachy, Pre. and sister Simon L. Yoder and Pre. Norman D. Beachy, of near Salisbury, Pa., were in Lancaster county, Pa., over Sunday, Oct. 2, having gone there to attend the funeral of the wife of Christian Beiler. The brethren conducted preaching services at the Weavertown meeting house besides the parts taken by them during the funeral occasion.

This item should have appeared in former issue of *Herold*, and was intended to be so used, but was unintentionally overlooked.

Bishop and sister C. W. Bender, sister Shem Peachey, with brother Elmer Beitzel as chauffeur, all of near Salisbury, Pa., left for Greenwood, Delaware, on the morning of Nov. 4, where Bishop John L. Mast of Belleville, Penna., is also expected to be present, where the ministering brethren are to serve in their official capacity in church labors.

Bishop and sister John A. Stolzfus and Pre. and sister George Beiler of Lancaster county, Pa., gave the Castleman River region a brief visit on their way to Mercer county, Pa.

They conducted preaching services at the Flag Run meeting house near Salisbury, Pa., in the forenoon of Nov. 3, and resumed their journey westward in the afternoon.

The A. M. Children's Home, near Grantsville, Md., has again been visited by an invasion of scarlet fever, its presence having been discovered Sunday, Oct. 23. There had evidently been one case before, the identity of the malady not having been discovered until the second case developed. None of the victims were very dangerously sick and there were only four cases. As there have been no recent outbreaks of the disease it is hoped the siege may soon be passed.

A communication from Arthur, Ill., dated Oct. 18, informs us that Pre. Jonathan Plank is very critically ill. The Lord be gracious unto the sick brother, whether his illness be unto death or whether it be followed again by improvement.

FROM HERE AND THERE

Billy Sunday writes thus in a recent issue of the Ladies' Home Journal: "You can dot every hill top in America with a red school house; you can erect a university in every teeming center of population, until ignorance will slink away like a wolf in a den, and yet America will sink into hell unless her purity of heart keeps pace with her brilliancy of intellect. Then we have this companionate marriage bunk spread broadcast, which is further encouraging our young people to trample all moral standards in the mire.

Companionate marriage is the marriage of the zoo and the barnyard. All monkeys, baboons, gorillas, hogs, cattle and cats live in companionate marriage free to quit any time. If we have the sins of Babylon we will have her judgments."
—Exchange.

Many Christian fathers and mothers are to-day lamenting over the fact that their children have grown up and are growing up without a knowledge of the Bible. If our children are ever to become acquainted with the great fundamental truths of God's inspired Word it is up to us as parents to bring the truth to them. They will never receive this knowledge in our secular schools. Twenty to thirty minutes in a Sunday school once a week is insufficient and all other agencies that have been used are poor substitutes for teaching in the home. Many parents to-day labor under the impression that time and opportunity for such things are so scarce. Perhaps these opportunities come more often than we think. What is the subject of the conversation of the dinner table, the fire place or when that little tot crawls upon your knee and asks for a bedtime story, what does he receive, fairy tales, fiction, or nuggets of truth from the Book of all books? May God help us as parents to realize and take advantage of our opportunities. "Train up a child in the way he should go and when he is old he will not depart from it" Prov. 22:6.
—Zion's Tidings.

Dr. Geo. Wm. Brown, General Secretary of the American Bible Society, reported interesting data at the recent United Lutheran Convention in Philadelphia, introductorily referring to the death-bed episode of Sir Walter Scott, when the dying man of literature requested, "Bring me the Book;" and being asked "What book?" he replied, "There is only one Book"—by which he meant *the Bible*. Here follows the data submitted:

"Many responsibilities are involved in its (the Bible's) circulation. First, the Book must be placed in the language of the people. There are 924 language versions. Second, it must be published. Third, it must be circulated. There were over nine million copies circulated last year through the society. For the six previous years, the annual total had been larger. . . . Fourth, the publication for the blind. There are over 100,000 in the United States alone. Any blind person can receive a volume of Scripture for 25 cents, which actually costs the Society $2.00 to $8.00." J. B. M.

THANKSGIVING

Margaret E. Sangster

For pasture lands folded with beauty,
For plenty that burdened the vale,
For the wealth of the rich-gathered harvests
And the promise too royal to fail,
We lift to the Maker our anthems,
But none the less cheerily come
To thank Him for bloom and for fragrance,
And the love-light that beams in the home.

The peace on the brow of the father,
The shine in the mother's clear eyes,
The lilt in the voice of the maiden
Who walks under dream-curtained skies,
The dance in the feet of the wee ones,
The sparkle and glow in the air,
Sure the year has no time like Thanksgiving,
A truce to our fretting and care.

Sweet was the song of the robin,
When spring brought the green to the leaf;
But sweeter the song of the reaper,
When autumn brings home the full sheaf.
Yes, sweeter the hush of the autumn,
When, ere the first fall of the snow,
As households we meet in our gladness,
And God as our guardian we know.

Thank God for our nation safe sheltered
From weakness and error and shame;

Please God, may we march as a nation
Secure in this might of His Name.
And wherever our free flag is waving,
There, sturdy and fearless may stand,
For the faith and the hope of the fathers,
The sons of this beautiful land.

LEARN THANKSGIVING FROM THE HAVE-NOTS

Marion Kipps

The President proclaims every year the annual day of Thanksgiving. Possibly that comes to you as something to be passed by lightly. What have I to be thankful for? you ask. And then begin to run over the list of your grievances.

But go and see the Have-Nots, and maybe you will learn something, if you are not a hopeless whiner.

Visit the Have-Not nations. Live a while in Russia or Mexico; have your opinions suppressed, your property confiscated, your life threatened, all without justice; perhaps then you may get a few thrills when you look at the American flag.

Return, in your mind to former ages; see how it feels to have the nobility despise, curse and rob you, and treat you as a dog; to have a state-church clap you into prison or roast you in the public square for daring to think; to have solemn magistrates condemn your mother to be hanged as a witch; to have your daughters outraged by the lord of the manor and your sons fighting his battles.

If your skin is black, go back sixty years and live among the Have-Nots of liberty, and be sold in the market place as a chattel.

If you are well, turn to the Have-Nots of health, to the hospitals, where the crowded prisoners of pain would give the world to walk and eat and work as you do; go to the dim chamber of the invalid, listen to the consumptive's cough, the dyspeptic's groan, the raving of the fevered, and the moan of the suffering and smitten. Then, if you are anything of a man, come out and engage some one to castigate you for complaining ever.

The Have-Nots of sound: Observe the deaf and the dumb, not to gloat over your advantages, but to realize what melody and the voices of the people and the gift of speech mean to you.

Watch the pathetic faces of the Have-Nots of light; and seeing the blind, learn to be humbly grateful toward that fate that grants you the light of heaven.

Do you know the Have-Nots of love? Consider them, and if one ever so simple loves you, be thankful. Mark the deserted wife, her dream shattered, her heart broken, her children fatherless, and the burden of care upon her shoulders; and if you have a husband that is decent, be thankful.

Visit in your realm the wide realm of the dead and the half-dead. You have the unspeakable gift of life. You can walk in the sun and breathe the sweet air and get the message of trees, mountains and ocean; for you the flowers bloom and the snow falls, and the earth-fire burns, and children's voices sound, and the light of love kindles in some one's eyes.

Be thankful for life.

Think of the Have-Nots and reflect: Who am I that I should not also be among them? —Exchange.

FAITH

What is it? Do we have faith if we believe that there is a God, and that Jesus Christ is the Son of God? No, "The devils also believe and tremble" Jas. 2:19; Mark 5:7. And they believe more, they believe that there is a hell, Matt. 8:29; Rev. 12:12, which is more than many who call themselves Christians believe nowadays.

If we believe that the Bible is true, inspired; are instructed in the Christian faith, are baptized, attend church services regularly, lead a moral life and belong to the Amish Mennonite Church, is that faith? No, emphatically, if that is *all* we have. "For as the body without the spirit is dead, so faith without works is dead also" Jas. 2:26. Yet Paul says in the 4th and 5th chapters of the Roman letter that we are "justified by faith"

without works, true, but he here speaks of *obtaining* salvation (and James speaks of *maintaining* it), which we can in no wise merit, but can only accept as a "free gift," for "by the righteousness of one the free gift came upon all men unto the justification of life" Rom. 5:18.

"For *by grace* are ye saved *through faith;* and that not of yourselves: it is the gift of God: *Not of works,* lest any man should boast. For we are his workmanship, created in Christ Jesus UNTO *good works,* which God hath before ordained that we should *walk in them*" Eph. 2:8-10.

Notice that Paul refers to Abraham to prove that man is justified by *faith*. "*Faith* was reckoned to Abraham for righteousness" Rom. 4:9, and James also refers to Abraham to prove that man is justified by *works*. "Was not Abraham, our father, *justified by works* when he had offered Isaac his son upon the altar? Seest thou how *faith wrought with* his *works,* and *by works* was *faith made perfect?* And the scripture was fulfilled which saith Abraham *believed* God, and it was *imputed* unto him for righteousness" Jas. 2:21-23.

What then is faith? "Faith is the substance (*assurance,* German) of things *hoped* for, the evidence of things not seen" Heb. 11:1. The devils believe, not with hope, but with fear, and fear destroys faith.

We *cannot* hope for that which we fear. Neither can we fear that for which we hope. According to Heb. 11:1 there can be no faith without hope; neither true hope without faith. According to Matt. 7:21-23 there will be many who will have entertained a false hope, only to be disappointed in the day of judgment. We have met folks who were knowingly living in open violation of the Gospel, who yet presumed to have a hope of being saved, who manifestly, without repentance, will belong to the "many" whom God will command to "depart." "And now abideth faith, hope and charity" I Cor. 13:13. "And hope maketh not ashamed, BECAUSE the love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given unto us" Rom. 5:5.

One German version reads in Rom. 5:5, "Hope which *cannot* deceive."

True faith then, is *"faith which worketh by love"* Gal. 5:6. It is just as impossible to have *true* faith without works immediately following the receiving of it as it is to have true faith without hope. "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly *shall flow rivers* of living water. But this spake he of the Spirit, which they that believe on him should receive" Jno. 7:38, 39. So then true faith and Holy Ghost baptism go together.

True faith then is in addition to believing, the veracity of the letter, and the inspiration of the scriptures, also having absolute confidence, with hope (Heb. 11:1, Ger.) in God's promises. This is the element which lacked in the faith of the Israelites in the wilderness, in consequence of which the Word says, "They entered not because of *unbelief.*"

The great majority of professing Christians in the world to-day, do *not* believe on Him "as the scripture hath said." This we know by two evidences, namely their testimony and their works. "By their fruits ye shall know them." A great error of the leading protestant churches has always been, and still is, an unscriptural separation of faith and works, resulting in the exclusion from their creed a number of fundamental doctrines of the Gospel, which would separate them from the world and produce in them true works of faith and holiness.

The tendency of the drift in the once distinctive bodies of believers, the Quakers, Dunkards, Mennonites and Amish is worldward, the object of the liberal element in all of them being to discard, in varying degrees, the Gospel doctrines and practices which distinguish them from modern protestantism, and make them unpopular in the world.

Already the Quakers (Friends), and Dunkards (Church of the Brethren), have practically lost from their creed and practice the doctrines of nonconformity to the world, nonparticipation in politics, and nonresistance. This we see among

many other evidences, in a president of our nation of Quaker ancestry, and a prominent preacher and educator of the Church of the Brethren who aspired to the governorship of Pennsylvania without an official protest from his denomination. Some Mennonite bodies are apparently straining every nerve to keep up with them and are not far behind. Modernism, Higher (lower) criticism and evolution, the modern forms of unbelief are gaining a foothold in their schools and are being broadcasted among their people. The Mennonites and Amish Mennonites, who of these bodies are left to proclaim and exemplify the distinctive doctrines of the Christian faith have not escaped the influence of the drift, and *unless* intensive teaching and indoctrination in *all* the doctrines is resorted to, coupled with faithful and impartial *Gospel* discipline, in our churches, it will only be a matter of time until *many* of our own people from both conservative and Old Order churches will have gone the way of the world with the rest, for they are heading that way now.

Do we consider the faith for which our forefathers suffered and died worth conserving for ourselves and our future generations? If the methods used and the efforts put forth in the recent past have not safeguarded our people, and checked the drift in both Old Order and conservative churches, *and they emphatically* have not, shall we then blindly grope on in the same old rut, hoping against hope, when the indications point the wrong way, or shall we, unselfishly, recognize the fact, preachers and all, that *we have under pressure,* consented to a lowered standard for our people and have thereby suffered adulteration of our faith? We mean this: Many of our people have accepted for themselves a standard of righteousness far below the perfect standard of righteousness and holiness of the Word of God, lukewarmness, lack of spirituality, the lack of love and devotion to God in true zeal for His cause, and the true prayer life, lack of Bible knowledge and Holy Ghost propelled lives, the inability to discern good and evil, and an unwillingness to submit to and accept the teachings of the Gospel under the direction of God's divinely appointed ministers, which demand self-denial and cross-bearing, but rather an effort to justify and excuse themselves in their carnal practices, conforming to the world and yoking up with the world and popular movements in various ways; these, briefly, are some of the wrong evidences among us, which are gaining momentum, and we repeat here that UNLESS we "earnestly contend for the *faith* once delivered unto the saints," yea, more earnestly than we have in the past, we will lose it.

Are we willing to labor according to II Cor. 5:14, first clause, in true humility and meekness *stand,* and demand, in patience, that our people, in harmony with the Gospel, either come into the church, or get out of it.

Shem Peachey.

SEVEN MASTER TRICKS OF THE DEVIL

Wilma Yoder

There are seven different ways in which Satan traps people. We have an illustration of seven tricks which he used to trap Pharaoh and the children of Israel.

The children of Israel had been in bondage or worked as slaves for the Egyptians. We remember when Joseph's brothers and father moved to the land of Goshen in Egypt, and gave themselves to be ruled by the Egyptians so that they would not starve. About four hundred years after this Moses was called to deliver the children of Israel.

Moses and Aaron went to Pharaoh and asked him to let them go to hold a feast in the wilderness. But Pharaoh said, "Who is the Lord that I should obey his voice? I know not the Lord neither will I let Israel go." Then Pharaoh commanded the children of Israel to work harder and make more bricks.

Pharaoh is a type of Satan. His first trick was to induce "fear." He made the people fear; he made it hard for them.

They worked harder than ever because of fear. Satan makes us fear we can not stand in the Christian life. He makes us think we had better go on the way we have been going because the other way may be hard, and we may not be able to overcome. Ex. 5.

The second trick is to induce unbelief. Ex. 6:9. The Lord had told Aaron to cast his rod to the ground and it would become a serpent, and it did. Pharaoh called in the magicians and they did likewise with their enchantments, which means they did it secretly or by charms. They made it appear to be real, but it was far from it. They could also turn water to blood and made the frogs come. But they could not make the lice come. Pharaoh made the people believe it was not real.

Satan seeks to induce us to doubt the Bible. He causes us to think, not every thing could be true in the Bible. He makes us doubt and we do not trust God.

The third is counterfeiting or deception. Ex. 7:11. Because the magicians could also do miracles, as it seemed to them, they did not know which to believe. It looked like the real thing, but it was not, they were deceived. Satan does that to-day. He makes us think the Bible contradicts, for instance the Sunday. The Mosaic law commanded them to keep the seventh day and the New Testament the first day. But old things are passed away; all things are become new.

Fourth is abide in danger. Pharaoh wanted them to stay in the land. He would let them worship but they should stay in the land. Satan wants us to merely join church or have our name on the church roll but stay in the world. Satan wants us to worship God as *we are,* without making any change or doing better.

Fifth is *Don't go far.* Ex. 8:28. He wants us to stay on the border line so near that others can hardly tell on which side we are. Satan says don't leave everything, you can still have some of the worldly things, you can still go to a few places of Amusement; you don't have to make a big change, you have never done anything very bad, just stay around the border line.

But the farther away the Christian gets from the line the better he can walk. He will not have to meet all those temptations if in his heart he sees the sinfulness of those things. It is much harder to stay away if we don't feel that it is wrong to indulge in such things.

Sixth is crocodile sympathy. Ex. 10:10. Before the locusts had come Pharaoh made a pitiful face and said go serve the Lord, but who is going? Moses said we are all going, the young and old, the children and the flocks, for we must hold a feast unto the Lord. Then Pharaoh said "Let the Lord be so with you, as I will let you go, and your little ones: look to it, for evil is set before you." But after the locusts had gone he hardened his heart again and did not let them go. Pharaoh was not sorry to see them go and be hurt, even if he made it appear he was, they were all crocodile tears that he shed.

So Satan makes us think the way is hard, and we can't get through safely anyway. He wants us to feel sorry for the things we had been enjoying and even at the last moment before we give our heart to Jesus he is still there and trying to keep us back in some way.

Seventh is leave your business and pocket book here. Ex. 10:24. "Let your flocks and herds stay." You can go and serve the Lord. Satan says, "be a church member, go to church, worship the Lord, but make as much money as you can and spend all for self, have the best cattle, the most costly house, tell others about it often, it will work out all right." But we know that we must surrender all to the Lord. He is not pleased with only part of our things. He wants ourselves and all that we have. At last Pharaoh said in a rough tone, Get thee from me, take heed to thy self, see my face no more.

When Satan says this then there is victory. When Satan sees that we really want to leave he tells us to go and see him no more, which a Christian is glad

to do. What a blessing it has been that they received victory.

—Report of a sermon.

THE THREE-LEGGED STOOL

Can you imagine people being arrested and put in prison because they had a Bible in their homes? This happened a long time ago in England, and this is a story about those days.

It was late in the afternoon of a cold winter day. Little Makepeace and Fearnot Wetherbee clumped along the rough cobblestones of the street and stopped at the door of a cottage with a dimly-lighted window. If you had been there when they opened the door you would have understood why the light was so dim. There was only the fire in the fireplace and one candle which cast its light through the little room. Mistress Wetherbee sat in one corner spinning, and the father, Wilmot Wetherbee, sat in another whittling an axe handle out of a piece of wood.

As the children came in Mistress Wetherbee stopped her wheel and asked sweetly, "Will they be here tonight?"

"Yes, mother," answered Fearnot. "They will all come, Dennis Stenton will watch, and if danger comes he will sing three times, 'How goes the wheel around!'"

The mother nodded, then putting away her spinning, she began to dip out great bowls of soup from the kettle over the fire. She set the pewter bowls on the table, and all four of them gathered about and ate the soup with coarse brown bread.

After they had eaten, the children went upstairs to bed, but they peeped through the cracks in the floor so that they could not miss anything.

The father drew heavy curtains across the window and barred the door, then sat quietly for a while until a knock sounded on the door. Mistress Wetherbee went to the door and asked softly, "Who is there?"

"A friend to spend an hour with thee," came the answer of a woman as the door was opened. Others came one at a time and all said the same words and were given seats by the fire. Last of all came Dennis, a young lad who laughed a great deal in a silly fashion, and did queer things that made the people laugh while older people shook their heads and said, "Poor fellow." He said a word or two to Mistress Wetherbee and then went out again, and the children could hear his rough boots on the cobbles as he walked up and down.

When they were all settled about the fireplace Wilmot Wetherbee began to read from the great Book he held on his knees. Then one of them prayed, and after that they talked amongst themselves about the words Wilmot Wetherbee had read.

Suddenly Dennis began to sing, "How goes the wheel around," and in a moment the Book was thrust out of sight and the ladies brought out their knitting and the men began to whittle on bits of wood.

A moment later there was a loud knock on the door. Mistress Wetherbee opened it, and three rough-looking men with swords and staves came in.

"They tell me that a Bible is still in this house," said the biggest of them. "It is against the law, and we must search the house."

Mistress Wetherbee curtsied, "Search where ye will," she said, and then sat down in her usual place while young Stephen Wetherbee began to tell about the things he had seen in the new colony across the sea, from which he had just returned. He seemed to be going on from the middle of a story, and for a moment the soldiers listened, then went about their business, poking staves into corners and looking under things. One of them stumbled over a three-legged stool with a heavy rough top, and sent it spinning against a farther wall. Then they came up into the children's room and looked everywhere they could think of. They could find no Bible, so at last they went away, and Stephen continued to talk calmly about the new world, until Dennis whistled.

As soon as he had heard Dennis whistle, Wilmot Wetherbee took up the

queer stool and lifted the top of the heavy seat, and there in a cunningly made space was the Bible. He took it out and began to read quietly while the others listened.

"Blessed are they which are persecuted for righteousness' sake; for theirs is the kingdom of heaven" (Matt. 5:10).—Florence Kerigan in Picture World.

A TRAIT OF CARNALITY

J. Winfred Hansen

Text.—"If any man draw back, my soul shall have no pleasure in him" Heb. 10:38.

The last days are spoken of in this wise, "For that day shall not come except there come a falling away first and that man of sin be revealed, the son of perdition" II Thess. 2:3.

The man of sin will not only be revealed in the last days when this world is crumbling away, but he is revealed in individuals in even this day.

In every gathering of the true people of God who worship Him in Spirit and in Truth, examples of this inbred trait of Carnality may be found. A retrograding, drawing back, falling away Spirit is causing multitudes to "build again the things they have once destroyed, thus making themselves transgressors" Gal. 2:18. The laying of our hands on the gifts we have given unto the Lord is no more or less than robbing God. "For the gifts and calling of God are without repentance."

This backward, fearful spirit is caused by turning away from light. Light rejected turns to darkness. When we refuse to obey God we turn our backs upon His holiness. We then follow a treacherous way of our own; walking in our own light casts a shadow on our path. Darker and darker grows the path of the wilful, and eventually the "old man of sin" is revealed, the off-spring of perdition.

In this condition men are persuaded by the enemy to do things they would not otherwise do.

Peter would not believe and emphatically declared his allegiance to Christ when he was told that before morning he would deny his Lord. But Peter drew back, for he followed afar off, and his retrogression led him deeper and deeper into the snare of the devil. He denied his Lord, cursed and lied because he let self get in front of sacrifice and his Christ.

Judas drew back and found fault when Mary anointed the feet of Jesus. His drawing back caused him to seek league with conspirators against the truth, sell his soul, betray his Lord and fall so completely and die such an ignominious death that his name has been a symbol of treachery and ingratitude through all generations.

This Carnal fear causes men to blush when they speak the name of Christ. It creates a cowardly spirit that makes men deserters, traitors, truce breakers, heady, high minded, lovers of their own selves more than lovers of God. (II Tim. 3:1-5). May God stir lukewarmness to the depths until such men shall see how nauseating they are in the eyes of God.

Drawing away and backing out of the conflict genders weakness. A halting, wavering spirit is continually on the fence, asking foolish questions, attempting to decipher the future, pondering on "what would happen if such and so had or had not have happened." Afraid to trust God and no confidence in themselves; O what miserable, wretched creatures the "old man of sin" makes of us.

But we are not of them that draw back unto perdition; but of them that believe, to the saving of the soul. Heb. 10:39.

Paul said, "knowing this that our old man is crucified" Rom. 6:6. "I die daily" I Cor. 15:31. Glory be to God for the possibility of being dead unto the world and alive unto God through the atonement of Christ and the ministry of His eternal Holy Spirit.

We may never amount to much in the world's eye, nor accomplish much in its estimation, but this one thing we can do —we can die out to what the world thinks and be alive unto what God thinks. Rom. 6:11. So carrying about in us the dying

of our Lord Jesus that we shall not hear the world's scoff, see its reproachful lips, feel the smiting hand nor flinch beneath the descending rod.

Finally brethren, let us not draw back, but let us come boldly before the throne of grace that we may obtain mercy and find grace to help in time of need. Heb. 4:16.—Herald of Light.

THANKSGIVING

Mildred S. Albert

Thanksgiving is an attitude,
A never-failing gratitude,
That fills my bosom all the year
And makes each hour a bit more dear.
I whisper thanks for tear-dimmed showers,
That gently wash and cleanse the flowers;
And for the sunbeam's sparkling smile
The joy that none would count exile.
I praise the Hand that formed a tree
The symbol of Eternity;
Each blade of grass that grows beneath,
And carpets all the sloping heath.
And, God, I thank Thee for each star
That plays upon the night's dark bar;
And for the moonbeam's sallow light,
So like a person in affright.
I'm thankful for each test to prove,
To Thee, O God, my ardent love;
I thank Thee for the chance to go,
Along the banks where sufferings flow;
The privilege to take Thy Word,
To those who never yet have heard;
To ease the hearts bowed down in grief,
To give pinched childhood sweet relief;
I thank Thee for the pains that made
Me braver, stronger, unafraid;
I thank Thee for the joys denied,
That kept me from exalted pride;
I thank Thee for Thy loving care,
That e'er surrounds me everywhere;
For home, for parents and for Thee,
Without whose Love I could not be.

—Exchange.

"Let there be many prayers to God for His abiding presence with His people; let us be people with whom He can abide."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., Oct. 19, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—Northwestern church will be at Andrew Miller's Sunday which will be communion service. Next time our church will be held at Uncle Monroe Hochstetler's which will also be communion service. Sunday we will again attend Sunday school if it is the Lord's will. The weather is rainy this morning. Men folks are husking corn and most women are doing their fall sewing and getting ready for winter. Will answer Bible questions 719-724 and also the "Printer's Pies." Will close. Lydia Mae Hochstetler.

Dear Lydia Mae, Your answers are all correct. Next time you write your letter on one side of paper only.—Barbara.

Nappanee, Ind., Oct. 19, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings from above:—It was nice all day the sun shone bright. The church was at Joe Yoder's Sunday and will be at Monroe Hochstetler's next time. It will be communion meeting. Health is fair in the neighborhood as far as I know. I learned the 24th Psalm and the Ten Commandments in English. I will answer some Printer's Pies and Bible questions Nos. 719-724. I could not find No. 723. I will close with God's richest blessings to all. Mahala Hochstetler.

Your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Oct. 24, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—It rained last evening. Last time we had church it was at my Uncle Noah Kemp's. Next time it will be at Amos Gingerich's if it is the Lord's will. I go to Sunday school. My teacher's name is Mrs. Joe Miller. The men folks are husking corn. School closed Oct. 21 for corn husking vacation. It opens again Nov. 14. I learned 13 German verses. I will also answer Print-

er's Pies as good as I can. I will close with God's richest blessings to all. Mary Ellen Gingerich.

Your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Oct. 25, 1932.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—It is rainy today. The men folks were husking corn before it rained. We have corn husking vacation now. Our school closed Oct. 14. It will begin Nov. 14. Our church was at Noah Kemp's and will be at Amos Gingerich's Sunday if the Lord is willing. I have learned 13 verses in German. I will try to answer Bible questions Nos. 719 to 726 except 723 which I could not find. I will also try to answer some Printer's Pies. I will close with God's richest blessings to all. Amanda Gingerich.

P. S.—My grandparents went to Ohio October 18 to visit relatives and friends for a few weeks. Mr. and Mrs. Ephriam Brenneman are the parents of twins born to them Oct. 16. They are a boy and a girl.

Your answers are all correct.—Barbara.

Garnett, Kansas, Oct. 26, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in the Master's name:—I will again write for the Herold as I haven't written for so long. The weather is sure cold and we had a hard frost this morning. The corn husking is going on now which is a good crop this year. Church will be at our place this coming Sunday, October 30. I have learned the 1st, 54th, 100th, 117th, 131st, 133rd, and the 134th Psalm all in English. What is my credit? When I have enough I want an English and German Testament. I will answer the Enigma. The Cedar Ridge school teacher has Scarlet Fever but none of the school children have it so they have a substitute now. I must close with best wishes to all. From a friend Minnie Beachy.

Dear Minnie, Your credit is 30 cents with this letter and a Testament like you want will cost 80 cents. Your answer to Enigma is correct.—Barbara.

Bloomfield, Mont., Oct. 28, 1932.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name:—I will try to write a few lines to the Herold again. It was a little cool to-day and snowed a little too. I will try to answer Bible questions Nos. 725 and 726 and the Enigma. I memorized Psalm 117 and also Psalm 100 in English. I will try to memorize more next time. I will close with God's richest blessing. Anna Nissley.

Your answers are all correct.—Barbara.

Petersburg, Ont., Nov. 2, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—We are having real fall weather at present time. We have had only a few light frosts so far. Health is fair as far as I know. I have learned 66 English Bible verses and 17 German Bible verses, and I will try to answer Printer's Pie. Will you please tell me what my credit is? I will close for this time. Mildred Jutzi.

P. S.—I am also sending in a Printer's Pie.

Dear Mildred, Your credit is 25 cents, and Leona's credit is 29 cents.—Barbara.

Petersburg, Ont., Oct. 10, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. We have rainy weather this afternoon. Today was Thanksgiving Day. Health is fair as far as I know. I have learned 62 Bible verses in English and the 12 verses of Chapter 5 in Matthew in English too. I also have learned 38 verses of song in English and 2 verses of song in German. I will close wishing God's richest blessing on all who may read this. Leona Jutzi.

P. S.—What is my credit with this letter?

Petersburg, Ont., Oct. 10, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. We have rainy weather this afternoon. Today was Thanksgiving Day. I have learned 45 Bible verses in English and 1 Bible verse in German and have also

learned 34 English verses in songs and 4 German verses in songs. I guess I have to close this time. Addison Jutzi.

Petersburg, Ont., Oct. 17, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—I have learned 11 English Bible verses and 27 English songs and 4 German songs. I will close my letter now. Your friend. Minetta Mae Jutzi.

Petersburg, Ont., Nov. 2, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers:—It is rainy this afternoon. I have learned 8 Bible verses and 3 verses of song all in English, and 2 verses of German song. I will close for this time. Merlin Jutzi.

PRINTER'S PIE

Sent in by Mildred Jutzi

Nda het rodl odg mandmedco the nam yasing, Fo revye etre fo het nderga othu aeystm leyfer eta: Tub fo het etre fo het wlednkgeo fo ogod nda veli, othu lsaht otn eta fo ti.

DREAMS NO EVIDENCE OF GRACE

Dreams—the disordered fabrics of a wild imagination, the totterings of the fair pillars of a grand conception—how can they be the means of salvation? You know Rowland Hill's good answer; I must quote it in default of a better. When a woman pleaded that she was saved because she dreamed so, he said, "Well, my good woman, it is very nice to have good dreams when you are asleep; but I want to see how you act when you are awake; for if your conduct is not consistent with religion when you are awake, I will not give the snap of the finger for your dreams." Ah, I marvel that ever any person should go to such a depth of ignorance as to tell the pastor the stories that I have heard myself about dreams. Poor dear creatures, when they were sound asleep they saw the gates of heaven opened, and a white angel came and washed their sins away, and then they saw that they were pardoned; and since they have never had a doubt or a fear. It is time that you begin to doubt, then—high time that you should; for if that is all the hope you have, it is a poor one. Remember it is, "Whosoever calls upon the name of the Lord shall be saved," not whosoever dreams about Him. Dreams may do good. Sometimes people have been frightened out of their senses in them; and they were better out of their senses than they were in, for they did more mischief when they were in their senses than they did when they were out; and the dreams did good in that sense. Some people, too, have been alarmed by dreams; but to trust in them is to trust to a shadow, to build your hopes on bubbles, scarcely needing a puff of wind to burst them into nothingness. Oh! remember, you want no vision, no marvellous appearance. If you have had a vision or a dream, you need not despise it; it may have benefitted you; but do not trust to it. But if you have had none, remember the promise is appended to believing and not to dreaming.—Spurgeon.

HOLINESS NEGATIVELY DEFINED

The old-fashioned method of preaching and teaching was to define the subject negatively. It was very useful and stripped the subject of many false and mistaken notions. It is well for the same reasons to define holiness negatively sometimes as there are so many misconceptions of what it is.

1. Holiness is not a fanaticism, entertained by a few eccentric individuals. It is certainly scriptural and has been professed by some of the most sane and cultured minds that the world has ever known.

2. Holiness is not divine healing. The latter has to do with the body. Some have been healed by faith who have never been made holy in heart.

3. It is not the gift of tongues. Paul said though he spoke with the tongues of men and of angels and had not love

he was "as sounding brass, or a tinkling cymbal." The church to whom he wrote had the gift of tongues and he told them they "were yet carnal."

4. It is not pardon of sins. Pardon of sins is external. It is done for us but holiness is wrought in us.

5. It is not the profession of holiness. If that is all we have we do not have holiness, the necessity to enter heaven.

6. It is not admission of its scripturalness. We have known people who admitted its scripturalness and allied themselves with the "holiness people" who did not have the experience.

7. It is not a disposition to hit everything in sight or to lambast every one who does not have it. It is lightning and not thunderbolt that kills. In some quarters "holiness people" have so hit everything in sight that it is supposed that holiness means abuse.

8. Holiness is not the theory of holiness. No theory of holiness will get us into heaven.—Selected.

ALAS, O CHILD OF GAIETY!

Alas for thee O son of gaiety! that thy pulse should beat a funeral march to hell. Alas! that yonder clock, like the muffled drum, should be the music of the funeral march of thy soul. Alas! alas! that thou shoul'st fold thine arms in pleasure, when the knife is at thy heart. Alas! alas! for thee, that thou shouldst sing, and make merriment, when the rope is about thy neck, and the drop is tottering under thee! Alas! for thee, that thou shouldst go thy way, and live merrily and happily and yet be lost! Thou remindest me of the silly moth that dances round about the flame, singeing itself for a while, and then at last plunging to its death. Such art thou! Young woman, with thy butterfly clothing, thou art leaping round the flame that shall destroy thee! Young man, light and frothy in thy conversation, gay in thy life, thou art dancing to hell; thou art singing thy way to damnation, and promenading the road to destruction. Alas! alas! that ye should be spinning your own winding sheets; that ye should every day by your sins be building your own gallows; that by your transgressions ye should be digging your own graves, and working hard to pile fagots for your own eternal burning. Oh! that ye were wise, that ye understood this, that ye would consider your latter end. Oh! that ye would flee from the wrath to come.—Spurgeon.

HOW MUCH DO WE OWE?

We place so low an estimate on what we owe the Lord and our obligations to the Church. We never stop to cavil at the high cost of other things, but when the matter of divine obligation is placed upon us, we complain, and too often fall down and miss the mark altogether. The following, from an exchange, is proof of this fact:

In central Texas, a rich drover, whose son had committed murder, engaged the best criminal lawyer that money could procure to defend his boy. He was acquitted. The lawyer presented his bill. It was staggering. The attorney said: "I hope you do not think it too large." "Oh, no, not at all," he responded. "You have saved my boy. I would gladly have paid you twice the amount."

That winter, a faithful pastor won that boy to Christ, and thus saved him from a continuance in drunkenness and sin. When the pastor asked the drover for a contribution toward the kingdom of God, his thank offering was a dollar!

How much should we give to Him who saves us?—Church Herald.

FOR LACK OF KNOWLEDGE AND APPRECIATION

An old lady was dwelling in a hovel in Scotland, miserably poor, clad in rags, hard put to it for the scantiest crust, cold and sick. Her son had emigrated to Canada. One, coming to help her necessity asked if she never heard from her son. "Yes," she said, "he writes often." "But does he never send you money?" "No; but almost always he sends me

some papers with pretty pictures on them. I put them in my Bible and keep them there." "Let me see the papers," the visitor requested. The old lady brought her Bible, and the visitor found, sown through the leaves, money drafts to large amounts. At once the visitor, getting the drafts cashed, cushioned the dear old soul with plenty and with comfort. The old lady did not know how good, thoughtful, munificent her son was. So, I think, multitudes go spiritually poor, shivering, sick, because they do not realize how good God is.—Selected.

Note:—

Isn't there many a spiritual draft in our Bibles which we have been too spiritually dull and unappreciative to recognize, appreciate and use?—Editor.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Oct. 30, 1932.

A friendly greeting of love to the editor and all Herold readers:—We are having more rain, rain having continued throughout the day.

Communion services were held at the Henry Zook home to-day, in the Bishop John B. Peachey district. Last Sunday, Oct. 16, communion services were held at the house of Simon Peachy, in the Bishop John P. Zook district, in which a deacon was also ordained, the lot falling on John D. Yoder. May God's richest blessings rest upon the brother that he be led according to God's will, is our sincere prayer.

The Lord bless you all.

Mima Renno.

Middlebury, Ind., Nov. 2, 1932.

Greetings to the editor and the Herold family:—As the responsibility of reporting news from this place falls to my lot, I am beginning to take more note of the passing of time, and before I think it thus, two weeks are again gone by. Oh, may we, as the Herold family wake up and take notice of time going by. Some time, and it may be soon, time will be no more for you and me. God grant us grace and wisdom that we make our election sure, before it is too late.

Weather is still fair, and there has been little frost yet, except in low places. It is cool with lots of rain.

Health is fair as far as I know, except Fred Bontrager is not well.

Ira Headings returned home on Monday from his trip east. He came home for the funeral of his Grandmother Kropf, which took place on Monday. The remains were taken to Shelbyville, Ill., for burial, services to be held there Tuesday.

Bishop and sister S. T. Eash were in Ohio over Sunday: have not heard whether they are back again or not. Bro. and sister Lewis Swartzentruber and Bro. and sister John Eash are in Daviess county, Indiana at present.

The Lord's blessings be with us.

Abe Graber.

OBITUARIES

Beiler. — Barbara Beiler, daughter of the late Peter and Anna Mary Showerer Keener, was born in Germany, Jan. 7, 1848; died of the infirmities of age at her home near Intercourse, Pa., Sept. 30, 1932; aged 84 years, 8 months, 23 days. She was in bed about two weeks before her death, and grew gradually weaker until she fell asleep. She was very patient in her last illness, and her desire was to be at home with Jesus. She came to this country with her parents and family, when fourteen years of age. She was united in marriage to Christian J. Beiler, Dec. 8, 1874. To this union were born eight children, five of whom preceded her in death. She is survived by her aged companion and these children: George, a minister, residing on the home farm; Barbara S., wife of Samuel Z. Smoker, of near Millwood; and Maggie S., at home. Fifteen grandchildren also survive, and two sisters, Katie and Maggie Keener. She was a member of the Weavertown Amish Mennonite church. Brief funeral services were held at the home by Pre. Norman Beachy, with further services at

Weavertown church by Bishops John A. Stolzfus, John S. Mast and Moses M. Beachey. Text. Rev. 14:13. Interment in Beiler's cemetery near Ronks.

Mother dear, your wish is granted;
Sorrow, pain and death are o'er;
By the grace of God we'll meet you
Over on the peaceful shore.

Gospel Herald.

King.—Eli Z. King of Ronks, Lancaster Co., Pa. died at his home, on Thursday evening, Oct. 20, 1932, after about a week's illness of complications, at the age of 66 yrs., 8 mos., and 25 days. He was a member of the Amish church and a son of the late Samuel S. and Barbara (Zook) King. He is survived by his wife, who was Miss Anna Roth of Canada before marriage.

Eli was a kind-hearted and friendly husband and neighbor. Funeral services were held at the home of Pre. Christian King near Ronks, Oct. 25, conducted by Bishop John and Bishop Ben F. Beiler. Text I Thess. 4:13-18. Hymn read at house by Pre. Christian King. Burial in Beiler graveyard near Ronks. A hymn was read at the grave by Deacon John King.

Aaron E. Beiler.

Yoder. — Stephen Yoder son of Benjamin and Sadie Yoder of near Belmont, Lancaster Co., Pa. died in the St. Joseph's hospital of Lancaster on Thursday evening, Oct. 20, 1932 of a complication of diseases following an operation of appendicitis. Aged 15 years.

He is survived by his parents and the following brothers and sisters: Mary, Sylvia, Eli, David, Annie, Katie and Lizzie, all at home.

Aaron E. Beiler.

Kropf. — Mrs. Elizabeth Kropf, 77 years old, died at 5:45 o'clock Sunday morning at the home of a daughter, Mrs. Niles Yoder, a mile southwest of Goshen. Death, which came suddenly, was attributed by Coroner Eugene Holdeman to cerebral hemorrhage, although Mrs. Kropf had recently been severely injured in an automobile accident. Since the death of her husband, Jacob D. Kropf on January 30, 1920, Mrs. Kropf had been living with her children. On October 14 she was being brought to Goshen by her son-in-law, Niles Yoder, and other relatives, from Akron, N. Y. when the car they were riding in was struck by a truck near Fremont, Ohio. Mrs. Kropf sustained a fracture of the arm and head and neck injuries. For two weeks she was in a hospital at Akron and when it was believed that she had sufficiently recovered, she was brought here last Friday. Apparently she was recovering satisfactorily but Saturday night she collapsed and died early Sunday morning.

Mrs. Kropf was born in LaGrange county on March 23, 1855. Since the death of her husband she had lived for three years in Goshen. Surviving are nine children, Mrs. Lydia Yoder, Mrs. Mary Headings, and Miss Luella Kropf of Goshen; Mrs. Amanda Knox, Samuel, Levi and Ezra Kropf of Shelbyville, Ill.; Amos Kropf of Hubbard, Oreg.; and Mrs. Emma Yoder of Akron, N. Y.; sixty-four grandchildren, twenty-one great-grandchildren, and seven brothers, George and Moses Hostettler of Oregon; Sam, Milton, Pius, Levi and David Hostettler of Shelbyville, Ill.

Funeral services were held at the Yoder home. John Yoder and Manasses Miller officiated. The body was taken to Shelbyville for burial.

SPECIAL OFFER

To new subscribers we will furnish this paper from now on until January 1, 1934 for $1.00 payable in advance. If you want a German Menno Simon book with this offer add $2.25. If you want a David Troyer book add 20¢; for "Scenes beyond the Grave" (Eng.) add 30¢; for "Amish of Kishacoquillas Valley" (Eng.) add 15¢. Send all orders to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa. The Manager.

"In every thing give thanks."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. | 1. Dezember 1932 | No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Pilgerbitte.

Lieber Herr, gib für die Lebensreise
Deine Wahrheit, die den Weg mir weise,
Und den Geist, der diesen Weg mich führt,
Gib ein Herz, das gern sich führen lasse
Auf der graden, schmalen, steilen Straße,
Die dein heil'ger Fuß einst selbst berührt.

Mache mich im Glauben immer treuer,
Und des Glaubens Frucht, das heil'ge Feuer
Ungeschminkter Liebe, schenke mir;
Ohne sie könnt' ich nicht vorwärts schreiten.
Zu der Liebe kann nur Liebe leiten,
Sie nur führt mich durch die Welt zu dir.

Freundlich hast du mich zu dir gerufen,
Lieber Herr! Doch sind noch viel der Stufen,
Die zum Himmel ich ersteigen muß;
O, reich' mir in diesem Dorngeflechte
Aus dem Himmel deine Gnadenrechte,
Unterstütze, leite meinen Fuß.

Editorielles.

—Es werden sich viele falsche propheten erheben, und werden viele verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharrt bis an's Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Wenn Gott seiner Rathschlüsse einen auszuführen beschlossen hat, so fehlt es ihm nie an Mitteln. Die Belagerung und Zerstörung Jerusalem, das Elend seiner Bewohner, wie sie dasselbe durch die unerhörtesten Grausamkeiten und durch eiserne Hartnäckigkeit selbst über sich herbeiführten, hat ihres Gleichen nicht in den Begebenheiten der Weltgeschichte. Daran sollen wir erkenntlich werden daß Gott wahrhaftig und gerecht ist, und ausführt was er verkündiget, den Gerechten zur Gnade schenket, und den Gottlosen zur Strafe. Am Montag vor seiner Kreuzigung, that unser Herr seinen öffentlichen Triumpf-Einzug in Jerusalem, mitten unter dem Zuruf einer großen Menge seiner Nachfolger, die ihn als König von Zion begrüßten, und mit Palmenzweigen in ihren Händen, ihre Ehrfurcht bezeugten, und Gott lobten und dankten für alle die mächtigen Thaten, die sie gesehen, singend „Hosiana! Heil dem Könige der da kommt im Namen des Herrn! Hosiana in der Höhe!"

Da das Volk also jauchzte, und wie im Triumpf ihrem Messias Glück wünschte, sahe Er, innigst gerührt von Mittleiden für Jerusalem, diese Stadt an, und weinte über sie, indem er sagte: Wenn doch auch du wüstest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Eine Warnung daß wir erkenntlich, sein sollen in unserer Heimsuchung. Am folgenden Mittwoch, nur zwei Tag vor seinem Tode, ging er das Letztemal in den Tempel, das Volk zu lehren; und indem er damit beschäftigt war, kamen die Hohenpriester und Aeltesten, die Sadducäer und Phari-

säer, nacheinander zu ihm, legten ihm verfängliche Fragen vor, um ihn in seiner Rede zu fangen. Er antwortete ihnen aber durch Weisheit, daß sie in ihrem Herzen geschlagen, und zum Stillschweigen und zur Verwunderung bewogen wurden. Alsdann wandte er sich zu seinen Jüngern und der ganzen Versammlung, und hielt eine nachdrückliche Rede an sie, darinnen er, unter sehr bittern Vorwürfen, die Härte und den Hochmuth, die Heuchelei und Sinnlichkeit von solchen Menschen wie die Pharisäer und Schriftgelehrten blos stellte und verurtheilte. Nachdem er die grausame Behandlung, die seine Apostel von ihnen zu erwarten hätten, voraus angezeigt, kündiget er der Stadt Jerusalem die schweren und fürchterlichen Strafgerichte an, die schon lange Zeiten hindurch über ihr sich zusammengezogen, und erklärte ausdrücklich, daß sie würden über das damals noch lebende Menschengeschlecht kommen, und beschloß mit den zärtlichen Worten an die unglückliche Stadt: „O Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Nachdem daß der Heiland solches redete ging er aus dem Tempel, und im Weggehen zogen die Jünger seine Aufmerksamkeit auf die bewundernswürdige Größe und Pracht dieses Gebäudes. Sie erwähnten, mit welchen fürchterlich großen Steinen und Geschenken derselbe ausgeschmückt sei. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das Alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

Viele Juden haben diese Warnung nicht angenommen und ihre Hartnäckigkeit nicht verändert, so ist es auch geschehen zu unseren Zeit in unserm Land; die Obrigkeit und viele Individuale haben sich so sehr erhoben und meinten, sie und das Land könnten nicht fallen, hatten sich erhoben über alle andern Länder, aber wo stehet es jetzt? Wankend in großer Gefahr um verzehrt zu werden mit Sovietism, Communism und derogleichen, wo es nicht Buße thut, und die wahre Arzenei annimmt —das Heil in Christo.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Benjamin A. Miller von nahe Sugar Creek, Ohio der schon eine Zeitlang in einem beschwerlichen Zustand liegt mit Schlag ist noch im nehmlichen grad nach letzten Bericht.

Die Todesanzeigen für die Prediger J. J. Blank und Bruder Geo. J. Helmuth haben wir verfehlt einzusenden für Nummer 22 worinnen sie erscheinen sollten, so kommen sie in dieser Nummer.

Bischof Joseph Yoder von Sommerset County, Penna. war in der Gegend von Madison County, Ohio und verkündigte ihnen das Wort Gottes reichlich und unverfälscht den 10 November.

Pre. John A. Miller und Weib sind in der Gegend von Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. Noah Schrock von Lumberton, Mississippi war ziemlich krank nach letztem Bericht.

Anna, Weib von J. T. Yoder die 84 Jahre alt war im Oktober, ist etwas leidend, aber nicht gänglich bettfest.

A. J. Yoder ist bettfest schon etliche Wochen mit Nuritis.

Die Erweckung Lazarus.

D. E. Mast

Lazarus und seine zwei Schwestern, Maria und Martha, haben in Bethanien gewohnt; und Lazarus ist krank geworden, und seine Schwestern sandten Botschaft zu Jesu: **„Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt Krank." „Da Jesus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sonder zur ehre Gottes, daß der S o h n Got-**

tes dadurch geehret werde. Als er nun hörete, daß er krank war, blieb er zween Tage an dem Ort, da er war. (Perea ungefähr 30 Meil ab.)

Darnach spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder nach Judäa ziehen. Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenesmal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?" Seine Jünger sahen große Gefahr, aber die große Liebe zu Lazarus und seine Schwestern, hat alle Furcht vor den Juden ausgetrieben. **„Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößet sich nicht denn er siehet das Licht dieser Welt."** Jesus ist das wahre Licht dieser Welt; wer ihm nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 13. **„Wer aber des Nachts wandelt, der stößet sich; denn es ist kein Licht in ihm."** Jesus hat hier seine Lebens und Wirkenszeit, einem Tag von 12 Stunden verglichen. Die Sonne ist des natürlichen Tages Licht, und gerade was die Sonne dem natürlichen Tag ist, das ist Jesus der ganzen Christenheit.

Außer Jesum giebt es keine Seligkeit Er hat etliche mal gesagt; ohne mich könnt ihr nichts **tun.** Ja wer seinen Weg nach dem Himmel machen will ohne Jesus, der stößt sich überall an des Satans Hindernissen, und kommt zum Fall. Wer aber mit Jesu wandelt, (der verheißen hat alle Tage bei uns zu sein) der kommt nicht zum Fall, denn er hat das Licht Jesu in sich wohnen.

„Darnach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. Da sprachen seine Jünger: Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber lasset uns zu ihm ziehen. Da sprach Thomas, zu den Jüngern: Laßt uns mitziehen, daß wir mit sterben." Thomas sein Ausdruck ist mir etwas unklar; doch kann ich nichts anders daraus machen; daß Thomas glaubte die Juden werden ihn zu Tode steinigen; und wir gehen mit ihm, und stehen zu ihm, und wann es das Leben kostet; lieber mit Jesu sterben als wie leben ohne ihn. Das war dann ein guter Entschluß.

So sollte es auch mit uns sein, daß wir lieber mit Jesu, oder für ihn sterben, als wie leben ohne ihn. Da hatten sie den Weg gemacht nach Bethanien, Martha konnte nicht warten bis er zu Hause war, sie ist ihm entgegen gegangen, und hat ausgerufen; Herr **wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch noch, daß was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben."** Das war starkes Vertrauen zu Jesu. So sollte es auch mit uns sein, daß wir volles Vertrauen zu ihm haben, daß er unser Fürsprecher ist bei seinem und unserm Vater. **„Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage."** Das war dann keine unerkenntliche Hoffnung; sie hat an eine Auferstehung geglaubt am jüngsten Tage, aber noch nicht in voll daß ihr Bruder soll aus dem Grabe auferstehen. **„Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." „Glaubest du das?"**

Das ist dann ewiges Leben; und die Frage steht hier ob wir das wirklich glauben? **„Sie spricht zu ihm: Herr, ja; ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist."** Das war doch ein gut gläubiges Bekenntniß. Jesus sagt, Matth. 10, 32: **„Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater."**

Jetzt kommt Maria mit den nämlichen Worten: Herr, wärest du **hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Jesus fragte: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es. Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt."** Es scheint mir das Jesus hat eine besondere Vorliebe zu dieser Familie gehabt. Und die Juden hatten das gesehen, und waren auch mitleidsvoll, und weinten mit den Schwestern, als wären sie Verwandte. Es ist ein großer Trost in solcher Trübsal, wenn man Freunde und Nachbarn hat, die theil nehmen an unserer

Trübsal. Das hatte ich wiederum erfahren, nur zehn Tage zurück, da es Gott gefallen hat mein liebes Weib, von meiner Seite weg nehmen; aus dem Reich der Gnade, in das Reich der großen Herrlichkeit. **„Etliche unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?"** Ja richtig das wäre möglich gewesen; aber das Wunder der göttlichen Macht wäre dann nicht so groß gewesen. Mit thränen in den Augen, nach dem Grabhof hinzu. **„Es war aber eine Kluft, und ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: Hebt den Stein ab."** Jesus hätte gerade so wohl sagen können; „Stein setze dich weg." Aber hier war etwas das die Jünger tun konnten.

Was wir tun können, steht für uns zu tun, mit seiner Hilfe und Gnade von oben und was wir nicht tun können, das kann er tun, und hat es all bereits schon getan auf Golgatha, am Stamme des Kreuzes für alle Menschen. **„Spricht zu ihm Martha: Herr, er stinket schon; denn er ist vier Tage gelegen. „Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du sollst die Herrlichkeit Gottes sehen?"** Martha mußte wieder auf das frisch im Glauben gestärkt werden, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Sie hatte jetzt ihre Gedanken nach menschlicher Weise, nur auf den Tot und die Verwesung gehabt; und hat vergessen den Glauben den sie ausgesprochen hat zu Jesu da er zu ihr kam.. **„Ich weiß auch noch, daß was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben."** Das war Glauben und Vertrauen zu Jesu. Aber er stinket schon." Das war nur menschlich, ohne die Allmacht Gottes, und ihm die Sache anvertrauen, und wissend daß was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Ist es nicht oftmals eben so mit dem Sünder, der Tot in Sünden liegt, ohne Trost und ohne Hoffnung; der Satan zeigt ihm nur die dunkle Seite, und hält ihm seine Gedanken ab von dem Erlöser von Sünden: Daß wenn die Sünde auch mächtig ist, so ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Und wenn die Sünde auch blutroth geworden ist, so soll sie auf Buße und reumütigem Bekenntniß zu Jesu, schneeweiß gewaschen werden durch das Versöhnungblut Christi.

Jes. 1. **„Es stinket schon."** Abbildlich wie die Sünde im Mensch, eine ekelhafte Sache ist vor einem Gerechten heiligen Gott; der die Menschen ursprünglich nach seinem eigenen heiligen Bilde geschaffen hat. Ja die Sünde ist eine ekelhafte Sache vor Gott, gleichwie ein stinkendes Aas vor den Menschen: Und auf solche Art und Weise hat es Martha angesehen.

Nun war der Stein abgehoben, aber Jesus hat als noch nicht den verstorbenen Lazarus auf gerufen. Er hat aber auch noch zu seinem Vater gebetet, mit lauter Stimme, so daß sie es alle hören konnten, und sprach: **„Vater, ich danke dir, daß du mich allezeit hörest; aber um des Volks willen, das umherstehet, sage ich es, daß sie glauben, Du habest mich gesandt. Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme:" „Lazarus, komm heraus." Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf und lasset ihn gehen."** Hier war wieder etwas das die Jünger tun konnten, zum Beweis daß was wir tun können ist für uns zu tun durch seine Gnade und hülfe von oben, und was wir nicht tun können, das kann er tun, und hat es gerade hier getan. Laut hat er gerufen: **„Lazarus komm heraus."** Ja wie länger der Sünder in den Sünden fort lebet, bis daß er wie ein stinkend Aas vor Gott stehet; wie weniger Hoffnung, und wie lauter daß Gott rufen muß, um ihn zu bewegen Buße zu tun, und Leben zu überkommen nach dem Geist. Jesus hat seine Augen aufgehoben gen Himmel, und zu seinem Vater gebeten, um des Volks willen, das umher gestanden ist, um das große Wunder Gottes zu sehen und dann glauben daß er von Gott gesandt war. Durch ein gläubiges Gebet ist schon ein mancher Mensch bewegt, und zum tiefen Nachdenken gebracht worden. Ich erinnere mich noch in meinen jungen Jahren, da ich des Nachts die Straße gegangen bin, wo eine Wittwe gewohnt hat, und die war am Beten, und ich hörte ihr zu, und ihr Gebet hat mich tief bewegt, zum denken und wünschen. Ich erinnere mich noch eines Spruchs den sie etliche mal in ihrem Gebet hatte. **„O Jesus du Sohn Davids erbarme dich**

meiner." Ja ich habe gewünscht, daß ich doch so vertrauungsvoll mit Gott stehen könnte, wie es mich gedünkt hat daß sie tut. Gott ruft dem Sünder durch sein Wort, durch die Predigt des Evangeliums, durch den Geist, und durch das Gebet der Heiligen. Es giebt Umstände wo man die Perlen nicht vor die Säue werfen soll, und nur noch Beten für sie. Auch kann es Umstände geben daß wir nicht mehr für sie Beten sollen. 1 Joh. 5, 16.

Jer. 14, 11 lesen wir: **„Und der Herr sprach zu mir: Du sollst nicht für dies Volk um Gnade bitten. Denn ob sie gleich fasten, so will ich doch ihr Flehen nicht hören; und ob sie Brandopfer und Speißopfer bringen,** so gefallen sie mir doch nicht, sondern ich will sie mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz aufreiben. Auch 11, 14 und 7, 16.

Ergreife das ewige Leben

D. J. Troyer.

Aber du Gottesmensch, fliehe solches! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth; kämpfe den guten Kampf des Glaubens; **Ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist,** und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen. Lieber Leser hast du das **ewige Leben schon ergriffen?** Wann nicht, dann laß die Sach nicht anstehen, sondern thue Fleiß bis daß der heilige Geist, deinem Geist zeugnis gibt, daß du ein Kind Gottes bist.

Aber um solches zu erlangen müssen wir die Gerechtigkeit haben, und mit derselbigen umgehen, und arbeiten, aber wir müssen die Gerechtigkeit haben, die vor Gott gilt, und dürfen nicht unsere eigene Gerechtigkeit aufrichten, sonst sind wir betrogen, und können das **ewige Leben nicht ergreifen.** Weiter sollen wir uns auch üben in der **Gottseligkeit,** den dieselbe ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses, und des zukünftigen Lebens.

Aber alle die **gottselig leben wollen in Christo Jesu,** müssen Verfolgung leiden, so dürfen wir uns nicht zu leicht erschrecken lassen, und ablassen, denn wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet wieder zurück, der ist noch nicht geschickt zum Reich Gottes. Wenn wir aber **gottselig sind** und lassen uns genügen, dann haben wir einen großen Gewinn.

Weiter sollen wir auch die **Liebe haben,** denn die Liebe bessert, und Besserung unseres Lebens ist was wir haben wollen um das **ewige Leben zu ergreifen,** und wenn wir eine brünstige Liebe, unter einander haben, dann bedecket sie der Sünden Menge. Weiters sollen wir auch **geduldig** sein, denn **Geduld** ist uns noth, auf daß wir den Willen Gottes thun, und die Verheißung empfangen.

Geduld ist auch eine von den Stufen in der Himmelsleiter, wo Petrus meldet, in 2 Petri 1, wo wir hinauf gehen sollen, um die Gemeine Liebe zu empfangen und sagt: Wenn solche Früchte des Geistes, reichlich bei uns sind, so wird es uns nicht faul, noch unfruchtbar sein lassen, in der Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi." Und sagt weiter, wer solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden.

So wollen wir uns in Gottes Hand befehlen, daß er unsere Herzen richte zu der Liebe Gottes, und zu der Geduld Christi. Und lasset uns laufen durch Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist.

Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben, sagt er. Aber wenn wir das **ewige Leben ergriffen** haben dann sind wir nicht von denen, die da weichen, und verdammet werden, sondern von denen, die da Glauben, und die Seele erretten. Weiters sollen wir auch noch in die Sanftmuth kommen, denn Jesus selbst hat gesagt: Ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. Und wann wir auch also sind, dann werden wir Ruhe finden für unsere Seele.

Jakobi 1, 21 lehrt: Darum so leget ab alle Unsauberkeit, und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Und 3, 13: Wer ist weise, und klug, unter euch? Der erzeige mit seinem guten

Wandel seine Werke in der Sanftmuth, und Weisheit. Jesus sagt auch in der Bergpredigt: Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Das sollen wir auch thun, und ob wir schon **kämpfen so werden wir doch nichts** erlangen, **es sei denn daß wir recht kämpfen.**

Paulus hat mit den wilden Thieren gekämpfet und hat sie überwunden. Aber es dünket mich sein größter Kampf war um Christo willen und denselben hat er auch überwunden; denn er hat gesagt: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben. Ja Paulus hatte das ewige Leben ergriffen, und ihm war nicht bange zu sterben, denn er wußte wohl daß Gott ihn behüten wird, wenn er seine Hütte ablegen muß.

Wir finden auch einen guten Rath für die Reichen in 1 Tim. 6, 17: Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen. Daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken gerne geben, behülflich seien, Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie **ergreifen das ewige Leben.**

Ja wir haben alle unser Theil zu thun in dieser Welt, und der Herr fordert nicht mehr von uns, denn wir thun können. Aber lasset uns nicht zu bald denken, wir thun zu viel für den Herrn, denn wenn wir alles thun das wir können, und zu thun schuldig sind, sollen wir noch sprechen: Wir sind unnütze Knechte, und der Herr ist uns nichts schuldig.

Aber lasset uns nicht matt werden in unserm Muth, den das Himmelreich ist ein frei Geschenk; wo Gott uns geben will wenn wir seine Kinder sind. Denn wenn wir Gottes Kinder sind, dann sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Jesu Christi. So wir anders mit ihm Leiden, werden wir auch zur Herrlichkeit erhoben werden. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände, und die müden Kniee, und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht Jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, **und der Heiligung, ohne welche** wird Niemand den Herrn sehen.

O so lasset uns nicht suchen unseren eigenen Weg zu nehmen, und denken Gott sollte damit zufrieden sein, sondern lasset uns Christi Exempel nehmen, da er zum Vater betete: **Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**

Ja wenn wir unsere Schwachheit selbst sehen können, und Jesus in unserem Herzen wohnen lassen dann können wir uns wohl trösten, und vergnügen lassen daß wir das **ewige Leben in uns haben.**

Wiewohl nicht aus **Verdienst der Werke,** sondern **Gottes Gnade, und Gabe, ist es.**

Zuletzt meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke.

Bekenntnis der ersten Christen von den Tempeln oder Kirchen und Versammlungshäusern.

Warum die Christen keine Tempel, wie alle Völker, hatten.

Die blinden Heiden hielten dies für die größte Ehre ihrer Götter, wenn sie ihnen eigene Häuser baueten und einweiheten. Die Christen aber bezeugten ihnen sehr gründlich, man dürfe dergleichen Ehre Gott nicht anthun, und ihn in so enge Schranken einzuschließen suchen, viel weniger den Gottesdienst an solche Häuser binden.

Einer der ersten christlichen Schreiber nach der Apostel Zeit sagte:

„Was soll ich Gott für einen Tempel bauen, da diese ganze Welt, von seiner Hand gemacht, ihn nicht fassen kann? Und wie sollte ich die Macht einer so hohen Majestät in ein kleines Haus einschließen, da ich als ein Mensch, weitläuftiger wohne? Ist's nicht besser daß man ihn in seinem Herzen heiliget?" Ja, allerdings muß er im Herzen geheiliget werden.

Folgendes sind Auszüge aus den Schriften der ersten christlichen Schreiber nach der Apostel Zeit:

Cyprianus schrieb: Was sollte er aber

für einen Tempel haben können, dessen Tempel die ganze Welt ist." Und nach ihm Lactantius: „Warum hebt ihr eure Augen nicht gen Himmel auf? Warum seht ihr vielmehr auf die Wände, Holz und Steine, als dahin, wo ihr glaubet, daß Gott sein soll? Was sollen noch taugen die Tempel und Altäre."

Ingleichen Clemens Alexandrinus: „Werden wir denn Gott in einen Raum fassen, der doch nicht kann umschrieben werden? Oder wollen wir den einschließen in Tempel von Händen gemacht, der alles begreift? Was soll das Werk der Bauleute und Steinmetzen heilig sein, und ihr garstig besudelt Tandwerk? Sind sie wohl besser als die, so die Luft und alles darinnen, oder vielmehr die Welt der göttlichen Herrlichkeit anständiger gehalten haben? Die Bilder und Tempel, so von geringen Leuten gemacht werden, sind aus unnützer und eitler Materie gemacht: Darum müssen sie auch selbst eitel, unnütze, Materialisch und unheilig sein." Gott wohnet nicht in Häusern von Menschen Händen gemacht, also auch nicht in den Hütten der Kirchen. Das Wort verbeut, Kirchen zu bauen und alle Opfer, und deutet also an, daß der Allmächtige in keinem Orte sei."

Zeno sagt, man müsse weder Kirchen noch Bilder machen, weil den Göttern nichts zukäme, was zusammen gesetzt und vielfältig wäre: Es wird nicht noth sein, Kirchen zu bauen, denn eine Kirche muß man nicht für was herrliches oder hohes halten, u. s. w.

Der gleichen Bekenntniß that auch Justinus der Märtyrer, als er befragt ward, wo die Christen zusammen kämen: Meinst du das wir uns alle an einen Ort versammlen? Mit nichten: Denn der Christen Gott läßt sich in keinen Ort einschränken; sondern weil er unsichtbar ist, so erfüllet er Himmel und Erde, und wird überall von den Gläubigen angebetet, und nach seiner Herrlichkeit gepriesen. Auch der unerfahrenste Christ ist versichert, das ein jeder Ort in der Welt ein Theil des ganzen sei, und das die ganze Welt sei Gottes Tempel. Also betet er an jedem Orte, wenn er die sinnlichen Augen zuschleußt, und die Gemüthsaugen erhebt.

Die alten Christen setzten die Tempel des Leibes Jesu Christi und seiner Gläubigen denen von Händen gemachten Tempeln gerade entgegen. Insgemein aber wurden sie von den Gottlosen nicht allein beschuldiget, daß sie keine Tempeln hätten, und die andern Kirchen als Totengräber verachten: sondern sie gestundens auch selber ohngescheut, daß sie nicht aus Noth, sondern gerne keine hätten.

Ein gelehrter Mann bemerket zur selbigen Zeit, daß die Christen damals nur Häuser oder Oerter des Gebets oder Versammlungen benennet, weil sie ganz schlecht und nach dem Ansehen von Privathäusern nicht unterschieden gewesen.

Unterdessen urtheilet einer auch von denen folgenden vermeinten glückseligen Zeiten nicht zum besten, wenn er spricht: Viele bauen jetzo die Wände und setzen ihre Kirchen auf Seulen. Da glänzen die Marmelsteine, die Gewölbe schimmern von Golde, der Altar wird mit Edelgesteinen versetzt: Aber die Diener Christi erwählt man nicht recht. Niemand aber werfe nur den jüdischen Tempel hier vor. Dann damals wurde das von Gott gebilliget, als die Priester opferten, und man mit Blut die Sünden tilgen wollte. Es ist aber dieses alles zum Fürbilde vorhergegangen. Jetzo hingegen, da der Herr selber arm worden ist, und die Armuth seines Hauses verordnet hat, so lasset uns nur an sein Kreuz gedenken und den Reichthum für Koth achten. Aus solchem Grunde lobet dorten Sulpitius Severus eine Kirche im Orient, die nur aus geringem Holzwerk zusammengefügt, und nicht prächtiger als eine gemeine Herberge gewesen.

Und wer wollte auch den bedrängten und armseligen Leuten dieses zumessen, daß sie in großen Gebäuden eine Ehre oder Lust gesuchet, da dies ihre erste Grundregel war, alles zu verleugnen? Daher hat niemand an prächtige Kirchen oder Palläste zu denken, wenn er ja von einigen Häusern der Christen hört, sondern an schlechte und mäßige Gebäude.

Und da sie auch gleich solche eigne Häuser hatten, ließ ihnen doch die Kraft Christi, die in ihnen wohnete, nicht zu, daß sie mit Aberglauben darauf gefallen wären, und dieses für etwas heiliges oder sonderbares an sich selbst gehalten hätten. Sie wußten wohl göttliche Dinge von menschlichen Er-

findungen zu unterscheiden, und erinnerten sich immer, wie sie keinen ausdrücklichen Befehl Kirchen zu bauen im Neuen Testament hatten. Ein berühmter Lehrer, schrieb wider die damaligen Heuchler: Ich erinnere euch dies einige: Hütet euch vor dem Antichrist. Denn ihr habt euch unrecht in die Wände verliebt: Ihr verehret die Gemeine Gottes böslich in den Dächern und Gebäuen; unter diesen gebet ihr ohne Grund den Frieden vor. Ist denn noch lange dran zu zweifeln daß in den Kirchen der Antichrist sitzen wird? Uns sind die Wälder, und Berge, und Gefängnisse sicherer, denn darinnen sind entweder die Propheten blieben oder versteckt worden, und haben im Geist Gottes geweissagt. Uns (sagten sie) hat Christus bei seiner Zukunft die ganze Erde geheiliget, und Paulus will an allen Orten heilige Hände aufgehoben wissen. Sehet die ganze Welt ist gereiniget, und wir dürfen Gott überall loben. Ja der ganzen Erboden ist den Christen heiliger als zu der Zeit das Allerheiligste war.

Wer sollten sonst die wahren Anbeter sein, als die so den Gottesdienst an keinen Ort einschränken, die Gott im Geist dienen. Drum wie werdet ihr dem Gericht der Höllen entgehen die ihr Kirchen bauet, und den Glauben der Wahrheit in der Gemeine nicht behaltet? die ihr die Schrift leset, und, ihr nicht glaubet? die Propheten, Apostel und Märtyrer lobet, und doch ihre Werke nicht nachthut, noch ihren Bekenntniß folget?

Die alte Wahrheit hat immer unter dem falschen Gottesdienst mit hervorgeblickt, welche in der reinen Kirche mit vollen Stralen scheine: Denn in derselben drunge man auf die inneren Herzenstempel, ob man gleich keine Kirchen hatte. Insonderheit bemerken die Verständigen wie genau die ersten Christen solchen inneren Tempel denen äußerlichen Gebäuden entgegen gehalten haben.

So saget Lactantius: Was ists nötig mit vergeblichem Bauen den Platz einnehmen, der sonst den Menschen dienen kann? Das Herze des Menschen ist ein beständiger und unbeweglicher Tempel: diesen schmücke man vielmehr und lasse ihn mit der wahren Gottheit erfüllen.

Und wiederum: Der Tempel Gottes sind nicht Steine oder Leimen, sondern der Mensch, der das Bild Gottes trägt. Welcher Tempel nicht mit vergänglichem Gold geschmückt oder mit Edelsteinen geziert wird, sondern mit ewigen Gaben der Tugenden. Ein anderer: Die Kirche ist Gott sehr lieb, nicht die mit Mauren umgeben ist, sondern die mit dem Glauben eingeschlossen wird. Die Kirche bestehet aus zusammenkunft des Volks. Die alten haben die gebaueten Häuser niemals die Kirche genennet, welches ohne dem die Gelehrten bei ihnen wohl anmerken, ob es wohl nach jener Zeit bei dem Verfall angangen. Wie denn auch der Lutherus in seiner Dolmetschung der Bibel niemals das Wort Kirche für das Wort Gemeine gesetzet, sondern allzeit die Gemeine nennt, ob es wohl über hundertmal vorkommt: Denn das Wort Kirche, oder das alt sächsische kyrick, und das Englische, Church, aus dem Griechischen kyriake (des Herrn Haus) herkommt. Welches sie bei dem Anfang des Kirchenbauen neben andern gleich zu brauchen anhuben, und sie sonderlich des Herrn und Gottes Häuser nenneten. Hier füge ich noch die Worte Hieronymi an, damit er alle Zuversicht auf den äußerlichen Schein diesfalls niederwirft: Wer immer sagt: Hie ist des Herrn Tempel. Jerem. 7, 4, der höre doch von dem Apostel: Ihr seid der Tempel Gottes."

Aus, Gottfried Arnolds Werk: „Das Leben der ersten Christen," von J. S. Oberholt.

Das Warten auf den Herrn.

Zu Lukas 12, 36 lesen wir: „Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten." Warten wir immer auf den Herrn? Warten ist die Schule, die hienieden mit dem ersten Lebenshauch beginnt und die dann erst endet, wenn im Frieden der befreite Geist sich aus der Hütte schwingt," so fängt ein Wartelied an. Ja fürwahr, das Leben legt uns manche Warteprobe auf. Auf was warten die Menschen nicht alles! Der eine wartet, daß Glück und Reichtum ihm irgend einmal von selbst in den Schoß falle; ein anderer wartet der Ehre und Auszeichnung, die er verdient zu haben überzeugt ist; der Landmann wartet, daß das Feld sein Gewächs gebe, der Kranke, daß er gesund werde, der Gedrückte, daß bessre Zeiten kommen. Al-

les in der Welt wartet, der eine geduldig, der andere ungeduldig, der eine mit gefalteten Händen, der andere mit geballter Faust, willens, sich zuletzt mit Gewalt zu holen, was ihm nicht zufallen will. Da ist einer, des Warten endlich erfüllt wird, da ist ein anderer, der wartet und wartet, bis endlich der kommt, der nicht mehr wartet, wenn einmal seine Stunde gekommen ist, sondern tritt ein und holt ihn weg, nämlich der Tod. Christen aber sollten sich von den Kindern dieser Welt dadurch unterscheiden, daß sie warten auf ihren Herrn, wenn Er aufbrechen wird von der Hochzeit, warten auf ihren Heiland, den sie nie gesehen und doch lieb haben, ob Er nicht bald aufbreche aus Seiner seligen, himmlischen, hochzeitlichen Wohnung und herniederfahre auf die Erde mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Was heißt aber das: auf den Herrn warten? Es liegt darin ein Vierfaches.

Fürs erste, daß wir fleißig an die Zukunft des Herrn denken und dieselbe uns stets vor Augen halten. Fürs andere, daß wir uns auch herzlich danach sehnen und mit der Brautgemeinde von Herzen sprechen: „Komm, Herr Jesus." Fürs dritte, daß wir unser Herz und unsern Wandel allezeit so rein halten und im Blute Christi waschen, daß wir stets gerüstet sind, ihm entgegenzugehen. Zum vierten endlich, daß wir auf die Zeichen der Zeit achten und dieselben vergleichen mit dem untrüglichen Wort der Weissagung, mit dem festen prophetischen Wort, das uns scheint als Licht am dunkeln Ort. Nicht, als sollten wir Tag und Stunde berechnen wollen, was schon oft versucht worden und kraft der Gültigkeit des Wortes Mark. 13, 32 immer mißlungen ist. Wohl aber sollen und können die Geistesmächte, die die Zeit bewegen, die bedeutsamen Vorgänge im Reiche Gottes wie im Reiche des Satans, deren Zeugen wir sind, unseren Blick immer wieder richten auf das Ende hin, daß wir vergleichen zwischen dem, was nach dem Worte der Weissagung noch kommen soll, und dem, was schon ist oder wenigstens sich vorbereitet.

Die ersten Christen.

Wie hat die erste Christenheit dieses Warten auf den Herrn so treulich und fleißig geübt! Wie haben die Apostel und ersten Christen den Tag der Offenbarung Jesu Christi vom Himmel her stets vor Augen gehabt, haben sich herzlich danach gesehnt und darauf gefreut, haben sich nach Herz und Wandel in steter Bereitschaft darauf gehalten und haben mit hellem, klarem, von Gottes Geist geschärftem und erleuchtetem Auge auf die Zeichen der Zeit geachtet! Und wie ist im Vergleich damit vielfach unserem gegenwärtigen Geschlecht dieses Warten abhanden gekommen! Ich achte aber, der Herr habe die Wirren, die uns gegenwärtig ängstigen, die satanischen Kräfte, die sich gegenwärtig bereitmachen, die antichristlichen Gewalten, wie sie gegenwärtig von rechts und lings her gegen die wahre Gemeinde Christi und gegen das Evangelium andringen, deshalb Macht bekommen lassen, damit unsere Augen und Herzen wieder mehr gerichtet werden aufs End, damit wir lernen ausschauen nach dem jüngsten Tag und uns dazu bereiten, solange das Evangelium, wie das Gott sei Dank gegenwärtig noch der Fall ist, frei und ungehindert im Schwange geht.

Ruhiges Warten.

Zum Warten auf den Herrn gehört aber, wohlgemerkt, nicht das; daß man unruhig hin und her laufe, jeden Augenblick ans Fenster gehe und hinaussehe, ob er noch nicht komme, sondern vielmehr, daß man mit einem in allem Warten doch stillen und geduldigen Herzen ausrichte, was man im irdischen Beruf zu tun hat. Unser Evangelium redet davon, daß derjenige Haushalter in der rechten Weise auf den Herrn warte, der dem Gesinde zur rechten Zeit seine Speise gebe, und so können wir überhaupt sagen: Stille Treue im irdischen Beruf muß sich bei den Jüngern des Herrn mit dem Warten auf Ihn verbinden. Darum vermahnt der Apostel Paulus dieselben Thessalonicher, denen er so Genaues über die Zukunft Christi schreibt, auch dazu, daß sie sollen stille sein und mit ihren Händen arbeiten und ihr eigen Brot essen. (1. Thess. 4.) Bereit sein als käme der Herr heute noch, und arbeiten, als wäre noch unübersehbar viel auf Erden zu tun—die beiden Dinge gehören zusammen. Aus diesen beiden Stücken besteht die rechte Wachsamkeit und darauf deutet der Herr auch am Anfang unseres Evangeliums: die Lenden ge-

gürtet—nämlich zur Arbeit; das Licht des wartenden harrenden Glaubens. In diesen guten Stand treuen Arbeitens, dem Gottes Ordnung heilig ist, und stillen Wartens auf den Herrn, das nicht viel Worte macht und nicht hoch her fährt, führe uns der Herrn durch Seinen Geist mehr und mehr und erhalte uns darin bis auf den Tag Seiner Zukunft!—Erwählt.

Christliche Haushalterschaft.

„Ihr seid nicht euer selbst; denn ihr seid teuer erkauft." Das bedeutet nicht nur, daß unsere Seelen dem Herrn gehören, sondern alles, was wir sind und haben. Auch jeder Dollar, den wir besitzen, gehört Ihm. Weil Er der absolute Eigentümer ist, sind wir nicht mehr oder weniger als Haushalter. Das ist eine große Wahrheit, welche wir als Christen auffassen müssen. Ist alles, was wir haben, Gottes Eigentum, dann soll es auch Ihm zur Verfügung gestellt sein,—nicht nur ein Teil davon, sondern alles. Als der Herr im Gleichnis wiederkehrte aus dem fernen Lande, um mit seinen Knechten, denen er seine Güter anvertraut hatte, Abrechnung zu halten, da forderte er nicht nur einen geringen Teil ihres Gewinnes, sondern er hielt sie verantwortlich für alles, Kapital und Zinsen. Dahin müssen wir als Christen kommen, daß wir alles, was wir sind und haben, von diesem Standpunkte aus ansehen.

Unsere Haushalterschaft ist eine Wahrheit, die eine unmittelbare und ernste Beziehung zu dem ganzen Kreis unseres Lebens und Tuns hat. In allem sind wir nur Haushalter. Die Verwendung des Geldes ist nur ein Gebiet der Haushalterschaft. Sie schließt in sich die Verwalterschaft über unsere Persönlichkeit, über die Kräfte und Gaben, mit welchen Gott uns ausgerüstet hat. Wir sollen diese Kräfte und Gaben verwenden zur Förderung der Sache Gottes. Da ist die Verwalterschaft über die Zeit, die ein uns anvertrautes Gut ist. Wir haben kein Recht, damit umzugehen wie wir wollen, wir sollen die Zeit auskaufen zu Gottes Ehre. Da ist die Verwalterschaft über Gelegenheiten, Vorrechte und alle Segnungen, welche uns werden. Dann freilich auch die Verwalterschaft über Geld und Besitz.

Woran liegt es, daß es so sehr an Mitteln fehlt zur Betreibung des Werkes Christi? Woher die Not in den Missionskassen? Es liegt daran, daß die Christen entweder die Wahrheit der Haushalterschaft nicht erkennen, oder die Pflichten vernachlässigen, welche diese Wahrheit ihnen auferlegt. Mögen doch alle Christen es recht tief erkennen, daß sie Gottes Haushalter sind, daß sie als solche mit allem, was sie sind und haben, Gott und Seiner Sache dienen sollten und daß der Herr sie endlich zur Rechenschaft ziehen wird über ihren Haushalt!

Jenseits reift die Frucht der Leiden.

Sie gehen hin und weinen und tragen edeln Samen; und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Ps. 126, 6.

So sehr wir auch in unsrer Zeit den Nachdruck darauf legen, daß das Heil in Christo Jesu zunächst eine Gabe für dieses Leben ist, so bleibt für den Christen doch der Schwerpunkt des Lebens im Jenseits. Jesus hat uns erlöst, nicht nur damit wir selig sterben, sondern auch damit wir hier schon selig leben können, selig, weil wir in allem Leid durch ihn getröstet und gestärkt werden, selig, weil wir, von den Fesseln der Sünde befreit, ihm freudig an unsern Mitmenschen dienen können, aber freilich, das alles ist nur ein Vorschmack der Seligkeit, die uns jenseits des Grabes zuteil werden soll. Ohne diese Hoffnung wäre auch das seligste Leben auf Erden unbefriedigend. „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen." Ohne den Himmel mag das Erdenleben wohl einem schönen Frühling gleichen, wo die Saat sproßt und wächst, wo das satte Grün der Blätter und die bunte Farbenpracht der Blüten das Herz erquickt, aber es fehlt die Ernte, die das Jahr mit ihrem Segen krönt. Das Totenfest, das immer auf den Sonntag vor dem Danksagungstag fällt, versichert uns, daß der Gläubige auch dankbar auf eine reiche Lebensernte hoffen darf.

Sie gehen hin und weinen. Das gilt auch von den glücklichsten Menschen der Welt.

Jedes Häuschen hat sein Kreuzchen. Die Menschen mögen im Umgang mit andern noch so munter und fröhlich sein, wenn man ein wenig forscht, so findet man, daß sie ein Leid im Herzen tragen, das an ihrem Lebensmark nagt, und oftmals zwingen sie sich nur, heiter zu sein, um ihr Herzweh zu vergessen. Es gibt wohl kaum ein Haus, aus dem nicht ein Sarg herausgetragen wurde, an dessen Tür nicht schon ein Trauerflor gehangen hat. Selbst jedes lachende Kinderauge hat schon manche Träne vergossen. Des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zuteil. Und wer noch wenig von Lebens Leid und Weh erfahren hat, der weiß, daß es ihm noch bevorsteht. Darum haben wir das Bedürfnis, das Totenfest zu feiern, das mit dem hellen Strahl des göttlichen Trostes die dunkelsten Stunden unsers Leben verklären will.

Sie tragen edeln Samen. Das gilt nun leider nicht von allen, deren Auge vom Weinen rot ist und deren Herz vom Schmerz der Trauer zerissen ist. Mancher steht trotzigen Herzens am Sarg eines seiner Lieben und hadert mit dem grausamen Schicksal, das ihm die Lebensfreude zerstört. hat. Mancher verhärtet in der Trübsal sein Herz und murrt wider Gott, der ihm das Liebste genommen hat. Mancher ist äußerlich gefaßt und ruhig und doch untröstlich, weil er nur mit stummem Gleichmut seine schwere Last trägt und darauf sinnt, wie er durch angestrengte Arbeit oder durch Zerstreuung die Erinnerung an seinen herben Schmerz in den Hintergrund drängen will. Sie tragen nicht edeln Samen, sondern Disteln und Dornen, die das Herz immer wieder aufs neue verwunden.

Jede dunkle Stunde ist eine Heimsuchung Gottes. Wenn er tiefe Furchen des Schmerzes über unsern Herzensacker zieht, will er den Boden zubereiten, damit wir guten Samen hineinsäen. Wohl dem, der in der Trauer den Herrn mit aufrichtigem, vertrauensvollem Herzen sucht und auf seine Stimme hört. Ihm wird eine himmlische Kraft zuteil, die ihn nicht nur aufrichtet und tröstet, sondern seinem Leben einen neuen Inhalt gibt. Wenn er auch des Herrn Absichten mit ihm nicht ganz verstehen kann, so kann er sich doch mit gewisser Zuversicht seinem Willen ergeben, weil er weiß, daß er gnädig und barmherzig ist. Er wird mit neuem Ernst an seine Lebensaufgabe herantreten und mit neuem Mut ihm dienen, mit neuer Treue ihm sein Leben weihen. Der trägt edeln Samen, die eine freudenreiche Ernte zeitigen wird.

Sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Hier schon wird er reichlich getröstet, aber wie wird es erst sein, wenn sie, von allem Erdenleid befreit, jauchzend zu ihm eilen dürfen, den sie nun von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen, dem sie gleich sein werden, wenn sie hineinschauen dürfen in das Geheimnis seiner Führung und Leitung, sodaß sie ihm danken können für alles, wenn sie vereint mit ihren Lieben ihn in Ewigkeit preisen und loben dürfen!—Friedensbote.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 731. — Was erkannte ganz Israel, von Dan an bis gen Berseba, daß Samuel war?

Fr. No. 732. — Wem sind die Geister der Propheten unterthan?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 723. — Wen sollen wir nicht schmücken in seiner Sache?

Antw. — Den Geringen. 2 Mos. 23:3.

Nützliche Lehre. — Dieser finden wir im Gesetz Mose gegeben. Der Herr hat das Gesetz dem Volk Israel gegeben durch Mose und es deckt fast alle Fälle die aufkommen bei einem Volk das sich selbst zu regieren hat in Bezug auf Moral, in Rechts-Sachen, in socialen Verhältnisse, so wohl als ihre ceremonial Gottesdienste. Unsere Landes-Gesetze sind zum großen Theil auch noch auf dies Gesetz erfunden worden als das von Gott selbst gegebene.

„Du sollst den Geringen nicht schmücken in seiner Sache," so hat es Luther übersetzt. Die Elberfelder Uebersetzung, die für die genaueste deutsche Uebersetzung gilt, sagt: „Den Armen sollst du in seinem Rechtsstreit nicht begünstigen." Das gibt

den Sinn ganz klar. Unparteiisch soll gehandelt werden in allen Sachen.

Wenn ein Armer oder Geringer in ein Streits-Prozeß kommt so soll er deßwegen nicht begünstigt werden, weil er gering ist und sein Gegner vielleicht reich oder vornehm ist. Richter möchten zu Zeiten vielleicht geneigt sein den Zustand der Person ansehen und eine Sache entscheiden nach den Verhältnissen der Personen und nicht nach der Sache selbst. So darf es aber nicht sein. Der Reiche und Vornehme darf nicht Vortheil empfangen im Gericht eben weil er ein vornehmer Mann ist, aber ebenso wenig darf der Geringe geschmückt oder begünstiget werden nur weil er arm ist. David sagt, Psalm 94, 15: Recht muß doch recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen.

Unparteiisch muß gehandelt und geurtheilet werden vor Gericht und ebenso auch unter Brüder und Schwestern in der Gemein.

Fr. No. 724. — Welche Glieder des Leibes sind die nöthigsten?

Antw. — Die uns dünken die schwächsten zu sein. 1. Cor. 12, 22.

Nützliche Lehre. — Die Glieder des Leiber die uns dünken die schwächsten zu sein sind die nötigsten. Paulus redet hier von den Glieder des natürlichen Leibes. Das Auge und das Ohr sind vielleicht die Glieder die an sich selbst am schwächsten sind, und am leichtesten beschädigt, und wenn sie beschädigt sind so leidet der Leib großen Verlust. Es ist daher sehr nothwendig auf die schwachen Glieder gut acht zu geben und sie in Gefahr oder vor Gefahr zu schützen. Ueberhaupt thun wir dieses auch.

Was Paulus aber uns lehren will ist wie die Glieder der Gemeine zu achten sind. Schwache Glieder, schwach an Erkenntniß, schwach im Kampf gegen die Sünde, die wenig Kraft haben sich vor, oder in Versuchungen zu hüten,—Glieder die oft oder fast immer in Sachen und Umständen sind die die Hilfe anderer beanspruchen und bedürfen,—solche dünken uns vielleicht oft die schwächsten und unnöthigsten Glieder zu sein.

Wenn wir aber selbst geistliche Menschen sind so ist es leicht zu sehen daß solche Glieder die nöthigsten sind, und sie können der Gemein viel werth sein, indem die anderen Glieder von ihnen lernen. Durch der schwachen Glieder Verlust und Leiden lernen die andern wie sich zu hüten vor ähnlichen Fällen.

Um mit den schwachen Glieder recht zu handeln, muß die Gemeine fleißig im Wort suchen und dadurch finden sie manche andere köstliche Perlen. Die Erfahrung lehrt uns daß wir tiefer ins Wort kommen wenn Glieder zu recht geholfen werden müssen. Außerordentliche Umständen so wie sie durch schwache Glieder vorkommen erfordern auch außerordentliche Behandlung, und allein durch das Wort Gottes können wir Licht und Erkenntniß überkommen solche recht zu behandeln. Daher treiben solche Glieder uns ins Wort hinein von wannen wir die rechte Weisheit schöpfen.—B.

Kinder Briefe.

Lovington, Ill., Nov. 6, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist naß. Die Gemeinde ist bei unserem Haus den 13 Nov. Der George Helmuth ist gestorben den 30 Oktober. Ich will die Bibel Fragen Nos. 719 bis 726 beantworten so gut wie ich kann. Was ist mein Credit? Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Katie Kaufman.

Liebe Katie, Deine Antworten sind richtig. Dein Credit ist 50¢.—Susan.

Der Beruf.

Jeder ehrliche Beruf ist gleich notwendig und hat seinen Wert fürs Ganze und seine Ehre. Es kommt nicht auf ein hohes Amt an. Es kann nicht jeder ein Geschäftsmann oder Staatsmann, ein Lehrer oder Missionar sein. Es muß auch Farmer, Handwerker und gewöhnliche Arbeiter geben. Was sollte aus der Welt wohl werden, wenn keiner das Land bebauen, Häuser errichten, Schuhe und Kleider machen, Brot backen und aus der Erde Erze herausholen und keiner in den Fabriken arbeiten wollte? Auch ein kleiner Stein in der Mauer hat seine Bedeutung; wenn er herausgebrochen wird, ist eine Lücke da. Auch das kleinste Rad, die kleinste Schraube ist in der Ma-

schiene notwendig; ohne sie würde das ganze große Werk versagen. Auch ein kleiner Zweig gehört zum Ganzen und zum Schmuck des Baumes; auch er trägt seine Blätter und Früchte. Ein frommer Mann hat gesagt, daß, wenn Gott seine heiligen Engel auf die Erde schicken und ihnen verschiedene Aemter überweisen würde, jeder Engel ebenso gerne einen Nachtwächterdinst wie einen Ministerposten einnehmen würde. Darauf nur kommt es an, in seinem Berufe treu und gehorsam zu sein.

Bequemlichkeiten und ihre Gefahren.

Darüber sagte Göthe im hohen Alter zu Ackermann: „Alle Arten von Bequemlichkeiten sind eigentlich ganz gegen meine Natur. Sie sehen in meinem Zimmer kein Sofa. Ich sitze immer in meinem alten, hölzernen Stuhl und habe erst seit einigen Wochen eine Art Lehne für den Kopf anfertigen lassen. Eine Umgebung von geschmackvollen, bequemen Möbeln hebt meine Gedanken auf und versetzt mich in einen behaglichen, untätigen Zustand."

In einem Gesellschaftskreise wurde über die Mittel gesprochen, durch welche man seine innere Kraft wieder mehren könne. Der große Tonkünstler Haydn antwortete: Ich habe in meiner Wohnung eine kleine Kapelle. Dorthin ziehe ich mich allemal zum Gebet zurück, wenn ich mich ermüdet fühle; Dieses Mittel hat noch nie seine belebende Wirkung auf mich verfehlt." Da stimmten alle bei, daß Haydn's Kraft eine höhere sei, als die ihrige und sein Geheimnis das Beste. Er aber sagte: „Es ist nicht meine sondern Gottes Kraft."

Die Sorgen.

Was versteht Jesus unter diesem Sorgen, von dem er uns so abmahnt? Jedenfalls meint er damit nicht, daß wir in keiner Weise uns mit den Dingen des leiblichen Lebens beschäftigen und Sorge darum tragen sollen. Nein, das Sorgen, das der Herr uns untersagt, ist nicht das Tüchtigsein und unsere Pflicht erfüllen in den Verhältnissen dieses Erdenlebens, sondern es ist das Aengstigen und Bangen um die irdischen Dinge, um das, was nicht in unserer Hand steht. Es ist der Sinn und Herzenszustand, da wir mit unseren Gedanken beständig voraneilen auf die nächste Zeit, den nächsten Tag, das nächste Jahr und klagen: Wie wird es da mit uns sein, wie wird es uns da ergehen, wie werden wir da den Nöten und Anforderungen begegnen können, die an uns kommen? Und diese Sorgengedanken, je mehr wir ihnen Raum geben und auf sie hören, um so mehr Macht gewinnen sie über uns, durchdringen und knechten unseren inneren Menschen. Dieses Sorgen stammt aus der Glaubenslosigkeit. Wir sorgen, weil wir auf die Erdendinge blicken. Jesus sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Das Gebet.

Das Gebet ist die Aeußerung unserer Gemeinschaft mit Gott. Wer betet, geht aus von der Welt, die ihn umgibt, von der Unruhe und dem Lärm des äußeren Lebens, das ihn umragt, und gebt in sich. Wir sind soviel außer uns selber; im Gebet begeben wir uns zu uns selbst, gehen ein in unsern tiefsten inneren Lebensgrund, in das innerste Heiligtum unserer Seele. Das ist die Lebendigkeit unseres inneren Verhältnisses zu Gott, daß es sich in diesem Gebetsverkehr äußert und bestätigt. — Ohne ihn wäre es tot. — Im Gebet geben wir uns selbst mit allem, was uns erfüllt, an Gott hin. Das ist das höchste Geben. Aber auch zugleich das höchste Nehmen; denn indem wir im Gebet diese Welt der Zeitlichkeit und des Vergänglichen verlassen, treten wir ein in die Welt der Ewigkeit und atmen ihre Luft. Das Gebet ist das innere Atemholen der Seele. Dieses Atemholen der Luft der Ewigkeit ist der Seele ebenso notwendig zum Leben, wie dem Leibe das Atemholen dieser irdischen Luft, in der wir leben. Das Gebet ist der Pulsschlag und Atemzug des inneren Lebens. — Es ist der Eimer, der heruntergelassen wird in den tiefen Brunnen der göttlichen Gnade und Weisheit, der Schlüssel zu den Schätzen Gottes. Alle heiligen Männer, die in der Bibel erwähnt werden, haben viel gebetet. Sie sprachen zum Herrn, wie zu einem lieben Vater.

Ein Lied des Trostes.

Du bist ein Mensch, das weißt du wohl;
Was strebst du denn nach Dingen,
Die Gott, der Herr, alleine soll
Und kann zustande bringen?
Du fährst mit deinem Witz und Sinn
Durch so viel tausend Sorgen hin
Und denkst: Wie will's auf Erden
Doch endlich mit mir werden?

Es ist umsonst, du wirst fürwahr
Mit allem deinem Dichten
Und aller Sorgen großer Schar
Das kleinste nicht ausrichten.
Es dient dein Gram sonst nirgend zu,
Als daß du dich in deiner Ruh
In Angst und Schmerzen stürzest
Und selbst dein Leben kürzest.

Willst du was tun, das Gott gefällt
Und dir zum Heil gedeihet,
So wirf die Sorgen auf den Held,
Den Erd' und Himmel scheuet,
Und gib dein Leben, Tun und Stand
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,
So wird er deinen Sachen
Ein fröhlich Ende machen.

—Paul Gerhardt.

Zwei Prediger.

Ein Herr mußte über Sonntag in einer fremden Stadt bleiben, in welcher zwei Prediger waren, die er gerne gehört hätte, da aber beide zu derselben Zeit predigten, konnte er nur einen hören, welchen? Er fragte den Herrn, bei dem er in Quartier war, und derselbe antwortete: „Ja, das kann ich selbst nicht sagen. Herr D. ist ein bedeutender Perdiger von anerkannter Beredsamkeit, zudem ist er sehr beliebt. Von Herrn F. kann ich nicht viel sagen, ob er beredsamkeit, ist, weiß ich nicht, denn sowie er beginnt, verliere ich ihn ganz aus dem Auge und sehe nur den Heiland, welchen er predigt." „Das ist ganz mein Mann," rief der andere aus und ging zu dem Prediger, der sich ganz in den gekreuzigten Heiland verlor! Ja, das ist die Art der Predigt, deren wir bedürfen, eine Predigt, welche nicht die Rhetorik des Redners, sondern die Tugenden des Heilandes offenbart. Wo ich diese Predigt findet, da hört man auch bald die Frage: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?" Jesus allein kann Menschen erleuchten; denn Er ist das Licht der Welt. Er allein kann Menschen neu beleben; denn Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Brot des Lebens.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte das durch den Mund Gottes geht. (Matth. 4, 4.) Im Worte Gottes finden wir das Brot des Lebens. Da wird uns gesagt von dem Manna, daß es gegeben worden sei, um uns zu lehren, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von allem, was aus dem Munde des Herrn geht. Wir sollen daraus lernen, daß Jesus Christus sich uns durch das Wort offenbart, durch das Wort die Seinen ernährt, wie Er ja selbst auch das Wort genannt wird. Er ist das Brot des Lebens, vom Vater uns gegeben, daß wir uns davon nähren sollen. Wie es uns befohlen ist, uns von Christo zu nähren, so sollen wir auch nach der lautern Milch des Wortes begierig sein, auf daß wir durch dasselbe zunehmen. Der Herr und das Wort werden oft eines für das andere genommen, eben weil Jesus der Grund und der Inhalt des Lebenswortes ist. O wie sollte uns dies das Wort Gottes köstlich machen, weil wir uns durch dasselbe von Christus nähren können und weil darinnen das vom Himmel gekommene Brot enthalten ist. Wer viel vom Brot des Lebens genießt, der wird stark im Glauben.

Die zerteilte Bibel.

Ein Ehepaar hatte an seinem Hochzeitstage eine Bibel bekommen, in der anfangs gelesen wurde. Aber bald kamen böse Tage. Die Leutchen verstanden sich nicht mehr und die Ehe ging auseinander. Es wurde auf Scheidung geklagt. Die Leute teilten dann alles, auch die Errungenschaften. Als die Reihe an die Bibel kam, sagte der Mann: „Die Bibel gehört mir." Die Frau sagte: „Nein, die gehört mir." Endlich kamen sie darin überein die Bibel zu teilen. **Der Mann bekam das Neue Testament und die**

Frau das Alte. Nach Jahr und Tag kam die Frau zu ihrem Seelsorger und brachte ihm das Alte Testament und sagte: „Ach Herr Pfarrer, jetzt weiß ich warum unsere Ehe auseinander ging, an mir hat's gefehlt. Ich bitte Sie, geben Sie mir für diese halbe Bibel eine ganze." Er tat es. Dann bat sie ihn, er möchte beten, daß die andere Hälfte wieder dazu käme. Und so kam es, denn der Mann kam auch mis seinem Neuen Testament und der Pfarrer durfte ihnen die Hände wieder ineinander legen. Fortan blieben sie fest zusammengebunden, wie in ihrer Traubibel das Alte und das Neue Testament.

Heimgebracht.

In einer Stadt am Niederrhein lag ein kleiner Knabe schwer krank darnieder. Schon früh hatte der Kleine des Lebens Leid und Not in reichem Maße kennen gelernt. Er war nicht nur gelähmt und litt unsägliche Schmerzen an allen Gliedern, sondern es fehlte ihm auch das Licht der Augen. Aber er hatte seinen Heiland lieb und trug sein schweres Leid in rührender Geduld. Kurz bevor er von seinem Elend erlöst wurde, lag er eine Stunde wie in tiefer Ohnmacht da. Dann flackerte das erlöschende Lebenslicht noch einmal auf. Der Kleine tastete mit der Hand über die Decke seines Bettleins hin und suchte die Hand der Mutter. Dann rief er: O, wie schön, ich sehe Jesus, meinen Heiland, und die lieben Engelein, wie sie alle kommen, mich abzuholen. Ich höre eine Musik, wie ich sie nie gehört habe. Mutter, Mutter, das ist kein Traum!" Wenige Minuten später gab der jugendliche Dulder seinen Geist auf. Aber wie verklärt waren seine Züge auch im Tode noch! Der Herr hatte Großes an ihm getan. Auch die Umstehenden, die nicht gläubig waren, waren tief ergriffen von dem seligen Heimgang, der wirklich ein Triumph war.

Sobald man einen Fehler bei sich bemerkt, muß man ihn ablegen. Man muß auch nicht meinen, daß das Gottdienen nur im Beten und in Gottes Wort anhören besteht. Dieses ist gut auf seinem Platz, aber man muß auch Liebe üben. Man muß Gutes tun.

Die Krone des Lebens.

„Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme," sagt der Heilige und wahrhaftige den Vorstehern der Gemeinde zu Philadelphia in Offb. 3, 11. Wenn Kronen in den Staub sinken, so geht wohl ein Zittern durch vieler Menschen Herzen. Aber welch ein Schrecken wird durch die Seele ziehen, wenn ihr die Krone des Lebens genommen wird! Man muß diese Krone freilich haben, sonst kann sie niemand verlieren; sie muß uns in sicherer Erwartung stehen, wie dem Apostel Paulus, als er den Lauf vollendet hatte. Doch wenn wir die Krone der Gerechtigkeit haben, dann gilt die Mahnung: „Halte was du hast!" Und was haben wir? Wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden; wir haben Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christ; wir haben ewiges Leben durch den, der für uns starb. Gewiß sind solche Güter des Festhaltens wert. Sie sind unser kostbarer Besitz und verbürgen die Krone des Lebens. Aber können wir sie auch halten, wo so viele feindliche Mächte uns umgeben, ja in uns selbst unheimliche Kraft enthalten? Wenn Jesu starke Hand uns hält, dann ist der Sieg gewiß. Seine Hand hält fest. Auch wenn der Tod die Hand nach uns ausstreckt, braucht uns um die Krone des Lebens nicht bange zu sein.

Lebendige Bibeln.

„Er war meine Bibel," sagte ein bekehrter Japanese, indem er auf seinen Prediger hinwies, als er gefragt wurde, welche Schriftstelle ihn zu Christo geführt hätte. „Sie war meine Bibel," sagte die Tochter, auf die Mutter zeigend, „das erste, was mich aufmerksam machte, war die Veränderung, welche in meiner Mutter vorgegangen war." Sind diejenigen, welche uns am nächsten stehen, sowie auch die, mit denen wir nur oberflächlich bekannt sind, durch unser tägliches Leben als ein Abbild der Bibel in unwiderstehlicher Weise von dem praktischen Gewinn und Nutzen des Christentums und der göttlichen Wahrheit überzeugt. Paulus sagte zu den Korinthern: „Ihr seid unser Brief, in unser Herz ge-

schrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. (2. Kor. 3, 2.)

Todesanzeigen.

Blank. — Jonathan J. Blank, Sohn von dem hingeschiedenen Pre. J. und Sarah (Oesch) Blank war geboren in Johnson County, Iowa den 5 Oktober, 1860, gestorben in der Gegend von Arthur, Illinois den 27 Oktober, 1932 im Alter von 72 Jahr und 22 Tag. Er war verehelicht den 12 März, 1882 mit Catharina Schlabach durch Bischof Abner Yoder in der Gegend von Johnson County, Iowa, und sie ist auch in die Ewigkeit geschieden in derselben Gegend. Später nahm er die Lovina Kauffman zur Ehe in der Gegend von Arthur, Illinois, machte sich auch wohnhaft in derselben Gegend eine Zeitlang, dann etliche Jahre in Defiance County, Ohio, und später wieder in der Gegend von Arthur, Illinois. Er war 44 Jahre am Dienst als Lehrer der Gemeinde welches er suchte getreulich auszuführen. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 17 Kinder, 4 Brüder, eine oder zwei Schwestern und viele Freund und bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben, 4 Kinder sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von M. L. Miller's durch David Helmuth von Morocco, Indiana und Bischof A. J. Mast. Beerdigt in dem Yoder Begräbniß.

Helmuth. — George J. Helmuth war ein Sohn von Johann und Barbara (Plank) Helmuth, geboren nahe Arthur, Illinois den 24 Dezember, 1894, ist gestorben an seiner Heimat durch einen Unglücksfall mit einem Tractor den 30 Oktober, 1932. Alt geworden 37 Jahr, 10 Monat und 6 Tag. Er war verehelicht mit Susie Schrock, lebten mit einander im Ehestand 14 Jahr. Die Welt suchte einen Soldat aus ihm zu machen in der Zeit des Welt Kriegs aber er blieb ein getreuer Conscientious Objector, ein Soldat Jesu Christi, er nahm Christus an als seinen Erlöser in seiner Jugend und war ein getreues Glied in der Alt-Amisch Gemeinde bis an sein Ende. Er hinterläßt seine tief betrübte Wittwe, 6 Kinder (2 Söhne und 4 Töchter), Mutter, 5 Brüder, 1 Schwester und viele Freund und Bekannte sein frühes Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Jakob Miller von Hutchinson, Kansas und Samuel N. Beachy. Beerdiget in dem Yoder Begräbniß.

Mast. — Pollyann, Töchterlein von Joseph und Edna Mast war geboren den 21 Oktober, und ist gestorben zwei Tag später, den 23 Oktober, 1932, so nur alt geworden 2 Tag und etliche Stunden. Leichenred wurde gehalten von Rudy Kauffman den 24 Oktober. Es hinterläßt die betrübten Eltern und Freund sein Hinscheiden zu betrauern.

Schlabach. — Maria, Töchterlein von Emanuel und Nora Slabach ist gestorben den 23 Oktober. Leichenrede wurde gehalten den 25 durch Johann Miller und Eli Weirich, alt geworden etliche Monat. Hinterläßt Vater, Mutter, 1 Bruder und 3 Schwestern.

Wie Sommers schön die Blumen blühn,
Und wie die Rosen Prachtvoll stehn;
So blühte hier o lieber Christ,
Ein Blümchen, das verwelket ist.

Wie himmlisch schön und zierlich stand,
Es hier geschmückt von Gottes Hand;
In diesem Garten in der Zeit,
Und blühen für die Ewigkeit.

Drum ihr Eltern tröstet euch,
Und schauet hin nach Jesu Reich,
Und hört wenn Jesus liebreich spricht:
Seid nur getrost, und weinet nicht.

P. M.

Deutsche Kalender.

Der deutsche Kalender, früher heraus gegeben von J. A. Räber, ist jetzt fertig für das Jahr 1933. Einzelne 15¢; Dutzend $1.25, portofrei.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Part of an editor's unpleasant tasks is that of choosing to leave unpublished that, which in his judgment, is, for some reason or other, best left unpublished. In many cases it would be best to write to the contributor and state the grounds upon which the decision is based to not publish such article. It may not be expedient at the time, for certain and special reasons, to publish that which is offered for publication. The editor may chance to know of good and sufficient reasons why publication should not then take place. And the one writing the article or statements may not know of this, and may misunderstand the editor's motives in refusing publication space. But when the contributor or correspondent refuses to give name and address it is practically impossible to do otherwise than simply lay the manuscript back, or to consign it to the waste basket.

Once again I appeal to all writers and contributors to give name and address, and if it is desired that the name be not used in publication this wish will be respected. But I must insist that the identity of contributors be known unto me. Otherwise responsibilities will be placed upon me which should not be resting upon me.

Articles are sometimes offered for publication which in no wise make clear what the writer thereof seeks to convey or express. And writers of some articles place undue emphasis upon minor or incidental elements, which on this account do more harm than good, and which help to defeat the very object and purpose which the writer has in view. Let us seek to avoid unnecessary stirring up of irritation, opposition and antagonistic debate.

Some years ago an article was offered for publication, which was so weak in defence and presentation of that which the contributor wished to set forth, and was so poorly stated, that out of unselfish compassion I sought to eliminate these glaring defects of expression by clarifying and rebuilding the statements, at the same time being careful to maintain the writer's intended presentation: and I was called to account for this, having frankly stated editorially, that changes had been made in the language before publication. I promptly submitted the original manuscript for comparison with what was published, to the senior editor, Bro. Guengerich, who conceded and testified that the sense had not been changed. Had I desired to enter an aggressive and antagonistic debate with and against that writer, I would not have wished for more effective material than that writer's article had been, yet he had written it and sent it in for publication in advancement and defence of a certain policy and practice, which he espoused.

Once more I shall urge upon writers of obituaries the reminder to be clear in statement, and to remember to give data, as to name, dates, places, place of funeral, and names of officiating ministers. Some obituaries are so brief and incomplete

as to be disappointing and unsatisfactory. As a rule, too, it is best not to submit much poetry with obituaries. There may be some exceptions in extraordinary cases and circumstances. But frequently poetry offered does not fit the circumstances or case, and seems like a strained effort to lengthen the obituary, and does not add unto edification or to memorializing the departed.

* * * *

The last issue of the Federal Council Bulletin, which is the published organ of the Federation of Churches—the great *church-combine* or *church-union*, explains why their publication—"the Bulletin is small," stating that it is due to the "painful limitations of the Federal Council's budget in the present depression." So even the combined or pooled resources seem cramped for funds in their publishing interests. So then it seems others, and not only the Herold, are handicapped for lack of means to carry on publication.

* * * *

The annual recurrence of Armistice Day, November 11, again drew attention to the subjects of Opposition to War, Peace, and Conscientious Scruples, especially in relation to the principles and requirements of the Gospel. We are indebted to the Federal Council Bulletin for the statements concerning these matters which are given herewith, as follows:

"The churches are repeatedly declaring that the Gospel of Jesus and the methods of war are irreconcilable." "War is contrary to the mind of Christ." "We no longer can believe that war as a present and future method of settling difficulties is justifiable from any human or Christian standpoint"; "War has demonstrated . . . its destructiveness of moral and spiritual values for which Christ stands."

In the same article we are told that nine denominations "officially deplore the barring of citizenship of those who have conscientious scruples against bearing arms:" and these nine are mostly prominent bodies of the church groups.

We are told, "The statement of the Presbyterian Church in the U. S. A. on this question is fairly representative of the resolutions of the various bodies: "The right and duty of citizenship should not be conditioned upon the test of ability or willingness, contrary to conscience, to bear arms or to take part as a combatant of war."

We are also informed that "at least ten denominational assemblies have taken a stand against compulsory military training in schools and colleges. The Board of Christian Education of the Presbyterian Church in the U. S. A. was instructed "to take such action as may be necessary to establish the status of a Presbyterian who has conscientious objections to war as being the same as that of a member of the Society of Friends."

It is also stated, "The General Conference of the Methodist Episcopal Church has taken a similar position with respect to the status of its own conscientious objectors to compulsory drill."

There is but little danger in uttering and writing those pronouncements ***now.*** What would have resulted had those same statements been made during the late war? How many of them would be repeated, and how many of them would be adhered to were the same drastic and stern measures and means to again prevail which were in vogue and in force during the war? Then, well-meaning friends cautioned against publishing that which might prove to be dangerous to one's personal safety and security. *Now,* similar thoughts are freely affirmed by popular churchmen. How deep, how durable, how well grounded, how consistent, are those pronouncements? Yet, accepting those somewhat *tardy* testimonies against violence and war at a cautious and conservative appraisal it affords occasion for rejoicing. But let us beware and be ever alert and on guard. Let us stand firmly and unwaveringly on the foundations of the faith, testimonies and practices of our forefathers of the faith, the enduring principles of the Word. Jesus spake, "Peace I leave with you, my peace give I unto you: not as the world giveth, give I unto you . . ." John 14:27. There

is a vast difference between mere ethics and Gospel principles; between *humanism* and spirituality, between being *humane*, merely, or being Christ-like.

* * * *

We are told that the churches hoped much from World Disarmament movements, that is, aside from the efforts put forth by the church forces themselves, but here is a concise and significant statement, concerning this, "The World Disarmament Conference, looked to by many as pointing the way toward a more peaceful world, has recessed with scant results to its credit," also taken from F. C. Bulletin.

* * * *

It seems we need to be constantly reminded that "the true worshipers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him;" and that "God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him" (John 4:23, 24). When we used to hear and read concerning "prayer machines" used by heathens, and prayers offered by prescription as to number of times certain prayers were to be offered to the One God, we could see the dead formality in *these* practices. But now we are told that "Radio devotions meet wide demand;" and in proof of this, among the various testimonies offered, are the following: "In the summer, as you walked down the street past open windows of residences during the fifteen minutes when the devotions were on the air, you could listen progressively because in some regions almost every house was receiving them." It seems this was worship (?) which might well be called *on-the-air-on-the-go*. Here is another: "Sometimes at night I feel too tired to pray or read after my household tasks. In the morning, I feel fresh and though the tasks waited, I felt the day went better for those few minutes of devotion." The "devotion" was the same as in the first case. Another says, "at 8:15 we always found time to listen and repeat the Lord's prayer."

What follows usually, if the radio is not promptly turned off, after the "devotions" (?)? And if a "listener-in" is *taking part* in the *"devotions"*, when they are "on the air," is he also *taking part* in the Sunday evening advertising announcements, advertising entertainments, "jazz" performances, foolish and demoralizing comedy entertainments, and the like which he hears?

* * * *

An announcement directing attention and thought to the need of present-day helpfulness to the needy was published in a recent agricultural paper. It recalled the case of one Charley Miller, who had heen laid low with disability and helplessness, and described how floods threatened his corn. It describes the compassionate thoughts and conclusions of his neighbors as they said, "We'll have to do something. We've got to save Charley's corn." The narrative continues, "By noon many wagons were in the field: way into the night you could hear the ears pounding the bumping boards. And Charley's corn was saved."

The call to attention and for helpful interest goes on with a challenging plea in the words, "To-day, we need some of the indomitable spirit which saved Charley's corn. We need that neighborliness. . . ."

Yes, the country over, *"We need that neighborliness."* And we need it in just the sense in which it was given in the announcement referred to—in the matter of temporal help. But the very needs of *this life* of some years of earthly sojourning, emphasize the great need of provision for the endless cycles of eternity which follow after this earthly pilgrimage. But it is *here, here,* in this present life, where *preparation* must be made, where the sowing must be done for eternity.

As of yore, so now, so henceforth, it remains, that "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" brings the plaudit "Come, . . . inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world."

Contrariwise, "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me," brings the malediction, "Depart from me into everlasting fire, prepared for the devil and his angels." Matt. 25.

Coming back again to the temporal phase of relief project, we see that Ex-Secretary, Newton D. Baker is named as chairman of the National Citizen's Committee for relief. And that name stirs up many a grateful recollection of official action of justice and of consideration for conscientious scruples unto men who chose to suffer persecution and cruel maltreatment rather than engage in the taking of human life contrary to their convictions.

Ex-Secretary Baker is also credited with acting decisively and courageously in a military conference in France in which the leaders of the Allies presumed to dictate as to what course President Wilson should take, on which occasion it is alleged he answered, "If the President desires advice he will ask for it." May the initiative, the far-sightedness, the benevolence again stand him in good stead in these functions of peace-time duties placed upon him.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., left home on Thursday, Nov. 17, to engage in official duties in the churches in which he has bishop oversight, in Holmes and Stark counties, Ohio. He also stopped in Mercer county, Pa., on his way to Ohio. He is expected home again the latter part of the week, either just before or right after Thanksgiving.

Pre. John J. S. Yoder, Middlebury, Ind., is expected to hold meetings in the Upper Deer Creek congregation, near Wellman, Iowa, beginning about December 1.

The brethren David Byler and John Zook, and brother and sister Joseph Renno and son, of near Belleville, Pa., made a brief visit to our Children's Home, Tuesday, Nov. 22, bringing provision supplies, consisting largely of generous quantities of canned fruit, etc., and among the liberal donations were twenty dressed chickens for the Thanksgiving season. This is not intended to be a detailed account of the donations thus tendered, but simply a general mention of the bounties received, the Home Report having already been handed in before the visit of the "Valley" friends.

Pre. Shem Peachey, Salisbury, Pa., is to engage in holding special meetings in the Town-Line-Griner congregations near Goshen, Indiana, after Thanksgiving.

Bro. John U. Yoder of near Grantsville, Md., is in a Meyersdale, Pa., hospital, where he underwent an operation on Monday, Nov. 21. His condition is reported as quite favorable, although he is said to be weak.

GODLY CHILD-TRAINING AND OBEDIENCE

Children, obey your parents in the Lord: for this is right. Eph. 6:1.

The next verse, which is also a command, would be well-nigh impossible to fulfill if we did not obey the first one.

Our text has reference to godly parents, therefore to obey is right. We will take the fourth verse also into consideration, "And, ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." This is our responsibility as parents. We plead with you children to be obedient for your sake and for the sake of those around you; not only when you are in the presence of your parents, but all the time, everywhere, for you are to be the future church, and the future ministers of the Gospel, if the Lord tarries that long. May we as parents not neglect our duties to "train up a child in the way he should go: and when he is old he will not depart from it." Prov. 22:6.

Solomon also says, "My son, if sinners entice thee consent thou not." If

companions tempt you to do evil resist them and yield not, for if you yield you will have to reap the consequences, and that not in joy but in tears.

When in the house of worship let us listen to the preacher, or give attention to teachers or to those who may be speaking, and not be whispering, chewing gum and annoying others that they cannot hear. Your teacher in public school would not allow you to do those things, and it is by far more wrong in the house of worship, especially for those who have come to the age of accountability and have made a covenant with God and the church. It seems to me it would be very discouraging to the speaker to talk to people that were manifestly not listening.

We are glad that we have fathers and mothers who are deeply interested in the welfare of the church, not only of the present, but also of the future church. And we are thankful, too, that many children are respectful and obedient. But why can we not have the same order in the house of worship an hour or two that we can have in our daily schools five and one half hours five days out of the week? Is it not as important a work? Are we less interested in the progress of the church? We are too apt to be minded to just let the case drift along (to avoid trouble) and hope it eventually will come out all right. But if we neglect our part the probabilities are that we will be disappointed. May God help us.

If you have any criticism to offer, please do not do so before your children as this has been written out of love and a sense of duty. J. N. Yutzy.

WHAT ARE YOU DOING HERE?

A direct, personal and impressive treatment of the question from an allegorical standpoint, in narrative form, by Paul D. Mitchel, student in Southern Methodist University.

Lee Bennett, Jr., was opposed to revivals. More than that, he was "agin 'em." He liked to think all evangelists ignorant and coarse, and did, until he heard one preach.

His dad, Lee Bennett, Sr., was indifferent to all religious claims; his mother, a leading club woman, attended the Church of the Elite as another social obligation. The only son, he formed his opinions on all subjects, and carried his own keys with him.

Two years of college life, fraternities, dances, and dates had diminished his sense of responsibility and enhanced his supercilious air. His ideas on religion, as on everything else, were smart but second-hand. To him, ignorance was the worst possible felony, nearly as bad as being a fanatic, and evangelists were both. Even serious reflection was taboo in his circle, and that was what evangelists invariably made one do.

But this one wouldn't, he told himself savagely as he drifted into chapel the morning an actual evangelist was scheduled to speak. If he knew his own mind, he wouldn't have any professional reformer like this Dr. Moreland dictate his morals to him. Anyway, he had that preacher's number. He would begin by telling how much he liked young people, then tell a few stories about the trend of modern youth, the style of feminine dress—he might even say there is no conflict between Science and Religion!

He slouched into a seat near a rear aisle, a perfect picture of self-complacency, wearing the "I've-seen-better-stuff-before" expression, rather liking himself in his role as world-arbiter. To some the evangelist might be witty, his voice good, but to him it was "so-so." Then the speaker was presented—nothing unusual so far.

Dr. Moreland waited a long time before beginning; he must have forgotten his lines. Then came a question, crisp and startling: "What are *you* doing here?" A pause, then: "What are you *doing* here?" A longer pause, it became embarrassing, then: "What are you doing *here?*" He continued:

"Take the first question first. There are one billion six hundred million people on this globe to-day. Written history of mankind dates back six thousand years, over one hundred generations. Then let

us say that over one hundred and sixty billion people have walked this planet. Do you follow me? All are equal in the eyes of God. Yet *you* are chosen out of that number to sit before me this morning, the contributions of all the rest at your very finger tips. They all fought for freedom that it might be yours. They spent themselves that you might enjoy the comforts of modern civilization. They traversed snowy peaks that you might know the name and love of Him who died that you might live, and who lent you the very breath you are drawing now. While you were yet unborn He paved the way for you by sending them. But why are *you* here rather than *they?* Can you think of any good reason?

"Then what are you doing here? Eight hundred million people live to-day that have never known a full stomach. Men just as good as you are dying with curable diseases at this very moment. Babies born just as you were born are being sacrificed on the altar of blind superstition. You have a good mind, you have a strong body, you have a long life before you; what are you going to do about it? You have everything the human heart can desire. Don't you appreciate these blessings? If not, then don't accept them, if you have any manhood about you! Be consistent, if you can't be decent! There's no one here but believes he'll live forever; then why not live a life worth eternal preservation?

"Then what are you doing *here?* Why aren't you out laying rails? Better men to-day are slinging rivets above and handling a pick below where you eat, sleep, and rest. Do you despise daily toil? Christ was a carpenter. It doesn't take brains to ridicule. The sorriest bum in town can sneer at your mother! Did you ever stop to think about that? Others earn a living; you were given yours —why? So you could dance? So you could take God's name in vain? Or so you could regard the rest of the world with good-natured commiseration? Again I ask: What are *you doing here?*"

Lee dared not look up. The speaker's eye seemed fastened on him alone, and he imagined everyone else was looking at him. He wandered out with the crowd, and then he was in his own room on his knees, asking God if He would still accept a miserable fool like himself. God had done so much for him, and he had done nothing in return. But he wanted to do something, anything, now.

Then the exchange was made; he threw his bankrupt soul at the feet of Jesus, and Christ in return brought His all and laid it before him. It didn't take time; it took surrender. There would be hard days ahead, but he had power from within.

The young Pharisee had turned publican, and "he that humbleth himself shall be exalted."—Selected by a Sister.

OH, WHY SHOULD THE SPIRIT OF MORTAL BE PROUD?

William Knox

Oh, why should the spirit of mortal be proud?
Like a swift-fleeting meteor, a fast-flying cloud,
A flash of the lightning, a break of the wave,
Man passes from life to his rest in the grave.

The leaves of the oak and the willow shall fade,
Be scattered around and together be laid;
And the young and the old, and the low and the high,
Shall moulder to dust and together shall lie.

The infant a mother attended and loved,
The mother that infant's affection who proved;
The husband that mother and infant who blessed,
Each, all, are away to their dwellings of rest.

The maid on whose cheek, on whose brow, in whose eye,
Shone beauty and pleasure—her triumphs are by;

And the memory of those who loved her
and praised,
Are alike from the minds of the living
erased.

The hand of the king that the sceptre
hath borne,
The brow of the priest that the mitre
hath worn,
The eye of the sage and the heart of the
brave,
Are hidden and lost in the depth of the
grave.

The peasant, whose lot was to sow and
to reap;
The herdsman, who climbed with his
goats up the steep;
The beggar, who wandered in search of
his bread,
Have faded away like the grass that we
tread.

The saint who enjoyed the communion
of heaven,
The sinner who dared to remain unfor-
given,
The wise and the foolish, the guilty and
just,
Have quietly mingled their bones in the
dust.

So the multitude goes, like flowers or
the weed
That withers away to let others succeed;
So the multitude comes, even those we
behold,
To repeat every tale that has often been
told.

For we are the same our fathers have
been;
We see the same sights our fathers have
seen,—
We drink the same stream and view the
same sun,
And run the same course our fathers
have run.

The thoughts we are thinking our fathers
would think,
From the death we are shrinking our
fathers would shrink,
To the life we are clinging our fathers
would cling;
But it speeds for us all, like a bird on
the wing.

They loved, but the story we cannot un-
fold;
They scorned, but the heart of the
haughty is cold;
They grieved, but no wail from their
slumbers will come;
They joyed, but the tongue of their glad-
ness is dumb.

They died, aye! they died; and we things
that are now,
Who walk on the turf that lies over their
brow,
Who make in their dwellings a transient
abode,
Meet the things that they met on their
pilgrimage road.

Yea! hope and despondency, pleasure
and pain,
We mingle together in sunshine and rain;
And the smiles and the tears, the song
and the dirge,
Still follow each other, like surge upon
surge.

'Tis the wink of an eye, 'tis the draught
of a breath;
From the blossom of health to the pale-
ness of death,
From the gilded saloon to the bier and the
shroud,—
Oh, why should the spirit of mortal be
proud?—Selected.

THE ENTRANCE OF THY WORD

Dr. A. F. Ragatz, secretary of the Western Agency of the American Bible Society, contributes this incident of his work to the *Bible Society Record*:

Going to the hotel in a small town, the colporteur was greeted by the man at the desk with, "You surely timed your get-away when you were here last fall! You weren't gone an hour when a woman came demanding her money back for a Bible you had sold her."

For several days the colporteur sought in vain to find the woman who had been dissatisfied; then, calling at a home and announcing his mission, the woman said to him:

"Yes, I remember you well. You called at our home last fall, and I bought a Bible from you—and, if you had not left town so soon, I'd have made you take it back."

"Why did you want to return it?"

"I didn't want to give it back," said the woman; "but my husband objected to my keeping it, and told me to take it back and get my money."

"What did he say when you had to keep it?"

"Well, I can't tell you all he said; but he was pretty mad about it."

"Shall I take the Bible back now?" asked the colporteur.

"Oh! no!" came the instant reply. "You see, when my husband found that you were gone and saw the Bible around the house, he finally said, 'Since we have the Book, we might as well read it.' And, do you know, he was so interested in it that he could hardly wait until he got home nights to read it. In less than a month I noticed that he was changing; he stopped swearing and became more contented in his work. Then one Sunday morning he suggested that we go to church—and we've been going ever since.

"And now," concluded the woman, with a grand sweep of her arm, "look at my home. I've never had so many things before; my husband has not only kept his job, but has had his wages raised. He has stopped drinking, stopped swearing, is contented and happy, and our home seems like heaven to me."—Selected.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME

Grantsville, Md., Aug. 1 to Nov. 1, 1932

Treasury overdrawn, Aug. 1 $846.14

Receipts—Donations:

August	
4 Holmes county, O., Cong.	$ 25.00
5 Town-Line-Griner Cong., Ind.	65.00
5 Erie county, N. Y. Cong.	24.75
5 Pigeon River, Mich., S. S.	163.18
13 A Brother, Lancaster, Pa.	1.00
18 Sisters Class, Locust Grove S. S., Belleville, Pa.	3.00
18 Upper Deer Creek S. S., Wellman, Iowa	33.38
18 A Sister	5.00
September	
A Brother, Iowa	1.00
A Brother, Iowa	1.50
A Brother, Iowa	2.00
A Brother, Indiana	1.00
A Sister, Indiana	1.00
A Sister, New York	1.00
24 A Sister, Oregon	15.00
25 Oak Dale S. S. Salisbury, Pa.	6.17
Oak Dale S. S. Salisbury, Pa.	13.50
October	
3 Aged Sisters Class, Locust Grove S. S., Belleville, Pa.	16.00
3 Upper Deer Creek S. S., Wellman, Iowa	20.68
5 Sisters Cl. Locust Grove S. S.	26.20
14 Pigeon River S. S., Mich.	60.82
14 Wellman, Iowa, Sewing Circle	15.00
16 A Brother, Pa.,	10.00
18 Upper Deer Creek Cong., Ia.	40.00
20 Upper Deer Creek Cong., Ia.	12.50
26 Part of Conf. Collection, Ia.	35.87
28 A Sister, Pa.	5.00
30 A Brother, Delaware	10.00
8 J. J. Bender, Grantsville, Md., discount on merchandise overlooked in last quarter	9.85
30 J. J. Bender, discount on merchandise	5.53
30 Keller Drug Store, Grantsville, Md., discount	.67
Total Donations	$624.11

Receipts—Children's Support

October	
5 Garrett Co., Md., Commissioners, support 2 Harvey children, 9 months	234.00

Receipts—Sales

Eggs Sold	45.90
Broilers Sold	15.20
Total Sales	61.10
Receipts—Miscellaneous	49.00
Total Receipts	$972.21

Money on hand, Nov. 1	49.99
Total Available Funds	$1022.20
Expenditures:	
Car Upkeep	63.98
Dry Goods	45.53
Feed	105.93
Groceries	221.09
Automatic pump, with equipment, tank, pipe line, pipes and fittings, and cement for new reservoir	374.36
Hardware	33.99
Labor	292.00
Fuel, Light and Power	26.13
Professional Services and Drugs	42.15
Traveling Expenses	43.50
Interest in Grain Binder	30.00
Lumber	12.80
Stationery	16.50
Miscellaneous	10.28
Total Expenditures for Quarter	$1318.74
Total Available Funds	1022.20
Deficit for Quarter	296.54
Treasury overdrawn, Aug. 1	846.14
Treasury overdrawn, Nov. 1	$1142.68

The new water system has proven very satisfactory so far, which we hope it will continue to do. The water was recently tested and has state approval as to its purity and safety for use.

Of the bill for groceries listed above, $58.35 was for the winter's supply of packed butter.

Sister Alta Miller, Middlebury, Ind., donated eleven weeks labor, which was much appreciated.

The following provisions were donated by the surrounding community: sweet corn, apples, cucumbers, lettuce, beans, tomatoes, canned tomatoes, dressed rabbits, and a trio of tame rabbits. Several neighboring brethren donated enough silage corn to fill our silo to its full capacity, supplying what we lacked of having enough. Neighbors furnished the required help in filling silo and threshing grain. And a kind brother, as has been his custom for several years, did our threshing, free. Also the use of machine in filling silo was donated. Peaches and sweet potatoes were donated by brethren in Delaware. Many articles of clothing were donated by the various sewing circles.

During the quarter one girl was placed in a private home on trial. Two boys and one girl who had been in private homes for the summer returned for school. One boy and one girl who had been placed in private homes were returned to the Home as unsatisfactory.

Thus we have a family of 67 children, of which 62 are in school. There are a number of children here who should be out in private homes in order to develop normally into men and women. For we realize that they are handicapped here though it is our aim to do for them what we can.

We are very thankful for all the support received to sustain the work. May God abundantly bless all efforts put forth to carry it on. We ask an interest in the prayers of God's people that He may give us grace that His will and His only, be done.

Yours for His service,
Sam D. Beachey, Supt.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Nov. 13, 1932

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is cold and it snowed a little. My grandparents, Pre. John P. Zook's were not able to go to church to-day. The church was at John F. Zook's to-day, and will be at Mrs. Sallie Peachy's the next time. My brother, John, who worked in Lancaster Co. the last two years came home the 10th, then he went to Iowa the 11th. I will answer Bible questions Nos. 727, 728. I will close. Fronie A. Yoder.

Dear Fronie, Your answers are correct. We haven't seen anything of that Bro. John of yours yet. Your Bro. Mose is still shucking corn for our son, Thomas. Mose shucked ours also. It bothers Uncle John to shuck since he had part of his finger taken off in threshing time. Weather has been beautiful all week to

shuck but cold; 10 above zero this morning, Nov. 19.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 9, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We all have many things to thank God for, and I hope we will. I am sorry I did not write sooner again. To-morrow is my birthday. I will be 9. I am in the 4th grade. My teacher's name is Opal Denis. Our meeting will be at Levi Bontrager's. On Nov. 5 was the funeral of Druscilla Kauffman. I learned a 24 line prayer in German. Wishing God's blessings to all. Viola Garver.

P. S.—Please tell me what you give for English prayers.

Dear Viola, We pay ¼ cent for English verses. The Psalms are very nice to memorize. Everybody should learn the 23rd Psalm.—Barbara.

Lovington, Ill., Nov. 8, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is rainy. I will try to answer Bible questions No. 719 to 726 as good as I can. I will close. Andy Kaufman.

Kokomo, Ind., Nov. 13, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. I am ten years old and in the 3rd grade. I learned 12 German verses of songs and 6 German Bible verses. I learned two English verses. I have gone to school every day so far. I will try to answer Bible questions Nos. 725-728 the best I can. Yours very truly. Mary Edna Beachey.

Dear Mary Edna, You are doing fine at learning verses. Keep it up.—Barbara

Kokomo, Ind., R. 1, Nov. 13, 1932.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' blessed name:—I will again write to the Herold as I have not written for quite a while. We are having cold weather. Communion was held at Jonas Eash's. Church is to be at our place next Sunday. Health is fair in this vicinity. I will try to answer Bible questions Nos. 725, 726, 728 as best I can. I will close with love. Esther Beachy.

Dear Esther, Your answers are correct.—Barbara.

ON A BRAVE JOURNEY OF REPENTANCE

During the war, Gerhard Halle was an officer in the German army: now he is a member of the Society of Friends and of the Fellowship of Reconciliation. His entire mental attitude has changed in these last years, so much so, in fact, that for many, many months he has longed to visit the district of northern France in which he was stationed during the war. As an officer he took active part in destroying and laying waste certain districts, when the German army fell back to the so-called Hindenburg Line. His letters of that time, he says, show nothing of regret for this work, only pleasure in its technical details, that it was so well planned, and thoroughly carried out.

In the years since, however, he has been more and more oppressed by the thought of what this destruction must have meant to those whose homes were thus destroyed. "New buildings may be erected, but can they also restore all the little memories which were bound together with the old home?" He felt that he could not rest until he had visited the devastated villages, confessed there what he had done, and expressed his regret. This required much courage, for there was no telling how such a visit would be taken; but he kept to his resolve, and sought a way to carry it out.

This spring the way was opened. Gerhard Halle, with his wife, Olga, accompanied by another German Friend, Gertrude Pulwer, and Corder and Gwen Catchpool, of the Berlin Center, went as delegates to the French Annual Meeting in Paris, toward the end of May. Andre Trocme, one of France's leading peace workers, is serving as pastor in the very district which Halle wished to visit, and through him four meetings were arranged in as many towns.

Halle himself was, of course, the chief speaker at these meetings, assisted by both the Catchpools, and by Simone Chaumet, a young French girl, who lost her father in the war, and who has dedicated her life to peace as an act of "revenge."

The first meeting, arranged in terribly destroyed Arras, was forbidden by the authorities at the last moment, for fear of possible disturbance. This, however, led to a storm of protest from the people, and to the printing of Halle's address in full in the local newspapers, and also in pamphlet form, in which shape it was distributed from house to house through the town. Moreover, two Paris papers, and Belgian, French, and German provincial papers published an account of the circumstances, and it was also mentioned in the French Chamber. The refusal of permission to speak gave the speaker's message far greater publicity than could have otherwise been obtained.

The other three meetings went through, as planned, and with great success. These first Germans to speak here since the war were received with real friendliness in Douai, Lille, and Sin-le-Boble—all of which were chief sufferers in the devastation. In Douai, there was an audience of six or seven hundred people. There were a few interruptions from members of the Action Francaise, but the speakers talked with these persons afterwards, and parted peacefully.

After his return to Germany, Gerhard Halle felt that he should give the same address there, and has done so in at least two meetings, one of them arranged by the Berlin Friends.

In the course of Halle's address, he not only expressed his repentance for what he had done, but told of how his mind had gradually changed. He might have become opposed to war, even during the war, if he had only had courage to think things through to the end. Now, with the knowledge of the distress brought to all peoples, and realizing how much bravery and courage had been buried away from the world in the battlefield graveyards, he vowed "to do everything to prevent the return of such a catastrophe."

Few things could probably have a greater effect in wiping out bitterness than this deed of repentance, and public confession of guilt.—Messenger of Peace.

THAT LINE FENCE

The Bible tells us that "Love worketh no ill to his neighbor." This is the negative side of a great truth, the positive side of which is this: "Do good to all men." "Do good to them which hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you." How this principle works in actual practice is illustrated in the following incident:

"A good lawyer learns many lessons in the school of human nature, and thus it was that Lawyer Hackett did not fear to purchase a tract of land which had been 'lawed over' for years. Some of the people wondered why he wanted to get hold of property which had such an incubus of uncertainty upon it. Others thought that perhaps he wanted some legal knitting work, and would pitch in red hot to fight that line-fence question on his own hook. That was what the owner of the adjoining land thought. So he braced himself for trouble when he saw Hackett coming across the field one day. Said Hackett: 'What's your claim here, anyway, as to this fence?'

" 'Your fence is over on my land two feet at one end, and one foot at the other end.'

" 'Well,' replied Hackett, 'you go ahead and set your fence over. At the end that you say I encroach on you two feet set the fence over on my land four feet. At the other end push it on my land two feet.'

" 'But,' persisted the neighbor, 'that's twice what I claim.'

" 'I don't care about that,' said Hackett. 'There's been fight enough over this land. I want you to take enough so that you are perfectly satisfied, and then we can get along pleasantly. Go ahead, and help yourself.'

"The man paused, abashed. He had

been ready to commence the old struggle, tooth and nail, but this move of the new neighbor stunned him. Yet he wasn't to be outdone in generosity. He looked at Hackett:

"'Squire,' said he, 'that fence ain't going to be moved an inch. I don't want the land. There wasn't nothing in the fight anyway but the principle of the thing.'"—Exchange.

MUDDY SHOES

A very small boy, with rather tattered clothing, stockings that needed darning in spots, and muddy shoes, sat between two well dressed women on a street car. The seat wasn't crowded, but he snuggled close to the woman at his left. A sudden lurch of the car caused the little mud-laden shoes to soil the gray silk gown of the woman at his right.

"Kindly have your little boy keep his muddy shoes away from me," the woman on the right requested the woman on the left.

The latter looked surprised and seemed to notice Jimmie for the first time. Then, very kindly, she informed the other woman that the little chap didn't belong to her. Both looked foolish.

"Where are you going, little man?" the woman on the right asked the child, as though to break the embarrassment both felt.

"Goin' to Aunt Sarah's," he said. "Spent the last month at Aunt Hettie's."

"And where is your home? Where do your father and mother live?"

"They're in heaven, Missus. I live about with my aunts. Haven't any home, 'ceptin' with them, you know."

"Dear, dear, and you're so small to be dragged around like that!" exclaimed the woman on the right.

Jimmie looked sober. "Well, yes, Missus. But I don't mind it much, though I do get lonely sometimes. I was just playing that this was my mother, an' when I tried to snuggle up close to her, I got my muddy shoes 'gainst your pretty dress. I'm sorry, Missus, 'deed I am!"

And the woman on the right looked as though she'd like to snuggle Jimmie up close to her, even though both his muddy shoes should soil her dress.

But the woman on the left was snuggling Jimmie so close to her that he had to gasp for breath.

While nearly every other woman in the car wished she could do the same.

And before either of the trio left the car, both the woman on the left and the woman on the right had extracted from Jimmie a solemn promise to come to see them at the addresses they penciled on a piece of paper and tucked into his pocket, with two new shining quarters.

Which promise Jimmie gave eagerly and determined to keep.

And somehow the woman on the right almost hated to brush from her new silken skirt those streaks of yellow mud. They seemed to atone, in a small way, for the injustice she felt she'd done to the ragged, motherless waif on the trolley car that morning.

"What if he'd been my Johnnie!" she murmured with a keen heartpang.

"What if he'd been my Maurice!" the woman on the left was thinking, about the same time.

And then two very fervent prayers ascended unto Him who once said, "Suffer the little children to come unto me," and no doubt Jimmie's Guardian Angel received a special commission that night, to be especially watchful over the little boy who was lonely.

"Wouldn't it be nice to have one o' 'em for a mamma," Jimmie was thinking, as he lay in his little bed at Aunt Sarah's house.—Gospel Messenger.

The Bible: Effective Proof

One day a skeptic asked a highly educated and cultured Christian woman how she could prove the Bible was the Word of God; and she said to him, "How can you prove there is a sun in the sky?"

"Why," he replied, "because it warms me and I can see its light."

"And so it is with me," she said, "the proof of this Book being the Word of God is that it warms my soul and gives it light."—W. E. Biederwolf.

TWO LITTLE PAIRS

Mrs. Susan Teall Perry

Two little pairs of boots, to-night,
Before the fire are drying;
Two little pairs of tired feet
In a trundle bed are lying;
The tracks they left upon the floor
Make me feel like sighing.

Those little boots with copper toes!
They run the live-long day;
And oftentimes I almost wish
They were miles away;
So tired am I to hear so oft
Their heavy tramp at play.

They walk about the new-ploughed ground
Where mud in plenty lies;
They roll it up in marbles round,
They bake it into pies,
And then, at night upon the floor,
In every shape it dries!

To-day I was disposed to scold,
But when I look to-night
At those little boots before the fire,
With copper toes so bright,
I think how sad my heart would be
To put them out of sight.

For in a trunk upstairs I've laid
Two socks of white and blue;
If called to put those boots away,
Oh God, what should I do?
I mourn that there are not to-night
Three pairs instead of two.

I mourned because I thought how nice
My neighbor 'cross the way,
Could keep her carpets all the year
From getting worn or gray;
Yet well I know she'd smile to own
Some little boots to-day.

We mothers weary get, and worn,
Over our load of care;
But how we speak to these little ones
Let each of us beware!
For what would our fireside be to-night,
If no little boots were there?

—Selected.

Note:—

That the above poem was written quite a number of years ago is evident from the consideration given to the matter of copper-toed boots which prominently featured boy-life in those days. But as the lines *then* were expressive of a mother's absorbing care and fatiguing labors and of boys' seemingly endless requirements, in like manner, to-day the same relative statements apply.—Editor.

THE BLIND BOY'S PATIENCE

The other day I went to see a little blind boy. Scarlet fever had settled in his eyes, and for many months he had not seen at all. He used to be a sprightly little fellow, upon the run everywhere. "Well, my dear boy," I said, "this is hard for you, is it not?"

He did not answer for a moment; then he said: "I don't know that I ought to say hard; God knows best." But his lips quivered, and a little tear stole down his cheek.

"Yes, my child, you have a kind heavenly Father, who loves you and feels for you even more than your mother does."

"I know it, sir," said the little boy, "and it comforts me."

"I wish that Jesus was here to cure Frank," said his little sister.

"Well," said I, "He will open little Frank's eyes to see what a good Savior He is. He will show him that a blinded heart is worse than blinded eyes, and He will cure it, and make him see and enjoy beautiful heavenly things, so that he may sit here and be a thousand times happier than many children who are running about."

"I can't help wishing that he could see," said Lizzie.

"I dare say, but I hope that you don't try to make Frank discontented."

"Frank isn't discontented," said Lizzie earnestly. "He loves God; and love sets everything right and makes its own sunshine, does it not, Frank?"

"I don't feel cross now," said the little blind boy meekly. "When I'm alone I pray and sing my Sunday school songs,

and sing and sing; and God is in the room, and it feels light, and—and—I forget that I am blind at all," and a sweet light stole over his pale features as he spoke. It was a heavenly light, I was sure.—Youth's Evangelist.

A DOG'S UNHAPPINESS

Dr. Russell Conwell, of Philadelphia, crossed the Alps in the winter, and put up for awhile at the hospital of St. Bernard. He was greatly interested in the great St. Bernard dogs that were sent out into the snow, looking for any traveler that had lost his way.

One day the dogs were sent out, as the snow was very heavy, and in the afternoon he saw one of them coming back with the little barrel of spirits tied to its neck. He was very weary. He was pushing, almost fighting his way through the drifts of snow. Dr. Conwell said: "I was interested; of course I wondered what had resulted from the work of the day. But when he reached the dog kennel he did not look up. He dropped his head, dropped his tail, went round and lay down in a corner, shut his eyes, did not make any response, not even the wag of his tail, to the words of the master. The master tried to encourage it, and I said: 'What is the matter with the dog? Is he sick?'

"'No,' he said; 'but he did not find anyone to help, and he has come back so ashamed.'"—S. S. Gem.

MARRIED

Summy—Wengerd.—John Summy, son of Jost and Emma (Kinsinger) Summy, and Mary Wengerd, daughter of Mrs. Lydia Wengerd both of near Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meeting house, Sunday, Nov. 6, by Bishop Joseph J. Yoder.

May their future be truly blessed.

Every night in the United States 6,000,000 people join in the dance. The movie theaters take in 20,000,000 persons each day.—Exchange.

OBITUARY

Lapp. — Isaac Lapp, son of Pre. John K. and Lydia (King) Lapp was born Mar. 27, 1909. Died Oct. 29, 1932; aged 23 years, 7 months and 2 days. He resided with his parents near Hartville, Ohio. His death was due to an accident while on his way home from work, on his bicycle Saturday evening shortly after 6 o'clock. An automobile, traveling at great speed and going the same direction that he was going hit him, killing him instantly. His skull, one arm and one leg were fractured. The accident happened in front of S. H. Byler's home. (Mrs. Byler is an aunt of the deceased.) The shock of his death came like a thunderbolt from a clear sky. He was taken to the Bogard funeral home in Hartville and prepared for burial, and brought home on Sunday evening a corpse where he had left Saturday morning hale and hearty. "Surely in life we are in the midst of death." The funeral was largely attended at the Walnut Grove church on Tuesday, Nov. 1. Services were conducted by Sam Lichti and John Y. Peachy from Mifflin Co., Pa. He is survived by his father, mother, aged grandmother, 2 brothers: Alva and Andrew, 5 sisters: Rebecca (wife of Jerome Overholt), Sarah, Elsie, Rachel, and Ina Mae. He accepted Christ as his Savior several years ago, and was faithful to the end. We cannot understand why one so young and in the bloom of life must be called away so suddenly, and others, afflicted, feeble and longing to go to their long home, still are here.

"Not now but in the coming years,
It may be in a better land,
We'll read the meaning of our tears,
And there, sometime, we'll understand.
We'll catch the broken threads again,
And finish what we here began,
Heav'n will the mysteries explain
And then, Ah then, we'll understand."

F. L. S.

Hershberger. — Sadie (Sommers) Hershberger was born in Holmes Co., O., Oct. 22, 1897; died at her home near

Uniontown, O., Nov. 12, 1932; aged 35 years and 21 days. She was a daughter of John B. (deceased) and Katie (Hostetler) Sommers. Her health has been failing a number of years, and she was confined to her home since early in the spring; much of the time being spent in bed. She suffered much pain, her ailment being dropsy and heart trouble. In the last few weeks the doctor had tapped her twice which very much weakened her body, and she gradually became weaker until death relieved her of her suffering. She accepted Christ as her Savior in the year 1916, and was steadfast to the end. Her seat in church was seldom vacant when health permitted her to attend. On Nov. 30, 1916, she was united in marriage to Atlee E. Hershberger of near Trail, Holmes Co., O., and later moved to Stark Co., O., where they lived at the time of her death. To this union were born 2 sons and 1 daughter. Both sons died in infancy.

She leaves to mourn her early departure her bereaved husband and daughter, Mary, her mother, 3 brothers and 5 sisters: Ben. and Henry of this community; Martin of Sarasota, Fla.; Anna, wife of Ben. P. Miller; Fannie, wife of Jacob L. Miller; Amanda, wife of Joseph Wittmer; Mary, wife of Levi D. Slabaugh, and Alta at home, all of Stark Co., O. Her mother having suffered a light stroke of paralysis 4 weeks ago, was not able to attend the funeral which was conducted at the Walnut Grove Amish church, services by Sam Lichty and Seth Byler. Her father and a brother (Levi) preceded her some years ago. She also leaves uncles, aunts, many cousins, and friends but we do not mourn as those who have no hope, for she left us the assurance that all was well. She never complained that her afflictions were too hard. F. L. S.

Kropf.—Simon Kropf was born near Baden, Ont., in November, 1875; died in October, 1932. He was married to Barbara Albrecht in 1897, thus living in matrimony nearly 36 years. He leaves to mourn his departure, his beloved companion, four sons: Joseph, Ezra, Alvin, and Albert; six daughters: Lavina, Clara, Fannie, Katie, Barbara, and Lena; also fifteen grandchildren.

Note:—

The above obituary is quite brief and may not be as full as the contributor desired it to be, as part of it may have been dropped in mailing it.—Editor.

Hostetler.—Clara Mae Hostetler was born to Mr. and Mrs. Oscar Unzicker; Mar. 7, 1903, near Roanoke, Ill., and died Nov. 2, 1932, at Shelbyville Hospital; aged 29 years, 7 months and 26 days. She was united in marriage to Ova J. Hostetler, Nov. 26, 1922. To this union were born 3 sons and 2 daughters. An infant son, 3 brothers and 1 sister preceded her in death. She leaves to mourn her departure her bereaved husband, 4 children: Alice, Andy, Robert and Mabel; father, mother, 3 sisters: Mrs. Dan Hostetler of Cazenovia, Ill.; Mrs. Herman Hostetler and Mrs. Joseph Hostetler of Shelbyville, Ill.; six brothers, William, of Harvey, Ill.; Andy, John, Elton, Harley and Williard all of Washburn, Ill.; 1 grandfather, August Unzicker and a host of relatives and friends. She united with the Amish Mennonite church in her early youth and remained a faithful member until death.

She was a loyal Christian, a devoted wife and loving mother.

She was ill 8 weeks and all that loving hands could do could not save her for God thought it best to take her unto Himself. We can but humbly say, "Thy will be done." Her death has brought much sorrow, not only to her immediate family, but to all her relatives and friends. But we mourn not as those who have no hope.

The family circle is broken now,
Since Mother is gone to rest,
But we our heads do humbly bow,
And say, "God thought it best."

Funeral was held Nov. 4 at the Mt. Hermon church near Shelbyville, Ill., conducted by the home ministers. Joseph Reber, L. C. Hostetler and Joseph Kennell of Roanoke, Ill. Burial in the cemetery near by.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Nov. 21, 1932.

Greetings in our Master's name, to whom be all praise, now and forever:—We had quite a change of weather since our last report. Much snow fell but it did not blow much, but the temperature dropped from a range of from 40 to 65, as we had been having it, to about 15 to 20 near zero. But the weather is fair again the last few days, at least fair for winter weather. As we approach the Thanksgiving season we have much to be thankful for. May we, as God's children, bring Him due praise and thanksgiving. May we use the privilege this country of ours still affords us to engage in special worship, as requested of us.

Health is fair so far as we know, with exception of Fred Bontrager, but he is slowly improving.

Pre. John J. S. Yoder expects to be in Iowa to hold a series of meetings. May the Lord's blessings go with him.

Pre. Shem Peachey is expected to be with us about Dec. 10. Pray for us that sinners may be warned and the righteous encouraged and souls be won for Christ.

Bro. Ira Headings and sister Alta Miller are announced to be married on Thanksgiving, the Lord willing. May the Lord grant them many happy days in this life and in the future of eternity.

Bro. and sister Christian Lichty and brother and sister Elmer Brenneman of Ontario gave us a visit Sunday evening, and worshipped with the Griner congregation in the evening. Come again.

Abe Graber.

Note:—

This letter was received after budget of manuscript had been mailed. This accounts for discrepancy in statements concerning Bro. Peachey's appointed trip to Indiana in Notes Afield.—Editor.

Uniontown, O., R. 1, Nov. 20, 1932.

A greeting in Jesus' name to the Editor and all Herold Readers:—Weather is pleasant for so late fall; had a little snow and the ground froze a few times.

Health is quite fair with a few exceptions. My mother, Mrs. Catherine Sommers, who had a light stroke, is pretty good again. She is able to walk through the house alone. David Troyer remains about the same. Bishop Christ. Bender of Salisbury, Pa., and Pre. and sister Moses J. Swartzentruber of Holmes Co., and also Bro. and sister Levi Weaver attended church services to-night and very interesting sermons were preached by Bro. Swartzentruber and Bro. Bender. Also one brother was received into church by water baptism. Bro. Bender will stay a few days and we expect to have church again Monday evening.

Joel Graber of Grabill, Ind., and Esther Schlabach intend to be married on Thanksgiving day. May God bless them throughout their married life.

My sister, Mrs. Atlee E. Hershberger, was buried Nov. 15, and on Nov. 1st Isaac Lapp, 23 years old was buried. He was killed instantly on Saturday evening, Oct. 29. We see we have no abiding place here so let us all take heed and be ready when the call comes.

Mr. and Mrs. Menno D. Miller of Holmes Co., are visiting her father and relatives around here at present.

Remember us in your prayers.

Mrs. Jacob L. Miller.

SPECIAL OFFER

To new subscribers we will furnish this paper from now on until January 1, 1934 for $1.00, payable in advance. If you want a German Menno Simon book with this offer add $2.25. If you want a David Troyer book add 20¢; for "Scenes Beyond the Grave" (Eng.) add 30¢; for "Amish of Kishacoquillas Valley" (Eng.) add 15¢.

Send all orders to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Proclaim the Gospel. You would not hesitate to invite your friend to go anywhere else with you; why not to Heaven. —From *Forward.*

Honking one's horn doesn't help so much as steering wisely.—Exchange.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 21. 15. Dezember 1932 No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Christtag.

Viele schöne Sterne
Am Himmel hoch so stille
Um die dunkle Erde zieh'n
Aber der schönste,
Der allerschönste
Auf Bethlehm einst niederschien.

Viel schöne Nächte
Schon sanken auf die Täler
Ruh' zu bringen dieser Welt:
Keine war schöner,
Keine war milder
Als die umfing der Hirten Feld.

Viel liebe Kinder
An treuer Mütter Herzen
Lächelten schon süße Lust:
Aber das liebste,
Das allerliebste
Lag an Maria's sel'ger Brust.

Viel schnelle Boten
Hat Gott gesandt vom Himmel;
Zu erleuchten unsre Nacht:
Keiner war schneller,
Keiner war heller
Als der die Weihnachtsbotschaft bracht'.

Viel süße Lieder
Hinauf zu Gottes Throne
Trugen schon Lob, Preis und Dank:
Wonniger schallte,
Mächtiger hallte
Der Engel süßer Lobgesang.

Viel arme Sünder
Viel arme Gotteskinder
Knieten an der Krippe schon:
Sieh hier das ärmste,
Das allerärmste!
Ich geb mich Dir, Du Gottessohn!

—Erwählt.

Editorielles.

Siehe ich sende meinen Engel vor dir her, der da bereitet deinen Weg vor dir. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Steige richtig! Johannes der war in der Wüste, taufte und predigte von der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.

Gleich wie ein großes Bauwerk seine Vorbereitung nötig hat, so hatte, auch die große Erlösung der Menschen ihre Vorbereitung. Die heilige Schrift lehrt uns von der Geburt Christi und seinem Vorläufer. Die Wunderthaten die geschehen sind zu derselbigen Zeit geben Zeugnis daß die Hand Gottes in der Sach war. Die Schrift lehrt wie der Engel zu Zacharias kam und sagte wie Johannes sollte geboren werden, wie Zacharias verstummen sollte durch seinen Unglauben bis Johannes geboren ist, wir lesen auch daß Johannes in der Wüste war, daß seine Speise Heuschrekken und wilder Honig war, und sein Kleid war von Kameelhaaren und einen Ledernen Gürtel um seine Lenden, und daß er aus der Wüste hervor gekommen ist an der Zeit wo er 30 Jahr alt war sein Lehramt anzutreten: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Wie und wann er in die Wüste gekommen ist bleibt uns unbeschrieben in der heiligen Schrift, aber man kann Gedanken darüber führen daß Zacharias in Johannes Kinderjahren gestorben

ist, und daß die Mutter und der Sohn eines Tages nach dem Wald sind aus irgend einer Ursach, und durch die Führung Gottes nie zurück gekehrt, die Mutter gestorben und Johannes zu seiner Zeit hervor getreten. Matthäus schreibt von Johannes: „Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größ er, denn er." Er war der größte Prophet unter allen Völkern geboren dieweil er den Erlöser, Jesum Christum taufte, nicht zur Buße, aber um Alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Johannes machte eine Vorbereitung zur Buße in den Menschen Herzen, und bereitete Jesum Christum durch die Taufe zu seinem großen Heilsplan, Jesus ging von Johannes hinweg voll des heiligen Geistes. Luc. 4, 1.

Die Menge der himmlischen Heerschaaren lobten Gott über die Geburt Christi, viel mehr haben wir Ursach Gott zu loben über die Geburt Christi, und nicht allein über die Geburt, denn sein Reich ist nicht von dieser Welt, nach dem natürlichen Leben, aber durch seine Ueberwindung über Teufel, Tod und Hölle, ist der Heilsplan Gottes ausgeführt worden, und die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden gegründet worden, worin der Geist Christi lebt und regiert. Es ist der Heilsbrunnen woraus, die es willig sind anzunehmen, Wasser des Lebens schöpfen um Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen. Denn wäre es nur bei der Geburt geblieben und nicht der volle Heilsplan ausgeführt worden, so wäre es wie der Apostel sagt: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Mit Christo gekreuzigt und auferstanden.

D. E. Mast

Als Jesus für unsere und der ganzen Welt **Sünden gestorben** ist am **Kreuz,** so sind auch zwei Mörder mit ihm hingerichtet worden, um ihre eigene **Sünden** mußten sie sterben; rechts und links vom **Kreuz Jesu** floß schuldiges Blut. Jesus der unschuldige in der Mitte als der größte Sünder und schlimmste Mörder, mußte die **Schmach** erdulden von allen Spöttern, die ihn höhnisch und lästerlich verspotteten. Matth. 27,44 lesen wir: **„Deßgleichen schmähten ihn auch die Mörder die mit ihm gekreuziget waren."** Ja wenn wir tief betrachten, welche Schmach darinnen lag, daß Jesus, der von Gott Gesandte, und mit dem heiligen Geist Gesalbte, ist für den größten Uebeltäter gerechnet, und mußte zwischen zwei Mördern sterben. Mit ehrlichen aufrichtigen und unschuldigen Menschen, unschuldig zu leiden, vermindert den **Schmerz.** Aber im Gegenteil unschuldig mit Schuldigen zu leiden, verdoppelt den **Schmerz.** Ja der Satan sammt der ganzen Macht und Herrschaft der Finsterniß haben gejubelt, daß der König der Juden jetzt am Kreuze hing, zwischen zwei Mördern, die, wie der eine selbst bekannt hat, den Tot verdient hatten. Da aber dieser, Jesus gehört hat beten für seine Feinde: **„Vater vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun."** So ist es ihm durchs Herz gegangen, er hat durch die Gnade Gottes und rufende Stimme des heiligen Geistes, eingesehen daß hier mehr ist als nur ein sündiger Mensch. Ist noch Gnade im Himmel für sein Feinde, warum nicht auch für mich? Vom himmlischen Lichtstrahl erleuchtet, einsehend daß das Kreuz Christi wirklich die wahre Himmelsleiter ist, welche der traurige abgemattete Jakob gesehen hat, wodurch Himmel und Erde mit einander vereiniget, und das Reich Gottes hier auf Erden erst seine Vollkommenheit hat im **Himmel.**

Dieser gekreuzigte **Mörder** war der erste Mundzeuge daß das Reich Christi ein geistliches Reich ist mit diesen Worten: **„Herr gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst." „Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein."** Luk. 23, 42. 43.

Dieser bußfertige **Mörder** hatte mehr Licht und Erkenntniß von dem **Reich Gottes** als die zwölf Apostel hatten, die von Jesu selbst erwählt waren und ausgesandt zu predigen; **Tut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen."** Sie hofften Jesus werde das Reich Israel wieder aufrichten. Das war eine getäuschte Hoffnung. Aber nach seiner Auferstehung, haben sie neues Leben überkommen. Höret Petrus Lobpreisung: **„Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns**

nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." Jetzt hatte er eine lebendige Hoffnung, die nicht zu Schanden geworden ist.

Dieser Mörder ward durch Uebertretung des Gesetzes zum Tot verdammt, und so gehet es einem jeden der seine Hoffnung auf seine Werke setzt, daß sie ihm ein anrecht im Himmel geben sollen. Nun aber verstehet mich recht, ich will nicht sagen, daß es nicht darauf ankommt was der Mensch tut nach seiner Bekehrung, nur so daß er glaubt. Die Teufel glauben auch und zittern, dieweil ihr Glaube ihnen keinen Trost und Hoffnung bringen kann; sondern Furcht vor dem Gericht Gottes an jenem Tage. Unsere Werke sind viel zu unvollkommen um uns ein anrecht im Himmel zu geben. Gott muß die Ehre haben uns das ewige Leben zu schenken durch den Glauben an seinen **Sohn.** Jesus hat selbst gesagt: **„Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat."** Dieser Mörder hat in die Zukunft geschaut, er hat gesehen daß seine Sünden ihn weiter dort nunterdrücken als wie nur in das Grab. Ja er hat gesehen daß er nichts hat aufzuweisen um ein Anrecht im Reiche Gottes; ja nicht einen Heller nach dem Geist hatte er aufzuweisen; alles war fort, sein Gut war verschwendet, hilflos am Kreuz, so war nichts mehr übrig als seine Sünden bußfertig bekennen, und um Gnade bitten, um ein Anrecht im Reiche Gottes. Dieser Mörder war mit **Christo gekreuziget, mit Christo gestorben, und mit Christo auferstanden nach dem Geist.** Der andere Mörder ward auch mit **Christo gekreuziget und mit ihm gestorben,** aber nicht mit ihm auferstanden durch den **Glauben** zu einem neuen **Leben,** und zu einer lebendigen Hoffnung zum ewigen Tot verdammt durch seine Sünden und gestorben, und ist ein **Symbol** des toten und verlornen Zustands aller Menschen außer **Christo.**

Wo im Gegenteil der erste ein **Bild** ist aller bußfertigen Sünder wie sie kommen müssen von aller Gerechtigkeit entblößt, und Jesum Christum auf und annehmen im **Glauben** zu ihrem Erlöser und Seligmacher. Jesus will haben der Sünder soll kommen, gerade so wie er ist, aber er kann nicht bleiben wie er ist. Er muß neu und wiedergeboren werden durch die wirkende **Kraft** des heiligen Geistes. Ja der Mensch muß ein **Geburtsrecht** haben, wenn er will in den gereinigten **Himmel** eingehen: Dann der **Himmel** ist ein bereiteter **Ort,** für ein bereitet **Volk.**

Gott hat seinen einigen Sohn den er lieb hatte, auf diese Fluchbeladene Erde gesandt um die Menschen bereiten für den **Himmel.** Es ist nicht genug daß Christus für uns gekreuziget ist, wir müssen auch mit ihm gekreuziget werden. Nach Röm. 6, 6. Und all die angewohnten fleischlichen Untugenden, wo der Mensch drin aufgewachsen ist, sollten gerade mit der Neugeburt ans Kreuz gehen, fest genagelt mit den spitzigen Nägeln der Selbstverleugnung, getrieben mit dem Hammer des Heils. Oder, wie der Herr selber sagt: **„Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?"** Jer. 23, 29.

Jesus und seine Jünger.

Ev. Matth. 12.

Zu dieser Zeit ging Jesus und seine Jünger durch das Weizenfeld, (so wir sagen tun) am Sabbat, und seine Jünger waren hungrig, fingen an Aehren auszuraufen und aßen. Dieses sahen die Pharisäer, und sie beschuldigen ihn: Siehe deine Jünger tun, was sich nicht ziehmt am Sabbat zu tun. Er redete aber recht freundlich zu ihnen, wie David tat da er in Noth, und hungrig war, und von dem Schaubrote aß, welches nur den Priester befohlen war; doch dieweil so der Fall war, wars ihm nicht Sünde, und wie die Priester im Tempel den Sabbat brechen, in dem daß sie die Gottesdienste bedienen am Sabbat und sind doch ohne Schuld.

Ich sage aber euch, daß hier der ist, der auch größer ist den der Tempel, und jetzt sagt er ihnen seine neue Lehre, welche besser ist als das Opfer bringen für die Sünde der Menschen. Wenn ihr aber wüßtet was das sei, oder als wollte er sagen, wenn euere Herzen erwärmt und erweicht wären so daß mein lebendiges Weizensämmlein oder Neue Lehre könnt einfallen: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht

am Opfer,—hättet ihn die Unschuldigen nicht verdammt. Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbat.

Jetzt ist er in ihrer Schule am Sabbat, und da ist ein Mensch mit einer verdorrten Hand, und sie fragen ihn: Ists recht am Sabbat zu heilen? Auf daß sie eine Sache wieder ihn hätten, oder daß sie sich gegen ihn erregten. Aufrichtig und sorgfältig legt er ihnen und uns dies wieder ins Herz: Wie wenn unser Schaf oder Vieh in Unglück fällt, wir ihm eilend und mitleidend zurecht helfen! Wie viel besser ist nun ein Mensch denn ein Schaf! Darum mag man wohl am Sabbat Gutes tun. Da sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! und er tat also, und sie ward ihm wieder gesund gleichwie die andere.

Da sind die Pharisäer erregt und beraten sich wie sie ihn umbrächten, aber Jesus weicht von dannen, und viel Volks folgt ihm nach, und er bemüht sich geduldig mit heilen, doch er bedroht sie daß sie ihn nicht meldeten. Geliebte, an diesem merken wir das gottesfürchtige wehrlose, und demütige Leben und Wesen unseres Heilandes, auf daß erfüllet würde was gesagt ist durch den Propheten Jesaia der da spricht: Siehe das ist mein Knecht den ich erwählet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen, und der wird nicht zanken noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den Gassen, und das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Sieg; und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen. Nun wollen wir fragen: Was meint dies zerstoßene Rohr, und der glimmende Docht? Meint er den Armen mit der verdorrten Hand, und der Besessene der blind und stumm war?

Ist unsere rechte Hand auch noch verdorrt indem wir sie nicht ernstlich genug abhauen und von uns werfen so wie Jesus uns so dringend befiehlt, und die anklebende Sünde die sich noch immer in unserem Herzen regt, und uns träge macht, und der böse Feind immer um uns her, um unser rechtes Aug zu verblenden und unser Ohr zu verstocken? Und was können wir tun? Mit anhaltenden Gebet und Buße, täglich zu seinen Füßen fallen, daß er sich unser erbarme, denn er hat Wohlgefallen an Barmherzigkeit, so daß dieser glimmende Docht welcher ist das Feuer des ewigen Lebens in unseren Herzen und Seelen, wird angeblassen und desto mehr brennen zu unserem Seelenheil und Seligkeit.

Sie verachteten Jesum, daß er die Teufel durch Beelzebub austreibe, aber er legte es ihnen klar aus daß solches nicht sein könnte, und daß er die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, und daß so das Reich zu ihnen gekommen ist. Er warnte sie vor der Lästerung wider den Heiligen Geist und daß diese Sünde ihnen nicht vergeben wird, und hies sie Otterngezüchte, in dem daß sie in ihrer Falschheit wollten Gutes tun, ihre Herzen aber Böse waren.

Er redet zu ihnen von dem guten, und auch von dem faulen Baum, und daß nur der gute Baum kann gute Frucht bringen, und an seiner Frucht kann man ihn kennen, und von dem guten Schatz in unserem Herzen, und Oh, daß solches je mehr und mehr kann zunehmen. Wie sorgfaltig und langsam sollen wir sein mit unseren Worten so daß sie uns nicht Schuld bringen. Nun verlangen etliche von den Schriftgelehrten und Pharisäern ein Zeichen von ihm, aber er heißt sie eine böse und ehebrecherische Art, und stellt ihnen Jona, die Leute von Ninive, die Königin von Mittag, und Salomo's Weisheit vor, und siehe, hier ist mehr den Salomo. Er warnt uns alle kräftig vor der Sünde der Unsauberkeit, und wir wollen wachen und wacker sein für einander, so daß dieser Siebenfältige Geist des verderbens uns nicht kann Schaden antun. Zuletzt, da er noch also zu dem Volk redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen, die wollten mit ihm reden, und er fragte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

Den 22. November, 1932. A. G.

Ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen. Jesaja 44, 8.

Euch ist heute der Heiland geboren.

D. J. Troyer

Es waren Hirten in der Gegend von Bethlehem, die hüteten des Nachts ihre Heerden. Diese Hirten waren sorgfältig mit ihren Heerden, denn in derselbigen Gegend waren wilde Thieren, die leicht einen großen Schaden thun könnten zu den Schafen, daher waren die Hirten bei den Schafen, und hüteten sie auch des Nachts.

Und siehe, des Herren Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Ja die **Klarheit des Herrn,** ist so eine **große helle Klarheit,** daß die Menschen wohl mögen erschrecken davor. Denn wo Mose vierzig Tag, bei dem Herrn war auf dem Berg, da hat sein Angesicht etwas von der Klarheit des Herrn empfangen, und die Israeliter konnten ihm nicht in das Angesicht schauen, vor Klarheit, und Mose hing eine Decke über sein Angesicht, daß er reden konnte mit ihnen. Und der Apostel sagt daß dieselbe Decke Mose, hanget jetzt noch vor den Menschen ihren Herzen. Wenn sie sich aber bekehren zu dem Herrn, so wird die Decke abgethan. Ja ein Kind Gottes kann etwas von der Klarheit des Herrn begreifen. So ist es kein Wunder daß die Hirten erschrocken waren. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch **große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.** Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend.

Merket der Engel hat gesagt die **große Freude,** ist **allem Volk widerfahren.** Nicht nur den **Reichen** von dieser Welt, sondern auch den **Armen,** nicht nur den **Hochbegabten,** sondern auch dem **geringen Volk;** nicht nur zu den **Juden,** sondern auch **zu allen Menschen unter dem Himmel.**

Und sollte das nicht wahrlich eine Freude sein, daß der Heiland nun geboren ist, und ist noch gerad so wohl geboren für uns zu dieser Zeit, als er war für die Leute die lebten zu derselben Zeit, wo er geboren ist worden?

Es war zuvor schon gesagt durch den Prophet Micha, daß der Heiland zu Bethlehem geboren werden sollte, und nun haben die Engel den Hirten die Sache kund gethan, daß es geschehen ist. Und haben den Hirten ein Zeichen gegeben wobei sie es merken können daß es der Heiland war. Und alsbald war da bei dem Engel, die **Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!**

Lieber Leser können wir mit Wahrheit das Christtag Lied singen diesen Christtag? Und thun wir Gott recht ehren, und ihm dienen, im Geist und der Wahrheit? Und suchen wir den **wahren Frieden auf dieser Erde, mit Gott, und alle Menschen,** und das Wohlgefallen, zu den Menschen, das von Gott kommt?

Ja wann die himmlischen Heerscharen den Himmel verlassen haben, (eine kleine Zeit) um theil zu nehmen an dem Christtag Lied, auf Erden, wie viel mehr Ernst sollten wir anwenden um auch Theil nehmen daran. Denn wir Menschen sind diejenigen, die den Nutzen empfangen können davon.

Die Hirten, glaubten dem Engel, und gingen hin, wie ihnen der Engel gesagt hat, und fanden das Kindlein, nicht in Pracht, und Zierrath, sondern in großer Demuth, und in der Niedrigkeit. Der ärmste unter uns könnte leicht so viele zeitliche Güter haben, als Joseph und Maria hatten. Aber sie hatten die Versicherung in ihrem Herzen, daß sie Gott wohl gefällig sind, und seinen Willen thun, und seine Werke ausrichten; daher waren sie **Reich in Gott,** und in Schätzen, im Himmel, wann sie schon arm waren in zeitlichen Gütern.

Und wo sind unsere Schätze? Achten wir die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die zeitliche Ergötzungen der Sünden? Gibt der Heilige Geist unserm Geist, Zeugniß daß wir Gottes Kinder sind, und miterben Christi. Sind wir willig, um mit ihm zu Leiden, auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werren? Jesus hat gesagt: Sammelt euch Schätze im Himmel, da sie die Motten und der Rost nicht fressen, und die Diebe nicht nachgraben und stehlen, denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Und als die Hirten das Kindlein gefunden hatten, waren sie sehr froh, und breiteten das Wort aus, das sie von den Engeln gehört hatten, und nun auch gesehen hatten, denn sie achteten es für gut daß alle Leute, die frohe Botschaft hören sollten; und auch Nutzen davon empfangen.

Die Leute haben sich wohl verwundert, aber nicht alle haben sich gebessert, und so geht es jetzt noch. Fast die ganze Welt freuet sich, am Christtag, aber der größte Theil von ihnen empfangen keinen Nutzen davon, daß Jesus geboren ist. Aber dieses macht die Sach nicht von weniger Werth für uns; wenn wir Kinder Gottes sind, denn er ist der wo allein Unsterblichkeit hat, ja der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der aufthut, und Niemand zuschließet, der zuschließet und Niemand aufschließet.

Er ist gekommen, die Sünde Adams, aufzuheben, daß wir frei sind vor Gott, und um uns das Ewige Leben zu bringen. Ist das nicht eine große Veränderung in dem Zustand des Menschen von der Sünde, in die Gerechtigkeit zu kommen, ja von dem Todt, zum Leben kommen, von der Furcht des Todes befreiet werden zum seligen Zustand, daß wir warten, und eilen, zu der Zukunft des Tages des Herrn, wenn er wieder kommen wird, um die Seinen in den Himmel zu holen; und daß sie bei dem Vater sein sollen Allezeit. Ja mit demselben, können wir uns wohl trösten, und auch freuen.

Aber lasset uns nicht vergessen daß der listige Seelenfeind schon im Garten Eden gesucht hat Gottes Vorhaben zu verhindern, und nun wo Jesus geboren war, hat der Satan abermal gesucht Gottes Werk zu verhindern, und das Kindlein umzubringen. Aber Gottes geleitende Hand hat ihn beschützt daß der Satan ihm nichts thun konnte, durch Herodes Diener.

Und in unserem Christenleben kommt der Feind noch öfters, und suchet uns abzuwenden von dem Weg der Wahrheit. Er kommt auf verschiedene Wege, er kommt wie ein Engel des Lichts, bis zum brüllenden Löwen. Und wann er sich nicht geschämt hat, um zu Jesus zu kommen, dann wird er sich auch nicht scheuen, um einen jeden von uns anzutasten.

Aber der Apostel sagt uns: **So seid nun Gott unterthan,** wiederstehet dem Satan, so fliehet er von euch;Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget eure Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr wankelmüthigen. Seid elend, und traget Leid, und weinet. Ja wann wir an die Sünden, und Ungerechtigkeit denken wo getrieben werden in dieser Welt, dann können wir wohl weinen. Aber, Gott sei Lob und Dank, der Sohn Gottes, ist gekommen, daß er die Werke des Satans zerstöre. Und wenn der Sohn uns frei macht, dann sind wir recht frei. Dieses ist eine Sache wo wir wohl sagen mögen mit den Engeln Gottes: Ehre sei Gott in der Höhe! und Frieden auf Erden, und dieses ist auch den Kinder Gottes, ein rechtes Wohlgefallen.

Ja der Apostel sagt: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch: Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen, der Herr ist nahe.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

Ja Ehre sei Gott in der Höhe,und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

Jesus von gestern.

Nach dem ersten Sündenfall, sind die Menschen aus dem Leben in den Todt gefallen, aus dem Licht in Finsternis, aus der Seligkeit in die Verdammniß, das Bild Gottes nach dem sie geschaffen waren, ist verloren gangen, und haben das Bild der Schlange angenommen. War auch kein Mittel auf Erden wodurch ihnen hätte können geholfen werden, allein Gott der sie erschaffen, hatte durch seine Barmherzigkeit ein Mittel an Hand, nemlich die Verheißung die er den **Menschen** gegeben, nemlich der Weibessamen soll dem Schlangensamen den Kopf zertreten, und der Schlangen Same, wird dem Weibes Samen in die Ferse stechen. Das war die erste Predigt von Jesus Christus, und war die einzige Hoffnung, aller Frommen im alten Testament. Diese Verheißung ist öfters erneuert

worden, durch Bilder und durch Worte. In der Arche Noah sehen wir die Arche Jesus, in Abraham sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden, in Isaak sehen wir ein Bild von dem großen Opfer, unseres lieben Heilandes, Jakob sahe im Traum die Himmelsleiter, die Verbindung zwischen Himmel und Erde darstellend, welches in Christo vollbracht wurde, und Moses durch welchen der Herr Israel aus Aegypten, aus der Knechtschaft geführt. So hat Jesus die Menschen die an ihn glauben aus dem geistlichen Aegypten geführt, uns zur lehr ist uns Moses Gemeinde durch Paulus, vorgestellt, indem er sagt 1. Cor. 10, 7 bis 11: Werdet nicht Abgöttisch, wie jener etliche wurden, u. s. w. Auch nicht Hurerei treiben—lasset uns aber auch Christum nicht versuchen—Murret auch nicht—Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbild, ist aber geschrieben uns zur Warnung. Denn wir sind in der Wüste dieser Welt in gleicher gefahr, das Volk Israel wurde gespeist in der Wüste durch Manna das der Herr ihnen gab und sind gestorben. Jesus ist das wahre Brod das vom Himmel kommen ist, und der davon isset wird nicht sterben, und ist die einzige Nahrung unserer Seelen. Sie tranken von dem geistlichen Felsen, welcher war Christus. Israel wurde geleitet durch die Wolkensäule des Tages, und durch die Feuersäule des Nachts. Jesus leitet die seinen durch Gottes Wort, und bewahret sie daß, das Heer der Welt sie nicht überwältigen kann, durch die Ehrene Schlange, wurden sie geheilt vom Schlangenbiß, und durch das Gesetz, ist Jesus vielfach geoffenbart. Besonders, in der Stiftshütte, war das heilige und das allerheiligste, in welches Niemand gehen durfte, als der Hohepriester alle Jahr einmal. Sie waren voneinander getrennt durch einen Vorhang, und Jesus hat durch sein Fleisch das er geopfert hat am Kreuz, den Vorhang weggethan und hat den Weg geöffnet das jeder kann zum Vater kommen durch Jesum Christum, darum sagt Paulus: Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl das wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, wenn uns Hilfe noth sein wird. Ebr. 4, 16. Der Prophet Jesaias hat von Christo gesagt wie er ins Fleisch kommen soll, man lese 7, 14 und 9, 5. 6. und 11, 1. 2; C. 42, 1—3. Im 53 ist sein Leiden beschrieben, so klar und deutlich, und lange Zeit vorher, ehe es in Erfüllung ging. Micha sagt uns wo er sollte geboren werden 5, 1. Hier könnte noch viel hinzu gefügt werden, doch wir gehen weiter

Jesus Christus von heute. Johannes der Täufer kam nach der Verheisung des Pr. Maleachi um den Menschen zu zeigen das der Messias jetzt in ihre mitte getreten ist, und wie er gekommen ist sagt uns Luc. 2, 1—8 und die Hirten auf dem Feld, waren die ersten denen es gesagt war durch einen himmlischen Boten, der zu ihnen kam in der Klarheit des Herrn, und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn Ich verkündige euch große Freude die allem Volk wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids, und hörten die himmlischen Heerscharen Gott loben, und sagen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Und wer von uns bedenkt, was der liebe Gott uns gegeben, können wir die Tiefe der Gnade und Liebe Gottes erkennen, so können wir mit den Engeln Gott loben, nicht der Mund allein, durch Zeichen und Wunder, die kein Mensch thun konnte auf das die Menschen glauben sollten, und dann das große Opfer gethan, für alle die an ihn glauben. So sehen wir Jesum in der Verheißung, im alten Testament. Wir sehen ihn in der Krippe als ein kleines Kind, wir sehen ihn umher wandeln, unbeschreiblich viel gutes thun, wir sehen ihn am Kreuz für uns leiden, sterben und begraben. Müssen wir uns nicht Schämen, das er durch unsere Sünde dieses alles erlitten hat, sein heiliger Name sei hochgelobt. Weiter sehen wir ihn durch den Glauben aus dem Grab erstehen, mit seinen Jüngern verkehren und endlich gen Himmel fahren, dann lasset uns seine Zeugen noch aufsuchen, die Engel kommen vom Himmel zu verkündigen das der Heiland jetzt geboren ist, der himmlische Vater, gab ihm zweimal Zeugnis das er sein lieber Sohn sei, der heilige Geist gab ihm Zeugnis bei seiner Taufe, die Apostel bekennen Ihn als den Sohn des lebendigen Gottes, und weiter bezeugen sie, das alles das von ihm geschrieben ist

durch die Propheten in erfüllung gegangen ist, und das nennt Paulus den Grund unseres Glaubens, Epheser 2, 20. Und sie geben Zeugnis von seinem Leiden, und Sterben, die Engel sind wieder die ersten Zeugen seiner Auferstehung, dann die Weiber und das leere grab, und die Apostel womit will der ungläubige sich entschuldigen!

Lucas 1, 9. 10. lesen wir das er zusehens aufgefahren ist gehn Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Mark 16, 19 und Luc. 22, 69. Joh. sagt das der Herr seinen Engel gesandt, zu zeigen was in der kürze geschehen soll, von Jesu Christo, ward ihm gesagt, das er ist der treue Zeuge, und erstgeborne von den Todten, und der Fürst der Könige auf Erden, der unter den 7 goldenen Leuchter wandelt, und 7 Sterne in Seiner Hand A und O—Anfang und Ende. Er wandelt noch heute unter seinen Gemeinden, und siehet was vor geht, daran lasset uns denken. Er steht vor der Thür und klopft an, das doch alle Menschen die Thür des Herzens öffnen das Jesus könnte dort Ordnung schaffen. Es könnte noch viel gesagt werden aber mein Geschreibsel wird zu lang. Ich Jesus habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinen: Ich bin die Wurzel des geschlechts Davids, der helle Morgenstern.

Paulus sagt: Unserer wartet eine Krone, und alle die seine Erscheinung lieb haben, 2. Tim. 4, 8, die rufen mit dem Geist und der Braut, komm, und wer es höret der komm und wen dürstet der Komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ja er kommt für die Gottlosen als ein Richter, für die Frommen als ein Erlöser; Ja Amen Herr Jesu komm.

C. M. Nafziger.

Ueber das leichtsinnige Richten.

Oft richten wir andere, nachdem die Augen sehen und die Ohren hören. Es sollte aber unser geistliches Auge tiefer schauen als das natürliche, und was wir gehört, sollten wir erst durch einen Reinigungsapparat gehen lassen, uns eine unparteiische Erkundigung verschaffen; bevor wir uns erlauben, von jemanden Dinge zu glauben, die ihm eine große Schmach bereiten würden, und das Band der Liebe zerreißen, wenn keineswegs sein Betragen oder seine Reden in dem Sinne geschehen, wie es ihm fälschlich ausgedeutet worden ist. Dann, wenn das Betragen, die Freiheit, das Gewissen und die Reden anderer unserm Sinn auch nicht immer ganz entsprechend sind, deshalb dürfen wir uns nicht so bald schmeicheln, daß wir bessere Würze im Reden und in unsern Tugenden haben, als unsere Nächsten. Wohl gut, wenn es in der Tat und in der Wahrheit so ist. Dann aber sind wir unserm Nächsten gegenüber sehr bescheiden und vorsichtig. Denn wie gesagt, das geistliche Auge schaut tiefer, schaut nicht die Fehler, um sie zu rügen, sondern sieht, daß andere sowohl Gottes edle Geschöpfe sind, als wir selbst. Wir suchen das Wohl seiner Seele. Wir verlangen nicht sogleich, daß er in jeder geringfügigen Erkenntnis und in jedem äußeren Gepräge unserm Muster gleich kommen soll. Wir sind verträglich und bieten nicht scharfe Ekken oder Kanten, die ihm mehr Unliebe als Wohlgefühl spenden. Und kommt zuweilen unsere Geduld in Anspruch, so tun wir gut, wenn uns dies veranlaßt, erst in uns selbst zu schauen, wo wir immerhin, wenn das geistliche Auge richtig ist, mehr Dinge finden, die jenen gut aufwägen, wenn sie nicht noch gar ein Balken anstatt jenes Splitters in unserm Auge sind. „Es richtet viel mehr, wer seinem Bruder keinen Anstoß oder Aergernis in den Weg legt." Auch sollte ein Unterschied sein zwischen deutlichen Sünden, die im Worte Gottes als solche genannt sind, und äußere Dinge, „worin unsere Gewissen verschieden sind, und sich alles unter Händen verzehret." Wir sind geneigt, von unsern Brüdern Freundschaft, Liebe, Ehrfurcht und Anerkennung entgegenzunehmen, oder fordern es noch gar; ja, vielleicht noch ohne daran zu denken, daß wir genannte Tugenden erst leisten und dann mit dem Entgegennehmen Geduld haben sollen. So wir solches aber nicht haben, stehen wir in Gefahr, unsern Brüdern Betrüger zu werden, und vergessen die Reinigung unserer vorigen Sünden.

Ausgewählt von Joseph Isaak.

So er spricht, so geschieht's; so er gebeut, so steh t's da. Psalm 33, 9.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 733. — Was ist durchläutert und sind ein Schild denen die auf ihn trauen?

Fr. No. 734. — Wer wird den Tod nicht sehen ewiglich?

Fr. No. 725. — Was sollst du thun, wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest daß er irret?

Antw. — Du sollst ihm denselben wieder zuführen. 2. Mos. 23:4.

Nützliche Lehre. — Jesus sagte in der Bergpredigt: Ihr habt gehöret daß gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Hier lesen wir aber in dem Gesetz Mose daß Gott dem Volk befohlen hat seinem Feinde Wohlthaten zu erzeigen. Wenn sie ihre Feinde hätten hassen sollen, so wäre ihnen wohl nicht befohlen worden ihnen wohlzuthun. Wir haben schon oft gesucht um die Stelle zu finden in dem Gesetz wo befohlen ist die Feinde zu hassen, haben es aber nie finden können. Es sind etliche Stellen wie 5. Mos. 7, 2 und 23, 6 wo ihnen befohlen war besondere Völker nicht so zu behandeln wie die Liebe diktiren würde, aber wie gesagt, dies waren besondere Völker und besondere Umstände.

Johannes Goßner sagt uns, dieses, die Feinde zu hassen, war nur so eine Sage bei den Leuten, uns ist es leicht glaublich, denn Gott hat in unserm Text deutlich befohlen ein Liebeswerk unsern Feinden zu erzeigen. So war der Befehl, oder das Gebot Gottes, zu dem Volk Israel das nämliche, das uns unser Herr Jesus auch gegeben hat. Wenn wir Feinde haben und sie auf irgend eine weise in Noth sind, so treibt uns die Liebe, so wohl als Gottes Gebot, ihnen zu helfen. Wenn sie etwas verloren haben so helfen wir suchen, und wenn ihnen Vieh entlaufen ist und umher irret, und wir es sehen und wissen wem es ist sind wir verpflichtet es seinem Eigenthümer wieder zuzuführen. Das ist das Gesetz und auch Christi Lehre. Liebet eure Feinde.

Fr. No. 726. — So dich jemand nöthiget eine Meile,—wie weit sollst du mit ihm gehen?

Antw. — Zwei Meilen. Matth. 5:41.

Nützliche Lehre. — Dieses ist ein Theil von der Bergpredigt Jesu. Es kann fast kein Fall oder Umstand aufkommen für den wir nicht in der Lehre Jesu die Lösung finden können.

Hier ist uns gesagt wie die zu behandeln sind die mit bitten oder gar mit Zwang uns etwas abnehmen wollen. Wenn nun jemand dich will zwingen eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe willig mit, und anstatt umzukehren am Ende der Meile so gehe noch weiter mit ihm. Nöthigen meint daß er so hart ansetzt und fordert daß du nothwendiger Weise seine Bitte gewähren mußt. Ein Mensch kann in Noth sein mit einer schweren Last und braucht nothwendig deine Hilfe um fortzukommen. Er fragt dich, und nöthiget dich, ihm auf seiner Reise zu helfen und seine Last eine Meile helfen tragen oder ziehen. In solchem Fall sollst du nicht sagen: Ich habe nicht Zeit; Ich habe meine eigene Arbeit und kann mich nichts wegen deiner Umständen kümmern. Du sollst in solchem Fall deine Arbeit lassen, williglich mit ihm gehen und ihm helfen oder ihn geleiten und ihm den Weg zeigen, und das nicht nur so weit wie er es fordert aber so weit als er Hilfe oder Geleitung nöthig hat. Das meint daß wir niemand in der Noth lassen dürfen wenn es in unserer Macht steht ihm zu helfen.

Es gibt so viele Menschen die nur helfen so weit und so viel als sie absolut schuldig fühlen, oder es an sie gefordert wird, und das gar noch unwillig. Diese Worte Jesu gelten solchen Menschen. Wo du deine Zeit, Kraft und Talente anwenden kannst um andern ihre Last, Beschwernisse und Bekümmernisse zu erleichten so sei von Herzen willig ihnen zu helfen so weit und so lange sie deine Hilfe nöthig haben und du im Stand bist zu helfen.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., Nov. 24, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gemeinde war an des Peter Waglers und sollte wieder dort sein den 4. Dezember. Der blinde Sam Kauffman ist gestorben. Die Trauerrede war den 25. November. Ich will die Bibel

Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Elisabeth Nißly.

Hutchinson, Kans., Nov. 24, 1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön für die Zeit vom Jahr. Die Gesundheit ist auch so wie gewöhnlich. Bis am Sonntag ist unser letzten Tag Sonntag Schule. Ich will die Bibel Fragen No. 725 bis 730 beantworten so gut wie ich kann. Was ist mein Credit. Ich will, beschließen in den Namen Jesu. Barbara Nißly.

Liebe Barbara und Elisabeth, Eure Antworten sind richtig. Dein Credit ist 20¢ mit diesem Brief.—Onkel John.

Millersburg, Ohio, Nov. 20,1932.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist Kühl aber schön. Die Gemeind war am Donnerstag an Jakob Coblentz. Ein fremder Prediger, Bischof Joseph J. Yoder, von Somerset Co., Pa., war in der Gemeinde. Das nechste mal wird die Gemeinde an David D. Miller's sein wann es des Herrn willen ist. Die Gesundheit so weit wie ich weis ist wie gewöhnlich. Ich habe 6 Verse gelernt aus dem Segenbuch. Ich will die Bibel Fragen No. 729 und 730 und auch Printer's Pie beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Benjamin Coblentz.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Das Vertrauen der Kinder.

Das Schönste, was es zwischen Kindern und Eltern gibt, ist das Vertrauen, denn ohne Vertrauen ist eine rechte Liebe undenkbar. Leider sind es zunächst weniger die Kinder, als die Eltern, die oft das Vertrauen zu ihnen erschüttern. Die Seele eines Kindes ist immer etwas Rätselvolles für den Menschen, auch für Mutter und Vater, und an ihnen ist's, durch das Vertrauen, welches die Kinder haben, stets einen Blick in die Seele zu gewinnen.

Haben sie erst einmal das Vertrauen der Kinder verscherzt, so ist es sehr schwer, fast unmöglich, es je wiederzugewinnen.

Ein Kind soll seinen Eltern alles sagen, sie alles fragen dürfen, ohne fürchten zu müssen, daß seine kindlichen Fragen zurückgewiesen oder gar belacht werden. Ein Kind, welches ausgelacht wird, faßt nie wieder Zutrauen zu denen, die es so mißverstanden, daß diese Frage oder sein Wort Spottlust erregten. Die Lüge, jenes so schwer zu bekämpfende Uebel, in das so viele Kinder verfallen, ist nur eine Folge davon, daß ein Kind kein Vertrauen zu seinen Eltern hat. Ein Fleck im Kleid, ein Loch in der Hose, eine zerbrochene Tasse sind oft Gegenstände des Zornes einer sich besonders pädagogisch befähigt fühlenden Mutter. Läßt sie sich, wenn den Kindern ein derartiges kleines Uebel zugestoßen ist, zum Schelten verleiten, hält sie endlose Strafpredigten darüber, so wird die erschreckte Kinderseele bald nicht mehr offen mit dem Loch dem Fleck, der zerbrochenen Tasse vertrauensvoll zur Mutter kommen. Und in späteren Jahren auch nicht mit anderen Dingen, mit Kummer oder Freude.

Wenn die Mütter besonders fürs ganze Leben das Vertrauen ihrer Kinder behalten wollen, so müssen sie schon in dem kleinen Kinde oft eine Persönlichkeit sehen, die anders geartet ist, als sie glaubten und hofften, oder anders, als sie selbst geartet sind. Das wird unzähligen Müttern unglaublich schwer. Meist wünschen sie, daß ihre Kinder ebenso denken, wie sie. Solange es dann mit dem „Gehorchen" getan ist, geht die Sache ja. Wird aber aus dem Kinde ein denkender Mensch, der sieht, daß die Mutter ihm alles vordenken oder vorhandeln will, daß sie mit nichts einverstanden ist, was das Kind denkt, daß sie kein Verständnis hat für seine Liebhabhabereien, wenn sie dieselben auch nicht teilt, dann ist das Vertrauen bald für immer verloren. Die Mütter können und sollen für das ganze Leben ihrer Kinder „Leiterinnen" bleiben, deshalb sollen sie beizeiten sehen, die Freundin, die beste Freundin ihrer Kinder zu werden — und das geschieht einzig und allein durch das Vertrauen. — (Hausfreund.)

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Römer 5, 5.

Der Stern Bethlehems!

Prophetie, Geschichte und Lehre.

Weit zurück in der Geschichte vom Auszuge der Kinder Israels hatte ein Magier heidnischer Herkunft bei der Gelegenheit, auf Wunsch eines Moabiterkönigs, Israel zu fluchen, um ihm den Sieg zu sichern, eine Gottes-Offenbarung.

Als er von einer Anhöhe aus das große, schön geordnete Zelt-Feldlager dieses wunderbaren rätselhaften Volkes überschaute, das als ein armes Sklavenvolk unter furchtbaren Naturereignissen dem mächtigen Aegypterkönige entgangen war, vor dessen Herannahen das rote Meer sich in 2 Wassermauern auftürmte, für deren Durchgang eine Gasse bildend — und das nun, auf dem Wege, ganze Völker fressend, einem Ziele zustrebte, sich ein eigenes Königreich zu gründen — überkam den Magier ein überwältigendes Gefühl; und die Offenbarung Jehovahs, der Gott dieses wunderbaren Volkes gab ihm einen Fernblick in die Zukunft dieses Volkes in dem Wortlaut: „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Szepter aus Israel aufkommen und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder des Getümmels." 4. Mose 34, 17). Nur eine Stern-Weissagung bezugnehmend auf den großen Kommenden, findet sich im alten Testament und der Magier Bileam sieht darin nichts von dem ersten Kommen eines Königs in Knechts- und Leidensgestalt, Sünden zu tilgen, sondern das Kommen eines Königs erst nach weiteren zwei tausend Jahren in Machtvollkommenheit, um endgültige Vernichtung an Moab, Zeph. 2, 9 und allen Kindern des Getümmels (gemeint wohl die Rebellen der Endzeit)— zu üben, und sein Königreich aufzurichten. Das führt uns einen langen Weg durch viele Jahrhunderte, bis die Stern-Prophetie zur Geschichte wird, zuerst

Die Geschichte von der Geburt des Königs und wieder sind es die Magier, (die Weisen, nach Luther), aus dem Heidentum, die vom fernen Osten den Weg nach Jerusalem machen, um dem neugeborenen Könige zu huldigen. Nur ein Funke, nur ein Wort der Weissagung ist ihnen gegeben, aber auf diese wird peinlichst geachtet, bis eines Abends unter den Tausenden von Sternen ein eigentümlicher, unbekannter, vielleicht nachts aufflammt, der ihnen das Zeichen ist, daß die Prophetie endlich zur Geschichte geworden ist. Der Stern steht am weltlichen Horizont und nach Westen, resp. Südwesten, geht ihre Reise. —

Was sagen unsere Gelehrten über den Stern Bethlehems? Nun ganz einfach: Es war die Konstellation zweier Sterne, Jupiter und Saturn in Konjunktion zu einem Doppelstern, wie das wiederholt im Jahre 747 nach Christi auch geschah, die nun zufällig mit der Geburt Christi zusammentraf. Daß diese Männer nach Westen weit würden zu reisen haben, um den Doppelstern im Zenit zu bekommen — und wie dann festzustellen, über welchem Hause er genau stehe — kommt bei ihnen wohl nicht in Betracht. Dagegen heißt es im Wortlaut: „Der Stern ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand obenüber, da das Kindlein war"—war also in ganz niedrigem Standpunkt über dem Hause stehen geblieben, wo die Magier mit Sicherheit eingehen durften, um dem neugeborenen Könige zu huldigen.

Aber das war nur Vorgeschichte und bildet den ersten Teil der Weissagung — der zweite Teil steht noch aus. Das führt uns zu dem Kern und der tieferen Bedeutung, nämlich auf

Die Lehre über den Stern Bethlehems. So war der Stern den Weisen zuerst ein Zeichen von der erfüllten Weissagung. Wie viele Nächste mögen sie wohl gewacht und nach diesem Stern ausgeschaut haben, bis ihr Warten zum Schauen wurde? Wie ganz anders die Juden, die bei hellem Licht der Prophetie nicht die Zeichen des gegenwärtigen Messias wahrnehmen konnten und Ihn zuletzt kreuzigten.

Aber auch Lehre für uns, auf das prophetische Wort, als ein Licht zu achten und zu warten auf den Morgenstern, 2. Pet. 1, 19. Ferner: die Magier machten eine lange Reise, um dem Könige zu huldigen. Sie wollten nicht nur den Stern, sondern ihn selbst schauen und ihm huldigen. Wie viele Menschen begnügen sich mit Sternen (Lehrern) und äußeren Formen, ohne ein Verlangen. **Ihn selbst als König zu schauen**

und Ihm zu huldigen. — Die Magier schauten auch in der Prophetie die Herrschermacht des Königs, wie Er seine Feinde vernichtet, deshalb zogen sie es vor, sich Ihm zu unterwerfen. — Und wir? Wie gut und weise ist es, uns dem Szepter seines süßen Evangeliums zu unterordnen! Das bringt Seligkeit und Wonne und freudige Huldigung, und das besonders in den stets wiederkehrenden, festlichen Weihnachtstagen.

—Erwählt.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Welch unbeschreiblich großes Ereignis trug sich zu als diese Botschaft den Hirten auf dem Felde durch die Menge der himmlischen Heerscharen gebracht wurde. Gott hat Sein Bestes gegeben zum Wohle der Menschheit. Ich finde keine Worte es auszusprechen, welcher Segen dem Menschen dadurch zuteil wurde. Wie gut, daß diese Botschaft auch für uns noch denselben Wert hat. Wir finden dieses erstens darin, wenn wir Gott in Ehren halten, so ändert das schon unser ganzes Wesen. Man wird befreit von Ehrsucht, Selbstsucht, Ehrgeiz u. s. w. Im großen und ganzen sich selbst für Gott einstellen, Ihm zu Diensten stehen und durch Wort und Wandel Ihm Ehre bereiten. Zweitens, was wir hoch einschätzen, ist der Friede und Gottes wohlgefällige Gesinnung uns gegenüber. Was bereitet einem wohlwollenden Herzen wohl mehr Schmerz als Unfriede und Neid. Um Friede in die Welt zu bringen, bewog es den Vater im Himmel Seinen eingeborenen Sohn zu senden, und mit Seinem Kommen ertönt der Engelgesang: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Wie schade, daß diese Worte so wenig Wiederhall in den Herzen der Menschen finden.

Unlängst lauschte ich einer Predigt zu, gehalten von einem der größten und wohl auch ältesten Männern hier in Süd Calif. Er ist der Sekretär des Executive Council of Religious Education Institute. Er sagte unter anderm, daß die Arbeit, Seelen in dem Worte Gottes zu unterrichten, und sie auf das Heil in Christo hinzuweisen, eine sehr wichtige Aufgabe sei. In seiner langjährigen Erfahrung hat es sich erwiesen, daß ähnlich, wie die schöne, warme Sonne Californias die hübschen Knospen der Rosen hervorlockt, so werden die armen Menschenseelen durch die Heilige Schrift für Gott gewonnen. „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zu allem guten Werk geschickt" (2. Tim. 3, 16. 17). Alle, die wir dieses glauben, und erfahren haben, laßt uns beten und tun was in unsern Kräften steht die Botschaft der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefalle!" weiterzutragen.

—Erwählt.

Unser Wandel.

Es ist möglich, daß unser Wandel im Himmel ist, und daß wir doch treu und eifrig den Beruf erfüllen, denn Gott uns für unser irdisches Leben angewiesen hat. Durfte nicht Jesus von sich sagen: Mein Wandel ist im Himmel? Und dennoch gab Er sich sehr mit dem Irdischen ab. Er aß sogar mit Zöllnern und Sündern. Paulus und seine gleichgesinnten Mitarbeiter haben gewiß nicht in dem Sinn im Himmel gewandelt, daß sie die Erde vergessen hätten; sondern sie haben auf Erden gewirkt wie wenige andere und haben die Mühen und Leiden des irdischen Lebens in vollem Maße getragen und empfunden. Die Stelle: „Unser Wandel aber ist im Himmel" heißt nach genauer Uebersetzung: „Unser Bürgerwesen ist im Himmel!" Wir können und sollen Bürger des Himmelsreichs sein und doch irdische Arbeit treiben, irdische Freude empfinden, irdische Trübsal erfahren. Aber wir sollen nicht in dem Irdischen festwurzeln, wir sollen nicht allzu befriedigt sein mit den Gütern dieses irdischen Lebens, wir sollen nie vergessen, daß es noch etwas gibt, das über die Zeitlichkeit unendlich hinausragt. Im irdischen Leben sollen wir eine himmlische Gesinnung haben. Unser Denken, Tun und Lassen soll unserer Stellung als Bürger des Himmelreichs würdig sein. Das größte Wunder der Schöpfung ist ein wiedergeborener Mensch, der nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandelt; denn er ist ein Werkzeug, welches Gott gebraucht. „Wandelt im Geist!"

Christtagsjubel.

Unser Heiland ist heute geboren;
Hell leuchtet im Osten Sein Stern.
Aus den strahlenden Himmelstoren,
Herab auf die Erde so fern
Flutet und woget die Engelschar,
Jubelt und jauchzet immerdar;
Ehre sei Gott in der Höhe,
Ehre sei Gott in der Höh'!

Aus dem Morgenland kommen die Weisen
Mit Weihrauch, und Myrrhen, und Gold;
Und die Hirten sind da und preisen
Das Kindlein so lieb und so hold.
Engel, und Hirten, und Weisen all
Füllen die Erde mit frohem Schall:
Ehre sei Gott in der Höhe,
Ehre sei Gott in der Höh'!

Ja, des Himmels glückseligen Höhen,
Dem hohen und heiligen Thron,
Den die Engel gebückt umstehn,
Entsagte der ewige Sohn,
Kam auf die Erde und ward ein Kind,
Uns zu erlösen von Tod und Sünd.
Ehre sei Gott in der Höhe,
Ehre sei Gott in der Höh'!

„Ihr seid besser denn viele Sperlinge."

Eine Kaiserswerther Schwester erzählte einst eine liebliche Erfahrung, in welch feiner Weise ein alter Christ in Araja auf dem Libanon die obenstehenden Worte auf sein Leben anwandte. Ein altes Ehepaar, Abu und Omm Skauder, war schon sechzig Jahre verheiratet. Sie bewohnten eines jener kleinen Häuser, die, um Seidenraupen darin zu ziehen, von Maulbeerbäumen umgehen sind. Sie erhielten für ihre Arbeit vom Besitzer den dritten Teil des Gewinns. Damit lebten sie glücklich und zufrieden mit ihren fünf Kindern, bis Heimsuchung über sie hereinbrach. Nur noch der älteste Sohn lebte, als ich zu ihnen kam. Wo waren die anderen vier Söhne? Einer erstickte am Kohlendunst in Beirut, einer ertrank im Meer, einer stürzte von einem Neubau herunter und wurde zerschmettert, und einer erhielt von einem Maultier einen Hufschlag auf den Leib, daß er tot auf der Damaskusstraße liegen blieb. War es ein Wunder, daß der alte Vater weiße Haare und schlimme Augen hatte und daß die alte Mutter fast blind war? Oft besuchte und unterstützte ich sie.

Eines Tages hörte ich, daß der Besitzer jenes Häuschens ihnen gekündigt habe, weil sie nicht mehr fähig seien, die Arbeit vorteilhaft zu leisten. Als ich hinging, um zu sehen, was nun aus diesen beiden Alten werden solle, fing Omm Skauder gleich zu weinen an und sagte: „Wo sollen wir hin? Zu unserem Sohn können wir nicht, er hat selbst eine große Familie, und ich kann meiner Schwiegertochter nicht mehr nütze sein, weil ich nicht sehen kann."

Als sie nun so bitterlich weinte, sah ich mich nach ihrem seitwärts sitzenden Mann um. Der lächelte mich an und sagte: „Ich will dir etwas erzählen. Als ich nich jüger war, arbeitete ich einmal auf dem Feld. Da kam ein Vöglein zu mir und sagte (so meinte Abu Skauder wörtlich): tett, tett, tett! Ach, dachte ich, was will das Vöglein und jagte es weg. Es kam aber sogleich wieder und sagte dringender: tett, tett, tett! Wieder jagte ich es weg. Aber es kam zum drittenmal und schrie noch kräftiger: tett, tett, tett! Nun muß ich aber dich sehen, dachte ich, was dieses Vogelmütterchen will, und folgte nach, wo es hinflog. Und was sah ich? Eine Schlange in Nähe des Nestchens! Ich ergriff sie rasch am Schwanz und zerschlug ihr den Kopf am Felsen. Nun denke ich: wenn Gott mich schickte, einem Vögelchen aus der Angst zu helfen, dann kann er mich unmöglich unversorgt lassen, denn ich bin ja mehr als ein Vogel. Ich sorge nicht."

Er ist in seinem Gottvertrauen nicht zuschanden geworden, denn als sie aus ihrem Häuschen heraus mußten, in dem sie sechzig Jahre gewohnt hatten, fand sich ein leerstehendes eines Verwandten, darin sie wohnen durften und Unterstützung fanden bis zu ihrem Ende. Möchten doch manches durch Arbeitslosigkeit, durch Wohnungs- oder Nahrungssorgen umgetriebene Herz wieder neue Zuversicht gewinnen und sich in der Not, wie jenes Vöglein, hinflüchten zum alleinigen Helfer! Sind in unseren Tagen auch manche Herzen besorgt und betrübt, so haben sie eine Zufluchtsstätte, zu der sie eilen können. Ihnen gilt das ver-

heißungsvolle Wort: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch.“ Tröstend ist die Tatsache: „Der alte Gott lebt noch“ und die Mahnung: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“

Eine wertvolle Minute.

Durch die düsteren Gemächer eines Gefängnisses schritt einst ein Besucher, ein Prediger. Unter den verschiedensten Gefangenen fiel ihm besonders ein riesengroßer Bursche auf, welcher mit dem Fuß an eine Kette gebunden war. Er trug eine frische Wunde auf der Wange, welche er bei Anlaß eines Fluchtversuches erhalten hatte. Der Anblick des Mannes erregte die Teilnahme des Predigers.

„Wie lange muß er hier bleiben?“ fragte er den Aufseher.

„Lebenslänglich!“ war die Antwort.

„Hat er jemand, der sich um ihn kümmert, Weib oder Kind?“

„Woher soll ich das wissen? Seitdem er hier ist, hat sich niemand seiner angenommen.“

„Darf ich mit ihm sprechen?“

„Ja, aber nur eine Minute.“

Der Prediger wandte sich zu dem Verbrecher und sagte: „Ich bedaure Sie, ich wünschte, ich könnte ihnen helfen.“ Verständnisvoll nickte der Gefangene, zum Zeichen, daß er an die Teilnahme des Predigers glaubte, und sein finsteres Gesicht erhellte sich etwas. „Ich muß weggehen und sehe Sie vielleicht nie wieder, aber Sie haben einen Freund, der hier bei Ihnen bleibt.“ Erwartungsvoll blickte ihn der Gefangene an und richtete sich auf. „Haben Sie schon von Jesus gehört?“ „Ja.“ „Er ist Ihr Freund. Wenn Sie ihm vertrauen und Gott bitten, Ihnen zu helfen, so wird alles noch gut werden.“

„Kommen Sie mit, Herr,“ rief der Aufseher, „die Zeit ist um.“

* * *

Vierzehn Jahre gingen dahin. Der Gefangene ward in die Minen geschickt, und eines Tages gesuchte auch unser Reiseprediger diese Minen. Unter den Arbeitern fiel ihm ein besonders großer, von Kummer und Alter gebeugter Mann auf. Er erkundigte sich bei dem Aufseher nach dem Mann und hörte, daß er der beste und zuverlässigste unter allen Arbeitern sei. Im gleichen Augenblick hob der Gefangene die Augen auf, sein Blick leuchtete, sie erkannten einander wieder, er war derselbe Verbrecher von damals. „Kennen Sie mich noch?“ fragte er den Prediger. „Wird der Herr Jesus bald wiederkommen? Ich habe versucht, nach seinem Willen zu leben.“

Jenes Wort der Teilnahme und Ermutigung war mit des Herrn Beistand der Anlaß zur Bekehrung des Verbrechers gewesen.

Heute noch!

Doktor Chalmers, ein berühmter Prediger der schottischen Kirche, erhielt eines Tages den Besuch einer armen Mutter, welche ihm ihr Leid wegen ihrer kranken Tochter klagte. „Sie ist ernstlich erweckt,“ sagte sie, „und doch will sie nichts von der Religion hören. Es ist unmöglich, mit ihr von ernsten Dingen zu sprechen. Umsonst hat es mein Mann, umsonst haben es einige Freunde wiederholt versucht. Ach, bitte, reden Sie doch selbst mit meinem armen Kinde.“

Dr. Chalmers versprach es. Er kannte die Kranke, und nachdem er neben ihrem Bett Platz genommen, fing er an, sie mit allerlei nicht religiösen Gegenständen zu unterhalten. Als er aber allein mit ihr war, sagte er mit großer Herzlichkeit: „Ich bin überzeugt, daß man Sie mit dem Gespräch über religiöse Dinge sehr gequält hat.“

„O ja,“ antwortete die Kranke.

„Nun hören Sie 'mal! Ich glaube, es wäre gut, wenn Ihre Eltern Sie in Zukunft damit in Ruhe ließen. Wenn Sie es erlauben, werde ich sie bitten, sechs Monate lang nichts Religiöses mit Ihnen zu sprechen.“

Die Kranke zitterte. „Ich fühle mich sehr krank,“ entgegnete sie. . . . „Wer kann wissen, ob ich nach sechs Monaten noch auf der Welt bin?“

„Nun, so sagen wir drei Monate!“

„Drei Monate! Ich weiß nicht, ob ich noch so lange leben werde.“

„Also einen Monat!“

Die Kranke wurde immer unruhiger. „Ich weiß nicht ob . . . ?"

„Aber wenigstens eine Woche."

„Ach, Herr Prediger, ich möchte die Sache wirklich nicht gern auf irgend ein bestimmtes Datum hinausschieben."

„O, da haben Sie ganz recht," erwiderte der Prediger, „es ist sicherer, eine so wichtige Sache nicht auf den anderen Tag zu verschieben, vielmehr wollen wir heute noch davon sprechen und uns mit Gott und der Ewigkeit beschäftigen."

Die Kranke hatte keine Lust, zu widerstehen. Es erwachte ein Hunger und Durst nach Gerechtigkeit in ihr, und Gott schenkte es dem Seelsorger, durch eine ernste Unterredung und ein inbrünstiges Gebet der Kranken Erleichterung zu verschaffen und sie auf den Weg des Friedens zu leiten.

Die knarrende Tür.

Ein Freund erzählt: „Neulich, als ich beim Frühstück saß, knarrte fortwährend eine Tür; es bedurfte wirklich einer gewissen Beherrschung meinerseits, um dadurch nicht reizbar zu werden. Da ging ich dran und ölte die Tür. Sie knarrte nach u. nach weniger, bis sie sich endlich auf- und zumachen ließ, ohne zu murren, und ich aß mein Frühstück in Ruhe und Frieden. Da fiel mir ein, daß es Menschen gäbe, gerade wie diese Tür, knarrende, jammernde, murrende, klagende Menschen, die, wenn sie in der Welt hin- und hergeschoben werden durch die unvermeindliche Berührung mit ihren Mitmenschen, knarrende Töne von sich geben, die jedesmal, wenn man versucht, ihr Herz zu öffnen, indem man einen Dienst von ihnen erbittet, irgendein kleines Opfer an Geld, Zeit oder Mühe von ihnen verlangt, stöhnen und seufzen, ja förmlich knarren wie unsre Tür. Dann dachte ich auch, wie einige Tropfen des Salböls christlicher Liebe, in ihre Herzen geträufelt, ihr Knarren verstummen machen würde, so daß sie sanft und ruhig durch die Welt gehen würden, ohne Mißtöne von sich hören zu lassen. Wenn uns nun ein unwilliger, ungeduldiger Ausruf auf den Lippen schwebt, denken wir an die knarrende Tür, vor allem aber an das Oel."

Laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

1. Joh. 3, 18.

Ja, wie steht's mit unserer „Liebe"? Wie oft sagen wir „lieber Freund", „liebe Frau", wie oft schreiben wir „lieber Herr Soundso"! Was steckt dahinter? Im Licht des göttlichen Wortes merken wir erst, wie groß es ist, was wir da aussprechen. „Christliche Nächstenliebe" — selbstverständlich, die hat man, die beweist man, die hält man für nötig, selbst wenn man sonst vom Christentum nichts wissen will! Aber die Kraft dazu? Sind's nicht nur Worte? Gewiß, wir wollen das Wort nicht verachten; wie oft hat auch ein gut Wort seine Wirkung getan! Aber wie, wenn keine Wahrheit, keine Wirklichkeit dahinter zum Vorschein kommt? Wir sehen, daß uns das Kapitel der Liebe in 1. Kor. 13 noch viel zu sagen hat.

Zum Jahresschluß.

Auf dunkeln Schwingen senkt sich wieder
So ahnungsvoll, so tröstlich mild,
Des Jahres letzter Abend nieder
Zum winterlichen Schneegefild;
Der Abendlieder fromme Chöre
Sie schallen tröstend durch die Nacht,
Mir ist's, als wenn ich deutlich höre:
„Der Herr hat alles wohlgemacht!"

Habt Dank, ihr seid mir schnell entschwunden,
Ihr Freuden, die das Jahr mir bot!
Fahr hin, nun bist du überwunden
All dieses Jahres Müh' und Not!
Schlaft wohl, ihr abgeschiednen Lieben!
Ob einmal noch der Schmerz erwacht,
Mir ist ein süßer Trost geblieben,
„Der Herr hat alles wohlgemacht!"

Und wenn auch ich in dumpfer Bahre,
Jetzt bei den andern draußen schlief,
Und wenn mich noch im alten Jahre
Zur Rechnung Gottes Engel rief?
Herr, deck auf meiner Jahre Sünden
Den Mantel dieser dunklen Nacht,
Dann darf ich's erst getrost verkünden:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"

Nicht den kleinen Finger!

Wir kennen das alte Sprichtwort: „Gib dem Teufel nicht den kleinen Finger, sonst nimmt er die ganze Hand!" Also meide die kleinsten Anfänge der Sünde; Denn wenn du sie erst groß werden läßt, dann ist ihr sehr schwer beizukommen.

Ich lebte früher in einer Gegend, wo große und breite Deiche zum Schutze gegen die Fluten der Elbe angelegt waren. Meistens hielten die Deiche stand, wenn die Wasser wild und wüst daherstürmten und wenn es schien, als ob sie sich über die ganze fruchtbare Niederung ergießen würden. Zuweilen aber riß die Flut doch ein Loch. Dann brach der Damm, und mit wilder Gewalt ergoß sich das Wasser über die schönen Wiesen und Aecker und vernichtete den Ertrag von Jahren. Wovon kam solch ein Durchbruch oft? Die größten Feinde der Deiche waren die kleinen Mäuse, die ihre Gänge durch den Erdwall kreuz und quer gegraben hatten. Durch diese kleinen Löcher und Gänge drang ein wenig Wasser. Aber es drang weiter, es fraß, es bohrte so lange, bis es durch war. Und der eine Lauf vereinigte sich dann mit dem anderen, und aus dem dünnen Wassergeriesel wurde ein dicker Wasserschwall.

Ist es nicht genau so mit der Sünde? Also weg mit den Anfängen! Weg mit den häßlichen, unreinen, neidischen, unzufriedenen, lieblosen, rachsüchtigen Gedanken! Dann verstopfen wir die kleinen Löcher, und die unreine Sündenflut kann nicht eindringen und kann die Fluren unseres Lebens nicht verwüsten. Nicht den kleinen Finger!—Sendbote.

Der Sorgengeist.

Der Herr Jesus warnt uns vor dem Sorgengeist. Zwar gibt Er uns in Seinem Mustergebet Anleitung, daß wir auch um das tägliche Brot bitten sollen, aber solche zuversichtliche Bitte nennt Er nicht Sorge, die uns zu furchtsamen Sklaven des Tages und der Dinge macht. Jene Sorge ist Ihm töricht im Blick auf die Fürsorge des himmlischen Vaters, der die Vögel unter dem Himmel nährt und die Lilien des Feldes lieblich kleidet. Er, der das Leben als das Größere gegeben hat, wird auch das Geringere, wie Nahrung und Kleidung geben. Und wiederum, wie das Leben bestimmt zugemessen ist, also, daß der Mensch demselben keine Elle lang zusetzen kann, so bestimmt ist auch die Versorgung vom himmlischen Vater zugemessen. Darum verbietet der Herr die eitle Weltsorge. Er rechnet sie zum Heidentum, dessen Hauptfragen auf das Irdische gehen. Sie zerstört die Grundbeziehungen zum himmlischen Vater, das kindliche Vertrauen und vernichtet die Seelenruhe.

Todesanzeigen.

Erb.—Bruder Menno G. Erb von Wellesley Gemeinde, starb in Wellesley, Ont. den 17 Oktober, 1932, im Alter von 66 Jahren. Seine Krankheit war Pneumonia, und war nur einige Tage krank.

Das Leichenbegängnis ward gehalten am Versammlungshause, und Begräbnis an der 3 Line Wellesley, und viele Freunde und Verwandte erzeigten ihm ihre letzte Ehre.

Trauerreden wurden gehalten von Chr. Zehr und Chr. Schultz.

Sein Weib ging ihm vor, einige Jahren in die Ewigkeit voran.

Er hinterläßt seine Brüder und Schwestern, seine vielen Freunde, und wird von wegen seines christlichen Lebens, und stille Wesens sehr vermißt werden.

Der Herr tröste die Betrübten.

Mayer.—Bruder Peter Mayer von der Wilmot Gemeinde starb in Baden, Ont., den 1. Sept. 1932, im Alter von 73 Jahren. Seine Krankheit war Pleurisy und Pneumonia und war nur kurze Zeit krank.

Das Leichenbegängnis ward gehalten am Sonntag nachmittag den 4, an dem Steinman Begräbnis unter Zahlreicher Theilnahme.

Leichenreden wurden gehalten von D. Jutzi, O. Burkholder, und D. Schultz.

Er hinterläst sein tiefbetrübtes Weib, (ein Kind Edward, ging ihm in die Ewigkeit voran) und viele Freunde und Bekannte, und wir trösten uns daß der liebe Bruder wird ruhen von seiner Arbeit.

Der Liebe Himmlische Vater wolle die tief betrübte Witwe stärken, trösten, und erhalten.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1932

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

As we approach again the holiday season it is important that we recall and bear in mind the accusation made against certain classes of people of whom it is charged, "Who changed the truth of God into a lie, and worshipped and served the creature more than the Creator, who is blessed forever. Amen." Rom. 1:25.

Can we by any means or manner exonerate or excuse "Santa Claus," or "Kriss Kringle" myths and legends? And on the same basis of right consideration, can we emphasize legends about characters, pagan perpetuations of mystical tree practices or superstitions about charms or significant days and times? But what probably takes in more people than any other citation, can we indulge in super-feasting and revelry without transgressing in the last application of the Scripture cited? If the day of Christmas is devoted to material, or to put it stronger, to *carnal indulgence* and enjoyment, surely they who do thus are guilty of transgression of the will of God. Read Romans 1, and trace for yourself humanity's downward pathway unto heathendom.

* * * *

The heathens missed the way at the *parting of the ways.* Yes, those legendary stories and practices appeal to many people, until multitudes permit themselves to be enticed and seduced upon one or another of the many ways, and finally they placidly go on, on "a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" Prov. 14:12. When Balaam could not obstruct the onward march of the Israelites with an "evil eye" and a curse, he counselled inducing the Israelites to fall in with the heathen practices and indulgences and those sensual pleasures were the undoing of many a one from the ranks of the chosen people.

* * * *

The humble shepherds unto whom first "the angel of the Lord," and later, "a multitude of the heavenly host appeared" announcing the birth of the Savior, and to whom was proclaimed "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will to men," on the field near Bethlehem, having gone and seen, returned, "glorifying and praising God for all the things that they had heard and seen, as it was told them." Note the last phrase, *as it was told them.* Fiction, exaggeration, imagination and legend had no place in their account nor in their proclamation of what had come to their knowledge.

* * * *

In that familiar and oft-quoted text of John 3:16 we are told to what extent God loved the world, but in I John 3:16 is another measure of His love, and, "Hereby perceive we the love of God, because he laid down his life for us:" then follows the injunction, "and we ought to lay down our lives for the brethren. But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him,

how dwelleth the love of God in him?" The last is taken from verse 17.

At Ephesus Paul quotes the words "It is more blessed to give than to receive," and he attributes them to Jesus. Acts 20:35.

* * * *

"Hunger marchers" (?) passed through our local town on Saturday. They *marched* (?) through *in automobiles* on their way to Washington to press the claims of the needy. Among the slogans lettered on their conveyances, I am told, was this, "We want bread." The writer is not in the least disposed to belittle the need of the present day. But I hold it should be worthy the earnest thought of all, whether we, as a people, are satisfied with having our actual needs supplied, or whether, rather, we look for, and even demand, *ease and luxuries and wasteful over-abundance*. Within the past few years a certain merchant, in response to a request for something to eat, offered a "knight of the road" a loaf of bread. The bread was refused with contempt. The merchant, who told me this himself, rightly held that in no other way could he help as effectively and economically as in this. And he said, and in this I coincided with his attitude, with the refusal to accept the bread, it was with no qualm of conscience that I left him pass on.

On the matter of *bread* alone, our country has been *wasting good bread* just because it was not *new* and *fresh*. And it is a fact not to be denied nor ignored that the bread producers to stimulate *trade* and to *expand business* produced more bread than requirements justified or that good, common-sense-foresight would regard permissible. And rather than allow the demand to lag, good, palatable bread was, in some instances, rendered unfit for human food, rather than to give the poor and needy opportunity to supply themselves at a reasonably reduced price, so that under such administration demand for a large output could be kept going. Jesus, when He fed the five thousand men besides women and children, with an original supply of five barley loaves and two small fishes, when they were filled, said, "Gather up the fragments that remain, that nothing be lost." See Matthew 14 and John 6:9-13. In the case of the seven loaves used to feed the four thousand, the fragments were also saved.

Suppose Joseph, in the seven years of great plenty in Egypt, had taken the *modern* course of administration, what would have been the result? Yet in our time we are no more justified to wastefully and carelessly use public or private funds or supplies than he would have been.

We need a "revolution" in readjustment in mind and principle and policy and practice in relation to supplies, means and resources. A thinking brother of the ministry remarked a few years ago, "We are wastefully using our present resources, and crippling resources for coming generations, yet leaving indebtednesses for them to pay, after already using resources which should have been left for their use." What occasioned those statements was discussion of our wastrel forestry policies and practices.

It is dangerous to help unto induction of revolutionary designs and procedures by proclaiming arbitrarily regarding this or that, "If this is not done a revolution will strike us as surely as night follows the day."

Let us not be caught indiscreetly disseminating radical and inflammatory sentiments, which may aid the formation of unjust, and inconsiderate mob violence. Mob movements and mob demands will not change or relieve the situation. Righteousness, justice, love, mercy, coöperation, thought, purposed and practiced can and will change untoward situations and conditions, such as are ours of to-day. To play the demagogue, resort to harangue tactics and declare that *the world owes each man a living* is a little like shaking the fist at a forest fire. Couldn't we just remedy the whole matter by writing an *order* on the World for those needed supplies? No more can we expect tangible results from some of the demands which are made with attendant noise and motion. Let us not countenance such move-

ments. The fact of the matter is much of our unfortunate situation is due to *"The high cost of high living"* as some writer aptly and wisely phrased it a few years ago. We need to repent, amend, atone and "walk circumspectly"—"vorsichtiglich"—henceforth.

Honest, earnest and sincere purpose and effort to help and tide over the needy in this period of need will go far in affording the necessary relief. In relation to our opportunities and responsibilities in this read Matthew 25:31-46.

A CHRISTMAS WITHOUT CHRIST

When God's beloved Son
Came down to dwell with men,
There was in Bethlehem's little town
No room for Jesus then;
And in a manger bed
On that first Christmas morn,
'Mid crowded stalls and lowing kine
The Lord of worlds was born.

He's coming back once more
Coming, but not as then;
Arrayed in glorious majesty
He's coming back to reign,
With songs and shouts of praise
The earth and heaven shall ring,
And wealth of worlds were cheap to win
One smile from Heaven's King.

Sometimes He still doth come
Seeking our hearts to win;
He gently knocks, and waits, and cries,
"Soul, may I enter in?"
His loving heart is fain
To win us in disguise,
Before His majesty shall burst
Upon our wondering eyes.

O happy souls that hear
And bid Him enter in!
He comes to bless and heal and save
From all the curse of sin.
And, oh, what joy some day
To hear Him say to thee,
"Thou gavest Me a home on earth,
Now thou shalt dwell with Me."

The world is rushing on
In mad frivolity,
With room and time for all besides,
But none, O Lord, for Thee.
And, bolder grown, we dare
To call the world our own:
Humanity is God, and God
Is banished from His throne.

O God, the very heavens
Must blush with wondering shame
To see the slight that man bestows
On Heaven's most honored Name.
How canst Thou love and bless!
How canst Thou still forbear!
While He who died to purchase us
Has in our joy no share!

Earth, have thy little day
Of Christlessness and sin!
Soon shalt thou stand at Heaven's gate
And seek to enter in.
But from those warders stern
I hear the answer given:
"For those who had no room for Christ,
There is no room in Heaven."

—Dr. A. B. Simpson.—Selected.

WHAT THE BABE OF THE MANGER SHOULD SIGNIFY

Mrs. E. S. Miller

Our 1932 Christmas comes on Sunday, His birthday, and the memorial of the resurrection on the same day. But the Babe in the manger is the theme for the day's celebration. "For unto us a child is born, unto us a son is given, (and what of it?) and the government shall be upon his shoulder; and his name shall be called Wonderful, Counselor, The mighty God, The everlasting Father, The prince of Peace. Of the increase of his government and peace there shall be no end, upon the throne of David, and upon his kingdom, to order it, and to establish it with judgment and with justice, from henceforth even for ever. The zeal of the Lord of hosts will perform this" Isa. 9:6-7.

In the first moment the shepherds heard the angels sing it divided time for-

ever. The new era was ushered in by song of praise and thanksgiving and much joy. The Christmas spirit is life and joy to live by, to become rich without wealth and powerful without prestige of might. It opens generosity to all mankind, Good Tidings of great joy. The true response to Christmas is not all intellectual affirmation or deep emotional stirring, but the *will* to be like unto Him. It is altogether the condition in the heart of man *to will* and *to do*.

His love must guide or we will fail like Peter when told to put up his sword he was at a loss what next and he denied and fell. But Jesus prayed for him and still loved him. If our love goes no further than our own family and church to pray for we still do not have that love which Jesus came to bring and of which He speaks in Matt. 5:44. The new commandment is love. It was said by them of old, "But I say unto you all ye are brethren." If ever the nation needed the Christmas spirit it is now. So many forgetting the true meaning of the Christlife pledging themselves together in small cliques, hiding behind shibboleths of party, wistful folk with straining ears for a note of hope, in want and suffering, many face the Christmas anniversary with bitterness in the heart insisting that our economic order is a vast trap, our leaders feeble-minded selfservers, and the church but an anodyne for realities too grim to be faced in their mistaken ideas. What cannot the coming of Christmas mean in new life and fresh hope? Paul was not discouraged when he and a handful of believers spread the Gospel in those early outstretches of the churches. Neither height nor depth could mar his love for Jesus.

Salisbury, Pa.

IT WAS CHRISTMAS EVE—WHEN SANKEY SANG "THE SHEPHERD'S SONG"

The memory of Moody and Sankey is still fragrant. Dwight L. Moody was a man to whom God had given wonderful power and ability to preach the gospel of Jesus Christ. Ira D. Sankey was another man to whom God had given wonderful power to sing the same gospel. For years these two men worked together, Moody preaching and Sankey singing. In the year 1875 they had both been in Liverpool serving their Master in that great city. Toward the end of the year they returned to America.

It happened that on Christmas Eve of this year, 1875, Mr. Sankey was traveling by steamboat up the Delaware River. It was a calm, starlight evening and there were many passengers gathered on the deck. Mr. Sankey was asked to sing, and, as always, he was perfectly willing to do so. He stood there leaning against one of the great funnels of the boat and his eyes were raised to the starry heavens in quiet prayer. It was his intention to sing a Christmas song, but somehow he was driven almost against his will to sing the "Shepherd Song:"

"Saviour, like a shepherd lead us,
  Much we need Thy tenderest care;
In Thy pleasant pastures feed us
  For our use Thy folds prepare:
    Blessed Jesus,
  Thou hast bought us, Thine we are.

"We are Thine, do Thou befriend us,
  Be the Guardian of our way;
Keep Thy flock, from sin defend us,
  Seek us when we go astray:
    Blessed Jesus,
  Hear, oh hear us when we pray.

"Thou hast promised to receive us,
  Poor and sinful though we be;
Thou hast mercy to relieve us,
  Grace to cleanse and power to free;
    Blessed Jesus
  We will early turn to Thee.

"Early let us seek Thy favor,
  Early let us do Thy will;
Blessed Lord and only Saviour
  With Thy love our bosoms fill:
    Blessed Jesus,
  Thou hast loved us, love us still."

There was a deep stillness. Words and melody, welling forth from the deck

and the quiet river. Every heart was touched. After the song was ended, a man with a rough, weather-beaten face came up to Mr. Sankey and said,

"Did you ever serve in the Union army?"

"Yes," answered Mr. Sankey, "in the spring of 1860."

"Can you remember if you were doing picket duty on a bright, moonlight night in 1862?"

"Yes," answered Mr. Sankey, very much surprised.

"So did I," said the stranger, "but I was serving in the Confederate army. When I saw you standing at your post I thought to myself: 'That fellow will never get away from here alive.' I raised my musket and took aim. I was standing in the shadow completely concealed, while the full light of the moon was falling upon you. At that instant, just as a moment ago, you raised your eyes to heaven and began to sing. Music, especially song, has always had a wonderful power over me, and I took my finger off the trigger.

"'Let him sing his song to the end,' I said to myself, 'I can shoot him afterwards. He's my victim at all events, and my bullet cannot miss him.'

"But the song you sang then was the song you sang just now. I heard the words perfectly:

'We are Thine, do Thou befriend us,
Be the Guardian of our way.'

"Those words stirred up many memories in my heart. I began to think of my childhood and my Godfearing mother. She had many, many times sung that song to me. But she died all too soon, otherwise much in my life would no doubt have been different.

"When you had finished your song, it was impossible for me to take aim at you again. I thought: 'The Lord who is able to save that man from certain death must surely be great and mighty'—and my arm of its own accord dropped limp at my side.

"Since that time I have wandered about far and wide; but when I just now saw you standing there praying just as on that other occasion, I recognized you. Then my heart was wounded by your song; now I wish that you may help me to find a cure for my sick soul."

Deeply moved, Mr. Sankey threw his arms about the man who in the days of the war had been his enemy. And this Christmas night the two went together to the manger in Bethlehem. There the stranger found Him who was their common Saviour, the Good Shepherd, who seeks for the lost sheep until He finds it. And when He has found it, He lays it on His shoulders, rejoicing.—Selected.

SUBSTITUTING SANTA CLAUS FOR CHRIST

A Christian Woman's Protest

At the close of Christmas night last year I solemnly promised myself that another Christmas would not pass without a protest from me to the parents and teachers—the grown-ups—of our land against the substitution of Santa Claus for Christ at Christmas time, both in the home and in the Sunday school.

May I say a word or two with regard to my own childhood in this connection? I was brought up in a home where I believe all the adults were church members. I never recall any talk of Christmas as the birthday of our Lord. I do recall many times being asked what I wanted Santa Claus to bring me, and long stories about his wonderful workshop somewhere back of the North Pole. Had it not been for Sunday school I might not even have known that it was His Day, or that any save that genial looking, red-faced gentleman had anything to do with it; that genial old man who would, if I were good, bring me a Christmas tree and fill my short stocking to overflowing.

When I was seven a little girl of nine (and there is always a little boy or girl of nine somewhere in the neighborhood) told me she had seen our Christmas tree come up our front stoop. Rank heresy! My tree came down the chimney! She insisted, and I protested. Finally I went into the house and asked one of the big people there about it.

"Is there not Santa Claus?" I queried.

Back came the answer, immediate and convincing: "Certainly there is a Santa Claus, and any little girl who says there is none is a naughty little girl."

I was triumphant, and with all the exultation of the I-told-you-so I started down the stairs to tell that little girl, but my feet slipped, and when I looked for the cause, there under my small shoes lay pine tree needles where the Christmas tree had been dragged upstairs!

No number of exclamation marks can express my emotions. Some one had lied. A lie was one of the seven things God hated. I was not allowed to tell even a teeny weeny bit of a lie,—like saying I had only eaten one piece of candy when I had eaten two,—without being punished or at least reproved for it. My feet lagged. I cannot remember what I said to my neighbor.

Nearly forty years have slipped by since then, but I can still feel the sickening sensation of that moment, and the distrust of the certain lies of grown people. To-day I realize those grown people thought it was a harmless delusion calculated to make a little child have a merrier Christmas than without the delusion. They meant well, these precious big people, and never dreamed that the discovery of their deception would create in my mind something which it would take years to undo.

Time passed. I was a teacher in the Sunday school, the place of all places where truth should be taught, and here I had to fight the other teachers who insisted that Santa Claus was necessary to the full enjoyment of a Christmas festival. When I served on the Christmas Entertainment Committee and examined programs prepared by leading denominations, I found the picture of the patron saint on one-third of the programs I handled. A shack at the back of the North Pole was substituted for the inn and the manger of Bethlehem, the noise of the prancing of reindeer for the music of the angels' song, and a big, fat, mythical Santa Claus for the One whose coming gave us Christmas Day, "Very God of Very God, begotten not created."

As superintendent of the Beginners Department in the Sunday school I found that the thoughts of my little people were so full of Santa Claus they could not but talk about him. History was repeating itself, and their big people were substituting him for the Christ of Bethlehem.

As soon as my niece was old enough she was told about Santa Claus, a real man with a real house amid ice and snow. If she were not a good little girl, there would be no presents for her. If she were good,—well, there was very little she might not expect from this jolly old man. The many representatives on the street corners with their keep-the-pot-a-boiling were, she explained to me assistants to Santa Claus; but the real one always went to her house, slid down the two-by-two-six chimney, and brought with him a six to ten foot tree.

Oh, yes, she knows about the Babe of Bethlehem. She sings "Away in a manger," while she puts on her shoes and stockings these cold winter mornings, and loves what she used to call the "sadorum" song: "Oh, come, let us adore Him;" but Santa is more imminent, and if one is good, really awfully good, one may have pretty nearly everything one wants when Christmas morning comes.

My little nephew wanted an ice cream cone one Sunday. His mother was trying to make him understand why we didn't buy on Sunday, and one thing we told him was that God gave us six days and took just one for Himself. Little Bill was perfectly quiet for about five minutes and then came out with: "But Mother, Santa Claus has just one day in the whole year, and yet he lets us do what we want and buy anything we want on his day."

Last year, in Christmas week I had dinner in a home where we were discussing this and a guest there whose veracity cannot be questioned told me that a friend of hers had two children who had been brought up to believe in Santa Claus. On Christmas Eve they were sent up to bed a bit earlier than

was customary in order to give the big people time to trim the tree. These grown people got to laughing a bit too loudly over some mechanical toy and the children crept about a quarter of the way downstairs to learn what it was all about. There through half-open doors they beheld a sea of tissue paper, tinsel, balls, pop-corn strings, peppermint canes, and —their parents trimming the tree.

In their little pajamas they watched in silence, shivering; then as some one approached the half-open door, they fled upstairs.

"Let us say our prayers quickly and get in bed, I'm 'bout frozen," said the little girl, the younger of the two.

"Nothing doing," said the boy, "there isn't any Santa Claus and there isn't any God."

Oh! you big people who have enjoyed the fun of having the children believe in Santa Claus and who have laughed at their innocent remarks about him — I know you have meant well, I know you have meant to add to their merriment, but I do beg of you this Christmas-tide to restore Christ to His rightful place. Suppose He had never come! But He has. Let us tell them so, these little people He has entrusted to our care and teaching.

This is a day when every woman's magazine and some others are waging war on substitutes. The label of the can, jar, box,—whatever it is,—must declare the contents of each package. If Santa Claus were analyzed what would he read? SANTA CLAUS, SUBSTITUTE FOR CHRIST OF BETHLEHEM. ARTIFICIAL THROUGHOUT.

I come to you with the word of the Greeks of old: "We would see Jesus;" and in every home where tiny hands hold toys, and little girls rock their newborn dollies to sleep, may they know that, because "God so loved the world that he gave his only begotten Son," we remember Him on this Day and give gifts one to the other.—Clipped from the Sunday School Times by Miss Anna Andres. —Selected.

NEWSY'S CHRISTMAS EVE

His heart was in his eyes—blue eyes in a white, pinched face.

He was eager; one saw it in nervous movement—anxious, wondering, hoping. All day long he had hoped. Now, day was almost gone. So was hope.

The electric-lighted signs were blazing forth, spelling out fantastic messages. A golden crown, with gleaming jewels, marked the watchmaker's shop. A teapot poured a silver stream continually.

But Newsy had no time for these, nor for the brilliant shop windows. His eyes were bent on his clients—the people, rich and poor; big people, little people, belated shoppers who hurried along the slippery pavement laden with parcels. It was a good-tempered, happy crowd, for was it not Christmas Eve, with the beautiful snow falling upon them?

Newsy stood beside his papers, piled high against the big bank, gray and grim. The larger boys ran back and forth, selling the evening papers. They asked the usual price, but, if any one was moved by the spirit of Christmas, gladly did they accept the overflow.

Little Newsy moved apart, a bundle of papers tucked under his arm. He shivered in the thin, ragged coat. Nevertheless, there was "fire in his eyes and determination in his backbone," as he sang out in a high, cracked voice:

"Here y'are! 'Daily News!' 'Examiner!' 'Herald!' 'Tribune!' 'American!'"

A little old lady stopped. "Give me a 'Daily News,' please."

Newsy darted back to his mates, returning with the paper. The old woman had come forth in the storm because she was lonely, and wanted to enter a little into the Christmas of others. She was, in her humble way, watching her chance. She looked down kindly at the wee worker. Then she dropped a bit of silver—a new, shining quarter—into the little hand, saying softly, as she smiled understandingly:

"Because it's Christmas."

For a brief second the blue eyes rested unbelievingly on the open palm. Then—

he flashed upon the giver a look—such a look! Ecstasy was in it—and joy unspeakable. It said, "Thank you!" over and over again. He did not put the money in his pocket, but ran to his comrades with delight, as he displayed his prize.

"See! See! It makes seventy-five cents!" he cried, popping it into the tin cup, guarded by lame Joe.

The old lady smiled happily; her small gift might have been hundreds had one counted coins by the delight on grim faces. It meant so much to these waifs—these side-walk newsboys. Rough they were, uncouth, lacking in good manners, but quick-witted, generous and kind in a surprising degree.

Encouraged by the glittering quarter, they watched more eagerly for the "Christmas-boxes" of kindly passers. Money was needed, oh, so badly! The ragged urchins had a wonderful plan in their heads. Had not one of them, their leader, been laid low by an accident—run over by an automobile in the hands of a drunken chauffeur? Had not his mother depended on his earnings? These young heroes had helped her when their comrade was disabled, denying themselves to do so.

Some one had seen the lady's gift. He moved ponderously—a tall man, pompous, wealthy. He had come from his hotel, intent on mingling with the holiday crowd. He fastened the fur collar of his overcoat closer as snowflakes fell more thickly. Example is potent. He liked to give. From his pocket came a shower of silver. Into the small hand they fell as he demanded a number of papers. Again the small boy exulted.

Two other shoppers slackened their steps. Frosty air and Christmas glee made two happy people happier. Jim Morton seized the elbow of his pretty young wife to help her over a slippery spot. Her face was aglow as she smiled up in his face.

"Wait, Jim! Look!" she whispered. "Do look at those eyes!"

The wistful eyes of Newsy were gazing beseechingly. Of course the small hands were filled. Newsy had found his tongue for the pretty lady.

"Thank you, ma'am!" came quickly.

Amy had "a way" with children. Almost kneeling on the icy pavement, she asked:

"What are you going to do with it? Are you boys going to have a Christmas feast?"

"We ain't a-goin' to hev no feast. It's for Billy, our captain. He's sick—Bill is. He's gittin' home from the hospital to-day. He won't hev no Christmas 'less we gives him one."

Then—pointing gleefully to the overflowing cup—"It'll be a good one sure!"

Newsy told his gentle listener something of his hero. He could not tell her all. How could a poor little newsy keep a grand, beautiful lady in the snow while he told her how he loved Billy—the big boy who had found him one bitter night freezing in an alleyway, and how he had taken him to his own home—him, a poor, motherless child?

No; he could not keep the lady so long, to tell of the battles Bill fought for him, or the time he pulled him away just as the cruel trolley wheels were upon him. Jim, meanwhile, had questioned the older boys and taken addresses. Darkness gathered as showers of silver and showers of copper fell. Beyond their wildest dreams the fortune grew. Then these small men of business formed a committee. Shopping was to be done—money to be strictly accounted for.

At last the papers were sold. The shopping began. It was a matter tense with interest. That each might have a share they agreed to take turns. It was Ned and Jim who bought the turkey; Joe and Newsy bought the sweets, and the two older boys the groceries. Outside each store four faces were flattened against the windows, anxiously watching the buyers. Nervous Newsy could scarcely wait. Breaking the rule, he ran to whisper, hoarsely:

"Raisins, Jack! Don't forget the raisins!"

"Yes," said Jack, "raisins; and how about the cider?"

"We ain't a-goin to hav' no cider," said Newsy; "didn't Billy our captain git hurt on account of de guy in de auto havin' drink in him? No, siree, no cider for us."

At last it was finished. Wonderful were the contents of the precious baskets. Onward the little band moved. Into dark lanes, back to a miserable dwelling, once a stable of a mansion. Gently they tapped at the door. Through it in the morning they had carried wood and coal.

The widow opened the door—dressed in her very best Sunday gown. A cheerful fire glowed in the well-polished cooking stove. The room was clean. On a low cot Billy lay, weak and thin, but smiling.

The chums felt shy at first. Was this Bill, the fighter, with a pink and white girlish complexion? But it was their own comrade who cried:

"Merry Christmas, boys! You're good—you are. Ma was a-tellin' me. Ain't that the jolly fire!"

But neither mother or Bill was prepared for the surprise.

"Say, Bill, see!" came breathlessly from Newsy, as he uncovered the baskets, jumping up and down in an ecstasy of joy.

"It was the old lady what started it. She give me the first quarter. Every one seemed to get good after that. Oh! ain't it great!"

There is no doubt about it—it was great. Out of the baskets came a turkey, plum pudding, celery, cranberries, potatoes, oranges, apples, nuts, raisins, candies and other things, and a warm jersey and mitts for Bill, and a nice warm shawl for the mother, that she at once spread over the invalid.

"Oh, isn't that beautiful!" she cried. "So thick and warm!"

Then she turned to watch a pot of savory soup. It is possible that it was a trifle too much pepper that made her suddenly put her handkerchief to her eyes.

"I say, old chums, it's too much. You hadn't aughter done it. Shake, boys!" Bill's voice was shaking, too.

"Please don't leave it all, lads," the mother said. "Please divide it."

"No! No!" the givers shouted. "It's our turn. Bill allers helps us. Good-night!"

They were gone, running fast, but the widow called them back. The soup was poured into the one soup-plate, a cracked gravy-bowl, cups and bowls. Warm and comforting was it to those who had forgotten such a thing as supper. Generous chunks of bread helped to make a good meal.

"I'll get even next Christmas," Bill stammered.

With another good-by the door closed, and they were gone. Then the door opened again, and little Newsy came back—poor, motherless baby—to leave a shy kiss on his hero's forehead. It was then that the mother-heart of the grateful widow overflowed. Taking the grimy little fellow in her arms, she kissed him passionately, petted him, crooned over him.

"Poor lambie! Poor wee man, with the big, kind heart! God bless you, child!" she murmured, as the tears fell fast.

Clasping an arm 'round her neck, he whispered: "No one ever done that before."

Something warmer than savory soup was comforting the chilled heart, starving for affection. Not as long as he could remember had any one kissed him. Think of it! A baby—a wee waif, unkissed, in a cold world, on Christmas Eve. It was pitiful. But giving was gain. Out of his loving heart love grew around him.

Mrs. Hunter, as she wrapped the warm shawl closer over her precious son, registered a vow that as long as her life lasted "Newsy" should never lack a mother's love.

—Publisher Unknown.

But when the fulness of the time was come, God sent forth his Son, made of a woman, made under the law, to redeem them that were under the law, that we might receive the adoption of sons. Gal. 4:4, 5.

"QUIT YOU LIKE MEN, BE STRONG"

J. B. Miller

The title for this article is also a commandment, taken from I Cor. 16:13; but the article is to be based upon the warning challenge of Proverbs 24:10, "If thou faint in the day of adversity, thy strength is small." Shall it again be complained as was the complaint unto the Master Himself when upon earth, "I besought thy disciples . . . and they could not" Luke 9:40? Must the question again be raised, "Is there no balm in Gilead; is there no physician there? why then is not the health of my people recovered?" Jer. 8:22.

But sometimes great sacrifices must be made and must be endured that that which is more precious may be saved. Nor should we hope for or expect miracles in our normal and routine life. *Whatsoever a man soweth that shall he also reap.* And many an impediment, many a hindrance, many an evil is not because of a dispensation of Providence, but by reason of lack of foresight or of imprudent and vain choice.

When Paul, as a prisoner, was on his way to Rome, at the place called Fair Havens, "when sailing was now dangerous," he admonished those responsible, "Sirs, I perceive that this voyage will be with hurt and much damage, not only of the lading of the ship, but also of our lives. Nevertheless the centurion believed the master and owner of the ship, more than those things spoken by Paul. And because the haven was not commodious to winter in, the more part advised to depart thence also, if by any means they might attain to Phenice, and there to winter." And when the south wind blew softly, supposing that they had obtained their purpose, loosing thence they sailed. . . . Yes, they *sailed,* and—not long after there arose a tempestuous wind; used helps; undergirded the ship; lightened the ship; cast out with their own hands the tackling of the ship; in many days neither sun nor stars appeared. Did Paul say it's all up—"I told you so?" He did again remonstrate with them on the folly which had brought them to this. Perhaps it was necessary lest they again choose and do equally foolishly. So Paul said, "Sirs, ye should have hearkened unto me, and not have loosed from Crete, and to have gained this harm and loss." Note what they *gained.* Was it *providential?* No, but it was obstinational and folly-ational. But Paul does not give up in despair, nor sink into hapless and hopeless fatalism. As a living example he was the very incarnation of the principle he advocated unto the Corinthians, which incorporated into God's Word stands out as admonition, commandment, charge and challenge unto God's people to-day—*"Quit you like men, be strong!"* And as a hero, noble and sublime in the gravest of earthly dangers, that clarion call rings forth unto wretched, undone, helpless, hopeless victims of distress, "And *now* I exhort you to be of good cheer: for there shall be no loss of any man's life among you. . . ." How cheering—*all shall be saved!* Transcendent above all joys, that through dangers superlative not one need be lost!

However, will you notice that Paul's statement is not quoted above in its entirety. Four words more are included in what he said; and they are words bearing great significance. After all it means *some loss.* They cannot evade reaping what they sowed. The assurance was, "there shall be no loss of any man's life among you, *but of the ship."*

Paul continues further, "Sirs, be of good cheer: for I believe God, that it shall be even as it was told me. Howbeit we must be cast upon a certain island." They had *more to reap* of what had been sown in folly. They that sow to the wind shall reap the whirlwind.

Finally the fourteenth night of danger and distress comes; they are yet "driven up and down in Adria." Seamen's intuition hints at approach of land; they wish for the day. Fickle and superficial in spite of mutual danger and suffering the shipmen are about to flee. They had already let down the boat under pretence to cast anchors out of the foreship.

Then Paul again comes to the forefront, unwavering, firm, resolute, clear-spoken as before; how we should esteem and covet to pattern after that noble example as his words ring out, as he, addressing the centurion, says, "Except these abide in the ship, ye cannot be saved." Now, the centurion, at last convinced of the faithlessness of selfish, unscrupulous and scheming humanity, resorts to decisive and heroic measures, and the soldiers cut the ropes and thereby even sacrifice the boat; but *save the ill-fated voyagers.*

In spite of the unworthy and treacherous conduct of the shipmen, *Paul besought them all to take meat,* saying, "This day is the fourteenth day that ye have tarried and continued fasting, having taken nothing. Wherefore I pray you to take some meat: for this is for your health: for there shall not an hair fall from the head of any of you. And when he had thus spoken, he took bread, and gave thanks to God in presence of them all: and when he had broken it, he began to eat. Then were they all of good cheer, and they also took some meat." When they had eaten enough they lightened the ship, and cast out the wheat into the sea. The account gives in detail how they proceeded to gain the shore, were wrecked and then,—the soldiers took *their turn* in folly and counselled to kill the prisoners, lest any of them should swim out and escape. On this occasion the centurion was the instrument to redeem the situation and he restrained and held his men under discipline, who seemingly did not appreciate the service Paul rendered unto all who were not sailors, when he so valiantly declared that if the sailors did not abide the others could not be saved.

With these examples and lessons before us, should we not, and do we not have a better appreciation of the sense of the text, "If thou faint in the day of adversity, thy strength is small": and do we not have a larger consciousness of our duty and of our opportunities of helpfulness in this time of depression and need and confusion?

Turn to the 27th chapter of Acts and read the entire narrative of Paul's experience at the time referred to, and think of many more helpful applications than those attempted herein.

At Lystra, Paul had declared to the people who were about to worship him and Barnabas, "Sirs, why do ye those things? We are also men of like passions with you." ("Wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie Ihr.") Acts 14:15. And after the shipwreck and rescue, having resumed their voyage, and brethren hearing of them, met them at Appii forum, and the three taverns: whom when Paul saw, *he thanked God, and took courage.* See Acts 28:15. Here again was an example of godly sympathy, love and fellowship and faithfulness, and Paul, the mainstay and instrument of courage and fortitude to many on that ill-fated voyage—the hero himself, was made grateful to God and *encouraged* by them who thought of and were interested in his welfare.

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." Matthew 5:16.

"In all things approving ourselves as the ministers of God, in much patience, in afflictions, in necessities, in distresses, in stripes, in imprisonments, in tumults, in labors, in watchfulness, in fastings; by pureness, by knowledge, by longsuffering, by kindness, by the Holy Ghost, by love unfeigned, by the word of truth, by the power of God, by the armour of righteousness on the right hand and on the left, by honour and dishonour, by evil report and good report: as deceivers, and yet true; as unknown, and yet well known; as dying, and behold, we live; as chastened, and not killed; as sorrowful, yet always rejoicing; as poor, yet making many rich; as having nothing, and yet possessing all things." II Cor. 6:4-10.

"If thou faint in the day of adversity, thy strength is small."

"Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong."

"He is my refuge and my fortress."

NONCONFORMITY

I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good and acceptable, and perfect will of God. Rom. 12:1, 2.

According to the above scripture we must be transformed by the renewing of our minds before we can prove (or distinguish) that which is good or acceptable before God: while there are those who contend that this passage does not mean outward apparel: it is well to consider a few facts relative to this transformation here spoken of. The teaching of the New Testament is very plain on this matter; and cannot be avoided. The true Church of Christ has always been a plain, non-conformed church; and has never in its existence tolerated *pride.* Therefore it would be well that all ye proud and haughty church members, who delight to dress after the fashions of this world, ask yourselves the question and ponder well, Have I ever been truly transformed? I answer, No. If this transformation or regeneration has once taken place in our hearts it is impossible that we can (or will) adorn ourselves in the fashionable garb of the world, with flashy colors and conspicuously checked and striped fabrics, with ties and stiff collars, cuffs and belts; beardless and shorn to the scalp, and with fashionable hats and caps. When these haughty, proud, self-exalted persons—lovers of pleasure more than lovers of God— who call themselves followers of Christ are beheld, it is impossible for any one to determine whether they hail from professedly fashionable society, or whether they are the posterity of plain, non-conformed parents, who labored untiringly to bring up their children in non-conformity and in the simplicity of the Gospel faith; which traditions our forefathers brought from across the great deep, where they held and practiced the same, during the times of persecution, and as they were later driven out of the country. With all this satanic pomp and pride these to-day are considered good church members. Truly times and conditions have changed and the Scriptures are not the same as they used to be; or our forefathers were ignorant and foolish to practice such simple, non-conformed life. But such assumptions are not true; the Scriptures are just as binding and as strict to-day as in the times of our forefathers, neither can they be broken or set aside. Paul wrote to Timothy, II Tim. 3:1-7, telling him of the perilous times to come in the last days: For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasure more than lovers of God; etc. We hear preachers refer to a godless world, and therefore want to apply that which is written relative to a falling away (or departing) from the true teaching of the apostles to the world; which certainly is a great error.

John says "The whole world lieth in wickedness." I John 5:19. If the whole world was given over to wickedness in John's time, it certainly has not reformed itself in the latter days; when the saying is: "The world is money-mad and pleasure crazy." It is therefore evident that we must look for these perilous times and falling away as having reference to the churches who were once a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; "that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light." I Peter 2:9.

Paul also wrote to Timothy about a time that will come when they, the professed children of God will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth and shall be turned unto fables. II Tim. 4:3, 4.

If we open our eyes spiritually and prove the times, we cannot deny that we are living in perilous times; that the falling away has taken place; that Satan himself is transformed into an angel of light; therefore it is no great thing if his ministers also be transformed as the ministers of righteousness; whose end shall be according to their works. II Cor. 11:14, 15.

Let us take a glimpse back fifty or a hundred years to the time of the old Mennonites in Pennsylvania and other places; note what different writers have to say in regard to the simple, non-conformed life they led: the fundamental doctrine they taught, the powerful sermons they preached, the strict church discipline they exercised: I cannot refrain from believing that those plain, old fashioned preachers were spirit-filled, and that they delivered God's message.

Note: The above article was found in manuscript form in an old book—the writer is unknown, and was sent in for publication by

Uniontown, O. Sam J. Lichty.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., Nov. 25, 1932.

Dear Uncle John and all Juniors:—I will try to write a few lines to the Herold. This is my first letter. I am 7 years old. My birthday is Jan. 27. This is my first year in school. I like my teacher. His name is Jacob Henry Fike. I have learned 1 child's prayer in English and 2 in German and also the "Lord's Prayer" in German, and I have learned 2 songs of 4 lines each. I will close for this time. John W. Bontrager.

Dear John, You are doing fine at learning but you forgot to say how many verses there were.—Barbara.

Grantsville, Md., Nov. 20, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings of love:—I will try to write another letter for the Herold as I did not write for so long. We were all at church except Ada and Grace. Ada and Mabel were in Norfolk, Va. Milt Yoder's have a baby boy. His name is Orden. Father and mother were there to-day. There will be church on Thanksgiving Day. I learned Psalms 1, 3, 13, 15, 24, 67 in English and 6 verses in German. I will close. Lela M. Hershberger.

Dear Lela, You are doing fine at learning Psalms.—Barbara.

Middlebury, Ind., November 13, 1932.

Dear Uncle John, and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—Today is Sunday. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. We are having plenty of rainy weather. My sister Laura and my brother Elmer and I have sore throat at present. I learned the Lord's prayer and also the twenty-third Psalm in English. And also forty-one other verses in English. I will close with best wishes to all. Wilma Yoder.

A. M. Children's Home,
Grantsville, Md., Nov. 20, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers:—We are having real nice weather to-day. Yesterday it rained and snowed but the snow melted. I could not go to Sunday school to-day because two of the Home children have Scarlet Fever. I learned 239 verses of song and 64 Bible verses all in English. I will also try to answer the printer's pie. Your friend, Rosie Beachy.

Dear Rosie, Your answer is correct.—Barbara.

A. M. Children's Home,
Grantsville, Md., Nov. 21, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers:—The weather is cool and cloudy this morning. I cannot go to school because some of the Home children have Scarlet Fever. They do not have it very bad. I have learned 49 Bible verses and 15 verses of song all in English. I am also sending a printer's pie. Your Friend, Alvie R. Beachy.

Middlebury, Ind., Nov. 25, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name:—Health is fair as far as I know. Lots of people have colds. The snow is going fast and weather is nice. Our church will be at

Albert Graber's till Sunday. I am 9 years old and I am in the 3rd grade. My teacher's name is Jacob Henry Fike. I have learned Psalm 117 in English, and 10 verses, Matthew 5:3-12, in English also. Abe Lehman's have a baby girl named Esther, born Sept. 14, and Joe Mast's had a baby girl named Polly Anna. It was born Oct. 21 and died Oct. 23. We wished so much they could also keep their sweet baby, but God's ways are not our ways. I guess He loved it more than we all did. I will close with love to all. Ora W. Bontrager.

P. S.—I also got the printer's pie.

Dear Ora, Your answer is correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 25, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting from above:—It turned cold this afternoon. Nov. 27 will be our last day of Sunday school. Wm. E. Millers will leave for Illinois to make their future home there. I will answer Bible questions. I will close with God's richest blessings to all. Henry Nisly.

Your answers are correct.—Barbara.

Smoketown, Pa., Nov. 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in the Lord's name:—Health is fair as far as I know. We are having fine weather at the present time. I like to go to school. I wanted to write to the Herold for a long time but didn't get at it. I have learned 7 verses in English and 6 in German. Sadie Riehl.

Dear Sadie, Rebecca and Mary, Your answers to printer's pie are correct.—Barbara.

Smoketown, Pa., Nov. 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—Health is fair around here as far as I know. We are having cold weather at present. I think we will soon have snow. I have learned 13 Bible verses in English and 5 in German. I will answer printer's pie. Wishing God's richest blessings to all. A reader, Rebecca Riehl.

Smoketown, Pa., Nov. 27, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—I am sorry I did not write for so long. Health is fair around here as far as I know. I have a little baby brother. He was four months old last Friday the 25th. This afternoon we visited three of our aunts: Aunt Katie, Lydia and Susan Beiler. I learned Acts 16:31, Prov. 3:34, Matt. 7:1; 19:14 and the 100th Psalm all in English. I will close with best wishes to all. Mary Riehl.

Bloomfield, Mont., Nov. 27, 1932.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name:—We are having nice weather at present. I will try to answer Bible questions Nos. 729 and 730 and the printer's pie. And also the shortest chapter in the Bible in German. I will close with God's richest blessing. Anna Nissley.

Dear Anna, No. 730 is correct but 729 is not. Answer to printer's pie is correct. Did you memorize the shortest chapter, and how many verses are there in it? Or did you mean it for a question for the other readers? No. 729 is found in Psalm 89:8 and you had it Gen. 26:16.—Barbara.

Middlebury, Ind., Nov. 29, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—I'll try to write again for the Herold. I am in the third grade this year. I will try to answer Bible questions Nos. 729, 730. I memorized 7 Bible verses in English and 1 in German. I will close with best wishes to all. Anna Graber.

Middlebury, Ind., Nov. 28, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—It was nice and warm to-day and the snow is melting. Health is fair. My birthday is to-day. I am 14 years old. Church was at our place yesterday. Next time it will be at David Mast's if it is the Lord's will. I memorized 7 Bible verses in German. I will try to answer Bible questions Nos. 725-730. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Middlebury, Ind., Nov. 29, 1932.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:—I

will try to write again to the Herold. This morning it is kind of cloudy again. It looks like it will snow after while. I am in the fifth grade this year. Our teacher's name is Jacob Henry Fike. I like him for a teacher. He is a good teacher and every one likes him. There are 24 scholars in our school. I will answer Bible questions Nos. 725-728. I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Dear Ora, Simon and Anna, Your answers are all correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Nov. 29, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers:—Health is fair as far as I know, except my father is in the hospital with a broken leg. He was coming home from town and was in a wreck. A car ran into the wagon and hurt the horse and his leg was broken too and they had to kill the horse. We are looking for father home on Sunday if nothing happens. Jonas Swartzentruber's have a little baby girl. Some young folks went to the beach today. Well I must close for this time. So long. From Dannie J. Miller.

Dalton, Ohio, Nov. 27, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my second letter to the Herold. I am 11 years old and in the 5th grade. I like to read the letters in the Junior Department. I learned 2 Bible verses in German and 34 in English. I will also answer printer's pie. Will close with best wishes to all. Eli A. Yoder.

Dalton, Ohio, Nov. 27, 1932.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. I am 13 years old and in the 8th grade in school. I like to read the letters in the Junior Department, also the stories in the Herold. I am reading the New Testament through. I learned the Lord's Prayer in English, also 33 Bible verses in English and 3 in German. I will close with best wishes to all. Ida E. Yoder.

Your answer is correct. — Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent in by Edna Smoker

Nda eh ganbe nigaa ot aceth yb het ase dies: Dan ehrte aws thagerde ntuo mhi a tgera tledutmiu; os atht eh reetden niot a iphs, dna ats ni hte esa; dan eht leohw tlutimued saw yb het ase no eth dlan.

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y., Nov. 22, 1932.
Dear Herold Family, Greetings in our dear Savior's precious name. Unto Him that loved us, and washed us from our sins in His own blood, and hath made us kings and priests unto God and His Father; to Him be glory and dominion for ever and ever. Amen.

Several weeks ago we were favored with very inspiring and uplifting sermons by the brethren Aaron Mast of Westover, Maryland; David Garber of Harrisonburg, Va; and Daniel Jutzi of Tavistock, Ontario. We always appreciate having visiting brethren with us, especially ministers. On Nov. 13, our preparatory services were held. On Nov. 20 our Communion was held; which was another blessed experience of "showing the Lord's death till He comes again" by partaking of the emblems of His broken body and shed blood. The ordinance of feet washing, and giving of alms were also observed the same time and place. We praise God for such refreshing times from the presence of the Lord. Sister, wife of Bro. John S. Miller was bedfast several days last week with a bad cold; otherwise health is good so far as is known among the brotherhood.

A program has been arranged for an all-day meeting on Thanksgiving day.

Will you pray that we may be true servants of God in this part of the Lord's vineyard.

Noah D. Miller.

Middlebury, Ind., Dec. 5, 1932.
Greetings to the Herold family:—We have had more than a week of summer-like weather, but the atmosphere has

changed and snow flakes were seen in the air the greater part of Sunday, with the thermometer dropping down to freezing.

Bishop S. T. Eash was not able to be in meeting over Sunday on account of ill health: he was not seriously unwell, however. May the Giver of all good restore him speedily, is our wish.

Pre. and sister John J. S. Yoder are in Iowa at present, where Bro. Yoder is conducting meetings, which I understand are to close Tuesday evening, Dec. 6. May God be glorified through these means, and may greater zeal be revived to serve Him who died for us, that His kingdom may grow and sinners be saved.

The Lord willing, we expect to have our series of meetings before the next communication to the Herold is written, with Bro. Peachey in charge. Pray for us at this place that God's will be done, and that we be edified and encouraged to put forth more effort to crucify self and live the spiritual life; that good works may come forth and God may be praised. A. Graber.

OBITUARIES

Schlabach. — Simeon D. Schlabach was born in Holmes County, Ohio, Jan. 25, 1851. Died near Goshen, Indiana, Oct. 13, 1932, at the age of 81 years, 8 months, 18 days. He was united in marriage to Fannie Christner, June 5, 1881. Lived in matrimony 51 years, 4 months, 8 days. To this union were born 2 sons and 3 daughters. An infant son preceded him in death. He leaves to mourn his departure his bereaved wife, 4 children: Lizzie, wife of Noah N. Miller; Katie, wife of Will Schrock of Kalona, Ia.; Dora, wife of Moses Weaver; and Osa, at home; 9 grandchildren; 3 great-grandchildren; 3 brothers and 3 sisters: David of Howard County, Ind.; Levi, John and Katie of Holmes Co., Ohio; Lizzie of near Shipshewana, Ind.; and Anna, wife of Jacob Burkholder of Nappanee, Ind.

He died of heart trouble and dropsy.

He was a member of the Old Order Amish Mennonite Church.

Funeral services were conducted at the home by Bishop Nathaniel Miller, Samuel Hochstetler and John Miller; the latter of Kalona, Ia. Burial was made in Nisley cemetery.

Stoltzfus. — Mattie, (nee Esch), widow of the late Deacon Daniel Stoltzfus of near Churchtown, Lancaster Co., Pa., died at the home of her son, Daniel, on Monday, Nov. 21, 1932 of heart trouble. Aged 67 yrs., 9 mos., 16 days. She is survived by three sons: Pre. Jonas Stoltzfus, Pre. Daniel Stoltzfus, and Levi Stoltzfus, all of near Churchtown; also five daughters: Mrs. Samuel Smucker near New Holland, Mrs. Henry Stoltzfus near Morgantown, Mrs. John Stoltzfus near Bareville, Mrs. John King near Churchtown, and Mrs. Amos Kauffman of Ronks; three brothers: Jacob Esch near Gordonville, John and Samuel Esch near Intercourse; also four sisters: Mrs. Amos Stoltzfus of Bard's Crossing, Mrs. Benuel Stoltzfus of Morgantown, Mrs. Samuel Stoltzfus of Intercourse, and Mrs. Abe King of Ronks. Her husband preceded her into eternity fifteen years ago. Also 3 children died in infancy. She professed faith in Christ and obedience to His requirements in young womanhood, united with the Old Order Amish church. The Church has lost a faithful member, the family a devoted mother. She was a virtuous, pious and humble member. We trust after life's weary labors and trials she has attained unto peace and rest. Funeral services were held Nov. 25, at the late home by Pres. Stephen T. Stoltzfus, and Aaron Esch. Text, Rev. 21:1-8. Burial in Mast Cemetery near Morgantown. Very impressive sermons were delivered which included loud calls of warning from the walls of Zion, pointing out to the congregation that the present times are nigh to the twilight of all ages. A large congregation of friends assembled in tribute of respect to the departed.

Omar H. Beiler.

Behold, a virgin shall conceive, and bear a son, and shall call his name Immanuel. Isaiah 7:14.